

**Fachgebiet: Psychologie**

**„Was macht die Psychologie eigentlich so ‚interessant‘?“  
Psycho-Logie im modernen alltäglichen Wahrnehmen, Erleben und Handeln  
- Entwurf einer Qualitativen Kulturpsychologie zur Gestalt und  
Wirkungsweise des Psychologischen Blicks -**

**Inaugural-Dissertation**

**zur Erlangung des Doktorgrades  
der  
Philosophischen Fakultät  
der  
Westfälischen Wilhelms-Universität  
zu  
Münster (Westf.)**

**vorgelegt von**

**Abdelwahab Elbina**

**aus Casablanca/Marokko**

**2004**

Tag der mündlichen Prüfung: 03.02.2005

Dekan: Prof. Dr. T. Tomasek

Referent: Prof. Dr. F. Breuer

Korreferent: Priv.-Doz. Dr. P. Mecheril

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog.....</b>	<b>1</b>
<b>Einleitendes Kapitel: Einführung in das „Thema Psychologie“ .....</b>	<b>3</b>
Einleitung.....	5
Überblick und Aufbau der Arbeit.....	6
Gegenstandsankopplung.....	7
Zum Phänomenfeld und Ausgangssituation der Untersuchung .....	8
Feldrolle, Untersuchungsgeist und Grundeinstellung: die kulturpsychologische Kernperspektive.....	8
Phänomenologisch-„Qualitative Kulturpsychologie“ als Rahmenkonzept und Leitperspektive der Untersuchung.....	10
Impetus und thematisches Klima der Untersuchung.....	10
Die Psycho-Logie-Gesellschaft („Die Psychologie lauert überall“) .....	14
Zugänge und Psychovehikel für „Psychologie“ .....	15
Perspektiven und Definitionsmacht des Psychologischen.....	17
Wenn „die Psychologie nervt“ – Das Unbehagen an der Psychologisierung.....	18
Wenn „Psychologie“ vom Chef „angeordnet“ wird – Der Fall „Zwangssupervision“ .....	20
Kulturhistorische Entwicklungen, Individualisierung und psychologische Subjektfokussierung – Die moderne Ich-Konstruktion mittels „Psychologie“ .....	21
„Verhaltenstherapie“ als modernes Sinnkonstruktionsmodell? .....	23
Felderfahrungen mit dem Themenkomplex „Psychologie“, „Psychologisieren“, „Psychologisierung“ .....	24
Bezug zur erarbeiteten Kernkategorie: „Psychologisieren“ / „Psychologisierung“ als eine Variante des Psychologischen Blicks .....	25
Die modernen Welten der „Psychologie“ .....	26
Zum Psychologiebegriff der Untersuchung.....	26
„Psychologie“ zwischen Alltagslogik-Welt und wissenschaftlicher Denklogik-Welt.....	27
Zum verwendeten Kulturbegriff der Untersuchung .....	28
„Psychologie“ als „Blick“ auf die Welt.....	29
Empirische Erfahrungen mit dem offenen Psychologiebegriff .....	30
Das Verhältnis Kernkategorie und Psychologiebegriff .....	31
Relevanzsysteme und Phänomenologie der Kernkategorie– Eine erste Annäherung.....	32
Das Verhältnis Laien-/Expertenpsychologie .....	33
Die Figur des kreativen Praktikers – Ein Beispiel für die dynamische/systemische Zirkularität des Kulturprodukts „Psychologie“ .....	34
Einige Bedingungen des perspektivischen Bezugs auf die „Psychologie“ .....	34
<b>Kapitel I: Voraussetzungen und Grundbedingungen für das Kulturphänomen „Psychologie“ .....</b>	<b>37</b>
Einführung .....	39

Von der ewigen „Faszination“ der Populär-„Psychologie“ .....	39
„Was macht die Psychologie eigentlich so ‚interessant‘?“ – „Das Thema Psychologie“ im 21. Jahrhundert.....	45
Bedingungsgefüge und moderne Strategien psychokultureller Perspektivität bzw. „Faszination“ bezüglich der „Psychologie“ .....	47
Basiskompetenz „Psychologie“ – unverzichtbare Psycho-Technik der „heutigen Zeit“ .....	56
„Psychologie“ als „Schuld“ und „Freiheit“ .....	60
„Psychologie“ der Selbstfürsorge als Dauer-Selbstproblematierungsphänomen.....	62
„Psychologie“ und „Selbst-Coaching“ als moderne Komplexitätsmanagement-Strategie..	65
Der moderne Psychodiskurs als wirksamer Verheißungsdiskurs .....	66
Versprechenswelten effizienter „Psychologie“ .....	71
Psychologie des verheißungsvollen Psychodiskurses.....	74
Der gesellschaftliche Kollektiv-Traum namens „Psychologie“.....	75
1. Der Unverwundbarkeitstraum.....	77
2. Der Und-auch-Traum.....	78
3. Der Psyche-Kontrolltraum.....	84
4. Der Geist-und-Psyche-Neuprogrammierbarkeits-Traum.....	88
5. Der Erfolgs- und Glücks-Machbarkeitstraum .....	90
6. Der Traum von der absoluten Neurosenfreiheit.....	97
7. Der Vollkommenheits- bzw. Ganzheitstraum.....	100
8. Der Psycho-Macht-Traum .....	104
9. Der Kopf-Durchdringungstraum.....	107
10. Der Computer-Traum .....	114
11. Der Lokalisationstraum (Die Geist-und-Psyche-Lokalisierung) .....	116
12. Der Traum von der Total-Entschlüsselung der „Formel Mensch“ .....	138
Traum, Angst und Abwehr – Die andere Seite des Geschehens.....	150
Traum und Kultur.....	152

## **Kapitel II: Psychologie, Psychologisierung und Psychokultur – Eine exemplarische Psycho-Kulturethnographie..... 155**

„Psychologie Heute“: „Jeder hat seinen Kult“ bzw. seine eigene „Psychologie“-Kult(ur)	157
Die informelle Psycho-Klöntreff-Kultur .....	159
Die Esoterik-Psycho-Szene.....	160
Die neue Psycho-Wellness- und Wohlfühlkick-Kultur .....	160
Die Meditations- und „Achtsamkeit“-Kultur.....	164
Die moderne Gesundheits-/Sportkultur .....	165
Die „Fasten für Körper und Psyche“-Kultur.....	167
Die „Fit For Fun“/„Forever Young“-Kultur .....	168
Die „PSYCHO-CHECK“ & „PSYCHO-TEST“ -Kultur .....	170
Die psycho-spirituelle Kultur („Spirituelle Psychologie“-Kultur).....	172

### III

Die Psycho-Edukativen Aufklärungs-Kultur à la Volkshochschule .....	173
Die Psychokultur der kommunalen Kulturhäuser & Bürgerbegegnungsstätten .....	174
Die „Computer statt Coach“ & „Bildschirm statt Couch“-Kultur .....	175
Die Psychokultur der Fernsehbeichte .....	180
Die mediale Psycho-Talk-Kultur .....	181
Die „Sex“-und-„Sexualitäts“-Psycho-Talk-Kultur .....	186
Die „Therapie im Kinosessel“ .....	189
Die „Psycho-Roman“-Kultur .....	192
Die moderne „How-to-books“-Kultur .....	193
Die psychoanalytische Kulturtradition .....	198
Die neue „Work-Life-Balance“ & „POWER PAARE“-Kultur .....	199
Die ultramoderne „NEW Couple“-Kultur .....	200
Die alternativ-radikale „MRT“/„FORT“-Kultur .....	201
Die „Urlaub und Therapie“-Kultur .....	202
Die Psycho-Outdoorstrainingskultur der Manager & Führungskräfte .....	203
Die „ganzheitlich“ bzw. „psychosomatisch“ überzeugte Denk- und Handlungskultur .....	203
Die Psycho-Pädagogen/Psycho-Soziogene Erzieher- & Helfer-Kultur .....	204
Die Selbsthilfegruppenkultur .....	205
Die psychologisch-spirituelle Meetingsgruppen-Kultur der sog. „Anonymen Selbsthilfegruppen“ .....	205
Die moderne Psycho-Selbst-Neuprogrammierungs-Kultur .....	206
Die Psycho-Motivatoren-Kultur .....	208
Die „Psychokonzerne“ -Kultur der modernen Wirtschaftswelt .....	212
„Die Selbst AG“ und „Private Coach“-Kultur /Persönlichkeitstrainings- und Psycho-Selbstoptimierungs-Kultur .....	214
Die Strukturvertriebe-Kultur .....	215
Die NLP-Psychokultur & die Psycho-Selbst-Neuprogrammierungs-/Psycho-Selbst-Neuformatierungs-Kulturmentalität .....	216
Die Psychodrill-Kultur/Psycho-Trainings-Camps & „Neurosen-Knacker“-Kultur .....	218
Die neue Psycho-Sekten-Kultur .....	221
Die moderne Psycho-Trainingskultur .....	227
Die „Trainer“/„Coach“ & „Coach the Coach“/„Train the Trainer“-Kultur .....	231
Die Kultur der Parallel-Drei-Welten-Therapiegesellschaft .....	231
Die Psychoexperten-Nachfrage-Reflex-Kultur der Medien .....	235
Die PsychologenInnen-Kultur .....	237

### **Kapitel III: Methodologie, Forschungsprozeß und Selbstreflexion..... 241**

Einleitung .....	243
Die Untersuchungsfragestellung auf der Ebene meiner Forscher-Person .....	243

## IV

Datengattung und -genre.....	244
Datengewinnung und -sammlung .....	245
Zur Zitatologie der Untersuchung.....	247
Das Konzept der kontextrelativen, interaktiven Erzeugnisse (Zitieren als Konstruktion).....	248
Angaben zur Stichprobe .....	249
Das Wahraster .....	249
Die Daten aus Interviews und Gruppendiskussionen .....	251
Die Textdaten .....	255
Die Daten aus den persönlichen Erfahrungsberichten.....	255
Theoretische und methodologische Grundprinzipien .....	256
Grundlinien des Forschungsstils und -prozesses („Konzeptuelles Dreieck“).....	257
1. Der Grounded Theory-Ansatz von Barney Glaser und Anselm Strauss.....	258
Offenes Kodieren.....	259
Konzept-Indikatoren-Modell .....	259
Axiales Kodieren .....	260
Selektives Kodieren .....	260
Theoretical Sampling.....	261
Der Forschungsprozeß in der Grounded Theory .....	261
2. Die Feldforschung .....	262
Lebenslauf der Forschungsinteraktion - Ein qualitatives Modell der Entwicklung von Interaktionen im Untersuchungsfeld.....	262
Der Feldforschungsprozeß als erkenntnisfördernde „Oszillation“ zwischen „Fremdverstehen“ und „Selbstverstehen“.....	264
Erfahrungen im und mit dem Untersuchungsfeld .....	265
3. Die Selbstreflexivität des Forschers .....	266
Die Wahl des Untersuchungsgegenstandes – Biographische und berufliche Identifikation .....	267
Gesellschaftlicher Reizwert der Thematik „Psychologie“ (Faszinosum & Tremendum).....	268
Das Paar Psychologie/Hobbypsychologie – Eine insgesamt schwierige Beziehung .....	270
Das Beispiel „die soziale Repräsentation des Psychologen“ .....	270
Das Beispiel der BDP-Umfrage.....	271
Einige persönliche Erfahrungen mit dem thematischen Reizwert von „Psychologie“ .....	272
Vorstellung der Methodik.....	272
Erhebungsverfahren.....	272
Methodische „Triangulation“ .....	273
Teilnehmende Beobachtung .....	273
Qualitative Interviews.....	273
Kasuistiken und Einzelfallstudien .....	274
Protokollierung von alltagsinstitutionellen und sonstigen Feldnotizen .....	274
Auswertungsverfahren.....	275
Perspektivische Erfahrungen mit dem Untersuchungsgegenstand im Forschungsprozeß .....	275
Die erste Forschungsphase: Faszination und Moralisierung .....	276
Die zweite Forschungsphase: Phänomenologie, Idiosynkrasie und Polyphonie .....	277
Die dritte Forschungsphase: die kategorial-konzeptuelle Fokussierung auf die aus den Daten ermergernde Kernkategorie des Psychologischen Blicks .....	278

## **Kapitel IV: Der Psychologische Blick (Kernkategorie) ..... 281**

Gliederung und Grundstruktur des Kapitels .....	283
---	-----

Empirische Indikatoren für das Blick-Konzept.....	283
Definition und Charakterisierung des Psychologischen Blicks.....	285
1. Die strategisch-funktionale Dimension .....	287
2. Die emotional-existentielle Dimension .....	288
3. Die rational-analytische Dimension .....	289
4. Die soziale Dimension („Menschen“/„Werte“).....	290
Funktionsweise des Psychologischen Blicks: Wie verhalten sich die vier Grunddimensionen insgesamt zueinander? .....	292
Semiotik und Manifestationen des Psychologischen Blicks .....	292
Analytische Bezugspunkte und zentrale Fragen an den Psychologischen Blick.....	293
Blindflecken und Grenzen des Psychologischen Blicks – Sehen und „blinder Fleck“ .....	293
Einige Kriterien für die Bestimmung und Auswahl der empirischen Exemplifizierungsbasis .....	294
Teil A: Psychologie“ und Wirtschaft.....	297
Teil B: Psychologie“ und Medizin .....	315
Teil C: „Psychologie“ und Individualbiographie .....	329

## **Kapitel V: Theoretische Bezüge und gesamtgesellschaftliche / kulturelle Rahmenbedingungen der Untersuchung ..... 385**

Grundstruktur des Kapitels.....	387
Kulturelle und kulturhistorische Rahmenbedingungen der Untersuchung.....	387
Theoretische Bezüge zu psychologischen und kulturpsychologischen Ansätzen.....	390
Die Laientheorien („Common-Sense-Psychology“ & „Naive Verhaltenstheorie“) .....	390
Die Theorien sozialer Repräsentationen.....	391
Die Theorien der Wissenspopularisierung .....	393
Die Theorien der „Discursive Psychology“ bzw. „Discursive Social Psychology“ .....	395
Die Theorie des „Medizinischen“ bzw. „Ärztlichen Blicks“ .....	397
Die ethnopsychologische/soziohistorische Perspektive der „Cultural Psychology and Qualitative Methodology“ .....	399
Zusammenfassung .....	402
Verwertungszusammenhang.....	403
Diskussion/Ausblick: Was wird aus der Psychologie?.....	408

## **Epilog..... 413**

## **Literaturverzeichnis..... 415**

## **Anhang**





*Für Elke*



# Prolog

Ohne die Unterstützung des Münsteraner Forschungskolloquiums von Herrn Prof. Dr. Franz Breuer und die tatkräftige Hilfe vieler Kollegen, Forschungs-Gesprächspartner und Freunde wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Danken möchte ich insbesondere Dagmar Dreja, Stephan Köhne, Helga Wilke, Thomas Ahlers, Lutz Winter, Andreas Stratkötter, Rainer Achtermann, Jochen Elte, Stephan Rietmann, Bianca Voß, Martina Meier, Wilhelm Hartmann und Nora Henry für die liebevolle und geduldige Unterstützung beim Abschluß der vorliegenden Arbeit.

Meine persönliche Dankbarkeit gilt schließlich auch drei mir sehr am Herzen liegenden Menschen, die mir gezeigt haben, was Liebe ist, was Toleranz ist, und wie sie sein kann: meinem Vater, meiner verstorbenen Großmutter Lalla Elhaja Kadija aus Larache und Elke.



# **Einleitendes Kapitel: Einführung in das „Thema Psychologie“**

**„Also keine Erkenntnis der Alltäglichkeit ohne Erkenntnis der Gesamtgesellschaft.“ (Lefèbvre)**

**„Die große Schwierigkeit bei psychologischen Reflexionen ist, daß man immer das Innere und Äußere parallel oder vielmehr verflochten betrachten muss. Es ist immerfort Systole und Diastole, Einatmen und Ausatmen des lebendigen Wesens; kann man es auch nicht aussprechen, so beobachte man es genau und merke darauf.“ (J.W.v.Goethe/Maximen und Reflexionen)**

**„Die Sprache spricht.“ (Martin Heidegger)**



## Einleitung

Die vorliegende Arbeit umfasst eine qualitative Untersuchung mit dem methodischen Ansatz der *Grounded Theory* (Glaser & Strauss, 1967, Strauss & Corbin, 1990/1996) zum Themenkomplex der *Verbreitung und Funktionsweise von „Psychologie“ in alltagsweltlichen und institutionellen Erfahrungszusammenhängen*. Es handelt sich dabei um die *kulturpsychologische Frage*, wie *Psychologie* als allgemeingeteiltes, *modernes Kulturgut* zirkuliert, wahrgenommen und in der sozialen Realität *ausgehandelt* wird.

Von dem alltagsgesellschaftlichen und sozialhistorisch verankerten soziokulturellen Phänomen der *Psychologisierung* ausgehend, versucht diese Arbeit auf der phänomenologisch-empirischen Ebene den *alltäglichen Rekurs auf die Psychologie* bzw. auf *das Psychologische* in unterschiedlichen individuellen, sozialen, institutionellen und gesellschaftlichen Zusammenhängen aufzuspüren, zu beschreiben und von innen heraus nachzuvollziehen.

Untersucht und rekonstruiert wird dieser Sachverhalt anhand von verschiedenen Beispielen und Kontexten, wie etwa das plötzliche Eindringen der „Psychologie“ in eine bis dahin streng medizinisch-somatische Institution (Handlungsbereich: *Psychologie und die Welt der Medizin*), dem modernen Rekurs auf die Psychologie im wirtschaftlichen Börsenkontext (Handlungsbereich: *Psychologie und das Wirtschaftsgeschehen*), die Ausrichtung der individuellen Biographie auf eine primär psychologisch durchdrungene Selbst- und Weltwahrnehmungsweise (Handlungsbereich: *individuelle Biographie und „Psychologie“*) oder schließlich das Phänomen des spontanen Entstehens von *Psychokultur* bzw. Psychointeraktionsformen, wenn sich z.B. mehrere Einzelpersonen um das „*Thema Psychologie*“ herum formieren, zusammenschließen und als „Psychogruppe“ so etwas wie Psychoattitüden und Umgangsformen entwickeln und kultivieren (Handlungsbereich: *„Psychologie“ und Kulturbildung*).

Insgesamt lässt sich aufzeigen, daß das *Kulturprodukt „Psychologie“* sinnvollerweise nicht nur auf *eine* bestimmte Form oder *eine Version von „Psychologie“*, die beispielsweise deutlich und ausschließlich mit einer relativ klar abgegrenzten wissenschaftspsychologischen oder alltagspsychologischen Ausrichtung korrespondiert, zu beschränken und in Zusammenhang zu bringen ist. Ganz im Gegenteil (hierin liegt eine der spannendsten Kernbeobachtungen dieser Arbeit) kann man feststellen, daß nahezu *jedes Gesellschaftssubjekt bzw. jeder soziale Kontext oder soziale Strukturform* prinzipiell und in konkreter Weise im Stande ist, gewissermaßen eine *ihm/ihr eigene „Psychologie“* zu *entwickeln, hervorzubringen und zu tradieren*. Die Welt der Wissenschaft oder der universitären institutionalisierten Psychologie mag hierfür zwar über *Psychologiewissenspopularisierungs- oder Alltagsdiskursverwissenschaftlichungsprozesse* einen gewissen Rahmenhintergrund mitliefern. Für die phänomenologische Betrachtung und die differenzierte Beurteilung der am Ende daraus resultierenden *Vielfalt und Vielseitigkeit ihrer Logikfiguren und Kulturen* spielt sie jedoch letztendlich eher eine untergeordnete Rolle.

Es kommen hier also *verschiedenartige Psychologien* bzw. *Strategien von „Psychologie“* (*Psycho-Logien/Psycho-Logiken*) zum Tragen, welche in unterschiedlichen *Funktionalitäten und Verständnisweisen des Psychologischen* eingebettet und tradiert werden. Dabei werden eine Reihe von gesellschaftlich verbreiteten und wirksamen *Träumen von „Psychologie“* deutlich sichtbar. Diese *Psychologienwelten, -verständnisweisen, -ideen und -idiosynkrasien* (etwa „Psychologie“ als zu verabreichende Medizin i.S.v. „Psychopille“, „Psychologie“ als strategischer Wirtschaftsmachtfaktor, um das Geheimnis der „Börse“ zu „knacken“ und zu beherrschen, „Psychologie“ als Sinn-, Orientierungs- und haltgebender Biographieleitlinie für

das einzelne Individuum oder schließlich „Psychologie“ als eine bestimmte Form des Lebens und Kommunizierens miteinander bzw. „Psychologie“ als modernes Kulturphänomen) werden – unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Auffassungen, logischen Figuren, Konstruktionen, Erwartungen, Ängste, Träume, Verlangen usw. – im Rahmen der datenorientierten Theorieentwicklung in dem herausgearbeiteten qualitativpsychologischen Kernkonzept des *Psychologischen Blicks* integriert und ausgebaut.

Die vorliegende Untersuchung stellt insofern einen empirisch *spezifischen* bzw. speziellen Zugang zu den interessierenden Phänomenen dar, da sie durch die konkret gewählten empirischen Exemplifizierungskontexte (nämlich die Aushandlung der Phänomene Tinnitus bzw. Hörsturz zwischen Psychologie und Medizin innerhalb einer medizinischen Institution, die Psychologie der Börse, die Psychologiewelt des Alltagsmenschen oder der Psychokultur bzw. Psychoszene) einen *eigenen systemisch-dynamischen Spannungsbogen zwischen Individuum, Institution, gesellschaftlicher Realität, Kulturphänomenen und psychologischer Perspektivität aufbaut*.

Die vorliegende Arbeit und die damit einhergehende Untersuchung stellt in ihrem Kern eine *kulturpsychologische Problematisierung des Phänomens „Psychologie“* unter Einbeziehung einer hauptsächlich *phänomenologisch bzw. qualitativ-orientierten sozialwissenschaftlichen Forschungsmethodik (Grounded Theory)* dar.

## **Überblick und Aufbau der Arbeit**

Was behandeln die jeweiligen Kapitel im einzelnen? Nach einer ausführlichen Einführung in (wie die InterviewpartnerInnen es nennen) das „*Thema Psychologie*“ (Erstes Teil: Einleitendes Kapitel) behandle ich im ersten Kapitel einige *Voraussetzungen und Grundbedingungen für das Kulturphänomen „Psychologie“*.

Im zweiten Kapitel gehe ich auf die *Phänomene Psychologie, Psychologisierung und Psychokultur*, anhand einer exemplarischen, überwiegend beschreibenden *Psycho-Kulturethnographie*, ein.

Das dritte Kapitel ist der Vorstellung der Untersuchungsmethode, der Rekonstruktion der Geschichte des Forschungsprozesses, der Vorstellung der Untersuchungsstichprobe und der Selbstreflexion gewidmet.

Als datenabgeleitetes Kernkonstrukt und -ergebnis wird im vierten Kapitel die erarbeitete Kernkategorie des *Psychologischen Blicks* eingeführt, vorgestellt und anhand von verschiedenen Datenmaterialien entlang ihrer gewonnenen, zentralen vier Hauptdimensionen (die strategisch-funktionale, die emotional-existentielle, die rational-analytische und die soziale Dimension) ausdifferenziert und erörtert. Veranschaulicht wird der moderne Rekurs auf die „*Psychologie*“ bzw. auf den *Psychologischen Blick (als Leitperspektive auf das Selbst und die Welt)* anhand einiger Empirie-Beispiele aus dem Handlungsbereich/Phänomenbereich „*Psychologie*“ und Wirtschaft (das Beispiel der Börse), aus dem Kontext „*Psychologie*“ und Medizin (das Beispiel „*Tinnitus*“) und aus dem alltagspsychologischen Phänomenbereich „*Psychologie*“ und Individualbiographie (das Beispiel „*Psychologie*“ *als Leit-Blick auf die eigene Biographie*).

Im fünften Kapitel werden einige theoretische, soziokulturelle und gesellschaftliche Bezüge der untersuchten Phänomene behandelt.

Im abschließenden Diskussionsteil zeige ich, nach einer rekapitulierenden Zusammenfassung der vorliegenden zentralen Untersuchungsergebnisse, einige Ansatzpunkte bezüglich der



möglichen Verwertung der vorliegenden Ergebnisse auf, um mit der Zukunftsfrage: *Was wird aus der Psychologie?* abzuschließen.

## **Gegenstandsankopplung: Multimodaler Zugang für ein gesamtkulturelles / vielseitiges Phänomen**

*Bei dem und in dem systemisch hochkomplexen Phänomenbereich der modernen kulturell-gesellschaftlichen Verwendung, Nutzung und Tradierung von „Psychologie“ bzw. von psychomäßigen Denkweisen und Diskursen partizipieren und agieren in der Tat die verschiedensten Akteure: Psychotherapeuten, Psychologen, Psychosomatikspezialisten, Mediziner, Pflegepersonal, Psychojournalisten, Medienakteure, Politiker, Börsianer, Ökonomen, Pfarrer/Priester, Werbungsakteure, Publizisten, Künstler, Kabarettisten, Psychobücher-Verleger, Psycho-Motivationstrainer, Erfolgstrainer, Sportpsychologen, spirituelle Lehrer, Selbsthilfegruppen, Psychoszene-Gruppierungen, Führungskräfte, Manager, Berater usw.. Dieser Umstand läßt sich in der vorliegenden Untersuchung auf mindestens drei Ebenen widerspiegeln und wiederfinden:*

1. In der Art der im Rahmen dieser Untersuchung durchgeführten Datenerhebungsweise (Einzelinterviews, Gruppendiskussionen, Feldbeobachtungen, teilnehmende Beobachtungen, Protokollierungen von Feldnotizen und spontanen bzw. beiläufigen Beobachtungen, Protokollierung von anekdotischem Datenmaterial etc.),
2. In der Status-Verschiedenartigkeit der Befragten (Psychologen, Mediziner, Psychiater, Theologen, Therapieerfahrene, Psychologiestudenten, Krankenpfleger, VHS-Psychologiekursbesucher, Buchhandlungsbesucher der Psychologie-Abteilung / Lebenshilfeabteilung, Befragte aus dem Selbsthilfegruppen-Psychomilieu, Wirtschaftsakteure, Managementinstitutsleiter, Psychogruppenerfahrene, Psycho-Sekten-Teilnehmer, Psychoszenen-Leader, Motivationstrainingsteilnehmer, Aussteiger aus der Psychoszene etc.),
3. In dem Typus und der Art und Weise der gewonnen Daten (Interviewtranskripttexte, Äußerungen von Psychoexperten in Zeitungen/Nachrichtenmagazinen/Fernsehen- oder Radiosendungen, kurze und meistens auch prägnante Coverseiten-Texte aus bekannten und eingängigen psychologischen Ratgeberbüchern, Äußerungen von Verlagen/Verlegern von Psychobüchern, Selbstdarstellungstexte von Psychoselbsthilfegruppen in entsprechenden Broschüren, Aufsätze aus populärpsychologischen Zeitschriften („Psychologie Heute“, „Psychologie Heute Compact“, „eltern for family“, „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ etc.), Aufsätze zum „Thema Psychologie“ aus den Printmedien usw..

In einem metaphorischen Sinne könnte man sagen: die Untersuchung des systemisch und gesamtgesellschaftlich/soziokulturell (auf der Ebene der in der konkreten Empirie anzutreffenden *Erscheinungsweisen/sozialen Plastiken und Praktiken*) *sehr breitgefächerten, vielseitigen und sehr weiten Feldes von „Psychologie“ als Gesamtkulturphänomen* hat gegenstandsbezogen zur Sammlung und Verwendung von (gewissermaßen mit dieser herrschenden *Vielfalt/Diversität* korrespondierend) dementsprechend folglich auch ein wenig „multikulturell/patchworkartig“ und „bunt geratenen“ Datenerhebungsweise geführt (vgl. Kapitel III). Das empirisch-qualitativ gestützte und phänomenologisch-ethnographisch gewissermaßen *mosaiksteinartige* Aufzeigen der *kulturellen Vielfalt* der verschiedenen Domänen, Handlungsfelder und Erscheinungsformen der modernen Psychokulturwelt um das Interessenfeld „Psychologie“ herum, ist auch zentrales Hauptanliegen dieser Arbeit.

## **Zum Phänomenfeld und Ausgangssituation der Untersuchung: „Psychologie“ und das Beispiel der sog. „gefühlten Wirklichkeiten“**

Im Psycho-Zeitalter rückt der Psychodiskurs auf der gesellschaftlichen Wahrnehmungs- und Handlungsebene entscheidend in den Vordergrund. Am Beispiel der modernen “Psycho-Meteorologie“ beschreibt der deutsche Kabarettist Volker Pispers in unterhaltsamer Art und Weise das Phänomen der sog. „gefühlten Wirklichkeit“ bzw. des Spannungsfeldes zwischen „subjektiver Wahrnehmung“ und Realitätsauffassung in seinem preisgekrönten kabarettistischen Werk „Gefühlte Wirklichkeiten“ etwa so:

„Die Medien haben es geschafft, das Bewußtsein bestimmt endgültig das Sein. Nackte Tatsachen und subjektive Wahrnehmung haben sich immer heiße Gefechte geliefert. Das kennen Sie alle. Jemand fragt Sie: Wie spät ist es? Sie gucken auf die Uhr und sagen: Es ist drei Minuten nach vier. Und der sagt dann: Das kann nicht sein. Das können nur Menschen. Nur die Krone der Schöpfung ist in der Lage, etwas in der Hand zu halten, darauf zu blicken und zu sagen: Das gibt’s nicht. Ein Computer hätte in dem Augenblick einen kompletten Systemabsturz. Menschen haben da keine Probleme mit. Ich vermute, die meisten Menschen leben in einem permanenten Systemabsturz. Das Ganze liegt an einem Phänomen, das ich selber erst vor kurzem beobachtet habe. Es gibt eine Wirklichkeit und eine gefühlte Wirklichkeit. Beispiel: Sie waren auf einer Veranstaltung. Das ist jetzt völlig egal, ob Theater, Konzert, Oper, Fußballspiel, Demonstration. Am nächsten Tag lesen Sie den Bericht in Ihrer örtlichen Zeitung. Das sind doch die Augenblicke, wo man beginnt, an die Existenz von Paralleluniversen zu glauben. Und die einzigen, die darauf bislang wirklich adäquat reagiert haben, sind meines Wissens die Meteorologen. Bei einigen Radiosendern bekommen Sie heute im Wetterbericht zwei Temperaturen durchgegeben. Die sagen allen Ernstes: „*Heute 14 Grad - gefühlt 9 Grad.*“. Ich finde das klasse! Die wissen nicht nur, wie kalt es ist. Die wissen, wie kalt mir ist. Und seit ich das Phänomen durchschaut habe, kann ich die ganze Welt verstehen. Ich habe vieles früher nicht verstanden. Ich gebe das gerne zu. Ich habe zum Beispiel nie verstehen können, warum sich Besserverdiener über hohe Steuern aufregen. Heute weiß ich es: FDP-Wähler haben einen gefühlten Steuersatz von 90 Prozent. Da kommen Sie mit keinem Taschenrechner gegen an. Oder die Meckvorpommerer und Pommeranzen – also die Aborigines von Mecklenburg-Vorpommern: gefühlter Ausländeranteil über 50 Prozent. Sie können mit so einem Jugendlichen tagelang durch sein Dorf laufen, ohne einen einzigen Ausländer zu finden. Das Gefühl, daß es zu viele sind wird der nicht mehr los. Und so ist das mit dem politischen Kabarett auch. Ich kann dem Journalisten fünfzig Kollegen aufzählen, das Gefühl, daß es das eigentlich nicht mehr gibt, das wird der nicht mehr los.“ (Volker Pispers/Deutscher Kabarettist und Künstler, 2001, S. 10f.)

## **Feldrolle, Untersuchungsgeist und Grundeinstellung: die kulturpsychologische Kernperspektive**

„Die Hobby-Freuds sind überall. Man kann ihnen nicht entkommen. Schlimmer noch: Man ist selbst schon einer.“<sup>1</sup>

Bereits an dieser frühen Stelle erscheint mir eine grundsätzliche Definition bzw. eine prinzipielle Positionierung/Problematisierung meiner Feldforscherperson auf der Ebene der zugrundeliegenden *einstellungsmäßigen Herangehensweise* zum untersuchten Feld (für einen besseren Nachvollzug der z.B. herausgearbeiteten Feldidiosynkrasien) notwendig und

---

<sup>1</sup> Aus: Psychomanie. Des Deutschen Seelenlage. Herausgegeben von Jörg Martin. Reclam Verlag, Leipzig: 1996.

erforderlich. Es geht hier um das, was man im weitesten Sinne, als fundamentalen *Geist der Untersuchung* oder als *Grundeinstellung des Feldforschers zu dem von ihm untersuchten Feld* begrifflich fassen kann. Als *Grund-Forschungseinstellung* lege ich der vorliegenden Untersuchung prinzipiell folgende Auffassung zugrunde: die vorliegende Untersuchung/Arbeit ist weder ein Votum *für* noch *gegen* „die Psychologie“ bzw. die Verbreitung von „Psychologie“ oder die sie explizit fordernden bzw. entschlossen kritisierenden Personen und Personenkreise (z.B. die „Positivdenker“ versus die „Anti-Positivdenker“). Sie ist auch weder (advokatorisch) *für* noch (denunzierend) *gegen* die Menschen, die sich gerne mit der (im weitesten Sinne) Kulturtechnik „Psychologie“ in irgendeiner Weise beschäftigen (z.B. sog. „Hobbypsychologen“ oder „Alltagspsychologen“). Dasselbe gilt uneingeschränkt auch für die von mir beschriebenen diversen Bereiche der sog. „Psychoszene“ bzw. Psychokultur (mit ihren Alternativ-Therapieformen, Psychoangeboten, „Psychologie“-Auffassungen, Bilder, Ideen, Wünschen usw.) wie auch für die diversen im Rahmen dieser Untersuchung referierten populärwissenschaftlichen Magazine („Psychologie Heute“, „Psychologie Heute Compact“, „eltern for family“, „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ etc.).

Weiterhin, auch wenn die vorliegende Untersuchung Interaktions- und Intersektionsaspekte der *Denkkultur Psychologie* (als eine bestimmte Form der Selbst- und Weltwahrnehmung und Handlung unter vielen anderen denkbaren/möglichen) mit *anderen Denkkulturen*, Deutungsmustern, Denkparadigmen oder anderen Systemen behandelt (ungeachtet, ob diese medizinischer, wirtschaftlicher, politischer oder sozialer Natur sind), ist sie ebenso wenig *für* oder *gegen* diese bzw. ihre sie repräsentierenden Akteure und Protagonisten ausgerichtet (Mediziner, Wirtschaftsbesitzer, Politiker, Wissenschaftler, Medienvertreter, Ökonomen, Börsianer etc.). Von beiden *Für- bzw. Gegen-Positionen* will und kann sie als wissenschaftliches Forschungsprojekt ausdrücklich nicht handeln, da auf der Ebene des angestrebten *psychologischen Erkenntnisgewinns* einfach *de facto* wenig interessant erscheint, dem gerade besonders spannenden *Reichtum an Assoziationsfeldern, Phänomenologien, Idiosynkrasien und der Vielfalt von Wahrnehmungs- und Handlungsweisen* hinsichtlich der verschiedenartigen realexistierenden *Psychologien* mit einer „binär-simplen“ (z.T. moralisch durchzogenen) „Für- oder Gegeneinstellung“ zu begegnen.

In der konkreten Untersuchungspraxis hat sich der hier problematisierte Sachverhalt allerdings insofern als sekundär bzw. kaum praxisrelevant herausgestellt, da man im Feld und in der konkreten Datenerhebungssituation z.B. immer wieder beobachten konnte, daß die Erwähnung des Wortes „Psychologie“ meistens bereits eine psychologisch interessante (nicht selten emotional gefärbte) *Assoziations- bzw. Repräsentationskette* bei den Befragten auslösen kann.

Basierend auf der Metabeobachtung, daß bei den systemisch außerordentlich hochkomplexen *soziokulturellen Phänomenen der gesellschaftlichen Psychologisierung* alle gesellschaftlichen Sparten und Gruppen (ungeachtet ob diese z.B. Psychoexperten sind oder nicht), alle Individuen und alle gesellschaftlichen Bereiche tatsächlich beteiligt, betroffen und/oder mindestens auch involviert sind, kann es bei einer überwiegend *kulturpsychologisch motivierten Untersuchung* kaum darum gehen, etwa „gut“ von „böse“ in Sachen „Psychologie“ zu trennen und dingfest zu machen. Wohl aber hingegen darum (und hierin liegt das Augenmerk des vorliegenden Untersuchungsprojektes), *verschiedene Phänomene, Vorstellungen, Erwartungen, Funktionalitäten, Denkkulturen, Denktypen, Logikfiguren, Choreographien, Strategien, Taktiken, Alltagspraktiken, soziale Plastiken etc., bei der Anwendung von „Psychologie“ im gesellschaftlichen Alltag in ihrer empirischen Vielfalt und in ihrem phänomenologischen Reichtum auszumachen und zu beschreiben.*

## Phänomenologisch-„Qualitative Kulturpsychologie“ als Rahmenkonzept und Leitperspektive der Untersuchung

Wie sich diese Untersuchung im Laufe des Forschungsprozesses auf der Ebene der *emergierten Herangehensweise* über die vielen Jahre hinweg entwickelte, hat sie, in ihrem grundsätzlichen Umgang mit den untersuchten Phänomenen im/um das Umfeld des Themenkomplexes „Psychologie“ und Gesellschaft bzw. „Psychologie“ in der Gesellschaft immer mehr die Leitperspektive einer *phänomenologischen, überwiegend beschreibenden Kulturpsychologie* bzw. die Perspektive einer in erster Linie *phänomenologisch deskriptiven, rekonstruktiven „Qualitativen Kulturpsychologie“* (Ratner, 1997/2002) angenommen. Mit dem Rahmenkonzept *Kulturpsychologie* ist so etwas wie eine *Sozialpsychologie/eine Kulturpsychologie des Phänomens „Psychologie“* bzw. eine *„Qualitative Psychologie“ der modernen Psychokulturwelt* gemeint. Man könnte hier in Anlehnung etwa an den wissenschaftlichen Diskurs der o.a. *„Qualitativen Kulturpsychologie“* von Ratner (1997) u.U. auch von perspektivischen Ansätzen einer Art *psychologischen Kulturanthropologie der Psychowelt* sprechen. Meine explizite Entscheidung für die *Metaperspektive einer Qualitativen-Phänomenologischen Kulturpsychologie* ist in diesem Zusammenhang sowohl als Grundbedingung, Effekt wie auch zugleich als ein Ergebnis des im Forschungsprozeß zurückgelegten Wegs zu bewerten (Emergenzphänomen). Die Kernperspektive der *phänomenologisch-„Qualitativen Kulturpsychologie“* als Hauptbetrachtungsweise auf das untersuchte Feld ist also auch eine Resultante meiner eigenen langjährigen, erfahrungsbedingten *Entwicklung/Interaktion in und mit dem Untersuchungsfeld*. Ein zentraler Erkenntnisgewinn in diesem Zusammenhang ist die Betrachtung und Interpretation der „Psychologie“ bzw. ihrer gesellschaftlichen Rezeption, Popularisierung, Verbreitung usw. als *Gesamtkulturphänomen der modernen Gesellschaftsformation*. Die von mir favorisierte Perspektive oder präziser formuliert: die von mir gewählte *Kernheuristik einer Phänomenologisch-„Qualitativen Kulturpsychologie“* ist die Hintergrundfolie mit deren Hilfe ich die vielen und verschiedenen im Feld gesammelten Erfahrungen primär zugeordnet, eingeordnet und interpretiert wissen möchte.

## Impetus und thematisches Klima der Untersuchung

„Was macht die Psychologie eigentlich so ‚interessant‘?“ („Psychologie Heute“ November 2000, S. 40)

Lassen wir direkt am Anfang einen in einer nordwestdeutschen Buchhandlung in der Psychologieabteilung interviewten Kunden das Thema, worum es in der vorliegenden Untersuchung geht, mit klaren und deutlichen Worten zur Sprache bringen:

„Psychologie ist für mich ein total wichtiges Thema, das begegnet Dir heutzutage überall, die Psychologie lauert überall, nichts mehr geht heute ohne Psychologie, ob Du es willst oder nicht, ob es Dir bewußt wird oder nicht, egal, spielt im Endeffekt keine Rolle. Psychologie wirkt immer (betont). Deshalb muß man (betont) sich damit beschäftigen, irgendwie“<sup>2</sup>

Ob im Erziehungsbereich, Alltag, Politik, Sport, Medizin, Religion, Kunst, Medienberichterstattung oder in zwischenmenschlichen Beziehungen, die „Psychologie“ (unabhängig davon was man darunter im einzelnen auch verstehen mag) ist heutzutage wie

---

<sup>2</sup> Herr J. (Besucher der Psychologie-Abteilung einer großen Buchhandlung).

man sagt „in aller Munde“. Kaum ein führendes Magazin der deutschen Medienlandschaft wie etwa der „Der Spiegel“, „Focus“, „Geo“ oder der „Stern“ kann heutzutage auf die Rubrik „Psychologie“ verzichten. Im Gegenteil – unzählige Berichte, Titelthemen und gesonderte Magazinausgaben werden ihr dort gewidmet. Das Produkt „Psychologie“ läßt sich gut vermarkten und medialisieren. Man kann, wie der Münchener Psychologieprofessor Heiner Keupp – ein prominenter Kenner der Psychoszene –zutreffend formuliert hat, insgesamt regelrecht von einem auffälligen gesamtgesellschaftlichen „*verrückten Hunger nach der Psychologie*“ (Keupp, 1989, S. 582) sprechen. Auch mit dem Einläuten des 21. Jahrhunderts läßt sich kaum eine Abkehr von dem anhaltenden Psychologieboom der letzten 10 bis 20 Jahre beobachten.

Die soziokulturelle, individuelle und gesamtgesellschaftliche *Relevanz psychologischer Sozialtechnologie* hat über einige Jahrzehnte hinweg kaum an Aktualität und Brisanz eingebüßt. Auch im Hinblick auf die nahe Zukunft macht es Sinn, von einer eher zunehmenden als abnehmenden Relevanz des „*Themas Psychologie*“ in Alltag und Gesellschaft auszugehen. Der gesellschaftliche *Psychologie- bzw. Psychodiskurs-Aufwertungstrend* läßt sich an einer Reihe von Stellen konstatieren und bestätigen: die z.B. im neuen Psychotherapeutengesetz gesellschaftlich angestrebte (und teilweise institutionell bereits de facto realisierte) Gleichstellung des Psychologenberufs mit dem Medizinerberuf und die neu gegründete Psychologenkammer, die zu beobachtende steigende Anzahl von Coaching-, Supervisions-, Selbsterfahrungs- und Beratungsinstituten sowie die nach wie vor kaum abnehmende Nachfrage nach Psychologiestudiumsplätzen (sowohl als Haupt- als auch Nebenfach)<sup>3</sup> oder die ebenfalls steigende Nachfrage nach psychologischen Ratgebern bzw. Lebenshilfebüchern (s.u.). Auch im Wirtschaftsleben stößt man auf einen wie noch nie zuvor boomenden Markt an Erfolgs- und Motivations- bzw. Outdoortrainings für Manager, Führungskräfte und Angestellte und einer anhaltenden Nachfrage nach modernen, konkurrenzfähigen und möglichst effizienten psychologischen Personalauswahlverfahren. Wobei man mittlerweile auch beobachten kann, daß die Nachfrage nach dem Produkt „Psychologie“ nicht mehr nur Privatunternehmen betrifft, sondern auch viele öffentliche Einrichtungen, wie z.B. die städtischen Verwaltungen und Behörden, die neuerdings immer mehr geneigt sind, ihre MitarbeiterInnen in das eine oder andere „Psychologie“-Seminar zu schicken.

Unterstützt wird der gesellschaftliche Psychotrend – neben einer Reihe von Bürgerinstitutionen wie kommunale Bildungsstätten, Bildungswerke und Volkshochschulen, die regelmäßige Psychologieseminare anbieten - auch durch schillernde Psycho-Persönlichkeiten bzw. Schlüsselfiguren/Ikonen, die zwischen der Welt der Psychologie und den unterschiedlichen Gesellschaftssparten auf verschiedene Weise vermitteln und hin- und her pendeln. Im gesamtgesellschaftlichen Psychologisierungsklima sind in der Tat eine Reihe von mittlerweile renommierten *Psychodiskursagenten* des öffentlichen Lebens (prominente Psychotherapeuten, Psychoanalytiker, Psychologen, Mediziner, Psychiater, Sozialphilosophen, Theologen, Journalisten, Wissenschaftsjournalisten, Wissenschaftspublizisten, Pädagogen, Medizinjournalisten, Psychologiejournalisten, Wirtschaftspädagogen, Erlebnispädagogen etc.) auszumachen, welche mit einem mehr oder weniger explizit psycho-aufklärerischen/psychopopularisierenden Auftrag operieren und zur Verbreitung des psychologischen Denkens und der Psychologie in Öffentlichkeit, Alltag und Gesellschaft beitragen wie beispielsweise die Figur des bekannten Theologen und

---

<sup>3</sup> Nach veröffentlichten Angaben des Statistischen Bundesamt im Jahre 2002, zählt das Fach Psychologie (Zugangseinschränkung: Numerus Clausus) – neben anderen Fächern wie z.B. die Betriebswirtschaftslehre, die Rechtswissenschaften, Medizin und den Wirtschaftswissenschaften – auf Bundesebene zu den „am stärksten besetzten Studienfächern“ (Statistisches Bundesamt, Stat.Jahrbuch 2002, S. 378f.).

Psychologen Eugen Drewermann (für das Propagieren psychologischer bzw. psychoanalytischer Deutungsweisen in Kirche und Glaubensfragen) oder Thure von Uexküll (welcher beispielsweise eine vollständige Revision und Reinterpretation somatischer Erkrankungen aus primär psychologischer bzw. psychosomatischer Sicht vorgeschlagen hat - und damit ein völlig anderes Verhältnis zwischen „Psychologie“ und Medizin gesetzt hat) wie auch andere prominente Personen wie die des Psychologen Thorwald Dethlefsen mit seinem bekannten Bestseller „Krankheit als Weg“ (1989/2000) oder den Psychosomatik-Mediziner Rüdiger Dahlke mit seinem ebenfalls populär gewordenen Diskurs der „Krankheit als Sprache der Seele“ (1992/1999). Zu der Welt der Psycho-Diskurs-Leitfiguren gehört z.B. auch der folgende Personenkreis:

Alexander Mitscherlich für die Psychoanalyse des Dritten Reiches,

Horst-Eberhard Richter für die Deutung akuter politischer Ereignisse, spektakulärer Politikerrücktritte (Lafontaine, Gysi etc.), von Wahlskandalen oder Terrorismusereignissen,

Hans-Joachim Maaz für die psychologische Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit und die Ausarbeitung einer „Psychologie“ des DDR-Beitritts<sup>4</sup> und einer „Psychologie“ der sog. „Fremdenfeindlichkeit in den neuen Bundesländern“ (etwa die „Psychologie“ der rechtsradikalen „DVU“),

Jürgen Domian<sup>5</sup> (für die bis dato nach wie vor sehr gefragte medialisierte Psychobeichte des Radiohörers bzw. Fernsehzuschauers),

Die mit ihren psychologischen Live-Beratungssendungen medienagierende Diplompsychologin und Familientherapeutin Brigitte Lämmle in „Lämmle live“<sup>6</sup>,

Der Journalist, Psychologe und Chefredakteur des Magazins „Psychologie Heute“, Heiko Ernst, für den Bereich der Diffusion von popularisierter Psychologiewissenschaft in den Alltag (Das Magazin „Psychologie Heute“ gilt übrigens im modernen Psychofeld als „die verbreitetste Zeitschrift für Psychologie“ (Finzen & Hoffmann-Richter, 1996, S.78),

Der Psychologieprofessor Friedmann Schulz von Thun für den alltagssozialen Bereich „Miteinander reden“ und Kommunikationspsychologie,

Das in der Psychoszene sehr berühmt gewordene Bestseller-Berater-Psychologen-Duo „Dr. Doris Wolf & Dr. Rolf Merkle“ mit ihren millionenfach aufgelegten psychologischen Ratgeber-Serien (sog. „Lebenshilfe-Bibliothek“) für die verschiedenen Themenbereiche und Problemlagen des alltäglichen Lebens („mit Hilfe der Strategien der modernen Psychologie“ etwa, Gefühle verstehen, Ängste bewältigen, Trennungen überstehen, mit Einsamkeitsgefühlen umgehen lernen, Schuldgefühle verarbeiten, Prüfungsangst bewältigen, Errötensangst abtrainieren, mit Kränkung und Zurückweisung umgehen lernen, Selbstbewußtsein stärken lernen usw./s.u. Abbildung 1: Die moderne psychologische Bücher-Hausapotheke).

---

<sup>4</sup> Hans-Joachim Maaz: Der Gefühlsstau. Ein Psychogramm der DDR. Knaur Verlag. München: 1992.

<sup>5</sup> Jürgen Domian: Extreme Leben. Protokolle & Kommentare. VGS-Verlagsgesellschaft. Köln: 1996. In Jürgen Domians Live-Psychosendungen, welche z.T. auch von einem Kriseninterventions-Psychologen im Hintergrund mitbegleitet werden, werden die verschiedensten Themen psychologisch live behandelt (wie etwa das Thema „Multiple Persönlichkeit“, der „Kindesmißbrauch“ oder die „Einsamkeit“). In den von Jürgen Domian veröffentlichten „Protokolle & Kommentare“ (Domian, 1996) finden sich Original-Auszüge aus den entsprechenden Live-Psycho-Gesprächen (in der Form von original transkribierten Texten).

<sup>6</sup> „Brigitte Lämmle ist Diplompsychologin und Familientherapeutin und seit mehr als sieben Jahren Medienprofi: Nach einigen Jahren als ‘Live-’ und Lebensberaterin beim Radiosender SWF 3 startete 1995 ihre erste eigene Fernsehsendung. In ‘Lämmle live’ nimmt die Therapeutin Anrufe von Zuschauern entgegen, die in einer Krise stecken, in Beziehungsfallen verstrickt sind oder Erziehungsprobleme haben. Ihre Sendungen erreichen bis zu einer halben Million Zuschauer“ (Quelle: 16.5.2003/“Kurzbeschreibung“/Internet: "Zehn Grundfragen aus Therapie und Lebenshilfe").

Abbildung 1: Doris Wolf & Rolf Merkle-Bestseller/Die moderne psychologische Bücher-Hausapotheke (sog. „Lebenshilfe-Bibliothek“)

<b>Ratgeber/Bestseller-Autoren</b>	<b>Buchtitel</b>	<b>Erstes und/oder letztes mir bekanntes</b>	<b>Letzte mir bekannte Auflage</b>	<b>Bisherige/Letzte mir bekannte</b>
Doris Wolf & Rolf Merkle	Gefühle verstehen - Probleme bewältigen...	2002/2004	19. Auflage	176.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Einsamkeit überwinden	2001/2003	9. Auflage	43.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Wenn der Partner geht	2002/2004	17. Auflage	97.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Einen geliebten Menschen verlieren	2002/2004	10. Auflage	54.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Laß Dir nicht alles gefallen. Wie Sie Ihr Selbstbewußtsein stärken	2002/2004	13. Auflage	75.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	So überwinden Sie Prüfungsängste	2001/2003	7. Auflage	27.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Ängste verstehen und überwinden	2001/2003	17. Auflage	138.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Auch Du kannst mehr aus Deinem Leben machen	2000	8. Auflage	53.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Verschreibungen zum Glücklichsein	2001/2004	12. Auflage	60.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Kraftquellen für den Alltag. Unsere ganz persönliche Sammlung positiver Gedanken	1997/2003	6. Auflage	27.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Keine Angst vor dem Erröten. Psychologische Strategien zur Selbsthilfe	2000	2. Auflage	25.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Nur Mut zum ersten Schritt. Wie Sie auf andere zugehen und sich ungezwungen unterhalten können	2002	3. Auflage	25.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Übergewicht und seine seelischen Ursachen. Wie Sie mit Genuss essen und trotzdem ohne Diäten....	2002	13. Auflage	102.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Ab heute kränkt mich niemand mehr. 101 Power-Strategien...	2003/2004	3. Auflage	16.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Wenn das Leben zur Last wird. Ein praktischer Ratgeber zur Überwindung seelischer Tiefs...	2002	10. Auflage	59.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	So gewinnen Sie mehr Selbst-vertrauen. Ein praktischer Ratgeber zur Überwindung von Minderwertigkeits-	2001/2003	14. Auflage	112.000
Doris Wolf & Rolf Merkle	Der Lebensfreude-Kalender 2005	2004	1. Auflage	100.000

Fazit: Ob durch die populär gewordenen Hellinger-Familienaufstellungen bzw. Jürgen Höllers spektakuläre Massen-Motivationsstrainingsauftritte vor frenetisch jubelnden, psychointeressierten Menschenmengen, ob durch einen wie auch immer gearteten Kontakt zum „Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis“ („VPM“), ein von der Freundin geschenktes Psychobuch über psychologische Kommunikationsregeln à la Schulz von Thun oder die sehr beliebte „Psychologie“ der sog. „Emotionalen Intelligenz“, eine Kollegenerzählung, eine alltagssoziale Positivdenkeraufforderung („Think positive!“ á la Dale Carnegie), eine „Positiv-Denken-Stammtisch“-Mitgliedschaft, ein „NLP“-Seminar oder „NLP“-Selbst-Neuprogrammierungs-Buch zum Thema „Wie kann ich mit Hilfe modernster Psychologietechnik am schnellsten „selbstbewußter werden/aufreten, Erfolg erreichen und große Karriere machen?“, einen „interessanten Psychologenbericht im Fernsehen“ oder Zeitung, der einen anspricht und auf „das Thema Psychologie“ aufmerksam macht, einen psychologischen Ratgeber von z.B. „Dr. Doris Wolf & Dr. Rolf Merkle“ oder einen Illustrierten-Psycho-Selbsttest in einem Arztpraxiswartezimmer, welcher einem in die Hand kommt, einen gut besuchten Kino-Psychostreifen, den man von Freunden empfohlen bekommt oder schließlich z.B. durch eine „eigene Therapie“ usw.,

für alle gilt: *„Jeder kommt auf seine Weise (wie es ein Interviewpartner pathetisch zutreffend formuliert hat) mit der Macht und dem Zauber des großen Reichs der Psychologie in Berührung. Einige Psychologiewissenschaftler und Kulturpsychologen stellen in diesem Zusammenhang fest:*

„Die Psychologie hat sich im gesellschaftlichen <Körper> wie ein Bazillus ausgebreitet, sie ist allgegenwärtig, bricht in alle sozialen und individuellen <Organe> ein“ (Rexilius, 1986, S. 11f.). Man könnte sogar von einem „Feldzug (der) Psychologisierung des öffentlichen Lebens“ (a.a.O.) sprechen. „So wird das Ensemble der menschlichen Lebenswelten von einem psychiatrisch-psychotherapeutisch-pädagogischen Komplex von Institutionen und Beziehungen umstellt“ (Wambach, 1980, S. 390).

Ein grundlegender Aspekt dieser *soziokulturellen Entwicklung* bzw. dieser gesamtgesellschaftlich zu beobachtenden, starken *Hinwendung zum „Thema Psychologie“* hängt überwiegend mit dem zentralen und *tiefgreifenden Bedürfnis des modernen Gesellschaftssubjekts nach Hilfestellung* bei seiner immer schwieriger und komplizierter gewordenen *Identitätskonstruktionsarbeit* zusammen. In unserer heutigen Zeit „wächst das Bedürfnis nach Hilfestellungen bei der Lebensgestaltung und beim Aufbau einer funktionierenden Identität. Im Zuge des sozialen Wandels haben sich unterschiedliche Institutionen herausgebildet, die diese Hilfestellung geben wollen: Psychotherapien verschiedener Provenienz, Selbsterfahrungsgruppen, fernöstliche Philosophien und Ersatzreligionen oder Sekten haben regen Zulauf. Hier wird dem Einzelnen (mehr oder weniger sinnvolle) Anleitung zur Selbstverwirklichung vermittelt. Aber auch Konsum- und Erlebnisorientierung können heute mit dem Wunsch nach einem glücklichen Leben gleichgesetzt werden. So oder so: Alles dreht sich um die eigene Person. Die Fokussierung auf das Innenleben geht einher mit der Psychologisierung unserer Gesellschaft: Alles muss besprochen und verhandelt werden“ (Fromm, 2000, S.47).

## **Die Psycho-Logie-Gesellschaft („Die Psychologie lauert überall“)**

„In allen persönlichen Lebensbereichen, aber auch in der Wirtschaft, der Politik und dem Sport sind heute psychologische Erklärungen maßgeblich. Psychologische Faktoren beeinflussen die Partnerwahl und das Bewerbungsgespräch, die Aktienkurse und den Wahlkampfausgang. An der mentalen Haltung vor dem Sportkampf wird intensiv gearbeitet, Manager buchen Selbsterfahrungsgruppen, und sowohl Versicherungsmakler als auch Pfarrer



lassen sich psychologisch schulen. Psychologische Ratgeber für alle möglichen Lebenslagen sind eine der wenigen Wachstumsnischen auf dem angeschlagenen Buchmarkt. Wie Talkshows ohne psychologische Experten oder Zeitschriften ohne die einschlägige Ratgeberkolumne undenkbar geworden sind, kommen auch viele persönliche Gespräche nicht mehr ohne psychologisierende Deutungen aus.“ (Utsch, 2001, S.95). Die „*PsychoLogie*“ und ihre sog. modernen „*Psychotechniken*“ (Utsch, ebd.) sind zu einem zunehmend *konstitutiven* und festen Bestandteil der *alltäglichen Denk- Wahrnehmungs- und Kommunikationspraxis* der gesamtgesellschaftlichen Ordnung geworden (*Psycho-Logie-Gesellschaft*).

## **Zugänge und Psychovehikel für „Psychologie“**

Es gibt eine Reihe von Mechanismen bzw. *diskursiven Vehikeln*, die aktiv dazu beitragen, daß Psychodenken im gesellschaftlichen Alltagskontext ausgehandelt, transportiert, zirkuliert und damit Verwendung findet. Neben dem o.a. Zugang über prominent gewordene *Personen* des öffentlichen Lebens - *Psychodiskursagenten*<sup>7</sup> wie z.B. Eugen Drewermann, Horst-Eberhard Richter, Alexander Mitscherlich, Jürgen Domian, Brigitte Lämmle, Erika Berger, Heiko Ernst, Thure von Uexküll, Hans-Joachim Maaz, Friedemann Schulz von Thun, Thorwald Dethlefsen, Rüdiger Dahlke, Doris Wolf & Rolf Merkle u.d.g.<sup>8</sup>, trifft man im Psychofeld auf andere prototypische Vehikel. Drei davon verdienen hier besondere Beachtung: der erste Zugang ist der über bestimmte prototypische *Orte, Institutionen, psychosoziale und sonstige Einrichtungen der Psychowelt*, die Psychologiekurse, Psychologie-Fachstudien, berufsweiterführende psychologische Aus- und Weiterbildungen, Therapien, psychologische Kriseninterventionen, psychologische Beratungen, seelsorgerische Beratungen, Coachings, Supervision u.ä. anbieten wie etwa die Volkshochschulen, die Fachhochschulen, Hochschulen und Universitäten mit ihren verschiedenen psychologischen Fachinstituten, die Weiterbildungsinstitute, die Schulen, die Supervisionsinstitutionen, die verschiedenen kommunalen/städtischen/kirchlichen Bürgerkulturhäuser und Bürgerbegegnungsstätten, die diversen Bildungswerke bzw. Familienbildungsstätten, die privaten Management- und Coachinginstitute, die verschiedenen (profit und non profit) Unternehmensberatungen, die Industrie- und Handelskammer, die Arbeitsämter, die verschiedenen, auch psychosozial operierenden Berufsförderungswerke, die Polizeiakademien, die Jugendämter, die Krisenhilfeorganisationen, die psychosomatischen Kliniken, die Psychotherapieambulanzen, die verschiedenen meistens regionalen Psycho-Sozialen-Zentren, die (staatlichen, kommunalen, kirchlichen etc.) Suchtberatungsstellen, die Schulberatungsstellen, die Paarberatungsstellen, die Eheberatungsstellen, die Erziehungs-, Familien- und Lebensberatungsstellen und/oder viele andere Institutionen der Psychowelt wie etwa z.B. auch der sog. „Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis“ („VPM“).

---

<sup>7</sup> Beispiele: „Thure von Uexküll: Ein Leben für die Psychosomatik“ („Psychologie Heute“ vom März 2002, S.70f.) bzw. „Alexander Mitscherlich. Ein Leben für die Psychoanalyse“ (1984) „Zur Arbeit mit Menschen berufen – Zum 100. Geburtstag von Carl Rogers, dem Begründer der klientenzentrierten Psychotherapie“ („Psychologie Heute“ vom März 2002, S. 44f.). Um zu funktionieren, tradiert und weitergegeben zu werden, braucht die Psychokultur auch ihre Leitfiguren, ihre Vorbilder, ihre Vorväter, ihre Ikonen, ihre „berufenen“ Persönlichkeiten, „charismatische Persönlichkeiten“, ihre (Kultur-) „Trendsetter“-Figuren u.d.g., welche gewissermaßen ihr „Leben“ der Sache widmen. Thure von Uexküll, Horst-Eberhard Richter (z.B.: „Das Ende der Egomane“, 2003) sind hier gute Beispiele.

<sup>8</sup> Auch wenn ich hier und an vielen Stellen exemplarisch immer wieder ganz konkrete Diskursprotagonisten, ganz konkrete Psychobücher (die man z.B. in der Psychoszene heute liest) oder ganz konkrete Psychomilieus „namentlich“ erwähne, so geht es mir letztendlich doch nicht um die einzelnen Namen, Personen, Bücher oder Orte, als vielmehr um die Phänomene im Umkreis solcher Akteure, Diskurse und Orte. Die Namen ändern sich, die Phänomene bleiben. Die Protagonisten bzw. die Spieler können wechseln, sich ablösen, anfeinden, anfreunden usw., das Drehbuch selbst aber bleibt zunächst weiterhin bestehen.

In diesem Zuge sind auf der psychologischen Ebene auch die etwas *informelleren Orte* wie z.B. die inzwischen nicht wenig verbreitete soziale Einrichtung des sog. *Positivdenken-Stammtischs* oder die *psychosoziale Institution* „die Cafeteria“ (auch „Cafete“ genannt) bzw. die „Teeküche“ von z.B. Drogenberatungsstellen, städtischen oder kommunalen Psycho-Sozialen-Zentren oder das sog. diakonische „Cafe-Bistro“, in dem sich z.B. Arbeitslose, ehemalige Psychiatrie- bzw. Klinikpatienten u.d.g. „zum Tee“ und „zum Reden“ treffen, als *wichtige, informelle soziale Psychobegegnungsstätten* zu nennen<sup>9</sup>. Zum anderen allerdings auch der Zugang über die *Psycholiteratur* wie etwa durch das zentrale Popularisierungspsychoorgan der Psychologie schlechthin, nämlich: die Zeitschrift „Psychologie Heute“<sup>10</sup> (Englisch: „Psychology Today“). Neben dem Vehikel „Psychologie Heute“ bzw. die „Psychologie Heute Compact“ (oder anderen ebenfalls renommierten *psychopopulistisch* wirksamen Organen wie z.B. die Zeitschrift „*eltern for family*“ oder „*Gehirn & Geist*“), spielt die mittlerweile fast in jeder modernen Buchhandlung gut vertretene und zusehends zunehmende *psychologische Ratgeber- bzw. Lebenshilfeliteratur* eine herausragende Rolle.

Schließlich ist auch der Zugang über bestimmte zentrale *Schlüsselthemen* wie etwa die Themenbereiche „Beziehung“ / „Partnerschaft“ / „Erfolg im Beruf“ / „Karriere machen“ / „Psychologie der Macht“ / „Glück im Leben“ / „Identität“ / „Selbstfindung“ / „Selbstverwirklichung“ / „Mobbing“ u.d.g. zu erwähnen. Jedem der letzt-skizzierten Schlüsselthemen wohnt eine ungeheure *starke und wirksame motivationale Anziehungskraft* inne, welche das bei den untersuchten Forschungspartnern zu beobachtende große Interesse an dem „*Thema Psychologie*“ und an der Welt des *Psychologischen* dokumentiert.

Diese Schlüsselthemen sind daher deshalb so extrem wichtig, weil sozusagen „die Liebe“ der befragten Forschungspartner zu der „Psychologie“ oder zum Psychologischen vorrangig und in erster Linie *über* die Liebe zu diesen o.g. Themen geht und daher *phänomenologisch* betrachtet, dementsprechend auch auf dieser *Funktionsebene* zu begreifen und anzusiedeln ist. Mit anderen Worten „die Liebe“ geht in diesem Falle nicht nur „über den Magen“, sondern auch über die uns persönlich brennend interessierenden Themen. „*Sinn ist nur als Ergebnis von Beziehungen denkbar*“ sagt z.B. der Psychologe und systemische Wissenschaftler K. Gergen (Gergen, 1994, S.34f.). Gerade das unerschöpfliche „*Thema Beziehung*“ scheint *par excellence* zu den unumstritten zentralen Zugangsthemen zu der Welt der „Psychologie“ für den interessierten Alltagspsychologen/Hobbypsychologen zu gehören. Und so wird z.T. nachvollziehbar, weshalb z.B. das „*Thema Beziehung*“ bei den meisten Feld-Befragten immer häufig mit dem „*Thema Psychologie*“ in Verbindung gebracht wird. Eine an jenem „Thema Psychologie“ bzw. an jenem Thema „Beziehungen“ stark interessierte Befragte formuliert und begründet in diesem Zusammenhang ihr Interesse im Interview beispielhaft folgendermaßen:

„Bei dem Thema Psychologie geht es für mich viel auch um das Thema Beziehung, z.B. das Thema warum habe ich immer wieder Streß in Beziehungen, warum lerne ich immer wieder die falschen Männer kennen?...Also wenn ich heute die ‚Psychologie Heute‘ lese, stehen im Grunde keine anderen Dinge drin als vor zwanzig Jahren auch. Das ist nun mal das, was die meisten Menschen, die sich für Psychologie interessieren, bewegt. Also,

---

<sup>9</sup> Auch die christlich organisierte Jugendarbeit greift z.B. immer öfter auf das eigene „Cafe-Bistro“ als Begegnungsstätte zurück. Nebenbei angemerkt, die meisten interessanten Psychogespräche („das weiß man“) finden – und das macht z.B. Sinn, weshalb jede gutgeführte psychosomatische Klinik einen großen Wert auf ihre „Patienten-Cafeteria“ bzw. die „Teeküche“ legt - entweder in der Küche oder in der „Cafete“ statt.

<sup>10</sup> Allein die Zeitschrift „Psychologie Heute“ verfügt - nach eigenen Verlagsmarktanalysen im Jahre 2002 - jährlich über einen seit Jahren relativ konstanten Abnehmermarkt von ca. einer halben Million treuen Leserinnen- und Leser. Auf jedes einzelne verkaufte Exemplar, so die Verlagsmarktanalyse, kommen mindestens 4 weitere LeserInnen hinzu, die z.B. in Arztpraxen-Wartezimmer u.ä. die Zeitschrift interessiert in die Hand nehmen und lesen.

wenn ich heute in die Zeitschrift ‚Eltern‘ gucke, dann geht es auch wieder um die gleichen Themen wie vor zwanzig Jahren. Oder wenn ich an die berühmten Psychologen und Psychotherapeuten denke: die können vor hundert, zweihundert Jahren gelebt haben, die bewegten dieselben Themen, die die Menschen heute bewegen. Ich denke, daran hat sich nie irgend etwas geändert. Es geht immer in erster Linie um Beziehungen (betont), um den Umgang mit anderen Menschen und den Umgang mit mir selbst. Das bleibt einfach das Hauptthema der Psychologie oder das, was uns Menschen generell bewegt und interessiert.“ (Frau B./40 Jahre, Bankangestellte)

## Perspektiven und Definitionsmacht des Psychologischen

Wer also wie o.a. die Phänomene der *gesamtgemeinschaftlichen Psychologisierung* tiefer verstehen will, muss sich mindestens die in diesem *systemisch hochkomplexen Geschehen* beteiligten zwei Seiten anschauen und vor Augen führen: die Seite bzw. Situation der „Psychologie“ auf der einen Seite *und* die Seite der Alltagssituation bzw. der gesellschaftlichen Realität auf der anderen Seite. In dem *Spiel* der gesellschaftlichen Psychologisierung sind *beide* – also sowohl die „Psychologie“ wie auch die Gesamtgesellschaft mit ihren Erwartungshaltungen, Vorstellungen, Träumen etc. – *de facto* beteiligt. Auf der einen Seite wird von der wissenschaftlichen Psychologie Folgendes konstatiert: „Unabhängig davon, was sie im Einzelfall und auch insgesamt mit ihrer Theorie und ihrer Praxis wirklich erreicht, hat die Psychologie eine gesellschaftliche Bedeutung erlangt, die sie noch vor 50 Jahren abgeschreckt und vor 20 Jahren nicht zu träumen gewagt hätte. Sie hat sich des Lebens in seiner Fülle und Vielgestaltigkeit angenommen und sich damit einem Gegenstand verschrieben, den sie keineswegs ausgesucht hat, sondern der ihr geradezu hinterhergelaufen ist, sich ihr aufgedrängt hat: dem Alltag der Menschen. Der Teil des menschlichen Daseins, der ihr noch vor einigen Jahrzehnten kaum einen Blick, geschweige denn ein Wort wert gewesen ist, hat sich zu ihrer eigenen Existenzgrundlage gemausert. Wer hätte vor zwei Jahrzehnten vorsehen können, daß es für die wissenschaftliche Psychologie ein ernst zu nehmendes Interesse sein könnte, << mit dem größten wissenschaftlichen Ernst das Plappern der Kinder oder das Erröten der Jugend zu studieren? Oder die Form der Häuser? – In dem Maß, in dem die Wissenschaft vom Menschen existiert, findet sie ihren Stoff im <Banalen, im Alltäglichen>> (...) Vom Alltäglichen und im Alltäglichen lebt die heutige Psychologie, ihm will sie auf die Spur kommen, ihm lauscht sie, über Alltag und alltägliches Leben entwickelt sie Theorien und denkt sich Methoden aus, es zu erkunden. Ob sie sich <humanistisch> nennt oder von Verhalten redet, ob sie in der Klinik oder im Betrieb zu Hause ist, ob sie sich um schulische oder um soziale Belange kümmert – die Nähe zum <Allzumenschlichen> zeichnet heute den guten Psychologen aus, den an der Hochschule wie den in der Erziehungsberatungsstelle oder im Betrieb“ (Rexilius, 1986, S.13). Für die andere Seite des Phänomens lassen wir nun einen von dem o.a. <Feldzug der Psychologisierung> (vgl.o.) Betroffenen in seiner erhellenden Ironie zu Wort kommen:

„Das muß ein ganz miserables Leben gewesen sein früher. Wie haben die das überhaupt geschafft, sich durchzuschlagen? Leben stumpf und dumm vor sich hin, erkannten nichts, zogen keine Schlüsse, erhielten keine Ratschläge. Unsere Ahnen müssen wie Saurier vegetiert haben. Nicht materiell, geistig. Wir dagegen leben wie die Fürsten, was sage ich – wie Könige von Frankreich, behütet, umsorgt, gehegt, verhätschelt. Kaum liegt eine Kleinigkeit in der Luft, schon stürzt sich eine Herde von Fachleuten darauf und kreist ein, was herumschwirrt. Da wird auf Teufelkommraus definiert, differenziert, analysiert. Und im Handumdrehen haben wir das schönste Jugendproblem, das Urlaubsproblem, das Frauenproblem, das Erziehungsproblem, das Altenproblem, das Lehrerproblem, das Straßenproblem, das Freizeitproblem, das Überstundenproblem, das Frustrationsproblem, das Sexproblem, das Fernsehproblem, das Unterentwickelte-Länder-Problem, das So-

kauft-man-richtig-ein-Problem, das Wie-verdiene-ich-mehr-und-vermeide-jede-Aufregung-am-Arbeitsplatz-Problem, das Wie-werbe ich-gezielt-und-wie-schütze-ich-mich-gezielt-vor-gezielter-Werbung-Problem, das Jedermann-betrügen-und-doch-ein-Gentelman-bleiben-Problem, das Überall-mitmischen-und-zugleich-seine-Ruhe-haben-Problem, das Wie-verhindere-ich-beziehungsweise-mildere-ich-die-Einsamkeit-nachdem-ich-alle-Nachbarn-und-Freunde-durch-meine-Rechthaberei-und-Knausrigkeit-vergrault-habe-Problem. So viele Fragen, so viele Antworten. Nicht richtig: auf jede Frage erhält man heute - so errechnete das Problem-Institut-zur Klärung-brennender-Probleme – durchschnittlich 24 Expertenantworten, von denen zwölf sich absolut widersprechen, was den Fachleuten die Möglichkeit gibt, über das Problem zu schreiben, warum Widersprüche sein müssen beziehungsweise nicht sein sollten, aber sind.“ (zit. nach Nagel 1979, S.11f, s. auch: Rexilius, 1986, S. 13).

Durch die Dynamik der *Psychologisierung der Gesellschaft* ist „die Psychologie zu einem, nein, zu dem entscheidenden Problemdefinierer, -bewältiger und -verhinderer geworden“ (Rexilius, 1986, S.12. Kursiv meine Herv.). Genau in diesem sowohl von der Psychologie als von dem psychologisierten gesellschaftlichen Alltag mitgetragenen globalen Psychologisierungsklima (samt den damit einhergehenden Ambivalenzen, Unmut, Verärgerung, Ängsten, Träumen, Wünschen, Hoffnungen, Enttäuschungen, Verlangen etc.) gründet die motivationale Initialzündung meines Interesses als Feldforscher für das Thema *Individuum, Psychologie und Gesellschaft*. Das gesellschaftliche Phänomen der *gesamtgemeinschaftlichen Psychologisierung* hat mein Interesse und meine Neugier als qualitativ/phänomenologisch orientierter Sozialforscher und soziokulturell interessierter Psychologe geweckt. Allerdings, auch wenn die Behandlung der Phänomene der Psychologisierung oder des Psychologisierens für das thematisch-kategoriale *Endprodukt* (die Kernkategorie des *Psychologischen Blicks*: s. Kapitel IV) aus heutiger Sicht, mit der während dieser langjährigen Untersuchung stattgefundenen *prozessualen Verschiebung* (über sieben Jahre Beschäftigung mit dieser Thematik) des Betrachtungsfokus, inhaltlich deutlich zweitrangig geworden ist, bleibt sie für die Anfangsphase des Forschungsprozesses und die uns hier interessierende, historisch-chronologische Rekonstruktion der thematischen Entwicklung ausschlaggebend (s.u.).

## **Wenn „die Psychologie nervt“ – Das Unbehagen an der Psychologisierung („Kommunikation, Kommunikation, Kommunikation“)**

„Ich hatte mal eine verkorkste Beziehung, da haben wir nur noch psychologisiert. Das fällt mir dazu ein.“ (Herr W./Psychologe)

„Kommunikation, Kommunikation, Kommunikation“ („Psychologie Heute“ 2/2000, S. 12)

„Also Psychologisieren scheint offensichtlich auch zu Beziehungsstörung zu führen. Wenn man psychologisiert, statt eine Beziehung aufnimmt. Und wenn es ein Scheinkonflikt ist oder so was, dann ist das per se schon eine Gefahr, zumindest von der Beziehung wegzuführen vielleicht, oder was weiß ich, von etwas Eigentlichem wegzuführen.“ (Frau S./Psychologiestudentin)

„Durch das Herumzappen im Fernsehen, habe ich so diese Serien ab und zu mal mitgekriegt. Egal, was für eine Serie da ist, vor allem diese Vorabendserien. Und das ist mir aufgefallen, das einzige, worum es geht, was die Leute machen, die reden, die reden, die reden, die reden, die reden. Sonst nichts mehr. Das ist immer nur Kommunikation. Und innerhalb dieser Kommunikation wird immer irgendwas von, mach doch das. Oder das ist irgendwie, da sehe ich aber sowas drin. Also ist dieses Psychologisieren da drin.“

Und das ist, also ich weiß nicht, ob das dann wirklich so ein Abstumpfen der Massen dann wird, weiß ich nicht. Aber wo ich so dachte, ja, was passiert denn da eigentlich noch? Also die Kinofilme sehen ein bißchen anders aus, obwohl dieser Kommunikationsaspekt so groß ist. Aber was an Handlung so da ist, da ist kaum Handlung. Das ist irgendwie nur immer so ein Gerede, Überreden, Zerreden.“ (Gruppendiskussion 1 mit PsychologenInnen/Unikontext)

„Psychoboom: Das Kind wird zum Fall (...) Vermehrt werden Kinder mit Lern- und Verhaltensproblemen von einer Instanz zur nächsten weitergereicht: von der Pädagogik über die Psychologie zur Medizin und weiter an die Psychiatrie. Folge: Aus dem quirligen „Zappelphilipp“ ist das Kind mit Diagnoseetiketten wie „HKS“, „ADS“, „ADHD“ geworden. – Aus einem weit verbreiteten kindlichen Zustandbild, dessen Bewältigung sich Eltern und Pädagogen ehemals durchaus zutrauten, ist eine behandlungsbedürftige Erkrankung geworden. Im Zuge der Pathologisierung ist die kindliche Psyche auch zum Tummelplatz „alternativer“ Methoden geworden. Aus der Klientendatei des Verfassers (n=600) ergibt sich, dass 65 Prozent der Kinder, die wegen Lern- und Verhaltensstörungen vorgestellt wurden, esoterisch vorbehandelt waren. 35 Prozent der Kinder hatten „Esoterikkarrieren“ durch Mehrfachbehandlungen hinter sich.“ (Zangerle, 2000, S. 64)

Die vielerorts zu beobachtende Verbreitung von „Psychologie“ bzw. von psychomäßigem Wahrnehmen, Deuten, Analysieren, Einkategorisieren etc. in der gesellschaftlichen Realität und insbesondere im Alltag des modernen Menschen, hat bei diesem im Bezug auf sein Verhältnis zu sich selbst und zu anderen Mitmenschen sowohl „Positives“ als auch „Negatives“ mitgebracht. An dieser Stelle wollen wir uns zunächst der negativen Seite übermäßiger/überstrapazierter „Psychologie“ widmen. Würflinger (1999, S. 12) bringt die Sache auf den Punkt: *„Heute kommt es nicht darauf an, was man tut, sondern wie man sich dabei fühlt“*. Und: es kommt auch immer mehr auf die unendliche nimmermüde werdende Schleife von *„Kommunikation, Kommunikation, Kommunikation“* („Psychologie Heute“ 2/2000, S. 12) an. Wer kennt z.B. nicht, ob unter psychologisch versierten Fachleuten oder in ganz einfachen, alltäglichen Interaktionen unter „normalen“ Bedingungen, wie viel aggressive Energie einem entgegengeschleudert wird, wenn man sich vom anderen (in welcher Absicht auch immer) psychologisiert und etikettiert fühlt? Psychologisiert werden macht aggressiv, hilflos und verletzt. Dieses erschwert und verhindert wiederum reale und authentische Interaktion. Dort wo die aggressive und/oder bewußt/vorbewußt eingesetzte manipulative „Psychologie“ einschlägt, wird Reales und Wichtiges „zugedeckt“, ganz egal ob dieses mit dem Lebenspartner, dem Freund, der Kollegin oder mit wem auch immer geschieht. Ein Beispiel aus einer Gruppendiskussion mit Psychologinnen und Psychologen zum Thema Psychologieverbreitung und alltägliches Psychologisieren:

„Also sozusagen, weiß nicht wie, es gibt das Eigentliche und es gibt das Psychologische. Und das sozusagen das Psychologische ist eigentlich nur was Aufgesetztes. Also das ist ja, das ist ja sozusagen offensichtlich nicht nur in der Medizinerwelt verbreitet oder in der Ökonomenwelt, sondern auch bei uns, daß es eher so ein Epi-Phänomen ist. Also wenn wir uns über Beziehung unterhalten, dann ist also, wenn wir bei dem Psychologischen sind, dann ist irgendwie sowieso Kacke (Gruppe lacht). Also dann ist das Eigentliche, das Eigentliche zugedeckt“ (Herr T.Psychologe/Gruppendiskussion1)

## Wenn „Psychologie“ vom Chef „angeordnet“ wird – Der Fall „Zwangssupervision“

„Psychologie“ kann unter bestimmten Bedingungen und situativen Voraussetzungen aus der Sicht des Betroffenen bzw. handelnden Subjektes auch als eine sehr *aversive und wirkungsvolle Disziplinierungsmacht/Disziplinarpraxis/Strafpraxis erlebt werden* und damit - wie es ein „Psychogeschädigter“ formulierte – gewissermaßen zum „Alptraum“ werden.

Auf der Ebene von Machtausübung, Hierarchie und interpersonaler Konfliktaustragung kann das *Produkt* „Psycho“ als gefürchtete *Waffe im Beziehungskrieg* fungieren. *Die Machtdimension* wird bei den meisten im Feld Befragten deshalb auch immer wieder angesprochen und in den Interviews thematisiert, weil das Terrain „Psychologie“ *per se kein machtfreies/herrschaftsfreies/interessenfreies Gebiet* darstellt bzw. darstellen kann. Dort, wo es um Selbst- und Wahrnehmungsmodelle, um Normen, Werte, Moralvorstellungen etc. geht, dort wo es um Ethik und Theorien über Menschen, ihr Verhalten, Erleben, ihre Konflikte, Probleme etc. geht, dort, wo es auch zu verteilende Ressourcen, Positionen und Interessen etc. gibt, werden auch die Themenfelder von Macht/Herrschaft, „Recht“ und „Unrecht“ berührt.

Und gerade dort, wo ich - aus welchen kontextbedingten Gründen auch immer - selbst nicht mehr bestimmen kann oder darf, wann, wie und wieviel „Psychostoff“ ich zu mir nehmen möchte, ist die Reaktanz und die emotionale Empörung am größten (Dimension: *Autonomie/Selbstkontrolle vs. Macht/Fremdkontrolle*). Ein betroffener Pfarrer gewährt uns in diesem Diskussionszusammenhang (nach einem entsprechenden „Vorfall“) einen Einblick in sein persönliches Tagebuch. Bei diesem Beispiel wird u.a. deutlich, daß traditionelle Wahrnehmungs- und Handlungsspielfelder wie das Feld Kirche – welches ja zu der Psychologie in herkömmlicher Weise eigentlich eher ein konkurrierendes Handlungs- und Deutungsmodell darstellt – inzwischen auch vom *Feldzug der gesamtgesellschaftlichen Psychologisierung bzw. Psychotherapeutisierung* nicht unberührt geblieben sind. Aus dem Tagebuch des Pfarrers:

„Nachgedanken zum Dienstgespräch/4.3.03: Ein heftiger Streit ist zwischen zwei Pfarrern ausgebrochen. Der Vorwurf wird geäußert, der eine käme seinen Dienstpflichten nicht nach (Rufbereitschaft, Besuche von Kirchenmitgliedern). Die Dienstbeschwerde wird schriftlich gegenüber dem Superintendenten geäußert, der daraufhin ein gemeinsames Dienstgespräch einberuft. Es werden Zeugen aufgebeten, die die Pflichtverletzungen beweisen sollen, um die Dienstbeschwerde zu erhärten. Dagegen stehen Aussagen des anderen Pfarrers, der schockiert ist vom plötzlichen Vorgehen seines Kollegen, die Pflichtverletzungen von sich weist und darauf verweist, dass im Rahmen der bisher bestehenden freundschaftlich-kollegialen Verhaltensweisen alle Punkte hätten einvernehmlich geklärt werden können. Der Superintendent entscheidet, den Vorfall nicht im dienstrechtlichen Verfahren mit Eintrag in die Personalakte, disziplinarischer Prüfung, Anhörungen, Verweis und (dienst-) rechtlicher Einspruchsmöglichkeit etc., sondern es beziehungsbezogen anzugehen. Sein Wort: Da beide Pfarrer ständig selbst in Situationen arbeiteten, in denen menschliche Krisen und Verletzungen thematisch werden, und wegen der äußeren Glaubwürdigkeit und der Arbeitsfähigkeit insgesamt würde er darauf bestehen, die Beziehung in Ordnung zu bringen. Das gebiete auch seine Fürsorgepflicht gegenüber beiden Pfarrern. Deshalb lege er nahe, zusammen Supervision zu machen. Es gäbe dazu die Supervisionsordnung der Kirche, die auch die Finanzierung regele. Er würde sich in den Ablauf der Supervision selbst nicht einmischen, würde nur nach 10 Monaten gerne ein gemeinsames Gespräch zum Ergebnis haben. Er würde das Thema nicht aus den Augen verlieren, dessen könnten die Pfarrer sicher sein! Ich ging da hinein mit der Frage: wer behält seinen Job, lassen sich Schuld und Unschuld, Vorwürfe und falsche Vorwürfe klären, können Rechte und Pflichten benannt werden. Wer behält

seinen Job und wer verliert ihn. Und statt dessen werden wir in „Zwangssupervision“ gesteckt. Es war mir vorher nicht eingefallen, dass ich mit diesem Kollegen in Supervision müsste. Ich war über die „Lösung“ wirklich überrascht, obwohl sie doch als professionelles Umgehen nahe liegt. Früher hätte man gesagt, der eine hat recht oder der andere, oder die Wahrheit liegt in der Mitte oder ist nicht klärbar, man hätte auf dienstliche, äußerliche Korrektheit gedrängt und kollegiales Miteinander angemahnt. Oder man hätte die angeblichen Dienstpflichtverletzungen mit Zeugenvernehmungen o.ä. dienstrechtlich in einem juristisch-bürokratischen Verfahren „geklärt“. Unter Umständen wäre der persönliche Streit „unter dem Tisch“, „unter der Bettdecke“ im stillen weitergegangen. Aber heute: Der Arbeitgeber will wirksame Arbeitsbeziehungen, und dazu gehört die ganze Person, nicht mehr nur das Äußere. Ich erlebe das ganze als Zugriff auf meine Person, mein Inneres, das in einem bürokratisch-dienstrechtlichen Verfahren unthematisiert und unberührt geblieben wäre. Es ist damit ein viel tiefergehender Zugriff, eine grundlegendere Disziplinierung. Personen als ganze sind Arbeitsmittel, und damit müssen sie auch als ganze und in ihren Beziehungen „in Ordnung“ gebracht werden... Jetzt werden auch die „persönlichen“ Aspekte einer professionellen Bearbeitung zugeführt. Dazu gibt es ein richtiges organisationelles Instrumentarium: eine „Supervisionsordnung“ mit Dienstzeitregelung, Abrechnungstabellen etc.. Ich hatte das wohl „gewusst“, aber im Rahmen eines disziplinarischen Handelns gar nicht auf mich bezogen. Jetzt ist der Zwang letztlich die Arbeitsplatzzerhaltung. Wer nicht „freiwillig“-gezwungen sich in den Psychoprozess einer kollegialen Klärung einlässt, ist „draußen“. Also muss man „gerne“ zustimmen und „bereit“ sein, weil man ja auch ein effektives Miteinander will. Psychologie wird vom Chef zur Disziplinierung verordnet. Eigentlich gab es mal die Erkenntnis, daß Psycho nur freiwillig funktioniert? Hier wird „Psycho“ nicht therapeutisch-medizinisch „verordnet“, sondern disziplinarisch „angeordnet“. Wir gehen dann durch einen „Psychokanal“, und am Ende möchte er eine geklärte Beziehung daraus bekommen... (Ob die konfliktverursachenden Bedingungen damit erfasst sind, steht auf einem anderen Blatt, aber vielleicht könnte das die Supervision benennen? Ob das Psychoinstrument das „richtige“ Instrumentarium ist, weiß ich noch nicht). „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten...“ sagt ein Volkslied. Früher konnte man im stillen wissen, „mein Kollege ist ein kleines Arschloch“ – und bis auf das dienstlich Notwendige den Kontakt meiden und seine Arbeit tun. Heute muss man über das Dienstliche hinaus regelmäßig an der Beziehung „arbeiten“. Na bravo! Ich befürchte, ich werde mit dem, was ich wirklich denke, erst mal strategisch sehr vorsichtig umgehen. Es ist dann die Kunst des Supervisors, was draus zu machen.“ (Herr M./Pfarrer/Nachgedanken zum Dienstgespräch)

## **Kulturhistorische Entwicklungen, Individualisierung und psychologische Subjekt fokussierung – Die moderne Ich-Konstruktion mittels „Psychologie“**

„Früher warst Du beichten, heute gehst Du zum Psychologen“ (Herr L.39/Gärtner)

„Ein Leben, das keiner inneren Prüfung unterzogen wurde, ist nicht lebenswert“ (Melody Beattie/Berühmte US-Amerikanische Lebenshilfe-Autorin, 2001, S. 141)

Das im letzten Abschnitt angeführte Beispiel des vom Feldzug der Psychologisierung betroffenen Theologen (s.o.), dokumentiert in exemplarischer Weise auch ein Stück kulturgeschichtlicher Entwicklung unserer gesamtgesellschaftlichen/soziokulturellen Realität, nämlich jene *Entwicklung vom kirchlichen Beichtstuhl zur säkulären modernen Psychocouch*. Neben der Entwicklungssachse vom herkömmlichen „Beichtstuhl“ zur modernen *Psychocouch* sind auch andere kulturhistorisch bedingte Entwicklungsstränge auszumachen. Eine davon betrifft das Phänomen einer gewissen Entwicklung von einer sozusagen „harten“ *Ökonomie-Deutungsweise* zur einer eher „weicheren“ *Psycho-Ökonomischen-*

*Deutungsweise.* Gerade nach dem Zerfall der “realsozialistischen“ Gesellschaftsphilosophie und der damit korrespondierenden planwirtschaftlichen Ökonomie, ist eine solche Entwicklung deutlich zu beobachten. In einer im Rahmen dieser Untersuchung mit Psychologinnen und Psychologen geführten Gruppendiskussion wird dieses Phänomen im Zusammenhang mit dem „Thema Psychologie“/„Psychologisieren“ zur Sprache gebracht und thematisiert.

„Oder sowas, daß man irgendwie sagt, na ja, gut. Was war die Geschichte des realen Sozialismus? Und woran ist der eingegangen, sozusagen an der Nicht-Beachtung des subjektiven Faktors oder so? Ja also die haben nicht genug psychologisiert (...) Also mir fällt jetzt ein, meinerwegen in den sechziger Jahren oder so hat man eher ein Vokabular, also in bestimmten Kreisen jedenfalls, ein Vokabular benutzt, das stammt aus der politischen Ökonomie, also da wurden sozusagen Störungen, Konflikte etcetera, aus dem Widerspruch von Lohnarbeit und Kapital abgeleitet und in so einer Terminologie beschrieben, verstehbar gemacht, kontrollierbar gemacht...Und jetzt wird sozusagen eine andere ideologische Soße drübergezogen.“ (Herr K./Psychologe/Gruppendiskussion 2)

„Sogar die besten Trader und Investoren machen Fehler, weil sie den >>menschlichen Faktor<< unterschätzen.“ (Hersh Shefrin, 2000)

Die historische und soziokulturelle Dimension ist für das Verständnis der gesellschaftlichen Genese und Implementierung von „Psychologie“ als modernes und rationales Selbst- und Weltdeutungsmodell ausschlaggebend. Hierzu gehören natürlich auch die Bedingungen der eigenen “internen“ Geschichte der Psychologie als Wissenschaft vom Menschen, die im Zuge ihrer Verwissenschaftlichung bzw. Empirisierung z.B. geschichtlich immer mehr versucht hat, sich von der Philosophie/Metaphysik u.ä. Diskursen stark abzugrenzen, um die eigenen Grundlagen und Identitätsstrukturen zu bilden.

Zu den fachdisziplinbezogenen internen Bedingungen kommen auf der systemischen Ebene auch externe Faktoren hinzu, welche die o.a. Entwicklung favorisieren. Sie reichen etwa von den Auswirkungen der beiden Weltkriege (zu denen z.B. von Psychologen selbst nicht selten offen gesagt wird, daß sie der Disziplin Psychologie institutionell im nachhinein eigentlich mehr gedient als geschadet haben), über den massiven *Individualisierungsschub* unserer kulturhistorischen Etappe im modernen und postmodernen kapitalistischen Zeitalter der Industriegesellschaft, bis hin zu Bedingungen der wirtschaftlichen Entwicklung am Ende des zwanzigsten, Anfang des einundzwanzigsten Jahrhunderts und die sog. Globalisierungsdiskussion (mehr zur kulturgeschichtlichen Dimension ausführlicher im Theorieteil, Kapitel V).

Die kulturgeschichtliche Entwicklung und die damit verbundene Aufwertung des psychologischen bzw. des psychotherapeutischen Diskurses wird allerdings durch die damit z.T. zwangsläufig einhergehende *Psychologisierung* zuweilen in einigen Teilen der medialen Öffentlichkeit besonders kritisch bewertet. Die Gesellschaft bzw. Öffentlichkeit unterhält in der Tat ein insgesamt *ambivalentes* Verhältnis zu der modernen Wissenschaft vom Menschen, der „Psychologie“ und ihren Vertretern. Ein Beispiel aus dem Magazin „Der Spiegel“ vom 15.6.1998 („Spiegel“ Nr.25) mit dem Titel „Ein Jahrhundert zwischen Freud und Leid. Die Psychofalle. Der Psycho-Wahn durchdringt die Gesellschaft“ illustriert in diesem Zusammenhang exemplarisch das Unbehagen des Betrachters an der sog. „Psychologenbrille“ (s.u.).

„Wie ein Raubtier hatte sich Tyson, im Juni letzten Jahres, auf seinen Kontrahenten Evander Holyfield gestürzt und ihm mit gefletschten Zähnen ein Stück Knorpel aus der Ohrmuschel gefetzt – ein Anblick, der selbst hartgesottene Boxsportfreunde das Gruseln lehrte. Mit dem spektakulären Verlust der Beißhemmung, so schien es, hatte Tyson seine Boxerkarriere schmachvoll und für immer beendet. Nie wieder, forderten Presse und Publikum, dürfe dieser kannibalische Unhold („Bild“: „Dracula“) einen Faustkampf



bestreiten. Die Empörung hielt nicht lange an. Tyson, so ließ sich bald nach dem Skandal ein deutscher Fernsehkommentator vernehmen, gehöre „schleunigst in psychotherapeutische Behandlung“; danach könne er, hoffentlich genesen, versuchen, ins Boxgeschäft zurückzukehren. Ähnlich einfühlbar („Tyson kann einem wirklich leid tun“) äußerte sich der blonde Schwergewichtler Axel Schulz. Im schwarzen Boxmonster Tyson, so Schulz besonnen, stecke „halt noch das Ghettokind drin“. Auch Kraftmenschen wie Schulz betrachten inzwischen die Welt und ihre Bewohner durch die Psychologenbrille. Sie zeigt den Boxbösewicht aus New York als traumatisierten Psychopatienten, der Nachsicht verdient und Hilfe braucht. Daß er durch professionelle Seelenmassage geläutert und kuriert werden könne – wer wollte daran zweifeln oder es nicht zumindest auf einen Versuch ankommen lassen? „Wir leben im Zeitalter der Psychotherapie und der Selbstverbesserung“ schreibt der amerikanische Sozialpsychologe Martin Seligman, „Millionen Menschen kämpfen um persönliche Veränderung.“ In ihren Köpfen, meint er, habe sich der feste Glaube eingenistet, daß sich der Mensch mit Hilfe geeigneter Psychotechniken tiefgreifend wandeln und von lästigen Schwächen und Fehlern befreien könne. Seit der Wiener Neurologe Sigmund Freud vor 100 Jahren die Psychoanalyse erfand, hat sich dieser Glaube in allen Industrieländern zu einer Gewißheit verdichtet, die selbst manchem Therapeuten Furcht einflößt. Mittlerweile, so klagt der Basler Sozialpsychiater Asmus Finzen, sei die Psychotherapie für viele Zeitgenossen zum „Religionsersatz“ geworden: „Offenbar glauben Menschen an sie, wie sie an Lourdes glauben. Sie erwarten Wunder von der Psychotherapie.“. Wundersam entfaltet und mächtig verbreitet hatte sich die neue Heilbotschaft in den siebziger Jahren, als die Epoche der ideologischen Weltverbesserer zu Ende ging. Damals, als Revolution und Klassenkampf, Marx und Mao aus der Mode kamen, begann der massenhafte Rückzug in die Innerlichkeit, ins eigene Ich. Dort, nicht länger auf Barrikaden, wurde fortan nach dem wahren Lebensglück Ausschau gehalten - „Therapie statt Politik“ hieß die neue Lösung, so die Psychologin Eva Jaeggi: „An die Stelle der Befreiungsutopien trat der Psychoboom.“ Das brachte, laut Jaeggi, die Verhältnisse weit gründlicher zum Tanzen als alle Politiktheorien der Achtundsechziger. Der psychotherapeutische Geist, einst eingesperrt in diskrete Praxiszimmer, entwich ins Freie und durchweht seither die letzten Winkel der Gesellschaft. In allen Lebensbereichen – Schulen, Polizeibehörden, Strafanstalten oder Verkehrsämtern – sind Seelentherapeuten an der Arbeit, die helfen sollen, Psychoschäden zu kitten oder zu vermeiden.“(Der Spiegel: 15.6.1998/Nr.25, S.192f.)

## **„Verhaltenstherapie“ als modernes Sinnkonstruktionsmodell?**

Inwiefern hat das Modell „Psychologie“ herkömmliche Modelle wie „Gott“ oder „Kirche“ völlig abgelöst? Reicht dem modernen Gesellschaftssujet heutzutage „Verhaltenstherapie“ als profanisierendes Modell für die eigene Ich-Konstruktion? Zur weiteren Illustration der im letzten Abschnitt angesprochenen kulturhistorischen Entwicklungsetappe von *psychologischer Selbstfokussierung bzw. gesamtgesellschaftlicher Psychotherapeutisierung*, sei an dieser Stelle aus einem anderen Handlungszusammenhang ein weiteres Beispiel angeführt: ein Ausschnitt aus einem Interview mit einer jungen Verhaltenstherapeutin, welches in eindrucksvoller Weise dokumentiert, wie das Sinn-Modell „Psychotherapie“ (jenseits der finanziellen Frage ob nun eine bestimmte Therapie von der Krankenkasse übernommen oder nicht übernommen werden soll) zu einem kulturgesellschaftlich denkbaren *Raum für Lebenssinn- und Ich-Konstruktion* avancieren kann.

Spiegel: Gibt es Patienten, die Psychotherapie verwechseln mit der Hilfe bei der Suche nach dem Sinn des Lebens?

Lupke: Psychotherapie kann ja bei der Suche nach dem individuellen Sinn des Lebens durchaus hilfreich sein. Bloß liegt da keine krankheitswertige Störung vor. Wenn jemand eine Art Lebensberatung sucht, dann ist auch das ein

Stück meines Handwerkszeugs.

Spiegel: Der Therapeut als Beziehungsratgeber?

Lupke: Warum nicht? Man kann sich z.B. fragen: Wie macht der Mann das bei der Annäherung? Kann der den Blickkontakt halten, oder starrt er immer nur mit hochgezogenen Schultern in die Ecke? Auch das ist Psychotherapie. Nur finde ich nicht, dass die Krankenkasse das bezahlen sollte - und das tut sie ja auch nicht“ („Der Spiegel“ 4.9.2000/Nr.36/S.116f./Titelausgabe: „Was kann Psycho-Therapie?“).

## **Felderfahrungen mit dem Themenkomplex „Psychologie“, „Psychologisieren“, „Psychologisierung“**

Am Weganfang dieser Arbeit, welcher inzwischen mehr als sieben Jahre zurückliegt, galt meine inhaltliche Aufmerksamkeit und persönliche Faszination dem *psycho-sozio-kulturellen* Phänomenkomplex des modernen Lebens, Wahrnehmens und Handelns, das man im weitesten Sinne als *Psychologisierungstrend des Alltagsbewusstseins* (Mahlmann, 1991) bezeichnen könnte. Im Laufe der Beschäftigung mit dem Thema „Psychologie“/„Psychologisieren“/„Psychologisierung“ kristallisierten sich während des Forschungsprozesses zweierlei Dinge heraus, die für das weitere Vorgehen und die darauf folgende *qualitative Perspektivenverschiebung* des inhaltlichen Augenmerks wichtig gewesen sind.

Zunächst stellte ich nach einer Weile fest, daß die Interviews und Befragungen überwiegend mit Psychologie-Feld-Experten (Psychologen, Psychotherapeuten, Psychiater, Psychosomatik-Ärzte/Pflegefachpersonal etc.) stattfanden. In diesen Interviews wurde, rückblickend betrachtet, meistens aus der „Vogelperspektive“ *über* die „Psychologie“, über das „Psychologisieren“ und über das Phänomen der „Psychologisierung“ berichtet.

Zweitens stellte sich heraus, daß das Erzählen und Assoziieren zu diesem Phänomenkomplex auch bei den „Psycho-Experten“ nicht selten stark wertende bzw. *ambivalente* Reaktionen hinsichtlich des alltäglichen Rekurses auf die Kulturtechnik „Psychologie“ nach sich zog<sup>11</sup>. Dieses Phänomen scheint mindestens auf zweierlei Erklärungskomponenten hinzudeuten. Zum einen auf die *begriffliche Komponente*: die anscheinend in dem vorliegenden thematischen Feld tendenziell eher negativ besetzte Bedeutung der Meta-Begriffe „Psychologisierung“/„Psychologisieren“. Zum anderen auf der zugrundeliegenden/mitlaufenden *Gegenübertragungsdynamik* der Psycho-Experten hinsichtlich der (z.T. „sensationslustigen“) Popularisierung, Nutzung, Benutzung bzw. Weitergabe des Psychowissens an „Nicht-Experten“ (etwa an Volkshochschulakteure, Hobbypsychologen, Politiker, Journalisten, Wirtschaftsakteure etc.).

---

<sup>11</sup> Diesen Ambivalenzen bezüglich des Produktes „Psychologie“ und seine gesellschaftliche Verbreitung („Psychologisierung“) seitens der Psycho-Experten, stehen auf der gegenüberliegenden Seite der „Gesellschaft“ interessanterweise (so die im Rahmen dieser Untersuchung gesammelten Erfahrungen) auch ähnliche Ambivalenz-Haltungen gegenüber. Auf der systemischen, gesamtgesellschaftlichen/psychokulturellen Dynamikebene ließe sich diese Meta-Beobachtung/dieses Entsprechungs-Phänomen als wechselseitige Nähe- bzw. Distanzaushandlung, Delegation und Projektion zwischen den im Gesamtprozeß Beteiligten Akteuren beschreiben, verstehen und interpretieren: nämlich zwischen den von der Gesellschaft beauftragten Sach-Experten (Psycho-Experten) auf der einen Seite und den der Gesellschaft (repräsentiert durch den „Alltagsmenschen“) auf der anderen Seite. Das Phänomen der Psychologisierung bzw. des Einsickerns des Psychowissens in den Alltag ist so betrachtet auch ein systemisch hochkomplexer Aushandlungsvorgang zwischen der Psycho-Experten-Welt einerseits und der Alltagsrealität/Gesellschaft andererseits.

Neben der Angst bzw. Empörung vor dem gesellschaftlichen „Mißbrauch von Psychologie“ bzw. vor ihrem „unsachgemäßen Einsatz“ kommen seitens der befragten „Psycho-Experten“ allerdings auch andere Aspekte hinzu, wie der des Verlusts von Expertenstatusprivilegien oder der Verlust sozialer Kontrolle durch Wissensmonopol/Definitionsmacht. Eine in dem vorliegenden Datenmaterial in diesem Zusammenhang bei den befragten „Psycho-Experten“ häufig anzutreffende Leitunterscheidung ist die von „Psychologisieren“/„Psychologisierung“ *versus* „Psychologie richtig anwenden“ (Dimension: „Psychologie richtig machen“ versus „Psychologie falsch anwenden“ bzw. „mißbrauchen“/„überstrapazieren“).

Ein Kernergebnis dieser ersten Forschungsphase ist die Feststellung, daß das „Psychologisieren“ bzw. die „Psychologisierung“ stets vom *relativen und gerade relevanten Standpunkt des Betrachters bzw. des gerade urteilenden Subjekts* abhängt. Diese begriffliche Relativierung führte im nächsten Schritt auch zur Adaptation einer verhältnismäßig „neutraleren“ und „offeneren“ Konzeption des Forschungsgegenstandes. Markiert hat sich diese Wende durch eine deutliche Einbeziehung von mehr *Alltags- und interessierten Laienperspektiven* zu dem „Thema Psychologie“ und die Ersetzung des wie o.a. eher negativ besetzten Begriffs des „Psychologisierens“ bzw. der „Psychologisierung“ zugunsten der tieferliegenden Phänomene. Die Kernfrage lautet dementsprechend, *wie bzw. unter welchen Bedingungen und zu welchen Zwecken die Chiffre „Psychologie“ (als moderne Option der Selbst- und Weltdeutungsperspektive) im heutigen konkret zugänglichen bzw. erfahrbaren gesellschaftlichen Alltag rezipiert und eingesetzt wird?*

### **Bezug zur erarbeiteten Kernkategorie: „Psychologisieren“ / „Psychologisierung“ als eine Variante des Psychologischen Blicks**

Was hat die im Laufe des Forschungsprozesses *emergierte* Kernkategorie des *Psychologischen Blicks* (s. Kapitel IV) mit den (am Anfang des Forschungsprozesses betrachteten) Phänomenen „Psychologisierung“/„Psychologisieren“ (im forschungsgeschichtlichen Rückblick) zu tun? In welcher Beziehung stehen die beiden Phänomenbereiche zueinander?

Legt man der „Psychologisierung“ oder dem sog. „Psychologisieren“ (wie dies in der vorliegenden Befragtenstichprobe bis auf einige Ausnahmen tatsächlich meistens zutrifft) eine eher pejorative Bedeutung zugrunde, käme es dann hier auf eine gewisse Übersetzungsleistung des postulierten Zusammenhangs an: nämlich, daß der Fall „Psychologisierung“/„Psychologisieren“ lediglich *eine Form* bzw. *ein état d' esprit* des *Psychologischen Blicks* unter *vielen* anderen in der Welt vorfindbaren darstellt. Diese Form steht lediglich für einen kleinen Ausschnitt des gesamten Handlungsspektrums des *Psychologischen Blicks*. Der *Psychologische Blick* kann zwar unter bestimmten Bedingungen auch zu Zwecken der „Psychologisierung“ bzw. des (negativen/weniger konstruktiven) „Psychologisierens“ eingesetzt werden, geht über diesen (negativen) Bereich allerdings deutlich hinaus. Hiernach wäre der Fall „Psychologisierung“ oder „Psychologisieren“ gewissermaßen gleichzusetzen mit einer *strategisch orientierten, offensiven* u.U. gar aggressiven und penetranten *Variante des Verwendens des Psychologischen Blicks*; eine Art *Extremfall der Verabsolutierung und negativ besetzten Ontologisierung* einer psychologischen Sichtweise auf den lebensweltlich gerade relevanten Rekurskontext.

Der Soziologe Richard Sennett (1999) spricht in diesem Zusammenhang z.B. von einer psychodurchtränkten „Tyrannei der Intimität“ (ebd.). Bei dem Fall „hemmungslose Psychologisierung“ wird das Operationsfeld des *Psychologischen Blicks* durch die primär *beeinflussungs- und machtpsychologisch ausgerichtete Motivationslage des Handelnden* bestimmt. Er ist dort Mittel zum Zweck, Waffe und gleichzeitig Schutzschild. Auf die im

Rahmen der vorliegenden Datenanalyse extrahierten vier Grunddimensionen des Psychologischen Blicks (die strategisch-funktionale, die emotional-existentielle, die rational-analytische und die soziale Dimension: s. Kapitel IV) entspräche dies u.U. etwa der strategisch-funktionalen Dimension des Psychologischen Blicks. Der tendenziell eher manipulative Geist, hier im Falle der Psychologisierung repräsentiert also nur einen Ausschnitt der möglichen Formen und Arten, die ein Psychologischer Blick bekleiden kann. Auf diese unterschiedlichen Formen und Arten des Psychologischen Blicks komme ich später noch ausführlicher und datennäher zu sprechen.

## Die modernen Welten der „Psychologie“

Das im Rahmen der vorliegenden qualitativen Untersuchung gewonnene Phänomen-Grundverständnis für die möglichen Zusammenhänge zwischen „Psychologie“, Individuum, Alltag und Gesellschaft/Kultur legt insgesamt die Kernperspektive nahe, nicht von einer einzigen „Psychologie“ auszugehen, (die sozusagen “top down“ von einem Wissenschaftsturm auf die Realität der Straße hinabsteigt und popularisiert wird), sondern es ist vielmehr von verschiedenen (z.T. sich ergänzenden, z.T. sich ausschließenden, z.T. miteinander konkurrierenden) *Psychologien* auszugehen. Es gibt also verschiedene *Phänomen-Welten und Realitäts-Logiken* von „Psychologie“, welche für das moderne Gesellschaftssujet von Bedeutung sein können. Anders ausgedrückt: das hierarchische Modell der linearen Psychologie-Wissen-Popularisierung repräsentiert nur *einen Teil, einen kleinen Realitätsausschnitt* der zugrundeliegenden *phänomenologisch komplexen Gesamtdynamik*. Der Alltag adaptiert und importiert also nicht nur eine bereits elaborierte „Psychologie“, sondern (und hierin liegt der idiosynkratisch/phänomenologisch interessante Reichtum und die kreative Vielfalt) *entwickelt selbst* je nach Kontext und Bedürfnislage in kreativer Weise *eigene Psychologien*. So genommen gilt es dementsprechend nicht nur danach zu fragen, wie „Psychologie“ im Alltäglichen “importiert“ wird, sondern vielmehr auch, wie sie im Feld von handelnden Akteuren selbst zusammengesetzt, *entwickelt* oder in eigener Regie *neu kreiert* wird<sup>12</sup>. Dieser Aspekt führt uns in einem nächsten Schritt zur Diskussion und Vorstellung des im Rahmen der Untersuchung verwendeten Psychologiebegriffs.

## Zum Psychologiebegriff der Untersuchung

Der dieser qualitativen Untersuchung zugrunde gelegte Begriff von „Psychologie“ ist, wie bereits angedeutet, aufgrund der *idiosynkratischen bzw. phänomenologischen Grundorientierung* der vorliegenden Fragestellung, ein relativ *weitgefaster* bzw. *inhaltlich bewusst offen gelassener Begriff*. Anders formuliert: „Psychologie“ ist und kann für mich als Feldforscher jeweils immer nur das - und zunächst ausschließlich nur das sein, was meine verschiedenen InterviewpartnerInnen (in ihren verschiedenen alltagsweltlichen Zusammenhängen) mit diesem Begriff an Erfahrungen, Erlebnissen, Bildern, Vorstellungen, Bedeutungshorizonten etc. *jeweils selbst assoziieren und verknüpfen*.

Der Ausdruck „Psychologie“ ist auf diese Weise daher nicht etwa mit einer etablierten, universitären wissenschaftlichen Subdisziplin oder einer bestimmten Theorierichtung wie z.B.

---

<sup>12</sup> Selbstverständlich ist hiermit auch nicht die gesamte Dynamik beschrieben. Sie bleibt an diesem Punkt nicht stehen. Denn: Selbstentwickeltes oder Adoptiertes fließt systemisch wieder zurück und beeinflusst seine Umgebung. An einer späteren Stelle wird aufzuzeigen sein, wie der “Export“ bzw. der “Import“ von „Psychologie“ etwa zwischen Alltag und Expertise als ein dynamischer, wechselseitiger und komplexer Prozeß jeweils das Produkt, seine Her- und Zukunft verändern kann.

die „kognitive Psychologie“ oder die „experimentelle Psychologie“ gleichzusetzen (was für eine phänomenologisch orientierte Zugangsweise ohnehin zweitrangig wäre). Vielmehr steht er – und das ist eine spannende Kernbeobachtung der vorliegenden *psychosozial / psychosozialologisch / psychokulturell* orientierten Untersuchung – als semantischer Platzhalter für einen hochkomplexen Phänomenbereich, worunter *unterschiedliche Verständnisweisen, Vorstellungen, Zwecke, Ziele, Handlungsstrategien, Träume, Ängste, Abwehr, Verlangen, Bilder, Wünsche etc.* von „Psychologie“ zu beobachten sind. Gerade um die *phänomenologische/psychokulturelle* Beschreibung und Explikation der jeweiligen Bedingungen, Logikfiguren und Denkwelten solcher *Psychologien* geht es mir hauptsächlich.

Weniger inhaltlich als vielmehr formal bzw. überwiegend *heuristisch angelegter Psychologiebegriff*, steht das Konstrukt „Psychologie“ für eine bestimmte *Art des Wahrnehmens, Denkens und Handelns*. Hierbei spielen klassifikatorische oder hierarchische Unterscheidungen wie etwa die Differenzierung oder radikale Trennung der „wissenschaftlichen Disziplin Psychologie“ („Universitäts-Psychologie“) von der sog. Alltags- bzw. Laienpsychologie („Straßen-Psychologie“/„Jedermann-Psychologie“) eine grundsätzlich eher untergeordnete Rolle. Dieses mag allerdings auch damit begründet sein, daß ein *konstitutives* Grundmerkmal dieser Untersuchung darin liegt, gerade in dem im *phänomenologisch ergiebigen Grenzbereich* zwischen Wissenschaft, Gesellschaft, Kultur und Alltag zu operieren und möglichen Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Wahrnehmungs- und Logikwelten aufzuspüren und nachzugehen. Jenseits eines möglicherweise unreflektierten oder missionarischen Eifers, birgt eine solche bewußt zurückhaltende *Grundhaltung* gegenüber den untersuchten Phänomenen (zumindest theoretisch) sicherlich auch die Chance, kommunikative Brücken psychokultureller Natur zwischen den unterschiedlichen Denkkulturen/„Psychologie“-Welten (welche sich stets gegenseitig bedingen) zu schlagen und so etwas wie (im weitesten Sinne) interkulturelle Vermittlungs-Arbeit/Kommunikations-Arbeit zwischen diesen Welten zu leisten.

## **„Psychologie“ zwischen Alltagslogik-Welt und wissenschaftlicher Denklöge-Welt (Das Zusammenspiel Figur versus Hintergrund)**

Wie könnte man (vor dem Hintergrund des vorliegenden Datenmaterials bzw. vor dem Hintergrund der im Rahmen der vorliegenden Untersuchung gesammelten Erfahrungen) das Phänomen „Psychologie“ im Spannungsfeld zwischen Alltagslogik-Welt und wissenschaftlicher Denklöge *phänomenologisch/qualitativ* angemessen beschreiben? Für die Beschreibung eines solchen hochkomplexen, dynamischen und dialektischen *Wechselbeziehungs-Verhältnisses* eignen sich überwiegend eher Bilder, die z.B. ein *dynamisches Wechsel-Spiel* zwischen *Figur* und *Hintergrund* beschreiben (mal ist die eine „Psychologie“ *Figur*, mal ist die andere „Psychologie“ *Hintergrund*). Die *Betrachtungs-Heuristik/Denkfigur* des eher *offenen/dynamischen Figur/Hintergrundzusammenspiels* trägt zu dem auch der gesellschaftlichen und kulturhistorischen Dimension Rechnung: Was gestern als „Wissenschaft“ galt, gilt heute u.U. eher als „Alltagstheorie“/„Weltanschauung“/„Dogma“ *und vice versa*. Eine solche wie gesagt eher dynamische/dialektische als lineare/hierarchische *Auffassung von „Psychologie“* spiegelt sich z.T. auch in einem *selbstreflexiven* Umgang mit den Arten und den Modi des psychologischen Erkenntnisgewinns wider. In diesem Zusammenhang stellt sich z.B. Breuer (Breuer, 1991/1996/2003) für den Bereich der psychologischen Erkenntnistheorie ein weniger hierarchisches (ausschließendes) als *prinzipiell graduelles Verhältnis* zwischen verschiedenen Ebenen des psychologischen Erkenntnisgewinns vor: „In den Sozial- bzw. Humanwissenschaften (hat) die Strukturparalität zwischen Subjekt und Objekt (...) die *prinzipielle Identität von Gegenstands- und Selbsterkenntnis* zu Folge“ (Breuer, 1991, S. 91/meine Herv.). *Psychologische Erkenntnis ist*

*also stets auch Selbsterkenntnis* (vgl. auch Breuer, 1991, S. 85). Eine positive Konsequenz hieraus ist die neue *Relationierung/Kalibrierung* des (in der klassisch-naturwissenschaftlich inspirierten Betrachtungsweise von „Psychologie“) bisher gerne deutlich verteidigten *Abstandes* zwischen dem für „Wissenschaftlich- Exakten“ und dem für „alltagsweltlich-naiv“ gehaltenen psychologischen Erkenntnisgewinn. Für die mich interessierende *Untersuchung des alltagsweltlichen Semantik- und Handlungsfeldes der Kultur-Chiffre* „Psychologie“ hat sich eine solche selbstreflexive (dezidiert zurückhaltende) eher offene Auffassung über das, was als „Psychologie“ gelten darf oder nicht darf, (z.B. im Bezug auf die Kooperationsbereitschaft der InterviewpartnerInnen und der damit verbundenen Datengenerierungsmöglichkeiten), als besonders hilfreich und nützlich erwiesen.

## **Zum verwendeten Kulturbegriff der Untersuchung**

„Kultur ist ...

... unverzichtbar – überflüssig

... Standortfaktor – Subventionsloch

... kreativer Impulsgeber – zu teuer und ertragslos

... identitätsstiftender Faktor – überheblich und elitär

... sozial-ethischer Antreiber – überorganisiert

... grenzüberschreitend – uncool und falsch interpretiert

... gesellschaftlicher Reichtum – nur für wenige da

... mehr als gutes Benehmen – unbeweglich und starr.“ (Dieter Gorny, 2004, S.12)<sup>13</sup>

Bei dem im Rahmen der vorliegenden Untersuchung verwendeten Kulturbegriff verhält es sich insgesamt ähnlich wie bei dem im vorletzten Abschnitt thematisierten Psychologiebegriff (vgl.o.). Genauso wie bei dem Psychologiebegriff, wird hier das *Konstrukt Kultur* als eine in erster Linie *heuristisch* gemeinte “Rahmen-Kategorie“/“Leitperspektive“ im Hinblick auf die beobachteten Phänomene verstanden. Auch hier findet sich explizit und bewußt keine konkrete Anlehnung an eine bestimmte, bereits existierende bzw. inhaltlich ausformulierte Kulturtheorie. Der Aspekt “Kultur“ stellt in diesem Zusammenhang eine vordergründig datenorientierte Zentral-Kategorie dar, welche hauptsächlich dazu dienen soll, die im Untersuchungsfeld empirisch vorfindbare systemische Komplexität/Vielfalt und den in dem vorliegenden Datenmaterial beobachtbaren *kategorialen (Meta)-Zusammenhang* eine gewisse begriffliche (Meta-phänomenologische) *Ordnung* zu verleihen.

Im Gegensatz zu dem à priori verwendeten offenen Psychologiebegriff taucht der Aspekt *Kultur* forschungschronologisch vergleichsweise erst später auf: die Interpretation bzw. Lektüre der um das „Thema Psychologie“ herum entstandenen und entstehenden *sozialen Plastiken, Praktiken, sozialen/subkulturellen Phänomene etc. als Kulturbildungsprozesse* ist also etwas, das kategorial-analytisch erst im Laufe der Untersuchung, genauer formuliert, erst fast am Ende des Forschungsprozesses, *emergiert ist*. Die Rahmung der vorliegenden Datenauswertung um die Kernkategorie des *Psychologischen Blicks* (s. Kapitel IV) vor dem Hintergrund einer *phänomenologisch orientierten „Qualitativen Kulturpsychologie“* (s. Kapitel V) der modernen „Psychologie“ markiert in diesem Forschungs-Emergenzprozeß den

---

<sup>13</sup> „Das Monatsjournal der Philharmonie Essen. Philharmonische Blätter“ Ausgabe 10/2004, S. 12.

Schlußpunkt der Untersuchung (ausführlicher im Kapitel III/Methodologie und Forschungsprozeß).

## „Psychologie“ als „Blick“ auf die Welt

„Psychologie heißt für mich die Welt mit anderen Augen sehen.“<sup>14</sup>

„Und was ich an der Psychologie auch interessant finde ist, durch das Wissen, das ich über mich habe, auch mit anderen Menschen anders umgehen zu können. Also irgendwie guckt man sich andere Menschen anders an. Also wenn jemand Probleme hat, daß man auch helfen kann. Daß man genug Boden und auch Freiheit hat, um zu sagen ‚Komm doch vorbei und wir quatschen mal!‘. Und vielleicht mal einen guten Tipp hat. Und sich nicht involvieren läßt nach dem Motto: ‚Der geht es schlecht, mir geht es schlecht‘, sondern daß man sich distanziert und mal guckt: ‚Was hat sie?‘ Und was kann ich ihr jetzt mit auf den Weg geben?“<sup>15</sup>

„Ein neuer Blick auf das eigene Leben.“<sup>16</sup>

„Wichtig ist, ‚auf sich selbst zu blicken.“<sup>17</sup>

„Aufmerksam, Hinsehen, Nachdenken.“<sup>18</sup>

„Ich schau‘ dir in die Seele, Kleiner.“<sup>19</sup>

„Es geht hier auch um ‚die Tatsache, dass die meisten Menschen (...) Psychologen eine besondere Fähigkeit bei Gewalt – oder Sexualtättern und der ‚Bannung des Bösen‘ zugeschrieben: da wir eindeutig zwischen ‚normal‘ und ‚krank‘ unterscheiden könnten, sollte unser Röntgenblick auch verstärkt vorbeugend genutzt werden, um die ‚Spreu vom Weizen‘ zu trennen.“<sup>20</sup>

„Ein Analytiker, der anderen den Spiegel vorhält.“<sup>21</sup>

„Bin ich so wie du mich siehst? Die Psychologie der Partnerwahrnehmung.“<sup>22</sup>

„Es ist verblüffend, wie unterschiedliche Patienten ein und denselben Therapeuten sehen.“<sup>23</sup>

„Das kosmische Auge. Wie wir den Weg der inneren Heilung gehen.“<sup>24</sup>

„Das Vertrauen in das psychologische Gestaltungsvermögen scheint ungebrochen. Mit einem populärpsychologisch (halb-) gebildeten Blick nach innen suchen viele Trost, Hoffnung, Halt und Orientierung bei psychologischen Erklärungen.“<sup>25</sup>

---

<sup>14</sup> Frau Y. (33 Jahre/Versicherungs- angestellte/Besucherin der Psychologieabteilung einer großen Buchhandlung).

<sup>15</sup> Interview Frau G. (Interview S. 11/Psychologieefahrenen-Gruppendiskussion).

<sup>16</sup> „Psychologie Heute“ 6/2002.

<sup>17</sup> (Psychologie Heute“8/2003, S. 48.

<sup>18</sup> Rainer Meerkamp, 2003/Psychologischer Ratgeber.

<sup>19</sup> „Focus“ Nr. 32, 4.8.1997, S.110.

<sup>20</sup> Jaeggi & Möller (2000, S. 39).

<sup>21</sup> „Focus“ 47/2003, S. 226.

<sup>22</sup> Georg Felser (1999).

<sup>23</sup> „Psychologie Heute“ 11/2002, S. 44.

<sup>24</sup> Hetty Draayer (2002).

Man kann die Welt mit einer Vielzahl von unterschiedlichen *Augen* bzw. *Perspektiven* betrachten. In diesen unterschiedlichen Sichtweisen *drückt* sich dementsprechend auch eine bestimmte, jeweils damit einhergehende *Umgangsweise* oder das Verhältnis des handelnden Subjekts zu sich selbst und zu seiner Umwelt aus. Die *Sicht-Weise* bzw. Umgangsweise der „Psychologie“ als spezifischer *Blick* auf die Welt ist eine davon. Auf der pragmatischen Forschungsebene stellt sich in diesem Zusammenhang bezüglich der vorliegenden Untersuchung allerdings die Frage, inwiefern man diese Sicht der Welt beschreiben kann.

Betrachtet man die Sichtweise bzw. den Blick der „Psychologie“ als eine spezifische *Relationierung* des Verhältnisses *Blick/Perspektive* einerseits, handelndes *Psycho-Blick-Subjekt* andererseits, so stellt sich gleich die Frage, inwieweit das Verhältnis Psychologiesubjekt, Psychologische Perspektive und methodisches Vorgehen im Hinblick auf das Arbeitsziel einer datenbegründeten Theoriebildung sinnvoll gestaltet werden kann. Ein Teil der Antwort geht, wie bereits angeführt, auf den im Rahmen dieser Untersuchung verwendeten inhaltlich bewußt offen gelassenen Psychologiebegriff zurück. Der zweite Teil der Antwort ist in Gestalt der im Laufe des Forschungsprozesses und der fortschreitenden Datenmaterialanalyse bzw. gegenstandsbezogenen Theoriebildung *emergierenden* Kategorie des *Psychologischen Blicks* (s. Kapitel IV) auszumachen.

In der Tat scheinen sowohl der à priori favorisierte offene Psychologiebegriff, die verfolgte qualitativ-phänomenologische Methodik als auch die im Laufe des Untersuchungsprozesses emergierende Kernkategorie des *Psychologischen Blicks* (im Rückblick betrachtet) in einem gewissen *Passungsverhältnis* zueinander zu stehen und an einige forschungsparadigmatische Stellen qualitativer Methodik anzuknüpfen:

„Schließlich halte ich es für ein erwähnenswertes Merkmal unserer Forschungskonzeption, daß sie – über wissenschaftliches Arbeiten im engen Sinn hinausgreifend – mit einer Art von Sehweise, Einstellung und Haltung gegenüber der Sphäre sozialer und psychischer Phänomene verknüpft ist, sich in ihr gewissermaßen eine *Art des Umgehens mit der Welt* ausdrückt. Auf der anderen Seite bringt der Forschungsstil bestimmte - die Gesamtperson betreffende - Sozialisierungseffekte mit sich. Diese Wechselwirkungen kann ich hier nur entsprechend gewonnener Eindrücke andeuten – wir haben sie nicht systematisch untersucht“ (Breuer et al. 1996, S. 173/meine Herv.).

Die *sozialisatorische* Dimension der Kulturtechnik „Psychologie“ kommt besonders zum Tragen, wenn es um die Frage geht: wie und auf welche Weise kann „Psychologie“ als sozialwirksame und daher *verhaltensnormenmitbildende Macht* zur Bildung und Weitergabe einer ganz bestimmten „*Sehweise*“/„*Brille*“<sup>26</sup> auf die Welt beitragen („Psychologie“ als „*Brille*“ bzw. „*Sprache*“ für das handelnde *Psychologie-Subjekt*):

„Das Positive ist wahrscheinlich, daß es eine Sprache ist, in der wir zu denken gelernt haben, ne. Ich denke daß es ohne dies gar nicht geht, wie eine Brille.“ (Herr R. Psychologe/Gruppendiskussion 1)

## **Empirische Erfahrungen mit dem offenen Psychologiebegriff**

„*Psychologie*“, so zeigt die konkrete empirische Felderfahrung, ist wie o.a. eine Chiffre, ein semantischer Platzhalter, ein assoziatives Feld, das sowohl formal wie auch inhaltlich

---

<sup>25</sup> Utsch (2001, S. 97).

<sup>26</sup> „In-Vivo-Kode“.



unterschiedlich verstanden, *gefüllt und belegt* wird. Soziale Kommunikation über das, was „Psychologie“ sein kann und welchen Sinn ihre Benutzung haben mag, ist innerhalb der heutigen soziokulturell bedingten Alltagskultur zwischen verschiedenen Gesellschaftsmitgliedern *prinzipiell* möglich. Der Begriff „Psychologie“ besitzt, thematisch einen bestimmten *assoziativ-narrativ* konstatierbaren *Reizwert*. Jedes Gesellschaftsmitglied besitzt eine mehr oder weniger differenzierte/explicite Vorstellung darüber, was „Psychologie“ oder „Psychologen“ sind und wofür man dies alles „gebrauchen“ kann. Auf der anderen Seite: nicht selten wird im Alltag und in der Öffentlichkeit die „Psychologie“ bzw. das „Psychologische“ mit der Psychotherapie, den Psychotherapeuten oder Freuds Psychoanalyse gleichgesetzt und assoziiert.

Aufgrund des eher offen gehaltenen Psychologiebegriffs wurde es möglich, dieses implizite Wissen, Wahrnehmen und Urteilen für die gesamte Untersuchung und Datengenerierung zu gewinnen und zu nutzen. Dieses fiel relativ leicht, da die meisten Befragten in der Regel über das allgemeingeteilte, sozialrepräsentative Wissen hinaus auch auf *eigene konkrete* biographische, institutionelle, berufliche etc. *Erfahrungen mit dem* sog. (wie es in dem vorliegenden Datenmaterial häufig genannt wird) „*Thema Psychologie*“ zurückgreifen konnten.

Vor dem Hintergrund des methodischen Ansatzes der *Grounded Theory* (Strauss, 1987/1994, Deutsche Übersetzung: 1991) ist die Annahme der *Kontinuität von Alltagsweltlichem und wissenschaftlichem Denken* grundlegend. Das Alltagswissen unterscheidet sich meines Erachtens in gewissen Punkten *strukturell und prinzipiell* nicht vom wissenschaftlichen Wissen und kann somit auch als unverzichtbare Ressource für den wissenschaftlichen Prozeß fruchtbar gemacht werden (vgl. z.B.: Titscher & Wodak, 1998). Eine solche *methodologische/wissenschaftstheoretische Grundhaltung* korrespondiert mit dem thematischen Gegenstandsbereich der Untersuchung insofern, da diese sich gerade für die verschiedenen phänomenologischen „*Psychologie*“-*Existenz-Welten* gleichermaßen (z.B. sowohl für die „Psychologie“ der Psychoexperten/„Psychos“ als auch für die „Psychologie“ des „Menschen auf der Straße“ für die „Psychologie“ des Pflegepersonals in einem Krankenhaus) interessiert und durch den gewählten *offenen* Psychologiebegriff die o.a. Kontinuitätsannahme (zwischen *alltagsweltlichem und wissenschaftlichem Denken*) realisiert.

## **Das Verhältnis Kernkategorie und Psychologiebegriff**

In welchem Verhältnis steht die erarbeitete Kernkategorie des *Psychologischen Blicks* (Kapitel IV) zum o.a. Psychologiebegriff der Untersuchung? Da die beiden Elemente dieser Problematisierung auch in einem gewissen *zeitlichen* Verhältnis zueinander stehen, müsste diese Frage genauer betrachtet anders formuliert werden. Die Frage lautet: In welchem Verhältnis steht die erst im Laufe bzw. erst gegen Ende der Datenanalyse und Forschungsprozesses gewonnene Kernkategorie des *Psychologischen Blicks* zum a priori fixierten Psychologiebegriff?

Anhand des gegebenen *chronologischen* Verhältnisses der beiden Aspekte zueinander läßt sich bei der Rekonstruktion des Forschungsprozesses eine durch das Datenmaterial bestätigende sowohl formbezogene als auch inhaltliche Korrespondenz feststellen. Mit anderen Worten: die Wahl eines offenen und möglichst „wertungsneutralen“ i.S. eines *assoziationsinladenden* (nicht projektionssanktionierenden) Begriffs am Anfang des Forschungsprozesses hat sich im nachhinein insofern als produktiv erwiesen, als damit zum einen viele interessante Daten gesammelt werden konnten und zweitens man diese Offenheit und Vielfalt (am Ende des Forschungsprozesses) in einem „ganzheitlichen“ (sowohl *integrierenden* als auch *differenzierenden*) Kernkonzept wiederfinden kann (vgl. Kapitel IV).

## Relevanzsysteme und Phänomenologie der Kernkategorie– Eine erste Annäherung

Für das tiefe und weitergehende Verständnis des “Esprits“ des emergierten Konzeptes des *Psychologischen Blicks* stellen in der Tat apriorisch rigide oder stark hierarchisierte Gegenüberstellungen wie etwa z.B. „Psychologie als Wissenschaft“ versus „nicht wissenschaftlich bewiesene Psychologie“ u.ä. eine eher sekundäre Bedeutung dar .

Für die empirische Phänomenologie des *Psychologischen Blicks* besitzen also herkömmliche Differenzierungen *entlang der Achse* “Wissenschaft“ versus “Nicht-Wissenschaft“ primär keinen besonders hohen Stellenwert. Der Psychologische Blick besitzt und entwickelt - wie wir genauer sehen werden - aufgrund seines “polymorphen“ Profils und seiner flexiblen Beschaffenheit schlicht und einfach ein *anderes, ihm eigenes* operationales Koordinatensystem. Ähnliches gilt auch für die Differenzierung entlang der epistemologisch klassischen Achse *Subjekt versus Objekt* oder entlang der Unterscheidung institutionell legitimer „Psychologie“-Akteur/„Psychologe“ versus nicht offizieller „Psychologe“: Der *Psychologische Blick* (so die empirische Realität) wird sowohl von “Experten“ wie auch von “Nicht-Experten“ benutzt, beeinflusst, entwickelt, tradiert und verändert.

Da wir es allerdings durch die gegebene *Strukturidentität* mit der Situation einer gewissen Gleichheit von *Objekt* (ein *Mensch*, der von dem Psychologischen Blick gewissermaßen passiv beobachtet bzw. in Visier genommen und erfasst wird) und *Subjekt des Blicks* (ebenso *auch ein Mensch*, der den anderen aktiv betrachtet und unter die “Psycholupe“ nimmt) zu tun haben, relativiert sich die Trennung zwischen dem “Objekt“ und dem “Subjekt“ erheblich. Das, was *kontextuell* gerade als “Objekt“ bzw. “Subjekt“ der Betrachtungsweise *deklariert* wird, ist stets auf den jeweiligen gerade *aktivierten Betrachter-Standpunkt* zu beziehen. „Subjekte“ bzw. „Objekte“ erscheinen auf diese Weise grundsätzlich *tauschbar* und sind daher prinzipiell auch als *gleichwertig* zu betrachten.

Im *Psychologischen Blick*, wie es aufzuzeigen sein wird, findet man auch von dieser und jener „Psychologie“ etwas. Alle “Psychologien“, alle Methoden, alle Alltagsweisheiten, alle wissenschaftlich begründeten psychologischen Theorien, Erfahrungen , Archetypen, Erzählungen, Beobachtungen, Tips, Tricks, Psychologen, Nichtpsychologen etc., die ihm zur Realisierung einer bestimmten Form psychologisch orientierten Wahrnehmens und Handelns in der eigenen Lebenswelt verhelfen, sind ihm grundsätzlich willkommen und gehen insgesamt in ihm ein. Der Psychologische Blick ist *ressourcen- eklektizistisch* und kümmert sich wenig um wissenschaftliche Hierarchien, strenge Definitionen oder Ein-/Ausschlußkriterien. Um seine Wirkung optimal zu entfalten und zu realisieren, braucht der Psychologische Blick gewisse *Spielräume*, die ihm insgesamt mehr Freiheiten und Reaktionsflexibilitäten ermöglichen. Eine ausschließliche Orientierung an einer „wissenschaftlich abgesicherten Psychologie“ wäre für ihn dann dementsprechend weniger attraktiv. Gleichwohl – und hier liegt ein bedeutsamer Anteil seiner Kunstfertigkeit – kann er sich jedoch unter bestimmten Bedingungen, wenn es gerade “angesagt“ ist, durchaus auch auf streng-logische, gar wissenschaftliche Rahmenbedingungen beziehen, einlassen oder in diese überführt werden – ich nenne das die *rational-analytische Dimension des Psychologischen Blicks* (vgl. Kapitel IV). Worauf es bei dem Psychologischen Blick also ankommt, ist die Tatsache, daß Dinge wie “Rationalität“, “Wissenschaftlichkeit“/“Wissenschaftlichkeits-Score“ (wie man diese Parameter letztendlich auch immer definieren mag) lediglich *eine* Facette bzw. *ein* Ausschnitt seiner gesamten facettenreichen Handlungs- und Operationsweise repräsentiert. Er besitzt auf der phänomenologischen Ebene, wie wir genauer sehen werden, eine *eigene Existenzwelt/Logikwelt* – eine eigene *Spielweise*, welche weder “besser“, noch “schlechter“, sondern *topologisch* einfach *anders* gestrickt und gelagert ist (als eine andere, die beispielsweise ausschließlich wissenschaftspsychologisch orientiert ist). Dies bedeutet

also nicht, daß die Grenzziehung etwa zwischen einer wissenschaftlich operierenden und einer nicht wissenschaftlich operierenden Psychologie in sich *prinzipiell* "falsch" oder "uninteressant" wäre (es gibt durchaus und selbstverständlich auch Kontexte, in denen man auf die *Differenzseite* zwischen der „Psychologie“ als „Wissenschaft“ und der „Psychologie“ als „Nicht-Wissenschaft“ forschungsgegenstandsbezogen sinnvoller Weise fokussieren muß).

Für das phänomenologisch sensible und weitgehende Verständnis der *Arbeits- und Funktionsweise* der gegenstandsbezogenen gewonnenen Kernkategorie des *Psychologischen Blicks* hat sich allerdings eine solche Grenzziehung als eine relativ *theorie-uninteressante Grenzziehung* erwiesen (vgl.u. die von mir für die qualitative Forschungsvorgehensweise vorgeschlagene Idee *der theorie-relevanten vs. theorie-uninteressanten Grenzziehungen bzw. Vergleiche*)<sup>27</sup>. Ein prototypisches Grundmerkmal einer *erkenntnisbringenden/erfolgreichen theorie-relevanten Grenzziehung* kann man u.a. daran ablesen, inwiefern die gewählte Grenzziehung dem Feldforscher den *Zugang zum phänomenologischen und idiosynkratischen Reichtum des empirisch Vorfindbaren* erheblich erleichtert oder unnötig erschwert.

## Das Verhältnis Laien-/Expertenpsychologie

Die folgenden vier Grundthesen basieren auf die im Rahmen dieser Untersuchung gesammelten Erfahrungen sowohl mit den sog. „Fachleuten“ aus der Welt der Psychologie als auch mit an „*das Thema Psychologie*“ interessierten „Laien“ bzw. „gebildeten Laien“. Sie geben die daraus resultierende Betrachtungsperspektive bzw. Untersuchungshaltung skizzenhaft wieder.

Jedes Feldmitglied hat seine eigene „Psychologie“ bzw. Psycho-Logie/Psycho-Logik (die idiosynkratische These).

Jede „Psychologie“ bzw. Psycho-Logie/Psycho-Logik ist zunächst prinzipiell als gleichwertig anzusehen (die Gleichheitsthese).

„Experten“ und „Laien“/„Gebildete Laien“ handeln in unterschiedlichen aber gleichzeitig prinzipiell gleichwertigen Lebenswelten. Was sie um das „Thema Psychologie“ herum verbindet, ist die Tatsache, daß sie, ob direkt oder über Umwege zur Entstehung und Tradierung verschiedener Formen, sozialen Plastiken bzw. Psycho-Kulturen gemeinsam beitragen (die Kulturthese).

Wer oder was als „Laie“/„Gebildeter Laie“ oder „Experte“ des „Psychologischen“ zu gelten hat, unterliegt den jeweils kulturhistorischen, ökonomischen und sonstigen gesellschaftlichen Einflüssen und ist daher stets konventions- und definitionsabhängig (Relativitäts-These).

---

<sup>27</sup> Ich möchte in diesem Zusammenhang (auf einer metamethodisch-begrifflichen Konzeptionsebene) die Idee der theorie-relevanten vs. theorie-uninteressanten Grenzziehungen bzw. Vergleiche einführen. Damit versuche ich (wie in der Diskussion angedeutet, etwa: Psychologie-Wissenschaftlichkeit vs. Nichtwissenschaftlichkeit), darauf hinzuweisen, daß es für die Entwicklung und das Verständnis einer datenbasierten Hauptkategorie (wie die des Psychologischen Blicks) konstitutiv ist, daß auf dem Weg zur Entwicklung der gegenstandsbezogenen Theorie einige Vergleiche oder Grenzziehungen "quasi-automatisch" (i.S.v. kategorialimmanent) für das durch die Analyse der empirischen Daten für das entstandene Kategoriengefüge als relevant, interessant und für das gesamte Kategoriengebilde erkenntnisbringend herausstellen, während man sich auf der anderen Seite (mit dem Fortschreiten des Prozesses der Theorieelaboration) immer mehr von für den Stand der Analyse irrelevant bzw. uninteressant gewordenen Vergleiche bzw. Grenzziehungen verabschieden muss. Ich schlage diese Idee vor, da dies eine prozessuale und dynamische Sache ist, die dem Leser eines fertigen Produktes nicht automatisch auf dem ersten Blick als "plausibel", "interessant" o.ä. einleuchtet. Das Interessante an einem Vergleich oder Grenzziehung muß also in jedem Forschungsrekonstruktionskontext - weil wandelbar- immer wieder aufs Neue erschlossen, transparent gemacht und begründet werden.

„Experten“, „Laien“ und „Gebildete Laien“ sind miteinander in systemisch-dynamischer Weise dialektisch verbunden: einerseits grenzen sie sich voneinander ab, da sie z.T. unterschiedliche Rahmenbedingungen, Funktionen, Aufträge usw. zu bewältigen haben (Differenz-Aspekt), andererseits lernen sie mit-, durch- und voneinander (Wechselbeziehung/Ko-Evolution-Aspekt), wobei sie sich bei diesem komplexen Entwicklungsprozeß teils zueinander hin- (Konkordanz-Aspekt), teils voneinander weg entwickeln können bzw. müssen (Emanzipations-Aspekt).

## **Die Figur des kreativen Praktikers – Ein Beispiel für die dynamische/systemische Zirkularität des Kulturprodukts „Psychologie“**

Die in der Psychologieforschung beschriebene Figur des *kreativen Praktikers* (vgl. Lazarus & Davison, 1977, S. 144ff.) ist ein gutes Beispiel für das *systemisch-dynamische Verhältnis* zwischen der Laienwelt/Gebildeten Laienwelt auf der einen Seite und der Expertenwelt auf der anderen Seite. Bei dem hier zugrundeliegenden Prozeß, welcher auch auf das Verhältnis von psychologischer Theorie, Technologie einerseits und psychologischer Praxis, Anwendung oder Entwicklung von neuen Verfahren und Technologien andererseits, abhebt, kommt der *Verwissenschaftlichung der von dem kreativen Praktiker erfundenen Theorie bzw. Methode* eine gewisse Bedeutung zu.

Die Figur bzw. das Phänomen des *kreativen Praktikers* ist konstitutiv Bedingung, Strategie, Effekt und zugleich Produkt der Psychokultur im *gesamtgemeinschaftlichen Prozeß und der Dynamik von Psychowissenproduktion und -zirkulation*. Für das systemisch-dynamische Verhältnis psychologischer Theorie/Technologie („Expertenwelt“) und psychologischer Praxis („Praktikerwelt“) lassen sich eine Reihe Beispiele finden. Während man im Falle der „Verhaltenstherapie“ den Transfer überwiegend von der Theorie zur Praxis gestaltet hat (zuerst hatte man eine psychologische Theorie darüber, wie der Mensch funktioniert, dann hat man es auf die Praxis angewendet) wurde hingegen im Fall der „Gesprächstherapie“ Carl Rogers eher der umgekehrte Weg gegangen (zuerst wurde die „GT“ in der Praxis entwickelt, dann arbeitete man an dem Transfer in die Theorie bzw. an der Verwissenschaftlichung). Ein anderes Beispiel ist die neuerdings in der alltagspsychologischen Psychokulturwelt sehr beliebte „Psychologie“ Bert Hellingers, nämlich die sog. „systemische Familienaufstellung“ bzw. „Organisationsaufstellung“. Auch hier finden die Transferbemühungen z.Z. überwiegend von der Praxis zur Theorie statt (vgl. z.B. Kemper, 2003).

## **Einige Bedingungen des perspektivischen Bezugs auf die „Psychologie“**

Im Hinblick auf den im Rahmen der vorliegenden Fragestellung interessierenden perspektivischen Rekurs auf „Psychologie“ sind eine Reihe von Komponenten von Bedeutung, welche sowohl das Profil, den Umfang, als auch die Art und Weise, wie diese konkret realisiert werden, maßgeblich bestimmen. Es gibt unterschiedliche Sicht- auf bzw. Umgangsweisen mit der *Chiffre „Psychologie“*, woraus korrespondierend unterschiedliche „Psychologien“ resultieren. Was oder wie „Psychologie“ letzten Endes ist bzw. nicht ist, hängt nach den in dieser Untersuchung gemachten Erfahrungen u.a. von folgenden Gesichtspunkten ab:

- a. Repräsentation/Psychologiebegriff: hier geht es um die Frage, welche *soziale Repräsentation* bzw. welches *Verständnis* vom Begriff „Psychologie“ zugrunde gelegt wird. Der verwendete Psychologiebegriff kann beispielsweise relativ offengehalten werden oder inhaltlich sehr festgelegt sein (offener

versus festgelegter Psychologiebegriff) bzw. weit oder enggefaßt ausfallen (größer versus kleiner Bedeutungshof bzw. Verwendungsradius).

- b. Vorgeschichte/Idiosynkrasie: dabei geht es um die Frage, mit welchen jeweiligen *konkreten Vor-Erfahrungen* zum „Thema Psychologie“ haben wir es genau zu tun? Welche konkreten Erfahrungen sind mit „Psychologie“ bisher insgesamt gemacht worden? Diese Frage hebt auf Grundcharakteristika der jeweiligen Vor-Geschichte, des bisherigen und/oder aktuellen Zuganges (Kennenlernmodus, Erfahrungstypus, Kontext etc.) ab. Handelt es sich z.B. um eine umfangreiche und daher prägende oder eher um eine flüchtige, beiläufige oder zufällige Begegnung mit dem „Thema Psychologie“? Von Relevanz in diesem Zusammenhang ist auch die Frage der kontextuellen Freiwilligkeit bzw. des Zwanges: findet die Beschäftigung und das „Interesse“ an „Psychologie“ freiwillig/selbstgewählt oder eher fremdbestimmt / zwangsangeordnet (z.B. durch eine bestimmte Institution) statt?
- c. Zielrichtung/Motivation: Welche genaue *Zielsetzung bzw. welche genaue Handlungsmotivation* ist mit der Handlung „Psychologie“ insgesamt in Verbindung zu bringen? Ziele und genaue Motivationshintergründe können allerdings den handelnden Akteuren und Beteiligten mal mehr, mal weniger *bewußt* sein bzw. bewußt werden (Bewußtheit/Selbstreflexivitätsgrad). Daran schließt sich die Frage an: wird die jeweilige Zielsetzung bzw. die eigene Handlungsmotivation *deutlich expliziert, artikuliert und präzisiert (Expliziertheit/Artikulation)* oder eher vage bzw. unartikuliert gehalten? Erfolgt die Umsetzung überwiegend spontan, zufällig bzw. intuitiv oder eher nach einem bestimmten Plan (*Systematik*)?
- d. Salienz/Aktualität: hier geht es um die Frage, in welchem konkreten Handlungszwang steckt der jeweilige Akteur bzw. die jeweilige Akteurin? Die Komponente der jeweiligen *momentanen Relevanz bzw. Aktualität/Salienz* ist für die Beurteilung der jeweiligen Motivationslage ein wichtiger Informationsgeber (momentaner Handlungsdruck, Dringlichkeit der jeweiligen Anliegen bzw. Aufträge etc.).
- e. Ressourcen/Grenzen: Welche individuellen (kognitiven, emotionalen, interaktiven etc.), sozialen, institutionellen und sonstigen Voraussetzungen, Möglichkeiten, Ressourcen u.d.g. stehen den jeweiligen handelnden Akteuren zur Verfügung? Und schließlich auch die Frage:
- f. Kontextparameter: Unter welchen genauen Rahmenbedingungen findet der perspektivische Rekurs auf „Psychologie“ statt? Handelt es sich beispielsweise um einen eher verwissenschaftlichten oder einen eher alltagspsychologischen Handlungskontext, einen eher psychosozialen institutionalisierten oder einen eher öffentlich-medialen Wirkungszusammenhang?

Die weitergehende Behandlung der genauen Bedingungen für das Kulturphänomen „Psychologie“ ist das Thema des nächsten Kapitels.



## **Kapitel I: Voraussetzungen und Grundbedingungen für das Kulturphänomen „Psychologie“**

**„Was macht die Psychologie eigentlich so ‚interessant‘?“  
(„Psychologie Heute“ November 2000, S. 40)**

**„90 Prozent sind unbewußt.“  
(„Psychologie Heute“ Februar 2002, S. 44)**

**„An der Identität muß lebenslang gearbeitet werden.“ (,Psychologie Heute“ Oktober 2003, S. 28)**





## Einführung

In Kapitel I geht es darum, entlang der genauen Analyse und detaillierten Betrachtung des heutigen Diskurses über die „Psychologie“ in Medien, in Alltag und Gesellschaft, die wichtigsten *Grundbedingungen für das moderne Kulturphänomen „Psychologie“* herauszuarbeiten und zu systematisieren. Wie es noch genauer und im Einzelnen aufgezeigt wird, hängt der heutige Erfolg der „Psychologie“ und die moderne gesamtgesellschaftliche Hinwendung zu der *Kulturtechnik „Psychologie“* in erster Linie mit den jeweiligen *Versprechen, Assoziationen, Wünschen, Träumen und Phantasien*, die mit ihr in gezielter Art und Weise in Verbindung gebracht werden, zusammen.

**N.B.:** Den Leser/die Leserin erwarten in diesem Kapitel (und übrigens auch in den folgenden Kapiteln) eine ganze Reihe und Fülle von exemplarischen Original-Zitaten, welche die erarbeiteten Kategorien eindrucksvoll veranschaulichen, ausführen und spezifizieren sollen. Ich habe mich *bewußt* dafür entschieden, mit dem vorliegenden Datenmaterial nicht besonders ökonomisch umzugehen und möglichst viele und sehr verschiedene Beispiele aufzuführen aus dreierlei mir (d.h. in Bezug auf mein Forschungsanliegen) besonders wichtig erscheinenden Gesichtspunkten

Erstens: Die vorliegende Untersuchung, eine vorwiegend *kulturpsychologische* Untersuchung, lebt substantiell von dem *ethnographisch möglichst detaillierten (gewissermaßen „archäologischen“) Sammeln und Festhalten unterschiedlicher und verschiedenartiger Manifestationen, Plastiken und Argumentationsfiguren im Hinblick auf die Kultur-Chiffre „Psychologie“*.

Zweitens Da die Phänomenologie einer jeden Äußerung (Behauptung/Proposition) im Zusammenhang mit dem sog. „Thema Psychologie“ (trotz des Vorhandenseins einer gewissen zugrunde liegenden *Referenzlogik*) streng genommen *höchst idiosynkratisch* ist und bleibt, macht es Sinn, sich zuweilen die Mühe zu machen, sie in ihrer *phänomenologischen Singularität* genauer zu betrachten und zu bewerten.

Drittens: Ich verstehe diese Arbeit im Hinblick auf die gesamtgesellschaftliche Aushandlung/Rezeption der „Psychologie“ (ein Thema, das – und das liegt an der Natur der Sache selbst, in der Gesellschaft de facto die unterschiedlichsten Formen und Gestalten einnimmt und einnehmen kann) dezidiert z.T. auch als eine Art kulturhistorische/ethnographische Dokumentensammlung (Archiv) dieser verschiedenartigsten Formationen, Variationen und Plastiken.

## Von der ewigen „Faszination“ der Populär-„Psychologie“ (*„Psychologie ist immer da“*)

„Psychologie ist alles“<sup>28</sup> und „Alles ist Psychologie“. „Was macht die Psychologie eigentlich so ‚interessant‘?“<sup>29</sup> lautet eine aus der Sicht der vorliegenden Untersuchung grundlegende Problematisierung in der „Psychologie Heute“ vom November 2000. Die Beantwortung dieser Kernfrage führt uns zunächst zur allgemeinen Betrachtung des heutigen Psychodiskurses in den einschlägigen „Psychologie“-Thematisierungsmilieus: in Öffentlichkeit, in Medien, in Alltag und Gesellschaft. Zur Einführung seien an dieser Stelle,

---

<sup>28</sup> André Kostolany (2000).

<sup>29</sup> „Psychologie Heute“ 11/2000, S. 40.

um einen gründlichen ersten Eindruck über das untersuchte Feld zu vermitteln, einige Psychodiskurs-Beispiele referiert. Viele der hier angeführten Psychodiskurs-Beispiele entstammen den heute gängigen populärpsychologischen Magazinen wie etwa die „Psychologie Heute“, die „Psychologie Heute Compact“, „Eltern“/„eltern for family“ oder „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“.

„Psychologie ist alles.“<sup>30</sup>

„Alles psychisch?“<sup>31</sup>

„Beginnt der Herzinfarkt im Kopf?“<sup>32</sup>

„Rückenschmerz beginnt im Kopf.“<sup>33</sup>

„Schlank ohne Diät: Alles nur Kopfsache. Die jüngsten Erkenntnisse: 15 Psycho-Strategien mit Garantie auf den Sofortterfolg.“<sup>34</sup>

„90 Prozent sind unbewußt.“<sup>35</sup>

„90 Prozent des Börsengeschehens beruhen auf reiner Psychologie.“<sup>36</sup>

„Schmerzen sind zu 95% Emotionen auf Abwegen.“<sup>37</sup>

„Fußball ist zu 90 Prozent reine Psychologie.“<sup>38</sup>

„Börse ist zu 90 Prozent Psychologie.“<sup>39</sup>

„Tinnitus ist zu 90% reine Psychologie.“<sup>40</sup>

„Das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeit.“<sup>41</sup>

„Das Immunsystem der Psyche.“<sup>42</sup>

„Wie man Entscheidungen trifft, die man später nicht bereut.“<sup>43</sup>

„PSYCHOLOGIE: Die Glücksstrategie. Das intelligente Ego-Training.“<sup>44</sup>

„PSYCHOLOGIE: Wer bin ich? Persönlichkeit, Identität, Potenziale – So schätzen Sie sich richtig ein (mit großem Test).“<sup>45</sup>

---

<sup>30</sup> André Kostolany (2000/Coverseite-Text).

<sup>31</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 4 („Gesundheit & Psyche“).

<sup>32</sup> „Psychologie Heute“ 11/2002, S. 78.

<sup>33</sup> „Münsterische Zeitung“ (Nr. 221/21.9.2004/S. ES-287).

<sup>34</sup> „Fit for Fun“ 1/2001.

<sup>35</sup> „Psychologie Heute“ 2/2002, S. 44.

<sup>36</sup> Wirtschaftsteil der „Welt“/4.10.2000.

<sup>37</sup> „Dr. John Veltheim“: „The Body Talk System“ (2003).

<sup>38</sup> Sportjournalist/EM Juni 2004.

<sup>39</sup> Helmut Hornstein (2001, S. 12).

<sup>40</sup> Mediziner/HNO.

<sup>41</sup> „Psychologie Heute“ 9/2003, S. 72.

<sup>42</sup> „Psychologie Heute Compact“ 8/2001 (Heft 6): Wie gut kennen Sie sich?

<sup>43</sup> „Psychologie Heute“ 12/1999, S. 82.

<sup>44</sup> „Focus“ 30.6.2003.

<sup>45</sup> „Focus“ 14.10.2002.

„PSYCHOLOGIE: Du bist durchschaut! Forscher entschlüsseln unsere versteckten Signale: Körpersprache, Gesicht, Stimme und Gewohnheiten.“<sup>46</sup>

„PSYCHOLOGIE: die Intelligenz der Gefühle.“<sup>47</sup>

„PSYCHOLOGIE: Von Glücklichen lernen! Steuern Sie sich selbst ins Glück: Hier die besten Psycho-Tricks für ein neues Lebensgefühl.“<sup>48</sup>

„PSYCHOLOGIE: Gute Laune – selbst gemacht.“<sup>49</sup>

„PSYCHOLOGIE: Die besten Tipps für die innere Balance.“<sup>50</sup>

„Neue Psychologie-Forschung: Charisma kann man lernen!“<sup>51</sup>

„Wir sind nicht unserem Körper, sondern dem Charakter unterworfen.“<sup>52</sup>

„Der Charakter: Warum wir so sind, wie wir sind.“<sup>53</sup>

„Wer sind wir wirklich? Ein Hirnforscher lüftet das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeit.“<sup>54</sup>

„Können Hirnforscher Gedanken lesen? (...) Liegen unsere privaten Gedanken bald entblößt zutage?“<sup>55</sup>

„Krisenfaktor Mensch. Gerät ein Unternehmen ins Strudeln, liegt es meist nicht nur an der Konjunktur oder am Wettbewerb. Häufig findet sich die Hauptsache der Krise in der Psyche der Führungskräfte“<sup>56</sup>

„So knacken Sie Ihre inneren Blockaden!“<sup>57</sup>

„DIE GLÜCKS-FORMEL.“<sup>58</sup>

„Die Kunst, sich zu verändern.“<sup>59</sup> „Wie man sich verändern kann.“<sup>60</sup>

„Die Kunst, Menschen zu ändern.“<sup>61</sup>

Das *gesamtgesellschaftliche Interesse* und die damit einhergehende Hinwendung zum „Thema Psychologie“ ist zweifelsohne eines der *psycho-sozio-kulturell bzw. sozial-psychologisch* spannendsten Phänomene unserer heutigen Zeit. „Psychologie“ ist in aller Munde und allenthalben en vogue und à la mode. Die „Faszination“ und die „Begeisterung“

---

<sup>46</sup> „Focus“ 24.7.2000.

<sup>47</sup> „Focus“ 7.6.2004.

<sup>48</sup> „Brigitte“ 7.7.2004.

<sup>49</sup> Ebd.

<sup>50</sup> Ebd.

<sup>51</sup> „tv Hören und Sehen“ 10 Juli 2004.

<sup>52</sup> „Psychologie Heute“ 10/2000, S. 23.

<sup>53</sup> „Psychologie Heute“ 10/2000.

<sup>54</sup> „Psychologie Heute“ 9/2003, S. 72.

<sup>55</sup> Henrik Walter: Können Hirnforscher Gedanken lesen?. In: „Psychologie Heute“ 12/2003, S. 64-69

<sup>56</sup> „Psychologie Heute“ 8/2002, S. 36-41.

<sup>57</sup> „Die Welt am Sonntag“ 21.9.2003, S. 3 („Wellness & Gesundheit“).

<sup>58</sup> Stefan Klein (2003).

<sup>59</sup> „Psychologie Heute“ 12/2003.

<sup>60</sup> „Psychologie Heute“ 12/2002, S. 42-49.

<sup>61</sup> Marden Orison Swett (2002)

für dieses „Thema“ ist an vielen und verschiedenen Stellen des alltäglichen, privaten und öffentlichen Lebens zu beobachten.

In einem in der „Psychologie Heute“ im November 2000 veröffentlichten Aufsatz fragt sich der Chemnitzer Psychologieprofessor Rudolph<sup>62</sup> eindringlich „Was macht die Psychologie eigentlich so ‚interessant‘?“<sup>63</sup> und stellt fest: „Das gesellschaftliche Interesse an psychologischen Fragen ist groß – und an Themen herrscht kein Mangel: Neben vielen sozialpsychologischen Problemen und Beziehungsfragen geht es um so verschiedene Dinge wie hyperaktive Kinder, lebenslanges Lernen, Gedächtnis, Intelligenz, Lebensstil und Gesundheit, psychosomatische Zusammenhänge oder das sozialkompetente Training von Mitarbeitern im Unternehmen“ (Rudolph, 2000, S. 40f.).

Das neue (alltagspsychologische) gesellschaftliche Interesse an der „Psychologie“ bringe, so Rudolph weiter, neue Tatsachen mit, nämlich: „die Tatsache also, daß sich wohl jeder Zeitgenosse zumindest hin und wieder selbst als (Hobby-) Psychologe betätigt und versteht: „So wie heute die Psychologie schreibt“, ahnte Wolfgang Metzger schon Mitte des vergangenen Jahrhunderts, „redet in 20 Jahren der Mann auf der Straße.“ Und man redet nicht nur so, man lernt hinzu: Tatsächlich zeigt eine Untersuchung, dass 75 Prozent der psychologischen Prüfungsfragen einer US-Universität auch von der (New Yorker) Bevölkerung beantwortet werden könnten (...) So gesehen sind wir gut beraten, uns der „Marktgesetze“ des öffentlichen Interesses an der Psychologie sehr bewusst zu sein – vor allem dann, wenn wir unsere Erkenntnisse anderen vermitteln wollen: egal ob Laien oder Studenten, Klienten oder einem Fachpublikum“ (Rudolph, 2000, ebd.)

„Und ich weiß nicht ob sechzig, siebzig oder achtzig Prozent aller Dinge auf der Welt geschehen, weil sie psychologisch so und so ablaufen.“<sup>64</sup>

„Ich finde die Psychologie interessant, weil ich überzeugt bin, daß ein großer Prozentsatz all unserer Handlungsabläufe einen psychologischen Hintergrund hat.“<sup>65</sup>

Bücher und Mega-Bestseller wie „*Sorge dich nicht, lebe!*“<sup>66</sup> (mit sagenhaften 90 Auflagen und mehr als 2,5 Millionen verkauften Exemplaren), „*Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken*“<sup>67</sup> (mit 28 Auflagen und mehr als einer Million verkauften Exemplaren), „*Die Macht Ihres Unterbewußtseins*“<sup>68</sup> (mit inzwischen einem Rekord von 69 Auflagen und mehr als 2 Millionen verkauften Exemplare), „*Grundformen der Angst*“<sup>69</sup> (32 Auflagen), „*Miteinander Reden*“<sup>70</sup> (über 39 Auflagen), „*Die Kraft des positiven Denken*“<sup>71</sup> (mit 17 Auflagen und mehr als 20 Millionen verkauften Exemplaren) oder die „*Psychologie*“ der sog. „*Emotionalen Intelligenz*“<sup>72</sup> (über 17 Auflagen und allein in Deutschland über 1.5 Millionen verkaufte Exemplare) und viele andere ähnliche Top-Psycho-Bestseller werden von Millionen Menschen weltweit gelesen und heiß begehrt (auf der gegenüberliegenden Seite findet sich in Abbildung 2 eine exemplarische Auswahl von den meines Wissens meist gefragten psychologischen Ratgeberbüchern). Auch die populärpsychologische Zeitschrift

---

<sup>62</sup> Udo Rudolph ist Professor für Allgemeine Psychologie und Biopsychologie an der Technischen Universität Chemnitz.

<sup>63</sup> Udo Rudolph: Was macht die Psychologie so „interessant“?. In: „Psychologie Heute“ November 2000, S. 40-41.

<sup>64</sup> Frau B. (Interviewseite 15).

<sup>65</sup> Frau B. (Interviewseite 19).

<sup>66</sup> Dale Carnegie (1984/2003).

<sup>67</sup> Allan & Barbara Pease (1998//2004).

<sup>68</sup> Joseph Murphy (1962/2002).

<sup>69</sup> Fritz Riemann (1961/1999).

<sup>70</sup> Schulz von Thun (1981//2004).

<sup>71</sup> Norman Vincent Peale (2000/2003).

<sup>72</sup> Daniel Goleman (1996/2004).

„Psychologie Heute“/„Psychologie Heute Compact“ verfügt z.B. in Deutschland jährlich über einen - nach eigenen Verlagsmarktanalysen im Jahre 2002 - seit Jahrzehnten kaum zurückgehenden Abnehmermarkt von jährlich ca. einer halben Million Leserinnen und Leser<sup>73</sup>. Die „Psychologie Heute“ ist außerdem die populärste Psychologie-Zeitschrift und wird seit Jahren in fast jeder universitären Psychologiefachbereichs-Bibliothek bzw. hochschulangebundenen, sozialwissenschaftlichen oder geisteswissenschaftlichen Bibliothek aufgeführt.

„Psychologie für jedermann.“<sup>74</sup>

„Kraftzentrale Unterbewußtsein. Der Weg zum Positiven Denken.“<sup>75</sup>

„Kraftzentrale Unterbewußtsein. Hilfe aus dem Unterbewußten.“<sup>76</sup>

„Tu was! 10-Minuten-Strategien für ein neues Ich.“ (Englisch: „The 10-Minute Life Coach.“)<sup>77</sup>

---

<sup>73</sup> Im Falle der meist gelesenen „verbreitetsten“ und populärsten Psychologie-Zeitschrift, die „Psychologie Heute“, dürfte die „Dunkelziffer“ der tatsächlichen LeserInnenzahl deutlich höher ausfallen als hier angegeben, da auf jedes einzelne verkaufte Exemplar mindestens vier weitere interessierte Leserinnen und Leser dazu kommen, die z.B. in Arztpraxen-Wartezimmern u.ä. die Zeitschrift in die Hand nehmen und lesen. Über dieses hinaus: auch eine kaum zu ermittelnde, nicht geringe Anzahl von Interessierten, die sich die „Psychologie Heute“ in anderen Orten wie etwa die städtischen oder hochschul-universitären Bibliotheken bzw. Fachbereichbibliotheken, wo diese aufgeführt wird, zu Gemüte führen. Hinzu kommt: In jeder Fachbereich-Psychologie-Bibliothek bzw. hochschulangebundenen sozialwissenschaftlichen/geistes-wissenschaftlichen Bibliothek wird die „Psychologie Heute“ heutzutage aufgeführt. Auf jedes einzelne von der Bibliothek erworbene Heft kommen mehrere LeserInnen/Studenten/Hochschulabsolventen gleichzeitig.

<sup>74</sup> Pierre Dacco (1993/1998/2002).

<sup>75</sup> Erhard F. Freitag (1983/1986/1998).

<sup>76</sup> Erhard F. Freitag (1985/1987/1999).

<sup>77</sup> Fiona Harrold (2003).

Ratgeber/Bestseller-Autoren	Buchtitel	Erstes und/oder letztes mir bekanntes Erscheinungsjahr	Letzte mir bekannte Auflage	Bisherige/Letzte mir bekannte Auflagen-höhe
Schulz von Thun	Miteinander Reden. Band 1: Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der	1981/2002/2003/2004	39. Auflage	1.000.000
Schulz von Thun	Miteinander Reden. Band 2: Stile Werte und Persönlichkeitsentwicklung	1989/2000/2003	23. Auflage	500.000
Schulz von Thun	Miteinander Reden. Band 3: Das Innere Team. Situations-gerechte Kommunikation	1998/2002/2003	11. Auflage	200.000
Pierre Dacco	Psychologie für jedermann	1993/1998/2002	8. Auflage	30.000
Erhard F. Freitag Erhard F. Freitag	Kraftzentrale Unterbewußtsein. Hilfe aus dem Unterbewussten	1983/1986/1998 1985/1987/1999	28. Auflage 10. Auflage	2.500.000
Dale Carnegie	Sorge dich nicht lebe!	1984/2002/2003	90. Auflage	2.500.000
Reinhard Tausch	Hilfen bei Stress und Belastungen	1993/1999/2002	11. Auflage	50.000
René Egli	Das LOLA-Prinzip	1994/2002	29. Auflage	1.000.000
Norman Vincent Peale	Die Kraft des positiven Denkens	2000/2002/2003	17. Auflage	20.000.000
Joseph Murphy	Die Macht Ihres Unterbewußtseins	1962/2001/2002	69. Auflage	2.000.000
Shad Helmstetter	Anleitung zum Positiven Denken...	1987/2002/2003	9. Auflage	45.000
Thomas A. Harris / Amy Bjork Harris & A. Harris	ICH BIN O.K. DU BIST O.K. EINMAL O.K. IMMER O.K.	1967/1975/2002 1985/1990/2002	37. Auflage 10. Auflage	1.000.000 102.000
Bärbel Wardetzki Bärbel Wardetzki	Mich kränkt so schnell keiner! Ohrfeige für die Seele...	2002 2002/2004	3. Auflage 8. Auflage	26.000 48.000
Elisabeth Kübler-Ross	Über den Tod und das Leben...	1984/2000/2002	30. Auflage	200.000
Fritz Riemann	Grundformen der Angst	1961/1999/2003	35. Auflage	680.000
Allan & Barbara Pease	Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht	1998/2000/2002/2004	28. Auflage	1.000.000
Erich Rauch	Auto-Suggestion und Heilung	2002	9. Auflage	50.000
Verena Kast	Sich einlassen und loslassen	1994/2002/2004	14. Auflage	75.000
Barbara Berckhan Barbara Berckhan	So bin ich unverwundbar Schluss mit der Anstrengung!	2002/2004 2002	8. Auflage 2. Auflage	60.000 20.000
Melody Beattie Melody Beattie Melody Beattie	Kraft zum Loslassen Mehr Kraft zum loslassen Die Sucht, gebraucht zu werden	1991/2004 2001/2004 1990/2000/2002	38. Auflage 4. Auflage 9. Auflage	1.000.000
Robin Nowood	Wenn Frauen zu sehr lieben	1985/1990/2002/2004	20. Auflage	300.000
Erich Fromm	Die Kunst des Liebens	1956/2001/2004	6. Auflage	5.000.000
Werner Küstenmacher & Lothar J. Seiwert	simplify your life. Einfacher und glücklicher leben. Die sieben Wege...	2002/2003/2004	11. Auflage	1.000.000
Paul Watzlawick	Anleitung zum Unglücklichsein	1983/1993/2002/2004	4. Auflage	1.000.000

psychologischen  
 besonders gefragten  
 von den m.W.  
 Exemplarische Auswahl  
 Ratgeberbüchern (Zeitraumsschwerpunkt : 1980-2004)

Die Produkte der Populär-Psychologie „faszinieren“ und begeistern seit Jahren durchgehend den Alltag, die Gesellschaft und besonders den an dem Psychodiskurs interessierten Menschen. An dieser Stelle drängen sich dem an den entsprechenden Phänomenen interessierten Feldbeobachter, eine ganze Reihe von miteinander zusammenhängenden spannenden Fragen auf, nämlich: Was sprechen diese Psychologie-Angebote bei dem interessierten Publikum bzw. bei dem interessierten Alltagspsychologen eigentlich genau an? Welche Gemeinsamkeiten weisen diese Produkte und Angebote auf? Welche Diskursbedingungen, -merkmale und -strategien sind hier und dort zielführend? Mit welchem Verständnis bzw. mit welchem Bild oder „Idee(n)“ von „Psychologie“ geht dieses einher? Welche Art von Psychologie wohnt den jeweiligen Handlungsfeldern genau inne? Welche Psychologie-Denkweisen-Verständnisweisen-Kultur(en) wird/werden darin sichtbar? Wie bzw. auf welche Weise und vor dem Hintergrund von welchen jeweiligen Interessenlagen kreuzen sich die Wege und die Perspektiven des psychologischen Diskurses mit anderen Referenzsystemen/Diskursen und Perspektiven (Medizin, Politik, Wirtschaft, Religion, Medien etc.)? Wie wird hier und dort die psychologische Perspektive aufgebaut und eingesetzt? Wie und auf welche konkrete Art und Weise klinkt sich der Psychodiskurs hier und dort ein? Wann und wie wird „Psychologie“ in einer laufenden Argumentationsfigur/Argumentationsstruktur/Darstellungsgeschichte implantiert, eingebaut und eingesetzt? Und vor allem nicht zuletzt auch die psychologisch hoch relevante Kernfrage: Welcher *Traum von „Psychologie“* wird - bei den verschiedenen Erscheinungsformen und -weisen des Psychologisierung-Phänomens - geträumt bzw. welche Sehnsucht von „Psychologie“ oder welches Verlangen von „Psychologie“ wird dabei aktiviert, angesprochen und ausagiert? Und schließlich: (parallel zu der Faszinations-, Sehnsuchts-, Begehrens-/Verlangensseite) auch die Frage: welche Ängste, Unsicherheiten, Ambivalenzen u.d.g. werden hier auf der anderen Seite z.T. abgewehrt, verdrängt oder ausagiert?

## **„Was macht die Psychologie eigentlich so ‚interessant‘?“<sup>78</sup> – „Das Thema Psychologie“ im 21. Jahrhundert**

Was macht die große „Faszination“ bei dem – wie es die meisten Untersuchung-InterviewpartnerInnen selbst nennen – sog. „Thema Psychologie“ aus? Das Wort „faszinierend“ bzw. „Faszination“ ist ein von den im Rahmen dieser qualitativen Untersuchung im Feld befragten Personen häufig verwendeter Ausdruck. Im Fremdwörterlexikon trifft man auf die folgende Definition: „Faszination: lat. ‚Beschreibung, Behexung‘ (...) fesselnde Wirkung, die von einer Person oder Sache ausgeht. Faszinieren: eine fesselnde, anziehende Wirkung auf jemd. Ausüben. Faszinosum (das): auf seltsame, geheimnisvolle Weise Faszinierendes, Fesselndes, Anziehendes“. Vom Wortstamm (Etymologie) her, hat das (nicht gerade aggressionsfreie) Verb *faszinieren* mit Dingen wie etwa das Behexen, Beschreien, Fesseln, Binden und dem Anschreien aller Aufmerksamkeit zu tun. *Das Faszinierende und Bindende* schafft es auf verführerische bzw. geheimnisvolle Art und Weise, alle Sinne der Zielperson zu betören, alle Aufmerksamkeit und das Begehren zu wecken.

„Bei mir würde ich sagen ist Psychologie mehr als nur ein Hobby. Ich kenne kein anderes Thema, das so faszinierend ist wie das Thema Psychologie.“<sup>79</sup>

<sup>78</sup> „Psychologie Heute“ 11/2000, S. 40.

<sup>79</sup> Interview mit Frau J. (Versicherungskauffrau) in einer Buchhandlung/Psychologieabteilung.

„Also Psychologie ist für mich einfach ein faszinierendes Thema, weil soviel im Verborgenen eines Menschen durch die Psychologie zu finden ist.“<sup>80</sup>

Das *gesamtgesellschaftliche Spiel um die Psychofaszination* ist aus der Faszinosum-Deutungsperspektive formuliert, in der Tat auch ein Verführen, Versprechen, Begehren und somit auch „Halten- und Fallenlassen-Spiel“. Die „Psychologie“ ist deshalb so „faszinierend“, weil sie aus der Sicht des *handelnden Psychosubjektes eine effektive Kulturtechnik* darstellt, die zur systematischen Befriedigung von bestimmten psycho-existentialen Grundbedürfnissen wie etwa „Halt“, „Sicherheit“ oder „Orientierung“ eingesetzt werden kann.

„Die großen Themen des Lebens sind unsere Themen. *Psychologie Heute* ist die einzige deutsche Zeitschrift, die regelmäßig und umfassend über die Psychologie und die Humanwissenschaften berichtet. Die großen Themen des Lebens sind unsere Themen: Gesundheit, Liebe, Arbeit, Kommunikation, Erziehung. Wer *Psychologie Heute* regelmäßig liest, erfährt viel über sich selbst.“ (Aus: „Wie gut kennen Sie sich? Was Ihre Träume bedeuten. Wie Ihre Psyche sich schützt. Wie Sie wurden, was Sie sind. GROSSER TESTTEIL: Wie bin ich?“<sup>81</sup>

Eine der allgegenwärtigen „*Psychologie*“-*Faszination* besonders fördernden Aspekte geht auf die Tatsache zurück, daß mit dem „Thema Psychologie“ nicht selten auch die sog. „großen Themen des Lebens“ („*Psychologie Heute*“ 2001) bzw. „großen Themen“ des aufgeklärten „modernen Menschen“ und die tiefen „*Geheimnisse des Menschen und seines Ichs*“ („*Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung*“ 2002) in Verbindung gebracht werden. In diesem Zusammenhang spielt der Traum vom „Gedanken-Lesen“ eine große Rolle.

„Was geht da drinnen vor?“<sup>82</sup>

„Die Geheimnisse des Menschen und seines Ichs ergründen.“<sup>83</sup>

„Das Organ, das unseren Kopf ausfüllt, ist das komplexeste Gebilde im Universum – was sich daran erkennen lässt, dass Wissenschaftler erst wesentliche Geheimnisse des Mikro- und Makrokosmos enthüllten, bevor sie auch ansatzweise erkannten, was „tief in unserem Inneren“, in unserem Gehirn also, eigentlich vor sich geht. Jetzt aber scheint die Zeit reif zu sein. Neue wirksame Methoden und Daten sprengen bisherige Dimensionen der Erkenntnis. Und so können auch alte Fundamentalfragen wieder neu gestellt werden: Was ist Bewusstsein? Haben wir einen freien Willen? Wie kann das Zusammenspiel von Nervenzellen Gedanken und Gefühle hervorbringen? Werden uns einmal Roboter in unserer Kreativität mit künstlicher Intelligenz überrunden?“<sup>84</sup>

„GEDANKEN LESEN.“<sup>85</sup>

---

<sup>80</sup> Interview mit Frau B. (Chefssekretärin eines großen Deutschen Kreditinstituts und langjährige Leserin/Abonnentin der Zeitschrift „*Psychologie Heute*“), Interview S.4.

<sup>81</sup> „*Psychologie Heute Compact*“ 8/2001, S. 2.

<sup>82</sup> Lise Eliot (2001).

<sup>83</sup> „*Gehirn & Geist*“ 1/2002, Editorial S. 3.

<sup>84</sup> Ebd.

<sup>85</sup> „*Gehirn & Geist*“ 4/2003, S. 5 und S. 56-62.



## Bedingungsgefüge und moderne Strategien psychokultureller Perspektivität bzw. „Faszination“ bezüglich der „Psychologie“

In der modernen Industriegesellschaft gibt es insgesamt *drei grundlegende Faktoren bzw. Bedingungen*, die bei der immer wieder zu beobachtenden, gesellschaftlich starken „Faszination“ bezüglich des sog. „Themas Psychologie“ und der damit einhergehenden kulturellen bzw. subkulturellen Entwicklung, Adoption, Verbreitung und Tradierung, hauptsächlich eine Rolle spielen:

1. **Erste Bedingung:** Psycho-Selbst-Wissen ist (so der Leitsatz) für das moderne Individuum unverzichtbar (*Indispensabilitäts- bzw. Unverzichtbarkeitspostulat*).
2. **Zweite Bedingung:** Prinzipielle Selbstzuständigkeit und individuelle Responsabilität des modernen aufgeklärten Menschen für seine Psycho-Selbstfürsorge und Psychopfleger (*Psycho-Selbstfürsorgeregulierung/Psycho-Selbstfürsorge-Erwartung*).
3. **Dritte Bedingung:** ( personenbezogene versus produktbezogene Bedingungen): Die dritte Bedingung betrifft (im Gegenzug zu den beiden ersten eher Rezipienten-/Konsumenten-/personenbezogene Bedingungen) hingegen in erster Linie *Aspekte des Psychodiskurses selbst* als psychologisch, psychosozial / psychokulturell / gesellschaftlich *höchst wirksamer Verheißungsdiskurs* (Dimension: Gestalt und Aufmachung des Verheißungs-Produktes namens „ Psychologie“). An dieser Stelle geht es in erster Linie um die vorliegenden jeweiligen Aspekte, Charakteristika und Beschaffenheitsstrukturen der auf dem Psychomarkt angebotenen Psychologien und Psychodiskursprodukte . Der dritte Satz ist also ein genuin *psychologischer Verheißungssatz* und besagt: Modernes Wissen - in diesem Falle *modernes Psychowissen* – ist der „Schlüssel zum Glück“.

### Erster Bedingungs-Satz: Unverzichtbarkeit von „Psychologie“

Der erste Leitsatz besagt: auf der individualpsychologischen Ebene „Über sich selbst Bescheid wissen“ (s.u.) ist/sei in unserer „heutigen modernen Gesellschaft“ unverzichtbar „geworden“ (*Indispensabilitäts- bzw. Unverzichtbarkeitspostulat*). Für den modernen gesellschaftskompetenten, informierten und *aufgeklärten* Menschen gilt heute die Auseinandersetzung mit dem „Thema Psychologie“ als „*absolut unverzichtbar*“ und alternativlos.

„Die Psychologie ist heutzutage absolut unverzichtbar.“<sup>86</sup>

„Ich schreibe täglich an mich selbst.“<sup>87</sup>

### Zweiter Bedingungs-Satz: Psycho-Selbstfürsorge mittels „modernster Psychologie“-Technik/Technologie

Der auf den ersten aufbauende zweite Leitsatz ist ein Zuschreibungs- und Erwartungssatz: Das Wissen über sich obliegt jeweils und ausschließlich dem *Zuständigkeitsbereich des modernen Subjekts selbst* (und damit weniger Zuständigkeitssektoren makrosozialer Ordnung etwa der „Gesellschaft“ oder etwa der sozialen „Gemeinschaft“). Die Wissensbeschaffung „über sich selbst“ fällt explizit unter die Verantwortung des *Einzelnen*.

---

<sup>86</sup> Herr K. (Besucher der Psychologie-Abteilung einer großen Buchhandlung).

<sup>87</sup> Psychologischer Ratgeber.

„Übernimm Verantwortung!“<sup>88</sup>

„An der Identität muß lebenslang gearbeitet werden.“<sup>89</sup>

„Wir müssen einfach begreifen, daß wir heute lebenslang zu lernen haben.“<sup>90</sup>.

„Übernimm Verantwortung!“ (Jürgen Höller, 2000, S. 167) für dein persönliches Glücksstreben und den „Erfolg“, lautet in diesem Zusammenhang die selbstattributive Individual-Erfolgs-Psychologie. Was hier erwartet wird ist z.B. eine mit dem Know-How, mit den ausgeklügeltsten Mitteln, Strategien und Techniken der sog. „modernsten Psychologie“ selbstverabreichte „Selbstanalyse“ (Reiner Gödtel, 2002). Insgesamt gilt also: *Das Individuum selbst muß aktiv werden, um sich selbst psychologisch zu versorgen*, um sich z.B. z.T. auch vor Eingriffen psycho-manipulativer Werbung und der darin wirkenden „subtilen Mächte“, in ausreichendem Maße zu schützen. *Er selbst steht in der Verantwortung*. Es gibt also eine (gesellschaftlich-kulturell tradierte) *individuelle Responsabilität* des modernen aufgeklärten Menschen für seine eigene *Psycho-Selbstfürsorge und Psychopflege* – gepaart mit der Erwartung/Bereitschaft zum ununterbrochenen „lifelong - learning“. „An der Identität muß lebenslang gearbeitet werden“ erinnert immer wieder die „Psychologie Heute“ (Oktober 2003, S. 28). „Wir müssen einfach begreifen, daß wir heute lebenslang zu lernen haben“ (Jürgen Höller/Motivationspapst<sup>91</sup>).

„Fit-Pflege (ist) für alle angesagt.“<sup>92</sup>

Das regelmäßige „Psycho-Fitneßtraining“ (Gerbert, 1998, S. 205) und die entsprechende „Fit-Pflege (ist) für alle angesagt“ (Wertheimer & Zima, 2002, S. 7). Das Psycho-Fitneßtraining soll zum Ziel führen, anhand „modernster“ Psycho-Technik „Herz und Psyche stärken“ (Birgit Frohn, 2002) zu können. Die moderne Strategie „Psychologie“ fungiert in diesem Handlungszusammenhang als Psycho-Know-How orientierte „Fitness-Bewegung für die Seele“ (Hemminger & Keden, 1997, S. 155). Nach Beobachtung des Frankfurter Soziologen und Zukunftsforschers Matthias Horx (Horx et al., 2001)<sup>93</sup> fordere die Gesellschaft vom modernen Individuum immer mehr Eigenverantwortung: „Halte dich (selbst) seelisch und körperlich fit!“ lautet hier die Forderung (die *Psycho-Selbstfürsorgeregeln/ der Psycho-Fitneßimperativ*). Viele Menschen haben im Zuge dieser gesamt-gesellschaftlichen Entwicklung inzwischen den Satz *verinnerlicht*: „Ich weiß, ich muß selbst etwas investieren und tun. Ohne Investition läuft nichts! Und dafür braucht man immer die Psychologie!“ bzw. die Psychotherapie und kommen freiwillig für die entstehenden Kosten – z.B. eines Wochenend-/Selbsterfahrungs-Psychoseminars oder einer von der Krankenkasse z.B. nicht/noch nicht bezahlten Alternativ-Psychotherapie auf.

„Die Menschen sind für Fragen der Psyche und Gesundheit sensibilisiert. Sie wissen eine Menge über Risiken und begreifen, dass sie selbst etwas für ihre Gesundheit tun müssen.“ (Lutz Hertel/Psychologe und geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Wellnessverbandes, 2003, S. 25)<sup>94</sup>.

---

<sup>88</sup> Jürgen Höller (2000, S. 167).

<sup>89</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 28.

<sup>90</sup> Interview mit Jürgen Höller: „Die Zeit“ Nr. 25 / 13.6.2001, S. 14.

<sup>91</sup> Ebd.

<sup>92</sup> Wertheimer & Zima (2002, S. 7).

<sup>93</sup> Oona Horx-Strathern, Matthias Horx: Was ist Wellness? Anatomie und Zukunft des Wohlfühlrends. Edition Zukunftsinstitut. Kelkheim: 2001.

<sup>94</sup> Lutz Hertel im Gespräch mit Eva Tenzer („Psychologie Heute“ 8/ 2003, S. 24 f.).

Genau so wie man heutzutage (im Zuge der Eigenaktivitätskultur / Passivitätsabwertung/Sichgehenlassen-Verachtung“) z.B. für die Ausgestaltung/Ausformung seines Körpers („Body-Shaping“-Kultur) *selbst verantwortlich gemacht wird*, wird gesellschaftlich von dem „modernen aufgeklärten Individuum“ auch immer und immer mehr erwartet, daß es für die regelmäßige Wartung, den „Check-out“ (*Psycho-Tüv-Kulturmentalität*), die Reparatur und Pflege seiner eigenen „Psyche“/seiner eigenen „Psychologie“ *selbst* aufkommt und das Zepter *selbst* in die Hand nimmt. Eine grundlegende Auswirkung dieser Selbst-Shaping-Erwartung ist z.B. in der plötzlichen z.T. epidemischen Verbreitung von „Psycho-Selbst-Schnell-Check-Praktiken und Angeboten“ zu sehen. Die „*Testen Sie sich selbst*“ und „*Test your self*“-Kulturpraxis sensu „*Testen Sie Ihre Anlegerpersönlichkeit*“ (s.u.) findet in diesem Zusammenhang in den verschiedenen Printmedien und Seminarangeboten immer mehr Zuspruch. Die andere Seite der *Self-Psycho-Shaping-Kultur* ist das (psychomäßige) „Outsourcing“ von Prozessen des „Human Faktors“ an den entsprechenden Psychoexperten. *Die Psycho-Selbst-Testungs-Praxis* ist in diesem Zuge in relativ kurzer Zeit zu einem integrativen Bestandteil der modernen (z.T. besonders einträglichen) Psycho-Kurs-Angebots-Landschaft avanciert (Beispiel: ein „Testen Sie sich selbst“-Psychoseminar kostet z.Z. auf den Psycho-Markt ca. „790“ Euro: Stand Mai 2004).

„Testen Sie sich selbst.“<sup>95</sup>

„Testen Sie gerne?“<sup>96</sup>

„PSYCHO-CHECK: 50 Fragen, die Ihr Leben verändern.“<sup>97</sup>

„Das Geheimnis unseres Charakters - Der große PSYCHO-TEST.“<sup>98</sup>

„Die Macht der Liebe. Neue Analysen. Großer Psychotest.“<sup>99</sup>

„PSYCHO-TEST: Was Sex-Träume verraten.“<sup>100</sup>

„In meinen Träumen singe ich nackt.“<sup>101</sup>

„Testen Sie Ihre Anlegerpersönlichkeit. Test: Sind Sie ängstlich oder risikofreudig?“<sup>102</sup>

### Dritter Bedingungs-Satz/„Geheimformel“: „Psychologie“= „Glück“ + „Erfolg“

Der dritte Satz ist wie o.a. ein genuin psychologischer Verheißungssatz und besagt anhand der folgenden Formelauflösung: Modernes Wissen (in unserem Falle *modernes Psychowissen*) ist *der eigentliche Schlüssel zum Glück* überhaupt („Über sich selbst Bescheid wissen. Das ist die Grundlage für Glück, Erfolg und Zufriedenheit“).

„Über sich selbst Bescheid wissen. Das ist die Grundlage für Glück, Erfolg und Zufriedenheit. Lesen Sie in der neuen Ausgabe von PSYCHOLOGIE HEUTE

<sup>95</sup> Seminarangebot 2004/„Managementinstitut Dr. A. Kitzmann“.

<sup>95</sup> Ebd.

<sup>96</sup> „Gehirn & Geist“ 4/2003, S. 2.

<sup>97</sup> „Cosmopolitan“ Nr.7/7.2003.

<sup>98</sup> „tv Hören und Sehen“/31. Mai bis 6. Juni 2003.

<sup>99</sup> „Brigitte“ 9.6.2004.

<sup>100</sup> „wellfit“ 12/2003.

<sup>101</sup> „Focus Kulturatlas“ Nr.19/3.5.2004. S. 4 ff. (Titel: „Im Stripklub der Seele“).

<sup>102</sup> Helmut Hornstein (2001. S. 274 f.).

COMPACT, wie faszinierend Ihre Persönlichkeit ist (...) DAS von der Selbsterkenntnis zur Selbstdarstellung BIN ICH. Ab 10. Oktober im Handel.“<sup>103</sup>

„Wissen macht den Unterschied. Erfolg ist kein Zufall.“<sup>104</sup>

„Bild der Wissenschaft: Ihre Zukunft ist Ihr Wissen. Tun Sie heute etwas dafür.“<sup>105</sup>

„Jürgen Höller-Tipp: Lesen Sie so viele Bücher wie möglich!“<sup>106</sup>

„Eine komplette Erfolgsaudiothek ist die vielleicht beste Investition Ihres Lebens.“/„Jeder, der außergewöhnliche Erfolge anstrebt, sollte eine Erfolgsaudiothek besitzen.“/„Investieren Sie in sich und Ihre Zukunft und bestellen Sie die komplette Erfolgsaudiothek.“<sup>107</sup>

„Wenn Sie sich die Frage stellen: War das denn wirklich schon alles in meinem Leben? Wenn Sie Ihr Leben verändern und verbessern möchten, oder wenn Sie einfach mehr erreichen möchten – dann sagen Sie mit Jürgen Höller ja zum Erfolg!>>Mister Motivation<< zeigt Ihnen in seinem neuen mitreißenden Buch effektive Strategien und gezielte Techniken, mit denen Sie sich selbst motivieren können und zu grenzenlosem Erfolg gelangen.“<sup>108</sup>

„Dem Leben Richtung geben. In drei Schritten zu einer selbstbestimmten Zukunft.“<sup>109</sup>

„Das heimatlose Ich“ (Holger Reiners, 2002/Psychologischer Ratgeber) rückt mit der Hinwendung zum „Thema Psychologie“ deutlich in den Vordergrund. In der heutigen Sinn- und Orientierungskrise bzw. in der psychologisch-existentialen Verunsicherung des modernen Individuums verspricht z.B. die „Psychologie Heute“ bzw. die „Psychologie Heute Compact“ folgendes: „Wer Psychologie Heute regelmäßig liest, erfährt viel über sich selbst“, er erfährt dort, was dem „Leben Richtung gibt“ und darüber hinaus „was uns heute Halt gibt“ bzw. „Halt geben“ kann.

„Glück, Glaube, Gott. Was gibt dem Leben Sinn?“<sup>110</sup>

„Hoffnung und Zuversicht. Was gibt dem Leben Bedeutung? Wer hat Antworten auf die brennende Frage: „Wozu das alles?“<sup>111</sup>

---

<sup>103</sup> „Psychologie Heute“ 1/2002/Heft 1, Die Kultur des (psycho-) wissensbegierigen/wissenden Menschen (*Homo Sapiens*) hat übrigens genauso wie die Psycho-Kultur der „Positiv-Denker“ bzw. die gesellschaftlich ausufernde „Diktatur der Optimisten“(„Zeit“ 13.6.2001: S. 13) eine entsprechende Anti-Positivdenker-Kultur/eine Gegen-Reflex-Kultur hervorgebracht hat (etwa: z.B. „Positives Denken macht krank“: Günter Scheich, 2001) – auch eine Art Anti-Bewegung generiert und mitproduziert (z.B.: „Wider besseres Wissen“: „Psychologie Heute“ vom August 2003, S. 72). Es gibt also auf der kulturellen Ebene auch eine Art *Rollback-Protest-Bewegung, ein systemisches Korrektiv, eine systemische Gegenregulierungs-Bewegung*, welche z.B. das Wissen, das der „Info-Junkie“ (Hessler, 2003) beispielsweise aus dem/der „Geo, Focus, Stern, Zeit, Wirtschaftswoche nebst FAZ und Hamburger Abendblatt, Spiegel, Vogue, Gala oder der Psychologie Heute“ u.d.g. bezieht, dezidiert nicht als „Schlüssel zum Glück“, sondern zum systematischen „Unglück“ abwertet und die provokative Anti-These aufstellt: „Dumm sein und Arbeit haben, das ist Glück“ (Andrea Hessler: „Republik der Besserwisser“, 2003). Bei dieser „Anti-(Psycho-)Wissen-Anhäufung-Gegenreflex-Kultur“ wird die grundsätzliche Frage der modernen *Alles-Wissen-Wollen-Gesellschaft* nach dem „Möglichst-Viel-Wissen-Wollen“ steil formuliert: „Warum versuchen wir über alles und jedes Bescheid zu wissen? Mal ehrlich: Der Besserwisser ist immer der andere, und wer mehr weiß, hat mehr vom Leben. Aber stimmt das wirklich!“ (Hessler, 2003, ebd.).

<sup>104</sup> Campus Verlag/Herbst Broschüre 2003

<sup>105</sup> „brandeins-wirtschaftsmagazin“ Heft 10, 12/2003: S. 169.

<sup>106</sup> Jürgen Höller (2002): *Spreng Deine Grenzen!*

<sup>107</sup> Aufsteiger-Verlag (2003).

<sup>108</sup> Econ Verlag (2000).

<sup>109</sup> Jörg W. Knoblauch, Johannes Hüger & Markus Mockler: Dem Leben Richtung geben. In drei Schritten zu einer selbstbestimmten Zukunft. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 2003

<sup>110</sup> „Psychologie Heute Compact“ Heft 8, 7/2003.

„Die PSYCHOLOGIE HEUTE COMPACT widmet sich alten und neuen Sinnstiftern und prüft, was uns heute Halt gibt.“<sup>112</sup>

„Leitmotive: Was Ihrem Leben Richtung gibt.“<sup>113</sup>

Während die beiden behandelten ersten Punkte (erster und zweiter Bedingungssatz, s. o.) hauptsächlich *personale* Bedingungsaspekte in den Vordergrund rücken, welche die Lebensweise des modernen *psychologisch aufgeklärten Menschen* betreffen, bezieht sich der dritte Aspekt hingegen eher auf Merkmalscharakteristika des *Psychodiskurses* bzw. des *Produktes* „Psychologie“ *selbst* (Leitdifferenz: individuumsbezogene versus diskursbezogene Bedingungsaspekte). Ein Beispiel aus dem Handlungsfeld der Psychodiskurszene im Zusammenhang mit der Denkweise der modernen psychologischen Ratgeberliteratur, soll das bisher Gesagte prototypisch exemplifizieren und veranschaulichen. Der Textverfasser, Werner Vogel, ist der Verleger des an dem Diskurs der sog. „modernen Psychologie“ und „Lebenshilfe“ stark orientierten modernen Verlags „VIA NOVA“. Im Verlagsbroschüre-Editorial bietet der Verleger seinen potentiellen Kundinnen und Kunden eine interessante gesellschaftliche „Psycho-Meta-Theorie“ an, die stark an die sog. „Verantwortung des Einzelnen“ für die „Psychologie“ seines „Innen“ appelliert und dementsprechend auch das jeweilige *individuelle Psycho-Selbstfürsorgegewissen* ansprechen und aktivieren soll.

„Als Verleger des Verlags VIA NOVA möchte ich Sie herzlich grüßen und Sie einladen, sich von der reichen Auswahl guter Bücher in unserem Prospekt ansprechen zu lassen. Wir leben in einer Zeit, in der vieles, was altbewährt war und als sicher galt, nicht mehr trägt. Das wirkt sich im äußeren Geschehen, auch in inneren Vorgängen im Menschen aus. Es scheint etwas Neues durchbrechen zu wollen, durch das die zur Zeit immer stärker werdenden Probleme, Schwierigkeiten, Ängste und Unsicherheiten aufgelöst werden können. Dass das geschieht, liegt auch an der Verantwortung des Einzelnen. Wir brauchen neue Erkenntnisse, tiefere Einsichten in den Sinn des Daseins, Wegweisung und Weggeleit, Hilfe zur Bewältigung des Alltags und der Lebensprobleme im Innen und Außen. Wir sind davon überzeugt, dass die Bücher des Verlags VIA NOVA diesen Anspruch erfüllen. Doch überzeugen Sie sich selbst! Mit freundlichen Grüßen, Ihr Werner Vogel.“<sup>114</sup>

„Wer bin ich? – Schwierige Frage! In einer Welt, die von Flüchtigkeit und Unsicherheit geprägt ist, wird es immer schwieriger, den eigenen Ort zu finden: Wo ist mein Platz in dieser Welt? Wer bin ich? Immer häufiger geraten wir in »Identitätsnot«, weil die traditionellen Bausteine der Identität – Familie, Beruf, Geschlechterrollen, Glaube – allmählich zerbröseln. Wie kann es trotzdem gelingen, ein stabiles Ich zu entwickeln?“<sup>115</sup>

„Es gibt ein Bedürfnis in der Bevölkerung, und wir vom Verlag suchen gezielt Autoren, die das befriedigen“ kommentiert der Business Programmleiter des Econ-Verlags (...) „Jürgen Höller gehört zu den fünf bis zehn umsatzstärksten und wichtigsten Autoren unseres Verlages.“<sup>116</sup>

„Entscheide dich JETZT! Erfolgsstrategien für Beruf, Partnerschaft und Alltag.“<sup>117</sup>

---

<sup>111</sup> Die neue Ausgabe von PSYCHOLOGIE HEUTE.

<sup>112</sup> „Psychologie Heute“ 8/2003.

<sup>113</sup> „Psychologie Heute“ 3/2001.

<sup>114</sup> Werner Vogel, Quelle: Verlagsprospekt 2003, Editorial/Seite 2

<sup>115</sup> Werbungstext /In: „Die Zeit“ Nr. 38, 11. 9.2003, S. 35/„Wissen“/Vgl. auch: „Psychologie Heute“ 9/2003.

<sup>116</sup> Interview. In: „Die Zeit“ Nr. 25/13.6.2003: S.14

<sup>117</sup> Mirko Ribul, 2004/5 Compact Disc.

„Mirko Ribul, der international anerkannte Erfolgstrainer, vermittelt Ihnen in diesem Hörbuch die Spielregeln des Erfolgs, mit denen er in seinen Vorträgen und erlebnisorientierten Trainings schon viele Tausende begeistert und für ihren persönlichen Erfolg motiviert hat.

Mit diesem Hörbuch:

- . wecken Sie den Sieger in sich
- . tanken Sie Motivation für den Alltag
- . gewinnen Sie andere für Ihre Ziele und Visionen
- . steigern Sie Ihr Selbstvertrauen und Ihre Entschlußkraft
- . mobilisieren Sie ungeahnte Energiereserven
- . entdecken Sie Ihr unbegrenztes Potenzial an Kreativität
- . verwandeln Sie Hoffnungen und Träume in greifbare Wirklichkeit.

>>Entscheide dich jetzt!<< zündet ein Feuerwerk an Motivation in Ihrem Alltag. Gehen Sie den entscheidenden Schritt zu verblüffenden Erfolgen im Beruf und zur Erfüllung in der Partnerschaft.“<sup>118</sup>

Bei der *Psychoselbstfürsorgeregulierung* fungiert die Kulturtechnik „Psychologie“ als hilfreiche und z.T. notwendige Strategie/Option des individuellen (psychologischen) Überlebens. „Psychologie“ stellt wertvolles psycho-technologisches Know-How dar bzw. gekonnte „Lebenskunst in einer veränderten Welt“ und besonders „unsicher gewordenen Welt“ (s.o.). Ein Begleitphänomen, der in diesem (individualisierten) Überlebenskampf benutzten "Methode der Wahl", welche die Chiffre „Psychologie“ trägt, ist die mehr oder weniger stark zu beobachtende systematische (ontologische) Abwertung des "äußeren" gesellschaftlichen Realitätsraumes, zugunsten des *Psycho-Binnen-Raumes*: „Die Kunst des Lebens liegt nicht in äußeren Umständen und Fakten begründet“ (vgl.u.), sondern vielmehr einzig und allein: „*an der Verantwortung des Einzelnen*“ (vgl.o.), welcher in erster Linie für die *Herstellung, Instandhaltung und regelmäßige Pflege seines psychologisch/psychischen Binnenraumes verantwortlich* ist (wofür er dann das Know-How und die Techniken der sog. „modernen Psychologie“ benötigt). In diesem Zusammenhang verwandelt sich nicht nur der gesellschaftliche Stellenwert der modernen Kulturtechnik/Strategie „Psychologie“, sondern z.T. auch die Art und Weise ihrer (von nun an „ultramodernisierten“) Praxis: „Das macht den Unterschied aus zum Psychoboom der 70er Jahre: Waren damals Selbstzweifel der Motor für die Selbstbeschäftigung, ist es heute der Wunsch nach Selbstoptimierung. Agieren statt Analysieren: von der Couch zum Coach“ (Barz, 2000, S. 33) <sup>119</sup>.

„Lesen, was alle bewegt. Das neue Basiswerk der Lebenskunst...Die Kunst des Lebens liegt nicht in äußeren Umständen und Fakten begründet, sondern darin, daß wir unser Selbstgefühl, unsere Identität, unsere Kompetenz verdichten, um unser Leben bewußter und farbiger gestalten.“<sup>120</sup>

„Wege zum Glück. Lebenskunst in einer veränderten Welt.“<sup>121</sup>

---

<sup>118</sup> Aufsteiger-Verlag/2004.

<sup>119</sup> Heiner Barz-Bericht zur Heidelberger Delphistudie *Future Values* ("Heidelberger Gesellschaft für innovative Marktforschung/GIM"), welche sich mit der Frage „welche Werte bestimmen in Zukunft unser Leben?“ beschäftigt hat („Psychologie Heute" 9/2000, S. 30-35).

<sup>120</sup> „Psychologie Heute“ 11/2002, S. 33/Buchvorstellung.

<sup>121</sup> Reiner Gödtel (2002).

„Wer bin ich? Die nächste Identitätskrise kommt bestimmt.“<sup>122</sup>

„Identität. Das bin ich! Oder?“<sup>123</sup> / „Menschen heute sind in einer ‚Identitätsnot‘.“<sup>124</sup>

„Das einzig Sichere ist die Unsicherheit.“<sup>125</sup> / „Nur die Paranoiden überleben.“<sup>126</sup> / „Das Chaos im Kopf.“<sup>127</sup> / „Wie Sie Entscheidungen treffen, die Sie später nicht bereuen. Was ist richtig? Was ist falsch?“<sup>128</sup>

„Luftnummer: Was man für sicher gehalten hatte, steht plötzlich in Frage.“<sup>129</sup>

„Weil nichts mehr ist, wie es mal war. Wer bin ich? Wo ist mein Platz in dieser Welt? Werde ich den Beruf, den ich heute ausübe, auch in zehn Jahren haben? Was bedeutet es, ein Mann, eine Frau zu sein? Was macht mich eigentlich aus? Wir stellen diese Fragen – und finden immer schwerer Antwort darauf. Menschen geraten immer häufiger in eine ‚Identitätsnot‘: Die Vorstellung über die Zeit hinweg der- oder dieselbe zu sein, ist brüchig geworden. Wie kann Identität heute noch entstehen?“<sup>130</sup>

„An der Identität muß lebenslang gearbeitet werden.“<sup>131</sup>

„Streß: So nutzen Sie seine positive Kraft!“<sup>132</sup>

Die sog. „Verantwortung des Einzelnen“ (s.o.) für seine *individuellen Psychologischen Innen-Räume* ist sehr gefragt. In der heutigen gesellschaftlichen Realität wird vom modernen Individuum „erwartet“, daß er sich selbst und in aktiver Weise auf dem psychologischen Kompetenzgebiet „Verantwortung“ und „Reife“ in optimaler Weise aneignet („Und ich finde, man sollte auch von den Menschen soviel Verantwortung oder soviel Reife im Grunde genommen erwarten dürfen.“)<sup>133</sup>

Int.: Und wenn ich das richtig verstehe, in solchen Situationen, so im Kontakt mit der Werbung oder mit der Verkaufswelt und den Interessen, die dort herrschen usw., ist das Interesse an der Psychologie, oder das Wissen über die Art wie dies stattfindet auch hilfreich...?

Frau B.: Ja, das gibt mir das Gefühl einer gewissen Stärke oder das Gefühl, daß ich für bestimmte Dinge, die letztendlich gar nicht gut für wen auch immer sind, mich gewappnet fühle. Ja, ganz sicher nie, doch mehr als wenn ich es einfach, ohne die Hintergründe zu kennen, kritiklos aufnehmen würde, so wie es, glaube ich, leider sehr, sehr viele Menschen tun. Davon lebt unsere Wirtschaft. Wenn wir uns nicht so beeinflussen lassen würden, dann würde unser Marktwirtschaftssystem ja gar nicht so funktionieren.

Int.: Und wie stehen Sie zu solchen Formen von psychologischen Beeinflussungen? Wie sehen Sie das?

---

<sup>122</sup> „Psychologie Heute“ 9/2003, S. 77.

<sup>123</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 26.

<sup>124</sup> Ebd. S. 26.

<sup>125</sup> Ebd. 10/2003, S. 34.

<sup>126</sup> „Focus“ 47/2003, S. 194).

<sup>127</sup> „Psychologie Heute“ 12/2001.

<sup>128</sup> Ebd. 1/2000, S. 4.

<sup>129</sup> Ebd. 10/2003, S. 24.

<sup>130</sup> Ebd. 10/2003, S. 4.

<sup>131</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 28.

<sup>132</sup> Ebd. 7/2000.

<sup>133</sup> Interview mit Frau B. (s. Kapitel IV).

Frau B.: Ich denke, das gehört in unserem System dazu. Und ich finde, man sollte auch von den Menschen soviel Verantwortung oder soviel Reife im Grunde genommen erwarten dürfen, daß sie trotzdem entscheiden können, ja, das ist jetzt wirklich aus sachlichen oder logischen Gesichtspunkten gut für mich oder nicht“ (Frau B./Interviewseite 6)

Im Umfeld der Psychokultur ist das *Diktat der individuellen Responsabilität für die eigene Verwirklichung, Zielerreichung und Psycho-Selbstfürsorge* maßgebend und unter dem wachsenden sozialen Druck („Die meisten Arbeitslosen sind verdient arbeitslos!“)<sup>134</sup>, der individuellen Isolation und Indifferenz besonders stark geworden: „Tu es selbst, sonst tut es keiner für Dich, tu es selbst, sonst gehst Du eines Tages selbst vor die Hunde - Und: es wird keinen kümmern, wenn es dir passiert!“ heißt hier die harte Devise in ihrer absolut sozial desillusionierten und hartgeratenen Psychologiephilosophie.

„Schuld haben immer wir selbst ...Unsere Welt ist immer nur eine Reflexion unserer inneren Welt.“<sup>135</sup>

Auf diese Weise entsteht (aus dem Bewußtsein in der heutigen Gesellschaft absolut auf sich allein gestellt zu sein und für alles, was das Selbst betrifft, im Endeffekt auch selbst verantwortlich gemacht zu werden) ein individualisierendes dezidiert „Mach-es selbst“ & „Work it hard“ orientiertes Kulturbewußtsein, welches den (individuellen) Erwerb und die Kultivierung der (für absolut notwendig gehaltenen/„heute“ unverzichtbaren) Basiskompetenz/Basisstrategie „Psychologie“ bzw. „Selbst-Psychologie“ unterstreicht.

Die gesellschaftliche Aufforderung lautet dementsprechend explizit: „Tu was!“, „Coach Dich selbst, sonst coacht Dich keiner“, „Navigiere Dein Schicksal“, „Master your Life“, „Betreibe Eigen-PR!“ , Betreibe „Selbst-Marketing“, „Think!“, betreibe ständig und permanent „Kommunikation, Kommunikation, Kommunikation“, „Trainieren Sie Ihre Emotionen!“, „Seien Sie auffällig!“ „Trainieren Sie Börse“, „Führen Sie sich selbst wie ein erfolgreiches Unternehmen“, „Steuern Sie sich selbst ins Glück“, „Wer wirkt, gewinnt!“, „Investieren Sie in sich und Ihre Zukunft“, „Entscheide dich JETZT!“, „DIE ENTSCHEIDUNG LIEGT BEI DIR!“, „Managen Sie sich selbst, wie ein erfolgreiches Unternehmen“, „Nur wer handelt – kann gewinnen“, keine Zeitverschwendung: „Nutzen Sie die Zeit im Auto für Ihren Erfolg!“ , indem Sie „Psychologie“-Hörbücher/„Erfolgshörbücher“ hören und „Psychologie“ einüben, „Wenn Sie das Problem nicht lösen, dann löst es ein anderer. Also schreien Sie nach Problemen!“, „Baue Dir ein starkes Selbstbewusstsein auf!“, „Wecken Sie den Sieger in sich“ , „Lesen Sie so viele Psychologiebücher wie Sie nur können!“ usw. (s.u.).

„Tu was! 10-Minuten-Strategien für ein neues Ich.“/„The 10-Minute Life Coach.“<sup>136</sup>

„Coach Dich selbst, sonst coacht Dich keiner.“<sup>137</sup>

„Seien Sie auffällig!“<sup>138</sup>

---

<sup>134</sup> Eine deutliche Verschärfung (bzw. sozial-ethische) Pervertierung erfährt die Psycho-Selbst-Verantwortungs-Erwartung in der Gestalt einer (in einigen Teilen der entsprechenden Psycho-Szene kursierenden) Extrem-Deutungsweise bei der jeder Mangel an „Selbst-Psycho-Motivierung“ als soziale „Schuld“ des Individuums selbst aufgefasst wird und das Individuum sozial verachtet wird: „Die meisten Arbeitslosen sind verdient arbeitslos!“, „Deutschland braucht einen Motivations-Minister!“, „Armut kommt von arm an Mut“, „Erfolgslose Menschen sind in Wirklichkeit unsozial!“ („Sag ja zum Erfolg! Der Weg zu Reichtum und persönlicher Freiheit“: Jürgen Höller, 2000).

<sup>135</sup> Bodo Schäfer (1998).

<sup>136</sup> Fiona Harrold (2003).

<sup>137</sup> Miedaner Talane (2002).

<sup>138</sup> Campus Verlag/Wirtschaft-Herbst 2004 (Buchvorstellung).



„Die andere Ich AG. Führen Sie sich selbst wie ein erfolgreiches Unternehmen“<sup>139</sup>/„Unser Land braucht viele >>Ich AGs<<.“<sup>140</sup>

„Deutschland braucht einen Motivations-Minister!“ („Sag ja zum Erfolg! Der Weg zu Reichtum und persönlicher Freiheit.“<sup>141</sup>

„Alles ist möglich – alles liegt an dir selbst.“ (Jürgen Höller: „Deutschlands Motivationspapst“ und prominentester „Erfolgstrainer“)<sup>142</sup>

„Navigiere Dein Schicksal.“<sup>143</sup>

„Master your Life.“<sup>144</sup>

„Betreibe Eigen-PR!“<sup>145</sup>/„Baue Dir ein starkes Selbstbewusstsein auf!“<sup>146</sup>

„Managen Sie sich selbst wie ein erfolgreiches Unternehmen.“<sup>147</sup>

„Wecken Sie den Sieger in sich.“<sup>148</sup>

„Zeige niemals Zweifel noch Schwäche in der Öffentlichkeit!“<sup>149</sup>

„DIE ENTSCHEIDUNG LIEGT BEI DIR! Wege aus der alltäglichen Unzufriedenheit.“<sup>150</sup>

„Think!“<sup>151</sup>

„Trainieren Sie Ihre Emotionen!“<sup>152</sup>

„Trainieren Sie Börse.“<sup>153</sup>

„PSYCHOLOGIE: (...) Steuern Sie sich selbst ins Glück: Hier die besten Psycho-Tricks für ein neues Lebensgefühl.“<sup>154</sup>

„Wer wirkt, gewinnt! Persönliche Potenziale entdecken und entwickeln.“<sup>155</sup>

„Die beste Investition, die Du machen kannst, ist diejenige in Dich selbst!“<sup>156</sup>

---

<sup>139</sup> Nicolette Strauss (2003).

<sup>140</sup> Ebd. S. 9-12.

<sup>141</sup> Jürgen Höller (2000, S. 54).

<sup>142</sup> „Psychologie des ERFOLGS“: „Focus“ Nr. 11/9.3.1998: S.203

<sup>143</sup> „Infinity“ ist ein eintägiges „Welcome Training“: „>>Navigiere Dein Schicksal – Ein Programm, das Menschen befähigt zu wissen, wie sie ihre Ziele und Sehnsüchte verwirklichen.<<“ (zitiert nach Schwertfeger, 1998, S. 265)

<sup>144</sup> „Master your Life“, so heißt der Titel eines Psycho-Kurses/Psycho-Trainings (zitiert nach Schwertfeger, 1998, ebd.)

<sup>145</sup> Jürgen Höller: Sag Ja zum Erfolg. Econ Verlag. München: 2000/Zitat: S. 217

<sup>146</sup> Ebd. S.58

<sup>147</sup> Campus Verlag/Herbstbroschüre 2003.

<sup>148</sup> Aufsteiger-Verlag/Broschüretext zum Hörbuch: „Entscheide dich JETZT! Erfolgsstrategien für Beruf, Partnerschaft und Alltag“ (Mirko Ribul, 2004).

<sup>149</sup> Ebd. S. 219.

<sup>150</sup> Reinhard K. Sprenger (2004).

<sup>151</sup> Hermann Simon (2004).

<sup>152</sup> Ratgeber: „Emotionales Training: DIE KRAFT DER EMOTIONEN“ (Dagmar Herzog, 2003)

<sup>153</sup> Helmut Hornstein: So funktioniert: Börsenpsychologie für Anleger. Gewinne sichern – Verluste vermeiden. Societäts-Verlag. Frankfurt: 2001. S. 163.

<sup>154</sup> „Brigitte“ Nr. 15 vom 7.7.2004.

<sup>155</sup> Werner Knigge (2003).

<sup>156</sup> Ebd. S.132.

„Entscheide dich JETZT! Erfolgsstrategien für Beruf, Partnerschaft und Alltag.“<sup>157</sup>

„Nutzen Sie die Zeit im Auto für Ihren Erfolg!“<sup>158</sup>

„Investieren Sie in sich und Ihre Zukunft und bestellen Sie die komplette Erfolgsaudiothek.“<sup>159</sup>

„Die andere Ich AG. Führen Sie sich selbst wie ein erfolgreiches Unternehmen“/„Die 7 Schritte des Selbst-Marketing.“<sup>160</sup>

„Ihr Weg zum Erfolg. Selbstmanagement, Kommunikation, Strategien.“<sup>161</sup>

„Wir können unglaublich viel erreichen. Wenn Sie das Problem nicht lösen, dann löst es ein anderer. Also schreien Sie nach Problemen!“<sup>162</sup>

„Entdecke das Glück des Handelns.“<sup>163</sup>

„Ihre Zukunft ist Ihr Wissen. Tun Sie heute etwas dafür.“<sup>164</sup>

„Nur wer handelt – kann gewinnen.“<sup>165</sup>

„Ich will – ich kann – ich werde.“<sup>166</sup>

## **Basiskompetenz „Psychologie“ – unverzichtbare Psycho-Technik der „heutigen Zeit“**

Die Basisstrategie/Basiskompetenz „Psychologie“ (mit dem in diesem Abschnitt einleitend formulierten ersten Grundsatz der Unverzichtbarkeit/Indispensabilität konform) gehört in der „heutigen Zeit“ zu dem unerläßlichen Rüstzeug, das man, wenn man „überleben“ will, unbedingt „drauf haben muß“ (s.u.). In der wirtschaftlichen Krise und im Rampenlicht der harten Konkurrenz überschreitet „Psychologie“ oder „Psychotherapie“ bzw. das „auch ein wenig Therapeut sein können, wenn es drauf ankommt“ für das Leben und Überleben des modernen (sog.) „intelligenten Menschen“ deutlich die bisherige Grenze des Fakultativen oder Optionalen. Die Beispiele und die phänomenologischen Korrelate für diese *gesamtgesellschaftliche und kulturelle Entwicklung* sind an sehr vielen und verschiedenen Stellen des gesellschaftlichen, öffentlichen, medialen und psycho-sozialen Alltags anzutreffen und abzulesen (vgl.o.).

Typischerweise wird bei der/dem modernen „Eigen-PR“/„Selbst-Marketing“ / „Selbstmanagement“ und „Ich AG“-Psychokultur die ursprüngliche betriebswirtschaftliche Logik in einem psycho-ökonomistischen Logikdiskurs überführt: „Die Ich AG als Marke“ (Nicolette Strauss 2003, S. 53), „Das Design der Ich AG“ (ebd., S. 119), „Der Aufsichtsrat und die Hauptversammlung“, das „Projektmanagement für die Ich AG“ (ebd., S. 196-205),

---

<sup>157</sup> Mirko Ribul (2004).

<sup>158</sup> Quelle: Alex S. Rusch/Rusch Verlag, Erfolgshörbücher-Verzeichnis 2004, S. 1.

<sup>159</sup> „Aufsteiger-Verlag“ 2003.

<sup>160</sup> In: Econ Verlag Herbstkatalog 2003, S. 28.

<sup>161</sup> Rolf Rüdiger Cichowski (2002).

<sup>162</sup> Jürgen Höller, 2001, S. 16. In: Die Zeit Nr. 25/2001.

<sup>163</sup> Hans-Werner Rückert (2003).

<sup>164</sup> „brandeins-wirtschaftsmagazin“, bild der Wissenschaft“ Heft 10, 12/2003: S. 169.

<sup>165</sup> Dennis Waitley (2001).

<sup>166</sup> Peter Kummer (2003).

„Der Instrumentenkasten für Ihren Erfolg“ (ebd., S. 145-155), „Sprachrohr(e) der Ich AG“ (ebd. S. 115). In diesem Handlungszusammenhang kommt (gesamtgesellschaftlich gesehen) der *Kultur-Selbst-Technik* „Psychologie“ eine außerordentliche Rolle zu: Das moderne und aufgeklärte Individuum *muß* (so die soziale Repräsentation) um die „heutzutage“ unverzichtbare Rolle von gekonnter „Psychologie“ *wissen*. Und sich darum dementsprechend auch persönlich *kümmern*.

Am Beispiel der sog. „Architektenkrise“ macht der folgende Textausschnitt (ein Leserbrief)<sup>167</sup> deutlich, daß der heutige Architekt *unbedingt auch* „Psychotherapie (...) *drauf haben muß*“, wenn er die wirtschaftlich schweren Zeiten des „Nullwachstum“ überstehen und überleben will. Die Zeiten des „Künstlerarchitekten“ und der „schönen Bilder und wagemutigen Architekturen“ sind, so die dort geschilderte Argumentationsfigur, definitiv und unwiderruflich aus und vorbei. Heute muß der Architekt „von Psychotherapie bis zur Abfallentsorgung“ gewissermaßen alles „drauf haben“, um überleben zu können, um nicht aus einem verträumten „Künstlerarchitektendasein“ plötzlich böse zu erwachen und „hart abgestraft“ zu werden. Vor diesem kritischen Hintergrund appelliert der Textverfasser in einem Leserbrief-Aufruf an seine Architekten-Kollegen, ein neues Selbstverständnis zu verinnerlichen, bei dem z.B. etwa sowohl die „Abfallentsorgung“ als auch die *Kulturtechnik* bzw. *Berufsstrategie* „Psychologie“/„Psychotherapie“ eine (realitätsadäquatere) Schlüsselrolle verkörpern *muß*. Das moderne Wissen und *Know How* der Psychologie bzw. „Psychotherapie“ *wird* – wie dies im Konkreten und Einzelnen letztendlich auch immer aussehen mag - in diesem Zusammenhang (und das ist das was uns in diesem Beispielskontext analytisch primär interessiert) – auf der strategischen Vorgehensebene zu einem der zentralen Bestandteile und Konstanten der (in diesem Fallbeispiel angestrebten eigenzunftbezogenen) Überlebensformel.

„Klischees über Künstlerarchitekten: Architekten in der Krise. Auf Seite zwei der Süddeutschen Zeitung konnte ich feststellen, daß genau die Bedingungen nicht benannt werden, die mit dazu beitragen, daß nicht die Architektur, sondern der Beruf des Architektur-Herstellers in der Krise steckt. Viel besser kommen beim Leser natürlich die Klischees über die Künstlerarchitekten an, die in dunklem Outfit und mit originellem Brillengestell aus dem Porsche steigen und wegen des eindringenden Regenwassers Tische verrücken und das Unterstellen von Eimern anordnen. Wer jedoch glaubt, daß die meisten freiberuflichen Architekten Hilfestellung von außen bräuchten, um zu begreifen, daß sie nicht als „Künstler“, sondern als „Auftragskünstler“ gefragt sind, der irrt. Welcher Kollege nicht verinnerlicht hat, was man alles von Psychotherapie bis zur Abfallentsorgung „drauf haben muß“, der wird hart abgestraft... Interessant ist, daß beim jetzigen Nullwachstum und bei einer immer notwendiger werdenden Konsolidierung des gesamten bundesrepublikanischen Wirtschafts- und Sozialstaates, zum ersten Mal die Studentenzahlen im Fach Architektur zurückzugehen scheinen. In der Zwischenzeit mußten sich die Architekten zwangsläufig den verlorenen (oder weggenommenen) Teildisziplinen: Instandsetzung, Bautechnologie, Ökonomie und Ökologie zuwenden und dürfen nun zusehen, wie kommunale Feierabendpolitiker der Fremdkompetenz von Projektentwicklern und Investoren mehr vertrauen als den Fachleuten... In dieser Situation erscheinen die schönen Bilder und wagemutigen Architekturen (...) nichts anderes zu sein, als das visuelle Schutzschild für eine Freizeitgesellschaft, die sich den drängenden Fragen der Gegenwart nicht stellen will.“<sup>168</sup>

---

<sup>167</sup> Titel: „Klischees über Künstlerarchitekten. Architekten in der Krise“ („Süddeutsche Zeitung“ Nr.157/28./29. Juni., S.34).

<sup>168</sup> Leserbrief/Süddeutsche Zeitung Seite 34, Nr. 157 vom 12./13. Juli.

„Sei deines Glückes Schmied!“<sup>169</sup>

„Schuld haben immer wir selbst (...) Unsere Welt ist immer nur eine Reflexion unserer inneren Welt.“<sup>170</sup>

„Jeder einzelne Trader kreiert seine Markterfahrung selbst.“<sup>171</sup>

„DIE ENTSCHEIDUNG LIEGT BEI DIR!“<sup>172</sup>

„Das, was wir innerlich glauben, wird sich im Außen manifestieren. Hier kommt das Gesetz >>Wie innen, so außen<< zum Tragen.“<sup>173</sup>

Die Geschichte und der moderne *Imperativ der individuellen Responsabilität für die eigene Psycho-Selbstfürsorge* („Sei deines Glückes Schmied!“) handelt von der Strategie der eigenen „Verantwortung“ des modernen Menschen für seinen „Innen“-Raum, seine „Psyche“ und seine „eigene Psychologie“ („DIE ENTSCHEIDUNG LIEGT BEI DIR!“/„Schuld haben immer wir selbst“/„Das, was wir innerlich glauben, wird sich im Außen manifestieren“). Hierbei spielt das Postulat der verhältnismäßig hohen Relevanz des Innen-Binnenraumes des Menschen (gegenüber etwa dem materiellen Außenraum) eine wichtige Rolle. „Die Kunst des Lebens liegt *nicht in äußeren Umständen und Fakten* begründet, sondern darin, daß wir unser Selbstgefühl, unsere Identität, unsere Kompetenz verdichten, um unser Leben bewußter und farbiger gestalten.“<sup>174</sup> „Der Feind ist innen“ – und nicht draußen, lautet dementsprechend auch die Formel von Jürgen Maier in der „Psychologie Heute“ (Jürgen Maier, Psychologie Heute Mai 2002/S.73: „Der Feind ist innen“).

„Das Unglück“ und damit umgekehrt auch „das Glück“ sind primär im „Innen“ –*Psycho-Raumgebiet*. Denn: „Schuld haben immer wir selbst (...) Unsere Welt ist immer nur eine Reflexion unserer *inneren Welt*.“ (Bodo Schäfer, 1998). Die (z.T. sehr stark verabsolutierende) Psycho-Ontologie des „Innen“-*Raumes* schlägt sich in einer Reihe von Innen-Bildern und Vorstellungen nieder, die dementsprechend auch vermehrt auf die Psycho-Binnen-Welt fokussieren und sowohl das „Glück“ wie auch das „Unglück“ in diesem Psycho-Innen-Raum verorten, etwa: das „innere Kind in uns“ /der „innere Neandertaler in uns“/„der innere Weltmeister in uns“/das „Innere Team“/„der Mozart in uns“/„der Fremde in uns“/das „innere Licht“/die „innere Ökologie“/der „kleine Mann im Kopf“/die „innere Umgebung“/die „mentale innere Umgebung“/„der Buddha in dir“/die „innere Stärke“/die „innere Reise“/der „innere Schweinehund“/„Weg der inneren Heilung“/die „innere Stimme“/die „innere Uhr“/der „kleine Macchiavelli“ in uns usw.).

Die *Psycho-Innen-Raum-Ontologisierung* ist eine der grundlegenden Leitsätze, welche die Auseinandersetzung mit der Technik „Psychologie“ begründen und fordern.

„Das höchste Prinzip ist das Selbst.“<sup>175</sup>

„Alles, was Sie dazu brauchen, ist ein gründliches, pragmatisches Verständnis Ihrer inneren Umgebung im Verhältnis zur externen, materiellen Umgebung.“<sup>176</sup>

---

<sup>169</sup> „Psychologie Heute“ 9/2003, S. 72f.

<sup>170</sup> Bodo Schäfer (1998).

<sup>171</sup> Marc Douglas (2003, S. 274).

<sup>172</sup> Reinhard K. Sprenger (2003).

<sup>173</sup> Jürgen Höller (2000, S. 129).

<sup>174</sup> „Psychologie Heute“ November 2002, S. 33/Buchvorstellung : „Wege zum Glück. Lebenskunst in einer veränderten Welt“ von Reiner Gödtel, 2002.

<sup>175</sup> „Siddha Yoga Verlag“/Anzeige In: „bewusster lesen“ Frühling/Sommer 2004.

<sup>176</sup> Marc Douglas (2003, S. 120).

„Um die Märkte zu kennen, mußt Du Dich selbst kennen.“<sup>177</sup>

Die Psycho-Innen-Raum-Fixierung („Das höchste Prinzip ist das Selbst“) trägt in ihrer Maximal-Version zum Teil einen Total-Ontologischen-Aussagecharakter, welcher in sich gewisse Konsequenzen für die gesamtgesellschaftlich (brisante) Aushandlung der Psycho-Selbst-Verschuldungsfrage trägt<sup>178</sup>. Demnach läge die „Schuld“ immer und ausnahmslos „in uns“ und „in unserer Psyche“ („In-Vivo-Kode“-Beispiele: „Nach und nach wird immer deutlicher, daß ein jeder Mensch selbst für die Welt verantwortlich ist, die er erlebt“ bzw.: „Schuld haben immer wir selbst“).

„Die Reise verläuft (...) vom Äußeren zum Inneren.“<sup>179</sup>

„Das Universum entsteht durch die Wahrnehmung und nicht umgekehrt.“<sup>180</sup>

„Nie gab es etwas außerhalb von dir, nie wird dem so sein („Die Welten in denen wir leben“)<sup>181</sup>

„Wahrheit ist, was Sie als Wahrheit kreieren.“<sup>182</sup>.

„Nach und nach wird immer deutlicher, daß ein jeder Mensch selbst für die Welt verantwortlich ist, die er erlebt. Er selbst kann entscheiden, was er glauben, sehen und letztendlich wahrnehmen will. Folglich liegt es an jedem selbst, ob er ein glückliches Leben führt und ein zufriedener Mensch ist.“<sup>183</sup>

„Wahrnehmung der Märkte selbst erschaffen (...) Der Markt selbst hat mit Ihren Wahrnehmungen hinsichtlich der Marktbedingungen nur wenig zu tun, sondern reflektiert eigentlich nur Ihre inneren Zustände.“<sup>184</sup>

Die verhältnismäßig starke Aufwertung des Binnen-Psycho-Raumes gegenüber der sog. „Außenwelt“ ist eine Grundüberzeugung der gesamten Psychokulturwelt. Betrachtet man diese Denkweise als eine Art Kontinuum, so findet man in einigen Teilen der heutigen (insbesondere spirituell orientierten) Psychokulturwelt eine starke Radikalisierung dieser Leitperspektive. Dort heißt es: „*die Welt, die du siehst ( ...)ist ein Machwerk deines Geistes und existiert nicht*“. Die radikale Negierung der Realwelt („existiert nicht“) und ihre *ontologisch-reduktionistische* Rückführung auf psychologische Artefakte bzw. Epiphänomene (nur „Machwerk deines Geistes“) ist die graduelle Fortführung eines Grundgedanken auf ein und derselben Denkskala und Psychokultur.

„Die Anwendung der Prinzipien und der Übungen beschleunigt dein Erwachen und bewirkt eine spontane Kommunikation (...) Dies führt dich in die direkte Erfahrung, dass

---

<sup>177</sup> Marc Douglas (ebd. S. 20).

<sup>178</sup> Die perspektivische Extrem-Verschärfung bzw. *Verabsolutierung* des Psycho-Leitsatzes „Wir kreieren unsere Welt ausnahmslos immer selbst“ führt u.U. zu einem (über das Ausmaß von „Selbstverwirklichung“ deutlich hinausgehenden Sozialdarwinismus sensu „*Alles ist möglich*.“ (Jürgen Höller, 2000)/„Tu, was du willst, nicht was du sollst!“ (Richard J. Leider & David A. Shapiro, 2002)/„Tu was du willst.“ (Michael H. Buchholz, 2002)/„Alles was du willst.“ (Michael H. Buchholz, 2001, 3 Auflagen in einem Jahr).

<sup>179</sup> In: *simplify your life. Die sieben Wege zu einem Leben ohne Ballast* (Werner Tiki Küstenmacher & Lothar J. Seiwert, 10 Auflage: 2003).

<sup>180</sup> Harry Palmer: *Die Kunst befreit zu leben*. Bielefeld: 1995, S. 124.

<sup>181</sup> Schneider W.: *Die Welten, in denen wir leben*. In: *Connection* 10/1994

<sup>182</sup> Harry Palmer (zitiert nach Goldner 2000, S. 246).

<sup>183</sup> Tolly Burkan (2003)/Text dem Programm des Arun-Verlags Frühjahr 2004/S. 22 entnommen.

<sup>184</sup> Marc Douglas ebd. (2003, S. 99).

die Welt, die du siehst, nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat. Sie ist ein Machwerk deines Geistes und existiert nicht.“<sup>185</sup>

„Das, was wir innerlich glauben, wird sich im Außen manifestieren. Hier kommt das Gesetz >>Wie innen, so außen<< zum Tragen.“<sup>186</sup>

Diese radikalisierte Binnen-Raum-Ontologisierung ist interessanterweise parallel und gleichzeitig in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Handlungskontexten anzutreffen:

- in den erfolgsorientierten Motivatoren-Psychokulturen sensu Jürgen Höller & Co.
- in den religiösen „neu christlichen“ Psychogruppierungen (z.B. „Ein Kurs in Wundern/A Course in Miracles International: „Neue Christliche Akademie Endeavor Academy E.V.“: „Zentrum für Erleuchtung“), die über das sog. „transformative Geistetraining“ Dinge wie „körperliche und emotionale Umwandlung unserer selbst“, „Erwachen“, „Erlösung“, „Erleuchtung“ „spontane und natürliche Kommunikation mit Gott“ u.ä. anstreben,
- wie auch in anderen eher verwissenschaftlichten, vom Selbstverständnis her „ultramodernen“, Teilen der heutigen Psychokulturwelt zu beobachten, wie etwa die Psychokultur sensu „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ („Neuro-Psychoanalyse“, „Neuropsychologie“, „Neuropsychotherapie“ u.ä.).

„Reise ins Innere unseres Geistes.“<sup>187</sup>

„Reiseführer Gehirn.“<sup>188</sup>

## „Psychologie“ als „Schuld“ und „Freiheit“

Eng verwandt mit dem im vorletzten Abschnitt behandelten (tautologischen) ontologischen Psycho-Leitsatz ist u.a. auch der folgende (z.T. sozialdarwinistisch gefärbte) Selbst-Verwirklichungs-Psycho-Leitsatz „Tu was du willst“ bzw. der verwandte Satz: „Alles was du willst“.

„Tu was du willst.“<sup>189</sup>

„Alles was du willst.“<sup>190</sup>

An dieser Stelle kehren wir zurück zu der Diskussion der Responsabilität des Einzelnen für sein eigenes „Glück“, für seinen eigenen „Streß“ und für seine eigene „Psyche“, um einen weiteren wichtigen Aspekt erneut aufzugreifen und zu vertiefen: das „Glück“ und die *hohe Relevanz des Psycho-Binnen-Raumes* gegenüber der sog. „Außenwelt“. „Das Unglück“ und damit umgekehrt auch „das Glück“ sind primär im Raumgebiet des hochrelevanten „Innen“ attributiv zu lokalisieren.

Der besonders hohe Stellenwert des Psycho-Binnen-Raumes des „Einzelnen“ ist ein grundlegendes Merkmal der heutigen Psychokultur. Dieses Phänomen läßt sich in einer

---

<sup>185</sup> „Ein Kurs in Wundern/A Course in Miracles International: Neue Christliche Akademie Endeavor Academy E.V. Brandenburg 2004: „Zentrum für Erleuchtung“.

<sup>186</sup> Jürgen Höller, 2000, S. 129

<sup>187</sup> „Gehirn & Geist“ 01/2002, Editorial S. 3.

<sup>188</sup> Susan A. Greenfield (1999).

<sup>189</sup> Michael H. Buchholz (2002).

<sup>190</sup> Michael H. Buchholz, (2001/3 Auflagen in einem Jahr).

überwiegend binnen-ontologischen dominierten Bildermetaphorik wiederfinden. Im Umfeld der heutigen Psychokultur sind wie o.a. in der Tat eine Reihe von *Psycho-Innen-Raum-Bilder* auszumachen (das „innere Kind“, der „innere Neandertaler“, der „innere Weltmeister“, das „innere Licht“, die „Innere Uhr“, die „innere Ökologie“, die „innere Umgebung“, das „Innere Team“ usw.). Die „Psychologie“ bzw. „Psychotherapie“ findet „deshalb einen derartigen Anklang und eine große Verbreitung, weil sie die Entzauberung der äußeren Natur durch die Technik, durch die *Verzauberung der inneren Natur ersetze*.“ (Utsch, 2001, S. 207/meine Herv.).

„Jeder ist seines Stresses Schmied.“<sup>191</sup>

„Schuld haben immer wir selbst (...) Unsere Welt ist immer nur eine Reflexion unserer inneren Welt.“<sup>192</sup>

Eine auf den o.a. Psychogrunderatz der Selbstverantwortung für die Instandhaltung der eigenen Psycho-Innen-Architektur aufbauende Maxime lautet: „Jeder ist seines Glückes Schmied“, weil: „Jeder ist seines Stresses Schmied“ („Psychologie Heute“ 2/2002, S. 26). Und weil jeder für „seinen Streß“, seine „Psyche“ u.d.g. prinzipiell und ausschließlich „selbst“ verantwortlich ist bzw. verantwortlich gemacht werden kann, wird das Schuld-/Unschulddilemma psychologisch individuell lokalisiert („Schuld haben immer wir selbst“/„jeder Mensch ist selbst für die Welt verantwortlich, die er erlebt“) und dementsprechend dann auch ausschließlich auf der Psychoebene der jeweiligen „Psyche“-Organe ausgehandelt und ausgetragen (Psychopostulat der prinzipiellen individuellen Selbstschuld)<sup>193</sup>. Der Psychosatz „Schuld haben immer wir selbst“, stellt, neben dem damit eng verbundenen Psycholeitsatz „*Unsere Welt ist immer nur eine Reflexion unserer inneren Welt*“, einen der grundlegenden Eckpfeiler des modernen Psychoglaubenssystems dar. Auch an dieser Stelle trifft man in der heutigen Psychokultur auf eine mal mehr mal weniger stark gehaltene Radikalisierung bzw. psychologistische Verabsolutierung dieses perspektivischen Grundgedankens.

„Niemand kann Verlust erleiden, außer wenn es seine eigene Entscheidung ist. Niemand erleidet Schmerz, außer wenn seine Wahl diesen Zustand für ihn aussucht. Niemand kann sich grämen oder ängstigen oder denken, er sei krank, außer wenn dies die Ergebnisse sind, die er haben will. Und niemand stirbt ohne seine eigene Zustimmung. Nichts geschieht, was nicht deinen Wunsch darstellte, und nichts wird weggelassen, was du wählst. Hier ist ihre ganze Wirklichkeit für dich. Und hier allein ist die Erlösung.“<sup>194</sup>

---

<sup>191</sup> „Psychologie Heute“ 2.2002/S. 26.

<sup>192</sup> Bodo Schäfer (1998).

<sup>193</sup> Ein in diesem Zusammenhang auf dem Psychofeld im Alltag häufig zu hörende Psychomaxime/Grundsatz lautet am Beispiel von mißlungenen Beziehungen/Partnerschaften meistens etwa so: „Das hast Du Dir aber selbst ausgesucht. Jeder sucht sich den (falschen) Partner selbst aus und ist daher gewissermaßen auch „selbst schuld“. Jeder sucht sich, so die Theorie, im Endeffekt (sowohl im Guten wie auch im Schlechten) das was er (sowohl im Guten wie auch im Schlechten) „braucht“, selbst aus (Psychopostulat der prinzipiellen individuellen Selbstschuld). Und weil das so ist, folgt daraus der ebenso häufig anzutreffende Grundsatz: Du mußt es jetzt nur wollen, dann ändert sich das auch. Das Immer-Sich-Alles-Selbst-Ausgesucht-Haben-Psychogesetz und die Du-Brauchst-Es-Nur-Zu-Wollen-Dann-Geht-Alles-Psychomaxime im Psychokommunikationsalltag widerspiegelt und verstärkt gleichzeitig den Druck auf das Individuum, selbst für seine emotionalen Kosten und Psychofürsorge aufzukommen.

<sup>194</sup> „Ein Kurs In Wundern“. Zitiert nach: „Neue Christliche Akademie Endeavor Academy E.V.“: „Zentrum für Erleuchtung“.

## „Psychologie“ der Selbstfürsorge als Dauer-Selbstproblematierungsphänomen

Das erfolgreiche Psychohandeln und die Psycho-Selbstfürsorge des modernen Menschen ist allerdings erst möglich, wenn dieser eine *Bereitschaft zur psychomäßigen mißtrauischen Selbstproblematierung* („Identität. Das bin ich! Oder?“)<sup>195</sup> bzw. *Selbstthematierung* („Was macht mich eigentlich aus?“)<sup>196</sup> erlangt. Der medialisierte Psychodiskurs (sensu „Psychologie Heute“, „Psychologie Heute Compact“, „Eltern“, „Focus“, „Stern“, „Apotheken Umschau“, „Jürgen Höller“ etc.) fragt dementsprechend auch permanent und unermüdlich: „Wie gut kennen Sie sich?“, „Wie kindlich sind Sie geblieben?“, „Welcher Eßtyp sind Sie?“, „Sind Sie noch bei der Sache?“, „Alles unter Kontrolle?“, „Bauen Sie vor anderen eine Fassade auf?“, „Gehen Sie schnell in die Luft?“, „Wie intuitiv sind Sie?“, „Wie sieht Ihr persönliches Netzwerk aus?“, „Wie klar ist Ihr Kopf?“, „Sind Sie depressiv, ohne es zu wissen?“, „Haben Sie eine Sozialphobie?“, „Wie gesund ist Ihre Seele?“, „Wie stabil ist Ihre Psyche?“, „Haben Sie Stil?“, „Haben Sie Humor?“, „Selbstdarstellung: Machen Sie einen guten Eindruck?“, „Welcher Beziehungstyp sind Sie?“, „Wie gut kennen Sie Ihren Partner wirklich?“, „In welchem Beziehungsnetz leben Sie?“, Sind Sie „sozial kompetent?“, Sind Sie „intelligent und kreativ?“, „Gibt es einen thematischen 'roten Faden', der durch Ihr Leben verläuft?“, „Haben Sie eigentlich je über Ihre Strategie, also wie Sie Ihre Fähigkeiten, Kenntnisse und Kräfte am wirkungsvollsten einsetzen, konsequent nachgedacht?“, „Hat Ihre Mutter Sie gestillt? Sind Sie früh eingeschult worden? Haben Sie wenig Geschwister?“, „Erziehen Sie Ihr Kind zum Sieger-Typ?“, „Gackern Sie? Wenn ja, wie laut?“<sup>197</sup>, „Wie eifersüchtig bin ich?“, „Wie steht es um meine Partnerschaft?“, „Bin ich liebesfähig?“, „Bin ich so wie du mich siehst?“, „Ticken wir noch richtig?“, „Wie oft denken Sie an Sex?“ usw. usw.). In einer Zeit, in der „Nur die Paranoiden überleben“ („Focus“ 47/2003, S. 194). In einer Zeit, in der „Das einzig Sichere ist die Unsicherheit“ ist („Psychologie Heute“ 10/2003, S. 34), in einer Zeit, in der unklar ist „Was ist richtig? Was ist falsch?“ („Psychologie Heute“ Januar 2000, S. 4), in einer Zeit, in der „Das Chaos im Kopf“ („Psychologie Heute“ Dezember 2001) und allenthalben große „Identitätsnot“ (ebd., S. 4/S.20) herrscht, in einer Zeit, in der „Das heimatlose Ich“ (Holger Reiners, 2002/Psychologischer Ratgeber) überall und nirgends angekommen ist, muß sich das Psychosubjekt selbst stets mißtrauen und selbst fragen, ob es sich auf der psychologischen Ebene „wirklich wirklich“ kennt, sich selbst genug „durchschaut“ („Wie gut kennen Sie sich?“, „Identität. Das bin ich! Oder?“, „Was ist los mit mir?“), um sich dann insgesamt psychologisch zutreffend bzw. angemessen einschätzen zu können.

„Testen Sie sich selbst.“<sup>198</sup>

„Testen Sie gerne?“<sup>199</sup>

Eine Konsequenz der psychomäßigen permanenten „Bei-Sich-Selbst-Alles-Hinterfragen-Strategie“/„Sich-Selbst-Zum-Problem-Machen-Strategie“ („Schreien Sie nach Problemen!“) ist die Entstehung, Tradierung und Konsolidierung einer inzwischen gesellschaftlich-psychokulturell gut etablierten „Testen Sie sich selbst“ –Kultur bzw. *Check-Yourself-Now-Kulturmentalität* („Testen Sie sich selbst“ – „Psychologie Heute“-Kultur). Die Propagierung

<sup>195</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 26.

<sup>196</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 4.

<sup>197</sup> „Hühner legen Eier, Enten auch. Hühner gackern beim Eierlegen, Enten nicht. Hast Du schon einmal Enteneier gegessen?“ Rolf H. Ruhleder“ (zitiert nach Jürgen Höller, 2000, S. 218).

<sup>198</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 52.

<sup>199</sup> „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ 4/2003, S. 2.



der Strategie einer permanenten Selbst-Problemtisierungs-Psychologie kann man anhand des modernen Psychodiskurses relativ gut ablesen. Auch an dieser Stelle sei nun auf die entsprechenden Psychodiskurse im Umfeld von psychomarktführenden Organen, wie z.B. die „Psychologie Heute“, die „Psychologie Heute Compact“, die moderne Zeitschrift „eltern for family“ oder das „ultramoderne“ Magazin „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ zur exemplarischen Illustration zurückgegriffen:

„Wie gut kennen Sie sich? Was Ihre Träume bedeuten, Wie Ihre Psyche sich schützt, Wie Sie wurden, was Sie sind. GROSSER TESTTEIL: Wie bin ich?“<sup>200</sup>

„Alles unter Kontrolle?“<sup>201</sup>

„Wie stabil ist Ihre Psyche?“<sup>202</sup>

„Wie gesund ist Ihre Seele?“<sup>203</sup>

„Wie kindlich sind Sie geblieben?“, „Welcher Esstyp sind Sie?, „Sind Sie noch bei der Sache?“, „Bauen Sie vor anderen eine Fassade auf?“, „Gehen Sie schnell in die Luft?“, „Wie intuitiv sind Sie?“, „Wie sieht Ihr persönliches Netzwerk aus?“<sup>204</sup>

„Bin ich so wie du mich siehst? Die Psychologie der Partnerwahrnehmung.“<sup>205</sup>

„Wie gut kennen Sie Ihren Partner wirklich?“<sup>206</sup>

„Ticken wir noch richtig?“<sup>207</sup>

„Identität. Das bin ich! Oder?“<sup>208</sup>

„Nur die Paranoiden überleben.“<sup>209</sup>

„Das einzig Sichere ist die Unsicherheit.“<sup>210</sup>

„Der Charakter: Warum wir so sind, wie wir sind.“<sup>211</sup>

„Der Charakter: Wie wir werden, was wir sind.“<sup>212</sup> „Wir sind nicht unserem Körper, sondern dem Charakter unterworfen.“<sup>213</sup> „Ohne die Idee des Charakters wären wir nur ein Bündel von Marotten.“<sup>214</sup>

„Was ist los mit mir?“<sup>215</sup>

---

<sup>200</sup> „Psychologie Heute Compact“/Heft 6, 8/2001.

<sup>201</sup> Dieter Brandes (2004).

<sup>202</sup> „Stern-Spezial: Gesund leben“ Nr. 2/2003.

<sup>203</sup> „Stern-Spezial“ Nr. 2/2003, S. 20 ff.

<sup>204</sup> „Psychologie Heute Compact“ 8/2001/Heft 6: Wie gut kennen Sie sich?“ S. 81-98.

<sup>205</sup> Georg Felser (1999).

<sup>206</sup> „Psychologie Heute“ 9/1999, S. 82.

<sup>207</sup> Herder-Verlag/Buchvorstellung: „Psychologie Heute“ 5/2000, S. 35.

<sup>208</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 26.

<sup>209</sup> „Focus“ 47/2003, S. 194.

<sup>210</sup> „Psychologie Heute“ 19/2003, S. 34.

<sup>211</sup> Ebd. 10/2000.

<sup>212</sup> Ebd. 10/2000, S. 20-27).

<sup>213</sup> Ebd., S. 23.

<sup>214</sup> Ebd., S. 26.

<sup>215</sup> Ise Kutschera & Christine Schäffler (2002).

„Sind Sie depressiv, ohne es zu wissen? Großer Selbsttest. Bessere Therapien.“<sup>216</sup>

„Selbsttest: Haben Sie eine Sozialphobie?“<sup>217</sup>

„CLEAR YOUR LIFE – Selbsttest: Wie klar ist Ihr Kopf?“<sup>218</sup>

„Haben Sie eigentlich je über Ihre Strategie, also wie Sie Ihre Fähigkeiten, Kenntnisse und Kräfte am wirkungsvollsten einsetzen, konsequent nachgedacht?“<sup>219</sup>

„Testen Sie sich selbst.“<sup>220</sup>

„Testen Sie gerne?“<sup>221</sup>

„Test: Wie intuitiv sind Sie?“<sup>222</sup>

„Test: Haben Sie Humor?“<sup>223</sup>

„Test 1: „Welcher Beziehungstyp sind Sie?“<sup>224</sup>

„Test 2: In welchem Beziehungsnetz leben Sie?“<sup>225</sup>

„Welcher Beziehungstyp sind Sie?“<sup>226</sup>

„Wie oft denken Sie an Sex?“<sup>227</sup>

„Wer ist sozial kompetent?“<sup>228</sup>

„Wer ist intelligent und kreativ?“<sup>229</sup>

„Wie „multipel“ ist die Intelligenz?“<sup>230</sup>

„Großer Test: Erziehen Sie Ihr Kind zum Sieger-Typ?“<sup>231</sup>

„Gackern Sie? Wenn ja, wie laut? Wenn eine Ente ein Ei legt, bleibt sie ganz still. Wenn ein Huhn ein Ei legt, gackert es in die Welt hinaus. Was ist der Erfolg davon? Die Nachfrage nach Hühnereiern ist viel größer. Wer also im Wettbewerb bestehen will, muß laut gackern, um sich und sein Angebot bekannt zu machen.“<sup>232</sup>

---

<sup>216</sup> „Apotheken Umschau“/2, 11/2000.

<sup>217</sup> „Psychologie Heute“ vom 12.2002, S. 67.

<sup>218</sup> Das Magazin „bewusster lesen“/Frühjahr/Sommer 2003“.

<sup>219</sup> „Psychologie Heute“.

<sup>220</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 52.

<sup>221</sup> „Gehirn & Geist“ 4/2003, S. 2.

<sup>222</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 24f.

<sup>223</sup> Ebd. S. 64f.

<sup>224</sup> Ebd. 10/2000, S. 30.

<sup>225</sup> Ebd. 2000, S. 32.

<sup>226</sup> Ebd. „Psychologie Heute“ 10/2000, S. 28-33.

<sup>227</sup> „Maxi“ 11/2003.

<sup>228</sup> „Psychologie Heute“ 3/2000, S. 18.

<sup>229</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2002.

<sup>230</sup> „Psychologie Heute“ 7/2002, S. 68.

<sup>231</sup> „eltern for family“ 8/1999, S. 62-65.

<sup>232</sup> Jürgen Höller (2000).

„Wie eifersüchtig bin ich?“ „Wie steht um meine Partnerschaft?“ „Bin ich liebesfähig?“<sup>233</sup>: Wie gut kennen Sie sich?<sup>234</sup>

„Streß, Wut, Angst, Depression, Sucht, Selbstbewußtsein. Neue Serie: Wie gesund ist Ihre SEELE? Titel: PSYCHOLOGIE: Blick in die Seele“<sup>235</sup>

„Wie stabil ist Ihre Psyche? Alles über Streß, Angst, Depression, Selbstbewußtsein, Sucht, Wut.“<sup>236</sup>

„Das Thema Ihres Lebens: Gibt es einen thematischen 'roten Faden' der durch Ihr Leben verläuft? Ist es ein gutes Thema, oder sollten Sie es lieber verändern oder ganz loslassen? Mit dieser Übung können Sie das Thema Ihres persönlichen Lebenskripts erkennen.“<sup>237</sup>

„So kommen Sie Ihrem Lebensplan auf die Spur. Beantworten Sie die folgenden Fragen...“<sup>238</sup>

„PSYCHO-CHECK: 50 Fragen, die Ihr Leben verändern...“<sup>239</sup>

„Das Geheimnis unseres Charakters - Der große PSYCHO-TEST.“<sup>240</sup>

„PSYCHO-TEST: Was Sex-Träume verraten.“<sup>241</sup>

„Was die Stimme verrät.“<sup>242</sup>

„Das Geheimnis eines glücklichen Lebens. Entdecken Sie Ihr Talent zum Glück - DOSSIER mit großem Persönlichkeits-Test.“<sup>243</sup>

„PSYCHOLOGIE: Wer bin ich? Persönlichkeit, Identität, Potenziale – So schätzen Sie sich richtig ein (mit großem Test).“<sup>244</sup>

„Gesund Leben. Richtig vorsorgen: Der große Körper-Check.“<sup>245</sup>

„So gesund ist Ihr Job! Der große Test zum Thema Streß, Ernährung, Arbeitsplatz.“<sup>246</sup>

## **„Psychologie“ und „Selbst-Coaching“ als moderne Komplexitätsmanagement-Strategie („Weil das Leben heute viel komplizierter geworden“ ist)**

Ein weiterer grundlegender, das psychologisch interessierte/psychologisch aufgeklärte moderne Sujet betreffender Gesichtspunkt, ist die in dem vorliegenden Datenmaterial immer

---

<sup>233</sup> „Psychologie Heute Compact“ 8/2001/Heft 6.

<sup>234</sup> Ebd. S. 81.

<sup>235</sup> „Stern“ 15.5.2003.

<sup>236</sup> „Stern Spezial Nr. 2/2003.

<sup>237</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 24.

<sup>238</sup> Ebd. 2000, S. 23f.

<sup>239</sup> „Cosmopolitan“ Nr.7, 7/2003.

<sup>240</sup> „tv Hören und Sehen“/31. Mai bis 6. Juni 2003.

<sup>241</sup> „wellfit“ 12/2003.

<sup>242</sup> „Psychologie Heute Compact“ 8/2001/Heft 6, S. 54f.

<sup>243</sup> „Brigitte“ Nr.15/10.7.2002.

<sup>244</sup> „Focus“ 14, 10/2002.

<sup>245</sup> „Stern“/„Spezial Serie“ Nr. 1, 5/2003.

<sup>246</sup> „Maxi“ 11/2003.

wieder anzutreffende Wahrnehmung der heutigen sozialen Realität als für den Einzelnen psychologisch höchst herausfordernde Komplexitätszunahme des "Ich-Seins-innerhalb-der-heutigen-Gesellschaft" („Weil das Leben heute viel komplizierter geworden ist“ / „Die meisten Menschen leiden unter der Kompliziertheit des Lebens“). Die „*Coach Dich selbst, sonst coacht Dich keiner*“-Psychologie-Kulturtechnik ist in diesem Zusammenhang als gezielte *Strategie/Handlungsheuristik der Komplexitätsreduktion bzw. Kompliziertheitskontrolle* und des "Sich-zu-Recht-Findens-innerhalb-von-Komplexität" zu verstehen.

„Die Geheimnisse, wie Sie Ihr Leben vereinfachen. Die sieben Wege zu einem Leben ohne Ballast“ („Simplify Your Life- Einfacher und glücklicher leben.“<sup>247</sup>

Die Strategie der gezielten Selbst-Psychologie („Selbst-Coaching“-Kultur) stellt insgesamt eine Option für das individuell-psychologische Komplexitäts-Management bzw. den Umgang mit zunehmender „Komplexität“ bzw. Kompliziertheit dar, welche maßgeblich von der Idee bzw. von dem Traum eines „Leben ohne Ballast“ unterhalten und angetrieben wird. Das Patentrezept gegen die „Komplexität“ und die stetige Überforderung ist die psychomäßige Entschlackung bzw. systematische Entsorgung von unnötigem Psycho-„Ballast“. Der sensationelle Erfolg und die anhaltende Nachfrage nach der psychologisch-entschlackten und entschlackenden „Simplify Your Life“-Psycho-Kulturstrategie sensu Ratgeber-Bestseller „simplify your life. Die sieben Wege zu einem Leben ohne Ballast“<sup>248</sup> ist ein prototypischer Effekt dieser Dynamik.

„Die meisten Menschen leiden unter der Kompliziertheit des Lebens. Simplify Your Life schafft Abhilfe, indem es jedem Leser die einfachen Regeln des Vereinfachens an die Hand gibt, mit denen er individuell und auf seine Bedürfnisse zugeschnitten sein Leben gestalten kann. Der Simplify-Prozeß ist ein spannender und einzigartiger Weg in sieben Etappen, an dessen Ende ein glückliches und zufriedenes Leben steht. Die Reise verläuft dabei vom Äußeren zum Inneren. Man beginnt mit dem Aufräumen und Vereinfachen des Schreibtisches, der Organisation der Zeit, gelangt zu den sozialen Beziehungen und Partnerschaften und bringt seine Geldangelegenheit in Ordnung. Schließlich führt der simplify-Prozess weiter zum Körper und der Gesundheit und endet bei der zentralen Frage nach dem Selbst und dem Sinn des Lebens. Wie eine Raupe, die die Flügel des Schmetterlings als Anlage schon in sich trägt, wird der Leser den Weg zur Mitte – seinem Ich – und zum Wesentlichen finden. Am Ende, wenn er alle sieben Wege durchlaufen und sämtlichen Ballast abgeworfen hat, wachsen ihm Flügel und er kann endlich das erreichen, was ihm wirklich wichtig ist.“<sup>249</sup>

## **Der moderne Psychodiskurs als wirksamer Verheißungsdiskurs**

Neben den im letzten Abschnitt (vgl.o.) behandelten bisher überwiegend *individualisierten* Psychodiskursaspekten (nämlich: die Unverzichtbarkeit von „Psychologie“ für das heutige moderne Individuum, die individuelle Verantwortung für Psychowissensbeschaffung / Streßentsorgung, dem Diktat der individuellen Psycho-Selbstfürsorge, die Strategie des intrapsychologischen Selbstmißtrauens, das Psychopostulat der individuellen Selbstschuld, die psychologische Selbstproblematierung bzw. Selbstthematisierung) betrifft die noch zu

---

<sup>247</sup> „simplify your life“ (Sonderdruck 2003/2004, Werner Tiki Küstenmacher & Lothar J. Seiwert, 11 Auflage, 2004.

<sup>248</sup> Werner Tiki Küstenmacher & Lothar J. Seiwert, 2004 bereits 11 Auflagen. Allein in Deutschland sind es bereits über eine Million verkaufte Exemplare.

<sup>249</sup> „simplify your life. Die sieben Wege zu einem Leben ohne Ballast“, Werner Tiki Küstenmacher & Lothar J. Seiwert (2003/2004).

behandelnde dritte Bedingungsdimension hauptsächlich Aspekte des Psychodiskurses bzw. des Produktes selbst: der Psychodiskurs als psychologisch und gesellschaftlich höchst wirksamer *Verheißungsdiskurs*.

„10-Minuten-Strategien für ein neues Ich“/„The 10-Minute Life Coach.“<sup>250</sup>

„Grenzenlose Energie. Das Power-Prinzip. Wie Sie Ihre persönlichen Schwächen verwandeln“/„Das NLP für jedermann.“<sup>251</sup>

„>> Die Geheimnisse des Menschen und seines Ichs ergründen << ...Mit ihnen können Sie - sozusagen mit dem Blick über die Schulter der Forscher – in die Geheimnisse des Menschen und seines Ichs vordringen“ („Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“, 01/2002, Editorial S.3)

Das Verheißungsprodukt sensu „10-Minuten-Strategien für ein neues Ich“ bzw. „Grenzenlose Energie“/„UNLIMITED POWER“ oder „Die Geheimnisse des Menschen und seines Ichs ergründen“ hat zur Funktion, dem Diskurs-Rezipienten (dem Alltagsmenschen) großen „Appetit auf Psychologie“ zu machen. Das Produkt „Psychologie“ muß attraktiv und vielversprechend klingen, um die entsprechenden Kontrollträume, Glück- und Unverwundbarkeitsphantasien (mehr und genauer dazu später), sowohl auf der (relativ oberflächlichen) Plausibilitätsebene, wie auch auf der psychologisch-existential tieferen Ebene, wecken, ansprechen und bedienen zu können. Im Verheißungsprodukt „Strategien modernster Psychologie“ verdichten sich auf höchst eindrucksvolle Weise die verschiedenen Träume, Sehnsüchte, Vorlieben und Begehren, Verlangen, Visionen und Phantasien. An dieser Stelle werden – und hierin liegt eine der größten Stärken des modernen Psychoverheißungsdiskurses – alle gesellschaftlichen Psychologisierungswerke von der stark anziehenden Energie der Psycho-Verheißung angetrieben. Die (sowohl rational wie auch z.T. subrational) ansetzende und operierende Psycho-Verheißung stellt, auf der uns primär interessierenden psychokulturellen Ebene, die fundamentalste Antriebsenergie und Kraft des gesamtgesellschaftlichen Psychologisierungssystems dar. Der Psycho-Verheißungsdiskurs ist vielseitig und einfallsreich. Zur Illustration seien an dieser Stelle weitere Beispiele aus dem Diskursumfeld der Chiffre „Psychologie“ angeführt:

„Die großen Themen des Lebens sind unsere Themen. *Psychologie Heute* ist die einzige deutsche Zeitschrift, die regelmäßig und umfassend über die Psychologie und die Humanwissenschaften berichtet. Die großen Themen des Lebens sind unsere Themen: Gesundheit, Liebe, Arbeit, Kommunikation, Erziehung. Wer *Psychologie Heute* regelmäßig liest, erfährt viel über sich selbst“ (Aus: „Wie gut kennen Sie sich? Was Ihre Träume bedeuten. Wie Ihre Psyche sich schützt. Wie Sie wurden, was Sie sind. GROSSER TESTTEIL: Wie bin ich?“<sup>252</sup>

„Identität: Wohin führt mein Lebensweg? „Wer bin ich?“, „Wo ist mein Platz in dieser Welt?, „Wie geht es weiter mit mir?“<sup>253</sup>

„Wer bin ich?“<sup>254</sup>

„Wer bin ich? MIT SOFORTMACH-TEST: 36 Fragen & Antworten.“<sup>255</sup>

---

<sup>250</sup> Fiona Harrold (2003).

<sup>251</sup> Anthony Robbins (2003/20.Auflage).

<sup>252</sup> „Psychologie Heute Compact“/ 8/2001, S. 2.

<sup>253</sup> „Psychologie Heute“ 9/2003, S. 82.

<sup>254</sup> Ebd. 3/2000.

„Wie man sich verändern kann.“<sup>256</sup>

„Sie wollen Ihr Leben verändern? So brechen Sie aus der Routine raus.“<sup>257</sup>

„Glück, Glaube, Gott. Was gibt dem Leben Sinn?“<sup>258</sup>

„Hoffnung und Zuversicht. Was gibt dem Leben Bedeutung? Wer hat Antworten auf die brennende Frage: „Wozu das alles?“. Die neue Ausgabe von PSYCHOLOGIE HEUTE COMPACT widmet sich alten und neuen Sinnstiftern und prüft, was uns heute Halt gibt.“<sup>259</sup>

„Leitmotive: Was Ihrem Leben Richtung gibt.“<sup>260</sup>

„Der Charakter: Warum wir so sind, wie wir sind.“<sup>261</sup>

„Selbstdarstellung: Machen Sie einen guten Eindruck? Was Ihr Geschmack über Sie verrät.“<sup>262</sup>

„ICH FIND‘ MICH TOLL. Selbstbewußtsein. Das Geheimnis der ICH-STÄRKE.“<sup>263</sup>

„So verkaufen Sie sich richtig gut. Erfolgreich mit Selbst-PR.“<sup>264</sup>

„Ausstrahlung. Wie ich mein Charisma entfalte.“<sup>265</sup>

„Die 7 Schritte des Selbst-Marketing.“<sup>266</sup>

„Was uns klug macht“<sup>267</sup> „Hat Ihre Mutter Sie gestillt? Sind Sie früh eingeschult worden? Haben Sie wenig Geschwister? Dann sind Sie wahrscheinlich ein intelligenter Mensch.“<sup>268</sup>

„Haben Sie Stil? Was Ihr Geschmack über Sie verrät.“<sup>269</sup>

„Streß laß nach! So werden Sie gelassener" Titel: "Das schaffe ich schon!" Wie Sie gelassener durchs Leben kommen.“<sup>270</sup>

„Die besten Jahre. Was Sie jetzt ändern müssen: Werte und Ziele in der Lebensmitte. Welcher Stimmungstyp sind Sie? TEST: Wie gehen Sie mit Ihren Stimmungen um?“<sup>271</sup>

„Weisheit im Alltag. Wie Sie es schaffen, über den Dingen zu stehen.“<sup>272</sup>

---

<sup>255</sup> „Allegra“ 02/2004.

<sup>256</sup> Ebd. 11/2002, S. 42-49.

<sup>257</sup> Ebd. 4/2000.

<sup>258</sup> „Psychologie Heute Compact“ Heft 8, 7/2003.

<sup>259</sup> „Psychologie Heute“, 8/2003.

<sup>260</sup> „Psychologie Heute“ 3/2001.

<sup>261</sup> Ebd. 10/2000.

<sup>262</sup> Ebd. 7/2001.

<sup>263</sup> „tv Hören und Sehen“ 13.12.2003.

<sup>264</sup> Ingo Vogel (2003).

<sup>265</sup> Regina Först (2002).

<sup>266</sup> Econ Verlag Herbst 2003, S. 28.

<sup>267</sup> „Psychologie Heute“ 11/ 2000, S. 13.

<sup>268</sup> Ebd.

<sup>269</sup> „Psychologie Heute“ 9/2001.

<sup>270</sup> Ebd. 2/2002.

<sup>271</sup> Ebd. 4/2002.

„Die innere Stärke entdecken. So meistern Sie jede Krise.“<sup>273</sup>

„Grenzenlose Energie. Das Power-Prinzip. Wie Sie Ihre persönlichen Schwächen verwandeln.“/„Das NLP für jedermann.“<sup>274</sup>

„Erfolgsintelligenz - Wie Ihnen gelingt, was Sie sich vornehmen.“<sup>275</sup>

„Das Geheimnis des Erfolgs.“<sup>276</sup> „Denk‘ dich nach oben.“<sup>277</sup>

„Eigenschaften des Erfolgs. Die zehn Merkmale erfolgreicher Persönlichkeiten.“<sup>278</sup>

„Sex: So erobern Sie die Lust zurück.“<sup>279</sup>

„Menschenkenntnis: Die Kunst, andere richtig zu beurteilen.“<sup>280</sup>

„15 Strategien, um Mobbing vorzubeugen.“<sup>281</sup>

„Ich will mich ändern" Das Sechs-Stufen-Programm für einen Neuanfang.“<sup>282</sup>

„Die Kunst, sich zu verändern.“<sup>283</sup>

„Ich will nicht so bleiben, wie ich bin!“<sup>284</sup>

„Psychologie Heute Compact: Wendepunkte. Wie Sie Ihr Leben zum Besseren verändern.“<sup>285</sup>

„Im nächsten Jahr wird alles besser! Karmalogy: Die 7 Wege zum Glück.“<sup>286</sup>

„Ihre Glücksformel: Harmonie plus Selbstbestimmung.“<sup>287</sup>

„Sechs Strategien, die Ihr Leben leichter machen.“<sup>288</sup>

„Nichts ist überzeugender als Erfolg!“/„Lesen Sie in der neuen Ausgabe von Psychologie Heute Compact, wann Sie mit Recht sagen können: „Mein Leben ist erfolgreich!“<sup>289</sup>

„Psychologie: Wie man lernt, erfolgreich zu sein“<sup>290</sup>

„Machtspiele: Wer kriegt wen klein?“<sup>291</sup>

---

<sup>272</sup> Ebd. 10/2001.

<sup>273</sup> Ebd. 5/1999.

<sup>274</sup> Anthony Robbins (2003/20.Auflage).

<sup>275</sup> „Psychologie Heute“ 3/1998.

<sup>276</sup> Jürgen Höller, 2001, S. 13/Interview: „Die Zeit“ Nr. 25, 13.6.2003.

<sup>277</sup> „Psychologie des ERFOLGS“: „Focus“ Nr. 11/9.3.1998, S. 202.

<sup>278</sup> Guntmar Wolf (2003).

<sup>279</sup> „Psychologie Heute“ 9/1998.

<sup>280</sup> Ebd. 11/1998.

<sup>281</sup> Ebd. 5/2002, S. 5.

<sup>282</sup> „Psychologie Heute“ 2/2003.

<sup>283</sup> Ebd. 12/2003.

<sup>284</sup> Ebd. 12/2003, S. 2.

<sup>285</sup> Ebd. Heft 9, 2003.

<sup>286</sup> „Freundin“ 1/2003, S. 102-106.

<sup>287</sup> „Freundin“ S.104.

<sup>288</sup> „Psychologie Heute“ 12/1999.

<sup>289</sup> Ebd. 1/2001, S. 2.

<sup>290</sup> „Focus“ Nr. 11/9.3.1998.

<sup>291</sup> „Psychologie Heute“ 1/1999.

„Die Psychologie von Herrschaft und Unterwerfung. DROGE MACHT.“<sup>292</sup>

„Erfolg! Was ist eigentlich Erfolg? Wie Sie Ihre Ziele erreichen, Karriere oder Lebensglück? Kann man Erfolg trainieren?“<sup>293</sup>

„Die Psychologie des ERFOLGS“<sup>294</sup> „Wissenschaftler auf den Spuren der Siegermentalität“<sup>295</sup> „Die größten deutschen Motivations-Gurus.“<sup>296</sup>

Die „25 Wege zum Erfolg.“<sup>297</sup>

„Die Macht der Motivation“<sup>298</sup> „Spreng Deine Grenzen!“<sup>299</sup> „Denke nach und werde reich: die 13 Erfolgsgesetze“<sup>300</sup> „Sag ja zum Erfolg! Der Weg zu Reichtum und persönlicher Freiheit“<sup>301</sup> „Denk‘ dich nach oben“<sup>302</sup> „Ihr Weg zum Erfolg. Selbstmanagement, Kommunikation, Strategien.“<sup>303</sup>

„Was Sie brauchen, um Ihre Ziele zu erreichen.“: „Erfolgsintelligenz. Die zehn Zutaten des Erfolgs. Wie Sie erreichen, was Sie sich vorgenommen haben.“<sup>304</sup> „Fitnessprogramm für Erfolgswillige.“<sup>305</sup> „Damit das Leben ein Erfolg wird.“<sup>306</sup> „Lebenserfolg. Sechs gute Vorsätze - damit Ihr Leben ein Erfolg wird.“<sup>307</sup>

„Sie wollen Ihr Leben ändern? Tun Sie's!“<sup>308</sup>

„Persönlichkeitsentwicklung: Entrümpeln Sie Ihr Leben. Das ganz große Großreinemachen.“<sup>309</sup>

„Die vier Säulen der Lebensbalance. Ein Konzept zur Meisterung des beruflichen und privaten Alltags.“<sup>310</sup>

„Die Kunst der Selbstdarstellung: Beachte mich!“<sup>311</sup>

„MOTIVATION: Die Kunst, sich und andere zu führen.“<sup>312</sup>

„Richtig entscheiden- Wie Sie herausfinden, Was Sie wirklich wollen.“<sup>313</sup>

„Was geht in den Köpfen der anderen vor?“<sup>314</sup>

---

<sup>292</sup> „Der Spiegel“ 12.3.2001, Nr. 11.

<sup>293</sup> „Psychologie Heute Compact“ Heft 5, 10/2000.

<sup>294</sup> „Focus“ 3/1998, Nr. 11.

<sup>295</sup> Ebd.

<sup>296</sup> Ebd.

<sup>297</sup> „Allegra“ Herbst 2003.

<sup>298</sup> Nikolaus Enkelmann (2002).

<sup>299</sup> Jürgen Höller (2002).

<sup>300</sup> Napoleon Hill (2001).

<sup>301</sup> Jürgen Höller (2000).

<sup>302</sup> „Psychologie des ERFOLGS“: „Focus“ Nr. 11/9.3.1998, S. 202.

<sup>303</sup> Rolf Rüdiger Cichowski (2002).

<sup>304</sup> „Psychologie Heute Compact“ Heft 5, 10/2000, S. 10.

<sup>305</sup> Ebd. S. 30.

<sup>306</sup> Ebd. S. 69.

<sup>307</sup> Ebd. S. 86.

<sup>308</sup> „Psychologie Heute“ 5/2000, S. 4.

<sup>309</sup> „Simplify Your Life- Einfacher und glücklicher leben“, Sonderdruck 2003.

<sup>310</sup> Marco von Münchhausen (2003).

<sup>311</sup> „Psychologie Heute“ 7/2001, S. 4.

<sup>312</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2003, S. 1.

<sup>313</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000.



„GEDANKEN LESEN.“<sup>315</sup>

„SIE ABONNIEREN PSYCHOLOGIE HEUTE und wir verbessern Ihr Zeitmanagement!“<sup>316</sup>

„Wie man Entscheidungen trifft, die man später nicht bereut“<sup>317</sup>

„Gut sterben“<sup>318</sup>

„Das gute Leben, worin besteht es?“<sup>319</sup>

„Vom Guten Leben. Eine Geschichte des Glücks.“<sup>320</sup>

„DAS GUTE LEBEN. Was macht uns zufrieden?“<sup>321</sup>

„Wie steht es um unseren freien Willen?“<sup>322</sup>

„GEDANKENSCHRANKEN. Der amerikanische Psychologe Daniel Wegner glaubt, daß freier Wille nur eine Illusion ist.“<sup>323</sup>

„Die Psychologie der Werbung“<sup>324</sup>, „Psychologie der Werbung: SUBTILE MÄCHTE. Immer wieder gehen wir ihr auf den Leim: der schönen Welt der Werbung. Was macht die „heimlichen Verführer“ so erfolgreich und uns anfällig für sie?“<sup>325</sup> „KUNST DER VERFÜHRUNG.“<sup>326</sup>

## Versprechenswelten effizienter „Psychologie“

Wer z.B. an einem Jürgen Höller-Psycho-Seminar teilnimmt, lernt, so das Versprechen, unmittelbar wie man „innerhalb von zehn Minuten jede Phobie verlieren“ und loswerden kann: „Jürgen Höller zeigt Dir eine Technik, wie Du innerhalb von zehn Minuten jede Phobie verlieren kannst“<sup>327</sup>. Wer Bodo Schäfers Psycho-Money-Seminare besucht, seine Money-Psychotricks anwendet und konsequent befolgt, könnte innerhalb von nur „Sieben Jahren“ zum Millionär werden: „In sieben Jahren die erste Million“<sup>328</sup> bzw. problemlos und effektiv „20% mehr Einkommen“ erreichen: „Endlich mehr verdienen – garantiert 20 % mehr Einkommen in einem Jahr“.<sup>329</sup> Wer z.B. an dem sog. Psycho-Erfolgs-Trainingsprogramm „Infinity“ teilnimmt, erfährt einiges über die Möglichkeit, mit Hilfe von „Psychologie“, ein „Unverblümtes Selbstbewußtsein“ („Infinity-Training“) hinzubekommen. Wer das

---

<sup>314</sup> Ebd. 8/2003, S. 50-53.

<sup>315</sup> „Gehirn & Geist“ 4/2003, S. 5 und S. 56-62.

<sup>316</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 66.

<sup>317</sup> Ebd. 12/1999, S. 82.

<sup>318</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 70f.

<sup>319</sup> Ebd.

<sup>320</sup> Sabine Meck (2003).

<sup>321</sup> „Psychologie Heute“ 2/1999.

<sup>322</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2003, S. 5.

<sup>323</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2003, S. 10.

<sup>324</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2002.

<sup>325</sup> Ebd. S.26-35.

<sup>326</sup> Ebd. S. 32.

<sup>327</sup> Zitiert nach Schwertfeger (2002, S. 147).

<sup>328</sup> Bodo Schäfer (2003).

<sup>329</sup> Bodo Schäfer (2002).

„transformative Geistesstraining“ von „Ein Kurs in Wundern“ („Zentrum für Erleuchtung“) mitmacht und anwendet erlangt „Heilung und Regeneration“ bzw. „Erleuchtung“.

Wer z.B. „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ (seit 1/2002 auf dem Markt) „regelmäßig liest“, bekommt („endlich“) Antworten auf viele „alte Fundamentalfragen“, die uns als Menschen seit jeher interessiert haben und uns nach wie vor immer noch „brennend“ interessieren: „Was ist Bewußtsein? Haben wir einen freien Willen?“, „Wie steht es um unseren freien Willen?“. Wer „Gehirn & Geist“ liest, kann problemlos die „Reise ins Innere unseres Geistes“ antreten und bekommt darüber hinaus die Möglichkeit zu erfahren, wie man mit Mitteln modernster „Psychologie und Hirnforschung“ „>>Die Geheimnisse des Menschen und seines Ichs ergründen<<“ und erfolgreich „enthüllen“ kann. Wer „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ „regelmäßig liest“ erfährt einiges über „Die Psychologie der Werbung“ (1/2002) und die in ihr enthaltenen auf uns wirkenden „subtilen Mächte“ (über „heimliche Verführer“ und über die feine „KUNST DER VERFÜHRUNG), über „Freier Wille - Nur eine Illusion?“ (2/2003), über „Das Gehirn des Verbrechers“ (1/2003), über „Gott im Kopf“ (2/2002), über „Das Ich im Labortest- Wer denkt meine Gedanken?“ (2/2003), über interessante „Momentaufnahmen der Erleuchtung“ (1/2003), darüber „Wer ist intelligent und kreativ?“ und wer nicht (2/2002), über „Die Biologie der Liebe. 3/2002, S. 36), über „Die Biologie des Ärgers“ (2/2002), über die „Biologie unseres Geistes“, über „Tinnitus“ und „Terror im Kopf“, über das Dauersensationsthema „MULTIPLE PERSÖNLICHKEIT“ (4/2003), über objektive und sensationelle „MOMENTAUFNAHMEN DES GEISTES“ (4/2003), über die Fähigkeit „GEDANKEN LESEN“ zu können („Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ 4/2003, S. 5 und S.56-62), über das „Lesen aus dem Gesicht“ („Bild der Wissenschaft 1/2004), über „Sex im Kopf“ („Maxi“ November 2003), über mentale Psychoübungen/Hirnübungen „Damit der Geist blitzt“ (Focus 47/2003/Titelausgabe: „IQ und Gedächtnis. Schneller denken, besser merken: Wie Ihr Gehirn mehr leistet“) über „Die Kunst, sich und andere zu führen“ und vieles Interessante mehr.

Wer „Spektrum der Wissenschaft/DIGEST“ „regelmäßig liest“, erfährt auch vieles über das „Rätsel Gehirn“ (Juli 2000), über „Das Rätsel des bewußten Erlebens“ (Juli 2000), über „Psyche und Verhalten“ (1/2002), über die spannenden Fragen „Wie weit ist der Mensch manipulierbar? Wie kann man andere überzeugen, überreden? Was macht Menschen aggressiv und gewalttätig?“, über „Altern, Krebs und Gene“ (8/1998: „Das Heft widmet sich den Fragen nach geistigen Leistungen des Menschen, den Manipulationen seiner Psyche und seinem aggressiven Verhalten“) und einiges mehr.

Ähnlich wie bei den Magazinen „Gehirn & Geist“, „Spektrum der Wissenschaft/DIGEST“ u.d.g., verhält es sich auch mit der perspektivisch verwandten „Psychologie Heute - Das Magazin für Leib & Seele“. „Wer „Psychologie Heute“ regelmäßig liest, erfährt viel über sich selbst“. Und: „Über sich selbst Bescheid wissen. Das ist die Grundlage für Glück, Erfolg und Zufriedenheit“. Die Kultur der „Psychologie Heute Compact“ behandelt auch „DAS Thema aller Themen“ nämlich die Kernfrage: „Was gibt dem Leben Sinn?“ bzw. „Was gibt dem Leben Bedeutung?“ und hilft dem modernen Menschen bei seiner Suche nach Antworten auf die brennende Frage: „Wozu das alles?“. Wer die „Psychologie Heute regelmäßig liest“, erfährt auch etwas über die existentiell nicht unerheblichen Kernfragen: „Identität: Wohin führt mein Lebensweg?“ „Wer bin ich?“, „Wo ist mein Platz in dieser Welt?“ und „Wie geht es weiter mit mir?“ Wer die „Psychologie Heute regelmäßig liest“, erfährt auch viel über „Hoffnung und Zuversicht“ und das Geheimnis für „Glück, Erfolg und Zufriedenheit“. Und: „Wie man Entscheidungen trifft, die man später nicht bereut“. „Wer Psychologie Heute regelmäßig liest“, erlangt auch „Weisheit im Alltag“ und lernt problemlos, durchgehend jede Krise“ zu „meistern“ und ein perfektes „Zeitmanagement“ an den Tag zu legen. Wer die „Psychologie Heute regelmäßig liest“ erfährt auch etwas darüber „Wie man sich verändern

kann“, über „Intelligenz“/ „IQ“ und „Was uns klug macht“. Darüber hinaus kann er mit dem modernen Psychologie-Wissen aus der „Psychologie Heute“ Strategien kennenlernen, die ihn befähigen, z.B. „Mobbing vorzubeugen“, über die Kernfrage „Wer bin ich?“ einiges zu erfahren und dadurch auch ein wenig die Möglichkeit bekommen, etwas vorzusorgen und aufzurüsten, denn nicht zu vergessen: „Die nächste Identitätskrise kommt bestimmt“ („Wer bin ich? Die nächste Identitätskrise kommt bestimmt“: „Psychologie Heute“ vom September 2003, S. 77). Wer regelmäßig die „Psychologie Heute“ liest, erfährt auch etwas über die spannende Frage „Was geht in den Köpfen der anderen vor?“. Wer „regelmäßig“ die „Psychologie Heute“ liest, hat die ultimative Chance, über all diese Dinge und über viele andere Dinge, die für das heutige Leben des psychologisch aufgeschlossenen modernen Menschen wichtig sind, etwas zu erfahren , z.B.: über „Erfolgsintelligenz“, über „Machtspiele: Wer kriegt wen klein?“ und den „Mut zur Macht“, über „Stil“, über „Sex“ und die erfolgreiche Eroberungskunst, über „Menschenkenntnis“ und „Die Kunst, andere richtig zu beurteilen“, über „Strategien“, die „das Leben leichter machen“, über die „Psychologie“, wie wir „Richtig entscheiden“ und „herausfinden“ können, was wir eigentlich „wirklich wollen“ und/oder brauchen - über „die Kunst der Selbstdarstellung“, der gelungenen „Selbst-PR“ und des „Beachte mich!“ (gerade in Zeiten, wo das Beachtet werden ein sehr „knappes Gut“ geworden ist, sei es wichtig, eine besonders gute „Selbstdarstellung“ einzustudieren ), über „Die Kunst, sich zu verändern“ („Psychologie Heute“ Dezember 2003)/„Ich will nicht so bleiben, wie ich bin!“ („Psychologie Heute“ 12/2003, S. 2), darüber „Wie Sie Ihr Leben zum Besseren verändern“ („Psychologie Heute Compact“ Heft 9, 2003). Über das „Gut sterben“, „Das gute Leben, worin besteht es?“, „DAS GUTE LEBEN. Was macht uns zufrieden?“ usw.(vgl.o.) .

Das Versprechensaufgebot, Produktarsenal und Themenangebot des populärpsychologischen Verheißungsdiskurses („Psychologie Heute“, „Psychologie Heute Compact“, „Gehirn & Geist“, Jürgen Höller, Bodo Schäfer etc.) ist, zusammengefaßt, nahezu unerschöpflich. Eine Begleiterscheinung des (populärwissenschaftlichen) psychologischen Verheißungsdiskurses in diesem Handlungszusammenhang ist die systematische Reduktion von (systemisch vorliegender) Komplexität und die Neigung zur besonders klaren, einfachen (z.T. aufreißerischen) und besonders alltagsnahen Ausdrucksweise. Das Psycho-Wissen wird gerne in einer („praktisch, quadratisch, gut“) leicht verdaulichen und besonders kondensierten bzw. komprimierten Form angeboten („COMPACT“-Wissen-Kultur). Prototypisch für diese Entwicklung ist die Geburt des Schwester-Magazins der „Psychologie Heute“ nämlich die „Psychologie Heute Compact“. Die moderne Kultur des Psycho-Compact-Wissens bzw. der Take-away & Compactmentalität (der z.B. die „Psychologie Heute Compact“) verspricht dem Ratsuchenden – nicht zuletzt durch den besonders komprimierten/kondensierten und sehr alltagsnah gehaltenen Diskurs - einiges an schnellen und effektiven Hilfestellungen und Orientierungsmöglichkeiten.

Der psychologische Verheißungsdiskurs als Kernprodukt des gesamt gesellschaftlich operierenden Psychologisierungsphänomens schafft es, dem orientierungs- und haltsuchenden Subjekt, Appetit und großen „Hunger“ auf die Konsumware „Psychologie“ zu machen. Er ist attraktiv und klingt stets vielversprechend: „So bin ich unverwundbar“, „Ab heute kränkt mich niemand mehr“, „So meistern Sie jede Krise“ , „In einer Woche frei von Neurosen“ („Crash-Kurs für die Seele“<sup>330</sup>, „The Work. Der einfache Weg zum befreiten Leben“, „alles in nur einer Woche“)<sup>331</sup> und absolute Neurosenfreiheit („Freedom From Compulsive Self-Defeating Behaviour. The Discoveries of the Quadrinity Process“: Bob Hoffman, 1988/Oder

---

<sup>330</sup> Colin Goldner (2000, S. 296).

<sup>331</sup> Ebd. S. 301.

etwa: „Wir sind eure seelische Kanalreinigung“<sup>332</sup>). Die modernen Psycho-Motivierungs-Strategien klingen (über den privaten Gebrauchskontext hinaus) zudem auch auf der wirtschaftlich/betrieblichen Ebene vielversprechend:

„Ich kann helfen, den Umsatz um 15 bis 20 Prozent zu steigern.“<sup>333</sup>

## Psychologie des verheißungsvollen Psychodiskurses

Der Psychodiskurs ist deshalb gefragt, erfolgreich und stark überlebensfähig, weil er die *Kunst* zu beherrschen weiß, wie man im modernen z.B. von Erfolgsdruck und Orientierungsleere geprägten Industriezeitalter, unbewußte bzw. vorbewußte emotional höchst relevante *Phantasien, Wünsche, Sehnsüchte, Begehren, Verlangen und Träume bei dem Individuum weckt bzw. wie man am geschicktesten an diese anknüpft*. An dieser Stelle ein weiteres Beispiel aus dem Feld der psychologischen Ratgeberliteratur: Es handelt sich hierbei um das Buch „Wege zum Glück. Lebenskunst in einer veränderten Welt“ vom Mediziner und Psychologen, dem „Facharzt für Psychotherapie“ und „Medizinjournalisten“ Rainer Gödtel aus dem Jahre 2002<sup>334</sup>. In dem Magazin „Psychologie Heute“ wird dieses Werk als „Das neue Basiswerk der Lebenskunst“ angeführt. Das Buch verspricht programmatisch u.a. folgendes:

„Geheime Gedanken, Einfälle, Emotionen, Wünsche und Träume entfalten sich:

- Der ideale Begleiter auf einem besseren Lebensweg
- Sofort anwendbare Erkenntnisse aus einer neuen Methode gewinnen
- Sorgen und Ängste reduzieren, Streß abbauen
- Freundschaften aufbauen, unabhängiger und selbstsicherer werden
- Im harmonischen Einklang mit sich und der Welt leben, Gelassenheit und Seelenruhe entwickeln
- Wut, Ärger, Hass, Groll abbauen und Fürsorge für andere, Toleranz und Geduld in der Tiefe unseres Herzens heranwachsen lassen
- Gefördert werden: emotionale und soziale Kompetenz, Selbstwertgefühl, Durchsetzungsvermögen, Konfliktfähigkeit, Qualifikation zur positiven Selbstdarstellung, Erweiterung des Erkenntnishorizonts uvm.“<sup>335</sup>

Bei den sog. „Neuen Wohnkonzepten“ träumen z.B. moderne Architekten und „Wohnpsychologen“ aus der Welt der postmodernen Wohnkonzeption (wie im visionären Film „Odyssee im Weltraum“) davon, je nach momentanen individuellen Bedürfnissen, jederzeit leicht verschiebbare bzw. leicht „versetzbare Wände und Ebenen“ konstruieren zu können („Träume vom anpassungsfähigem Grundriss: Individuelle, flexible Wohnungen mit großen Küchen und möglichst versetzbaren Wänden und Ebenen.“)<sup>336</sup>.

---

<sup>332</sup> Ebd.: Wir sind eure seelische Kanalreinigung. In: *Intra* 30, Winter 1997.

<sup>333</sup> Nikolaus B. Enkelmann: Psycho-Motivationspapst & prominenter Persönlichkeitstrainer.

<sup>334</sup> Rainer Gödtel: Wege zum Glück. Lebenskunst in einer veränderten Welt. Universitas Verlag. München: 2002.

<sup>335</sup> Quelle: Diese Passage stammt aus dem Coverseite-Ratgeber-Buchpräsentations-Text des o.a. Ratgeberbuches von Rainer Gödtel (2002): Wege zum Glück./Kursiv: meine Hervorhebung.

<sup>336</sup> „Süddeutsche Zeitung“ Nr. 24, Seite V2/2, Titel: „Träume vom anpassungsfähigem Grundriß“.

Die moderne Psychokulturwelt hat (wie die o.a. moderne Wohnkonzeptionswelt der postmodernen Architektur) auch ihre eigenen, sie aufrechterhaltenden und antreibenden *Träume, Wünsche, Begehrlichkeiten, Verlangen und Phantasien*. Am deutlichsten sind diese in ihrem Selbstdarstellungsdiskurs bzw. spontanen/unzensierten Werbungsdiskurs abzulesen. Der Psychodiskurs in seiner *verheißungsvollsten* Form (*Psycho-Verheißungsdiskurs*) ist wie o.a. deshalb so gefragt, weil er auf psycho-fundamentaler Ebene an gewisse mehr oder weniger ausgesprochene/artikulierte/unbewußte *Träume, Sehnsüchte und Begehrensenergien einer ganzen "Gesellschaftsseele" anzuknüpfen weiß*. Der Psycho-Diskurs verspricht z.B.: „Sofort anwendbare Erkenntnisse aus einer neuen Methode zu gewinnen, Sorgen und Ängste reduzieren, Streß abbauen, Freundschaften aufbauen, unabhängiger und selbstsicherer zu werden, im harmonischen Einklang mit sich und der Welt leben, Gelassenheit und Seelenruhe zu entwickeln bzw. emotionale und soziale Kompetenz, Selbstwertgefühl, Durchsetzungsvermögen, Konfliktfähigkeit, Qualifikation zur positiven Selbstdarstellung, Erweiterung des Erkenntnishorizonts“ und vieles mehr.

Im Verheißungsdiskurs verwendet und nutzt der Psychodiskurs eine Reihe von z.T. „wortwörtlich“ gemeinten Bildern und Metaphern und geht somit über die Ebene des rein Metaphorischen deutlich hinaus. Das Patentrezept des Psycho-Verheißungsdiskurses ist das systemisch permanente *Generieren, Unterhalten und Bedienen von mehr oder weniger bewußten/irrationalen Träumen, Wünschen und Phantasien*.

Das im modernen *gesamtgesellschaftlichen Traum von der „Psychologie“* implizit Enthaltene und psychologisch Wirksame ist also mehr als nur eine metaphorische („emotional kalte“/„blutleere“) Konstruktion. Vielmehr: es handelt von und erzählt in *psychologisch/psychokulturell* höchst spannender Weise die Geschichte von den *psychokulturell realexistierenden, kursierenden und realwirksamen Wünschen, Vorstellungen, Idealen, Ängsten, Phantasien und Träumen des heutigen modernen an dem Diskurs der „Psychologie“ besonders interessierten Menschen*.

## **Der gesellschaftliche Kollektiv-Traum namens „Psychologie“**

„Geheime Gedanken, Einfälle, Emotionen, Wünsche und Träume entfalten sich.“<sup>337</sup>

„Mit Träumen beginnt die Realität.“<sup>338</sup>

„LEBE DEINEN TRAUM! Das Erfolgsgeheimnis von >>What to do with rest of your life<<.“<sup>339</sup>

„Den Traum leben, nicht das Leben träumen!“<sup>340</sup>

„Endlich tun, wovon man träumt.“<sup>341</sup>

„Verwandeln Sie Hoffnungen und Träume in greifbare Wirklichkeit.“<sup>342</sup>

---

<sup>337</sup> Diese Passage stammt aus dem Coverseite-Ratgeber-Buchpräsentations-Text des o.a. Ratgeberbuches von Reiner Gödtel (2002): Wege zum Glück.

<sup>338</sup> Daniel Goeudevert (2000).

<sup>339</sup> Martin Sage (2004).

<sup>340</sup> Text aus der Bücherempfehlungs-Broschüre des Campus-Verlags Herbst 2003 zum neuerschienenen Ratgeberbuch von Jörg Knoblauch, Johannes Hüger und Marcus Mockler: Dem Leben Richtung geben. In drei Schritten zu einer selbstbestimmten Zukunft. Campus Verlag: 2003.

<sup>341</sup> Aus der Campus-Verlag-Ratgeberempfehlungsbroschüre von Herbst 2003 (Ratgeber: *Entdecke das Glück des Handelns von Hans-Werner Rückert, 2003*).

„Genetiker-Traum: DER PERFEKTE MENSCH.“<sup>343</sup>

„Der Traum, mit Computern reden zu können.“<sup>344</sup>

Die vielfältigen Vorstellungen, Bilder<sup>345</sup>, das Verlangen, die Ängste, die Phantasien, die Wünsche die Träume usw., welche im Umfeld der Entwicklung, Rezeption, Adoption und Tradierung der Kulturtechnik/Chiffre „Psychologie“ zu beobachten sind, sind für eine qualitativ-phänomenologisch orientierte Kulturpsychologische Untersuchung deshalb so interessant, weil sie in der Addition, das entsprechende Hauptgerüst, gewissermaßen die modi operandi der im Rahmen dieser Untersuchung herausgearbeiteten Kernkategorie des psychologischen Blicks eindrucksvoll darstellen und repräsentieren. Besonders 12 davon sind in dem vorliegenden Datenmaterial in häufiger Form anzutreffen und verdienen in diesem Zusammenhang daher auch besondere Beachtung.

1. Der Unverwundbarkeitstraum („So bin ich unverwundbar“)
2. Der Und-auch-Traum (Gleichzeitigkeits- und Leistungsoptimierungskultur) und das komplementäre Gegenstück der „Ohne“-Kulturmentalität („Menschen ohne Angst“)
3. Der Psyche-Kontrolltraum („So meistern Sie jede Krise“/„Selbstüberwachung“ mit „Psychologie“/„Kontrollieren Sie Ihre Gefühle“/„Psychologen konstatieren eine „Epidemie des Selbstkontroll-Versagens“)
4. Der Geist-und-Psyche-Neuprogrammierbarkeits-Traum/Psycho-Selbst-Neu-Formatierungs-Kultur („Mit der verbalen Suggestion das Gehirn neu formatieren“ und dadurch „Das Individuum auf die Schnelle verändern“<sup>346</sup>; NLP-Psychokulturmentalität)
5. Der Erfolgs- und Glücks-Machbarkeitstraum: „Psychologie: Glück ist machbar“/„Erfolg“ ist lernbar/trainierbar: „Erfolg“ kann man „trainieren“/„Erfolgsintelligenz. Die zehn Zutaten des Erfolgs“/„Fitnessprogramm für Erfolgswillige“/„Denk‘ dich nach oben“ -Psychokultur/„Lebenserfolg. Sechs gute Vorsätze - damit Ihr Leben ein Erfolg wird“ („Psychologie Heute Compact“ -Kultur)
6. Der Traum von der absoluten Neurosenfreiheit (die „100% seelische Reinigung“)
7. Der Vollkommenheits-bzw. Ganzheitstraum („um so mehr ganz und heil sein zu können“)
8. Der Psycho-Macht-Traum („Psychologie“ und „Die Macht der Gefühle“/„Psychologie“ und die „Macht der Motivation“/ Macht-und Power-Kultur/„UNLIMITED POWER“-Kultur: der„Grenzenlose Energie“-Traum)
9. Der Kopf-Durchdringungstraum (Traum der Durchdringung des „Kopfes“ des anderen/Der „Blick ins Hirn“)
10. Der Computer-Traum („Bildschirm statt Couch“: „Therapie ohne Therapeuten“/„Zukunft als Chip. Ray Kurzweil scannt das Gehirn und speichert die Persönlichkeit im PC“)
11. Der Lokalisationstraum (Geist-und-Psyche-Lokalisierung)

---

<sup>342</sup> Aufsteiger-Verlag-Broschüretext zum Hörbuch „Entscheide dich JETZT! Erfolgsstrategien für Beruf, Partnerschaft und Alltag“ (Mirko Ribul, 2004/5 Compact Disc).

<sup>343</sup> In: „bild der wissenschaft“ 10/2000/„Klonen für die Unsterblichkeit“ („Süddeutsche“ Nr.221, S. 9, 25 September 2003)

<sup>344</sup> In: „Gehirn & Geist - Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ 1/2002, S. 79.

<sup>345</sup> Worum es mir hier geht, ist, auf einer psychologisch-psychokulturellen Phänomen-Ebene, gewissermaßen „Die Macht des Bildes“ (Frey, 1999) bzw. die Macht der Bilder, die in einer bestimmten Art des Denkens/des Träumens bezüglich der Chiffre „Psychologie“ enthalten sind, genauer zu untersuchen und ihre Relevanz im Hinblick auf Prozesse der Psycho-Kulturbildung und -tradierung zu prüfen.

<sup>346</sup> Christian Schüle (2001, S. 13). In: Die Zeit Nr. 25: Die Diktatur der Optimisten.

12. *Der Traum von der Total-Entschlüsselung der „Formel Mensch“/„Das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeit“ (Entschlüsselungskultur und der Traum vom Psycho-Dekoder: „Das letzte Geheimnis des Menschen“ und seine erfolgreiche Entschlüsselung)*

## 1. Der Unverwundbarkeitstraum („So bin ich unverwundbar“)

„So bin ich unverwundbar.“<sup>347</sup>

„Ab heute kränkt mich niemand mehr. 101 Power-Strategien...“<sup>348</sup>

„Werden Sie Kränkungen los, gewinnen Sie neue Freiheit.“<sup>349</sup>

„Zeige Schwäche und Zweifel – und du wirst niemals erfolgreich sein!“/„Zeige niemals Zweifel oder Schwäche.“<sup>350</sup>

„Schüchtern? Ich doch nicht! Strategien für mehr Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein.“<sup>351</sup>

„Grenzenlose Energie. Das Power-Prinzip. Wie Sie Ihre persönlichen Schwächen in positive Energie verwandeln.“/ „Das NLP für jedermann.“<sup>352</sup>

*Der Unverwundbarkeits-Traum/die Unverwundbarkeits-Phantasie* erfordert eine zu ihm/zu ihr passende *Unverwundbarkeits-Psychologie* wie dies z.B. im populär gewordenen Ratgeberbuch „So bin ich unverwundbar“ von Barbara Berckhan (2002, die 7-te Auflage, bisher „weit über 60.000 mal verkauft!“/Stand 2002) propagiert wird. Der Unverwundbarkeits-Traum ist auch ein *Unkränkbarkeitstraum*, der sich in eine zu ihm passende „Power“-Psychologie“ verwirklicht und offenbart. Eine hierfür prototypische „Psychologie“ ist die beispielsweise von den Bestsellerautoren und Psychologen Doris Wolf & Rolf Merkle propagierte „Power-Strategien“-Psychologie sensu „Ab heute kränkt mich niemand mehr. 101 Power-Strategien (...)“ (Doris Wolf & Rolf Merkle, 2003). Bei dem *Unverwundbarkeits-Traum* wird das psychologisch-taktisch versierte Kaschieren und Verbergen von vorhandener Vulnerabilität („Schwäche“ oder „Zweifel“) in der sozialen Interaktion zum programmatischen Handlungsimperativ einer erfolgsorientierten, z.T. sozialdarwinistischen Selbst-Psychologie: „Zeige Schwäche und Zweifel – und du wirst niemals erfolgreich sein!“. Wer die psychologische Unverwundbarkeit/Unkränkbarkeit anstrebt, strebt allerdings auch Dinge wie „Objektivität“ und „Furchtlosigkeit“ an. Ein Beispiel aus dem Handlungskontext „Psychologie“ und „Börse“:

„Damit Sie überhaupt erkennen können, wie sich Objektivität anfühlt, hier einige Merkmale:

Sie verspüren keinerlei Druck, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen

Sie fürchten sich nicht.

Sie fühlen sich nicht zurückgewiesen.

Es gibt kein „richtig“ oder „falsch“.

Sie erkennen, was der Markt Ihnen mitteilt und welche Aktionen sich daraus ergeben.

---

<sup>347</sup> Barbara Berckhan (2002).

<sup>348</sup> Doris Wolf & Rolf Merkle (2004).

<sup>349</sup> „Brigitte Woman“ 1/2004.

<sup>350</sup> Jürgen Höller (2000, S. 220).

<sup>351</sup> Palmer Pat (2002).

<sup>352</sup> Anthony Robbins (2003).

Sie können den Markt beobachten, als hielten Sie keine Position, selbst wenn Sie doch eine halten.

Sie denken nicht ständig an das Geld, sondern an die Marktstruktur.“<sup>353</sup>

## **2. Der Und-auch-Traum (Gleichzeitigkeits- und Leistungsoptimierungskultur) und der Ohne-Traum sensu „Menschen ohne Angst“-Psychokultur (die „Ohne“-Kultur-mentalität und die Psycho-Schwächen-Entledigungskultur)**

### **Teil A.: Die Und-auch-Kultur (einige Beispiele):**

- „Mit Herz und Verstand. Wie Sie Entscheidungen treffen, die Sie später nicht bereuen.“<sup>354</sup>
- „Erfolg mit dem Yin-Yang-Prinzip. Karriere-Kick: Wie Sie weibliche Stärken und männliche Qualitäten im Job optimal verbinden.“<sup>355</sup>
- „Anti-Aging. Alt werden und dabei jung bleiben.“<sup>356</sup>
- „Der Change Manager. Sich selbst und andere verändern – und trotzdem bleiben, wer man ist.“<sup>357</sup>
- „Fasten für Körper und Psyche.“<sup>358</sup>
- „Verändere dich und bleib wer du bist!“<sup>359</sup>
- „Beruf und Familie? So gelingt der Balance-Akt/ Titel: Arbeit und Familie: Wir können beides haben -Work-Life-Balance nennen es Wissenschaftler...“<sup>360</sup>
- „POWER PAARE. Die Balance finden zwischen Partnerschaft, Familie und Beruf.“<sup>361</sup>
- „Geld und Liebe. Zur symbolischen Bedeutung von Geld in Paarbeziehungen.“<sup>362</sup>
- „Beruf und Karriere.“<sup>363</sup>
- „Herz und Psyche stärken.“<sup>364</sup>
- „Lange leben: Wie Körper und Seele jung bleiben.“<sup>365</sup>
- „Gesund und Fit.“<sup>366</sup>
- „Ich will alles: Glücklich mit Kind, Job und Partner.“<sup>367</sup> „Für Frauen, die alles wollen.“<sup>368</sup>

---

<sup>353</sup> Marc Douglas (2003. S.300f.).

<sup>354</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 4.

<sup>355</sup> „Cosmopolitan“ 7/2003, Nr. 7.

<sup>356</sup> „Neue Apotheken Illustrierte“ 7/2003.

<sup>357</sup> Klaus Doppler, 2003.

<sup>358</sup> „Franziskaner Kloster Schwarzenberg“/Pater Anselm Kraus, 2003.

<sup>359</sup> Campus Verlag Herbst 2003, S. 39.

<sup>360</sup> „Psychologie Heute“ 5/2003.

<sup>361</sup> Annette Frankenberger & Sibylle Nagler-Springmann (2002).

<sup>362</sup> Christine Wimbauer (2003).

<sup>363</sup> Ratgeber-Empfehlung, Broschüre des Campus Verlags Herbst 2003.

<sup>364</sup> Birgit Frohn (2002).

<sup>365</sup> „Psychologie Heute – Das Magazin für Leib und Seele“, Ausgabe 2/2001.

<sup>366</sup> „Psychologie Heute Compact“ 1/1997.

<sup>367</sup> Bettina Münch: (2000/2002) „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 37: Psychologische Ratgeber „Für Frauen, die alles wollen“.

<sup>368</sup> Ebd.



- „Die ständige Überforderung verlangt nach einem Ausgleich... Lutz Hertel, Psychologe und geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Wellnessverbandes, über Wellness und den Alltag – und wie man beides verbinden kann.“<sup>369</sup>
- „Zart und sexy.“<sup>370</sup>
- „Die 18 Geheimnisse ewiger Gesundheit.“<sup>371</sup>

### Teil B.: Die Ohne-Kultur (einige Beispiele):

- „Therapie ohne Therapeuten.“<sup>372</sup>
- „Scheidung ohne Verlierer.“<sup>373</sup>
- „Scheidung ohne Streß.“<sup>374</sup>
- „Menschen ohne Angst.“<sup>375</sup>
- „Lernen, ohne es zu merken.“<sup>376</sup>
- „Reden ohne Angst.“<sup>377</sup>
- „Um ein erfolgreicher Trader zu werden, müssen Sie Ihre Angst ablegen.“<sup>378</sup>
- „Die sieben Wege zu einem Leben ohne Ballast.“<sup>379</sup>
- „Übergewicht und seine seelischen Ursachen. Wie Sie mit Genuss essen und trotzdem ohne Diäten auf Dauer schlank werden können.“<sup>380</sup>
- „Werden Sie Kränkungen los, gewinnen Sie neue Freiheit.“<sup>381</sup>
- „Mit Erfolgsbüchern können Sie sich weiterbilden, ohne Ihre Freizeit oder Arbeitszeit opfern zu müssen.“ („17 Erfolgs-Impulse aus Top-Hörbüchern“/Alex. S. Rusch Verlag 2004)<sup>382</sup>
- „Weiterbildung ohne Arbeitszeit und/oder Freizeitverlust. Da man sich Hörbücher parallel zu Routinetätigkeiten (z.B. beim Autofahren, in der Bahn, im Flugzeug, bei Hausarbeiten, beim Fitness-Training usw.) anhören kann, kommt man mit Leichtigkeit auf 30 bis 60 Minuten Weiterbildung pro Tag – ganz nebenbei.“<sup>383</sup>
- „Sie können den Markt beobachten, als hielten Sie keine Position, selbst wenn Sie doch eine halten.“<sup>384</sup>

Im Kulturzeitalter vom „Anti-Aging“ („Sofort Jünger! Das neue Anti-Aging“/„Für immer jung! 15 Anti-Aging-Strategien“, „Anti-Age-Gel“/„Shower-Gel“ „Therapy“, „Wellness“, „Wellnessduschgel“, „Fit For Fun“, „Work-Life-Balance“ und dergleichen entsteht eine moderne Psychologiewelt, die durchgehend von einem charakteristischen *„Ohne-Und-Mit-Auch-Traum-Kontinuum“* unterhalten wird.

<sup>369</sup> „Psychologie Heute“ 8/2003, S. 24.

<sup>370</sup> „Vogue“ 3/2004.

<sup>371</sup> „Men´s Health 7/2003.

<sup>372</sup> „Psychologie Heute“ 7/1996: S.13.

<sup>373</sup> John M. Haynes, Reiner Bastine, Gabriele Link, & Axel Mecke (2002).

<sup>374</sup> „Focus“ Nr. 22 24.5.04.

<sup>375</sup> „Psychologie Heute“ 9/2000, S. 8f.

<sup>376</sup> Ebd. 6/2000, S. 10.

<sup>377</sup> Püttjer & Schnierda (2004).

<sup>378</sup> Marc Douglas (2003, S. 274).

<sup>379</sup> Simplify your life: Werner Tiki Küstenmacher & Lothar J. Seiwert (2004).

<sup>380</sup> Doris Wolf: (2002).

<sup>381</sup> „Brigitte Woman“ 1/2004.

<sup>382</sup> Quelle: Text aus der Coverseite der CD-/Hörbuchverpackung.

<sup>383</sup> Alex S. Rusch/Erfolgshörbuch-Verzeichnis 2004, S. 1.

<sup>384</sup> Marc Douglas (2003, S. 300f.).

*Die Und-auch-Kultur* („Wie Sie weibliche Stärken und männliche Qualitäten im Job optimal verbinden“/„Anti-Aging. Alt werden und dabei jung bleiben“/„Arbeit und Familie: Wir können beides haben -Work-Life-Balance (...)“/„Wie Körper und Seele jung bleiben“ etc.) ist das qualitativ phänomenologisch komplementäre Gegenstück zu der *Ohne-Kulturmentalität*, etwa: „Leben ohne Angst“, ohne „Sorge“, ohne „innere Leere“ oder „Einsamkeit“, ohne „aufgestaute Gefühle“, völlig frei von „Ängsten, Unsicherheiten, Minderwertigkeits- und Schuldgefühlen, Eifersucht, depressiven Verstimmungen“, ohne „Minderwertigkeitsgefühle und Selbstzweifel“, ohne „Streß und Belastungen“, „frei von inneren Blockaden“ bzw. „unbewußten Selbstsabotage“, ohne psychologische „Blocks“ und „seelischen Blockaden“, ohne „negative Lebens-Sätze“ bzw. einschränkende „Lebens-Skripte“, „So bin ich unverwundbar“, „Ab heute kränkt mich niemand mehr. 101 Power-Strategien...“, „Werden Sie Kränkungen los“, „Die Kunst zu einem von Ängsten und Aufregungen befreiten Leben zu finden“, von „niemand mehr gekränkt“ zu sein, und „Zurückweisung und Kritik nicht mehr persönlich zu nehmen“, „Wie Sie Ihr Selbstbewußtsein stärken und sich privat und beruflich besser durchsetzen können“, „zu sich und anderen finden“, „Gefühle verstehen - Probleme bewältigen“, „für ein erfülltes und erfolgreiches Leben“, „Die 18 Geheimnisse ewiger Gesundheit“, „Grenzenlose Energie. Das Power-Prinzip“, „Wie Sie Ihre persönlichen Schwächen in positive Energie verwandeln“(„Das NLP für jedermann“), „ungezwungen“, mit „Selbstvertrauen“, „Lösen gegenwärtiger & vergangener emotionaler Blockaden“, „Unverblühtes Selbstbewußtsein“, „Schüchtern? Ich doch nicht!“, „Die sieben Wege zu einem Leben ohne Ballast“, „Reden ohne Angst“, „Therapie ohne Therapeuten“ usw.

Ähnlich verhält es sich z.T. auch bei dem Psychoverheißungsdiskurs von bestimmten medienwirksamen Psychowissenspopularisierungsorganen wie etwa die „Psychologie Heute“, z.B.: „So meistern Sie jede Krise“<sup>385</sup>.

Die *Ohne-Kultur* produziert, je nach Thema, jeweils ihre eigenen zu ihr am besten passenden Kulturfiguren. Ein typisches Korrelat der „Scheidung ohne Verlierer“-/„Scheidung ohne Stress“-Kultur ist z.B. das Kulturprodukt „Glückliche Scheidungskinder“.

„Scheidung ohne Verlierer.“<sup>386</sup>

„Scheidung ohne Streß.“<sup>387</sup>

„Glückliche Scheidungskinder. Trennungen und wie die Kinder damit fertig werden.“<sup>388</sup>

Ein anderes, ebenfalls interessantes Kulturproduktbeispiel der *Ohne-Kultur* ist die *perfekt ausgeübte Kontrolle ohne jeglichen Vertrauensverlust*.

„Alles unter Kontrolle? Kontrolle im Unternehmen – das klingt nach Überwachen, nach Misstrauen. Dieter Brandes, Ex-ALDI-Geschäftsführer und Bestsellerautor, sieht Kontrolle als ein Medium zum Dialog zwischen Mitarbeitern und Vorgesetzten. Wie das geht, ohne dass das Vertrauen auf der Strecke bleibt, steht in seinem neuen Buch Alles unter Kontrolle?“<sup>389</sup>

Die *Ohne-Kultur* ist bestrebt, eine möglichst maximal „*vergangenheitsfreie Vision für die Zukunft*“<sup>390</sup> zu schaffen (*Vergangenheits-Total-Entledigungs-Traum* im Bezug auf die

<sup>385</sup> „Psychologie Heute“ 5/1999.

<sup>386</sup> John M. Haynes, Reiner Bastine, Gabriele Link, & Axel Mecke (2002).

<sup>387</sup> „Focus“ Nr.22 24.5.04.

<sup>388</sup> Remo H. Largo & Monika Czernin (2003).

<sup>389</sup> Campus-Verlag Oktober 2004.

<sup>390</sup> Zitiert nach Schwertfeger (1998, S. 143).

bisherigen eigenen negativen Persönlichkeits-/Biographieaspekte: eine, wie es dort heißt, „Zukunft ohne Vergangenheit“). Die „Ohne“-Kultur“ findet ihren maximalen Höhepunkt in der Gestalt des *Traumes von der absoluten Neurosenfreiheit* – Eine weitere Traumfacette, auf die ich an einer späteren Stelle noch zu sprechen kommen werde (s.u.).

Eng verwandt mit der „Möglichst-Nichts-Entbehren-Und-Alles-Gleichzeitig-Haben-Wollen-Kultur“ („Ich will alles und zwar sofort!“-Kulturmentalität) ist die möglichst "Alles-Hier-Und-Sofort-Kultur" (Dimension: „gleichzeitig alles haben“ wollen/„gleichzeitig überall sein“ wollen).

„Nicht 'Eins nach dem anderen', das Ordnungsprinzip der Zeiger, ist das Zeitmuster, dem wir in der Postmoderne huldigen, sondern das 'Alles zu jeder Zeit, überall und sofort'.“ (Geißler, 2002, S. 30)<sup>391</sup>/„Der Raum wird zum 'Überall', die Zeit zur 'Jederzeit'.“(ebd., S. 32)/„Wir sind zur Freiheit des Multitasking verdammt“ (ebd.)/„Einerseits weiß ich, was mir Spaß macht. Andererseits ist es schwierig sich zu entscheiden. Ich will beides. Und zwar jetzt.“<sup>392</sup>

Die Gleichzeitigkeits-Kultur versucht auf der psychologischen Ebene den Traum bzw. - wie der Münchener Wirtschaftspädagoge Geißler es zusammenfassend formuliert hat – „die Sehnsucht zu befriedigen, drei oder vier Leben in einem führen zu können“ (Geißler, 2002, S. 31). Im Kulturzeitalter des „Multitaskings“<sup>393</sup> (das gleichzeitige Be- und Verarbeiten möglichst vieler/mehrerer Aufgaben), des imperativen „Timers“, der digitalisierten Zeitordnung (Elbina, 1992), des budgetierten „Zeitmanagements“, der „Non-Stop-Gesellschaft“ bzw. „Jederzeit-Gesellschaft“ nämlich die sog. „24/7-Gesellschaft“ (Geißler, 2002, S. 32), der weltglobalisierten/schlaflosen rund um die Uhr funktionierenden „Echtzeit-Online-Ökonomie“ (ebd., S. 33) und „New Economy“, muß „*Alles zu jeder Zeit, überall und sofort*“ (Geißler, 2002, S. 30) verfügbar sein bzw. verfügbar gemacht werden. Die hiermit einhergehende „Psychologie“ ist folgerichtig dann auch eine gezielte „Psychologie“ des „Bloß nichts Verpassens“ und des permanenten immer „auf der Höhe“ und „Am Punkt sein zu wollen“ (Geißler, ebd.).

Heute, wie es Karlheinz Geißler beschreibt, kommt es weniger darauf an pünktlich zu sein, als vielmehr darauf an, möglichst immer „*am Punkt*“ zu sein und sich ständig zu bemühen, es auch zu bleiben. Die Chiffre „Psychologie“ in diesem Verständnis steht für eine moderne Strategie, eine *Psycho-Ökonomie* des ökonomisch möglichst effizienten gewinnbringenden Handelns. In diesem Zusammenhang trifft man auf eine Reihe von Effizienz-Psychologien wie etwa beispielsweise die des schnellen und effizienten Aktiengewinns (nämlich die effektive „Börsenpsychologie“) oder die in der Wirtschaftswelt immer wieder gefragte Psycho-Ökonomie des zeitlich möglichst effizienten Handelns (z.B. die „Psychologie“ des perfekten/optimierten „Zeitmanagements“).

„SIE ABONNIEREN PSYCHOLOGIE HEUTE und wir verbessern Ihr ZEITMANAGEMENT!“<sup>394</sup>

„Coaching fürs Leben. Gisela Blümmert: Zeitmanagement mit NLP. Die neue Strategie der Zeitplanung. Mit Praxis-CD. Junfermann Verlag. "Bewährte Strategien des Timings

---

<sup>391</sup> „Psychologie Heute“ 11/2002, S. 30-35/Aufsatztitel: „Der Simultant“.

<sup>392</sup> „Süddeutsche“ Nr.220, Seite V2/5.

<sup>393</sup> Weiterführende Aufsätze zum Thema „Multitasking“:

Ernst Pöppel: „Multitasking schadet unsere Intelligenz“. In: „Psychologie Heute“, Heft 6/2000.

Karlheinz A. Geißler: „Der Simultant“. In: „Psychologie Heute“ November 2002, S. 30-35/„Zeitmanagement“)

<sup>394</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 66.

kombiniert mit hervorragenden Techniken aus dem breiten Spektrum des NLP eröffnen neue Zugänge zu einer effektiveren Zeitplanung. Praxisnah & kompetent!<sup>395</sup>

Der *Gleichzeitigkeitstraum* erfährt durch die heutige gesamtgesellschaftliche/kulturelle Entwicklung auf der psychologischen/psychosozialen Ebene eine zusätzliche Brisanz.

„Wir frühstücken beim Autofahren, erledigen Börsengeschäfte, während wir in der Kinoschlange warten – und entwickeln uns so zu Simultanten. Dieser neue Sozialcharakter lebt ort- und zeitlos und pflegt vor allem die Fähigkeit zur Ignoranz (...) Wir beschleunigen unsere Wirtschaftskreisverläufe, steigern unsere Produktivität und unseren Erlebniskonsum nicht mehr durch weitere Erhöhung der Schnelligkeit, wir tun dies durch Vergleichzeitigung. Gleichzeitigkeit ist nicht mehr zu übersehen und gilt als höchst attraktiv: Autofahrer, die bei 170 Stundenkilometer Telefongespräche führen oder ihre Kinder während der Fahrt zur Schule auf dem Rücksitz frühstücken lassen; Menschen die im Zug und manchmal auch beim Mittagessen Aktien kaufen, die sie dann beim Nachmittagskaffee wieder abstoßen. Dies alles prägt unseren Alltag, ist selbstverständlich geworden und fällt uns kaum noch auf. Gewöhnt haben wir uns inzwischen auch an jene Nachrichtensender, die wie *CNN* und *n-tv* neben verbalen Informationen auch noch zwei schnell umlaufende Infobänder präsentieren. *Premiere* dreht die Spirale noch einige Windungen höher und proklamiert eine revolutionäre neue TV-Kultur, durch die man jetzt sieben Fußballspiele gleichzeitig sehen kann. Jungen Menschen gelingt es offenbar problemlos, sich in öffentlichen Verkehrsmittel per Knopf im Ohr mit ihrer Lieblingsmusik beschallen zu lassen, dabei eine SMS an Freunde und Freundinnen zu verschicken und gleichzeitig dem Kontrolleur den gültigen Fahrausweis vorzuzeigen. Schon tauchen, was erwartbar war, an den Haltestellen der städtischen Verkehrsbetriebe sogenannte "intelligente Warthäuschen" auf. Sie sollen das tatenlose Herumstehen bei Verspätungen dadurch profitabel machen, dass sie Informationsautomaten anbieten, an denen man sich – Während des Wartens – Theater- und Kinokarten für das Abendvergnügen beschaffen kann. Solch innovative Stadtmöblierung reiht sich in die sich epidemisch ausbreitenden Erlebnisinseln ein, die begrifflich treffend und kreativ Multiplex-Center genannt werden. Auch die vielen Lerngelegenheiten haben sich diesem Trend geöffnet und nutzen die Attraktivität des Simultanten. Als Erlebnispark mit diskreten Bildungsansprüchen präsentieren sie sich in Kombination mit Kunstgalerien, Cafeterien, Chat-Rooms und Arealen der meditativen Entspannung. Dort kann man erlebnisorientierte Synchronansprüche so lange befriedigen, bis Institutionen auf dem Markt der Möglichkeiten auftauchen, die noch mehr Gleichzeitigkeit anbieten, um schließlich die Sehnsucht zu befriedigen, drei oder vier Leben in einem führen zu können.“ (Geißler, 2002, S. 30f).

Die vielerorts heute sehr beliebte *Gleichzeitigkeits-Psychologie* ist ein sozialpsychologisches Kulturphänomen, das über die Ebene des einzelnen Gesellschaftsindividuums hinaus, auch nicht ohne nennenswerte Auswirkungen/Rückwirkungen auf die gesamte "Gesellschafts-Psychologie" bleibt. An dieser Stelle verändern und entwickelt sich das, was wir Individuum, Gesellschaft, Kultur oder „Psychologie“ nennen, systemisch gemeinsam. Und beeinflusst sich gegenseitig. Ein Produkt dieser Dialektik ist die Entstehung der sog. „Simultankultur“ (Geißler, 2002) und ihre Repräsentation durch den Kulturprototyp bzw. durch die Sozialplastik des sog. „Simultanten“ (ebd.).

„Was aber heißt das für den Einzelnen? In dieser neuen zeitlichen Möblierung verändern sich nicht nur Arbeit, Freizeit und deren Rahmenbedingungen, es ändern sich auch die Menschen, insbesondere ihre Art zu denken, zu fühlen und zu handeln. Die sich entwickelnde "Simultankultur" bringt andere Menschen hervor als die inzwischen

---

<sup>395</sup> Ebd. 12/2000, S. 41.

Alterssymptome zeigende Welt der Moderne. Sie bringt den neuen Sozialcharakter des *Simultanten* hervor, der selbstverständlich auch in weiblicher Form als *Simultantin* vorkommt.“ (Geißler, 2002, S. 33f.)

Das aus der Sicht dieser überwiegend psychokulturell interessierten Untersuchung in diesem Zusammenhang Spannende lässt sich zusammenfassend in *drei* Kernbeobachtungen festhalten:

1. Die Beobachtung, wie ein bestimmtes Verständnis von "Gesellschaft/Ökonomie" (z.B. die ökonomistische Gleichzeitigkeit-/Effizienzkultur) seine psychokulturelle Entsprechung in einem bestimmten *Verständnis/Selbstverständnis von „Psychologie“* wiederfindet (etwa die Zeitmanagement-Psychologie sensu „SIE ABONNIEREN PSYCHOLOGIE HEUTE und wir verbessern Ihr ZEITMANAGEMENT!“, die schnelle und effektive „Börsenpsychologie“ oder die „Jederzeit-Verfügbare-Psychologie“/„Online-Psychologie“ etc.).
2. Die Beobachtung ist, wie gesellschaftliche Entwicklungsvorgänge imstande sind, neue psychokulturelle Typen (wie etwa der Kulturtypus des sog. „Homo simultans“, des „Simultanten“/der „Simultantin“) und neue soziale Plastiken hervorzubringen und aufrechtzuerhalten. Das Aufkommen und Entstehen eines neuen psychokulturellen Prototypus – eines „*neuen Sozialcharakters*“ (Geißler, 2002, S. 30) ist eine systemische Gesamtleistung aller beteiligten Systeme (etwa der Wissenschaft vom Menschen „Psychologie“, der Psychowissen-Popularisierungsorgane wie etwa die „Psychologie Heute“ oder die „Psychologie Heute Compact“, der Welt der Ökonomie und ihren Interessen usw.).
3. Die dialektisch-dynamische (gesamtgesellschaftliche) Koproduktion von „Psychologie“ und Psychokultur: Daher wirkt das gemeinsam Hervorgebrachte sowohl auf der Ebene der jeweiligen *sozialen Systeme, wie auch auf den involvierten „Einzelnen Menschen“* zurück. Die soziale Plastik der Gleichzeitigkeitskultur als eine neue Form psychokultureller „Daseinsoptimierung“ (Geißler, ebd.S.31) ist ein gutes Beispiel für ein kulturelles Gemeinschafts-Produkt, das sowohl ein bestimmtes Verständnis von „Psychologie“ wie auch ein bestimmtes Verständnis von „Individuum“ oder „Gesellschaft“ in sich vereinigt.

„Die ‚New Economy‘ verdankt ihre Erfolge nicht zuletzt dem Muster der ‚Gleichzeitigkeit‘: Hier ist der streng begrenzte Acht-Stunden-Arbeitstag abgeschafft; die Trennung zwischen Arbeitszeit und Freizeit diffus und der politische, rechtliche und soziale Rückhalt für ein so genanntes Normalarbeitsverhältnis geschwunden. Wir stehen, wie Bill Gates im Mai 2000, in Seattle vor führenden Managern behauptete ‚vor dem Übergang von einer zum größten Teil noch Offline-Ökonomie zu einer Echtzeit-Online-Ökonomie‘. Und, wäre zu ergänzen, vor einem Epochenwandel unserer Zeitmuster: vom Maschinentakt zum digitalen Tempo. Was aber heißt das für den Einzelnen? In dieser neuen zeitlichen Möblierung verändern sich nicht nur Arbeit, Freizeit und deren Rahmenbedingungen, es ändern sich auch die Menschen, insbesondere ihre Art zu denken, zu fühlen und zu handeln. Die sich entwickelnde "Simultankultur" bringt andere Menschen hervor als die inzwischen Alterssymptome zeigende Welt der Moderne. Sie bringt den neuen Sozialcharakter des *Simultanen* hervor, der selbstverständlich auch in weiblicher Form als *Simultantin* vorkommt.“ (Geißler, 2002, S. 33f.).

Wie funktioniert Psychokultur eigentlich? Das Aufkommen bzw. Entstehen eines *neuen psychokulturellen Typus* bzw. eines „*neuen sozialen Charakters*“ (a.a.O.) bleibt für die bisher bestehende Gesamtkulturlandschaft/Gesamtkulturkonstellation meistens nicht folgenlos.

Eines der spannendsten Phänomene *psychokultureller Entwicklungsprozesse* betrifft das Phänomen des metasystemischen psychokulturellen *Gegensteuerungsversuchs*. Ein Beispiel: Genauso wie die in den letzten Jahren doch sehr ausufernde Psycho-Kultur der sog. „Positiv-Denker“ eine entsprechende Anti-Positivdenker-Kultur, eine Gegen-Reflex-Kultur hervorgebracht hat („Positives Denken macht krank“: Günter Scheich, 2001), trifft man im Zusammenhang mit der stark expandierenden „*Alles zu jeder Zeit, überall und sofort*“ *Multitasking-Kultur* - auf einen *psychokulturellen Gegenregulierungsversuch* in Gestalt von Gegensteuerungsbemühungen verschiedener Art. Eine davon ist z.B. die Gründung eines sog. „Vereins zur Verlangsamung der Zeit“. Auch in einigen Teilen der heutigen Medien („Der Neue Trend: Entschleunigung. Einfacher und ruhiger Leben“<sup>396</sup>/„Trainieren Sie die Kunst der Langsamkeit“<sup>397</sup>/„Wellnessentspannung ist vor Entschleunigung“<sup>398</sup>/„Die Balance finden zwischen Schnelligkeit und Langsamkeit“<sup>399</sup>/„Der neue Trend heißt Entschleunigung“/„Die Entdeckung der Langsamkeit“<sup>400</sup> etc.) und in einigen psychologischen Ratgeberbüchern („Es muss in diesem Leben mehr als Eile geben.“<sup>401</sup> oder das Buch „Wenn du es eilig hast, gehe langsam.“<sup>402</sup>) sind solche psychokulturellen Gegenregulierungsversuche zu beobachten.

### **3. Der Psyche-Kontrolltraum („So meistern Sie jede Krise“ / „Selbstüberwachung“ mit „Psychologie“/„Kontrollieren Sie Ihre Gefühle“/„Psychologen konstatieren eine „Epidemie des Selbstkontroll-Versagens“)**

„Weil die Psychologie als Lehre vom menschlichen Erleben und Verhalten bei Laien häufig die Hoffnung weckt, bald jegliche seelische Regung erklären, kontrollieren und verändern zu können, wird ihr häufig ehrfürchtig gegenübergetreten“ (Utsch, 2001, S. 96).

„Wie Sie Ihrer Gefühle Herr werden.“<sup>403</sup>

„Die Herausforderung an Psychologie und Psychotherapie besteht darin, der „Epidemie des Selbstkontroll-Versagens“ (Roy Baumeister) Herr zu werden.“<sup>404</sup>

„Kontrollieren Sie Ihre Gefühle“ („Wie gesund ist Ihre Seele? Teil 4: Wut und Ärger im Alltag – Kontrollieren Sie Ihre Gefühle.“<sup>405</sup>

„Erfolgreich heißt oft genug: selbstkontrolliert zu sein.“<sup>406</sup>

„Alles unter Kontrolle?“<sup>407</sup>

„Trainieren Sie Ihre Emotionen!“<sup>408</sup>

---

<sup>396</sup> „Stern“ Nr.28/ 3.7.2003.

<sup>397</sup> „Wellness & Gesundheit“. In: „Welt am Sonntag“ 9/2003, S. 3.

<sup>398</sup> Lutz Hertel (2003, S. 25). In: „Psychologie Heute“ 8/2003.

<sup>399</sup> Thomas H. Eriksen (2003).

<sup>400</sup> Sten Nadolny (2004).

<sup>401</sup> Karlheinz A. Geißler (2003).

<sup>402</sup> Lothar Seiwert (2003).

<sup>403</sup> „Stern“/Serie Teil 4: 5.6.2003, S. 154.

<sup>404</sup> „Psychologie Heute“ 2/2000, S. 26.

<sup>405</sup> „Stern“/Serie Teil 4: 5.6.2003.

<sup>406</sup> „Psychologie Heute“ 2/2000, S. 26.

<sup>407</sup> Dieter Brandes (2004).

<sup>408</sup> In: „Emotionales Training. Die Kraft der Emotionen.“ (Dagmar Herzog, 2003).

„So zähmen Sie Ihren inneren Schweinehund!“<sup>409</sup>

„Wie kann man seine Selbstkontrolle stärken?“<sup>410</sup>

„Selbstkontrolle: Warum Geduld sich auszahlt.“<sup>411</sup>

„Selbstkontrolle: Wie Sie lernen, Versuchungen zu widerstehen.“<sup>412</sup>

„Selbstkontrolle bedeutet Gefühle unter Kontrolle zu haben.“<sup>413</sup>

„Wir müssen Mittel und Wege finden, um die Macht der Gefühle einzudämmen.“<sup>414</sup>

„Man sagt, dass Menschen, die Schwierigkeiten haben, ihre Emotionen zu kontrollieren, über eine zu geringe Selbstkontrolle verfügen. Einige Menschen nutzen Framing-Effekte auf konstruktive Weise, um besser mit ihren Problemen mit Selbstkontrolle fertig zu werden.“<sup>415</sup>

„Mangelnde Geduld und fehlende Selbstkontrolle sind Stolpersteine (...) Selbstkontrolle zahlt sich aus. Wie aber schafft man es, seine Impulsivität zu kontrollieren? (...) Wie kann man lernen, geduldiger zu warten und seine Selbstkontrolle zu stärken?“<sup>416</sup>

„Psychologen konstatieren eine „Epidemie des Selbstkontroll-Versagens.“<sup>417</sup>

„An der Börse verlieren viele, weil sie in zwei Bereichen Defizite haben: Wissen und Gefühlskontrolle.“<sup>418</sup>

„Der Unterschied besteht darin, dass die Trader, denen es möglich ist, Tag für Tag, Monat für Monat und Jahr für Jahr Gewinne zu machen, die Börse aus einer Perspektive der mentalen Disziplin betrachten. Wenn sie nach dem Geheimnis ihres Erfolgs befragt werden, erklären sie kategorisch, dass sie so lange keine konsistenten Vermögenszuwächse vorweisen konnten, bis sie Selbstdisziplin, Selbstbeherrschung und die Fähigkeit erlernt hatten, sich mental an die Marktveränderungen anzupassen.“<sup>419</sup>

„GEDANKEN-KONTROLLE. Hirnforscher scheinen heute in der Lage zu sein, unser Denkorgan fast beliebig zu manipulieren.“<sup>420</sup>

„GEZÄHMTE ANGST.“<sup>421</sup>

„Der disziplinierte Trader“: „Wie Sie zum Disziplinierten Trader werden können“/„Ihr Erfolg an der Börse hängt zu 80% von psychologischen Faktoren ab und nur zu 20% von der Methode. Emotionen verderben den Börsenerfolg.“<sup>422</sup>

---

<sup>409</sup> Marco von Münchhausen (2002).

<sup>410</sup> „Psychologie Heute“ 2/2000, S. 23.

<sup>411</sup> Ebd. 2/2000, S. 20-24.

<sup>412</sup> Ebd. 2/2000

<sup>413</sup> Hersh Shefrin (2000, S. 34).

<sup>414</sup> Helmut Hornstein: (2001, S. 117).

<sup>415</sup> Hersh Shefrin (2000, S. 37).

<sup>416</sup> „Psychologie Heute“ 2/2000, S. 20

<sup>417</sup> Ebd. 2/2000, S. 25-27.

<sup>418</sup> Helmut Hornstein (2001, S. 27).

<sup>419</sup> Marc Douglas (2003, S. 24 f.).

<sup>420</sup> „Gehirn & Geist“ 04/2002, S. 28.

<sup>421</sup> Gisela Maler (2000).

<sup>422</sup> Marc Douglas (2003).

„Der Disziplinierte Trader ist eine umfassende Anleitung zum Verständnis einer Psychologie der Selbstdisziplin und persönlichen Transformation, die für einen erfolgreichen Aktien- oder Futures-Trader unerlässlich ist.“<sup>423</sup>

„Vertrauen ist gut, mit Kontrolle noch besser. Mit seinem Buch bringt Dieter Brandes Bewegung in eine eingefahrene Debatte. Er fordert Manager dazu auf, mit Mut und Verantwortungsbereitschaft Kontrolle nicht als Überwachung, sondern als engagierte Begleitung der Mitarbeiter zu verstehen. Wie das gelingen kann, zeigt er...“<sup>424</sup>

Der z.T. sowohl bewußt als auch unbewußt/vorbewußt vonstatten gehende, kulturell höchst populäre Kontrolltraum findet seinen Ausdruck u.a. in einer modernen *selbstbeherrschungsphantasierten* „Emotions-Control-Psycho-Logie“ bzw. „Mental Control“<sup>425</sup> -Kultur sensu „Wie Sie Ihrer Gefühle Herr werden“<sup>426</sup> bzw. „Kontrollieren Sie Ihre Gefühle“<sup>427</sup> oder „So zähmen Sie Ihre Angst“. Auch in der Welt der „Psychologie Heute“ mangelt es kaum an vergleichbaren Kontroll-Diskursen: „Selbstkontrolle: Wie Sie lernen, Versuchungen zu widerstehen“ („Psychologie Heute“ 2/2000)/„Selbstkontrolle: Warum Geduld sich auszahlt“ („Psychologie Heute“ ebd., S. 20-24)/„Wie kann man seine Selbstkontrolle stärken?“ („Psychologie Heute“ ebd., S. 23). Ein weiterer ebenfalls bedeutender Tradierungskontext modernster Kontroll-Psychologie ist der wirtschaftliche Handlungskontext: „Wie Sie zum disziplinierten Trader werden können“ – Denn: „Emotionen verderben den Börsenerfolg“ (Marc Douglas: Der disziplinierte Trader, 2003).

Der *Kontrolle*-bzw. *Totale-Selbstkontrolle-Traum* bezieht seine implizite Vision bzw. sein Ideal überwiegend von dem Bild eines *omnipotenten Menschen*. Ein Mensch, welcher unter Zuhilfenahme höchst moderner und effizienter Strategien der „Psychologie“ imstande wäre, alle seine selbst- und sozialbezogenen Handlungsfunktionen / Fähigkeiten / Persönlichkeitseigenschaften etc., je nach Erfordernissen der aktuellen Situation, absolut *selbstbeherrscht und kontrolliert* (gewissermaßen „auf Knopfdruck“) abzurufen, bereitzuhalten und einzusetzen.

Der Psyche-Kontroll-Traum geht mit der Vorstellung bzw. mit dem Anspruch einher, anhand modernster Psychotechnik („NLP“-Psycho-Mental-Programmierungs-Kultur) möglichst problemlos „erwünschte Seelenzustände nach Belieben herzustellen“ (Utsch, 2001, S. 95) und darüber hinaus zu *kontrollieren* (*Selbst-Domestizitäts-Kultur*). Selbst-Kontrolle wird als eine notwendige Psychoqualität angesehen, die für die Durchsetzung der eigenen Interessen und das Erreichen von „Erfolg“ in einer vom Erfolgsdruck und Konkurrenz geprägten Gesellschaft unerlässlich erscheint.

Im und bei dem *Kontrolle-Traum* kommt es in erster Linie auf Dinge an, wie etwa „Herr werden“ über die eigenen „Gefühle“/spontanen „Impulse“ und „Emotionen“, auf Selbst-Zähmung, Selbst-Domestizierung/Selbstdressur und Disziplinierung, auf die „Zähmung der Angst“, auf die absolute „Selbstkontrolle“, „Energiekontrolle“, „Selbstdisziplinierung“, „Impulskontrolle“, „Disziplin“, „Selbstregulierung“, „Willenskraft“, und die psychomäßige „Fähigkeit“ zur permanenten „Selbstbeobachtung“ bzw. „Selbstüberwachung“ (Psycho-Selbstüberwachungskultur). Die „Selbstdisziplinierung“ als ultramodernes Handlungsziel hat

---

<sup>423</sup> Ebd. S. 13.

<sup>424</sup> Campus Verlag/Wirtschaft-Herbst 2004.

<sup>425</sup> Daniel M. Wegner & James W. Pennebaker stellen in dem von ihnen *herausgegebenen Handbook of Mental Control* fest: „In einer Ära der Selbstverbesserung und des Gesundheitsbewusstseins überrascht es, wie oft die Menschen versuchen, sich zu kontrollieren – und wie oft sie dabei scheitern“ (zitiert nach dem Magazin „Psychologie Heute“ 2/2000, S. 25f.).

<sup>426</sup> „Stern“/Serie Teil 4: 5.6.2003, S. 154

<sup>427</sup> Quelle: „Wie gesund ist Ihre Seele? Teil 4: Wut und Ärger im Alltag – *Kontrollieren Sie Ihre Gefühle* (...)“ („Stern“/Serie Teil 4: 5.6.2003).



psychokulturell die (hedonistische) Phase der „Selbstverwirklichung“ („Psychologie Heute“: s.u.) bereits abgelöst. Kernvoraussetzung für die „Selbstkontrolle“ ist allerdings „die Fähigkeit zur Selbstbeobachtung oder Selbstüberwachung“ („Psychologie Heute“ Februar 2000, S. 26). Die Kultur der „Selbstkontrolle“/„Selbstdisziplinierung“ (Selbst-Zähmungskultur) ist also auch eine Kultur der (panoptischen) „Selbstüberwachung“ (*Psycho-Selbstüberwachungskultur*).

„Nicht mehr Selbstverwirklichung durch Ausleben möglichst vieler Impulse steht heute auf dem Lehrplan, sondern Selbstdisziplinierung. Die neuen Lernziele heißen Impulskontrolle und Willenskraft.“<sup>428</sup>

„Eine zweite Voraussetzung für Selbstkontrolle ist die Fähigkeit zur Selbstbeobachtung oder Selbstüberwachung.“<sup>429</sup>

„Sieben Schritte zur Spitzenleistung:

1. Entspannung
2. Stressmanagement
3. Gedankenkontrolle
4. Selbstregulierung
5. Visuell-motorische Übung
6. Konzentration
7. Energiekontrolle.“<sup>430</sup>

„Energiekontrolle“, „Selbstregulierung“, „Gedankenkontrolle“, „Selbstbeobachtung“, „Selbstüberwachung“ u.d.g., wie dies populärpsychologische Medien („Psychologie Heute“, „Psychologie Heute Compact“, „Gehirn & Geist“ etc.) propagieren, („Selbstkontrolle: Wie Sie lernen, Versuchungen zu widerstehen“) stellen einen konstitutiv grundlegenden Baustein einer modernen und erfolgsmotivierten Selbst-Gebrauchs-Psychologie dar. Die gekonnte Eigen-Psyche-Kontrolle wird in diesem Handlungszusammenhang zu einem klaren Psycho-Idealmaßstab und deutlichen Handlungsimperativ. Auch gesellschaftlich wird heute vom psychologisch aufgeklärten Individuum eine gewisse Psycho-Kontrolle / Selbstüberwachungskompetenz erwartet und gefordert: „Kontrollieren Sie Ihre Gefühle“ und „Trainieren Sie Ihre Emotionen!“.

Damit nicht genug. Das moderne, psychologisch aufgeklärte Subjekt muß außerdem zusätzlich über ein psychologisches Unterscheidungsvermögen verfügen, welches es befähigt, etwa „Förderkontexte“ von „Bremskontexten“ zu unterscheiden und dementsprechend auch psychologisch erfolgreich zu handeln bzw. angemessen zu reagieren. Was für den einen Kontext („Psycho-Kontroll-Technisch“ betrachtet) passend ist, kann für einen anderen Kontext ganz anders aussehen. Während z.B. im Börsenkontext („Emotionen verderben den Börsenerfolg“) „Emotionen“ weniger gefragt sind, spielt die „emotionale Komponente“ hingegen im Bereich der „Psychologie“ einer erfolgreichen „Emotional Economy“ eine ausschlaggebende Rolle (s.u.). Das psychologisch aufgeweckte Subjekt muß also lernen, das

---

<sup>428</sup> „Psychologie Heute“ 2/2000, S. 26.

<sup>429</sup> Ebd.

<sup>430</sup> Ebd. 1/2001: S.24f/Kursiv: meine Herv.

„Thema Psychologie“, „Die Macht der Gefühle“<sup>431</sup> und die damit einhergehende Aufforderung zur „Selbstkontrolle“ bzw. „Selbstdisziplinierung“ kontextspezifisch anzuwenden und zu beherrschen .

„Ihr Erfolg an der Börse hängt zu 80% von psychologischen Faktoren ab und nur zu 20% von der Methode. Emotionen verderben den Börsenerfolg.“<sup>432</sup>

„Die moderne ‚Emotional Economy‘<sup>433</sup> belegt, ‚dass die Beziehungen zwischen Unternehmen, Mitarbeitern und Kunden heute eine emotionale Komponente haben müssen, um profitabel zu sein.“<sup>434</sup>

Die Regulation, , Kontrolle bzw. „Überwachung“ der eigenen „Emotionen“/des eigenen emotionalen Psychohaushaltes und der „eigenen Psychologie“ sind zentrale Bestandteile des *Psyche-Kontroll-Traumes*. Über diesen hauptsächlich individuellen (intraindividuellen) Verwendungsschwerpunkt hinaus, spielt *der Traum der Total-Kontrolle des Störfaktors/des Restfaktors/der unbekanntes Größe „Psyche“/der „Psychologie-Faktor: Mensch“* durch die moderne Metastrategie „Psychologie“ allerdings in einer Reihe von verschiedenen makrosozialen bzw. institutionellen Handlungskontexten eine Schlüsselrolle. Es geht hier darum, daß man mit den rationalen herkömmlichen Mitteln aus der Welt der Ökonomie, Biochemie, Medizin u.ä. dort unkontrollierbare oder schwer kontrollierbare Phänomene dadurch zu kontrollieren und zu zähmen versucht, in dem man für diese die „Psychologie“ und/oder ihre Repräsentanten/perspektivischen Vertreter („den Psychologen“) heranzieht, um Schwererklärliches zu erklären und zu kontrollieren. Ziel ist hier die psychomäßige *Kontrolle* von „irrationalen Restvarianzen“ bei „rein-rational“ nur bedingt zugänglichen Phänomenen und Prozessen. Die z.T. sowohl von herkömmlichen Rationalitätsvorstellungen wie auch von strategischen Interessen stark dominierte *Kontrollsehnsucht* wird in einem späteren Kapitel anhand der im Rahmen dieser qualitativen Untersuchung ausgewählten Empiriekontexte (der Wirtschaftskontext „Börse“ und der Medizinhandlungszusammenhang im Umfeld des Phänomens „Tinnitus“) noch ausführlicher behandelt (Kapitel IV).

#### **4. Der Geist-und-Psyche-Neuprogrammierbarkeits-Traum/Psycho-Selbst-Neu-Formatierungs- Kultur („Mit der verbalen Suggestion das Gehirn neu formatieren“ und dadurch „Das Individuum auf die Schnelle verändern“<sup>435</sup>: NLP-Psychokulturmentalität)**

Wie der *Psyche-Kontroll-Traum* weist der *Selbst-Neuformatierungs- bzw. Selbst-Neuprogrammierungs-Traum* („*Wie ein Computer*“) darauf hin, mittels gezielter Suggestionen-Psychologie den „Geist“/die „Psyche“ zu kontrollieren und bestimmte erwünschte psychologische Seins-Zustände (gewissermaßen „auf Knopfdruck“) herbeizuführen und „abzurufen“. Der *Psycho-Selbst-Schnell-Umprogrammierungs-Traum* ist, von der ihm zugrundeliegenden „Psychologie“ her, ein *Computer-Traum*. Auch in der Bildersprache der heutigen Alltags-Psychologie hat sich die *Computer-Bilder-Sprache* durchgesetzt: *Psycho- „Festplatte wirklich löschen? O.K.“ drücken*<sup>436</sup>. Die Vorteile der NLP-Umprogrammierungs-Psycho-Technik liegen auf der Hand: leichte, eingängige

---

<sup>431</sup> „Die Macht der Gefühle“(„Stern“ Nr.35/21.8.2003).

<sup>432</sup> Marc Douglas (2003).

<sup>433</sup> Curt Coffmann & Gabreil Gonzalez-Molina (2003).

<sup>434</sup> Campus-Verlags-Prospekt Herbst 2003.

<sup>435</sup> Christian Schüle (2001, S. 13). In: Die Zeit Nr.25.: Die Diktatur der Optimisten.

<sup>436</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 48 (Bild-Text).

Programmierbarkeit und (je nach Bedarf) einfache Abrufbarkeit der gerade benötigten „Psychologie“. Die Selbst-Programmierung-Kultur/„NLP für jedermann“-Kultur verspricht „Effektivität“, „Erfolg“ und bietet ein breites Arsenal an „Psyche-Schnell-Umprogrammierungs-Tricks & Tipps“.

Mit der ultramodernen NLP-Psycho-Programmierung-Technologie/Technik bzw. Psycho-Suggestions-Logistik ist „alles erreichbar“ geworden. Alles ist eine Frage der erfolgreichen Selbst-Programmierung/Umprogrammierung. Die alltagspsychologische Verbreitung der NLP-Selbst-Programmierung-Kultur verdankt ihren alltagspsychologischen Erfolg der hergestellten Parallelität zu der (effizienten und vielversprechenden) Computer-Logik-Welt: Man könne sich, nach Belieben und je nach Zielsetzung *wie ein Computer perfekt selbst umprogrammieren*. Man müsse es, so die Botschaft, nur wollen. Die hierfür notwendige Technologie wird von der NLP-Psychotechnik bereitgestellt.

„Das Geheimnis des Erfolgs ist ganz einfach: Denk immer an dein Ziel und träum davon Tag und Nacht!“<sup>437</sup>

Interessanterweise findet die (psycho-computerisierte) *interne* Selbst-Programmierung auf „Erfolg“, „Glück“, „Heilung“ usw., (nicht zuletzt aufgrund ihrer dezidiert eklektischen und höchst pragmatisch orientierten „Philosophie“/„Psychologie“), eine gewisse Entsprechung in der Idee der *externen* „Heilung per Computer“ (Selbst-Heilung durch Selbst-Programmierung/Selbst-Computerisierung vs. „Heilung per Computer“/Dimension: interne Computerisierung versus externe Computerisierung). Der psychologisch aufgeklärte Mensch *programmiert sich heute selbst erfolgreich um wie ein Computerprogramm*. Die Zeit des aus Fleisch und Blut bestehenden „Therapeuten“/„Beraters“/„Psychologen“ ist endgültig vorbei. Mit der Schnell-Selbst-Umprogrammierung bzw. „Mausklick“-Schnell-Heilung ist heute „alles möglich geworden“.

„BILDSCHIRM STATT COUCH. Amsterdamer Forscher beweisen (...), dass die Heilung psychischer Störungen per Computer möglich ist“<sup>438</sup> „Elterntraining – Erziehung per Mausclick: Eine CD-ROM erspart den Familientherapeuten“<sup>439</sup>/„Der Computer der Zukunft hat Gesicht und Seele.“<sup>440</sup>

Der Computer als Idealbild für die perfekte Selbst-Neuformatierung/Neu-Programmierung (NLP-Psychokultur-Denklogik), der Computer als ultramoderner „Psychotherapeut“ und privater „Krisen-Manager“/„Sinn-Manager“ („Internettherapie“/„Online Beratung“ etc.), der Computer als Erziehungshelfer für die Eltern daheim, die „Blitzheilung per Mausclick“ („virtuelles Praxisschild“ u.ä.) bzw. „Heilung psychischer Störungen per Computer“, der Computer als sozialer Begegnungsort für die vielen virtuellen Psycho-Gemeinschaften der Online-Psychowelt („Online-Gemeinschaften“ etc.): Die *Computerisierung* der modernen Psychokultur ist inzwischen mehr als nur eine Metapher.

„Die Psychologie der Märkte resultiert aus der Psychologie der Marktteilnehmer. Vielleicht wird es bald – in einigen Bereichen – die Psychologie der Computer sein.“<sup>441</sup>

Fazit: Der Computer – und vor allem die mit ihm einhergehende Denkweise einer *Psycho-Technisierung/Psycho-Computerisierung* ist inzwischen ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil der heutigen Psychokulturlandschaft geworden (s. Kapitel III). Daher dürfte es

---

<sup>437</sup> Jürgen Höller (2001) Zitiert nach Christian Schüle. In: Die Zeit Nr. 25.: Die Diktatur der Optimisten.

<sup>438</sup> „Gehirn & Geist“ 3/2002, S. 28.

<sup>439</sup> „Psychologie Heute“ 7/2003, S. 10.

<sup>440</sup> „Süddeutsche Zeitung“ Nr. 215, 18.9.2003, S. 11.

<sup>441</sup> Karsten Schiebler (2000, S. 248/Karsten Schiebler ist „Managing Director“ in der freien Wirtschaft).

wenig überraschen, daß dieses moderne Medium, durchgehend auch eine ausschlaggebende Rolle bei einer Reihe von Träumen spielt, in denen die Kulturtechnik „Psychologie“ involviert ist. Die NLP-Selbst-Umprogrammierungs-Kultur ist an vielen Stellen zu beobachten: in der Gestalt eines sich selbst „wie ein Computer“ umprogrammierenden Menschen, in der Gestalt der „Erziehung per Mausclick“ (z.B. „Elterntaining“), in der Gestalt der „Heilung psychischer Störungen per Computer“ (z.B. „Online-Therapie“ oder „Online-Beratung“) oder in der Gestalt der Computer-Anthropologisierung (z.B.: „Der Computer der Zukunft hat Gesicht und Seele“ oder „die Psychologie der Computer“).

## **5. Der Erfolgs- und Glücks-Machbarkeitstraum: „Psychologie: Glück ist machbar“/„Erfolg“ ist lernbar/trainierbar: „Erfolg“ kann man „trainieren“/„Erfolgsintelligenz. Die zehn Zutaten des Erfolgs“/„Fitnessprogramm für Erfolgswillige“/„Denk‘ dich nach oben“ /„Lebenserfolg. Sechs gute Vorsätze - damit Ihr Leben ein Erfolg wird“ („Psychologie Heute Compact“ -Kultur)**

Am Beispiel der modernen, gesellschaftlich verbreiteten und immer wieder gerne gefragten „Ego-Psychologie“ („Ego pflegen“-Kultur)<sup>442</sup>, die sich auf der individuellen Ebene die psychologisch gezielte Durchsetzung der jeweiligen eigenen Interessen auf die Fahne geschrieben hat, wird der Erfolgs- und Glücks-Machbarkeitstraum via „Psychologie“-Technik erfahrbar. Wie geht das?

Mit den sog. „Strategien modernster Psychologie“ sind Ziele wie „Glück“ oder „Erfolg“ durch „Training“ oder „Übung“ *operationalisierbar* und *realisierbar* geworden:

„PSYCHOLOGIE: Glück ist machbar.“<sup>443</sup>

„Denk‘ dich nach oben.“ („Psychologie des ERFOLGS“)<sup>444</sup>:

„Trainieren Sie Ihre Emotionen!“<sup>445</sup>

„Trainieren Sie Börse.“<sup>446</sup>

„PSYCHOLOGIE: Glück ist machbar.“<sup>447</sup>

„Seien Sie auffällig!“<sup>448</sup>

„Neue Psychologie-Forschung: Charisma kann man lernen!“<sup>449</sup>

„Reichtum kann man lernen“<sup>450</sup>

„Optimismus kann man lernen!“<sup>451</sup>

---

<sup>442</sup> „Freundin“ 1/2003/„Karmalogy: die 7 Wege zum Glück“: S. 106.

<sup>443</sup> „Focus“ 30.6.2003, Nr. 27 S. 104-114.

<sup>444</sup> „Focus“ Nr. 11/9.3.1998, S. 202.

<sup>445</sup> Ratgeber: „Emotionales Training: DIE KRAFT DER EMOTIONEN“ (Dagmar Herzog, 2003)

<sup>446</sup> Helmut Hornstein (2001, S. 163).

<sup>447</sup> „Focus“ 30.6.2003, Nr. 27 S. 104-114.

<sup>448</sup> Campus Verlag/Wirtschaft-Herbst 2004 (Buchvorstellung).

<sup>449</sup> „tv Hören und Sehen“ 10. 7.2004.

<sup>450</sup> Robert T. Kiyosaki mit Sharon L. Lechter, 2003 „Reichtum kann man lernen“ ist übrigens in 37 Sprachen übersetzt – weltweit über 9 Millionen Exemplare verkauft!“: Rusch Verlag 2003)

„Jung bleiben kann man lernen.“<sup>452</sup>

„Charakter ist kein Handicap.“<sup>453</sup>

„Mentale Fitness: Was sich vom Sport lernen läßt.“/„Das Kino im Kopf ist ein ideales Trainingsgelände (Sieben Schritte zur Spitzenleistung).“<sup>454</sup>

„Erfolgsintelligenz. Die zehn Zutaten des Erfolgs. Wie Sie erreichen, was Sie sich vorgenommen haben.“<sup>455</sup>

„Der Instrumentenkasten für Ihren Erfolg.“<sup>456</sup>

„Das Glückstraining. Probleme in Erfolg verwandeln.“<sup>457</sup>

„Das dritte Ohr trainieren“<sup>458</sup>

„Ständiges Training ist nötig...“<sup>459</sup> Der Psychologe Aljoscha Neubauer entschlüsselt die Hirnleistung und empfiehlt regelmäßigen Mentalsport.“<sup>460</sup>

„Entscheide dich JETZT! Erfolgsstrategien für Beruf, Partnerschaft und Alltag.“<sup>461</sup>

„PSYCHOLOGIE: Von Glücklichen lernen! Steuern Sie sich selbst ins Glück: Hier die besten Psycho-Tricks für ein neues Lebensgefühl.“<sup>462</sup>

„Mirko Ribul, der international anerkannte Erfolgstrainer, vermittelt Ihnen in diesem Hörbuch die Spielregeln des Erfolgs, mit denen er in seinen Vorträgen und erlebnisorientierten Trainings schon viele Tausende begeistert und für ihren persönlichen Erfolg motiviert hat.

Mit diesem Hörbuch:

- . wecken Sie den Sieger in sich
- . tanken Sie Motivation für den Alltag
- . gewinnen Sie andere für Ihre Ziele und Visionen
- . steigern Sie Ihr Selbstvertrauen und Ihre Entschlusskraft
- . mobilisieren Sie ungeahnte Energiereserven
- . entdecken Sie Ihr unbegrenztes Potenzial an Kreativität
- . verwandeln Sie Hoffnungen und Träume in greifbare Wirklichkeit

---

<sup>451</sup> Rolf Merkle (1998).

<sup>452</sup> G. Schnack & K. Schnack & H. Rauhe (2002).

<sup>453</sup> Rupert Lay (2000).

<sup>454</sup> „Psychologie Heute“ 1/2001: S. 24f.

<sup>455</sup> „Psychologie Heute Compact“ Heft 5, 10/ 2000, S. 10.

<sup>456</sup> Nicolette Strauss, (2003, S. 145-155)/In: Nicolette Strauss: Die andere Ich AG. Führen Sie sich selbst wie ein erfolgreiches Unternehmen. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 2003.

<sup>457</sup> Nikolaus B. Enkelmann (2003).

<sup>458</sup> Richard J. Leider & David A. Shapiro (2003, S. 173f.)

<sup>459</sup> „Focus“ 47/2003, S. 99.

<sup>460</sup> „Ob Brain-Gym, Neurobics, Kinesiologie oder die Neuronale Funktionelle Reorganisation – das Interesse an der Gymnastik fürs Gehirn wächst rasant. Dabei sollen Bewegungen und Berührungen die graue Masse im Kopf aktivieren sowie einfache Übungen Denk- und Lernblockaden aufheben („Focus“ 47/2003, S. 98f.)

<sup>461</sup> Mirko Ribul (2004/5 Compact Disc).

<sup>462</sup> „Brigitte“ Nr. 15, 7.7.2004.

>>Entscheide dich jetzt!<< zündet ein Feuerwerk an Motivation in Ihrem Alltag. Gehen Sie den entscheidenden Schritt zu verblüffenden Erfolgen im Beruf und zur Erfüllung in der Partnerschaft.<sup>463</sup>

„Das neue 1 x 1 der Erfolgsstrategie.“<sup>464</sup>

„3 Schlüssel zum Erfolg.“<sup>465</sup>

„Ich will – ich kann – ich werde.“<sup>466</sup>

„Do in life what you really want.“<sup>467</sup>/Deutsch: „Tue im Leben, was Du wirklich willst – Erfolgspaket.“<sup>468</sup>

„Heute bin ich wieder spitze.“<sup>469</sup>

„Die neuen Erfolgs-Formeln.“<sup>470</sup>

Mit gezielter/gekonnter „Psychologie“ -Technik „kann man“ heutzutage „alles lernen“ bzw. „trainieren“ und dementsprechend problemlos auch „erreichen“, herbeiführen und „erzwingen“. Der Machbarkeits-Traum ist auch ein Lernbarkeits-Traum. „Erfolg“, „Glück“, „Zufriedenheit“, „geistig und körperlich fit sein“ und „Jung bleiben“ u.d.g. sind mit Hilfe des gezielt einsetzbaren „Instrumentenkasten“ modernster „Psychologie“ für jedermann *lernbar* und vor allen Dingen auch *trainierbar/machbar/erreichbar* geworden.

Der moderne Psycho-Diskurs stellt mit seiner „Psychologie“ für den Handelnden auf der pragmatischen psychotechnologischen Ebene ein praktisches „Psycho-Instrumentarium“ zur Verfügung:

„Der Instrumentenkasten für Ihren Erfolg.“<sup>471</sup>

„Erfolgsintelligenz. Die zehn Zutaten des Erfolgs. Wie Sie erreichen, was Sie sich vorgenommen haben.“<sup>472</sup>

Mit dem modernen psychotechnischen Know-How der „Psychologie“ (von der „Psychologie Heute Compact“ angefangen, über die „Psychologie“ von „Hirn“ und „Geist“ der „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“, bis hin zu den ultramodernen Praktiken der „mentalen Programmierung“/„Umprogrammierung“ der NLP-Kultur) sind „Glück und Erfolg“ trainierbar geworden („Braintrust“<sup>473</sup> und die „IQ, EQ, BrainGym & co.“ -Psychotrainingkultur).

„PSYCHOLOGIE: Glück ist machbar.“<sup>474</sup>

„Charakter ist kein Handicap.“<sup>475</sup>

---

<sup>463</sup> Aufsteiger-Verlag/2004.

<sup>464</sup> Friedrich Seiwert & Geffroy (2002).

<sup>465</sup> Martin Betschart (2004).

<sup>466</sup> Peter Kummer (2003).

<sup>467</sup> Rusch/Bühler (2001).

<sup>468</sup> Rusch/Bühler (2001).

<sup>469</sup> Jenni Markus J.J. (2000).

<sup>470</sup> „com.pass“ Heft 3/2004.

<sup>471</sup> Nicolette Strauss, (2003, S. 145-155)/In: Nicolette Strauss: Die andere Ich AG. Führen Sie sich selbst wie ein erfolgreiches Unternehmen. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 2003.

<sup>472</sup> „Psychologie Heute Compact“ Heft 5, 10/2000, S. 10.

<sup>473</sup> „Multiplizieren Sie Ihren Erfolg mit dem Braintrust-Prinzip“ (Alex S. Rusch/Hörbuchverlag Rusch, 2003).

<sup>474</sup> „Focus“ 30/6/2003, Nr. 27 S.104-114.

„Glück auf Rezept.“<sup>476</sup>

Die Propagierung und Tradierung der psychomäßigen *Trainierbarkeit/Machbarkeit* von „Erfolg“ bzw. „Glück“ und die damit verbundene Möglichkeit der tiefgreifenden „*Persönlichkeitsveränderung*“ bzw. „*Persönlichkeitsentwicklung*“ findet nicht nur im modernen Medienmilieu (Focus, Spiegel, Stern, Geo etc.) statt, sondern auch im populärpsychologischen Bereich der „Psychologie Heute“/„Psychologie Heute Compact“ und im Bereich der modernen psychologischen Ratgeberliteratur. Sowohl in den millionenfach verkauften psychologischen Ratgeber-Bestsellern wie auch in der „Psychologie Heute“ oder in der „Psychologie Heute Compact“ wimmelt es von psychologischen Beiträgen, Botschaften und Einladungen, die den *Erfolgs- und Glücksmachbarkeitstraum psychologisch* ansprechen: „Ich will mich ändern. Das Sechs-Stufen-Programm für einen Neuanfang“ („Psychologie Heute“ 2/2003)/„Sie wollen Ihr Leben ändern? Tun Sie's!“ („Psychologie Heute“ 5/2000, S. 4)/„*Persönlichkeitsentwicklung: Entrümpeln Sie Ihr Leben. Das ganz große Großreinemachen*“ („Simplify Your Life- Einfacher und glücklicher leben“, Sonderdruck 2004)/„Tu, was dir gefällt!“ (Horst Conen: 1998/vgl. auch „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 27)/„Du bist mehr als du bist!“ (Horst Conen 2000) et cetera.

„Erfolg ist das Grundprinzip des Lebens!“<sup>477</sup>

„Erfolg ist das Grundprinzip des Lebens!“ in dem hier thematisierten Handlungszusammenhang. Die Reduktion aller relevanten psychologischen und psychosozialen Prozesse auf die Kategorie „Erfolg“ ist ein Phänomen der erfolgsorientierten Psychokultur. „*Erfolg ist der Gott unserer Tage*“: wo „Gott“ war, soll nun „Erfolg“ werden.

„Nichts ist überzeugender als Erfolg! (...) Erfolg ist der Gott unserer Tage.“<sup>478</sup>

Die Machbarkeit von „Glück“ und „Erfolg“ ist eng verbunden mit dem Aspekt der *Veränderbarkeit* der eigenen „Persönlichkeit“, des eigenen „Lebens“ bzw. „Charakters“. Im modernen psychologischen Diskurs werden viele Wege vorgeschlagen, die dem Orientierungs-/Halt-, Glücks- und Erfolgssuchenden grundlegende *Veränderbarkeit* versprechen.

„Sie wollen Ihr Leben verändern? So brechen Sie aus der Routine raus.“<sup>479</sup>

Die zentrale Funktion der Glücks- und Erfolgs-Psychologie liegt darin, die *positive Veränderbarkeit* des eigenen Lebens bzw. der eigenen „Persönlichkeit“ zu *operationalisieren*. Die Trainingsmethode „Psychologie“ ist in diesem Zusammenhang als gezieltes „Fitnessprogramm für Erfolgswillige“ (s.u.) anzusehen.

„Psyche: Glück für immer“<sup>480</sup>

„Die 7 Wege zum Glück“<sup>481</sup>

„Erfolgsintelligenz – Wie Ihnen gelingt, was Sie sich vornehmen.“<sup>482</sup>

---

<sup>475</sup> Rupert Lay (2000)

<sup>476</sup> Peter D. Kramer (1995).

<sup>477</sup> Jürgen Höller (2000, S. 43, Kursiv/unterstrichen: meine Herv.).

<sup>478</sup> „Psychologie Heute“ 12/2000, S. 2.

<sup>479</sup> „Psychologie Heute“ 4/ 2000.

<sup>480</sup> „Fit For Fun“ 1/2001.

<sup>481</sup> „Freundin“ 1/2003, S. 102-106.

<sup>482</sup> „Psychologie Heute“ 3/1998.

„Erfolg!“: „Psychologie Heute Compact“ Heft 5/Okttober 2000/„Nichts ist überzeugender als Erfolg!“/„Lesen Sie in der neuen Ausgabe von Psychologie Heute Compact, wann Sie mit Recht sagen können: „Mein Leben ist erfolgreich!“:„Erfolg! Was ist eigentlich Erfolg? Wie Sie Ihre Ziele erreichen, Karriere oder Lebensglück? Kann man Erfolg trainieren?“<sup>483</sup>

„Was Sie brauchen, um Ihre Ziele zu erreichen“: „Erfolgsintelligenz. Die zehn Zutaten des Erfolgs. Wie Sie erreichen, was Sie sich vorgenommen haben“<sup>484</sup>/„Fitnessprogramm für Erfolgswillige“ (ebd.S.30)/„Damit das Leben ein Erfolg wird“ (ebd. S.69)/„Lebenserfolg. Sechs gute Vorsätze - damit Ihr Leben ein Erfolg wird.“<sup>485</sup>

„Psychologie: Wie man mit der richtigen Strategie seine Ziele und Visionen verwirklicht.“<sup>486</sup>

Wie wird das Thema „Veränderbarkeit“ konkretisiert? Legt man die im Untersuchungsfeld gesammelten Beobachtungen zugrunde, so zeichnen sich in der heutigen Psychokultur hauptsächlich zwei typische Lösungswege ab: Der Psycho-Weg sensu „*Psychotherapie: Wie man sich verändern kann*“ („Psychologie Heute“ 11/2002) oder der Ego-Erfolgs-Weg sensu „*Ego pflegen*“-„*Psychologie*“ („Freundin“ 1/2003) bzw. „*Ego-Training*“-„*Psychologie*“ („Focus“30.6.2003).

„PSYCHOLOGIE: Die Glücksstrategie. Das intelligente Ego-Training.“<sup>487</sup>

In der Psychologisierung, die sich um das Thema „Erfolg!“ dreht, realisieren sich zwei miteinander zusammenhängende Typen von „Wollens- und Willens-Psychologien“: „*Der Wille zum Wissen*“ (Foucault, 1999) – in unserem Falle *via* des Wissensfundus „modernster Strategien der Psychologie“ oder „NLP“, zum einen, und: „*Der Wille zum Erfolg*“ („Psychologie Heute Compact“ 10/2000, S. 66), zum anderen.

Eine psychokulturell grundlegende Konsequenz aus dem „Psychologie“-Koordinatensystem „Wille zum Wissen“ auf der einen Seite und „Wille zum Erfolg“ auf der anderen Seite, ist die starke Ich-Zentrierung. Der Erfolgs- und Glücks-Machbarkeitstraum geht in seiner konsequenten Version in eine dezidiert ego-zentrierte Selbst- und Eigeninteressendurchsetzung über („Ego-Training“-Gesellschaft). Die „Tu was du willst“/„Tu, was dir gefällt!“/„Alles ist möglich“/„Alles was du willst“ -„Psychologie“ ist ein Ergebnis dieser psychokulturellen Entwicklung.

„Tu, was du willst, nicht was du sollst!“<sup>488</sup>

„Tu was du willst.“<sup>489</sup>

„Alles was du willst.“<sup>490</sup>

„Tu, was dir gefällt!“<sup>491</sup>

---

<sup>483</sup> Ebd. 1/2001, S. 2.

<sup>484</sup> „Psychologie Heute Compact“ Heft 5, 10/2000, S. 10.

<sup>485</sup> Ebd. S. 86.

<sup>486</sup> „Focus“ Nr. 27, 6/2003.

<sup>487</sup> „Focus“ Nr. 27, 30.6.2003.

<sup>488</sup> Richard J. Leider & David A. Shapiro (2002).

<sup>489</sup> Michael H. Buchholz (2002).

<sup>490</sup> Michael H. Buchholz (2001).

<sup>491</sup> Hort Conen (1998).



In der harten, „psychoschwäche-verabscheuenden“ Konkurrenzgesellschaft („Zeige Schwäche und Zweifel – und du wirst niemals erfolgreich sein!“/„Zeige niemals Zweifel oder Schwäche“: Jürgen Höller, 2000, S. 220) fungiert die moderne Technik „PSYCHOLOGIE“ sowohl als „Glücksstrategie“ wie auch als „intelligentes Ego-Training“ („PSYCHOLOGIE: Die Glücksstrategie. Das intelligente Ego-Training.“)<sup>492</sup>

Ein anderes Begleitphänomen dieser Entwicklung ist die im heutigen Psychofeld zu beobachtende „Enttabuisierung“ von Themen wie „Rivalität“ bzw. „Konkurrenz“ („*Fünf Tipps für souveräne Rivalen*“: „Psychologie Heute“ 9/2003, S. 44) und die damit einhergehende explizite Befürwortung/Encouragierung der egobezogenen individuellen Zielsetzung („Gut, besser, am besten“: „Psychologie Heute“ 9/2003, S. 42-45).

„Der Berner Psychotherapeut fordert deshalb die Enttabuisierung des Themas: ‚Rivalität ist ja nicht an sich gut oder schlecht. Sie kann positive und negative Funktionen erfüllen‘. Er ist überzeugt, dass konstruktive Rivalität zu den Kernkompetenzen des Arbeitslebens gehört und für den beruflichen Erfolg elementar ist (...) ‚Das Konkurrieren mit anderen stärkt die Individualität und die Abwehrbereitschaft. Wer rivalisiert, ist konzentrierter und er entwickelt auch höhere Ansprüche an seine Arbeit‘ (...) Wer stark rivalisiert, zeigt Selbstbewußtsein, Ehrgeiz und freie Potenziale, die im Sinne des Unternehmens eingesetzt werden können.“<sup>493</sup>

Im sozialen Wettbewerb werden heute individuelle Kompetenzen wie „PSYCHOLOGIE“ oder „IQ“ als entscheidend angesehen. Die „IQ“/„EQ“/„SQ“ -Psychologien und die damit einhergehende moderne Intelligenz-/„Hirnpotenz“-Pflege-Kultur ist in diesem Zusammenhang ein weiteres Begeleitphänomen dieser soziokulturellen Entwicklung.

### **Exkurs: „IQ“/„EQ“/„SQ“ -Psychologie und die moderne Psycho-„Hirnpotenz“-Pflege-Kultur**

Die „Psychologie“ von „IQ“ bzw. „EQ“ („Emotionale Intelligenz“) erfreut sich neben der modernen Psycho-„Hirnpotenz“ („*Hirnpotenz“-Pflege-Kultur*) einer großen alltagspsychologischen Beliebtheit. Der moderne Psychodiskurs sensu „IQ“, „EQ“ und „Hirnpotenz“-Pflege lebt stark von seiner alltagspsychologischen Evidenz, ein Grund, der auch einen Teil seiner starken Medialisierung bzw. einträglichen Merkantilisierung erklärt. Im sozialen Wettbewerb richtet sich de facto der „Neid“ des heutigen Menschen stark auf die psychologischen Ressourcen „IQ“/„Hirnpotenz“. Wer von der Kulturtechnik „Psychologie“ besonders viel Ahnung hat, einen „hohen IQ“ besitzt und über genügend „EQ“ („Emotionale Intelligenz“) verfügt, gilt heute als „erfolgreich“ und besonders „klug“. Die moderne „Hirnjogging“-Kultur mit ihrer „Hirnpotenz“-Psychologie ist ein phänomenologisches Korrelat dieser soziokulturellen Entwicklung.

„Ein hoher IQ, das belegen neueste Studien, gilt als bester Indikator für Erfolg in Beruf und Privatleben. Deshalb liegt die Hirnpotenz auch auf der Hitliste der deutschen Neidgesellschaft ganz weit vorn: Nach dem Reichtum (30,7 Prozent), so besagt eine Umfrage von Geo.de, richtet sich die Missgunst der Deutschen vornehmlich auf die Intelligenz (22,9 Prozent) der Mitmenschen. Von der Bereitschaft, in die mentale Leistung zu investieren, zeugt ein multimediales Dopingangebot: überquellende Regale im Buchhandel zu den Themen Hirnjogging, Gedächtnis, Intelligenz und Brain-Food,

---

<sup>492</sup> „Focus“ Nr. 27, 30.6.2003.

<sup>493</sup> „Psychologie Heute“ 9/2003, 42f./Bekanntmachung und Vorstellung des Buches „Rivalität und wie man richtig damit umgeht“ von dem Berner Psychotherapeuten Kurt Theodor Oehler.

zahllose Trainingskurse für EQ, IQ, Memo-Power oder Brain-Gymnastik, das Internet, in dem bereits mentale Fitnessclubs (z.B. Braincamp von T-online) gegründet werden.“<sup>494</sup>

„Multiplizieren Sie Ihren Erfolg mit dem Braintrust-Prinzip.“<sup>495</sup>

„Die Vielfalt meistern: Intelligenzen für morgen.“<sup>496</sup>

„Mit Brain-Gym sind meine Noten viel besser geworden“<sup>497</sup>

„Besser Denken: Das Gehirntraining.“<sup>498</sup>

„IQ. Wie Sie Ihre INTELLIGENZ erfolgreich nutzen. Forscher entschlüsseln „Die 8 Talente.“<sup>499</sup>

„IQ und Gedächtnis. Schneller denken, besser merken. Wie Ihr Gehirn mehr leistet“<sup>500</sup>

„Klugheit sitzt vorne. Britische und deutsche Forscher haben einen Hinweis darauf gefunden, dass sich Intelligenz sinnvoll mit einem einzigen Quotienten messen läßt.“<sup>501</sup>

„Personelle Fehlentscheidungen können Millionen kosten. Die Erkundung der Intelligenzstruktur verbessert die Personalauswahl ganz entschieden“ (Werner Witmann/Psychologe, 1999, S. 127)<sup>502</sup>

„IQ und Gedächtnis. Schneller denken, besser merken: Wie Ihr Gehirn mehr leistet“ („Focus“ Nr. 47/17.11.2003)/„Titelthema Hirnforschung: Kann man Intelligenz und Gedächtnisleistung verbessern?“/„Hirnforschung; Wie Training, Pillen oder Gene das Gedächtnis und den IQ beeinflussen: Damit der Geist blitzt.“<sup>503</sup>)

Psychokulturell-geschichtlich betrachtet war die Entdeckung/Einführung des sog. „EQ“ („Emotionale Intelligenz“) eine Art Reaktion bzw. ein Gegensteuerungsversuch gegen die damals rein auf den „IQ“-Potenzwert fixierte, alltagspsychologisch stark ausufernde Kultur.<sup>504</sup> Nach der ersten psychokulturellen Wende vom „IQ“ zum sog. „EQ“ („Emotionale Intelligenz“) erlebt die moderne Psychokultur durch die Wiederentdeckung des Themas „Spiritualität“ in den einschlägigen Psychologiepopularisierungsorganen eine weitere Wende, nämlich die vom „IQ“ bzw. „EQ“ zum sog. „SQ“ („SQ, Spirituelle Intelligenz“).

„In der noch jungen Forschung zur spirituellen Intelligenz – in Anlehnung an den traditionellen IQ und den neueren EQ der emotionalen Intelligenz meist „SQ“ genannt – spricht alles dafür, dass sie im Denken und Handeln eine realitätstüchtige, gesundheitsförderliche Lebenshaltung der Menschen optimiert. Die neue Generation der

---

<sup>494</sup> „Focus“ Nr. 47/17.11.2003, S. 96.

<sup>495</sup> Alex S.Rusch/ Rusch Verlag, 2003.

<sup>496</sup> „Psychologie Heute“ 4/1999.

<sup>497</sup> „IQ“: „Focus“ 47/2003, S. 98.

<sup>498</sup> „Gehirn & Geist“ 5/2003, S. 86.

<sup>499</sup> „Focus“ Nr. 3/1999.

<sup>500</sup> Ebd. Nr.47/2003.

<sup>501</sup> „Focus“ 24. Juli 2000, S. 11/Nr. 30: Hefttitel: PSYCHOLOGIE: Du bist durchschaut!“.

<sup>502</sup> Zitiert nach Frank Miltner & Werner Siefer (S.127). Frank Miltner & Werner Siefer: Die 8 Talente. In: „Focus“ Nr.3/1999, S. 123-128.

<sup>503</sup> „Focus“ 47/2003, S. 94-108.

<sup>504</sup> Die „IQ“-Psycho-Denkweise ist allerdings wie die von dem „Focus“ (s.o.) zitierte Untersuchung belegt, auch heute noch (trotz aller psychologisch-wissenschaftlichen Relativierungsversuche/Aufklärungsversuche) *alltagspsychologisch und gesellschaftlich psychokulturell* immer noch stark präsent und wirksam. Durch die neue „Hirnjogging“-Kultur und die neuerdings wiederbelebte „Gehirn-Psychologie“ sensu „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ zelebriert der IQ-Psychodiskurs alltagspsychologisch einen neuen Comeback (Roll-Ons und Roll-Backs-Phänomene).

SQ-Forscher vergleicht spirituelle Intelligenz mit Vitaminen: Sie erfüllt gewissermaßen Leib und Seele mit Leben. Viele Psychologen und Mediziner sehen in der SQ-Forschung jedenfalls das wichtigste Fundament der zukunftsweisenden ‚Positiven Psychologie‘.<sup>505</sup>

Hier stellt sich die Frage: Was haben die „IQ“, „EQ“ und „SQ“ -Denkweisen/Psychologien gemeinsam? Was die „IQ“/„EQ“ und „SQ“ -Psychologien gemeinsam verbindet, psychokulturell antreibt und ihre alltagspsychologische Attraktion ausmacht, ist der *Traum von der Total-Entschlüsselung* der „Formel Mensch“. Die neue „Formel“ bzw. „Differenzialgleichung“ des Menschen lautet von nun an additiv-logisch wie folgt:

**„IQ +EQ + SQ = Mensch“**

**(„Psychologie Heute“ 4/2000, S. 73)<sup>506</sup>**

Das additiv-logische (in jeweiligen Quotienten-Scores quantifizierte) „In-Formel-Setzen“ der „Gleichung Mensch“ und der Versuch seiner Total-Entschlüsselung ist ein wesentliches Motiv der modernen „IQ +EQ + SQ“-Psychologien.

## **6. Der Traum von der absoluten Neurosenfreiheit („100% seelische Reinigung“)**

„Der sogenannte ‚Befreiungsprozeß‘ (garantiert) ‚100% seelische Reinigung‘ in einem einzigen Tag.“<sup>507</sup>

„Hoffman-Quadrinity-Prozeß“: „Crash-Kurs für die Seele“<sup>508</sup> (...) Und das alles in nur einer Woche.“<sup>509</sup>

Ein weiterer im Umfeld des Themas „Psychologie“ psychokulturell operierender Traum ist der Traum von der *absoluten Neurosenfreiheit*. Der Traum von der absoluten Neurosenfreiheit hängt mit dem Bild einer (psycho)hygienisch vollständig keimfreien, psycho-neurotisch „total-gereinigten“ Gesellschaft zusammen. In diesem Traum existieren keine Neurosen und keine „Psycho-Schwächen“ mehr.

„Freedom From Compulsive Self-Defeating Behaviour.“<sup>510</sup>

„Wir sind eure seelische Kanalreinigung.“<sup>511</sup>

„Frei von Problemen.“<sup>512</sup>

„Alles kein Problem.“<sup>513</sup>

In Bildern wie „*Frei von Problemen*“ oder „*100% seelische Reinigung*“ wird der Traum von der totalen Freiheit bzw. von der „völligen Befreiung“ von Psycho-Schwächen, Psycho-

---

<sup>505</sup> T.George Harris: Gesunder Charakter statt Gesundbeten? Die Schutzwirkung von Religion ist zweifelhaft. In: „Psychologie Heute“ 11/2000, S. 54-55.

<sup>506</sup> Zohr, Marshall & Danah, Ian (2001): SQ-Spirituelle Intelligenz. Die notwendige Frage, nach dem Sinn – Wie das menschliche Gehirn Kreativität entstehen lässt, Visionen und Werte entwickelt und dem einzelnen Leben Sinn verleiht.

<sup>507</sup> Zitiert nach Colin Goldner (2000, S. 304).

<sup>508</sup> Colin Goldner (2000, S. 296).

<sup>509</sup> Ebd. (2000, S. 301).

<sup>510</sup> „Freedom From Compulsive Self-Defeating Behaviour. The Discoveries of the Quadrinity Process“: Bob Hoffman, 1988.

<sup>511</sup> Colin Goldner: Wir sind eure seelische Kanalreinigung. In: *Intra* 30, Winter 1997.

<sup>512</sup> Jürgen Höller: Fünf „Mental-CDs“.

<sup>513</sup> Dr. Richard Carlson (2002).

Insuffizienzen und Psycho-Handicaps geträumt und zum Ausdruck gebracht (“Neurosen-Total-Entledigungskultur“/“Alles-Loswerden-Kulturmentalität“).

„Byron Katies THE WORK. Der einfache Weg zum befreiten Leben.“<sup>514</sup>

Die „völlige Befreiung“ bzw. „100% Reinigung“ von lästigen Neurosen, Gebrechen, psychologischen Unzulänglichkeiten und seelischen Schwächen ist eine psychokulturell höchst wirksame und stark antreibende Kraft, welche auf der psychologisch-existentialen Ebene an der Sehnsucht bzw. am Idealentwurf eines völlig von Leid- und Schwäche befreiten Menschen („Befreiungsprozeß“-Kultur) anknüpft.

Der Traum von der absoluten Neurosenfreiheit bzw. der “Neurosen-Total-Entledigung“ geht in prototypischer Weise mit der Vorstellung einer möglichst effektiven/effizienten Blitz-Psycho-Umprogrammierung bzw. „Schnellerleuchtung“ (Hemminer & Keden, 1997, S. 40) einher. Ein Beispiel hierfür ist das in der heutigen Psychoszene unter den Namen „Hoffman Quadrinity Prozess“ kursierende Psychoangebot, welches verheißt, „In einer Woche frei von Neurosen“ zu sein.<sup>515</sup> Das Angebotbeispiel der “Quadrinity-Eine-Woche-Superschnell-Heilung“ knüpft an dem Traum, sich möglichst schnell und gründlich von allen lästigen Neurosen, Unzulänglichkeiten, Muster etc. ein für alle Mal zu „befreien“.

„Seit über dreißig Jahren gilt der Hoffman-Quadrinity-Prozeß als ‚Geheimtip‘. In einem achttätigen, streng strukturierten Therapiemarathon durchlaufen die Teilnehmer einen ‚Crash-Kurs für die Seele‘, aus dem sie laut Prospekt des Düsseldorfer *Hoffmann-Instituts* ‚befreit aus der negativen Verflechtung mit der Vergangenheit‘ hervorgehen. Vorgestellt wurde der ‚Prozeß‘ erstmalig 1967 durch den Amerikaner Robert ‚Bob‘ Hoffman (...) Die ‚8 Tage-Therapie‘ kostet pro Teilnehmer 4.370 Mark<sup>516</sup>. Das von Naranjo in den USA vorgestellte etwas preisgünstigere 4-Tage-Kondensat des Quadrinity-Prozeß wird in Europa bislang nicht angeboten. Dagegen gibt es eine ganze Reihe von Nachahmern und Trittbrettfahrern, die mit – inhaltlich etwas abgewandelten – Discount-Prozessen aufwarten: Seit Mitte der 1990er etwa bietet ein findiger Ex-Quadrinity-Therapeut auf eigene Rechnung einen sogenannten „One-Process“ an. Kosten der fünftätigen „Initiation in die Liebe“: 1.600 Mark plus Unterkunft und Verpflegung. Dem Quadrinity-Prozeß vergleichbar sind zudem all die HunaVita-Trinity-, Metanoia-, Der 3. Weg- oder Omega-Prozesse, die quer durch die Lande veranstaltet werden; auch der von Ex-Hoffman-Lehrern entwickelte LeadersQuest-Prozeß („Mit delphinischer Eleganz und Leichtigkeit zu beruflichem und privatem Erfolg“) weist auffällige Parallelen zu Quadrinity auf, die Kosten für den 8-Tage-Kurs liegen mit 4.700 Mark allerdings noch über denen der *Hoffmann-Institute*. Besonders grotesk ist der sogenannte „Befreiungsprozeß“ eines in Österreich ordinierenden „Dr. Rai Samanda“ (angeblich promovierter Jurist), der „100%ige seelische Reinigung“ bei Drogensucht, Krebs, Depression, Schizophrenie und Größenwahn(!) *in einem einzigen Tag* garantiert. Seit einiger Zeit gibt es unter der Bezeichnung „Phönix-Prozeß“ auch einen Hoffman-Folgekurs.“<sup>517</sup>

Dem Psycho-Modell der „Instant-Erleuchtung“ (Nordhausen & Billerbeck, 2000, S. 139) liegt der *Neurosenfreiheitstraum* bzw. die Idee der „Erlösung durch Totaltherapie“ (Nordhausen & Billerbeck, 2000, S. 276) zugrunde. In diesem Zusammenhang spielt der Aspekt “Zeit“ eine zentrale Rolle: Je schneller und nachhaltiger das für die ersehnte Neurosen-Total-Entledigung benötigte Psychotraining, umso größer ist seine alltagspsychologische Attraktivität. Mit

---

<sup>514</sup> Moritz Boerner (1999).

<sup>515</sup> Vgl. auch den Aufsatz „In einer Woche frei von Neurosen?“. In: „Psychologie Heute“ 6/1996, Hefttitel: „Die Seelenfummler“.

<sup>516</sup> 2500 Euro (Stand 2004).

<sup>517</sup> Colin Goldner (2000, S. 296-304).

anderen Worten: schnelle Lösungen wie die Sofort-„Instant-Erleuchtung“ sind alltagspsychologisch sehr gefragt.

„Fit & Gesund in fünf Tagen.“<sup>518</sup>

Ein charakteristisches Begleitphänomen dieser psychokulturellen Entwicklung ist die wettlaufmäßige permanente Rekordverbesserung: nur „eine Woche“, nur „5 Tage“, nur „4-Tage“, nur „zwei Tage“ bis hin zur Gesamtheilung „in einem einzigen Tag“ bzw. in „zehn Minuten“. Schnellerleuchtungs-Psycho-Anbieter übertreffen sich selbst und gegenseitig permanent und werben stets damit, daß sie besonders „schneller“ und „gründlicher“ sind als die Konkurrenz. Ein prototypisches Höhepunkt-Beispiel dieses Psychowettbewerbes ist die „zehn Minuten“-Gesamt-Heilungs-Psychologie.

„Jürgen Höller zeigt Dir eine Technik, wie Du innerhalb von zehn Minuten jede Phobie verlieren kannst.“<sup>519</sup>

Die ultraschnelle/blitzartige Neurosenbefreiungs-Psychologie („Instant-Erleuchtung“ – kultur“) ist heute in der Tat sehr gefragt. Ein weiteres Beispiel ist die sog. „Infinity“-Psychotrainingmethode, welche, auf derselben Linie wie der o.a. „Quadrinity-Prozeß“, mit einer noch effektiveren „Psychologie“ wirbt.

„>>Die Infinity-Methode zur effektiven Zielverwirklichung<< kann man auch in dem zweieinhalbtägigen Training >>Master your Life<< kennenlernen. Hier erkennen die Teilnehmer ihre >>unbewußten Verhaltensmuster und deren Wirkungen auf die wichtigsten Lebensbereiche << und lernen, wie >>sie sich schnell und vollständig aus diesen Mustern befreien<<.“<sup>520</sup>

Ein anderes aufschlußreiches Beispiel, diesmal aus dem Umfeld der sog. „Mind und Leben“-Psycho-Trainingskultur :

„Wehleidigkeiten und Neurotizismen blockieren die volle Entfaltung von Mental-Energie. Makellosigkeit fördert den Weg zur optimalen Mental-Energie.“<sup>521</sup>

Die Kultur der absoluten „Makellosigkeit“ ist der nächste Höhepunkt des Traumes von der absoluten Psycho-Schwächen-Befreiung. Der Neurosen-Total-Befreiungs-Traum entspringt dem „neuzeitlichen Traum von der Erzeugung eines neuen, besseren Menschen“ (Hemminger & Keden, 1997, S. 35/meine Herv.) bzw. der Vorstellung, daß mittels „modernster“ Psychotechnologie „der perfekt (...) angstfreie Mensch produziert werden könne“ (ebd., S. 35f./meine Herv.)<sup>522</sup>. Im gesamtgesellschaftlich auswirkenden Neurosenfreiheitstraum und -befreiungsrusch werden menschliche Schwächen nicht beispielsweise als „psycho-essentiell“ systemisch konstitutive Bestandteile der psychologischen Ordnung/Beschaffenheit des

---

<sup>518</sup> „Fit & Gesund in fünf Tagen. Gönnen Sie sich in der Reha-Klinik Schwertbad eine aktive Auszeit für Körper und Seele!“ („Prisma“ 42/2004, S.31).

<sup>519</sup> Zitiert nach Schwertfeger (2002, S. 147).

<sup>520</sup> Zitiert nach Schwertfeger (1998, S. 265/meine Herv.).

<sup>521</sup> Ebd. S. 195, meine Herv.

<sup>522</sup> Der Neurosenbefreiungstraum spielt sich in systemisch höchst komplexer Weise auch zwischen der „Alltagswelt“ und der „Wissenschaftler-Utopie-Welt“. „Der Versuchung, die Wissenschaft von der Seele zur Heilslehre zu machen, erlag so gut wie jede Schule mindestens durch einzelne ihrer Vertreter. Dieses Urteil trifft sogar seriöse, hochangesehene Wissenschaftler. Wer das bezweifelt, möge sich das Buch >>Walden II<< (deutsch: Futurum II) von B.F. Skinner besorgen, dem berühmtesten Lernpsychologen überhaupt. In diesem Buch wird dafür geworben, daß durch richtig angewandte Lernpsychologie der perfekte gemeinschaftsfähige, angstfreie Mensch produziert werden könne. Fast alle Übel der Welt ließen sich nach Skinner durch die richtige Konditionierung der Menschen während ihrer Sozialisation beseitigen. Es handelt sich bei >>Walden II<< nicht um eine Persiflage auf Aldous Huxleys >>Schöne neue Welt<<, sondern um eine ernst gemeinte Utopie.“ (Hemminger & Keden, 1997, S. 35f.)

Menschen betrachtet, welche psychologisch zu integrieren sind, sondern als gänzlich und unwiderruflich wegzumachende Gebrechen (Entledigungskultur).

„Die Vorstellung ist weit verbreitet, dass sich der Mensch mit Hilfe geeigneter Psychotechniken umfassend ändern und von lästigen Schwächen und Fehlern befreien könne.“ (Utsch, 2001, S. 95)

Der *Traum der Psycho-Schwächen-Total-Befreiung* und die daraus resultierende „Psychologie“ stellt ein gesamtgesellschaftliches, gemeinsam hergestelltes Kulturprodukt dar, indem sowohl alltagspsychologische wie auch wissenschaftliche/verwissenschaftlichte Anschauungen eingehen. Der gesamtgesellschaftlich operierende *Neurosenfreiheitstraum* findet seine (verwissenschaftlichte) psychokulturelle Entsprechung z.T. auch in der etablierten bzw. institutionalisierten Psychologie-Welt. Ein Beispiel dafür ist die bekannt gewordene Psychologie von Carl Rogers, der auch das Idealbild eines „100%“ neurosenbefreiten Menschen (sog. ‚fully functioning person‘)“ (Hemminger & Keden, 1997, a.a.O.) mitgeprägt hat. Die Psychologie bzw. die Psychotherapie findet „deshalb einen derartigen Anklang und eine große Verbreitung, weil sie die Entzauberung der äußeren Natur durch die Technik, durch die Verzauberung der inneren Natur ersetze.“ (Utsch, 2001, S. 207).

Der Neurosen-Total-Befreiungs-Traum ist ein *moderner Psycho-Technik-Traum*, welcher seine gesellschaftliche Einbettung und Tradierung der technisierten/technisierenden Logikwelt zu verdanken hat. „Im Gefolge der beeindruckenden naturwissenschaftlichen Fortschritte hat sich bei vielen der Glaube eingenistet, dass wie in der Technik bald auch Regulations- und Kontrollmöglichkeiten für die Seele zur Verfügung stünden. Ausgehend von den technischen Errungenschaften werden in der Regel hohe Erwartungen an psychologische Maßnahmen und Behandlungen geknüpft. Die wissenschaftliche Psychologie müsse doch in der Lage sein, seelische Probleme wie Ängste, Unsicherheiten oder Zwangsvorstellungen nachhaltig zu beseitigen oder erwünschtes Verhalten gezielt hervorzurufen. Analog den umwälzenden Fortschritten in den Informationstechnologien (Telefon, Fernsehen, Computer, Internet), der Fahrzeugtechnik (Auto, Flugzeug, Eisenbahn) oder Medizin (Ultraschall, Operationstechnik) werden ähnliche Gestaltungs- und Veränderungsmöglichkeiten auch von der Psychologie erwartet.“ (Utsch, 2001, S. 95).

## **7. Der Vollkommenheits- bzw. Ganzheitstraum („Um so mehr ganz und heil sein zu können“)**

„Um eins zu werden mit sich und dem Körper.“<sup>523</sup>

„Der Mensch hat einen Kopf und einen Bauch - beides hat Recht, angesprochen zu werden.“<sup>524</sup>

„Der Absolvent des GKTI (Gustav-Käser-Training-International) soll >>Freude an der eigenen Vervollkommnung<< haben.“<sup>525</sup>

„Die Intelligenz des Herzens.“<sup>526</sup>

---

<sup>523</sup> Ulfias Meyer, 2003, S. 29: In: „Psychologie Heute“ 8/2003.

<sup>524</sup> „Nahrung für Kopf und Bauch“: Interview mit dem Münchener Psychologieprofessor Lutz von Rosenstiel („Focus“ 11/1998, S. 212).

<sup>525</sup> Zitiert nach Hemminger & Keden (1997, S. 81).

<sup>526</sup> Jirina Prekop (2002).

„Denken mit dem Bauch.“<sup>527</sup>

„Mit Yoga ganzheitlich Zur-Ruhe-Kommen!“<sup>528</sup>

„Das kosmische Auge. Wie wir den Weg der inneren Heilung gehen.“<sup>529</sup>

„Die Sehnsucht nach Ganzheit, Vollkommenheit, Ungebrochenheit und Unversehrtheit ist eine urmenschliche.“<sup>530</sup>

Der siebte in diesem Zusammenhang zu behandelnde Traum hängt mit der tiefen Sehnsucht nach *Vollkommenheit und Ganzheit* zusammen. Die psychokulturell/kulturgegeschichtlich verankerte „Suche nach Ganzheit“ (Harrington, 2002) geht auf das im spätkapitalistischen Industriezeitalter immer mehr zu beobachtende Bewußtsein des Alltagsmenschen über das gesamtgesellschaftlich herrschende *spirituell-emotionale Vakuum* und die damit verbunden erlebte Frustration über die kulturell verbreitete künstliche *Spaltungspraxis* zurück: etwa die Trennung von „Körper“ und „Psyche“, von „Geist“ und „Seele“, von „Kopfwelt“ und „Gefühlswelt“, von „Psychowelt“ und „Körperwelt“ – und der damit charakteristisch einhergehende Zuständigkeiten-Separation: z.B. die „Psychologen“ für die „Psychowelt“ und die „Mediziner“ für die „Körperwelt“).

Der Vollkommenheits- bzw. Ganzheitstraum entspringt dem „psycho-existentiell“ tiefen Wunsch des Menschen in der modernen Industriegesellschaft, durch die Einbeziehung der jeweils „psychologischen“, „emotionalen“ bzw. „spirituellen Dimension“ (qualitativ und/oder quantitativ) ein wie auch immer geartetes „Mehr an Ganzheit, Einheit, Eintracht“ u.ä. zu erlangen. Das Phänomen der heutigen psychokulturellen „Respiritualisierung“ (Barz, 2000, S. 34)<sup>531</sup> hat z.T. eine eigene *Respiritualisierungskultur* hervorgebracht.

„Psychologie (ist) „Religion für Nicht-Religiöse.“<sup>532</sup>

Bei dem Wunsch „*Um so mehr ganz und heil sein zu können*“ bzw. endlich komplett und „*eins zu werden*“ wird das Modell „Psychologie“ zur modernen „*Religion für Nicht-Religiöse*“<sup>533</sup> erhoben und das Konkurrenzmodell „Religion“ z.T. zu einem rückständigen „Therapieersatz“ perspektivisch deklassiert. Im Rahmen der gesamt-kulturellen Psychologisierung interessiert man sich im Zuge dieser Entwicklung inzwischen weniger dafür ob die „Psychologie“ das Modell „Religion“ erfolgreich abgelöst oder verdrängt hat, als vielmehr dafür, inwiefern das Paradigma „Religion“ lediglich ein „Billig-Ersatzmodell“ für „gute Therapie“ und „moderne Psychologie-Technik“ darstellt. Auf diese Weise wird das herkömmliche Konkurrenzmodell „Religion“ zum überholten „Therapieersatz“ bzw. „medizinischen Risikofaktor“ degradiert (s.u.).

„Religion als Therapieersatz?“ („Psychologie Heute Compact“ 7/2003. S.82)<sup>534</sup>

---

<sup>527</sup> Burkhard G. Busch (2002).

<sup>528</sup> Workshop „Yoga nach Swami Sivananda“ (Shanti Claudia Gehricke, 2004).

<sup>529</sup> Hetty Draayer (2002).

<sup>530</sup> Michael Utsch (2001, S.208).

<sup>531</sup> Heiner Barz (2000, S.30-35).

<sup>532</sup> Alexander Schmidt (2002).

<sup>533</sup> Ebd.

<sup>534</sup> Anstelle der Frage „Psychologie“ bzw. „Therapie als Religionsersatz?“ wird hier im Zuge der gesamt-gesellschaftlich-kulturellen Psychologisierung auf dem „Sinngelbes-Wettbewerbs-Markt“ nun eher die *umgekehrte Frage* gestellt, diskutiert und damit gewissermaßen auch ein wenig den (herkömmlichen) „Spieß umgedreht“: „*Religion als Therapieersatz?*“ („Psychologie Heute Compact“ 7/2003. S.82/Heft 8/Titelausgabe: „Glück, Glaube, Gott- Was gibt dem Leben Sinn?“) heißt dann hier die (von nun an/fortan) richtungsweisende Kernfrage. Und nicht umgekehrt.

„Gesunder Charakter statt Gesundbeten? Die Schutzwirkung von Religion ist zweifelhaft.“ („Psychologie Heute“ 11/2000, S. 54)<sup>535</sup>

„Ist Religion ein medizinischer Risikofaktor?“ („Psychologie Heute“ 11/2000, ebd.)<sup>536</sup>

Neben der im letzten Abschnitt problematisierten starken paradigmatischen Ausschlußpraxis („Religion als Therapieersatz?“) trifft man im modernen Psychokulturfeld auf andere perspektivische Kohabitations- und Mixturpraxen. Bei diesen wird im Hinblick auf das Oberziel Ganzheit/Vollkommenheit das sog. „Wissen der modernen Psychologie“ hingegen als ein wichtiger Aspekt (neben vielen ebenfalls bedeutenden anderen Aspekten aus der Welt der „Physik“, der „Philosophie“, der „Religion“, oder der „Spiritualität“) angesehen. Ein Beispiel hierfür ist das moderne „Mix-Gebilde“ der sog. „Christlichen Psychotherapie“.

„Christliche Psychotherapie.“<sup>537</sup>

Im *Ganzheits- und Heiltraum* kreuzen sich beispielsweise in der Gestalt der sog. „Christlichen Psychotherapie“ die Wege und Interessen des einerseits überwiegend säkularen Psychodiskurses („Psychologie“ als rationaler Diskurs) und die des andererseits religiösen Glaubensdiskurses (der christliche Diskurs) auf eigentümliche Art und Weise. Das Spannende und zugleich Neue in diesem Kontext ist, daß man sich bei dem neuen Modell „Psychologie“ als moderne „Religion für Nicht-Religiöse“ nicht mehr mit „Religion“ im herkömmlichen Sinne begnügen möchte. Ein solides und gesellschaftsfähiges Modell (so die alltagspsychologische Vorstellung an dieser Stelle) *muß* (polyperspektivisch) neben den herkömmlichen wissenschaftlichen Erkenntnissen aus „Physik“ oder „Medizin“ auch grundsätzlich die sog. „Techniken modernster Psychologie“ aufweisen.

„Vor allem bezieht der Autor in seine Betrachtungen Dimensionen der neuen Erkenntnisse der modernen Wissenschaften, der Physik, der Psychologie und der Philosophie mit ein.“<sup>538</sup>

Das Diktat der *modernen Wissenschaftlichkeit* (die sog. „neuen Erkenntnisse der modernen Wissenschaften, der Physik, der Psychologie und der Philosophie“) ist ein paradigmatisches Tor für den Import von „Psychologie“ (Gatekeeper).

An dieser Stelle ein weiteres illustrierendes Beispiel, nämlich ein Selbstdarstellungstext aus dem auf „Psychologie & Lebenshilfe“ spezialisierten „Via Nova-Verlag“ aus dem Jahre 2003 bei der Präsentation des Buches „Religion für Nicht-Religiöse. Neue Zugänge zur eigenen Religiosität. Ein innerer Dialog“ von Alexander Schmidt (2002).

„Für viele Menschen ist heute der Zugang zur Religiosität verbaut, da sie ohne jede Beziehung zur Religion aufgewachsen sind und Religion auch in der Öffentlichkeit eine immer geringere Rolle spielt. Wo und wie ist aber für den säkularen modernen Menschen heute noch religiöse Erfahrung möglich? Alexander Schmidt geht dabei von alltäglichen Erfahrungen wie existentielle Leere, Langeweile, Liebe, Zerstreuung, Natur-Erlebnissen, Angst und Gewissen aus. Er zeigt, dass in diesen Erfahrungen bei genauer Betrachtung auch Hinweise auf das Absolute verborgen liegen. Vor allem bezieht der Autor in seine Betrachtungen Dimensionen der neuen Erkenntnisse der modernen Wissenschaften, der Physik, der Psychologie und der Philosophie mit ein. Mit seinem Buch will Alexander Schmidt den Leser dazu anregen, einen inneren Dialog mit sich selbst und seinem

---

<sup>535</sup> T.George Harris: Gesunder Charakter statt Gesundbeten? Die Schutzwirkung von Religion ist zweifelhaft. In: „Psychologie Heute“ 11/2000, S. 54-55.

<sup>536</sup> Ebd.

<sup>537</sup> Claudia Ingrid Wolf (2002).

<sup>538</sup> Via Nova Verlag 2003/meine Herv.



Verhältnis zu einer existentiellen Religiosität in Gang zu setzen, um so mehr ganz und heil sein zu können.“<sup>539</sup>

*Der Ganzheitstraum/Wunsch* hat inzwischen auch eine Reihe von bisher eigentlich untypischen Institutionen und Handlungskontexten erreicht. Ein Beispiel hierfür ist die plötzliche Entdeckung“ des sog. „ganzen Menschen“ im (eigentlich bisher „reinchirurgischen“) „OP-Bereich“. In diesem Zusammenhang wird das bisher auf dem drapierten Tisch liegende (narkotisierte) anonyme Operations-Objekt – nämlich der sog. „OP-Patient“ – im Rahmen der sog. „Integrierten Chirurgie“<sup>540</sup> plötzlich zum Psycho-Subjekt bzw. „ganzen Menschen“ geweckt und verwandelt.

„Auch im OP müssen wir den ganzen Menschen behandeln“ – Ein Gespräch mit dem Mediziner Bernd Hontschik über Integrierte Chirurgie.“<sup>541</sup>

Abschließend möchte ich diesen Abschnitt mit einem anderen Beispiel aus dem modernen Handlungsbereich „moderner Psychologie“ von „Selbstmanagement“ und „Selbstoptimierung“ via „Ganzheitlichkeit“ und „Wellness“. Ging es vorher darum, „Religion als Therapieersatz“ (vgl.o.) zu problematisieren, so wird auch hier die „Wellness“-/Ganzheitlichkeitskultur als „Therapieersatz“ problematisiert. Die zugrundeliegende Dynamik psychokultureller und gesamtgesellschaftlicher Entwicklung ist in diesem Handlungszusammenhang eindeutig: Dort wo „Religion“ oder „Gott“ bei der Realisierung des Ganzheitstraumes halfen, soll jetzt „Psychologie“ und „Wellness“ eintreten.

„Eine Delphistudie der Heidelberger Gesellschaft für Innovative Marktforschung (GIM), für die 24 Experten aus verschiedenen Fachbereichen nach Zukunftswerten befragt wurden, zeigt, wie hoch die Ansprüche an die kleine Wellnessflucht aus dem Alltag sind: Demnach steht Wellness für ganzheitliches Wohlbefinden, für Genussfähigkeit und einen pfleglichen Umgang mit sich selbst. Wellness soll das Verhältnis zu sich selbst, aber auch zu anderen verbessern. Es verspricht Entspannung, Harmonie, Erholung sowie Stressbewältigung. Und es kommt der Sehnsucht nach einer Balance von Körper, Geist und Seele entgegen (...) Wellness muss eine enorme Bandbreite an seelischen Bedürfnissen befriedigen, bei denen es sich längst nicht mehr als nur um das momentane Wohlbefinden alleine dreht. Zu diesem Schluss kommt die Delphistudie der GIM: Als eine Art Therapieersatz soll Wellness neue Kraft und Lebensfreude schenken, Zuwendung und ein gutes Körpergefühl vermitteln und auch bei der Suche nach Sinn und Identität behilflich sein. Auf der körperlichen Ebene soll es eine aktive, selbstverantwortliche Gesundheitsvorsorge sein: ‚Es gilt zunehmend, die Ressourcen für ein erfolgreiches und erfülltes Leben sicherzustellen. In diesem Zusammenhang wird Wellness immer stärker als Mittel für das Selbstmanagement betrachtet‘, fasst Godehart Wakenhut, Studienleiter bei der GIM, die Ergebnisse zusammen. Konsumenten sehen Wellness heute als Weg zur Selbstoptimierung und damit als Schlüssel für ein erfolgreiches Leben. In ihren Vorstellungen schafft dies nicht nur Wohlgefühl und Entspannung, sondern auch Leistungsfähigkeit und ‚Performance‘ nach außen.“ (Trenzer, 2003, S. 20ff.)<sup>542</sup>

Insgesamt können eigentlich (über die hier insgesamt referierten Feldbeispiele hinaus) alle im modernen Psychokulturfeld anzutreffenden Formen, Anstrengungen und Versuche, den Menschen als „Ganzes“ bzw. als „Einheit“ zu erfassen und zu begreifen („esoterische

---

<sup>539</sup> Via Nova-Verlagsprospekt 2003, S. 10/Präsentation des Buchs „Religion für Nicht-Religiöse. Neue Zugänge zur eigenen Religiosität. Ein innerer Dialog“ (Alexander Schmidt, 2002) erschienen

<sup>540</sup> Bernd Hontschik & Thure von Uexküll (1999): Psychosomatik in der Chirurgie. Integrierte Chirurgie – Theorie und Therapie.

<sup>541</sup> „Psychologie Heute“ 4/ 2000, S. 56 („Gesundheit & Psyche/Chirurgie“).

<sup>542</sup> Eva Trenzer (2003, S.20-25).

Psychologie“, „sanfte Medizin“, „ganzheitliche Psychosomatik“, „spirituelle Psychologie“, „ganzheitliche Psychologie“, „ganzheitliche Psychotherapie“ etc.), als Ausdrucksformen/phänomenologische Korrelate *des* in diesem Abschnitt behandelten Ganzheitstraumes angesehen und interpretiert werden.

## **8. Der Psycho-Macht-Traum („Psychologie“ und „Die Macht der Gefühle“ / „Psychologie“ und die „Macht der Motivation“/ Macht-und Power-Kultur / „UNLIMITED POWER“-Kultur: der „Grenzenlose Energie“-Traum)**

„Machen Sie sich nichts vor und genießen Sie die Macht (...) Dieses Buch verrät, wie Frauen sich nehmen können, was sie brauchen.“<sup>543</sup>

„Herrschaft – Dienen – Macht. Die Kraft des männlichen Geistes – Das Seminar für Männer.“<sup>544</sup>

„Wecke die Macht in Dir.“<sup>545</sup>

„Der Kleine Macchiavelli.“<sup>546</sup>

„Die Macht der Motivation.“<sup>547</sup>

„Die Macht der Gefühle.“<sup>548</sup>

„Psyche und Macht.“<sup>549</sup>

„Die großen Gefühle. IHRE MACHT IM ALLTAG.“<sup>550</sup>

„Die andere Wahrheit: von der Macht des geistlichen Dialoges.“<sup>551</sup>

„Psychologie Live“: „Die Macht der Gefühle.“<sup>552</sup>

„EMOTIONEN: DIE MACHT POSITIVER GEFÜHLE.“<sup>553</sup>

„Das Prinzip Gewinnen.“<sup>554</sup>

„Was zählt ist der Gewinn.“<sup>555</sup>

„Alles, was du wirklich wissen muß.“<sup>556</sup>

„Emotionales Training: DIE KRAFT DER EMOTIONEN.“<sup>557</sup>

---

<sup>543</sup> „Psychologie Heute“ 10/2000, S. 75.

<sup>544</sup> Sam Yun Wolfersdorf (2004).

<sup>545</sup> Gabriela Dalbert (2003).

<sup>546</sup> Peter Noll & Hans Rudolf Bachmann (2004).

<sup>547</sup> Nikolaus B. Enkelmann (2002).

<sup>548</sup> „Stern“ Nr.3 5/21.8.2003.

<sup>549</sup> Jose Brunner (2001).

<sup>550</sup> „Brigitte“ Nr.19/1.9.2004.

<sup>551</sup> Hans-Joachim Thilo (2002).

<sup>552</sup> Luc Ciompi (2003/Hörbuch).

<sup>553</sup> „Gehirn & Geist“ Nr. 6/2003, S. 32.

<sup>554</sup> Arthur L Williams (2003)

<sup>555</sup> Bob Fifer (2000).

<sup>556</sup> Robert Fulghum (1999).

Bei dem *Psycho-Macht-Traum* geht es darum „das Thema Psychologie“ hauptsächlich aus der „Macht“-Perspektive zu betrachten (*Herrschaft-Macht-und-Power-Kultur*). In diesem Kontext stellt die Kultur-Technik „Psychologie“ für das *machtmotivierte* Handlungssubjekt *machtvolles/machtverleihendes* Psycho-Wissen und effektive Psycho-Techniken/Psycho-Technologien zur Verfügung. Das moderne Kulturprodukt „Psychologie“ stellt aus der *Macht- bzw. Herrschaftsperspektive* heraus betrachtet eine effektive und hilfreiche Deutungs- und Handlungs-Macht dar. In der „Macht-Gesellschaft“ ist die „Psychologie“ von Macht/Herrschaft und „UNLIMITED POWER“ alltagspsychologisch sehr gefragt.

„UNLIMITED POWER.“<sup>558</sup>

„Grenzenlose Energie. Das Power-Prinzip. Wie Sie Ihre persönlichen Schwächen verwandeln.“/„Das NLP für jedermann.“<sup>559</sup>

„Mehr Power.“<sup>560</sup>

„Das Power-Prinzip. Grenzenlose Energie. Wie Sie Ihre persönlichen Schwächen verwandeln.“/„Das NLP für Führungskräfte.“<sup>561</sup>

„Das Power-Buch für mehr Erfolg. In fünf Jahren die Nummer 1.“<sup>562</sup>

„Von der Ameise zum Adler.“<sup>563</sup>

„Self-Empowerment. Ihr persönlicher Weg zu mehr Erfolg, Power und Lebensfreude im Berufs- und Privatleben.“<sup>564</sup>

„DER BIRKENBIHL POWER-TAG.“<sup>565</sup>

„Psychologie ist Macht“, weil Wissen Macht ist. Das psychologisch aufgeklärte Subjekt *träumt* von einer möglichst effektiven/effizienten *Macht- bzw. Ausrüstungs-Technologie*: „Psychologie“ stellt in diesem Zusammenhang eine Option dar, dieses Ziel einzulösen. Vor diesem Hintergrund steht die moderne Macht-Technik namens „Psychologie“ für die Option einer psychologisch wirksamen Selbst-Aufrüstung („Self-Empowerment“-Kulturtraum). Gleichzeitig dient der Machttraum („UNLIMITED POWER“-Traum/„Grenzenlose Energie“/„Ewige Gesundheit“ u.d.g.) als Möglichkeit der Abwehr von (psychologisch-existentiell realer) Ohnmacht und Hilflosigkeit. Die Kultur-Technik namens „Psychologie“ kann insgesamt also deshalb ihre „Power“ entfalten, weil die moderne „Psychologie“-Kultur auch ein *machtbezogener bzw. machtverleihender* „Ort der Selbstinszenierung und -vergewisserung“ (Utsch, 2001, S. 104) darstellt:

„Heute bin ich wieder spitze.“<sup>566</sup>

„UNLIMITED POWER.“<sup>567</sup>

---

<sup>557</sup> Dagmar Herzog (2003).

<sup>558</sup> Anthony Robbins (2001).

<sup>559</sup> Anthony Robbins (2003).

<sup>560</sup> Dr.Ulrich Strunz (1999/2003).

<sup>561</sup> Anthony Robbins (2002).

<sup>562</sup> Nikolaus B. Enkelmann, 2001

<sup>563</sup> Dr.Ulrich Strunz (2000).

<sup>564</sup> Urs-Peter Oberli (2003)

<sup>565</sup> Vera F. Birkenbihl (2000).

<sup>566</sup> Jenni Markus J.J. (2001/Ratgeber-Hörbuch).

<sup>567</sup> Anthony Robbins (2001).

„Grenzenlose Energie. Das Power-Prinzip.“<sup>568</sup>

---

<sup>568</sup> Anthony Robbins (2003).

## 9. Der Kopf-Durchdringungstraum (Traum der Durchdringung des „Kopfes“ des anderen/Der „Blick ins Hirn“)

„Können Hirnforscher Gedanken Lesen? Manchmal muten die Möglichkeiten der neuen bildgebenden Verfahren in der Hirnforschung an wie Science-fiction (...) Liegen unsere privaten Gedanken bald entblößt zutage?“<sup>569</sup>

„GEHIRNFORSCHER: LESEN AUS DEM GESICHT.“<sup>570</sup>

„MIT ROHER GEWALT: Eine Schädelöffnung mit Meißel und Hammer durch den mittelalterlichen Arzt“ illustriert diese Zeichnung aus einer englischen Handschrift des 13. Jahrhunderts. Glücklicherweise gibt es inzwischen subtilere Methoden zur Erforschung des Gehirns und Heilung seiner Krankheiten.“<sup>571</sup>

„Arbeiter am Fundament des Bewußtseins.“<sup>572</sup>/„In den Untiefen des Geistes.“<sup>573</sup>

„NEUGIERIGER DALAI LAMA: US-Hirnforscher Richard Davidson (r.) erklärt, wie man ein meditierendes Gehirn beobachten kann.“<sup>574</sup>

„Neurobiologie: Dem Gehirn beim Denken zusehen.“<sup>575</sup>/„Dem Gehirn bei der Arbeit zuzuschauen.“<sup>576</sup>

„Die Suche nach der Seele.“<sup>577</sup>

„Werden Hirnforscher die letzten Fragen beantworten?“<sup>578</sup>

Die erfolgreiche *Öffnung* des menschlichen Schädels bzw. das Durchtrennen der Schädeldecke mit dem Ziel, aus der psychologisch souveränen *Vogelperspektive* heraus, „in den Kopf des anderen“ bzw. in den „menschlichen Geist“ und seiner Funktionsweise frei und unmittelbar („live dabei“) hinein schauen zu können („Neurobiologie: Dem Gehirn beim Denken zusehen“) ist ein seit langem *psychokulturell* populärer Traum, welcher einen Teil der neu-aufflammenden „Faszination Psychologie und Gehirnforschung“ sensu „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ erklärt („Können Hirnforscher Gedanken lesen?).

„Können Hirnforscher Gedanken lesen? (...) Manchmal könnte man den Eindruck gewinnen, wir seien heute schon in der Lage, Gedanken zu lesen – und in gewissem Sinne ist dies sogar wahr.“<sup>579</sup>

„Hirnforschung/Bildgebung: MOMENTAUFNAHMEN DES GEISTES?“<sup>580</sup>

---

<sup>569</sup> Psychologie Heute“ 12/2003, S. 64/meine Herv.

<sup>570</sup> „bild der wissenschaft“ 1/2004.

<sup>571</sup> Bildkommentar aus: „Gehirn & Geist“ 2/2002, S. 63.

<sup>572</sup> „Gehirn & Geist“1/2003.

<sup>573</sup> „Die Zeit“ Nr. 40, 25.9.2003/ "Wissen", S. 35.

<sup>574</sup> Bildkommentar aus: „Focus“ Nr. 38/15.09.2003, S. 101.

<sup>575</sup> „Psychologie Heute“ 5/2003, S.38-41/meine Herv.

<sup>576</sup> Ebd., S. 38/meine Herv.

<sup>577</sup> „Focus“ 16/1995 („Gehirnforschung“).

<sup>578</sup> Ebd. 8/1993.

<sup>579</sup> Henrik Walter (2003, S. 64/Henrik Walter ist Facharzt für Neurologie und Psychiatrie/Oberarzt der Psychiatrischen Universitätsklinik Ulm). In: „Psychologie Heute 12/2003, S. 64-69.

<sup>580</sup> „Gehirn & Geist“ 4/2004, S. 76.

„Momentaufnahmen der Erleuchtung.“<sup>581</sup>

„Was geht in den Köpfen der anderen vor?“<sup>582</sup>

„Wenn ich nur wüsste, was in den Köpfen dieser Leute vorgeht.“<sup>583</sup>

Die technisch versierte Überwindung und Überlistung sämtlicher Körpergrenzen (etwa der harten Schädeldecke) und die damit einhergehende gelungene *Durchdringung des menschlichen „Geist-Organ“, nämlich des Gehirns*, gilt heute als Meilenstein im Prozeß der Entzauberung des Menschen und seines bisher dem Außenbetrachter verborgen gebliebenen Binnenlebens (sog. „Black Box“). *Das Durchleuchten, Durchdringen, Betreten und Erobern* des seit jeher widerspenstigen „menschlichen Geistes“ und seiner verborgenen „Black Box“-„Psychologie“ („Hirnforschung/Bildgebung: MOMENTAUFNAHMEN DES GEISTES?“/„GEHIRNFORSCHER: LESEN AUS DEM GESICHT“) stellt in diesem Zusammenhang ein zentrales Handlungsmotiv dar.

„Auf DER SUCHE NACH DEM BEWUSSTSEIN.“<sup>584</sup>

Bei „DER SUCHE NACH DEM BEWUSSTSEIN“<sup>585</sup> bzw. bei der Suche nach einer genauen „Landkarte der Seele“ (Stein, 2000) bzw. einer genauen „Landkarte des Geistes“, kommt für die moderne Psychologie-Hirndiskursperspektive der methodisch-technischen Entwicklung „VOM LOCH IM KOPF“/von „Meißel und Hammer“ (s.u.) „ZUM NEURON“ bzw. zu den etwas „subtileren Methoden“ („Bildgebung“) eine wichtige Rolle zu.

„VOM LOCH IM KOPF ZUM NEURON. Schon seit der Antike wird das menschliche Gehirn erforscht“ („Gehirn & Geist 1/2002, S. 5“/S.64-71) „AUF DER SUCHE NACH DEM BEWUSSTSEIN“

„MIT ROHER GEWALT: Eine Schädelöffnung mit Meißel und Hammer durch den mittelalterlichen Arzt“ illustriert diese Zeichnung aus einer englischen Handschrift des 13. Jahrhunderts. Glücklicherweise gibt es inzwischen subtilere Methoden zur Erforschung des Gehirns und Heilung seiner Krankheiten“<sup>586</sup>

„Geheimnisvolles Gehirn. John J. Ratey bringt Licht in die Black Box (...)“<sup>587</sup>

„Das menschliche Gehirn. Eine Gebrauchsanweisung“<sup>588</sup>

Mit dem Aufkommen „subtilerer“ Technologien als die herkömmliche „Meißel und Hammer“-Methode<sup>589</sup> nämlich der modernen Technologien der Kopf-Bildgebung (die „PET“:

---

<sup>581</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2003.

<sup>582</sup> „Psychologie Heute“ 8/2003, S. 51./meine Herv.

<sup>583</sup> Wirtschaftsteil/„SZ-Management“, „Süddeutsche Zeitung“ 4.8.2003/Nr. 177, S. 20/Titel: „Ökonomie der grauen Zellen“/Meine Herv.

<sup>584</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2002.

<sup>585</sup> Die „Suche nach dem BEWUSSTSEIN“ hat im Zusammenhang mit der physikalischen Erforschung der (parapsychologischen) sog. „Dimension PSI“ eine inzwischen welt-globale Dimension bekommen: „Auf der Suche nach dem Globalen Bewußtsein“ der „gesamten „Menschheit“ („Menschheits-Bewußtsein“/Die Welt als „EEG“) wurde - wie dies von hirnpologisch orientierten PSI-Wissenschaftlern beschrieben wird- eine Art „EEG für die gesamte Erdkugel“ (weltweit verteilte „Zufallsgeneratoren“, die angeblich von dem globalen Bewußtsein/Gedanken der Menschen beeinflusst werden können) entwickelt, welcher als Versuch zur wissenschaftlichen (physikalischen) Ermittlung dieses sog. „Weltbewußtseins“ bzw. „globalen Bewußtseins“ zu verstehen ist („PSYCHO-DOKU: Dimension PSI“: ARD-Psycho-Doku-Sendung vom 17.11.2003)

<sup>586</sup> Bildkommentar „Gehirn & Geist“ 2/2002, S. 63.

<sup>587</sup> „Psychologie Heute“ 6/2002, S. 72 f./John J. Ratey, 2001: „Das menschliche Gehirn. Eine Gebrauchsanweisung“.

<sup>588</sup> John J. Ratey (2001).

<sup>589</sup> „Gehirn & Geist“ 02/2002: S. 63.

Positronen-Emissions-Tomographie, die „CT“/CCT“: „Craniale Computertomographie“, die „MRT“: Magnetresonanztomographie, die „funktionelle MRT“/„fMRT“, die ultramoderne „PET/CT“ usw.) änderten und verbesserten sich zwar auf der technischen Ebene die operationalen Zugriffsmöglichkeiten (anstelle von „Meißel und Hammer“ nun „Röntgenbilder“ als „Momentaufnahmen des Geistes“)<sup>590</sup>, der psychologische/psychokulturelle *Traum des Hinein-Schauen-Wollens in den „Kopf“, in den „Geist“, in die „Psyche“ des „anderen“* hat sich interessanter Weise allerdings kaum verändert. Ganz im Gegenteil: mit dem Aufkommen von einer ganzen Reihe moderner Gehirn-Körper-Geist-Psychologie-Experten (die „Arbeiter am Fundament des Bewusstseins“: moderne Neurologen, Kognitionsforscher, Neuropsychologen, Neuropsychotherapeuten, Neuroökonomien, Neuro-Manager, Neurophilosophen, Neurotheologen, „Mind-Body-Mediziner“/„Mind-Body-Medizin“/„Mind-Body-Psychologie“ usw.) auf der einen Seite und der Ökonomisierung des menschlichen Handelns/Geistes auf der anderen Seite (die Psychoökonomie bzw. „Neuroökonomie“ als „Ökonomie der grauen Zellen“, s. u.) hat sich die Situation auf der psychologischen/psychokulturellen Ebene (was das uns hier vordergründig interessierende *Träumen* anbetrifft) deutlicher verstärkt und verschärft. Ein prototypisches Beispiel in diesem Zusammenhang ist der Fall der sog. modernen „Neuroökonomie“.

„Neurologen und Ökonomen schicken sich an, den Menschen bei ihren wirtschaftsrelevanten Entscheidungen in die Köpfe zu schauen, was wortwörtlich zu nehmen ist. Geboren wurden die „Neuroeconomics“ selbstredend wie so vieles andere auch in den USA (...)“<sup>591</sup>

Von dem Einsatz modernster „Gehirn-Hineinschauen-Technologien“/Geist-Freilegungs-Apparaturen verspricht man sich (so der Traum bzw. die langfristige Vision am Beispiel der sog. „Neuroökonomie“) nicht nur die entsprechende Gehirn- bzw. Geistesaktivität und ihre „Geheimnisse“/„Rätsel“ endlich vollständig zu decodieren und zu knacken („Hirnforschung/Bildgebung: MOMENTAUFNAHMEN DES GEISTES?“), sondern darüber hinaus auch diese gewonnen Erkenntnisse und Einsichten „wirtschaftlich“ zu nutzen. Der gezielte neuro-psycho-ökonomische Zugriff auf den Kopf des Menschen und seine merkantile Lenkung für die Zwecke der „Ökonomie“ und Konsumpsychologie ist eines der Hauptziele dieser strategisch/manipulativen Vorgehensweise (s.u.).

„Zukunft als Chip. Ray Kurzweil scannt das Gehirn und speichert die Persönlichkeit im PC.“<sup>592</sup>

In dem „Scannen des Gehirns“ und dem erfolgreichen „Speichern der Persönlichkeit“ auf einen „Computer-Chip“ bzw. „im PC“ kommt ein weiterer ebenfalls psychokulturell relevanter Traumaspekt zum Ausdruck, welcher einer grundlegenden Phantasie der modernen

---

<sup>590</sup> Welche Bedeutung hat die hohe Technisierung/Technologisierung der „Suche nach der Seele“ bzw. „Suche nach dem Bewußtsein“ (etwa von der „Meißel und Hammer“ –methode des 13 Jahrhunderts hin zum modernen „MRT“/„fMRT“ und „Geistes-Momentaufnahmen“ mittels „Röntgenblick“ im 21 Jahrhundert) und die damit einher gehende Diskurs-Verwissenschaftlichung für unsere analytischen *psychokulturellen* Belange? Bereits an dieser Stelle können wir festhalten: auch wenn sich die (ursprünglich chirurgisch-brutalen) Geistes-Öffnungsmethoden, die Schädeldurchtrennungsmethoden bzw. die Innenleben-Durchleuchtungsmethoden modernisiert haben mögen, ein *Traum* hat auf der psychologischen/psychokulturellen Ebene auf jeden Fall über vielen Jahrhunderten überlebt, nämlich: *Der Traum des* (relativ unabhängig davon wie dies letzten Endes technisch auch aussehen mag bzw. gelöst werden mag) *Überwindens* der körperlichen Schranken, des Freilegen des menschlichen Binnenraumes und des Hineinschauens/Durchleuchten des menschlichen Geistes, der „menschlichen Psyche“, des „in die Köpfe“ der Menschen aus der objektivistischen Vogelperspektive „hinein schauen“ zu können.

<sup>591</sup> Wirtschaftsteil/„SZ-Management“, „Süddeutsche Zeitung“ vom 4.8.2003/Nr. 177, S. 20/Titel: „Ökonomie der grauen Zellen“/meine Herv.

<sup>592</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 4.

Computer-Gehirndiskurs-Psychokultur entstammt: nämlich der Traum von einer souveränen, in eigener Regie (d.h. unter selbst kontrollierten bzw. selbst kontrollierbaren laborversuch-ähnlichen Bedingungen) durchführbaren *Computer-kontrollierten Herstellung bzw. Reproduktion und Nachbildung des menschlichen Geistes*.

„2099: Wenn das Gehirn gescannt und kopiert wird. Mein Double und ich.“<sup>593</sup>

Das Scannen-Können und Speichern-Können der menschlichen „Persönlichkeit im PC“ und ihre praktische Verfügbarkeit als „Chip“ stellt (auf der uns vordergründig interessierenden psychologischen *Traum-Ebene*) binnenlogisch betrachtet in der Tat eine hervorragende Möglichkeit dar, die ersehnte *Total-Kontrolle* auszuüben. Die Figur des sog. „perfekten Menschen“ ist ein exemplarisches Kulturprodukt dieser Denkweise.<sup>594</sup>

„Genetiker-Traum: DER PERFEKTE MENSCH.“<sup>595</sup>

„Klonen für die Unsterblichkeit.“<sup>596</sup>

Die perfekte Computerisierung der Seele und der daraus resultierende „Traum“ vom sog. „perfekten Menschen“ hängt auch mit dem „Kopf-Durchdringungstraum“ zusammen.

Eines der zentralen Anliegen des *Kopf-Durchdringungstraumes ist der freie „Blick ins Hirn“* (s.u.) bzw. freie Blick „in den Kopf des Menschen“ aus der überlegenen alles sehenden Vogelperspektive. Die Leitfrage hier lautet „Was geht in den Köpfen der anderen vor?“ („Psychologie Heute“ vom August 2003, S. 51) bzw. „Was geht da drinnen vor?“ (Lise Eliot, 2001). Der freie „Blick ins Hirn“ ist ein genuin psycho-logischer Blick, welcher allerdings im Rahmen des neuerdings wieder aufgelebten Psycho-Hirn-Diskurses neuen Zündstoff bekommt.

**„Blick ins Hirn.** Wissenschaftliche Verfahren zur Untersuchung von Werbewirkung. Welche Medien eignen sich für welche Werbungsbotschaften? Welche Werbung stößt auf Zustimmung bei welcher Zielgruppe? Lösen Bilder und Logos Emotionen aus und tragen sie zur Markenbildung bei? Solche Fragen interessieren Unternehmen und Werbeexperten besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. In diesem Zusammenhang nimmt neben den klassischen Methoden der Werbewirkungsforschung die Hirnforschung einen immer höheren Stellenwert ein. Der „Blick ins Gehirn“ soll detailliert Auskunft geben über die Wirkung von Werbung (...). So kann auf wissenschaftlicher Basis ermittelt werden, welche Areale des Gehirns – beispielsweise für Emotionen, Sprache oder Gedächtnis – durch verschiedene optische Reize bei den Probanden aktiviert werden. Dadurch können bessere Aussagen darüber getroffen werden, welche Werbung bei der Zielgruppe

---

<sup>593</sup> „Psychologie Heute“ vom 1/2000, S. 78f. Vorstellung des Buches von Ray Kurzweil (1999): *Homo @piens*. Leben im 21. Jahrhundert- Was bleibt vom Menschen?“ und des Buches von Hans Moravec (1999): *Computer übernehmen die Macht. Vom Aufstieg der Künstlichen Intelligenz*“. An dieser Stelle findet im übrigen ,etwa in der prototypischen Frage „Was bleibt vom Menschen?“ (dann, wenn wir den menschlichen Geist und seine Psychologie restlos dekodiert haben und unter unsere Kontrolle erfolgreich gebracht haben) trotz/neben (oder gerade eben wegen) der großen Gehirn-Geist-Körper-Faszination eine (auch wenn verhältnismäßig etwas emotional leiser geratene) *Artikulation* der hiermit einher gehenden latenten *Angst* statt. Ein anderes exemplarisches Beispiel für die (neben der Traum- und Verlangensebene auch konstitutiv mitlaufenden) Angstebene: „Gentechnik? Und Frankenstein lässt grüßen“ („Matrix 3000“ Mai/Juni 2003). Das psychologisch-dialektische (z.T. vorbewusste/unbewusste) Zusammenspiel der beiden Hauptkomponenten/Medaillenseiten – Faszinosum/Anziehung/Verlangen einerseits *und* Tremendum/Ambivalenz/Angst/Schrecken andererseits - ist in diesem Zusammenhang durchaus konstitutiv.

<sup>594</sup> Auf weitere Einzelheiten bezüglich des Phänomens der *Computerisierung der menschlichen Seele/Psyche* und der damit einhergehenden *digitalisierten/computerisierten Psychologisierung* werde ich erst im Rahmen des nächsten Traumtypus, nämlich den sog. *Computer-Traum*, ausführlicher eingehen. An dieser Stelle behandle ich weiter den sog. *Kopf-Durchdringungstraum*.

<sup>595</sup> „bild der wissenschaft“ 10/2000.

<sup>596</sup> „Süddeutsche“ Nr.221, S. 9, 25.9.2003.



erfolgreich ist und welche nicht...Während die Befragung durch eine subjektive Interpretation des Forschers beeinflusst werden kann, liefert die Hirnforschung als physikalisch begründetes Experiment mit validen Meßmethoden ausschließlich objektive Ergebnisse. Die technische Grundlage hierzu liefert ein Magnet-Resonanz-Tomograph, der die Hirn-Aktivierungen der Probanden analysiert... Weitere Forschungsfelder zeichnen sich ab. So soll untersucht werden, ob schon beim Betrachten von Werbung mit den entsprechenden Reizen Prozesse in bestimmten Arealen des Gehirns ablaufen, die auf eine spätere Handlung hinweisen. Gäbe es diese Prozesse, so hätte man den „missing link“ zwischen Werbewirkung und Kaufverhalten gefunden.“<sup>597</sup>

Der freie „Blick ins Hirn“ ist ein für das Feld prototypisches Beispiel, das eine diskursive Phase der extremen Hinwendung zum *Neuro-Psycho-Blick* veranschaulicht und markiert. *Die Neuropsychologisierung des Menschen* („Neuro für alle!“/„Das Gehirn ist unser Leben“/„Unsere Synapsen sind es, über die Gefühle und Erinnerungen, Denken und Handeln sich herausbilden und so die Entstehung der Persönlichkeit maßgeblich bestimmen“/„Geistige Prozesse (sind) nichts weiter als Gehirnprozesse aus der Innenperspektive“<sup>598</sup>) ist ein fester Bestandteil der heutigen gesamtgesellschaftlichen Psychologisierungsdynamik.

„Neuro für alle!“<sup>599</sup>

„Geistige Prozesse (sind) nichts weiter als Gehirnprozesse aus der Innenperspektive.“<sup>600</sup>

„Die Wippen zur Welt.“<sup>601</sup>

„2000-2010. Das Jahrzehnt des Gehirns. Das Gehirn ist unser Leben.“<sup>602</sup>

„Unsere Synapsen sind es, über die Gefühle und Erinnerungen, Denken und Handeln sich herausbilden und so die Entstehung der Persönlichkeit maßgeblich bestimmen.“ (Joseph LeDoux: *Das Netz der Persönlichkeit. Wie unser Selbst entsteht*: 2003)<sup>603</sup>

Einer der interessantesten Höhepunkte der *neuro-psychologistischen Denkweise/Denkultur* ist die *verdinglichende Anthropologisierung des Gehirn-Organ* („Sogar unser Gehirn hat „Bindungsprobleme“). In diesem Zusammenhang wird „das Gehirn“ in seiner *vermenschlichten* Gestalt als jemand dargestellt, der „Bindungsprobleme“ hat, eine bestimmte „Sicht“ der Dinge bzw. eine bestimmte Perspektive vertritt, ein „Schlaflied“ und einen Gute-Nacht-Kuß zum Einschlafen braucht, irgendwann „erwachsen wird“, „sich selbst verwirklichen“ kann, dem man bei „der Arbeit zuschauen“ kann, der „Sport“ treibt, „Musik“ hört, „meditiert“, Dinge „erzeugt“, sexualpotenzsteigerende „Viagra“ einnehmen und „Macht“ ausüben kann (s.u.). „Das Gehirn, das sich selbst verwirklicht“ (Harrington, 2002: S.259) oder „verrückt spielt“ („Abenteuer Pubertät: warum das Gehirn Ihres Kindes verrückt spielt“) dokumentiert die Geschichte einer bestimmten Form von „Psychologie“, die in eine prototypisch psychologische Anthropologisierung dieses Organes („Sogar unser Gehirn hat „Bindungsprobleme“) bzw. in einen *Verdinglichungs-Traum* („Das Ich im Labortest. Mit

<sup>597</sup> FAZ, 25. 6/2003, S. B2, Nr. 144/Aufsatztitel: „Blick ins Hirn. Wissenschaftliche Verfahren zur Untersuchung von Werbewirkung“

<sup>598</sup> Walter (2003, S. 68)/Henrik Walter: Können Hirnforscher Gedanken lesen?. In: „Psychologie Heute“ 12/2003, S. 64-69.

<sup>599</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2002, S. 97.

<sup>600</sup> Walter (2003, S. 68)/a.a.O.

<sup>601</sup> „Psychologie Heute“ 2/2000, S. 78.

<sup>602</sup> „Gehirn & Geist“ 01/2002, S. 90.

<sup>603</sup> „LeDoux“ provokante These: Unsere Synapsen sind es, über die Gefühle und Erinnerungen, Denken und Handeln sich herausbilden und so die Entstehung der Persönlichkeit maßgeblich bestimmen. Er zeigt anschaulich, wie unsere Schaltstellen im Gehirn Informationen speichern, wie sie durch Erfahrung immer wieder verändert werden und auf diesem Wege Lernvorgänge und Gedächtnis koordiniert werden – und wie daraus letztlich der Kern unserer Persönlichkeit entsteht“ (Joseph LeDoux: *Das Netz der Persönlichkeit. Wie unser Selbst entsteht*, 2003): „Psychologie Heute“ 9/2003: S.72.

raffinierten Experimenten machen Forscher unser >> Selbst<< im Gehirn dingfest“: „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ 1/2003: S.90)<sup>604</sup> mündet. Der immer wieder zu beobachtende, deutliche Rekurs auf die *Vermenschlichung* (z.T. „Über-Verherrlichung“) des Gehirn-Organs ist psychokulturell/phänomenologisch betrachtet mehr als nur ein Korrelat eines zufällig ausgesuchten Metaphorikstils. Denn sie steht für den hier systematisch und programmatisch gesuchten stark ersehnten *homo psychologicus* mit dem bezeichnenden Namen „KLEINER MANN IM KOPF“ (s.u.), Die „Mechanisierung von Geist und Gehirn“ (Harrington, 2002: S.48) benötigt ihre eigene „Psychologie“ und ihre eigenen sie ausdrückenden Bilder. Die zentrale Figur „KLEINER MANN IM KOPF“ ist eine davon.

„Sogar unser Gehirn hat „Bindungsprobleme.“<sup>605</sup>

„Ein Schlaflied fürs Gehirn.“<sup>606</sup>

„Was unser Gehirn nachts bewegt.“<sup>607</sup>

„Aus Sicht der Gehirns.“<sup>608</sup>

„Dem Gehirn bei der Arbeit zuzuschauen.“<sup>609</sup>

„Musik als Training fürs Gehirn?“<sup>610</sup>

„Viagra fürs Gehirn?“<sup>611</sup>

„Was für den Körper der Sport ist, könnte für den Geist die Musik sein.“<sup>612</sup>

„KLEINER MANN IM KOPF.“<sup>613</sup>

„Das Ich im Labortest. Wer denkt meine Gedanken?“<sup>614</sup>

„NEUGIERIGER DALAI LAMA: US-Hirnforscher Richard Davidson (r.) erklärt, wie man ein meditierendes Gehirn beobachten kann.“<sup>615</sup>

„Ärzte erforschen die Macht des Gehirns.“<sup>616</sup>

„Forscher entschlüsseln, wie das Gehirn erwachsen wird.“<sup>617</sup>

„Wie das Gehirn Geist erzeugt.“<sup>618</sup>

„Abenteuer Pubertät: warum das Gehirn Ihres Kindes verrückt spielt.“<sup>619</sup>

---

<sup>604</sup> Meine Herv.

<sup>605</sup> „Psychologie Heute“ 2/2000, S. 78.

<sup>606</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 16.

<sup>607</sup> „Geo“ 8/2004.

<sup>608</sup> Gerhard Roth (2003).

<sup>609</sup> „Psychologie Heute“ 5/2003, S. 38.

<sup>610</sup> Focus“ 47/2003, S.97.

<sup>611</sup> Ebd.

<sup>612</sup> „Pulsschlag“ Nr. 9,11/2003, S. 1ff

<sup>613</sup> „Gehirn & Geist“ 02/2003, S. 53.

<sup>614</sup> Ebd.S. 5.

<sup>615</sup> Bildkommentartext aus: „Focus“ Nr. 38 vom 15.09.2003, S. 101.

<sup>616</sup> „Mind-Body-Medizin“: „Focus“ Nr. 38, 15.09.2003.

<sup>617</sup> „Focus“ Nr. 30/21.07.2003

<sup>618</sup> „Spektrum der Wissenschaft“ 7/2000. Hefttitel: „Rätsel Gehirn“.

Das Phänomen der psychologistischen Anthropologisierung („Sogar unser Gehirn hat „Bindungsprobleme“) im modernen Gehirn-Psycho-Diskurs bringt zwei weitere miteinander eng verbundene Konsequenzen mit sich: nämlich die Moralisierung der Einheit „Zelle“ („das biologische Gewissen“) zum einen und ihre Psychologisierung („ZELLEN, DIE GEDANKEN LESEN (...) Ein neu entdeckter Zelltyp spiegelt die Gedanken unseres Gegenübers“) zum anderen.

„Moralität in den Zellen: Die <<Syneidesis>> oder das biologische Gewissen.“<sup>620</sup>

„Mit der funktionellen Magnetresonanztomographie wird zur Zeit nahezu alles untersucht, was sich mit experimentalpsychologischen Methoden erforschen lässt: Wahrnehmung, Bewegung, räumliches Vorstellungsvermögen, Lernvorgänge, Belohnungsmechanismen, Emotionen, Sprachfunktionen, Verstehen von Witzen, Lügen, Geschlechtsunterschiede beim Denken, Mechanismen der Empathie, hypnotische Phänomene und vieles mehr (...) Manche Forscher wagen sich mit der funktionellen Bildgebung mittlerweile sogar an knifflige Gegenstände wie Liebe, Willensfreiheit und Bewusstsein, das „Selbst“, moralisches Urteilen oder religiöse Gefühle.“<sup>621</sup>

„ZELLEN, DIE GEDANKEN LESEN (...) Ein neu entdeckter Zelltyp spiegelt die Gedanken unseres Gegenübers.“<sup>622</sup>

Eng verwandt mit der gerade behandelten *Neuro-Psychologisierung* des Menschen ist der *biologisierende Diskursstrang* (die sog. „*Biologie unseres Geistes*“) bei dem es darum geht, alles zu Erklärende in *biologische bzw. biochemische Vorgänge und Phänomene* („Testosteron“/, „Vagusnerv“/, „Synapsen“/, „Molekülen“/, „Fettvirus“/, „Galle im Überfluss“ / „Stoffwechseleränderungen im Gehirn“ etc.) zu überführen.

„Der Biologie unseres Geistes ist der Grazer Psychologe Aljoscha Neubauer auf der Spur.“<sup>623</sup>

„Biologie der Liebe. Die Quellen der Lust. Neuere Forschungsergebnisse bringen Licht ins schummerige Dunkel von Lust und Liebe.“<sup>624</sup>

„Moleküle der Gefühle. Körper, Geist und Emotionen.“<sup>625</sup>

„Biologie des Ärgers.“<sup>626</sup>

„Der Vagusnerv-Stimulator“ als „Schrittmacher fürs Gemüt.“<sup>627</sup>

„Gibt es ein „Fettsuchtvirus“?“<sup>628</sup>

„Der Choleriker“ hat „GALLE IM ÜBERFLUSS.“<sup>629</sup>

---

<sup>619</sup> „tv Hören und Sehen“ 10.07.2004.

<sup>620</sup> Harrington (2002, S. 185-188).

<sup>621</sup> Henrik Walter, 2003, S. 67f. In: Psychologie Heute 12/20003, Titel: Können Hirnforscher Gedanken lesen?/Henrik Walter ist Neurologe, Psychiater-Oberarzt an der Universitätsklinik Ulm und „Neuroimaging“-Experte.

<sup>622</sup> „Gehirn & Geist“ 02/2002, S. 70f.

<sup>623</sup> „Focus“ 47/2003: S. 97.

<sup>624</sup> „Gehirn & Geist“ 3/2002: S. 36.

<sup>625</sup> Candace B. Pert (1999).

<sup>626</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2002, S. 1.

<sup>627</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2002, S. 17.

<sup>628</sup> „Psychologie Heute“ 12/2000, S. 54f.

<sup>629</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2002, S.31.

„TESTOSTERON UND AGGRESSIVITÄT.“<sup>630</sup>

„Unsere Synapsen sind es, über die Gefühle und Erinnerungen, Denken und Handeln sich herausbilden und so die Entstehung der Persönlichkeit maßgeblich bestimmen.“<sup>631</sup>

„Merken mit Molekülen“/„Pillen fürs Gedächtnis: Thorsten Melcher entwickelt Medikamente, die die Hirnleistung von Probanden „deutlich verbesserten“ (...) Melcher entwickelt Mental-Doping.“<sup>632</sup>

„Viagra fürs Gehirn?“<sup>633</sup>

„Neuronale Korrelate des Glaubens im menschlichen Gehirn.“<sup>634</sup>

„Dr. Jekyll ist keine multiple Persönlichkeit. Sein bizarres Verhalten ist vielmehr die Folge eines Arznei-Selbstversuchs.“<sup>635</sup>

Die systematische Rückführung des „menschlichen Geistes“ auf die physikalischen Gesetze der Biologie/Biochemie/Chemie („Biologie der Liebe“/„Biologie des Ärgers“ / Verhaltensdeutung durch „Arznei“ / „Galle im Überfluss“/„Testosteron“ im Überfluss der „Vagusnerv-Stimulator“ als „Schrittmacher fürs Gemüt“, „Neuronale Korrelate des Glaubens im menschlichen Gehirn“, „Die Biologie unseres Geistes“, „Mental-Doping“ usw.) und auf das *am Bildschirm sichtbare Feuern von Gehirnzellen* lebt auch von dem *Traum der exakten Lokalisation* des genauen „Sitzes“ der „menschlichen Seele“ bzw. des zugrundeliegenden „Psyche“-Hauptorgans: nämlich das „Gehirn“ und seine funktionalen Netzwerke (die Logikwelt der „Synapsen“).

## **10. Der Computer-Traum („Bildschirm statt Couch“: „Therapie ohne Therapeuten“/„Zukunft als Chip. Ray Kurzweil scannt das Gehirn und speichert die Persönlichkeit im PC“)**

„Zukunft als Chip. Ray Kurzweil scannt das Gehirn und speichert die Persönlichkeit im PC“ („Psychologie Heute“ 1/2000, S. 4)

„Festplatte wirklich löschen? O.K.“<sup>636</sup>

„Der Traum, mit Computern reden zu können“<sup>637</sup>

„Der Computer der Zukunft hat Gesicht und Seele“<sup>638</sup>

„Therapie ohne Therapeuten: Gedruckte, über Computer verfügbare oder audiovisuelle Anleitungen zur Selbsttherapie wirken bei einer Reihe von psychischen oder psychosozialen Störungen erstaunlich gut. Diesen Schluß ziehen Forscher der

---

<sup>630</sup> Ebd. S.32.

<sup>631</sup> Joseph LeDoux: Das Netz der Persönlichkeit. Wie unser Selbst entsteht: 2003

<sup>632</sup> „Focus“ Nr. 47/2003: S.97.

<sup>633</sup> Ebd.

<sup>634</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2002, S. 14 („Brennpunkt Neurotheologie“).

<sup>635</sup> „Gehirn & Geist“ 4/2003, S. 38.

<sup>636</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 48 (Bild-Text)

<sup>637</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2002, S. 79.

<sup>638</sup> „Süddeutsche Zeitung“ Nr. 215, 18.9.2003: S. 11.

Fachhochschule Bielefeld, der Universität London und des St. Mary's Hospital London<sup>639</sup>

„BILDSCHIRM STATT COUCH. Amsterdamer Forscher beweisen (...), dass die Heilung psychischer Störungen per Computer möglich ist“<sup>640</sup>

„Der stumme Diener: Unser Computer“ (Joseph Anton Kruse, 2004)<sup>641</sup>

„Die Väter des Ödipus – digitalisiert“ (Kerstin Keßler & Jost Fresse, 2004)<sup>642</sup>

„Jederzeit und wo auch immer – das Internet als allgegenwärtiger Dritter (Bernd Klose, 2004)<sup>643</sup>

„Handys Ödipuskomplex. Inneres Zwiegespräch eines Handy-Phobikers“ (Rudolf Heinz, 2004)<sup>644</sup>

„Wenn Roboter menschen: Maschinen sollen mehr als nur buckeln und Daten sammeln: Sie sollen lernen, Emotionen zeigen und einfach mal draufplaudern“<sup>645</sup>

„Dein Freund, der Roboter“<sup>646</sup>

„<<Müssen wir damit rechnen, dass wir eines Tages denkenden und fühlenden und schamhaften und stolzen und humorvollen und pedantischen Robotern begegnen?>> Natürlich können wir Maschinen mit einer Seele ausstatten. Aber dazu müssen wir erst einmal wissen, was <Seele> eigentlich ist. Dietrich Dörner über den >>Bauplan für eine Seele<<. Wieso sollten gerade Roboter keine Gefühle und keine Seele haben?“ (Dietrich Dörner: Bauplan für eine Seele: 2001)<sup>647</sup>

Die Beherrschung und Durchdringung von „menschlichem Geist“/„Psyche“ bzw. „Psychologie“ *via* den technisierten/digitalisierten ultramodernen Weg der *Computerisierung* ist einer der großen Träume<sup>648</sup> der heutigen Psycho-Computer-Szene („PC“-Kulturmentalität). Der *Computer-Traum* ist an verschiedenen Stellen des heutigen gesellschaftlich tradierten Psychodiskurses abzulesen: von dem *Persönlichkeits-Scann-Traum* angefangen („Zukunft als Chip. Ray Kurzweil scannt das Gehirn und speichert die Persönlichkeit im PC“), über „die Heilung psychischer Störungen per Computer“ bzw. den Traum der „Therapie ohne Therapeuten“<sup>649</sup>, hin zur Anthropologisierung/Vermenschlichung von Maschinen („Der Computer der Zukunft hat Gesicht und Seele“/„Natürlich können wir Maschinen mit einer

---

<sup>639</sup> „Psychologie Heute“ 6/1996, S. 13.

<sup>640</sup> „Gehirn & Geist“ 03/2002, S. 28.

<sup>641</sup> Vortrag aus: „Ödipus digital – Psychoanalyse im Zeitalter der elektronischen Revolution: Akademie für Psychoanalyse und Psychosomatik Düsseldorf e.V., Tagung vom 26.6.2004)

<sup>642</sup> Ebd.

<sup>643</sup> Ebd.

<sup>644</sup> Ebd.

<sup>645</sup> „Wirtschaft/Innovation“: „Welt am Sonntag“ Nr. 38, 21.09.2003, S. 36.

<sup>646</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 36.

<sup>647</sup> Zitiert nach „Psychologie Heute“ 2/1999, S. 15.

<sup>648</sup> Träume und Visionen haben allerdings auch etwas mit "Werten" und Vorlieben zu tun. In diesem Zusammenhang hat sich z.B. Die Heidelberger Delphistudie *Future Values* ("Heidelberger Gesellschaft für innovative Marktforschung/GIM") mit der Frage beschäftigt, "welche Werte bestimmen in Zukunft unser Leben?"

<sup>649</sup> Wofür steht der Traum der „Therapie ohne Therapeuten“ eigentlich? Die psychokulturelle Antwort auf den Traum der „Therapie ohne Therapeuten“ ist die Entstehung einer entsprechenden „BILDSCHIRM STATT COUCH“-Kultur ("Bildschirm" anstelle der "Freud'schen Couch"/„Online-Psychologie“/„Online-Therapie“ etc.). Der Traum der vom eigenen „PC“ aus durchgeführten selbst kontrollierten und kontrollierbaren „Therapie“ steht für eine *Selbst-Gebrauchs-Psychologie* daheim, welche (so die psychologische Traumimplikation) dem Handelnden *maximale Kontrolle, Privatheit/Anonymität und Unabhängigkeit* in Aussicht stellt.

Seele ausstatten“/„Roboter menschn: Maschinen sollen mehr als nur buckeln und Daten sammeln: Sie sollen lernen, Emotionen zeigen und einfach mal draufplaudern“) bzw. zu ihrer Gleichstellung mit der zwischenmenschlichen Kommunikation („Der Traum, mit Computern reden zu können“).

Eng verwandt mit dem im vorletzten Abschnitt behandelten Kopf-Durchdringungstraum ist der *Lokalisierungstraum*.

## 11. Der Lokalisationstraum (Die Geist-und-Psyche-Lokalisierung)

Im Kontext der *biologistischen/biologisierenden* Variante des modernen Psychologisierungsphänomens<sup>650</sup> drückt der *Lokalisierungstraum* ein immer wiederkehrendes tiefes Bedürfnis (sowohl der alltagspsychologischen als auch der wissenschaftlichen Welt), der menschlichen „Psyche“/„Psychologie“, dem „Geist“, der „Seele“, dem „Denken“, dem „Fühlen“ u.d.g. einen möglichst genauen und klar definierten und abgegrenzten *Ort* zuzuweisen.

„Die Suche nach der Seele.“<sup>651</sup>

„Werden Hirnforscher die letzten Fragen beantworten?“<sup>652</sup>

„Suche nach Gott im Nervensystem.“<sup>653</sup>

„Wie das Gehirn Geist erzeugt.“<sup>654</sup>

Im Lokalisierungstraum *träumt* man davon, dem *Geist-Organ* namens „die Psyche“ eine *räumlich* (anatomische, stoffliche, biochemische, physiologische etc.) *definitive und exakte Verortung* zu geben und ihr ein klares „morphologisches Korrelat“ in der physiologischen / materiellen Welt zuzuweisen. Eine der zentralen feldtypischen Leitfragen in diesem Zusammenhang ist die sog. „*Wo-eigentlich-genau?*“-Frage (sensu „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ oder „Psychologie Heute“ bzw. die „Psychologie Heute Compact“). Die *räumliche Wo-Eigentlich-Genau-Frage* ist eine der phänomenologisch und psychokulturell prototypischen Ausdrucksweisen des *Psyche-Organ-Lokalisierungs-Traumes*.

„Gehirn und IQ: Wo die Intelligenz wohnt.“<sup>655</sup>

„Die Geburt der Intelligenz.“<sup>656</sup>

---

<sup>650</sup> Zu den „weltanschaulichen Quellen“ (Hemminger & Keden, 1997, S. 44f) der modernen und psychokulturell sehr vielseitigen „Psychobewegung“ (Hemminger & Keden, ebd.) gehören nach einer Analyse der Psychoszenen-Experten Hansjörg Hemminger & Joachim Keden (Hemminger & Keden, 1997, Hemminer, 2003) neben Kulturströmungen aus „Paramedizin, Außenseiter-Psychologien, Esoterik, Spiritismus, östliche Religionen“ u.d.g., auch „Utopien und Ideologien“, welche sowohl „aus Psychologie, Psychotherapie“ als auch aus dem neuzeitlichen ultramodernen Bereich der sog. „Gehirnforschung“ mit ihren „Mental-Doping“/„Mentalsport“ -Psychotechniken („Memo-Power“, „Hirnjogging“, „Intelligenz“/„IQ“ und „EQ“-Trainingskurse, „Brain-Food“ „BrainGym“/„Braingymnastik“, „OneBrain“, „Braincamp“ etc.) kommen. Der *Gehirn-Diskurs* bzw. (in der vorliegenden kulturpsychologischen Untersuchungssprache formuliert) *Gehirn-Traum* ist ein Phänomen der heutigen Psychokulturweltordnung.

<sup>651</sup> „Focus“ 16/1995 („Gehirnforschung“)

<sup>652</sup> „Bild der Wissenschaft“ 8/1993.

<sup>653</sup> Harrington (2002, S.145).

<sup>654</sup> „Spektrum der Wissenschaft“ 7/2000/Hefttitel: „Rätsel Gehirn“.

<sup>655</sup> „Psychologie Heute“ 7/2002, S. 62/meine Herv.

<sup>656</sup> „Der Spiegel“ Nr. 43/ 23.10.2003.

„Wo die Gefühle entstehen.“<sup>657</sup>

„Wo bleibt die Seele?“ (Valentin Braitenberg: Gehirnforscher/Tübingen)<sup>658</sup>

„Wohnt Gott im Schläfenlappen? Die Neurotheologie versucht den Brückenschlag zwischen Religion und Hirnforschung (...) Ist Gott ein Untermieter unserer Psyche?“<sup>659</sup>

„Wo Gott wohnt. Entspringt Gott nun unseren Gehirnwindungen?“<sup>660</sup>

„Die Regie im Gehirn. Wo wir Pläne schmieden.“<sup>661</sup>

„Dirigenten des Denkens. Wo Entscheidungen reifen und Strategien gedeihen.“<sup>662</sup>

„Wo „HÖRT“ UNSER GEHIRN?“<sup>663</sup>

„WO BEWUSSTSEIN ENTSTEHT (1).“<sup>664</sup>

„WO BEWUSSTSEIN ENTSTEHT(2).“<sup>665</sup>

„WO BEWUSSTSEIN ENTSTEHT(3). DIE GROSSHIRNRINDE – DER SITZ DES BEWUSSTSEINS.“<sup>666</sup>

Die „Wo-Genau“-Frage“ und die damit verbundene *räumlich-geographische* „Suche nach dem Bewußtsein“ haben ein klar definiertes „wortwörtlich“ zu verstehendes Ziel: Die Entdeckung des genauen „SITZES DES BEWUSSTSEINS“ bzw. des genauen „SITZES DER MENSCHLICHEN SEELE“ (vgl.u.). Die „Suche“ nach dem exakten „Sitz der menschlichen Seele“ bzw. „Sitz von Geist und Verstand, von Gefühl und Bewusstsein“ oder „Wo die Intelligenz wohnt“ ist die treibende Kraft und Energie des Lokalisierungsraumes. Die ontologische *Wo-Sitzt-Die-Seele-Genau-Frage* findet im modernen Psychologisierungsdiskurs in der Gestalt seiner gehirnpsychologischen Ausdrucksweise eine klare und definitive Antwort: der definitive „Sitz von Geist und Verstand, von Gefühl und Bewusstsein ist unser Gehirn“ (s.u.).

„(Aristoteles) Der Vordenker des Abendlandes wählte den Sitz der menschlichen Seele im Herz. Zwar fühlt sich dies manchmal auch für uns noch so an - allerdings wissen wir es inzwischen besser: Sitz von Geist und Verstand, von Gefühl und Bewusstsein ist unser Gehirn.“<sup>667</sup>

„KLUGHEIT SITZT VORNE (...) Der vordere Stirnlappen beherbergt die Intelligenz.“<sup>668</sup>

Die Entdeckung des genauen „Sitzes der Seele“ bringt eine hierzu passende *Verdinglichung* des „Selbst“ mit sich, welche auf die Existenz eines verborgenen *homo psychologicus* („Das Ich im Labortest. Wer denkt meine Gedanken?“/„Mit raffinierten Experimenten machen Forscher

---

<sup>657</sup> „Stern“ Nr.35/21.8.2003 („Die Macht der Gefühle“)/meine Herv.

<sup>658</sup> Zitiert nach Hemminger (1997, S. 50)/meine Herv.

<sup>659</sup> „Psychologie Heute“ 6/2003, S. 70-73/meine Herv.

<sup>660</sup> „Gehirn & Geist“ 02/2002, S. 4/meine Herv.

<sup>661</sup> Elkhonon Goldberg (2002)/meine Herv.

<sup>662</sup> „Gehirn & Geist“ 03/2002, S. 97/meine Herv.

<sup>663</sup> Ebd. 1/2002, S. 22/meine Herv.

<sup>664</sup> Ebd. 1/2002, S. 40 (Titelthema: „Auf der Suche nach dem Bewusstsein“)/meine Herv.

<sup>665</sup> Ebd. S. 42/meine Herv.

<sup>666</sup> Ebd. S. 44/meine Herv.

<sup>667</sup> Ebd. S. 3/meine Herv.

<sup>668</sup> „Focus“ 24. 7.2000: S. 11/Nr. 30 (Hefttitel: PSYCHOLOGIE: Du bist durchschaut!)/meine Herv.

unser >>Selbst<< im Gehirn dingfest“) beruht. Erklärtes Ziel der modernen „Psychologie und Hirnforschungs“-Kultur vor diesem Hintergrund ist das definitive „dingfest“-machen „unseres >>Selbst<<“ bzw. „Ichs“ (s.u.).

„Mit raffinierten Experimenten machen Forscher unser >>Selbst<< im Gehirn dingfest.“<sup>669</sup>

„Das Ich im Labortest. Wer denkt meine Gedanken?“<sup>670</sup>

Welche Konsequenzen hat das exakte Ausmachen des genauen „Sitzes der menschlichen Seele“ bzw. des „Ichs“? Eine der Haupterrungenschaften dieses Schrittes ist die Realisierung eines urmenschlichen Traumes: *die Überlistung und Überführung des „Selbst“*. Der Psycho-Hirn-Diskurs ist an dieser Stelle auch ein *Macht- und Manipulationsdiskurs* („Hirnforscher scheinen heute in der Lage zu sein, unser Denkorgan fast beliebig zu manipulieren“: s.u.)

„GEDANKEN-KONTROLLE. Hirnforscher scheinen heute in der Lage zu sein, unser Denkorgan fast beliebig zu manipulieren“<sup>671</sup>

*Die Wo-sitzt-die-Seele-eigentlich-genau-Diskurskultur* hat zur Entstehung einer ganzen Reihe von mit ihr korrespondierenden, ihrer gestellten Fragen beantwortenden „*Im Kopf*“-Kultur beigetragen. Der „*im Kopf*“-Psychodiskurs (s.u.) ist ein weiterer Ausdruck des hier diskutierten Lokalisierungsraumes. Einige Beispiele:

„Beginnt der Herzinfarkt im Kopf?“<sup>672</sup>

„Sex im Kopf“<sup>673</sup>

„KOMPASS IM KOPF“<sup>674</sup>

„DER PRESSLUFT-HAMMER IM KOPF“<sup>675</sup>

„DER LAUSCHER IM KOPF“<sup>676</sup>

„KLEINER MANN IM KOPF“<sup>677</sup>

„GOTT IM KOPF“<sup>678</sup>

„Der Öko-Betrieb im Kopf“<sup>679</sup>

„Das phantastische Konzert der 100 Milliarden Neuronen im Kopf“<sup>680</sup>

„KLINGELN IM KOPF“<sup>681</sup> „TERROR AUS DER HÖRRINDE.“<sup>682</sup> / „Terror Tinnitus.“<sup>683</sup>

---

<sup>669</sup> „Gehirn & Geist“ 01/2003, S. 90/meine Herv.

<sup>670</sup> Ebd. 2/2003, S. 5.

<sup>671</sup> Ebd. 4/2002, S. 28.

<sup>672</sup> „Psychologie Heute“ 11/2002, S. 78/meine Herv.

<sup>673</sup> „Maxi“ 11/ 2003.

<sup>674</sup> „Gehirn & Geist“ 03/2002, S. 88f.

<sup>675</sup> Ebd. 4/2003, S. 52.

<sup>676</sup> Ebd. 2/2003, S. 43.

<sup>677</sup> Ebd. 2/2003, S. 53.

<sup>678</sup> Ebd. 2/2002, S. 5.

<sup>679</sup> „Focus“ 47/2003, S. 98.

<sup>680</sup> Ebd. S. 96.

<sup>681</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2003, S. 54.

<sup>682</sup> Ebd. S.55.

<sup>683</sup> Hans-Jürgen Heinrichs (2003).



„SUCHE NACH DEM STÖRSENDER.“<sup>684</sup>/„RADAUQUELLE HIRNRINDE.“<sup>685</sup>

„Der Kobold im Kopf.“<sup>686</sup>

„Neuronale Korrelate des Glaubens im menschlichen Gehirn.“<sup>687</sup>

„Tohuwabohu im Kopf.“<sup>688</sup>

„Revolution im Kopf. Die Zukunft des Gehirns.“<sup>689</sup>

„Das Kino im Kopf.“<sup>690</sup>

„MUSIK IM KOPF- Was geschieht in unserem Gehirn.“<sup>691</sup>

„Psychologie: Im Gehirn des Großmeisters.“<sup>692</sup>

„RASTERFANDUNG IM GEHIRN.“<sup>693</sup>/„KRANKHEITSGENE IM GEHIRN AUFSPÜREN.“<sup>694</sup>

„SCHRECKEN IM GEHIRN.“<sup>695</sup>

„Der gedachte Gott. Wie Glaube im Gehirn entsteht.“<sup>696</sup>

„Klangwelten im Kopf: Wege der Musik durch das Gehirn.“<sup>697</sup>

„IM HIRN DES VERBRECHERS.“<sup>698</sup> „So haben in letzter Zeit Untersuchungen mit persönlichkeitsgestörten Straftätern Aufsehen erregt. Erste Pilotstudien mit sogenannten Psychopathen, als abnorm gefühlkalt beschriebenen Menschen, offenbarten Auffälligkeiten. Bestimmte Bereiche des Frontalhirns und die Amygdala, die mit Belohnung, Bestrafung und emotionaler Informationsverarbeitung zu tun haben, scheinen bei diesen Personen anders zu funktionieren als bei Gesunden.“<sup>699</sup>

Neben der gerade skizzierten „Im Kopf“-Ausdrucksweise kommt der Psyche-Lokalisierungstrium in einer weiteren für ihn ebenfalls prototypischen Gestalt zum Ausdruck; nämlich in der Form einer verstärkt *geographischen* („Landkarte des Denkens“/„Landkarte der Seele“/„Reise ins Innere unseres Geistes“/„Atlas“/„Reiseführer“/ „Kompass“/„Sightseeing-Pfaden“/„Landschaft“/„Wanderschaft“/„Beherbergen“/„die Welt in unserem Kopf“ etc.) bzw. *architektonisch-baulichen* („Bauplan für eine Seele“/„Konstruktionsplan der Psyche“/„Wohnsitz der Intelligenz“ etc.) Bildersprache. Bei der Lokalisierung geht es darum, das bisher Unfassbare zu (er)fassen und auf der überwiegend geographischen Raum-Ebene

---

<sup>684</sup> Ebd. S.55.

<sup>685</sup> Ebd. S. 56.

<sup>686</sup> Lee Baer (2003).

<sup>687</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2002, S. 14 („Brennpunkt Neurotheologie“).

<sup>688</sup> Ebd. 6/2003, S. 17.

<sup>689</sup> Bas Kast (2003)

<sup>690</sup> „Psychologie Heute“ 1/2001: S. 24.

<sup>691</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2002, S. 18.

<sup>692</sup> Ebd. 6/2003, S. 32.

<sup>693</sup> Ebd. 2/2002, S. 72.

<sup>694</sup> Ebd. S. 5.

<sup>695</sup> Ebd. 1/2002, S. 80.

<sup>696</sup> Andrew Newberg, Eugene D' Aquili, Vince Rause (2003).

<sup>697</sup> „Der Spiegel“ 28.7.03, Nr. 31, S. 135 (Hefttitel: Die Mathematik der Gefühle).

<sup>698</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2003, S. 70-72.

<sup>699</sup> (Henrik Walter, 2003, S. 67: „Psychologie Heute“, 12/2003, S. 64-69.

(so der Traum) eine möglichst detaillierte „Landkarte“ bzw. einen möglichst detaillierten „Bauplan“ der eigentlich ansonsten obskuren und unzugänglichen „Landschaft“ (Terra incognita: „Black Box“) namens „die menschliche Psyche“/„der menschliche Geist“ zu „entwickeln“ und zu entwerfen.

„Landkarte des Denkens.“<sup>700</sup>

„Bauplan für eine Seele.“<sup>701</sup>

„Reise ins Innere unseres Geistes.“<sup>702</sup>

„Reiseführer Gehirn.“<sup>703</sup>

„Die Gen-Revolution. Das letzte Geheimnis des Menschen. Sex- Gesundheit- Intelligenz. Neue Serie: Der Atlas unseres Erbguts. Genomprojekt: Die Forscher enträtseln die letzten Geheimnisse des Menschen.“<sup>704</sup>

„Auf dem Weg zu einer vierdimensionalen Landkarte des Gehirns.“<sup>705</sup>

„Susan Grennfield, Hirnforscherin an der Universität Oxford, führt ihre Reisegesellschaft auf gut angelegten (...) Sightseeing-Pfaden durch diese Landschaft (...)Sie schildert, wie frisch geborene Nervenzellen auf Wanderschaft gehen.“<sup>706</sup>

„KOMPASS IM KOPF“<sup>707</sup>

„Gehirn & Geist...ist das neue Magazin für Hirnforschung und Psychologie aus dem Hause Spektrum der Wissenschaft. Führende Experten berichten über die Welt in unserem Kopf.“<sup>708</sup>

### **Das Phänomen der gesamtgesellschaftlichen/kulturellen Neurologifizierung**

Der Kopf-Durchdringungstraum bzw. Psyche/Geist-Lokalisierungstraum sind auch Produkte des heutigen (gesamtgesellschaftlich und kulturell wirksamen) *Neurologifizierungsphänomens*. Die gesellschaftlich-psychologische Begeisterung für den *ultramodernen Psycho-Hirn-Diskurs* (in den Medien, im Alltag, in der Wissenschaft, im öffentlichen Diskurs, in Religion etc.) ist groß. Die große „Faszination des Gehirns“ und die damit verbundene Hinwendung zur „*Black Box*“ („*Was geht da drinnen vor?*“) hat aus „dem vergangenen Jahrzehnt die Dekade des Gehirns“<sup>709</sup> gemacht und das Aufkommen der verschiedenartigen Gehirndiskurse favorisiert.

„Was geht da drinnen vor?“<sup>710</sup>

„Geheimnisvolles Gehirn. John J. Ratey bringt Licht in die Black Box.“<sup>711</sup>

---

<sup>700</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2002, S. 64.

<sup>701</sup> Dietrich Dörner (2001).

<sup>702</sup> „Gehirn & Geist“ 01/2002, Editorial S.3.

<sup>703</sup> Susan A. Greenfield (1999).

<sup>704</sup> „Focus“ 3.4. 2000.

<sup>705</sup> „Pulsschlag“ Nr. 9, 11/2003.

<sup>706</sup> „Psychologie Heute“ 2/200, S. 78.

<sup>707</sup> „Gehirn & Geist“ 3/2002, S. 88f.

<sup>708</sup> Ebd. 1/2002, S. 4.

<sup>709</sup> „Psychologie Heute“ 6/2002, S. 72f.

<sup>710</sup> Lise Eliot (2001).

<sup>711</sup> „Psychologie Heute“ 6/2002, S. 72f.

„Das menschliche Gehirn – Eine Gebrauchsanweisung.“<sup>712</sup>

„Unternehmensberatung: Die Neuro-Manager.“<sup>713</sup>

„Brennpunkt Neurotheologie“/„Neuronale Korrelate des Glaubens im menschlichen Gehirn“<sup>714</sup>/„Suche nach Gott im Nervensystem.“<sup>715</sup>

„Hirnreligion.“<sup>716</sup>

„Neuro-Psychoanalyse.“<sup>717</sup>

„Neuropsychotherapie.“<sup>718</sup>

„Neurologen und Ökonomen schicken sich an, den Menschen bei ihren wirtschaftsrelevanten Entscheidungen in die Köpfe zu schauen, was wortwörtlich zu nehmen ist. Geboren wurden die „Neuroeconomics“ selbstredend wie so vieles andere auch in den USA.“<sup>719</sup>

Vom modernen sog. „Neuro-Manager“ im Bereich der „Unternehmensberatung“ angefangen, über die „Neurotheologen“ für die Glaubensfragen, die sog. „Neuropublizisten“ bzw. „Neuroökonom“ im Ökonomiehandlungskontext bis hin zur interessanten Plastik der sog. „Neuro-Psychoanalyse“ oder „Neuropsychotherapie“, die *Neurologifizierung des heutigen Menschen* hat viele Gebiete erreicht. *Die neuro-psychologistische Welle* hat zur Entstehung bzw. Institutionalisierung einer Reihe von neuen Berufszweigen mit *Psycho-Neuro-Denk-Stil* beigetragen: „Neuropsychologen“ („Neuropsychologie“), „Neurodidaktiker“ („Neurodidaktik“), „Neurobiologen“ („Neurobiologie“), „Neurosophen“, „Neuro-Manager“ („Unternehmensberatung“), „Neurophilosophen“ („Neurophilosophie“), „Neurogastroenterologen“ („Neurogastroenterologie“ : „Das Bauchgehirn“), „Neurotheologen“ („Neurotheologie“/„Hirnreligion“), „Neuroökonom“ („Neuroökonomie“), „Neuropublizisten“/„Neurojournalisten“ („Neuropublizistik“), „Psychoneuroimmunologen“ („Psychoneuroimmunologie“), „Psychoneuroimmunomythologen“ („Psychoneuroimmunomythologie“), „Neuroethologen“ („Neuroethologie“), „Neuropsychotherapeuten“ („Neuropsychotherapie“), „Neuroenterologen“ („Neuroenterologie“), „Neuroimaging“, „Emotional Economy“ usw. All diese und viele andere ebenfalls relativ junge Disziplinen/Entwürfe, die in den letzten Jahren im *neurologifizierten Psychofeld* anzutreffenden sind, sind vor dem Hintergrund der vorliegenden psychokulturell-phänomenologischen Untersuchungsperspektive insgesamt als Anstrengungen bzw. Versuche zu verstehen, die auf der psychologischen Ebene von dem *Traum der Total-Dekodierung und Entschlüsselung des „Rätsel Mensch“ bzw. der „menschlichen Psychologie“/„Psyche“/„Geist“* u.d.g. angetrieben werden (Auf die Denkweise der Dekodierung bzw. Entschlüsselung komme ich allerdings noch gesondert zu sprechen).

Neben dem plötzlichen Aufkommen einer Fülle von neuen Psycho-Neuro-Disziplinen („Neuro-Psychoanalyse“, „Neuro-Philosophie“, „Neuro-Religion“ etc. ) äußert sich die um

---

<sup>712</sup> John J. Ratey (2001).

<sup>713</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2003, S. 74f.

<sup>714</sup> Ebd. 2/2002, S. 14.

<sup>715</sup> Harrington (2002, S. 145).

<sup>716</sup> „Gehirn & Geist“ 4/2003, S. 84.

<sup>717</sup> Solms & Solms (2003).

<sup>718</sup> Klaus Grawe (2004).

<sup>719</sup> „Süddeutsche Zeitung“ 4.8.2003/Nr. 177, S. 20.

sich greifende *Psycho-Neurologifizierung* allerdings auch in einer Reihe von anderen Kontexten. Zum einen in eine massive Wanderung/Verlagerung/Transformation von bestimmten „Fragestellungen“ aus der herkömmlichen Welt der „Psychologie“ in die Welt der „Hirnforschung“ und die plötzliche Verbreitung von Psycho-Neuro-Wissens-Organen wie z.B. das neue populärwissenschaftliche Magazin „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ (das seit dem 1/2002 auf dem Markt ist).

Das Projekt „Gehirn & Geist“ ist eine Art „Psychologie Heute“ der neuen Psycho-Hirn-Szene mit dem programmatischen Ziel des Ergründens und Entschlüsselns dessen, „was „tief in unserem Inneren“, in unserem Gehirn also, eigentlich vor sich geht“ : „> Die Geheimnisse des Menschen und seines Ichs ergründen“ als Psycho-Neuro-„*Reise ins Innere unseres Geistes*“)<sup>720</sup>. Zum anderen aber auch in einer Serie von interessanten strategischen Koalitionen von bestimmten Deutungsmustern, wie z.B. das Gebilde namens „Neuroökonomie“ bzw. „Emotional Economy“ (s.u.) oder die sog. moderne „Neuro-Psychoanalyse“ (Solms & Solms, 2003) bzw. „Neuropsychotherapie“ (Grawe, 2004).

Der Lokalisationstraum ist in seinem Kern (von der ihm zugrundeliegenden Denklöge/Logikfigur heraus betrachtet) ein überwiegend *anatomisch-räumlich orientierter Traumtypus*. Eine Konsequenz aus der *anatomischen Denkweise* ist das Phänomen bzw. der Traum von einer perfekten hygienisch sauber durchgeführten drapierten „Psychotherapie mit Skalpell“ (s.u.). Die interessante Figur der sog. „Psychotherapie mit Skalpell“ ist ein Prototyp-Produkt einer maximal-interventionistischen Denkweise.

„Psychotherapie mit Skalpell.“<sup>721</sup>

*Welches genaue Endziel verfolgt der Traum von der Psyche-Geist-Lokalisierung eigentlich, wenn es auf das sog. „magische Dreieck“, welches aus „Gehirn & Geist“ auf der einen Seite und „Psychologie“/„Psyche-Faktor“ auf der anderen Seite besteht, rekurriert?*

„Das (allzu) magische Dreieck Geist – Hirn – Körper.“<sup>722</sup>

„Moleküle der Gefühle. Körper, Geist und Emotionen.“<sup>723</sup>

Das „magische Dreieck“ von „Gehirn & Geist“/Hirndiskurs auf der einen Seite, und „Psychologie“/„Psyche-Faktor“ (genauer gesagt ein bestimmtes Verständnis von „Psychologie“) auf der anderen Seite, stellen in diesem Handlungskontext eine für das untersuchte Feld prototypische Dreieck-Konstellation dar („Dreieck Geist – Hirn – Körper“ bzw. „Körper, Geist und Emotionen“). Alle drei Mitglieder/Vertragspartner dieser Konstellation (trotz des Vorhandenseins eines gewissen internen perspektivischen/hierarchischen Dominanzverhältnisses) haben ein gemeinsames Endziel vor Augen bei dem jedes Vertragsmitglied einen gewissen Beitrag zu leisten hat: nämlich die *Total-Entschlüsselung* der hochkomplexen „Formel“ namens „Mensch“ und die Beantwortung aller ihn betreffenden „*letzten Fragen*“.

„Werden Hirnforscher die letzten Fragen beantworten?“<sup>724</sup>

Ziel von „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ ist es, mit den modernen Hirnforschern gemeinsam „> *Die Geheimnisse des Menschen und seines*

---

<sup>720</sup> „Gehirn & Geist“ (Editorial S. 3, 01/2002. Titel: „Reise ins Innere unseres Geistes“).

<sup>721</sup> „Gehirn & Geist“ 3/2003, S. 26.

<sup>722</sup> „Psychologie Heute“ 5/2000, S. 72.

<sup>723</sup> Candace B. Pert (1999).

<sup>724</sup> „Bild der Wissenschaft“ 8/1993

*Ichs ergründen* << (...) Mit ihnen können Sie – sozusagen mit dem Blick über die Schulter der Forscher – in die Geheimnisse des Menschen und seines Ichs vordringen.“<sup>725</sup>

„Das magische Dreieck Geist – Hirn – Körper“ bzw. Dreieck-Gespann „Körper, Geist und Emotionen“<sup>726</sup> hat sich zum Ziel gesetzt, endlich die exakten physiologischen/medizinischen/biochemischen etc. Aggregate bzw. „Moleküle der Gefühle“ präzise und genau zu *lokalisieren* – und damit auch dem Projekt ihrer *Total-Kontrolle* ein Stück näher zu rücken. Vor diesem Hintergrund steht der *Traum der exakten Lokalisation* gewissermaßen auch für den Traum bzw. für das Verlangen nach *Psyche-/Geist-Total-Kontrolle*. Grundvoraussetzung hierfür ist wiederum allerdings der versierte „Blick ins Hirn“ mittels modernster Technologie.

„Neurologen und Ökonomen schicken sich an, den Menschen bei ihren wirtschaftsrelevanten Entscheidungen in die Köpfe zu schauen, was wortwörtlich zu nehmen ist.“<sup>727</sup>

„Moleküle der Gefühle. Körper, Geist und Emotionen.“<sup>728</sup>

Genau so wie der Traum des „den Menschen bei ihren wirtschaftsrelevanten Entscheidungen in die Köpfe zu schauen“ (s.o.) ist das Projekt der Suche nach den exakten „Molekülen der Gefühle“ (Candace B. Pert, 1999) eine Sache, die – und hierin liegt ein grundlegender Aspekt ihrer psychologischen und psychokulturellen Brisanz und Relevanz – ebenfalls ernst und „wortwörtlich zu nehmen ist“ (vgl.o.).

Der Psyche-/Geist-/Emotion-Lokalisierungstraum braucht und produziert eine zu ihm genau passende und auf ihn exakt abgestimmte „Psychologie“-Theorie. Ein Beispiel hierfür ist die von der US-amerikanischen Psychoneuroimmunologin Candace B. Pert (s.u.), die von der sog. „Psychoneuroimmunologie“ ausgehend, eine sog. „Psychoneuroimmunomythologie“ (eine Art „Zwischen-Psychologie“) ableitet, welche wiederum am Ende in eine komplette Ratgeber-Psychologie der „Heile-dich-selbst-Bücher“ (Schedlowski, 2000, S. 72 f.)<sup>729</sup> bzw. in eine „Großeltern“-Ratschläge-Psychologie (ebd.) mündet.

„In der autobiographisch geschriebenen Form bringt Candace Pert dem Leser das faszinierende neue Forschungsfeld der Psychoneuroimmunologie auf eine ganz unübliche, zunächst spannende und leicht verdauliche Weise näher. Sehr bedauerlich, dass sie im letzten Drittel diesen Kurs nicht hält und in eine ‚Psychoneuroimmunomythologie‘ abgleitet, die – geprägt durch die sehr US-amerikanische Art, sich mit diesem Thema beschäftigen - in Anregungen und Tipps zum gesunden und glücklichen Leben mündet: Ratschläge, die wir alle auch ohne dieses Buch kennen und schon von den Großeltern mit auf dem Lebensweg bekommen haben. Insbesondere an diesem letzten Teil des Buches wird deutlich, dass die Autorin den Kontakt zur wissenschaftlichen Psychoneuroimmunologie längst verloren hat. Dies umso bedauerlicher, als dass durch dieses Buch – ähnlich wie durch viele andere ‚Heile-dich-selbst-Bücher‘ – bei kranken Menschen wieder einmal Erwartungen und Hoffnungen

---

<sup>725</sup> „Gehirn & Geist“, 01/2002, Editorial S. 3.

<sup>726</sup> Vgl. auch: „Moleküle und Gefühle: Candace Pert hat sich im magischen Geist-Hirn-Körper-Dreieck verfangen“. In: „Psychologie Heute“ 5/2000, S. 4.

<sup>727</sup> „Süddeutsche Zeitung“ 4.8.2003/Nr. 177, S. 20/Titel: „Ökonomie der grauen Zellen“/meine Herv.

<sup>728</sup> Candace B. Pert (1999).

<sup>729</sup> Eine vom Essener Medizinspsychologen Manfred Schedlowski durchgeführte kritische Rezension des Werkes von Candace B. Pert „Moleküle der Gefühle. Körper, Geist und Emotionen“ (Candace B. Pert, 1999) ist in der „Psychologie Heute“ (5/2000, S.72 f.) zu lesen.

geweckt werden, die von der psychoneuroimmunologischen Forschung zumindest in absehbarer Zeit nicht eingelöst werden können.“<sup>730</sup>

Interessant für unsere analytischen Belange hier (jenseits der Frage, ob die Autorin und Wissenschaftlerin den eigenen wissenschaftlichen Zunftansprüchen am Ende doch genügt oder nicht genügt – ) ist, daß man hier ohne „Psychologie“ bzw. ohne „Mythologie“ – trotz des biochemischen hohen Objektivierungsanspruch – am Ende offensichtlich doch nicht auskommt. An irgendeiner Stelle verlässt der Psycho-Neuro-Molekülen-Diskurs den anfangs eingeschlagenen (harten) Biochemie-Paradigma-„Kurs“ und „gleitet ab“, plötzlich in eine (verhältnismäßig weichere) „Psychoneuroimmunomythologie“ bzw. „Großeltern“-Ratschläge-Psychologie. Das Beispiel „Moleküle der Gefühle. Körper, Geist und Emotionen“ (Candace B. Pert, 1999) ist keine Ausnahme, sondern ein feldtypisches Beispiel für den Handlungskontext des heutigen Psycho-Neuro-Biochemie-Diskurses und seinem Umgang mit der Chiffre „Psychologie“.

An dieser Stelle drängen sich eine Reihe von Fragen auf:

1. Typus: Welche Art bzw. Typus vom Traum stellt der Psyche-/Geist-Lokalisierungs-Traum eigentlich genau dar?
2. Begleitphänomene: Womit geht diese Art des Träumens einher?
3. Handlungsanreize/Motivation: Welche Feldvorteile sind damit für die handelnden Akteure verbunden?
4. Konsequenzen/Schlußfolgerungen: Welche Art von psychokulturellen, psychosozialen, pädagogischen etc. anwendungsbezogenen Konsequenzen (praktischen Handlungs-Schlußfolgerungen) sind in diesem Kontext zu erwarten?
5. Psychologie: Welche Art von „Psychologie“ wird im Psycho-Hirn-Diskurs benötigt und eingesetzt?
6. Finalität/Zielsetzung: Welche Zielsetzung liegt dem Lokalisierungstraum insgesamt zugrunde?

Der Lokalisierungs-Traum ist wie der vorhin behandelte Kopf-Durchdringungstraum ein *Psyche-anatomisierender Hirn-Traum*. Die Hirn-Fixierung bzw. Verherrlichung geht mit einer *gleichzeitig* stattfindenden Umgangsweise einher: die *Verunheimlichung bzw. Mystifizierung* („Rätsel Gehirn“/„Die Faszination GEHIRN“/„Das Geheimnis um das GEHIRN“/die „Geheimsprache der Neuronen“/„Die Geheimsprache der Krankheit“ usw.) auf der einen Seite wie auch die *Total-Entschleierung bzw. Total-Entzauberung* auf der anderen Seite: „Das gläserne Gehirn“ (s.u.). Der Idealentwurf des sog. „Gläsernen Gehirns“ findet eine gewisse psychokulturelle bzw. gesellschaftliche Entsprechung in der Gestalt des sog. von allen Seiten von außen durchschaubaren (total-dekodierten) „gläsernen Menschen“ (Schmincke, 1993). Der Traum bzw. die Vision des „gläsernen Gehirns“ („Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ 4/2002, S. 7) ist also auch vor dem Hintergrund einer zu ihm passenden Vision von „Psychologie“ bzw. „Medizin“ des ebenfalls „gläsernen Menschen“ zu verstehen („Auf dem Weg zum Gläsernen Menschen? - Bilder in der Medizin“: Schmincke, 1993, ebd.).

„Rätsel Gehirn.“<sup>731</sup>

„Geheimsprache der Neuronen.“<sup>732</sup>

---

<sup>730</sup> Manfred Schedlowski. In: „Psychologie Heute“ 5/2000, S. 73.

<sup>731</sup> „Spektrum der Wissenschaft“ 7/2000

„Die Geheimsprache der Krankheit.“<sup>733</sup>

„Die Faszination GEHIRN.“<sup>734</sup>

„Das Geheimnis um das GEHIRN.“<sup>735</sup>

„Das Gläserne Gehirn.“<sup>736</sup>

Der moderne Psycho-Hirndiskurs fühlt sich (dank der modernen Hirn-Hinein-Schauen-Technologien) der Realisierung des Traumes einer perfekten *Objektivierung des Seelischen* ganz nahe. Die exakte *Quantifizierbarkeit und Meßbarkeit des Psychischen* ist in diesem Zusammenhang ebenfalls eine relevante Traumkomponente. In diesem Traum wird auf der *Legitimationsebene* allerdings nur die „Psychologie“ bzw. die „Psychotherapie“ toleriert, die ihre Plausibilität bzw. ihren „Erfolg“ auf *meßbare, quantifizierbare und objektivierbare Vorgänge/Kriterien* gründet (z.B.: „Nachweis von Stoffwechselveränderungen im Gehirn“).

„Psychotherapie verändert das Gehirn“<sup>737</sup>/„Der Erfolg einer Psychotherapie ist neuerdings messbar. Dazu dienen bildgebende Verfahren, die bislang nur den Nachweis von Stoffwechselveränderungen im Gehirn bei medikamentöser Therapie erlaubten.“<sup>738</sup>

Auf der Ebene der psychokulturellen bzw. psychopädagogischen Denk- und Handlungsweise bringt der moderne *Gen-und-Hirn-Psycho-Diskurs* eine Reihe ihn charakterisierender Konsequenzen bzw. Handlungsschlußfolgerungen mit sich: *Die Verschicksalisierung* („Schicksal im Erbgut. Nur wer die neuronalen Voraussetzungen von seinen Eltern vererbt bekam und sie in der Kindheit ausgiebig nutzte, hat erwiesenermaßen Chancen, eine intellektuelle Leuchte zu werden“) bzw. *Entmächtigung von psychologischen, psychosozialen Entwicklungsprozeduren/Korrektivpotentiale/Handlungseinflussmöglichkeiten* („Erziehung ist praktisch sinnlos. Den größten Anteil an der Entwicklung der Kinder haben die Gene“/„Freier Wille – Nur eine Illusion?“/„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ besitzt ein neurobiologisches Fundament“) auf der einen Seite und ihre systematische *Psycho-Neurologifizierung* auf der Ebene der angestrebten Lösung auf der anderen Seite („Lernkonzepte aus dem Hirnlabor“/„Neurodidaktik“/„Aufbau von Neuhirnmasse“/„Der ‚brain-gerechte‘ Psychokurs verspricht mehr: Lernen ist ein Kinderspiel, mühevoll Erarbeiten von Lerninhalten gestrig!“/„Hans Meiser. Ideale Prüfungsvorbereitung: Talkshows ‚erwärmen‘ das Gehirn“ usw.: s.u.).

„Freier Wille – Nur eine Illusion?“<sup>739</sup>

„Lernkonzepte aus dem Hirnlabor: Mithilfe der Neurobiologie wollen Wissenschaftler die Pädagogik revolutionieren.(...) Die Aussagen der Neurodidaktiker klingen so, als gäbe es eine kritische Altersgrenze für das Lernen jenseits derer nichts mehr in den Kopf passt. Wo immer die jeweiligen neurodidaktischen Experten diese auch ansiedeln in einem sind sie sich alle einig: ‚Die Volksweisheit, Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr‘ besitzt ein neurobiologisches Fundament.“<sup>740</sup>

---

<sup>732</sup> „Gehirn & Geist“ 02/2002, S. 80-87.

<sup>733</sup> Wolfgang Schmidbauer (1998).

<sup>734</sup> „Gehirn & Geist“ 4/2002, S. 7.

<sup>735</sup> Ebd.

<sup>736</sup> Ebd.

<sup>737</sup> „Gehirn & Geist“ 6/2003.

<sup>738</sup> „Prisma“ 51/2003, S. 50 („Gesund Leben“).

<sup>739</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2003.

<sup>740</sup> Jochen Paulus (2003, S. 35f.):„Die Zeit“ Nr. 38/„Wissen“, Aufsatztitel: „Lernkonzepte aus dem Hirnlabor“.

„Erziehung ist praktisch sinnlos. Den größten Anteil an der Entwicklung der Kinder haben die Gene, der Freundeskreis der Kinder und die Medien (...) Schulische Nachhilfe ist out! Der „brain-gerechte“ Psychokurs verspricht mehr: Lernen ist ein Kinderspiel, mühevoll Erarbeiten von Lerninhalten gestrig!“<sup>741</sup>

„Schicksal im Erbgut. Nur wer die neuronalen Voraussetzungen von seinen Eltern vererbt bekam und sie in der Kindheit ausgiebig nutzte, hat erwiesenermaßen Chancen, eine intellektuelle Leuchte zu werden.“<sup>742</sup>

„Abenteuer Pubertät. Wenn Teenager plötzlich ticken. Forscher entschlüsseln, wie das Gehirn erwachsen wird.“<sup>743</sup> / „Warum Teenager so seltsam sind.“<sup>744</sup> / „Verwirrte Teenager.“<sup>745</sup>

„Abenteuer Pubertät: warum das Gehirn Ihres Kindes verrückt spielt, was Eltern wirklich tun können.“<sup>746</sup>

„Hans Meiser. Ideale Prüfungsvorbereitung: Talkshows „erwärmen“ das Gehirn (...) Was viele schon ahnten, hat der britische Wissenschaftler Kevin Warwick von der *Reading University* mit einem Experiment bewiesen: (...) Die beste Vorbereitung unmittelbar vor einer Prüfung, so das Ergebnis seiner Untersuchung, bietet das Fernsehen in Form seiner inflationär dahinflimmernden Talkshows (...) Eine mögliche Erklärung für die Prüfungsvorbereitung vorm Fernseher hat der britische Wissenschaftler auch parat. „Talkshows versetzen den Prüfling in eine lockere und entspannte Stimmung. Sie wärmen das Gehirn auf.“<sup>747</sup>

„Noch abstruser wurde es beim Stufe-III-Training. Voraussetzung dafür war allerdings das Ableisten einer Art Arbeitsdienst. Die Anhänger mußten im Trainingszentrum Toiletten putzen oder für den Guru Hemden bügeln. Im Kurs ging es dann um >>den Aufbau von Neuhirnmasse<<, um die physiologischen Voraussetzungen für weiteres geistiges Wachstum zu schaffen.“<sup>748</sup>

Die Denkweise der *ontologischen Gehirn-Zentrierung* (sensu „Wie das Gehirn Gott erzeugt“ bzw. „Wie das Gehirn Geist erzeugt“<sup>749</sup> und nicht umgekehrt) hat im Zusammenhang mit dem behandelten *Geist-/Psyche-Genau-Lokalisierungs-Traum* für die Art der dann verwendeten bzw. gebrauchten „Psychologie“ (bezüglich ihrer Definition, ihres Grundverständnisses usw.) eine grundlegende Konsequenz: nämlich den Rekurs auf die „Psychologie“ als gezielt einzusetzende moderne Hilfs-Strategie (Technik) zur Optimierung des *alles-enthüllenden „Röntgenblicks“ auf den Menschen via den „Röntgenblick“ auf sein Geist-Organ/Psyche-Organ, nämlich das Gehirn-Organ* („Neurobiologie: Dem Gehirn beim Denken zusehen“<sup>750</sup> / „Hirnforschung/Bildgebung: MOMENTAUFNAHMEN DES GEISTES?“<sup>751</sup> / „Dem Gehirn bei der Arbeit zuzuschauen“<sup>752</sup>). Ein Traum, der mit den modernen Methoden der Gehirnbildgebung für den *Psycho-Hirn-Seele-Suche-Und-Mensch-*

---

<sup>741</sup> Heinz Zangerle, In: „Psychologie Heute“ 12/2000, S. 62ff.

<sup>742</sup> „Focus 47/2003, S. 101 („IQ“)

<sup>743</sup> „Focus“ Nr. 30/21.7.2003.

<sup>744</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2003, S. 25: Buchvorstellung: „Warum sie so seltsam sind. Gehirnentwicklung bei Teenagern“ von Barbara Strauch (2003).

<sup>745</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2003, S. 9.

<sup>746</sup> „tv Hören und Sehen“ 10. 7.2004.

<sup>747</sup> Kathryn Kortmann.: Prüfungsvorbereitung. Erst fernsehen, dann zur Prüfung. In: „Psychologie Heute“ 2/2001: S.9.

<sup>748</sup> Bärbel Schwertfeger:(1998, S. 273).

<sup>749</sup> Spektrum der Wissenschaft 7/2000 (Hefttitel: „Rätsel Gehirn“).

<sup>750</sup> „Psychologie Heute“ 5/2003: S. 38-41.

<sup>751</sup> „Gehirn & Geist“ 4/2003, S. 76.

<sup>752</sup> „Psychologie Heute“ 5/2003, S. 38.



*Total-Entzifferungs-Diskurs* („Die Suche nach der Seele“<sup>753</sup>/„Werden Hirnforscher die letzten Fragen beantworten?“<sup>754</sup>/„Gehirn und IQ: Wo die Intelligenz wohnt“<sup>755</sup>/„WO BEWUSSTSEIN ENTSTEHT/DER SITZ DES BEWUSSTSEINS“/„Auf der Suche nach dem Bewusstsein“<sup>756</sup> usw.) immer näher zu rücken scheint. „Mit der funktionellen Magnetresonanztomographie wird zur Zeit nahezu alles untersucht, was sich mit experimentalpsychologischen Methoden erforschen lässt: Wahrnehmung, Bewegung räumliches Vorstellungsvermögen, Lernvorgänge, Belohnungsmechanismen, Emotionen, Sprachfunktionen, Verstehen von Witzen, Lügen, Geschlechtsunterschiede beim Denken, Mechanismen der Empathie, hypnotische Phänomene und vieles mehr (...) Manche Forscher wagen sich mit der funktionellen Bildgebung mittlerweile sogar an knifflige Gegenstände wie Liebe, Willensfreiheit und Bewusstsein, das „Selbst“, moralisches Urteilen oder religiöse Gefühle“ (Henrik Walter, 2003, S. 67f.)<sup>757</sup>.

An dieser Stelle komme ich auf die o.a. letzte Frage zu sprechen: Welche Zielsetzung liegt dem Projekt der Psyche-/Geist-Lokalisierung bzw. Freilegung insgesamt zugrunde? Ein im Zusammenhang mit dem Kopf-Durchdringungstraum/Psyche-Lokalisierungs-Traum entstandenes Projekt des „IM HIRN DES VERBRECHERS“-Hineinschauen-Wollens soll uns anhand der Figur des sog. „Psychopathen“ (s.u.) in exemplarischer Weise zu der Beantwortung dieser Frage führen.

„IM HIRN DES VERBRECHERS“<sup>758</sup>/„So haben in letzter Zeit Untersuchungen mit persönlichkeitsgestörten Straftätern Aufsehen erregt. Erste Pilotstudien mit so genannten Psychopathen, als abnorm gefühlkalt beschriebenen Menschen, offenbarten Auffälligkeiten. Bestimmte Bereiche des Frontalhirns und die Amygdala, die mit Belohnung, Bestrafung und emotionaler Informationsverarbeitung zu tun haben, scheinen bei diesen Personen anders zu funktionieren als bei Gesunden.“<sup>759</sup>

Neuro-Psycho-Projekte wie etwa das Projekt „IM HIRN DES VERBRECHERS“-Sein-Psychologie sind prototypische Beispiele für einen menschlichen Urtraum (welcher allerdings mit dem Aufkommen der „fMRT“-Technologie bzw. „Neuroimaging“ –mode z.Z. höchste Konjunktur genießt): es handelt sich hier um den *Traum des „Möglichst-Mitten-IM-HIRN-Des-Anderen-Menschen-Sein-Zu-Können“*, mit dem Endziel bzw. mit der Sehnsucht, den Zustand der *Total-Entschlüsselung/Total-Kontrolle* zu ermöglichen.

Auf der Ebene seiner Finalität oder Zielsetzung ist der Kopf-Durchdringungs-Traum/Psyche-Geist-Lokalisierungs-Traum ein *Total-Dekodierungs-Projekt*. Bei dem „IM HIRN DES VERBRECHERS“-Sein-Traum geht es, psychokulturell gesehen, also um deutlich mehr als nur um z.B. die *neuro-psychomäßige Überführung* des einzelnen „Psychopathen“ (s.o.). Denn: Gelingt die perfekte und koordinatenexakte Lokalisation/Verortung des Bösen/des Verbrecherischen im Menschen (sensu „IM HIRN DES VERBRECHERS“), so hat dies wiederum weitreichende Konsequenzen für das gesamte Projekt „Rätsel Mensch“.

Mit der genauen Lokalisierung reduzieren sich die Geheimnisstellen und die Anzahl der unbekanntenen Größen in der „Formel Mensch“ erheblich. Der anatomistische Psyche-/Geist-Lokalisationstraum lebt substanziell davon, das letzte „missing link“, das letztfehlende Verbindungsstück, den Restkode an der unbekanntenen „Formel Mensch“ doch irgendwann zu

---

<sup>753</sup> „Focus“ 16/1995.

<sup>754</sup> „Bild der Wissenschaft“ 8/1993.

<sup>755</sup> „Psychologie Heute“ 7/2002: S. 62.

<sup>756</sup> „Gehirn & Geist“ 01/2002, S. 44 (Titel „Auf der Suche nach dem Bewusstsein“).

<sup>757</sup> „Psychologie Heute“ 12/2003 (Titel: „Können Hirnforscher Gedanken lesen?“).

<sup>758</sup> „Gehirn & Geist“ 1/2003, S. 70-72.

<sup>759</sup> Henrik Walter (2003, S. 67). In: „Psychologie Heute“ 12/2003. S. 64-69/meine Herv.

entziffern und dem Menschen die sog. „letzten Geheimnisse“ damit auch endlich zu entreißen. Absoluter und kaum zu übertreffender Höhepunkt dieser Art des Träumens/des Denkens ist das sog. „Genomprojekt“, das von dem *Traum der Mensch-Total-Entschlüsselung* („Die Forscher enträtseln die letzten Geheimnisse des Menschen“) in substantieller Weise lebt.

„Die Gen-Revolution. Das letzte Geheimnis des Menschen. Sex- Gesundheit- Intelligenz. Neue Serie: Der Atlas unseres Erbguts. Genomprojekt: Die Forscher enträtseln die letzten Geheimnisse des Menschen.“<sup>760</sup>

„Brave New Brain. Geist – Gehirn – Genom.“<sup>761</sup>

„Geneuphorie, Träume und Visionen.“<sup>762</sup>

Das an vielen gesellschaftlichen Stellen immer wieder zitierte „Genomprojekt“ und die damit einhergehenden „Geneuphorie, Träume und Visionen“ (Wolf, 2000, S. 53) machen auf der uns nach wie vor vordergründig interessierenden psychologischen/psychokulturellen *Traumbene* eines deutlich: Der Mensch ist prinzipiell *entschlüsselbar und dekodierbar*. Die Jagd nach dem endgültigen im Menschen alles offenbarenden *Kode* stellt in diesem Handlungszusammenhang eine große Antriebskraft dar.

„Die Entschlüsselung des menschlichen Erbgutes gilt als Meilenstein (...) ‚Früher dachten wir, unser Schicksal liegt in den Sternen‘, meint Nobelpreisträger James Watson als einer der Gründungsväter des Genomprojektes, ‚heute wissen wir, dass es zum größten Teil in unseren Genen liegt‘ (...) Das Genomprojekt muss man als Vorstufe eines gewaltigen Forschungsprogramms verstehen, das für Nobelpreisträger Walter Gilbert, Erfinder der DNA-Sequenzierung, die Biologie des 21. Jahrhunderts beschäftigen wird und das er (...) als ‚Heiligen Gral‘ bezeichnet.“<sup>763</sup>

Der moderne Hirn-/Genetik-Psycho-Diskurs weist aus der Sicht seiner handelnden Akteure weitere Vorteile auf: es steht für eine ultramoderne Denkweise, welche ohne rückständige Kategorien wie etwa die Kategorie „Seelensubstanz“ auskommt. Die systematische Einbeziehung der Hilfs-Technik namens „Psychologie“ bei der Suche nach dem genauen „Sitz der Seele“/des „Geistes“/des „Bewusstseins“ usw. ist in diesem Handlungskontext (aus der Perspektive des Psycho-Hirn-Diskurses) als Rationalitätsoptimierungsstrategie zu verstehen: „Daraus folgt allerdings keineswegs, dass dabei etwas Außernatürliches, etwa eine ‚Seelensubstanz‘ im Spiel sein muß“ (Henrik Walter/Neurologe & fMRT-Experte, 2003, S. 69) <sup>764</sup>. Der („wissenschaftlich-nüchterne“) Verzicht auf die metaphysische Kategorie „Seelensubstanz“, das ist das eine, der gleichzeitige Rekurs aber auf die religiöse Kategorie „Heiliger Gral“ bei dem anvisierten Prozeß der Total-„Entschlüsselung des menschlichen Erbgutes“ (s.o.), das ist das andere. Mystifizierung und Verwissenschaftlichung schließen sich gegenseitig in diesem Handlungszusammenhang bezeichnenderweise nicht aus, sondern ein.

### **Der Fall „Neuroökonomie“ (der „rationale homo oeconomicus“ und die „Psychologie“)**

Es gibt, im Zusammenhang mit der im Rahmen dieser Untersuchung beobachteten „Menschen-Total-Durchschauen-Psychologien“/„Kopf-Durchdringungstraumes“/Psyche-und-Geist-Lokalisierung u.d.g. einige Hinweise aus der Empirie, welche auf eindrucksvolle Weise die psychologische und gesamtgesellschaftliche Brisanz und Relevanz dieser Art des

---

<sup>760</sup> „Focus“ 3. 4.2000.

<sup>761</sup> Nancy Andreasen (2002).

<sup>762</sup> Nicola Wolf (2000, S. 53).

<sup>763</sup> Nicola Wolf: „Psychologie Heute“ 10/2000, S. 52-53.

<sup>764</sup> „Psychologie Heute“ 12/2003, Titel: „Können Hirnforscher Gedanken lesen?“

Denkens, Verlangens, *Träumens* im Zusammenhang mit der Chiffre „Psychologie“ exemplarisch gut dokumentieren. Ein in diesem Zusammenhang besonders interessantes Beispiel, geht zurück auf das ultramoderne Gebilde bzw. die Disziplinen-Koalition der sog. „Neuroökonomie“ und die entsprechenden Visionen/Träume, die sie weckt und z.T. auch erfolgreich bedient.<sup>765</sup> Wie geht das genau vonstatten?

An dieser Stelle soll diese Frage anhand eines Textes aus dem wirtschaftlichen Handlungskontext beantwortet werden: „Neuroökonomie. SZ-Management: Welche Wirkungen entfalten Marken in den Köpfen?“ (Wirtschaftsteil: „Süddeutsche Zeitung“ 4.8.2003/Nr. 177, S. 19).

„SZ-Management/Ökonomie der grauen Zellen. Führungskräfte mögen sich in allem Möglichen unterscheiden, aber ein vielfacher Stoßseufzer einigt sie alle: ‚Wenn ich nur wüsste, was in den Köpfen dieser Leute vorgeht‘. Warum hat Kollege A. mehr Erfolg, obwohl er so wenig Karriereehreiz an den Tag legt und alles, was er weiß, bereitwillig mit allen und jedem teilt? Wieso ignorieren die Kunden die schönen Produkte des eigenen Hauses und greifen lieber zur Konkurrenzmarke? Und warum tun sie das, obwohl der Wettbewerber auch noch höhere Preise verlangt? Ist doch irgendwie irrational, wie sich manche Menschen verhalten. Eben. Vielleicht ist die Zeit schon sehr nahe, endgültig Abschied zu nehmen von der Rationalität jeglichen ökonomischen Handelns, auf dem ja letztlich auch der ungebrochene Glaube an normative Analysen und Entscheidungsfindung, an die konventionell blutleeren Strategieplanungen in so vielen Unternehmen dieser Welt beruhen. Immer noch nach Legionen zu zählen sind deren in MBA-Studiengängen verdorbenen Manager, die der festen Überzeugung sind, es komme auf Zahlen, Fakten und Ellenbogen an, aber zuallerletzt auf die Fähigkeit, mit Menschen umzugehen. Dass der Mensch, der eher flatterhafte denn rationale homo oeconomicus, im modernen Unternehmen in den Mittelpunkt gerückt gehört, wird ja nun auch gerne verbreitet und gehört. Spätestens, seit die Wirtschaftswissenschaft ein Unternehmen nicht mehr als „Black Box“, als toten Produktions-Funktionsautomaten betrachtet, sondern als „lebendigen Organismus“. Aber in die Menschen hineinschauen kann sie bisher ebenso wenig wie es die stöhnenden Manager vermögen. Ihnen kann inzwischen schon ein wenig weitergeholfen werden. Im Zuge der Forderung nach größerer Interdisziplinarität der parzellierten Wissenschaften zeichnet sich eine noch ganz junge, aber umso schrulligere Kooperative namens Neuroökonomie ab. Neurologen und Ökonomen schicken sich an, den Menschen bei ihren wirtschaftsrelevanten Entscheidungen in die Köpfe zu schauen, was wortwörtlich zu nehmen ist. Geboren wurden die „Neuroeconomics“ selbstredend wie so vieles andere auch in den USA. Dort haben zum Beispiel die Forscher an der Claremont Graduate University in Kalifornien eine biomedizinische Erklärung gefunden, warum einige Menschen in einem Experiment anderen mehr Geld überließen und damit mehr Vertrauen entgegenbrachten, als es ökonomisch rational wäre. Sie weisen einen höhere Konzentration des Wohlfühl-Hormons Oxytocin im Blut auf, das durch angenehme Erlebnisse ausgeschüttet wird. Pionierarbeit in Deutschland leistet derzeit ein Forscherteam der Universität Münster, das sich mit einem Kernspintomographen in den Gehirnen seiner Probanden auf Antwortsuche auf die Frage begab, welche Wirkungen Marken im menschlichen Kopf entfalten und das Wirtschaftssubjekt zu bestimmten

---

<sup>765</sup> N.B.: Bei der Behandlung des Beispiels der neuen Disziplin „Neuroökonomie“ an dieser Stelle – wie dies für alle im Rahmen dieser Untersuchung verwendeten exemplarischen Exemplifizierungen ausnahmslos und durchgehend gilt – geht es mir nicht darum, etwa die Wissenschaftlichkeit, den Wahrheitsgehalt oder die prinzipielle Gültigkeit dessen, was hier oder dort gemacht wird, (weder falsifizierend noch verifizierend) zu beurteilen – darum geht es mir explizit formuliert nicht. Vielmehr hingegen geht es mir darum, auf der kulturpsychologischen Ebene, die *im Umfeld* bzw. um solchen Entwürfen, Projekten und Ideen herum entstehenden Hoffnungen, Erwartungen, Ängste, Verlangen, Träume, Abwehrreaktionen, Sehnsüchte und dergleichen psychologisch relevanten Kategorien (aus einer qualitativ-phänomenologischen und überwiegend psychokulturell interessierten/orientierten Kernperspektive) zu betrachten und in ihrer Handlungslogik zu rekonstruieren.

Kaufentscheidungen veranlassen. Die gemessenen neuronalen Aktivitäten machten die Forscher mit dem Phänomen der kortikalen Entlastung bekannt, was so viel bedeutet, dass bei favorisierten Markenprodukten schlicht der Verstand aussetzt. So viel zum Thema Irrationalität bei ökonomischen Entscheidungen. Noch steckt die junge Disziplin der Neuroökonomie in den Kinderschuhen und hütet sich natürlich vor Aussagen wie: Der Neurologe im Haus erspart künftig die Marktforschungsabteilung. Abgesehen davon, dass sich hier zwei Disziplinen zusammengetan haben, um die Objekte ihrer Neugier mit ihren immer ausgeklügelteren positivistischen Methoden zu vermessen, so bleibt doch als vorläufige Zwischenbilanz für ratlose Manager festzuhalten: Jegliche Bemühung um ökonomischen Erfolg wie erkenntniserweiternden Fortschritt kommt nicht umhin, immer näher heranzugehen an den einzelnen Menschen. Er, der lange Zeit als anonym funktionierendes Rädchen in der Produktionsmaschine behandelt wurde, in der grauen Masse lenkbarer Konsumentenströme nicht weiter auffiel – jetzt steht er tatsächlich im Mittelpunkt.<sup>766</sup>

An dieser Stelle erfolgt eine chronologische Rekonstruktion der in diesem Text implizit enthaltenen *Haupt-Argumentationsfigur* (Leitfrage: Was war am Anfang und was kam dazu?).

Das Problem: Am Anfang stand und steht ein rätselhaftes Phänomen, ein störendes Kernproblem, nämlich das ewige Unbehagen des Ökonomen/des Managers an der frappierenden „Irrationalität“ des „Menschen“/des „Konsumenten“. Die Ausgangssituation und das Problem werden etwa so definiert und formuliert:

„Ist doch irgendwie irrational, wie sich manche Menschen verhalten.“<sup>767</sup>

Die Frustration/Kränkung: Was sich letzten Endes „in den Köpfen“ der sog. „einzelnen Menschen“/„Konsumenten“/„Kunden“ abspielt (und vor allem: wie diese zu dieser oder jener „wirtschaftlich relevanten Entscheidung“ kommen), stellt dem hierüber „seufzenden“ und verzweifelten „Manager“ eine frustrierende Gleichung mit gleichzeitig zwei Dauer-Unbekannten dar. An dieser Stelle wird deutlich, daß der Traum des „Hinein-Schauen-Wollens-in-die-Köpfe-der-Menschen“ (in diesem Kontext: in den Kopf des Konsumenten/des Kunden) seinen psychologischen Ursprung in der *Frustration, in der Verunsicherung und Verärgerung* – um nicht zu sagen *Wut - über diesen* und sein, aus der Sicht des handelnden Ökonomen/Managers, deutlich „flatterhaften“, unzuverlässigen und undurchsichtigen Entscheidungswesen beruht. Die „Menschen“ im Allgemeinen und der „Kunde“/„Konsument“ im Besonderen sind unzuverlässig und unberechenbar. Im ökonomischen Handlungskontext kommt diese frustrierende Erfahrung besonders zum Tragen.

„Führungskräfte mögen sich in allem Möglichen unterscheiden, aber ein vielfacher Stoßseufzer einigt sie alle: ‚Wenn ich nur wüsste, was in den Köpfen dieser Leute vorgeht‘. Warum hat Kollege A. mehr Erfolg, obwohl er so wenig Karriereehrgeiz an den Tag legt und alles, was er weiß, bereitwillig mit allen und jedem teilt? Wieso ignorieren die Kunden die schönen Produkte des eigenen Hauses und greifen lieber zu Konkurrenzmarke? Und warum tun sie das, obwohl der Wettbewerber auch noch höhere Preise verlangt? Ist doch irgendwie irrational, wie sich manche Menschen verhalten. Eben.“<sup>768</sup>

Die den Betrachter empörende Irrationalität einiger „Menschen“ im ökonomischen Handlungskontext drückt sich in eine bestimmten Form von *Polarität bzw. Antinomie* aus

---

<sup>766</sup> Wirtschaftsteil/„SZ-Management“: „Süddeutsche Zeitung“ vom 4.8.2003/Nr. 177, S. 20/Überschrift: „Ökonomie der grauen Zellen“

<sup>767</sup> a.a.O.

<sup>768</sup> a.a.O.

(“rationale Ökonomie“ versus “irrationale Psychologie“). Der hieraus resultierende Konflikt, die Konkurrenz und Paradigma-Rivalität (nämlich: “Psychohandlungsmodell“ versus “Ökonomiehandlungsmodell“) offenbart sich aus der Perspektive des „seufzenden“/kopfschüttelnden Managers/Ökonomen in einer qualitativ alles entscheidenden Gegenüberstellung von “rationalem-nachvollziehbarem“ einerseits und “irrationalem-nicht-nachvollziehbarem“ Handeln andererseits. Es gibt also eine Welt des rationalen Handelns (der sog. „rationale homo oeconomicus“) und ein Reich des „flatterhaften“ irrationalen (der „Psychologie“ zuzuordnenden) Handelns. Die beiden Pole lauten demnach:

„rationaler homo oeconomicus“ versus „flatterhafter“ homo psychologicus

Konsequenzen: Aus der (rational-ökonomisch) kaum nachzuvollziehenden Irrationalität des Handelns der Konsumenten ergeben sich für den rein rational denkenden/handelnden Ökonomen/Manager gewisse negative Konsequenzen: Frustration und Unverständnis. Die prekäre Situation und Zwangslage des “rein rational“ denkenden/handelnden Ökonomen spitzt sich allerdings in dem Maße zu, in dem dieser nun auch mit einigen negativen Konsequenzen bezüglich der bisherigen eigenen Berufsidentität zu rechnen hat: Die Lektion lautet: „*endgültig Abschied zu nehmen von der Rationalität jeglichen ökonomischen Handelns*“ (s.o.). Das schmerzvolle „Abschied nehmen (müssen) von der Rationalität jeglichen ökonomischen Handelns“ ist ein ernüchterndes und schmerzhaftes Abschiednehmen von bisher Vertrautem, Gelerntem und Bewährtem (wenn nicht gar Abschiednehmen zu müssen von der gesamten bisherigen beruflichen Handlungsidentität, welche – im Gegensatz zu derer des Alltagsmenschen bzw. Konsumenten/Kunden – ja deutlich mehr auf „Rationalität“ und „Logik“ beruht). Das “rein logisch“ denkende Ökonomiesubjekt (in diesem Zusammenhang von der Gestalt des sog. „seufzenden Manager“ verkörpert) muß also anscheinend in irgendeiner Weise gewisse Aspekte/Selbstverständlichkeiten seiner bisherigen beruflichen Identität (Logik, Rationalität, Planung, Kontrolle etc.) zwecks Aufrechterhaltung seiner Handlungsfähigkeit aufgeben, verschmerzen und opfern (Kränkungsaspekt):

„endgültig Abschied zu nehmen von der Rationalität jeglichen ökonomischen Handelns.“<sup>769</sup>

Kurswechsel (von der reinen „Ökonomie“ zur Ersatzstrategie „Psychologie“): Mit der schmerzhaften und ernüchternden Erfahrung des „endgültig Abschied nehmen (zu müssen) von der Rationalität jeglichen ökonomischen Handelns“ hört unsere Geschichte nicht auf. Mitten dieser Krängungsdynamik und Handlungsfrustration taucht ein überlebenswichtiger Traum, eine Sehnsucht, eine Phantasie, auf, die einen *strategischen paradigmatisch wichtigen Umorientierungsprozess/Kurswechsel* einleitet: Wüsste man „was in den Köpfen dieser Leute vorgeht“, so könnte man das Problem auf eine (psychologische) Weise beheben. Der Traum lautet hier: „Wenn ich nur wüsste, was in den Köpfen dieser Leute vorgeht“, könnte ich das Problem lösen. Mit dem neuen *strategischen Kurswechsel* wird das Anfangsproblem *undefiniert* bzw. in eine neuen Frage umformuliert. Die neue Frage heißt nicht mehr etwa “wie kann ich mit mehr ökonomischer Rationalität das Problem in den Griff bekommen“ als vielmehr: „Was geht in den Köpfen der anderen vor?“. Die neue Frage ist eine Frage aus der Welt der „Psychologie“ – und nicht der „Ökonomie“.

„Wenn ich nur wüsste, was in den Köpfen dieser Leute vorgeht.“<sup>770</sup>

„Was geht in den Köpfen der anderen vor?“<sup>771</sup>

---

<sup>769</sup> a.a.O.

<sup>770</sup> a.a.O.

Hoffnungsschema/Lösungsperspektive: Bezüglich der geschilderten Irrationalität und schweren Nachvollziehbarkeit des menschlichen Handelns bei ökonomisch relevanten Entscheidungen, taucht plötzlich ein Hoffnungsschema auf. Den an der Irrationalität des Menschen völlig verzweifelten Managern „kann inzwischen schon ein wenig weitergeholfen werden“. Die Frohe Botschaft verspricht Abhilfe gegen die Ratlosigkeit des Managers. Ein Hoffnungsschema zeichnet sich ab:

„Ihnen kann inzwischen schon ein wenig weitergeholfen werden.“<sup>772</sup>

Die Rettung: Wie lautet die Lösung des Problems? Die ultramoderne Abhilfe/Zauberformel gegen die bisherige Verzweiflung/Ratlosigkeit des „rationalen homo oeconomicus“ in seiner Interaktion mit dem „flatterhaften“ und launischen *homo psychologicus* trägt den vielversprechenden neuen Namen „Neuroökonomie“. Erklärtes Ziel der neuen Disziplin namens „Neuroökonomie“ ist es: „den Menschen bei ihren wirtschaftsrelevanten Entscheidungen in die Köpfe zu schauen, was wortwörtlich zu nehmen ist“. Mit dem Auftauchen der Möglichkeit des Zugriffs auf „die Köpfe“ der „Menschen“ und die damit verbundene Hoffnung, dies ökonomisch zu nutzen, wird ein einstiger Traum wahr.

„Neurologen und Ökonomen schicken sich an, den Menschen bei ihren wirtschaftsrelevanten Entscheidungen in die Köpfe zu schauen, was wortwörtlich zu nehmen ist.“<sup>773</sup>

Der „Blick ins Hirn“: Der Röntgenblick ist in diesem Zusammenhang der Blick, welcher (vergleichbar mit dem Handeln eines *Operateurs* bei einer chirurgischen Intervention) in zweifelsfreier Weise den „menschlichen Geist“ und die „menschliche Psyche“ (wie auf dem Operationstisch) für das Auge des Betrachters *freilegt* bzw. offenbart. Auf der semantischen Ebene ist hier „Psychologie“ mit einem objektiven/objektivierenden *Röntgenblick auf den Menschen, auf seinen Kopf und auf seine Psyche* gleichzusetzen. Das objektivierende Beobachten können, Rekonstruieren können und Ablesen können dessen, was sich bei „wirtschaftsrelevanten Entscheidungen“ in den Köpfen der jeweiligen Menschen/Konsumenten *genau abspielt*, stellt bei der Suche nach einer befriedigenden Lösung des Problems in diesem ökonomischen Denk- und Handlungszusammenhang den „Königsweg“ bzw. Methode der ersten Wahl<sup>774</sup> dar. Der unmittelbare Zugriff auf den Konsumenten und seine Psychologie soll mittels einer ultramodernen Technologie gewährleistet werden, welche mit höchst objektiven und vor allem auch höchst objektivierenden (Röntgenbild) Verfahren operiert (etwa das „Magnet-Resonanz-Tomograph“). Großer Vorteil der maximal-technologischen und objektivierenden Lösungsvorstellung ist die positive *Aussicht auf die Möglichkeit der totalen – und ökonomisch höchst effizienten - Kontrolle* des Geschehens im handlungsrelevanten Feld. An dieser Stelle angekommen, meldet sich der Traum aller Träume und findet endlich eine entsprechende Artikulationsplattform. Der Traum aller Träume, vom genuin ökonomischen Kalkül der sog. effizienten „Wirtschaftlichkeit“ geprägt, ist ein typischer „Kosten-Ersparnis-Diskurs-Traum“: „Der Neurologe im Haus *erspart* künftig die Marktforschungsabteilung“.

„Der Neurologe im Haus *erspart* künftig die Marktforschungsabteilung.“<sup>775</sup>

---

<sup>771</sup> „Psychologie Heute“ 8/2003: S. 51.

<sup>772</sup> Wirtschaftsteil/„SZ-Management“: „Süddeutsche Zeitung“ vom 4.8.2003/Nr. 177, S. 20/Überschrift: „Ökonomie der grauen Zellen“

<sup>773</sup> a.a.O.

<sup>774</sup> N.B. Neben der hier beschriebenen Handlungsstrategie der ersten Wahl, gibt es in diesem Handlungszusammenhang allerdings auch so etwas wie eine Strategie, eine Methodik der zweiten Wahl. Auf diese Ersatzstrategie gehe ich gleich ein.

<sup>775</sup> a.a.O./meine Herv.

„Elternteraining – Erziehung per Mausclick: Eine CD-ROM *erspart* den Familientherapeuten“<sup>776</sup>/„*Outsourcing*: Nichts mehr daheim: Wie ein Wirtschaftsbetrieb praktiziert die moderne Familie die Auslagerung vieler jahrhundertlang selbst erbrachter Kernleistungen.“<sup>777</sup>

„IQ *spart* Energie: Intelligente Gehirne arbeiten *wirtschaftlicher*“<sup>778</sup>/„Wer klug ist, *spart*. Ein deutsch-österreichisches Forscherteam lüftete das Geheimnis intelligenter Gehirne: Sie benötigen *weniger Energie* zur Lösung der gleichen Aufgabe.“<sup>779</sup>

„Therapie ohne Therapeuten: Gedruckte, über Computer verfügbare oder audiovisuelle Anleitungen zur Selbsttherapie wirken bei einer Reihe von psychischen oder psychosozialen Störungen erstaunlich gut. Diesen Schluß ziehen Forscher der Fachhochschule Bielefeld, der Universität London und des St. Mary's Hospital London. Zwar sind diese 'Selbstbehandlungsmanuale' bei uns noch nicht weit verbreitet. Doch zwingen nach Ansicht von Cornelia Thiels von der Universität Bielefeld lange Wartezeiten und steigende *Kosten* im Gesundheitswesen dazu "nach praktikablen Alternativen zu teuren und nicht ausreichend verfügbaren Behandlungen zu suchen.“<sup>780</sup>

Die Vision des Modells „Neuroökonomie“ lebt substantiell-psychologisch maßgeblich von dem (ökonomisch) mitimplizierten Traum des maximalen Sparens und des ökonomisch extrem effizienten Handelns (minimaler Einsatz, maximaler Ertrag)<sup>781</sup>, etwa die Vorstellung: ein einziger „Neurologe im Haus *erspart* künftig die Marktforschungsabteilung“.

„Noch steckt die junge Disziplin der Neuroökonomie in den Kinderschuhen und hütet sich natürlich vor Aussagen wie: Der Neurologe im Haus *erspart* künftig die Marktforschungsabteilung.“<sup>782</sup>

„Die Gene sind (noch) kein Schlüssel zum Verständnis der Psyche.“<sup>783</sup>

„BILDSCHIRM STATT COUCH. Noch ist Internet-Therapie nicht zugelassen. Amsterdamer Forscher beweisen jedoch, dass die Heilung psychischer Störungen per Computer möglich ist.“<sup>784</sup>

Doppelte Handlungsstrategie: Traumkultivierung bei gleichzeitiger Realismuswahrung. Die „Neuroökonomie“, das neugeborene Kind, das neue Hoffnungsschema der Zukunft, steckt aber leider noch „in den Kinderschuhen“, so daß man „noch“ ein wenig abwarten muß, wie es tatsächlich wächst und sich letzten Endes auch entwickelt. Bis dahin ist ein wenig Realismus und Vorsicht angesagt. Die „junge Disziplin der Neuroökonomie“ verbietet sich Naivität und Irrationalität in der Form voreiligen Versprechens. Das ist zweifelsohne die eine Seite der Strategie/Medaille. Es gibt aber auch die andere Seite: Es darf und soll auf der (psychologischen Sehnsuchtsebene) *weiterhin gedacht, geträumt und gehofft werden*. Denn: die Einschränkung ist *vorläufig* und prinzipiell reversibel: „Noch steckt die junge Disziplin

---

<sup>776</sup> „Psychologie Heute“ 7/2003, S. 10/meine Herv.

<sup>777</sup> Heinz Zangerle (2000, S. 64/meine Herv.).

<sup>778</sup> „Psychologie Heute“ 7/2002, S. 64/meine Herv.

<sup>779</sup> „Focus“ Nr.47/2003, S. 95 (Hefttitel: „IQ“)/meine Herv.

<sup>780</sup> „Psychologie Heute“ 6/1996, S. 13/meine Herv.

<sup>781</sup> Das Beispiel der „Neuroökonomie“ trägt in sich, auf der ökonomisch sehr relevanten Ebene des „*Sparens*“ und *Sparen-Wollens*), in gewisse Hinsicht auch Züge einer höchst modernen und (möchte-gerne) besonders effizienten *Biopolitik* (Stingelin, 2003) des ökonomisch schwer kontrollierbaren bzw. schwer kalkulierbaren und daher nur bedingt vorhersagbaren „*Faktor Mensch*“ bzw. „*Faktor Psyche*“.

<sup>782</sup> Wirtschaftsteil/„SZ-Management“: „Süddeutsche Zeitung“ vom 4.8.2003/Nr. 177, S. 20/Überschrift: „Ökonomie der grauen Zellen“/meine Herv.

<sup>783</sup> „Psychologie Heute“ 5/2000: S. 43/meine Herv.

<sup>784</sup> „Gehirn & Geist“ 03/2002, S. 28/meine Herv.

der Neuroökonomie in den Kinderschuhen“ weist auch darauf hin, daß der vorläufige *Noch-Nicht-Status* des Erträumten und Erhofften irgendwann am Ende doch behoben werden kann und wird.

„Die gemessenen neuronalen Aktivitäten machten die Forscher mit dem Phänomen der kortikalen Entlastung bekannt, was so viel bedeutet, dass bei favorisierten Markenprodukten schlicht der Verstand aussetzt. So viel zum Thema Irrationalität bei ökonomischen Entscheidungen. Noch steckt die junge Disziplin der Neuroökonomie in den Kinderschuhen und hütet sich natürlich vor Aussagen wie: Der Neurologe im Haus erspart künftig die Marktforschungsabteilung (...) So bleibt doch als vorläufige Zwischenbilanz für ratlose Manager festzuhalten: Jegliche Bemühung um ökonomischen Erfolg wie erkenntniserweiternden Fortschritt kommt nicht umhin, immer näher heranzugehen an den einzelnen Menschen. Er, der lange Zeit als anonym funktionierendes Rädchen in der Produktionsmaschine behandelt wurde, in der grauen Masse lenkbarer Konsumentenströme nicht weiter auffiel – jetzt steht er tatsächlich im Mittelpunkt.“<sup>785</sup>

„*Psychologie*“ als Ersatzstrategie im *Noch-Nicht-Status* (Strategie der zweiten Wahl): Die Lösung des Problems „Mensch“/„Konsument“ mittels des unmittelbaren (objektiven/objektivierenden ) Zugriffs auf seinen „Kopf“ und auf das, was sich in ihm abspielt, durch die Röntgenblick-Strategie namens „Neuroökonomie“, stellt den eigentlichen Königsweg und die weit und breit unumstrittene Ideallösung des ersten Grades und der ersten Wahl dar. Da aber diese Idealfall-Strategie „noch“ nicht maximal eingesetzt werden kann (weil man „noch“ in der Entwicklungs- bzw. Wachstumsphase steckt: „Noch steckt die junge Disziplin der Neuroökonomie in den Kinderschuhen“), wird eine Zwischenlösung/Ersatzstrategie für den Übergangszeitraum gesucht und benötigt. Genau in diesem *Noch-Nicht-Zwischen-Status* (in diesem Transit-Zwischen-Raum) findet die Geburt einer *anderen* Form von „Psychologie“ (als Lösungsversuch des zweiten Grades/der zweiten Wahl) statt. Die neue „Psychologie“ welche a priori in sich den Status einer *vorläufigen/transitorischen Ersatzstrategie* trägt, ist in ihrem Kern eine interaktive Kompetenzpsychologie. Worauf kommt es bei dieser Form von „Psychologie“ auf der Ebene der geforderten Kompetenzen genau an? Die Antwort lautet:

„zuallererst auf die Fähigkeit, mit Menschen umzugehen.“<sup>786</sup>

„Die moderne ‚Emotional Economy‘<sup>787</sup> belegt ‚dass die Beziehungen zwischen Unternehmen, Mitarbeitern und Kunden heute eine emotionale Komponente haben müssen, um profitabel zu sein.‘<sup>788</sup>

Das neue Anforderungsprofil für den modernen aufgeklärten Manager überschreitet an diesem Punkt das herkömmliche ökonomische Handeln, um immer mehr die Faktoren „Psychologie“ bzw. „emotionale Komponente“ einzuschließen und zu berücksichtigen. Auch das mit der „Neuroökonomie“ verwandte Konzept der sog. „Emotional Economy“<sup>789</sup> belegt, „dass die Beziehungen zwischen Unternehmern, Mitarbeitern und Kunden heute eine emotionale Komponente haben müssen, um profitabel zu sein“<sup>790</sup>. Mit anderen Worten: ohne „Psychologie“ oder „emotionale Komponente“ gibt es keinen wirtschaftlichen Profit.

---

<sup>785</sup> Wirtschaftsteil/„SZ-Management“: „Süddeutsche Zeitung“ vom 4.8.2003/Nr. 177, S. 20/Überschrift: „Ökonomie der grauen Zellen“.

<sup>786</sup> a.a.O.

<sup>787</sup> Curt Coffmann & Gabriele Gonzalez-Molina (2003).

<sup>788</sup> Campus-Verlags-Prospekt Herbst 2003.

<sup>789</sup> Curt Coffmann & Gabriele Gonzalez-Molina (2003).

<sup>790</sup> Campus-Verlags-Prospekt Herbst 2003.



Ökonomischer Erfolg hänge, so das *neue Glaubenssystem*, heutzutage maßgeblich von der entscheidenden Psychokompetenz „immer näher heranzugehen an den einzelnen Menschen“ ab.

„Jegliche Bemühung um ökonomischen Erfolg wie erkenntniserweiternden Fortschritt kommt nicht umhin, immer näher heranzugehen an den einzelnen Menschen.“<sup>791</sup>

Die plötzliche *Entdeckung des sog. „einzelnen Menschen“* und sein Weiterrücken im Kreis der salonfähig gewordenen diskutierbaren Modelle, bis gar in den sog. „Mittelpunkt“ (vgl.u.) der Betrachtung des handelnden Ökonomen/des Managers, ist ein bedeutender und zugleich interessanter Moment bezüglich der gesamten mitlaufenden Erzähldramaturgie. Denn es enthält und impliziert gleichzeitig zweierlei: Zum einen ein indirektes (defaitistisches) Geständnis des „rein rationalen homo oeconomicus“ an seinen Erzrivalen, nämlich den unberechenbaren „flatterhaften“ *homo psychologicus* („Jegliche Bemühung um ökonomischen Erfolg wie erkenntniserweiternden Fortschritt kommt nicht umhin, immer näher heranzugehen an den einzelnen Menschen“).

Zum anderen aber auch eine Herausforderung und Disqualifizierung, da man eigentlich nach wie vor auf die eigentliche Königsweg-Lösung namens „Neuroökonomie“ (mit ihrer objektivierenden Kopf-Psyche-Total-Durchleuchtungs-Technologie) setzt, wartet und hofft. Neben dem Geständnis an dem Psychomäßigen gibt es so etwas wie eine langfristige Siegesperspektive zugunsten des „rationalen homo oeconomicus“. Was steht aber dem Siegeszug des „rationalen homo oeconomicus“ bzw. dem Siegeszug der Geist-und-Psyche-Exakt-Lokalisierung via „Blick ins Hirn“ (vgl.o.) eigentlich im Wege? Auch an dieser Stelle ist die Antwort deutlich: Zum einen (wie eben dargestellt) die noch zu erwartende technische Perfektion („Noch steckt die junge Disziplin der Neuroökonomie in den Kinderschuhen“), zum anderen aber auch die sog. „Ängste“ des Menschen. Der Neurologe/Psychiater/Neuroimagingforscher Henrik Walter (Universitätsklinik Ulm) erklärt dies etwa so:

„Durch die suggestive Kraft der Bilder gewinnen solche Experimente eine hohe Überzeugungskraft – und das gilt für schlechte wie gute Experimente. Unabhängig von ihrer tatsächlichen Relevanz machen Neuroimagingexperimente durch ihre Anschaulichkeit offenbar das plausibler, wovon viele Neurowissenschaftler und Philosophen schon seit langem überzeugt sind: dass jeder psychische Prozess eine Entsprechung im Gehirn haben muss. Vielleicht haben die bunten Gehirnbilder deshalb so eine große Breitenwirkung: weil sich viele Menschen jetzt zum ersten Mal ernsthaft vorstellen können, dass geistige Prozesse nichts weiter sind als Gehirnprozesse aus der Innenperspektive. Dies erzeugt Faszination, manchmal Verblüffung, häufig aber auch Ängste.“<sup>792</sup>

### **Ökonomie des Psychischen („Neuroökonomie“ und „Neuro-Manager“)**

Die *ökonomische (bzw. ökonomistische) Dimension* stellt bei dem Phänomenkomplex Psychologisierung eine durchweg konstitutive Komponente dar, welche im hohen Maße die Attraktivität und das Interesse an dem jeweiligen im Feld anzutreffenden Psychoangebot ausmacht. Als perspektivisches Eingangstor steht wie o.a. meistens der Ersparnisdiskurs an erster Stelle. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten gewinnt der Diskurs des Sparens an Popularität.

---

<sup>791</sup> Süddeutsche Zeitung, a.a.O.

<sup>792</sup> Henrik Walter: Können Hirnforscher Gedanken lesen?. In: „Psychologie Heute“ 12/2003, S. 68.

„Der Neurologe im Haus *erspart* künftig die Marktforschungsabteilung.“<sup>793</sup>

„Elterntaining – Erziehung per Mausclick: Eine CD-ROM *erspart* den Familientherapeuten.“<sup>794</sup>

In der heutigen Wirtschaftswelt trifft man immer häufiger auf Figuren, die wie die eben behandelte „Neuroökonomie“ auch auf die ökonomistische Strategie der *Verquickung von Psycho-Neuro einerseits und Wirtschaftlichkeit/Profit* andererseits setzen. Eine andere ebenfalls interessante Figur ist das Gebilde des sog. „Neuro-Managers“ bzw. „Neuro-Unternehmensberaters“. Die moderne *Neuro-Management-Kultur* ist ein weiteres Beispiel für den Einzug des Psycho-Hirn-Diskurses in die moderne Wirtschaftswelt. Ähnlich wie bei der „Neuroökonomie“ („Der Neurologe im Haus *erspart* künftig die Marktforschungsabteilung“), liegt eine der grundlegenden Visionen des sog. Neuro-Management in dem *Traum des absoluten Sparens* begründet (Ein Neuro-Manager im Haus *erspart* künftig die komplette Psychologie-Abteilung).

„UNTERNEHMENSBERATUNG/DIE NEURO-MANAGER: Jedes größere Unternehmen ist täglich einem nicht enden wollenden Feuerwerk von Informationen ausgesetzt. Um erfolgreich agieren zu können, muss es möglichst effektiv damit umgehen – nur wie? Eine Schweizer Beratungsfirma sucht die Antwort im menschlichen Gehirn.“<sup>795</sup>

### **Die moderne Psycho-Ökonomie-Perspektive – Ein gesellschaftlich heute besonders gefragtes Psycho-Paradigma**

Die Gebilde der „Neuroökonomie“ oder „Neuro-Management“ weisen beispielhaft auf eine bestimmte gesamtgesellschaftliche Entwicklung hin, die für das Aufkommen einer primär wirtschaftsökonomischen bzw. überwiegend *betriebswirtschaftlich orientierten Psycho-Ökonomie-Denkweise* in den letzten Jahren verantwortlich ist. Der moderne Psycho-Ökonomie-Diskurs stößt heute insbesondere in einigen Teilen der Medien/Öffentlichkeit und in einigen Bereichen der psychologischen Ratgeberliteratur auf großes Interesse. Betriebswirtschaftlich angelegte Wirtschaftlichkeitsmodelle, die auch die Effizienzkomponente „Psychologie“ einkalkulieren sind heute gesellschaftlich besonders gefragt. Im ökonomistischen Psychodiskurs wird der moderne *Mensch betriebswirtschaftlich konstruiert* und von einer deutlich ökonomistischen Perspektive durchdrungen. Der heutige „Mensch“ als „Humankapital“/„Immobilie“ („>>Wir sollten unser Humankapital wie eine Immobilie betrachten<<) oder „Aktie“ (Die „Ich-Aktie“-Psychologie: „Die Ich-Aktie – Mit neuem Denken auf Erfolgskurs“), das „Outsourcing“ von „Erziehung“, die Psycho- „Ich AG“ („Die andere Ich AG. Führen Sie sich selbst wie ein erfolgreiches Unternehmen“/„Unser Land braucht viele >>Ich AGs<<), die „Selbst-Marketing“-Psychologie („Die 7 Schritte des Selbst-Marketings“), die „Ich-Aktie“-Psychologie, die „Selbst-AG“ -Psycho-Trainings/„Selbst-AG“ -Persönlichkeitsseminare<sup>796</sup>, die „Selbst-Management“ –Psychologie („Selbst-Management. Persönlicher Erfolg.“), die „Selbst-PR“ –Psychologie („So verkaufen Sie sich richtig gut. Erfolgreich mit Selbst-PR“) usw. sind Prototypen für diese gesamtgesellschaftliche Entwicklungstendenz.

---

<sup>793</sup> Wirtschaftsteil/„SZ-Management“: „Süddeutsche Zeitung“ vom 4.8.2003/Nr. 177, S. 20: „Ökonomie der grauen Zellen“/meine Herv.

<sup>794</sup> „Psychologie Heute“ 7/2003, S. 10/meine Herv.

<sup>795</sup> „Gehirn & Geist“ 2/2003, S. 74f.

<sup>796</sup> Chris Löwer: Seminare: Die Selbst AG. In : Der Spiegel 36/2000, S. 134

„>>Wir sollten unser Humankapital wie eine Immobilie betrachten<<, rät Chris Meyer, Direktor des Cap Gemini Ernst & Young Center for Business Innovation (CBI) in Cambridge, Massachusetts. >>Sie gehört uns und wir können selbst entscheiden, ob wir sie regelmäßig modernisieren oder herunterwirtschaften<<.“<sup>797</sup>

„Die andere Ich AG. Führen Sie sich selbst wie ein erfolgreiches Unternehmen“<sup>798</sup>„Unser Land braucht viele >>Ich AGs<<“<sup>799</sup>„Deutschland braucht einen Motivations-Minister!“<sup>800</sup>

„Die 7 Schritte des Selbst-Marketing.“<sup>801</sup>

„So verkaufen Sie sich richtig gut. Erfolgreich mit Selbst-PR.“<sup>802</sup>

„Selbst-Management. Persönlicher Erfolg.“<sup>803</sup>

„Outsourcing: Nichts mehr daheim: Wie ein Wirtschaftsbetrieb praktiziert die moderne Familie die Auslagerung vieler jahrhundertlang selbst erbrachter Kernleistungen.“<sup>804</sup>

„Die Ich-Aktie – Mit neuem Denken auf Erfolgskurs.“<sup>805</sup>

„Erfolgs-Coaching“ und „Selbst-AG.“<sup>806</sup>

Der psychologisch aufgeklärte und besonders „erfolgreiche“/„glückliche“/„moderne“ Mensch läßt sich heute, aus der Perspektive der Psycho-Ökonomie betrachtet, dadurch kennzeichnen, daß er als erfolgreicher „Ich-Psycho-Manager“/„Ich-AG“-Betriebsführer“/„Selbst-AG-Betriebsführer“ und gewinnorientierter/geschäftstüchtiger „Entrepreneur in Sachen >>Ich <<“ (Schwertfeger, 2002, S. 39) auftritt und dementsprechend auch gute (marktrelevante) Psycho-Ich-Parameter/Referenzen aufweist: von der sog. „Ich-Marktvorbereitung“ bzw. „Ich-Markteinführung“ über die sog. „Ich-Marktentwicklung“ bis hin zum Erlangen einer konkurrenzfähigen „Ich-Marktreife“ (Schwertfeger, ebd.). Der moderne Mensch ist zum erfolgreichen Vermarkter seines Selbst geworden.

„Marktwert, den er gezielt steigern und dessen Beurteilung der daher maßgeblich bestimmen kann. Er müsse daher zum Entrepreneur in Sachen >>Ich << werden. In diesem neuen Karriere-Paradigma wird das bisherige Aufsteiger-Denken mit den Stationen Schule, Ausbildung oder Universität, Bewerbung und Jobs durch Karriere-Konzept ersetzt, das dem Marketingverständnis der Wirtschaft entspricht. Schule, Uni und Ausbildung gehören zur Ich-Marktvorbereitung, die Bewerbung zur Ich-Markteinführung und die Weiterbildung und der Jobwechsel zur Ich-Marktentwicklung. Hat man die gewünschte Attraktivität seiner Aktie erreicht, dann ist man in der Ich-Marktreife.“<sup>807</sup>

Ich komme nun auf den zwölften und letzten (mir in dem vorliegenden Datenmaterial begebenen) Traumtypus zu sprechen.

---

<sup>797</sup> Zitiert nach Bärbel Schwertfeger/Wirtschafts-Psychoseminar-Expertin, 2002, S. 37

<sup>798</sup> Nicolette Strauss, 2003.

<sup>799</sup> Ebd. S. 9-12.

<sup>800</sup> Jürgen Höller (2000, S. 54).

<sup>801</sup> Econ Verlag Herbstkatalog 2003, S. 28

<sup>802</sup> Ingo Vogel (2003).

<sup>803</sup> Weifert (1996).

<sup>804</sup> Heinz Zangerle (2000, S. 64/meine Herv.).

<sup>805</sup> Werner Lanthaler & Johanna Zugmann (2000).

<sup>806</sup> Motivationstraining von Dr. Stephan Lermer (2001/Audio-CD).

<sup>807</sup> Schwertfeger, 2002, S. 39/vgl. auch: Lanthaler & Johanna Zugmann (2000).

## 12. Der Traum von der Total-Entschlüsselung der „Formel Mensch“/„Das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeit“ (Entschlüsselungskultur und der Traum vom Psycho-Dekoder: „Das letzte Geheimnis des Menschen“ und seine erfolgreiche Entschlüsselung)

„Werden Hirnforscher die letzten Fragen beantworten?“<sup>808</sup>

„Das Rätsel Schizophrenie: Eine Krankheit wird entschlüsselt.“<sup>809</sup>

„Forscher entschlüsseln, wie das Gehirn erwachsen wird.“<sup>810</sup>

„Philosophen, Neurowissenschaftler und Laien haben lange gerätselt, wie Ich-Bewußtsein entsteht. In dem die Funktionsweise des Gehirns vollständiger wird, löst das Rätsel sich allmählich auf.“<sup>811</sup>

„Wer sind wir wirklich? Ein Hirnforscher lüftet das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeit.“<sup>812</sup>

„Das Geheimnis des Lebens“<sup>813</sup>

„>>Die Geheimnisse des Menschen und seines Ichs ergründen<<...In die Geheimnisse des Menschen und seines Ichs vordringen“<sup>814</sup>

„Das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeit.“<sup>815</sup>

„Das Rätsel des bewußten Erlebens.“<sup>816</sup>

„Die Gen-Revolution. Das letzte Geheimnis des Menschen. Sex- Gesundheit- Intelligenz. Neue Serie: Der Atlas unseres Erbguts. Genomprojekt: Die Forscher enträtseln die letzten Geheimnisse des Menschen.“<sup>817</sup>

„Brave New Brain. Geist, Gehirn, Genom.“<sup>818</sup>

„Wie war ich? Hirnforscher beobachten Frauen beim Orgasmus. Vor den letzten Mysterien der Natur zeigt Gert Holstege wenig Respekt. Niemand außer dem Professor von der anatomischen Abteilung der Universität Groningen hat es bislang gewagt, die Hirnaktivität beim menschlichen Orgasmus zu untersuchen. „Es ist unbefriedigend, derartige Dinge nur bei Ratten und Mäusen zu studieren“, rechtfertigt der Niederländer seinen Wissensdurst. Mit einem Positronen-Emissions-Tomographen (PET) ging Holstege dem Phänomen jetzt auf den Grund – und klärte dabei auch eine Frage, die vermutlich die halbe Menschheit umtreibt.“<sup>819</sup>

---

<sup>808</sup> „Bild der Wissenschaft“ 8/1993/meine Herv.

<sup>809</sup> Heinz Häfner (2004)/meine Herv.

<sup>810</sup> „Focus“ Nr. 30/21.7.2003/meine Herv.

<sup>811</sup> „Spektrum der Wissenschaft“ 7/2000 (Hefttitel: „Rätsel Gehirn“).

<sup>812</sup> „Psychologie Heute“ 9/2003, S. 72.

<sup>813</sup> Swami Muktananda (2002).

<sup>814</sup> „Gehirn & Geist“ 01/2002, Editorial S. 3.

<sup>815</sup> „Psychologie Heute“ 9/2003, S. 72.

<sup>816</sup> „Spektrum der Wissenschaft“ 7/2000 (Hefttitel: „Rätsel Gehirn“).

<sup>817</sup> „Focus“ 3. 4.2000.

<sup>818</sup> Nancy Andreasen (2002).

<sup>819</sup> Michael Simm: Süddeutsche Zeitung Nr. 261, S. 10/meine Herv.

„Die neuen Erfolgs-Formeln.“<sup>820</sup>

Bei dem Traum vom *Super-Psycho-Dekoder* (In-Vivo-Kodes: „den Stein der Weisen“/„den Schlüssel“/„Die Differenzialgleichung“/„Die Universellen Einsichten“ usw.) geht es darum, dem Betrachtungsobjekt „Mensch“ bzw. „Psyche“ oder „Geist“ mit Hilfe von modernen Wissens-Technologien (Psychologie, Genetik, Genforschung, Biopsychologie, Neuropsychologie, Hirnforschung etc.) das sog. „*letzte Geheimnis*“ auf weltlich-entmystifizierende Weise *endlich zu entreißen*. Die hier im Feld anzutreffende Begeisterung ist kaum zu überbieten. Die Verheißung dieses Traumes zielt in ihrer impliziten Absolutheit darauf ab, möglichst lückenlos *alles* an dem „Rätsel Mensch“ zu *entziffern und zu enträtseln* (*Rätsel-Auflösungs-Kultur/Enthüllungs-Kultur*). Die Enträtselung, Entzauberung, Enthüllung, Durchleuchtung und Durchdringung der „menschlichen Persönlichkeit“ und „Psyche“ mit rationalen Mitteln „modernster Technologie“ ist ein Kernanliegen der „Mensch-Enträtselungs- und Dekodierungskultur“.

Die Betrachtung bzw. Erforschung des „Geheimnis Mensch“ mit Hilfe von Wissen, Rationalität und Technologie ist zwar einerseits tatsächlich kein ausschließliches Spezifikum des modernen psychologischen Diskurses (denn: alle anderen wissenschaftlich-rationalen bzw. technologisch-fortschrittlich inspirierten Diskurse arbeiten auch auf der Visionsebene auf Vergleichbares hin). Trotzdem dürfte aber auf der anderen Seite, aufgrund der vorliegenden *Strukturidentität bzw. Personalunion zwischen Forscher und Beforschtem* (im Falle der Humanwissenschaft „Psychologie“ nämlich die konstante Gleichung: Objekt = Subjekt = Mensch), die zu erwartende *emotionale Verstrickung* in relativ potenziierterer Form ausfallen.

*Der Traum von dem Super-Psycho-Dekoder* – ob via Genetikdechiffrierung oder via einer modernen Gehirn-Total-Entschlüsselungs-Technologie – ist ein empirisch-phänomenologisches Faktum der modernen Gesellschaft. Dieser Traum betrifft nicht nur die wissenschaftliche oder populärwissenschaftliche Psychologie: An und in diesem Traum nehmen in heteronomer Weise parallel und gleichzeitig die verschiedenen gesellschaftlichen Perspektiven, Diskurse und Interessen teil (Medien, Medizin, Genforschung, Hirnforschung, Wirtschaft, Werbung, Marketing, Ethik etc.). Warum ist es so? Weil es sich hier um einen *gesamt gesellschaftlich generierten und tradierten Traum* handelt, der zwar „die Psychologie“ und den Psychodiskurs im engen Sinne betrifft, jedoch (damit er auch letztendlich auch auf seiner eigentlichen Zielebene, nämlich der Ebene der gesamtgesellschaftlichen Realität, Einfluß nehmen und wirksam werden kann) *über* die Perspektive der „Psychologie“ und des „Psychodiskurses“ im engeren Sinne *hinaus* gehen und operieren muß. Im und bei dem *Traum vom Super-Psycho-Dekoder* spielen für die moderne Experten-Gesellschaft (prototypischer Satz in diesem Zusammenhang: „Forscher entschlüsseln...“) die Operationen des „*Entschlüsselns*“, des „*Enträtselns*“, des „*Durchschauens*“ und „*Knackens*“ des menschlichen „*Kodes*“ bzw. der sog. „*Formel Mensch*“ eine zentrale Rolle. Das Enthüllen, Entzweibeln und Freilegen des „im Verborgenen eines Menschen“ Liegende ist gleichzusetzen mit dem siegreichen Triumph über „*Das letzte Geheimnis des Menschen*“ .

„Also Psychologie ist für mich einfach ein faszinierendes Thema, weil soviel im Verborgenen eines Menschen durch die Psychologie zu finden ist.“<sup>821</sup>

„Was geht in den Köpfen der anderen vor?“<sup>822</sup>

---

<sup>820</sup> „com.pass“ Heft 3/2004.

<sup>821</sup> Frau B., langjährige Leserin/Abonnentin der Zeitschrift „Psychologie Heute“ Chefsekretärin eines großen Deutschen Kreditinstituts Interview S. 4.

„Bewusstsein, dieses „tiefste Rätsel der Neurowissenschaften.“<sup>823</sup>

Bei der Suche nach einer entsprechenden *Methodik der Total-Entschlüsselung* des „Im-Menschen-Verborgenen“ greift das Mensch-Dekodierungsprojekt auf eine Reihe von Prozeduren und Hilfskonstruktionen zurück. Eine der in diesem Handlungszusammenhang prototypischen Vorgehensweisen betrifft den *Akt des mathematisierten In-Formel-Setzens* des „Rätsel Mensch“. Der *Mathematik-Traum* ist ein im Zusammenhang mit der *Menschen-Total-Entschlüsselungs-Kultur* häufig anzutreffendes *Psyche-Mathematisierungsversuch-Phänomen*.

„IQ +EQ + SQ = Mensch.“<sup>824</sup>

„Die Differenzialgleichung der Liebe. Ein Mathematiker und ein Beziehungsforscher wollen die endgültige Partnerschaftsformel entdeckt haben.“<sup>825</sup>

„Die Mathematik der Gefühle.“<sup>826</sup>

„Die Physik der Liebe.“<sup>827</sup>

„Die Physik des Erfolgs.“<sup>828</sup>

„Wir hoffen, den EQ bald genauso wie den IQ mit einem entsprechenden Test messen zu können.“<sup>829</sup>

„Die Formel des Erfolgs.“<sup>830</sup>

„>> 2 X 2 = 5-1 << Börse ist Psychologie.“<sup>831</sup>

„DIE GLÜCKS-FORMEL.“<sup>832</sup>

„Die Liebesformel.“<sup>833</sup>

„Die Musik-Formel: (...) Forscher entschlüsseln, wie sich physikalische Schwingungen in Gefühle verwandeln.“<sup>834</sup>

„Tom Ullrich und Jan Dietrich...mit ihrem ultimativen Bewerbungsratgeber...behaupteten sie, einen Testknacker für alle Persönlichkeitstests gefunden zu haben.“<sup>835</sup>/Der „Ultimative Testknacker“ von Jan Dietrich und Thomas Ullrich<sup>836</sup>.

---

<sup>822</sup> „Psychologie Heute“ 8/2003, S. 51.

<sup>823</sup> Ebd. 2/2000, S. 78.

<sup>824</sup> Zohr, Marshall & Danah, Ian (2001): SQ-Spirituelle Intelligenz. Die notwendige Frage, nach dem Sinn – Wie das menschliche Gehirn Kreativität entstehen lässt, Visionen und Werte entwickelt und dem einzelnen Leben Sinn verleiht/„Psychologie Heute“ 4/2000, S. 73/Buchvorstellung.

<sup>825</sup> „Süddeutsche Zeitung“ Nr. 201/2.9.2003, S. 16.

<sup>826</sup> „Der Spiegel“ Nr. 31/28.7.03.

<sup>827</sup> Bernard, Cheryl & Schlaffer, Edit (2001).

<sup>828</sup> „Noch Erfolgreicher – Das Magazin für Motivation, Weiterbildung und Erfolg“ 03/2004: S. 38ff.

<sup>829</sup> „Focus“ 47/2003, S. 101.

<sup>830</sup> Nikolaus B. Enkelmann (1998).

<sup>831</sup> André Kostolany (2000).

<sup>832</sup> Stefan Klein (2003).

<sup>833</sup> Peter Lauser (2004).

<sup>834</sup> „Der Spiegel“ 28.7.03, Nr. 31: S. 130.

<sup>835</sup> Zitiert nach Schwertfeger (2002, S. 19).

<sup>836</sup> Schwertfeger S. 61/Jan Dietrich & Thomas Ullrich (2002): Bewerbung - Das Geheimwissen der Personalberater, Testpsychologen und Strategien dagegen

In dem *Mensch-Total-Entschlüsselungs-Traum* gibt es keine Geheimnisse mehr. Die Geburtsstunde des zu allen Seiten „*Gläsernen Menschen*“ (Schmincke, 1993) hat geschlagen. *Im* und *am Menschen* wird mit den Mitteln der Wissenschaft und Rationalität, so der Traum, alles erfahrbar, faßbar und vor allem auch (im Hinblick auf unsere Untersuchungs-Kernkategorie des *Psychologischen Blicks*): *alles am Menschen/im Menschen sichtbar bzw. für das Auge glasklar durchschaubar gemacht.*<sup>837</sup> Der Traum vom ultimativen *Psycho-Dekoder* bzw. *Psycho-„Code“* ist in diesem Kontext ein zentraler Traum der heutigen modernen *Psycho- Entschlüsselungs-Kultur*. Für die *Psycho- Entschlüsselungs-Kultur* gehören „Psychologie“, „Code“ und „entschlüsseln“ zusammen.

„Psychologie: Der Beziehungs-Code. Von Singles, glücklichen und unzufriedenen Partnern. Zwei Langzeitstudien entschlüsseln den Einfluss von Jugend auf die Persönlichkeit.“<sup>838</sup>

„PSYCHOLOGIE: Der geheimnisvolle Code.“<sup>839</sup>

„Psychologie: Jeder Mensch entwickelt in der Kindheit einen Code, der später seine Partnerschaften prägt.“<sup>840</sup>

Die folgenden aus den unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten zusammengetragenen Beispiele („In-Vivo-Kodes“) führen aus und exemplifizieren die *psychokulturell* wirkende, höchst relevante Sehnsucht nach dem *Psycho-Dekoder (Psycho-Entschlüsselungskultur)* eindrucksvoll.

Hierzu zählen prototypischer Weise Formulierungen und Sprachpraxen der folgenden Art: „DIE PSYCHOLOGIE“/„DIE FORMEL“/„Der Code“/„Die Differenzialgleichung“/„Das Geheimwissen“/„Die Geheimsprache“/„Die Gesetze“/„Die Universellen Einsichten“/„Die Mathematik“/„Die Physik“, „Das Geheimnis“, „Rätsel“, „Magie“, „Schlüssel“, „Bauplan“, „Rezept“, „Die Zutaten“, „Leben Rezeptbuch“, „Patentrezept“, „Prinzip“, „Strategie“, „Lexikon“, „Instrumentenkasten“, „Bypass“ („eine Art psychologischen Bypass für die dunklen Seiten der Seele?“), „Erfolgswerkzeuge“, „Mosaiksteine“, „Wege“, „Bauplan für eine Seele“, „Offenlegung“, „Entdeckung“, „Entschlüsselung“, „ergründen“, „durchschauen“, „entschlüsseln“, „knacken“, „messen“, „entdecken“, „freilegen“, „lüften“, „enthüllen“, „Geheimnisse „entlocken“, „entreißen“, „Enthüllungsprojekt“, „Entschlüsseltes“, „Das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeit“, „Das 1 x 1 der Persönlichkeit“/„Das neue 1 x 1 der Persönlichkeit“/„Fit für‘ s Leben Rezeptbuch“/„Das Geheimnis des Glücks wird gelüftet“, „Das Geheimnis des Lebens“, „Das Geheimnis der Persönlichkeit“, „Der Schlüssel zum Dagobertverhalten an der Börse“, „Das Tor zur Seele“, „Die endgültige Wahrheit“, „Die Formel des Erfolgs“, „Das 1 x 1 der Persönlichkeit“, „Das neue 1x 1 der Erfolgsstrategie“, „Das Geheimnis. Die vier Prinzipien erfolgreicher Führung“, „Die Mathematik der Gefühle“, „Die Geheimnisse des Menschen“, „Offenlegung der >>tieferen Strukturen des Denkens und der Wahrnehmung<<“, „Rätsel lösen“, alle „Rätsel der Börse lösen“ usw..

In diesem Zusammenhang finden sich innerhalb der psychologischen Entschlüsselungs-Kultur prototypischer Weise auch *Dekodierungs-Begriffe* wie etwa „Die Differenzialgleichung“

---

<sup>837</sup> „*Der gläserne Mensch*“ (Sokol, 2003, Camp, 1998, Hahn, 2000) - samt seines „Körpers“/„Anatomie“ („Der gläserne Mensch: 250 hochauflösende anatomische Quer- und Längsschnittbilder des menschlichen Körpers“, Franzis-Verlag, 2000), seiner „Psychologie“, seiner Ethik/Deontologie (z.B.: „Der gläserne Mensch“ und die „öffentliche Kontrolle“, Huhle, 1996 oder „Der gläserne Mensch im Betrieb“, Klees, 1990) usw.- stellt (auf mehreren und verschiedenen Ebenen des heutigen gesellschaftlichen Handelns) - ein gesamtgesellschaftlich höchst relevantes immer wieder kontrovers diskutiertes Thema dar.

<sup>838</sup> „Focus“ Nr. 38/13.09.2004/meine Herv.

<sup>839</sup> Ebd. S. 124/meine Herv.

<sup>840</sup> Ebd. S. 6/meine Herv.

(„Die Differenzialgleichung der Liebe“), „Die Physik“ („Die Physik der Liebe“, „Die Physik des Erfolgs“), „Die Mathematik“ („Die Mathematik der Gefühle“), „Die PSYCHOLOGIE“ usw. Verwendung (vgl. o.). „Mathematik“, „Physik“, „Differenzialgleichung“ u.ä. sind in diesem psycho-logischen Kontext als perspektivische *Total-Dechiffrierungs-Versuche* zu verstehen.

Andere Entschlüsselungs-Kultur-Indikatoren beziehen sich auf eine (psychoszeneprototypische) *Benennung* für eine bestimmte, ganz konkrete *Zahlengröße* wie etwa z.B.: Die „101 Tips zur Verwirklichung ihrer beruflichen und privaten Ziele“/„Die 18 Geheimnisse ewiger Gesundheit“/„Die 100 Geheimnisse gesunder Menschen“/„Die 7 Wege zu einem Leben ohne Ballast“/„Die 3 Stufen auf dem Weg zum Börsenerfolg“ „Die 10 Merkmale erfolgreicher Persönlichkeiten“/Die „7 Schritte zur Spitzenleistung“/Die „3 Schlüssel zum Erfolg“/„Die 4 Phasen für erfolgreiche Veränderungen“/„Die 4 Säulen der Lebensbalance“/Die „10 Wege aus dem Alltagsblues“/„Die 7 Schritte des Selbst-Marketing“/„DIE GROSSEN 13 ERFOLGS-GESETZE“/„In 3 Schritten zu einer selbstbestimmten Zukunft“/„6 Strategien, die Ihr Leben leichter machen“/„6 einfache Schritte, Erziehungsprobleme mit Jugendlichen zu lösen“/„Die 10 Zutaten des Erfolgs“/„Lebenserfolg. 6 gute Vorsätze - damit Ihr Leben ein Erfolg wird“ oder z.B. „DIE 17 MOSAIKSTEINE DES ERFOLGS“/„Die großen 13 Erfolgsgesetze“/Die „17 Erfolgs-Impulse aus Top-Hörbüchern“/„Die 48 Gesetze der Macht“/„Die 7 Wege zu einem Leben ohne Ballast“/„In 3 Schritten zu einer selbstbestimmten Zukunft“/„Leben 2000: 10 wirklich gute Vorsätze für Ihre Zukunft“/„Die Universellen Einsichten für ein erfülltes Leben“/„Die 33 Geheimnisse gesunder Menschen“/Die „25 Wege zum Erfolg“, „3 Schlüssel zum Erfolg“, „So macht man Karriere. Die 17 Gesetze, die Sie kennen müssen“/„Die 6 Erfolgsrezepte für die Börse“/„Die 7 Wege zur Effektivität. Ein Konzept zur Meisterung Ihres beruflichen und privaten Lebens“ usw. usw. (s.u.).

Als dritte Indikatorengruppe für die „Psycho-Dekoder-Kultur“ ist die (ebenfalls psychontologisierende) „*Verprinzipisierungs-Vorgehensweise*“/Strategie zu nennen, bei welcher der Begriff „Prinzip“ im Sinne von Psycho-Strategie bzw. „Erfolgsschlüssel“/„Erfolgsrezept“/„Fit für‘ s Leben Rezeptbuch“ „Geheimtip“ oder „Glücks-Kode“ eingesetzt wird. Hier handelt sich meistens um *psychodiskursive Gebilde* aus dem breiten Spektrum psychologischer Lebenshilfe/Psycho-Ratgeberkultur wie etwa z.B. „Das Dilbert Prinzip“<sup>841</sup>, „Das Lola 2 Prinzip“, „Das LOLA-Prinzip“<sup>842</sup> (29 Auflagen, in sieben Sprachen übersetzt, bisherige Auflagenhöhe: 1 Million), „Das Uschi-Prinzip“<sup>843</sup>, „Das Polaris-Prinzip“<sup>844</sup>, Das „Gallup-Prinzip“<sup>845</sup>, „Das Aladin-Prinzip“<sup>846</sup>, „Erfolgsschritte nach dem Power Prinzip“<sup>847</sup>, „Das Robbins Power Prinzip“<sup>848</sup>, „Das Bingo! Prinzip“<sup>849</sup>, „Das Plus-Prinzip“<sup>850</sup>, „Das Bumerang-Prinzip“<sup>851</sup>, „Das Maximum-Prinzip“<sup>852</sup>, „Das Harvard-Konzept“<sup>853</sup>, „Die Richard Branson

---

<sup>841</sup> Adams Scott, (1997).

<sup>842</sup> René Egli (2002).

<sup>843</sup> Meike Rensch-Bergner (2004).

<sup>844</sup> Martha Beck (2002).

<sup>845</sup> Curt Coffmann (2003).

<sup>846</sup> Ashley Lippert (2002).

<sup>847</sup> Anthony Robbins (1997).

<sup>848</sup> Anthony Robbins (1999/2003).

<sup>849</sup> Gay Hendricks (2000).

<sup>850</sup> Andreas Nemeth (2002).

<sup>851</sup> Lothar Selwert (2002).

<sup>852</sup> Brian Tracy (2003).

<sup>853</sup> Roger Fischer, William Ury & Bruce Patton (2004).



Methode“<sup>854</sup> „Die McKinsey-Methode“<sup>855</sup>, „Die Herzog-Methode“<sup>856</sup>, „Die Bill Gates Methode“<sup>857</sup> usw.

An dieser Stelle einige Beispiele für die gesellschaftliche Popularität des *Dekodierungs- und Entschlüsselungsdiskurses*:

- „Geheimnisse der Körpersprache.“<sup>858</sup>
- Die „Sieben Schritte zur Spitzenleistung.“<sup>859</sup>
- „Ständiges Training ist nötig“: Der Psychologe Aljoscha Neubauer entschlüsselt die Hirnleistung und empfiehlt regelmäßigen Mentalsport.<sup>860</sup> „Der Biologie unseres Geistes ist der Grazer Psychologe Aljoscha Neubauer auf der Spur.“<sup>861</sup>
- „Entschlüsseltes Gedächtnis.“<sup>862</sup>
- „Die 100 Geheimnisse gesunder Menschen. Was Wissenschaftler herausgefunden haben.“<sup>863</sup>
- „Ein deutsch-österreichisches Forscherteam lüftete das Geheimnis intelligenter Gehirne.“<sup>864</sup>
- „Kindergeheimnisse.“<sup>865</sup>
- „Kindergeheimnisse. Die verborgenen Welten der Elf- bis Achtzehnjährigen.“<sup>866</sup>
- „Das Geheimnis kluger Entscheidungen.“<sup>867</sup>
- „Einen solchen EQ-Test entwickelt der Grazer Aljoscha Neubauer. „Wir hoffen, den EQ bald genauso wie den IQ mit einem entsprechenden Test messen zu können.“<sup>868</sup>
- „Das Tor zur Seele.“<sup>869</sup>
- „Die Sprache der Seele.“<sup>870</sup>
- „Wer sind wir wirklich? Ein Hirnforscher lüftet das Geheimnis der menschlichen Persönlichkeit.“<sup>871</sup>
- „DIE GLÜCKS-FORMEL.“<sup>872</sup>
- „Bauplan für eine Seele.“<sup>873</sup>
- „Die Suche nach der Seele.“<sup>874</sup> „Werden Hirnforscher die letzten Fragen beantworten?“<sup>875</sup> „Wo bleibt die Seele?“: Valentin Braitenberg (Gehirnforscher/Tübingen)<sup>876</sup>

---

<sup>854</sup> Des Dearlove (2001).

<sup>855</sup> Klaus Balzer (2000).

<sup>856</sup> Dagmar Herzog, (2003).

<sup>857</sup> Dearlove Des (2002).

<sup>858</sup> Püttjer & Schnierda (2003).

<sup>859</sup> „Psychologie Heute“ 1/2001, S. 24-27.

<sup>860</sup> „Focus“ 47/2003, S. 99.

<sup>861</sup> Ebd. S. 97.

<sup>862</sup> Ebd. S. 98.

<sup>863</sup> David Niven (2004).

<sup>864</sup> „Focus“ 47/2003, S. 95.

<sup>865</sup> „Psychologie Heute“ 12/2003, S. 44.

<sup>866</sup> Christiane Traumitz (2003).

<sup>867</sup> Maja Storch (2003).

<sup>868</sup> „Focus“ 47/2003, S. 101.

<sup>869</sup> Manuela Oetinger (2003).

<sup>870</sup> Jane Hope (2004).

<sup>871</sup> „Psychologie Heute“ 9/2003, S. 72.

<sup>872</sup> Stefan Klein (2003).

<sup>873</sup> Dietrich Dörner (2001).

- „Anleger können durch die Berücksichtigung der Psychologie der Märkte viele Rätsel der Börse lösen.“<sup>877</sup>
- „Es gehe um die Offenlegung der >>tiefere Strukturen des Denkens und der Wahrnehmung<<, die das Handeln des Menschen bestimmen.“<sup>878</sup>
- „Immer genauer entschlüsseln Mediziner und Psychologen die Zusammenhänge zwischen psychischen Eigenschaften und körperlicher Gesundheit.“<sup>879</sup>
- „Das 1 x 1 der Persönlichkeit.“<sup>880</sup>
- „Das neue 1 x 1 der Erfolgsstrategie.“<sup>881</sup>
- „3 Schlüssel zum Erfolg.“<sup>882</sup>
- „Die sieben Wege zur Effektivität. Ein Konzept zur Meisterung Ihres beruflichen und privaten Lebens.“<sup>883</sup>
- „Die 4 Phasen für erfolgreiche Veränderungen.“<sup>884</sup>
- „Fit für‘ s Leben Rezeptbuch.“<sup>885</sup>
- „Das Geheimnis des Lebens. 50 Jahre Entschlüsselung der DNS. Titel: Jahrhundert-Entdeckung Doppelhelix – wie Forscher die Sprache des Lebens entschlüsselten.“<sup>886</sup>
- „Auf der Suche nach dem Patentrezept“ („Voll im Trend: warum Persönlichkeitstrainings so gefragt sind.“<sup>887</sup>
- „Erfolg = Kein Zufall. Das Rezept.“<sup>888</sup>
- „Glück auf Rezept.“<sup>889</sup>
- „Rezeptbuch >>Fit fürs Leben<<.“<sup>890</sup>
- „Gedächtnis: Die Tricks der Meister.“<sup>891</sup>
- „Das Geheimnis der ICH-STÄRKE.“<sup>892</sup>
- „Das Erfolgsgeheimnis von >>What to do with rest of your life<<: „LEBE DEINEN TRAUM!“<sup>893</sup>
- „Das Geheimnis der richtigen Erfolgs-Strategie.“ „Ihre Strategie ist falsch! Haben Sie eigentlich je über Ihre Strategie, also wie Sie Ihre Fähigkeiten, Kenntnisse und Kräfte

---

<sup>874</sup> „Focus“ 16/1995.

<sup>875</sup> „Bild der Wissenschaft“ 8/1993.

<sup>876</sup> Zitiert nach Hemminger (1997, S. 50).

<sup>877</sup> Hersh Shefrin (2000/Coverseite-Text).

<sup>878</sup> Bärbel Schwertfeger (1998, S. 145).

<sup>879</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 82.

<sup>880</sup> Seiwert/Gay (2000).

<sup>881</sup> Friedrich, Seiwert & Geffroy (2002).

<sup>882</sup> Martin Betschart (2004).

<sup>883</sup> Stephen R. Covey (2000).

<sup>884</sup> Manfred Stähle, Erfolgsbuch/CD: Rusch & Aufsteiger-Verlag 2004.

<sup>885</sup> Diamond Harvey & Marilyn (1999)

<sup>886</sup> „Der Spiegel“ Nr. 9/24.2.2003.

<sup>887</sup> Bärbel Schwertfeger (1998, S. 19).

<sup>888</sup> Daniel Heiz/Rusch-Verlag, 2003.

<sup>889</sup> Peter D. Kramer, 1995.

<sup>890</sup> Rusch-Verlag-Prospekt Nr. 18, S. 58, 2003.

<sup>891</sup> „Focus“ 47/2003, S. 104-106.

<sup>892</sup> „tv Hören und Sehen“ 13.12.2003“.

<sup>893</sup> Martin Sage (2004).

am wirkungsvollsten einsetzen, konsequent nachgedacht?(EKS ©DIE STRATEGIE).<sup>894</sup>

- „Das Geheimnis des Erfolgs.“/„Das Geheimnis der Motivation.“<sup>895</sup>
- „Das Geheimnis. Die vier Prinzipien erfolgreicher Führung.“<sup>896</sup>
- „Das Geheimnis der unwiderstehlichen Präsentation.“<sup>897</sup>
- „Die Formel des Erfolgs. Ratgeber für Sieger.“<sup>898</sup>
- „Die Liebesformel. Vom richtigen Umgang mit Gefühlen und Konflikten.“<sup>899</sup>
- „So macht man Karriere. Die 17 Gesetze, die Sie kennen müssen.“<sup>900</sup>
- „Die Universellen Einsichten für ein erfülltes Leben.“<sup>901</sup>
- „Das Geheimwissen der Personalberater, Testpsychologen und Strategien dagegen.“<sup>902</sup>/„Der Ultimative Testknacker“ – eine „Strategie mit der Sie jeden Test knacken“<sup>903</sup>, wird in diesem Zusammenhang als „Enthüllungsprojekt“<sup>904</sup> verstanden. „Ein neues Buch bringt Licht ins Dunkel: So durchschauen Sie die fiesen Psychotricks“<sup>905</sup>
- „Abenteuer Pubertät. Wenn Teenager plötzlich ticken. Forscher entschlüsseln, wie das Gehirn erwachsen wird.“<sup>906</sup>
- „Perfektion: Das Geheimnis der Könner/Titel: Das Geheimnis der Spitzenleistung.“<sup>907</sup>
- „Das Geheimnis guter Beziehungen.“<sup>908</sup>
- „Das Geheimnis guter Partnerschaften.“<sup>909</sup>
- „Das Geheimnis des Erfolgs.“<sup>910</sup>
- „Das Geheimnis der Motivation.“<sup>911</sup>
- „Das Geheimnis unseres Charakters - Der große PSYCHO-TEST.“<sup>912</sup>
- „Das Geheimnis des Glücks wird gelüftet.“<sup>913</sup>
- „Das Geheimnis eines glücklichen Lebens. Entdecken Sie Ihr Talent zum Glück - DOSSIER mit großem Persönlichkeits-Test.“<sup>914</sup>
- „Die 18 Geheimnisse ewiger Gesundheit.“<sup>915</sup>

---

<sup>894</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 13.

<sup>895</sup> Jürgen Höller, 2001, S. 13/Interview: „Die Zeit“ Nr. 25, 13.6.2003.

<sup>896</sup> Patrick Lencioni, 2002

<sup>897</sup> „Präsentationscoaching/Infinity-Training“

<sup>898</sup> Nikolaus B. Enkelmann, 1998

<sup>899</sup> Peter Lauser, 2004

<sup>900</sup> Jürgen Lürssen, 2003

<sup>901</sup> Michael H. Buchholz, 2002

<sup>902</sup> Jan Dietrich und Thomas Ullrich, 2002

<sup>903</sup> „Allegra“ 2001

<sup>904</sup> Ebd.

<sup>905</sup> „Kölner Express“ 2001.

<sup>906</sup> „Focus“ Nr. 30/21.7.2003.

<sup>907</sup> Heiko Ernst „Psychologie Heute“ 1/2001, S.20-27.

<sup>908</sup> „Psychologie Heute“ 5/2001/S. 20-26

<sup>909</sup> Ebd. 7/2003. Titelthema: „Das Beziehungsrezept“, S. 20-23.

<sup>910</sup> Jürgen Höller (2001/Zeit Nr. 25).

<sup>911</sup> Ebd.

<sup>912</sup> „tv Hören und Sehen“/31Mai bis 6 Juni 2003.

<sup>913</sup> „Psychologie Heute Compact“ 7/2003, Heft 8, S. 17.

<sup>914</sup> „Brigitte“ Nr.15/10.7.2002.

<sup>915</sup> „Men’s Health“ 7/2003.

- „Die sieben Wege zu einem Leben ohne Ballast.“<sup>916</sup>
- „Dem Leben Richtung geben. In drei Schritten zu einer selbstbestimmten Zukunft.“<sup>917</sup>
- „Bereit für die Zukunft? Sechs Strategien, die Ihr Leben leichter machen.“<sup>918</sup>
- „Leben 2000: Zehn wirklich gute Vorsätze für Ihre Zukunft.“<sup>919</sup>
- „Erfolgsintelligenz. Die zehn Zutaten des Erfolgs. Wie Sie erreichen, was Sie sich vorgenommen haben.“<sup>920</sup> / „Lebenserfolg. Sechs gute Vorsätze - damit Ihr Leben ein Erfolg wird.“<sup>921</sup>
- „Geheimnisse der inneren Reise.“<sup>922</sup>
- „Das Geheimnis von mehr Freude.“<sup>923</sup>
- „Das Geheimnis einer guten Therapie.“<sup>924</sup>
- „Das Geheimnis gesunden Alterns.“<sup>925</sup> / „10 Regeln für gesundes Älterwerden.“<sup>926</sup>
- „Der Charakter: Warum wir so sind, wie wir sind.“<sup>927</sup>
- „PSYCHO-CHECK: 50 Fragen, die Ihr Leben verändern.“<sup>928</sup>
- „Das Geheimnis ewiger Erotik.“<sup>929</sup>
- Die „Geheimsprache der Neuronen.“<sup>930</sup>
- „Die Geheimsprache der Krankheit.“<sup>931</sup>
- „GEHIRNFORSCHER: LESEN AUS DEM GESICHT/„Die Weltsprache der 43 Muskeln“/„Wie sich Lügner verraten.“<sup>932</sup>
- „Das Rätsel des Gedankenblitzes.“<sup>933</sup>
- „Rätsel Gehirn.“<sup>934</sup>
- „Rätselhafte Intelligenz.“<sup>935</sup>
- „Das Rätsel der Liebe. Wie lange hält die Beziehung? Wissenschaftler haben den Einfluss von Kindheit und Jugend auf spätere Partnerschaften untersucht.“<sup>936</sup>
- „Lexikon der Träume. Wünsche, Ziele, Warnsignale.“<sup>937</sup>
- „Der Instrumentenkasten für Ihren Erfolg.“<sup>938</sup>

---

<sup>916</sup> Werner Tiki Küstenmacher & Lothar J. Seiwert (2004).

<sup>917</sup> Jörg Knoblauch, Johannes Hüger und Marcus Mockler (2003).

<sup>918</sup> „Psychologie Heute“ 12/1999.

<sup>919</sup> Ebd. 11/1999, S. 82.

<sup>920</sup> „Psychologie Heute Compact“ Heft 5/10/2000, S. 10.

<sup>921</sup> Ebd.S. 86.

<sup>922</sup> Swami Mutankanda (2003).

<sup>923</sup> „Brigitte“ Nr.15/7.7.2004. S.157.

<sup>924</sup> „Psychologie Heute“ 11/2002.

<sup>925</sup> Ebd. 7/2000, S. 8 ff.

<sup>926</sup> „Psychologie Heute“ 7/2000, S. 10.

<sup>927</sup> Ebd. 10/2000.

<sup>928</sup> „Cosmopolitan“ Nr.7, 7/2003.

<sup>929</sup> Ebd.

<sup>930</sup> „Gehirn & Geist“ 02/2002, S. 80-87.

<sup>931</sup> Wolfgang Schmidbauer (1998).

<sup>932</sup> „bild der wissenschaft“ 1/2004.

<sup>933</sup> „Gehirn & Geist“, 02/2002, S. 3.

<sup>934</sup> „Spektrum der Wissenschaft/Digest“ 7/2000.

<sup>935</sup> „Focus“ Nr. 47/17.11.2003, S. 94.

<sup>936</sup> Ebd. Nr. 38 vom 13.09.2004, S. 7.

<sup>937</sup> „Tv Hören und Sehen“ Nr. 47, 22-28.11.2003.

- „PSYCHO-TEST: Was Sex-Träume verraten.“<sup>939</sup>
- „PSYCHO-DOK: „Rätselhafte Kräfte.“<sup>940</sup>
- „Das Rätsel Schizophrenie: Eine Krankheit wird entschlüsselt.“<sup>941</sup>
- „Das Rätsel des bewußten Erlebens.“<sup>942</sup>
- „Das Rätsel von Körper und Geist.“<sup>943</sup>
- „Durch (die) Psychologie der Märkte (die) Rätsel der Börse lösen.“<sup>944</sup>
- „Die Magie der Gene (...) Der Schlüssel zur Hexerei.“<sup>945</sup>
- „Das Geheimnis der Gesundheit: Eigensinn.“<sup>946</sup>
- „Die Geheimnisse, wie Sie Ihr Leben vereinfachen.“<sup>947</sup>
- „Die Geheimnisse des Schlafs. Was unser Gehirn nachts bewegt.“<sup>948</sup>
- „Die Differenzialgleichung der Liebe. Ein Mathematiker und ein Beziehungsforscher wollen die endgültige Partnerschaftsformel entdeckt haben.“<sup>949</sup>
- „Die Gesetze der Gewinner.“<sup>950</sup>
- „Wie gut kennen Sie sich? Großer Testteil: Wer bin ich?“<sup>951</sup>
- „IQ: Wie Sie Ihre INTELLIGENZ erfolgreich nutzen. Forscher entschlüsseln „Die 8 Talente.“<sup>952</sup>
- „Schlüssel zur Persönlichkeit.“<sup>953</sup>
- „3 Schlüssel zum Erfolg.“<sup>954</sup>
- „Die zehn Merkmale erfolgreicher Persönlichkeiten.“<sup>955</sup>
- „Die 4 Säulen der Lebensbalance.“<sup>956</sup>
- „Die 3 Stufen auf dem Weg zum Börsenerfolg.“<sup>957</sup>
- „10 Wege aus dem Alltagsblues.“<sup>958</sup>
- „Die 7 Wege zu einem Leben ohne Ballast.“<sup>959</sup>
- „Die 7 Schritte des Selbst-Marketing.“<sup>960</sup>

---

<sup>938</sup> Nicolette Strauss (2003).

<sup>939</sup> „wellfit“ 12/2003.

<sup>940</sup> „Dimension PSI“: „TV-Movie“ 17.11.2003, S. 83.

<sup>941</sup> Heinz Häfner (2004).

<sup>942</sup> „Spektrum der Wissenschaft/Digest“ 7/2000, S. 12. Heftitel: „Rätsel Gehirn“.

<sup>943</sup> Hans Goller (2003).

<sup>944</sup> Hersh Shefrin (2000).

<sup>945</sup> Conrad Lichtenstein/Englischer Molekular-Biologe, 2003, S. 11,

<sup>946</sup> „Psychologie Heute“ 5/2000.

<sup>947</sup> „simplify your life- Einfacher und glücklicher leben“, Sonderdruck 2003.

<sup>948</sup> „Geo“ 08, 8/ 2004,

<sup>949</sup> „Süddeutsche Zeitung Nr.201/2.9.2003, S. 16/Max Rauner.

<sup>950</sup> Bodo Schäfer (2003).

<sup>951</sup> „Psychologie Heute Compact“ Heft 6, 8/ 2001.

<sup>952</sup> „Focus“ Nr. 3/18.01.1999.

<sup>953</sup> „Psychologie Heute“ 10/2003, S. 48.

<sup>954</sup> Martin Betschart (2003).

<sup>955</sup> Guntmar Wolff (2003).

<sup>956</sup> Marco von Münchenhausen (2003).

<sup>957</sup> Marc Douglas (2003, S. 98 ff.).

<sup>958</sup> Ursula Nuber (2003).

<sup>959</sup> Werner Tiki Küstenmacher & Lothar J. Seiwert (2004).

- Die „25 Wege zum Erfolg.“<sup>961</sup>
- Die „17 Erfolgs-Impulse aus Top-Hörbüchern.“<sup>962</sup>
- „Ihr Schlüssel zum Erfolg.“<sup>963</sup>
- „DIE GROSSEN 13 ERFOLGS-GESETZE.“<sup>964</sup>
- „Der Schlüssel zum Dagobertverhalten an der Börse.“<sup>965</sup>
- „Die 6 Erfolgsrezepte für die Börse.“<sup>966</sup>
- „Coach Dich selbst, sonst coacht Dich keiner. 101 Tips zur Verwirklichung ihrer beruflichen und privaten Ziele.“<sup>967</sup>
- „DIE 17 MOSAIKSTEINE DES ERFOLGS.“<sup>968</sup>
- „Die 48 Gesetze der Macht.“<sup>969</sup>
- „Die 33 Geheimnisse gesunder Menschen.“<sup>970</sup>
- „Die 11 Geheimnisse des ALDI-Erfolgs.“<sup>971</sup>
- „In drei Schritten zu einer selbstbestimmten Zukunft.“<sup>972</sup>
- „Erziehung ist Beziehung. 6 einfache Schritte, Erziehungsprobleme mit Jugendlichen zu lösen.“<sup>973</sup>
- „Das 1 x 1 der Persönlichkeit.“<sup>974</sup>
- „Das neue 1x 1 der Erfolgsstrategie. EKS – Erfolg durch Spezialisierung.“<sup>975</sup>
- „Das Dilbert Prinzip. Die endgültige Wahrheit über Chefs, Konferenzen, Manager und andere Martyrien.“<sup>976</sup>
- „Die Mathematik der Gefühle“. Titelthema: „Wissenschaftler entschlüsseln das Geheimnis der Musik/Spiegel-Gespräch mit dem Komponisten Hans Zimmer über die Erzeugung von Gefühlen im Film.“<sup>977</sup> „Die Musik-Formel: (...) Forscher entschlüsseln, wie sich physikalische Schwingungen in Gefühle verwandeln.“<sup>978</sup>
- „Die Physik der Liebe.“<sup>979</sup>
- „Die Physik des Erfolgs.“<sup>980</sup>

---

<sup>960</sup> Econ Verlag Herbstkatalog 2003, S. 28.

<sup>961</sup> „Allegra“ Herbst 2003.

<sup>962</sup> Alex S.Rusch: Rusch Verlag/Erfolgshörbücher 2004.

<sup>963</sup> Erich-Norbert Detroy/11 Hörkassetten, Rusch-Verlag 2003.

<sup>964</sup> Napoleon Hill und 13 Star-Autoren/10 Audio-Kassetten und 5 Erfolgswerkzeuge“, 2003/Rusch-Verlag.

<sup>965</sup> Helmut Hornstein (2001, S. 240).

<sup>966</sup> Ebd. S. 243.

<sup>967</sup> Miedaner Talane (2002).

<sup>968</sup> Napoleon Hill und 17 Erfolgsautoren/„10 Audio-Kassetten“/„Basierend auf dem Millionen-Bestseller“, 2003/Rusch-Verlag.

<sup>969</sup> Greene Robert (2001).

<sup>970</sup> „tv Hören und Sehen“ 2/2004.

<sup>971</sup> Dieter Brandes (2003).

<sup>972</sup> Jörg W. Knoblauch, Johannes Hüger & Markus Mockler (2003).

<sup>973</sup> Jamie Raser (2001).

<sup>974</sup> Lothar J. Seiwert & Friedbert Gay/7 Hörkassetten/2003/Rusch-Verlag

<sup>975</sup> Dr. Kerstin Friedrich/Prof. Dr. Lothar J. Seiwert/Edgar K. Geffroy

<sup>976</sup> Adams Scott (1997).

<sup>977</sup> „Spiegel“ vom 28.7.03, Nr. 31, S. 6

<sup>978</sup> Ebd. S.130

<sup>979</sup> Bernard, Cheryl & Schlaffer, Edit, 2001

<sup>980</sup> „Noch Erfolgreicher – Das Magazin für Motivation, Weiterbildung und Erfolg“ 03/2004: S.38ff.

- „Aber gibt es wirklich eine Art psychologischen Baipass für die dunklen Seiten der Seele?“<sup>981</sup>
- „Wie war ich? Hirnforscher beobachten Frauen beim Orgasmus. Vor den letzten Mysterien der Natur zeigt Gert Holstege wenig Respekt. Niemand außer dem Professor von der anatomischen Abteilung der Universität Groningen hat es bislang gewagt, die Hirnaktivität beim menschlichen Orgasmus zu untersuchen. „Es ist unbefriedigend, derartige Dinge nur bei Ratten und Mäusen zu studieren“, rechtfertigt der Niederländer seinen Wissensdurst. Mit einem Positronen-Emissions-Tomographen (PET) ging Holstege dem Phänomen jetzt auf den Grund – und klärte dabei auch eine Frage, die vermutlich die halbe Menschheit umtreibt.“<sup>982</sup>
- „PSYCHOLOGIE: Wer bin ich? Persönlichkeit, Identität, Potenziale – So schätzen Sie sich richtig ein (mit großem Test).“<sup>983</sup>
- „PSYCHOLOGIE: Du bist durchschaut! Forscher entschlüsseln unsere versteckten Signale: Körpersprache, Gesicht, Stimme und Gewohnheiten.“<sup>984</sup>
- „PSYCHOLOGIE: die Intelligenz der Gefühle.“<sup>985</sup>
- „Psychologie: Im Gehirn des Großmeisters.“<sup>986</sup>
- „Wer bin ich? MIT SOFORTMACH-TEST: 36 Fragen & Antworten.“<sup>987</sup>
- „Forscher entschlüsseln jetzt die Effekte der Entspannungstechnik.“<sup>988</sup>
- „Die Forschungen im Bereich des Biomagnetismus werden aber sicher dazu beitragen, dass sich dem Gehirn immer mehr Geheimnisse entlocken lassen.“<sup>989</sup>
- „Die Macht der Gefühle- Freude, Trauer, Angst, Wut: Wie Emotionen unser Leben steuern.“<sup>990</sup> „Placebo-Effekt: Wie der Geist den Körper heilt- Wissenschaftler erforschen die Fähigkeit zur Selbstheilung.“<sup>991</sup> „Psychologie für Börsenprofis. Die Macht der Gefühle bei der Geldanlage.“<sup>992</sup> „Die Magie des Übersinnlichen- Von Gedankenübertragung bis Telekinese. Was Forscher heute wissen (...) Parapsychologie: Gedankenübertragung, Telekinese, Spuk – paranormale Phänomene galten lange als Spinnerei. Heute befasst sich die Wissenschaft mit dem Übersinnlichen und kommt zu erstaunlichen Ergebnissen.“<sup>993</sup> „Spuk, Geister und Infraschall: Zwischen Physik und Psychologie – Wissenschaftler auf Gespensterjagd.“<sup>994</sup>
- EMOTIONEN: DIE MACHT POSITIVER GEFÜHLE. Forscher entdecken die Wirkung von Glück, Freude und Zufriedenheit.“<sup>995</sup>

Mit dem heutigen vielversprechenden medizintechnischen Know-How und dem entsprechenden technologischen Fortschritt (auf dem Gebiet der Gehirnforschung, Neurobiologie, Genforschung, Neuropsychologie etc.) scheint die Verwirklichung des

---

<sup>981</sup> Michael Utsch (2001, S. 95).

<sup>982</sup> Michael Simm/Süddeutsche Zeitung Nr. 261, S. 10.

<sup>983</sup> „Focus“ 14.10.2002.

<sup>984</sup> „Focus“ 24.7.2000.

<sup>985</sup> „Focus“ Nr. 24 vom 07.06.2004.

<sup>986</sup> „Gehirn & Geist“ Nr. 6/2003, S. 32.

<sup>987</sup> „Allegra“ 02/2004.

<sup>988</sup> „Focus“ Nr. 38 vom 15.09.2003, S. 101.

<sup>989</sup> „Pulsschlag“ Nr. 9/11.2003, S. 3.

<sup>990</sup> „Stern“ Nr. 35/21.8.2003.

<sup>991</sup> „Geo“ 10.10.2003,

<sup>992</sup> Bernhard Jünemann & Dirk Schellenberger (2000).

<sup>993</sup> „Stern“ 23.10.2003, S. 54-66

<sup>994</sup> „Süddeutsche Zeitung“ Nr. 251/31.10.2003, Seite 14: „Wissen“

<sup>995</sup> „Gehirn & Geist“ Nr. 6/2003, S. 32.

*Mensch-Total-Entschlüsselungs-Traumes* in gewisser Hinsicht immer mehr näher zu rücken. Ein der prototypischen Höhepunkte der modernen *Mensch-Total-Entschlüsselungs-Kulturmentalität* ist in den Ambitionen des sog. „Genomprojekts“ (z.B.: „Brave New Brain. Geist – Gehirn – Genom“)<sup>996</sup> abzulesen. Das „Genomprojekt“ lebt von dem *Traum, alles an dem Menschen bisher Mysteriöse ein für alle Male zu entziffern und zu dekodieren*. „Das letzte Geheimnis des Menschen“ zu „entschlüsseln“ bzw. ihm dieses zu „entreißen“ ist die treibende Kraft und Energie der modernen Entschlüsselungskultur. Worauf zielt die Entschlüsselung aber im Kern genau ab? Der Entschlüsselungs- bzw. Total-Dekodierungstraum ist in seinem Kern ein *interventionistischer Kontroll- und Einflußnahme-Traum*. Denn: hat man den „Code“ bzw. das Geheimnis geknackt, so könnte man z.B. mit der gezielten Herstellung des Menschen (s.u.) beginnen. Auf den Punkt gebracht: *das implizite Ziel der Total-Entschlüsselung ist die Total-Kontrolle*.

„Die Magie der Gene. Ein englischer Professor fragt sich, ob er sich per Gentherapie in einen Zauberer verwandeln könnte (...) Offenbar gibt es ein einziges „Magie“-Gen, das einen Schalter zwischen Muggel und Magier umlegt (...) Erwachsene können sich wohl nicht viel Hoffnung machen, aber mit einem Eingriff in die Entwicklung des Embryos ließen sich alle Magiergene aktivieren. Um dieses große Ziel zu verwirklichen, dürfen wir nicht zimperlich sein. Auf der Basis meiner Erkenntnisse über die Genetik der Magie suche ich daher jetzt nach Risikokapital für eine Biotechfirma: MagicoGene Therapeutics. Mein Unternehmen wird das Magie-Allel im menschlichen Genom finden und klonieren (...) Beim ersten Ansatz werden wir durch genetische Manipulation im männlichen Samen- und in weiblichen Eizellen das dominante Muggel-Allel durch das Magie-Allel austauschen, bevor wir aus den Zellen magische Designer-Babys zeugen.“ (Conrad Lichtenstein, 2003,S.11)<sup>997</sup>

Um ein tieferes bzw. weitergehendes Verständnis der modernen *Mensch-Dekodierungskultur* zu erzielen muß man der analytischen Frage nachgehen: Worauf antwortet die Total-Entschlüsselungskultur implizit? *Die Total-Entschlüsselungs-Kultur* ist eine Antwort auf die Leitfrage: *wie ist der „Mensch“ eigentlich genau „konstruiert“ bzw. „gebaut“?* Die Entschlüsselungskultur ist die Antwort einer langwierigen und beschwerlichen Suche nach dem *exakten „Bauplan“ der menschlichen Seele* (z.B.: „Bauplan für eine Seele“: Dietrich Dörner, 2001).

„Der Mensch“ erklärt Seligman, „ist so konstruiert, dass Veränderungen häufig unmöglich sind. Wir wissen inzwischen, dass unsere Persönlichkeit – unsere Intelligenz, unser musikalisches Talent, sogar unsere Religiosität, unser Gewissen (oder seine Abwesenheit), unsere politische Überzeugung und unser Temperament – sehr viel mehr Produkt unserer Gene sind, als wir noch vor einem Jahrzehnt geglaubt hätten.“<sup>998</sup>

## **Traum, Angst und Abwehr – Die andere Seite des Geschehens**

Alle in diesem Abschnitt herausgearbeiteten und im Hinblick auf das sog. „Thema Psychologie“ behandelten Träume, Sehnsüchte, Wünsche, Phantasien etc. können allerdings gleichzeitig auch als (defensive) vorbereitete *Abwehrstrategien*, Anstrengungen, Versuche und Handlungstaktiken interpretiert und gedeutet werden, die parallel dazu dienen, das

---

<sup>996</sup> Nancy Andreasen (2002).

<sup>997</sup> Conrad Lichtenstein leitet das Department for Molecular Biology am Queen Mary College der Universität London. Aufsatz erschienen in: Süddeutsche Zeitung Nr. 256, 7.11.2003, S. 11/meine Herv.

<sup>998</sup> „Der Spiegel“ 15.6.1998/Nr.25: „Ein Jahrhundert zwischen Freud und Leid. Die Psychofalle“. Titel: „Der Psycho-Wahn durchdringt die Gesellschaft“.



„Gefürchtete“ bzw. „Zu-Verdrängende“ oder das, was man sich nicht einzugestehen vermag (z.B. die faktische Nicht-Total-Kontrollierbarkeit des „Faktors Mensch“ oder die Utopie der dauerhaften Unverwundbarkeit bzw. Unverletzbarkeit des Menschen) zu neutralisieren und zu *kontrollieren*.

„Ich *schau*‘ dir in die Seele, Kleiner. Verständlich ist, dass psychologische Testverfahren bei Bewerbern meist Unbehagen auslösen. Wer läßt sich schon gern ins Hirn und in die Seele *blicken*? Wer ist schon frei von Schwächen, die auf diese Weise *sichtbar* werden könnten?“ („Immer mehr Firmen prüfen Persönlichkeit und Intelligenz. Karrierefälle PSYCHO-TEST“)<sup>999</sup>/„Kienbaum-Psychologe Michael Paschen berichtet, wie er Trainees und Führungskräfte unter die *Lupe* nimmt.“<sup>1000</sup>

„Psychologie“ und die Träume, die sich um ihren Handlungsbereich herum formieren und kultivieren, weisen meistens konstitutiv zwei Seiten gleichzeitig auf: „Faszination“ (*Faszinosum*) auf der einen Seite und „Angst“ (*Tremendum*) auf der anderen Seite. Ein in diesem Zusammenhang in dem vorliegenden Datenmaterial immer wiederkehrender, ebenfalls sehr wichtiger Angst- und Ambivalenzgesichtspunkt, ist auf das Phänomen der Angst vor der Technik „Psychologie“ bzw. die Angst vor dem *alles enthüllenden Psychoblick* („*Ich schau*‘ dir in die Seele, Kleiner“) zurückzuführen.

Neben dem (positiven) Traumkontext gibt es also auch einen kulturpsychologisch ebenfalls relevanten und *konstitutiven Ambivalenz- und Angstbereich*. Das „Thema Psychologie“ und die damit einhergehende Angst des Alltagsmenschen vor dem ganzen „Hirn und Seele“ durchdringenden, alles entlarvenden *Blicks* des Psychologen oder des Hirnforschers bewirkt, daß „Psychologie“ ein konstitutiv *ambivalenz- und angstbesetztes* Thema ist und bleibt. Die Angst vor dem *Psycho-Blick* erfährt allerdings zusätzliche Brisanz, wenn es um (s.o.) das existentielle Thema Arbeit und Lebensunterhalt geht, wo das *Sichtbarwerden* von „Schwächen“ bzw. Unzulänglichkeiten der eigenen „Persönlichkeit“ zum strategischen Nachteil werden kann. Der Sorge um das „Gläsern-Werden“/„Durchsicht-Werden“ steht die „Power“ des *Psycho-Check-Blicks* („*Röntgenblick*“) gegenüber.

„Durch die suggestive Kraft der Bilder gewinnen solche Experimente eine hohe Überzeugungskraft – und das gilt für schlechte wie gute Experimente. Unabhängig von ihrer tatsächlichen Relevanz machen Neuroimagingexperimente durch ihre Anschaulichkeit offenbar das plausibler, wovon viele Neurowissenschaftler und Philosophen schon seit langem überzeugt sind: dass jeder psychische Prozess eine Entsprechung im Gehirn haben muss. Vielleicht haben die bunten Gehirnbilder deshalb so eine große Breitenwirkung: weil sich viele Menschen jetzt zum ersten Mal ernsthaft vorstellen können, dass geistige Prozesse nichts weiter sind als Gehirnprozesse aus der Innenperspektive. Dies erzeugt Faszination, manchmal Verblüffung, häufig aber auch Ängste.“<sup>1001</sup>

Durch das Entstehen moderner Hirn-Und-Psyche-Durchleuchtungs-Methoden („Neuroökonomie“, der „Blick ins Hirn“ u.d.g.) und der immer populärer werdenden, gezielt einsetzbaren, (listenreichen) alltagspsychologisch wirksamen Techniken (die sog. „Psycho-Tricks“), dürfte das Angst-, Abwehr- und Ambivalenzfeld im Zusammenhang mit der Rezeption der Kulturtechnik „Psychologie“ eher weiter expandieren .

---

<sup>999</sup> „Focus“ Nr. 32/1997, S. 110 (Hefttitel: „Immer mehr Firmen prüfen Persönlichkeit und Intelligenz. Karrierefälle PSYCHO-TEST“/meine Herv.).

<sup>1000</sup> Ebd. S.116: Interview mit Kienbaum.Psychologen (Personalpsychologen) Michael Paschen/meine Herv.

<sup>1001</sup> „Psychologie Heute“ 12/2003, S. 68.

## Traum und Kultur

Das Entwickeln, Weitergeben und Tradieren von Phantasien, Wünschen und Träumen (zunächst relativ unabhängig davon, welche konkrete Gestalt sie letztlich annehmen oder welchen Realismusgrad sie aufweisen) ist im Hinblick auf die Dynamik des *Bestehens und Funktionierens* der gesamten modernen *Psychokultur* unerlässlich.

„Mit Träumen beginnt die Realität“<sup>1002</sup>

*Das Träumen, “Träumen-Dürfen“ und “Träumen-Können“* ist ein auf der psychologischen, sozialpsychologischen bzw. kulturpsychologischen Ebene *konstitutiver Bestandteil von Prozessen der modernen Psycho-Kulturbildung und -aufrechterhaltung*. Und dies ist genau das, was mich, als ein in erster Linie an sozialen Phänomenen interessierter Kulturpsychologe, im Rahmen dieser qualitativ-kulturpsychologischen, phänomenologisch orientierten Untersuchung vordergründig bewegt und interessiert.

Das Thema „Psychologie und Psychokultur(en)“ wird im nächsten Kapitel ausführlich behandelt.

---

<sup>1002</sup> Daniel Goeudevert (2000).





## **Kapitel II: Psychologie, Psychologisierung und Psycho- kultur – Eine exemplarische Psycho-Kultur- ethnographie**

**„Psychologie ist ja irgendwie auch Kultur.“  
(VHS-Psychologie-Kursteilnehmer)**

**„Psychologie Heute“: „Jeder hat seinen Kult“<sup>1003</sup> bzw. seine eigene  
„Psychologie“-Kult(ur).**

**„Der Psychoboom hat mitgeholfen, die Kultur der Bundesrepublik  
umzuwandeln.“ (Jaeggi, 2000)**

---

<sup>1003</sup> Rohmann, D.: Jeder hat seinen Kult. In „Psychologie Heute“ 8/ 2000: S. 48-51.



## „Psychologie Heute“: „Jeder hat seinen Kult“<sup>1004</sup> bzw. seine eigene „Psychologie“-Kult(ur)

In diesem Kapitel geht es hauptsächlich um die Frage: *Wie und auf welche genaue Art und Weise wird das „Thema Psychologie“ gesellschaftlich kultiviert und tradiert?*

Die *psychokulturelle/kulturpsychologische* Behandlung dieser Frage führt mehr oder weniger zwangsläufig zu einer möglichst genauen und detaillierten Betrachtung der verschiedenen gesellschaftlichen und alltagspsychologischen Handlungskontexte, in denen die „Psychologie“ *adoptiert und kultiviert* wird. Ohne den Anspruch zu erheben, an dieser Stelle eine vollständige bzw. statistisch repräsentative Rekonstruktion *aller* alltäglichen und/oder gesellschaftlichen Kontexte, in denen „das Thema Psychologie“ vorkommt und kultiviert wird, zu leisten (was hier kaum vollständig und lückenlos geleistet werden kann/soll), erfolgt in diesem Kapitel eine exemplarische, überwiegend *beschreibende Kulturphänomenologie/Kulturethnographie* von allen „Psychologie“-*Handlungs- und Kultivierungskontexten*, die mir im Rahmen der vorliegenden langjährigen *kulturpsychologischen* Untersuchung (als sozialer Feldforscher, Kulturpsychologe, Therapeut, Berater, Alltagsmensch usw.) begegnet sind.

Ihr Ziel besteht überwiegend darin, *dem Leser/der Leserin, einen hermeneutisch-idiosynkratischen Gesamteindruck von der Vielfalt und Buntheit der weitläufigen Psychokulturwelt real existierender „Psychologien“ zu vermitteln.* Bei der *ethnographisch-phänomenologischen exemplarischen Rekonstruktion* der vorliegenden *psychokulturellen Mannigfaltigkeit/Vielfalt* werden sowohl formelle, stark organisierte, z.T. institutionalisierte und daher relativ gut abgrenzbare „Psychologie“-Aushandlungskontexte wie auch eher informelle, weniger institutionalisierte Kontexte berücksichtigt. Die behandelten bzw. referierten Psychologie-Tradierungskontexte/Psychokulturen sind nicht als voneinander getrennte oder isolierte Einheiten zu betrachten: *Fließende Übergänge und inhaltliche Überschneidungen* zwischen den verschiedenen hier berichteten Bereichen, Erscheinungsweisen und Sparten der heutigen Psychokulturwelt sind systemisch *konstitutiv* und grundlegend. Folgende Psychokulturkontexte werden an dieser Stelle sukzessive behandelt:

Die informelle Psycho-Klöntreff-Kultur („*Komm doch vorbei und wir quatschen mal!*“)

Die Esoterik-Psycho-Szene („*Die neue esotera*“-Kultur)

Die neue Psycho-Wellness- und Wohlfühlkick-Kultur („*Wellness statt Therapie*“-Kultur)

Die Meditations- und „Achtsamkeit“-Kultur („*Meditation – die erfolgreiche Konfliktlösung*“)

Die moderne Gesundheits-/Sportkultur („*Laufen und Joggen für die Psyche*“-Kultur)

Fasten und Hungern („*Fasten für Körper und Psyche*“-Kultur)

Die „Fit For Fun“/„Forever Young“-Kultur („*Fitneß*“/„*Positiv Denken*“ & „*Wellbeing*“-Kultur)

Die „PSYCHO-CHECK“ & „PSYCHO-TEST“ -Kultur („*Check Your Personality*“-Kultur)

Die moderne psycho-spirituelle Kultur („*Spirituelle Psychologie*“-Kultur)

---

<sup>1004</sup> Rohmann, D.: Jeder hat seinen Kult. In „Psychologie Heute“ 8/ 2000: S. 48-51.

Die Psycho-Educative Aufklärungs-Kultur à la Volkshochschule (*VHS-Psychologiekurs-Kultur*)

Die Psychokultur der kommunalen Kulturhäuser & Bürgerbegegnungsstätten (*„Stark im MiteinanderN“-Kulturprojekt*)

Die „Computer statt Coach“ & „Bildschirm statt Couch“-Kultur (*„Erziehung per Mausclick“-Kultur*)

Die Psychokultur der Fernsehbeichte (*„Domian Live“ und „Herr Fliege, bitte helfen Sie mir!“*)

Die mediale Psycho-Talk-Kultur (*„T.V.Coaching“/„Die Jugendberaterin“/„Lämmle Live“ & Co.*)

Die „Sex“-und-„Sexualitäts“-Psycho-Talk-Kultur (*„Sex ist Psychologie“/„Sextips“-Kultur*)

„Die Therapie im Kinosessel“ (*„Kino“ als „Medizin für die Seele“ und „kulturelle Hausapotheke“*)

Die „Psycho-Roman“-Kultur (*„Bibliotherapie“-Kultur*)

Die moderne „How-to-books“-Kultur (*„Lebenshilfe-Bibliothek“ und „Bücherapotheke“-Kultur*)

Die psychoanalytische Kulturtradition (*„Aufklärung der Aufklärer“-Kultur*)

Die neue „Work-Life-Balance“ & „POWER PAARE“-Kultur (*„Das Beziehungsrezept“*)

Die ultramoderne „NEW Couple“-Kultur (*die neue „WORK“- & „Workshops“-Kultur*)

Die alternativ-radikale „MRT“/„FORT“-Kultur (*„MRT: Männer machen Radikale Therapie“ & „FORT: Frauen organisieren Radikale Therapie“*)

Die „Urlaub und Therapie“-Kultur (*„Reisen als Selbsterfahrung“*)

Die Psycho-Outdoorstrainingskultur der Manager & Führungskräfte (*„Scherben bringen den Kick“*)

Die „ganzheitlich“ bzw. „psychosomatisch“ überzeugte Denk- und Handlungskultur (*die „Alles psychisch“-Kultur*)

Die Psycho-Pädagogene/Psycho-Soziogene Erzieher- & Helfer-Kultur (*„Hauptsache helfen“*)

Die Selbsthilfegruppenkultur (*„NAKOS“-Kultur*)

Die psychologisch-spirituelle Meetingsgruppen-Kultur der sog. „Anonymen Selbsthilfegruppen“

Die moderne Psycho-Selbst-Neuprogrammierungs-Kultur (*„Erfolgs-Audiothek“-Kultur*)

Die Psycho-Motivatoren-Kultur (*Höller & Co. „Psychologie des Erfolgs“, „Positiv Denken“ etc.*)

Die „Psychokonzerne“-Kultur der modernen Wirtschaftswelt (*„Wir sollten unser Humankapital wie eine Immobilie betrachten“*)

„Die Selbst AG“ und „Private Coach“-Kultur /Persönlichkeitstrainings- und Psycho-Selbstoptimierungs-Kultur (*„Feilen an Facetten“-Kultur*)

Die Strukturvertriebe-Kultur (*„Strukkis“-Kultur*)

Die NLP-Psychokultur & die Psycho-Selbst-Neuprogrammierungs-/Psycho-Selbst-NeufORMATIERUNGS-Kulturmentalität (*Psycho-Selbst-Neu-UMPROGRAMMIERUNG „wie ein Computer“*)



Psychodrift-Kultur/Psycho-Trainings-Camps & „Neurosen-Knacker“-Kultur à la „Quadrinity“

Die neue Psycho-Sekten-Kultur („Niemand tritt einer Sekte bei“)

Die moderne Psycho-Trainingskultur („*Coach statt Couch*“-Kultur)

Die „Trainer“/„Coach“ & „Coach the Coach“/„Train the Trainer“-Kultur

Die Kultur der Parallel-Drei-Welten-Therapiegesellschaft

Die Psychoexperten-Nachfrage-Reflex-Kultur der Medien („*Fragen wir mal den Psychologen!*“)

Die PsychologenInnen-Kultur („*Medienpsychologen*“, „*Wellnesspsychologen*“ & „*Hundepsychologen*“)

Die hier exemplarisch aufgelisteten 41 Psychokulturen werden im folgenden in der angegebenen Reihenfolge systematisch behandelt.

### **Die informelle Psycho-Klöntreff-Kultur („Komm doch vorbei und wir quatschen mal!“)**

Die Kultur von „Psychologie“ wird sowohl an formellen wie aber auch an informellen sozialen Orten tradiert und gepflegt. Die *informelle Dimension* ist für kulturpsychologische Prozesse besonders relevant und interessant. Es gibt viele inzwischen gut verbreitete, überwiegend *informelle psychokulturelle Institutionen* wie etwa die Gruppenkultur der Kulturinstitution „*Ehemaligentreff*“ (ehemalige Patienten einer psychosomatischen oder psychiatrischen Einrichtung, die, um sich gegenseitig zu unterstützen und auszutauschen, einen Stammtisch gründen bzw. regelmäßige Gruppentreffs organisieren) oder die „*Psychiatrie-Erfahrene*“-Treffe bzw. „*Psychotherapie-Erfahrene*“-Treffe. Darüber hinaus gibt es auch die *informelle Treffkultur der verschiedenen Kulturhäuser/Bürgerbegegnungsstätten* wie die (um ein Beispiel zu nennen) des Münsteraner „Haus der Familie“ in der Gestalt des sog. „*Themencafé*“ („Themencafé für Frauen“, „Frauen im Gespräch“, „Offener Frühstückstreff“ etc.), in dem sich z.B. „Frauen in offener Runde treffen“ mit dem Ziel, sich „in angenehmer Atmosphäre austauschen und diskutieren“ zu können. Ein anderes Beispiel stellt die kommunale Einrichtung „*Psycho-Soziales-Zentrum*“ dar, die auf Kommunenebene für die sog. „*Psychiatrieerfahrenen*“ oder für einige arbeitslose Menschen eine Art „*Psycho-Soziales-Zentrum*“-*Begegnungskultur* geschaffen hat (Psychiatrieerfahrenen-Treffe, Arbeitslosentreffe usw.). Die *informelle Psycho-„Klöntreff“-Kultur* betrifft auch den Alltagsmenschen: man trifft sich mit einem guten Freund oder mit einer guten Freundin „auf einen Kaffee“, „auf ein Glas Wein“ oder zum „gemütlichen Frühstück“ und nutzt sein vorhandenes Wissen bezüglich „Psychologie“, um den anderen „besser zu verstehen“ und womöglich beratend zu „helfen“. An dieser Stelle ein Beispiel aus einem Gruppengespräch mit einer Psychologierfahrenen-/Therapierfahrenengruppe, die sich regelmäßig informell trifft.

„Und was ich an der Psychologie auch interessant finde ist, durch das Wissen, das ich über mich habe, auch mit anderen Menschen anders umgehen zu können. Also irgendwie guckt man sich andere Menschen anders an. Also wenn jemand Probleme hat, daß man auch helfen kann. Daß man genug Boden und auch Freiheit hat, um zu sagen „Komm doch vorbei und wir quatschen mal!“. Und vielleicht mal einen guten Tipp hat. Und sich nicht involvieren läßt nach dem Motto: „Der geht es schlecht, mir geht es schlecht“, sondern daß man sich distanziert und mal guckt: „Was hat sie?“ Und was kann ich ihr

jetzt mit auf den Weg geben?“ und das ist auch gut für Beziehungen und Kontakte. Ich finde das gehört auch zum Freundschaftsbereich“<sup>1005</sup>

## **Die Esoterik-Psycho-Szene („Die neue esotera“-Kultur)**

Die „Psychologie Heute“ der modernen *Esoterik-Psycho-Szene* ist das modernisierte Magazin „Die neue esotera“. Eine eigene Esoteriktreff-Kultur, regelmäßig bundesweit organisierte große Esoterikmessen, eigene Fachzeitschriften und eine eigene Esoterik-Tourismus-Kultur (z.B. das szenebekanntes Münchener Reiseunternehmen „Lotus Travel Service“), eine eigene „Psychologie“ („Esoterik und Psychologie“, „Spirituelle Psychologie“ etc.): Die Esoterikkulturszene hat sich in den letzten Jahren erheblich modernisiert und als eine eigene Psychosubkultur innerhalb der heutigen Psycho-Szene erfolgreich etabliert. In der Psychologie-/Lebenshilfeabteilung einer modernen Buchhandlung werden z.B. heute inzwischen „Die neue esotera – Gesundheit-Spiritualität-Lebensfreude“ und ihre Schwesternmagazine „bewusster lesen“/„bewusster leben – Das neue Lebenskunst-Magazin mit den aktuellen Trends aus Gesundheit und Spiritualität mit den besten Tips für eine bewusste Lebensführung. Bewusster leben: gut für Körper, Geist und Seele“ problemlos mit anderen populärpsychologischen Magazinen wie etwa die „Psychologie Heute – Das Magazin für Leib & Seele“, die „Psychologie Heute Compact“ oder das Magazin „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Gehirnforschung“ gemeinsam ausgelegt und angeboten.

„Bewusster leben – Jetzt oder Nie: 10 Dinge die Sie tun sollten bevor es zu spät ist. Geldsorgen Ade: 12 Grundregeln für Ihren finanziellen Wohlstand. FRÜHJAHRSPUTZ für GEIST und SEELE: Innere Reinigung, Fasten, Loslassen. Die besten Methoden, Tips und Adressen für Ihr Wohlbefinden.“<sup>1006</sup>

Es gibt in der Esoterikszenen eine ganze Reihe von Verlagswesen, die sich auf die perspektivische Schnittstellenmenge „Esoterik und Psychologie“ spezialisiert haben und einen nicht geringfügigen Abnehmerkreis bedienen. Ein Beispiel hierfür ist der bei Fulda beheimatete VIA NOVA Verlag (die bisherige Gesamtauflagenhöhe esoterischer Ratgeber nach Verlagsinformation im Mai 2003 betrug etwa 360.000 Bücher). Die VIA NOVA-Verlag-Bücher sind laut Hausbroschüre „wegweisende Bücher für spirituelles Leben, Lebenshilfe, ganzheitliche Psychologie, Meditation, Mystik und Yoga“. Für die *Kultivierung, Tradierung und Weitergabe* des eigenen Kulturverständnisses verfügt die moderne Psycho-Esoterik-Kulturszene über ihre eigenen Ausbildungsmechanismen und Kulturweitergabebewegungen („Education for Counsellors“, Ausbildung zum „Parapsychologen“, „ganzheitliche Psychologie“, „Akasha Chakra Essences“, „Clearings von Fremdenergien“, „Geistheilung“ usw.)

## **Die neue Psycho-Wellness- und Wohlfühlkick-Kultur („Wellness statt Therapie“-Kultur)**

Wie wird das Phänomen „Wellness“-Kultur in der modernen Psychologiewelt wahrgenommen und bewertet? Lutz Hertel, Psychologe und geschäftsführender Vorsitzender des sog. „Deutschen Wellnessverbandes“, äußert sich hierzu folgendermaßen: „Ich habe in

---

<sup>1005</sup> Interview Frau G. (Psychologieefahrenen/Gruppendiskussion).

<sup>1006</sup> „bewusster leben“ 3/2003.

den vergangenen zwölf Jahren die Erfahrung gemacht, dass Wellness im innersten Kern ein rein psychologisches Thema ist.“ (Hertel, 2003, S. 22/zitiert nach Trenzer)<sup>1007</sup>

„Wellness – das ist ein Modethema für Frauenzeitschriften und Werbestrategen. So denken viele. Und irren sich. Wie neuere Umfragen zeigen, nutzen die meisten Menschen Wellnessangebote wie Ayurveda oder Aqua-Balancing, Thalassotherapie oder Tai-Chi, Yoga oder Aromamassage, um sich körperlich und seelisch widerstandsfähiger zu machen. Wellness ist eine Art Therapieersatz und ein geeignetes Mittel für das Selbstmanagement.“ (Trenzer, 2003, S. 20)<sup>1008</sup>

Die heutige *Psycho-Wellnesskultur* hat zweifelsohne einige Angebote vorzuweisen: „Nordic Walking im Allgäu“, „Wohlfühltag & Wellness in den Badeperlen Tschechiens“, „Gesunder Schlaf im Sybyllenbad“, „Tai Chi in Gotha“, „Ayurveda und Hydro-Jet-Wellness in Bad Rappenau“, „Well-Nights in New York“, Wellness-„Honig-Massage auf Bali“, „Wellness-Tempel in Ägypten“, „Au Quai“ in Hamburg-Altona“, „Wellnesstage im Wellness-Paradies Mauritius“, „Relax-Weekends in Badenweiler“, „Walken in Pyrmont“, „Entspannen: Mit der Weintherapie in Wohlfühl-Thermen der Emilia Romagna“, „Wiederherstellen der Balance zwischen Körper und Seele“ und „Wellness am Gardasee“, „Im Dienst der Wellness: Urlaub in Österreich kann ein modernes Märchen sein: Wohlfühl-Oasen zum Relaxen und Energietanken, die herrliche Bergwelt, tiefblaue Seen – Naturerlebnisse als zusätzliches Stimulanz für Körper, Geist und Seele“, „Sport & Fun: Gemeinsames Workout im Robinson Club“, „Ein Schuh zum Wohlfühlen – Kein Frust mit dem neuen GORE-TEX®XCR®“, ausgesuchte neue „japanische Cremen und Düfte, die die Seele berühren“, „Trink dich fit“, „Konzentrierte Milchkraft“, „Orthomolar-Trinkfläschchen für Körper und Geist“, „Eiweiß-Plus für Körper und Seele“, „fröhliches Pulver Magnesium“ für „Psyche und Körper“, „Sie können Ihr Wohlbefinden verbessern, wenn Sie das richtige Mineralwasser trinken“, Eine „Verjüngungs- und Powerkur im hessischen Friedewald“, „Über den Körper den Geist entspannen“ und die „Psyche“ bzw. „Seele baumeln lassen“ und so weiter und so weiter.

Jede/Jeder ist heute eingeladen, an der neuen „Wellnesserlebnis“-Kultur (Hertel, 2003, S. 25)<sup>1009</sup> teilzunehmen. Das „Wellnesserlebnis“ kann z.B. schon mit der morgendlichen „Dusche mit einem Wellnessduschgel“ (Hertel, ebd.) erreicht werden. „Während durch weite Teile der Wirtschaft ein kalter Wind weht, steigen die Umsätze einer Branche stetig: Wellnessangebote erfreuen sich regen Zuspruchs. Wen wundert’s bei diesen Versprechungen: Wellness soll aus Lebenskrisen helfen, länger jung halten, für den harten Arbeitsalltag fit machen, zu mehr Sinnlichkeit und neuer Lebenslust verhelfen“ (Trenzer, 2003, S. 20)<sup>1010</sup> und vieles vieles mehr.

„Fragt man, was Kunden konkret von den Angeboten erwarten, fällt auf, dass die Psyche eine zentrale Rolle spielt. Das zeigt auch eine Umfrage der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). Im Auftrag der Zeitschrift *Journal für die Frau* wurden 1060 Frauen nach ihren Assoziationen zum Begriff Wellness befragt. Psychologische Motive rangierten weit oben: Zufriedenheit und Lebensfreude, Selbstbewusstsein, Sinnfindung und Selbstverwirklichung. Viele versprechen sich eine „seelische Veränderung“. Und rund 95 Prozent der Befragten verbinden mit Wellness vor allem „Verwöhnen“ und „Sich etwas gönnen“. Die Werbung bedient solche Sehnsüchte nach Kräften und lockt mit Formeln wie „Lassen Sie die Seele baumeln“, „Trinken Sie aus der Quelle innerer Kraft“, oder „Endlich Zeit für Gefühle“ (Trenzer, 2003, S. 22).

---

<sup>1007</sup> Trenzer, E.: Wellness: Das Widerstandsprogramm gegen den Alltagsstress. In: „Psychologie Heute“ 8/2003: S.20-25.

<sup>1008</sup> Ebd.

<sup>1009</sup> „Psychologie Heute“ 8/2003. S: 25.

<sup>1010</sup> Trenzer, E.: Wellness: Das Widerstandsprogramm gegen den Alltagsstress. In: „Psychologie Heute“ 8/2003, S. 20-25.

Was verbinden die heutigen Menschen mit dem Wellnesserlebnis eigentlich? Eine Heidelberger Untersuchung<sup>1011</sup> hat sich u.a. auch mit dieser Frage beschäftigt: „Eine Delphistudie der Heidelberger Gesellschaft für Innovative Marktforschung (GIM), für die 24 Experten aus verschiedenen Fachbereichen nach Zukunftswerten befragt wurden, zeigt, wie hoch die Ansprüche an die kleine Wellnessflucht aus dem Alltag sind: Demnach steht Wellness für ganzheitliches Wohlbefinden, für Genussfähigkeit und einen pfleglichen Umgang mit sich selbst. Wellness soll das Verhältnis zu sich selbst, aber auch zu anderen verbessern. Es verspricht Entspannung, Harmonie, Erholung sowie Stressbewältigung. Und es kommt der Sehnsucht nach einer Balance von Körper, Geist und Seele entgegen (...) Wellness muss eine enorme Bandbreite an seelischen Bedürfnissen befriedigen, bei denen es sich längst nicht mehr als nur um das momentane Wohlbefinden alleine dreht. Zu diesem Schluß kommt die Delphistudie der GIM: Als eine Art Therapieersatz soll Wellness neue Kraft und Lebensfreude schenken, Zuwendung und ein gutes Körpergefühl vermitteln und auch bei der Suche nach Sinn und Identität behilflich sein. Auf der körperlichen Ebene soll es eine aktive, selbstverantwortliche Gesundheitsvorsorge sein: „Es gilt zunehmend, die Ressourcen für ein erfolgreiches und erfülltes Leben sicherzustellen. In diesem Zusammenhang wird Wellness immer stärker als Mittel für das Selbstmanagement betrachtet“, fasst Godehart Wakenhut, Studienleiter bei der GIM, die Ergebnisse zusammen. Konsumenten sehen Wellness heute als Weg zur Selbstoptimierung und damit als Schlüssel für ein erfolgreiches Leben. In ihren Vorstellungen schafft dies nicht nur Wohlgefühl und Entspannung, sondern auch Leistungsfähigkeit und ‚Performance‘ nach außen“ (zitiert nach Trenzer, 2003, S. 20ff.).

Neben der „Leistungsoptimierung“ und „Performance“-Schiene, wird die neue Wellnesskultur mit anderen grundlegenden psychologischen und psychosozialen Motiven im Zusammenhang gebracht. Hierzu an dieser Stelle einige interessante Passagen aus einem Interview des Magazins „Psychologie Heute“ mit dem Psychologen und Geschäftsführenden Vorsitzenden des sog. „Deutschen Wellnessverbandes“ Lutz Hertel im August 2003.

Psychologie Heute: Was versprechen sich Menschen von den Wellnessangeboten?

Lutz Hertel: Viele haben Sehnsucht nach Streicheleinheiten. Nicht nur körperlich, auch psychisch und selbst spirituell. Das Bedürfnis nach Wellness hat die Funktion eines Krankheitsersatzes übernommen. Wenn ich krank bin, habe ich ein Recht auf Auszeit und Zuwendung. Mit Wellness brauche ich aber nicht krank zu sein, um das zu bekommen. Manche kompensieren mit Wellness ihren rasenden und verschleißenden Lebensstil. In zwei bis drei Tagen sollen die Tanks neu gefüllt sein, um sich dann wieder dem alltäglichen Wahnsinn entgegenzuwerfen. Für andere ist Wellness eine verkappte Therapie. Sie spüren, dass sie Hilfe brauchen, wissen aber nicht, was das sein könnte. Wellness bietet ihnen einen Einstieg an; es ist die Vorstellung, durch exotische, teilweise auch rituelle und mystische Anwendungen die innere Balance wiederzugewinnen...und auch durch persönliche Beratung Lösungshilfen für Probleme des Alltags gewinnen...Die Menschen sind für Fragen der Psyche und Gesundheit sensibilisiert. Sie wissen eine Menge über Risiken und begreifen, dass sie selbst etwas für ihre Gesundheit tun müssen...

Psychologie Heute: Aber warum brauchen wir sinnliche Anregungen durch Wellness, die organisiert und meist auch noch teuer sind?

---

<sup>1011</sup> Auszüge der Delphistudie der Gesellschaft für innovative Marktforschung. In: Barz, H., Neue Werte – Neue Wünsche. Metropolitan. Düsseldorf: 2001.

Lutz Hertel: Genuss ist für jeden Menschen auf einfache Art im Alltag möglich. Manches wird ja von der Konsumgüterindustrie zum Wellnesserlebnis aufgewertet, zum Beispiel die morgendliche Dusche mit einem Wellnessduschgel. Aber solche Selbstverständlichkeiten reichen nach heutigen Maßstäben vielen nicht mehr. Wellness will fast wie ein sexueller Höhepunkt erlebt werden, es soll einen regelrecht überwältigen. Und das muss sich dann passiv, in totaler Hingabe ereignen. Es muss inszeniert und organisiert werden, damit es dann hoffentlich auch klappt.

Psychologie Heute: Sind die körperlichen Streicheleinheiten solcher Wellnessangebote letztlich seelische Streicheleinheiten, die im Alltag fehlen?

Lutz Hertel: Ja, es geht vor allem darum. Massagen stehen ganz oben auf der Hitliste der Anwendungen. Da geht es um Berührung, das Aufspüren von wunden Punkten, Streicheln und Streicheln, manchmal fast ein kontrolliertes Liebkosen mit den Händen. Das geht buchstäblich unter die Haut, also auch ins Seelische hinein. Die Anwendungen dauern bis zu zwei Stunden. Wer bekommt im Alltag so viel ungeteilte Zuwendung? Männer sind zwar langsam aufgeschlossen für solche Behandlungen, doch Wellness zieht vor allem Frauen magisch an. Ich habe bisweilen den Eindruck, dass Frauen in der Wellnessabteilung Bedürfnisse decken, die zu Hause unbefriedigt bleiben.<sup>1012</sup>

Mit dem Aufkommen der neuen „Wohlfühl-Kick“-Wellnesskultur und ihrem Eindringen in die verschiedensten Bereiche von Alltag und Gesellschaft („Wellness & Psychologie“, „Wellness & Psyche“, „Wellness – Fitness – Gesundheit“, „Wellness & Gesundheit“, „Wellness, Beauty & Fitness“, „Wellness & Laufen“, „Wellness & Reisen“, „Wellness & Sport“, „Wellness & Laufen“, „Fitnesspädagogik“, „Wellness & Gesundheitspsychologie“, „Wellness & Tourismuspsychologie“, „Wellness“ und „Tourismus-Anthropologie“, „Wellness & Selbstmanagement“ usw.) und ihre zunehmende Institutionalisierung/Professionalisierung („Deutscher Wellnessverband“, spezialisierte „Wellnessressorts“/„Gesundheitskompetenzzentren für Körper, Geist und Seele“, sog. „Qualitäts-Zertifikate“, die vom Deutschen Wellnessverband an die entsprechenden Hotelbetriebe vergeben werden etc.) ist eine neue *Psycho-Berufskultur* entstanden („Fitness-Coach“, „Wellness-Coach“, „Präventions- und Wellness-Coach“, „Fitnesspädagogen“, „Gesundheitstrainer“, „Fitnessberater“, „Wellnesstherapeuten“ für „persönliche Beratung“ und „Lösungshilfen für Probleme des Alltags“ etc.).

An dieser Stelle stellt sich insgesamt die Frage: *Was macht die neue Psycho-Wellnesskultur eigentlich so interessant? Und worauf ist ihr Erfolg insgesamt zurückzuführen?* Die moderne Wohlfühl-Kick-Kultur bedient sich erfolgreich einer „Wellness-Psychologie“, welche – als gerngesehene und willkommene „Alternative zur Freud’schen Couch“ – auch von grundlegenden Themen wie etwa „Identität“ oder „Glück“ handelt. Darüber hinaus: „Wellness ist eine Art Therapieersatz und ein geeignetes Mittel für das Selbstmanagement“ (Trenzer, 2003, S. 20). Das erfolgreiche „Selbstmanagement“ ist in der Tat einer der grundlegenden gesellschaftlichen Imperative unserer heutigen Kulturepoche (vgl. Kapitel I).

„Mit dem Boom stellt sich freilich die Frage, warum eigentlich große Teile unserer Gesellschaft in diesem enormen Maße Genuss und Verwöhnung suchen. Warum wird Wellness am Anfang des 21. Jahrhunderts zum Megatrend, der viele andere Bereiche der

---

<sup>1012</sup> Auszüge aus dem Interview von Eva Trenzer (Psychologie Heute) mit Lutz Hertel (Psychologe und geschäftsführender Vorsitzender des „Deutschen Wellnessverbandes). In: Psychologie Heute 8/2003: S. 24-25.

Wirtschaft abhängt? Vor allem drei große gesamtgesellschaftliche Trends stehen nach Meinung des Frankfurter Soziologen und Zukunftsforschers Matthias Horx mit dem Wellnessboom in Verbindung: die Individualisierung, die Notwendigkeit einer eigenverantwortlichen Gesundheitsvorsorge und moderne Arbeitsformen. Sie fordern vom Individuum: Halte dich seelisch und körperlich fit! Wer die Woche über viel leistet, kümmert sich am Wochenende ebenso aktiv und eigenverantwortlich um seine Regeneration. So sichert Wellness die persönlichen Ressourcen und damit auch die Zukunftsfähigkeit. Ähnlich lautet ein Fazit der Heidelberger Delphistudie: „Gesundheitsförderung bedeutet letztlich Pflege des immer wichtiger werdenden Humankapitals“. Demnach bildet Wellness psychisches und körperliches Kapital und wäre darin etwa vergleichbar mit dem lebenslangen Lernen. Der Wellnessstrend dürfte also in den kommenden Jahren weiter zunehmen, weil er einer grundsätzlichen gesellschaftlichen Orientierung entgegen kommt: Er vereinigt Leistungswillen und Lebensgenuss.“ (Trenzer, 2003, S. 23)

## Die Meditations- und „Achtsamkeit“-Kultur („Meditation – die erfolgreiche Konfliktlösung“)

„Meditation – die erfolgreiche Konfliktlösung“ (Gerhard Hösl, 2002)<sup>1013</sup>, „Meditationen zur inneren Heilung“, gezielte „Bewußtseinserweiterung“ *via* „Meditation“, „Ganzheitliches Fasten“, „Hata-Yoga“, „Nidra-Yoga“, „Lach-Yoga“, „Zen-Yoga“, „Yoga-Asanas“, „Reki“, „Tantra“, „Tai Ji“, „Quan“, „Qi Gong“, „Ayurveda“ („Ayurveda-Gesundheitszentren“), „Maharishi-Ayurveda“, „Mantra Meditation“ („MM“), „Transzendente Meditation („TM“), „Feng Shui“, „Shiatsu“, „Biodynamische Massage“, „One Point Meditation“, „Farbmeditation“, „Chakrenmeditation“, „Klangmeditation“, „Stille-Meditation“, „Heilmeditation“, „Buddhistisches Geistestraining“, „Imagination als heilsame Kraft“, „Schweigeseminar“, „Sitzmeditation“, „Gehmeditation“, „Zen Meditation“<sup>1014</sup> und so weiter und so fort: Die psychologisch-ganzheitlich orientierte *Gesundheits- Meditations- und Achtsamkeitskultur* ist Bestandteil der heutigen Psychokulturwelt.

Neben der vergleichsweise relativ verweltlichten Wellnesskultur (vgl.o.) hat sich eine relativ eigenständige psychologisch-ganzheitlich orientierte (überwiegend fernöstlich inspirierte) *Meditations-Psychokultur* etabliert, welche auf Dinge wie etwa „Innere Achtsamkeit“, „Inneres Auge“, „Loslassen“, „Achtsamkeit“, „innere Reife“, „Schulung der psychologischen und körperlichen Selbstbeobachtung und Wahrnehmung“ und die regelmäßige „Körperentspannung“ *via* „Geistesentspannung“/„Meditation“ großen Wert legt. Die *Kultur der „Selbstachtsamkeit und bewußten Seelenpflege“* ist eine ganzheitliche Psyche-Körper-Kultur („Innere Achtsamkeit“-Kultur).

„Was lange als esoterische Beschäftigung Liebhaber östlicher Philosophien galt, ist zumindest in den USA eine Art mentaler Trendsport: Millionen Amerikaner meditieren regelmäßig, um Stress abzubauen, als Wohlfühl-Kick und für die Gesundheit. Forscher entschlüsseln jetzt die Effekte der Entspannungstechnik. Der Psychologe und Psychiater Richard Davidson von der University of Wisconsin untersuchte mit modernsten

<sup>1013</sup> Gerhard Hösl: Meditation – die erfolgreiche Konfliktlösung. Grundlagen und praktische Anwendung. Kösel-Verlag. München: 2002.

<sup>1014</sup> An dieser Stelle sei auf eine in diesem Zusammenhang weiterführende und m.E. sehr interessante qualitative Untersuchung hingewiesen, welche (mit dem qualitativ-methodischen Ansatz der grounded Theory von Barney Glaser & Anselm Strauss) die psychologische Phänomenwelt im Bereich der „Zen Meditation“ –Kulturwelt untersucht hat: Antje Lettau: „Man kann hoffen, dass jeder so seinen Weg findet“. Eine qualitative Analyse der biographischen und sozialen Einbettung intensiver Meditationspraxis. Fachbereich Psychologie. WWU-Münster: 2004 (Diplomarbeit). Zur Publikation eingereicht, erscheint voraussichtlich 2005 im Münsteraner Lit-Verlag.

Verfahren buddhistische Mönche und entdeckte eigentümliche Gehirnaktivitäten im Elektroenzephalogramm (EEG).“<sup>1015</sup>

„Neugieriger DALAI LAMA. US-Hirnforscher Richard Davidson (rechts) erklärt, wie man ein meditierendes Gehirn beobachten kann.“<sup>1016</sup>

Die heutige Meditationskultur vereinigt in erfolgreicher Form sowohl die eingeweihten Kenner und „Liebhaber östlicher Philosophien“ wie auch diejenigen, die meditieren und entspannen („Autogenes Training“, „Progressive Muskelrelaxation“, „Visualisierungsübungen“, „geführte Tiefenentspannung auf CD“ etc.), einfach um den alltäglichen „Stress abzubauen“ (vgl.o.). Durch die systematische Verwissenschaftlichung der Meditations- und Entspannungskultur (*sensu*: „Forscher entschlüsseln jetzt die Effekte der Entspannungstechnik“) findet die *meditative Streßabbau-/Ausgleichskultur* immer mehr Einzug in den Alltag.

Der Rekurs auf die „Psychologie der Meditation“ ist in diesem Handlungszusammenhang grundlegend. Wie wird aber „Psychologie“ in der Meditations-Kultur eigentlich verstanden? In der *Psychomeditationskultur/Entspannungskultur* wird „Psychologie“ *als eine Art gezielte Strategie zur regelmäßigen Geistes- und Psyche-Pflege/Psyche-Instandhaltung* verstanden und systematisch eingesetzt. Ziel hier ist es, das Erreichen einer besseren „Lebensqualität“ und das Ermöglichen eines (auf der *psychohygienischen bzw. präventiven Ebene*) gesunden bzw. *ausgeglichenen Psyche-Geist-Körper-Gleichgewichtes/Haushaltes* über die regelmäßig eingeübte „Entspannung von Geist und Körper“: Je eingeübter und solider die *Psyche-Körper-Geist-Balance*, so die zugrunde liegende Idee, desto besser wird man den auftauchenden „Streß“ überstehen und bewältigen können.

„Mit Reflexionen und Meditationen für jeden Tag bringt Melody Beattie uns heilsam durch das Jahr...Jeder Monat ist unter ein bestimmtes Motto gestellt: Loslassen lernen, zuversichtlich sein...“<sup>1017</sup>

Für viele Menschen ist die psychologische Ausgleichsstrategie der *tag-täglichen Meditation* ein unverzichtbar gewordener Bestandteil der alltäglichen individuellen „Lebensführung“, „Identitätsfindung“ und „Krisenbewältigung“ („*Mit Reflexionen und Meditationen für jeden Tag bringt Melody Beattie uns heilsam durch das Jahr*“-Kultur). Eine der weltweit bekannten Leitfiguren der Selbsthilfe-/Meditationsratgeberszene ist die Weltbestsellerautorin *Melody Beattie* mit ihren Millionen-Weltauflagen (z.B.: „*Kraft zum Loslassen. Tägliche Meditationen für die innere Heilung*“: 2001, 38 Auflage. Oder: „*Mehr Kraft zum Loslassen: Neue Meditationen zur inneren Heilung*“: 2004, vierte Auflage). Die psychologischen Meditations-Ratgeber der psychokulturellen Leitfigur *Melody Beattie* werden seit ihrem Erscheinen weltweit jährlich neu aufgelegt bzw. nachgedruckt. Die psychokulturelle Resonanz solcher psychologischen Meditations-Ratgeberwerke ist bis dato ununterbrochen groß.

## **Die moderne Gesundheits-/Sportkultur („Laufen und Joggen für die Psyche“-Kultur)**

Neben der Meditations- und Entspannungsübungen-Kultur hat sich inzwischen auch eine „*Joggen*“- und „*Walken*“-Kultur erfolgreich etabliert und gesellschaftlich verbreitet. „*Das*

---

<sup>1015</sup> „Focus“ vom 15 September 2003, Nr.38, S. 101/Gaby Miketta: Wie die Seele den Körper heilt. S. 94-104.

<sup>1016</sup> Bildkommentar aus dem „Focus“ vom 15 September 2003, Nr.38, S. 101.

<sup>1017</sup> Melody Beattie: Mehr Kraft zum Loslassen. Neue Meditationen zur inneren Heilung. Wilhelm Heyne Verlag, München: 2000

*Laufen und Joggen für die Psyche*“ (Bartmann, 2001)<sup>1018</sup> ist ein Phänomen der heutigen gesellschaftlichen Realität. „*Wellness & Laufen*“ („Psychologie Heute“ August 2003) sind gesellschaftlich „trendy“ und „in“.

„Joggen ist gut für die Libido und gegen Depressionen.“<sup>1019</sup>

„Gesundheitsstandort Deutschland: Wo laufen sie denn?“<sup>1020</sup>

„Laufen und Joggen für die Psyche. Ein Weg zur seelischen Ausgeglichenheit.“<sup>1021</sup>

„Gegen die Schermut anlaufen.“<sup>1022</sup>.

„Lassen Sie sich mal richtig laufen!“<sup>1023</sup>

„Schneller Spurt ins Glück.“<sup>1024</sup>

„Achtsames Laufen kann heilsame Prozesse in Gang setzen.“<sup>1025</sup>

„Born to run, zum Laufen geboren.“<sup>1026</sup>

Die neue „*Happy Running, Lauflust*“ (Meyer, 2002)<sup>1027</sup> bzw. „Joggen“- und „Walken“-lust hat eine eigene *gesundheitspsychologisch aufgeklärte Kultur hervorgebracht*. Die moderne „*Born to run, zum Laufen geboren*“-Kultur (Meyer, 2003)<sup>1028</sup> findet große gesellschaftliche Resonanz. „Die Anmeldungen zu Marathonläufen steigen stetig, ebenso die Zahl der Menschen, die sich als Jogger bezeichnen“ („Psychologie Heute“ 8/2003, S. 27). „Laufen“, „Walken“ oder „Joggen“ ist eine vom Einzelnen dezidiert gewählte Strategie, die in ihrem Kern einer *modernen/gesundheitspsychologisch aufgeklärten Überlebens-, Kampf- und Vitalitätskultur* entspringt. Das „*Joggen und Laufen für die Psyche*“ (Bartmann, 2001) wird kultiviert „*um eins zu werden mit sich und dem Körper*“ (Meyer, 2003, S. 29)<sup>1029</sup> oder einfach um den „Wohlfühl-Kick“ erheiternder „Glückshormonenausschüttung“ nach einem stressigen Tag zu genießen.

„Viele Forschungsbefunde internationaler Studien belegen tatsächlich, daß Sport bei psychischen Erkrankungen hilft. Nach einer Metaanalyse der vorliegenden Studien empfehlen beispielsweise die kanadischen Mediziner Gregg Tkachuk und Garry Martin körperliche Betätigung als „effektive und preisgünstige Behandlungsstrategie“ bei praktisch allen psychischen oder psychosomatischen Krankheiten (...)Viele Befunde zeigen zudem, daß Sport auch gegen Ängste hilft.“<sup>1030</sup>

---

<sup>1018</sup> Ulrich Bartmann: *Laufen und Joggen für die Psyche. Ein Weg zur seelischen Ausgeglichenheit*. DGVT-Verlag. 2001.

<sup>1019</sup> „Psychologie Heute“ 2/2002, S. 4.

<sup>1020</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 55.

<sup>1021</sup> Ulrich Bartmann (2001)

<sup>1022</sup> Birgit Weidt: Gegen die Schermut anlaufen. In: „Psychologie Heute“ 2/2002, S. 55.

<sup>1023</sup> Ulfilas Meyer: Lassen Sie sich mal richtig laufen! In: „Psychologie Heute“ 8/2003, S. 26-28

<sup>1024</sup> „Fit for Fun“ 10/1993.

<sup>1025</sup> Ulfilas Meyer (2003, Ebd. S. 28)

<sup>1026</sup> Ulfilas Meyer (2003)

<sup>1027</sup> Ulfilas Meyer: *Happy Running, Lauflust – die 7 Weisheiten des Laufens*. Rowohlt. Reinbek: 2002.

<sup>1028</sup> Ulfilas Meyer: *Born to run, zum Laufen geboren*. Aus dem Leben des Extremläufers Achim Heukemes. Rowohlt Verlag. Reinbek: 2003.

<sup>1029</sup> Ulfilas Meyer (Diplompsychologe/Psychotherapeut) bietet Kurse für psychologisch/psychotherapeutisch „Bewusstes Laufen“ an.

<sup>1030</sup> Jochen Paulus („Psychologie Heute“ 4/2000, S. 54f.).



Die Entdeckung der Möglichkeit der Nutzung von „*Sport als Therapeutikum*“ bzw. „*Breitbandtherapeutikum*“ (Paulus: 2000, S. 54)<sup>1031</sup> ist für die erfolgreiche Tradierung und Weitergabe einer *gesundheitspsychologisch aufgeklärten/gesundheitspsychologisch bewußten Kultur* grundlegend.

„Sport als Psychopharmakon.“<sup>1032</sup>

Die moderne *Gesundheitsmanagement-Kultur* nutzt immer systematischer den psychologischen bzw. *therapeutischen* Aspekt von „Laufen“/„Joggen“/„Walken“ und „Sport“.

„Laufen gegen Depression. Ein Berliner Therapeuten-Duo bekämpft Depressionen und Panikattacken mit Joggingskursen in Grunewald. Kreis gegen die Krise: Der Aufbau von sozialen Kontakten ist im Kampf gegen Depressionen ebenso wichtig wie die körperliche Fitness. Trikot statt Tristesse.“<sup>1033</sup>

## Die „Fasten für Körper und Psyche“-Kultur

Neben dem Thema „Laufen“, „Joggen“ und „Walken“ hat die heutige Psychokultur ein weiteres Thema entdeckt: das wohltuende Hungern und „Fasten“. Entspannung- und/oder Fastentage in einem Kloster gehören z.B. inzwischen zu Standardstrategien einer *psychologisch/psychohygienisch aufgeklärten Gesundheitskultur (Erholungs- und Abstinenzkultur)*. Immer mehr ausgebrannte/zivilisationsmüde Großstadtmenschen bzw. überreizte StädterInnen suchen für einige Tage eine regenerative Rückzugsmöglichkeit in der Abgeschiedenheit des Land- und/oder Klosterlebens. Die „*Fasten für Körper und Psyche*“-Kultur hat inzwischen auch die moderne Managerkultur erreicht: immer mehr Manager und Führungskräfte aus der Welt der Wirtschaft ziehen sich für ein paar Tage ins Klosterleben zurück, um sich zu regenerieren und neue Kräfte für die anstehenden Aufgaben zu tanken. Dieser Psychotrend ist in der Klosterszene u.a. in der Gestalt des sog. „ganzheitlichen Fastens“ (Franziskaner Kloster Schwarzenberg, Kloster Maria Eck, Kloster Würzburg etc.) zu beobachten.

„Fasten für Körper und Psyche, mit Wanderung, Gruppengesprächen und Beichte.“  
(Franziskaner Kloster Schwarzenberg/Pater Anselm Kraus, 2003)

Im Franziskaner Kloster Schwarzenberg (um einfach ein Beispiel zu nennen) vertritt z.B. Pater Anselm Kraus, wie es dem Internet Home Page-Angebot des Klosters zu entnehmen ist, einen *dezidiert „ganzheitlichen“ Ansatz*: „Franziskanische Spiritualität, Bibel und die Exerzitien“ auf der einen Seite *und* „Lebensorientierung, Kreativität, Theater, Musik, Spiel, Tanz als Gebet, Ikonenmalerei, Gesundheit, Ehe und Familie, Fastenseminare und Charismatische Seminare“ auf der anderen Seite. Im „Fastenseminar“ wird das „Fasten“ sowohl in seiner körperreinigenden Funktion wie auch in seiner psychologischen bzw. *psychotherapeutischen Dimension* betrachtet und vermittelt. Vor dem Beginn des Fastens nehmen im Franziskaner Kloster Schwarzenberg die TeilnehmerInnen an einem einleitenden sog. „Ernährungsmanagement-Seminar“ teil<sup>1034</sup>. Gerade in Zeiten von ernährungsbezogenem Wohlstand/Überfluß, Übergewicht und Figurbewußtsein (*Schlankheitsideal*) bekommt die

---

<sup>1031</sup> Ebd.

<sup>1032</sup> „Psychologie Heute“ 1/2001, S. 56.

<sup>1033</sup> „Focus“ (12/2002)

<sup>1034</sup> Quelle: Bayrisches Fernsehen/Verbraucher-Ratgeber-Sendung „Unkraut“/Thema: „Fitness für die Seele“/Sendung vom 7.4.2003).

gekonnte „Psychologie“ des erfolgreichen Fastens bzw. Abnehmens zusätzliche Aufmerksamkeit. Die *neue Fasten-Kultur* verspricht (und hierin liegt ihre Stärke) *beides* erfolgreich und angenehm miteinander zu verbinden bzw. nützlich zu verquicken: „*Fasten für Körper und Psyche*“ (vgl.o.).

## Die „Fit For Fun“/„Forever Young“-Kultur („Fitness“/„Positiv Denken“ & „Wellbeing“-Kultur)

Eine der zweifellos prototypischsten Kulturleitfiguren der modernen „Anti-Aging“/„Forever Young“-Psychokultur ist die Figur des in der Sportszene bekannten Motivations- und Lächelpapst „Dr. Ulrich Strunz“ alias „mister Forever Young“ („Laufen und Lächeln“/„Positiv Denken“/„Fit For Fun“-Kultur). Die *moderne Fitnesskultur sensu* „Dr. Ulrich Strunz“ & Co. legt sehr großen Wert auf die Veraltensaspekte „ständiges Lächeln“ und „immer positiv Denken“.

„Forever Young. Das Erfolgsprogramm.“ (Dr. Ulrich Strunz, 2003)<sup>1035</sup>

„**Fit for fun mit Klinsi. Bundestrainer beschreitet neue Wege.** Fit for fun: Frei nach dem Motto dieser Gesundheitsbewegung beschreitet Bundestrainer Jürgen Klinsmann auf dem Weg zur WM 2006 bei der deutschen Fußball-Nationalmannschaft weiter neue Wege...Sozusagen als Motivationshilfe hatte der neue Nationalmannschaftsmanager Oliver Bierhoff am Abend die erfolgreichen deutschen Olympioniken Patrick Weissinger (Wasserball), Tibor Weißenborn (Hockey) und Radstar Robert Bartko in das hermetisch abriegelte DFB-Quartier Grand Hyatt am belebten Postdamer Platz eingeladen.“<sup>1036</sup>

„Dr. Ulrich Strunz“ ist in der modernen Fitness- und Motivationsgeschäftswelt im deutschsprachigen Raum zur Hauptikone einer (vom Selbstverständnis her geschäftstüchtigen, erfolgreichen immer positiv-denkenden und immer lächelnden) „Forever young“-Kultur geworden (Fachblätter: „Fit For Fun“, „Men's Health“ und „Wellfit“). „Dr. Ulrich Strunz“ (inzwischen über 60 Jahre) ist in der Psychomotivatorenpäpsteszene durch seine sog. „Power-Seminare“, „Motivations-Events“ und sehr gefragten Psycho-„Power-Hörbücher“ (z.B. „Mehr Power!“ oder „Von der Ameise zum Adler“) ebenso bekannt wie seine anderen namhaften Motivationspäpstekollegen und Marktkonkurrenten (Michael Spitzbart, Brian Tracy, Jörg Löhr, Napoleon Hill, Nikolaus Enkelmann, Jürgen Höller, Bodo Schäfer etc.). Ein Dr.Strunz-Wochenende-Psychomotivierungs-Seminar kostet knapp 1500 Euro, sein Bestseller „Forever young“ verkaufte sich mit mehr als 1,5 Millionen Exemplaren (Stand 2001). Dr. Ulrich Strunz „Der Edelreferent von Opel bis zur Sparkasse, bis zu 44 000 Mark nimmt er pro Tag“<sup>1037</sup>. Dr. Ulrich Strunz' s „ganzheitlich“ wirkende Produkte für „Körper und Geist“ sind in der Fitnessszene auch besonders gefragt („vom 210 Mark billigen Startpaket - bestehend aus den Orthomolar-Trinkfläschchen für >>Körper und Geist<<, dem Eiweiß-Plus >>für Körper und Seele<< und dem >>fröhlichen Pulver<< Magnesium – bis zum Laufband für 3999 Mark“ (Vetten, 2001, S. 14ff.)<sup>1038</sup>.

---

<sup>1035</sup> Ulrich Strunz: Forever Young. Das Erfolgsprogramm. DTV-Verlag. München: 2003.

<sup>1036</sup> „Der Sport am Sonntag“ 5.9.2004, S. 7. In: „Der Sonntag in Münster“ 5.9.2004.

<sup>1037</sup> Detlef Vetten: Die große Fitnesslüge. Jahrelang hat der Autor Detlef Vetten dabei mitgemacht. Aber jetzt ist Schluss. Eine Abrechnung. In: Süddeutsche Zeitung Magazin 4.5.2001, S-14-18. Detlef Vetten ist Szenenexperte, u.a. langjähriger Journalist/Korrespondent bei dem Fachblatt „Fit For Fun“

<sup>1038</sup> Detlef Vetten (2001, ebd.)

„Das Fitness-Modell der Neunziger ist ganzheitlich, berücksichtigt neben dem Körper auch verstärkt die Seele.“<sup>1039</sup>

Um die Fit For Fun- und Positivdenkenikone des Psycho-Arzt und Internisten „Dr. Ulrich Strunz“ herum hat sich auf der *psychokulturellen Ebene* inzwischen ein eigenständiger, von „Siegermentalität“, „Anti-Aging“, „Fitneß“, „Positiv Denken“, „Fit For Fun“, „mental Power“, „Mentales Schlankheitstraining“, „Mentalsport“, „Mental Doping“ u.d.g. stark geprägter *Psychokulturtypus gebildet* („Fit For Fun“ & „Forever Young“-Kultur)<sup>1040</sup>.

„Ständiges Training ist nötig: Der Psychologe Aljoscha Neubauer entschlüsselt die Hirnleistung und empfiehlt regelmäßigen Mentalsport...Melcher entwickelt Mental-Doping...Der Biochemiker Thorsten Melcher, 35, ist wissenschaftlicher Leiter von Saegis Pharmaceuticals.“<sup>1041</sup>

„Serie Fitness & Ernährung: Stress bewältigen – Entspannungstraining für die Seele/Anti-Stress-Training für jeden“. Titelthema: „Psychologie: Wie man mit der richtigen Strategie seine Ziele und Visionen verwirklicht.“<sup>1042</sup>

Die überwiegend vom „Mentalsport“ oder „Mental Doping“ inspirierte „Fit For Fun“/„Forever Young“ *Psychokultur* braucht eine zu ihr *psychokulturell passende* und mit ihr konforme „Psychologie“. Eine prototypisch damit einhergehende „Psychologie“ ist die stark interventionistische/ich-disziplinierende „Psychologie“ vom gezielten „Mind Controlling“. Die „Psyche“- bzw. *Geistesunterwerfungsphilosophie* der „Fit For Fun“/„Forever Young“ *Psychokultur* findet in einer Reihe von (vom Selbstverständnis her) höchst modernen „Brain“-/„Mind“-*Psychologien* ihre entsprechende Ausdrucksform („Positive Psychologie“, „Mental Power“, „Mentales Schlankheitstraining“, „Mind-Work“, „Mind-Kontrolling“, „The Body Talk System“<sup>1043</sup>, „Mindscape & Breakthrough“<sup>1044</sup>, „IQ“- und „EQ“-Trainingskurse<sup>1045</sup>, „Memo-Power“, „Hirnjogging“, „BrainGym“, „Braingymnastik“, „OneBrain“, „Braincamp“, „Mind Shaping“, „Mind Body Medecine“ etc.). Das gemeinsame Referenzmodell, das allen diesen *Psychologien psychokulturell* zugrunde liegt entspricht der Geschichte einer „Psychologie“, welche in erster Linie vom *Geist-Und-Psyche-Kontroll-Traum* substantziell lebt und angetrieben wird (s. Kapitel I).

Ein in diesem Handlungszusammenhang weiterer *kulturpsychologisch* ebenfalls sehr relevanter Gesichtspunkt betrifft das Phänomen der *Entstehung bzw. Bildung* einer mit diesem Verständnis von „Psychologie“ korrespondierenden *neuen psychokulturellen Praxis/Realität*. Ein Beispiel: mit dem „Mind Controlling“-/„Mental Doping“ –Psychologieverständnis

---

<sup>1039</sup> Ebd.

<sup>1040</sup> Kulturbeobachter und -kritiker wie z.B. Jürgen Wertheimer & Peter V. Zima sprechen in diesem Zusammenhang von einer modernen Kultur der „Fun-Gesellschaft“ (Wertheimer & Zima, 2002) und „Fun-Dienstleister“/„fun-generation“ (Wertheimer, ebd., S. 58).

<sup>1041</sup> In: „Focus“ (47/2003, S. 97ff).

<sup>1042</sup> „Focus“ Nr. 27/30 Juni 2003.

<sup>1043</sup> Das „The Body Talk System“ wurde von dem szenebekanntem „Dr. John Veltheim“ ins Leben gerufen und verfügt inzwischen über eine eigene Psycho-Aufklärungs- und Workshopskultur („Certified BodyTalk Instructor“/Zertifizierte „Body Talk System Therapeuten“). Die Hintergrund-„Psychologie“ nach „Dr. John Veltheim“ lautet hier „Schmerzen sind zu 95% Emotionen auf Abwegen“ (Ein Zitat von „Dr. John Veltheim“). Die „Wirkungsweise“ und Zielsetzung des „The Body Talk System“: „Entspannung, Aktivierung, Stress- und Angstabbau, klares Denken, Verbesserung der Gehirnfunktionen, Optimierung der Stoffwechselprozesse, energetische Balance, bessere Beweglichkeit, Ablösung einengender Glaubensmuster, Balance von Emotionen... Die Kommunikation zwischen Zellen, Organen und Gehirn verbessert sich, der natürliche Energiefluss wird angeregt und Gesundheit optimiert“ sowie auch „Lösen gegenwärtiger & vergangener emotionaler Blockaden einschließlich spezifischer Phobien & Ängste“.

<sup>1044</sup> Wie o.a. bei dem „The Body Talk System“ („Certified BodyTalk Instructor“) erwähnt wurde, verfügt auch die „Mindscape & Breakthrough“-*Psychokultur* über ihre „Mindscape & Breakthrough Instructor“ („Certified Mindscape & Breakthrough Instructor“)

<sup>1045</sup> Vgl. auch: „Focus“ Nr. 47/2003, Titelausgabe: „IQ“.

korrespondierend, sind in der Internetkulturwelt inzwischen eine Reihe sog. „mentale Fitnessclubs (z.B. *Braincamp* von *T-online*) gegründet worden“<sup>1046</sup>. Ein anderer psychokultureller und vor allem aber auch wirtschaftlicher Zweig dieser Entwicklung ist das Phänomen der vom Selbstverständnis her ultramodernen „*Functional Food*“ –Kultur („Brain gum“, „designer food“, „medical food“, „brain food“, „nutraceuticals“, „pharma food“, „future food“, „green foods“, „energy drinks“, „Wellness drinks“, die „Orthomolar-Trinkfläschchen für >>Körper und Geist<<, der „Eiweiß-Plus >>für Körper und Seele<<“, das „fröhliche Pulver Magnesium“ für die „fröhliche Psyche“ etc.). Es gibt inzwischen, nebenbei angemerkt, mehr als 100 functional food-Produkte auf dem heutigen Konsummarkt<sup>1047</sup>. Die „*Functional Food*“ –Kultur ist ein Bestandteil des „*Forever Young*“-Traumes.

## Die „PSYCHO-CHECK“ & „PSYCHO-TEST“ -Kultur („*Check Your Personality*“-Kultur)

„Testen Sie sich selbst.“<sup>1048</sup>

„Sind Sie depressiv, ohne es zu wissen? Großer Selbsttest. Bessere Therapien.“<sup>1049</sup>

„Selbsttest: Haben Sie eine Sozialphobie?“<sup>1050</sup>

„PSYCHO-TEST: Was Sex-Träume verraten.“<sup>1051</sup>

„PSYCHO-CHECK: 50 Fragen, die Ihr Leben verändern.“<sup>1052</sup>

„Testen Sie Ihre Anlegerpersönlichkeit.  
Test: Sind Sie ängstlich oder risikofreudig?“<sup>1053</sup>

„Das Geheimnis unseres Charakters – Der große PSYCHO-TEST.“<sup>1054</sup>

„Mit 30 will ich ...heiraten, ein Baby, Karriere?

„Der woman-Test sagt Ihnen, wofür Sie jetzt bereit sind.“<sup>1055</sup>

„Der Charakter: Warum wir so sind, wie wir sind.“<sup>1056</sup>

„Wie gut kennen Sie sich? Was Ihre Träume bedeuten. Wie Ihre Psyche sich schützt. Wie Sie wurden, was Sie sind. GROSSER TESTTEIL: Wie bin ich?“<sup>1057</sup>

„Check Your Personality.“<sup>1058</sup>

---

<sup>1046</sup> „Focus“ Nr. 47/17.11.2003, S. 96.

<sup>1047</sup> „Psychologie Heute“ 2/2000, S. 56.

<sup>1048</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 52.

<sup>1049</sup> „Apotheken Umschau – Das aktuelle Gesundheits-Magazin“, 2/11/2000.

<sup>1050</sup> „Psychologie Heute“ 12/2002, S. 67.

<sup>1051</sup> „wellfit“ 12/2003.

<sup>1052</sup> „Cosmopolitan“ 7/2003.

<sup>1053</sup> Helmut Hornstein: So funktioniert: Börsenpsychologie für Anleger. Gewinne sichern – Verluste vermeiden. Societäts-Verlag. Frankfurt: 2001. S. 274f.

<sup>1054</sup> „tv Hören und Sehen“/31.5.2003

<sup>1055</sup> „woman – Das Frauen- und Lifestyle-Magazin“ 7/9/2004.

<sup>1056</sup> „Psychologie Heute“ 10/2000.

<sup>1057</sup> „Psychologie Heute Compact“/Heft 6, 8/2001.

<sup>1058</sup> Psychologiekurs/Volkshochschule.

„IQ-TEST: Checken Sie Ihr Wissen mit TVMovie und Günther Jauch.“<sup>1059</sup>

„Ihre IQ-Test Mitmachkarte. Jauch fragt: Sind Sie dümmer geworden?“<sup>1060</sup>

„Testen Sie gerne?“<sup>1061</sup>

„Die Macht der Liebe. Neue Analysen. Großer Psychotest.“<sup>1062</sup>

„PSYCHOLOGIE: Wer bin ich? Persönlichkeit, Identität, Potenziale – So schätzen Sie sich richtig ein (mit großem Test).“<sup>1063</sup>

„Wie oft denken Sie an Sex?“<sup>1064</sup>

„CLEAR YOUR LIFE – Selbsttest: Wie klar ist Ihr Kopf?“<sup>1065</sup>

„TEST: Wie selbstbewusst sind Sie?“<sup>1066</sup>

„AUSSTRAHLUNG, STIL, PERSÖNLICHKEIT. Wer bin ich? MIT SOFORTMACH-TEST: 36 Fragen & Antworten.“<sup>1067</sup>

Die Psychotests-, Selbsttests-, Psychogramm- und die Charakterpsychologien z.B. der modernen Frauenzeitschriftenkultur („Bunte“, „Brigitte“, „Freundin“, „Petra“, „Amica“, „Cosmopolitan“, „Woman“, „marieclaire“, „Für Sie“, „Bild der Frau“, „Frau im leben“, „Frau im Spiegel“, „Frau im Trend“ etc.) wie auch die der Focus-/Stern-/Spiegel-Informationskultur haben mit der populärpsychologischen Kultur moderner Psychomagazine („Psychologie Heute“, „Psychologie Heute Compact“, „Eltern“, „eltern for family“, „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“, „Apotheken Umschau – Das aktuelle Gesundheits-Magazin“ etc.) zur Entstehung einer psycho-testerischen bzw. psycho-enthüllenden, den „wahren Charakter“ des Menschen entlarvenden/demaskierenden „PSYCHO-CHECK“ & „PSYCHO-TEST“-Kultur („PSYCHO-CHECK: 50 Fragen, die Ihr Leben verändern“) erfolgreich beigetragen.

Ein Begleitphänomen dieser gesellschaftlichen Entwicklung ist die Herauskristallisierung einer *psychotesterischen* „*Check Your Self Now*“-Kulturmentalität. bzw. einer erfolgreich medialisierten „*Psycho-Tipps*“ „*Psycho-Tricks*“-Kultur („Das tut jetzt gut! 33 Psycho-Tricks für mehr Spaß im Leben“). Die ferndiagnostische „*Sofort-Psycho-Tipps*“-Kultur der modernen Medien und Zeitschriften entstammt einer besonders praktisch veranlagten „Psychologie-light“-Kultur (Fastfood-Psychologie-Kultur), die hauptsächlich auf schnell verwertbaren Psychotests beruht. In gewisser Hinsicht ist die moderne „PSYCHO-CHECK“ & „PSYCHO-TEST“-Kultur („Check Your Personality“-Kultur) der Printmedien und anderen Teilen der Gesellschaft (z.B. die Volkshochschulen-„Check Your Personality“-Psychologiekurse) auch eine psychokulturelle Antwort auf das heutige gesellschaftliche Imperativ der *Psycho-Selbst-Kontrolle/Psycho-Selbstfürsorge* (vgl. Kapitel I).

„So gesund ist Ihr Job! Der große Test zum Thema Stress, Ernährung, Arbeitsplatz.“<sup>1068</sup>

---

<sup>1059</sup> „Tvmovie“ 4.9.2004.

<sup>1060</sup> „Tvmovie“ 4.9.2004.

<sup>1061</sup> „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ 4/2003, S. 2.

<sup>1062</sup> „Brigitte“ 9.6.2004.

<sup>1063</sup> „Focus“ 14.10.2002.

<sup>1064</sup> „Maxi“ 11/2003.

<sup>1065</sup> „bewusster lesen“, Prospekt Frühjahr/Sommer 2003“.

<sup>1066</sup> „Stern/Serie“ Teil 5, 12.6.2003.

<sup>1067</sup> „Allegra-Special“ 02/2004.

„Das Geheimnis eines glücklichen Lebens. Entdecken Sie Ihr Talent zum Glück - DOSSIER mit großem Persönlichkeits-Test.“<sup>1069</sup>

„Das tut jetzt gut! 33 Psycho-Tricks für mehr Spaß im Leben.“<sup>1070</sup>

„Psycho-Tipps: Die wichtigsten Regeln für Partner auf Distanz.“<sup>1071</sup>

„Gesund Leben. Richtig vorsorgen: Der große Körper-Check.“<sup>1072</sup>

„Stress, Wut, Angst, Depression, Sucht, Selbstbewusstsein. Neue Serie: Wie gesund ist Ihre SEELE? Titel: PSYCHOLOGIE: Blick in die Seele.“<sup>1073/1074</sup>

„Wie gesund ist Ihre SEELE? Teil 2: ÄNGSTE UND PHOBIEN – Wie sie entstehen, Was im Körper passiert, was Sie tun können. Titel: Ängste und Phobien: Sie sind die häufigsten psychischen Leiden – aber sie lassen sich auch besonders gut bekämpfen.“<sup>1075</sup>

„Wie gesund ist Ihre Seele? Teil 3: DEPRESSION – Wodurch sie entsteht, was wirklich hilft, was die Seele ins Dunkel driften lässt, wie sich das Leiden bemerkbar macht, welche Therapien helfen. TEST: Brauchen Sie Hilfe?“<sup>1076</sup>

„Wie gesund ist Ihre Seele? Teil 4: Wut und Ärger im Alltag – Kontrollieren Sie Ihre Gefühle, warum Wutanfälle schaden, Erste Hilfe: So bleiben Sie ruhig. Warum es schädlich ist, aus der Haut zu fahren – und wie Sie sich unter Kontrolle halten. Titel: Psychologen raten zum ‚Ärger-Management.‘“<sup>1077</sup>

„Wie gesund ist Ihre Seele? Teil 5: So stärken Sie Ihr Selbstbewusstsein“, TEST: Wie selbstbewusst sind Sie?“<sup>1078</sup>

„Wie gesund ist Ihre Seele? Teil 6: Sucht.“<sup>1079</sup>

## Die psycho-spirituelle Kultur („Spirituelle Psychologie“-Kultur)

Der thematische Schwerpunkt der *psycho-spirituellen Kultur* liegt in der systematischen perspektivischen Verbindung von „*Psychologie und Spiritualität*“ bzw. von „Glauben“ („Christentum“, „Buddhismus“ etc.) und „Psychologie“ („Spirituelle Psychologie“, „Spiritual Leadership“, „Christliche Psychotherapie“, „Buddhistische Psychologie“, „Esoterische Psychologie“, „Yin-Yang-Therapie“, „Mystik-Therapie“, „Reinkarnationstherapie“ etc.). Die *moderne psycho-spirituell orientierte Kultur* verfügt über eine Reihe von Institutionen, die

---

<sup>1068</sup> „Maxi“ 11/2003.

<sup>1069</sup> „Brigitte“ 10.7.2002.

<sup>1070</sup> „FÜR SIE“ 13/3.6.2003.

<sup>1071</sup> „Focus“ 19.4.2003.

<sup>1072</sup> „Stern/Spezial Serie Nr 1/Mai 2003.

<sup>1073</sup> „Stern/Serie“ Teil 1: 15.5.2003.

<sup>1074</sup> Parallel zu der neuen „seelisch/psychologisch“ orientierten Psychologie-Check-Serie vom Stern („Wie gesund ist Ihre Seele?“ s.o.) startet interessanter Weise exakt zu demselben Zeitpunkt auch das Konkurrenz-Magazin der „Focus“ eine neue – im Kontrast zu der Sternserie- „körperlich-pyhsiologisch“ orientierte „Serie Fitness & Ernährung“ (Focus :19.5.2003). Die im abendländischen Kulturkreis gesellschaftlich vollzogene Trennung „Wissenschaft vom Körper“ (etwa die Medizin) versus „Wissenschaft der Seele/Psyche“ (etwa die Psychologie) findet hier im Wettbewerbdiskurs der Medien ihren Niederschlag.

<sup>1075</sup> „Stern/Serie“ Teil 2: 22.5.2003.

<sup>1076</sup> „Stern/Serie“ Teil 3: 28.5.2003.

<sup>1077</sup> „Stern/Serie“ Teil 4: 5.6.2003.

<sup>1078</sup> „Stern/Serie“ Teil 5: 12.6.2003.

<sup>1079</sup> „Stern/Serie“ Teil 6: 18.6.2003.

ihre Denkweise psychokulturell tradieren und vertreten. Ein Beispiel hierfür ist das von dem Diplompsychologen Hortmann geleitete „Institut für Spirituelle Psychologie“ („ISP“) in Wiesbaden oder die inzwischen sehr berühmt gewordene international operierende psychochristliche US-amerikanische „MOL-Foundation“ („Miracle Of Love Organisation“) und ihre Schwester-Organisation die „Findhorn-Foundation“ („Neue christliche Akademie/Endeavor Academy e.V./Berlin: A Course In Miracles International“).

Die Strategie der *Institutionalisierung* der Perspektive „Psychologie“ bzw. „Spirituelle Psychologie“ ist eine *Kultivierungspraxis/Weitergabepaxis*, die z.B. von vielen berühmt gewordenen Ratgeber-Bestseller-Autoren und anderen Psychoakteuren regelmäßig genutzt wird. Ein Beispiel hierfür ist das Bestsellerduo Thorwald Dethlefsen & Rüdiger Dahlke („Krankheit als Weg“ bzw. „Krankheit als Sprache der Seele“): Thorwald Dethlefsen („Diplompsychologe und Psychotherapeut“) ist Vertreter der sog. „esoterischen Psychologie“ und gleichzeitig Leiter des sog. „Privatinstitut für Außerordentliche Psychologie“ in München. Und Dr.med.Rüdiger Dahlke („Arzt für Naturheilkunde, Homöopathie & Psychotherapie. Reinkarnationstherapeut & Fastenarzt“) ist „Gründer und Leiter des sog. „Heil-Kunde-Zentrum“ in Schornbach (Johanniskirchen/Niederbayern).

## **Die Psycho-Edukative Aufklärungs-Kultur à la Volkshochschule (VHS-Psychologiekurs-Kultur)**

„Psychologiekurse“ für perspektivische „Einsteiger“ wie auch für diejenigen, die ihr Psychologie-Wissen „weiter vertiefen wollen“, gehören seit langem zur psychokulturellen Standardrealität der heutigen Psychokulturwelt. Die VHS-Psychologiekurs-Kultur ist eine überwiegend aufklärerische und wissensaufrüstende Kultur. Die VHS-Aufklärungskultur behandelt Fragen, die sich auf psychologische Fragen aus und für das Alltags-, Familien- und Arbeitsleben des modernen Individuums beziehen. Das thematische Spannungsfeld der Kursangebote, Gesprächsgruppen und Workshops der VHS-Psychologiekurs-Kultur reicht von allgemeinen bis zu etwas weiterführenden Fragen: „Psychologie im Alltag“, „Einführung in die Psychologie“, „Psychologie – Weiterführende Fragen“, „Psychologie der Sucht“, „Check Your Personality“, „Entfessele deine innere Power! Mentalstrategien für ganzheitlichen Erfolg!“, „Mehr Lebensqualität durch aktives Denken“, „Aus Wünschen Erfolge machen: Ziele erreichen“, „Immer mit der Ruhe – Gelassen bleiben im Streß“, „Vom optimalen Umgang mit Belastungen und Beanspruchung – Streßmanagement für Menschen in lehrenden Berufen“, „Umgang mit Mobbing“, „Umgang mit Lob und Kritik“, „Konflikte in Gruppen lösen“, „Im Team konstruktiv arbeiten“, „Kompetent im Beruf – Erfolgreich durch Coaching“, „Streßmanagement für Führungskräfte aus Verwaltung & Sozialem“, „Der Traum vom eigenen Kind“, „Alter und Älterwerden“, „Tinnitusbewältigungsprogramm“, „Krebs – das Leben geht weiter“, „Beziehungsweise – die Balance zwischen Nähe und Distanz halten“, „Selbstsicherheitstraining“, „Soziale Kompetenzen in Betrieb, Verwaltung und Organisation“, „Training sozialer Kompetenzen“, „Xpert Personal Business Skills“, „Prozesskommunikation“ und so weiter.

Die psychoedukative Aufklärungskultur versucht mit ihrer programmatischen Vereinfachung der Lehrinhalte den Alltagsmenschen zu erreichen. Ihr Ideal (zweiter Bildungsweg-Kultur) ist das *Ideal eines, von sich aus freiwillig, aktiven, bildungshungrigen, weiterbildungssuchenden Individuums, das dem Bild eines modernen selbstreflexiven, psychologisch aufgeklärten und sozialkompetenten vollwertigen Gesellschafts-mitglieds entspricht*. Die Volkshochschule, die sich selbst ja als „Zentrum für Bildung, Begegnung und Kultur“ definiert, stellt für viele Menschen, die sich für das „Thema Psychologie“ interessieren, eine gute (streßfreie bzw. erfolgsdruckfreie) Anlaufstelle dar, um diesem Bedürfnis nachzugehen. Volkshochschulen sind *psycho-kulturelle Gravitationszentren*, die ebenfalls zur systematischen Kultivierung und

Popularisierung der Perspektive „Psychologie“ beitragen. Die VHS-Aufklärungsdiskurskultur befriedigt und schafft zugleich auch Bedarf: sie reagiert auf und generiert selbst wiederum zugleich psychologische Fragen aus und für das Alltagsleben des modernen Individuums. Ein prototypisches psychosoziales Produkt dieser Kultur ist die Figur des psychologisch gebildeten bzw. psychologisch aufgeklärten Laien.

## **Die Psychokultur der kommunalen Kulturhäuser & Bürgerbegegnungsstätten („Stark im Miteinander“-Kulturprojekt)**

Die Psycho-Edukative Aufklärungs-Kultur à la Volkshochschule (VHS-Psychologiekurs-Kultur) ist Teil einer gesamtgesellschaftlichen, kommunal verankerten Bürgerpraxis. Eine andere Form hiervon ist *die Kultur der kommunalen Kulturhäuser und Bürgerbegegnungsstätten*. Auch hier trifft man auf das zugrundeliegende gesellschaftliche Ideal eines psychologisch aufgeklärten, aufgeweckten, selbstreflexiven, bewußten und sozialkompetenten modernen Menschen, der sich dadurch zum „aufrechten Bürger“ und vollwertigen Gesellschaftsmitglied erhebt. Die Psychokultur der kommunalen Kulturhäuser & Bürgerbegegnungsstätten ist allerdings ein sehr weitläufiges Feld.

Ich beschränke mich an dieser Stelle bei der Illustration aus Platzgründen exemplarisch auf die mir etwas bekanntere Stadt Münster und ihrer Kulturhäuser bzw. Bürgerbegegnungsstätte. In Münster z.B. gibt es eine Reihe von bürgerbildenden bzw. -weiterbildenden Kulturhäuser wie etwa das Haus der Familie, die Familienbildungsstätte Anna Krückmann Haus, das Kreativ-Haus, Sobi (Sozialpädagogisches Bildungswerk Münster), Unser Haus Oskar - Ort für Bildung und Familie, das Bürgerhaus Kinderhaus, das Geburtshaus Münster, das Benno-Haus, die Initiative FrauenStadtPlanerin –Feministische Bildung und Kultur in Münster und Umgebung, das „Triolog“ oder das asb (arbeitskreis soziale bildung und beratung). Das Angebot an psychologisch orientierten Kursen, Seminaren und Fortbildungen ist vielfältig und sehr reichhaltig. Die Kurse und Seminare tragen Namen wie: „Einführung in die Welt der Psychologie und Psychotherapie“, „Was ist Psychotherapie, Was ist Psychosomatik? – Ein Infoseminar“, „Familientherapie“, „Gestalttherapie“, „Kunsttherapie“, „Musiktherapie“, „Tanztherapie“, „Körpertherapie“, „Bewegungstherapie“, „Theaterpädagogik“, „Psychodrama“, „Bioenergetik“, „Montessori-Pädagogik & Erziehung“, „Streßbewältigung & Stressprävention“, „Intensivkurs – Neuro-Linguistisches Programmieren/NLP“, „Club der starken Mädchen/Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen von 8- 10 Jahren“, „Psychologische Tricks, Kniffe & Rollenspiele“, „Gewaltprävention in Familien und Schulen“, „Konflikte in der Familie“, „Seminar für Väter und Kinder: Wie Eltern und Kinder fair und konstruktiv streiten lernen können“, „Streitschlichtung/Mediation“, „Ehe- und Partnerschaftsseminar“, „Ehevorbereitungskurs für junge Paare“, „EPL – Ein partnerschaftliches Lernprogramm“, „Ganzheitliche Geburtsvorbereitung – Ein Kompaktkurs für Paare“, „Das Kind, das unbekanntes Wesen – Die sexuelle Entwicklung von Kindern“, „Sexualberatung für Paare“, „Eros & Psyche“, „Sexualitätsprobleme nach Kindesgeburt“, „Faires Streiten für Paare“, „Mediation – Vermittlung bei Trennung und Scheidung“, „Scheiden und Loslassen“, „Leitung einer StreitschlichterInnen AG“, „Mobbing in der Schule“, „Zeitmanagement nicht nur für berufstätige Frauen und Mütter – Endlich mal Zeit für mich“, „Sozialtraining“, „Selbstdarstellung, MY WAY – Profiling in eigener Regie“, „Wie kann ich mich selbst besser vermarkten?“, „Selbsthilfe durch Co-Counseling (Sich gegenseitiges coachen & helfen)“, „Wie sehe ich mich selbst, wie sehen mich andere? – Gesprächs- und Selbsterfahrungsgruppe für Männer und Frauen zur persönlichen Kompetenzerweiterung für berufliches und privates Handeln“, „Psycho-Diät“, „I-Ging-Lebensberatung“, „Live the life you Love“, „Schluß mit Aufschieben – Aktiv werden in eigener Sache“, „Hochbegabung im Vorschulalter“, „Tanz- und Körpertraining“,



„Körperarbeit“, „Aus dem Bauch tanzen“, „Tanzpädagogik“, „Rolfing & Rhythm Movement“, „Der Mensch im Gleichgewicht, der aufrechte Mensch – Wochenende für Paare“, „Konflikte in der Familie“, „Triple P Elterntraining – Ein Positives Erziehungsprogramm“, „Gordon-Familienkommunikation nach Carl Roger“, „Verhaltensbeobachtung im Kindertagesbereich für ErzieherInnen und Interessierte“, „Aggressive Energie – Kraft zum Leben und zur Gewalt“, „Krankheit als Weg“, „Persönlichkeitsentwicklung & Kommunikation“, „Improvisationstheater & Persönlichkeitsbildung“, „Feurvogel-Camp – Ganzheitliches Coaching für Beruf & Leben“, „Ganzheitliches Lernen“ oder „Leichter lernen mit Edu-Kinestetik“.

Neben diesem doch reichhaltigen Angebot an psychologisch orientierten Kursen, Seminaren und Fortbildungen fördern die kommunalen Kulturhäuser aktiv auch eine Reihe von Projekten, die dazu dienen sollen, eine psychologische bzw. psychosoziale Perspektive alltagsgesellschaftlich durchzusetzen und zu implantieren. Ein prototypisches Beispiel hierfür ist das z.B. vom Münsteraner Kulturhaus „arbeitskreis soziale bildung (asb)“ ins Leben gerufene „Stark im MiteinanderN“-Projekt. Die moderne überwiegend aufklärerische Psychokultur der kommunalen Kulturhäuser und Bürgerbegegnungsstätten ist prototypischer Weise auch eine *Missionskultur*.

„Das Projekt fördert die konstruktive Konfliktkultur an Westfalens Schulen. Konflikte begleiten unseren Alltag. Wenn es gelingt, Wege zu finden, bei denen alle Beteiligten gewinnen, ist die Zufriedenheit groß. Dies sollte man möglichst früh lernen und beständig üben. Das Projekt „Stark im MiteinanderN“ ist ein Aktionspaket mit Gesprächskreisen, Aktionen, Spielen und vielen Ideen für Schulen. Die Bausteine „MAGIC CIRCLE“, „FAIR MOBIL“ und „SPORTLIGHT“ lassen Kinder und Jugendliche erleben wie Kommunikation funktioniert und Konflikte ohne Gewalt gelöst werden können. Entwickelt wurde das Projekt von der Westfälischen Provinzial, dem Jugendrotkreuz, dem arbeitskreis soziale bildung (asb) und der Schulpsychologischen Beratungsstelle der Stadt Münster. „Stark im MiteinanderN“ lässt Kinder und Jugendliche erleben, wie sie ernst genommen werden in ihrer Angst, ihrem Ärger, ihrer Wut, ihrem Spaß und allen anderen Gefühlen im Schulalltag“ Zum Schluß dann die Aufforderung: „Schule anders erleben – mehr als einen Versuch wert.“<sup>1080</sup>

## **Die „Computer statt Coach“ & „Bildschirm statt Couch“-Kultur („Erziehung per Mausclick“-Kultur)**

„Der Gebrauch elektronischer Netze wird zur Kulturtechnik“ (Schachtner, 2000, S. 36)<sup>1081</sup>

Die heutige „Computer statt Coach“ und „Bildschirm statt Couch“-Kultur hat eine eigenständige vielseitige „Online“-Psychokultur/Netz-Psychokultur hervorgebracht: „Psycho-Hotlines“ ([www.online-therapie.de](http://www.online-therapie.de)“, [www.die-couch.de](http://www.die-couch.de)“, [www.Angst.de](http://www.Angst.de)“, [www.olineberatung.de](http://www.olineberatung.de)“, [www.Kummernetz.de](http://www.Kummernetz.de)“ etc.), „Online-Therapie“, „Internettherapie“, „Cyber-Therapie“, „Online Paartherapie“, „Erziehung per Mausclick“, „Onlineberatung“, „Online Kommunikationstraining“, „Online Psychologie“, „Internetpsychologie“, „Therapie ohne Therapeuten“-Kultur („virtuelle Hilfe für die Seele“ bzw. „virtuelles Praxisschild“), „Online-Persönlichkeitstests“-Kultur und so weiter. Die moderne „Lieber online als live dabei“<sup>1082</sup>sein-Kultur hat in der Tat mit Erfolg viele Bereiche des gesellschaftlichen,

<sup>1080</sup> „asb“/Hausbroschüre 1/2003.

<sup>1081</sup> Schachtner, Ch.: Der Gebrauch elektronischer Netze wird zur Kulturtechnik. In „Psychologie Heute“ 12/2000, S. 36-41.

<sup>1082</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 15.

alltäglichen und sozialen Lebens erobert und dadurch auch einen *neuen „sozialen Raum“ erschaffen*.

„Die Psyche im Netz: Das Internet ist nicht nur eine gigantische Informationsquelle, sondern auch ein völlig neuer sozialer Raum: Wer "drin" ist, verändert sich – willentlich oder unmerklich. Neue Formen der Kommunikation und der Selbstdarstellung entstehen, und die zwischenmenschlichen Beziehungen im Netz gestalten sich nach völlig neuen Spielregeln.“<sup>1083</sup>

„Das Datennetz als Lebensraum: Mehr und mehr verlagert sich unser Alltag von der realen Welt der Dinge hin zur virtuellen Welt auf dem Computerschirm. Das Datennetz wird zum Lebensraum.“<sup>1084</sup>

„Mit dem Stichwort 'Online-Therapie' liefert die Suchmaschine Google 1130 deutschsprachige Einträge, zu Online-Beratungen sind es rund 43200. Psychologen, Psychotherapeuten, Berater und Heiler bieten Hilfen bei Angstzuständen, Depression, Essstörungen, Eheproblemen, Stress, Panikattacken und vielem mehr – teils alles gleichzeitig. Die Spanne reicht von reinen Informationen bis zu konkreter Therapie. Mal kommunizieren Therapeut und Patient per E-Mail, mal im synchronen Chat. Abgerechnet wird pro E-Mail oder Minute, für den gesamten Behandlungszeitraum oder einzelne Wochen“ (Frey, 2003, S. 14)<sup>1085</sup>. Das moderne Medium „Internet“ und die „virtuelle Hilfe für die Seele“<sup>1086</sup> („virtuelles Praxisschild“ etc.)<sup>1087</sup> haben die heutige Psychokultur maßgeblich verändert. Ein Begleitphänomen dieser *psychokulturellen* Entwicklung ist das zunehmende Überflüssigwerden herkömmlicher Psychoakteure und Experten („*Erziehung per Mausclick – Eine CD-ROM erspart den Familientherapeuten*“).

„Computer statt Coach.“<sup>1088</sup>

„BILDSCHIRM STATT COUCH. Noch ist Internet-Therapie nicht zugelassen. Amsterdamer Forscher beweisen jedoch, dass die Heilung psychischer Störungen per Computer möglich ist.“<sup>1089</sup>

„Lieber online als live dabei.“<sup>1090</sup>

„Zwei Hunde unterhalten sich miteinander vor einem Computerbildschirm: „Im Internet weiß niemand, dass du ein Hund bist!“<sup>1091</sup>

„Virtuelle Hilfe für die Seele. Viele Therapeuten bieten ihre Dienste im Internet an – manche Projekte sind dabei überraschend erfolgreich.“<sup>1092</sup>

„Hilfe aus dem Netz: Theorie und Praxis der Beratung per E-Mail. Leben.“<sup>1093</sup>

---

<sup>1083</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 82.

<sup>1084</sup> Schachtner (2000, a.a.O.).

<sup>1085</sup> Frey, C.: Virtuelle Hilfe für die Seele. In: „Frankfurter Rundschau“ Nr. 225/ 26.9.2003: S. 14.

<sup>1086</sup> Frey (2003, a.a.O.)

<sup>1087</sup> Ott, R.: Beratung und Therapie im Internet: Was ist möglich?. In: „Psychologie Heute“ 12/2003: S. 30ff.

<sup>1088</sup> „Therapie im Internet“: „Psychologie Heute“ 9/2002, S. 43.

<sup>1089</sup> „Gehirn & Geist“ 03/2002, S. 28.

<sup>1090</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 15.

<sup>1091</sup> Berühmt gewordene Zwei-Hunde-Dialog-Zeichnung (Zwei-Hunde unterhalten sich am PC-Bildschirm miteinander) aus der „New York Times“.

<sup>1092</sup> „Frankfurter Rundschau“ Nr. 225, S. 14, 26.9.2003.

<sup>1093</sup> Birgit Knatz & Bernard Dodier: Das erste erprobte Ausbildungskonzept für die Telephonseelsorge per E-Mail“: Verlag Pfeifer bei Klett-Cotta, 2003.

„Therapie im Internet: In den USA ist psychotherapeutische Beratung im Internet schon gang und gäbe.“<sup>1094</sup>

„Im Netz mit Freud. Online-Therapie...die Betreuung per Mausklick.“<sup>1095</sup>

„Erziehung per Mausklick – Eine CD-ROM erspart den Familientherapeuten.“<sup>1096</sup>

„Seitensprung per Mausklick.“<sup>1097</sup>

„In virtuellen Räumen kann man blitzschnell zur Sache kommen.“<sup>1098</sup>

„Im Gespräch mit dem Menschen sollen Maschinen lernen, alle Facetten eines Dialogs zu beherrschen – inklusive Gestik, Mimik und Mitgefühl...Die Vorstellungen reichen weit: Der Computer der Zukunft hat Gesicht und Seele. Er redet, hört zu, versteht sogar Dialekt. Aufträge erledigt er souverän, fragt höflich, wenn er was nicht kapiert.“<sup>1099</sup>

„Online-Experimente. SURFER IM VIRTUELLEN LABOR. Experimente für Tausende von Teilnehmern, Möglichkeit zu interkultureller Forschung und Schnelligkeit – das bieten Internet-Experimente für die experimentelle Psychologie.“<sup>1100</sup>

„Therapie ohne Therapeuten: Gedruckte, über Computer verfügbare oder audiovisuelle Anleitungen zur Selbsttherapie wirken bei einer Reihe von psychischen oder psychosozialen Störungen erstaunlich gut. Diesen Schluß ziehen Forscher der Fachhochschule Bielefeld, der Universität London und des St. Mary's Hospital London. Zwar sind diese "Selbstbehandlungsmanuale" bei uns noch nicht weit verbreitet, doch zwingen nach Ansicht von Cornelia Thiels von der Universität Bielefeld lange Wartezeiten und steigende Kosten im Gesundheitswesen dazu, "nach praktikablen Alternativen zu teuren und nicht ausreichend verfügbaren Behandlungen zu suchen.“<sup>1101</sup>

„*Therataalk* richtet sich an Leute, die Probleme in ihrer Partnerschaft haben. In einer Art Chat versuchen die Partner einzeln oder gemeinsam Lösungen zu finden. *Therataalk* verfolgt einen verhaltenstherapeutischen Ansatz. Die Therapie dauert in der Regel sechs Wochen. Sie kostet 50 Euro pro Person und Woche. *Therataalk* wurde an der Universität Göttingen entwickelt: [www.therataalk.de](http://www.therataalk.de).“

„*Interapy* ist eine Online-Schreibtherapie für posttraumatische Belastungsstörungen, unverarbeitete Trauer und Burnout. Bislang können nur Niederländer das Angebot nutzen. Für Deutschland ist derzeit eine Studie in Arbeit, für die Teilnehmer gesucht werden. Innerhalb von fünf Wochen schreiben die Patienten per E-Mail zehn Texte. Darin schildern sie ihre Erlebnisse, geben einer fiktiven Person Rat und nehmen schließlich Abschied von der Vergangenheit. Die Behandlung kostet 1250 Euro, die Teilnahme an der Studie ist frei. *Interapy* wurde an der Universität Amsterdam entwickelt: [www.interapy.nl](http://www.interapy.nl).“<sup>1102</sup>

---

<sup>1094</sup> „Psychologie Heute“ 9/2002, S. 42.

<sup>1095</sup> „Die Zeit“ 13.6. 2001, Nr. 25, S. 75.

<sup>1096</sup> „Psychologie Heute“ 7/2003, S. 10.

<sup>1097</sup> „Psychologie Heute“ 1/ 2000.

<sup>1098</sup> „Psychologie Heute“ 12/2000, S. 3.

<sup>1099</sup> „Süddeutsche Zeitung“ Nr. 215, 18.9.2003, S. 11.

<sup>1100</sup> „Gehirn & Geist“ 02/2002, S. 26.

<sup>1101</sup> „Der Nervenarzt“ Band 66, 1995/Bericht der „Psychologie Heute“ 6/1996, S. 13.

<sup>1102</sup> „Frankfurter Rundschau“ Nr. 225, S. 14, 26.9.2003.

„Psyche im Netz“<sup>1103</sup>/„Internet: Bewusstseinsforschung im Netz“<sup>1104</sup>/„Internet: Psychologische Experimente Online“<sup>1105</sup>/„KINDERLEICHT EXPERIMENTIEREN: Web-Versuche eröffnen neue Möglichkeiten.“<sup>1106</sup>

Die *moderne Netz-Psychokultur*/„Mausklick“-Kultur ist ein psychokulturelles Phänomen, das auf eine bestimmte gesamtgesellschaftliche Entwicklung reagiert und seinerseits wiederum eine *neue Realität schafft bzw. lanciert*. Das Phänomen der sog. „Webaholics“, „Online Sucht“ bzw. „Internetabhängigkeit“ und die damit einher gehende *Institutionalisierung/Professionalisierung* der „Hilfe“ („Therapie für Internetabhängige“, „Onlinesucht Ambulanzen“, „HSO“: „Deutsche Selbsthilfegruppe für Onlinesüchtige“ usw.) ist ein prototypisches Beispiel für solche *Kulturbildungs- bzw. Kulturentwicklungsprozesse*. Ein anderes ebenfalls prototypisches Beispiel ist die *Verwissenschaftlichung bzw. Verszientisierung* des Psychodiskurses um das Thema „Internet“ („Bewusstseinsforschung im Netz“, „Online-Experimente Surfer im virtuellen Labor“, „Online Psychologie“, „Online Wissenschaft“, „Online Verhaltensforschung“, die experimentelle „Web-Versuche“-Kultur etc.).

„Bei der ersten deutschen Selbsthilfegruppe HSO (Hilfe zur Selbsthilfe für Onlinesüchtige) steht das Erlernen eines bewussten und kontrollierten Umgangs mit dem Internet im Vordergrund. Darüber hinaus ist die verstärkte Teilnahme am ‚realen‘ öffentlichen Leben ein weiteres Ziel des Vereins. Kimberley S. Young, Gründerin des ersten Zentrums für Onlinesucht in den USA, setzt ebenfalls nicht auf eine totale Abstinenz. Um Internet-Abhängige ‚aus dem Netz zu befreien‘, behandelt sie die Psychologin mit Techniken zur Selbstkontrolle, die auch zur Therapie von Essstörungen eingesetzt werden: ‚Der Patient muß mit strikten Zeitplänen lernen, die Anzahl der Online-Stunden zu verringern. Einfaches Mittel: Einen Wecker neben den Computer stellen, der einem sagt, dass es nun Zeit ist aufzuhören.‘“<sup>1107</sup>

„Sucht oder nicht Sucht? Checken Sie ständig Ihre E-Mail? Verbringen Sie weitaus mehr Zeit im Internet, als Sie sich vorgenommen hatten? Das könnten Anzeichen für eine Internetabhängigkeit sein. Die amerikanische Psychologin Kimberley S. Young von der Universität Pittsburgh schätzt die Zahl der "Webaholics" in den USA auf etwa 200000. Durchschnittlich 38 Stunden pro Woche sind diese abhängigen User in ihrer Freizeit im virtuellen Raum unterwegs.“<sup>1108</sup>

„Drei Prozent aller deutschen Onlinenutzer sind internetsüchtig. Zu diesem Ergebnis kamen Wissenschaftler des Instituts für Pädagogische Psychologie an der Berliner Humboldt-Universität in einer Studie, an der sich 7000 deutsche Internetnutzer beteiligten.“<sup>1109</sup>

„PSYCHOLOGIE: Droge Internet. Knapp drei Prozent der deutschen Onliner zwischen 14 und 59 Jahren gelten als webabhängig. Rund eine Million Nutzer hängen durchschnittlich 35 Stunden pro Woche im Netz, so das Fazit einer Studie der Berliner Humboldt-Universität. Die Untersuchung, für die der Psychologieprofessor Matthias

---

<sup>1103</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000.

<sup>1104</sup> „Gehirn & Geist“ 01/2002.

<sup>1105</sup> „Gehirn & Geist“ 01/2002.

<sup>1106</sup> „Gehirn & Geist“ 02/2002, S. 26.

<sup>1107</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 15.

<sup>1108</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 14.

<sup>1109</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 17.

Jerusalem und der Diplompsychologe André Hahn mehr als 10000 Surfer befragten, wird im August veröffentlicht.<sup>1110</sup>

„Mutter zum Kinde: „Dennis, ich würde gerne mal eine Minute mit dir reden – aber offline!“<sup>1111</sup>

Die *virtuelle Internet-Psychokultur* bzw. „Chatroom Communities“-„Online-Communities“-Kultur hat sowohl eine eigene neue Diskurs-Psychopathologie/Psychiatrie („IAD: Internet Addiction Disorder“<sup>1112</sup>, „Internetsucht“<sup>1113</sup>, „Chatsucht“, „Webabhängigkeit“, „Cybersucht“<sup>1114</sup>, „Onlinesucht“, „Netzmanie“, „Netsucht“, „Netomania“, „Webaholics“, „Cyberstörungen“, „Cybersex-Abhängigkeit“, „Cyber-Affären“-Syndrom, „Cyberbeziehungsabhängigkeit“, „Internet-Kaufsucht“, „Informationssucht“, „Computerspielsucht“ etc.) wie auch eine eigene, damit korrespondierende Psychoexpertenkultur/Klinikenkultur<sup>1115</sup> hervorgebracht. Dem neuen sozialen Charakter des sog. „Internet-Suchtpatienten“ („IAD: Internet Addiction Disorder“), „Webaholics“, „Psycho-Hotlines-Junky“ etc. steht eine völlig neue, damit korrespondierende Online-Therapeuten- und Beraterkultur gegenüber: „Online-Verhaltenstherapeuten“, „Interapy-Therapeuten“ („Interapy“ und „Online-Verhaltenstherapie“)<sup>1116</sup>, „Cyber-Affären“-Spezialtherapeuten und „Onlinesucht“- „Webabhängigkeit“- bzw. „Cybersucht“-Experten<sup>1117</sup>.

„(Es) spezialisieren sich bundesweit Psychologen, Therapeuten, Kliniken und Beratungsstellen auf das neuartige Phänomen. Die Berliner Forscher Jerusalem und Hahn untersuchen seit 1999 die Cybersucht.“<sup>1118</sup>

Neben der neuen „Online-Verhaltenstherapeuten“-Kultur, „Online-Selbsthilfegruppen“-Kultur und der „Online Psychologie“ bzw. „Online Psychologen“-Kultur trifft man heute in der modernen Netzkultur auch auf die ebenfalls neue Figur des sog. *Internet-Sozialpsychologen* bzw. der sog. *Internet-Sozialpsychologin* (Patricia Wallace, Nicola Döring

---

<sup>1110</sup> „Focus“ 27/2003, S. 86.

<sup>1111</sup> Karikaturtext aus „Psychologie Heute“ 5/2000, S. 40.

<sup>1112</sup> „Dass die neuen Entwicklungen Psychologen wie Psychiater interessieren, zeigt sich daran, dass die Universitätsklinik München im Mai 2002 schon zum zweiten Mal internationale Wissenschaftler zum Thema „Psychiatrie und Internet“ geladen hat. Und sie kamen aus den USA und Kanada, Neuseeland, Frankreich, Österreich und den Niederlanden, um ihre Projekte zur Diskussion zu stellen“ („Psychologie Heute“ September 2002, S. 44/ vgl. auch den Bericht der „Zeit“ vom 13.6.2001/S. 75 zum ersten internationalen Kongress).

<sup>1113</sup> Nach Angaben von Experten der Berliner Humboldt Universität hat sich der Beratungs- und Hilfsuchebedarf in den letzten Jahren deutlich vervielfacht. Das Thema „Internetsucht“ bzw. „Chatsucht“ sei alarmierend. Wer abzüglich Arbeitszeit noch mehr als 5 Stunden täglich in die virtuelle Welt des Internets bzw. des Chatens abtaucht, gilt nach Expertenmaßstäben als süchtig. Das soziale Potenzial der virtuellen Psychogemeinschaften ist riesig. Schätzungsweise sind mehr als 7 Millionen von dem Thema der Internet- bzw. Chatsucht betroffen. 10 Stunden Internettrip pro Tag seien keine Ausnahme.

<sup>1114</sup> „Auf dem Kongress der *American Psychological Association*, der im August 1999 in Boston stattfand, war das Thema „Gefahren der Internetnutzung“ eines der beherrschenden Themen. Für Menschen, deren Internetkonsum außer Kontrolle geraten ist, hat sich in den USA bereits der Begriff IAD (*Internet Addiction Disorder*) etabliert“ (Bericht der „Psychologie Heute“ Januar 2000, S. 14f.)

<sup>1115</sup> Die moderne Onlinetherapie-Kultur hat übrigens auch die bisherige Klinikkultur und ihre Behandlungskonzeption verändert. Es gibt inzwischen eine Reihe von (meistens universitären) Kliniken, die für sich den Weg der Online-Therapie bzw. Online-Behandlung/Online-Patientenbetreuung entdeckt haben (etwa die Münchener Universitätsklinik Einrichtung „Kompetenznetz Depression“ [www.kompetenznetz-depression.de](http://www.kompetenznetz-depression.de), die [www.interapy.nl](http://www.interapy.nl) für die Online-Behandlung von posttraumatischen Belastungsstörungen in der Amsterdamer Universitätsklinik, die Münchener Einrichtung für Essgestörte [www.anadpathways.de](http://www.anadpathways.de), das Allgäuer Projekt die „Internet-Brücke“ [golkaram@psyres-stuttgart.de](mailto:golkaram@psyres-stuttgart.de) bzw. die Panorama-Klinik/Fachklinik für Psychosomatik in Scheidegg für die Online-Nachbetreuung von stationären Patienten). Auch die Universität Göttingen bietet eine „Online-Paartherapie“ bzw. ein „Online-Kommunikationstraining für Paare“ („Theratak/[www.theratak.de](http://www.theratak.de)“) an.

<sup>1116</sup> Die „Interapy“ ist eine von Alfred Lange (Professor für klinische Psychologie an der Psychiatrischen Universitätsklinik Amsterdam) für Menschen mit sog. „posttraumatischen Belastungsstörungen“ entwickelte Online-Verhaltenstherapie.

<sup>1117</sup> „Auf dem Kongress der *American Psychological Association*, der im August 1999 in Boston stattfand, war das Thema „Gefahren der Internetnutzung“ eines der beherrschenden Themen.“ (Bericht der „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 14f.)

<sup>1118</sup> Cathrin Güntzel: PSYCHOLOGIE. Droge Internet. In: Focus Nr. 27/2003: S.86ff.

etc.). Die „Psychologie“ bzw. „Sozialpsychologie“ der Internetkultur ist ein *konstitutiver* (reflexiver) Bestandteil der modernen Psycho-Netz-Kultur.

„The Psychology of the Internet.“ (Patricia Wallace, 1999)<sup>1119</sup>

„Die Sozialpsychologie des Internet.“ (Nicola Döring, 1999)<sup>1120</sup>

„Die Psyche im Netz“<sup>1121</sup> und die daraus sich entwickelnde Internetpsychokultur hat nicht nur ihre eigenen „Internet-Psychologen“ bzw. „Internet-Sozialpsychologen“, sondern auch ihre eigenen Ikonen und ideologischen Leitfiguren, die ihre Perspektive inkorporieren und vertreten. Eine der prominenten messianischen Leitfiguren der „Heilung psychischer Störungen per Computer“- Kulturszene („Mausklick“-Kultur) ist zweifelsohne die Figur von Alfred Lange (Professor für klinische Psychologie an der Psychiatrischen Universitätsklinik Amsterdam) – die Ikone der heutigen „Online Verhaltenstherapie“-Kultur schlechthin. Wovon träumt aber die moderne Psycho-Computer-Szene eigentlich genau? Einer der grundlegenden Träume dieser Denkweise ist das erfolgreiche „Speichern“ der „Persönlichkeit im PC“, etwa in der Form eines „Chip“ (Kontroll-Kultur).

„Zukunft als Chip. Ray Kurzweil scannt das Gehirn und speichert die Persönlichkeit im PC.“<sup>1122</sup>

„Was macht das Netz mit den Menschen?“ (Meywald, 2000, S. 15)<sup>1123</sup> bzw. was hat es mit den Menschen inzwischen eigentlich bereits gemacht? Aus psychokultureller bzw. kulturpsychologischer Sicht hat es zur Herauskristallisierung eines neuen *Psychokulturtypus* beigetragen, aus soziokultureller bzw. soziologischer Sicht wiederum zur gesellschaftlichen Zementierung eines anderen paradoxen Phänomens beigetragen: „Je vernetzter und flexibler unsere Non-Stop-Gesellschaft ist, desto isolierter sind ihre Mitglieder“ (Geißler, 2002, S. 32)<sup>1124</sup>.

## **Die Psychokultur der Fernsehbeichte („Domian Live“ und „Herr Fliege, bitte helfen Sie mir!“)**

*Die Kultur der medialisierten Psychobeichte* à la Jürgen Domian („Domian Live“) bzw. à la Jürgen Fliege („Fliege“) hat besonders in den letzten erfolgreichen Sendungsjahren (relativ hohe Einschaltquoten) zur Entstehung bzw. Verfestigung einer neuen *medialen Psycho-Gemeinde* im Bereich Fernsehen beigetragen.

„Es ist das Verdienst Jürgen Domians, eine Gemeinde gegründet zu haben, in der man sich darauf verlassen kann, daß jedes Problem, das kleine und das große, ernstgenommen wird.“<sup>1125</sup>

„Herr Fliege, bitte helfen Sie mir!“<sup>1126</sup>

„Ein Anruf hat mein Leben verändert.“ (Domian Live)<sup>1127</sup>

---

<sup>1119</sup> Patricia Wallace: The Psychology of the Internet. Cambridge University Press. Cambridge: 1999.

<sup>1120</sup> Nicola Döring: Die Sozialpsychologie des Internet. Hogrefe-Verlag. Göttingen: 1999.

<sup>1121</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 82.

<sup>1122</sup> „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 4.

<sup>1123</sup> Ellen Meywald: Was macht das Netz mit den Menschen? In: „Psychologie Heute“ 1/2000, S. 14-15.

<sup>1124</sup> Geißler, Karlheinz A.: Der Simultant. In: „Psychologie Heute“ 11/2002, S. 30-35.

<sup>1125</sup> „FAZ“ 3.1.1996.

<sup>1126</sup> „ARD“ 6/2004.

In Jürgen Domians Live-Psychosendungen werden z.B. die verschiedensten Themen *psychologisch bzw. quasi-therapeutisch* „live“ behandelt: „Linienführung, Portraits, Kinder, Fisten, Jung und lesbisch, Küssen verboten!?, Fragwürdige Traditionen, Enttäuschte Liebe, Alkoholprobleme, Multiple Persönlichkeit, Cocktail, Der Schwanz, Sodomie, Kindesmißbrauch, Inzest, Sekten, Alt und Schwul, Späte Erkenntnis, Jung und Alt, Autofellatio, Masochismus, Narzißmus, Deutschland, Päderasten, Mißhandlung, Ungewöhnliche Krankheiten, Kindestod, Aids, Fans, Übersinnliches, Analphabet, Telefon-Sex, Prostitution, Fetischismus, Windelfetischist, Schräge Vögel, Transsexualität, Partnersuche, Einsamkeit...“ (Jürgen Domian, 1996)<sup>1128</sup>. Der Psychodiskurs ist ebenfalls auch charakteristisch für die über Jahre anhaltende Resonanz (relativ hohe Einschaltquoten) der z.B. „Jürgen Fliege“-Beicht- und Beratungskultur („Herr Fliege, bitte helfen Sie mir!“-Kultur). Die Befriedigung des *Selbstmitteilungsbedürfnisses* bzw. des „Bekennnisdrangs“ (Fromm, 2000, S. 47) des *psychologisierten Gesellschaftssujets* hat insgesamt zur systematischen Entstehung einer gesellschaftlich stark vertretenen *medialen Psycho-Talk-Kultur* beigetragen.

### **Die mediale Psycho-Talk-Kultur („T.V.Coaching“ / „Die Jugendberaterin“ / „Lämmle Live“ & Co.)**

„Es gibt inzwischen kein Thema mehr, das nicht vor Publikum verhandelt würde...Mittlerweile wird über 60 Stunden pro Woche getalkt.“ (Fromm, 2000, S. 47)<sup>1129</sup>.

Die Fernsehzuschauer und Studiogäste als Hobbypsychologen bzw. Co-Therapeuten, die sog. Talkmaster als mediale Live-Therapeuten, Talkshowgäste mit persönlichen Problemen den Tränen nahe: die Talkshow-Kultur („*daily talks*“-Kultur) hat schon längst Einzug in die Kulturlandschaft der medial-voyeuristischen Live-Sendung-Gesellschaft gehalten. *Die Vor-/Nachmittags- und Spätabends-Talks-Kultur* („Johannes B. Kerner“, „Beckmann“ & Co.) im mediatisierten Kommunikationskontext Fernsehen hat im Laufe der Zeit zur Entstehung einer eigenständigen *medialen Psycho-Talk-Kultur* beigetragen. Die mediatisierte *Psycho-Talkkultur* ist überwiegend eine moderne *Geständnis-Kultur*.

„Das Geständnis – Heute sage ich alles“ („NEUE SHOW TALK-SHOW Mit Alida Kurras. Mo.-Fr.“<sup>1130</sup>

„Zwischen 11 Uhr vormittags und 17 Uhr nachmittags sitzen durchschnittlich 4,3 Millionen Menschen vor dem Bildschirm und schauen zu, wie andere miteinander plaudern: über Familienangelegenheiten, Sexgeschichten, Schicksalsschläge oder Probleme am Arbeitsplatz“ („Psychologie Heute“ Juni 1996, S. 20). Die Talk-Shows/Beratungs-Shows tragen Namen wie „T.V.Coaching: Das ARD-Ratgeber-Magazin“ mit dem Psychologen Dieter Speck, „Lämmle Live“, „Dr. Verena Breitenbach“, „Ilona Christen“, „Die Jugendberaterin“ auf Prosieben, „Bärbel Schäfer“, „Arabella Kiesbauer“, „Sabrina Show“, „Hans Meiser“, „Jürgen Fliege“, „Johannes B. Kerner“, „Beckmann“, „Juliane & Andrea“, „Franklin Talk- Deine Chance um 11“, „Vera am Mittag“, „Oliver Geisser Show“, „Andreas Türck“, „Britt- Der Talk um Eins“, „T.V.Kaiser“, „Talk Talk Talk“, „Voll Total Show“, „Dirk Penkwitz voll total“, „Schüler-Lehrer-Duell“, „Familien-Duell“ usw.). „*Die Anziehungskraft von Talkshows ist*

<sup>1127</sup> Domian Live/WDR Sendung 17.6.2004.

<sup>1128</sup> Jürgen Domian: Extreme Leben. Protokolle & Kommentare. VGS-Verlagsgesellschaft. Köln: 1996.

<sup>1129</sup> Fromm, Bettina : Denn sie wissen schon, was sie tun. In: „Psychologie Heute“ 5/2000, S. 46-51.

<sup>1130</sup> „TVmovie“ 30.8.2004. S. 156.

offensichtlich“ (Stuart Fischhoff/Amerikanischer Medienpsychologe/Talkshowspezialist, 1996, S. 20)<sup>1131</sup>:

„Wenn Hans Meiser, Jürgen Fliege oder Bärbel Schäfer über den Bildschirm flimmern, sitzen täglich über vier Millionen Menschen vor dem Fernseher. Sie führen sich fremde Schicksale zu Gemüte, spielen Hobbypsychologen und fühlen sich weniger einsam...Volkstalkshows sind Quotenrenner, die am hellichten Nachmittag bis zu 4,8 Millionen Zuschauer (*Meiser*) vor dem Bildschirm versammeln und dabei Marktanteile bis zu 43 Prozent (*Christen*) einfahren...Die Zuschauerzahlen der einander direkt konkurrierenden Sendungen Hans Meiser und Fliege zusammengerechnet ergeben, daß wochentäglich von 16.00 bis 17.00 Uhr durchschnittlich 4,3 Millionen Menschen (MA 42,7%) TV-Talk verfolgen. Insgesamt werden dem deutschen TV-Konsumenten derzeit 59 Talkshows mit wöchentlich über 130 Stunden Fernseh-Talk geboten (zuzüglich rund 30 Stunden US-Talkshows auf den Kabelkanälen). Unter Einbeziehung regionaler TV-Programme ist (statistisch) längst eine Rund-um-die-Uhr-Versorgung mit Talkshows erreicht, die regional zu empfangenden Shows aus Nachbarländern gar nicht mitgerechnet.“(Goldner, 1996, S. 22)<sup>1132</sup>.

„Ein Blick ins Programmheft zeigt: Die Beliebtheit der alltäglichen Talkshows ist ungebrochen. Die mittlerweile inflationär auf dem Bildschirm vertretenen Sendungen ziehen immer größere Teile der Fernsehnation in ihren Bann – und das bereits seit fast einem Jahrzehnt. Tendenz: weiter steigend. Menschen „wie du und ich“ breiten bei *Hans Meiser, Fliege, Arabella* und Co. ihr Privatleben in der Öffentlichkeit aus: „Warum liebst du mich nicht mehr?“, „Deine Kumpels sind dir wichtiger als ich!“ Oder „Meine Mutter hat mich verlassen!“ – es gibt inzwischen kein Thema mehr, das nicht vor Publikum verhandelt würde...Mittlerweile wird über 60 Stunden pro Woche getalkt, Zehntausende von Teilnehmern werden pro Jahr durch die Sendungen geschleust. Nach wie vor weisen die Sendungen hohe Einschaltquoten auf und permanent werden neue Talks lanciert. Ein Phänomen, das derartig große Massen mobilisiert, kann kaum aus dem Interesse einiger angeblich verwirrter und pathologisch angehauchter Einzelfälle resultieren. Anzunehmen daher, daß auch der gesellschaftliche Wandel eine Rolle dabei spielt, daß Privates und Intimes sich als fester Bestandteil der Medien etabliert haben und daß Fernsehen zum Beichtstuhl oder zur Therapiecouch avanciert ist“ (Fromm, 2000, S. 47)<sup>1133</sup>.

In dieser neuen soziokulturellen Konstellation wird der Fernsehtalkmaster zum „Ersatztherapeuten“ (Goldner, 1996, S. 20), das Medium „Fernsehen zum Beichtstuhl oder zur Therapiecouch“ (Bettina Fromm, 2000, ebd.) und das im Fernsehen dargebotene „Menschenmaterial“ (Ernst, 1996, S. 3) zum größten „Fest für Hobbypsychologen“ (Goldner, 1996, S. 24) sowohl daheim am Bildschirm als auch als „live“ mitagierender „Studiogast“ bzw. Hobby-Co-Therapeut/Alltagspsychologe.

„Vielfach bestätigen sich die Studiogäste als Hobbypsychologen („Der hat ja wohl’nen Mutterkomplex““ (Goldner, 1996, S. 25).

Die elektronisch-mediale *Institution Fernsehen* ist im Rahmen der inzwischen (statistisch betrachtet) real existierenden „Rund-um-die-Uhr-Versorgung mit Talkshows“ (Goldner, 1996, S. 22) zu einem *Beichtstuhl bzw. einer Ersatz-Therapiecouch* avanciert.

„Traditionelle Institutionen – wie beispielsweise die Kirche – haben heute längst ihre Orientierungsfunktion eingebüßt. Immer weniger Menschen können sich mit den dort

---

<sup>1131</sup> Zitiert nach einem Bericht von Colin Goldner (1996) in der „Psychologie Heute“ 6/1996, S. 20-27.

<sup>1132</sup> Colin Goldner: Meiser, Fliege & Co.: Ersatztherapeuten ohne Ethik. In: „Psychologie Heute“ 6/1996, S. 20-27.

<sup>1133</sup> Fromm, Bettina : Denn sie wissen schon, was sie tun. In: „Psychologie Heute“ 5/2000, S. 46-51.



aufgezeigten Wegen identifizieren. Gleichzeitig wächst das Bedürfnis nach Hilfestellungen bei der Lebensgestaltung und beim Aufbau einer funktionierenden Identität. Im Zuge des sozialen Wandels haben sich unterschiedliche Institutionen herausgebildet, die diese Hilfestellung geben wollen: Psychotherapien verschiedener Provenienz, Selbsterfahrungsgruppen, fernöstliche Philosophien und Ersatzreligionen oder Sekten haben regen Zulauf. Hier wird dem Einzelnen (mehr oder weniger sinnvolle) Anleitung zur Selbstverwirklichung vermittelt. Aber auch Konsum- und Erlebnisorientierung können heute mit dem Wunsch nach einem glücklichen Leben gleichgesetzt werden. So oder so: Alles dreht sich um die eigene Person. Die Fokussierung auf das Innenleben geht einher mit der Psychologisierung unserer Gesellschaft: Alles muß besprochen und verhandelt werden. Ziel dabei ist letztlich, sich seiner selbst und der gewählten Lebensauffassung zu versichern oder einen neuen, erfolgversprechenderen Weg einzuschlagen. Bekenntnisse, die früher vor allem in der Kirche abgelegt wurden, dienen nun der individuellen Identitätsbildung. Während die Ideen der Kirche anachronistisch erscheinen, ist das Fernsehen zu einem Ort avanciert, an dem der Normalbürger seinem Bekenntnisdrang freien Lauf lassen kann. Wie in einer eigenen Untersuchung gezeigt werden konnte, tut er dies aus unterschiedlichen Motiven. 30 Talkteilnehmer der Sendungen *Hans Meiser*, *Iona Christen*, *Arabella*, *Fliege*, *Schreinemakers live* und *Nur die Liebe zählt* wurden ausführlich zu den Teilnahmegründen und den Folgen ihres TV-Auftrittes befragt. Die Analyse der Daten zeigt: *Den Talkshowgast gibt es nicht. Die Menschen sind aus ganz unterschiedlichen Motiven an einem TV-Auftritt interessiert*“ (Fromm, 2000, S. 47)<sup>1134</sup>.

Und so kommt die Medienpsychologin anschließend zum Schluß: „Eins ist gewiß: der bahnbrechende Erfolg der *daily talks* ist nicht allein das Verdienst findiger Fernsehmacher. Von Gegnern ist immer wieder gefordert worden, diese Talkshows abzuschaffen; unberücksichtigt bleiben dabei die Ursachen für den enormen Erfolg – der in allen Bereichen unserer Gesellschaft zu beobachtende soziale Wandel und die damit verbundene Orientierungslosigkeit vieler Menschen“ (Fromm, 2000, S. 51). So betrachtet, steigt die mediale Psycho-Talk-Kultur (wie etwa die moderne psychologische Ratgeberliteratur) zu einem *konstitutiven* Bestandteil und Sortiment moderner Lebensorientierungsmöglichkeiten bzw. Copingsstrategien für das gesellschaftlich-sozial identitätsverunsicherte Subjekt auf. Bei diesem Modellentwurf wird dem bisher bemitleideten “Talkshow-Opfer“ eine gewisse Entscheidungsrationalität bei dem “Nach-Außen-Kehren“ seiner intimsten Sphäre eingeräumt.

„Denn sie wissen schon, was sie tun. Was sind das für Leute, die sich freiwillig zu Bärbel Schäfer, Hans Meiser, Arabella & Co. in den Talkshow setzen? Warum kehren sie vor einem Millionenpublikum ihr Innerstes nach außen? Sind die Gäste der *daily talks* „Gestörte“ oder allzu Naive, sind es Exhibitionisten oder krankhafte Selbstdarsteller? Eine empirische Studie zeigt: In den meisten Fällen haben die Talkshowgäste durchaus

---

<sup>1134</sup> In ihrer Typologie unterscheidet die Medienpsychologin Bettina Fromm (2000, S. 48ff.) acht Grundtypen von Talkshowgästen: Den „Verehrer/Kontaktanbahner“ („sucht einen „Lebensabschnittspartner“), den „Patienten“ („Für den Patienten hat der Auftritt seelsorgerische oder therapeutische Funktion“), den „Rächer“ („Der Rächer nutzt die Talkshow als Pranger. Er fühlt sich verletzt, beispielsweise weil er vom Partner betrogen oder verlassen wurde“, den „Anwalt in eigener Sache“ („will den Auftritt zur Regelung juristischer Belange nutzen“), den „Ideologen“ („versteh den Auftritt als öffentliches Bekenntnis seiner Weltanschauung und will persönliche Erfahrung weitergeben“), den „Propagandisten“ („Für den konsumorientierten Propagandisten stellt der Auftritt ein lukratives Geschäft dar. Er will die Aufwandsentschädigung, etwa 100 bis 1000 Mark je nach Sendung und Thema mitnehmen, denn im Vergleich zu einer durchschnittlich bezahlten Arbeit kann der Auftritt mit relativ wenig Einsatz erledigt werden. Und es gibt sogar noch ein Buffet und Sekt umsonst“), den „Fernsehstar“ („will einmal ins Rampenlicht“) und schließlich den sog. „Zaungast“ („interessiert sich für das Medium als Produkt. Er will einmal hinter die Kulissen gucken“).

nachvollziehbare Gründe, ihr Privatleben ins TV zu bringen. Und die meisten wissen, auf was sie sich einlassen.“<sup>1135</sup>

„Volkstalk ist Volkserziehung.“<sup>1136</sup>

„Die Gäste von Hans Meiser, Arabella, Fliege & Co. geben aus ganz unterschiedlichen Motiven vor einem Millionenpublikum Intimes preis. Eines ist ihnen allerdings gemein: Sie nutzen das Medium für ihre Zwecke und sind alles andere als Opfer eines sensationsgierigen Mediums...Nicht jeder wird vor der Kamera zum Exhibitionisten.“(Fromm, 2000, S. 46ff.)<sup>1137</sup>

Das „Leben lernen mit Talkshows“ (Sonnenmoser, 2002, S. 18)<sup>1138</sup> ist in der Tat eine Trendentwicklung der modernen, besonders „mediengläubigen“ Psychokulturszene.

„Leben lernen mit Talkshows: Nachmittagstalksendungen bieten nur niveaulose Unterhaltung, meinen deren Kritiker. Doch für viele Zuschauer haben sie eine wichtige Funktion. Talkshows unterhalten täglich ein Millionenpublikum. Skurrile Gäste, außergewöhnliche Lebensgeschichten und absurde Details stehen dabei im Vordergrund. Ein echter Diskurs zwischen den Gästen findet hingegen nicht statt. Das wird von den meisten Zuschauern auch gar nicht erwartet. Sie sehen sich Talkshows an, um sich zu amüsieren. Ein Teil der Zuschauer nimmt diese Sendungen aber sehr ernst, fanden Sabine Trepte, Sina Zapfe und Wiebke Sudhoff heraus (*Zeitschrift für Medienpsychologie*, 2/2001). Dieser Zuschauertyp erhofft sich Informationen, zieht Parallelen zum eigenen Leben und möchte aus den Fehlern der Talkshowgäste lernen und erfahren, wie er sich gegen ähnliche Schicksalsschläge wappnen kann. Orientierung suchende Zuschauer gehen gefühlsmäßig stark auf die Talksituation ein. Sie leben intensiv mit und führen innere Dialoge mit den Beteiligten der Talkshows. So werden diese Sendungen Kommunikationsforen. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch der Moderator. Er ist für die Zuschauer Vorbild und wichtige Bezugsperson zugleich. Vor allem Mädchen aus problembelasteten Elternhäusern tendieren dazu, Talkshows einen hohen Realitätsgehalt zuzusprechen und Orientierungshilfe zu suchen. Diese Sendungen – und ihre Moderatoren – können so zum Ersatz für echte Beziehungen werden. Sind also Talkshows besser als ihr Ruf? Das Resümee der Forscherinnen fällt positiv aus: „Talkshows können nicht nur Unterhaltung, sondern auch konkrete Lebenshilfe bieten“. Da sie häufig Themen aufgreifen, für die es nur wenige Normen oder Verhaltensvorschriften gibt, stellen diese Sendungen ein Orientierungsangebot dar.“ (Sonnenmoser, 2002, S. 18)

Daß es einige Experten bzw. Talkshowforscher mit der nach ihrer Meinung überdurchschnittlich positiven Rolle der Psycho-Talkshowkultur ernst meinen, kann man am Beispiel einer britischen Untersuchung ablesen, welche die Talkshows als die optimale „Prüfungsvorbereitung“ ansehen (s. Bericht der „Psychologie Heute“ 2/2001, S. 9.). Denn Talkshows (so die Interpretation des sog. „Forscherteams“) „erwärmen das Gehirn“ und stellen somit für die Bewältigung der anstehenden Aufgaben eine sehr günstige Ausgangsposition dar. An dieser Stelle kreuzen sich die Wege des „Warmen-Gehirn-Traumes“ (vgl. Kapitel I) und die der Talkshow/Psycho-Peepshow-Kultur auf eigentümliche Art und Weise („Hans Meiser. Ideale Prüfungsvorbereitung: Talkshows „erwärmen“ das Gehirn“).

---

<sup>1135</sup> „Psychologie Heute“ 5/2000, S. 5.

<sup>1136</sup> Wolfgang Röhl (1996). In. „Stern“ 8/1996.

<sup>1137</sup> Bettina Fromm: Denn sie wissen schon, was sie tun. In: „Psychologie Heute“ 5/2000: S. 46-51.

<sup>1138</sup> Marion Sonnenmoser: Leben lernen mit Talkshows. In: „Psychologie Heute“ 3/2002: S. 18.

„Hans Meiser. Ideale Prüfungsvorbereitung: Talkshows „erwärmen“ das Gehirn. Prüfungsvorbereitung: Erst fernsehen, dann zur Prüfung. Stecken Sie Ihre Nase bloß niemals bis zur letzten Minute vor der Prüfung in ein Fachbuch! Die Note wird das kaum verbessern, eher im Gegenteil. Was viele schon ahnten, hat der britische Wissenschaftler Kevin Warwick von der *Reading University* mit einem Experiment bewiesen: Lernen, bis der Professor dem Prüfling zur Begrüßung die Hand schüttelt, schadet enorm. Die beste Vorbereitung unmittelbar vor einer Prüfung, so das Ergebnis seiner Untersuchung, bietet das Fernsehen in Form seiner inflationär dahinflimmernden Talkshows. Warwick und seine Kollegen baten 200 Testpersonen im Alter von 18 und 19 Jahren, verschiedene Dinge zu tun – etwa meditieren, Kreuzworträtsel lösen, ein Fachbuch lesen, mit Freunden plaudern, klassische Musik hören, eine anspruchsvolle BBC-Dokumentation und eine Talkshow im Fernsehen verfolgen. Außerdem tranken und aßen die Teilnehmer Verschiedenes, zum Beispiel Orangensaft oder gesalzene Erdnüsse. Nach jeder Tätigkeit und nach jeder Nahrungsaufnahme testeten die Forscher jeweils den Intelligenzquotienten und stellten Überraschendes fest: das beste Ergebnis erzielten die Testpersonen nach einer halbstündigen Talkshow. Der IQ stieg danach um bis sechs Punkte. Als Nahrung kurz vor der Prüfung empfiehlt der britische Forscher gesalzene Erdnüsse. Von vitaminreichem Orangensaft rät er dagegen ab. Die BBC-Dokumentation steigerte den IQ noch um vier Punkte, während klassische Musik und Gespräche mit Freunden nachteilig wirkten. Am verheerendsten waren die Ergebnisse, wenn der Prüfling sich bis zum Schluss in ein Fachbuch vertiefte oder den Stoff gar noch auswendig lernte. Eine mögliche Erklärung für die Prüfungsvorbereitung vorm Fernseher hat der britische Wissenschaftler auch parat. „Talkshows versetzen den Prüfling in eine lockere und entspannte Stimmung. Sie wärmen das Gehirn auf, ohne es zu sehr zu belasten. Büffeln bis zur letzten Minute verkrampft dagegen“, sagt Kevin Warwick.“ (Kortmann, 2001, S. 9)<sup>1139</sup>

Die mediale Psychotalkkultur weist – was den für ihre Funktionsweise benötigten Psychoexperten anbelangt – eine deutlich „verstärkte Medienpräsenz der letzten Monate und Jahre nach dem Motto *Der Psychologe meint und rät*“ auf (Jaeggi & Möller, 2000, S. 39)<sup>1140</sup>. „Wer sind die Experten, die in Talk-Shows auftreten? Gewöhnlich handelt es sich um Psychologen oder nichtakademische Psychotherapeuten, die regelmäßig in Talkshows zu sehen sind, weil sie ein Buch zu verkaufen haben oder Werbung für ihre private Praxis machen wollen“ (Fischhoff, 1996, S. 26) meint der bekannte amerikanische Medienpsychologe Stuart Fischhoff (selbst ein erfahrener Talkshowgast).

„Psychogebabbel im Trash-TV: Ist Clinton sexsüchtig? Wie fühlen sich die Angehörigen der Concorde-Opfer? Fragen wir den Psychologen! Je mehr die Medien auf Unterhaltung und Emotionstrash setzen, desto stärker werden Psychologen als Studio- und Radio-„Experten“ hofiert. Die Psychologinnen Eva Jaeggi und Heidi Möller raten ihren Kollegen von solchen Kurzauftritten ab: Sie können dort weder aufklären noch Lebenshilfe leisten, sondern legitimieren nur die Sensationsgier der Medien und schaden ihrer Profession.“<sup>1141</sup>

Auch der Münchener Kritische Psychologe Colin Goldner (Goldner, 1996) steht dieser Entwicklung besonders kritisch gegenüber: „Talkshows sind Indikatoren und zugleich Nutznießer einer fortschreitenden Vereinsamung und Selbstentfremdung des Menschen, die sie selbst noch weiter vorantreiben: Kommunikation findet nur noch in der virtuellen Realität des TV statt, die zudem längst selbstreferentiell geworden ist: es wird nur noch die Wirklichkeit verarbeitet, die sich vorab schon TV-entsprechend inszeniert hat“ (Goldner,

<sup>1139</sup> Kortmann, Kathryn: Prüfungsvorbereitung. Erst fernsehen, dann zur Prüfung. In: „Psychologie Heute“ 2/2001: S. 9.

<sup>1140</sup> Eva Jaeggi & Heidi Möller: Psychologen in den Medien: Psychogebabbel im Trasher-TV. In: „Psychologie Heute“ 11/2000: S. 36-39.

<sup>1141</sup> „Psychologie Heute“ 11/2000, S. 5.

1996, S. 27). Jenseits dieses m.E. sehr berechtigten und notwendigen *kulturkritischen Korrektivs*, eins steht z.Z. (auf der Ebene der uns im Rahmen der vorliegenden *kulturpsychologischen* Untersuchung an dieser Stelle überwiegend interessierenden *Ethnographie/Beschreibung der heutigen Psychokulturwelt*) fest: *die Praxis der Befriedigung des Selbstmitteilungsbedürfnisses bzw. des „Bekennnisdrangs“ (Fromm, 2000, S. 47) des psychologisierten Subjektes via Herstellung von Partizipationsmöglichkeiten an einer elektronisch-medialen Psychotalkkultur (an der Hobbypsychologen, Alltagspsychologen, Talkmaster, Ärzte, Juristen, Pädagogen, Journalisten, Sexexperten, Familienberater, Paarberater etc. teilnehmen) wie auch die immer mehr anzutreffende Praxis der Rekurses auf den Fachmann in Psychofragen („Fragen wir mal den Psychologen“-Kulturpraxis) haben das Profil und die Realität der heutigen Psychokulturwelt maßgeblich mitbestimmt.*

## **Die „Sex“-und-„Sexualitäts“-Psycho-Talk-Kultur („Sex ist Psychologie“ „Sextips“-Kultur)**

Dem Thema „Sex“ bzw. „Sexualität“ kommt in und außerhalb der heutigen Psycho-Talk-Kultur (Psycho-Talk-Gesellschaft) eine exponierte Sonderstellung zu. Das Phänomen der *Psycho-Sex-Und-Sexualitäts-Talks* bzw. der *Sex-Talk-Kultur* sensu „Fragen Sie Frau Erika Berger – Ihre Sex-Expertin“, „Wa(h)re Liebe“, „Eine Chance für die Liebe“, „Meike: Liebeslust der Talk“, „sex & the city“ etc. ist wesentlicher Bestandteil der Medien- und Alltagskommunikationskultur geworden.

„Eros, Sexualität und Transzendenz-Kurse für Singles und Paare, SkyDancing/Tantra-Institute München.“<sup>1142</sup>

„Singleseminar – Die Psychologie der erotischen Beziehung: Wochenendseminar für Singles, die ihre persönlichen Stolpersteine der Liebe unter psychologischem Blickwinkel entdecken und die Partnersuche mit Erfolg gestalten wollen/München.“<sup>1143</sup>

Noch nie war der „Sex“ und vor allem der verwissenschaftlichte „Sexualitäts“-Talk so gesellschaftsdiskurs-relevant wie heute (für eine diskursiv präzisere und analytisch weiterführende Differenzierung der Kategorien „Sex“ versus „Sexualität“ verweise ich an dieser Stelle auf die bekannten Arbeiten des Philosophen, Erkenntnistheoretiker und Historiker Michel Foucault: *Sexualität und Wahrheit Band 1-3* Foucault, 1995, 1997, 1999). Der „Sex“-und-„Sexualitäts“-Diskurs“ ist in der Tat heute in aller Munde. Über den medialen Fernsehkontext hinaus steht dem interessierten Sujet ein riesiger und stark expandierender *Psycho-Sexualitäts-/Erotik-Psychologie-Seminar- und Sexualitäts-Workshopsmarkt* zur Verfügung („Singleseminar - Die Psychologie der erotischen Beziehung: Wochendseminar für Singles, die ihren persönlichen Stolperstein der Liebe unter psychologischem Blickwinkel entdecken und die Partnersuche mit Erfolg gestalten wollen“, oder das beispielsweise ebenfalls prototypische Psychoseminar-Angebot „Selbsterfahrung, Selbstreflexion und Sexualität“ – beide Prototypbeispiele übrigens dem in diesem Zusammenhang großen Angebotsarsenal des Magazins „Psychologie Heute“ entnommen). In keinem der modernen (vom Selbstverständnis her psychologisch aufgeklärten und fortschrittlichen) Weiterbildungs-Institutkataloge, Volkshochulen oder sonstigen regionalen Kulturhaus-Programme darf heute das psychokulturelle Produkt „Psychologie und Sexualität“ bzw. „Psychologie und Erotik“ fehlen. Der moderne „Lust“-„Sex“-und-„Sexualitäts“-Diskurs ist auch Dauerthema der populärpsychologischen Ratgeberkultur.

<sup>1142</sup> Werbung in „Psychologie Heute“ 5/1999.

<sup>1143</sup> Werbung in „Psychologie Heute“ 5/1999.

„SEX – Die neue Gelassenheit.“<sup>1144</sup>

„Sexualität: machen Sie bloß kein Problem draus!“<sup>1145</sup>

„Das eine Sexrezept probieren Sie häufiger aus, von einem anderen lassen Sie lieber die Finger.“<sup>1146</sup>

„Wie oft denken Sie an Sex?“<sup>1147</sup>

„Sex im Kopf.“<sup>1148</sup>

„Die Macht der Liebe. Neue Analysen. Großer Psychotest.“<sup>1149</sup>

„Sex: So erobern Sie die Lust zurück.“<sup>1150</sup>

„Zart und sexy.“<sup>1151</sup>

„In meinen Träumen singe ich nackt.“<sup>1152</sup>

„Sexuelle Erfüllung ist wie Quecksilber – steigt, sinkt, verändert sich, hat eigenes Leben. Und ist phänomenal empfindlich.“<sup>1153</sup>

„Die einzige endlos erneuerbare Quelle der Erregung in der Partnerschaft ist ja, dass sich beide verändern.“<sup>1154</sup>

Der moderne Sex- und -„Sexualitäts“-Diskurs ist ein *Psycho-Entlarvungs-Diskurs* („*PSYCHO-TEST: Was Sex-Träume verraten*“). Einen der absoluten Höhepunkte der *Mensch-Demaskierungs-Strategie via Beherrschung der Themenbereiche „Sex“/„Sexualität“* stellt der *Traum der Total-Entschlüsselung des „Geheimnis menschlicher Sexualität“* dar. Vor diesem Hintergrund ist der Sex-Traum auch ein Total-Dekodierungs- und Kontroll-Traum (vgl. auch Kapitel I: *Der Mensch-Total-Dekodierungs-Traum*).

„Das letzte Geheimnis des Menschen. Sex – Gesundheit – Intelligenz...Die Forscher enträtseln die letzten Geheimnisse des Menschen“<sup>1155</sup>

„Biologie der Liebe. Die Quellen der Lust. Neuere Forschungsergebnisse bringen Licht ins schummerige Dunkel von Lust und Liebe“<sup>1156</sup>

„PSYCHO-TEST: Was Sex-Träume verraten“<sup>1157</sup>

---

<sup>1144</sup> „Focus“ 23.8. 2004.

<sup>1145</sup> „Psychologie Heute“ 8/2000.

<sup>1146</sup> Petra Boynton/Sex-Expertin (2004, S. 118). In: „Focus“ 23.8.2004.

<sup>1147</sup> „Maxi“ 11/2003.

<sup>1148</sup> „Maxi“ 11/2003.

<sup>1149</sup> „Brigitte“ 9.6.2004.

<sup>1150</sup> „Psychologie Heute“ 9/1998.

<sup>1151</sup> „Vogue“ 3/2004.

<sup>1152</sup> Anna Netrebko (Opernsängerin): „Im Stripklub der Seele“ („Focus Kulturatlas“ Nr.19/3.5.2004: S. 4ff..

<sup>1153</sup> Lou Paget („Lustmacherin“) 2004, S. 112f. Zitiert nach „Focus“ Nr.35/23 August 2004.

<sup>1154</sup> Pamela Lister („Sex-Ratgeberin“. 2004, S. 108f.). In: „Focus“ 23.8. 2004 („Was Sie schon immer über guten Sex wissen wollten. Sehnsüchte, Leidenschaften – und Wahrheiten“).

<sup>1155</sup> „Focus“ vom 3.4.2000.

<sup>1156</sup> „Gehirn & Geist“ 3/2002, S. 36.

<sup>1157</sup> „wellfit“ 12/2003.

Die moderne „SEX – Die neue Gelassenheit“-Kultur hat neben dem Total-Entschlüsselungs-Traum einen anderen ebenfalls grundlegenden Traum vor Augen: „Die perfekte Leidenschaft“.

„Die perfekte Leidenschaft“ (Lou Paget, 2004)<sup>1158</sup>

Der psychologische *Lusttraum* ist, wenn man sich die entsprechenden Diskurse etwas genauer anschaut, allerdings *kein macht- bzw. herrschaftsfreier Raum*. An dieser Stelle kreuzen sich die Wege des *Lust- und die des Macht- und Herrschaftstraumes* (vgl. Kapitel I). Eine (Traum-) Kombination, die genau die *psychokulturell* zu beobachtende alltagspsychologische große Dauerresonanz der „Sex“-Thematik etwas erklären mag:

„Machen Sie sich nichts vor und genießen Sie die Macht. Macht allein ist starken Frauen nicht genug. Sie wissen, dass nur, wer lustvoll lebt und der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit Raum gibt, Macht wirklich genießen kann – wie die Kaiserin Wu, die im 7. Jahrhundert China regierte. Dieses Buch verrät, wie Frauen sich nehmen können, was sie brauchen.“ („Psychologie Heute“ Oktober 2000, S. 75: „Der Weg der Kaiserin. Wie Frauen die alten chinesischen Geheimnisse weiblicher Lust und Macht für sich entdecken.“<sup>1159</sup>

„Paare müssen ihre sexuell unterschiedlichen Bedürfnisse aushandeln. Wenn das gelingt, ist das eine große Befreiung.“<sup>1160</sup>

„Befreite Lust. Die sexuelle Rebellion der Frauen“<sup>1161</sup>

„Das Training zur weiblichen „Kommunikationsserotik“...So könnten Frauen mit Signalen

>> lasziv-raffinierten Sex-Appeals << spielen. Bei Macho-Chefs sei auch die Kleinmädchenmasche erfolversprechend, sagte Schönfeld dem *Handelsblatt*“.<sup>1162</sup>

Macht, Sex, Lust, Rebellion, Unterdrückung, Herrschaft, Befreiung und Freiheit gehören offensichtlich zusammen und kommen im modernen Psycho-Diskurs der westlichen Industriekultur (vgl.o.) oft auch zusammen zum Ausdruck. Die eindrucksvollste analytisch weiterführende diskurshistorische Analyse der psychologischen Macht- und Kontrollmechanismen der modernen Sexualitäts- und Sextalkkultur im abendländischen Kulturkontext, ist, wie eingangs geschildert, am besten und ausführlichsten in den kulturhistorischen Standardwerken und Arbeiten des weltbekannten französischen Philosophen, Historikers und Diskurstheoretikers Michel Foucault *Sexualität und Wahrheit Band 1-3* (Foucault, 1995, 1997, 1999) zu finden.<sup>1163</sup> In der modernen mediatisierten „Sextips“-und Sexwissenkultur („Lexikon der Sexualität: [www.focus.de/sexlexikon](http://www.focus.de/sexlexikon)“) kommt

---

<sup>1158</sup> Lou Paget: Die perfekte Leidenschaft. Goldmann Verlag. München: 2004.

<sup>1159</sup> Christine Li & Ulja Krautwald (2002).

<sup>1160</sup> Rolf Gindorf („Sexualtherapeut“, 2004, S. 114f.)n: „Focus“ Nr.35/23 August 2004. S. 114f.

<sup>1161</sup> „Psychologie Heute“ 6/2003.

<sup>1162</sup> Zitiert nach Schwertfeger (2002, S. 44).

<sup>1163</sup> Nach Michel Foucault wird im Namen der Liberalisierung und Befreiung des Individuums am Beispiel der „sexuellen Revolution“ bzw. „sexuellen Freiheit“ genau das Gegenteil erreicht, nämlich die subtile Ausübung einer modernen Praxis der Psychokontrolle und „Unterwerfung“ des Subjekts, welche am Ende gar vom modernen (sich selbst unterwerfenden) Subjekt *selbst*, eine Disziplinarmacht, welche ohne äußerliche (etwa „panoptische“) Fremdkontrolle o.d.g. auskommt und funktioniert (vgl Foucault, u.a.: 1995/1997/1999). Die Foucault'sche Perspektive steht in einem dezidiert kritischen Widerspruch zu anderen medienpsychologisch deutlich affirmativeren Einschätzungen der freien „Rund-umd-die Uhr-Talkgesellschaft“. Wie o.a., gibt es eine Reihe von Medienpsychologen, Medienpädagogen u.d.g., welche der medialen Psychotalkkultur eine positive Rolle bei der Ausgestaltung des eigenen Lebens („konkrete Lebenshilfe“, „Orientierungshilfe“ u.ä.) zuschreiben (z.B. Trepte, Zapfe & Sudhoff, 2001).

der sexualpädagogische Talk über „Sex“/ „Sexualität“ in der Tat meistens (wie von Foucault lange davor beschrieben wurde) nicht nur mit den o.a. Aspekten von Macht, Lust, Rebellion, Unterdrückung, Befreiung und Freiheit, sondern auch mit einem weiteren ebenfalls wichtigen *herrschaftsrelevanten Aspekt* zusammen; nämlich dem Aspekt der sog. „Wahrheit“.

„Was Sie schon immer über guten Sex wissen wollten. Sehnsüchte, Leidenschaften – und Wahrheiten.“<sup>1164</sup>

## **Die „Therapie im Kinosessel“ („Kino“ als „Medizin für die Seele“ und „kulturelle Hausapotheke“)**

Die heutige Psychokultur hat schon längst das Medium „Kino“ bzw. „Film“ als *psychologische/therapeutische Option* entdeckt. „Kino“ ist für viele inzwischen nicht nur Unterhaltung, sondern auch hilfreiche „*Medizin für die Seele*“ („Psychologie Heute“ 2/2002, S. 5).

„Die Therapie im Kinosessel.“<sup>1165</sup>

„Rent Two Films And Let's Talk In The Morning. Using Popular Movies in Psychotherapy.“<sup>1166</sup>

„Psychologie: Kinofilme wirken auf den Hormonaushalt.“<sup>1167</sup>

„Casablanca: Ich seh' dir in die Augen, Kleines.“<sup>1168</sup>

„PSYCHO“, „Flug über das Kuckucksnest“, „Shining“, „Nuts“, „Der Totmacher“, „Der Stadtneurotiker“, „Manhattan“, „Dr. Jekyll und Mister Hyde“, „Das Schweigen der Lämmer“, „Dr. Hannibal Lecter“, „28 Tage Therapie“, „Heißhunger“, „American Psycho“, „Solaris“, „Das Experiment“, „Anger Management“ etc. – „*Casablanca: Ich seh' dir in die Augen, Kleines*“: *Der Sigmund Freud-Psychoblick ist Bestandteil der heutigen Kinokultur.*

In einem von Gerhard Bliersbach verfassten Aufsatz im Magazin „Psychologie Heute“ vom Februar 2002 mit dem Titel „Die Therapie im Kinosessel“ (2002, S. 36-41) werden das Medium „Kino“ als „*kulturelle Hausapotheke*“ (Bliersbach, 2002, 38) einer psychologisch aufgeklärten modernen Gesellschaft diskutiert und die Psychofilmkultur in ihrer psychologischen/therapeutischen Selbsthilfefunktion betrachtet.

„Gute Filme sind Medizin für die Seele: Sie lockern unsere erstarrte Gefühlswelt auf und ermöglichen die konstruktive Auseinandersetzung mit Lebensproblemen aller Art...Deshalb haben einige Psychotherapeuten begonnen, ihren Klienten bestimmte Filmdiät zu verschreiben.“<sup>1169</sup>

„*Leihen Sie zwei Filme aus, und lassen Sie uns morgen früh darüber sprechen*, lautet übersetzt der Titel des Buches von John und Jan Hesley – *Populäre Filme in der*

---

<sup>1164</sup> „Focus“ 23.8.2004.

<sup>1165</sup> Gerhard Bliersbach: Die Therapie im Kinosessel. In: „Psychologie Heute“ 2/2002: S. 36-41.

<sup>1166</sup> John W. Hesley & Jan G. Hesley: Rent Two Films And Let's Talk In The Morning. Using Popular Movies in Psychotherapy. Wiley. New York:1998.

<sup>1167</sup> „Die Zeit“ /29.7.2004, S. 8 & S. 23.

<sup>1168</sup> Sigmund Freud (stellvertretend für Humphry Bogart) schaut Ingrid Bergmann beim legendären Film Casablanca tief in die Augen (Bild und Bildkommentar in der „Psychologie Heute“ 2/2002, S. 5).

<sup>1169</sup> „Psychologie Heute“ 2/ 2002, S. 5.

*Psychotherapie* der Untertitel (Bliersbach, 2002, S. 36). „Spielfilme, als therapeutisches Medium eingesetzt, können auf den folgenden Ebenen hilfreich sein:

1. Sie vermitteln Hoffnung und Unterstützung.
2. Sie geben den Lebensproblemen einen neuen Sinnzusammenhang (*reframing*).
3. Sie offerieren Rollenbilder.
4. Sie machen Mut, den eigenen Fähigkeiten zu vertrauen.
5. Sie stellen den Kontakt zu unterdrückten Gefühlen her.
6. Sie verbessern die Fähigkeit zum Dialog.
7. Sie geben Orientierung in den lebenswichtigen Fragen“ (Bliersbach, 2002, S.40)

„Mit dem Spielfilm als ‚therapeutische Metapher‘ öffnen John und Jan Hesley ihre Sprechzimmer, schicken die Patienten nach Hause vor die Mattscheibe und lassen sie dort ihre eigenen Erfahrungen machen“ (Bliersbach, 2002, S. 38). Die von John und Jan Hesley entwickelte „Filmdiät“-Methode basiert auf zwei aufeinander bauenden therapeutischen Interventionsetappen: die erste Phase der sog. „Spielfilmdiagnostik“ und die darauf folgende Phase der sog. genauen „Spielfilmverschreibung“ (ebd.). Für jeden Problembereich gibt es einen entsprechenden psychologisch/therapeutisch hierzu passenden Film. „Welcher Film für welches Problem? John und Jan Hesley greifen auf ihr nationales, auf das Hollywoodkino, zurück. Hier (eine) Auswahl aus ihrer Liste von 150 therapeutisch relevanten Kinostreifen mit den von ihnen klassifizierten Lebensbereichen, für die der betreffende Film indiziert sein könnte:

**Die Reisen des MR Leary** (The Accidental Tourist; Regie: Lawrence Kasdan; USA 1988).  
Lebensbereiche: Kommunikation und Konfliktlösung; Beziehungsgestaltung; Scheidung; Tod und Sterben.

**Apollo 13** (Regie: Ron Howard; USA 1995).  
Lebensbereiche: Berufung und Beruf; Kommunikation und Konfliktlösung; Freundschaft und soziale Unterstützungssysteme.

**Der große Frust** (The Big Chill; Regie Lawrence Kasdan; USA 1983).  
Lebensbereiche: Freundschaft und soziale Unterstützungssysteme; Tod und Sterben; Trauer und Verlust.

**Vier irre Typen – wir schaffen es alle, uns schafft keiner** (Breaking Away; Regie: Peter Yates; USA 1979). Lebensbereiche: Adoleszente Übergangsprozesse; Ablösung von der Familie

**Die Brücken am Fluß** (The Bridges of Madison County; Regie: Clint Eastwood; USA 1995).  
Lebensbereiche: Ehe, außereheliches Begehren; Kommunikation und Konfliktlösung.

**Tage des Weines und der Rosen** (Days of Wine and Roses; Regie: Blake Edwards; USA 1962). Lebensbereiche: Sucht; chronische Erkrankungen, Kommunikation und Konfliktlösung; Trauer und Verlust; intime Beziehungen; Ehe; Verständnis schwerer psychischer Erkrankung.

**Die Reifeprüfung** (The Graduate; Regie: Mike Nichols; USA 1967).  
Lebensbereiche: Adoleszente Übergangsprozesse; Eltern-Kind-Beziehung.

**Und täglich grüßt das Murmeltier** (Groundhog Day; Regie: Harold Ramis; USA 1993).  
Lebensbereiche: Intime Beziehungen; Kommunikation und Konfliktlösung; Erwachsenwerden; Frage der Männlichkeit.



**Hannah und ihre Schwestern** (Hannah and her Sisters; Regie: Woody Allen; USA 1986). Lebensbereiche: Familiäre Bindungen; Verliebtheiten, Kommunikation und Konfliktlösung; Scheidung; emotionale Störungen; Freundschaften und soziale Unterstützungssysteme.

**Ehemänner und Ehefrauen** (Husbands and Wives; Regie: Woody Allen; USA 1991/1992). Lebensbereiche: Ehe: außereheliches Begehren; Altern; Scheidung; Trauer und Verlust.

**Kramer gegen Kramer** (Kramer vs. Kramer; Regie: Robert Benton; USA 1979). Lebensbereiche: Scheidung, Sorgerecht und Adoption; Ehe; Eltern-Kind-Beziehungen.

**Lorenzos Öl** (Lorenzo's Oil; Regie: George Miller; USA 1992). Lebensbereiche: Chronische Erkrankung und Behinderung; Tod und Sterben; Freundschaft und soziale Unterstützungssysteme; Trauer und Verlust; Ehe, Eltern-Kind-Beziehungen.

**Mrs. Doubtfire - Das stachelige Kindermädchen** (Mrs Doubtfire; Regie: Chris Columbus; USA 1993). Lebensbereiche: Trennung und Scheidung; Kommunikation und Konfliktlösung; Trauer und Verlust; Frage der Männlichkeit; Eltern-Kind-Beziehungen; Stieffamilien.

**Eine ganz normale Familie** (Ordinary People; Regie: Robert Redford; USA 1980). Lebensbereiche: Trauer und Verlust, Adoleszenz, Tod und Sterben; Scheidung; familiäre Bindungen.

**Philadelphia** (Philadelphia; Regie: Jonathan Demme; USA 1993). Lebensbereiche: Chronische Erkrankung und Behinderung; Tod und Sterben; Freundschaft und soziale Unterstützungssysteme; Trauer und Verlust; Frage der Vorurteile.

**Stand By Me – Das Geheimnis eines Sommers** (Stand By Me; Regie: Rob Reiner; USA 1986). Lebensbereiche: Adoleszenz; Tod und Sterben; Freundschaft und soziale Unterstützungssysteme; Eltern-Kind-Beziehungen.

**Tootsie** (Tootsie; Regie: Sidney Pollack; USA 1982). Lebensbereiche: Geschlechterdifferenz; Gestaltung intimer Beziehungen; Freundschaft und soziale Unterstützungssysteme.

**Eine entheiratete Frau** (An Unmarried Woman; Regie: Paul Mazursky; USA 1978). Lebensbereiche: Trennung und Scheidung; Trauer und Verlust; Freundschaft und soziale Unterstützungssysteme; Ehe; intime Beziehungen.

**Gilbert Grape – Irgendwo in Iowa** (Wah's Eating Gilbert Grape?; Regie: Lasse Hellström; USA 1993). Lebensbereiche: Emotionale Störungen; familiäre Bindungen, Eltern-Kind-Beziehungen, Erwachsenwerden.

**Harry und Sally** (When Harry meets Sally...; Regie: Rob Reiner; USA 1989). Lebensbereiche: Intime Beziehungen; Freundschaften.

**Wer hat Angst vor Virginia Woolf?** (Who's Afraid of Virginia Woolf?; Regie: Mike Nichols; USA 1966). Lebensbereiche: Kommunikation und Konfliktlösung, Missbrauch und Ausbeutung (emotional, physisch und sexuell); Ehe; Trauer und Verlust; Kinderlosigkeit“ (Bliersbach, 2002, S. 38f.).

Nach diesen ausgewählten bisher 21 Titeln, die wie o.a. hauptsächlich von der von John W. Hesley und Jan G. Hesley entwickelten 150-Filmstreifen-Liste stammen, schlägt anschließend der „Psychologie Heute“-Aufsatzautor Gerhard Bliersbach im selbigen Bericht der „Psychologie Heute“ (2/2002) eine eigene Filmauswahl mit der damit korrespondierenden psychologischen Diagnostik vor:

**„Geheimnisse und Lügen** (Secrets and Lies; Regie: Mike Leigh; Großbritannien 1996). Lebensbereiche: Eltern-Kind-Beziehungen; Elternschaft, Autonomie und Abhängigkeit; Umgang mit Scham.

**Ganz oder gar nicht** (The Full Monty; Regie: Peter Cattaneo; Großbritannien/USA 1997). Lebensbereiche: Erwachsene Beziehungen; Elternschaft; Umgang mit Scham; Kampf gegen die Depression.

**Rita will es wissen** (Educating Rita; Regie: Lewis Gilbert; Großbritannien 1983). Lebensbereiche: Autonomie und Selbstentfaltung; Problem des sozialen Aufstiegs.

**Brassed Off – Mit Pauken und Trompeten** (Brasses Off; Regie: Mark Hermann; Großbritannien/USA 1996). Lebensbereiche: Frage des Lebenssinns; Arbeitslosigkeit und soziale Beziehungen.

**Sie küssten und sie schlugen ihn** (Les 400 coups; Regie: François Truffaut; Frankreich 1958). Lebensbereiche: Einfluss von Trennung und Scheidung auf die Entwicklung eines Jungen; Problem der Adoleszenz; Umgang mit Einsamkeit.

**Die Letzte Métro** (Le dernier Métro; Regie: François Truffaut; Frankreich 1980). Lebensbereiche: Ehe und Loyalität; Verliebtheit und unglückliches Begehren.

**Mein linker Fuß** (My Left Foot; Regie: Jim Sheridan; Irland 1989). Lebensbereiche: Kreativität und Stolz; Verliebtheit und unglückliches Begehren; Problem des sozialen Aufstiegs.

**Du oder beide** (Shoot the Moon; Regie: Alan Parker; USA 1981). Lebensbereiche: Das Drama der Trennung einer Familie; Ehe und außereheliches Begehren; die Erschütterung der Kinder

**The Purple Rose of Cairo** (The Purple Rose of Cairo; Regie: Woody Allen; USA 1984). Lebensbereiche: die Not des exzessiven Tagträumens vor der Kinoleinwand.

**Eine andere Frau** (Another Woman; Regie: Woody Allen; USA 1988). Lebensbereiche: Bilanzierung des eigenen Lebens“ (Bliersbach, 2002, S. 39.)

## **Die „Psycho-Roman“-Kultur („Bibliotherapie“<sup>1170</sup>-Kultur)**

„Poesie für die kranke Psyche: Den Kopf freibekommen. Sorgen loswerden. Die Seele entlasten. Ob zur Selbsthilfe oder als therapeutische Methode – die Poesie- und Bibliotherapie hat sich...bewährt.“ (Unterholzer, 2002, S. 40)<sup>1171</sup>

Für viele Kulturpsychologen und Geschichtspsychologen markiert die Geburtsstunde des sog. „*psychologischen Romans*“ eine kulturhistorisch sehr wichtige Etappe in der Entwicklung der heutigen Psychologie. Eine der geschichtlich relevantesten Autorenfiguren in diesem Zusammenhang ist die Figur *Karl Philipp Moritz* mit seinem berühmten Roman „*Anton Reiser. Ein psychologischer Roman*“ (1785). Von Goethes Leiden des jungen Werthers oder Fausts Mephisto-Charakterpsychologie über die Hermann Hesse’schen psychologischen Kult-Romane (Narziss und Goldmund, Der Steppenwolf, Siddharta<sup>1172</sup>, Unter dem Rad, Klein und Wagner, Demian etc.) über George Orwells’ Roman „1984“ (1949/2002), Patricia Highsmith’s Psychoromane, Patrick Süskind’s berühmt gewordene psychologischen Romane (Das Parfum/1984, Der Zwang zur Tiefe/1991, Amnesie/1991 etc.) bis hin zu den von Irvin D. Yaloms (der bekannte Stanford University Psychiatrieprofessor) verfaßten erzählerisch spannenden psychologischen Romanen (Und Nietzsche weinte/1996, Die rote

<sup>1170</sup> „BIBLIOTHERAPIE“ („Psychologie Heute“ 12/2002, S. 40)

<sup>1171</sup> Carmen Unterholzer: Poesie für die kranke Psyche. In: „Psychologie Heute“ 12/2002: S. 40-44.

<sup>1172</sup> „125 Jahre Hermann Hesse. Die erste tiefenpsychologische Interpretation von Hesses Siddhartha! Die gelbe Reihe Band 3: „LebensFluss“-Verlag.

Couch/1998, Die Liebe und ihre Henker & andere Geschichten aus der Psychotherapie/1999 etc.) oder den Bestseller-Psychoromanen von dem inzwischen auch berühmt gewordenen US-amerikanischen Psychiater/Autor Samuel Shem (House of God, Mount Misery/1998, Doctor Fine/1999 etc.) usw. weiter hat die *Psycho-Roman-Kultur* inzwischen zweifellos einen eigenständigen Status und festen Platz in der modernen Literaturkultur erhalten. Im Vergleich zu der z.B. deutlich pädagogisierteren/psychologisierteren, auf Intervention bzw. Veränderung und Problembhebung stark bedachten Kultur der psychologischen Ratgeberliteratur stellt die psychologische Roman-Kultur ein relativ freies und z.T. sehr heterogenes Weltanschauungsfeld dar. Die psychologisch motivierte *Lektür-Selbst-Therapie* (sog. „*Bibliotherapie*“) ist wie die im letzten Abschnitt behandelte „Filmdiät“-Therapie/Kino-Therapie ebenfalls eine *konstitutive* Handlungsoption der heutigen Psychokultur.

## Die moderne „How-to-books“-Kultur („Lebenshilfe-Bibliothek“ und „Bücherapotheke“-Kultur)

„Wenn Sie Sorgen, Nöte, Probleme haben, wenden Sie sich an Erhard F. Freitag. Er ist ein Mann hoher Integrität und es werden Wunder in Ihrem Leben geschehen, wenn Sie sich von ihm beraten lassen. Dr. Joseph Murphy.“<sup>1173</sup>

Die moderne populärpsychologische Ratgeberliteratur dient sowohl der individuellen Hilfe zur Selbsthilfe („Wenn Sie Sorgen, Nöte, Probleme haben, wenden Sie sich an Erhard F. Freitag“) wie auch der persönlichen Weiterbildung/Aufklärung im Interessenbereich „Psychologie“ („*Psychologie für jedermann*“-Kultur).

„Psychologie für jedermann. Der ideale Einstieg in die faszinierende Welt der menschlichen Psyche.

- . Die menschliche Psyche verstehen
- . Krankheitsbilder erkennen
- . Die wichtigsten Theoretiker und ihre Erkenntnisse
- . Charakterkunde
- . Die menschliche Entwicklung (und)
- . Die Kunst, gut zu leben“ („Psychologie für jedermann“ von Pierre Daco, 2002)

Die Kultur der psychologischen Ratgeberliteratur (How-to-books) ist eine der zentralen Kulturtradierungssäulen der heutigen Psychokulturwelt. Die Idee der psychologischen „*Bücherapotheke*“ (Orth, 2002, S. 42)<sup>1174</sup> bzw. der „*Lebenshilfe-Bibliothek*“ (Rolf & Merkle, 2004)<sup>1175</sup> ist ein grundlegendes Phänomen einer modernen psychologisch aufgeklärten, belesenen, sich selbst systematisch helfenden Psychokulturgeneration<sup>1176</sup>. Die moderne psychologische bzw. populärpsychologische Selbsthilfeliteratur bildet in gewisser Hinsicht eine Brücke zwischen der Alltags- und der Wissenschaftskultur.

<sup>1173</sup> „Dr. Joseph Murphy“ ist der Autor vom Bestseller „Die Macht Ihres Unterbewußtseins“ (2002).

<sup>1174</sup> „Eine Bücherapotheke gibt es nicht“ – Ein Gespräch mit der Psychotherapeutin Ilse Orth. In: „Psychologie Heute“ 12/2002: S. 42.

<sup>1175</sup> Siehe Abbildung 1: „Lebenshilfe-Bibliothek“ (Einleitendes Kapitel).

<sup>1176</sup> Eine weiterführende qualitativ-empirische Analyse bezüglich der Ratgeberliteratur zugrundeliegenden Lebensmodellen und Menschenbildern ist in der inhaltsanalytischen Untersuchung von Annette Tretzel zu finden (Tretzel, 1993: „Wege zum >>Rechten Leben<<. Selbst- und Weltdeutungen in Lebenshilferatgebern“/Reihe: Münchener Studien zur Kultur- und Sozialpsychologie, herausgegeben von Heiner Keupp).

„Die Psychologie der zwischenmenschlichen Kommunikation hat etwas anzubieten, wenn wir persönlich und sachlich miteinander klarkommen wollen. Kommunikationspsychologische Erkenntnisse gehören nicht in die Geheimfächer der Psychologen, sondern in die Hand von jedermann. Diese Bände sind eine Brücke zwischen Wissenschaft und Lebenswelt.“ („Miteinander Reden. Störungen und Klärungen - Allgemeine Psychologie der Kommunikation“/Band 1 Schulz von Thun, 2002)<sup>1177</sup>

Wie sieht eine moderne und psychologisch versierte „*kulturelle Hausapotheke*“ (Bliersbach, 2002, 38) eigentlich aus? Welche Art von psychologischer Literatur wird am meisten gekauft bzw. gelesen? Die folgenden (ca. 50 Ratgeber ) exemplarisch ausgesuchten Ratgeberbücher (s.a. Abbildung 2 im Kapitel I) gehören auf der soziokulturellen Ebene inzwischen fast zur *Standard-Bücherausstattung eines jeden modernen psychologisch aufgeklärten bzw. psychologisch interessierten Haushaltes*. Diese Sammlung beruht hauptsächlich auf Angaben von in der Psychologie-/Lebenshilfeabteilung einer großen Münsteraner Buchhandlung im Rahmen der vorliegenden Untersuchung interviewten BesucherInnen und auf Angaben bzw. Auskünften des entsprechenden Verkaufspersonals.

„*Miteinander Reden. Störungen und Klärungen - Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Band 1 bis 3*“ vom berühmten Hamburger Psychologieprofessor Schulz von Thun (Schulz von Thun, 1981/2002/2004: inzwischen schon die 39. Auflage mit insgesamt bald fast 2 Millionen verkauften Exemplaren und eine kaum abreißende Nachfrage.

Band 1: bisher > 1.000.000 Exemplare,

Band 2: bisher > 500.000 Exemplare,

Band 3: bisher > 200.000 Exemplare).

„*Psychologie für jedermann*“ (vom französischen Psychologen und Mitglied des internationalen Instituts für Psychotherapie Pierre Dacco, 1993/1998/2003: inzwischen auch bereits die 8 Auflage, das Interesse an dem Buch auch anhaltend, bisherige Auflage: > 30.000).

„*Kraftzentrale Unterbewußtsein. Der Weg zum Positiven Denken*“ (1983/1986/1998: die 28-te Auflage) bzw. die Ratgeber-Bestseller-Parallelvariante „*Kraftzentrale Unterbewußtsein. Hilfe aus dem Unterbewussten*“ von Erhard F. Freitag (1985, 1987, 1999: 10. Auflage). Insgesamt kommt Erhard F. Freitags Ratgeber-Bestseller auf eine Auflage von mehr als 2,5 Millionen Exemplare. In den Buchhandlungen sind Psycho-Ratgeber-Bücher wie diese immer vorrätig).

„*Sorge dich nicht, lebe! Die Kunst zu einem von Ängsten und Aufregungen befreiten Leben zu finden*“ (Dale Carnegie:1984/2003: die 90. Auflage, alleine in Deutschland, so berichtet Günter Scheich – ein ausgewiesener Kenner der Psycho-Szene – „kam „*Sorge dich nicht lebe!*“ bisher auf über 2,5 Millionen verkaufte Bücher – und ein Ende ist nicht abzusehen“ (Scheich, 2001, S. 57).

„*Hilfen bei Stress und Belastungen*“ vom Hamburger Psychologieprofessor Reinhard Tausch (1993/1999/2002: die 11. Auflage).

„*Das LOLA-Prinzip - Lo = Loslassen, L = Liebe & A = Aktion/Reaktion*“ (von René Egli, 1994/2002: auch bereits die 29. Auflage, in sieben Sprachen übersetzt, bisherige Auflagenhöhe nach eigener Verlagsauskunft etwa 1 Million – Tendenz steigend).

---

<sup>1177</sup> Coverseite-Text.

„*Die Macht Ihres Unterbewußtseins*“ von berühmten Weltbestseller-Autor Dr. Joseph Murphy (1962/2002: die 69. Auflage – alleine in Deutschland hat die deutschsprachige Ausgabe über 2 Millionen verkaufte Exemplare zu verzeichnen).

„*Die Kraft des positiven Denkens*“ von Norman Vincent Peale (2000/2003: „über 20 Millionen Exemplare, in 41 Sprachen übersetzt“).

„*Forever Young. Das Erfolgsprogramm*“ von berühmten Internisten „*Dr. Ulrich Strunz*“ alias „*Mister Forever Young*“ („Forever young“ 2000/2003 erreicht bisher mehr als >1,5 Millionen verkaufte Exemplare und 14 Auflagen).

„*Kraft zum Loslassen*“ von der berühmten US.amerikanischen Weltbestsellerautorin Melody Beattie (1991/2004: die 38. Auflage, > 1 Million verkaufte Exemplare).

„*Mehr Kraft zum Loslassen*“ ebenfalls von der Weltbestsellerautorin Melody Beattie (2004: die vierte Auflage), „*Die Sucht, gebraucht zu werden*“ (2002: die 9 Auflage), „*Unabhängig sein. Jenseits der Sucht, gebraucht zu werden*“ (1990/1995/1999), „*Nimm Dich endlich wie Du bist*“ (1999). Nach Angaben des Münchener Heyne-Verlag (2003), welcher die Ratgeber der Melody Beattie im bundesdeutschen Raum vertreibt, erzielen ihre Bücher bisher deutlich „eine Weltauflage von mehreren Millionen Exemplaren“.

„*So bin ich unverwundbar- Sechs Strategien, souverän mit Ärger und Kritik umzugehen*“ von Barbara Berckhan (2004: die 8-te Auflage, „Weit über 60.000 mal verkauft!“) bzw. „*Schluss mit der Anstrengung! Ein Reiseführer für die Mühelosigkeit*“ (2002: 2 Auflage. „20.000 verkaufte Exemplare in 8 Monaten!“). Nach Angaben des Münchener Kösel-Verlags (Kösel-Verlag-Prospekt: „Psychologie & Lebenshilfe“) habe die erfolgreiche Kommunikationstrainerin Barbara Berkhan „5 Bücher veröffentlicht, die inzwischen eine Gesamtauflage von über 340.000 Exemplaren erreicht haben“.

„*Simplify your Life. Einfacher und glücklicher Leben. Die sieben Wege zu einem Leben ohne Ballast*“/ „*Der Nr.1 Bestseller*“ (Werner Tiki Küstenmacher, 11. Auflage: 2004, > 1 Million verkaufte Exemplare).

„*Sich einlassen und loslassen*“ (von Verena Kast, 1994/2004: die 14. Auflage, > 75.000 Exemplare).

„*Emotionale Intelligenz*“ (Daniel Goleman, 1996/2004: bisher 17 Auflagen und über 1,5 Millionen verkaufte Exemplare).

„*Krankheit als Weg*“ (von Thorwald Dethlefsen & Rüdiger Dahlke, 1989/2000: die 4. Auflage, inzwischen als Taschenbuchausgabe erhältlich).

„*Krankheit als Sprache der Seele*“ (von Rüdiger Dahlke, 1992/1999: auch als Taschenbuchausgabe erhältlich).

„*ICH BIN O.K. DU BIST O.K - Eine Einführung in die Transaktionsanalyse. Wie wir uns selbst besser verstehen und unsere Einstellung zu anderen verändern können*“ von Thomas A. Harris & Amy Bjork Harris (1967/2002, 37. Auflage, > 1 Million verkaufte Exemplare).

„*EINMAL O.K. IMMER O.K.- Transaktionsanalyse für den Alltag*“ ebenfalls von Amy Bjork Harris & Thomas A. Harris (1985/2002, 10. Auflage, > 102.000 verkaufte Exemplare).

„*Wenn Frauen zu sehr lieben. Die heimliche Sucht gebraucht zu werden*“ von Robin Nowood (2004: die 20. Auflage, > 300.000 Exemplare).

„*Aussöhnung mit dem inneren Kind*“ von Erika J. Chopich & Margaret Paul (990/1193/2001: die 12. Auflage).

„*Mich kränkt so schnell keiner! Wie wir lernen, nicht alles persönlich zu nehmen*“ (2002: die 3. Auflage, 26.000 Exemplare) bzw. „*Ohrfeige für die Seele. Wie wir mit Kränkung und*

*Zurückweisung besser umgehen können*“ (2004: die 8. Auflage, > 48.000 Exemplare) von der bekannten Psychologin und Psychotherapeutin Bärbel Wardetzki.

„*Anleitung zum Positiven Denken. Ein Praktischer Ratgeber zur Aktivierung Ihres Unterbewußtseins mit mehr als 2500 positiven Suggestionformeln*“ von: Shad Helmstetter (1987/2002/2003: die 9. Auflage, > 45.000 Exemplare).

„*Anleitung zum Unglücklichsein*“ vom berühmten systemischen Familientherapeuten Paul Watzlawick (1983/2002/2004: 4. Auflage, über eine Million verkaufte Exemplare allein im Münchener Pieper Verlag).

„*Über den Tod und das Leben danach*“ von der bekannten Schweizer Ärztin Dr. Elisabeth Kübler-Ross (1984/2002: die 30. Auflage, > 200.000 Exemplare).

„*Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken - Ganz natürliche Erklärungen für eigentlich unerklärliche Schwächen*“ von dem US.amerikanischen Kommunikationstrainerduo Allan & Barbara Pease (1998/2000/2004: die 28. Auflage). Das Buch laut einem Sternbericht „entwickelte sich zu einem überwältigenden Verkaufsschlager und erreichte nur durch Mund-zu-Mund Propaganda der Leser Dimensionen wie bei Harry Potter oder Henning Mankell“: > 1 Million verkaufte Exemplare.

„*Der Mozart in uns. The Inner Game of Music oder eine Anleitung zum Musizieren*“ vom Musikprofessor Barry Green & W.Timothy Gallwey (1993/1996/2000); der Autor der vier Bestseller über das *Innere Spiel* (The Inner Game of Tennis, Skiing, Golf, Music. Deutsch u.a.: „*Tennis und Psyche*“, 1997).<sup>1178</sup>

„*Grundformen der Angst*“ vom bekannten Psychologen und Psychoanalytiker Fritz Riemann, (1961/1999/2003: die 35. Auflage, > 680.000 Exemplare).

„*Auto-Suggestion und Heilung. Wie Sie durch positive Selbstgespräche Ihre Selbstheilungskräfte stärken und wieder gesunden*“ von Erich Rauch (2002: die 9. Auflage, bisherige Auflage: 50.000).

„*Gefühle verstehen - Probleme bewältigen. Ein praktischer Ratgeber zur Bewältigung von Ängsten, Unsicherheiten, Minderwertigkeits- und Schuldgefühlen, Eifersucht, depressiven Verstimmungen...*“ von den in der Selbsthilfeszene bekannten Psychologen und Psychotherapeuten Dr. Doris Wolf & Dr. Rolf Merkle (2002/2004: inzwischen die 19. Auflage, > 176.000 Exemplare).

Neben vielen Verlagen, die für den Bereich „Psychologie und Lebenshilfe“ einen eigenen Bereich reservieren (wie z.B. der Münchener Kösel-Verlag mit seiner erfolgreichen Serie „*Psychologie & Lebenshilfe*“ oder z.B. der Münchener Wilhelm Heyne Verlag mit seinen Millionen-Top-Ratgebern der z.B. US.amerikanischen Bestsellerautorin Melody Beattie) gibt es inzwischen im Verlagswesen eine Reihe von Verlagen und Verlegern, die sich auf die psychologische Selbsthilfeliteratur bzw. „*How-to-books*“ besonders stark spezialisiert haben und den entsprechenden Psycho-Markt erfolgreich bedienen. Ein Prototyp-Beispiel hierfür ist der Mannheimer PAL-Verlag („*Praktisch Anwendbare Lebenshilfen aus der Hand erfahrener Therapeuten*“), welcher mit dem Begriff der sog. „*Lebenshilfe-Bibliothek*“ regelmäßig wirbt. Nach verlagseigenen Angaben haben z.B. bis Anfang 2003 mehr als 2 Millionen Menschen in Deutschland Bücher aus der „*Lebenshilfe-Bibliothek*“ käuflich erworben. Die

---

<sup>1178</sup> Ratgeber wie „*Der Mozart in uns*“ bzw. „*Das Innere Spiel*“ stellen eine für den künstlerischen Lern- und Lehrkontext speziell aufbereitete, inzwischen quasi unverzichtbare *moderne (Anleitungs-) Psychologie der Musik und des Musikmachens* dar.

psychologischen Ratgeberbücher der sog. „Lebenshilfe-Bibliothek“ werden hauptsächlich vom Psychotherapeutenduo Dr. Doris Wolf & Dr. Rolf Merkle verfasst.

„Sie können Ihr Leben ändern, wenn Sie Ihre Einstellungen ändern.

Verspüren Sie Angst, wenn Sie selbstsicher auftreten möchten? Fühlen Sie sich manchmal verletzt oder gereizt, obwohl Sie lieber gelassen bleiben würden? Würden Sie gerne Gefühle der Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit durch Zuversicht ersetzen? Dann können Ihnen die Strategien der modernen Psychologie helfen, die Ihnen die erfahrenen Psychotherapeuten Dr. Doris Wolf & Dr. Rolf Merkle in diesem Ratgeber vermitteln. Schritt für Schritt und anhand vieler Beispiele erfahren Sie,

- . daß Sie kein Sklave Ihrer negativen Gefühle sein müssen,
- . wie negative Gedanken und Selbstgespräche zu negativen und lähmenden Gefühlen führen,
- . wie Sie durch eine Änderung Ihrer Gedanken Ihre Probleme lösen und sich von negativen Gefühlen befreien können.

Praktisch Anwendbare Lebenshilfen aus der Hand erfahrener Therapeuten.<sup>1179</sup>

„Dr. Doris Wolf & Dr. Rolf Merkle“ erfolgreiche Ratgeberreihe die „*Lebenshilfe-Bibliothek*“ (mit einer bisher gesamten Auflage von fast einer Million) behandelt die unterschiedlichsten und verschiedensten Themenbereiche aus dem Alltag der Menschen. Die moderne psychologisch/psychotherapeutisch versierte „*Lebenshilfe-Bibliothek*“ ist umfassend und weiß für jedes denkbare Lebensproblem bzw. Lebenslage einen Rat zu geben. Die „*Lebenshilfe-Bibliothek*“ von „Dr. Doris Wolf & Dr. Rolf Merkle“ umfaßt hauptsächlich die folgenden Ratgeberwerke:

„*Gefühle verstehen - Probleme bewältigen. Ein praktischer Ratgeber zur Bewältigung von Ängsten, Unsicherheiten, Minderwertigkeits- und Schuldgefühlen, Eifersucht, depressiven Verstimmungen...*“ (2002/2004: 19. Auflage, > 176.000 Exemplare).

„*Einsamkeit überwinden. Von innerer Leere zu sich und anderen finden*“ (2001/2003: die 9. Auflage, 43.000).

„*Wenn der Partner geht. Wege zur Bewältigung von Trennung und Scheidung*“ (2002/2004, die 17. Auflage, 97.000).

„*Einen geliebten Menschen verlieren. Vom schmerzlichen Umgang mit der Trauer*“ (2002/2004: die 10. Auflage, 54.000).

„*Laß Dir nicht alles gefallen. Wie Sie Ihr Selbstbewußtsein stärken und sich privat und beruflich besser durchsetzen können*“ (2002/2004: die 13. Auflage, 75.000).

„*So überwinden Sie Prüfungsängste. Psychologische Strategien zur optimalen Vorbereitung und Bewältigung von Prüfungen*“ (2001/2003: die 7. Auflage, 27.000).

„*Ängste verstehen und überwinden. Gezielte Strategien für ein Leben ohne Angst*“ (2001/2003, die 17. Auflage, 138.000).

„*Auch Du kannst mehr aus Deinem Leben machen. Positive Denkanstöße für ein erfülltes und erfolgreiches Leben*“ (2000, die 8 Auflage., 53.000).

„*Verschreibungen zum Glücklichein*“ (2001/2004: die 12. Auflage, 60.000).

---

<sup>1179</sup> Aus: „*Gefühle verstehen - Probleme bewältigen. Ein praktischer Ratgeber zur Bewältigung von Ängsten, Unsicherheiten, Minderwertigkeits- und Schuldgefühlen, Eifersucht, depressiven Verstimmungen...*“ (Doris Wolf & Rolf Merkle, 2001).

„Kraftquelle für den Alltag. Unsere ganz persönliche Sammlung positiver Gedanken“ (1997/2003: die 6. Auflage, 27.000).

„Übergewicht und seine seelischen Ursachen. Wie Sie mit Genuss essen und trotzdem ohne Diäten auf Dauer schlank werden können“ (2002: 13. Auflage, 102.000).

„Keine Angst vor dem Erröten. Psychologische Strategien zur Selbsthilfe“ (2000: die zweite Auflage, 25.000).

„Nur Mut zum ersten Schritt. Wie Sie auf andere zugehen und sich ungezwungen unterhalten können“ (2002: die dritte Auflage, 25.000).

„Wenn das Leben zur Last wird. Ein praktischer Ratgeber zur Überwindung seelischer Tiefs und depressiver Verstimmungen“ (2002, die 10. Auflage, 59.000).

„So gewinnen Sie mehr Selbstvertrauen. Ein praktischer Ratgeber zur Überwindung von Minderwertigkeitsgefühlen und Selbstzweifeln“ (2001/2003: die 14. Auflage, 112.000).

„Ab heute kränkt mich niemand mehr. 101 Power-Strategien, um Zurückweisung und Kritik nicht mehr persönlich zu nehmen“ (2003/2004: dritte Auflage: 16.000).

„Der Lebensfreude-Kalender 2005“ (2004, erste Auflage, 100.000).

## **Die psychoanalytische Kulturtradition („Aufklärung der Aufklärer“-Kultur)**

Neben dem im vorletzten Abschnitt besprochenen Genre des eher literarisch-erzählerischen Psychoromans und dem im letzten Teil dargestellten Typus der eher psychopädagogisch/psychodidaktisch orientierten Ratgeber und Selbsthilfeliteratur gibt es im Bereich der schriftlichen *psychologischen Aufklärungskultur* einen weiteren dritten, z.T. sozialphilosophisch-kulturkritisch, z.T. psychoanalytisch-aufklärerisch gefärbten Psycho-Literaturtyp („Aufklärung der Aufklärer“-Kulturtradition. Von Sigmund Freuds berühmten Büchern wie z.B. „Das Unbehagen in der Kultur“ (Freud, 2003: 18. Auflage) über Adlers analytisch-pädagogische Werke bis zu den heutigen moderneren tiefenpsychologischen Aufklärungsbüchern, greift das psychoanalytische Ratgeber-/ Aufklärungsbuch auf eine lange existierende psycho-analytische bzw. tiefenpsychologische Kulturtradition zurück. Hierzu gehören Bestseller-Bücher wie z.B. Alice Millers berühmtes Buch „*Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst*“ (1979/1983), Erich Fromms weltbekanntes psychologisches Aufklärungswerk und moderner Klassiker „*Die Kunst des Liebens*“ (1956/2001: mit mehr als 5 Millionen verkaufter Exemplare) bzw. seine ebenso berühmten tiefenpsychologischen, sozialphilosophischen Schriften wie etwa „*Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*“ (1979/2001: die 30. Auflage) bzw. „*Die Furcht vor der Freiheit*“ (1990/2001: die 9. Auflage) oder Peter Schellenbaums Buch (1991/1998/2001: die 12. Auflage). Die psychoanalytische Kulturtradition besitzt seit den kulturtheoretisch kritischen Arbeiten von Sigmund Freud bis heute eine *eigene (meistens kulturkritische) Psycho-Aufklärungskultur*.

„Bei Freud ist der Einfluss der Aufklärung zu spüren, aber er ist realistischer als Kant, insofern er erkennt, dass für diese Aufgabe nicht nur der Wille zu reklamieren ist. Auch die moderne Kognitionspsychologie erkennt immer noch zu wenig diese affektiven und wunschhaften Dimensionen. Vernünftige Handlungen können jedoch letztlich nur entstehen und Bestand haben, wenn zuvor das Ausmaß der *kulturell hergestellten Irrationalität* erkannt wird. Die Menge der unterdrückten und verdrängten Sinnzusammenhänge variiert von Mensch zu Mensch und von Kultur zu Kultur und hängt von den Myriaden an Umständen ab, die jemand im Verlauf seines Heranwachsens in einer bestimmten Familie und in einer bestimmten Gesellschaft erlebt hat. Dabei betrachtete Freud nicht nur die individuelle Erziehung des Einzelnen, sondern er fragt



auch nach den kulturellen Repressionen, die eine Gesellschaft entsprechend dem Grad ihrer Zivilisation auf ihre Mitglieder ausübt.“(Mertens, 2000, S. 72, meine Herv.)<sup>1180</sup>

## Die neue „Work-Life-Balance“ & „POWER PAARE“-Kultur („Das Beziehungsrezept“)

„*Beziehung ist zu 100% Psychologie*“ heißt es heute. Die moderne „Beziehungsarbeit“ und „Liebesarbeit“-Kultur lebt maßgeblich von dem sog. „Thema Psychologie“. Ein psychokulturelles Phänomen dieser Entwicklung ist die systematische „*Psychologisierung des Alltagsbewußtseins*“ und die zunehmend systematische *Psychopopularisierung* bzw. „*Verwissenschaftlichung des Diskurses über Ehe*“ (Mahlmann, 1991)<sup>1181</sup> und Partnerschaft.

„Was Ihre Ehe stark macht. Das Geheimnis guter Partnerschaften.“<sup>1182</sup>

„Das Geheimnis guter Beziehungen.“<sup>1183</sup>

„Wie man durch intensive Gespräche zu mehr Nähe gelangt – in der Liebe, in der Familie, mit Freunden.“<sup>1184</sup>

„Liebesarbeit. Das Paar – Jugend, Lebensmittel, Alter.“<sup>1185</sup>

„Neuer Schwung für Ihre Partnerschaft.“<sup>1186</sup>

„Geld und Liebe. Zur symbolischen Bedeutung von Geld in Paarbeziehungen.“<sup>1187</sup>

Die neue „*Work-Life-Balance*“ -*Gleichzeitigkeitskultur sensu „Arbeit und Familie: Wir können beides haben“* (s.u.) hat das Psychokulturprodukt der sowohl „in der Liebe“ bzw. „in Partnerschaft & Familie“ wie *auch gleichzeitig und parallel* „im Beruf“ erfolgreichen „*POWER PAARE*“ (s.u.) hervorgebracht.

„Beruf und Familie? So gelingt der Balance-Akt/ Titel: Arbeit und Familie: Wir können beides haben – Work-Life-Balance nennen es Wissenschaftler...“<sup>1188</sup>

„SONDERTEIL PSYCHOLOGIE: Die Balance in der Liebe.“<sup>1189</sup>

„POWER PAARE. Die Balance finden zwischen Partnerschaft, Familie und Beruf.“<sup>1190</sup>

Die neue psychologische Ehe- und Beziehungsarbeitskultur ist gleichzeitig auch eine *Eltern-, Familien- und Kinderseelendiskurskultur*.

„Familienrat. Der Weg zu einem glücklichen Zusammenleben von Eltern und Kindern.“<sup>1191</sup>

---

<sup>1180</sup> Mertens, W.: 100 Jahre Psychoanalyse – was bleibt von ihr im 21. Jahrhundert? Die unterdrückten Wünsche. In: „Psychologie Heute“ 3/2000: S. 70-72.

<sup>1181</sup> Mahlmann, R.: Psychologisierung des „Alltagsbewußtseins“. Die Verwissenschaftlichung des Diskurses über Ehe. Westdeutscher Verlag, Opladen: 1991. (Reihe Studien zur Sozialwissenschaft/Band 98).

<sup>1182</sup> „Psychologie Heute“ 7/2003. Titelthema: „Das Beziehungsrezept“, S. 20-23.

<sup>1183</sup> „Psychologie Heute“ 5/2001, S. 20-26.

<sup>1184</sup> „Maxi“ 11/2003.

<sup>1185</sup> „Dr.phil. Mathias Jung“ (2002).

<sup>1186</sup> Gundl Kutschera (2003).

<sup>1187</sup> Christine Wimbauer (2003).

<sup>1188</sup> „Psychologie Heute“ 5/2003.

<sup>1189</sup> „Brigitte“ 2.4.2003.

<sup>1190</sup> Annette Frankenberger & Sibylle Nagler-Springmann (2002).

„Kinder fordern uns heraus. Wie erziehen wir sie zeitgemäß?“<sup>1192</sup>

„Psychologie im Klassenzimmer.“<sup>1193</sup>

Ein spannendes Kulturprodukt der modernen, *besonders psychologisch aufgeklärten Eltern-, Familien- und Kinderseelendiskurskultur* ist das Bild bzw. der Traum von der *perfekten absolut stressfreien Scheidung bzw. Trennung sensu „Glückliche Scheidungskinder“ und „Scheidung ohne Verlierer“ (s.u.)* – Ein psychologisch besonders relevanter Traum gerade in Zeiten hoher Scheidungs- und Trennungsrate.

„Glückliche Scheidungskinder. Trennungen und wie die Kinder damit fertig werden.“<sup>1194</sup>

„Scheidung ohne Verlierer.“<sup>1195</sup>

„Scheidung ohne Streß.“<sup>1196</sup>

## **Die ultramoderne „NEW Couple“-Kultur (die neue „WORK“- & „Workshops“-Kultur)**

Ein spezieller Kulturableger der modernen, im letzten Abschnitt behandelten „Work-Life-Balance“ & „POWER PAARE“-Kultur ist die neue, besonders intensiv „WORK“ & „Workshops“ orientierte Paartrainingskultur.

„Durch die Probleme hindurchschauen: „The Work“ nach Byron Katie. Workshops mit Dr. T. Dinesa Krapp“<sup>1197</sup>

„Psychology of Visison-Seminare sind verdichtete Lebenserfahrung...In *Psychology of Visison-Seminare* treffen sich Menschen jeden Alters, aus vielen Ländern, mit verschiedenstem beruflichem und persönlichem Hintergrund, alleinstehende Frauen und Männer (rund die Hälfte der Teilnehmer sind Männer, Paare, ja sogar ganze Familien“ („Seminare mit Lency und Chuck Spezzano“, 2001, S. 412)<sup>1198</sup>

„Byron Katies THE WORK. Der einfache Weg zum befreiten Leben.“<sup>1199</sup>

„Gemeinsam Lieben. Der einfache Weg zur erfüllten Beziehung mit der genialen Methode >THE WORK<<.“<sup>1200</sup>

„Bring mehr Liebe in dein Leben – du hast die Wahl. Der Findhorn-Kurs in zehn Lektionen.“<sup>1201</sup>

---

<sup>1191</sup> Rudolf Dreikurs, Shirley Gould & Raymond J. Corsini (2002).

<sup>1192</sup> Rudolf Dreikurs & V. Stoltz (2002).

<sup>1193</sup> Rudolf Dreikurs (2003).

<sup>1194</sup> Remo H. Largo & Monika Czernin (2003).

<sup>1195</sup> John M. Haynes, Reiner Bastine, Gabriele Link, & Axel Mecke (2002).

<sup>1196</sup> „Focus“ 24.5.04.

<sup>1197</sup> „Lichtkrone – Zentrum für spirituelle Lichtarbeit & geistiges Heilen“/Bochum 2003.

<sup>1198</sup> Chuck Spezzano: Wenn es verletzt, ist es keine Liebe. *Psychology of Vision*. Via Nova Verlag, Fulda; 2001 (6. Auflage).

<sup>1199</sup> Moritz Boerner: Byron Katies THE WORK. Der einfache Weg zum befreiten Leben. Wilhelm Goldman Verlag, München; 1999.

<sup>1200</sup> Moritz Boerner: Gemeinsam Lieben. Der einfache Weg zur erfüllten Beziehung mit der genialen Methode >>The Work<<. Wilhelm Goldman Verlag, München; 2001.

<sup>1201</sup> Eileen Caddy & David E. Platts: „Bring mehr Liebe in dein Leben – du hast die Wahl. Der Findhorn-Kurs in zehn Lektionen. Aurum Verlag, Braunschweig; 1996.

Insbesondere in einer Zeit, in der fast jede zweite Ehe geschieden wird und Einsamkeit ein sensibles Thema darstellt, hat sich eine eigenständige psychologisch *interessierte* „WORK“/„Beziehungsarbeit“- und „Beziehungs-Workshops“-Kultur herauskristallisiert. Der neue soziale Raum der „WORK“- & „Workshops“-Kultur ist ein Ort der kollektiven *Psychopädagogik und Selbstvergewisserung*. Ein psychokulturell prototypisches Produkt der vom Selbstverständnis her *ultramodernen* „NEW Couple“-Kultur ist das von dem szenebekanntem Trainerpaar Maurice Taylor & Seana McGee entwickelte Paar-Psychotrainingprogramm „*the ten new laws of love*“. Die heiligen „10 Gesetze“ und die völlig neue Erfolgs-Sprache („*The new language of love*“) der „NEW Couple“-Kultur sind Ausdruck einer *genau wissenden, Bescheid wissenden und psychologisch besonders aufgeklärten ultramodernen „Success“-Psychokultur*.

„The NEW Couple. WHY the OLD RULES don't work and what does. INTRODUCING the ten new laws of love. “The ten new laws of love are essential guideposts for anyone looking to be in a successful, fulfilling relationship.“ – JOHN GRAY, author of *Men Are from Mars, Women Are from Venus*.“<sup>1202</sup>

John Gray, der an dieser Stelle für „*the ten new laws of love*“-Kultur wirbt, ist (nebenbei angemerkt) mit seiner populärpsychologisch/alltagspsychologisch bekannt gewordenen, überwiegend *evolutionistischen Gehirn-Hälften-Psychologie* (Bestseller: „*Männer sind anders. Frauen auch. Männer sind vom Mars. Frauen von der Venus*“: 34 Auflagen)<sup>1203</sup> eine der tragenden Figuren der heutigen überragend psychologischen Geschlechter-Ratgeberkultur.

## Die alternativ-radikale „MRT“/„FORT“-Kultur

(„MRT: Männer machen Radikale Therapie“ & „FORT: Frauen organisieren Radikale Therapie“)

„In jeder Gesellschaft und ihrer ökonomischen Wirklichkeit gibt es offene und versteckte Unterdrückung, die zu „gestörtem“ Verhalten führen kann. Männer lernen schon als Jungen und in ihrem weiteren Leben **sich selbst und einander zu verurteilen, sich selbst fremd zu werden, gesunde Entlastungsformen abzulegen und unzufrieden oder lieblos dahin zu leben**...Durchschaubare, aber ganz wesentliche Methoden und Übungen werden vermittelt, um Rollen aus der Vergangenheit zu durchbrechen und mehr Nähe mit Männern zu leben, solidarische und unterstützende Nähe, die uns **Sicherheit für die intensive Arbeit an uns** geben kann, traumatische Erlebnisse aufarbeiten helfen kann, die uns befähigt, nicht länger schweigend zuzusehen oder auszuhalten, was sich unangenehm anfühlt, sondern auch konstruktiv etwas daran zu verändern. **In diesem Sinne ist MRT nicht oberflächlich, sondern riskant, politisch, antipatriarchal, radikal rollenverändernd und vor allem lebensbejahend**. Ein wichtiger Aspekt bei der Arbeit mit MRT ist der Umgang mit Gefühlen. Viele Männer müssen erstmal (wieder) fühlen lernen, und aufdecken, was die Gründe für die Gefühllosigkeit waren. **Gefühle gehören zum Leben und machen uns vollständig**. Ohne die Fähigkeiten, uns zu freuen, zu lachen, uns zu ärgern, zu trauern, zu weinen, zornig zu sein, Nähe zuzulassen, Distanz schaffen zu können, einen tiefen Kontakt zu anderen zu leben, den eigenen Körper wahrzunehmen, uns selbst wohlwollend und liebevoll auf dem Weg durchs Leben zu begleiten usw., leben wir nicht das erfüllte Leben, das wir leben könnten, hängen in

---

<sup>1202</sup> Maurice Taylor & Seana McGee: *The NEW Couple. WHY the OLD RULES don't work and what does. INTRODUCING the ten new laws of love*. HarperCollins Publishers. San Francisco: 2000.

<sup>1203</sup> John Gray: *Männer sind anders. Frauen auch. Männer sind vom Mars. Frauen von der Venus*. Goldmann Verlag. München: 1993.

Mustern und nehmen nur eingeschränkt unsere Möglichkeiten wahr. Zum Umgang mit Gefühlen gehört auch, den Kontakt aufzunehmen zu dem Verletzlichen, „schwachen“ Teil von uns, tief sitzenden Schmerz zuzulassen, um ihn mit Unterstützung der Gruppe neu zu erleben und zu entlasten – z.B. durch *zittern, weinen, schreien...*-, um uns von traumatisierenden Erlebnissen, uns eingeredeten Botschaften, wie wir zu sein haben und deren negativen und hemmenden Folgen zu befreien und ein Leben, ausgerichtet an unseren Bedürfnissen, Möglichkeiten und Entscheidungen, zu führen. Dies zu erlernen ist Anliegen der MRT.“

*Die Radikaltherapeutische Psychokultur sensu „MRT: Männer machen Radikale Therapie“ & „FORT: Frauen organisieren Radikale Therapie“* ist vom zugrunde liegenden Selbstverständnis her (im dezidierten Gegensatz zu der z.B. im letzten Abschnitt skizzierten überwiegend *bürgerlichen/spießigen* „NEW Couple“-Kultur) „emanzipiert“, „alternativ“, „herrschaftskritisch“, „nicht angepasst“, „feministisch“, „nicht oberflächlich“, „politisch“, „antipatriarchal“ und „radikal rollenverändernd“. Der psychoessentialistische Ansatz der *absolut herrschaftsfreien „Radikaltherapie“* möchte „ohne langwierige Diskussionen“ und ohne Umwege ganz tief „an die Wurzel unseres Verhaltens“ gehen uns dazu befähigen „mit eingefahrenen Situationen *radikal anders* umzugehen.“

**„Männer Radikale Therapie. Männer** – weil wir geschlechtsspezifisch arbeiten wollen. **Radikal** – weil MRT an die Wurzel unseres Verhaltens geht und uns befähigen soll, mit eingefahrenen Situationen radikal anders umzugehen. Zudem ist MRT vom Ansatz her herrschaftskritisch. **Therapie** – weil MRT Elemente aus verschiedenen Therapien aufgreift (s.u.) und wir mit MRT die Chance haben, tiefsitzende Erlebnisse und eingefahrene Muster zu bearbeiten.“ Die MRT ist „Ein Programm mit abwechslungsreichen Übungen, Spielen und Zeiten für die Arbeit an dir, **schafft einen lebendigen Rahmen ohne langwierige Diskussionen.** MRT bezieht sich auf die Tradition der *humanistischen Psychologie* und verwendet neben vielfältiger Körperarbeit Elemente aus *Gestalttherapie, Transaktionsanalyse, Psychodrama und dem CoCounseling.*“<sup>1204</sup>

Das psychokulturelle Äquivalent der männlich-radikalen „MRT: Männer machen Radikale Therapie“-Kultur ist die feministisch-emanzipative, vom Selbstverständnis her ebenfalls radikale „FORT: Frauen organisieren radikale Therapie“-Kultur („Feministisches Psychodrama“, „Feministische Bildung und Kultur“<sup>1205</sup> u.d.g.).

## Die „Urlaub und Therapie“-Kultur („Reisen als Selbsterfahrung“)

„Reisen als Selbsterfahrung. Machen Sie mehr aus Ihrem Urlaub! Reisen, um sich zu verändern“<sup>1206</sup>

„Sigma-Seminare: Lebenserfüllung, Motivation, Erfolg sind lernbar/Lfd. Kurse in Berlin sowie Seminar-Reisen“, „Spirituelle Ferienkurse: die Reise zu dir selbst“, „Gestalttherapie und Urlaub – Sommerworkshop in Impera/Italien“, „Urlaub und Therapie auf Ibiza: Mit seinem exklusiven mediterranen Ambiente bietet Ihnen der Healers Retreat auf Ibiza die Möglichkeit, Ihren Urlaub mit der Aufarbeitung und Lösung von Ängsten, Phobien, Streßsymptomaten und Verhaltensmustern angenehm und sinnvoll zu verbinden“ „AVATAR-Intensiv-Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung in Deutschland, auf Bali, in der Sahara“, „QUO VADIS: Zielfindung und Kameltrekking in der Sahara – Coaching,

<sup>1204</sup> a.a.O.

<sup>1205</sup> Z.B.: „Frauen StadtPlanerin – Feministische Bildung und Kultur in Münster und Umgebung“.

<sup>1206</sup> „Psychologie Heute“ 7/1999.

Kommunikationstraining und Beziehungsseminar“, „Neue Wege 99 – Ganzheitliche Ferienkurse, Yoga, Qi Gong, Meditation im Urlaub üben“, „Quadrinityseminar auf Lanzarote“, „Tantra-Pfingstferien in Norditalien“, „Über Pfingsten: Beruf-Berufung-Lebenserfüllung. Lebenssinn, Kreativität und berufliche Kompetenz in Einklang bringen im Schloß Wasmuthausen“, „Natur als Quelle der Kraft: 10-tägige Naturerfahrung zur Stärkung für neue Lebensentscheidungen im Wilden Kaiser in Tirol“ und so weiter und so fort: *Die „Urlaub und Therapie“-Kultur („Reisen als Selbsterfahrung“) ist zweifelsohne konstitutiver Bestandteil der heutigen Psychokulturwelt geworden.*

## **Die Psycho-Outdoortrainingskultur der Manager & Führungskräfte („Scherben bringen den Kick“)**

Die moderne *Outdoortrainingskultur der Manager & Führungskräfte* entstammt der Kultur einer überwiegend *psycho-orientierten „Erlebnisgesellschaft“* (Schulze, 2000)<sup>1207</sup>. NLP-Stimm- & Persönlichkeitsseminare in Florida und auf Mallorca, Positiv-Denken-Seminar & Segeln im Mittelmeer, Safari & Teamtraining auf Island, Psycho-Überlebenstraining in den USA, Persönlichkeitsanalyse & Krater-Meditation auf Lanzarote, motivationssteigernder Scherben- & Feuerlauf auf Sylt, Persönlichkeits- & Teamtraining auf Segelschiffen, Golf & Seminar, Feedback & Coaching für Führungskräfte auf Ibiza, Sitzmeditation im Kalifornischen San Diego, Psycho-Erlebnisreisen, Jagd- und Überlebenstraining in Norwegen, Persönlichkeitsseminar für Manager in der Sahara usw. – *Das Outdoor-Psycho-Training der modernen Psycho-Kick-Kultur („Scherben bringen den Kick“)*<sup>1208</sup> der Manager & Führungskräfte ist ein Kulturphänomen der heutigen Zeit.

## **Die „ganzheitlich“ bzw. „psychosomatisch“ überzeugte Denk- und Handlungskultur (die „Alles psychisch“-Kultur)**

„Alles psychisch?“<sup>1209</sup>

„Die Psychologisierung des klinischen Alltags: der moderne Umgang mit dem Menschlichen. Die Übergabe als Darstellungs-Ort pflegerischer Psychologisierung.“ (Wettreck, 2001, S. 146f.)<sup>1210</sup>

In bestimmten medizinischen, beraterisch-therapeutischen, pflegerischen bzw. seelsorgerischen Kreisen gibt es eine Reihe von Personengruppen, die dem „Thema Psychologie“ im Sinne einer „ganzheitlichen“ Perspektive gegenüber besonders aufgeschlossen sind. Und dies als Handlungskultur beruflich vertreten: psychologisch orientierte bzw. psychosomatisch denkende Mediziner Psychosomatik-Ärzte, Alternativmediziner, Hausärzte, Allgemeinmediziner, Internisten, Zahnmediziner, Hautärzte, Allergologen, psychologisch-psychosomatisch orientierte bzw. psychosomatisch-überzeugte („Psycho-bekehrte“) Krankenpfleger, Krankengymnasten, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Physikalische Therapeuten („Physikalische Therapie“), Sexualtherapeuten, Musikmediziner, Musikphysiologen (z.B. das „Institut für Musikphysiologie und Musikmedizin in Hannover“), Logopäden, Gerontologen,

---

<sup>1207</sup> Schulze, G.: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 2000 Verlag (8. Auflage).

<sup>1208</sup> Gebert, F. & Reuter, W.: Scherben bringen den Kick. In: „Focus“ 18/2000.

<sup>1209</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S. 4 („Gesundheit & Psyche“)

<sup>1210</sup> Wettreck, R.: Am Bett ist alles anders – Perspektiven professioneller Pflegeethik. Lit-Verlag. Münster: 2001.

Altenpfleger, Ökotrophologen, Ernährungsberater, Heilpraktiker, Sozialtherapeuten/Soziotherapeuten (Tanz- und Bewegungs-Soziotherapie, Gestaltungs-Soziotherapie, Musik-Soziotherapie), ganzheitlich orientierte KosmetikerInnen („Ganzheitliche Naturkosmetik“), ganzheitliche Podologen („Der Mensch ist so gesund wie seine Füße“), Sporttherapeuten („Sport ist Psychologie“), Bewegungstherapeuten, Kunsttherapeuten, Musiktherapeuten, Theaterpädagogen, Feldenkraisler, Homöopathen, Allopathen, Cranio-Sakrale-Osteopathen, Erziehungsberater, Familienberater, Pastoraltheologen, Praktische Theologen, Seelsorger, Priester, Pfarrer usw..

Die „Psychologisierung des ‘Menschlichen‘ im Gesundheitswesen“ (Wettreck, 2001, ebd.) bzw. „Psychologisierung des medizinischen und pflegerischen Alltags“ (ebd.) hat über die letzten Jahre in der Tat zur Bildung und Herauskristallisierung einer eigenen Psycho-Kulturmentalität beigetragen. Ein anderes Begleitphänomen dieser psychokulturellen Entwicklung ist die perspektivische *Nach-/Aufrüstungspraxis*, die bei einigen (überwiegend medizinischen) Akteuren darin besteht, nachträglich ein Diplom in Psychologie nachzuholen um mit der Konkurrenz nachzuziehen („Diplom Psychologie“- Nachrüstungskultur).<sup>1211</sup>

## **Die Psycho-Pädagogene/Psycho-Soziogene Erzieher- & Helfer-Kultur („Hauptsache helfen“)**

Es gibt in bestimmten sozialen, sozialpädagogischen bzw. pädagogischen Handlungskontexten ein Berufsgruppengenre mit einem gewissermaßen *besonders ausgeprägten Psycho-Sozialen Handlungs-Impetus-Potenzial* (Psychopädagogen, Gesundheitspädagogen, Sexualpädagogen, Krankenpfleger, Sozialpädagogen, Sozialarbeiter, Sozialtherapeuten, Heilpädagogen, Sonderpädagogen, Familienpädagogen, Behindertenpädagogen, Frühförderungspädagogen, Waldorfpädagogen, Montessoripädagogen, Erziehungspädagogen, Schulpädagogen, Kindergärtner, Jugendhelfer, Lehrer, Praktische Pädagogen, Theaterpädagogen, Kunstpädagogen, Musikpädagogen, Religionspädagogen, Ausländerpädagogen, Erlebnispädagogen etc.). Die “Psycho-Pädagogene“ bzw. “Psycho-Soziogene“ Handlungskultur ist eine auf *Veränderung, auf Ändern bzw. Verbessern gepolte Interventionskultur*. Daraus ist eine Psycho-Kultur des (z.T. “um jeden Preis“) Intervenieren-, Erziehen-, Nachsozialisieren- und Helfenwollens

---

<sup>1211</sup> Es gibt in Sachen *Psychologie-Diskurs-Adoption/Import und entsprechenden perspektivischen Aufrüsten bzw. diskursiven Nachrüsten*, auch wenn etwas selten im universitär-akademischen Handlungsmilieu, hin und wieder doch zu beobachtende Phänomene der doppelten, manchmal dreifachen oder gar vierfachen akademischen Qualifikation bzw. Zusatzqualifikation. Es geht hier darum, daß einige z.T. interdisziplinär orientierte bzw. besonders ambitionierte Ärzte/Fachärzte/Pädagogen/Theologen u.ä. sich nach der Beendigung ihrer medizinischen oder entsprechenden Primär-Ausbildung (d.h. nach erfolgreichem Abschluß der ersten beruflichen Sozialisation) dann zusätzlich “sozusagen nebenbei auch noch“ ein Diplom in Psychologie und/oder einen Zusatztitel in Psychotherapie zulegen bzw. “mitnehmen“. Das Psychologische kommt hier auf der Ebene der beobachtbaren *Chronologie* meistens bzw. immer an der letzten Stelle (d.h. zuerst studiert man Medizin, Pädagogik oder Theologie, *dann* kommt i.d.R. die Psychologie an die Reihe). In meiner Stichprobe bzw. in dem von mir untersuchten Feld sind mir ich diesbezüglich konkret mehr als 10 Beispielsfälle begegnet: drei Theologen, die nach dem Theologiestudium ein Psychologiestudium samt Psychotherapieweiterbildung erfolgreich absolvierten, ein HNO-Facharzt und Oberarzt mit dem Titel Dr. med. Dipl.-Psych. & Psychotherapie, eine Zahnmedizinoberrätin/Uni. Priv.-Dozentin mit Psychosomatik-Qualifizierung (sog. „Zahnärztlich-psychosomatische Sprechstunde“), ein Lungen- und Bronchialheilkunde-Facharzt, Innere Medizin und Psychotherapie-Zusatztitel, ein habilitierter Anaesthesiologe, Operative Intensivmedizin und Diplompsychologe mit dem Titel Univ.-PD. Dr. med. Dipl.-Psych., ein Univ.-Prof. Dr. med. Dr. phil. Dipl.-Psych. aus dem Bereich der Medizinischen Psychologie bzw. ein Universitäts-Pädiatrieprofessor, der zusätzlich auch Dipl.-Musiktherapeut, Kinder- und Jugendpsychotherapeut ist. Das letzte Beispiel stammt aus einem akademischen, nicht medizinischen, sondern aus dem pädagogischen geisteswissenschaftlichen Bereich: es handelt sich um einen in Philosophie habilitierten und in Pädagogik und Philosophie promovierten Pädagogen, der zum Schluß auch ein Diplom in Psychologie nachholte mit dem entsprechenden Titel Prof. Dr. phil. habil. Dr. paed. Dipl.-Psychologe.

hervorgegangen: die „sozial-pädagogene“ Kulturmentalität der zuweilen selbst „hilflosen Helfer“ (Schmidbauer, 2002)<sup>1212</sup>.

### **Literatur zum Thema Helferkultur**

Wolfgang Schmidbauer: *Hilflose Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe.* Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 2002 (11. Auflage).

Eva Jaeggi: *Und wer therapiert die Therapeuten?* Klett-Cotta Verlag. Stuttgart: 2002 (2. Auflage).

Rotraud A. Perner : *Sein wie Gott. Von der Macht der Heiler. Priester – Psychotherapeuten – Politiker.* Kösel Verlag. München: 2002.

### **Die Selbsthilfgruppenkultur („NAKOS“-Kultur)**

Nach Angaben der „Nationalen Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfgruppen NAKOS“ in Berlin wird gegenwärtig die Gesamtzahl der Selbsthilfzusammenschlüsse in Deutschland auf mehr als 70.000 Selbsthilfgruppen mit schätzungsweise annähernd etwa 3 Millionen mitwirkenden Menschen geschätzt (Stand: August 2001). In der NAKOS-Datenbank GRÜNE ADRESSEN Bundesweite Selbsthilfevereinigungen (Stand: Juni 2001) sind ca. 300 Selbsthilfevereinigungen und 64 Dachorganisationen/Dachverbände der Selbsthilfe auf Bundesebene aufgeführt, die zusammen ca. 800 Problemstellungen bzw. unterschiedliche Varianten von Problemstellungen bearbeiten (dabei seien die vielfältigen psychosozialen Themen nur örtlich bestehender Selbsthilfgruppen nicht einbezogen). In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren, heißt es im Bericht weiter, ist auch der bevölkerungsbezogene Anteil der (achtzehn bis achtzigjährigen) der Selbsthilfgruppenmitglieder von ca. 1% auf über 4% gestiegen. Alleine z.B. in dem Informationsblatt der „Münsteraner Informations- und Kontaktstelle für Selbsthilfe M.I.K.S.“ im Jahre 2003 findet man beispielsweise in Münster mehr als 136 Selbsthilfgruppen, die sich zu den verschiedensten Themenbereichen (etwa: Ängste, psychosomatische Allergien, Angehörige psychisch Kranker, Angehörige von Behinderten Menschen, Borderline Syndrom, Chronische Schmerzen, Pflegenden Angehörige, Psychiatrie-Erfahrene, Ruhestand, Vorruhestand, Schwule Väter, Trauer, Trennung, Scheidung, Wahrnehmungsgestörte Kinder, Gewichtige, Alleinerziehende, Tinnitus, Krebs, sexueller und psychischer Mißbrauch usw.). regelmäßig treffen, um sich gegenseitig auszutauschen, psychologisch zu helfen und zu unterstützen. Die Selbsthilfekultur birgt nicht zuletzt durch ihre zahlenmäßige Stärke und die inzwischen attestierte Präsenz im psycho-sozialen Handlungsfeld ein *großes Potential für die kulturelle bzw. subkulturelle Verbreitung und Tradierung von psychologischen, psychosozialen bzw. psychotherapeutischen/psychoganzheitlichen Denk- und Handlungsweisen.*

### **Die psychologisch-spirituelle Meetingsgruppen-Kultur der sog. „Anonymen Selbsthilfgruppen“**

Die überwiegend psychologisch-spirituell orientierte Meetingsgruppen-Kultur der sog. Anonymen Selbsthilfgruppen besitzt durch ihre dezidiert anti-interventionistische/anti-therapeutische Grundhaltung und ihr Anonymitätskonzept gewissermaßen eine spezielle

---

<sup>1212</sup> Wolfgang Schmidbauer: *Hilflose Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe.* Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 2002 (11. Auflage).

Stellung innerhalb der heutigen Psychokulturwelt. Die Selbsthilfegruppenkultur der sog. „Anonymen Gruppen“ besteht aus den folgenden Gruppen:

Die „AA“-Gruppen („Geschlossene Anonyme Alkoholiker“)

Die „AA-Offenes Meeting-Gruppe“ („Offene Gruppe der Anonymen Alkoholiker“)

Die „AI-Anon“-Gruppen („Anonyme Angehörige von Alkoholikern“)

Die „NA“-Gruppen („Narcotics Anonymous: Anonyme Medikamenten- und Drogenabhängige“)

Die „OA“-Gruppen („Overeaters Anonymous: Anonyme Essgestörte“)<sup>1213</sup>

Die „EA“-Gruppen („Emotions Anonymous: Anonyme Selbsthilfegruppen für seelische Gesundheit“)

Die „ACA“-Gruppen („Adult Children of Addicts: Erwachsene Kinder von Suchtkranken Eltern/EKS“)

Die „CoDa“-Gruppen („Codependents Anonymous: Anonyme Angehörige von Abhängigen“)

Die „SA“-Gruppen („Sexaholics Anonymus: Anonyme Sex- und Beziehungssüchtige“)

Die „SLAA“-Gruppen („Sex- and Love Addicts Anonymus: Anonyme Sex- und Liebessüchtige“).

## **Die moderne Psycho-Selbst-Neuprogrammierungs-Kultur („Erfolgs-Audiothek“-Kultur)**

In der „Erfolgs-Audiothek“-Kultur sensu „Rusch Verlag“ („die Nr. 1 im deutschsprachigen Raum in den Themenbereichen Management/Verkauf/Lebenserfolg“/Rusch Verlag 2004) kommt dem Thema „Psychologie“ eine zentrale Bedeutung zu.

„Eine komplette Erfolgsaudiothek ist die vielleicht beste Investition Ihres Lebens“/„Jeder, der außergewöhnliche Erfolge anstrebt, sollte eine Erfolgsaudiothek besitzen“/„Investieren Sie in sich und Ihre Zukunft und bestellen Sie die komplette Erfolgsaudiothek.“<sup>1214</sup>

„Nutzen Sie die Zeit im Auto für Ihren Erfolg!“<sup>1215</sup>

„Sie verbringen wahrscheinlich auch ca. eine Stunde pro Tag im Auto (oder in der Bahn). Für die meisten Menschen ist dies »brachliegende Zeit«. Jetzt können Sie diese Zeit nutzen, um sowohl beruflich als auch privat erfolgreicher zu werden, indem Sie sich Erfolgshörbücher anhören. Die Vorteile sind:

Weiterbildung ohne Arbeitszeit und/oder Freizeitverlust.

Da man sich Hörbücher parallel zu Routinetätigkeiten (z.B. beim Autofahren, in der Bahn, im Flugzeug, bei Hausarbeiten, beim Fitnesstraining usw.) anhören kann, kommt man mit Leichtigkeit auf 30 bis 60 Minuten Weiterbildung pro Tag – ganz nebenbei.

---

<sup>1213</sup> Meier, M.: Frauen mit Essproblemen in der anonymen Selbsthilfegruppe „Overeaters Anonymous“. Ein Prozessmodell der Mitgliedschaft. Erfahrungen – Entwicklungen – Ein- und Ausstiegsentscheidungen. Fachbereich Psychologie. WWU-Münster: 2004 (Unveröffentlichte Diplomarbeit).

<sup>1214</sup> „Aufsteiger-Verlag“ 2003

<sup>1215</sup> Alex S. Rusch Verlag/Erfolgshörbücher-Verzeichnis 2004.



Weniger Stress im Stau.

Selbst wenn Sie im Stau stecken, regen Sie sich kaum mehr auf, weil Sie sich in dieser Zeit unterhaltsame und lehrreiche Hörbücher anhören können. Da unsere Sprecher alle gelernte Schauspieler sind, ist der Hörgenuss umso größer.

Bequemer Zugang zu wichtigem Wissen.

Die besten Bücher der Themenbereiche Management/Verkauf/Lebenserfolg (darunter 21 Millionen-Bestseller) bleiben Ihnen nun aus Zeitnot nicht mehr vorenthalten. >>Lesezeiten<< sind ja bekanntlich meist schon ausgebucht, >>Hörzeiten<< noch nicht.

Müheloses Vertiefen und Auffrischen.

Eine Kasette oder CD können Sie immer wieder anhören und dadurch das Wissen vertiefen oder es auffrischen. Ein Hörbuch ist auch sehr gut geeignet als Seminar-Ergänzung oder als Ergänzung zum Buch.<sup>1216</sup>

Gerade durch das Aufkommen der modernen, besonders praktischen Hörbücher- und CD/Kassetten-Selbst-Umprogrammierungs-Kultur hat die moderne Selbst-Schnellprogrammierungskultur an Aufmerksamkeit gewonnen. Prototypisches Beispiel für dieses Psychokulturmilieu sind die sog. „Erfolgshörbücher“ und „Erfolgs-Audiotheken“ des „Rusch Verlages“/„Aufsteiger-Verlages“ zu umfassenden Themen wie etwa „Psychologie“ „Erfolgsstrategien“ „Motivation“ „Management“ „Persönlichkeitsbildung“ „Kommunikation“ „Marketing“ , „Business-Satire“ oder „Gesundheit“<sup>1217</sup>.

„Entscheide dich JETZT! Erfolgsstrategien für Beruf, Partnerschaft und Alltag.“<sup>1218</sup>

„Mirko Ribul, der international anerkannte Erfolgstrainer, vermittelt Ihnen in diesem Hörbuch die Spielregeln des Erfolgs, mit denen er in seinen Vorträgen und erlebnisorientierten Trainings schon viele Tausende begeistert und für ihren persönlichen Erfolg motiviert hat.

Mit diesem Hörbuch:

- . wecken Sie den Sieger in sich
- . tanken Sie Motivation für den Alltag
- . gewinnen Sie andere für Ihre Ziele und Visionen
- . steigern Sie Ihr Selbstvertrauen und Ihre Entschlusskraft
- . mobilisieren Sie ungeahnte Energiereserven
- . entdecken Sie Ihr unbegrenztes Potenzial an Kreativität
- . verwandeln Sie Hoffnungen und Träume in greifbare Wirklichkeit

>>Entscheide dich jetzt!<< zündet ein Feuerwerk an Motivation in Ihrem Alltag. Gehen Sie den entscheidenden Schritt zu verblüffenden Erfolgen im Beruf und zur Erfüllung in der Partnerschaft.“<sup>1219</sup>

„Heute bin ich wieder Spitze.“<sup>1220</sup>

---

<sup>1216</sup> Alex S. Rusch Verlag/Erfolgshörbuch-Verzeichnis 2004, S. 1)

<sup>1217</sup> Aus: Alex S. Rusch/ Erfolgshörbuch-Verzeichnis 2004: S. 1

<sup>1218</sup> Mirko Ribul (2004, 5 Compact Discs).

<sup>1219</sup> „Aufsteiger-Verlag“/2004.

<sup>1220</sup> Jenni Markus (2001)

Die moderne „Erfolgs-Audiothek“-Kultur verdankt ihre Expansion einer effizienten praktischen „Erfolgs-Psychologie“, die mittels gezielter *Psycho-Selbst-Neuprogrammierung/Selbst-Neu-Formatierung* (mittels bewusstseins-neu-programmierender Psycho-Hörbücher) in effizienter Weise individuellen Erfolg, Glück, sozio-ökonomischen Aufstieg, Ruhm und Reichtum verspricht. Die Geschichte der „Erfolgs-Audiothek“-Kultur handelt von spektakulären Aufstiegskarrieren, die uns zum Nachahmen einladen und uns motivieren sollen: „Arnold Schwarzenegger: Vom Bodybuilder zum US-Gouverneur“ („Noch Erfolgreicher – Das Magazin für Motivation, Weiterbildung und Erfolg“ 03/2004). *Die Psycho-Selbst-Programmierungs- bzw. Selbst-Neuformatierungs-Hörbücher* (meistens in besprochener praktischer CD bzw. Kassettenform angeboten) tragen Namen wie „Psychologie und emotionale Intelligenz“, „Ich will – ich kann – ich werde“, „Du schaffst, was Du willst!“, „Sicher zum Spitzenerfolg“, „Freude durch Stress“, „Wenn Du es eilig hast, gehe langsam“, „Mit Strategie zum Reichtum“, „Body for Life – In 12 Wochen zur Topform“, „Von der Ameise zum Adler“, „Bei Anruf Erfolg“, „Die neue 1 x 1 Erfolgsstrategie“, „Lassen Sie sich nichts gefallen“, „Schwimm mit Haien, ohne gefressen zu werden“, „Chicken Soup for the Soul“, „Blow Away your Limitations“, „Do in life what you really want“, „Fit fürs Leben Rezeptbuch“, „Sag ja zum Erfolg“, „Eine geballte Ladung Erfolgswissen“, „Highlights aus 22 Erfolgsbüchern“, „3 Schlüssel zum Erfolg“, „Alles ist möglich“, „Berge versetzen“, „Die grossen 13 Erfolgsgesetze“, „Die Macht der Motivation“, „Die Kunst, Menschen zu ändern“, „Die 17 Mosaiksteine des Erfolgs“, „Heute bin ich wieder Spitze“, „Multiplizieren Sie Ihren Erfolg“, „Noch erfolgreicher! 1-4“, „Mehr Power“, „Die McKinsey-Methode“, „Die Bill Gates Methode“, „Die Richard Branson Methode“, „Kopmeyers Erfolgsstrategien“, „Werde glücklich, werde reich“, „Nur wer handelt – kann gewinnen“, „Spreng Deine Grenzen“, „Tue im Leben, was Du wirklich willst – Erfolgspaket“, „Ich bin o.K., Du bist o.K.“, „Besser miteinander reden“, „Nie wieder sprachlos“, „Die vier Phasen für erfolgreiche Veränderungen“, „Wer sich viel zutraut, wird viel leisten“, „Alles kein Problem!“

## **Die Psycho-Motivatoren-Kultur (Höller & Co. „Psychologie des Erfolgs“, „Positiv Denken“ etc.)**

Die moderne Psycho-Motivatoren-Kultur ist im Umkreis von namhaften Motivationstrainern/ Motivationspäpsten wie etwa die Leitfiguren Jürgen Höller (alias „Mister Motivation“), Bodo Schäfer und Jörg Löhr entstanden. Prototypische Kernthemen der modernen Psycho-Motivatoren-Kultur sind „Die Psychologie des ERFOLGS“<sup>1221</sup>, „Die Macht der Motivation“<sup>1222</sup>, die „Power-Psychologie“, die „Think Positiv“-Psychologie und das „psycho-mentale-Fitnesstraining“ (Die „Tsjakka-Tsjakka – Du schaffst es!“/„Alles ist möglich“ –Kultur/Powerday-, Motivationstag-Kultur/, Scherben- und Feuerlauf-Kultur: „Scherben bringen den Kick“<sup>1223</sup>)

„Die Macht der Motivation.“<sup>1224</sup>

„Spreng Deine Grenzen!“<sup>1225</sup>

„Forever young.“<sup>1226</sup>

<sup>1221</sup> „Focus“ Nr. 11: 9.3.1998

<sup>1222</sup> Bestseller: „Die Macht der Motivation“ (Enkelmann, 2002).

<sup>1223</sup> Gebert, F. & Reuter, W.: Scherben bringen den Kick. In: „Focus“ 18/2000.

<sup>1224</sup> Nikolaus Enkelmann (2002).

<sup>1225</sup> Jürgen Höller (2002).

<sup>1226</sup> Ulrich Strunz (2001).

„Ich mache Sie reich.“<sup>1227</sup>

„In sieben Jahren die erste Million.“<sup>1228</sup>

„Denke nach und werde reich: die 13 Erfolgsgesetze.“<sup>1229</sup>

„Sag ja zum Erfolg! Der Weg zu Reichtum und persönlicher Freiheit.“<sup>1230</sup>

„Erfolgreich und glücklich“, „Erfolgreich und Selbstbewußt“, „Ich denke positiv“, „Ziele setzen und erreichen“: „Sorge dich nicht – lebe!“<sup>1231</sup>

„Gib niemals auf!“ und: „Zeige Schwäche und Zweifel – und du wirst niemals erfolgreich sein!“<sup>1232</sup>

„Das Geheimnis des Erfolgs.“<sup>1233</sup>

„Denk‘ dich nach oben.“ („Psychologie des ERFOLGS“)<sup>1234</sup>

„Alles ist möglich. Strategien zum Erfolg.“<sup>1235</sup>

„Die Formel des Erfolgs. Ratgeber für Sieger.“<sup>1236</sup>

„Erfolgstraining. Schaffen Sie sich Ihre Wirklichkeit selbst.“<sup>1237</sup>

„Der Glücks-Faktor. Warum Optimisten länger leben.“<sup>1238</sup>

„Die Gesetze der Gewinner. Erfolg und ein erfülltes Leben.“<sup>1239</sup>

„Der Weg zur finanziellen Freiheit. Die erste Million.“<sup>1240</sup>

„Endlich mehr verdienen – garantiert 20 % mehr Einkommen in einem Jahr.“<sup>1241</sup>

„Jeder kann es schaffen – Fünf Schritte zum Reichtum.“<sup>1242</sup>

„So verkaufen Sie sich richtig gut. Erfolgreich mit Selbst-PR“<sup>1243</sup>

„Es gibt ein Bedürfnis in der Bevölkerung, und wir vom Verlag suchen gezielt Autoren, die das befriedigen“ kommentiert der Business Programmleiter des Econ-Verlags (Christian Schüle, 2003, S. 14). „Jürgen Höller gehört zu den fünf bis zehn umsatzstärksten und wichtigen Autoren unseres Verlages“ (ebd.). Kein Geringerer als z.B. der Motivationspapst

---

<sup>1227</sup> Markus Frick (2002).

<sup>1228</sup> Bodo Schäfer (2003).

<sup>1229</sup> Napoleon Hill (2001).

<sup>1230</sup> Jürgen Höller (2000).

<sup>1231</sup> Dale Carnegie (2002).

<sup>1232</sup> Jürgen Höller (2001/„Die Zeit“ 13.6.2001, S. 13.).

<sup>1233</sup> Interview mit Jürgen Höller („Die Zeit“ Nr. 25, 13.6.2003, S. 15).

<sup>1234</sup> „Focus“ Nr. 11/9.3.1998, S. 202).

<sup>1235</sup> Jürgen Höller (2000).

<sup>1236</sup> Nikolaus B. Enkelmann (1998).

<sup>1237</sup> Vera Birkenbiehl (2001).

<sup>1238</sup> Martin E. P. Seligman (2003).

<sup>1239</sup> Bodo Schäfer (2003).

<sup>1240</sup> Bodo Schäfer (2003).

<sup>1241</sup> Bodo Schäfer (2002).

<sup>1242</sup> Rudolf Kahlen, Thomas Licher, Thomas Stoll & Markus Voss. In: „Capital“ 10/1998.

<sup>1243</sup> Ingo Vogel (2003).

Jürgen Höller („der teuerste und erfolgreichste Trainer in Europa“/„Der Magier“ der ultramodernen Psycho-Motivierungskultur) schafft es zu einem sog. „Power Day“/„Motivationstag“ z.B. eine große Halle wie die Münchener Olympiahalle oder die Dortmunder Westfalenhalle problemlos zu füllen („14 000 Leute!“ waren bei seinem Auftritt in der Dortmunder Westfalenhalle im Jahre 1999/„Congress Centrum Hamburg 2001: über „1100 Menschen“ pro Saal/Frankfurter Festhalle: über „10000“/Gelsenkirchener Parkstadion 2002: „über 40000“). Zu einem Höller „Power Day“ kommen durchschnittlich rund 2500 Teilnehmer. Zu einem „Psycho-Fitnesstraining“ von Nikolaus B. Enkelmann als „Late-Night-Seminar“ kommen durchschnittlich bis zu „1000“ Teilnehmer. „Mehr als 20 Milliarden Euro jährlich fließen nach Hochrechnung des Instituts der deutschen Wirtschaft in die betriebliche Weiterbildung“ – 15 Prozent der Angebote behandeln „fachübergreifende Themen“ wie Persönlichkeitsentwicklung, Konflikt- oder Selbstmanagement. Hinzu kommen all die Wandelwilligen, die auf eigene Faust an ihren Facetten feilen.“ (Wegner, 2003, S. 116ff.)<sup>1244</sup>.

„Ich kann helfen, den Umsatz um 15 bis 20 Prozent zu steigern“ (Nikolaus B. Enkelmann/Psycho-Motivationspapst & prominenter Persönlichkeitstrainer: „Die Gesamtzahl seiner Seminarteilnehmer schätzt er auf 800000.“<sup>1245</sup>

Brian Tracy, Ulrich Strunz, Nikolaus Enkelmann, Emile Ratelband, Michael Spitzbart, Tom Peters, Jürgen Höller, Napoleon Hill, Umberto Saxer, Erich J. Lejeune, Vera F. Birkenbihl, Jörg Löhr, Bodo Schäfer und so weiter. Alleine in Deutschland belaufe sich die Zahl der Motivationspäpste und -Trainer („Geschätztes Minimum“) auf deutlich „über 1000“ (psychokulturell) agierende - Psycho-Motivatoren (Stand: 2001)<sup>1246</sup>, Tendenz, nach Einschätzung von Feldbeobachtern: „steigend“. Das Bedürfnis nach der modernen und vielversprechenden Karriere-und-Erfolgs-Strategie „Psychologie“ im wirtschaftlichen Handlungskontext ist heute (sowohl für Einzelpersonen als auch für Firmen bzw. Profit-Institutionen aus dem Wirtschaftsbereich) so groß wie noch nie zuvor. Der großen Nachfrage steht ein riesiger Angebotsmarkt gegenüber und umgekehrt. Die Motivations-Psychologie/Positiv-Denken-Psychologie/Motivatoren-Diskurs erfreut sich in der Gesellschaft heute in der Tat einer großen Beliebtheit. Alleine „unter den Stichwörtern »Dale-Carnegie-Kurse« und »Dale-Carnegie-Training« sind in Deutschland 15 Institute im Telefonbuch verzeichnet“ (Scheich, 2001, S. 58)<sup>1247</sup>. Über dieses hinaus gibt es auch eine ganze Reihe von Ausbildungsstätten, die inzwischen die Dale-Carnegie-Methode als Zusatzqualifikation anbieten.

„Armut kommt von arm an Mut.“/„Die meisten Arbeitslosen sind verdient arbeitslos!“/„Deutschland braucht einen Motivations-Minister!“<sup>1248</sup>/„Alles ist möglich – alles liegt an dir selbst.“/„Alles ist möglich.“<sup>1249</sup>

„»Wir sollten unser Humankapital wie eine Immobilie betrachten«, rät Chris Meyer, Direktor des Cap Gemini Ernst & Young Center for Business Innovation (CBI) in Cambridge, Massachussets. »Sie gehört uns, und wir können selbst entscheiden, ob wir sie regelmäßig modernisieren oder herunterwirtschaften«. Dabei spielt die Weiterbildung eine Schlüsselrolle. Wer Glück hat, wird dabei von seinem Arbeitgeber

<sup>1244</sup> Wegner, J.: Feilen an Facetten. In: „Focus“ (46), 2003: S. 116-118.

<sup>1245</sup> Ebd. /Stand März 1998.

<sup>1246</sup> Schüle, Ch.: Die Diktatur der Optimisten. In: „Die Zeit“ Nr. 25/13.6.2001, S. 14.

<sup>1247</sup> Scheich, G.: Positives Denken macht krank. Vom Schwindel mit gefährlichen Erfolgsversprechen. Eichborn Verlag. Frankfurt am Main: 2001.

<sup>1248</sup> Jürgen Höller (2000): Sag ja zum Erfolg! Der Weg zu Reichtum und persönlicher Freiheit“.

<sup>1249</sup> Jürgen Höller (2003).

unterstützt. Wer Pech hat, muss sich allein darum kümmern.“<sup>1250</sup> / „Nach Angaben der Stiftung Warentest tummeln sich im Bereich der beruflichen Weiterbildung rund 35000 Anbieter mit 400000 verschiedenen Programmen.“<sup>1251</sup>

„Lebe deine Stärken! Wie du schaffst, was du willst.“ („Jörg Löhr ist „Deutschlands Motivationstrainer der Jahre 1998 und 2000“)<sup>1252</sup>

„Coaching: Motivation für Manager.“<sup>1253</sup>

„Ich mache Sie reich“ Bücher, Kaffeetassen und Erfolgspakete – die Produkte der Motivationstrainer verkaufen sich millionenfach.“<sup>1254</sup>

„Power-Seminar, „mentale Fitness“ (Das „DFB-Team braucht mentale Fitness!“: Jürgen Höller im Februar 1999), „Psycho-Show“, „Power Day“, „Power-Tage“, „Power-Kongress“, „Power Show“, „Frauen-Power-Kongress“, „Motivationstag“, „Motivations-Event“ und so weiter: *Die Psycho-Motivatoren-Kultur sensu Jürgen Höller & Co. hat eine eigenständige Psychokulturmentalität hervorgebracht und lanciert.* „>>Jeder Mensch kann alles erreichen, was immer er sich vorstellt. Egal, ob finanzieller Reichtum, berufliche Karriere, vitale und kraftvolle Gesundheit, leidenschaftliche Beziehung. Alles, was Du glaubst und was Du wirklich willst, wird sich in Deinem Leben manifestieren.<< Wie kaum ein anderer schürte Jürgen Höller den kollektiven Größenwahn. Zu Tausenden pilgerten Menschen auf der Suche nach Erfolg in seine Massenveranstaltungen. 14000 jubelten in Dortmund, 8000 in München, 3000 in Wien, während Höller zu Discomusik und Lightshow auf der Bühne herum hopste, bunte Bälle in die Luft warf und seinen Teilnehmern unermüdlich einbläute: Alles ist möglich. Schließlich war der gelernte Speditionskaufmann selbst das beste Beispiel, wie seine Selbstbeschreibung zeigt: >>Mit 19 erstes Geschäft. Aufbau mehrerer Unternehmen. Mit 21 fast Pleite. Danach Studium der Gesetze des Erfolgs. 1991 Unternehmer des Jahres. Baute die Inline-Unternehmensberatung auf, die seit 1989 ca. 2000 Firmen betreute. Schult pro Jahr mehr als 200000 Menschen. Zu seinen Kunden zählen Firmen wie IBM, McDonald's, Deutsche Telekom, Compaq, Lancaster u.v.m.<< Dabei war der Motivationstag nur der Einstieg. Schließlich gab es auch noch Seminare mit Titeln wie >>Spreng Deine Grenzen<<, >>Alles ist möglich<< und Jenseits der Grenzen<<. Dort sprang man dann über Glasscherben, verbog Stahlöffel und lief über glühende Kohlen. Teilnehmer, die alle drei Seminare besucht haben, steigern >>Ihr Einkommen um durchschnittlich 50 Prozent pro Jahr<<, heißt es im Prospekt. Und wer alle Seminare absolviert hatte, war reif für die >>Krönung von Jürgen Höllers Wirken<< und durfte das Seminar >>Die dritte Dimension<< besuchen. >>Haben die bisherigen Seminare Dich bereits begeistert, dann wirst Du in diesen drei Tagen an Dir selbst erleben, welche unglaublichen Kräfte und Möglichkeiten in Dir stecken, die nur darauf warten, befreit zu werden<<, warb Höller. Für 5999 Mark plus Mehrwertsteuer gab's dann einen >>Quantensprung<< mit dem Ziel >>größter finanzieller und materieller Erfolg mit geringst möglichem Aufwand<<.“ (Schwertfeger, 2002, S. 131f.)<sup>1255</sup>. Die Positiv-Denken-, Erfolgs- und Motivationskultur, die im Umkreis der modernen Motivationspäpste entstanden ist, stellt in ihrem Selbstverständnis eine *sozial-exklusive Kultur* der Besten und Guten und derer, die es bald werden wollen, dar („*High Potentials*“-Kultur)<sup>1256</sup>. Ein Beispiel hierfür ist der in den entsprechenden Psycho-Motivations-Kreisen heißbegehrte Jürgen Höllers „Friends

---

<sup>1250</sup> Bärbel Schwertfeger/Wirtschafts-Psychoseminaren-Expertin (2002, S. 37)

<sup>1251</sup> Ebd. S. 167.

<sup>1252</sup> Jörg Löhr im Gespräch mit Ulrich Pramann (2003).

<sup>1253</sup> „Psychologie Heute“ 7/2000.

<sup>1254</sup> Schüle, Ch.: Die Diktatur der Optimisten. In : „Die Zeit“ Nr.25/2001, S. 13-16.

<sup>1255</sup> Schwertfeger, B.: Die Bluff-Gesellschaft, Ein Streifzug durch die Welt der Karriere. Wiley-Verlag. Weinheim: 2002.

<sup>1256</sup> Koch, B.: Die Besten? Die Richtigen!. In: SZ-Management Nr. 258. S. 22.

& Business Club“. Mit anderen Worten: die Motivationspöpste verkaufen nicht nur Erfolgs- und Motivationspsychologien, sondern auch so etwas wie *Kultur* oder *life style* – Ein *psychokulturell/kulturpsychologisch relevantes Phänomen*, weil jede „Psychologie“ ein bestimmtes *Kulturverständnis* impliziert und *vice versa*.

## Die „Psychokonzerne“ -Kultur der modernen Wirtschaftswelt („Wir sollten unser Humankapital wie eine Immobilie betrachten“)

Vom von der Chefetage angeordneten „Assessment Center“/„Coaching“/„Zwangssupervision“ über das nahegelegte „Mitarbeiter-Motivationsseminar“ oder „Motivationstag“ bis hin zum esoterisch/ganzheitlich orientiertem „Persönlichkeitstraining“, viele Unternehmen der modernen Wirtschaftswelt haben den sog. „Faktor Psychologie“ bzw. „Psyche-Faktor“ als grundlegenden wirtschaftlichen Leistungsoptimierungsaspekt bereits entdeckt und z.T. erfolgreich in ihre Führungskultur integriert.

„>>Wir sollten unser Humankapital wie eine Immobilie betrachten<<, rät Chris Meyer, Direktor des Cap Gemini Ernst & Young Center for Business Innovation (CBI) in Cambridge, Massachusetts. >>Sie gehört uns, und wir können selbst entscheiden, ob wir sie regelmäßig modernisieren oder herunterwirtschaften<<. Dabei spielt die Weiterbildung eine Schlüsselrolle. Wer Glück hat, wird dabei von seinem Arbeitgeber unterstützt. Wer Pech hat, muß sich allein darum kümmern.“<sup>1257</sup>

Ein nicht unerheblicher Teil der modernen Psycho-Wirtschaftswelt geht allerdings einen Schritt weiter und greift auch die vielversprechenden an der „Psyche“ bzw. „Persönlichkeit“ des einzelnen Mitarbeiters/der einzelnen Mitarbeiterin psychologisch tiefer/intensiver/gründlicher ansetzenden weitergehenden Methoden einiger (nicht unumstrittenen) modernen „Psychokonzerne“<sup>1258</sup>-Anbieter auf. Eine psychokulturelle Konsequenz hieraus ist die Herauskristallisierung einer ganz speziellen Psychokultur, die aus dem Eindringen einiger „Psychotechniken und Psychokonzerne“ (Hemminger & Keden, 1997) in die ökonomische Kultur der modernen Wirtschaftswelt entstanden ist.

„Wir wünschen uns, daß jeder des engeren Führungskreises irgendwann einmal an einem Persönlichkeitstraining teilnimmt. Aus diesem Grund legen wir diesem Personenkreis die Teilnahme nahe. Gezwungen wird jedoch niemand (Geschäftsführender Gesellschafter eines Produktionsunternehmens)<sup>1259</sup>. Ein anderer „Personalchef war da schon deutlicher: >>Jeder muß da durch. Jeder.<<“<sup>1260</sup>

„Im April 1995 schrieb Scholl dann: >>Gehirnwäsche tut dringend Not.<< Doch leider werde die >>Kunst der effizienten Gehirnwäsche<< nicht an Schulen und Universitäten gelehrt. Doch zum Glück gebe es die Einweihungsschule, die es sich zur Aufgabe gemacht habe, >>Frische und Reinheit in unser verstaubtes Innenleben<< zu bringen. >>Ein frisch gewaschenes Gehirn – und du erlebst auch dein Leben wieder als frisch und aufregend.<<...So schreibt Teilnehmerin Josefina H.:>> Die Trainings haben mich in eine Seins-Qualität gebracht, die ich nie für möglich gehalten hätte. Mein Umfeld (die Arbeitskollegen) sprechen jetzt zu mir, ich sei das Licht. Ich bin das Licht.<<“<sup>1261</sup>

---

<sup>1257</sup> Bärbel Schwertfeger (Wirtschafts-Psychoseminare-Expertin) 2002, S. 37.

<sup>1258</sup> Hemminger, H. & Keden, J.: Seele aus zweiter Hand. Psychotechniken und Psychokonzerne. Quell Verlag. Stuttgart: 1997.

<sup>1259</sup> Zitiert nach Schwertfeger, B. 1998, S. 187.

<sup>1260</sup> Zitiert nach Schwertfeger, B. 1998, S. 228.

<sup>1261</sup> Zitiert nach Schwertfeger, B. (*Der Griff nach der Psyche*), 1998, S. 276.

„Die >>UPT-Persönlichkeitsentwicklung<< umfaßt drei Stufen: das Persönlichkeitstraining I und II sowie eineinhalbjährige prozeßorientierte Persönlichkeitsentwicklung. Zum Persönlichkeitstraining I heißt es. >>Nur wer an sein Äußerstes geht, gelangt an sein Innerstes...Das Training fordert Sie körperlich und psychisch über die bisher gesetzten Grenzen hinaus. Aufgestaute Gefühle werden gelöst und ausgedrückt, das Verhältnis zu sich, zu Autoritäten und wichtigen Bezugspersonen geklärt ... UPT-Trainings sind Selbsterfahrungsprozesse auf der Basis intensiver Körperarbeit...Ein Prozeß, der ungeahnte Energie- und Leistungspotentiale freisetzt – und zu konstruktiven Verhaltensweisen im Umgang mit Belastungen bzw. Konflikten führt.“<sup>1262</sup>

„Warum Mitarbeiter nicht tun, was sie tun sollten. Das können Sie dagegen tun! (Ferdinand F. Fournier, 2003): „Die amerikanische Management-Zeitschrift >>Entrepreneur Magazine<< schrieb: >>Dieses Buch sollte auf dem Schreibtisch jeder Führungskraft sein<<. Und die Zeitschrift >>Business Opportunities Journal<< schrieb: >>Ein unverzichtbares, innovatives und praktisches Hilfsmittel, um das Beste aus seinen Mitarbeitern zu holen“.<<<sup>1263</sup>

„>>Führung, Vertrieb, Change Management heute ist Schwerstarbeit und Überlebensfrage zugleich. Es erfordert Coaching, also professionelles Konfliktmanagement<<, heißt es auf einem Informationsblatt über den Studiengang zum Coach, den die Lehr- und Forschungsgesellschaft mbH >>Die Sprache<< anbietet. Training allein genüge nicht für professionelles Konfliktmanagement. Ein glatt-trainerter Manager finde niemals Akzeptanz und damit Bereitschaft zur Mitarbeit. Ein coachender Manager dagegen wisse um die seelischen Prozesse hinter einem aktuellen Konflikt und könne mit diesen angemessen umgehen... >>Die Sprache Lehr- und Forschungsgesellschaft mbH<< wurde 1990 von Karlheinz Wolfgang gegründet. Ziel war es, die individualpsychologischen Kurse auch in den Unternehmen zu verbreiten.“<sup>1264</sup>

„Fort von der blassen Theorie! Hin zur effektiven Praxis! Damit hatte Gustav Käser den Stein der Weisen gefunden...Jeder bekommt das Training, das ihn beruflich und menschlich weiter bringt: Weit über 35000 Teilnehmer aus über 5000 Firmen können bestätigen, daß sie bei Käser den Schlüssel zur persönlichkeitsbezogenen Selbstentwicklung finden konnten.“<sup>1265</sup>

In ihrer radikalisierten bzw. exponierten Form schafft die aus dem Kontext der modernen Psychokonzern-Szene importierte Psychokultur in der betrieblichen Situation eine andere Form von Realität. Ein Beispiel: „Für Wolfgang, so *TopBusiness*, gab es keine Sachprobleme, sondern nur *Beziehungsprobleme*“ (s.u.).

„Für Wolfgang, so *TopBusiness*, gab es keine Sachprobleme, sondern nur Beziehungsprobleme. Diese müssen gelöst werden, um im Betrieb ein Klima völliger Offenheit zu schaffen. Nur so könne dann konstruktiv zusammen gearbeitet werden...Ehemalige Webasto-Manager bestätigen auch heute noch den *TopBusiness*-Artikel. >>Wer die Kurse nicht besuchte, konnte die Sprache in der Firma nicht mehr verstehen und galt daher als Nicht-Wissender<<, erinnert sich ein ehemaliger Manager. Wie sehr das IP-Denken damals im Unternehmen verwurzelt war, zeigt das Schreiben einer Wolfgang-Anhängerin und Mitarbeiterin aus dem Personalbereich kurz nach dem Erscheinen des *TopBusiness*-Artikels. Dort heißt es: >>Zur IP und Karlheinz Wolfgang sehe ich keine Alternative – dazu ist der Prozeß insgesamt zu weit fortgeschritten, und es ist auch in der Industrie schon bekannt, daß es die Menschen sind, die ein Unternehmen

---

<sup>1262</sup> Zitiert nach Schwertfeger, B. 1998, S. 199.

<sup>1263</sup> Rusch Verlag Hausbroschüre 2003.

<sup>1264</sup> Zitiert nach Schwertfeger (1998, S. 248f.).

<sup>1265</sup> Zitiert nach Hemminger & Keden (*Psychotechniken und Psychokonzerne*), 1997: S. 76f.

voranbringen; oder eben nicht. Was ist unsere Antwort auf Einzelkinder, Verwöhnungstendenzen und insgesamt weltweit verschärfte Marktbedingungen sowie ständigen Wandel in immer kürzeren Zyklen?<<<sup>1266</sup>

Das kulturpsychologisch/psychokulturell spannende an dem Phänomen *Psychokonzernen-Kultur* im wirtschaftlichen Handlungskontext ist die Tatsache, daß es so etwas wie eine bestimmte Art von *Kultur schafft und tradiert*, innerhalb derer wiederum ein bestimmtes *Verständnis bzw. eine bestimmte Denkweise bezüglich „Psychologie“ adoptiert und sozial weitergegeben wird*. Über den in der Psychoszene mit den Begriffen „Infinity Training“ „LightLife Seminars“ und „Ontologischen Training“ bekannt gewordenen Münchener Psychoguru und Ex-Modell Hannes Scholl schreibt in diesem Zusammenhang z.B. die Psychologin und Wirtschaftsszene-Expertin Bärbel Schwertfeger folgendes: „Auch sonst hatte Scholl große Pläne: Er wollte Ausstellungen organisieren, ein ontologisches Theater ins Leben rufen, eine eigene Zeitung gründen und das >>Café Möglichkeiten<< eröffnen. Zudem gab es bereits eine ontologisch orientierte Kindergruppe, und eine neue Dependance in Berlin war in Gründung.“ (Schwertfeger, 1998, S. 270). Mit anderen Worten: das kulturpsychologisch/psychokulturell Relevante und Wirkungsvolle ist nicht nur der Inhalt der im einzelnen tradierten Psychologien, sondern auch die Tatsache, daß sich *im Laufe der Zeit eine Reihe von sozialen und kulturellen Fakten und sozio-kulturellen Ereignissen eben um diese „Psychologie“ herum bilden und entwickeln* (Weiterbildungsseminare, Reiseseminare, Outdoortrainings, Geldtrainingsangebote, eigene Zeitung, Kindergärten, Kindergruppen, Cafés, Theater, Ausstellungen etc.) kann. Darauf kommt es entscheidend an. Vor diesem Hintergrund mag es auch etwas verständlicher erscheinen, weshalb die meisten in der heutigen Psycho-Szene operierenden Psychokonzerne wie z.B. der „Quadrinity“-Psychokonzern dem Orientierungssuchenden/Hilfesuchenden im Rahmen seiner sog. „Lebensschule“-Programm i.d.R. auch eine eher *umfassende psychokulturelle Versorgungsplattform* anbieten (Einzelberatungen, Einzeltherapien, Persönlichkeitstraining, Gruppentraining, Paarberatungen, Paartraining, Elternseminare, Mediationsangebote, geschlechtsbezogene Sexualaufklärung, Wochenendseminare, Körperarbeit, Ernährungsberatung, Ernährungsergänzungsprodukte, Wellnessangebote, Massagen, Reisen, Lachseminare, Hausbibliothek, berufliche Einstiegsmöglichkeiten durch eine besondere und intensive Ausbildung zum Trainer/zur Trainerin bei dem Meister, Outdoortraining, Sommerfeste, Ausflüge und viele andere „Events“).

## **„Die Selbst AG“ und „Private Coach“-Kultur /Persönlichkeitstrainings- und Psycho-Selbstoptimierungs-Kultur („Feilen an Facetten“-Kultur)**

„Der eigene Persönlichkeitstrainer ist mittlerweile ein Statussymbol.“<sup>1267</sup>

„Endlich hat man mal Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch innerhalb der gleichen Schicht“ sagt der 18-jährige Leo Schoeller, Sohn eines Dürener Textilfabrikanten“ („Die Selbst AG“/Der „Promi-Trainer Jens Corssen bietet neuerdings Persönlichkeitstraining für Unternehmerkinder“ an.)<sup>1268</sup>

Sich einen sog. „Personal Trainer“ leisten zu können, ist heute ein Ideal, das viele wünschen und erhoffen („*Personal Trainer“-Kultur*). „Der eigene Persönlichkeitstrainer ist mittlerweile ein Statussymbol für Vorstände und Abteilungsleiter. Das individuelle, an einem konkreten

---

<sup>1266</sup> Zitiert nach Schwertfeger, 1998, S. 228f.

<sup>1267</sup> Feilen an Facetten (Focus 46/2003: S. 116-118).

<sup>1268</sup> Löwer, Ch.: Die Selbst AG . In: „Der Spiegel“ (36). 2000: S. 134.



Ziel orientierte, auf eine Person zugeschnittene Coaching ist einfach der beste Weg, um tatsächlich etwas am eigenen Verhalten zu ändern“, wirbt Sabine Siegel, Coach und Vorsitzende der Sektion Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie im Psychologen-Berufsverband BDP.“ (Wegner, 2003, S. 118)<sup>1269</sup>. Die neue *Persönlichkeitstrainingskultur*/„Selbst AG“-Kultur durchdringt alle sozioökonomischen Parameter, Kulturwelt, Sport, Politik und Wirtschaft. Wer Geld hat, leistet sich einen „eigenen Persönlichkeitstrainer“ bzw. persönlichen „Coach“/Trainer („Private Coach“/„Personal Trainer“), wer hingegen weniger verdient, dem stehen z.B. die vielen relativ günstigen Kurse und Persönlichkeitstrainingsseminare der VHS zur Verfügung oder die Angebote der vielen freiberuflichen Persönlichkeitstrainer – Eine freiberuflich arbeitende Persönlichkeitstrainerin hierzu: *„Ich coache auch Menschen mit wenig Geld, die sich ändern wollen, für ein deutlich reduziertes Honorar.“*<sup>1270</sup> „Die Nachfrage nach Zupfen ist groß: Mehr als 20 Milliarden Euro jährlich fließen nach Hochrechnung des Instituts der deutschen Wirtschaft in die betriebliche Weiterbildung – 15 Prozent der Angebote behandeln „fachübergreifende Themen“ wie Persönlichkeitsentwicklung, Konflikt- oder Selbstmanagement. Hinzu kommen all die Wandelwilligen, die auf eigene Faust an ihren Facetten feilen – mit persönlichen Coach für 3200 Euro am Tag oder in einem 16-stündigen Volkshochschulkurs für 56 Euro...Von den über 30000 Weiterbildungsträgern in Deutschland (vom Einzelkämpfer bis zur Akademie) bietet die Hälfte Persönlichkeitstrainings an, schätzt Jürgen Graf, Herausgeber des Jahrbuchs „Seminare“. Zwei Drittel davon sind Freiberufler, die mit verschiedenen Einrichtungen zu sehr unterschiedlichen Konditionen zusammenarbeiten...Selbst an größeren Volkshochschulen finden sich mittlerweile günstige Angebote mit erstaunlicher Qualität. „Wir können aus einem großen Pool von Psychologen mit einschlägigen Erfahrungen schöpfen“, berichtet etwa Irmengard Matschunas, Leiterin des Fachgebiets „Psychologie und Lebenskunst“ an Europas größter Volkshochschule in München. Ihre Seminare mit Titeln wie „Persönliche Potenziale hervorlocken“, „Selbstbewusst sein, authentisch sein“, „Schüchtern?“ Wege zu mehr Selbstvertrauen“, oder „Selbstsicheres Auftreten am Arbeitsplatz“ sind mit über 3000 Teilnehmern im Jahr meist ausgebucht.“ (Jochen Wegner, 2003, S. 116f.). Das psychomäßige „Feilen an Facetten“ der eigenen „Persönlichkeit“ hat neben seiner existentiellen Überlebensfunktion in Zeiten sozioökonomischen Wettbewerbs und höherer Arbeitslosigkeit auch zur Entstehung einer bestimmten Psychokulturform (*Selbst-Optimierungs-Kultur/Selbst-Maximal-Exploitation-Kultur*) beigetragen („alles geben“-Kultur).

## Die Strukturvertriebe-Kultur („Strukkis“-Kultur)

Die sog. Strukturvertriebe (Weghorn, 2002)<sup>1271</sup> arbeiten nach dem „Schneeballsystem“. „Immer wenn es darum geht, simple Produkte und Finanzdienstleistungen im großen Stil an den Mann zu bringen, wird auf Strukturvertriebe zurückgegriffen mit dem Ziel, innerhalb kürzester Zeit möglichst viele Neukunden zu aquirieren...Andere Bezeichnungen sind z.B. Pyramidensystem, MLM (Multilevelmarketingsystem“ (Weghorn, 2002, S. 12f.). Strukturvertriebe arbeiten nach „Provision“ und weisen eine stark hierarchische („pyramidale“) Struktur auf: Je höher der Rang (vom Kundenanzahl/Verkaufsvolumen abhängig), desto höher die finanzielle Stellung. Das besondere der Strukturvertriebe ist ihr Versprechen, ganz nebenbei und ohne besondere Zusatzqualifikation schnell viel Geld zu verdienen und in kürzester Zeitspanne sehr vermögend zu werden. Man bräuchte hierfür (und

<sup>1269</sup> Wegner, J.: Feilen an Facetten. Wie Sie unter den zahllosen Anbietern von Persönlichkeits-Seminaren und Coachings den passenden finden. In: „Focus“ (46). 2003: S. 116-118.

<sup>1270</sup> Zitiert nach Jochen Wegner (ebd., S. 116).

<sup>1271</sup> Weghorn, P.: Rattenfänger in Designerklamotten – Wie Strukturbetriebe arbeiten“. 2002 (2. Auflage).

an dieser Stelle kommt das „Thema Psychologie“ ins Spiel) lediglich „an seiner Motivation“ und an seiner „Psychologie“ hart zu arbeiten. Daher werden die meisten neuen Rekruten zunächst einem schnellen gehirnwuschenden Psycho-Motivations-Crashkurs/Positiv-Denken-Crashkurs, den sie meistens aus eigener Tasche bezahlen und als „Investition in die eigene Persönlichkeit und Zukunft“ verbuchen sollen, unterzogen. Mit anderen Worten, es wird einerseits eine Erfolgsperspektive in Aussicht gestellt und gleichzeitig gesagt: „Ohne Psychologie kein Erfolg!“. Der Rekurs auf die Schnell-Kollektiv-Einschwörungs-Technik „Psychologie“ ist für diesen Handlungskontext grundlegend und bringt ein bestimmtes Verständnis von „Psychologie“ bzw. einen bestimmten Kultur-Habitus („Corporate Identity“-Kultur) mit sich.

**„Strukturvertriebsspezifische Symbole:** Eines der wichtigsten Symbole ist, wie bei jedem anderen Unternehmen auch, das Firmenlogo. Es ist so etwas wie ein zweiter Name. Tatsächlich identifizieren sich viele Mitarbeiter eines Strukturvertriebs so stark mit diesem, daß Kritik daran als persönlicher Angriff empfunden wird. Wichtig dabei ist die Einfachheit des Firmenzeichens. Jeder Mitarbeiter ist geradezu verpflichtet, auf allen Statussymbolen seine Zugehörigkeit zu „seinem“ Vertrieb zu demonstrieren. Es existieren Kataloge, in denen Mitarbeiter ihre Utensilien bestellen können. Die wichtigsten Gegenstände sind dabei: Stufenspezifische Anstecknadeln aus Silber oder Gold mit Logo und eventuell Brillanten für die Krawatte oder den Anzug, Manschettenknöpfe mit Logo...Schlüsselanhänger aus Silber oder Gold mit Logo, die eingesetzten Brillanten sind Zeichen des Eigenumsatzes...Armbanduhren aus Gold mit Logo...Lederaktenkoffer mit Logo...Zeitplaner (Timer) aus Leder mit Logo...Designeranzüge...Markenwagen wie BMW...Designerparfüms...Accessoires wie Feuerzeuge, Haarspangen, Käämme, Spiegel etc. von Designern aus Leder oder Gold mit Logo...Den durchschnittlichen Strukturmacho erkennt man also vor allem an seiner Aufmachung, wobei immer gilt – mehr Schein als Sein. So werden häufig Imitate getragen...**Kultur:** Ist jemand länger in einem Strukturvertrieb tätig, ändern sich nicht nur sein Outfit bzw. seine kostenmäßige Aufmachung, sondern auch das Verhalten, die Sprache, die Körpersprache und im Prinzip die Persönlichkeit...*Statussymbole sind ein sehr wichtiger Faktor in einem Strukturvertrieb, da das ganze System vom Glauben an die große Welt lebt.*<sup>1272</sup>

## **Die NLP-Psychokultur & die Psycho-Selbst-Neuprogrammierungs-/Psycho-Selbst-Neuformatierungs-Kulturmentalität (Psycho-Selbst-Neu- Umprogrammierung „wie ein Computer“)**

„Coaching fürs Leben. Klaus Crochowiak & Leo Maier: "Die DiAMOND-Technik in der Praxis. NLP & exzellente Veränderungsarbeit"... Die Diamond-Technik – eine besondere Form der Veränderungsarbeit auf der Grundlage bewährter NLP-Methoden. Durch eine praxis-orientierte Problemlösungsstrategie bietet die Anwendung des Diamonds schnelle, dennoch tiefgreifende Veränderung.“<sup>1273</sup>

„Gisela Blümmert: Zeitmanagement mit NLP. Die neue Strategie der Zeitplanung. Mit Praxis-CD. Junfermann...Bewährte Strategien des Timings, kombiniert mit hervorragenden Techniken aus dem breiten Spektrum des NLP, eröffnen neue Zugänge zu einer effektiveren Zeitplanung. Praxisnah & kompetent!“<sup>1274</sup>

---

<sup>1272</sup> Peter Weghorn (ebd. S. 131ff.).

<sup>1273</sup> „Psychologie Heute“ 12/2000, S. 41.

<sup>1274</sup> „Psychologie Heute“ 12/2000.

„NLP für das neue Jahrtausend...Sie erleben NLP und können den Einsatz von NLP in verschiedenen Anwendungsfeldern kennenlernen wie:

- . NLP im Gesundheitsbereich, Pflege, Medizin, NLP-Therapie (NLPt)
- . NLP in Pädagogik, Ausbildung, Training & Sport
- . NLP in Supervision, Coaching & Beratung
- . NLP in Industrie & Organisation“

(Kongress des Deutschen Verbandes für NLP in Nürnberg/27-29.10.2000)<sup>1275</sup>

Die „Psychologie“ und die Denkweise des sog. NLP („Neurolinguistisches Programmieren“) ist in den letzten Jahren gesamtgesellschaftlich sehr populär geworden. *Die Idee der schnellen Selbst-Neu-Umprogrammierung/Selbst-Neuformatierung („wie ein Computer“) mittels effizienter NLP-Technik/NLP-Psychologie erfreut sich alltagspsychologisch größter Beliebtheit.* Eine diesbezüglich interessante Untersuchung des Anzeigenteils des populären Psychologiemagazins „Psychologie Heute“ (Titel: „Kurse, Seminare, Ausbildungen“: Psychotherapie-Angebote im "Markt" von *Psychologie Heute*)<sup>1276</sup> ergab folgendes Bild:

„Asmus Finzen und Ulrike Hoffmann-Richter von der psychiatrischen Universitätsklinik Basel haben nun den *Psychologie Heute*-Markt unter einem anderen Blickwinkel einer wissenschaftlichen Analyse unterzogen. Sie unternahmen den 'Versuch, das Angebot an Psychotherapieausbildungen neben der Schulpsychotherapie anhand der Angebote im 'Markt' der *Psychologie Heute* zu beschreiben, zu analysieren und seine Bedeutung für das Bild der Psychotherapie in der Öffentlichkeit zu diskutieren' (*Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 2/1996). Nach einer einjährigen Beobachtungszeit gelangten 99 Anzeigen zur Auswertung. 'Absoluter Spitzenreiter' bei den insgesamt 219 gefundenen Ausbildungsangeboten, so die Basler Wissenschaftler, ist das 'Neurolinguistische Programmieren, dicht gefolgt von vielfältigen körpertherapeutischen Verfahren, Hypnose- und Gestalttherapie und östliche Verfahren wie Reiki, Shiatsu'... Weit abgeschlagen dagegen die seriöse Verhaltenstherapie und auch die Gesprächstherapie. Asmus Finzen und Ulrike Hoffmann-Richter geht es nicht darum, die angebotenen Therapieausbildungen nach dem Grad ihrer Seriosität zu werten. Ihr Interesse gilt vielmehr der Frage, 'was es bedeutet, wenn die verbreitetste Zeitschrift für Psychologie...ein Angebot vermittelt, das an Buntheit allenfalls durch den Herbstmarkt vor dem Basler Rathaus übertroffen wird.' Sie vermuten, daß dieses Angebot etwas mit der "sozialen Repräsentation von Psychotherapie im Bewußtsein der Bevölkerung" zu tun habe, einer sozialen Repräsentation, bei der die großen, traditionellen Psychotherapieschulen keine große Rolle mehr spielen. Was die Mehrheit der Bevölkerung unter 'Psychotherapie' versteht, wird weniger von Psychoanalyse, Verhaltenstherapie, Gesprächstherapie oder Familientherapie geprägt als vielmehr von den bunt-schillernden alternativen Verfahren. Während sich die Vertreter der etablierten Therapien in 'geschlossenen Gesellschaften' über die 'richtige' Therapie streiten, hat sich von ihnen fast unbemerkt ein alternativer Therapiemarkt ausgebreitet, der 'auf wissenschaftliche, zum Teil sogar rationale Begründung bereitwillig verzichtet'. Die Schultherapien kommen nach Ansicht von Finzen und Hoffmann-Richter nicht mehr länger darum herum, sich um diesen alternativen Therapiemarkt zu kümmern. Weil es für Hilfesuchende immer schwieriger wird, zwischen seriösen und unseriösen Ausbildungs- und Therapieangeboten zu unterscheiden, weil zudem immer mehr Psychologen und Ärzte in den Sog dieser alternativen Verfahren geraten, wird es höchste Zeit, Qualitätskriterien zu erarbeiten und sich in einer gemeinsamen Anstrengung deutlich von

---

<sup>1275</sup> Aus: „Psychologie Heute“ 2000.

<sup>1276</sup> Bericht der „Psychologie Heute“ Juni 1996, S. 9.

alternativen, unseriösen Angeboten abzugrenzen.“ (Bericht der „Psychologie Heute“ Juni 1996, S. 9).

Was macht aber die Idee des sog. „Neurolinguistischen Programmierens“ für den Alltagspsychologen/Hobbypsychologen psychokulturell insgesamt so spannend und attraktiv? Es sind, auf den Punkt gebracht, zweierlei Aspekte: der *alltagspsychologische Plausibilitätsdiskurs*, welcher fernab von jeder wissenschaftlichen Kompliziertheit/Komplexität mittels *einfacher und effektiver Jedermann-Psychologie die schnelle Selbst-Neu-Umprogrammierung/Selbst-Neu-Formatierung* („wie ein Computer“) *verspricht*. Und die Tatsache, daß die NLP-Denk- und Handlungsweise eine entsprechende, z.T. inzwischen relativ eigenständige *Psycho-Kultur/You-Can-Do-IT-Kulturmentalität* geschaffen hat, die sowohl die unterschiedlichsten Handlungsakteure (Psychologen, Pädagogen, Berater, Therapeuten, Wirtschaftsmenschen, Manager, Unternehmer, Führungskräfte, Sportler, Künstler, Politiker, etc.) erfolgreich involviert wie auch in die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Themen und Bereiche expansionistisch (das Motto des Kongresses des Deutschen Verbandes für NLP in Nürnberg von 27-29.10.2000 lautet z.B: „NLP für das neue Jahrtausend“) eindringt bzw. eindringen möchte: „NLP im Gesundheitsbereich“, „NLP in der Pflege“, „NLP in der Medizin“, „NLP-Therapie (NLPt)“, „NLP in Pädagogik“, „NLP in der Ausbildung“, „NLP in Training & Sport“, „NLP in Supervision, Coaching & Beratung“, „NLP in Industrie & Organisation“ und so weiter.

## **Die Psychodrill-Kultur/Psycho-Trainings-Camps & „Neurosen-Knacker“-Kultur à la „Quadrinity“**

Die *Psychodrillkultur* ist ein Bestandteil der besonders *orientierungs- und dressurhungrigen* Psychokulturwelt. In der heutigen „Psycho-Szene“ (Goldner, 2000)<sup>1277</sup> trifft man immer wieder auf besonders extreme *Psychodrillkulturen*, die ihre Anhänger/Klienten in sozial isolierten Psycho-Trainingscamps auf eine „*gemeinsame Psychologie*“ bzw. Psycho-Ideologie sozialisatorisch einschwören. Psychodrillkulturen kennzeichnen sich meistens dadurch, daß sie bevorzugt mit kathartischen *psychostress-induzierenden Drill-Methoden* operieren (systematischer Schlafentzug, körperliche Überlastung, Schreien, Beerdigungsrituale, auf Matten mit Baseballschlägern schlagen, in den kalten See bei extrem winterlichen Temperaturen nackt springen usw.). Viele der *Psycho-Trainingscampkonzepte* entstammen international vernetzten Systemen. Innerhalb der modernen Psychoszene gibt es heutzutage in der Tat viele international operierende Psychogruppierungen, die für erschwingliche Preise <sup>1278</sup> (für z.B. „7 Tage“) eine Art intensives totalitäres, quasi-militärisches Gruppen-Psycho-Trainings-Camp anbieten (*Psycho-Trainingscamp-Kultur*). Eine der für diesen Kontext m.E. typischsten Trainingscamp-Kulturen stellt das Beispiel bzw. die aus den USA stammende „*Hoffman Quadrinity Process*“<sup>1279</sup>-Gruppe dar – inzwischen in der heutigen Psycho-Szene auch als „Die 7 Tage Therapie“ bekannt. Der international vernetzte Psychokult des sog. „Hoffman Quadrinity Prozesses“ (USA, Kanada, Großbritannien, Deutschland, Belgien, Schweiz, Frankreich, Italien, Spanien, Brasilien, Argentinien, Hongkong, Australien usw.) *verspricht die Superheilung in „7 Tagen“* („*In einer Woche frei von Neurosen?*“: „Psychologie Heute“/6/1996).

---

<sup>1277</sup> Goldner, C.: Die Psycho-Szene. Alibri Verlag. Aschaffenburg: 2000.

<sup>1278</sup> Der siebentägige „Prozeß“ kostet heute auf dem Psychomarkt rund 2150 Euro – ohne Verpflegung/Unterkunft (Stand September 2004)

<sup>1279</sup> Hoffman, B.: No One is to blame. Freedom From Compulsive Self-Defeating Behavior. The Discoveries of the Quadrinity Process. 1988.

Ein Hauptcharakteristikum solcher *Psychodrillkulturen* – was im übrigen auch für die Psycho-Sekten-Kulturform gilt – ist das „psychotherapeutisch“ programmatische und systematische „Brechen und Knicken des Egos ihrer Klienten“ (Fromm et al, 2002, S. 64)<sup>1280</sup>. Das „Brechen und Knicken des Egos“ der Anhänger ist aus der Sicht der Psychodrillkultur kein Selbstzweck, sondern ein Mittel, um nach der Zerstörung der alten Persönlichkeitsstruktur eine sog. „neue Persönlichkeit“ (die mit den Grundsätzen der eigenen ideologischen Ausrichtung konform ist) „aufzubauen“. Ähnlich wie bei „Quadrinity“-Psychodrill-Kamps-Kultur verhält es sich z.B. auch bei den sog. „Ontologischen Trainings“<sup>1281</sup>, wo es auf der Ebene der Vorgehensweise auch darum geht, zunächst das „ganze Wesen“ bzw. die bisherige Persönlichkeitsstruktur/Psyche-Struktur des Betroffenen gänzlich/radikal aufzulösen, um sie (wenn alles gut geht) in einem zweiten Schritt gezielt zu ersetzen (*Mind-Psycho-Wash-Kultur/Gehirnwäsche-Kultur*). Die Auflösung der bisherigen Persönlichkeit verfolgt in diesem Zusammenhang das Ziel, den einzelnen Menschen „radikal zu verändern“ und dadurch auch „die Gesellschaft zu transformieren“ (Bärbel Schwertfeger, 1998, S. 130)<sup>1282</sup>. Ein anderes Beispiel sind die sog. „Mind Dynamics-Trainings“. Nach „Mind Dynamics-Trainings“-Gründer John Hanley „sollte Mind Dynamics die Psyche der Teilnehmer freilegen, ihre Persönlichkeit niederreißen und dann eine neue Persönlichkeit aufbauen“ (Bärbel Schwertfeger, 1998, S. 86), den „Seelenpanzer brechen“ und „hautverkapseltes Ego zu sprengen“ (Hemminger & Keden, 1997, S. 94)<sup>1283</sup>. Der extreme Psychodrill-Diskurs und die damit einher gehende totalisierte/militarisierte Radikal-Veränderungsideologie/Radikal-Drill-Praxis („Psyche der Teilnehmer freilegen, ihre Persönlichkeit niederreißen“, den „Seelenpanzer brechen“ und „hautverkapseltes Ego sprengen“) ist für die extrem interventionistische Psychodrill-Kultur/Dressurkultur prototypisch.

Nach Beobachtung von Gabriele Lademann-Priemer (Weltanschauungsbeauftragte der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche) empfänglich für die sog. „neuen Psycho-Sekten“ sind insbesondere „Menschen mit höherer Bildung, die offen sind für Psychogruppen und spirituelle Angebote...vor allem diejenigen, die einiges von Psychologie wissen, sich mit theoretischen Grundzügen beschäftigt haben. Aber – und das ist das Fatale – nicht genug wissen, um sich gegen unberechtigte Zumutungen abgrenzen zu können.“ (Lademann-Priemer, 2002, S. 61)<sup>1284</sup>. In ihrem Auseinandersetzungswerk *„Der Griff nach der Psyche. Was umstrittene Persönlichkeitstrainer in Unternehmen anrichten“* (1998) behandelt die Diplom-Psychologin und freie Journalistin Bärbel Schwertfeger – eine ausgewiesene Spezialistin der Psychokulturszene im Kapitel 10 („Botschaft aus dem Jenseits – Der bizarre Hoffman-Quadrinity-Prozess“ 1998: S. 278-285) das Psychomilieu der „Hoffman-Quadrinity“-Kultur. Dort schreibt sie: „Psychogurus sind erfinderisch. Robert Hoffman, Herrenschneider von Beruf, wußte die Entstehungsgeschichte seines Quadrinity-Prozesses mit Metaphysischem zu garnieren. Der Legende nach soll er mit einem Freund vereinbart haben, wer von beiden zuerst sterbe, der solle dem anderen dann aus dem Jenseits Tips fürs Geschäft übermitteln. Der Freund starb und übermittelte Hoffman die Grundlage des Quadrinity-Prozesses. Seitdem blüht das Geschäft. Seit 1967 unterziehen sich Menschen auf aller Welt

<sup>1280</sup> Fromm, R. Nübel, R., Barth, Th.: Psycho-Sekten. In: „Stern“ Nr. 43/17.10.2002. S. 56.68/Titelausgabe: „Die neuen Psychosekten“

<sup>1281</sup> „Hannes Scholl Gesellschaft für ontologische Trainings“.

<sup>1282</sup> Schwertfeger, B.: *Der Griff nach der Psyche. Was umstrittene Persönlichkeitstrainer in Unternehmen anrichten*. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 1998 (2 Auflage).

<sup>1283</sup> Hemminger, H.J. & Keden, J.: *Seele aus zweiter Hand. Psychotechniken und Psychokonzerne*. Quell Verlag. Stuttgart: 1997.

<sup>1284</sup> Lademann-Priemer, G.: Für menschliche Schwächen ist kein Platz. Ausstiegsberaterin Gabriele Lademann-Priemer über die Verlockungen von Psycho-Sekten. In: „Stern“ vom 17.10.2002/Titelausgabe: „Die neuen Psycho-Sekten“. 2002: S. 61.

dem >> psycho-spirituellen Intensivtraining<<. Der Quadrinity-Prozeß wird weltweit im Franchise-System angeboten, Hoffman-Institute gibt es von Argentinien über Kanada bis nach Hongkong. In Europa sind die Hoffman-Anhänger in Großbritannien, Frankreich und Italien aktiv. Im deutschsprachigen Raum gibt es Hoffman-Institute in Berlin, Düsseldorf, Wien und Richterswill bei Zürich. Sieben Tage inklusive Unterbringung und Verpflegung kosten 4490 Mark (1997) Beim Schweizer Quadrinity-Institut für Transpersonale Therapie AG spricht man von jährlich 300 Klienten. Nach Angaben der Schweizer Psychologie-Zeitschrift INTRA gehen zehn Prozent des Umsatzes in die USA. Allein an Lizenzgebühren brächten die Botschaften aus dem Jenseits dem ehemaligen Herrenschneider daher einen zweitstelligen Millionenbetrag ein...Das siebentägige Programm trägt Züge eines totalitären Psychokults. Gearbeitet wird täglich 14 bis 16 Stunden. Die Verweigerung jeglicher Rückszugsmöglichkeit, Schlafentzug und spartanische Verpflegung erhöhen den Streßlevel. Wie bei vielen anderen Psychotrainings spielt daher auch hier die extreme Belastung von Geist und Körper eine wichtige Rolle...1990 beschreibt Autorin Mirjam Neidhardt in der Psychologie-Zeitschrift INTRA ihre Erlebnisse beim >>Prozeß<< und kommt zu dem Schluß: >> Der Quadrinity-Prozeß ist ein geschlossenes System. In dieses System werden die unterschiedlichsten Menschen mit autoritativen, faschistoid anmutenden Mitteln hineingepeitscht und durchgeprügelt.<<...Auch die Esoterik-Zeitschrift *essentia* hatte kritisch über Quadrinity berichtet und behauptet, daß der Quadrinity-Prozeß die Teilnehmer entmündige und mit emotionalen Manipulationen ein Glücksgefühl schaffe“ (zitiert nach: Schwertfeger, 1998, S. 278-285; „Botschaft aus dem Jenseits – Der bizarre Hoffman-Quadrinity-Prozess“ 1998: S. 278ff.)<sup>1285</sup>.

In der Psychodrillkultur mutiert der meistens vom eigentlichen Klientenauftrag relativ unabhängig handelnde Psycho-Guru schnell zum Psycho-Despoten und zum reputiert-erfolgreich-gefürchteten „Neurosen-Knacker“ auf der sozialen Profilierungsbühne. Ein Produkt der in der Tat strengen Psychodressur-Kultur à la „Quadrinity“ ist die psychokulturelle Sozialformation einer internationalen vom Selbstverständnis her *psychogeläuterten Psycho-Eliten-Kultur*, die sich explizit dezidiert vom unaufgeklärten/undurchleuchteten Rest bzw. von der Masse der Gesellschaft abheben möchte. Neben den merkantilen Interessen scheint das inhaltliche Zielideal der *Psychodrill- und Psychodressurkultur* („Crash-Kurs für die Seele“-Kultur) auf der zugrundeliegenden psychologischen Traumebene (vgl. Kapitel I) in der Erreichung der *absoluten bzw. totalen Psycho-Selbst-Läuterung* („100%ige seelische Reinigung“) und *Selbstkontrolle* zu liegen.

„Seit über dreißig Jahren gilt der Hoffman-Quadrinity-Prozeß als „Geheimtip“. In einem achttätigen, streng strukturierten Therapiemarathon durchlaufen die Teilnehmer einen „Crash-Kurs für die Seele“, aus dem laut Prospekt des Düsseldorfer *Hoffmann-Instituts* „befreit aus der negativen Verflechtung mit der Vergangenheit“ hervorgehen. Vorgestellt wurde der „Prozeß“ erstmalig 1967 durch den Amerikaner Robert „Bob“ Hoffman...Die „8 Tage-Therapie“ kostet pro Teilnehmer 4.370 Mark. Das von Naranjo in den USA vorgestellte etwas preisgünstigere 4-Tage-Kondensat des Quadrinity-Prozesses wird in Europa bislang nicht angeboten. Dagegen gibt es eine ganze Reihe von Nachahmern und Trittbrettfahrern, die mit – inhaltlich etwas abgewandelten – Discount-Prozessen aufwarten: Seit Mitte der 1990er etwa bietet ein findiger Ex-Quadrinity-Therapeut auf eigene Rechnung einen sogenannten „One-Process“ an. Kosten der fünftägigen „Initiation in die Liebe“: 1.600 Mark plus Unterkunft und Verpflegung. Dem Quadrinity-Prozesse vergleichbar sind zudem all die HunaVita-Trinity-, Metanoia-, Der 3. Weg- oder Omega-Prozesse, die quer durch die Lande veranstaltet werden; auch der von Ex-Hoffman-

---

<sup>1285</sup> Schwertfeger, B.: Der Griff nach der Psyche. Was umstrittene Persönlichkeitstrainer in Unternehmen anrichten. Campus Verlag, Frankfurt am Main: 1998 (2 Auflage).

Lehrern entwickelte LeadersQuest-Prozeß („Mit delphinischer Eleganz und Leichtigkeit zu beruflichem und privatem Erfolg“) weist auffällige Parallelen zu Quadrinity auf, die Kosten für den 8-Tage-Kurs liegen mit 4.700 Mark allerdings noch über denen der *Hoffman-Institute*. Besonders grotesk ist der sogenannte „Befreiungsprozeß“ eines in Österreich ordinierenden „Dr. Rai Samanta“ (angeblich promovierter Jurist), der „100%ige seelische Reinigung“ bei Drogensucht, Krebs, Depression, Schizophrenie und Größenwahn(!) *in einem einzigen Tag* garantiert. Seit einiger Zeit gibt es unter der Bezeichnung „Phönix-Prozeß“ auch einen Hoffman-Folgekurs.“ (Goldner, 2000, S. 296ff.)

## Die neue Psycho-Sekten-Kultur („Niemand tritt einer Sekte bei“)

Psycho-Sekten im allgemeinen und die sog. „neuen Psycho-Sekten“<sup>1286</sup> im besonderen erfreuen sich in der letzter Zeit eines relativ großen Zulaufs. Expandierende „Psychotechniken und Psychokonzerne“ (Hemminger & Keden, 1997)<sup>1287</sup>, an vielen gesellschaftlichen Stellen operierende „Psychogurus“ (Schwertfeger, 1998, S. 260) im Umfeld der sog. „neuen Psycho-Sekten“, Psycho-Sekten aller Couleur und Prägungen, psychokulte Gruppen (Vogel, 1999)<sup>1288</sup>, staatliche und weltanschauliche Überwachungsinstanzen, die sich mit der psychologischen, sozialen und politischen Dimension moderner Psycho-Sekten kritisch beschäftigen bzw. auseinandersetzen müssen (z.B. „Enquete-Kommission „Sogenannte Sekten und Psychogruppen – Neue religiöse Gemeinschaften und Psychogruppen in der Bundesrepublik Deutschland“, EZW-Berlin: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen Berlin“ etc.), moderne Psycho-Sekten, welche unter dem Deckmantel von Angeboten wie „Persönlichkeitstrainings“/„Persönlichkeitscoachings“/„Persönlichkeitsentwicklung“ u.d.g. die Kultur vieler Wirtschaftsunternehmen<sup>1289</sup> unterwandern und dort ihre Weltsicht bzw. Menschenbilder erfolgreich implementieren und tradieren (Schwertfeger, 1998<sup>1290</sup>, 2002<sup>1291</sup>) und so weiter und so fort: Die Kultur der sog. „neuen Psycho-Sekten“ ist ein kulturelles bzw. gesellschaftliches Faktum geworden. Anders formuliert: das gesellschaftliche Phänomen der Psycho-Sekten ist nicht mehr als eine lediglich extreme Ausnahme-Erscheinung eines sozialen Randphänomens abzutun, sondern als ein inzwischen, wie es im Moment aussieht, *konstitutiv* gewordener Teil der heutigen modernen Psychokulturrealität bzw. der Kulturwelt sog. „Psycho-Szene“ (Goldner)<sup>1292</sup> zu betrachten.

„Niemand tritt einer Sekte bei. Menschen schließen sich Interessengruppen an, die versprechen, ihre Bedürfnisse zu erfüllen“ (Philip G. Zimbardo, 2003, S. 95)

---

<sup>1286</sup>

<sup>1287</sup> Hemminger, H. J. & Keden, J.: Seele aus zweiter Hand. Psychotechniken und Psychokonzerne. Quell Verlag. Stuttgart: 1997.

<sup>1288</sup> Vogel, K.: Grenzverlust. Wie ein Psychokult funktioniert. Patmos Verlag Düsseldorf. Düsseldorf: 1999.

<sup>1289</sup> Nach Beobachtung von Persönlichkeitstrainings-Experten/Psychoszene-Experten (wie z.B. die Psychologin und Wirtschaftsmanagement-Expertin/Trainingsskontextexpertin Bärbel Schwertfeger für den deutschsprachigen Kulturkreis oder den Psychokult-Experten Steven Hassan bzw. die US-Psychologieprofessorin Margaret Singer für den amerikanischen Raum) sind die *Grenzen und Übergänge* zwischen den sogenannten Psychokulten/Psycho-Sekten und den umstrittenen Seminaranbietern (Persönlichkeitstrainings/Persönlichkeitscoachings) der modernen Wirtschaftswelt relativ fließend und bezeichnender Weise auch z.T. relativ undurchsichtig, wenn man ihre ideologischen Ursprünge rekonstruieren und zurückverfolgen möchte. Mit anderen Worten: auf dem Trainingsmarkt für Unternehmen verkaufen viele Psycho-Sekten ihre Weltanschauungsprodukte unter dem Deckmantel von „Persönlichkeitstraining“ „Coaching“ u.d.g.

<sup>1290</sup> Schwertfeger, B.: Der Griff nach der Psyche. Was umstrittene Persönlichkeitstrainer in Unternehmen anrichten. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 1998 (2 Auflage).

<sup>1291</sup> Schwertfeger, B.: Die Bluff-Gesellschaft. Ein Streifzug durch die Welt der Karriere. Wiley Verlag. Weinheim: 2002.

<sup>1292</sup> Goldner, C.: Die Psycho-Szene. Alibri Verlag. Aschaffenburg: 2000.

„Sekten zeigen, welche Werte einer Gesellschaft fehlen“ (Philip G. Zimbardo, 2003, S. 95)<sup>1293</sup>

Heute gilt: „Jeder hat seinen Kult“ (Rohmann, 2000)<sup>1294</sup> bzw. seine eigene Psycho-Kult(ur)

Der berühmte US-amerikanische Sozialpsychologe Philip G. Zimbardo, der sich mit dem sozialen Phänomen der Sektenkultur kritisch auseinandergesetzt hat, bringt es m.E. in der Tat auf den Punkt: „Niemand tritt einer Sekte bei. Menschen schließen sich Interessengruppen an, die versprechen, ihre Bedürfnisse zu erfüllen“ (Philip G. Zimbardo, 2003, S. 94). Die typische „Sektenpersönlichkeit“ (Rohmann, 2000, S. 49)<sup>1295</sup> gibt es nicht. „Fast jeder kann einem Kult in die Hände geraten“ (Rohmann, 2000, S. 50) bzw. der Psychofalle moderner/subtiler Heilversprechungen (Hempelmann et. al, 2001)<sup>1296</sup> zum Opfer werden. Psycho-Sekten-Kultur ist ein soziales/psychokulturelles Phänomen, das von der Existenz einer gesamtgesellschaftlichen Problematik erfolgreich profitiert: das immer wieder beklagte *spirituelle Vakuum* der modernen überwiegend konsumorientierten Gesellschaftsform. Alte und neue „Psycho-Sekten“ (Nordhausen & Billerbeck, 2000)<sup>1297</sup> zeigen auf der kulturellen Ebene (z.T. auf höchst schädigende/gefährliche Art und Weise) in der Tat „welche Werte einer Gesellschaft fehlen“ (Philip G. Zimbardo, 2003, S. 94).

„Wie können wir den Tod von 21 Frauen und 18 Männern der „Heaven’s Gate“-Sekte erklären? Wie den von Reverend Jim Jones angeordneten Massenselbstmord der Anhänger seiner religiösen Sekte „Tempel des Volkes“? Wie die Verbrennungstode der Anhänger von David Koresh, dem Führer der Davidianer-Sekte? Wie den Gastod japanischer Bürger durch Mitglieder der Aum-Sekte? Typische Erklärungen für ein derartiges seltsames und unerwartetes Verhalten beruhen auf der übereilten Annahme, das Problem auf die angeblich gestörten Persönlichkeiten der Beteiligten zurückführen zu können. Wer unsere Erwartungen davon, was als normal und angemessen gilt, verletzt, wird als Verrückter, Spinner, als leichtgläubiger, dummer, böser oder masochistischer Außenseiter abgestempelt. Solche Erklärungen sind moralische Urteile. Da sie auf der Grundlage „hinterher ist man immer klüger“ beruhen. Sie erklären ein Geschehen von seinem Ende her. Stattdessen sollten wir am Anfang ansetzen und fragen: Was machte diese Sekten so attraktiv, dass sie viele Leute für sich gewinnen konnten? Welche Bedürfnisse konnten diese Gruppen befriedigen, die von der Gesellschaft nicht erfüllt werden? Solche alternativen Erklärungsansätze verurteilen nicht die Beteiligten und machen die Opfer nicht verantwortlich. Sie suchen vielmehr nach einer gemeinsamen Grundlage allen menschlichen Verhaltens: Indem wir uns die eigene Anfälligkeit für die starken, aber oft subtilen Beweggründe, die die Handlungen dieser Menschen bestimmten, eingestehen, können wir nach Möglichkeiten suchen, uns vor Beeinflussung zu schützen. Jede Analyse der Persönlichkeiten der Sektenanhänger als Kollektiv erweist sich als unzulässig, wenn man die einzelnen Lebensläufe betrachtet...Auf der Grundlage meiner eigenen Forschungsarbeiten und der psychologischen Studien anderer Kollegen lassen sich folgende Thesen aufstellen:

---

<sup>1293</sup> Zimbardo, Ph. G.: Sekten zeigen, welche Werte einer Gesellschaft fehlen: In: „Psychologie Heute Compact“ (7). 2003. S.: 94-97.

<sup>1294</sup> Rohmann, D.: Jeder hat seinen Kult. In: „Psychologie Heute“ 8/2000: S. 48-51.

<sup>1295</sup> ebd.

<sup>1296</sup> Hempelmann, R., Dehn, U., Fincke, A., Nüchtern, M., Pöhlmann, M., Ruppert, H. J., Utsch, M. (Hrsg.): Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh: 2001.

<sup>1297</sup> Nordhausen, F. & Billerbeck, L.: Psycho-Sekten. Die Praktiken der Seelenfänger. Fischer Tachenbuch Verlag. Frankfurt am Main: 2000 (2.Auflage).



Niemand tritt einer Sekte bei. Menschen schließen sich Interessengruppen an, die versprechen ihre Bedürfnisse zu erfüllen. Gruppen werden zu Sekten, wenn sie als verführerisch, fehlgeleitet und gefährlich eingeschätzt werden oder die Grundwerte der betreffenden Gesellschaft verletzen.

Sekten zeigen, welche Werte einer Gesellschaft fehlen. Die Sektenepidemie kann daher als Diagnose dafür dienen, wann und auf welche Weise eine Gesellschaft die Bedürfnisse ihrer Bürger nicht erfüllt.

Wer keine festen Überzeugungen besitzt, ist besonders gefährdet. Weil menschliche Grundwerte in unserer sich immer schneller verändernden Gesellschaft infrage gestellt, angegriffen und aufgegeben werden, schenkt man Illusionen und Versprechungen nur allzuerne Glauben – ohne sie auf ihren Realitätsgehalt und ihre Glaubwürdigkeit zu überprüfen.

Im Prinzip kann jeder Mensch von einer Sekte verführt werden. Fast jeder „normale, durchschnittliche, intelligente“ Mensch kann dazu gebracht werden, sich entgegen seinen Wertvorstellungen und seiner Persönlichkeit unmoralisch, illegal, irrational, aggressiv und selbstzerstörerisch zu verhalten – wenn manipulierende äußere Umstände sich gegen die individuellen Veranlagungen durchsetzen.

Die Methoden der Sekten, ihre Mitglieder zu rekrutieren und zu indoktrinieren, sind keine exotischen Formen der Gehirnwäsche, sondern lediglich intensiver angewandte allgemein übliche Taktiken sozialen Einflusses. Es handelt sich um Varianten bekannter sozialpsychologischer Prinzipien wie Konformitätsdruck, Überzeugung, Überredung, die täglich eingesetzt werden, um uns zu verführen: damit wir etwas kaufen, ausprobieren, spenden, jemanden wählen, irgendwo beitreten, uns verändern, glauben, lieben oder unsere Gegner hassen.

*Was macht Sekten so anziehend?* Stellen Sie sich vor, Sie seien Mitglied einer Gruppe, in der Sie sofort Freunde finden, eine liebevolle Familie, Anerkennung, Identität, Sicherheit, Einfachheit und einen ausgefüllten Tagesablauf. Sie erwerben neue Fähigkeiten, bekleiden eine geachtete Position, gewinnen an Selbsterkenntnis, entwickeln Ihre Persönlichkeit und Intelligenz. Es gibt keine Gewalt und keine Verbrechen, und dank Ihres gesunden Lebensstils auch keine Krankheiten. Ihr Führer verspricht nicht nur, jede Krankheit zu heilen und die Zukunft vorauszusehen, sondern auch, Unsterblichkeit zu schenken, vorausgesetzt, Sie gehören zu den wirklich Gläubigen. Außerdem verfolgt Ihre Gruppierung einen einzigartigen spirituellen Plan, der – wenn er befolgt wird –, irgendwann die gesamte Menschheit verbessern wird. Wer würde auf derartige Versprechungen nicht hereinfallen? Wohl die meisten von uns würden nicht widerstehen, wenn sie von jemandem gemacht werden, dem wir vertrauen, und insbesondere dann, wenn wir unerfüllte Bedürfnisse haben. Neue Sektenanhänger werden häufig von Familienmitgliedern, Freunden, Nachbarn, Kollegen, Lehrern und geschulten Sektenprofis angeworben. Sie sprechen die neuen Mitglieder in vertrauter Umgebung an: in der Schule, zu Hause, in Cafés, bei der Arbeit, bei Sportveranstaltungen, Vorlesungen, Partys. Die „Heaven‘ s Gate“-Sekte hat uns gezeigt, dass neue Sektenanhänger jetzt auch über das Internet gewonnen werden...Sekten versprechen sowohl...die persönlichen Wünsche eines Menschen zu erfüllen als auch eine ganze Reihe von gesellschaftlichen Defiziten auszugleichen. Sie garantieren, den Teil der Welt, für den sie verantwortlich sein wollen, sicher, gesund, sozial, berechen- und kontrollierbar zu gestalten und Isolation und Entfremdung zu beseitigen, die aufgrund von Mobilität, Technologie, Wettbewerb, Rücksichtslosigkeit und entmenslichten Lebens- und Arbeitsbedingungen der heutigen Welt entstanden sind. Im allgemeinen bieten Sektenführer einfache Lösungen für die immer komplexer werdenden Probleme der Welt an, mit denen wir alle zu kämpfen haben. Sie weisen einen einfachen Weg zum Glück, zum Erfolg, zur Erlösung, wenn man ihre einfachen Regeln, die strikte Gruppenreglementierung, den einfachen einheitlichen

Lebensstil befolgt. Letztlich trägt jedes neue Mitglied zu der Macht des Sektenführers bei, indem es seine Freiheit gegen die Illusion von Sicherheit und Geborgenheit, den die Anhängerschaft verspricht, eintauscht.“ (Philip G. Zimbardo, 2003, S. 94ff.)<sup>1298</sup>.

Die Kultur der sog. „Psycho-Sekten“ bildet, vor dem Hintergrund der im Rahmen der vorliegenden Untersuchung primär interessierenden *psychokulturellen/kulturpsychologischen Kernperspektive*, wie vorher angedeutet, inzwischen in der Tat ein *konstitutiv gewordenes Psycho-Kulturelles-Phänomen* der heutigen sog. „Psychoszene“ (Colin Goldner, 2000)<sup>1299</sup>. Sie stellt inzwischen ein *soziokulturelles Faktum* der gesamtgesellschaftlichen psychologischen, psychischen, psychosozialen, wirtschaftlichen, gesundheitsphilosophischen und weltanschaulichen Ordnung dar. Das Aufkommen der modernen Psycho-Sekten-Kultur ist also ein die gesamte Gesellschaft betreffendes Phänomen. Wie kommen aber Menschen im einzelnen zu Psycho-Sekten? Was erleben sie dort? Und was erzählen sie konkret darüber? An dieser Stelle ein persönlicher (anonymisierter) ausführlicher Original-Erfahrungsbericht einer Interviewpartnerin, die aus einer Psycho-Sekte ausgetreten ist.

### **„Erfahrungen in einer „Gemeinschaft“**

Am schwierigsten ist für mich bis heute die Bewertung dessen, was ich in dieser „Gemeinschaft“ erlebte. Rückblickend war es auf jeden Fall eine Zeit voller intensiver Erfahrungen und Emotionen. Ursprünglich hatte ich nach einer Urlaubsgelegenheit gesucht, in Verbindung mit Reitmöglichkeiten. In der Zeitschrift Psychologie Heute stieß ich zufällig auf eine Anzeige, die derartiges anbot. „Gemeinschaft“, „Reit-Abenteuer“, „Selbsterfahrung“ waren einige Schlagworte, die mich ansprachen. Ohne lange Überlegungen meldete ich mich für zwei Wochen Urlaub in einem Sommercamp mit angeschlossenem Pferdehof an. Über etwa 3 ½ Jahre fuhr ich anschließend immer wieder 600 km weit, um an derartigen Sommercamps oder Wochenendseminaren teilzunehmen. Inhaltlich ging es – vordergründig gesehen – um gemeinsame Reitausflüge, abendliche Gespräche am Lagerfeuer, aber auch in Verbindung mit Methoden der Gestaltpsychologie, des Psychodramas, des NLP u.a. Die Preise für diese Veranstaltungen waren sehr moderat, verglichen mit ähnlichen Angeboten, und natürlich wurde niemand „überredet“, an weiteren Events teilzunehmen – ein für mich ganz wichtiger Punkt, um in meiner eigenen Argumentation die schon anfangs entstandenen Assoziationen, an eine Art Sekte geraten zu sein, nicht ernst zu nehmen. Die eigentliche Gruppe bestand aus bis zu 10 leitenden Personen und maximal 50 Teilnehmern. Sie bezeichneten sich meist als Selbsterfahrungsgruppe, mit der Besonderheit, den Teilnehmern aber auch eine Gemeinschaft, eine Art „zu Hause“ zu bieten. Einige Personen befanden sich seit 15 Jahren in einer Form von „Therapie“ mit dem Leiter und Gründer dieser Veranstaltungen. Einige lebten gemeinsam auf Höfen, aber dies war eher eine Minderheit. Andererseits war der Radius der verschiedenen Wohnorte nicht sehr groß – ich stellte eine Ausnahme dar mit meiner Bereitschaft, eine so weite Strecke regelmäßig zurück zu legen. Die Art der therapeutischen Beziehung widersprach meinem Verständnis von Therapie völlig, ich verhielt mich daher zuerst sehr kritisch gegenüber dem Leiter und in gewissem Maße auch gegenüber der Gruppe. Heute denke ich, dass derartige Reaktionen dort bestens bekannt waren und dass es eine Art Muster gab, mit solchen Skeptikern umzugehen und deren Misstrauen zu schwächen. Dieses näher zu beschreiben, fällt mir allerdings sehr schwer, da es in Verbindung mit einer charismatisch wirkenden Persönlichkeit des Leiters zu betrachten ist sowie mit einer bereits länger bestehenden Gruppendynamik, deren Mitglieder ihr Selbstverständnis aus einigen „Gruppenregeln“ zogen, die ich auch als Ideologie bezeichnet hätte – doch gerade dieser Begriff wurde als Angriff und daher als Tabu gewertet. Betont wurde dagegen die

---

<sup>1298</sup> Zimbardo, Ph. G.: Sekten zeigen, welche Werte einer Gesellschaft fehlen: In: „Psychologie Heute Compact“ 7/2003, S. 94-97.

<sup>1299</sup> Goldner, C.: Die Psycho-Szene. Alibri Verlag, Aschaffenburg: 2000.

Freiwilligkeit der Teilnehmenden, deren Freiheit, sich auszudrücken, wie sie möchten, sowie deren Freiheit, jederzeit zu gehen. Beeindruckend war für mich die intensive Verbundenheit dieser Menschen miteinander – so empfand ich es damals jedenfalls, und so wurde es auch immer wieder betont. Das war es wohl auch, was mich emotional so stark anzog – der Glaube daran, eine Gruppe von Menschen entdeckt zu haben, die eine Gemeinschaft mit eigenen Wertvorstellungen gegründet hatte, die meinen ziemlich nahe kamen. Die einzelnen Veranstaltungen waren immer mit besonders intensiven Gefühlen verbunden, was sie für mich zu etwas Bedeutsamem machten. Es ist schwierig zu analysieren, wie dieses Gefühl von Bedeutsamkeit und Sinnhaftigkeit zustande kam. Jedenfalls war es nicht so, dass ich in meinem eigentlichen „zu Hause“ an besonderem Mangel an Kontakten litt oder mich bewusst nach einer derartigen Gemeinschaft geseht hätte. Mein damaliger Lebenspartner nahm nach einiger Zeit ebenfalls an den Seminaren teil und war ähnlich davon begeistert und beeindruckt wie ich selber. Ich verstrickte mich nicht so weit in diese Gruppe, dass ich ernstlich in Erwägung zog, dort zu leben. Aber manchmal tauchte diese Vorstellung auf, vor allem, wenn es zu Hause Schwierigkeiten oder Unzufriedenheiten zu geben schien. Aber ich erlebte auch, dass einige Teilnehmer, die ebenfalls aus weiterer Entfernung hinzugekommen waren, ihren ursprünglichen Lebensmittelpunkt aufgaben und in die Nähe dieser Gruppe zogen. Nach ca. 3 Jahren wurde ich immer unzufriedener und skeptischer. Ich fing an, mich zu fragen, warum es vor allem den Leuten, die sich schon eine lange Zeit in dieser Gemeinschaft befanden, nicht besser ging; warum sie immer noch das Gefühl zu haben schienen, mit vielen kleinen und großen Problemen zum Leiter gehen zu müssen, um von ihm wegweisende Ratschläge zu erhalten. Allerdings hatte gerade das auch eine gewisse Faszination für mich, denn der Leiter machte einerseits kein Hehl daraus, dass er es sowohl bedauerlich als auch lächerlich fand, dass diese Leute sich nicht endlich selbst helfen konnten. Andererseits führte er selber diese Beziehungen ja ständig fort, indem er die Personen bestärkte, an weiteren Seminaren teilzunehmen. Ich betrachtete mich selber innerhalb dieser Gruppe als Ausnahme, da ich nicht bereit war, mich in eine, wie ich es sah, derartige Abhängigkeit gegenüber irgendeiner Person zu begeben. Gleichzeitig waren die Aufenthalte in der Gruppe für mich weiterhin wichtig, fast wie eine Droge, durch die ich mich insgesamt besser, lebendiger, mehr im Kontakt mit meiner Umwelt fühlte. Zusätzlich wurde ich dadurch bestärkt, dass mir durch den Leiter immer wieder mitgeteilt wurde, ich solle mich aus dem Kreis der Teilnehmenden verabschieden und selber in die „Leitungsebene vordringen“. Die Ablösung von dieser Gemeinschaft ergab sich, so denke ich, dadurch, dass ich an meinem Wohnort einen neuen Partner kennen lernte, der meine „Gruppen-Erlebnisse“ sehr kritisch aufnahm und in Frage stellte. Anfangs verteidigte ich die für mich positiven Seiten umso mehr, aber im Verlauf vielfacher Diskussionen wurden mir meine eigenen Ambivalenzen auch klarer. Zuerst glaubte ich noch, diese auflösen zu können, indem ich innerhalb der Gruppe von meinen Bedenken erzählte. Dadurch stellte ich fest, dass einzelne Mitglieder anfangen, Druck auf mich auszuüben, wenn auch in milder Form: Ich solle überlegen, meinen Wohnort zu wechseln, in die Nähe zu ziehen, diese für mich ungute Beziehung aufgeben. Nachdem ich immer kritischer wurde und dies auch deutlich innerhalb der Sitzungen ausdrückte, stellte sich auch der Leiter gegen mich. Ich verabschiedete mich und nahm nie wieder teil. Die Folge war sowohl ein Gefühl von Verlust als auch von Scham darüber, dass ich überhaupt in diese Situation gekommen war. Ich begann, über Sekten nachzudenken und zu lesen. Ich glaube heute, dass für mich während der gesamten Zeit meiner Erlebnisse in dieser Gruppe immer klar war, dass ich mein eigentliches Leben, also meinen Wohnort, meine Beziehungen, meine Arbeit usw. nicht aufgeben würde, um mehr innerhalb des Gruppengeschehens zu sein. Dadurch war ich insgesamt distanzierter als die meisten Teilnehmer, und es war weniger einschneidend, nicht mehr Teilnehmende zu sein. Trotzdem war es schmerzhaft zu erleben, dass nicht eines der Gruppenmitglieder nach meinem Abschied noch Kontakt zu mir aufnahm – was für eine Art von Verbundenheit war das? Ich spürte auch, dass ich selber die einzelnen Menschen, die ich dort kennen gelernt hatte, kaum vermisste; dass dieses intensive Gemeinschaftserlebnis hauptsächlich durch die leitenden Personen „evoziert“ worden war. Noch immer finde ich einige

Erinnerungen verwirrend, und – wie anfangs eingeleitet – die Bewertung der Erlebnisse und vor allem hinsichtlich der Rolle der Leitung bleibt ein Problem. Einiges hatte für mich sicher positive Konsequenzen, aber insgesamt bin ich betroffen darüber, dass ich heute glaube, in einer Art Illusion gelebt zu haben. Begründet durch einen unbewussten Wunsch nach einem intensiven „Gemeinschaftsgefühl“, in Verbindung mit einem „liebvollen Führer“, der zu versprechen schien, dass er die Antwort auf viele Lebensfragen kennt und vermittelt. Aber inwieweit dies auf seiner Seite bewusste Manipulation war oder aber tatsächlicher Glaube an die Sinnhaftigkeit eines solchen Unternehmens, diese Frage bleibt unbeantwortet für mich.“

Von Encounter-Gruppen über New-Age bis zu Scientology oder esoterik-inspirierten Psycho-Gruppen, die moderne *Psycho-Sekten-Kultur* ist vielfältig in Ursprung und Handlungsweise. *Die Kultur der sog. „neuen Psychosekten“ bzw. psychokulten Organisationen* ist wie o.a. ein Bestandteil der heutigen sog. „Psycho-Szene“ (Goldner, 2000) geworden. Viele von ihnen sind international vernetzt. Ein Beispiel hierfür sind die z.B. im Umkreis der Scientology-Bewegung oder Gordon Freeman Frasers berühmte weltweit operierende zahlreiche sog. „Avatar-Zirkeln“ (USA, Deutschland, Schweiz, Österreich). Alleine in Deutschland sind es mehr als „100 Avatar-Zirkeln“. Laut Bericht der Deutschen-Bundestag-Enquete-Kommission über die „Sogenannten Sekten und Psychogruppen“ gibt es in Deutschland inzwischen „mehr als 600 Psychogruppen, Tendenz steigend“ (Fromm et al. 2002, S. 58)<sup>1300</sup>. Nach Beobachtung von Gabriele Lademann-Priemer (Weltanschauungsbeauftragte der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche) empfänglich für Psycho-Sekten sind insbesondere „Menschen mit höherer Bildung, die offen sind für Psychogruppen und spirituelle Angebote...vor allem diejenigen, die einiges von Psychologie wissen, sich mit theoretischen Grundzügen beschäftigt haben. Aber – und das ist das Fatale- nicht genug wissen, um sich gegen unberechtigte Zumutungen abgrenzen zu können.“ (Lademann-Priemer, 2002. S. 61)<sup>1301</sup>

### **Literatur zum Thema „Psycho-Sekten“**

Rotraud A. Perner: Sein wie Gott. Von der Macht der Heiler. Priester – Psychotherapeuten – Politiker. Kösel Verlag. München: 2002.

Reinhard Hempelmann, Ulrich Dehn, Andreas Fincke, Michael Nüchtern, Matthias Pöhlmann, Hans-Jürgen Ruppert und Michael Utsch (Hrsg.): Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh: 2001.

Hansjörg Hemminger: Grundwissen Religionspsychologie. Ein Handbuch für Studium und Praxis. Herder Verlag. Freiburg: 2003.

Colin Goldner: Psycho-Szene. Alibri. 2000.

Martin Lee: Das Forum. Protokoll einer Gehirnwäsche. Der Psycho-Konzern Landmark Education. DTV. München: 1997.

Nordhausen, Frank & Billerbeck, Liane v.: Psycho-Sekten. Die Praktiken der Seelenfänger. Fischer Verlag. Frankfurt am Main: 2000.

Singer, Margaret; Lalich, Janja: Sekten. Auer Verlag. Heidelberg: 1997

Dieter Rohmann: Jeder hat seinen Kult. In: „Psychologie Heute“ 8/2000. S. 48-51.

---

<sup>1300</sup> Fromm, R., Nübel, R., Barth, Th.: Psycho-Sekten. In: „Stern“ Nr. 43/17.10.2002/Titelausgabe: „Die neuen Psychosekten“. 2002: S. 56-68.

<sup>1301</sup> Lademann-Priemer, G.: Für menschliche Schwächen ist kein Platz. Ausstiegsberaterin Gabriele Lademann-Priemer über die Verlockungen von Psycho-Sekten. In: „Stern“ vom 17.10.2002//Titelausgabe: „Die neuen Psycho-Sekten“. 2002: S. 61.

Philip G. Zimbardo: Sekten zeigen, welche Werte einer Gesellschaft fehlen: In: „Psychologie Heute Compact“ 7/2003. S.: 94-97.

Michael Utsch: Ekstase, Erfolg, Erneuerung, Orientierung – vier Versprechen der Psychoszene. In: Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Herausgegeben von Reinhard Hemelmann, Ulrich Dehn, Andreas Fincke, Michael Nüchtern, Matthias Pöhlmann, Hans-Jürgen Ruppert und Michael Utsch. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh: 2001. S. 95-209.

Schwertfeger, Bärbel: Der Griff nach der Psyche. Was umstrittene Persönlichkeitstrainer in Unternehmen anrichten. Campus-Verlag. Frankfurt am Main: 1998.

Schwertfeger, Bärbel: Die Bluff-Gesellschaft. Ein Streifzug durch die Welt der Karriere. Wiley-VCH Verlag. Weinheim: 2002.

Hansjörg Hemminger & Joachim Keden: Psychotechniken und Psychokonzerne. Seele aus zweiter Hand. Quell Verlag. Stuttgart: 1997.

Kisten Vogel: Wie ein Psychokult funktioniert. Patmos Verlag. Düsseldorf: 1999.

Jürgen Tibusek: Die neue religiöse Kultur. New Age: Personen, Organisationen, Zitate. Brunnen Verlag. Gießen: 1988.

Rainer Fromm, Rainer Nübel, Theodor Barth: Psycho-Sekten. In: „Stern“ Nr. 43/17.10.2002/TitelAusgabe: „Die neuen Psycho-Sekten“. 2002: S. 56-68.

Die Seelenfummler („Psychologie Heute“ vom Juni 1996).

## **Die moderne Psycho-Trainingskultur („Coach statt Couch“-Kultur)**

„Das macht den Unterschied aus zum Psychoboom der 70er Jahre: Waren damals Selbstzweifel der Motor für die Selbstbeschäftigung, ist es heute der Wunsch nach Selbstoptimierung. Agieren statt Analysieren: von der Couch zum Coach.“ (Barz, 2000, S. 33)<sup>1302</sup>.

„Coach statt Couch Lebensberatung: Der neue Weg Probleme zu lösen.“ („Psychologie Heute“ 12/2003)

„Niemand muß heute mehr in frühkindlichen Erfahrungen wühlen, nur weil er in Besprechungen sicherer auftreten will.“ (Irmengard Matschuan, Volkshochschule München)<sup>1303</sup>

„Es heißt aber Coaching und nicht Couching...Uns interessiert nicht, ob Sie als Kind gestillt worden sind, aufs Töpfchen durften oder Ihre Mutter sexuell begehren.“ (Lothar Laux, Persönlichkeitspsychologe & Coach/Zitiert nach Jochen Wegner 2003, S. 118)<sup>1304</sup>

Die heutige, vom zugrundeliegenden Selbstverständnis heraus betrachtet, besonders *fortschrittliche Trainingskultur ist eine moderne „Coach statt Couch“ und „Coaching statt Therapie“-Kultur*, die mit „Therapie“- und „früher Kindheit“-Psychodiskurs bewußt nichts zu tun haben will. Und dennoch tummeln sich in der heutigen Trainingszene/Persönlichkeitstrainingszene eine Reihe von Psycho-Trainingsanbietern und

---

<sup>1302</sup> Heiner Barz-Bericht zur "Heidelberger Delphistudie *Future Values* ("Heidelberger Gesellschaft für innovative Marktforschung/GIM"), welche sich mit der Frage "welche Werte bestimmen in Zukunft unser Leben?" beschäftigt hat („Psychologie Heute" 9/2000, S. 30-35).

<sup>1303</sup> „Focus“ 46/2003, S. 118.

<sup>1304</sup> Wegner, J.: Feilen an Facetten. Wie Sie unter den zahllosen Anbietern von Persönlichkeits-seminaren und Coachings den passenden Finden. In: „Focus“ 46/2003: S. 116-118.

Psychokonzernen, die unter dem Deckmantel „Training“, „Persönlichkeitsentwicklung“-Seminar oder „Persönlichkeitstraining“ eine z.T. „sekteide“ (Goldner, 2000, S. 304) Mensch- und Weltanschauung dezidiert/messianisch vertreten (*Leitunterscheidungsdimension: Personenkernnahe versus Personenkern relativ ferne Trainingskultur*). Die Psycho-Trainingskulturszene ist daher, grob betrachtet, in zwei weltanschauliche Grundausrichtungen zu unterteilen:

- a. Eine relativ verweltlichte, säkularisierte (personenkern-relativ-nicht-zu-nahe-kommende) überwiegend pragmatisch orientierte Trainingskultur. Diese Trainingskultur ist meistens themenspezifisch ausgerichtet und organisiert (das „Kommunikationstraining“, das „Schlaftraining“, das „Ernährungstraining“, das „Lach-Coaching“, das „autogene Training“, das „Mentale Nichtrauchertraining“, das „Rechenttraining“, das „Einkaufstraining“, das „Selbstsicherheitstraining“, das „Trainingsprogramm zum selbstbewussten Neinsagen“, das „Power & Coolness Training – Selbstbehauptungstraining für Mädchen und Jungen“, das „Selbstbehauptungstraining für Frauen“, das „Genußtraining“, das „Flirttraining“ („Flirtseminar“), das „Paartraining“, das „Trennungstraining“, Das „Präsentationstraining“, das „Präsentationscoaching“, das „Geldtraining“, das „Erziehungstraining“ (z.B. das „Triple P: Positive Parenting Programm“/„Positives Erziehungsprogramm“), das „Tinnitusstraining“, das „Sensualitätstraining“ („Sensate Focus“) das „Partnerschaftstraining“, das „Orgasmustraining“, das „Masturbationstraining“, das „Bewerbungstraining“, das „Moderationstraining“, das „Training gewaltfreier Kommunikation“, das „Schlagfertigkeitstraining“ etc.), auf der einen Seite und
- b. Eine auf die gesamte Persönlichkeit/Psyche der Betreffenden abzielende Trainingskultur bzw. Persönlichkeitstrainingskultur auf der anderen Seite. Im Gegensatz zum erst erwähnten Trainingskulturtypus zielt diese am Personenkern meistens extrem nah-operierende Trainingskultur auf bedeutende „*transformative Quantensprünge*“ (Utsch, 2001, S. 208) im gesamten Psyche- und Persönlichkeitssystem ihrer Kunden bzw. Mitglieder. In dieser Trainingskultur wird „Das Training als eine Art Psychotherapie“ verstanden“ (Hemminger & Keden, 1997, S. 90), die deutlich „ans Eingemachte“ (Schwertfeger, 1998) gehen muß, um die gesamte „Gesellschaft zu transformieren“ (Schwertfeger, 1998, S. 130). Ein Prototypbeispiel für diese extrem-interventionistische Trainingskultur stellen die sog. „Mind Dynamics-Trainings“ dar. Nach „Mind Dynamics-Trainings“-Gründer John Hanley „sollte Mind Dynamics die Psyche der Teilnehmer freilegen, ihre Persönlichkeit niederreißen und dann eine neue Persönlichkeit aufbauen.“ (Bärbel Schwertfeger, 1998, S. 86). Den „Seelenpanzer brechen“ und versuchen, „hautverkapseltes Ego zu sprengen“ (Hemminger & Keden, 1997, S. 94) sind typische Vorstellungen dieses z.T. relativ brutal vorgehenden Trainingskulturtypus.

Trotz der in diesem Handlungszusammenhang von mir vorgeschlagenen *psychokulturellen Leitunterscheidung (Dimension: Personenkernnahe versus Personenkern relativ ferne Trainingskultur)* sind die Übergänge/Grenzen zwischen den beiden Trainingskulturtypen bzw. zwischen dem, was als „Training“ oder „Coaching“ gilt, und dem, was als

„Beratung“/„Lebensberatung“ bzw. „Therapie“ gilt, *prinzipiell als fließend und relativ* zu betrachten.

Folgende aus Kapazitäts- und Platzgründen ideologisch unsortierte Trainings sind mir im Rahmen der vorliegenden Untersuchung des heutigen Psychohandlungsfeldes begegnet<sup>1305</sup>: das „Ego-Training“<sup>1306</sup>, das „Self-Coaching“ („Coach Dich selbst, sonst coacht dich keiner“-Kultur),<sup>1307</sup> das „Gefühlstraining“, „Das Glückstraining“<sup>1308</sup>, das „Sinnliche Selbstcoaching“, das „Avatar-Training“, das „Liberty-Training“ (Heilpraktikerin Gabriele Böhm), die „Psycho-Chaos-Praxis“, die „Quantenpsychologie“ (Psycho-Workshop/Stefen Wolinsky), das „intensive Persönlichkeitstraining“ (3 Tage-Training/„Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft“/Bayern), das „Soft-Skills-Training“<sup>1309</sup>, das „Videotraining“, das „Skillstraining“, das „Fertigkeitstraining“, das „Anti-Aggressions-Training“, das „Ärger-Management-Training“, das „Entspannungstraining“, das „Anti-Stress-Training“, das „Alpha Relaxing“ - Training, das „Rechenttraining“, das „Gustav-Käser-Training“ („Gustav Käser-Training International GKTi“), das „psychologische Verhaltenstraining für Manager und Verkäufer“, das „Persönlichkeitstraining für Unternehmerkinder“/„Anti-Sozial-Neid-Training für Unternehmer-Kinder“ („Promi-Trainer“ und „Persönlichkeitstrainer“ Jens Corsen/„Die Selbst AG“)<sup>1310</sup>, die „Mind Dynamics-Kurse“, der „Hoffman-Quadrinity-Prozess“, der „Phönix-Prozess“, der „Transzendenz-Prozess“, der „Omega-Prozess“, der „Befreiungsprozess“ („Dr. Rai Samanada“), der „One Process“, das „EST-Training“, der „Sensivity-Kurs“, das „Leadership Dynamics Trainingsprogramm“, das „Powertraining“ („Powertrainer“ wie z.B. der Motivationsguru Emile Ratelband), „The Wall Training“, das „Block-Training“<sup>1311</sup>, das „Verkaufs-Kybernetik-Training“ mit Umberto Saxer („Verkaufen heißt Wünsche wecken“: Umberto Saxer/„Power-Seminar mit Umberto Saxer“), das „Block-Coaching“, das „Silva Mind Control“, das „Lifespring-Training“, die „Life by Design-Kurse“, das „Karrieretraining für Frauen“, das „holon-training“ („Gesellschaft für angewandte Tiefenökologie e.V.“), das sog. „Infinity-Training“ („Das ultimative Power-Training“) und die sog. „LightLife Seminars“ (vom EX-Model Hannes Scholl), das „transformative Geistestraining“ („Neue christliche Akademie/Endeavor Academy e.V./Berlin: A Course In Miracles International“), das „Master your Life“ Training, das TQT-Training („Total Quality Training“), das Manager-Coachingsprogramm, das Training „Die Sprache“ („IIP: Institut für berufsfördernde Individualpsychologie“)<sup>1312</sup>, das „Gesundheits-Coaching“, die „Positive Psychoanalyse“ („Erfolgstraining“ & „Glückstagebuch“: Nikolaus B. Enkelmann), das „Dialektiktraining in

---

<sup>1305</sup> N.B.: Bei der Auflistung der verschiedenen Trainingsangebote habe ich aus pragmatischen Darstellungsgründen (Vereinfachung) die jeweiligen Trainings-Zusatzpatentvermerke (i.d.R. in der Form des zusätzlichen ©) meistens weggelassen.

<sup>1306</sup> „PSYCHOLOGIE: Die Glücksstrategie. Das intelligente Ego-Training“ („Focus“ Nr. 27/30 Juni 2003).

<sup>1307</sup> Miegner, Talane (2002): Coach Dich selbst, sonst coacht Dich keiner. 101 Tips zur Verwirklichung ihrer beruflichen und privaten Ziele.

<sup>1308</sup> „Das Glückstraining. Probleme in Erfolg verwandeln“ (Nikolaus B. Enkelmann, 2003).

<sup>1309</sup> Z. B. das „Soft-Skills-Training“ vom Motivationstrainer Wolfgang Lang.

<sup>1310</sup> „Reichtum muss nicht weh tun – diese beruhigende Botschaft vermitteln Seminare Unternehmerkindern, die unter dem Sozialneid ihrer Umwelt leiden. „Eine Investition in die Zukunft“, meint Akademie-Chef Rieder. „Wer 30000 Mark für das erste Auto der Kinder ausgibt, kann locker einen Bruchteil in die Persönlichkeitsentwicklung stecken...Das sind alles Töchter und Söhne großer und erfolgreicher Familienunternehmen. Das Angebot ist also nichts für den Bäcker um die Ecke.“ (Der Spiegel 36/2000, S. 134, Titel: Die Selbst AG).

<sup>1311</sup> An Walter Kauffmanns' „Block-Trainings“ sollen „inzwischen mehr als 7000 deutsche Manager“ teilgenommen haben (Schwertfeger, 1998, S. 88).

<sup>1312</sup> IPP-Gründer ist der Wirtschafts-Psychoso-Szene bekannte Figur Karlheinz Wolfgang: „Die Lehr- und Forschungsgesellschaft mbH >>Die Sprache<<“. Es gibt auch den Berufsverband individualpsychologischer Berater (BIB) das „IIP“ (das „Internationale Institut für Individualpsychologie“) und den „Verein für IP-Entwicklungsprogramme“ („VIPE“) für die sog. Entwicklungs-Ländern wie etwa El Salvador. Ziel der „Sprache Lehr- und Forschungsgesellschaft mbH<< sei es, die „individualpsychologischen Kurse auch in den Unternehmen zu verbreiten“ (zitiert nach Schwertfeger, 1998, S. 248f).

den Schweizer Bergen“, das „Landmark-Forum“, das „Beziehungstraining“, das „Flirttraining“ („Flirtseminar“), Das „Paartraining“, das „Trennungstraining, das „Persönlichkeitstraining“, das „Persönlichkeits- und Erfolgstraining“, das „Selbstbewußtseins-Training“, das „Erfolgs-Coaching“ und „Motivationstraining von Dr. Stephan Lermer“ (Lermer 2001/„AudioCD“), das „Auftrittstraining“, das „Selbstbehauptungstraining“, das „Bühnentraining“, das „Trainingsprogramm zum selbstbewussten Neinsagen“, das „Power & Coolness – Selbstbehauptungstraining für Mädchen und Jungen“, das „Selbstbehauptungstraining für Frauen“, das „Selbstbewusstseins-Training für Frauen“, das „Elterntraining“, das „Gesundheitstraining“, das „Erziehungstraining“, das „Eltern- und Erziehungstraining“ (z.B. das „Triple P: Positive Parenting Programm“ – „Positives Erziehungsprogramm“), das „Familientraining“ („Gordon Familientraining“), die „Familienkonferenz“ als Training, die „Familienkonstellation“ als Training, das „Awerness Training“, das „Bewußtseinstraining“, Das „Ruhleder-Rede- und Überzeugungs-Training“ (Rolf H.Ruhleder/7 Hörkassetten, Rusch-Verlag, 2003), das „Encounter-Training“, „Die Richard Branson Methode“ (Des Dearlove, 2001), Das „Konfrontationstraining“ („Persönlichkeitstraining“), das „Körpertraining“, das „Gehirntraining“ („Gesellschaft für Gehirntraing e.V.“/„Trainer für geistige Fitness“), das „BrainGym“ (Paul E. Dennison), das „Braintrust-Prinzip“ (Alex S.Rusch/ Rusch Verlag, 2003), das „Lach-Coaching“, das „Personal Coaching“ das „Selbstsicherheitstraining“, das „Streßbewältigungstraining“, das „Intuitionstraining“, „Emotionale Trainingsprogramme“, das „LifeCoaching“<sup>1313</sup>, Die Trainingsprogramme „Into your Self“/„Into your Power“/„Into your Success“ („Outdoors-Trainings“ auf Mallorca), das „Präsentationstraining“. das „Präsentationscoaching“, das „Geldtraining“, die „Potentialanalyse“ („Supervision & Coaching“), das Trainingsprogramm „Mein Weg“ (von Wolfgang Saaman entwickelt), das „Durchbruchs-Seminar“ („Dr. Peter Warschawski“), Der „UPT-Persönlichkeitstraing“<sup>1314</sup>, das Seminar „Dialog-Management“ („Walleczek & Co.“), das „Empowerment“, das „Mentale Schlankheitstraining“, das „Mentale Nichtrauchertraining“, das „Suggestionstraining“, das „Streßtoleranztraining“, das „Expositionstraining“, das „Konfrontationstraining“, das „Bewerbertraining“, das „Self-Management-Training“ („Selbstmanagement-Training“), das „Managementtraining“, das „Führungstraining“, die „Lebensberatung“, die „Trauerberatung“, das Coachingsprogramm „Charmantes Coaching mit Charisma“ (Eva Kaminski), das „Sinn-Management“ („Sinn-Manager“ & „Sinn-Macher“), das „Motivationstraining“, das „Schlaftraining“, das „Ernährungstraining“, das „Einkaufstraining“, das „Tinnitusstraining“, „BrainGym“ & „OneBrain“, das „Psychologische Immunisierungstraining“, das „Psychoakustische Wahrnehmungstraining AST“, das „Legasthenietraining“, das „Entspannungstraining“, das „Autogene Training“, das „Genußtraining“, das „Sensualitätstraining“ („Sensate Focus“) das „Partnerschaftstraining“, das „Orgasmustraining“, das „Masturbationstraining“, das „Immuntraining“, das „Sehtraining“, das „Schmerztraining“, das „Bewerbungstraining“, das „Moderationstraining“, das „Training gewaltfreier Kommunikation“, das „Kommunikationstraining“, das „Kommunikations-Coaching, das „Multimediale Kommunikationstraining“, das „Training sozialer Wahrnehmung“, das „Reflexionstraining“, das „Rhetoriktraining“, das „Verkaufstraining“, das „Teamtraining“, das „Feed-back-Training“, das „Teampersönlichkeitstraining“, das „Managementtraining“, die „Get-More-Methode“ (Hermann Scherer), das „Training der Körpersprache“, das „Strategie-Seminar“ für Frauen<sup>1315</sup>, das Training zur weiblichen

<sup>1313</sup> „LifeCoaching Craemer & Team GmbH & Co.“, von der Diplom-Psychologin Maria B. Craemer in Bielefeld gegründet.

<sup>1314</sup> „UPT Hans Schuster & Partner“

<sup>1315</sup> Das „Strategie-Seminar“ wurde von der Berliner Marketingsberaterin Kirstin Schönfeld im Jahre 1997 ins Leben gerufen für „Frauen mit Lust auf Macht und Erfolg, die in der Arbeitswelt der Männer ganz nach oben wollen“ (*Wirtschaftswoche* 1998). In diesem Strategie-Seminar werden die Teilnehmerinnen in den Berliner Zoo geführt und aufgefordert, die



„Kommunikationsserotik“<sup>1316</sup>, das „Sprechtraining“, das „Telefontaining“ („Telephoning“), das „Schlagfertigkeitstraining“, das „Training für professionelle Kommunikatoren“, das „Autonomietraining“, das „Deeskalationstraining“, das „Training sozialer Kompetenz“, das Training „Interaktions-Fitness“, das „Witz-Schlagfertigkeit- und Humortraining“, das Training „emotionaler Intelligenz“, das „Mentaltraining“ und so weiter und so fort.

## Die „Trainer“/„Coach“ & „Coach the Coach“/„Train the Trainer“-Kultur

Mit den im letzten Abschnitt behandelten verschiedensten Trainingsprogrammen und Trainingsbereichen (schlagfertig sein, essen, genießen, schlafen, flirten, einkaufen, gut auftreten, sich behaupten, sich gut verkaufen, führen, leiten, gewaltfrei kommunizieren, orgasmieren, masturbieren, weiblich-erotisch kommunizieren, eine eigene Persönlichkeit entwickeln, nein sagen, neue Identität aufbauen, Intuition trainieren, Kinder erziehen, Eltern trainieren, mit Partner reden etc.) korrespondierend hat sich eine eigene, inzwischen professionalisierte *Trainer- und Coachs-Kultur* entwickelt und psychokulturell etabliert („Diplom Mentaltrainer“, „LifeCoach“, „Erfolgcoach“, „Persönlichkeits-Coach für Führungskräfte“, „Powertrainer“, „Sinn-Manager“, „Lebensberater“, „Trauerberater“, „Spirituelle Lehrer“, „Mind-Dynamics-Trainer“, „Personal Coach“, „Kommunikationstrainer“, „Präsentationscoach“, „Health Coach“, „Entspannungstrainer“<sup>1317</sup>, „Gedächtnis- und Stimmtrainer“, „Trainer für geistige Fitness“, „Managementtrainer“, „Gesundheitstrainer“, „Orientierungsanalytiker“, „Mentale Schlankheitstrainer“, „NLP Trainer/Practitioner“, „Motivationstrainer“, „Erfolgstrainer“, „Promi-Trainer“, „Teampersönlichkeits-Experte“ usw.). Da nun aber die sog. „Trainer“ und „Coachs“ gewissermaßen nur bedingt vom Himmel fallen und selbst wiederum erst ausgebildet und hervorgebracht werden müssen, hat sich folgerichtig nun dann auch eine eigene „*Coach the Coach*“ & „*Train the Trainer*“-Kultur entwickelt und ebenfalls erfolgreich psychokulturell etabliert („*Trainer-Training*“-Kultur) – Womit dann auch letztendlich eine gewisse systemische *Selbstreferentialität* bzw. Selbsterhaltung der gesamten Psychotrainingkultur gewährleistet wird.

## Die Kultur der Parallel-Drei-Welten-Therapiegesellschaft

„Man wundert sich schon, wer alles Therapie betreibt“ (Wolfgang Senf/Psychoanalytiker, 2001, S. 44)<sup>1318</sup>.

---

Affenweibchen genau zu beobachten und von ihrem Modellverhalten zu lernen: „Machen Sie es es wie das Affenweibchen. Ordnen Sie sich ihrem männlichen Boss unter, bewundern Sie ihn, übernehmen Sie heimlich seine Verhaltensweisen und lassen Sie Ihren Sex-Appeal spielen. Dann ist der Chefsessel nicht mehr weit!“ (*Tagesspiegel* 3/1998)

<sup>1316</sup> „So könnten Frauen mit Signalen >>lasziv-raffinierten Sex-Appeals<< spielen. Bei Macho-Chefs sei auch die Kleinmädchenmasche erfolgsversprechend, sagte Schönfeld dem *Handelsblatt*“ (Schwertfeger, 2002, S. 44)

<sup>1317</sup> Z.B., bevor die Mädchen heutzutage auf dem Laufsteg zur Modenschau, Rekrutierungswettbewerb oder Misswahl antreten, werden sie von einem sog. „Entspannungstrainer“ bzw. von einem „Motivationstrainer“ psychomental eingeschworen bzw. „mit Psychologie“ auf die anstehende Aufgabe vorbereitet“ (*Psycho-Warm up-Kultur*). Auch in einigen Teilen der professionellen Pornobranche findet inzwischen dies auch bei den Vorbereitungen auf den Dreharbeiten oder bei dem Auftauchen von Schwierigkeiten während dessen häufiger statt. Nicht selten werden solche Aufgaben allerdings auch von bestimmten Berufsgruppen, welche meistens *am Körper* der handelnden Protagonisten arbeiten (Kosmetiker, Visagisten, Maskenbildner, Friseure etc.), in einem quasi-psychotherapeutischen Auftrag wahrgenommen und erfüllt. Das Fehlen bzw. Nicht-Mit-Bedenken der psychomentalen Begleit-Komponente in solchen „Leistungssensiblen“ Handlungs-Milieus wird inzwischen als mangelnde Professionalität bzw. Kunstfehler bewertet.

<sup>1318</sup> „Psychotherapie im 21. Jahrhundert: „Man wundert sich schon, wer alles Therapie betreibt“ (Ein Interview des Magazins „Psychologie Heute“ mit dem Psychoanalytiker, Wolfgang Senf: In : „Psychologie Heute“ 1/2001: S. 44-50.

Die Seelenheilung-Szene unserer heutigen *Therapiegesellschaft* ist sehr vielfältig, geschichtlich miteinander komplex verflochten und z.T. nur bedingt überschaubar. Nichtsdestotrotz kann man grob betrachtet heute von einer Art *Parallel-Drei-Welten-Therapiegesellschaft* bzw. hauptsächlich von insgesamt *drei nebeneinander existierenden Therapiekulturen* sprechen:

1. Die ordentliche *Kultur der gesetzlichen Therapiewelt* („*Vertragspsychotherapeutische Versorgung*“-Kultur) der seit dem in Kraft getretenen neuen Psychotherapeutengesetz gesetzlich geregelten anerkannten Psychotherapieformen (die Psychoanalyse, die tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie und die Verhaltenstherapie) mit dem Kulturhabitusideal einer *ordentlich und seriös aufgeführten Arztpraxis*.
2. Die wissenschaftlich zwar anerkannten bzw. wissenschaftlich fundierten, aber bisher im Krankenkassenleistungssystem noch nicht aufgenommenen Therapien wie etwa die Gesprächspsychotherapie, die Familientherapie oder die systemische Therapie. Dieser zweite Therapiekulturtypus ist meistens diskursiv auch eher universitär/hochschulmäßig eingebunden (*die intellektuelle Kultur der wissenschaftlich orientierten Psychotherapien/Psycho-Intellektuellen-Habitus*).
3. Neben diesen beiden Therapiekulturwelten trifft man gewissermaßen auf freier Wildbahn auf eine kräftig zunehmende, kaum mehr zu überblickende Fülle von wilden *Alternativ-Therapieformen*, die sich weder für eine wissenschaftliche noch für eine kassengesetzliche Anerkennung interessieren (*die „freie“ Alternativ-Therapiekultur*).

„Es ist unübersehbar, dass sich neben den psychotherapeutischen Maßnahmen, die nach den streng definierten kassenärztlichen Richtlinien verfahren, ein weitaus größeres Feld >>ganzheitlich<< orientierter Therapie, Selbsterfahrung und Lebenshilfe entwickelt hat. Nach Schätzungen wird heute im Umfeld dieses Marktes dreimal so viel Geld umgesetzt wie in kassenfinanzierten Psychotherapien, Tendenz steigend.“ (Utsch, 2001, S. 100)<sup>1319</sup>

Die alternative *Wildbahn-Therapiekultur* hat zur Herauskristallisierung einer „*Wer hilft hat Recht*“-*Kultureinstellung* beigetragen. Folgende (ebenfalls aus Kapazitäts- und Platzgründen konzeptuell unsortierte) *Alternativ-Therapieformen*<sup>1320</sup> sind mir im Rahmen der vorliegenden Untersuchung der heutigen Psychokulturwelt insgesamt begegnet: die „Urschrei-Therapie“ (Arthur Janov), die „Festhaltetherapie“, der „Tantrische Ansatz“ („Orgasmisches Potential“, die „Heilkraft erotischer Energie“ (Osho Rajneesh/Bhagwan), die „Psychology of Vision“ (Chuck Spezzano, 2001)<sup>1321</sup>, die „Suggestionstherapie“, die „Psychotherapie der Selbstbeziehung“, die „Positive Psychologie“, die „NLP-Therapie“, die „Perceptual Cybernetics ©“, die „Schule des Lebens nach Dr. Uwe Böschmeyer“, die „Selbstanalyse“<sup>1322</sup>, das „Enneagrammseminar“, die „wertorientierte Imagination“, „die psychosomatische Energetik und Energieheilung“, die „Radikale Therapie“, die „Gestaltungstherapie“, die „Klangtherapie“, das „Heilen durch Berührung“<sup>1323</sup>, die „Physio-

---

<sup>1319</sup> Utsch, M.: Ekstase, Erfolg, Erneuerung, Orientierung – vier Versprechen der Psychoszene. In: Hempelmann, R., Dehn, U., Fincke, A., Nüchtern, M., Pöhlmann, M., Ruppert, H.J. & Utsch, M. (Hrsg.), Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh: 2001. S. 95-209.

<sup>1320</sup> Bei der Auflistung der verschiedenen Therapie-Angebote habe ich aus pragmatischen Darstellungsgründen(zwecks Vereinfachung) die jeweiligen Therapie-Zusatzpatentvermerke (i.d.R. in der Form des zusätzlichen ®) meistens weggelassen.

<sup>1321</sup> Chuck Spezzano: „Wenn es verletzt, ist es keine Liebe. Psychology of Vision. Via Nova Verlag. Fulda: 2001 (6. Auflage)

<sup>1322</sup> Reiner Gödtel (2002)

<sup>1323</sup> Susan Fassberg: Heilen durch Berührung. In: „Esotera“ 8/1982, S. 700-706.

Ganzheitliche Therapie“, die „Philosophische Seelsorge“ (die „Philosophische Praxis“ von „Dr. theol. Thomas Polednitschek“) die „Ökotherapie“, die „Kunsttherapie“ („Mit Bildern heilen?“)<sup>1324</sup>, die „Hazelden Therapie“, die „Famlienaufstellung nach Bernd Hellinger“, die „Familienkonstellation“, die „spirituelle Lichtarbeit“ („Lichtkrone – Zentrum für spirituelle Lichtarbeit & geistiges Heilen“ in Bochum), die „Atemtherapie“, die „Schamanische Arbeit mit dem Inneren Kind“, der „Feldenkrais und Tanz mit Waveworks“, die „Psychedelische Therapie“ („Heilen mit LSD?“)<sup>1325</sup>, der „Transformation Prozess“, die „Aura Healing Therapie“, „Biodynamisches Tanzen“, die „feinstoffliche Energiearbeit“, die „Schreibtherapie“ („Schreiben als Selbstheilende Erfahrung“), die „Aura Soma Therapie“, die „Polaritätstherapie“, die „Funktionale Psychotherapie“, die „Z-Prozess-Beziehungstherapie“, die „Selbstbeziehungstherapie“, die „Transzendenztherapie“, die „Reinkarnationstherapie“, die „Mutual-Need-Therapie“, die „Eidetische Psychotherapie“, die Heilmethode „The Work of Byron Katie“, die „Aktualisierungstherapie“, die „Biosynthese-Therapie“, die „Psychosynthese-Therapie“, die „Anthroposophisch orientierte Psychotherapie“, die „Ökosophie“, die „Provokative Therapie“, die „Selbsttherapie“, die „Humorthherapie“, die „Primärbeziehungstherapie“, die „Primärtherapie nach Arthur Janov“, die „Integrative Primärtherapie“ die „Psychotonik“, die „Atem- und Körpertherapie“, die „Astrologische Psychotherapie“, die „Licht-Heilung“, die „Kristaltherapie“, die „Effektive Psychotherapie“, die „Mind Machines Therapie“, die „Mind-Body-Medizin“, die „Integrative Tanz-Pädagogik“, „Intuitives Training“, die „Kreationsspirale“, die „Cranio-Sakrale Osteopathie“, das „Craniosacral Balancing“, die „Körperarbeit und Emotional Release“, das „Body-Mind-Centering“, die „Poesietherapie“, die „Märchentherapie“, die „Initiatistische Therapie“, die „Psycholyse Therapie“, die „Psychokinese“, die „Telekinese“, die „Ermutigungstherapie“, die „integrale Leibarbeit“, die „feinstoffliche Energiearbeit“, die „Reittherapie“ („Mein Gaul und Seelenklempner“<sup>1326</sup>), die „Delphinen-Therapie“, die „Klettern-Therapie“, die „Farblichttherapie“, die „Filmtherapie“ („Filmdiät“), die „Weintherapie“ („Heilen mit Wein“), Die „Rosentherapie“ („Heilen mit Rosen“), Die „Bibliotherapie“ („Bücherapotheke“)<sup>1327</sup>, die „Poesie- und Bibliotherapie“<sup>1328</sup>, Die „Naturtherapie“<sup>1329</sup> „Schamanisches Trommeln“<sup>1330</sup>, die „Körperschalltherapie“, die „Vegetotherapie“, die „Orgon-Therapie“, die „Akupressur“, das „Trägering“, die „Alexander-Technik“, die „Hildegard Medizin“ („Die Heilkunde der Hildegard von Bingen“)<sup>1331</sup>, die „Polarity-Technik“, die „Bachblüten-Therapie“, die „Orientierungsanalyse“, die „Gruppenanalyse“, die „Orgodynamik und Familientherapie“, die „Pädagogische Psychotherapie“ („Pädagogischer Psychotherapeut/Therapeut“: „PTT“), die „Ritualarbeit“, die „Christliche Psychotherapie“, die „buddhistische Psychologie“, die „Yin-Yang-Therapie“, die „Mystik-Therapie“, die „Trance Heilung“, die „Trauerberatung“, das „Biodynamisches Tanzen“, „Feministisches Psychodrama“, die „Wald-und-Wiesen-Therapie“, die „Gartentherapie“ („Das Grüne Anti-Stress-Programm“), die „Schamanische Arbeit mit dem Inneren Kind“, die „Biodynamische Psychologie“ („Verspannungen lösen“), das „Neo-Tantra“ („Sex Sells“), die „Core-Energetik“, die „Biosynthese“, die „OrgonTherapie“ („Energieaufladung“), das „Rebalancing“, die „Dorn/Breuß-Methode“, die „Rolfing Therapie“, die „TRANSFORMA Traumatherapie“, die „New Identity Process Therapie“, der „Life Energy Process“, die „The

<sup>1324</sup> „Kunsttherapie: Mit Bildern heilen?“ („Psychologie Heute“ 3/2000: S. 57).

<sup>1325</sup> Siehe Bericht der „Psychologie Heute“ 6/1996, S. 49.

<sup>1326</sup> „Die Zeit“ Nr. 40, 25.9.2003/, S. 57.

<sup>1327</sup> „Psychologie Heute“ 12/2002: S. 42.

<sup>1328</sup> „Psychologie Heute“ 12/2002: S. 40.

<sup>1329</sup> Holger Kalweit (2004).

<sup>1330</sup> John Matthews (2003).

<sup>1331</sup> Wighard Strehlow (2004).

Body Talk System“-Therapie<sup>1332</sup>, die „Mindscape & Breakthrough“ Therapie<sup>1333</sup> die „NATHAL“ Methode, die „Karmalogy“, das „Dharmacarya“, die „Diamond-Technik“, das „Stopping“, das „BRAINPOWER“, die „Neuro-Psychoanalyse“ (Solms & Solms, 2003), die „Aromatherapie“, die „Enlightenment Intensive Therapie“, die „Neuroenergetic“, das „Pastlife Clearing“, der „Satsang“, die „Spirituelle Therapie“, das „Charaktertraining mit den Akasha Chakra Essences“, die „IDIOLEKTIK“ Methode, die „Hildegard-Therapie“, die „New-Age-Meditation“, das „Traum-Yoga“ („macht glücklich –im Schlaf“: Wellfit 2003), die „Psychogenetik nach Chris Griscon“, das „Christozentrische Heilen, das „I Ging“, die „Advaita“, die „Holotropen Therapie“, die „Hodenatmung“, das „Pranaheilen“, „das „Channeling“, die „Raumenergetische Beratung“ („Raumenergetik, Raumanalyse, Resonanzdiagnostik, Radiästhesie, Energetische Farbgestaltung“), das „Raumpsychogramm Feng Shui“, die „Innerer-Clown Therapie“ („Clown-therapeutische Seminare“), das „Lach-Yoga“, die „Farbtherapie“, die „Cluster-Therapie“, die „Alexander-Technik“, die „Core-Energetik-Therapie“, die „Körperorientierte Visualisierungsmethode“, die „lowianische Bioenergetik“, die „Impasse-Priority-Therapie“, die „Kreative Aggression Therapie“, die „Anti-Aggressions-Therapie“, die „Integrative Existenzanalyse und Logotherapie“, die „Transpersonale Psychotherapie nach Roberto Assagioli“, die „Ganzheitliche Integrative Atemtherapie“, „Integratives Atmen, Beziehungsarbeit und Voice-Dialogue“, die „Heilhypnose“, die „Ekstatische Trance“, „Holotropic Breathwork“, die „Seelen-Rückholung“, das „Selfresonant Healing“, die „Suggestopädie“, das „Body Mind Centering“, das „Body Scan“, das „Body Sweeping“, das „Focussing“, der „Hoffman Quadrinity Process“, die „Recall-Therapie“, die „Releasing Methode“, „Reading & Healing“ bzw. „Auralesen und Reinigung des Energiesystems“, die „Psychoimaginationstherapie“, die „Lichtkörperarbeit“, das „Bodyfeedback“, die „Bindungslösung“, das „Chakratraining“, „Ayurveda“ („Ayurveda-Gesundheitszentren“/Therapien und Behandlungsformen des „Maharishi-Ayu-Veda“), „Mantra Meditation“ („MM“), „Transzendente Meditation“ („TM“), die „Akasha Chakra Essences“, die „Mikromagnetik“, die „Magnettherapie“<sup>1334</sup>, „Qui Gong“, „Liquid Sound“, „Alpha Chi“, die „Bach-Blüthenherapie“ („Bachblüten: Krankheit als Weisung der Seele. Was uns der Körper sagen will: Die Sprache der Organe verstehen“: Anna Elisabeth Röcker, 2002), die „Heilung durch die Kraft der Steine. Inneres Gleichgewicht und Harmonie für Seele und Körper. Den richtigen Stein finden, Blockaden lösen, Krankheiten lindern“: Dr. Flora Pescek-Böhmer), die „Vierundzwanzig-Stunden-Therapie“, die „Edelsteintherapie“, das „Silva Mind Control“, das „CoCounseling“, die „Morita-Therapie“, die „Rebirthing Therapie“, die „Posturale Integration“, die „Aqua-Energetik“, das „Enneagramm“, die „Kinesiologie“ („Orgon-Energie“), „Touch for Health“ („Heilen durch Berührung“)<sup>1335</sup>, die „EDU-Kinestetik“, die „Osteopathie“, die John Diamond-Therapiemethode und „Die heilende Kraft der Emotionen“, die „behaviorale Kinesiologie“ (John Diamond), „Raja-Yoga“, „Brahma Kumaris“, „Die Quelle“ („Inneres Licht“), die „Reinkarnationstherapie“, die „Spirituelle Peak Experience“, die „Schwert-Kommunikation/Ki-Übung“, die „Rebalancing Therapie“, die „Reflextherapie“, „Reiki“, „Tibetan Pulsing“, „Trager Work“, das „Feuerlaufen“, die „Schamanistische Therapie“, der „Sakrale Tanz“ die „Trancetanz-Therapie“ die „Bioenergetik“, die „Körperarbeit“, die „Primärarbeit“, „Encounter“, die „Trance Arbeit“, die „Atemarbeit“, die „aktive Imagination“, die „Skriptanalyse“, die „Sufi-Therapie“, das „Enlightenment Intensive“, „Derwischentanz, Tierspiel und erotische Nacht“ und so weiter und so fort.

<sup>1332</sup> „The Body Talk System“ Therapie nach „Dr. John Veltheim“ („Certified BodyTalk Instructor“).

<sup>1333</sup> „Mindscape & Breakthrough Instructor“.

<sup>1334</sup> „Magnettherapie: Heil oder Scheinheil?“. In. „Psychologie Heute“ 1/2001: S. 56.

<sup>1335</sup> Susan Fassberg: Heilen durch Berührung. In. „Esoterica“ 8/1982. S. 700-706.

Eine der bezeichnend negativen Kulturprodukte der Wildbahn-Therapiekultur ist die Figur des sog. „übertherapierten“/„austherapierten Klienten“ bzw. des therapiesüchtig gewordenen Menschen, der permanent von einer Therapieform zur anderen, von einem Selbsterfahrungs-Wochenendseminar ins andere hüpf.

„Im Grunde müßte es längst Behandlungsmethoden für Therapiesüchtige geben“ fordert die US-Psychologin Catherine Johnson<sup>1336</sup> (...) „Im Psychoboom hat sich ein bestimmter Typus entwickelt, der durch die verschiedenen Therapieformen und Therapierezeptionen hindurchgeht. Die Patienten entwickeln einen unstillbaren Methoden- und Therapeutenhunger“ meint der Psychoszenenbeobachter und Psychotherapeut Jörg Bopp.<sup>1337</sup>

Die Lösung des Phänomens der heutigen *Therapiesucht* über Psychoprogramme und gezielte „Behandlungsmethoden für Therapiesüchtige“ bzw. über eine *Therapie der Therapie* (Mehr-Desselben- Strategie) – das ist das eine. Seine *systemische Reflexion* innerhalb seines ihm zugrundeliegenden *gesellschaftlichen/soziokulturellen Gefüges*, um eine weitergehende *psychokulturelle bzw. kulturpsychologische Metareflexion/Diskussion* anzuregen und zu ermöglichen, wäre der andere (vielleicht der notwendigere, vielleicht der komplementäre) Weg.

### **Die Psychoexperten-Nachfrage-Reflex-Kultur der Medien („Fragen wir mal den Psychologen!“)**

„Oskar Holzberg, 51, arbeitet als Diplom-Psychologe und Therapeut in Hamburg. Für BRIGITTE geht er seit 15 Jahren den menschlichen Gefühlen auf den Grund.“<sup>1338</sup>

Bezüglich des gesellschaftlichen Rekurses auf die Psychologen zu beobachten ist eine „verstärkte Medienpräsenz der letzten Monate und Jahre nach dem Motto *Der Psychologe meint und rät*“ (Jaeggi & Möller, 2000, S. 39). Gerade in der modernen „Spezialisten- und Expertengesellschaft“ hat sich im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte eine Art „Psychoexperten-Nachfrage-Reflex-Kultur“ sowohl in den schriftlichen Medien (Zeitungen, Nachrichtenmagazine etc.) als auch in der Radio- und Fernsehlandschaft in der Tat psychokulturell gut etablieren können.

„Die Medien setzen bei allen großen und weniger großen Problemen auf Expertise, Rat und Tat von Psychologen.“ (Jaeggi & Möller, 2000, S. 38)

Bei unerwarteten, spektakulären und/oder plötzlichen dramatischen Ereignissen (tragisches Familiendrama, Geiseldrama, Entführung, Mord, Krieg, Terror, unerwartete DFB-Team-Niederlage, plötzlichem Prominenten-Rücktritt à la Lafontaine oder Gysi, Prominentensuizide/Tode z.B. aus der Politszene, Prominentenskandale à la Michel Friedman, Boris Beckers Scheidungsprozeß in den USA, spektakuläre Übergriffe auf Ausländer, Wahlsieg von rechtsextremistischen Parteien, Brandstiftung, Vergewaltigung, Prominentengerichtsprozesse etc. wird heute relativ reflexartig ein *Psyche-Experte*, ein „Psychologe“ bzw. ein „Psychotherapeut“ im Fernsehen zur Erklärung, Deutung und Kontrolle des unnachvollziehbaren Ereignisses „*Live zugeschaltet*“. Ein Beispiel aus den ARD-Tagesthemen (27.4.98/mdr.Aufzeichnung) im Zusammenhang dem relativ überraschenden Wahlsieg der rechtsradikalen „DVU“ in Sachsen-Anhalt. Die Interviewerin

---

<sup>1336</sup> „Der Spiegel“ 25/1998: S. 194).

<sup>1337</sup> Ebd.

<sup>1338</sup> „Brigitte“ 1.9.2004, S. 135.

ist die bekannte ARD-Nachrichtensprecherin Gabi Bauer. Der interviewte Psychoexperte ist Hans-Joachim Maaz – Hans-Joachim Maaz ist u.a. Autor des bekannten Psycho-Polit-Buches „*Der Gefühlsstau. Ein Psychogramm der DDR*“ (Maaz, 1992)<sup>1339</sup>.

ARD-Sprecherin: Wir wollen versuchen, dieses Phänomen, also aus dem Stand fast 13% für die Rechtsextremen, noch ein bißchen genauer zu untersuchen. Und zwar mit Hilfe eines Psychotherapeuten, Chefarzt beim Diakoniewerk in Halle und Autor mehrerer Bücher über den gesellschaftlichen Wandel in Ostdeutschland und dessen psychologische Auswirkungen.

(In der rechten Bildhälfte erscheint auf dem Monitor der Psychotherapeut und Chefarzt Hans-Joachim Maaz mit der Bildunterschrift: „Live aus Halle“. Die ARD-Sprecherin dreht den Oberkörper in Richtung des Monitors und begrüßt Hans-Joachim Maaz live)

ARD-Sprecherin: Hans-Joachim Maaz, guten Abend.

Maaz: Guten Abend.

ARD-Sprecherin: Also wenn ich es richtig verstehe, sind diese DVU-Wähler eigentlich keine Rechtsradikalen?

(Bild des Psychotherapeuten auf ganzem Bildschirm. Unterschrift: „Hans-Joachim Maaz.“ Etwas kleiner darunter: „Psychotherapeut Diakoniewerk“)

Maaz: Das ist richtig. Es viel gesagt worden, es sind frustrierte Menschen, sie haben sicher soziale Nöte und Schwierigkeiten, dazu kommen immer aber auch noch sehr persönliche Gründe. Das, was ich mit dem Gefühlsstau versuche zu beschreiben. Also persönliche, individuelle seelische Verletzungen und Kränkungen, die immer ein Ventil suchen, eine Abreaktion. Und es kommt die Anfälligkeit, die Suggestivwirkung sozusagen von einfachen Parolen. Menschen, die in einer schwierigen, komplexen sozialen Lage sind, sind anfällig dann, wenn einer kommt und sagt: „Das ist leicht, das kriegen wir hin, so ist die Richtung, so muß es gemacht werden.“

Ein anderes prototypisches Beispiel für die *Psychoexperten-Nachfragerreflexkultur* ist die bekannt gewordene Prominentenskandalgeschichte um die Figur Michel Friedman. Zu der entsprechenden Live-Diskussions-Sendung („Berliner Phoenix Runde“ vom 24.6.2003) werden drei Experten eingeladen: ein Journalist aus der „Bildzeitung“, ein Journalist vom Magazin „Der Spiegel“ und der Psychoanalytiker Hans-Jürgen Wirth aus der Bremer Universität. Der befragte Psychoexperte erstellt zur Zufriedenheit der Zuschauer und anwesenden Medienvertreter eine Schnellanalyse, bei der er die „Persönlichkeit“ bzw. „Psyche“ von Jürgen W. Möllemann, Michel Friedman und Barschel im Vergleich psychoanalytisch analysiert. Einige Wochen später (3 Sat am 20.7.2003) wird bei einer anderen Sendung ein weiterer Psychoexperte zur Rate gezogen, um das Phänomen Michel Friedman und seine öffentliche Entschuldigung bei seiner Partnerin Bärbel Schäffer zu analysieren. Der hierzu befragte Medienpsychologe Jo Groebel stellt analytische Vergleiche zwischen dem Skandal um die Figur von Christoph Daum und den aktuellen Ereignissen um die Person von Michel Friedman auf, um zu dem Schluß zu kommen, daß man heutzutage bei Prominentenskandalen „psychologisch“ durchaus die entsprechende „öffentliche Beichte“ erwarten könne. Die

---

<sup>1339</sup> Maaz, H.J.: *Der Gefühlsstau. Ein Psychogramm der DDR*. Knauer Verlag. München: 1992.

Beichte vor den Massenmedien habe, so der Psychoexperte gegenüber den Medien und Zuschauern, eine berechtigte und ernst zu nehmende „Entlastungsfunktion“.

## **Die PsychologenInnen-Kultur („Medienpsychologen“, „Wellnesspsychologen“ & „Hundepsychologen“)**

*Die Handlungs- und Interventionskultur der Spezialgebiet-PsychologenInnen ist vielfältig und breitgefächert. Es gibt inzwischen ein weitläufiges Betätigungsfeld, in dem Psychologen und Psychologinnen aktiv dazu beitragen, daß „Psychologie“ als Kulturprodukt bzw. Wahrnehmens- Erlebens- und Handlungsparadigma importiert, distribuiert und in verschiedenen alltäglichen/ gesellschaftlichen Sparten verankert wird. Es gibt z.B.: Medienpsychologen, Publizistik-Psychologen, Werbungspsychologen, Produktmarketing-Psychologen, Massenpsychologen, Internet-Psychologen Internettherapeuten, „Online Psychologen“ (Online experimentelle Psychologie), Online-Therapeuten, Online-Berater, Onlinesucht-Psychologen, Militärpsychologen, Heerespsychologen, Kriegsführungspsychologen, Rechtspsychologen („Rechtspsychologie“), „Familienrechtspsychologen“ („Familienrechtspsychologie“), Polizeipsychologen, Kriminalpsychologen, Gerichtspsychologen, Strafvollzugsanstaltpsychologen, Forensikpsychologen, Terrorismusbekämpfungpsychologen, Mobbing-Psychologen, Architekturpsychologen („Architekturpsychologie“), Schulpsychologen, schulpsychologische Beratungsstellen-Psychologen, Kinderpsychologen, Jugendarbeit-Psychologen, Jugendamtpsychologen, Erziehungspsychologen, Familienpsychologen, Tierpsychologen (Verhaltensbiologie/Ethologie), Biopsychologen („Biopsychologie“), Heil- und Sonderpädagogik-Psychologen (Heil- und Sonderpädagogische Psychologie), Tourismuspsychologen, TÜV-Psychologen, Bundeswehrpsychologen, Bundesbahnpyschologen, Raum- und Luftfahrtpsychologen, Raumschiffpsychologen, Ingenieurpsychologen, Ergonomie-Psychologen, Traumapsychologen (Geiselofer, Folteropfer, Flüchtlinge, vergewaltigte Frauen, Lokomotivführertrauma bei Suiziden, dramatischen Unfällen wie z.B. das Eschede-ICE-Unglückdrama am 3 Juni 1998 usw.), Unfall- und Naturkatastrophenpsychologen (Flugzeugabsturz-/Zugsunfalltragödien, Überschwemmungen, Brände etc.), Feuerwehrpsychologen, Notfallpsychologen (Notfallpsychologie), Bildzeitung-Psychologen, Wellness-Psychologen (z.B. Lutz Hertel, Psychologe und Vorsitzender des „Deutschen Wellnessverbandes“), Hundepsychologen, Hundeverhaltenstherapeuten („Verhaltenstherapie-Zentrum für Hunde“), Parapsychologen, Astro-Psychologen, Politik-Krisenstab-Psychologen, Sportpsychologen, Journalismuspsychologen, Sexualpsychologen, Paarpyschologen, Kommunikationspsychologen, Umweltpsychologen, Wohnpsychologen, Bauwesenpsychologen, Design-Psychologen, empirische Religionspsychologen, Pastoralpsychologen, Geschichtspsychologen, Gesundheitspsychologen, Schlafpsychologen, Ernährungspsychologen, Berufsförderungswerke-Psychologen, RehaAssessment-Psychologen, Bankwesen-Psychologen, Finanzpsychologen, Marktforschungspsychologen, Konsumentenverhalten-Psychologen, Messenpsychologen, Special-Events-Psychologen, Verkaufspsychologen, Wirtschaftspsychologen, Theaterpsychologen, Filmpsychologen, Börsenpsychologen, Schriftpsychologen, Medizinische Psychologen (Medizinische Psychologie), Psychophysiologen, Psychoendokrinologen (Psychoendokrinologie), Neuro-Psychologen<sup>1340</sup>, Neuropsychotherapeuten (Neuropsychotherapie)<sup>1341</sup>, Neuro-Psychoanalytiker (Neuro-Psychoanalyse), Biopsychologen, Schmerzambulanz-Psychologen,*

<sup>1340</sup> Lautenbacher, S. & Gauggel, S. (Hrsg.): Neuropsychologie psychischer Störungen. Springer Verlag. Heidelberg: 2003.

<sup>1341</sup> Grawe, K.: Neuropsychotherapie. Hogrefe Verlag. Göttingen: 2004.

Gerontologie-Psychologen, Onkologie-Psychologen, Knochenmarktransplantation-Psychologen, Orthopädieklinik-Psychologen, Herzchirurgie-/Herztransplantation-Psychologen, Neurochirurgie-Psychologen, HNO-Psychologen, Tinnitus-Psychologen, Audiologie-Psychologen, Phoniatrie- und Pädaudiologie-Psychologen, Hautklinik-Psychologen, Gynäkologie-Psychologen/Frauenklinik-Psychologen, Psychoonkologen, Psychoimmunologie-Psychologen, Allergie-Psychologen, Unfallchirurgie-Psychologen, Anaesthesiologie und Operative Intensivmedizin-Klinikpsychologen, Psychiatrieklinik-Psychologen, Allgemeine Kinderheilkunde-Klinikpsychologen, Pädiatrische Hämatologie & Onkologie-Psychologen, Kinderpsychosomatik-Klinikpsychologen, Psychosomatik-Klinikpsychologen, Entwicklungspsychologen, Arbeitspsychologen, Betriebspsychologen, Organisationspsychologen, Pädagogische Psychologen, Klinische Psychologen, Kritische Psychologen, Humanistische Psychologen, Ethnopsychologen, Kulturpsychologen und so weiter.

**Fazit:** Nimmt man *alle* in diesem Kapitel zusammengetragenen alltäglichen bzw. gesellschaftlichen Handlungs-, Aktions- und Expansionsfelder der Thematik „Psychologie“ zusammen, so müßte man zweifelsohne beispielsweise der Berliner Psychologieprofessorin und Kennerin der heutigen Psycho-Szene Eva Jaeggi Recht geben, wenn sie gegenüber der Bundesdeutschen Öffentlichkeit im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ (9.2000/Nr.36/S. 117) zu der m.E. durchaus zutreffenden Gesamteinschätzung kommt: **„Der Psychoboom hat mitgeholfen, die Kultur der Bundesrepublik umzuwandeln“** (Eva Jaeggi, 2000, S. 117). Die *moderne Strategie* „Psychologie“ trägt inzwischen den Charakter einer *gesellschaftsordnungs-konstitutiv gewordenen Kultur-Technik*.

Das nächste Kapitel (Kapitel III) behandelt in systematischer Weise die Bereiche Methodologie, Forschungsprozeß und Forscher-Selbstreflexion.







## **Kapitel III: Methodologie, Forschungsprozeß und Selbstreflexion**

**„Die Erscheinung ist vom Beobachter nicht losgelöst, vielmehr in die Individualität desselben verschlungen und verwickelt.“ (J.W.v. Goethe/Maximen und Reflexionen)**

**„Die Hobby-Freuds sind überall. Man kann ihnen nicht entkommen. Schlimmer noch: Man ist selbst schon einer.“<sup>1342</sup>**

**„Wo ein Inhalt ist, da bildet sich die Form von selbst.“  
(Leo Tolstoi)**

---

<sup>1342</sup> Aus: Psychomanie. Des Deutschen Seelenlage. Herausgegeben von Jörg Martin. Reclam Verlag. Leipzig: 1996.



## Einleitung

Das vorliegende Kapitel wird hauptsächlich drei grundlegende Kernaspekte behandeln: die Thematisierung der Untersuchungsfragestellung auf der Ebene meiner Forscher-Person (*Thema Selbstreflexion*), die systematische Rekonstruktion der zentralen Stationen des Forschungsprozesses (*Thema Dynamik des Forschungsprozesses*) und schließlich die Vorstellung der zugrundeliegenden Untersuchungsmethodik (*Thema Methodologie der Grounded Theory*). Die Darstellung möchte grundsätzlich und *bewußt* auch der/dem methodisch-qualitativ uneingeweihten Leserin/Leser einen entsprechenden Eindruck über den *Denk- und Handlungsstil qualitativer Forschungskultur/Forschungstradition* vermitteln.

## Die Untersuchungsfragestellung auf der Ebene meiner Forscher-Person

Worum geht es mir bei der vorliegenden Untersuchung eigentlich persönlich? Mein persönliches Forschungsinteresse in der vorliegenden Untersuchung resultiert aus einer überwiegend *kulturpsychologisch/phänomenologisch motivierten Perspektive*. Mein Forschungsinteresse gilt hauptsächlich dem Zusammenhang zwischen „Psychologie“/Individuum, einerseits, und Gesellschaft/Kultur andererseits. Damit drückt sich aus und bestätigt sich zugleich eine *persönliche Affinität* meiner *Forscher-Person* zu Themenkomplexen aus dem breiten Spektrum der Kulturpsychologie, Anthropologie, Sozialpsychologie bzw. Sozio-Psychologie. Besonders spannend fand ich dabei den a priori (z.T. bewusst in Kauf genommenen) *systemisch vielschichtigen, schnittstellenreichen* und daher auch besonders *komplexen* Charakter dieser Thematik.

Anders formuliert: um zu verstehen, was das mit der „Psychologie“ oder der „Psychologisierung“ auf sich hat, musste ich am Anfang des Forschungsprozesses eine Reihe von a-priorischen Metaverbindungen zulassen und ihnen nachgehen, wie etwa beispielsweise dem Zusammenhang zwischen Individuum, Psycho-Kultur/Subkultur und Gesellschaft oder etwa dem Zusammenhang zwischen der etablierten Psychologiewelt und der Alltagspsychologiewelt. An solchen mitunter durchaus irritierenden z.T. spagatartigen Zwischen-Welten-Akrobatiken und Unternehmungen Gefallen zu finden, ist sicherlich letzten Endes auch eine Typ- und/oder Mentalitätssache. Daß ich z.B. neben dem Psychologiestudium auch Soziologie-, Philosophie- und Ethnologieseminare u.ä. (freiwillig) gerne besucht habe und gegenüber Anthropologen, Feldforschern, Ethnographen, Soziologen, Kulturanthropologen, Kulturpsychologen aufgeschlossen bin, oder daß ich auf der biographischen Ebene mich realiter immer wieder aufs neue mit meiner „Afro-Arabisch-Deutschen-Identität“ bzw. „natio-ethno-kulturellen Mehrfach-Zugehörigkeit“ (Mecheril, 2003a) – samt den damit verbundenen Chancen, Risiken und Kosten – immer wieder auseinandersetzen muss, mag auch diese „Zwischen-den-Welten-und-Kulturen-Faszination“ oder Anfälligkeit in der Rückbetrachtung etwas nachvollziehbar erscheinen lassen.

Diese persönliche Entwicklung bzw. dieses z.T. *identitätsstiftend* gewordene „Zwischen-den-Welten-Dasein“ auf der Ebene meiner persönlichen Biographie (Psychologie, Ethnologie, Kulturanthropologie, Soziologie, HNO-Klinik/Audiologie, Medizin, Medizinische Psychologie, Psychosomatische Institutionen, Qualitativ-psychologische Sozialforschung, Systemische Therapie/Beratung, Coachingserfahrungen im Profit-Kontext, Marokko, Frankreich, Belgien, Deutschland etc.) ist zweifelsohne ein *integraler* Bestandteil meines persönlichen „Daseins“ geworden. Und so fühle ich mich (und inzwischen nicht ungerne) mit vielen z.T. sehr verschiedenen Denk-Stilen, Denklogiken, Gesellschaftsformen und unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Denkweisen verbunden und in ihnen zuhause.

Meine biographisch mitbedingte Affinität zu (im weitesten Sinne) kultureller/interkultureller bzw. subkultureller *Vermittlungs-Arbeit* (zwischen qualitativer Forschungskultur und methodisch-quantitativer Denkkultur, zwischen Psychologie und Ethnologie / Kulturanthropologie / Soziologie, zwischen Chirurgie/HNO und Psychologie/Psychotherapie, zwischen Wirtschaft/Coaching/Managementwelt und existentieller Therapie, zwischen Psychologie und Gesellschaft, zwischen okzidental und noch uneuropäisierten Kulturen, zwischen Alltagslogik und Wissenschaftslogik, zwischen Uni-Psychologie und Jedermann-Psychologie usw.) ist im Rückblick betrachtet im Laufe meiner Geschichte zu einem *konstitutiven* Bestandteil meiner *Selbstdefinition* (geworden). Ich war und bin ein prototypischer *Grenzgänger und Vermittler (un passeur d'idées)*, dessen *interkulturelle „Hybridität“* (Mecheril, 2003b) im Laufe der persönlichen Geschichte zum grundlegenden Bestandteil einer typischen Patchworkidentität bzw. zu einem sowohl „interpersonalen“ (Stracke-Elbina, 1995, S. 121) wie auch „intrapersonalen Bewältigungsversuch“ (Stracke-Elbina, ebd., S. 167) geworden ist.

Vor diesem Hintergrund war es mir zuweilen möglich, mich in einigen z.T. sehr unterschiedlich gelagerten Subkulturen und Denkwelten der heutigen Psychokulturwelt (Coachingsszene, Managementsszene, Psychosektenszene, Erleuchtetenszene, Trainingsszene, Selbsthilfegruppenszene, Beratungsszene, Wissenschaftlerszene, Medizinerszene, Künstlerszene, Medienszene etc.) hineinzubegeben, hineinzudenken und hineinzufühlen, um beispielsweise die entsprechenden Felddaten zu sammeln. Meine persönliche Geschichte schlägt sich passenderweise auch in dem Prozeß der *Wahl des Untersuchungsthemas* nieder: Ich habe relativ lange nach einem Untersuchungsthema Ausschau gehalten, das meinem Wesen (sowohl als Forscherperson wie auch als Privatperson) am besten entspricht und mich über die vielen langen (z.T. beschwerlichen und einsamen) Forschungsjahre genügend motivieren, faszinieren, tragen und weiter antreiben kann. In der Rückschau könnte ich (glaube ich) durchaus die Behauptung aufstellen: ich habe für mich das passende Forschungsthema bzw. meinen *persönlichen Platz in der Welt* lange gesucht und („irgendwann unterwegs irgendwie doch“) gefunden, nämlich: *Das „Thema Psychologie“ im soziokulturellen bzw. kulturpsychologischen Spannungsfeld zwischen Individuum, Gesellschaft und Kultur*. Hierbei geht es um das Herausfinden der genauen Bedingungen, Strategien, Arten und Funktionen, die mit der Wahl einer psychologischen Selbst- bzw. Weltinterpretationsweise namens „Psychologie“ einhergehen.

## **Datengattung und -genre**

Da die vorliegende Untersuchung die Auseinandersetzung mit einem *komplexen*, breit gefächerten und vielschichtigen Phänomenbereich mit sich bringt, wurde die Entscheidung über die Art und Weise der jeweiligen Datengewinnung und -sammlung im Forschungsprozeß einerseits *prinzipiell offen* gehalten, andererseits aber immer wieder jeweils *kontextuell entschieden* bzw. in erster Linie von den *vorgegebenen Merkmalscharakteristika des jeweiligen Feldes* (i.S.v. Kontextanpassung, Kontextsensibilität etc.) abhängig gemacht. Die Entscheidung über die genaue Art und Weise des zu wählenden Datengewinnungsmodus (Interview, Gruppendiskussion, Expertengespräch, teilnehmende Beobachtung, ethnographische Erhebung, Feldnotizen, Feldbeobachtungsprotokollierung, Beobachtung und Analyse von Psychologie-Medien und Organen wie etwa die „Psychologie Heute“, Beobachtung der Selbstdarstellung des Fachbereichs Psychologie anhand der entsprechenden Instituts-Plakatkultur etc.) wurde im vorliegenden Untersuchungsprozeß vor dem Hintergrund der Realisierbarkeit auch *heuristisch-pragmatisch* entschieden (Praktikabilität,

Zugangsoportunitäten/Zugangsmöglichkeiten zum Feld, das Vorhandensein von sog. *Gatekeeper*<sup>1343</sup> etc.). Kontextabhängigkeit / Kontextbezogenheit / Pragmatik auf der einen Seite und Offenheit/Flexibilität auf der anderen sind die Eckpfeile des realisierten Datengewinnungsstils.

Auf diese Weise kam bezüglich des *emergierenden Datengenerierungsgenres* ein recht buntes, den später gewonnenen analytischen Einsichten, im Rückblick betrachtet, durchaus zuträgliches *mosaikartiges Bild* zustande. Es stellte sich im Laufe des fortschreitenden Forschungsprozesses immer deutlicher heraus, daß das systematische *Variieren und Kombinieren* verschiedenartiger Datentypen und Datengewinnungskontexten für das Verständnis von unterschiedlichen Facetten des hier interessierenden Phänomenbereichs *notwendig* zu sein scheint. In der Tat setzt die Anwendung des hier verfolgten qualitativ-empirischen methodischen Ansatzes der *Grounded Theory* (Strauss 1987, Strauss, 1991/1998, Strauss & Corbin 1996) keine (einengende) spezifische Methode der Datenerhebung voraus. Dieses erweist sich – auf der Ebene des phänomenologischen *komplexitätssensitiven Zugangs* – für das Vorhaben der vorliegenden Untersuchung im Hinblick auf die inhaltliche Auswertung des Datenmaterials insofern als besonders nützlich, als neben dem klassischen Datentypus (etwa Daten aus Feldbeobachtungen und/oder gezielten bzw. themenfokussierten Interviews etc.) auch andere z.T. gezielt erhobene, z.T. aber auch aus dem Alltagsumfeld *spontan* gesammelte themabezogene Dokumente Eingang fanden und für die gesamte Analyse fruchtbar eingesetzt werden konnten (Zeitungstexte, Bücher, schriftliche Stellungnahmen in Form z.B. von veröffentlichten Briefen zum „Thema Psychologie“, anekdotisches und/oder beiläufiges Material z.B. aus informellen Flur- oder Kaffeegesprächen, spontane Datenerhebung z.B. im Sinne von transkribierten Dokumenten aus spontan mitgeschnittenen bzw. aufgenommenen Radio- oder Fernsehberichten/-analysen, in denen Psychologie als Thema eine Rolle spielte, Analyse von bestimmten Psychologie-Bildern, die z.B. in einigen Plakaten, Prospekten, oder Postern der universitären Psychologie-Institute zum Ausdruck kommen usw.). Die Entscheidung, den Zugang zum Untersuchungsfeld insgesamt möglichst *flexibel und variabel* zu gestalten, stellt gleichzeitig auch einen Versuch dar, einen möglichst (in Anführungsstrichen) *natürlichen* bzw. kreativen Umgang mit den entsprechenden Phänomenen zu gewähren bzw. zu realisieren.

## **Datengewinnung und -sammlung**

Die im vorherigen Abschnitt thematisierte, der Komplexität und Vielschichtigkeit des vorliegenden Forschungsgegenstandes bewußt angepaßte Flexibilität und Offenheit, läßt sich wie o.a. in der Art und Weise des im Forschungsvorgehen entwickelten *Datengewinnungs- und -sammlungsstils* wiederfinden. Im Rückblick betrachtet in der Tat ein recht buntes und z.T. umfassendes Bild:

- Viele (N: 21) themenfokussierte, Kurzinterviews in Form von oft relativ kurzen z.T. besonders prägnanten Stellungnahmen zum „Thema Psychologie“/Interesse an der „Psychologie“ in Buchhandlungen in den Abteilungen „Psychologie“, „Psychologie und Lebenshilfe“ oder „Psychologie und Wirtschaft“ (Felddatenerhebungsstrategie: dem zum Psychologiebücherregal gerade zugreifenden Kunden/Kundin unmittelbar zu befragen),

---

<sup>1343</sup> Whyte (1984, S. 62f).

- Einige im Kontrast dazu überwiegend biographisch orientierte und daher auch relativ lange und ausführliche Interviews zum Thema Stellenwert der „Psychologie“ in meinem bisherigen Leben (N: 4),
- Einige unterschiedlich umfangreiche Befragungen und Interviews mit psychologieinteressierten Personen in verschiedenen alltagsberuflichen Kontexten (N: 11) mit dem thematischen Schwerpunkt „Psychologie“ in meiner alltäglichen beruflichen Situation (Mediziner, Pflegepersonal, Sozialarbeiter, städtische Beamte, Behördenangestellte, Büroangestellte, kaufmännische Angestellte, Bankangestellte, Pfarrer, Lehrer),
- Einige kurze Interviews (N: 7) mit verschiedenen Psychologie-Experten (Psychotherapeuten, Psychologen, Psychiater, Pädagogen, Ärzten, Ökonomen, VHS-Psychologiekursleiter),
- Protokollierung von spontanen Stellungnahmen (statements) aller Art zum „Thema Psychologie“, die mir im Alltag begegneten, Protokollierungen von sämtlichen spontan registrierten themabezogenen Alltagsbeobachtungen oder spontanen Stellungnahmen aller Art aus den verschiedenen alltäglichen Interaktionen meiner beruflichen und/oder privaten Interaktionen (in und während meiner täglichen Tätigkeit als Psychologe und Psychotherapeut in einer medizinischen Institution, auf Supervisionsveranstaltungen, Fortbildungsveranstaltungen, Tagungen, auf Wochenmärkten, im Zug, am Tresen, am Fußballplatz, im Sportverein usw.),
- Teilnehmende Beobachtung und anschließende Protokollierung von relativ intensiven Erfahrungen aus speziellen “Psychotopen“/“Psychomilieus“, in denen auch ein gewisses Interesse an der „Psychologie“ gepflegt wird (ich habe in diesem Zusammenhang z.B. eine ganze Woche innerhalb einer Art “Psycho-Sekte“ verbracht und die Binnenperspektive der Beteiligten kennengelernt),
- Beobachtung des psychologischen bzw. psychologisierenden Diskurses in den verschiedenen Medien (hauptsächlich die überregionale Tagespresse/Printmedien, Radio und Fernsehen),
- Beobachtung, Datenkodierung und Analyse von marktführenden Psychowissenpopularisierungsorganen – Wie etwa die „Psychologie Heute“ bzw. die „Psychologie Heute Compact“ und das relativ neue Psycho-Hirn-Magazin „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“,
- Betrachtung und Berücksichtigung von psychologischen Ratgebern und Psychologie-Bestsellern,
- Gruppendiskussionen zum Thema Psychologie mit PsychologiestudentInnen (N:2) und psychologisch/psychotherapeutisch aufgeklärten Gruppen (z.B. die sog. Therapieerfahrenen), weitere drei Gruppendiskussionen fanden zum einen mit angehenden Publizisten (Thema „Psychologie in den Medien“), zum anderen mit einer Gruppe von Krankengymnasten/Physiotherapeuten (Thema Psychologie) bzw. Onkologiestation-Pflegepersonal (Gruppendiskussionen gesamt: N:7),
- Sekundäre Datenanalysen von anderen (nicht von mir selbst erhobenen) besonders interessanten (weil spontan erhobenen) natürlichen Felddaten aus den entsprechenden Psychologie-Bild-Umfragen wie z.B. die Reanalyse der



im Original veröffentlichten Stellungnahmen und Interviewdaten von verschiedenen befragten Menschen (Wochenmarktbesuchern, Soldaten, Schauspielern, Redakteuren, Prominenten, Menschen auf der Strasse usw.), welche von dem Bund Deutscher Psychologen BDP zur Feier seines 50-jähriges Bestehens im Jahre 1996 zum Thema „Das Bild der Psychologie und der Psychologen in der Öffentlichkeit“ durchgeführt wurde („50 Jahre BDP. Die Psychologen im Spiegel der Öffentlichkeit. Meinungen prominenter und anderer Zeitgenossen zu einem Berufsstand“)<sup>1344</sup>,

- Teilnehmende Beobachtungen und Datenerhebungen in verschiedenen Handlungskontexten, in denen das „Thema Psychologie“ behandelt wurde (Selbsthilfegruppen, Selbsterfahrungsseminaren, Managermotivationsseminaren, Psychomessen, Esoterikmessen etc.).

Welche Rolle hat aber meine berufliche Nähe zum Feld (ein Psychologe untersucht das Psychofeld) bei der Entstehung eines solchen relativ bunt geratenen Zugangs zum Feld gespielt? Insgesamt erscheint mir meine berufsbezogene Nähe zum „Thema Psychologie“ als entscheidender Vorteil hinsichtlich der Leichtigkeit, Sensibilität und Vielfalt der Zugangsmöglichkeiten zum Untersuchungsfeld. Sich als „Psychologe“ auszuweisen verschaffte mir im Rückblick betrachtet in der Tat nicht selten einen relativ leichten Zugang zu dem von mir untersuchten Psychofeld (Aspekt: Vorteile). Das ist das eine. Diese Medaille hatte allerdings aber auch eine zweite ebenfalls zu problematisierende *konstitutiv* nachteilige Kehrseite (Aspekt: Nachteile, Kosten und Risiken). Zwei Beispiele: das Umgehen-lernen-Müssen mit immer wiederkehrenden Ambivalenzübertragungen seitens der Feldangehörigen (z.B. das Phänomen: viele psychointeressierte Menschen projizieren ihre eigene Ambivalenz bezüglich psycho-existentieller Machtlosigkeit u.d.g. gerne auf die Repräsentanten/Vertreter von „Psychologie“ nämlich die sog. „Psychologen“) und die mitlaufende Gefahr negativer Sanktionen (Thema „Datenverweigerung“) bei Nichterfüllung von bestimmten Erwartungen (z.B. das Phänomen, daß manche InterviewpartnerInnen mit dem informellen Kontakt zu einem Psychologen/Untersucher bzw. mit der Bereitschaft zum Interview im Gegenzug unausgesprochen auch so etwas wie eine kostenlose psychologische Beratung und/oder Therapie verknüpfen).

## Zur Zitatologie der Untersuchung

An dieser Stelle soll die folgende Frage problematisiert werden: In welchem Sinne und in welcher Funktion wird bei der vorliegenden Arbeit zitiert und argumentiert? Mit anderen Worten: Wie wird was wann und mit welcher Intention und Art zitiert und dargestellt? Werden die Zitate beispielsweise eher zur inhaltlichen Veranschaulichung bzw. Weiterführung oder eher als ideologisches Beweismaterial für eine a priori konstruierte Theorie benutzt? Die vorliegende Arbeit einer „diskurs-zitatologischen“ gründlichen Untersuchung zu unterziehen ist aus Platz- und Kapazitätsgründen kaum realisierbar. Nichtsdestotrotz sollte an dieser Stelle die Frage nach der *Verwendungslogik* des im Rahmen der vorliegenden Untersuchung zitierten empirischen Datenmaterials (meistens Transkripte bzw. Psycholiteraturzitate aus der „Psychologie Heute“ und prototypischen Ratgeberliteratur) nicht unproblematisiert bleiben. Gerade für den Bereich des empirisch-qualitativen Zitierens wird z.B. im Umkreis der Berliner Kritischen PsychologenInnen eine gewisse Kritik an der

---

<sup>1344</sup> 50 Jahre BDP. Die Psychologen im Spiegel der Öffentlichkeit. Meinungen prominenter und anderer Zeitgenossen zu einem Berufsstand. Herausgeber: Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. & v.i.S.d.P.: Gerd Pulverich. Deutscher Psychologen Verlag, Bonn: 1996.

sich einschleichenden Praxis des z.T. unbewußten/unreflektierten objektivierenden Beweisenwollen durch einen unreflektierten Empirismus, positivistischen Datenfetischismus und "wildes" Zitieren, laut. Man rufe sich an dieser Stelle den Satz Goethes in Erinnerung: „Die Erscheinung ist vom Beobachter nicht losgelöst, vielmehr in die Individualität desselben verschlungen und verwickelt“ (J.W.v. Goethe/Maximen und Reflexionen). Die Beantwortung der Frage, wie und wozu wird in der vorliegenden Arbeit zitiert, findet auf zweierlei Ebenen statt, weil hier das Zitieren überwiegend auf zwei Ebenen zu verstehen ist: auf der *pragmatisch-heuristischen* und auf der *konzeptuell-begrifflichen Ebene*. Während das erste den Zweck der *datenbezogenen Einführung* einer durch die Analyse des Datenmaterials gewonnenen *Kategorie, Subkategorie oder Dimension, ihrer Illustrierung und Ausarbeitung bzw. Ausdifferenzierung* erfüllt, führt uns die zweite Ebene zur Diskussion des Konzeptes der sog. *kontextrelativen, interaktiven Erzeugnisse* (Elbina, 2001), bei dem *Zitieren prinzipiell als komplexe Realitäts-Konstruktionsprozeß* aufgefaßt und verstanden wird (s.u.).

## **Das Konzept der kontextrelativen, interaktiven Erzeugnisse (Zitieren als Konstruktion)**

Qualitative Methoden zielen darauf, ein tiefes und *subjektnahes Verständnis* der Untersuchungsphänomene aus einer adäquaten *Binnen-Perspektive des Betroffenen heraus* zu realisieren und zu rekonstruieren. Dabei bedeutet *Subjektorientierung* keineswegs ein einseitiges, einbahnstrassenartiges Eindringen etwa des Forschers in die Welt des Gegenübers (unabhängig davon, ob es sich um einen Patienten oder um einen im Forschungsinterview befragten Gesprächspartner handelt, vgl. hierzu Buchholz & Streeck, 1999). Mittel, Ort und Basis des Geschehens ist allein die von den Beteiligten *gemeinsam hergestellte interpersonale Realität*.

Kommunikationen, Inhalte, Zitate/Zitiertes, Anamnese-Daten, Behauptungen, Beschreibungen, Beobachtungen, Transkriptionen, Interpretationen usw., kurzum: all das, was einen Sozialforscher interessieren kann bzw. von ihm wissenschaftlich konstruiert werden kann sind prinzipiell als *kontextrelative interaktive Erzeugnisse* aufzufassen und zu deuten. Die Grundidee, aus der ein solches Konzept entspringt, fühlt sich den Paradigmen der Konstruktionen zweiter Ordnung (Foerster, 1981/1988) verpflichtet. Hierauf basierend besagt das von mir vorgeschlagene Konzept der *kontextrelativen, interaktiven Erzeugnisse*, daß wir als "Beobachter", "teilnehmender Beobachter", "Berater", "Forscher", "Feldforscher" u.ä. keine Realität im objektiven/objektivierenden Sinne "in sich" oder "an sich" erfahren oder zitieren können, sondern, daß wir vielmehr unsere eigenen, wie auch immer theoretisch gearteten *Konstruktionen über Konstruktionen* (sog. (Re)Konstruktionen zweiter Ordnung) von anderen Menschen, wie sie wiederum sich und ihre Welt konstruieren, bauen und modellieren, indem wir uns auf ein systemisch komplexes und vielseitiges (Zusammen-) "Spiel", nämlich die *Inter-Aktion*, einlassen. Die Diskursivierung der hier gemeinten Psycho-Sozio-Phänomene zwischenmenschlicher Realitätsgenerierungen mit der Kategorie der *Erzeugnisse* soll an den Umstand erinnern, daß zwischen dem "Erzeugten" (z.B. eine Gesprächstranskription, ein Zitatauschnitt oder eine Interpretation) und den an dem Prozeß des Erzeugens beteiligten "Erzeugern" (etwa zwischen dem Forscher und dem Interviewpartner oder zwischen dem Zitierenden und dem Zitierten) stets eine Beziehung besteht, die für die Art und Form des Outputs zentral und *konstitutiv* ist.

Wissenschaftstheoretisch korrespondiert ein solcher Darlegungsstil mit einer eher bescheidenen Grundhaltung, daß man bestenfalls *Geschichten über Geschichten* - bzw. Metageschichten mit bestimmten wissenschaftlich, historisch, gesellschaftlich, kulturell bedingten und daher (wie es z.B. Thomas Kuhn für die geschichtliche Dynamik der Entstehung und spätere Relativierung von Theorien und wissenschaftlichen Revolutionen

eindrucksvoll beschrieben hat; Kuhn, 1976) variierenden Diskursregeln und Wahrheitsspielregeln (re)konstruieren kann.

Mit anderen Worten: Die hier berichteten Erfahrungen, Zitate und Beobachtungen sind letzten Endes auch Geschichten *über* die Geschichten von ForschungspartnerInnen und ihren jeweiligen konkreten individuellen Lebenwelten, die sich im Stil einer qualitativen Betrachtungs- und Erzählungsart beschreiben lassen – nennen wir sie nun ruhig: *qualitative Meta-Narrationen*. Und weil diese Metageschichten bzw. Meta-Narrationen, was die vorliegenden Daten anbelangt, auch einem bestimmten institutionellen Kontext entsprungen sind (vgl. das referierte Beispiel der Psychologie innerhalb einer medizinischen Institution im Kapitel IV), wird die Kenntnis/Bewußtmachung dieses für ihr Verständnis, ihren Nachvollzug und die Beurteilung von Fragen *ihrer Realität* und Gültigkeit unentrinnbar notwendig sein. Die *institutionelle Bedingtheit* und *Kontextrelativität* von gewonnenen Beobachtungen, gewonnenen Daten und Zitaten wird somit paradigmatisch deutlich hervorgehoben.

Am Beispiel der Psychotherapieforschung bringt Buchholz (Buchholz, 1993, S. 149) das hier angedeutete Selbstverständnis dynamischer und prozessualer Wege des Erkenntnisgewinns auf den Punkt und benennt den entsprechenden funktionalen Gewinn eines solchen Paradigmenwechsels am Beispiel der Psychotherapie folgendermaßen:

„Sich institutioneller Kodetermination bewußt zu sein, übernimmt die Funktion eines kritischen Realismus gegenüber manchen Forschungsfiktionen. Soweit empirische Psychotherapie-Forschung der Vorstellung anhängt, eines Tages werde man kontextfreie Ergebnisse – z.B. über bestimmte Patientengruppen, über Krankheitseinheiten oder über therapeutische Maßnahmen – bekommen, verfolgt man eine irrealen, weil abstrahierende Idealfiktion. Tatsächlich begegnen sich Therapeuten und Patienten immer in einem institutionellen Kontext mitlaufender Verweisungen und Bedeutungsgebungen, und diesen Kontext aus einem Forschungsprogramm auszublenden, perpetuiert die ‚soziale Unbewußtheit‘ (...) der alltäglichen Praxis“ (Buchholz, 1993, S. 157).

Auch wenn es sich hier um das Feld der qualitativen Psychotherapieforschung handelt, läßt sich für die sozialwissenschaftliche Forschung die dort enthaltene Kernbotschaft relativ leicht abstrahieren, übertragen und formulieren: an Stelle von sog. „kontextfreien Ergebnissen“ (vgl.o.), ist von *prinzipieller Kontextrelativität und Inter-Aktion* bzw. von „institutioneller Kodetermination“ (a.a.O.) auszugehen. Dort wo, die „soziale Unbewußtheit“ (a.a.O.) forschungspadigmatisch tradiert und „perpetuiert“ wird, gilt es stets zu erinnern und immer wieder aufs neue zu reflektieren. Vor diesem Reflexionshintergrund sind alle die im Rahmen der vorliegenden Arbeit verwendeten Datenmaterialzitate nicht als (objektives) Beweismittel, sondern vielmehr als eine bestimmte (wissenschaftlich-diskursive) Form der *Realitätsherstellung* und *phänomenologischen Veranschaulichung* zu verstehen. Wenn ich zitiere, bilde ich keine objektive oder objektivierbare Realität ab, sondern *schaffe eine neue*. Zitieren, so gemeint und verstanden, ist weniger ein Prozeß der unbeteiligten Realitätsabbildung als vielmehr ein Vorgang der *Konstruktion* und Verteidigung einer bestimmten Realitätsauffassung.

## Angaben zur Stichprobe

### Das Wahraster

- Erstes Eingangs-/Selektionskriterium: Berücksichtigung von interessierten Laien / gebildeten Laien und ausgewiesenen “Psycho-Experten“:
  - Zum einen: An der Psychologie bzw. an psychologischen Deutungsmustern Denkkategorien, Diskursen, Perspektiven u.ä. interessierte Menschen

(explizites Kriterium). Die Befragten waren in der Regel dementsprechend meistens alltagsnah an dem „Thema Psychologie“ interessierte Laien bzw. gebildete Laien.

- Zum anderen: Personen (Psycho-Experten), die aus einer eher übergeordneten Perspektive (Metaperspektive) sich zum Themakomplex Psychologie, Psychologisierung, gesellschaftlicher Gebrauch von Psychologie, Stellenwert der Psychologie in der Gesellschaft u.ä. assoziierten (Psychologen, Psychotherapeuten, Psychiater, Ärzte, Pflegeleitung usw.).
- Zweites Eingangs-/Selektionskriterium: möglichst natürliche und spontane Daten:
  - a. Beobachtung der Psychologisierung bzw. des Rekurses auf die „Psychologie“ in den Medien: Überprüfung der Verbreitung von Psychosprache in schriftlichen, öffentlichen Texten. Beobachtung von Psychologisierung in den Medien. Beobachtung von psychologischen Deutungsmustern, Kategorien bzw. des Rekurses auf die Psychologie/das Psychologische in den Medien am Beispiel der Tagespresse (Zufallsstichprobe: sieben überregionale bundesrepublikanische Tageszeitungen, intensivere Betrachtung eines Zufallsausschnitts von vier Wochen).
  - b. Teilnehmende unstrukturierte Beobachtung des Psychologisierens bzw. der Psychologisierung in natürlichen Alltagskommunikationen und Interaktionen, in/bei denen die Psychologie, die Psychologen oder psychologische Perspektiven spontan thematisch werden.
  - c. Beobachtung der alltäglichen „natürlichen“ Interaktionen: im Flur, auf einer Party, im Fernsehen oder Radio bei einer psychologisierten Fussballberichterstattung, in einem Psychofilm bzw. Psychothriller mit einem Psychologen-Psychopathenakteurgespann im Kino u.d.g.

Die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung bewußt eingesetzte *Diversifikation bzw. Mehrspurigkeit* der Datenwahl, des sozialen Profils der Befragten usw. ist ein Versuch auf die Situation, daß der Rekurs auf die Chiffre „Psychologie“ in der Tat in sehr verschiedenen und sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungskontexten, Stellen und Milieus stattfindet, zu reagieren und diesen Umstand für die gegenstandsbezogene Theoriebildung angemessen zu berücksichtigen. Das Grundprinzip in diesem Zusammenhang heißt also *soviel Variation wie möglich*. Auf diese Weise ergibt sich folgende Dimensionierung meiner Daten:

Unterscheidung 1: Laien, interessierte Laien, gebildete Laien *versus* Fachpersonen (Psychologen, Psychotherapeuten, Psychiater usw.)

Kriterium: thematische Nähe, Alltagsnähe oder metaperspektivischer Reflexionsgrad

Unterscheidung 2: Interviewdaten *versus* Feldbeobachtungsdaten

Kriterium: Natürlichkeit

Unterscheidung 3: gezielt erhobenes *versus* spontan erhobenes, beiläufig gesammeltes Datenmaterial (aus Fernsehen, Radio, schriftliche Dokumente aus der Presse, Zeitungsaufsätze, Nachrichten-Magazine etc.)

Kriterium: Spontaneität/Flexibilität

Unterscheidung 4: Einzelgespräche *versus* Gruppengespräche bzw. Gruppendiskussionen

Kriterium: Gruppendynamik

## Die Daten aus Interviews und Gruppendiskussionen

An dieser Stelle erfolgt die Vorstellung bzw. die genaue Auflistung der von mir im Rahmen der vorliegenden Untersuchung befragten ForschungspartnerInnen mit den entsprechenden Angaben und Hinweisen über die jeweiligen genauen Datenerhebungskontexte.

- Elf Interviews mit BesucherInnen bzw. KundenInnen einer Psychologie / Lebenshilfeabteilung einer großen Buchhandlung (Lehrer, Mediziner, Kosmetiker, Erzieher, Psychiater, Studenten, kaufmännische Angestellte, Versicherungskaufleute, Wirtschaftsmenschen, Arbeitslose)  
Datenerhebungskontext: eine große Buchhandlung an einem verkaufsoffenen Samstag.
- Kurzinterview mit Paar (Zivildienstleistender 20 Jahre/Frau, 30 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologie/Lebenshilfe-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit Ärztin (35 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologie/Lebenshilfe-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit einem Besucher der Psychologie-Abteilung (möchte absolut anonym bleiben: daher keine biographischen Angaben)  
Datenerhebungskontext: Psychologie/Lebenshilfe-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit Medizinstudentin (24 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologie/Lebenshilfe-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit Psychiatrie- Krankenschwester  
Datenerhebungskontext: Psychologie/Lebenshilfe-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit Erziehungsberaterin/Bereich: Erziehungsarbeit  
Datenerhebungskontext: Psychologie/Lebenshilfe-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit Diplomkaufmann (38 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologie/Wirtschafts-Ratgeber-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit Kosmetiker/Heilpraktiker/NLP-Berater (26 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologie/Lebenshilfe-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit Grundschullehrerin  
Datenerhebungskontext: Psychologie/Lebenshilfe-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit Psychiater (40 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologie-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit Versicherungskauffrau (31 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologie-Abteilung einer großen Buchhandlung.
- Kurzinterview mit Pädagogin/Musiker-Paar  
Datenerhebungskontext: Psychologiebüchertisch auf einer großen Esoterikmesse.

- Kurzinterview mit einem Theaterschauspieler  
Datenerhebungskontext: Psychologiebüchertisch auf einer großen Esoterikmesse.
- Kurzinterview mit Religionslehrerin (37 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologiebüchertisch auf einer großen Esoterikmesse.
- Kurzinterview mit einem kaufmännischen Angestellten (33 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologiebüchertisch auf einer großen Esoterikmesse.
- Kurzinterview mit Ergotherapeutin (31 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologiebüchertisch auf einer großen Esoterikmesse.
- Kurzinterview mit einem Arbeitslosen (35 Jahre) , Esoterikmesse  
Datenerhebungskontext: Psychologiebüchertisch auf einer großen Esoterikmesse.
- Kurzinterview mit Journalistin ( 31 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologiebüchertisch auf einer großen Esoterikmesse.
- Kurzinterview mit Ökotrophologin ( 27 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologiebüchertisch auf einer großen Esoterikmesse.
- Kurzinterview mit Zahnmedizinstudent, (22 Jahre)  
Datenerhebungskontext: Psychologiebüchertisch auf einer großen Esoterikmesse.
- Ausführliches Interview mit einer langjährigen Leserin und Abonnentin der Zeitschrift „Psychologie Heute“(43, Bankangestellte)  
Datenerhebungskontext: Psychologie-Zeitschriften- Abonnement. („besondere Vorliebe für das Thema Psychologie“).
- Ausführliches Interview mit einer an einem Psychologiestudium interessierten (Post-) Abiturientin.  
Datenerhebungskontext: Wahl des Studienfaches Psychologie, Selbstverwirklichung, Studium/Universität.
- Ausführliches Interview mit einer Teilnehmerin eines VHS-Einführungskurses in das Fach „Psychologie“  
Datenerhebungskontext: Volkshochschule, sekundärer Bildungssektor, zweiter Bildungsweg, Fortbildung, persönliche bzw. geistige Entwicklung/Selbstverwirklichung.
- Gruppengespräch mit an „Psychologie“ und Psychotherapie interessierter Gruppe (mit unterschiedlichen biographischen Krisenerfahrungen und Psychotherapie-Erfahrungen. Diese Gruppe ist um die charismatische Persönlichkeit einer Psychologin herum informell entstanden. (Anzahl: 4 Personen)  
Datenerhebungskontext: Gruppengespräch, psychologisch kultivierter Interaktionsstil innerhalb der Gruppe, Gruppenzusammenhalt verstärkt durch die gemeinsame Freundin (eine Psychologin), Aspekt Psychokultur/Psychosubkultur.

- Gruppengespräch mit TeilnehmerInnen eines Psychologieseminars bei den Publizisten (Anzahl: 25 Personen)  
Datenerhebungskontext: Universität, Medien und Psychologie, mediale Öffentlichkeit und Psychologie
- Gruppengespräch mit an dem „Thema Psychologie“ und Psychotherapie interessierten Rehabilitationskrankengymnasten (Anzahl: 8 Personen)  
Datenerhebungskontext: Pflege, Rehabilitation im Krankenhaus. Thema: wie hilft mir die Psychologie in meinen beruflichen Alltag, wenn die Patienten bei der krankengymnastischen Behandlung „auspacken“? Psychologische Selbstschulung für den Umgang mit den sog. „schwierigen Patienten“ bzw. „somatisierenden“ Patienten und psychologischer Umgang mit dem „Thema Mobbing“ am Arbeitsplatz.
- Gruppengespräch mit Pflegepersonal auf einer Leukämiestation (Anzahl: 7 Personen)  
Datenerhebungskontext: Schichtübergabe, Psychologie als Hilfe für den Umgang mit belastenden Erfahrungen (Tod, Sterben, Verstümmelung), psychologischer Umgang mit schwerkranken, sterbenden Patienten und ihren Angehörigen, Psychologie als berufliche und private Hilfsstrategie, Psychologiemißbrauch im Alltag und Beruf.
- Gruppengespräch mit zwei besonders psychologie-interessierten Physiotherapeutinnen und eng befreundeten Kolleginnen (Anzahl: 2)  
Datenerhebungskontext: Krankenhausabteilung, Patientenführung durch „Psychologie“, „Psychologie“ der „Selbstanalyse“ im privaten Kontext.
- Ausführliches Gespräch mit einem an der Psychologie/Psychotherapie interessierter leitender Arzt einer medizinischen Klinik  
Datenerhebungskontext: medizinpsychologische Forschung, Psychosomatik, Patientenführung, Krankenhaus.
- Ausführliches Gespräch mit einem Pfarrer, Seelsorger und Theologen, der später auch ein Psychologiestudium absolviert hat.  
Datenerhebungskontext: Universitätsklinikum und Supervision.
- Ausführliches Interview mit einem an dem „Thema Psychologie“ besonders interessierten Stadt-Behördenleiter  
Datenerhebungskontext: subjektive Alltagstheorien in Zusammenhang mit psychologisch reflektierter Amtskundenführung und Mitarbeiterführung, Mitarbeiterpsychologie, Leitung und Organisation.
- Zwei Gruppengespräche mit PsychologInnen und PsychologiestudentenInnen  
Datenerhebungskontext: Assoziationen und Reflexionen zum Thema Psychologie/Psychologisieren. Kritikperspektive an gesellschaftlichem Psychologiemißbrauch.
- Ausführliches Einzelinterview mit einem Psychiatrie-Oberarzt  
Datenerhebungskontext: Assoziationen zum Themen: Stellenwert der Psychologie  
in der heutigen Gesellschaft, Erfahrungen mit psychologisierten Patienten und psychologisierenden Kollegen, Faszination vor (wissenschaftlich umstrittenen) Krankheitsbildern wie etwa die sog. multiple Persönlichkeit oder die Psychologie des sog. „Psychopathen“, Psychologisierung/Psychiatisierung als Psychologiemissbrauch.

- Ausführliches Interview mit einem Psychiater  
Datenerhebungskontext: Psychologieabteilung in einer Buchhandlung. Kritik an der gesellschaftlich verbreiteten übermäßigen Erwartung an die Psychologie, Kritik an Psychologiemissbrauch und Psychologisierung.
- Kurzgespräch mit einer Psychologin  
Datenerhebungskontext: Volkshochschule, Psychologiekursleiterin, Erfahrungen mit an den Psychologiekursen interessierten Menschen aus dem Alltag.
- Kurzgespräch mit Trainer und Inhaber eines privaten Management-/Coachingsinstituts  
Datenerhebungskontext: Coaching-Infoveranstaltung.
- Kurzgespräch mit einem Psychologiestudenten  
Datenerhebungskontext: Fachbereich Psychologie/Universität.
- Kurzgespräch mit einem Ausbilder für Krankenpflegeberufe  
Datenerhebungskontext: Kurzgespräch im Rahmen einer Kurs-Beendigungsfeierlichkeit.
- Gruppendiskussion (Aufzeichnung und Transkription eines Interviews im Fernsehen) mit dem Psychologen und Diakonie-Chefarzt aus Halle Hans-Joachim Maaz (Autor von „Der Gefühlsstau. Ein Psychogramm der DDR“: 1990)/Aufzeichnung ARD Tagesthemen vom 27.4.1998  
Datenaufzeichnungskontext: Psychologie des Ostdeutschen, DVU-Wahlsieg („13%“), Psychologie des ostdeutschen Rechtsradikalismus.
- Aufzeichnung und Analyse einer Fernsehsendung über den „Motivationspapst“ Jürgen Höller und seine Anhängerschaft (Sendung/Bericht vom 5.8.2002 im 3 SAT)  
Kontext: „Psychologie des Erfolgs“ und „Motivation“, Auftritt von Jürgen Höller in der Dortmunder Westfalen Halle („Motivation Day“/„Power Day“).
- Qualitative Analyse von (nicht von mir selbst erhobenem) empirischem Datenmaterial (N= 247): zum einen in Form von transkribierten Originalinterviews, zum anderen in Form von veröffentlichten schriftlichen Stellungnahmen (Briefen) von prominenten Personen aus verschiedenen Stellen der heutigen Gesellschaft (Künstler, Politiker, Schauspieler, Menschen aus der Wirtschaft, Soldaten, Marktbesucher usw.)  
Kontext: BDP-Umfrage<sup>1345</sup>
  - a. Befragte „Menschen auf der Strasse“, u.a. Marktbesucher und Fußgänger in der Bonner Innenstadt. Spontane Stellungnahmen zum Thema: Die Psychologie und die Psychologen aus der Sicht der Öffentlichkeit und Alltagsmenschen  
Kontext: Umfrage des Bundes Deutscher Psychologen (BDP) vom Jahre 1996. Vom BDP im Rahmen der Jubiläumsfeier zum fünfzig-jährigen Bestehen: in Originalton und -form veröffentlichte Interviews-Transkriptionen zum Thema „Psychologen im Spiegel der

---

<sup>1345</sup> 50 Jahre BDP. Die Psychologen im Spiegel der Öffentlichkeit. Meinungen prominenter und anderer Zeitgenossen zu einem Berufsstand. Herausgeber: Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. & v.i.S.d.P.: Gerd Pulverich. Deutscher Psychologen Verlag. Bonn: 1996.



Öffentlichkeit, eine nicht repräsentative Umfrage“, Bewertung von Psychologie und Psychologen, öffentliches Psychologebild.

- b. Schriftliches Material „Prominentenbriefe“: an den BDP adressierte schriftliche Stellungnahmen deutscher Prominenter aus Rundfunk, Politik, Wirtschaft und Kunst zum Thema ‚Die Psychologie und die Psychologen in unserer Gesellschaft‘ im Rahmen der o.g. Jubiläumsfeier. Auch in Originalton und -form gedrucktes Datenmaterial.

### **Die Textdaten**

Neben den im letzten Abschnitt erwähnten fast ausschließlich aus Interviews bzw. Gruppendiskussionen stammenden von mir dementsprechend wortwörtlich transkribierten Daten gehen in der vorliegenden Untersuchung auch Daten eines anderen Typus ein. Es handelt sich hier überwiegend um Textdaten, die entweder aus den eingängigen Psychologieorganen wie etwa „Psychologie Heute“, die „Psychologie Heute Compact“ bzw. „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ oder aus anderen Teilen der heutigen medialen Öffentlichkeit stammen (Focus, Spiegel, Stern, Geo, FAZ, FR, TAZ, SZ, Zeit, Brigitte, fit for fun, eltern for family etc.). Ein weiterer in diesem Zusammenhang ebenfalls wichtiger Datenlieferant ist der Bereich der psychologischen Ratgeberliteratur und sog. psychologischen „Bestseller“. Gemeinsamer Nenner all dieser Textdaten ist die in ihnen enthaltene Thematisierung der modernen Technik bzw. Methodik namens „Psychologie“. Auf diese Weise wurden eine Reihe von Aufsätzen und schriftlichen Texten, in denen „die Psychologie“ thematisch war/wurde, in den analytischen Prozeß der gegenstandsbezogenen Theoriebildung einbezogen.

### **Die Daten aus den persönlichen Erfahrungsberichten**

Gelegentlich habe ich kontextbedingt (entweder weil ich zum Zeitpunkt des z.B. eher zufällig/informell entstandenen Gesprächs kein Aufnahmegerät dabei hatte oder weil die Gesprächspartner diese distanzierte Form der Auskunftgebung ausdrücklich wünschten) auf eine weitere Form der Datengewinnung zurückgegriffen: *den persönlichen, schriftlich fixierten Erfahrungsbericht*. In diesem Zusammenhang habe ich (unter Wahrung der Anonymität) drei Gesprächspartner/Forschungspartner (ein Theologe, ein Sozialarbeiter und eine Psychologin) darum gebeten, zu dem entsprechenden Themenbereich einen schriftlichen Erfahrungsbericht zu verfassen. Gerade bei bestimmten persönlich z.T. belastenden Themen, die möglicherweise einen gewissen emotionalen Abstand zu dem Berichteten erfordern, hat sich diese Methode als nützlich gezeigt. Die drei vorliegenden schriftlichen Erfahrungsberichte korrespondieren mit drei persönlichen thematischen Einheiten (siehe die jeweiligen Erfahrungsberichte im ersten und im zweiten Kapitel):

- a. „Psychologie“ vom „Chef“ verordnet („Zwangssupervision“/Theologe: s. Einleitendes Kapitel)
- b. Erfahrungen mit einer Psycho-Sekte (Psychologin: s. Kapitel II)
- c. Erfahrungen mit dem „täglichen anstrengenden Psychologisieren“ von „Psychos & Co.“ in einer psychiatrischen Klinik (Sozialarbeiter/Klinik)

Die Einbeziehung von Datenmaterial aus schriftlich fixierten Erfahrungen im Prozeß der analytischen Auseinandersetzung mit dem „Thema Psychologie“ stellt eine weitere Facette der o.a. Flexibilität im Umgang mit dem untersuchten Feld.

## Theoretische und methodologische Grundprinzipien

Der dieser Arbeit zugrundeliegende theoretische bzw. methodologische Ansatz geht hauptsächlich auf wissenschaftliche und methodische Erfahrungen zurück, die um die Münsteraner PsychologInnen-Forschungsgruppe des Kreises von Prof. Breuer entstanden sind. Sie fühlt sich dem methodologischen Paradigma einer *qualitativen Psychologie*, wie sie von Breuer (Breuer, 1996/1999/2000, Breuer & Reichertz, 2001, Breuer et al., 2003) im Rahmen seines dezidiert *qualitativen Forschungsstils* (Breuer, 1996, S. 14) eindrucksvoll dargelegt wurde, verpflichtet. Im folgenden werden zur Charakterisierung dieses spezifischen qualitativen Forschungsansatzes einige paradigmatische und methodologische *Grundprinzipien bzw. Handlungsmaximen dieses „qualitativen Forschungsstils“* (Breuer 1996 S. 14ff.) im Originalwortlaut skizziert:

- In der Forschungsarbeit fokussieren wir Strukturen und Prozesse des thematischen Gegenstandsgebiets (i.S. einer objektbezogenen Theorie-Entwicklung) und gleichzeitig unsere Forschungsverfahren (i.S. fortwährender Neuadaptation und Weiterentwicklung des methodologischen Ansatzes und der methodischen Verfahrensweisen).
- Wir bemühen uns um ein empathisches, interpretatives und rekonstruktives Nachvollziehen, Verstehen und Explizieren der Seh- und Handlungsweisen der untersuchten Personen; wir nehmen ihre subjektiven Anschauungen, Konzepte, Relevanzstrukturen, Vokabularien, Darstellungsmuster etc. ernst, haben (kritisches) Zutrauen zu deren epistemologisch-heuristischer Potenz und versuchen, diese für die wissenschaftliche Modell- und Theoriebildung fruchtbar zu machen.
- Wir legen Wert auf die Explikation und Reflexion des Vorwissens, der Vorerfahrungen und Voreinstellungen der Forscherinnen und Forscher zu einem Untersuchungsgegenstand; andererseits versuchen wir, uns in der Modellentwicklung von den empirischen Phänomenen leiten zu lassen, den „datengesteuerten“ Aspekt der Theoriebildung hervorzuheben – und dabei die (möglichst weitgehend explizierten) Prä-Konzepte phasenweise zu suspendieren, sie „einzuklammern“.
- Die Selbstthematization und die „Eigenresonanzen“ des Forschers und der Forscherin im Kontakt mit dem Gegenstand bzw. dem Feld (Verlangen, Abwehr, Ängste etc.) sollen beachtet und als Erkenntnisquelle fruchtbar gemacht werden.
- Wir hängen konstruktivistisch-perspektivischen Konzepten an – im Sinne des Bemühens um Erfassung der Forschungsthemen und -gegenstände aus unterschiedlichen Beteiligten-, Betroffenen-, Beobachter-Sichtweisen, in den je besonderen Darstellungsformen – sowie deren Relationierung bzw. Kontrastierung.
- Wir gehen einer quasi-ethnologischen Neigung nach, die uns zu einer Betrachtung des „Eigenen“ als „Fremdes“, zu einem Blick auf Handlungsmuster der Sub-/Kultur, der wir selbst angehören, mit „anderen Augen“ anhält. Wir praktizieren gewissermaßen eine „Exotisierung“ des Vertrauten, eine oszillierende bzw. balancierende Haltung zwischen „Dabei-“ und „Fremdsein“, Nähe und Distanz.
- Ein Fokus unseres Ansatzes liegt auf den Aspekten der Zeitlichkeit, Historizität, Entwicklung des Gegenstandes bzw. der Objekte im

Untersuchungsfeld und deren Bedingungen (biographische Prozesse, Status-Passagen, Systemwandel, historische Phasen u.ä.).

- Unser Ansatz bedient sich systemischer bzw. systemtheoretischer Denkkonzepte, wenn es um die Betrachtung von sozialen Gebilden bzw. organisationellen Einheiten geht.
- Wir hegen eine Vorliebe für Feldforschungs-Praktiken des intensiven, nahen, geduldigen, u.U. auch längerandauernden Einlassens auf Personen, Probleme, Situationen, Institutionen, Interaktionen im Untersuchungsfeld, die Erforschung von Phänomenen-im-Kontext.
- Die Untersuchungssituation wird als Interaktion der Forscherperson mit dem Feld thematisiert, bei Berücksichtigung und erkenntnisbezogener Nutzung der Effekte der Anwesenheit, Rolle und Aktivitäten des Wissenschaftlers im Feld, des reflexiven Verhältnisses von Gegenstand und Forschungsprozeß (der Umstände, unter denen die "eigentliche" Datengewinnung zustande kommt etc.).
- Ein Schwerpunkt liegt auf intensiven, mikroanalytischen Untersuchungsverfahren, wobei dem Einzelfall, seinen Charakteristika und Bedingungen, bei der Herausarbeitung modellhafter Strukturen große Aufmerksamkeit geschenkt wird.
- Wir vertreten einen "weiten" Datenbegriff, d.h. gegenstandsbezogene Informationen aus einer Vielzahl von (intentional erhebungszentrierten, aber auch kontextuell-beiläufigen) Situationen, Interaktionen und Quellen können interessant sein.
- Wir verstehen unsere Daten prinzipiell als interaktiv, sozial, sub-/kulturell, situativ und kontextuell konstituierte "Hervorbringungen" der beteiligten Personen.
- Die Datengewinnung i.e.S. erfolgt vorwiegend über (leitfadenorientierte, flexibel gestaltete) Interview-Gespräche, (teilnehmende) Beobachtungen und Geschehens-Aufzeichnungen, eigene Interaktionserfahrungen mit dem Untersuchungsfeld sowie dort vorgefundene Dokumente.
- Unsere Eingriffs-/Interventions-Neigung (in bezug auf rasche autoritative Behandlungsmaßnahmen, "Trainings"-Programme o.ä.) ist gering ausgeprägt; wir gehen nicht davon aus, für jedes Problem eine (schnelle) Lösung zu wissen. Veränderungsbezogen setzen wir hauptsächlich auf Selbstentwicklung der Beteiligten bzw. Betroffenen auf der Basis von (simulierter, gebahnter, geleiteter) Dezentrierung, Selbstreflexion, Selbstaufklärung." (Breuer, 1996, S. 14ff.).

### **Grundlinien des Forschungsstils und -prozesses („Konzeptuelles Dreieck“)**

Die vorliegende Untersuchung basiert hinsichtlich der gewählten methodischen Vorgehensweise in erster Linie wie bereits formuliert auf einem artikuliert *qualitativen Forschungsstil* (Breuer, 1996, S. 14ff., vgl.o.), welcher auf ein grundlegendes *konzeptuelles Dreieck* aus *Grounded Theory-Methodik, Selbstreflexivität und Feldforschungs-Ansatz* rekurriert (vgl. auch Breuer 1996, S. 20). Diese phänomenalen jeweils aufeinander bezogenen drei Bausteine sind grundlegende *Konstituenten* bzw. *Eckpfeiler* des Forschungsprozesses und

der damit zusammenhängenden methodischen Grundlage der Untersuchung. Sie werden nachfolgend in systematischer Weise im einzelnen erläutert und sukzessive behandelt.

## 1. Der Grounded Theory-Ansatz von Barney Glaser und Anselm Strauss

Der Ansatz der *Grounded Theory* ist ein wesentlicher Bausteine der im Rahmen dieser Untersuchung verfolgten Methodik. Der methodische Ansatz der *Grounded Theory* wurde von Barney Glaser und Anselm Strauss in den sechziger Jahren entwickelt (Glaser & Strauss, 1967), von Glaser (Glaser, 1978) ausgebaut und von Strauss (Strauss, 1987; deutsch 1991/1998) sowie von Strauss und Juliet Corbin (Strauss & Corbin, 1990/1994/1996) als methodisches Regelwerk und konkrete Handlungsanleitung expliziert (Breuer 1996, S. 16ff., Titscher et al., 1998). Das Verfahren der *Grounded Theory* verdankt seinen geistigen Ursprung dem *nordamerikanischen Pragmatismus* und der Feldforschungstradition der *Chicago School of Sociology* sowie dem Forschungszweig des *symbolischen Interaktionismus* (vgl. Corbin & Strauss, 2004). In dem angloamerikanischen Raum erfreut sich der methodische Kanon des *Grounded Theory* Ansatzes in den einschlägigen Forschungskreisen aufgrund seiner vielfältigen und mittlerweile gut bewährten Einsatzmöglichkeiten für die Erforschung von komplexen sozialen Phänomenen größter Beliebtheit. Laut Denzin ist dieser Ansatz derzeit die meistgebrauchte qualitativ-interpretative Rahmenkonzeption in den Sozialwissenschaften (Denzin, 1994, S. 508). Auch im deutschsprachigen Forschungsraum ist der Ansatz von Glaser und Strauss im Bereich der empirisch und qualitativ orientierten Sozialforschung rezipiert worden (vgl. z.B. Kelle, 1994, Soeffner, 1991/1995; Grathoff, 1991, Riemann & Schütze, 1991, Breuer, 1996/1999/2003, Breuer & Reichertz, 2001, Lamnek, 1988/1989, Legewie, 1993, Heeg, 1991/1995, Kelle, 1994, Stratkötter & Tolle, 1991/1994, Stratkötter, 1996/2004, Mruck, 2000, Muckel, 1996/1997/2000, Bohnsack, 2003).

Bei der Vorgehensweise der *Grounded Theory* handelt es sich um eine gegenstandsbezogene bzw. der anvisierten Untersuchungsfragestellung (z.T. kreativ) angepaßte Abfolge und Aufeinanderbeziehung von *deduktiven* und *induktiven* Arbeitsschritten - während eines permanenten Vergleichsprozesses. In diesem Zusammenhang sehen Glaser & Strauss z.B. in der *Grounded Theory* eine „*Analysemethode der ständigen Vergleiche*“ (Glaser & Strauss, 1967, S. 101), welche zu einer empirisch begründeten Theoriebildung führt. „Grounded theory is a detailed grounding by systematically and intensively analyzing data, often sentence by sentence, or phrase by phrase of the field note, interview, or other document; by constant comparison, data are extensively collected and coded (...) thus producing a well-constructed theory. The focus of analysis is *not* merely on collecting or ordering a mass of data, but on organizing many ideas which have emerged from analysis of the data“ (Strauss 1987, Glaser 1987). Das Kodieren ist ein dynamisches und prozessuales *Hin- und Herpendeln zwischen induktivem und deduktivem Denken, ein permanentes Wechselspiel zwischen Aufstellen und Überprüfen von Konzepten, Hypothesen, Kategorien, Subkategorien, Verbindungen und Dimensionen* (Strauss 1994, S. 37ff., vgl. auch Titscher et al. 1998, Kelle 1994). Ausgehend von einer metamethodischen Taxonomie der sog. *Kodier-Familien* (ausführlicher bei Glaser, 1978), schlägt die *Grounded Theory* das *Kodierparadigma* (Strauss, 1994, S. 57) vor: „So we suggest the following *coding paradigm*. It is central to the coding procedures. Although especially helpful to beginning analysts, in a short time this paradigm quite literally becomes part and parcel of the analyst’s thought processes. Whether explicit or implicit, it functions as a reminder to code data for relevance to whatever phenomena are referenced by a given category, for the following:

- conditions,
- interactions among the actors,
- strategies and tactics

- consequences“ (Strauss, 1987, S. 27f.).

Der methodische Kanon der *Grounded Theory* besteht aus einer Reihe von prozessual und dynamisch aufeinander aufbauenden Verfahren wie etwa das *Konzept-Indikatoren-Modell*, die drei Formen des *Kodierens* (*offenes*, *axiales* und *selektives Kodieren*) und das sog. *Theoretical Sampling*. Im folgenden gehe ich auf diese einzelnen Aspekte ein, um mit einer zusammenfassenden Darstellung der Strauss'schen Gesamtvorgehensweise im Forschungsprozess abzuschließen. Die Darstellung stützt sich sowohl auf die Lehrbücher bzw. Publikationen von Strauss (Glaser & Strauss, 1967/1998, Strauss, 1987/1991, Strauss & Corbin, 1990/1994/1996, Strauss, 1994) als auch auf die entsprechenden einschlägigen sekundärliterarischen Überarbeitungen (Breuer 1996/1999, Titscher et al., 1998, Kelle, 1994, Kelle & Kluge 1999, Flick et al., 1991, Flick et al., 2000, Flick, 2002, Lamnek, 1988/1995, Mayring, 1991/2000/2002).

### Offenes Kodieren

Sobald der Forscher das gegenstandsbezogene Datenmaterial erhoben hat, beginnt er mit dem wichtigen ersten Arbeitsschritt, nämlich dem „Offenen Kodieren“ (*open coding*). Darunter verstehen Strauss & Corbin den „Prozeß des Aufbrechens, Untersuchens, Vergleichens, Konzeptualisierens und Kategorisierens von Daten“ (Strauss & Corbin 1996, S. 43). Die Daten werden Wort für Wort bzw. Zeile für Zeile nach dem beschriebenen *Kodier-Paradigma* (Bedingungen, Interaktionen zwischen den Akteuren, Strategien und Taktiken, Konsequenzen) analysiert. Ziel hier ist das Entwickeln bzw. Entdecken von ersten Hinweisen, Ideen, Hypothesen für Konzepte und ihre möglichen Zusammenhänge. In diesem frühen Analysestadium besitzen die Kategorien einen vorläufigen, eher deskriptiven Charakter und spielen sich auf einer analyseanregenden bzw. perspektivenöffnenden Ebene ab. „Konzepte sind die grundlegenden Bausteine einer Theorie. Offenes Kodieren stellt in der *Grounded Theory* den analytischen Prozeß dar, durch den Konzepte identifiziert und in Bezug auf ihre Eigenschaften und Dimensionen entwickelt werden. Die grundlegenden analytischen Verfahren, mit denen das erreicht wird, sind: das Stellen von Fragen an die Daten, und das Vergleichen hinsichtlich Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen jedem Ereignis, Vorfall und anderen Beispielen für Phänomene. Ähnliche Ereignisse und Vorfälle werden benannt und zu Kategorien gruppiert“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 54f.).

### Konzept-Indikatoren-Modell

„Grounded theory is based on a *concept-indicator* model, which directs the *conceptual* coding a set of *empirical indicators*. The latter are actual data, such as behavioral actions and events, observed or described in documents and in the words of interviews and informants. These data are indicators of a concept the analyst derives from them, at first provisionally but later with more certainty...The concept-indicator model ...is based first of all on the constant comparison of indicator to indicator. That is: Many indicators (behavioral actions/events) are examined comparatively by the analyst who then “codes” them, naming them as indicators of a class of events/behavioral actions. He or she may give this class a name, thinking of it then as a coded category. By making comparisons of indicator to indicator the analyst is forced into confronting similarities, differences, and degrees of consistency of meaning among indicators. This generates an underlying uniformity, which in turn results in a coded *category*. A second procedural step is that after a conceptual code is generated, then indicators are compared to the emergent concept (...) From the comparisons of additional indicators to the conceptual codes, the codes are sharpened to achieve their best fits to data. Meanwhile further properties of categories are generated, until the codes are verified and saturated, yielding nothing much new.“(Strauss, 1987, S. 27f.). Für die *Grounded Theory* sind Konzepte „konzeptuelle Bezeichnungen oder Etiketten, die einzelnen Ereignissen, Vorkommnissen oder anderen Beispielen für Phänomene zugeordnet werden“ (Strauss & Corbin 1996, S. 43). Mit

Hilfe des *Konzept-Indikatoren-Modells* wird das Ziel verfolgt, *empirische Indikatoren* (das auf das analytisch relevante Geschehen *hinweisende* Datenmaterial) auf die darin enthaltenen Konzepte oder Kategorien hin zu untersuchen und zu kodieren. Während der Suche nach Indikatoren für die ersten vorläufigen Konzepte und während des gesamten Kodierprozesses werden von dem Forscher die sog. *Theorie-Memos* geschrieben, in denen er die Gesamtentwicklung der Konzepte, die Indikatorenvergleiche, die Dimensionen und das bisherige kategoriale Gefüge für weitere Auswertungsschritte festhält.

### Axiales Kodieren

Im Anschluß an das offene Kodieren, schreitet der Forscher zum nächsten Schritt des axialen Kodierens fort. Unter diesem Begriff der Grounded Theory sind „eine Reihe von Verfahren, mit denen durch das Erstellen von Verbindungen zwischen Kategorien die Daten nach dem offenen Kodieren auf neue Art zusammengesetzt werden“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 75ff.). Ziel des axialen Kodierens ist die Verfeinerung und Differenzierung der ersten Konzepte bzw. der Kategorien, indem man sich gewissermaßen „entlang der Achsen“ einer betreffenden Kategorie analytisch und fokussiert durcharbeitet. „Offenes Kodieren bricht die Daten auf und erlaubt es, einige Kategorien, deren Eigenschaften und dimensionale Ausprägungen zu identifizieren. Axiales Kodieren fügt diese Daten auf neue Art wieder zusammen, indem *Verbindungen zwischen einer Kategorie und ihren Subkategorien ermittelt werden.*“ (Strauss & Corbin, a.a.O.). Da die Grounded Theory allerdings eine dezidiert *dynamische und prozessuale* Methode ist, wird der Forscher oder die Forscherin im Forschungsprozess ständig zwischen den Modi des offenen und des axialen Kodierens hin und herwechseln müssen, um sein analytisches Verständnis für die untersuchten Zusammenhänge zu erhöhen. Bei dem axialen Kodieren orientiert sich der Forscher weiterhin überwiegend an dem sog. „paradigmatischen Modell“: „In der Grounded Theory verknüpfen wir Subkategorien mit einer Kategorie durch einen Satz von Beziehungen, die auf ursächliche Bedingungen, Phänomen, Kontext, intervenierende Bedingungen, Handlungs- und interaktionale Strategien und Konsequenzen verweisen“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 78).

### Selektives Kodieren

Bei dem Selektiven Kodieren trennt sich allmählich die „Spreu von Weizen“. An diesem Punkt angelangt, dreht sich das analytische Geschehen in erster Linie um den (finalisierenden) *Integrationsprozeß* aller bisherigen Befunde, Ergebnisse, Beobachtungen, Memos und Kategorien. In der Vorgehensweise unterscheidet sich diese Integration kaum von der Arbeit des Axialen Kodierens. Sie wird lediglich auf einer abstrakteren Ebene der Analyse durchgeführt. Selektives Kodierens zielt auf die Entdeckung der *Kernkategorie*, das zentrale Konzept, um das herum alle anderen Kategorien integriert werden können. Sie stellt als beschreibende Erzählung die Konzeptualisierung der Geschichte und den *roten Faden* („story line“) der Untersuchung dar. Unter dem Konzept des Selektives Kodierens wird in der Grounded Theory der „Prozeß des Auswählens der Kernkategorie, des systematischen In-Beziehung-Setzens der Kernkategorie mit anderen Kategorien, der Validierung dieser Beziehungen und des Auffüllens von Kategorien, die einer weiteren Entwicklung bedürfen“ (Strauss & Corbin, 1996, 95ff.) verstanden. Die Aufgabe des Forschers auf dem Weg zum Entwurf der datenbasierten Theorie besteht darin, „eine Geschichte auf die Reihe zu bekommen, einen klaren roten Faden der Geschichte zu erstellen und diesen in eine *analytische* Geschichte zu übersetzen“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 117). Während der Auswahl der Kernkategorie und des In-Beziehung-Setzens aller Hauptkategorien zur Kernkategorie und untereinander stellt der Forscher Aussagen über Beziehungen auf und validiert sie anhand der empirischen Daten. Auf diese Weise entsteht allmählich ein kategoriales Netzwerk um die Kernkategorie herum, welches zu einem „gesättigten“ Theoriestand („theoretische Sättigung“; englisch: „theoretical saturation“) und der *Emergenz einer gegenstandsbezogenen Theorie* führt – In dem vorliegenden konkreten

Untersuchungszusammenhang heißt die Kernkategorie, um welche alle datenextrahierten Kategorien, Subkategorien und analytischen Geschehnisse am Ende des Forschungsprozesses erfolgreich herumgruppiert und differenziert werden konnten: Der *Psychologische Blick*. Der Psychologische Blick, seine "Brille" und seine ihm *eigene Art der Weltwahrnehmung und Handlung* repräsentieren fortan den *roten Faden* der zu behandelnden Geschichte (s.u. Kap.II).

### Theoretical Sampling

Die Qualität und Vollständigkeit einer *Grounded Theory* bzw. einer (qualitativ-empirischen) gegenstandsbezogenen Theorie hängt entschieden davon ab, inwieweit es dem Forscher gelungen ist, interessante und theoretisch ergiebige "Samplings" vorzunehmen und für den Prozeß der fortschreitenden Theorieentwicklung gezielt einzusetzen. Vollständigkeit bezieht sich darauf, daß möglichst unterschiedliche und kontrastbildende Perspektiven erfaßt werden. Strauss schlägt an dieser Stelle das komparative bzw. kontrastive Verfahren des *Theoretical Sampling* vor. *Theoretisches Sampling* bedeutet die Auswahl von Stichproben bzw. Texten und Textsegmenten auf der Basis von Konzepten der sich entwickelnden Theorie. Dies ist ein Aspekt vergleichender Analyse, der das gezielte Suchen und Erkennen von Indikatoren für die Konzepte in den Texten ermöglicht. Basis dafür sind relevante Konzepte, die beim Vergleichen immer wieder auftauchen oder ganz offensichtlich abwesend sind. *Theoretisches Sampling* sollte in allen drei Kodierverfahren und gleichzeitig bei der Datenerhebung zur Anwendung kommen:

- „Offenes Sampling, gekennzeichnet durch Offenheit und weniger durch Spezifität beim offenen Kodieren,
- Sampling von Beziehungen und Variationen mit dem Ziel, möglichst extreme Unterschiede in der dimensional Ebene zu finden, beim axialen Kodieren, und
- „Diskriminierendes Sampling“, mit dem Ziel, den roten Faden zu bestätigen, die Beziehungen zwischen den Kategorien zu maximieren und spärlich entwickelte Kategorien zu füllen, bei dem selektiven Kodieren.“(Titscher et al., 1998, S. 99f., vgl. auch Strauss & Corbin, 1996, S. 148ff.)

### Der Forschungsprozeß in der Grounded Theory

Wie sieht der Forschungsprozeß im methodischen Ansatz der Grounded Theory im einzelnen aus?

„Die *Forschungslogik* des *Grounded Theory*-Ansatzes sieht (...) folgendermaßen aus: Von einer gegenstandsbezogenen Fragestellung ausgehend sammelt der Forscher *Felddaten* i.w.S. Diese werden in einer interpretativen Detailanalyse (im Idealfall: Wort für Wort oder Textzeile für Textzeile des Transkripts) auf ihren konzeptuellen Gehalt hin *kodiert* (erste Stufe: *Offenes Kodieren*). Dem entstehenden Erkenntniszuwachs entsprechend wird festgelegt, welches empirische Phänomen (welcher 'Fall') als nächstes von theoretischem Interesse ist (*Theoretical Sampling*); dabei kommt der Herstellung von *Vergleichen* bzw. *Kontrasten* besondere Aufmerksamkeit und Bedeutung zu. Man wiederholt die Kodierprozedur mit dem neuen Material und führt sie – bei gewisser Stabilisierung erster Konzepte – in strukturierten Formen fort (*axiales Kodieren, selektives Kodieren*) und entscheidet über weitere Datenerhebungen (weitere interessante Fälle, Kontrastphänomene etc.). Bei diesem Vorgehen bilden sich abstrahierende gegenstandsstrukturierende Kategorien bzw. Konstrukte heraus, die schrittweise präzisiert, theoretisch verdichtet und schließlich untereinander zu einem Relationsgefüge (mit möglichst einer kohärenzstiftenden und perspektivierenden *Kernkategorie*) zusammengefügt werden. Als Hintergrundheuristik schlägt Strauss ein prozeßorientiertes *Kodier-Paradigma* vor: Die Phänomene, auf die durch eine Kategorie verwiesen wird,

sind nach ihren *Bedingungen*, den *Interaktionen* zwischen den Akteuren, den *Strategien und Taktiken* sowie den *Konsequenzen* ausdifferenzieren. Während des gesamten Kodierprozesses verfaßt der Forscher theoretische *Memos*, in denen die entstehenden Ideen-Fragmente (zu einzelnen Kategorien, zu Relationen, zum methodischen Vorgehen etc.) festgehalten werden. Die *Memos* werden dann im Prozeß der *Modellentwicklung* geordnet, vervollständigt, präzisiert etc. und als *gegenstandsbegründete Theorie* integriert und ausgebaut. Das *Abbruchkriterium* dieses iterativ-kumulativen Prozesses (Datenerhebung und –auswertung erfolgen zyklisch wiederholt, gewissermaßen in einer Spiralfigur) ist die sog. *theoretische Sättigung*, d.h. ein Bearbeitungszustand, in dem der Forscher aus neuen Empiriefällen keinen wesentlichen Beitrag mehr zur konzeptuellen Erweiterung der entstandenen Theorie extrahieren kann. Die Forschungsphasen Datenerhebung, Kategoriebildung und theoretische Modellierung sind prinzipiell in allen möglichen Kombinationen sinnvoll – etwa Wege von *Memos* zu neuen Datenerhebungen (nach *Theoretical Sampling*- Gesichtspunkten), von *Memos* zu neuen Kodierdurchgängen, vom Kodieren zu weiterer Datenerhebung. Induktive und deduktive Züge sind in unterschiedlichen Schrittfolgen produktiv.“ Breuer (1996, S. 23f.).

## 2. Die Feldforschung

Geschichtlich betrachtet findet die Feldforschung - als ein mittlerweile (wieder) wichtig gewordener Strang der modernen empirischen Sozialforschung - ihren Ursprung in der Tradition der berühmten *Chikagoer Schule* und des *Symbolischen Interaktionismus* in den USA. Diese Forschungstradition wird mit verschiedenen Verfahren bzw. Bezeichnungen wie etwa *Natural Sociology*, *Field Research* oder *Participant Observation* belegt. Im deutschsprachigen Raum hingegen verwenden einige Autoren wie z.B. Gerdes (1979, S. 1ff) den Begriff der *Explorativen Sozialforschung*. „Den unterschiedlichen Verfahren liegt ein gemeinsames Anliegen zugrunde: der Sozialforscher sollte über eine ausreichend detaillierte und umfassende *Primärerfahrung* des untersuchten Sozialbereichs verfügen, bevor er Modelle entwirft, Hypothesen formuliert, Meßinstrumente entwickelt“ (Gerdes 1979, S. 1ff.). Durch den *direkten sozialen Kontakt* kann also der Forscher seine Primärerfahrung über den Untersuchungsbereich erweitern und für den Erkenntnisgewinn nutzen. Dabei ist allerdings stets darauf zu achten, daß „nicht nur der Forscher seine Untersuchungsobjekte betrachtet und interpretiert, sondern auch sie *ihn* in ganz ähnlicher Weise beobachten und einzuordnen versuchen“ (Gerdes, 1979, S. 9). So verstanden ist die Feldforschung als *soziales Ereignis* (Buchholz & Streek, 1999) bzw. *informative Forschungsinteraktion* (Heeg, 1996, S. 41ff.) zu betrachten, bei der im Feld zwei gleichberechtigte Partner (Forscher und Beforschter) miteinander interagieren und miteinander das, was als „Realität“ zu gelten hat, *gemeinsam konstituieren*. So werden „die Mitteilungen der Teilnehmer in einer Forschungsinteraktion nicht als Veräußerlichung der Gedanken des jeweiligen Sprechers betrachtet, sondern als gemeinsame Konstruktion von Wissen und Deutungen in einer konkreten Situation und in einem aktuell gegebenen Kontext“ (Heeg, 1996, S. 45). Die Hervorhebung des *interaktionellen* oder *konstruktivistischen* Aspektes bzw. der *systemischen Zirkularität* (vgl. auch Elbina, 2001/2002) im Forschungs- und Erkenntnisprozeß ist wesentlich, weil sie einen weitergehenden und perspektivischen Blick auf den zu erforschenden Gegenstandsbereich im Untersuchungsfeld ermöglicht. „*Qualitative Forschungsinteraktionen werden als Erhebungsverfahren betrachtet, mit denen durch verschiedene Arten und Richtungen des Austausches Forscher und Beforschte neues Wissen erwerben und erzeugen*“ (Heeg, 1996, S. 41, meine Herv.).

### Lebenslauf der Forschungsinteraktion - Ein qualitatives Modell der Entwicklung von Interaktionen im Untersuchungsfeld

Für den interaktiven Prozeß der Konstruktion von Realität (Realität hier i.S.v. Wissen und Deutungen) in konkreten Situationen eines gegebenen Gegenstandsfeldes hat Heeg (Heeg,



1996) ein interessantes Modell entwickelt, welches auf die Begriffe bzw. Metaphoriken des *Alterns* und des *Lebenslaufs* rekurriert. Verwendet wird die Metapher des *Alterns* nicht im Sinne des tatsächlichen biologischen Personalters, sondern als symbolischer Indikator, „für den Grad an Erfahrung mit den Themen des Untersuchungsgegenstandes“ (Heeg, 1996, S. 47ff., meine Herv.). Berücksichtigt man die Wissens- bzw. Erfahrungsunterschiede, die bei einem gegebenen Untersuchungsgegenstand auf *beiden Seiten* (Forscher und Beforschter) unterschiedlich geprägt sein können, so entstehen unterschiedliche Interaktionsverhältnisse bzw. Rollenkonstellationen.

Das *Wissens- bzw. Erfahrungsgefälle* und das daraus resultierende *Rollenverhältnis* bringt je nach Feldsituation typische (Rollen-) Vorteile und Nachteile mit sich. Beide Komponenten und ihre möglichen Rollendilemmata bzw. blinde Flecke sind im Forschungsprozeß stets bewußt zu reflektieren und im Rahmen einer gegenseitigen *Akzeptanz* und *Toleranz* (Heeg, a.a.O.) produktiv einzusetzen. Die Auswirkungen des „Altern-Phänomens“ (Heeg, a.a.O.) auf die Forschungsbeziehung im Untersuchungsfeld und die damit einhergehenden *typischen Rollenverteilungen* werden von Heeg anhand der folgenden Abbildung skizziert. Die in den Klammern angeführten Alltagsbeziehungen stellen für dieses Modell beispielhaft korrespondierende Interaktionsformen dar (Quelle: Heeg, 1996, S. 46). So wird z.B. für die Konstellation Junge Forscher/Junge Beforschte, bei der beide Seiten wenig über gegenstandsbezogene Erfahrung verfügen, die Analogie der „Peers“ benutzt. Das Fehlen des Erfahrungsgefälles erleichtert eine gleichberechtigte Kooperation. Anders verhält es sich dann z.B. bei der Konstellation Beforschte „alt“/ Forscher „jung“ (i.S. daß der Befragte im Untersuchungsfeld mehr Sachverständnis auszuweisen hat als der unerfahrene Befragende), wo eher das Bild „Sohn/Tochter“ verwendet wird (s. Abbildung 3).

	Forscher „jung“	Forscher „alt“
Beforschte „jung“	Kooperationspartner (Peers)	Forscher als Berater (Vater/Mutter)
Beforschte „alt“	Forscher als Lehrling (Sohn/Tochter)	Autonomie beider Seiten (Nachbarn)

Abbildung 3: Altersverhältnis von Forschern und Beforschten (Heeg, 1996, S. 46. In: Qualitative Psychologie - Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils, Breuer, F., Hrsg.)

Im qualitativen Heeg'schen Feldinteraktionsmodell haben Forschungsinteraktionen – analog der Geschichte einer Paarbeziehung, welche unterschiedliche Stadien und Phasen durchläuft - eine eigene Geschichte bzw. einen eigenen *Lebenslauf*. Der Ausdruck *Lebenslauf* steht hier für die „Beschreibung des *Alterns* einer Untersuchung in einem Gegenstandsfeld (...) Jede Phase des *Lebenslaufs* besitzt spezifische Zugangsmöglichkeiten zu Eigenschaften der Beforschten“ (Heeg, 1996, S. 47ff.). Am Beispiel der Konstellation „junge Forscher“ mit „alten Beforschten“ (vgl.o.) hat Heeg zur Illustration dieses Rollen- und Interaktionsverlaufs ein idealtypisches Phasenmodell entwickelt. In diesem Verlaufsschema werden Phasen des Forschungsinteraktionsgeschehens mit charakteristischen *Forscherrollen* in Beziehung gesetzt: der Forscher als Fremder, der Forscher als Neuling, der Forscher als Lehrling, der Forscher als Mitarbeiter, der Forscher als Kandidat des „Dringen“ bzw. „Draußen“, der Forscher als Informationsgeber bzw. Rückmelder der Forschungsergebnisse, der Forscher als Berater bzw. Mitgestalter und schließlich der Forscher als Publizist im Rahmen des wissenschaftlichen Diskurses (s.u. Abbildung 4: Lebenslauf der Forschungsinteraktionen- ausgedrückt in den Veränderungen der Position und Rolle des Forschers im Untersuchungsfeld. In: Heeg, 1996, S. 48)

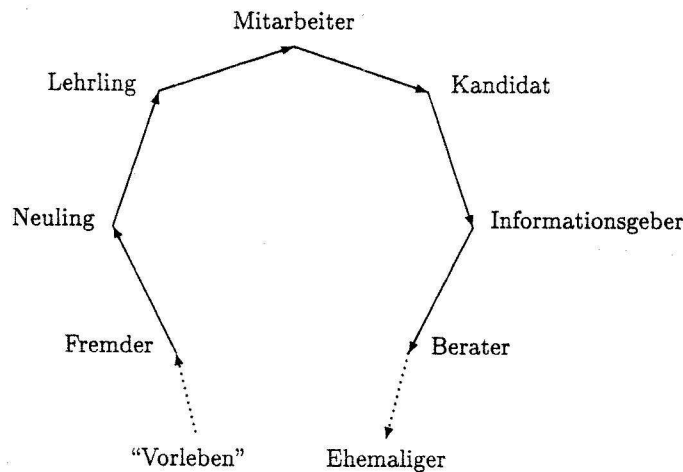


Abbildung 4: Lebenslauf der Forschungsinteraktionen – ausgedrückt in den Veränderungen der Position und Rolle des Forschers im Untersuchungsfeld (Heeg, 1996, S. 48, In: Qualitative Psychologie - Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils, Breuer, F., Hrsg.)

Der Feldforschungsprozeß als erkenntnisfördernde „Oszillation“ zwischen „Fremdverstehen“ und „Selbstverstehen“

„Fremdverstehen kann (...) eine Hilfe, ein Mittel des Selbstverstehens sein: Das Studium fremder Ethnien und Subkulturen öffnet uns nicht zuletzt die Augen für Charakteristika unserer eigenen Sub-/Kultur (...) gerade aufgrund der Zwischenstellung und des *Spannungsverhältnisses von Eigenem und Fremdem*, von Selbstverständlichem und Unverständlichem: Zwischen diesen Bereichen muß im Laufe des Forschungsprozesses eine Balance gefunden (und mit den Beteiligten im Forschungsfeld ausgehandelt) werden, das u.a. durch (physische, geographische, kognitive, emotionale) Oszillations-Bewegungen zwischen *Drinnen* und *Draußen*, Nähe und Distanz, Sich-Einlassen und Sich-Abgrenzen, Einnehmen einer Binnen- und einer Außensicht gefördert werden kann. Im Falle psychologischer Untersuchungen im vertrauten Kulturkreis ist die *Grenzüberschreitung* (im Vergleich zur Ethnologie) *praktisch* zumeist leichter – was nicht unbedingt ein epistemologischer Vorteil ist. Das Wandern und Schweifen zwischen subkulturellen Bereichen (etwa zwischen Berufs- und Privatsphäre, Universitätsmilieu und Rotary Club, Fitness-Studio o.ä.) und das damit verbundene Changieren von Aspekten unserer *Identität* gehören zu den alltäglichen Leistungen in der vertrauten persönlichen Lebenswelt. Lebenswelt- und Problemkognitionen, biographische Erfahrungen u.ä. können bei Vorhandensein einer im ausreichendem Maße geteilten Verständigungsbasis durch Gespräche bzw. Interviews mit Forschungspartnern erfaßt werden. Das Variieren von personaler Nähe und Distanz im Forschungsablauf stellt ein potentes Mittel sozialwissenschaftlicher Gegenstandserkenntnis (und nicht zuletzt auch der Selbsterkenntnis) dar. Eine charakteristische Erfahrung ist die, daß bei dieser Art des Forschungszugangs das *Fremde* in Bereichen des *Eigenen* und (scheinbar) Vertrauen aufgedeckt wird – uns aber auch das Vertraute und Bekannte in vermeintlich *ganz anderen, weit entfernten* psychosozialen und sub-/kulturellen Kontexten überrascht. Anne Honer resümiert ihre Eindrücke der Untersuchung der Sinnwelten von Heimwerkern bzw. *Do it Yourself*-Praktikern: 'Es sind fremde und seltsame Welten um uns herum – sobald man anfängt, sie (in ihrem 'Eigensinn') zur Kenntnis zu nehmen. Und es sind fremde und seltsame

Welten, in denen wir selbst leben – sobald man sie mit anderen Augen betrachtet‘ (Honer 1993, S. 213)<sup>1346</sup>.

Vor diesem Hintergrund ist die vorliegende *kulturpsychologische* Thematisierung des Phänomens „Psychologie“ und der damit einhergehende *Erkenntnisprozess* auch als ständiger *Oszillationsprozess* zwischen „Fremdverstehen“ und „Selbstverstehen“ zu betrachten: *Fremdverstehen* an der Stelle, wo ich *mit den Augen eines Feldforschers/eines Kulturpsychologen* die „Psychologie“ im Alltag, in Medien und in Gesellschaft betrachte und deren Binnenlogik bzw. deren *Binnen-Perspektive* zu rekonstruieren versuche. Und *Selbstverstehen* an der Stelle, wo ich die Psychologie oder uns PsychologenInnen mit den *fremden Augen des Alltagsmenschen bzw. des Alltagspsychologen betrachte (Selbstreflexion der Psychologie)*.

### Erfahrungen im und mit dem Untersuchungsfeld

In diesem Abschnitt interessieren mich folgende Fragen: Welche Erfahrungen habe ich im und mit dem untersuchten Feld gemacht? Wie gestaltete sich der Feldzugang? Welche Forscherrollen führte ich aus? Wie sahen meine Forschungsinteraktionen im Feld aus? Und: Welches Bild resultiert insgesamt daraus? Das Gesamtbild meiner Erfahrungen im und mit dem Untersuchungsfeld weist eine relativ große Bandbreite von Feldrollen und Zugangsweisen auf, die ich mir zunutze gemacht habe. Es reicht von der relativ distanzierten Schreibtisch-Beobachterrolle im Feldannäherungsprozess angefangen (etwa die erste Phase der Beobachtung, Kodierung und Analyse von Psychodiskursen z.B. in den schriftlichen Alltagsmedien/Zeitungstexten), über die relativ lockere Feldrolle eines mit einem Mikrofon und Aufnahmegerät ausgestatteten Umfrage-Psychologen (Journalisten-Habitus), der sich in den entsprechenden Buchhandlungen zwischen den Regalen der Psychologieabteilung geschickt plaziert und beobachtet, um die potentiellen InterviewpartnerInnen herauszufinden, bis hin zu ausgedehnten bzw. weitergehenden Einzelgesprächen/Gruppengesprächen mit Fachpersonen (Psychologen, Psychotherapeuten, Psychiatern, Ärzten, Pflgeteams etc.), in denen ich eine andere Feldrolle inne hatte (Kollegenrolle) oder hin zu vergleichsweise deutlich persönlicheren, intensiveren und tiefergehenden Einzelinterviews mit berufsbiographischen oder biographischen Schwerpunkt, bei denen ich z.T. eine Mischrolle zwischen Befragendem und aufmerksamem Zuhörer/Therapeut/Berater o.ä. implizit zugesprochen bekam. Ein weitere relativ intensive Felderfahrung ist die (einwöchige) Erfahrung des Kennenlernens einer Art „Psycho-Sekte“ von der Binnenperspektive, bei der ich überwiegend die Rolle eines Seminarkunden/Klienten eingenommen hatte. Betrachtet man die hier referierten unterschiedlichen Feldkontakte und Rollen als eine Art *Kontinuum* mit unterschiedlicher persönlicher und emotionaler *Nähe* zum untersuchten Feld (*Aspekt: Involviertheitsgrad/Feld-Verstrickungsgefahr*), so stellt die zuletzt erwähnte Feldrolle im Rückblick betrachtet die größte Herausforderung dar, die mir das untersuchte Feld insgesamt gestellt hat. Gerade in Feldkontexten mit maximaler Herausforderung bzw. Verstrickungsgefährdung hat sich das konsequente Führen des persönlichen Forschungstagebuches und die Handlungsheuristik/Oszillation „Draußen-Sein“/„Draußen-Sein“ bzw. Nähe/Distanz (vgl.u.) für mich als besonders hilfreich bestätigt und herausgestellt.

„Wir gehen einer quasi-ethnologischen Neigung nach, die uns zu einer Betrachtung des „Eigenen“ als „Fremdes“, zu einem Blick auf Handlungsmuster der Sub-/Kultur, der wir selbst angehören, mit „anderen Augen“ anhält. Wir praktizieren gewissermaßen eine „Exotisierung“ des Vertrauten, eine oszillierende bzw. balancierende Haltung zwischen „Dabei-“ und „Fremdsein“, Nähe und Distanz.“ (Breuer, 1996, S. 15)

---

<sup>1346</sup> Zitiert nach Breuer (1996, S. 30).

### 3. Die Selbstreflexivität des Forschers

Neben dem o.a. methodischen Ansatz der *Grounded Theory* und der Feldforschungsorientierung spielt (als dritter Konzeptbaustein der Forschungsmethodik) die *Selbstreflexivität des Forschers* eine wichtige Rolle. Die programmatische Thematisierung des Nutzens bzw. des Erkenntnisgewinns durch Selbstreflexivität im Bereich der qualitativ-psychologischen Forschung verdankt ihren Ursprung den wissenschafts-kritischen Arbeiten des französischen Ethnopschoanalytikers Georges Devereux. Devereux kritisiert in seinem wegweisenden Werk *Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften* (Devereux, 1988/Original: 1967) zurecht die Ausblendung des psychologischen Verhältnisses zwischen dem Verhaltenswissenschaftler und seinem Forschungsobjekt. Der Grund dieser Ausblendungsmanöver bzw. *Abwehr* sieht Devereux in der durch die *Strukturidentität* zwischen Forschungsobjekt und -subjekt ausgelöste *Irritations- bzw. Angstreaktion*, worauf dann der Verhaltenswissenschaftler meistens mit *Ausblendung* der Angstreaktion und *Methodologisierung* bzw. *Vertechnisierung* des Verhältnisses zu seinem Untersuchungsgegenstand reagiert. Auf diese Weise kommt es zu einer systematischen Vernachlässigung dieser Komponente in den Verhaltenswissenschaften. Auch Muckel kommt zu einer kritischen Bewertung der mangelnden Berücksichtigung der *Forscherperson* im Bereich der Psychologie und weist darauf hin, daß „ein Teil der Wissenschaftsgeschichtsschreibung der (Mainstream-) Psychologie als Geschichte der Entwicklung von immer mehr und immer mehr anderen Distanzierungsinstrumenten konzipiert werden“ könnte (Muckel, 1996, S. 67), und schlägt ein produktives *Aufscheinen des Forscher-Subjektes im Erkenntnisprozeß und -produkt* vor. Im Gegensatz zu der main stream Psychologieforschung, die überwiegend von einem Störfaktoren-Eliminierungsmodell ausgeht – der Betrachtung der Forscherperson als möglichst zu beseitigende oder zu kontrollierende *Störvariable* – versucht die paradigmatisch zur Selbstrreflexion auffordernde qualitative Forschung den Faktor *Forscherin bzw. Forscherperson als konstitutive Komponente der Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand* zu begreifen und möglichst konstruktiv i.S. einer zusätzlichen *Informations- bzw. Erkenntnisquelle* für den Forschungsprozeß einzusetzen. In diesem Zusammenhang verdienen drei Fragen besondere Beachtung.

Erstens: Welchen *Reizwert* besitzt das „Thema Psychologie“ für die Befragten (Aspekt: Übertragung der Untersuchungspartner) und wie gehen sie damit insgesamt um?

Zweitens: Welche (emotionalen, körperlichen, kognitiven, sozialen etc.) Reaktionen, Resonanzen u.ä. werden dabei an der Forscherperson (Aspekt: Gegenübertragung) bei seiner Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand sichtbar?

Drittens: Welche vorbewußten bzw. bewußten persönlichen Motive stecken bzw. könnten bei mir hinter der Wahl des Untersuchungsthemas gesteckt haben (Aspekt: eigene Übertragungen)<sup>1347</sup>?

Ich fange mit der Behandlung der letzten Frage an<sup>1348</sup>.

---

<sup>1347</sup> Die kritische bzw. selbstkritisch, hypothetische Verwendung der Vergangenheitskonjunktivform („könnten gesteckt haben“) ist von mir bewusst gewählt worden, um dem Tatbestand Rechnung zu tragen, daß es - trotz der sehr nützlichen und erfahrungsgemäß effektiven, systematischen Abwechslung von der *Zentrierungs- bzw. Dezentrierungsstrategie* der qualitativen Vorgehensweise (i.S.v.: mal nahe an dem Untersuchungsgegenstand mal relativ fern), die auch die Selbstreflexion bzw. Selbsterkenntnis fördert –keine leztendliche oder “historisch exakte“ Selbstreflexion bzw. “hundertprozentige Selbst-Durchleuchtung“ gibt. Vielmehr haben wir hier eher mit einigen relativ distanzierten *Interpretationen bzw. Rekonstruktionen* von während des Forschungsprozesses gemachten Erfahrungen und Erlebnisepisoden zu tun.

<sup>1348</sup> Die hier dargestellten Reflexionen entstammen im übrigen überwiegend supervisorischen (etwa der Erfahrungs- und Perspektivenaustausch im Kolloquium bzw. in der qualitativpsychologischen Forscherinnengemeinschaft,

## Die Wahl des Untersuchungsgegenstandes – Biographische und berufliche Identifikation

Welche Art von Daten bzw. Phänomenen haben mich bei der Wahl des Untersuchungsgegenstandes “die Psychologie in der Gesellschaft“ angesprochen bzw. meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen? Ein prototypisches Beispiel zur Illustration: Oktober 2002 widmet das Magazin Focus eine Herbstaussgabe speziell dem Thema „Psychologie“. Die medial gut aufgemachte Titelstory lautet: „PSYCHOLOGIE, Wer bin ich? Persönlichkeit. Identität. Potenziale. So schätzen Sie sich richtig ein (mit großem Test)“. Die entsprechende Titelgeschichte heißt dort: „Auf der Suche nach dem wahren Ich“ („Focus“ 42/02). Auf der wunderschön blau-unterlegten Coverseite ist neben dem in großen Buchstaben Schlagwort „PSYCHOLOGIE“ ein männliches Kopfprofil. Der ganze Kopf des abgebildeten Menschen wird von Schatten und Dunkelheit überdeckt, lediglich die Vorderseite, das Gesicht, das wie eine plastisch schöne Maske erscheint (die Gesichtsmaske) ist belichtet und deutlich zu sehen. Der Kopf des nachdenklich wirkenden Individuums ist auf der Stirnhöhe sauber gerade querschnitten, die Kopfdecke ist entfernt worden. Hieraus kommt auf einer höheren Bildebene ein weiterer etwas kleinerer Kopf der abgebildeten Person, bei dem auch wiederum die Schädeldecke entfernt worden ist. Aus diesem zweiten Kopf geht ein weiterer, kleiner, allerdings in der Bildsemantik und tatsächlichen Platzierung höher liegender Kopf hervor. Erst bei diesem dritten, kleinsten wie o.a. im Bild höher liegenden “Kernkopf“ (ich nenne und deute ihn in diesem Zusammenhang als *homo psychologicus*) wird er –mit Schädeldecke - vollständig abgebildet. In dieser operativen Kopfsezierung der menschlichen Psyche fungiert „PSCHOLOGIE“, wie das Bild darstellt, ganz eindeutig als das für so einen sauberen und symmetrischen Schnitt notwendige *Skalpelle*. Durch die sukzessive, wissensgeleitete und geordnete Entfernung von zwei Schädeldecken wird das “Reingucken in den Kopf des Menschen “ ermöglicht. In der Handlung des *Aufschneidens, Durchtrennens und Betrachtens* bzw. der *Sezierung der Kopfschädeldecke*, um in den Kopf aus der Vogelperspektive frei *hineinschauen* zu können, *drückt sich* auf höchst plastische Art und Weise, ein grundlegender und immer wiederkehrender *gesellschaftlicher Traum aus*, der über das Themenfeld „Psychologie“ abgewickelt wird, nämlich der *Psyche-Objektivierungstraum* (s. Kapitel I). Die hier implizit zugrundeliegende Idealvorstellung ist der Wunsch, die Psyche (wie etwa bei einem Knochenbruch) des Menschen zu erfassen wie etwa ein Operateur, der z.B. den entfernten Gallenstein oder den Blinddarm vorzeigen, vorführen und objektivieren kann. Das *Hineinschauenwollen* (sog. „*Blick ins Hirn*) ist eine grundlegende Motivation des an der „Psychologie“ interessierten medialen Diskurses. Was löst dies aber bei uns Psychologen aus? Die Reaktion des Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen („BDP“) soll uns an dieser Stelle als Beispiel dienen: kaum war die o.a. Focusaussgabe auf dem Markt erschienen, so reagierte der BDP prompt mit dem folgendem Leserbrief.

„Psychologenherzen schlagen höher, wenn sich ein Magazin wie FOCUS mit einem Titelthema der Psychologie zuwendet, liegt darin doch eine gewisse Chance, die Vielfalt psychologischer Wirkens darzustellen. Ihr Beitrag hat diesen Effekt. Das Passen von Personen zu dem von ihnen ausgeübten oder angestrebten Job ist ein wichtiges Thema, nicht nur unter dem Aspekt des Glücklichenwerdens. Millionenschäden entstehen für die Wirtschaft durch falsche Personalentscheidungen. Umso bedauerlicher ist es, wenn der Eindruck erweckt wird, jeder Mensch könne, wenn er das richtige Buch zur Hand hat, einen solchen Test durchführen. Nicht umsonst hat das deutsche Institut für Normung

---

Supervisionserfahrungen im Rahmen meiner Systemischen Weiterbildung) und selbstreflexiven Kontexten (etwa Forschungstagebucheintragen, Analysen, Memos), die als Orte/Inseln der *Dezentrierungsmöglichkeit* von der eigenen *Forscherperspektive* gedient haben.

(DIN) Anfang dieses Jahres eine Norm für berufsbezogene Eignungsdiagnostik verabschiedet.“ (Christa Schaffmann, 2002, S. 146/BDP)<sup>1349</sup>

Die Weggabe der „Psychologie“ an die Gesellschaft (Medien, Alltag, Öffentlichkeit etc.) ist ein Vorgang, der mich bzw. uns PsychologInnen auch trifft, betrifft und beschäftigt. Warum ist es so? Die Antwort auf diese Frage ist (in der Rückschau) relativ eindeutig: weil es einen Vorgang darstellt, welcher grundlegende Aspekte der eigenen *beruflichen Identität und* des gesellschaftlichen *Ansehens/Image* (als Person, die eine bestimmte Sichtweise auf der Welt – nämlich die „Psychologie“- symbolisch inkorporiert und repräsentiert) berührt und involviert. Zum Aspekt der Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Identität kommt (was meine Forscherperson im spezifischen Sinne charakterisiert) ein anderer Identitäts-Gesichtspunkt hinzu: das Motiv der Auseinandersetzung mit meiner *ethno-natio-kulturellen Identität* als “Zwischen-Den-Kulturen-Person“ (vgl.o.). Der “Psychologie“ verdanke ich (im Rückblick betrachtet) auch ein Stück Schützenhilfe bei meinem persönlichen Prozeß der (Selbst-)Beheimatung/(Welt-)Positionierung und entwicklungsbezogenen *Individuation* (*existentielles Thema* “Mein Platz in der Welt“ u.d.g.).

### Gesellschaftlicher Reizwert der Thematik „Psychologie“ (Faszinosum & Tremendum)

Das „Thema Psychologie“ stellt gesellschaftlich betrachtet – und die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung gesammelten Erfahrungen können dies nur unterstreichen – insgesamt ein *konstitutiv ambivalenzreiches* Gebiet von abwechslungsreichem „Freud und Leid“ dar.

„Die Psycho-Falle: Ein Jahrhundert zwischen Freud und Leid.“<sup>1350</sup>

„Die Psychofalle. Über die Verdrängung der Wirklichkeit bei der Suche nach dem wahren Selbst.“<sup>1351</sup>

„Die Psychofalle schnappt zu.“<sup>1352</sup>

„Es gibt einige Menschen, die zwar wohl auch Psychologie studiert haben, dies aber nicht unbedingt beruflich anwenden, sondern, die mit dieser Art und Weise buchstäblich leben, also die sich praktisch vieler Menschen annehmen, von denen sie also durchaus Dankbarkeit erwarten können, in welcher Art auch immer und womit sie auch überleben können, aber die haben da nicht unbedingt ein festes Einkommen oder Gehalt. Also es hat eigentlich weniger nur mit Materialismus und Erfolgsdenken zu tun, was jetzt die Gesellschaft anbetrifft, sondern es ist einfach praktizierte Liebe, ne, unter Beimischung von ja psychologischem und spirituellem Wissen, ne.“<sup>1353</sup>

„Psychologie“ ist bei den befragten ForschungspartnerInnen einerseits „praktizierte Liebe“ („In-Vivo-Kode“) und gleichzeitig aber auch „Psychofalle“ bzw. „Psychokacke“ („In-Vivo-Kode“) auf der anderen Seite. Beides existiert mit und unvermittelt nebeneinander. „Psychologie“ ist ein *Ambivalenz-Produkt*: es zieht an und „fasziniert“ (*Faszinosum*), macht zugleich aber auch „Angst“ bzw. „mißtrauisch“ (*Tremendum*).

Frau W.: Also für den Selbstzweck ist es gut, und wer jetzt sich für die Psychologie interessiert, der wird auch selber so irgendwelche Wege finden und suchen, um da mehr zu erfahren, aber wer jetzt auf Anraten eines Freundes oder so

---

<sup>1349</sup> Christa Schaffmann (Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V., Chefredakteurin report psychologie. In: „Focus“ 44/2002/Leserbriefe, S. 146.

<sup>1350</sup> „Der Spiegel“ (Nr.25/15.6.1998).

<sup>1351</sup> Karl-Heinz Joepen (1997).

<sup>1352</sup> Ebd.

<sup>1353</sup> Interview mit jungem Paar/Psychologie- und Lebenshilfe-Abteilung/Buchhandlung.

zum Psychologen geht, weil da ja irgendwas oben nicht, im Denkstübchen, nicht richtig sein könnte oder so, der kann schnell in die Falle geraten...also wenn es nicht als Mißbrauch gebraucht wird, dann ist es O.K., aber ich glaube, es entsteht, glaube ich, leicht die Versuchung, das Ganze zu mißbrauchen, weil unbewußte Menschen oder naive Menschen, die wissen halt nicht, was da halt vor sich geht, ne, und der Psychologe sich aber durchaus darüber im klaren ist, was er macht“

Int.: Und woran liegt das so, daß es so dazu kommt, zum Mißbrauch?

Frau W.: Weil die Psychoanalyse nur im Kopf stattfindet und wenig Herz dabei ist an der Sache, und daß irgendwie Leute, die zum Psychiater gehen, so Menschen, die so, sage ich mal, eher an ihrer Seele so krank sind, und seine Seele kann man nicht mit dem Kopf heilen“<sup>1354</sup>

*Ambivalenz* ist zugleich aber auch ein Ausdruck eines *wechselseitigen* Zusammenwirkens der im entsprechenden Konflikt beteiligten bzw. involvierten Parteien. Welche Reaktionen sind auf der Psychologenseite in diesem Zusammenhang zu beobachten? Ein Beispiel:

„Psychologenherzen schlagen höher, wenn sich ein Magazin wie FOCUS mit einem Titelthema der Psychologie zuwendet.“ („BDP“, a.a.O.)

Das *Höher-Schlagen der Psychologenherzen* (als spürbare Reaktion am eigenen Körper), wenn sich die mediale Öffentlichkeit plötzlich für die „Psychologie“ interessiert, das ist die eine Reaktion. Eine anderer ebenfalls feldtypischer Umgang mit der gesellschaftlichen *Ambivalenz bzw. Unsicherheit im Umgang mit der Psychologie* seitens der Psychologieweltvertreter ist die *Klärungsstrategie*. Hier geht es hauptsächlich darum, (vorbeugend/aufklärerisch) zu klären und zu vermitteln, was man von der Psychologie erwarten kann, darf und soll und was nicht. Die Strategie der *aufklärerischen Grenzziehung* zwischen praktikablen und nicht praktikablen (unrealistischen) Erwartungen hinsichtlich der Chiffre „Psychologie“ ist ein Versuch, die gesellschaftliche Unklarheit und die überzogenen Erwartungen des Alltagspsychologen (indirekt) in die Schranken zu weisen. Wer verstanden hat „Was die Psychologie kann, was sie will“ (Grubitzsch & Muckel, 1999) würde (so die implizite Perspektive) sich dementsprechend auch adäquat verhalten.

„Was die Psychologie kann, was sie will“ (Grubitzsch & Muckel, 1999)

Neben der Strategie der Aufklärung trifft man in der heutigen Psychoexpertenwelt (Psychologen, Psychoanalytiker, Sozialforscher, klinische Psychologen etc.) auf eine andere Strategie der Selbstreflexion: die offensive *Selbstproblematisierung*. Zwei prominente Beispiele hierzu:

„Hilflose Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe“ (Wolfgang Schmidbauer, 2002)

„Und wer therapiert die Therapeuten?“ (Eva Jaeggi, 2002)

Betrachtet man den heutigen gesellschaftlichen Reizwert der Thematik „Psychologie“, so scheint Aufklärung alleine kaum zum erwünschten Ziel zu führen: Alltagspsychologen/Hobbypsychologen werfen z.B. etablierten „Psychos“ zuweilen „Mißbrauch“ bzw. „Herzlosigkeit“ vor (Beispiel: „Weil die Psychoanalyse nur im Kopf stattfindet und wenig Herz dabei an der Sache“ ist). Und die „Psychos“ fühlen sich von der Gesellschaft nicht genügend beachtet bzw. mißverstanden und beklagen immer wieder die

---

<sup>1354</sup> Frau W. (Interview mit jungen Paar/Psychologie-Lebenshilfe-Abteilung/Buchhandlung).

nicht selten unrealistischen Erwartungen an die Psychologie und ihre Vertreter. Auch das Thema „Mißbrauch von Psychologie“ ist an dieser Stelle auf der Tagesordnung: Psychologen werfen Alltagspsychologen „Psychologisierung“ und „Mißbrauch von Psychologie“ vor. Und vice versa. Auf der einen Seite laden Alltags- bzw. Gesellschaftssubjekte ihre Ängste, Hoffnungen und (Vor-) Urteile über „die Psychologie“ und „die Psychologen“ genau auf diese von ihnen ausgesuchte „Psychologie“ oder „Psychologen“ ab. Andererseits projiziert die Psychologie auch einen gewissen Teil ihrer Hilflosigkeit und Handlungsunsicherheit in Alltag und Gesellschaft.

#### Das Paar Psychologie/Hobbypsychologie – Eine insgesamt schwierige Beziehung

Insgesamt kann man feststellen: Es gibt Stellen, in denen sich Alltagspsychologie/Hobbypsychologie und wissenschaftlich orientierte Psychologie treffen bzw. ergänzen und Stellen, in denen gegenseitige Vorwürfe und „Mißbrauch“ beklagt werden.

Die o.a. *irritative bzw. ambivalente Komponente* ist systemisch betrachtet ein komplexes *Zusammenspiel* bzw. *doppelseitiges* Phänomen, das *jeweils* aus der Psychoexpertenperspektive wie auch aus der gesellschaftlichen *Alltagsperspektive* beschrieben und interpretiert werden kann. Es spricht vieles für eine konstitutiv *gegenseitige Irritation, Annäherung und Distanzierung* von Psychologie bzw. von den Personen, von denen angenommen wird, das sie eine solche Sichtweise auf die Welt inkorporieren und repräsentieren („die Psychologen“, „die Therapeuten“) einerseits und der Gesellschaft bzw. dem Alltag andererseits. Die Dauerbeziehung Psychologie/Hobbypsychologie ist in der Tat eine insgesamt schwierige und z.T. phasige Beziehung mit *konstitutiver* Annäherung und Distanzierung, Haß und Liebe, Begehren und Abstoßen.

#### Das Beispiel „die soziale Repräsentation des Psychologen“ – Oder oder die Frage: „Was denken und wollen die Leute von uns 'Psychos' eigentlich?“

Das Verhältnis Psychologe/Alltagsmensch/Öffentlichkeit ist in der Tat (wie o.a. von beiden Seiten betrachtet) ein *brisantes bzw. sensibles Feld*. Die gezielte Verwissenschaftlichung der (z.T. defensiven) Frage *“Was denken die Menschen über uns eigentlich und was wollen sie von uns?“* seitens der Psychologie ist ein prototypisches Beispiel für diese *wechselseitige* Dynamik der gegenseitigen Verunsicherungspraxis.

„In einer Studie an der TU Berlin untersuchten wir die soziale Repräsentation des Psychologen: Wir wollten genauer wissen, welches Bild Psychologen in der Öffentlichkeit haben. In vielen Interviews mit Vertretern der so genannten Normalbevölkerung bestätigte sich dabei das bekannt berüchtigte Ressentiment, wonach wir Psychologen alle „einen Therapeuten nötig“ hätten oder uns durch unsere Tätigkeit selbst heilen wollten. Allerdings wird eingeräumt, dass die Beratung durch Klinische Psychologen sinnvoll sei: So kannte jeder Interviewte eine Person, die der Hilfe eines Kollegen dringend bedürfte. Dies beschränkt sich auf die anderen – für sich selbst beurteilten die meisten psychologische Unterstützung als nicht effektiv. Erstaunt waren wir aber über die Tatsache, dass die meisten Menschen – ohne danach gefragt worden zu sein – Psychologen eine besondere Fähigkeit bei Gewalt – oder Sexualtätern und der „Bannung des Bösen“ zuschrieben: da wir eindeutig zwischen „normal“ und „krank“ unterscheiden könnten, sollte unser „Röntgenblick“ auch verstärkt vorbeugend genutzt werden, um die „Spreu vom Weizen“ zu trennen – und sie zu behandeln. Trotz der schlechten Presse über einige Fehldiagnosen forensisch tätiger Psychiater und Psychologen bei vorzeitig entlassenen Straftätern scheint es also ein Bedürfnis zu sein, „das Böse“ uns Psychologen anzuvertrauen. Ansonsten wurde aber über unsere Tätigkeit eher abwertend geurteilt: Die verstärkte Medienpräsenz der letzten Monate und Jahre nach dem Motto *Der Psychologe meint und rät* hat jedenfalls das Bild nicht verbessern können. Obwohl niemand von uns für den Boulevardjournalismus missbraucht werden möchte, verleihen wir im Großen und Ganzen auch niveaulosesten TV-, Radio- oder



Printbeiträgen eine gewisse Seriosität. Bei vielen Kollegen, die immer wieder vor die Kamera treten, „greift“ die narzisstische Verführung oder die Verlockung des Geldes – sie sollten sich aber bewusst machen, dass sie letztlich nur die gefährliche Illusion psychologischer Gewissheiten bedienen. Vielleicht glauben einige Psychologen wirklich, mittels zweifelhafter Medienauftritte ihr neuestes Buch besser zu verkaufen oder ihre Praxis zu füllen. Hier sollte jeder Kollege und jede Kollegin mit sich zurate gehen. Die ständige Präsenz von Psychologen in fragwürdigen Sendungen oder Beiträgen zu fragwürdigen Themen ohne wirklich emanzipatorische oder gesellschaftskritische Relevanz gereicht unserer Profession jedenfalls nicht zur Ehre.“ (Jaeggi & Möller, 2000, S. 39)

### Das Beispiel der BDP-Umfrage

Als ein Beispiel für eine m.E. ähnlich-gelagerte Reaktion auf die im letzten Abschnitt problematisierten Prozesse kann man hier die vom Bund Deutscher Psychologen (BDP) zum fünfzig-jährigen Bestehens-Jubiläum 1996 organisierte und durchgeführte Befragung zum Thema: *Wie wird der Berufsstand der Psychologen – oder die Psychologie allgemein – in der Öffentlichkeit gesehen?* (Hellfrisch, 1996, S. 6ff.) nennen. Bei dieser Befragung (N= 247. Davon: 93 beliebige Nicht-Psychologen, 36 Psychologiestudenten im ersten Studiumjahr, 34 Post-Vordiplomanden, 35 Diplomanden und 52 praktizierende Psychologen) bat der BDP verschiedene „Persönlichkeiten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens um eine ungeschminkte Stellungnahme“ (a.a.O.). Die befragten Prominenten waren „sowohl Männer als auch Frauen aus Kunst, Politik, Medien, Kirchen, Sport, Wissenschaft und Wirtschaft. Geantwortet haben Prominente von A wie Alich, Norbert (Kabarettist) bis Z wie Zimmermann, Eduard (Journalist, Aktenzeichen XY) mit Prosaexperten, wie ZDF-Intendant Dieter Stolte oder die Ministerpräsidenten Manfred Stolpe und Edmund Stoiber, mit Gedichten, wie die Schriftsteller Dorothee Sölle oder Willi Fährmann, mit bildlichen Darstellungen, wie der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Bernhard Jagoda oder der Grafiker Klaus Staeck“ (a.a.O.). Über die „Beiträge der genannten und weiterer namhafter Autorinnen und Autoren“ hinaus, seien „auch Stimmen aus dem Volk, die in der Bonner Innenstadt eingesammelt“ worden, denn: „Doch auch die Stimme des Volkes sollte nicht fehlen“ (a.a.O.). Ausgehend von der Feststellung einer „zunehmenden Psychologisierung der Alltagskultur“ bzw. daß „sich 1996 kaum ein Bereich nennen (läßt), in dem es nicht für wesentlich gehalten wird, menschliches Erleben und Verhalten zu verstehen“ (Hellfrisch, 1996, S. 7) kommt der BDP-Präsident Lothar J. Hellfrisch zur folgenden – im Bezug auf die uns hier interessierende *Übertragungs-Gegenübertragungsrelation zwischen Psychologen- und Alltagsperspektive* interessanten (heroischen) Schlußfolgerung:

„Der Blick in den Spiegel der öffentlichen Meinung ist sicherlich reizvoll – wenngleich im doppelten Sinne des Wortes! Neben den Äußerungen, die durch ihr Wohlwollen unsere spontane Sympathie hervorriefen, gab es auch weniger Schmeichelhaftes. Doch wir werden uns tapfer mit unserem Image auseinandersetzen und uns bemühen, Lehren daraus zu ziehen. Unterstützung finden wir in diesem Vorhaben schon durch die psychologischen Beiträge, die in diesem Band die ‚Meinungen prominenter und anderer Zeitgenossen‘- analysierend, wie es sich für unseren Berufsstand gehört - einrahmen. Christoph B. Melchers zeigt zum Abschluss dieses Bandes eine Möglichkeit, sich der Frage des Bildes von Psychologen in der Öffentlichkeit zu nähern.“ (a.a.O.). (BDP-Präsident Lothar J. Hellfrisch, 1996, S. 7)

Für unsere in diesem Kapitel problematisierten *selbstreflexiven Belange* ist es nicht uninteressant, der Frage nachzugehen, wie reagieren Psychologen bzw. wie habe ich auf eine solche Dauersituation reagiert? Neben den individuellen und stilbezogenen Umgangstaktiken mit dieser Frage, die jede Psychologin und jeder Psychologe in seinen alltäglichen Interaktionen entwickelt bzw. entwickeln muss, um mit dieser dauerhaften Konfrontation umgehen zu lernen (vgl. z.B. Melchers, 1996/a.a.O.), gibt es, wie es der BDP-Präsident Lothar

Hellfrisch auf den Punkt gebracht hat (s.o.), die adäquate Verarbeitungsmöglichkeit: sich nämlich weniger emotional unkontrolliert als wissenschaftlich „*analysierend, wie es sich für unseren Berufsstand gehört*“ (vgl. o.) mit diesen kränkenden Stereotypen und Antipathien auseinanderzusetzen. Professionelles *Analysieren* (wie vom BDP vorgeschlagen) ist vor diesem Hintergrund als eine „sublimierende Hilfsstrategie“ („Copingversuch“) im Umgang mit den entsprechenden Kränkungsangeboten zu interpretieren.

Einige persönliche Erfahrungen mit dem thematischen Reizwert von „Psychologie“/„Psychologen“ („Ich lächle leise über sie!“)<sup>1355</sup>

Bereits als Psychologiestudent – und ich glaube, ich bin hier kein Einzelfall – wurde ich oft in meinen alltäglichen Interaktionen auf die gesellschaftliche und soziale *Ambivalenz* gegenüber „allem, was mit „Psychos“/„Psychologie- oder „Psychologenwelt“ zu tun hat, gestoßen:

„Psychologie, aha, aha, ein sehr interessantes Thema!“

„Psychologie, das finde ich super interessant. Das wollte ich immer studieren!“

„Psychologie ist alles und alles ist Psychologie. Deshalb sind Psychologen sehr wichtig und unverzichtbar!“

„Wirst Du mich jetzt analysieren und durchschauen? Man fühlt sich bei euch immer ständig beobachtet. Ihr habt den totalen Röntgenblick drauf!“

„Psychologen haben selbst eine an der Macke, deshalb studieren sie ja auch selbst Psychologie!“

usw.

Ich kenne KollegenInnen, die ihren Beruf verschweigen, um nicht in Alltagssituationen negativ diskriminiert zu werden, ich kenne andere, die dies überwiegend tun, da sie der Erwartung einer „schnellen kostenlosen Therapie“ oder Beratung nach einem langen und besonders anstrengenden Arbeitstag in ihrem privaten Umfeld nicht nachkommen möchten oder können. Ich kenne PsychologenInnen, die es „leid“ sind, immer wieder mit „Psychiatern“ oder „Freud“ gleichgesetzt zu werden usw. usw. Zusammengefaßt: die Situation „Psychologie“ auf der einen Seite und „Alltag“/„Medien“/„Gesellschaft“ auf der anderen stellt z.T. ein *konflikt- und frustrationsreiches Handlungsfeld* dar. Vor dem Hintergrund eines solchen *ambivalenz- und unklarheitsreichen Klimas* ist meine Arbeit bzw. die vorliegende Untersuchung (*auf der selbstreflexiven Ebene*) in gewisser Hinsicht auch als Versuch *interpretierbar/lesbar*, mit den in diesem Feld anzutreffenden Kränkungspotenzialen/Mißverständnissen fertig zu werden und zu vermitteln.

## Vorstellung der Methodik

### Erhebungsverfahren

Die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung verfolgte Methodik der *Grounded Theory* (Glaser & Strauss, 1967, Strauss & Corbin, 1996) bzw. der gegenstandsbezogenen Theoriebildung impliziert keine spezifische Erhebungsmethode. Die für die Fragestellung interessanten Daten können sowohl über Beobachtungen, Interviews als auch z.B. über im

---

<sup>1355</sup> Zitiert nach der o.a. BDP-Umfrage

Feld bereits existierende Dokumente (Briefe, öffentliche Stellungnahmen, spezifische Literatur, Institutsplakate etc.). Im Bezug auf das Thema "Psychologie im Alltag und Gesellschaft" erlaubte dies eine analytisch zuträgliche *Offenheit und Flexibilität* im Umgang mit dem in der Tat im Bezug auf die Rezeption von psychologischen Denk- und Handlungslogiken vieler möglicher Datengewinnungskontexte (Ein Interviewter hierzu: „*Psychologie ist überall*“). Für die *Grounded Theory* ist es allerdings wichtig die Datenerhebung nicht als eine mit dem Beginn der Datenauswertung endgültig abzuschliessende Phase anzusehen. Titscher et al. kommentiert in Anlehnung an Strauss (Glaser & Strauss, 1967, Strauss & Corbin, 1996, ebd.) diese weniger lineare als *systemisch-dynamisch bzw. dialektisch* verankerte Vorgehensweise folgendermaßen: „Nach den ersten Erhebungen gilt es nämlich, erste Analysen durchzuführen, Indikatoren für Konzepte zu finden, Konzepte in Kategorien zu dimensionieren, und auf der Basis dieser Ergebnisse neuerlich Daten zu erheben (*Theoretical Sampling*). Bei dieser Vorgehensweise ist die Datenerhebung nie ganz abgeschlossen, weil durch das Kodieren und das Schreiben von Memos (das Anfertigen schriftlicher Analyseprotokolle, die sich auf die Ausarbeitung der Theorie beziehen, s. Strauss & Corbin 1996, S. 169) immer wieder neue Fragen entstehen, die nur bearbeitet werden können, indem neue Daten erhoben oder frühere Daten von neuem untersucht werden“ (Titscher et al., 1998, S. 95, vgl. auch Strauss & Corbin, 1996, S. 159).

### **Methodische „Triangulation“**

Um eine einerseits ökologisch valide als auch möglichst natürliche und vielfältige Gegenstandsuntersuchung zu realisieren, wurde nach dem Prinzip der *Triangulation* – nämlich die Kombination von mehreren Techniken und Methoden zur umfassenden Untersuchung eines Phänomens - (Denzin, 1978/1994; Köckeis-Stangel, 1980) eine Verschränkung von verschiedenen Techniken favorisiert.

### Teilnehmende Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung ist eine grundlegende empirische Vorgehensweise aus dem Fundus qualitativer Sozialforschung und Feldforschung (Grüner, 1974, Lamneck, 1989). Sie erfordert vom Forscher eine *situationsbedingte prozessuale Oszillation* zwischen den unterschiedlichen *Rollen* der zu untersuchenden Phänomenwelt (hier die institutionelle Alltagswelt, die für das Phänomen Tinnitus und seine Perzeption relevant ist) und dem Grad der jeweiligen situativen kognitiv-emotiven Involviertheit. Es ist eine sich teils ergänzende, teils relativierende Beobachterstandsbestimmung; zwischen dem "complete observer, observer as participant, participant as observer, and complete participant" (Atkinson & Hammersley, 1994, S. 248). Ein Vorteil dieser Methode betrifft den Umstand, daß die Befragten (Psychologen, Ärzte, Psychiater, Pflegefachpersonal etc.) nicht nur über mehrjährige Erfahrungen mit dem „Thema Psychologie“ verfügen, sondern *per se* bzw. a priori unterschiedliche Beobachtungsstile, -tiefen und -dimensionen mit sich bringen. Eine Situation, die eine konstruktive Vielfalt im Prozeß des analytischen Verstehens und Beobachtens ermöglicht. Ein anderer Aspekt: Die regelmäßigen Institutionsrituale (etwa "die Chefvisiten", Übergaben, Fallbesprechungen, Wochenbesprechungen, Patientenvorstellungen, Fortbildungsveranstaltungen, Supervisions-sitzungen und Teambesprechungen etc.) bilden ein verlässliches Forum für die Problematisierung bzw. Schärfung selbstreflexiver Kommunikation und Perspektivenwechsel.

### Qualitative Interviews

Das o.a. Verfahren der teilnehmenden Beobachtung läßt sich in produktiver Weise mit den herkömmlichen Interview-Befragungstechniken kombinieren. Eine Reihe von *themenfokussierten Interviews* (ausführlicher zum sog. *focussed interview* etwa Merton, Fiske & Kendall, 1956, Merton & Kendall, 1984) führen nützlicher Weise hier deutlich zu

verschiedenen und unterschiedlichen Phänomenenschwerpunkten und Befragtenperspektiven (Ärzte, Psychotherapeuten, Pflgeteams, Klienten, Patienten etc.). Die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung realisierten Interviews geben im Rückblick ein recht buntes Bild wider: biographische Interviews, berufskontextbezogene Interviews, thematisch eingeschränkte themenfokussierte Interviews und biographisch- narrative (frei-erzählerische) Interviews.

### Kasuistiken und Einzelfallstudien

Durch die intensive Betrachtung des Einzelfalls wird es möglich, das systemische Zusammenspiel von mehreren Ebenen und Faktoren darzustellen, zu veranschaulichen und dementsprechend neue Arbeitshypothesen, etwa zu einem typischen Bewältigungsablauf *bottom up* zu generieren. Bereits an dieser Stelle des Forschungsprozesses setzt der hier favorisierte methodische Auswertungsansatz, nämlich die von Anselm Strauss (1991) bzw. Strauss & Corbin (1996) entwickelte Methode der *grounded theory* durch die Anwendung der sog. *Strategien des theoretical samplings* an: die Wahl der nächsten empirischen Analysestichprobe wird an den prozessualen Fortgang der Theorieentwicklung durch die fortlaufende Bildung von hochinformativen *qualitativen Kontrasten* bis zur sog. *Sättigung* der (somit dynamisch-dialektisch fortlaufend immer wieder aktualisierten) Theorie, d.h. bis zu dem Punkt, in dem die Untersuchung von neuen Fällen keine qualitativ neue Information für den Fortbestand der Analyse mehr erbringen. Mit anderen Worten: es wird immer wieder nach der Beendigung einer Analyseeinheit, je nach Erkenntnisstand und Ergebnis, erneut gefragt: welchen anderen bzw. neuen Fall nehme ich mir als nächstes vor, um einen interessanten bzw. weiterführenden und wesentlichen Kontrast zu dem bisherigen Analysesstand zu bilden (sowohl im Sinne einer Falsifikation als auch in der Gestalt einer Verifikation und Korrektur des bisherigen Analysestandes). Das Theoretical Sampling erlaubt nicht nur die Bildung von Stichproben-Kontrasten nach den gängigen Variationen (Alter, Geschlecht, sozioökonomischer Status u.ä.), sondern darüber hinaus auch die Möglichkeit einer erkenntnisfortschritt-bringenden kategorialen und inhaltlichen Kontrastierung.

### Protokollierung von alltagsinstitutionellen und sonstigen Feldnotizen

Nicht selten, wie man es wohl von jedem erfahrenen Feldforscher wohlweislich zu hören bekommt, wird nicht das gesamte Daten- und Informationsmaterial, das für ein tiefes und umfassendes Verständnis eines zu untersuchenden systemisch komplexen Phänomenkomplex relevant ist, in verbal geordneter unmittelbarer Form dem fleißigen Forscher mitgeteilt. Seither spielt das tendenziell eher *akzidentelle Datenmaterial* eine nicht zu unterschätzende Rolle (Nebenbeigespräche, Flurgespräche etc. zwischen zwei Patienten oder zwei Helfern oder zwischen einem Angehörigen und einem Betroffenen, Telephonate mit überweisenden Ärzten/ Psychologen/ involvierten Verwaltungssachbearbeitern/ Krankenkassen-zuständigen für den Einzelfall u.ä). In diesem Zusammenhang wurden/werden regelmäßig diese eher zufällig bzw. natürlich entstandenen Beobachtungen und Eindrücke je nach geschätzter Relevanz auf ein Diktaphon oder als Feldnotiz protokolliert. Zu diesen eher akzidentellen Protokollierungen kommen auch Protokollierungen und Feldnotizen von Erfahrungen/Eindrücken/Gesprächen, die weniger zufällig entstanden sind (etwa aus entsprechenden medizinischen, psychotherapeutischen Kongressen und Fortbildungen, aus eigenen Lehrveranstaltungen und Vorträgen, aus Wochenbesprechungen, schriftlichen Akteneintragungen, Briefwechsel usw.). Schließlich findet in diesem Zusammenhang auch die Kollektierung und Protokollierung von anekdotischem Material und Nebenbei-Gesprächen, im privaten Kommunikationskontext, in Zeitungsberichten, in Radio- und Fernsehsendungen u.ä. Berücksichtigung.

## Auswertungsverfahren

Das Vorgehen bei der Datenauswertung orientiert sich an dem vom prominenten nordamerikanischen Sozialwissenschaftler und Methodenforscher Anselm Strauss entwickelten und vielerorts zitierten methodischen Ansatz der *Grounded Theory* (Im deutschen übersetzbar als: *gegenstandsbegründete Theoriebildung*). In den Strauss'schen Arbeiten (Strauss, 1991, Strauss & Corbin, 1996) ist das genaue technische Vorgehen schrittweise in hervorragend präziser und didaktisch nützlicher Form entwickelt und daher sehr erfolgreich in der methodischen Forschungswelt (vgl. z.B. Breuer u.a.1996, 1999) rezipiert worden. Zentrale Prinzipien der *Grounded Theory* liegen in einer möglichst großen Offenheit/Unvoreingenommenheit gegenüber dem Untersuchungsgegenstand (bzw. gegenüber "all dem, was in den Daten selbst steckt") und in der dialektischen systemischen Prozessualität des methodischen Vorgehens. Ziel des ganzen ist die Entwicklung einer *gegenstandsbezogenen Theorie* durch die *prozeßhafte* Abwechslung von *induktiven* und *deduktiven* Analyseschritten. Dabei wird eine permanente Einbettung der Selbstreflexivität des Forschers in den Forschungsprozeß gefordert und möglich gemacht. Kernstücke der Methode bilden die aufeinanderaufbauenden Strategien des *offenen, axialen und selektiven Kodierens* (genauer: Strauss 1991, Strauss & Corbin, 1996), die zur *Emergenz*<sup>1356</sup> eines kategorialen Netzes für das Verstehen des Untersuchungsphänomens führen. Besonders hilfreich war und ist das von Strauss und Corbin entwickelte *Kodier-Paradigma*: Es „verlangt die Einbettung eines empirischen Phänomens in folgendes konzeptuelles Kontingenzgefüge: (a) kausale Bedingungen -> (b) Phänomen -> (c) Kontext -> (d) intervenierende Bedingungen -> (e) Handlungs-/Interaktionsstrategien -> (f) Konsequenzen“ (Breuer u.a.1996, S. 149f.). Darüber hinaus spielt, gerade in den Anfängen des Forschungsprozesses, die Entwicklung der verschiedenen Ebenen (Gesundheitspolitik, Institution, Medien, individuelle Bewältigungstypen usw.) strukturierende sog. *Bedingungsmatrix* (Strauss 1991, Strauss & Corbin, 1996) zur Lokalisation des *makrostrukturellen Bedingungsgefüges* des Untersuchungsphänomens eine entscheidende Rolle.

## Perspektivische Erfahrungen mit dem Untersuchungsgegenstand im Forschungsprozeß<sup>1357</sup>

Wie an früher Stelle angesprochen wurde, spielt im und während des gesamten Forschungsprozesses die *systemische Dynamik bzw. Dialektik* des Dreier-Gespans *Forscherperson, Untersuchungsgegenstand und Methode* eine entscheidende Rolle. Eine prototypische "quasi-automatische" Erscheinungsform hierbei ist die *Entwicklung* oder *Veränderung* bzw. immerwährende/prozeßhafte *Neukalibrierung* des Verhältnisses dieser Komponentenbereiche zueinander. Viele qualitativ arbeitende ForscherInnen machen die Erfahrung bzw. berichten, daß sowohl der *thematische Fokus* als auch die *Person* der Forscherin bzw. des Forschers (Einstellung, Haltung, Perspektive u.ä.) sich im Laufe des Forschungsprozesses verschieben oder gar grundlegend verändern. Überspitzt formuliert:

---

<sup>1356</sup> Das grundlegende *Emergenzprinzip* verlangt von dem Forscher die Kompetenz zur Zurückstellung und Reflexion von Interpretationen und Propositionen, um eine möglichst datenbasierte bzw. "gegründete" (im Sinne von *grounded*) und daher phänomentreue und valide Beschreibung und Analyse zu erreichen. Auf der *psychologischen Ebene* verlangt das gegenstandstheoriebildung-bezogene *Emergenzprinzip* v Person des qualitativen Sozialforschers/Sozialforscherin (und das dokumentieren die qualitativen Untersuchungen, welche ja i.d.R. deutlich mehr Zeit in Anspruch nehmen als etwa ihre disziplinär-benachbarten quantitativen Vorgehensweisen) bestimmte "Zusatz-Kompetenzen"/"Forschungstugenden" ab, wie etwa "Geduld", das langjährige "Ertragen" von "Unklarheiten" und "Unsicherheiten" bzw. ein gewisses Vertrauen in das *Emergenzprinzip*: „Wo ein Inhalt ist, da bildet sich die Form von selbst“ (Leo Tolstoi).

<sup>1357</sup> Ich lege hier bei diesen Ausführungen unterschiedliche Memos bzw. Eintragungen aus dem Forschungstagebuch zugrunde.

Sowohl der Forschungsgegenstand als auch die Forscherperson verlassen niemals das Feld, wie sie es einst betraten. Die Forscherperson verändert sich im Laufe des Forschungsprozesses gewissermaßen *mit und durch* ihren/seinen Forschungsgegenstand (*Koevolutionsphänomen*). Gerade bei Fragestellungen mit einem relativ hohen thematischen Offenheitscharakter – wie dies hier bei der Untersuchung von „Psychologie“ der Fall ist – können sich hier erhebliche (die Person der Forscherin/des Forschers z.T. persönlich herausfordernde) Verschiebungen, „Quantensprünge“ oder perspektivische Diskontinuitäten ergeben. Im Rückblick gesehen lassen sich die im Rahmen der Beschäftigung mit dem gewählten Thema diesbezüglich gemachten Erfahrungen (einem Gesamtzeitraum von mehr als sieben umfassend) grob betrachtet in insgesamt drei großen aufeinanderfolgenden/aufeinanderaufbauenden Etappen rekonstruieren. Sie markieren und dokumentieren zugleich die Geschichte der von mir im Laufe des Forschungsprozesses durchlaufenen *perspektivischen Verschiebungserfahrung* in der Auseinandersetzung mit dem untersuchten Phänomenkomplex. Die prozeßhafte Verschiebung des Untersuchungsfokus ist im Falle des *qualitativ-psychologischen Forschungsstils* produktiver Bestandteil für den entsprechenden Erkenntnisgewinn und -weg. Klute (1996, S. 98ff.) thematisiert die im Rahmen des qualitativen Forschungsparadigmas im allgemeinen und im methodischen Ansatz der *Grounded Theory* nicht selten anzutreffenden Verschiebung bzw. „*Veränderung der Fragestellung als Erkenntnisfortschritt*“ (Klute, 1996, S. 98ff./meine Herv.).

Im folgenden möchte ich anhand einer chronologischen Rekonstruktion auf die o.a. drei Forschungsphasen und die damit einher gegangenen *Verschiebungen des Untersuchungsfokus* eingehen und diese zu charakterisieren versuchen.

### **Die erste Forschungsphase: Faszination und Moralisierung**

Am Anfang meiner Beschäftigung mit dem Phänomen der Verbreitung von „Psychologie“ im Bereich Alltag, Medien, Öffentlichkeit und Wissenschaft beherrschte *die Faszination durch das Phänomen der „Psychologisierung“ bzw. des „Psychologisierens“* mein Verhältnis als Feldforscher zu dem von mir gewählten Gegenstandsbereich. Im Laufe des Forschungsprozesses bzw. des selbstreflexiven Erkenntnisgewinns entlarvte sich diese Anfangsfaszination zunehmend als *ambivalente* und z.T. von *Abwehr* durchdrungene Haltung (vgl. hierzu die o.a. Ausführungen zum Thema Übertragung und Gegenübertragung im Forschungsprozeß). Zwar konnte die Faszination durch soziale und gesellschaftlich-kulturelle Phänomene der „Psychologisierung“ – insbesondere unter Fokussierung ihrer *naiv-psychologischen* Kernkomponenten (vgl. hierzu z.B. Lauckens Überlegungen zur sog. *naiven Verhaltenstheorie*, Laucken, 1974) – meine Motivation für die Arbeit in der Startphase ankurbeln, jedoch die damit eingehandelte implizite (und zu dem Zeitpunkt noch unreflektierte) Ambivalenz/Abwehr nicht auflösen.

Im Vergleich zu der zweiten Forschungsphase (s.u.) konzentrierte sich die Befragung anfangs weniger auf „Psycho-Laien“ bzw. „Psycho-Interessierte Laien“ als auf „Psycho-Experten“. In dieser Anfangsphase fanden zahlreiche Interviews mit ausgewiesenen Experten (Psychiater, Psychologen, Psychotherapeuten, Psychologisierungsexperten, Ausbildern, Psychologie-Kursleitern usw.) statt. Im Rückblick und mit dem heute gewonnenen analytischen Abstand läßt sich diese Anfangssituation (nämlich: *Faszination* durch die Verbreitung von „Psychologie“ einerseits *und gleichzeitig Ambivalenzhaltung* gegenüber dem untersuchten Feld in Gestalt einer implizit mitklingenden Verurteilung/Anklage einer solchen z.T. unsachgemäßen Verbreitung/Popularisierung von „Psychologie“ andererseits) als noch unzureichend reflektierter und z.T. *moralisierender* Bezug zum interessierenden Phänomenbereich interpretieren und deuten.

Mit der darauf im Forschungsprozeß folgenden Entmoralisierung und erneuten Öffnung des thematischen Bezugs verschob sich der Fokus der Untersuchung in Richtung einer vermehrten Einbeziehung von Aspekten der sog. *sozialen Repräsentation* der Kulturchiffre namens „Psychologie“. In dieser Forschungsstufe rückt bei der *Gegenstand-Neu-Aushandlung* und Festlegung eine andere Fragestellung in den Vordergrund: *Auf welchen sozialen Vorstellungen bzw. sozialen Repräsentationen beruht das Phänomen „Psychologie“? Und auf welche diskurspsychologischen, sprachpsychologischen etc. Muster und Handlungsstrategien greift das Phänomen „Psychologie“ zurück?*

Die Einbeziehung der (empirisch sehr unterschiedlich ausfallenden) sozialen Repräsentation über „die Psychologie“ (und ihre möglichen Funktionen im untersuchten Feld) führt durch den systematischen Rekurs auf die methodische Strategie des sog. *Theoretical Samplings* (vgl.o. die methodischen Ausführungen zum Ansatz der *Grounded Theory* ) zu einer entscheidenden Wende im Forschungsprozeß: eine vermehrt und akzentuiert *phänomenologisch und idiosynkratisch* orientierte Perspektive auf den untersuchten Phänomenbereich. An dieser Stelle des Forschungsprozeß besteht der analytische Hauptfokus überwiegend darin, *für jeden untersuchten Kontext bzw. für jeden untersuchten Fall, aus der phänomenologischen Binnen-Perspektive heraus, das ihm/ihr eigene Psychologie-System zu rekonstruieren und (zunächst möglichst ohne Bewertung) zu verstehen versuchen.*

### **Die zweite Forschungsphase: Phänomenologie, Idiosynkrasie und Polyphonie**

Die zweite (zeitlich deutlich längste) Forschungsphase bringt Entscheidendes und Wegweisendes mit sich. Zum einen eine kritische und *konstruktive/produktive Distanznahme* von der anfänglichen (das thematische Forschungsanliegen eigentlich sprengende) Frage nach möglichen *Bewertungskriterien bzw. -maßstäben* eines „angemessenen“ bzw. weniger angemessenen Rekurs/Gebrauch von „Psychologie“ (an dieser Stelle ging es überwiegend um die Überwindung der Bewertungsfrage: gute „Psychologie machen“ versus schlechtes/unangemessenes „Psychologisieren“).

Zum anderen: Durch die programmatische *perspektivische Öffnung* bzw. Liberalisierung dessen was (auf der Ebene Definitionsmacht) als „Psychologie“ angesehen und angenommen werden kann und was nicht, gelingt ein phänomenologisch entscheidender Erkenntnisgewinn: *Die konstitutive Relativität, Mehr-Perspektivität und Idiosynkrasie der Chiffre „Psychologie“*. Im Gegensatz zum Anfang des Forschungsprozesses (wo ich überwiegend Psycho-Experten befragte) werden in dieser Phase deutlich mehr Laien, interessierte Laien und Gebildete Laien befragt und deren Perspektive berücksichtigt.

Die zweite (wie o.a. längste) Forschungsphase ist durch einen *idiosynkratisch-phänomenologischen Daten-, Memos- und Einzelfall-Analysenboom* gekennzeichnet. Durch die hierbei realisierte perspektivische Vielfalt (*Polyphonie*) auf die empirische Vielschichtigkeit des Phänomens „Psychologie“ erreicht der Forschungsprozeß gewissermaßen seinen maximalen idiosynkratischen Öffnungsgrad. Perspektivische Öffnung ist aber zwar eine notwendige aber keine hinreichende Bedingung hinsichtlich der *analytischen Erarbeitung bzw. inhaltlichen Kanalisierung* der in den gesammelten Daten sich befindenden *Kerngeschichte (main story)*. In dieser Forschungsphase des fortgeschrittenen Forschungsprozesses klopft die *Kernkategorie (core category)* an die analytische Tür und drängt auf eine *analytische Kanalisierung* der vorliegenden Ergebnisse.

### **Die dritte Forschungsphase: die kategorial-konzeptuelle Fokussierung auf die aus den Daten emergierende Kernkategorie des Psychologischen Blicks**

Trotz des in der vorherigen Phase (insbesondere durch den verstärkten Einsatz der Methodik des *offenen und axialen Kodierens*) spürbar hohen Gewinns an verschiedenen Kategorien und kategorialen Netzwerken, blieb eine über diesen mikroanalytischen/idiosynkratischen Zugang hinausgehende Systematisierung der ausgewerteten Daten zunächst aus. Zu diesem Zeitpunkt drohte das Ertrinken in einer großen Anzahl von Perspektiven, Kategorien, subkategorialen Verbindungen, Subdimensionen und Dimensionen. Erst mit dem intensivierten Übergang zum *selektiven Kodieren* (Strauss & Corbin, 1996) konnten sich einige *Kernkategorie-Kandidatinnen* herauskristallisieren. Strauss & Corbin verstehen unter der Methode des *selektiven Kodierens* einen „Prozeß des Auswählens der Kernkategorie, des systematischen In-Beziehung-Setzens der Kernkategorie mit anderen Kategorien, der Validierung dieser Beziehungen und des Auffüllens von Kategorien, die einer Verfeinerung und Entwicklung bedürfen.“ (Strauss & Corbin, 1996, S. 94/meine Herv.). Als *Kernkategorie* bezeichnen Strauss & Corbin „Das zentrale Phänomen, um das herum alle anderen Kategorien integriert sind“ bzw. den analytisch emergierenden „roten Faden der Geschichte (*story line*)“ (Strauss & Corbin, 1996, ebd.). Mit der analytischen *Emergenz* (Englisch *emergence*: Glaser 1992, vgl. auch Stern, 1994) der sich aus den Daten heraus aufdrängenden *Kernkategorie* bzw. mit der *analytischen Entscheidung* für das Konzept des *Psychologischen Blicks* findet eine Neubetrachtung des bisherigen gesamten *kategorialen Netzes* aus der Perspektive der Kernkategorie und ihren konstitutiven vier Hauptdimensionen statt (die rational-analytische, die soziale, die strategisch-operative und die psycho-existentielle Dimension)

Die Präsentation und Diskussion der aus den Daten extrahierten bzw. erarbeiteten *Kernkategorie des Psychologischen Blicks* ist das Thema und Anliegen des nächsten Kapitels.







## **Kapitel IV: Der Psychologische Blick (Kernkategorie)**

**„Theorien sind gewöhnlich Übertreibungen eines ungeduldigen Verstandes, der die Phänomene gern los sein möchte.“ (Johann Wolfgang von Goethe/Schriften zur Naturwissenschaft)**

**„Und weil ich gute Augen und Ohren hatte und etwas neugierig war, sah ich mir das sogenannte Leben recht genau an.“ (Hermann Hesse/Der Steppenwolf)**

**„Je länger ein Blinder lebt, desto mehr sieht er.“  
(Jiddisches Sprichwort)**



## Gliederung und Grundstruktur des Kapitels

Das vierte Kapitel ist der Vorstellung und Behandlung der aus dem vorliegenden Datenmaterial erarbeiteten Kernkategorie des *Psychologischen Blicks* gewidmet. Das Kapitel ist gewissermaßen in zwei unterschiedlich große Einheiten geteilt. In einem ersten Teil stelle ich die Kernkategorie und ihre vier *Grunddimensionen* vor. Im zweiten etwas längeren Teil folgt die exemplifizierende Behandlung des *Psychologischen Blicks* anhand von drei unterschiedlichen Handlungskontexten bzw. anhand von drei unterschiedlichen *Geschichten von „Psychologie“*, nämlich:

- . „Psychologie“ und Wirtschaft: das Phänomen Börse/Börsenpsychologie,
- . „Psychologie“ und Medizin: das Phänomen Tinnitus/Hörsturz,
- . „Psychologie“ und Individualbiographie: „Frau B. – Ein Leben für die Psychologie“.

## Empirische Indikatoren für das Blick-Konzept

Die im größten Teil des vorliegenden Datenmaterials anzutreffende „Psychologie“ ist primär durch eine bestimmte Art des *Sehens* charakterisiert, die sich in einer verstärkten Einbeziehung von *optischen* Metaphern und in einer Dominanz des *Auges/der* Sichthilfsmittel („Licht“, „Lupe“, „Spiegel“, „Glas“, „Brille“ etc.) bzw. in einer Dominanz des *Augen-Kopf-/Augen-Ohr-Verhältnisses* niederschlägt. Die *Blick-Symbolik* („sehen“, „Blick“, „blicken“, „schauen“, „durchschauen“ etc.) ist ein grundlegendes Phänomen der Rezeption und Tradierung von „Psychologie“.

„PSYCHOLOGIE: BLICK IN DIE SEELE.“<sup>1358</sup>

„PSYCHOLOGIE: Blick in die Seele.“<sup>1359</sup>

„Wichtig ist, „auf sich selbst zu blicken.“<sup>1360</sup>

„PSYCHOLOGIE: Du bist durchschau! Forscher entschlüsseln unsere versteckten Signale: Körpersprache, Gesicht, Stimme und Gewohnheiten.“<sup>1361</sup>

„Ich schau’ dir in die Seele, Kleiner. Verständlich ist, daß psychologische Testverfahren bei Bewerbern meist Unbehagen auslösen. Wer läßt sich schon gern ins Hirn und in die Seele blicken? Wer ist schon frei von Schwächen, die auf diese Weise sichtbar werden könnten?“ („Immer mehr Firmen prüfen Persönlichkeit und Intelligenz. Karrierefälle PSYCHO-TEST“)<sup>1362</sup>/„Kienbaum-Psychologe Michael Paschen berichtet, wie er Trainers und Führungskräfte unter die Lupe nimmt.“<sup>1363</sup>

---

<sup>1358</sup> „Stern-Spezial: Gesund leben“ Nr. 2/2003, S. 20ff.

<sup>1359</sup> „Stern“ Nr.21. 15.5.2003, S. 152ff.

<sup>1360</sup> „Psychologie Heute“ 8/2003, S. 48.

<sup>1361</sup> „Focus“ 24. 7.2000.

<sup>1362</sup> „Focus“ Nr. 32/1997. Hefttitel: „Immer mehr Firmen prüfen Persönlichkeit und Intelligenz. Karrierefälle PSYCHO-TEST“/Zitat: Seite 110)

<sup>1363</sup> Ebd. S.116: Interview mit Kienbaum-Psychologen (Personalpsychologen) Michael Paschen.

„Es ist verblüffend, wie unterschiedliche Patienten ein und denselben Therapeuten sehen.“<sup>1364</sup>

„Bin ich so wie du mich siehst? Die Psychologie der Partnerwahrnehmung.“<sup>1365</sup>

„Aufmerksam, Hinsehen, Nachdenken.“<sup>1366</sup>

„Was geht in den Köpfen der anderen vor?“<sup>1367</sup>

„Der ständige Blick durch die Psychobrille.“<sup>1368</sup>

„Das kosmische Auge. Wie wir den Weg der inneren Heilung gehen.“<sup>1369</sup>

„Das dritte Ohr trainieren.“<sup>1370</sup>

„Das Vertrauen in das psychologische Gestaltungsvermögen scheint ungebrochen. Mit einem populärpsychologisch (halb-) gebildeten Blick nach innen suchen viele Trost, Hoffnung, Halt und Orientierung bei psychologischen Erklärungen.“<sup>1371</sup>

Einige dem vorliegenden Datenmaterial bezüglich der o.a. Blicksymbolik entnommene „In-Vivo-Kodes“ seien erwähnt: „Der wahre Sitz unserer Seele sind *die Augen* und der Sitz der Psyche ist mehr so *der Kopf*“, „PSYCHOLOGIE: *BLICK IN DIE SEELE*“, „PSYCHOLOGIE: Du bist *durchschaut!*“, „PSYCHOLOGIE: Achtung, Sie werden *durchschaut!*“, „durch die Psychologenbrille“, „*Blick* aufs Ich“, „*Blick* durch die Psychobrille“, psychologisch „inspirierende *Einblicke*“, „*Durchlichten* des Gefühlslebens“, „genauer und bewußter *hinschauen*“, „in die Menschen *hineinschauen*“, psychologisch „durch die Probleme *hindurchschauen*“, den „*Röntgenblick* des Psychologen gezielt einsetzen“, „die Psyche der Teilnehmer *freilegen*“, „Erleben Sie einen Durchbruch in Ihrer Fähigkeit, hinter die Annahmen zu *blicken*, nach denen Sie leben“, „den Menschen bei ihren wirtschaftsrelevanten Entscheidungen in die Köpfe zu *schauen*“, der psychologische „*Röntgenblick*“ auf den Menschen, „der intuitive *Blick*“, „Ich *schau' dir in die Seele*, Kleiner“, „unter psychologischem *Blickwinkel* entdecken“, „Das *Auge* auch ein wenig psychologisch schulen“, „Ich *seh'* dir in die *Augen*“, „das spirituelle *Auge*“, „inneres *Auge*“, „geistiges *Auge*“, „*Sehen* und erkennen, wie die Psychologie im Inneren des Menschen wirkt“, „*Im Spiegel* der Seele erkennt man Streßfaktoren“, „Ein Analytiker, der anderen den *Spiegel* vorhält“, „Sich selbst oder das Gegenüber von außen ganz objektiv und nüchtern erkennen und *sehen*“, „Sich auch die psychologische Seite *anschauen*“, „Mut, in den *inneren Spiegel* einen *Blick* zu werfen“, „Die Psychologie ist eine *Brille*, die hilft, manches klarer zu *sehen* und zu erkennen“, „Dem Gehirn beim Denken *zusehen*“, „*Licht* in die *Black Box*“, „die *Dunkelkammer* der Gefühle“, „Psychologie ist - für uns Psychologen - eine bestimmte Sprache, in der wir gelernt haben zu denken und zu handeln, auch die Welt in einer bestimmten Art und Weise zu *sehen* und zu beurteilen, eine *Sichtweise*, eine *Perspektive* auf die Welt“, „Genauer *hingucken*, was auf der Interaktionsebene abläuft“, die „mentale *Blindheit*“, das „*Offenlegen* der tiefen Strukturen“, „*Freilegen* der Psyche“, „Die Sache von

---

<sup>1364</sup> „Psychologie Heute“ 11/2002, S. 44.

<sup>1365</sup> Georg Felser (1999).

<sup>1366</sup> Rainer Meerkamp (2003).

<sup>1367</sup> „Psychologie Heute“ 8/2003, S. 51.

<sup>1368</sup> Stephan Cartier: Es werde ich. In: Jörg Martin (Hrsg.). Psychomanie. Des Deutschen Seelenlage: 1996, S.71.

<sup>1369</sup> Hetty Draayer (2002).

<sup>1370</sup> „Das dritte Ohr trainieren“. Aus: Leider, R.J. & Shapiro, D.A.: Tu, was du willst, nicht, was du sollst! MI-Verlag. Frankfurt: 2002.

<sup>1371</sup> Utsch (2001, S. 97).

den psychologischen Mechanismen her richtig *durchschauen*“, „Strukturen und Rollen *durchschauen* und loswerden“, „den ganzen Menschen *sehen*“, „sich von der Psyche des Gegenübers ein *Bild* machen“, „Irgendwie *guckt* man sich andere Menschen anders an“, „Die psychologische *Übersicht* behalten“, „Das Verhalten psychologisch unter die *Lupe* nehmen und analysieren“, „genauer die Situation oder die Person, die den Gefühlsausbruch provoziert, unter die *Lupe* nehmen“, „Nicht *die Augen* vor der psychologischen Ebene verschließen“, „Dem *inneren Auge* folgen“, „Den *Blick* in die tiefen Abgründe der menschlichen Seele wagen“, „Sich selbst erkennen und *durchleuchten*“, „Den anderen psychologisch *durchschauen*“, „Die eigene Psyche von allen Seiten zu *beleuchten*“ bzw. „vom Fachmann genauer *beleuchten zu lassen*“, „Die Vergangenheit in neuem *Licht sehen*“, „Das Team braucht wieder den neutralen *Blick* von Außen“ (gemeint hier ist eine Team-Super-Vision), „Das *Auge des Psychologen*, alle Fähigkeiten eines guten Beobachters, darauf kommt es an“, „Das Gefühl, daß der Psychologe quasi durch dich durch, wie durch ein Glas, *durchgucken* kann“, „Die eigentliche Psychologie läuft meistens über den siebten Sinn des Menschen; über sein *drittes Auge*“, „Nicht *blind* durch die Gegend rennen, sondern mit Neugier und mit offenen *Augen* genauer, intelligenter *hinschauen*“, „Mit einem einfachen Beobachtungsreflex die Situation erfassen und *durchblicken*“, „Dem Partner einen psychologischen *Blickwinkel* auf die eigene Person eröffnen“, „*Schauen Sie* sich bitte bei Gelegenheit den neuen Patienten auf der Station an. Der könnte m.E. durchaus einen Psychologen gebrauchen!“, „Ich kann – als Therapeutin – eigentlich letzten Endes niemanden verändern, geht gar nicht, wohl aber demjenigen, der sich seine eigene Psyche etwas genauer *angucken* will, *Einblicke* und *Einsichten* gewinnen will, einen neutralen *Spiegel* davor halten“.

„In-Vivo-Kodes“ wie *Spiegel, Lupe, Glas, Licht, Brille, Auge, Bild, Sicht, Sicht-weise, Ein-Sicht, Perspektive, Vision, Blick, Blick-Winkel, Ein-Blick, Über-Blick, Durch-Blick, Röntgenblick, gucken, schauen, an-schauen, durch-schauen, durch-gucken, sehen, über-sehen, leuchten, beleuchten, durchleuchten, Black Box, Dunkelkammer, Licht* usw. sind erste empirische Indikatoren für das Konzept des *Psychologischen Blicks*, das im folgenden präzisiert wird.

## Definition und Charakterisierung des Psychologischen Blicks

Der *Psychologische Blick* ist eine kulturell/kulturhistorisch bedingte/geschichtlich gewachsene *Art der Perzeption, Konstruktion, Selektion und des Umgangs mit Realitäten*. Der Psychologische Blick ist eine bestimmte Form, ein bestimmtes Genre, ein bestimmter Stil der *Selbst- und Fremd- bzw. Weltbeschreibung*, welcher sich sowohl auf die *Wahrnehmung* und das *Erleben* als auch auf das *Handeln* und *Entscheiden* auswirkt. Diese sowohl von beruflichen Experten und interessierten Laien als auch in gesamtgesellschaftlichen alltäglichen Diskursen (Alltagsdiskurse, Mediendiskurse, Common-Sens-Diskurse etc.) *ausgeübte Perspektive* besteht überwiegend aus *Instrumentarien* und *Hilfsmitteln der Beschreibung, Deutung, Bewertung und Beeinflussung*, die bestimmten *psycho-logischen Grundmaximen* folgen, nämlich:

erstens: eine überwiegende Individuum- bzw. Person-Orientierung (*Primat des Individuellen* oder *Primat der Person*, des sog. „einzelnen Menschen“. Der „einzelne Mensch“ gilt in diesem Zusammenhang als humanes Konglomerat von Charakter- und Persönlichkeitszügen, von Kognitionen, Motivationen, Emotionen, Motiven, Ängsten, Ambivalenzen, Sehnsüchten u.d.g.).

Beispiel: „Man sollte eigentlich immer erstmal den Menschen sehen, die konkrete Person, die vor einem steht, wahrnehmen, ich meine den einzelnen Menschen an sich, den Einzelnen mit seiner Vorgeschichte mit seiner Intelligenz, mit

seiner Persönlichkeit und mit seiner gesamten Identität.“

Der Psychologische Blick erfordert meistens *zunächst* also eine *Abstrahierung bzw. Defokussierung* von anderen möglichen/denkbareren Aspekten/Alternativperspektiven der Person bzw. der Situation zugunsten einer *psycho-logischen Fokussierung*.

zweitens: eine Innen-Leben- und –Erleben-Orientierung (*Primat der Psyche/Primat des Psychischen/des Intraindividuellen-Intrapsychischen/der inneren Erlebniswelt/des inneren ratio-emotiv-motivationalen Psychokosmos*). Der Faktor *Psyche* (Motor, Herz, Kern, Zentrum des Ganzen) fungiert hierbei zwar als komplexes/kompliziertes Innenkosmos-System, jedoch ist dieser Kern, dieser innere Kosmos mit entsprechenden rationalen *psycho-logischen* Aufklärungsmitteln und Know-How *prinzipiell zugänglich* (Aspekt: Zutritt mit Psycho-Logik).

Beispiel: „Was halt auf der emotionalen Ebene oder der Gefühlsschiene so im Inneren tiefer abläuft, sehen und mitkriegen.“

Der Psychologische Blick schließt des weiteren ein (drittens und viertens):

drittens: ein bestimmtes Know-How, bestimmte Hilfsmittel und Strategien zu Klassifikation, Einordnung und gezielten Beeinflussung menschlichen Verhaltens/Erlebens. Er stellt einen methodischen, technischen Wissensfundus dar „wie es geht“, „wie Psychologie funktioniert“ bzw. „was die Kunst der Psychologie verlangt“.

viertens: die implizite Konstruktion eines eigenen psycho-logischen Sinnfeldes bzw. eines eigenen Wahrnehmungs- und Handlungsraumes. Und: das Agieren bzw. Reagieren innerhalb dieses selbstkonstruierten Feldes/Raumes (man lebt, handelt, reagiert und agiert innerhalb dieses konstruierten Sinnraumes bzw. Wahrnehmungs- und Handlungsraumes, man inkorporiert eine psycho-logische Sicht-Weise auf die Welt und wird gewissermaßen gleichzeitig von ihr inkorporiert).

Beispiel: „Für mich gibt es kein Thema, das nicht (betont) mit Psychologie zu tun hat. Ich denke, das meiste, was wir Menschen sagen, wie wir handeln, das läuft zum größten Teil – das habe ich auch mal gelesen- auf emotionaler Ebene ab, und das hat ja eben etwas mit Psychologie zu tun.“

Der Einsatz des Psychologischen Blicks geht einher mit

fünftens: einer perspektivischen Schutz-Arbeit, einer Legitimationsarbeit bezüglich der gewählten Konstruktion (*Selbstvergewisserung und Immunisierung der gewählten Perspektive*), einer Verteidigung des gewählten Wahrnehmungs- und Handlungsraums, einer Legitimation der eigenen Wahl und einer Aufrechterhaltung der gewählten Perspektive. Der Schutz vor möglichen Blickstörungen oder Irritationen der konstruierten psychologischen Sinnwelt/des konstruierten Wahrnehmungs- und Handlungs-Lebensraumes ist grundlegend.

Beispiel: „Kann man überhaupt, sage ich mal, ohne Psychologie auskommen? Ich denke nicht, wohl kaum, nicht? Das Leben ist voller Psychologie. Umso wichtiger die Psychologie, das Wissen und die Lebenserfahrung und die seelische Reife, die man dadurch gewinnt. Weil Du mit der Psychologie nämlich auch lernst, die Dinge zu sehen, wie sie sind und du lernst auch, wie du sie tiefer und objektiver beurteilen kannst – selbständig nicht so wie im Glauben oder in der Kirche halt zu allem ja und Amen zu sagen – Das ist halt mein Lebensweg, einen anderen könnte ich mir bei mir eigentlich nicht mehr vorstellen.“

Schließlich:



sechstens: der Psychologische Blick – nach dem vorliegenden empirischen Datenmaterial – manifestiert sich in bzw. läßt sich anhand von insgesamt vier Seiten bzw. Facetten differenzieren, beschreiben und erfassen, nämlich:

1. der strategisch-funktionalen Dimension,
2. der emotional-existentiellen Dimension,
3. der rational-analytischen Dimension und
4. der sozialen Dimension („Menschen“/„Werte“).

Im folgenden werden die gerade genannten vier grundlegenden Dimensionen im einzelnen eingeführt und erläutert. Vorab muß allerdings grundsätzlich angemerkt werden, daß es sich hier auf der analytischen Ebene zwar um *jeweils verschiedene bzw. eigenständige Dimensionen* handelt, daß diese jedoch insgesamt als *miteinander-verbunden bzw. ineinander-übergend* anzusehen sind (Differenz und Dependenz). Die analytisch extrahierten vier Dimensionen (die strategisch-funktionale Dimension, die emotional-existentielle Dimension, die rational-analytische Dimension und die soziale Dimension) sind als sich *ergänzende* und zugleich *unterschiedlich* geartete *Zugänge* zu dem komplexen Phänomenbereich „Psychologie“ zu betrachten. Jenseits ihrer analytischen Trennung bzw. Differenzierung in vier unterschiedliche Dimensionen, sind sie also grundsätzlich nicht als isolierte oder von einander losgelöste, sondern vielmehr als jeweils für einander *wechselseitig konstitutive Bezugssysteme* zu verstehen. Dies korrespondiert auch mit der empirischen Kernbeobachtung, daß in der vorliegenden Empirie in der Tat *dimensionale Mischkontexte* eher den Regelfall darstellen. So betrachtet handelt es sich also hier insgesamt weniger um unabhängige Größen als um *prinzipiell graduelle Unterschiede*, die wiederum aus dem *konstitutiv relativen Standort des Beobachters bzw. der Beobachtung* heraus zu verstehen und zu interpretieren sind. Auf das genaue Verhältnis der vier Dimensionen zueinander gehe ich allerdings noch ein (s.u.).

## 1. Die strategisch-funktionale Dimension

Bei der *strategisch-funktionalen Dimension des Psychologischen Blicks* geht es vom zugrundeliegenden Schwerpunkt her überwiegend darum, den *funktionalen oder taktischen bzw. strategischen Charakter* der gewählten *psychologischen Selbst- bzw. Weltperspektive* hervorzuheben. In diesem Zusammenhang wird die Art und die Richtung des eingesetzten Psychologischen Blicks in erster Linie von der vorliegenden konkreten *Interessenlage / Interessenstruktur* der handelnden Akteure bestimmt und vorgegeben. Die grundlegende *Interessenorientierung* dient auf der Handlungsmotivation dazu, die fixierten *Interessen und Ziele* möglichst effektiv/effizient *umzusetzen bzw. durchzusetzen*. Zu den Kernkomponenten der strategisch-funktionalen Vorgehensweise des Psychologischen Blicks in diesem Kontext sind Merkmalsaspekte wie etwa *Macht, Erfolg, strategisch-taktische Überlegenheit und Handlungspragmatik* (vgl. Kapitel I) zu zählen.

Beispiel: „Siegen lernen und Erfolg zulassen. Auch wenn es manchmal erfordert, daß man psychologisch rein strategisch vorgehen muß, um letzten Endes einfach auch zu gucken, wo man bleibt. Das finde ich völlig in Ordnung so. Die Zeiten, wo man in Deutschland die soziale Intelligenz und den Erfolg eher bestraft als gefördert hat, sind – Gott sei Dank! - längst vorbei. Erfolg und Glück zulassen, sich ruhig erlauben, erfolgreich und zugleich glücklich zu sein: Das ist die Psychologie von heute und das ist die Psychologie von morgen. Erfolg, Strategie und Intelligenz sind keine Tabus mehr. Jeder ist ganz allein für sein Glück verantwortlich.“

## 2. Die emotional-existentielle Dimension

Bei der *existentiellen Dimension des Psychologischen Blicks* rücken überwiegend (psychologisch tiefere/personenkernnahe) Aspekte der eigenen *gefühlsmäßigen Beteiligung*, der eigenen Identität (Identitätsarbeit, Identifikation, Sinn-Konstruktion, Selbstfindung u.d.g.), der eigenen Persönlichkeit (eigene Geschichte, Entwicklung, Biographie etc.) und des Ausmaßes der eigenen *emotional-existentiellen Betroffenheit* bezüglich des Themas „Psychologie“ in den Vordergrund. Hierbei geht es z.B. darum zu schauen, inwieweit die emotional-geistige Identifikation mit einer psychologischen Sichtweise, eine Antwort auf die bestehenden menschlichen existentiellen Fragen, Nöte und Sorgen bilden kann.

Beispiel 1: „Psychologie ist eine Sache, die bis in die Wurzeln des menschlichen Daseins eindringt. Es geht um existentielle Fragen, z.B. die Frage „wer bin ich?“ oder die Frage: „Gibt es einen Sinn, der die Welt zusammenhält?“ (Besucherin der Psychologieabteilung einer großen Buchhandlung)

Beispiel 2: „Für mich war die Psychologie ein Weg, weil ich mit Problemen wegen einer Sache nicht klar kam. Da habe ich irgendetwas gesucht und dann war die Psychologie da. Ich wußte, das hat sehr viel mit dem Menschen zu tun und das könnte ein Weg für mich sein, die Probleme in den Griff zu kriegen. Und die Probleme waren bei mir Kontakte und Depressionen. Weil ich den Weg gesucht habe. Kirche war für mich schon nichts mehr.“ (Interviewausschnitt Herr U., Psychologieerfahrene/Gruppendiskussion, S. 10)

Die existentielle Dimension korrespondiert auf der psychologischen Ebene mit dem, was die InterviewpartnerInnen etwa „Bedürfnis nach spirituellem Erleben“ oder „Bedürfnis nach Spiritualität“ bzw. „tiefes Bedürfnis“ nach „Ganzheit“, „Ganzheitlichkeit“, „Einheit“ u.ä. nennen. Eine prototypische soziale Plastik in diesem Zusammenhang ist die Figur der sog. „spirituellen Psychologie“ (Lukas, 2004)<sup>1372</sup> oder die Figur der „Psychologie“ als „praktizierte Liebe“. Die existentielle Dimension deckt ein bestimmtes Wahrnehmungs- und Handlungsfeld (Spektrum) ab, das z.B. von der persönlichen Erfahrung einer anregenden Beratung oder Psychotherapie, bis hin zur spirituellen oder gar esoterischen Form (z.B. die sog. „Esoterische Psychologie“)<sup>1373</sup> reicht.

„Es gibt einige Menschen, die zwar wohl auch Psychologie studiert haben, dies aber nicht unbedingt beruflich anwenden, sondern, die mit dieser Art und Weise buchstäblich leben, also die sich praktisch vieler Menschen annehmen, von denen sie also durchaus Dankbarkeit erwarten können, in welcher Art auch immer und womit sie auch überleben können, aber die haben da nicht unbedingt ein festes Einkommen oder Gehalt. Also es hat eigentlich weniger nur mit Materialismus und Erfolgsdenken zu tun, was jetzt die Gesellschaft anbetrifft, sondern es ist einfach praktizierte Liebe, ne, unter Beimischung von ja psychologischem und spirituellem Wissen, ne.“ (Interview mit jungem Paar/Psychologie- und Lebenshilfe-Abteilung/Buchhandlung)

---

<sup>1372</sup> Lukas, E. Spirituelle Psychologie. Kösel-Verlag. München: 2004 (4.Auflage).

<sup>1373</sup> Z.B. die „Esoterische Psychologie“ (Lucis-Verlag, Genf: 1990) oder die „Esoterische Psychologie“ von Osho (Osho, 1991).

Die Figur der „Psychologie“ als „praktizierte Liebe“ findet gewissermaßen auch eine bestimmte Entsprechung bzw. auch eine vergleichbare Problematisierung in einigen Teilen der wissenschaftlichen Psychologiewelt<sup>1374</sup> (vgl. z.B. Erich Fromm, 2001).

„Das Verlangen, uns selbst und unseren Mitmenschen zu erkennen, drückt sich in der Inschrift des Apollotempels in Delphi aus: >>Erkenne dich selbst.<< Dieses Motto ist die treibende Kraft der gesamten Psychologie. Aber da in uns das Verlangen ist, alles über den Menschen zu wissen, sein innerstes Geheimnis zu kennen, kann dieses Verlangen durch die gewöhnliche Verstandeserkenntnis allein niemals gestillt werden. Selbst wenn wir tausendmal mehr über uns wüßten, kämen wir doch nie auf den Grund. Wir blieben uns immer ein Rätsel, wie auch unsere Mitmenschen uns immer ein Rätsel bleiben würden. Der einzige Weg zu ganzer Erkenntnis ist der *Akt* der Liebe: Dieser Akt transzendiert alles Denken und Worte. Es ist der kühne Sprung in das Erleben von Einheit. Freilich ist das gedankliche Wissen, das heißt die psychologische Erkenntnis, eine unentbehrliche Voraussetzung für die volle Erkenntnis im Akt der Liebe. Ich muß den anderen und mich selbst objektiv kennen, um sehen zu können, wie er wirklich ist – oder besser gesagt, um die Illusion, das irrational entstellte Bild zu überwinden, das ich mir von ihm mache. Nur wenn ich einen anderen Menschen objektiv sehe, kann ich ihn im Akt der Liebe in seinem innersten Wesen erkennen. (Dies spielt bei der Bewertung der Psychologie in unserer heutigen westlichen Kultur eine wesentliche Rolle. Zwar spricht aus der großen Popularität der Psychologie zweifellos ein Interesse am Wissen um den Menschen, aber sie ist gleichzeitig ein Hinweis auf den grundsätzlichen Mangel an Liebe in den heutigen menschlichen Beziehungen. Das psychologische Erkennen wird zu einem Ersatz für das volle Erkennen im Akt der Liebe, anstatt nur ein Schritt zur Erkenntnis hin zu sein)...Die Psychologie als Wissenschaft hat ihre Grenzen, und wie die Mystik die logische Konsequenz der Theologie ist, so ist die letzte Konsequenz der Psychologie die Liebe.“ (Erich Fromm, 2001, S. 43f.)<sup>1375</sup>

### 3. Die rational-analytische Dimension

Beispiel 1: „Das Wissen an sich, das ist es, was Lust macht und einen letzten Endes immer wieder antreibt und motiviert. Das ist das, was man in Führungsstrichen den Augenblick des „reinen Erkenntnisgewinns“ nennen könnte. Das macht Spaß!“ (Psychologe/Uni-Kontext)

Im Gegensatz zu der gefühlsmäßig stark geprägten existentiellen Dimension sind bei der Perspektive des rational-analytischen Schwerpunktes andere Fähigkeiten, Ressourcen und Ideale gefragt: emotionale Nüchternheit, Distanziertheit, Wissen, Intelligenz und Rationalität. Durch den *analytischen Blick* und den Rekurs auf psychologisches Wissen, über die Welt und/oder über sich selbst, verspricht man sich hier implizit eine rationale Realitätskontrolle. Ein häufig anzutreffendes Motiv ist hier die Analyse, Wiedererkennung bzw. Entlarvung von *psychologisch operierenden Mustern, Mechanismen und Handlungsfiguren*. Dem Idealbild der rational-analytischen Dimension kommt gewissermaßen das Bild des emotional relativ unbeteiligten neugierigen Laborforschers am nächsten: Je nüchterner, distanzierter und analytischer die Gegenstandsbetrachtung vonstatten geht desto besser. Die rational-analytische Dimension des Psychologischen Blicks entspricht dem überwiegend *rational-kontemplativen Auge eines Wissenschaftlers/eines Forschers*.

---

<sup>1374</sup> An dieser Stelle wird erneut deutlich, daß es zwischen der Welt der Alltagspsychologie und der Welt der wissenschaftlichen bzw. institutionalisierten Psychologie *stets systemisch konstitutive Wechselbeziehungen und Austauschprozesse* gegeben hat und gibt.

<sup>1375</sup> Fromm, E.: Die Kunst des Liebens. Wilhelm Heyne Verlag, München: 2001 (12.Taschenbuchausgabe).

Beispiel 2: „Ich frage sie immer am Ende: „Und wie könnte man das Ganze jetzt rein psychologisch und ohne Emotionen beschreiben? Ich versuche denen immer so eine psychologisch rationale und nüchterne Perspektive zu vermitteln.“ (Ausbilder für Krankenpflegeberufe)

#### 4. Die soziale Dimension („Menschen“/„Werte“)

Beispiel 1: „Psychologie ist auch dafür da, um Partei für den Menschen und für das Menschliche zu ergreifen, wenn gesellschaftliche Normen und Werte nicht mehr greifen und das Zwischenmenschliche in Vergessenheit gerät.“ (Publizistikstudent)

Beispiel 2: „>>Navigiere Dein Schicksal – Ein Programm, das Menschen befähigt zu wissen, wie sie ihre Ziele und Sehnsüchte verwirklichen.<< Dabei gibt es eine >>interaktive Untersuchung<<, was Ziele sind, wie sie funktionieren und was ihrer Verwirklichung im Wege steht. Es geht um berufliche und familiäre und persönliche Ziele und um die fünf wichtigsten Werte im Leben.“<sup>1376</sup>

Beispiel 3: „Mit ein bißchen Ahnung von Psychologie, geht man doch nicht so mit seinen Mitarbeitern und Mitmenschen um, ne.“ (Sekretärin/Verwaltung)

Die *soziale Dimension des Psychologischen Blicks* steht deutlich in einem gewissen Kontrast zu der rein strategisch-funktionalen Dimension. Bei der sozialen bzw. sozial-normativen Dimension des Psychologischen Blicks handelt es sich um eine *psycho-soziale* Perspektive auf das Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungssystem namens „Psychologie“. Auf der Ebene der sozial-normativen Dimension des Psychologischen Blicks wird es interessant zu schauen, *wie psychologisches Wissen soziale Interaktionen und Handlungen formieren, organisieren, aushandeln und gestalten hilft* und über dieses hinaus zur *Entwicklung und Weitergabe von psychologischen bzw. psycho-sozialen Interaktionsnormen* und damit auch zur Entstehung und Aufrechterhaltung eines bestimmten *sozialen Wertesystems* (Moral, Ethik, soziale Norm etc..) beitragen kann. Bei der sozialen Dimension des Psychologischen Blicks geht es überwiegend um *humanistisch-ethische* Kategorien wie etwa „für den Menschen“ eintreten bzw. sich für „die wichtigsten Werte im Leben“ (vgl.o.) einzusetzen. Die soziale Dimension des Psychologischen Blicks („Werte“/„den Menschen“) ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entstehung und Tradierung von Psycho-Kultur(en).

---

<sup>1376</sup> Zitiert nach Schwertfeger (1998, S. 265).

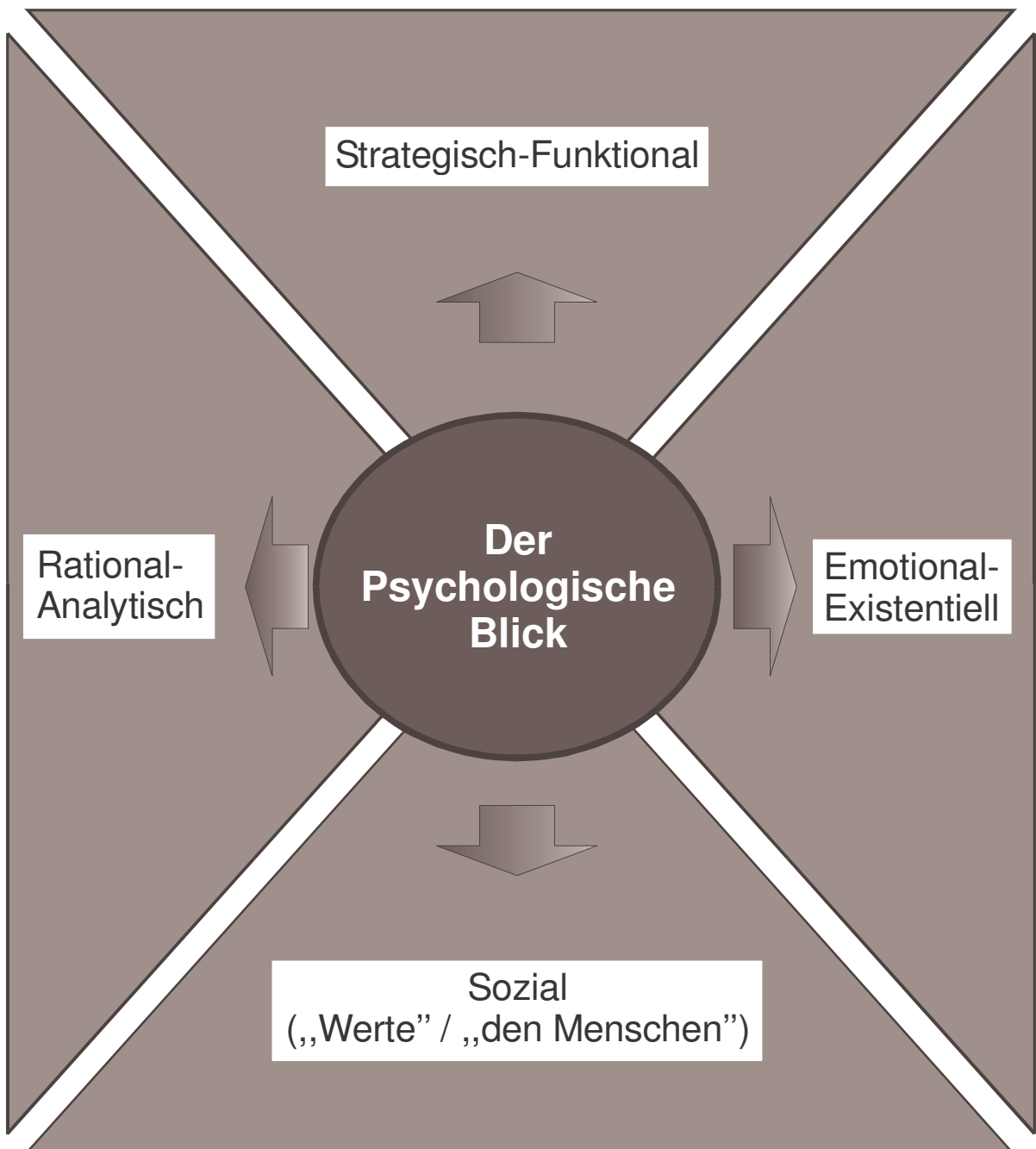


Abbildung 5: Grunddimensionen des Psychologischen Blicks

## Funktionsweise des Psychologischen Blicks: Wie verhalten sich die vier Grunddimensionen insgesamt zueinander?

„Gregory Batesons Gedanke (Bateson, 1982, S. 86ff.): „Vielfältige Versionen der Welt“ liefern uns „Informationen von einem anderen logischen Typ“, die eine „zusätzliche Dimension“ besitzt, nämlich die der „Tiefe“. Er illustriert dies am Beispiel des *binokularen Sehens*, bei dem wir die Differenzinformation zwischen beiden Augen als *Tiefensehen* realisieren. Solche Information eines neuen Typus entsteht „...aus der Nebeneinanderstellung vielfältiger Beschreibungen. ...Im Prinzip ist zusätzliche ‘Tiefe‘ in einem metaphorischen Sinne immer dann zu erwarten, wenn die Information für die beiden Beschreibungen unterschiedlich zusammengestellt oder unterschiedlich codiert werden“ (a.a.O., S. 90). Durch den Vergleich, das In-Beziehung-Setzen, die Kontrastierung von perspektivischen Versionen in bezug auf *einen Gegenstand* versuchen wir, *Tiefeninformationen* über das jeweilige Phänomen und die sozialen Welten zu erhalten, aus denen die Beschreibungen stammen.“ (Breuer, 1996, S. 25)

Die vier Dimensionen des Psychologischen Blicks (die rational-analytische, die strategisch-funktionale, die emotional-existentielle und die soziale Dimension: Abbildung 5) verhalten sich zueinander wie das Prinzip des sog. *binokularen Sehens* (vgl.o.). Der Psychologische Blick braucht in gewisser Hinsicht auch die „*Differenzinformation*“ *zwischen seinen vier Dimensionen* bzw. „Augen“, um seine Umwelt wahrzunehmen und dementsprechend auch angemessen darauf zu reagieren. Der Psychologische Blick ist (im übertragenen Sinne) ein Blick, der erst durch den gleichzeitigen Einsatz seiner vier *konstitutiven* Augen – nämlich seiner *vier Dimensionen* - und die Errechnung der entsprechenden *Datendifferenz* zwischen den vier Dimensionen so etwas wie „*Tiefensehen*“ (vgl. o.) erreichen kann. Auf diese Weise sind (auf der systemisch-dynamischen Ebene) die *dimensionalen Kontrastbildungen* rational-analytische Dimension *versus* emotional-existentielle Dimension einerseits und strategisch-funktionale Dimension *versus* soziale Dimension andererseits für die operationale Funktionsweise des Psychologischen grundlegend. Man stelle sich vor: (metaphorisch/bildlich gesprochen) ein Wesen, das vier Augen hat bzw. diese zum vollständigen Wahrnehmen seiner Umwelt *konstitutiv* braucht. Auch hier kann eigentlich erst durch die Auswertung der eingehenden Daten aus den vier Dimensionen/Wahrnehmungsquellen angemessen gehandelt werden.

## Semiotik und Manifestationen des Psychologischen Blicks

Ein Psychologischer Blick, der nur und wirklich nur auf einer einzigen Dimension maximal und ausschließlich „lädt“ (im Sinne etwa einer linearen Faktorenanalyse-Logik) ist eher die Ausnahme als der Regelfall. Der Psychologische Blick stellt hingegen meistens eher ein *systemisch-phänomenologisch komplexes Geschehen* mit vielen (mosaikartigen) individuellen bzw. kontextbedingten Wahrnehmungs- und Handlungskomponenten dar. Auch die jeweilige *mehrdimensionale Zusammensetzung* der o.a. vier Dimensionen (rational-analytische, strategisch-funktionale, emotional-existentielle und soziale Dimension) kann (vom dimensionalen „Mischverhältnis“ her) von Fall zu Fall sehr unterschiedlich ausfallen. Wenn das aber so ist, wie könnte man den einen oder anderen Aspekt überhaupt noch miteinander vergleichen (Vergleichbarkeitsproblematik)? An dieser Stelle drängt sich die Frage nach einer möglichen (Meta)*Differenzierungs-Heuristik* auf, die u.U. helfen kann, den verschiedensten möglichen Manifestationen bzw. Variationen des Psychologischen Blicks analytisch angemessen zu begegnen. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung habe ich mich bei der

analytischen Vorgehensweise i.d.R. an der folgenden *Fragesemiotik* als *heuristische Hilfskonstruktion* orientiert:

- *Die Wer-Frage (Blick-Subjekt): Wer ist in dem vorliegenden Zusammenhang Urheber bzw. "Regisseur" des Blicks?*
- *Die Wen- oder Was-Frage (Blickobjekt): Wen oder was nimmt der Betrachter in Visier?*
- *Die Wie-Frage (Instrumente, Strategien, Taktiken): Mit welchen Mitteln geschieht es?*
- *Die Wozu-Frage (Funktionen): Welche Zielsetzung liegt dem ganzen zugrunde?*

## **Analytische Bezugspunkte und zentrale Fragen an den Psychologischen Blick**

Bei der Betrachtung des Psychologischen Blicks in einem ganz bestimmten konkreten Handlungskontext (Medizinsystem, Wirtschaftssystem, Mediensystem etc.) ist es in der Tat besonders hilfreich, sich an bestimmten analytischen Kernfragen als (Verstehens-)Richtschnur zu orientieren. Hierzu gehören hauptsächlich die folgenden analytischen Fragen: *welche Art und welches Verständnis von „Psychologie“ bzw. welche Psycho-Logie kommt hier zum Tragen? Welchen Stellenwert bekommt die gewählte „Psychologie“ darin? Wie läßt sich die dementsprechend verwendete bzw. zugrundeliegende Denkweise/Logikfigur in diesem konkreten Operationsfeld des Psychologischen Blicks in ihrem Kern charakterisieren und beschreiben? Was ist die zentrale Geschichte (main story) der gewählten/verwendeten „Psychologie“ und worin besteht hauptsächlich ihre Funktion? Was sind die Kernmerkmale bzw. die Hauptcharakteristika des Psychologischen Blicks in diesem konkreten „Psychologie“-Rekurskontext? Welche psychologische Semantik liegt der vorliegenden Denkweise zugrunde? Wie handeln und denken die beteiligten Akteure darüber? Was sind zentrale Merkmale der vorliegenden Wahrnehmungs- und Handlungsweise im Hinblick auf die verfolgte „Psychologie“? Was passiert hier eigentlich gerade? Welcher Traum wird hier geträumt und ausagiert bzw. welcher Alptraum zu verhindern versucht? Welche psychologische Semantik kommt hier zum Tragen? Mit welcher konkreten Operationalisierungsgestalt geht die gerade zu betrachtende Logikfigur einher? Gibt es Stellen, an denen die eingesetzte Perspektive des Psychologischen so etwas wie Verabsolutisierungstendenzen oder „blinde Flecken“ (s.u.) aufweist? Und nicht zuletzt auch die Frage: mit welchen konkreten Strategien, Taktiken, und sonstigen kontextuellen Handlungsbesonderheiten geht der Rekurs auf den Psychologischen Blick bei der zu betrachtenden Logikfigur insgesamt einher?*

## **Blindflecken und Grenzen des Psychologischen Blicks – Sehen und „blinder Fleck“**

Wie jeder andere Blick auf die Welt – wie z.B. der sog. „ärztliche“ bzw. „medizinische Blick“ (Wettreck, 1999) – hat der Psychologische Blick auch seine *konstitutiven blinden Flecken*, Grenzen, Unzulänglichkeiten und Beschränkungen. Ein Blick, eine Perspektive oder ein Deutungsmuster, das alles kann, gibt es (zumindest in der nicht metaphysischen Welt) wohl kaum. Jeder Blick verfügt, grob betrachtet, qualitativ über hauptsächlich drei Wahrnehmungs- und Handlungsreichweiten mit abnehmender / zunehmender Sehkraft bzw. abnehmendem / zunehmendem Deutungsgeltungsbereich. Vom Blickwinkel her, gibt es meistens erstens ein Wahrnehmungs- und Handlungsfeld, in dem er sich optimal entfalten und Gültigkeit erlangen

kann. Zweitens eine graue Wahrnehmungs- bzw. Einsatzzone mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit für Unsicherheiten, Wahrnehmungsrisiken und Fehler und schließlich eine dritte Zone, die man als „blinden Fleck“ (Schmincke, 1993) bezeichnen könnte. Das (überwiegend negativ besetzte) Phänomen der *Psychologisierung* bzw. *des Psychologisierens* – als eine Form der artikulierten perspektivischen *Verabsolutierung* verstanden – könnte man vor diesem Hintergrund als eine Art konstitutiven „blinden Fleck“ oder als *Unsicherheitsfeld des Psychologischen Blicks* auffassen.

## **Einige Kriterien für die Bestimmung und Auswahl der empirischen Exemplifizierungsbasis**

Im Hinblick auf die weitere Behandlung bzw. Diskussion des Psychologischen Blicks stellt sich nun an dieser Stelle die Frage: mit welchem empirischen Material (im Sinne des Strauss' schen „Theoretical Sampling“) kommt man der vorliegenden *Facetten-Vielfalt des Psychologischen Blicks* am nächsten? Und damit auch zusammenhängend die Frage: Welches konkrete *Kriterientableau* liegt der vorliegenden gewählten empirischen Exemplifizierungsbasis (implizit oder explizit) zugrunde? Bei der Bestimmung und Wahl der empirischen Exemplifizierungsbasis finden überwiegend folgende neun Kriterien Eingang:

**Das Kriterium Identifikationsgrad:** Da der Psychologische Blick in erheblich unterschiedlichem Maße Handeln und insbesondere „Identität“ prägt, habe ich dementsprechend bevorzugt empirische Kontexte ausgewählt, die auf der Ebene eines analytischen *Kontinuums* unterschiedliche Arten, Stärken, Stufen und *Grade von Identifikation* mit einer psychologischen Denk- und Handlungsperspektive repräsentieren.

**Das Kriterium Struktur, Verlaufprofil und Typus:** Da der Psychologische Blick sehr unterschiedlich aussehende Vorgeschichten, Geschichten, Erfahrungen, Sozialisierungen, Initiationen, Interaktionstypen, Verläufe etc. mit der Perspektive „Psychologie“ impliziert, habe ich mich bemüht, insbesondere empirische Kontexte, die verschiedene und unterschiedliche „Typen“, „Geschichten“ und „Verläufe“ wiedergeben, zu berücksichtigen.

**Das Kriterium Systemgröße, Größe des Aktionsradius und Gesamt-Setting:** Da der Psychologische Blick unterschiedliche *Handlungstragweiten und -reichweiten* abstecken kann, habe ich insbesondere empirischen Exemplifizierungskontexten den Vorzug gegeben, die auf der Ebene von *unterschiedlichen Systemgrößen und -typen* anzusiedeln sind, bzw. Kontexte, die *unterschiedliche Größen* bezüglich der involvierten *Akteure und Systeme* betreffen (hier geht es z.B. um die Frage: handelt es sich um eine einzige Person für sich isoliert betrachtet, oder handelt es sich eher um eine Personengruppe oder eine Institution bzw. um eine Organisation? Handelt es sich um eine relativ deutlich abgegrenzte Psycho-Subkultur, um eine mediale Öffentlichkeit oder gar um einen noch größer zu definierenden gesellschaftlichen Bereich, z.B. um einen bestimmten Ausschnitt aus dem Makro-Wirtschaftssystem?)

**Das Kriterium: Ferne versus Nähe zu den Phänomenen und der daraus resultierende Handlungsdruck („Phänomen-Nah-Dran-Akteure“):** Je näher ein handelnder Akteur (z.B. durch seine institutionell bedingte Position) an einem bestimmten Phänomen, das unbedingt behandelt werden muß, steht, desto größer wird sein institutionell-bedingter Handlungsdruck sein („Phänomen-Nah-Dran-Frontstellen“). Diese von institutionellem Handlungsdruck gekennzeichnete Situation, bleibt für die Phänomen-Nah-Dran-Akteure im Hinblick auf ihre *Identifikation* mit der Perspektive „Psychologie“ nicht ohne Konsequenzen. Diese Beobachtung werden wir uns beispielsweise zu Nutze machen, wenn es etwa um die Fragen gehen wird, auf welche Weise der Handlungsdruck zustande kommt und welche besondere Rolle solchen Schlüsselfiguren/Phänomen-Nah-Dran-Akteuren (s.u.: „Psychologie“ und das



Phänomen „Tinnitus“) bei dem Vorgang der Adoption und Aushandlung einer psychologischen Perspektive zukommt?

**Das Kriterium berufliche/kontextuelle/institutionelle Einbindung versus freier Privatkontext:** Mit dem letztthematisierten Gesichtspunkt sind auch Rahmenbedingungsaspekte verbunden, die Fragen aufwerfen wie etwa, ob es sich eher um einen selbstbestimmten oder eher um einen fremdbestimmten Anwendungs- bzw. Aushandlungskontext handelt (*Freiwilligkeit versus Zwangscharakter*).

**Das Kriterium Laien/Gebildete Laien versus Experten:** Neben den beiden letztbehandelten Erwägungsaspekten kann sich auch ein weiterer ebenfalls interessanter Kontrast aus der *graduellen* Unterscheidung zwischen „Psycho-Laien“, „gebildeten“ bzw. „aufgeklärten Laien“ und den sog. „Professionellen“ bzw. „Experten“ ergeben. Auch hier ermöglicht die kontrastive Berücksichtigung solcher Kriterienaspekte, interessante Aspekte des Psychologischen Blicks zu verdeutlichen und zu veranschaulichen.

**Das Kriterium Herstellung/Bereitstellung versus Anwendung, Verwendung und Nutzung:** Ausgehend von einem *dynamischen/systemischen* Bild des Verhältnisses Herstellung, Bereitstellung, Produktion einerseits und Nutzung, Benutzung, Anwendung, Verwendung bzw. Konsumtion von „Psychologie“ andererseits läßt sich dementsprechend der jeweilige Rekurskontext des Psychologischen Blicks in genauere Form rekonstruieren. Indem man (in den jeweiligen konkreten Handlungskontexten gezielt) danach fragt, wer oder was gerade die Macher bzw. die Produzenten von „Psychologie“ sind und wer oder was die "Händler" bzw. "Abnehmer" dieses Marktes sind, erfährt man zusätzliche Informationen über die vorliegenden Kontextbedingungen. Bei der vorliegenden Datenbasis wurden im weitesten Sinne sowohl aktive „Psychologie-Hersteller“ wie auch passive „Psychologie-Konsumenten“ einbezogen.

**Das Kriterium Selbstanwendung versus Fremdanwendung/Selbstaufführung versus Fremdaufführung:** Das Kriterium der Selbst- vs. Fremdanwendung kann von zwei Seiten interpretiert werden: Bei der Anwendung des Psychologischen Blicks kann ich eine von mir ausgewählte psychologische Perspektive *auf mich selbst* (Selbstfokussierung)<sup>1377</sup>, *auf andere für mich relevante Personen* (Fremdfokussierung) oder auf bestimmte Ausschnitte in meiner lebensweltlichen Realität mir bedeutsam erscheinen (Weltfokussierung). Dies kann (in einem weiteren nächsten Schritt) wiederum davon abhängen, ob ich dieses im Endeffekt *selbst ausführe* (Selbstaufführung) oder *jemanden anderen* (etwa einen Psycho-Experten, einen Professionellen, einen Psychotherapeuten, einen Sachverständigen o.ä.) damit *beauftrage* (Fremdaufführung/Delegation/Beauftragung). Auf diese Weise ergeben sich theoretisch verschiedene Formen/Möglichkeiten für das Handeln anhand bzw. mittels „Psychologie“ (siehe Abbildung 6).

---

<sup>1377</sup> Die Unterscheidung Selbstfokussierung versus Fremdfokussierung ist u.a. deshalb so relevant, da hieraus unterschiedliche Systemtypen resultieren (psychisches System, soziales System etc.). Die sog. Systemtheorie unterscheidet in diesem Zusammenhang z.B. sowohl formal als auch analytisch relativ scharf zwischen den sog. *psychischen* und den sog. *sozialen Systemen* (Ludewig, 1992/2002, Luhmann, 1984), die in unterschiedlichen Prozessen bzw. *Referenzsystemen* die Gestalt ihrer jeweiligen *strukturellen Koppelung* finden.

„Psychologie“	Auf mich selbst angewandt	Auf andere Personen angewandt	Auf relevante Ereignisse der Lebenswelt angewandt
Selbstdurchführung von „Psychologie“	Selbstfokussierung („Ich“- /Selbstpsychologie)	Fremdfokussierung („Psychologie“ des relevanten anderen)	Weltfokussierung („Psychologie“ der relevanten Umwelt)
Fremddurchführung (Delegation/Beauftragung von „Psychologie“)	z.B. „Therapie“ oder Familienaufstellung nach Bert Hellinger „machen lassen“	z.B. „Supervision wird vom Chef angeordnet“ („Zwangssupervision“) oder „Assessment Center“	z.B. Live-Zugeschalteter Psychoexperte (Joachim Maaz, H. E. Richter etc.) wird zu Rate gezogen

Abbildung 6: Verwendungsweisen von „Psychologie“

**Das Kriterium Variations- und Kontrastierungsprinzip:** Das Variations- bzw. Kontrastierungs-Kriterium (auch wenn an dieser Stelle gesondert dargestellt) entspringt eigentlich auch den eingangs geschilderten Leitlinien des Strauss’schen methodischen Grundprinzips des sog. *Theoretical samplings* und liegt somit prinzipiell allen o.a. Kriterien bereits zugrunde. Im Zuge dessen wurde in Hinblick auf das Kernkonzept des Psychologischen Blicks z.B. die Variation der Kontexte und handelnden Akteure, die Variation der unterschiedlichen Reichweiten und Tiefen von „Psychologie“, die Variation der Identifikationsarten und Identifikationstiefen mit dem „Thema Psychologie“, die Variation der Nähe bzw. Ferne der handelnden Akteure zu den entsprechenden Phänomenen („Phänomen-Nah-Dran-Personen“) etc. miteinbezogen.

Im zweiten vergleichsweise etwas längeren Teil dieses vierten Kapitels erfolgt wie eingangs angekündigt an dieser Stelle die exemplifizierende Behandlung des Psychologischen Blicks anhand von drei unterschiedlichen Handlungskontexten bzw. anhand von drei unterschiedlichen Geschichten von „Psychologie“, welche (auf einem top down-Kontinuum betrachtet) die Reihenfolge Makro-System, Institution, Einzelperson darstellen:

- . Erste „Psychologie“- Geschichte:  
„Psychologie“ und Wirtschaft: das Phänomen „Börse“/„Börsenpsychologie“ (Teil A),
- . Zweite „Psychologie“-Geschichte:  
„Psychologie“ und Medizin: das Phänomen „Tinnitus/Hörsturz“ (Teil B),
- . Dritte „Psychologie“-Geschichte:  
„Psychologie“ und Individualbiographie: „Frau B. – Ein Leben für die Psychologie“ (Teil C).

## Teil A: Psychologie“ und Wirtschaft:

### Das Phänomen „Börse“/„Börsenpsychologie“

Bei der Behandlung des Phänomenbereichs „Psychologie“ und „Börse“ bzw. „Psychologie der Aktienkurse“ (Braun, 2003, S. 28ff.) beziehe ich mich exemplarisch hauptsächlich auf das folgende Ratgeberdatenmaterial:

Hersh Shefrin: Börsenerfolg mit Behavioral Finance Investmentpsychologie für Profis. Schäffer-Poeschel Verlag. Stuttgart: 2000.

Helmut Hornstein: So funktioniert: Börsenpsychologie für Anleger. Gewinne sichern – Verluste vermeiden. Societäts-Verlag. Frankfurt: 2001.

Marc Douglas: Der disziplinierte Trader. So entwickeln Sie eine gewinnende Einstellung. FinanzBuch Verlag. München: 2003.

Bernhard Jünemann & Dirk Schellenberger (Herausgeber): Psychologie für Börsenprofis. Die Macht der Gefühle bei der Geldanlage. Schäffer-Poeschel Verlag. Stuttgart: 2000.

André Kostolany: >>2 X 2 = 5<< Börse ist Psychologie. In: Psychologie für Börsenprofis. Die Macht der Gefühle bei der Geldanlage. Herausgegeben von Bernhard Jünemann & Dirk Schellenberger. Schäffer-Poeschel Verlag. Stuttgart: 2000. S. XIII-XVI.

André Kostolany: Kostolanys Börsenpsychologie. Econ Taschenbuch Verlag. München: 2000 (5. Auflage).

Heinz-Werner Rapp: >>Der tägliche Wahnsinn hat Methode<< Behavioral Finance: Paradigmawechsel in der Kapitalmarktforschung. In: Bernhard Jünemann & Dirk Schellenberger (Herausgeber): Psychologie für Börsenprofis. Die Macht der Gefühle bei der Geldanlage. Schäffer-Poeschel Verlag. Stuttgart: 2000: S. 85-123.

Thomas Hammer: Falscher Platz für prickelnde Gefühle – Wie Anleger systematisch mit Risiken umgehen können (Börse und Finanzen/Süddeutsche Zeitung Nr. 217, 20./21. September 2003: S. 29).

Walter Braun: Abwerten oder verkaufen? Die Psychologie der Aktienkurse. In: „Psychologie Heute“ 1/2003: S. 28-30 (Rubrik: „GELD UND PSYCHE“).

„PSYCHOBÖRSE“ („BÖRSE ONLINE – DAS ANLEGERMAGAZIN“ Nr. 44: 26.10.2000).

Alexander Antonoff: 90 Prozent des Börsengeschehens beruhen auf reiner Psychologie. Experten: Aktienanlage verlangt „emotionale“ Disziplinierung – Ehrliche Selbsterkenntnis ist wichtige Voraussetzung für Erfolg“ (Die Welt/Wirtschaftsteil vom 4.10.2000: S. U2).

„Abend für Abend versuchen Wirtschaftsjournalisten im *Heute Journal* oder in der *Tagesschau* den gebeutelten Kleinanlegern zu erklären, warum diese Aktie gesunken oder jene überraschend gestiegen ist. Da ist von Gewinnwarnungen die Rede, von Turbulenzen an der Wall Street, von Bilanzfälschungen – Und immer öfter von „Psychologie“. Denn mit der aktuellen Wirtschaftslage hat das Geschehen an der Börse oft wenig zu tun. Als am 14. April 2000 die Spekulationsblase rund um Internetfirmen platzte, gab es keine wesentlichen Neuigkeiten, mit denen diese Entwicklung hätte erklärt werden können. „Es dauerte nicht lange bis Unternehmen wie *Yahoo* oder *Sun Microsystems* über die Hälfte ihres Wertes verloren. Nichts hatte sich bei diesen Firmen geändert. Keine kritischen ökonomischen Daten wurden bekannt. Was sich geändert hatte, war der Kontext, in dem diese Unternehmen wahrgenommen wurden. Und wenn sich das Umfeld verändert, ändert sich die Psychologie, und wenn sich die Psychologie verändert, dann ... den Rest kennen Sie“, beschrieb die Zeitschrift *Fast Company* (10/2001) das Geschehen. Wirtschaftliche Umstände mögen nicht vorhersagbar sein – aber menschliche Verhaltensweisen sehr wohl. Weshalb ein Zweig der Psychologie, *Behavioral Finance*

genannt, an Aufmerksamkeit gewinnt. Die junge Disziplin untersucht das Verhalten von Menschen in finanziellen Entscheidungssituationen. Um kollektive und individuelle Irrtümer auf den Finanzmärkten zu erklären, bedient sich *Behavioral Finance* aller großen psychologischen Schulen und deren Kernbegriffe: Vermeidungsverhalten, obsessives Verhalten (Anleger kehren zum Beispiel immer wieder zu einer bestimmten Aktie zurück, mit der sie schon Geld verloren haben, um sich zu „rächen“); kognitive Dissonanz (man versucht Informationen zu vermeiden, welche die Diskrepanz zwischen der eigenen Erwartung und der tatsächlichen Situation beleuchten könnten); selektive Wahrnehmung (man nimmt bevorzugt Informationen auf, welche die eigene Meinung bestätigen, Widersprüchliches wird nicht zur Kenntnis genommen); magisches Denken und so weiter. Viele Beobachtungen der Sozialpsychologie sind auch für die Finanzmärkte relevant (etwa Anpassung an Gruppenverhalten).“ (Walter Braun, 2003. S. 28)<sup>1378</sup>

„Börse ist Psychologie“<sup>1379</sup> und über „90 Prozent des Börsengeschehens beruhen auf reiner Psychologie“<sup>1380</sup>. „Psychologie ist alles – auch an der Börse“<sup>1381</sup>. Wovon handelt die Geschichte der „Psychologie“ im wirtschaftlichen Handlungskontext „Börse“ genau? Was erzählt sie uns über das sog. „Thema Psychologie“ in ihrem Kern eigentlich? Welche Idee bzw. Bild von „Psychologie“ kommt dabei zum Vorschein? Wie wird „Psychologie“ verstanden bzw. aus welcher Perspektive heraus wird diese definiert? Mit welcher Hintergrundfunktion findet in diesem Zusammenhang der Rekurs auf die „Disziplin Psychologie“ statt? Welche Art von Ausgangsposition bzw. Handlungsmotivation liegt vor? Aus welcher Logikfigur/Logikstruktur heraus wird mittels „Psychologie“ argumentiert und gehandelt? Welcher Traum von „Psychologie“ wird hier eigentlich geträumt? Und: mit welchen Strategien, Taktiken oder sonstigen Handlungsprozeduren geht das Ganze einher? Diese Fragen bilden eine Art *analytische Richtschnur bzw. Leitfaden*, welcher bei der Rekonstruktion der vorliegenden „Psychologie“ der „Börse“ zum Tragen kommt.

„Herkömmlich erklären Ökonomen die Funktionsweise des Marktes mit Hilfe der sogenannten Preistheorie. Angebot und Nachfrage treffen aufeinander; es bildet sich ein Gleichgewichtspreis, der Angebot und Nachfrage zum Ausgleich bringt...Vorausgesetzt wird, daß die Wirtschaftssubjekte rational handeln und vollständig informiert sind. Die Börse als organisierte Veranstaltung für den Austausch von Kapitalanteilen, Schuldscheinen oder Devisen ist ein solcher Markt mit Angebot und Nachfrage. In gewisser Weise ist er >> perfekter << als andere Märkte. Die Handelsware ist gleichförmiger und die Anzahl der Marktteilnehmer sehr groß. Durch die Konzentration auf einen bestimmten Ort – die Börse oder modern auch ein weltumspannendes Computernetz – ist der Markt relativ transparent. Kein Wunder, daß häufig Studenten in den ersten Semestern lernen, daß dieser Markt dem Modell der vollkommenen Konkurrenz am nächsten kommt. Auf dieser Grundlage baut auch die Theorie des effizienten Kapitalmarktes auf .... Die Preise auf diesem Markt spiegeln stets alle relevanten Informationen wider. Die Investoren richten sich bei ihrer Entscheidung nach der erwarteten Rendite – bezogen auf Aktien also nach der erwarteten Dividende. In der strengen Form dieser Theorie müssen folgende Bedingungen erfüllt sein:

- . vollständige Information ohne zusätzliche Kosten,
- . rational handelnde Marktteilnehmer,

---

<sup>1378</sup> Braun, W.: Abwerten oder verkaufen? Die Psychologie der Aktienkurse. In: Psychologie Heute 1/2003: S. 28-30 (Rubrik: „GELD UND PSYCHE“).

<sup>1379</sup> Kostolany (2000), Hornstein (2001).

<sup>1380</sup> Antonoff, A.: 90 Prozent des Börsengeschehens beruhen auf reiner Psychologie. Experten: Aktienanlage verlangt „emotionale“ Disziplinierung – Ehrliche Selbsterkenntnis ist wichtige Voraussetzung für Erfolg“ (Die Welt/Wirtschaftsteil vom 4.10.2000: S. U2).

<sup>1381</sup> Kostolany, A.: Kostolany's Börsenpsychologie. Econ Taschenbuch Verlag. München: 2000 (5.Auflage)/Coverseite-Text.

- . rationale Erwartungen und
- . keine Transaktionskosten.“<sup>1382</sup>

Die ursprüngliche Ausgangslage der Adoption von „Psychologie“ im wirtschaftlichen Handlungskontext „Börse“ bildet (indirekt) die Idee einer ideal-ökonomischen Funktionsweise des Kapitalmarktes: die ökonomisch-klassische Theorie des rationalen und effizienten Marktes. (Theorie-) Ökonomisch betrachtet, stellt die Börse im Rahmen des freien marktwirtschaftlichen Systems (aus der Perspektive der Kapitalökonomie) eigentlich optimale Bedingungen dar für das Funktionieren des wirtschaftlichen Systems und die Versorgung der Unternehmen mit ausreichendem Kapital, so daß diese ihren sog. „Kapitalhunger“ (s.u.) regelmäßig an der Börse stillen können.

„Die Börse ist zweifellos ein äußerst erfolgreiches Verfahren, um eine Volkswirtschaft und ihre vielen Unternehmungen mit Kapital zu versorgen. Davon zeugen nicht zuletzt auch die aufstrebenden Schwellenländer und Wachstumsbranchen, die sich früher oder später der Börse bedienen, um dort ihren Kapitalhunger zu stillen.“<sup>1383</sup>

Die idealtypisch rational-ökonomische Funktionsweise des freien Marktes in Zusammenhang mit der Börse ist der eigentliche Traum des Börsen-Ökonomen. Für ihn ist die ökonomische Ordnung rational, in sich funktional geschlossen und logisch einwandfrei aufgebaut. Die Börse versorgt und unterstützt die Unternehmen mit Zuflüssen an Geld und Kapital, Angebot und Nachfrage regulieren in vernünftiger Form den Warenpreis, die Unternehmen können sicher planen und investieren, es entstehen Arbeitsplätze, die Produktivität, Kaufkraft und das Bruttosozialprodukt steigen an, die Konkurrenz zwischen den Unternehmen beleben das Geschäft in positiver Hinsicht, die Wirtschaft wird angekurbelt. In der Ökonomie ist eigentlich alles „Logisch perfekt“ (s.u.) Soweit so gut. Wenn nur nicht dieser Störfaktor namens „Mensch“ wäre.

„>>Logisch perfekt! Das einzige, was stört ist der Mensch!<<“<sup>1384</sup>

Der über den Aspekt „Mensch“ permanent seufzende bzw. an dem *Störfaktor* „Mensch“ scheiternde Ökonom/Börsianer fragt sich dementsprechend ständig verzweifelt, warum sabotiert der Faktor „Mensch“ das rationale System der Ökonomie?

„Warum steigen Aktienkurse manchmal ohne erkennbaren wirtschaftlichen Grund in schwindelnde Höhen?“<sup>1385</sup>

Der schwierige Faktor „Mensch“ stellt bei genauem Hinsehen (aus der Sicht der herkömmlichen rationalen Ökonomie) eigentlich mehr als nur eine vorübergehende Störung dar. Er berührt in herausfordernder und höchst provokanter Art und Weise die Ökonomie in ihren fundamentalen Grundfesten und in ihrem tiefsten Selbstverständnis (Logik, strenge Rationalität, Genauigkeit, Objektivität, Berechenbarkeit, Übersicht, Kontrolle, Regelmäßigkeit, Reproduzierbarkeit, Handlungsfähigkeit etc.). Individual-Psychologisch formuliert: die *Störvariable* „Mensch“ fügt der Welt der herkömmlichen Ökonomie/Rationalität/Exaktheit permanent eine spürbar schmerzhaft Kränkung zu.

„Denn wie sagte der größte Physiker der Welt, Sir Isaac Newton, ein leidenschaftlicher Börsenspekulant, der sein ganzes Vermögen in der Südsee-Spekulation von 1720 verloren hatte: >>Die Bahn der Himmelskörper kann ich auf Zentimeter und Sekunden berechnen,

<sup>1382</sup> Jünemann (2000, S. 5f.).

<sup>1383</sup> Jünemann & Schellenberger (2000, S. 19).

<sup>1384</sup> Jünemann (2000, S. 6).

<sup>1385</sup> „GELD UND PSYCHE“: „Psychologie Heute“ Januar 2003, S. 28.

aber nicht, wie eine verrückte Menschenmenge die Börsenkurse in die Höhe oder Tiefe treiben kann<<.<sup>1386</sup>

Das Entsetzen des Betrachters richtet sich gleichermaßen sowohl gegen den *alle Logik sprengenden bzw. alle Logik sabotierenden Faktor „Mensch“* sowie auch gegen seinen entsprechenden Korrelaten und Verbündeten: die sog. „*Emotionen*“ bzw. „*Gefühle*“. Die *Phänomenwelt des Psychologischen* entzieht sich in nahezu unverschämter Weise der *rational-ökonomischen Kontrolle* und stört darüber hinaus zugleich auch das herkömmliche ökonomische Kalkül. Aus ökonomischer Sicht stellt der schwer kalkulierbare bzw. schwer berechenbare *Faktor „Mensch“* in gewisser Hinsicht in der Tat ein deutliches *Effizienz-Verhinderungs-Problem* dar: Durch die nur schwer kalkulierbaren Bahn des *Aspektes „Mensch“* wird der natürliche, reibungslose rational-ökonomische Ablauf erheblich eingeschränkt und die entsprechende maximale *Effektivität / Effizienz unproduktiv verhindert*. Vor diesem Hintergrund stehen die Komponenten „*Psychologie*“ bzw. „*Gefühle*“ aus der Perspektive der ökonomischen Erfolgsformel stellvertretend für die unangenehme-unbekannte *X-Rest-Größe*, für die unwillkommenen „*Störungen*“ (s.u.) und für das nur schwer identifizierbare Zusatzgewürz, das die Suppe verdirbt und den Spaß an der Freude raubt.

„Psychologie...Gefühle...sind die Residualgröße, implizit die Störungen, die Effizienz verhindern.“<sup>1387</sup>

Über die systematische Sabotierung des sog. „*rationalen Kalküls*“<sup>1388</sup> und die o.a. Effizienzverhinderung hinaus, stellt das „*Mensch*“-*Problem* / „*Psychologie*“-*Problem* in seinem Kern auch eine grundlegende *Verletzung des Ideals/des Menschenbildes eines freien und erfolgreichen marktwirtschaftlichen ökonomischen Systems*. Wer in diesem Zusammenhang gegen die „*Börse*“ bzw. gegen ihre ideale Funktionsweise verstößt, verstößt auch gegen das sog. „*Modell der vollkommenen Konkurrenz*“ (s.u.) und handelt damit wiederum auch gegen das *Ideal* und gegen den *Glauben*<sup>1389</sup> an den sog. „*sauberen Kapitalismus*“ (vgl.u.).

„Die Börse...ist ein solcher Markt mit Angebot und Nachfrage. In gewisser Weise ist er >> perfekter << als andere Märkte. Die Handelsware ist gleichförmiger und die Anzahl der Marktteilnehmer sehr groß. Durch die Konzentration auf einen bestimmten Ort – die Börse oder modern auch ein weltumspannendes Computernetz – ist der Markt relativ transparent. Kein Wunder, daß häufig Studenten in den ersten Semestern lernen, daß dieser Markt dem Modell der vollkommenen Konkurrenz am nächsten kommt.“<sup>1390</sup>

Wie wird das Problem der bedingten Kontrollierbarkeit des gesamten Börsengeschehens von den Börsenakteuren prototypisch dargestellt bzw. beschrieben? Oder anders gefragt: Wie reagiert die Welt der Ökonomie auf das Kontrollproblem? Die Börsenszene greift auf eine Reihe von typischen Darstellungsweisen bzw. Varianten zurück:

---

<sup>1386</sup> Kostolany (2000, S. XVI).

<sup>1387</sup> Jünemann (2000, S. 6).

<sup>1388</sup> Jünemann (2000, S. 5).

<sup>1389</sup> Die psychologische Nachhaltigkeit bzw. Tragweite einer solchen *Regelverletzung* kann psychologisch gut nachvollzogen werden, wenn man sich vor Augen führt, daß man hier implizit nicht nur mit einem vereinzelt „*Markt*“ oder mit einem einfachen gewissermaßen mechanisch operierenden Wirtschaftssystem, sondern vielmehr *auch* mit einer *elaborierten Mensch- und Weltanschauung* (um nicht zuzugestehen *Glaubenssystem/Religionsform*) zu tun hat. Auf diese Weise kann nachvollzogen werden, daß z.B. André Kostolany (dem „*geistigen Vater*“ aller heutigen Börsenpsychologie im deutschsprachigen Raum) in der heutigen Börsianszene immer wieder der unermüdliche „*Esprit dieses Kämpfers für den >>sauberen Kapitalismus <<*“ attestiert wird.

<sup>1390</sup> Jünemann (2000, S. 6).

## Die Psycho-Religiöse Variante

Der Handlungs-Ort „Börse“ als „Tempel des Kapitals“<sup>1391</sup>.

## Die Psycho-Meteorologische Variante („Klima“, „Barometer“, „Hochs“ und „Tiefs“)

Der „SZ-Börsenbarometer: Von einem Hoch zum nächsten“<sup>1392</sup>/„Das, was wir Stimmung oder Klima an der Börse nennen, folgt keiner Logik und überrascht auch Experten“<sup>1393</sup>.

## Die Stimmungs-Variante

„MAN reißt Anleger aus ihren Phantasien. Die Stimmung an den deutschen Börsen hat am Mittwoch zwischen Hoffen und Bangen geschwankt“<sup>1394</sup>/„Stimmung ist ein wichtiges Konzept für Behavioral Finance“<sup>1395</sup>/„Bullish Sentiment Index“<sup>1396</sup>/„Stimmungsindex“ & „Stimmungsindikator“<sup>1397</sup>.

## Die „PSYCHO“-Kriminalistische Variante („PSYCHO“, „Tatort“, „Massaker“, „Blutbad“ und „Serienkiller“)

„PSYCHOBÖRSE. TATORT Börse. Wie Serienkiller sind die jüngsten Gewinnwarnungen über den deutschen Aktienmarkt hergefallen...Frankfurt, acht Uhr morgens: Mit bangen Blicken starren die Aktienhändler auf die Nachrichtenticker. Seit Tagen reißt die Kette von Horrormeldungen nicht ab. Die Täter haben oft unverdächtige klingende Namen wie Allgeier, Maxdata, PlasmaSelect oder Girindus, sie hinterlassen jedoch verbrannte Erde. In Minutenschnelle vernichten ihre Gewinnwarnungen zig Millionen Euro an Börsenwert. Das Gefährliche: Niemand weiß genau, wer noch alles als Täter in Frage kommt: „Hier regiert die Angst“, beschreibt ein Frankfurter Fondsmanager die Stimmung...Vor allen Dingen der Neue Markt scheint außer Kontrolle geraten zu sein (...) Nach dem Massaker der vergangenen Wochen ist der Markt in einer Phase, in der vermehrt Stimmen zu hören sind, dass das Größte nun überstanden sei (...) Eine Atempause im Blutbad.“<sup>1398</sup>

## Die Psychopathologische Variante (z.B. die sog. „Börsenpsychopathologie“)

Die *Psychopathologisierung / Medizinisierung / Psychiatrisierung* ist eines der zentralen und mächtigsten Phänomene der Börsenszene. Wovon handelt die Einführung der Disziplin „Börsenpsychopathologie“? Die Geschichte der Einführung der Disziplin „Börsenpsychopathologie“ (André Kostolany, 2000) im Handlungskontext Börse erzählt eindrucksvoll von krankhafter „Euphorie“, von „gespaltener Persönlichkeit“, von „Psychopathen“, die die Börse „bevölkert“ haben, von „Massenpsychose“, von „Angst und Gier“, von permanenter „Hysterie“ und „Massenhysterie“, von „Massenpanik“, von „Schizophrenie“, von „verrückt werden“ und „Wahnsinn“, von unbelehrbaren „Dummen“ / „Idioten“ / „Dummköpfen“, von Anlegern, die deutlich „stark über ihre geistigen Verhältnisse leben“, von „Alkoholismus“ und „Alkoholikern“, von verhaltensauffälligen Menschen, die „oft bei guten Nachrichten weinen und bei schlechten lachen“, von „Manie“,

---

<sup>1391</sup> „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“ 1/2003, S. 31.

<sup>1392</sup> „Börse und Finanzen“ („Süddeutsche Zeitung“ Nr. 194, S. 21).

<sup>1393</sup> André Kostolany (2000, S. XV).

<sup>1394</sup> „Börse und Finanzen“ (Süddeutsche Zeitung Nr. 168, 24 Juli 2003: S. 24).

<sup>1395</sup> Hersh Shefrin (2000, S. 61).

<sup>1396</sup> Hersh Shefrin (2000, S. 71).

<sup>1397</sup> Hersh Shefrin (2000, S. 79).

<sup>1398</sup> „PSYCHOBÖRSE“. In: „Börse online – Das Anlegermagazin“ Nr.44, 26.10.2000: S. 15ff.

von „*infiziert werden*“ und „*Infektion*“, von „*Leiden*“ und „*Krankheit*“, von krankhafter „*Verlustaversion*“ und von notwendiger „*Schutzimpfung*“ gegen gefährliche „*Psycho-Fallen*“. An dieser Stelle seien einige Beispiele für das de facto grundlegende *Phänomen der Psychopathologisierung / Medizinisierung / Psychiatrisierung* aus dem vorliegenden Datenmaterial exemplarisch skizziert.

„Der frühe Bundeskanzler Helmut Schmidt sagte nach dem weltweiten Börsenkrach vom Oktober 1987, die Börse sei von Psychopathen bevölkert.“<sup>1399</sup>

„Das, was wir Stimmung oder Klima an der Börse nennen, folgt keiner Logik und überrascht auch Experten ... Sogar mancher, der die Theorie des antizyklischen Handelns kennt, im Krach zu kaufen und in der Euphorie zu verkaufen, ändert im letzten Moment, wenn der Krach da ist, unter dem Druck der Massenpsychose, seine Meinung.“<sup>1400</sup>

„Die institutionelle Investmentbranche hat eine gespaltene Persönlichkeit.“<sup>1401</sup>

„Obwohl es vielleicht etwas extrem wäre, einen Psychiater zu Rate zu ziehen, hat die Abneigung, mit Verlust zu verkaufen, eindeutig psychologische Ursachen...Denken Sie noch einmal an Cy Lewis und Melvin Klahr. Beide zeigen Verlustaversion. Im Kopf achten sie nicht auf den Markt. Sie wollen unbedingt aus dem Minus kommen, bevor sie eine Position glattstellen. Beide leiden unter einer >>Krankheit<<, die Verluste nicht zuläßt.“<sup>1402</sup>

„Eine euphorische Massenpanik hat die Leute infiziert, während die Kurse hunderter verschiedener Aktien in dieselbe Richtung stürmen.“<sup>1403</sup>

„Man muß sehr trainiert, mißtrauisch, zynisch und auch ein wenig eingebildet sein, um sich der Massenhysterie zu entziehen und sagen zu können: >>Die Leute sind die Dummköpfe, jedenfalls weiß ich es besser<<.“<sup>1404</sup>

„Die meisten Menschen zeigen Verlustaversion: Sie haben große Schwierigkeiten, sich mit Verlusten abzufinden.“<sup>1405</sup>

„Ich habe Seminarteilnehmer befragt, welche Artikel sie in den Börsenzeitungen lesen und welche sie überblättern. Börsenpsychologie rangierte ganz hinten, als Thema ist sie verpönt. Dies scheint auf den ersten Blick schizophren. Der Anleger hört immerzu, Psychologie sei die Mutter des Börsenerfolges. Diese Meinung betet er auch nach. Aber in seinem Verhalten ist davon nichts zu spüren. Eigentlich will er davon nichts wissen. Warum ist es so? Lieber Leser, dies ist unsere erste Psychofalle. Der psychische Mechanismus in uns arbeitet sehr raffiniert. Nach Ansicht der Tiefenpsychologie wehrt er sich, von uns durchschaut und gezügelt zu werden. Deshalb kommandiert er Sie: „Interessiere Dich nicht für Investmentpsychologie.“ Wenn Sie auf Ihre Psyche hören, verpassen Sie Ihren Erfolg... „Der größte Feind des Anlegers ist der Anleger selbst“ schrieb der amerikanische Börsenautor Ben Graham. Der Anleger verliert, weil mehr die Psyche als der Verstand sein Verhalten steuert. Und die Psyche weist uns an der Börse den falschen Weg. Tragisch ist: Wann immer die Psyche das Heft in der Hand hält, bewegt sich unser Depot Richtung Debakel. *Unsere Psyche sabotiert unseren*

---

<sup>1399</sup> Kostolany (2000, S. 61).

<sup>1400</sup> Kostolany (2000, S. XV).

<sup>1401</sup> Shefrin (2000, S. 243).

<sup>1402</sup> Shefrin (2000, S. 124f.).

<sup>1403</sup> Hornstein (2001, S. 81).

<sup>1404</sup> Kostolany (2000, S. XV).

<sup>1405</sup> Shefrin (2000, S. 133).



*Börsenerfolg. Sie stellt uns immer wieder Beinchen, läßt uns in die Psychofallen tapsen.* <sup>1406</sup>

„Dieses Buch verpaßt Ihnen eine Schutzimpfung gegen Psycho-Fallen.“<sup>1407</sup>

„Die Manie für Makler-Aktien.“<sup>1408</sup>

„Der Kurs einer Aktie hat nie etwas mit dem Wert zu tun, sondern mit Angst oder Gier der Anleger.“<sup>1409</sup>

„Drei Dinge treiben die Menschen in den Wahnsinn: die Liebe, die Eifersucht und das Studium der Börsenkurse. Diese These vertrat kein geringer als der 1946 verstorbene britische Nationalökonom John Maynard Keynes. Da helfen Charts, Analysen und Horoskope wenig, unberechenbar scheinen die drei Wahnsinns-Kandidaten auch heute zu sein. Das tägliche Auf und Ab an der Börse, es läßt sich nicht im voraus berechnen.“<sup>1410</sup>

„Denn nicht die tatsächlichen Ereignisse und Fakten bestimmen die Kurse, sondern die Reaktionen von hunderttausenden von Börsenteilnehmern. Um diese Reaktionen vorauszusehen, nützen keine Studien der Wirtschaftswissenschaften, keine Computer, denn die Massen sind wie Alkoholiker, die oft bei guten Nachrichten weinen und bei schlechten lachen.“<sup>1411</sup>

„>>Sie können die menschliche Dummheit nicht genügend überschätzen.<< ... >>Die ganze Börse hängt nur davon ab, ob es mehr Aktien gibt als Idioten oder mehr Idioten als Aktien.<< Gott sei Dank gibt es sehr viele Dummköpfe an der Börse. Was wäre die Börse, wenn es keine Dummköpfe gäbe? Ich gehe gerne in Börsensäle (egal, in welchem Land), denn nirgends auf der Welt kann ich pro Quadratmeter so vielen Menschen begegnen, die stark über ihre geistigen Verhältnisse leben.“<sup>1412</sup>

Was geschieht mit dem ursprünglichen Leitmodell Ökonomie, wenn z.B. das neue Modell „Börsenpsychopathologie“ hinzu kommt? Die strategische Relativierung des herkömmlichen Ökonomiemodells (*Homo oeconomicus*) und die Einbeziehung von neuen/anderen/weiteren Perspektiven und Hilfsdisziplinen („Psychologie“, „Börsenpsychologie“, „Börsenpsychopathologie“, „Behavioral Finance“, „Neuroökonomie“, „Persönlichkeitslehre“, „Charakterlehre“, „Geld und Psyche“-Diskursperspektive etc.) führt zu einem *konstitutiven (überwiegend funktionalen) Nebeneinander der beiden Dimensionen „Ökonomie“ und „Psychologie“*. Mit anderen Worten: aus ursprünglich einer Dimension (nur „Ökonomie“) sind es nun zwei Dimensionen geworden („Ökonomie“ und „Psychologie“ / „Börsenpsychopathologie“). Die paradigmatische *Gegenüberstellung* der *eigentlichen* Ökonomiewelt mit der *epiphänomenologischen* (inzwischen relevant gewordenen) Psychologiewelt ist für die Perspektive des neuen Psycho-Ökonomie-Diskursmodus programmatisch.

„Nicht alle akzeptieren die Dominanz der Psychologie. Unbestritten jedoch ist, dass an der Börse zwei Dimensionen existieren, die sich wechselseitig beeinflussen:

---

<sup>1406</sup> Hornsein (2001, S. 12).

<sup>1407</sup> Hornsein (2001, S. 14).

<sup>1408</sup> „PSYCHOBÖRSE“. In: „Börse Online – Das Anlegermagazin“ (Nr. 44, 26.10.2000, S. 20).

<sup>1409</sup> Flach, R. In: „Westfälische Nachrichten“ vom 9.8.02 /Nr.183/32KW.

<sup>1410</sup> „Die Welt“ (Wirtschaftsteil vom 4.10.2000: S. U2).

<sup>1411</sup> Kostolany (ebd.).

<sup>1412</sup> Kostolany (2000, S. 209).

Die ökonomischen Phänomene, zumeist fundamentale Faktoren genannt. Diese meinen bei einem Unternehmen Gewinnsituation, Produktpalette, Marktstellung, Finanzausstattung; im Makrobereich, also im Rahmen einer Volkswirtschaft, bezeichnen die fundamentalen Faktoren Konjunktur, Inflation, Steuer- und Geldpolitik.

Die Psychologie des Menschen.

Die psychologischen Zusammenhänge spielten bis Anfang der neunziger Jahre bei der Erklärung des Börsengeschehens kaum eine Rolle. Die Theorie vom Homo oeconomicus deutete in den Lehrbüchern exklusiv das Börsengeschehen. Der Anleger sei rundum informiert und verfolge mit seinem Verhalten stets direkt seine Ziele. Fehler aufgrund von Wünschen und Ängsten begehe er keine. Immer deutlicher zeigte sich aber, dass dieses Modell uns Anlegern nicht weiterhilft. Im Nachhinein können wir uns so nicht die riesigen Blasenbildung der letzten Jahre bei den Technologie- und Internetwerten erklären. Schon gar nicht befragten wir diese Lehren, als wir uns entscheiden mussten: Steigen wir bei T-Online ein? DaimlerChrysler abstoßen oder hinzukaufen? André Kostolany, der 1999 verstorbene Börsenweise, hat als einer der ersten immer wieder auf den Einfluss der Psychologie an der Börse hingewiesen. „Börse ist Psychologie“, Erfolg an der Börse habe nicht der akademische Betriebswirt, sondern der Philosoph. Lesen solle man deswegen auch nicht eine Einführung in die Volkswirtschaft. Pflichtlektüre jedes Börsianers müsse *Le Bons Psychologie der Massen* sein. An den Hochschulen etabliert sich diese Denkrichtung allmählich. „Behavioral Finance“ ist einer der aktuellsten Begriffe der Finanzwelt. Zu den meisten Anlegern ist inzwischen durchgesickert, dass Börsenerfolg sehr wohl mit Psychologie zu tun hat. In meinen Seminaren höre ich oft: ‚Börse ist zu 90 Prozent Psychologie‘.<sup>1413</sup>

Eines der auffälligsten Begleitphänomene der Entdeckung und Tradierung der ökonomisch relevanten und daher heiß begehrten „*Psychologie der Kursbewegungen*“ (Marc Douglas 2003, S. 249) ist ihre *perspektivisch kausal-absolutistisch* klingelnde Note („*die Dominanz der Psychologie*“, „*Börse ist Psychologie*“, „*Börse ist zu 90 Prozent Psychologie*“, „*Psychologie (ist) die Mutter des Börsenerfolges*“, „*Die Psychologie macht die Kurse*“ und so weiter). Warum auf einmal so viel „Psychologie“ und so viel „Dominanz“? Eine Möglichkeit der Interpretation dieses Phänomens wäre seine Betrachtung aus der Perspektive eines strategischen *Hin- und Her-pendeln* zwischen der Welt der Ökonomie und der Welt der „Psyche“/„Psychologie“ (*Roll-on / Roll-back-Phänomene / Pendelbewegungen*). Die gesellschaftliche Adoption des Artikels „Psychologie“ unterliegt in der Tat *kulturdynamischen Prozessen*, die *konstitutiv für eine stets oszillierende/schillernde Hin- und Her-Dynamik* sorgen („mal Ganz-Nahe-Dran, mal Ganz-Fern davon“). Die gesellschaftliche/alltägliche Adoption der Perspektive bzw. des Produktes „Psychologie“ weist eine eher *bewegungsreiche* als statische Komponente auf. Die streckenweise *Verabsolutierung* ihrer Perspektive ist ein Phänomen dieser zugrunde liegenden Dynamik.

„Börse ist Psychologie.“<sup>1414</sup>

„Psychologie ist alles – auch an der Börse.“<sup>1415</sup>

„>>2 X 2 = 5<< Börse ist Psychologie.“<sup>1416</sup>

„Ihr Erfolg an der Börse hängt zu 80% von psychologischen Faktoren ab und nur zu 20% von der Methode. Emotionen verderben den Börsenerfolg.“<sup>1417</sup>

---

<sup>1413</sup> Helmut Hornstein (2001, S. 11f.).

<sup>1414</sup> Hornstein (2001).

<sup>1415</sup> Kostolany: (2000 /Coverseite-Text).

<sup>1416</sup> Kostolany (2000, S. XIII).

„Börse ist zu 90 Prozent Psychologie.“<sup>1418</sup>

„Psychologie (ist) die Mutter des Börsenerfolges.“<sup>1419</sup>

„Die Psychologie macht die Kurse.“<sup>1420</sup>

„Die Rolle der Psychologie an der Börse kann gar nicht überschätzt werden. Kurzfristig und mittelfristig macht die Psychologie - an der Börse und in der Wirtschaft – 90 Prozent aus.“<sup>1421</sup>

Was hat das mit der „Psychologie“ auf sich? Warum ist die „Psychologie“ im wirtschaftlichen Handlungskontext „Börse“ anscheinend so wichtig? Präziser gefragt: *Wo genau liegt eigentlich das Problem?* Die *Diagnose* und die *genaue Problemlokalisierung / Problemdiagnostik* fallen in diesem Zusammenhang einheitlich und eindeutig aus: Es liegt eindeutig und unverwechselbar an der sog. „*Psyche*“, an der sog. „*Persönlichkeit des Anlegers*“, an der sog. „*mangelnden Disziplin*“ / „*mangelnden Selbstkontrolle*“ und den sog. „*Emotionen*“ – eine klare *Diagnose*, die beispielsweise in den entsprechenden sog. „*Laborexperimenten*“ (s.u.) im „Anlegerverhalten“ eindeutig nachgewiesen werden konnte. Der systematische Rekurs auf die Perspektive „Psychologie“ als *diagnostisches Instrument* bezüglich der sich sehr merkwürdig verhaltenen „*Psyche des Anlegers*“ ist in diesem Handlungszusammenhang wichtig, weil die angestrebte *Lösung des Problems* (wie dies an einer späteren Stelle noch aufgezeigt wird) eben *genau* auf die vorliegenden Befunde der durchgeführten *Diagnose* basiert und *abgestimmt* werden muß (s.u.). Denn es gilt hier der Grundsatz: Ohne genaue Diagnose, keine Therapie bzw.: erst die Diagnose, dann die Problembehandlung.

„In Laborexperimenten wiesen Amos Tversky und Daniel Kahneman eine entscheidende emotionale Schwachstelle im Anlegerverhalten nach: Menschen tendieren dazu, in Gewinnsituationen geringere Risiken einzugehen“<sup>1422</sup>

„Die Risikobereitschaft (ist) in der Persönlichkeit des Anlegers begründet“<sup>1423</sup>

„Sigmund Freud erklärt es uns genauer...“<sup>1424</sup>: „Vereinfacht können wir sagen, dass ab einem bestimmten Punkt der Verstand aussetzt. Oder in Freuds Persönlichkeitsmodell: Das Es suhlt sich in der Zustimmung zur Gruppe und überrennt das zu kontrollierende Über-Ich. Die Vernunft, das Ich, wird bei einem Betrunkenen nicht eingeschaltet. Es ist in dieser Phase einfach nicht vorhanden.“<sup>1425</sup>

„Richtungswechsel gehören an den Börsen zur Tagesordnung. Oft beruhen die Kursänderungen aber nicht auf fundamentalen Daten, sondern auf psychologischen Motiven.“<sup>1426</sup>

Am Beispiel des Themas „Für das Alter sparen: Kurzsichtigkeit und Selbstkontrolle“ (Hersh Shefrin, 2000, 154-172) erläutert der Autor das Problem wie folgt: „Welche

---

<sup>1417</sup> Douglas (2003).

<sup>1418</sup> Hornstein (2001, S. 12).

<sup>1419</sup> Hornstein (2001, S. 12).

<sup>1420</sup> Hornstein (2001, S. 72-107).

<sup>1421</sup> Kostolany (2000, S. XIV).

<sup>1422</sup> „Psychologie Heute“ 1/2003, S. 32 (Rubrik: „GELD UND PSYCHE“).

<sup>1423</sup> Hammer, Th.: Börse und Finanzen/Süddeutsche Zeitung Nr. 217, 20./21. September, S. 29).

<sup>1424</sup> Hornstein (2001, S. 21-26).

<sup>1425</sup> Hornstein (2001, S.79).

<sup>1426</sup> „Die Welt“ (Wirtschaftsteil vom 4.10.2000: S. U2).

psychologischen Phänomene spielen hier eine Rolle? Erstens *Kurzsichtigkeit*, die zu einer geringen Risikotoleranz führt. Eine geringe Risikotoleranz hat ihre Wurzeln hauptsächlich in der *Verlustaversion*. Als Nächstes folgt *Selbstüberschätzung*: Die Anleger scheinen ziemlich selbstsicher und überzeugt, über genügend Mittel für ihr Alter zu verfügen, auch wenn sie keinen klaren Altersvorsorgeplan haben. Drittens sind mangelnde Ersparnisse im Grunde ein Problem der *Selbstkontrolle*, die aufgrund der *Versuchung* entsteht, alles sofort genießen zu wollen. Zur *Selbstkontrolle* gehört es, *gute Gewohnheiten* zu pflegen, und gute Spar-Gewohnheiten setzen mentale Kontoführung gut ein. Das heißt, gute Spar-Gewohnheiten nutzen Framing.“<sup>1427</sup>

Die Diagnose lautet: „Mangelnde Selbstdisziplin.“<sup>1428</sup>

„An der Börse verlieren viele, weil sie in zwei Bereichen Defizite haben: Wissen und Gefühlskontrolle.“<sup>1429</sup>

„Die Masse (wird) nicht vom Verstand, sondern nur von Emotionen gelenkt!“<sup>1430</sup>

„Emotionen verderben den Börsenerfolg“. In *Der Disziplinierte Trader* erläutert Marc Douglas, ein Spezialist für Börsendynamik, warum die meisten Trader auf unterschiedlichen – und oft fremdartigen – Strategien der erfolgreichen Börsenspekulation nur schlecht vorbereitet sind. Mit außergewöhnlichem Fachwissen, das auf seinen eigenen Erfahrungen als Futuretrader basiert, demonstriert der Autor, warum die Glaubenssätze, die in der Gesellschaft für einen reibungslosen Ablauf sorgen, beim Trading oft zu gewaltigen, psychologischen Barrieren werden. Nachdem es die Gründe für die Herausbildung einer Verlierermentalität untersucht hat, bereitet sein Buch den Leser auf einen gründlichen „psychologischen Frühjahrsputz“ vor, der tief verankerte Konzepte und traditionelle Denkprozesse aufweichen soll. Und dann zeigt es dem Leser, wie er eine andere Einstellung und Methodik kultivieren und anwenden kann, die psychologische Hindernisse aus dem Weg räumt und zum Erfolg führt.“<sup>1431</sup>

Bei der systematischen Ermittlung der genauen *Diagnose*, weshalb man an der Börse mit dem herkömmlichen Ökonomiemodell nur bedingt weiter kommt bzw. das „Verhalten des Anlegers“/des „Börsianers“ nur eingeschränkt erklären und kaum präzise vorhersagen kann, kommt wie o.a. den Item-Aspekten „*Psyche*“, „*Emotionen*“ und „*menschlicher Faktor*“ sowohl bei den Feldexperten (sog. „Trader“, „Fondsmanager“, „Investoren“ etc.) wie auch bei den Feldlaien (sog. „Kleinanleger“ bzw. „Marktnovizen“) in der Tat eine gleichermaßen außerordentlich *hohe diagnostische Relevanz* zu.

„Das Problem des Anlegers ist seine Psyche: Streng rationales Verhalten erfordert Disziplin. Das ist es, was die Donalds, die ewigen Verlierer, von den Siegertypen, den Dagoberts, unterscheidet.“<sup>1432</sup>

„Auch Fondsmanager haben eine Psyche.“<sup>1433</sup>

„Sogar die besten Trader und Investoren machen Fehler, weil sie den >>menschlichen Faktor<< unterschätzen.“<sup>1434</sup>

---

<sup>1427</sup> Shefrin (2000, S. 154).

<sup>1428</sup> Douglas (2003, S. 59).

<sup>1429</sup> Hornstein (2001, S. 27).

<sup>1430</sup> Kostolany (2000, S. XV).

<sup>1431</sup> Douglas (2003).

<sup>1432</sup> „Der Spiegel“.

<sup>1433</sup> Hornstein (2001, S. 218).

<sup>1434</sup> Shefrin (2000/Coverseite-Text).

„Die Aktienkurse steigen in den westlichen Industrieländern im Durchschnitt über die Jahre zwischen 10 und 13 Prozent, der mittelmäßige Aktienfonds legt etwas weniger zu. Die Aktien ziehen langfristig nach oben. Wie können Anleger dann verlieren? Es liegt am Verhalten des Anlegers. Er wählt die falschen Papiere aus, kauft und verkauft zum falschen Zeitpunkt. Unsere Psyche dirigiert unsere Wahrnehmung und unser Verhalten. Von Sportlern sind wir diese Weisheiten gewohnt: Boris Becker findet, für seine vielen knappen Siege sei eine mentale Stärke verantwortlich gewesen. Der Fußballtrainer Ottmar Hitzfeld hält es für seine Aufgabe, seine Spieler stark zu reden und so das Selbstvertrauen der gesamten Fußballmannschaft zu festigen...Die Kirschen in Nachbars Garten schmecken stets süßer als unsere eigenen. Dinge, die wir uns wünschen, überschätzen wir, Gefahren taxieren wir falsch. Alles psychisch bedingte Fehlurteile...Wir Menschen gleichen nicht Robotern, die mathematisch exakt, gefühllos Ziele ansteuern. Bei uns schalten sich stets Emotionen und Motive ein und lenken unser Verhalten. Das kühle Denken spielt nur die zweite Geige.“<sup>1435</sup>

„Helmut Hornsteins Ratgeber klärt über den Zusammenhang zwischen Börse und Psychologie auf und macht deutlich, wie man sich mit diesem Wissen an der Börse bewährt. Er zeigt, warum viele Anleger sich von ihren Gefühlen um die Gewinne bringen lassen, wie die allgemeine Kursentwicklung von der Psyche der Börsianer abhängt.“<sup>1436</sup>

An dieser Stelle drängt sich die Frage nach der *Verantwortlichkeit/Verantwortung* deutlich in den Vordergrund auf. Pointierter gefragt: *Wer hat eigentlich Schuld* an der ganzen „Misere“ und dem regelmäßigen Scheitern an der Börse? Die Antwort auf die Schuldfrage fällt eindeutig aus: Es ist der Börsianer selbst. Der Börsianer ist selbst schuld an der eigenen „Misere“.

„Man muss es leider sagen: Die Anleger erhalten die Fonds, die sie verdienen.“<sup>1437</sup>

„Alle Trader teilen sich selbst genau das zu, was sie verdient haben...In jedem Trade gibt es viele Möglichkeiten, Profite mitzunehmen und Verluste zu begrenzen. Was wir in jedem dieser Fälle entscheiden, ist das Resultat unserer Wahrnehmung und somit aller inneren Kräfte, die diese Wahrnehmung beeinflussen. Was wir dann letztendlich unternehmen, ist das Resultat unserer eigenen Entscheidungen und unserer Fähigkeit, diese Entscheidungen umzusetzen. Und diese Fähigkeit wird wiederum von einer Reihe mentaler Faktoren geprägt, die alle ein Bestandteil unserer Selbsteinschätzung sind...Wenn Trader über ihre Vermögenslage Buch führen würden, würden sie entdecken, dass deren Schwankungen genau ihre internen Konflikte und ihre jeweilige Selbsteinschätzung reflektieren würden. Und das an jedem Tag, jeden Monat und Jahr für Jahr. Diese Charts würden genauso aussehen wie die Kurven und Stäbe der Börsennotierungen, mit Unterstützungs- und Widerstandsebenen, Schiebezonen, Konsolidierungen, Rallies, Ausverkäufen und Korrekturen. All diese Muster würden den jeweiligen Geisteszustand des Traders darstellen, genau wie die Märkte den kollektiven mentalen Zustand aller Marktteilnehmer reflektieren.“<sup>1438</sup>

Die Diskussion der *Schuldfrage* enthält, neben der eben behandelten überwiegend *moralischen/moralisierenden Dimension*, auch eine andere, ebenfalls sehr wichtige Dimension: Die Dimension *Verantwortung/Zuständigkeit des Einzelnen für die Instandhaltung/Wartung/Pflege seines Psyche-Organs und seine Binnen-Räume* (vgl. Kapitel I). Die *Verantwortung des Einzelnen für seine Psyche-Organs/Binnen-Räume* ist (aus der Perspektive der vorliegenden Argumentationsfigur heraus betrachtet) deshalb so extrem

---

<sup>1435</sup> Hornstein (2001, S. 10f.).

<sup>1436</sup> Hornstein (2001/Coverseite-Text).

<sup>1437</sup> Hornstein (2001, S. 223).

<sup>1438</sup> Douglas (2003, S. 212ff.).

wichtig, weil die *Innenwelt* die deutlich ausschlaggebende Welt ist. Auch hier (vgl. Kapitel I) treffen wir auf den grundlegenden Psychosatz: *die Außenweltordnung ist lediglich eine „Reflexion“ bzw. ein Abziehbild unserer Innenweltordnung („Unser Verhalten an der Börse spiegelt unsere Psyche wieder“)*. Das einzige das zählt und worauf es letztendlich auch primär ankommt ist die *Innen-Welt* („Denn hier gibt es keinen Anfang, keine Mitte und kein Ende, sondern nur Ihre eigene Wahrnehmung – die Sie in Ihrem eigenen Kopf erschaffen“).

Das erklärte Ziel des psychologisch aufgeklärten Börsianer liegt demnach dezidiert weniger darin zu versuchen, auf die Außenwelt Einfluß zu nehmen, als vielmehr darin (und darauf kommt es an), sich mittels gekonnter „Börsenpsychologie“ gezielt „von innen heraus zu verändern“ (Marc Douglas, 2003, S. 55). Die verhältnismäßig starke Entzauberung der äußeren „materiellen Umgebung“ (*Außen-Welt*) zugunsten der Verzauberung der sog. „inneren Umgebung“ (*Innen-Welt*) und die damit einhergehende Betonung einer „Psychologie“ des Selbst/des Ichs sind *konstitutive* Begleitphänomene der vorliegenden individualisierenden *Psycho-Welt-Anschauung*. In der psychologischen Version von Marktgeschehen wird „Markt“ lediglich als spiegelbildliche „Reflexion“ der *additiven Summe* der Psychen „aller Marktteilnehmer“ verstanden und interpretiert. Die Außenwelt ist lediglich eine eins zu eins Abbildung der Summe aller einzelnen „Psychen“ der Marktteilnehmer. Mit anderen Worten: Die Außenwelt ist lediglich die *Summe* der einzelnen individuellen Psychologien (d.h. genauso wie das Verhalten des Einzelnen an der Börse sein singuläres Verhalten, seine persönliche „innere Umgebung“/„Psyche“ nach Außen „widerspiegelt“, darstellt und „reflektiert“, stellen „die Märkte“ ebenfalls lediglich nur eine *additive Außen-Projektion* des „kollektiven mentalen Zustands aller Marktteilnehmer“ dar: „All diese Muster würden den jeweiligen Geisteszustand des Traders darstellen, genau wie die Märkte den kollektiven mentalen Zustand aller Marktteilnehmer reflektieren.“ (s.u.).

Die Selbst-Psychologie bzw. das Operieren am eigenen Selbst stellt in diesem Handlungszusammenhang allerdings keine Option oder Handlungsalternative dar, sondern ein deutliches *Handlungs-Imperativ*. Denn: „Um die Märkte zu kennen, musst Du Dich selbst kennen“ (s.u.).

„Unser Verhalten an der Börse spiegelt unsere Psyche wider.“<sup>1439</sup>

„Um die Märkte zu kennen, musst Du Dich selbst kennen.“<sup>1440</sup>

„Jeder einzelne Trader kreiert seine Markterfahrung selbst.“<sup>1441</sup>

„Denn wenn Sie das Marktverhalten weder verändern noch kontrollieren können, bleibt Ihnen keine andere Wahl, als sich selbst zu kontrollieren. Und durch diese Selbstkontrolle können Sie objektiver und klarer wahrnehmen, was der Markt wahrscheinlich als Nächstes tun wird. Alles, was Sie dazu brauchen, ist ein gründliches, pragmatisches Verständnis Ihrer inneren Umgebung im Verhältnis zur externen, materiellen Umgebung.“<sup>1442</sup>

„Wenn aber die Märkte Sie nicht kontrollieren oder manipulieren können, Sie selbst andererseits aber auch die Märkte weder kontrollieren noch manipulieren können, dann liegt die Verantwortung für Ihre Wahrnehmung und die daraus resultierenden Verhaltensmuster alleine bei Ihnen selbst. Denn das Einzige, das Sie wirklich

---

<sup>1439</sup> Hornstein (2001, S. 274).

<sup>1440</sup> Douglas (2003, S.2 0).

<sup>1441</sup> Douglas (2003, S. 274).

<sup>1442</sup> Douglas (2003, S. 120).

kontrollieren können, sind Sie selbst (...) Um in dieser Art von Umfeld erfolgreich agieren zu können, müssen Sie Methoden der Selbstkontrolle lernen ...Denn hier gibt es keinen Anfang, keine Mitte und kein Ende, sondern nur Ihre eigene Wahrnehmung – die Sie in Ihrem eigenen Kopf erschaffen.“<sup>1443</sup>

Wenn die Diagnose fest steht, stellt sich nun die Frage: Welche Art von Therapie/Lösung ist im Börsenkontext anzustreben? Die „Psychologie“ und die „Psyche“ sind zwar das eigentliche Problem des Anlegers/des Traders, *zugleich* aber auch die einfallreichste Lösung seiner Probleme. Denn wie o.a.: „*Börse ist Psychologie*“<sup>1444</sup> und über „*90 Prozent des Börsengeschehens beruhen auf reiner Psychologie*“<sup>1445</sup>. An dieser Stelle des Lösungsversuchs, des „Copings“ mit einer insgesamt schwer zu handelnden Situation löst das Psychomodell das Ökonomiemodell ab.

„Wirtschaftliche Umstände mögen nicht vorhersagbar sein – aber menschliche Verhaltensweisen sehr wohl. Weshalb ein Zweig der Psychologie, *Behavioral Finance* genannt, an Aufmerksamkeit gewinnt.“<sup>1446</sup>

„Wirtschaftliche Umstände mögen nicht vorhersagbar sein – aber menschliche Verhaltensweisen sehr wohl“ (s.o.). *Das Wiedererlangen der Kontrolle über die Lage und das Herr werden der eigentlich aussichtslosen Situation mittels „Psychologie“ – eine Disziplin, die übrigens in der vorliegenden Repräsentation (vgl. „Psychologie Heute“ 1/2003: S. 28-30) offensichtlich wohl imstande ist, „menschliche Verhaltensweisen“ exakt vorherzusagen – ist eine der Hauptmotivationen des Rekurses auf die Strategie „Psychologie“. Die Wiederherstellung einer günstigen Machtkonstellation im Feld mit Hilfe der strategischen Koalition mit der Disziplin „Psychologie“ ist gleichzusetzen mit einer bestimmten Art und Weise des Träumens bezüglich „Psychologie“: Der Traum von der Disziplin „Psychologie“ ist an dieser Stelle ein Kontroll-, Macht- und Herrschaftstraum. Wer die sog. „Psychologie der Kursbewegungen“ (Marc Douglas 2003, S. 249-272) beherrscht, beherrscht das gesamte Geschehen an der Börse und erzielt die besten Erfolge („bessere Performance“) und strategischen Feldvorteile. Wer die sog. „Psychologie der Märkte“ (Hersh Shefrin, 2000) gut beherrscht, kann „viele Rätsel der Börse lösen“ (ebd.) und wäre dann auch imstande, das sog. „große >Psychospiel< Börse zu durchschauen“ (André Kostolany, 2000, S. 26). An dieser Stelle kommt ein weiterer Traum bezüglich der Disziplin „Psychologie“ zum Tragen: Der Dekodierungs-Traum („Rätsel der Börse lösen“). Das exakte Knacken der Formel Börse mittels „Psychologie“ (vgl. Kapitel I). ist ein grundlegendes Phänomen des Dekodierungs-Traumes.*

„T (Tendenz) = G (Geld) + P (Psychologie).“<sup>1447</sup>

„Anleger können durch die Berücksichtigung der Psychologie der Märkte viele Rätsel der Börse lösen und dadurch eine bessere Performance erzielen.“<sup>1448</sup>

„Auch die Geschichten aus meinem Leben, meine Erinnerungen an Spekulanten, Spieler und andere Schlawiner, haben immer mit der Börse zu tun (sie ist mein Leben!) und gehören zur Summe der Lebenserfahrung, die es mir ermöglicht hat, das große

---

<sup>1443</sup> Douglas (2003, S. 14f.).

<sup>1444</sup> Kostolany (2000)/Hornstein (2001).

<sup>1445</sup> Antonoff (2000, S. U2).

<sup>1446</sup> Braun (2003, S. 28).

<sup>1447</sup> Kostolany (2000, S. 64)

<sup>1448</sup> Shefrin (2000/Coverseite-Text).

>Psychospiel< Börse zu durchschauen und – zumindest in 51 von 100 Fällen, wie ich gerne sage – erfolgreich durchzustehen.“<sup>1449</sup>

Welche Rolle kommt der „Psychologie“ in dem vorliegenden Handlungszusammenhang eigentlich genau zu? Aus welcher Argumentationsfigur/Logikfigur heraus kommt sie für eine Lösung der vorliegenden Probleme eigentlich in Frage? Wann und an welcher Stelle genau kommt „die Psychologie“ eigentlich erst ins Spiel?

„Doch, wenn mit Logik die Aktienmärkte nicht bezwungen werden können, bleibt immer noch die Psychologie.“<sup>1450</sup>

In der komplexen, mit den exklusiven Mitteln herkömmlicher Ökonomie im Hinblick auf das vorliegende *Kontrollanliegen* des Ökonomen leider kaum zu bezwingenden und zu unterwerfenden Börsenrealität bekommt die „Psychologie“ den perspektivischen Stellenwert einer (kontroll-versprechenden) *Ersatz-Strategie/Restvarianz-Strategie*. Im harten Handlungskontext „Börse“ stellt „Psychologie“ eine *Ersatz-Strategie* dar, deren Sinn in einer *funktionalen* Überbrückung der Zeitlücke bis zum Zeitpunkt des Eintreffens der *eigentlichen* in diesem Falle ökonomischen Lösung des Problems besteht (*Vorläufigkeits-Status der Ersatz-Strategie*).

„Für langfristige Tendenzen ist die Psychologie nicht so wesentlich. Die großen Unternehmen von heute wären nie das geworden, was sie sind, wenn sie keine fundamentalen Gründe für ihren Erfolg gehabt hätten. Es war nicht die Psychologie, die die Aktien dieser Konzerne so hoch steigen ließ, sondern die wirtschaftliche Entwicklung.“<sup>1451</sup>

Der „Rekurs auf „Psychologie“ geht einher mit einem gleichzeitigen *Warten auf das Eigentliche* („Warten auf die harten Daten“<sup>1452</sup> bzw. „fundamentalen“ Aspekte/Dimension: „harte Daten“/Ökonomie *versus* weiche Daten/„Psychologie“). Aus der Sicht des Börsianers/Ökonomen wird langfristig doch die „Logik“ der „Ökonomie“ triumphieren. Hierin besteht kein Zweifel. Genau in diesem *vorläufigen* Zwischen-Zeitraum entfaltet „Psychologie“ ihre entsprechende Existenzberechtigung.

„A la longue werden die Fundamentaldaten und damit die Logik triumphieren. Aber zwischendurch machen die emotionalen Reaktionen des Publikums immer wieder einen Strich durch die Rechnung.“<sup>1453</sup>

„Auf lange Sicht kommt alles zwar so, wie es logisch kommen muß, aber zwischendurch gibt es Irrwege.“<sup>1454</sup>

Was erzählt uns aber insgesamt die Geschichte der „Psychologie“ bzw. der „Börsenpsychologie“? Wovon handelt sie? Was ist ihr Thema? Wer sind die handelnden Akteure ihrer Erzählung? Wovon träumen sie und wovor fürchten sie sich eigentlich? Wer ist der unerbittliche „größte Feind des Anlegers“?

„Was bedeutet Börsenpsychologie? Negativ formuliert geht es dabei um die Kriegserklärung Ihrer Psyche an Ihr Depot. Auf welche Weise werfen Gefühle Ihnen

---

<sup>1449</sup> Kostolany (2000, S. 26).

<sup>1450</sup> „Die Welt“/Wirtschaftsteil 4.10.2000, S.U2.

<sup>1451</sup> Kostolany (2000, S. XVf.)

<sup>1452</sup> „Süddeutsche Zeitung“ Nr.190, 20.August 2003: S. 21 (Wirtschaft)

<sup>1453</sup> Kostolany (2000, S. XIII)

<sup>1454</sup> Kostolany (ebd.)



Knüppel zwischen die Beine? Aus positiver Sicht meint Börsenpsychologie: Wie können wir uns vor den schädlichen Einflüsterungen unserer Gefühle schützen und gute Ergebnisse einfahren? Dieses Buch verpasst Ihnen eine Schutzimpfung gegen Psycho-Fallen.“<sup>1455</sup>

„Der größte Feind des Anlegers ist der Anleger selbst“ schrieb der amerikanische Börsenautor Ben Graham. Der Anleger verliert, weil mehr die Psyche als der Verstand sein Verhalten steuert. Und die Psyche weist uns an der Börse den falschen Weg. Tragisch ist: Wann immer die Psyche das Heft in der Hand hält, bewegt sich unser Depot Richtung Debakel. Unsere Psyche sabotiert unseren Börsenerfolg. Sie stellt uns immer wieder Beinchen, lässt uns in die Psychofallen tapsen.“<sup>1456</sup>

Die Geschichte der „Psychologie“ bzw. der „Börsenpsychologie“ handelt von einer extrem *boshaften kriegerischen Defensivpsychologie*. Es handelt von „Kriegserklärung“ unserer „Psyche“ an uns, von brutalen „Knüppeln“, die sie uns permanent in gemeiner Art und Weise „zwischen die Beine“ wirft, von extrem „schädlichen Einflüsterungen unserer Gefühle“, von bösen „Fallen“, die uns „unsere Psyche andauernd“ stellt, von Sabotageaktionen der „Psyche“, von „Verlust“ und „Debakel“, von gefährlichen „Psychofallen“, in die man „hinein tappen“ kann und von undurchsichtigen „Psychotricks“, deren Opfer man werden kann, von „Psychofallen, mit denen Anleger und Aktionäre reingelegt werden“<sup>1457</sup>, von „Tatort Börse“ (von „fürchterlichen Bildern“, von „Massaker“, von „Blutbad“ und „Serienkiller“), von der Notwendigkeit dezidiert „mißtrauisch, zynisch“ und „eingebildet“ zu sein im Umgang mit den „Massen“ im Kontext Börse, von „Einbildung“ und Zynismus“, von „Mißtrauen und von „Krieg“. Damit nicht genug: wir dürfen nicht mal auf unsere „Gefühle“ bzw. „Psyche“ vertrauen und „hören“ (s.u.). Warum eigentlich nicht? Einfach, weil dies ein extrem gefährliches Unternehmen wäre: Das Organ „Psyche“ ist nun mal ein gefährliches Handlungsfeld – extreme Vorsicht und stetes „Mißtrauen“ sind hier geboten (Beispiel: „*Man muß sehr trainiert, mißtrauisch, zynisch und auch ein wenig eingebildet sein, um sich der Massenhysterie zu entziehen.*“).

„Wenn Sie auf Ihre Psyche hören, verpassen Sie Ihren Erfolg.“<sup>1458</sup>

„Unsere Psyche stellt uns andauernd Fallen.“<sup>1459</sup>

„Unsere Gefühle führen uns in die Verluste.“<sup>1460</sup>

„Gefühle polen uns an der Börse auf Verlust.“<sup>1461</sup>

„Hören wir auf unsere Gefühle, wird unser Depot ein fürchterliches Bild bieten.“<sup>1462</sup>

„Man muß sehr trainiert, mißtrauisch, zynisch und auch ein wenig eingebildet sein, um sich der Massenhysterie zu entziehen und sagen zu können: >>Die Leute sind die Dummköpfe, jedenfalls weiß ich es besser<<.“<sup>1463</sup>

---

<sup>1455</sup> Hornstein (2001, S. 14)

<sup>1456</sup> Hornstein (2001, S. 12)

<sup>1457</sup> „Helmut Hornstein ist ein Anlage-Profi, der mit dem Auf und Ab der Börse bestens vertraut ist. Er zeigt in seinem neuen Buch, wie man langfristig und sicher auf dem Parkett verdienen kann. Er öffnet den Blick für die Psychofallen, mit denen Anleger und Aktionäre reingelegt werden, und er sagt, wie man sie umgehen kann. Ein Buch für Anleger, die bei ihrer Vermögensplanung einen kühlen Kopf bewahren wollen.“ (Helmut Hornstein, 2001/Coverseite-Text).

<sup>1458</sup> Hornstein (2001, S. 12).

<sup>1459</sup> Hornstein (2001, S. 26).

<sup>1460</sup> Hornstein (2001, S. 108).

<sup>1461</sup> Hornstein (2001, S. 30).

<sup>1462</sup> Hornstein (2001, S. 133).

„Ihre Börsenerfahrung müssen sich viele Leute teuer erkaufen. Ich bin sogar der Meinung, dass die Psyche die meisten Neulinge zwangsläufig in Verluste führt (...) Arbeitet er dieses Buch gründlich durch und trainiert seine Psyche entsprechend, kann er eine Menge der verlustbringenden Fehler vermeiden.“<sup>1464</sup>

Die negative Seite der Geschichte, welche von der „Psychologie“ der Börse handelt, erzählt auch von einem grundlegenden Problem des von der ursprünglichen Prägung her eigentlich immer rational denkenden und handelnden Ökonomen, welcher sich nun mit einem grundlegenden extremen *Verlässlichkeitsproblem* massiv konfrontiert sieht. Das *Verlässlichkeitsproblem* („auf das Ich ist kein Verlaß.“/„Es existiert keine Vorhersagemethode, auf die Verlaß ist“/„Auf unsere Wahrnehmung ist kein Verlaß.“ etc.) erzählt die Geschichte des enttäuschten Börsianers, der sich verlassen und mit seiner ihm immer in die Verluste führenden „Psyche“/seinem „Ich“ alleine gelassen fühlt: Er kann sich eigentlich weder auf sein „Ich“ noch auf seine „Wahrnehmung“, geschweige auf irgendeine „Vorhersagemethode“ verlassen.

„Das Freud'sche Persönlichkeitsmodell fällt ernüchternd aus: Es und Über-Ich wirken wie heimliche Automaten und auch *auf das Ich ist kein Verlaß*.“<sup>1465</sup>

„Bei Stimmungsanalysen ist es ähnlich wie bei dem anderen Instrumentarium zur Vorhersage der Börsenzukunft. *Es existiert keine Vorhersagemethode, auf die Verlaß ist*.“<sup>1466</sup>

„Auf unsere Wahrnehmung ist kein Verlaß.“<sup>1467</sup>

Neben der pessimistischen Eskalation, gibt es allerdings aber auch eine positive Perspektive. Die positive Seite der Geschichte „Psychologie“ im Handlungskontext Börse handelt nicht nur von extremen Problemen, Gefahrenstellen, Pessimismus, Verlässlichkeitsproblemen und Unannehmlichkeiten, sondern auch von hoffnungsvollen *Lösungswegen und lösungsorientierten Handlungsstrategien*. Denn: „*Der tägliche Wahnsinn hat Methode*“ (Heinz-Werner Rapp, 2000, S. 85)<sup>1468</sup>. Und wenn der „tägliche Wahnsinn an der Börse“ eine Methode hat, könnte man sie ja lernen und erfolgreich einsetzen. Es gibt eine Lösung aus der Zwickmühle. Mit anderen Worten: es gibt konkrete *Prozeduren, Strategien, Taktiken und Methodiken (Dimension: Methodik / Technik / Konkrete Lösungsprocedere)*, mit denen man die vorliegenden Probleme lösen und in die Knie zwingen kann. Die Lösung hier heißt: die systematische und konsequente Anwendung einer gezielten, stark interventionistischen *Selbst-Disziplinierungs-Psychologie* („*Disziplin, Disziplin*“, „*mentale Disziplin*“ u.d.g.).

„Experten: Aktienanlage verlangt „emotionale“ Disziplinierung.“<sup>1469</sup>

„Zwei Folgerungen müssen wir daraus ziehen:

- An der Börse dürfen nicht unsere Gefühle unser Verhalten bestimmen.
- Wir müssen Mittel und Wege finden, um die Macht der Gefühle einzudämmen.“<sup>1470</sup>

---

<sup>1463</sup> Kostolany (2000, S. XV).

<sup>1464</sup> Hornstein (2001, S. 14).

<sup>1465</sup> Hornstein (2001, S. 24/meine Herv.).

<sup>1466</sup> Hornstein (2001, S. 103/meine Herv.).

<sup>1467</sup> Hornstein (2001, S. 122).

<sup>1468</sup> Rapp (2000, S. 85-123).

<sup>1469</sup> Antonoff (2000, S. U2).

<sup>1470</sup> Hornstein (2001, S. 117).

„Der Unterschied besteht darin, dass die Trader, denen es möglich ist, Tag für Tag, Monat für Monat und Jahr für Jahr Gewinne zu machen, die Börse aus einer Perspektive der mentalen Disziplin betrachten. Wenn sie nach dem Geheimnis ihres Erfolgs befragt werden, erklären sie kategorisch, dass sie so lange keine konsistenten Vermögenszuwächse vorweisen konnten, bis sie Selbstdisziplin, Selbstbeherrschung und die Fähigkeit erlernt hatten, sich mental an die Marktveränderungen anzupassen.“<sup>1471</sup>

„Selbstkontrolle bedeutet Gefühle unter Kontrolle zu haben.“<sup>1472</sup>

„Jünemann und Schellenberger propagieren als Schutz gegen die Psychofallen die „emotionale Disziplinierung“ der Anleger. Goldberg empfiehlt – ähnlich wie Jünemann – die eigene Psyche durch ein Börsen-Tagebuch zu überlisten. In dieses sollten beim Aktienkauf Gewinnerwartung und Risikobereitschaft eingetragen werden.“<sup>1473</sup>

„Wenn wir zu den Gewinnern an der Börse zählen wollen, müssen wir ausreichend gegen angeborene Verhaltensmuster ankämpfen.“<sup>1474</sup>

„Entscheidend ist hierbei die Gelegenheit, sein eigenes Verhalten mit dem erfolgreicher Anleger zu konfrontieren. Als Maßstab hierfür dient der erfolgreiche Modell-Anleger, der DAGOBERT, als Archetyp des reichen und erwerbsorientierten Menschen. Notwendige Voraussetzung für den Börsenerfolg ist die Beherrschung psychologischen Managements, d.h. die Kontrolle der eigenen Gefühle.“<sup>1475</sup>

„Man sagt, dass Menschen, die Schwierigkeiten haben, ihre Emotionen zu kontrollieren, über eine zu geringe Selbstkontrolle verfügen. Einige Menschen nutzen Framing-Effekte auf konstruktive Weise, um besser mit ihren Problemen mit Selbstkontrolle fertig zu werden.“<sup>1476</sup>

„Disziplin lernen, Märkte verstehen, Fehler vermeiden, Chancen nutzen.“<sup>1477</sup>

„Oft scheidet nicht der scharfe Verstand die erfolgreichen von den erfolglosen Anlegern, sondern die Disziplin.“<sup>1478</sup>

„Der disziplinierte Trader. So entwickeln Sie eine gewinnende Einstellung.“<sup>1479</sup>

„Disziplin, Disziplin...“<sup>1480</sup>

Wie lassen sich die Methoden, Strategien und Taktiken der „Psychologie“ im Handlungskontext „Börse“ insgesamt bezeichnen und charakterisieren? Welches Primärziel verfolgen sie? Und vor allen Dingen: Welche Art von Traum von „Psychologie“ kommt darin zum Ausdruck? Die Methoden, Strategien und Techniken der „Börsenpsychologie“ umfassen in erster Linie gezielte Versuche der *psychologischen Selbstüberlistung, Selbstzähmung und emotionale Disziplinierung* („Disziplin, Disziplin“, „mentale Disziplin“, „Selbstdisziplin, Selbstbeherrschung“, „Selbstkontrolle“, „Gefühle unter Kontrolle“ haben, immer „gegen angeborene Verhaltensmuster ankämpfen“, „die Macht der Gefühle eindämmen“, immer

---

<sup>1471</sup> Douglas (2003, S. 24f.).

<sup>1472</sup> Shefrin (2000, S. 34).

<sup>1473</sup> „Die Welt“/Wirtschaftsteil vom 4.10.2000: S. U2.

<sup>1474</sup> Hornstein (2001, S. 136).

<sup>1475</sup> Schellenberger (2000, S. 144).

<sup>1476</sup> Shefrin (2000, S. 37).

<sup>1477</sup> Aus: „TrendDynamics – A Course in Trading Excellence“ („TrendDynamics® Deutschland“ Dezember 2002).

<sup>1478</sup> Hornstein (2001, S. 254).

<sup>1479</sup> Douglas (2003).

<sup>1480</sup> Hornstein (2001, S. 253).

„kühlen Kopf bewahren“, „die eigene Psyche überlisten“ , „die Beherrschung psychologischen Managements, d.h. die Kontrolle der eigenen Gefühle“ usw.). Der Traum der „Psychologie“ im wirtschaftlichen Börsenhandlungskontext ist ein Selbst-Total-Kontrolle und Psyche-Total-Disziplinierungs-Traum. Die Prototyp-Erfolgsfigur dieser Denkweise ist die Leitfigur des total disziplinierten/selbst gezähmten/maximal gefühlskontrollierten „Traders“/„Anlegers“.

„Der Disziplinierte Trader ist eine umfassende Anleitung zum Verständnis einer Psychologie der Selbstdisziplin und persönlichen Transformation, die für einen erfolgreichen Aktien- oder Futures-Trader unerlässlich ist.“<sup>1481</sup>

Mit dem systematischen Griff nach der „Psyche“ des Anlegers bzw. des „Traders“ konform, verfolgt die entsprechende *Verwissenschaftlichung/Verszientisierung* der „Psychologie“ der Börse („Börsenpsychologie“, „Behavioral Finance“, „Börsenpsychopathologie“, „Neuroökonomie der Börse“, „Investmentpsychologie“ etc.) das Ziel: „*Menschliche Emotionen an den Finanzmärkten sind zu diagnostizieren, zu analysieren und daraus Prognosen abzuleiten*“ (Bernhard Jünemann & Dirk Schellenberger, 2000, S. 10). Womit ein weiterer ebenfalls relevanter Traumaspekt zum Ausdruck kommt: *die Kontrolle des zukünftigen bzw. morgigen Verhaltens der zu analysierenden Akteure.*

---

<sup>1481</sup> Douglas (2003, S. 13).

## Teil B: Psychologie“ und Medizin:

### Das Phänomen „Tinnitus/Hörsturz“

„Tinnitus ist zu 90% reine Psychologie“ (Mediziner)

Der Tinnitus bzw. der Hörsturz gehören zu dem Bereich der sog. *funktionellen Hörstörungen* (Thure von Uexküll, Sopko 1996)<sup>1482</sup>. Vergleichbar mit dem im letzten Teil (Teil A) vorgestellten und diskutierten Phänomen „Börse“, welches, wie aufgezeigt werden konnte, mit Mitteln der herkömmlichen Wirtschaftslogik kaum zu „bezwingen“ bzw. zu „kontrollieren“ ist (und wo man dann die Hilfsstrategie „Psychologie“ zur gezielten „Überlistung“ und „Disziplinierung“ der „Psyche“ hierzu heranziehen muß), verhält es sich auch mit dem Phänomenbereich *Tinnitus/Hörsturz*. Das Phänomen Tinnitus/Hörsturz (Elbina et al., 2001/2002a/2002b)<sup>1483</sup> ist mit den Methoden der herkömmlichen medizinischen Denk- und Handlungslogik ebenfalls nur bedingt zu „erklären“ bzw. zu „kontrollieren“/zu „therapieren“.

„Also in unserer Klinik eine ganz enge Verzahnung so zwischen Psychologie und natürlich den entsprechenden Begrifflichkeiten mit dem Patienten und seinem Krankheitsbild.“<sup>1484</sup>

Die folgenden Ausführungen hinsichtlich des referierten Datenmaterials (i.d.R. Interviewausschnitte) beziehen sich hauptsächlich auf ein ausführliches themenfokussiertes Interview mit einem Arzt in einer leitenden Position innerhalb einer medizinischen Institution (Krankenhaus/HNO-Abteilung), welcher mit der Gründung, Leitung, Betreuung und Beaufsichtigung einer sog. „Psychologisch orientierten Tinnitusprechstunde / Hörsturzsprechstunde“ institutionell beauftragt wurde (mehr zu institutionellen Bedingungen: Elbina et al., 2001). Der *institutionalisierte* Rekurs auf die Perspektive „Psychologie“ seitens einer von der paradigmatischen Grundausrichtung und Kulturmentalität her eigentlich eher

---

<sup>1482</sup> In dem von Thure von Uexküll herausgegebenen Nachschlagewerk der Psychosomatischen Medizin nennt Sopko (1996) für den Bereich der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde diverse funktionelle Krankheitsbilder, etwa die Taubheit, Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit, die akustische Agnosie, den Tinnitus, den Hörsturz, die Hyperakusis und die psychogene Störung für den Hörbereich, den Schwindel, diverse psychosomatische Zusammenhänge bei der Hyperaktivität der Nasenschleimhaut (etwa die hyperergische allergische Rhinopathie und die hyperreflektorische Rhinopathie), die Atopie (etwa die vasomotorische Rhinopathie), das Näseln und den eher psychisch bedingten Globus pharyngeus (z.B. die Examensangina) für den Nasen- und Halsbereich.

<sup>1483</sup> Bezüglich der systematischen und ausführlichen Behandlung der genauen psychologischen, psycho-somatischen, medizinischen, psychoakustischen, audiologischen und psychosozialen Hintergründe bei Tinnitus/Hörsturz (in Zusammenhang mit der Institution der sog. „Psychologisch orientierten Tinnitus- und Hörsturzsprechstunde“) sei an dieser Stelle auf folgende Überblickliteratur verwiesen:

Elbina, A., Nieschalk, M., Stoll, W. (2002): Tinnitus und Hörsturz, eine Systemische Psycho-Sozio-Somatische Perspektive im Kontext funktioneller Hörstörungen. In: Familiendynamik 2002, Jg. 27 (4): S. 394-425.

Elbina, A., Nieschalk, M., Stoll, W. (2002): >>Präkompensation<< und >>Systemische Selbstregulationskompetenz<< – Ein Ressourcenorientiertes Therapiekonzept für funktionelle Hörstörungen. In: Zeitschrift für systemische Therapie 2002, Jg. 20 (1): S. 18-28.

Elbina, A., Nieschalk, M., Stoll, W. (2001): Klinisch-psychologische Forschung im Kontext funktioneller Hörstörungen. Ein qualitatives Modell mit dem sozialempirischen Ansatz der grounded theory. In: Qualitative Sozialforschung 8/10: 1-33 (Online: [www.Qualitative-Sozialforschung.de](http://www.Qualitative-Sozialforschung.de)).

Feldmann, H. (Hrsg.): Tinnitus. Thieme Verlag. Stuttgart: 1992.

Nieschalk, M. (2000): Ein neues klinisches Konzept zur Tinnitusbewältigung. Habilitationsschrift/Medizinische Fakultät der WWU-Münster: 2000.

Stoll, W., Nieschalk, M., Winter, B. (1995): Klinische Aspekte zur Tinnitusbewältigung. In: Laryngo-Rhino-Otologie 74/1995: S. 594-600.

<sup>1484</sup> Interview Dr.P.S.2.

„Anti-Psycho“ gesinnten somatisch-chirurgischen Fachrichtung (*HNO-Chirurgiekultur*) zählt zu den speziellen Besonderheiten des hier behandelten Empirie-Kontextes. Der Rekurs auf „Psychologie“ ist für hart gesonnene Chirurgen eigentlich eher „untypisch“ – Ein Phänomen, das hauptsächlich damit zusammenhängt, daß die entsprechenden Phänomene (Tinnitus, Hörsturz, nicht organisch bedingter Schwindel, Globus pharyngneus, Examensangina etc.) mit den herkömmlichen chirurgischen bzw. operativen Mitteln (welche ja den Königsweg darstellen) bisher kaum zugänglich sind. Zu den grundlegenden Bedingungen dieses Handlungskontextes ist die Figur des auffällig *psychologisch aufgeklärten, informierten* „Tinnituspatienten“ zu zählen, welcher die somatisch-chirurgische Institution mit seiner „Psychologie“ und seiner psychologisch-psychosomatischen Sicht der Dinge massiv konfrontiert.

„Also ich betrachte das so ein bißchen aus dem Blickwinkel der Patienten, die uns zum Beispiel mit Ohrgeräuschen oder mit Schwindel aufsuchen. Also gerade ich selbst beschäftige mich schwerpunktmäßig auch wissenschaftlich mit Ohrgeräuschpatienten, und diese Patienten haben ein ganz ausgedehntes Vokabular eben auch mit Anlehnung an den psychiatrischen oder psychologischen Bereich, weil sie sehr viel eben über ihre Erkrankung gelesen haben und sehr viel auch über Dinge wie Streß etwas gehört haben und auch entsprechendes Vokabular dann benutzen. Also sich versuchen, dort eine aus dem psychologischen Bereich entlehnte Erklärung für ihr Krankheitsbild und ihre Symptome, um die entsprechende Verarbeitung zu machen...Eingangs schildern die Patienten, wie gesagt, sehr häufig die krankmachende Wirkung persönlicher Situationen, die sie als Streß erleben und kennen teilweise auch schon Begrifflichkeiten wie Eustreß oder Dysstreß...Und haben sich informiert auch schon über entsprechende Behandlungsmethoden, eben kennen Begriffe wie Verhaltenstherapie, autogenes Training, die sonst ja nicht im Alltagsbereich so unbedingt vorkommen.“<sup>1485</sup>

Was bedeutet diese Situation für die *chirurgische Institution* bzw. für den eigentlich hauptsächlich – um nicht zuzugewinnen ausschließlich „somatisch“ denkenden und handelnden Mediziner? Die Unzugänglichkeit des Tinnitus/Hörsturzes für die herkömmliche Medizinlogik *erzwingt* den in diesem Kontext unter Handlungsdruck stehenden Mediziner zu einer Auseinandersetzung, die deutlich „über das Somatische hinausgeht...“ (s.u.).

„Die Gruppe, eben mit dem Krankheitsbild der Ohrgeräusche, also des häufig chronischen Tinnitus, die sind reflektierter und auch kritischer. Also es wird häufiger nachgefragt, und es bedarf häufig lang ausführender Erklärungen, um eben so Kausalzusammenhänge herzustellen. Und insofern bedeutet das für den Arzt schon, daß er sich persönlich mehr reinhängen muß, so ausgedrückt, also persönlich stärker engagieren muß, um da dem Informationsbedürfnis der Patienten auch in dieser Richtung gerecht zu werden. Auch der Arzt muß informierter sein, muß ständig auf dem Laufenden sein, was entsprechend in den auch populärwissenschaftlichen Gesundheitsjournalen und -magazinen da verbreitet wird, um auf der Ebene auch mit dem Patienten diskutieren zu können. Also es das hat also... diese ganze Sache der vermehrten psychologischen Begrifflichkeiten und Auseinandersetzungen mit diesen Dingen bedeutet auch für den Arzt ein stärkeres Engagement, stärkere, noch stärkere Auseinandersetzung mit dem Patienten, die jetzt über das somatische hinausgeht, eben stärkere Auseinandersetzung auch mit dem ganzen Umfeld des Patienten. Wenn man das nicht macht, werden solche Patienten auch sehr schnell sehr unzufrieden.“<sup>1486</sup>

Der Rekurs auf die Hilfsperspektive „Psychologie“ in dem vorliegenden medizinisch-somatischen Handlungskontext geht mit einem bestimmten *Bild* des entsprechenden

---

<sup>1485</sup> Interview Dr.P.S.1.

<sup>1486</sup> Interview Dr.P.S.4.

„Patientenklientels“ als ein *besonders psychologisiertes* bzw. besonders psychologisch reflektiertes/psychologisch auffälliges Patientengut einher. In diesem Zusammenhang trifft man in einigen Teilen der psychologisierenden Medizinerwelt in der Tat auf bestimmte Bilder von Tinnituspatienten als *besonders psychologisierte* Patienten. Ein prototypisches Beispiel eines solchen Psychopatienten-Bildes ist die Diskussion um die sog. „Tinnituspersönlichkeit“ – eine These, die allerdings weniger von empirischem als vom medizin-ideologischem Belang ist.

Int.: Sind das sozusagen „psychologisch aufgeklärte Patienten“?

Dr. P.: Unbedingt. Unbedingt. Die auch berichten sehr viel, schon gelesen zu haben, sich mit anderen Betroffenen ausgetauscht zu haben, und dadurch eben auch an Selbsthilfeorganisationen geraten sind, also sehr viel Vorinformation mitbringen. Was natürlich in diesem Zusammenhang bemerkt werden muß, ist, daß es so vom Bildungsstand her es sich häufig um Akademiker handelt oder sehr reflektierte Menschen, die sich auch sehr mit ihrem Krankheitsbild beschäftigen. Wahrscheinlich hat man da auch so ein bißchen hier so ein selektioniertes Patientenklientel, daß eben die nicht so reflektierten Patienten eventuell nicht so sehr den Leidensdruck gerade bei einem Ohrgeräusch und die Belästigung gar nicht so empfinden. Und daß das vielleicht auch so eine Erkrankung ist, die mit einem hohen Grad an Reflexion zu tun hat, daß ein Patient, der jetzt einen enormen Leidensdruck empfindet, der ihn dann auch wiederum zum Arzt und dann auch hier in ein höheres Zentrum, also in unsere Klinik führt. Also die Tendenz, psychologische Begriffe schon zu besitzen, und die Bereitschaft, sich auf dieser Ebene zu unterhalten und auch behandeln zu lassen, ist abhängig vom Bildungsstand und dem, der Reflexionsmöglichkeit des Patienten.“<sup>1487</sup>

Mit welcher Art von *Geschichte* bezüglich „Psychologie“ haben wir es an dieser Stelle zu tun? Denn: Das psychologisch besonders aufgeklärte und reflektierte Patientenklientel ist die eine Seite des Geschehens. Das „Krankheitsbild“ Tinnitus/Hörsturz, das aus der Sicht der somatisch-medizinischen Institutionsperspektive „*im Augenblick noch (betont) der erklärenden und damit auch therapierbaren morphologischen Grundlage entbehrt*“ (s.u.) ist die andere Seite der hier zu rekonstruierenden Geschichte.

Int.: Sie sagten vorhin, daß Sie den Eindruck hatten, daß bei den Patienten so eine Bereitschaft besteht, psychologische Konstrukte, psychologische Erklärungen u.ä. aufzunehmen. Hätten Sie eine Idee, woran es liegt, daß diese Art von Bereitschaft da ist?

Dr.P.: Das liegt sicher an zwei Dingen. Einmal an diesem speziellen Krankheitsbild, das im Augenblick noch (betont) der erklärenden und damit auch therapierbaren morphologischen Grundlage entbehrt. Und eben die bereits bestehende Vorinformation, die da einen Boden bereitet hat. Also die Patienten kommen durch entsprechende Vorinformationen aus der Tagespresse, Bunte, Illustrierte und Stern und was da so, so geschildert wird, und Patienten haben häufig Vorinformationen durch Selbsthilfegruppen. Und gerade Selbsthilfegruppen, die bedienen sich auch des entsprechenden Vokabulars und der entsprechenden psychologischen Instrumentarien, um eben die Patienten zu informieren. Und dadurch ist das Terrain eben bereitet, und die Patienten sind sehr aufnahmefähig für entsprechende Hilfe auch von psychologischer Seite, so daß wir unsere Tinnitusprechstunde, also Ohrgeräuschsprechstunde auch umbenannt

Was bewegt eine somatisch-chirurgische Institution eigentlich dazu, eine bestimmte Form von „Psychologie“ mitaufzunehmen und zu institutionalisieren? Haben wir es hier mit einer eher *freiwilligen* oder eher mit einer *erzwungenen Aktion/Reaktion* zu tun? Der zentrale

---

<sup>1487</sup> Interview Dr.P.S.3.

Ausgangspunkt für den Schritt des *Institutionalisierens* der Handlungsperspektive „Psychologie“ (nämlich das Einrichten einer sog. „*Psychologisch orientierten Tinnitusprechstunde / Hörsturzprechstunde*“) bilden zwei grundlegende Aspekte, die durch gewisse *Irritationsmomente* charakterisiert sind. Zum einen: das (hard core) somatisch-medizinische System wird mit einem psychologisierten „Patientenklientel“ massiv konfrontiert und unter Druck gesetzt (*Interviewpassage: die „Auseinandersetzungen mit diesen Dingen bedeutet auch für den Arzt ein stärkeres Engagement, stärkere, noch stärkere Auseinandersetzung mit dem Patienten, die jetzt über das Somatische hinausgeht, eben stärkere Auseinandersetzung auch mit dem ganzen Umfeld des Patienten. Wenn man das nicht macht, werden solche Patienten auch sehr schnell sehr unzufrieden“*). An dieser Stelle irritieren die Psychopatienten das Medizinsystem und setzen es unter Handlungsdruck (erste Irritationsquelle: Irritation durch die „Psychopatienten“).

Das („hard core“) somatisch-medizinische System sieht sich außerdem immer und immer wieder auf ein Phänomen/Symptom stoßen, das sich in resistenter Weise und permanent dem Zugang durch die herkömmlichen medizinischen Handlungs- und Interventionsstandards und Mitteln entzieht. An dieser Stelle irritiert das Phänomen das Medizinsystem erheblich und setzt es auch unter einen gewissen Handlungsdruck (zweite Irritationsquelle: Irritation durch das Symptom/Phänomen). Dreh- und Angelpunkt der vorliegenden Geschichte an dieser Stelle ist also die Konfrontation eines medizinisch-somatischen (ansonsten maximal-interventionistischen) Systems mit einer bestimmtem Symptomkonfiguration bzw. mit der Existenz einer bestimmten *somatischen terra incognita*, die mit der *operativen Fachorientierung* und der entsprechenden medizinischen Handlungslogik „*im Augenblick noch*“ *nicht kontrollierbar/noch nicht bezwingbar* erscheint.

„Weil gerade bei Ohrgeräuschpatienten es sehr schwierig ist, ein somatisches Korrelat für die Beschwerden zu finden. Das liegt sicher an diesem speziellen Krankheitsbild, das im Augenblick noch (betont) der erklärenden und damit auch therapierbaren morphologischen Grundlage entbehrt.“<sup>1488</sup>

Neben dem Psychodruck durch das psychologisierte „Patientenklientel“ und dem, was aus der Unzugänglichkeit des Phänomens für herkömmliche medizinische Mitteln resultiert (vgl.o.), sieht sich die somatisch-chirurgische Institution zunehmend mit einer weiteren Druckquelle konfrontiert und dementsprechend zusätzlich auch noch unter Handlungsdruck gesetzt; nämlich seitens des psychologisch aufgeklärten, aufgeschlossenen bzw. inzwischen psychologisch professionalisierten Pflegepersonals.

Int.: Wie ist das denn so mit dem Pflegepersonal? Wie sehen Sie diese Gruppe?

Dr. P: Ja, ich sehe das, daß das Pflegepersonal teilweise besser informiert ist und auch offener ist als das ärztliche Personal. Das liegt sicher daran, daß sich dieser Pflegezweig als eigenes auch jetzt so hochschulmäßig geprägtes Berufsbild heraus zu kristallisieren versucht, also es gibt ja so Fachbereiche Pflegewissenschaften. Und da gibt es auch so Sonderforschungsbereiche, und es wird auch schon sehr viel gelehrt oder gibt es auch schon hier bei den examinierten Schwestern in so Kursen und Weiterbildungsseminaren wird auf diese ganzheitliche Pflege Wert gelegt. Nun hat auch das Pflegepersonal schon von der zeitlichen Situation her gesehen immer den intensiveren und zeitlich längeren Kontakt zum Patienten, als der Arzt es hat. Also hier wird untersucht, eine Diagnose gestellt und dann eine operative Therapie, dann noch Verbandswechsel, Nachbetreuung und dann der Patient entsprechend entlassen. Und während des stationären Aufenthalts eben sind doch die Kontakte zwischen den Patienten mit ihren persönlichen Problemen und dem Pflegepersonal doch wesentlich

---

<sup>1488</sup> Interview Dr.P.S.1f.



enger. Und insofern glaube ich, sind da mehrere Faktoren, die zusammenkommen, eben die Bereitschaft und auch die Information, auch mit dem psychologischen Instrumentarium und seiner Begrifflichkeit sind beim Personal doch deutlich höher.

Int.: Wie funktioniert das, wenn es da unterschiedliche Positionen gibt?

Dr.P.: Da gibt es dann Reibungen. Das bekommen meistens weniger die Patienten zu spüren als daß es Reibungen gibt zwischen dem Pflegepersonal und dem ärztlichen Personal, daß sich das Pflegepersonal häufig mit seiner Sicht der Dinge und in seiner Arbeit und mit seinen Ansprüchen nicht richtig verstanden fühlt. Und dann entsteht Frustration, und dadurch gibt es dann Reibungen.<sup>1489</sup>

Ein somatisches Phänomen (Tinnitus/Hörsturz), das sich in vehementer Weise der Medizin völlig entzieht, ein „Patientenklientel“, das immer und immer wieder auf die Perspektive „Psychologie“ insistiert und darauf massiv drängt (Interviewpassage: „Wenn man das nicht macht, werden solche Patienten auch sehr schnell sehr unzufrieden“), ein Pflegesystem, das sich immer mehr in Richtung „Psychologie“ bewegt (wo dann wiederum „Reibungen“ und Konflikte zwischen diesem und dem ärztlichen Personalteil entstehen) und so weiter. Wie reagiert die somatische Institution auf diese Entwicklung bzw. auf diese prekäre Situation, und wie geht sie damit insgesamt um?

Das strategische „Coping“ der somatisch-chirurgischen Institution mit der vorliegenden (mehrfach bedingten) Drucksituation ist hauptsächlich als *Strategie der Delegation und des gezielten Eingrenzens des Handlungsbereichs der zu importierenden „Psychologie“* zu bezeichnen. Wie funktioniert das? Die institutionelle Strategie besteht überwiegend darin, ein Mitglied aus den eigenen Reihen auszuwählen und mit der Aufgabe der Schaffung, Überwachung und Betreuung eines klar abgegrenzten *Psycho-Raumes, innerhalb dessen offiziell psychologisiert werden darf, soll und kann, zu beauftragen*. An dieser Stelle *delegiert* die somatisch-chirurgische Institution die *Psychoaufgabe* an eine bestimmte Person (an eine Person) aus ihren Reihen, und braucht sich dann nicht weiter damit (d.h. mit der fremden Perspektive „Psychologie“, mit dem psychologisierenden „Patientenklientel“, mit der psychologisierenden Pflege usw.) zu befassen (*erste Delegation: medizinische Institution beauftragt einen Mediziner*). Das von der Institution *designierte* Institutionsmitglied (i.d.R. eine „Phänomen-Nahe-Dran-Person“) als Vermittler zwischen dem neuen „Psychologie“-Raum und dem restlichen (main stream) somatisch-medizinischen Raum *besorgt* wiederum seinerseits eine institutionsfremde Person, eine Person, die die Perspektive „Psychologie“ institutionell inkorporieren und repräsentieren soll, und zwar einen Psychologen, um an diesen dann die *institutionelle „Psychologie“-Aufgabe weiter zu delegieren* (*zweite Delegation: Mediziner engagiert/beauftragt Psychologen*).

Die Schaffung eines klar abgegrenzten (isolierten) *extraterritorialen Psycho-Raumes* (eine sog. „Psychologisch orientierte Sprechstunde“) innerhalb der somatisch-chirurgischen Institution stellt auf der Ebene des *strategischen Gewinns* für die Institution eine zweifach vorteilhafte und günstige Ausgangsposition dar: das „Patientenklientel“ ist zufrieden (die Institution kann ihre Kunden halten) und die *perspektivische Kontaminationgefahr* anhand von „Psychologie“ bleibt durch die *Trennungspraxis* (hierarchische Trennung von *epiphänomenologischen „Psychologie“-Raum* und *eigentlichen Medizin-Raum*) zunächst gebannt. Die Strategie der Delegation und Institutionalisierung von „Psychologie“ ist aus der Perspektive der medizinischen, somatisch-chirurgischen Institution insofern eine institutionell gelungene Flucht nach vorne, da dies das ungestörte Weiterbestehen und Überleben der (hard

---

<sup>1489</sup> Interview Dr.P., S.9.

core) Medizinkultur in einer immer mehr psychologisierten bzw. von „Psychologie“ bedrohten Welt in gewisser Hinsicht dadurch sichert und ermöglicht.

„Also so wird ein psychologisches Konstrukt erstellt, um bestimmte Beschwerden zu erklären. Was von medizinischer Seite jetzt wiederum ganz dankbar (betont) aufgegriffen wird, weil gerade – jetzt immer aus meinem Blickwinkel – bei Ohrgeräuschpatienten es sehr schwierig ist, ein somatisches Korrelat für die Beschwerden zu finden...Also in diesem Bereich, und das ist ein recht großer Bereich unseres doch sonst sehr somatisch orientierten Patientenlientels, da ist mir das schon aufgefallen, daß mit diesen Begriffen gearbeitet wird und daß auch bei diesen Patienten eine starke Bereitschaft besteht, in den psychologischen Bereich einzutauchen, der dann auch recht erfolgreich therapeutisch wirksam wird...So hatten wir hier an der Klinik die letzten dreieinhalb Jahre eine Diplompsychologin beschäftigt, die also sehr stark diesen Bereich mit den Patienten aufgearbeitet hat, und eben auch feststellen konnte, daß entsprechende Vorinformationen schon bestanden. Also in unserer Klinik eine ganz enge Verzahnung so zwischen Psychologie und natürlich den entsprechenden Begrifflichkeiten mit dem Patienten und seinem Krankheitsbild.“<sup>1490</sup>

Der Schritt der *institutionalisierten Adoption* einer bestimmten Form von *Psychoperspektive* ist ein Schritt, der aus der Sicht der medizinischen Institution allerdings mit gewissen Risiken und Gefahren verbunden bleibt. Eine davon ist die Angst vor dem Stigma „Psychoecke“.

„So daß wir unsere Tinnitusprechstunde, also Ohrgeräuschsprechstunde auch umbenannt hatten in eine „Psychologisch (betont) orientierte Ohrgeräuschsprechstunde“. Und als wir 1992 damit angefangen hatten, bestanden da so etwas Bedenken, weil wir erst dachten, da werden die Patienten abblocken und sagen, wir lassen uns jetzt nicht in die Psychoecke einordnen, wir sind nicht verrückt und machen da nicht mit.“<sup>1491</sup>

Welcher perspektivische Stellenwert kommt der institutionell adoptierten Perspektive „Psychologie“ im vorliegenden institutionellen Handlungszusammenhang genau zu? Oder anders gefragt: welchen *Status* wird der adoptierten „Psychologie“ bei dem vorliegenden Projekt implizit/explicit zugesprochen? Ein grundlegendes Charakteristikum der importierten „Psychologie“ und der damit angestrebten psychologischen Lösung des Problems ist ihr *konstitutiver Vorläufigkeits-Status* (Interviewpassage: „Also mehr als drei Viertel der Patienten sagen, okay, auch wenn man da jetzt die Ursachen meiner Beschwerden im somatischen Bereich noch nicht (betont) kennt und, weil die Ursache noch fehlt, sie auch nicht behandeln kann, so hat mir doch das Gespräch eben was gebracht“). Die *Psycho-Lösung* des Phänomens Tinnitus/Hörsturz kann und darf (aus der Sicht der Medizininstitution, welche ja *parallel und gleichzeitig* nach der *eigentlichen medizinischen/somatischen Lösung* weiterhin fieberhaft sucht) bestenfalls nur eine Übergangslösung darstellen („Psychologie“ als vorläufiges Ersatzmodell/Übergangsmodell). Sobald man die *eigentlichen* sog. „somatischen Ursachen“ entdeckt, wird das importierte Modell „Psychologie“ entsorgt. Genau in diesem *konstitutiv jederzeit reversiblen „Noch-Nicht“-Status* findet die Perspektive „Psychologie“ ihre institutionelle Realisierung. Der institutionelle Traum bzw. der *Traum der somatisch-medizinischen Institution* von „Psychologie“ ist vor diesem Hintergrund als ein *Traum der perfekten, intelligenten, eleganten Zeit-Überbrückung* mittels Psycho-Zwischen-Lösung (Interviewpassage: „Also so wird ein psychologisches Konstrukt erstellt, um bestimmte Beschwerden zu erklären. Was von medizinischer Seite jetzt wiederum ganz dankbar (betont) aufgegriffen wird“) zu bezeichnen.

---

<sup>1490</sup> Interview Dr.P.S.1f.

<sup>1491</sup> Interview Dr.P.S.2.

„Und ich habe die Erfahrung gemacht, daß eben, wenn man sich mit dem Patienten auf diese entsprechende psychologische Ebene einläßt, daß das sehr dankbar (betont) angenommen wird und das teilweise schon einen therapeutischen Effekt hat. Also mehr als drei Viertel der Patienten sagen, okay, auch wenn man da jetzt die Ursachen meiner Beschwerden im somatischen Bereich noch nicht (betont) kennt und, weil die Ursache noch fehlt, sie auch nicht behandeln kann, so hat mir doch das Gespräch eben was gebracht, und ich bin jetzt informiert, ich weiß, daß das nichts Schlimmes ist, und ich kann mich da eben besser drauf einrichten und da besser mit leben. So hat das sicher auch Parallelen zu chronischen Schmerzpatienten.“<sup>1492</sup>

Die institutionell-hierarchische (*leitkulturelle*) *Assimilation der Perspektive „Psychologie“* als *kohabitationswürdiges Gast-Paradigma/Übergangsparadigma* bringt ein ganz bestimmtes *Verständnis* von „Psychologie“ mit sich, nämlich die Behandlung von „Psychologie“ als anererkennungswürdige Aspirantin für den Posten einer salonfähigen „Subdisziplin der Medizin“.

„Und was ich auch glaube, ist, daß eben auch von Seiten der Psychologie da das Ganze mit einem größeren naturwissenschaftlichen Instrumentarium angegangen wird, also daß sich das Fach und seine Möglichkeiten und seine Ergebnisse als strenge und disziplinierte Wissenschaft präsentiert, die ernstzunehmen ist, auch ernstzunehmende Ergebnisse hat. Und dann ist man auch eher geneigt, sowas gleichrangig anzunehmen beispielsweise mit Mikrobiologie, Pharmakologie, also diesen strengen naturwissenschaftlichen Subdisziplinen in der Medizin. Auch das Fach, also die Vertreter des Fachs, oder die Gralshüter quasi der psychologischen Terminologie und Methodik sind dabei, sich naturwissenschaftlicher, oder sagen wir strukturierter, zu präsentieren. Denn häufig hat man eben von der somatischen Medizin kommend so den Eindruck, daß die psychologische Terminologie entweder entsetzlich schwer ist oder entsetzlich unstrukturiert. Also daß es ganz viele Begrifflichkeiten gibt für ein und dieselbe Sache oder Umschreibungen, und man weiß nicht so genau, was jetzt gemeint ist. Und ich glaube, das Fach mit seinem begrifflichen und therapeutischen Instrumentarium bietet sich jetzt strukturierter an. Und dann ist es auch leichter, das zu erlernen, sich da zurechtzufinden und dann auch eben das für die Patienten zu adaptieren.“<sup>1493</sup>

Wofür steht „Medizin“ und wofür steht „Psychologie“ aus der Sicht der vorliegenden Denk- und Handlungsfigur? Für den sog. „*chirurgisch oder ganz somatisch orientierten Arzt*“ (s.u.) steht „Psychologie“ – im dezidierten Gegensatz zu der objektiven bzw. jederzeit objektivierbaren „Medizin“ – für einen eigentlich bei aller Liebe äußerst *komplizierten* und besonders *schwierigen Wahrnehmungs- und Handlungsbereich (Dimension Objektivität versus Subjektivität / Kompliziertheit)*.

„Wenn Sie was operieren und das ist nach einem fest umgrenzten Zeitraum zu Ende. Sie sehen unmittelbaren Erfolg oder nicht Erfolg, oder Mißerfolg. Den sehen sie, und sie haben auch dann eine bestimmte Standardtherapie, die wohl in Nuancen modifiziert wird für bestimmte Krankheitsbilder. Das ist also sehr standardisiert und der Erfolg oder Mißerfolg gleich sichtbar. Und das ist halt, meiner Meinung nach, mit dem psychologischen Instrumentarium nicht so. Also ich kann nicht da jetzt da intervenieren und sehe sofort den Erfolg oder, oder Mißerfolg. Also so wie unsere Psychologin mir das erklärt, ist das eine lang- oder mittelfristige Sache und muß ganz individuell eben auf die entsprechende Situation, und die ist wiederum von ganz vielen Dingen abhängig, des einzelnen Patienten eben zugeschnitten werden. Ja? Wenn jemand ein Kehlkopfkarcinom hat, ob der jetzt geschieden ist, oder in der Familie lebt, ob der in China lebt oder hier

---

<sup>1492</sup> Interview Dr.P.S.5f.

<sup>1493</sup> Interview Dr.P.S.7.

lebt, es wird operiert. Da wird der Kehlkopf, bei einer bestimmten Größe und wenn bestimmte Grenzen dort nicht überschritten sind, wird der Kehlkopf entfernt und hinterher wird nachbestrahlt. Das ist eine ganz standardisierte Therapie, die von wenigen Faktoren umgestoßen wird. Und ich habe so den Eindruck gewonnen, daß das in der Psychologie komplizierter ist. Und das ist natürlich dann auch so ein bißchen nicht so klar zu fassen, nicht so hart und umrissen. Deswegen hat man damit Schwierigkeiten als so chirurgisch oder ganz somatisch orientierter Arzt.“<sup>1494</sup>

Welcher Art von Traum wird bei der institutionellen Adaptation einer psychologischen Perspektive eigentlich geträumt? Der Traum des Tinnitus/Hörsturz bzw. genauer gesagt der im Medizinkontext bezüglich einer „Psychologie“ von Tinnitus/Hörsturz operierende Haupttraum ist ein *Ersatz-Kontroll-Traum*: wenn die „Psyche“ nicht mit den Mitteln der Medizin zu bezwingen ist, dann zunächst zumindest und vorläufig mit der Hilfstechik „Psychologie“. Eine der konstitutiven Konsequenzen der *institutionell-hierarchischen Assimilationspraxis* der Perspektive „Psychologie“, welche wie o.a. in erster Linie auf Bereichs-Trennung, Status-Vorläufigkeit und Kontrolle basiert, betrifft die Situation der institutionell eingekauften/institutionell importierten Psychoaktueure (die institutionell assimilierten Psychologen). Aus der Sicht der institutionell engagierten Psychologionäre ist ihre institutionelle Assimilation mit bestimmten persönlichen negativen Kosten verbunden: die mitlaufende mangelnde Anerkennung/mangelnde „Akzeptanz“ seitens der medizinisch-somatischen Institution. Das Phänomen der *gleichzeitigen* einerseits Nutzung/Benutzung von „Psychologie“ und ihre mitlaufende grundsätzliche Nicht-Akzeptanz andererseits ist, über das individuelle Schicksal hinaus, allerdings ein *systemisches* Begleitphänomen, das grundlegende Momente *institutioneller Angst, Abwehr und Ambivalenz* bezüglich „Psychologie“/„Psychologen“ widerspiegelt. Das Symptom der mangelnden „Akzeptanz“ von „Psychologie“/„Psychologen“ ist ein Indikator für das Phänomen der institutionell systemisch mitlaufenden *perspektivischen Konkurrenz und Angst vor perspektivischer Ansteckung bzw. Perturbation*.

Int.: Das hört sich alles so, wenn ich das etwas kritischer sagen darf, gut an. Also für mich hört sich das sehr harmonisch an, sage ich einfach so. Gibt es da eventuell manchmal auch z.B. Schwierigkeiten, Probleme oder so...?

Dr.P.: Ich habe jetzt einen sicher nicht ganz repräsentativen Blickwinkel hier, weil ich ganz eng über Jahre mit Psychologen zusammen gearbeitet habe und da sehr positive Erfahrungen gemacht habe. Die Psychologin oder der Psychologe, der zuerst da war, die hatten natürlich, sahen das aus einem anderen Blickwinkel. Also die fanden, daß eben für ihren Geschmack die Akzeptanz der Arbeit und auch der Informationsgrad unter dem Pflegepersonal, den medizinischen Kollegen, noch zu gering ist. Und daß eben ihre Integration in der rein somatisch orientierten und auch noch chirurgisch orientierten Klinik für ihren Geschmack eben zu gering war. Und aus diesem Grunde hat unsere letzte Mitarbeiterin sich dann wieder in das Institut für Medizinische Psychologie begeben und hat gesagt, das Arbeitsfeld dort ist mir lieber, da bin ich irgendwie doch besser aufgehoben...

Int.: Sind das zwei Berufs- Lager, der Chirurg und der Psychologe sage ich mal jetzt so?

---

<sup>1494</sup> Interview Dr.P.S.8f.

Dr.P.: Ja. Das ist also doch in den Köpfen auch noch recht getrennt. Also bei uns hat sich das so begonnen etwas zu beschnuppern oder etwas anzunähern, aber das ist doch noch größtenteils getrennt. Also ein Psychologe ist nicht jetzt quasi unter den medizinischen Subdisziplinen, als da sind Chirurgie, Innere, Neurologie, Kinderheilkunde, quasi so gleichrangig, und dann kommt der Psychologe, sondern das ist immer noch getrennt. Also auch so in der Vorstellungswelt eben der meisten Kollegen, doch.<sup>1495</sup>

An den Ausführungen und Schilderungen des letzten gerade referierten Interviewausschnitts anknüpfend, möchte ich an dieser Stelle zwei Fragen thematisieren: Welche Rolle kommt den Vermittlern zwischen den jeweiligen Handlungswelten der „Psychologie“ und der „Medizin“ zu? Und wodurch lassen sich diese handelnden Akteure im gesamten System charakterisieren? Mit anderen Worten: Was geschieht mit denen, die in diesem institutionellen Spiel um das „Thema Psychologie“/„Psychologen“ institutionell bedingt/auftragslagebedingt zwischen den beiden Handlungswelten hin und her wechseln und pendeln müssen? Die Vermittler zwischen den beiden Lagern sind meistens „Phänomen-Nahe-Dran-Personen“. „Phänomen-Nahe-Dran-Personen“ sind Schlüsselfiguren in dem Prozeß der Auseinandersetzung des medizinischen Systems mit der institutionell neu adoptierten psychologischen Perspektive (*Gate Keeper*). Sie sind von der Institution beauftragt worden, den Import und Handel mit der psychologischen Welt zu regeln, zu kontrollieren und die Funktionsweise bzw. die Vormachtstellung des *somatischen Leitmodells* weiterhin in loyaler Form zu gewährleisten und im ausreichendem Maße sicher zu stellen. Aufgrund der inhaltlichen Nähe zu den Phänomenen und aufgrund des Delegationsauftrags stehen diese Akteure zwangsläufig unter einem gewissen institutionellen *Handlungsdruck*, welcher sie in einem ambivalenten *Rollenpagat* und einige *Loyalitätskonflikte* hineinmanövriert. Und hierin liegt genau ein Hauptmerkmal der Situation von Vermittlern/„Phänomen-Nahe-Dran-Personen“ – nämlich eine gewisse *Rollenparadoxie*: Die Erfüllung des institutionellen Auftrags (Installation, Kontrolle, Überwachung und Betreuung von Psychoräumen) bedeutet für die Zwischenwelten-Protagonisten eine bis zu einem gewissen Grad notwendige *Identifikation* mit ihrer Botschafter-Rolle, welche wiederum ein Mindestmaß an *Identifikation/Koalitionsbereitschaft* mit der Welt der psychologischen Denk- und Handlungslogik *erfordert*. Dies ist aber genau das, was die Institution durch die Trennungspraxis bzw. Isolierung von „Psychologie“ eigentlich *prinzipiell verhindert wissen möchte*. Mit anderen Worten: die von der Institution designierten Vermittlerfiguren laufen Gefahr, ihre herkömmliche Stellung innerhalb der eigenen Medizinwelt zu verlieren bzw. aberkannt zu bekommen. Ein typisches Produkt dieser *paradoxen Auftragssituation* ist eine identitätsmäßig relativ stark *schillernde* Figur: eine Art „Psycho-Arzt-Persönlichkeit“, die von den eigenen Kollegen aufgrund ihrer Nähe zum institutionalisierten Psychoraum und zu der Welt der Psychologen z.T. „belächelt“ wird.

Int.: Sie haben eben angedeutet, so wenn man sich bei dieser Patientengruppe als Arzt nur auf das Somatische bzw. das medizinisch Notwendige beschränkt, daß da eben Unzufriedenheit aufkommen kann seitens der Patienten – Ich frage jetzt mit dem Hintergrund, daß also, weil ich mich jetzt ein wenig frage, wenn die Patienten direkt oder indirekt bestimmen, welche Sprache gesprochen wird, daß das vielleicht für den Arzt dann eventuell auch „lästig“ werden kann?

Dr.P.: Man kann das als lästig empfinden, aber ich (betont) empfinde das eher als eine interessante Herausforderung, aber das ist auch sehr ein, so eine spezielle Neigung,

---

<sup>1495</sup> Interview Dr.P.S.8.

weil ich vielleicht vom Typus und von der Interessenslage her auch an solchen Patienten mehr interessiert bin.“<sup>1496</sup>

Int.: Wie ist das denn mit dem Pflegepersonal oder mit den ärztlichen Kollegen usw.?

Dr.P.: Ja, da steht man manchmal ein bißchen alleine da. Oder zumindest am Anfang war das so, man wurde belächelt, gerade wenn man eben in einem operativen und stark somatisch orientierten Fach tätig ist. Und jetzt durch etliche Jahre Arbeit und auch stetige Konfrontation der anderen Kollegen so ein bißchen mit einer ausgedehnteren psychologischen Ebene habe ich gemerkt, daß also da das Belächeln aufgehört hat, und eben ganz im Gegenteil auch die anderen Kollegen langsam anfangen, sich der entsprechenden Begrifflichkeiten bedienen, und eben auch mehr und mehr die Terminologie und auch bestimmte Denkweisen in dieser Richtung in sich aufnehmen.

Int.: Sie sagten “belächeln” oder “nicht ernst nehmen”. Was steckt hinter so einer Haltung Ihrer Meinung nach?

Dr.P.: Wahrscheinlich daß das eine ganz eigene Welt ist, mit der man im Medizinstudium nicht konfrontiert wird. Also diese Kurse in medizinischer Psychologie, die in der Vorklinik laufen, die sind eben ganz sparsam, und auch die Kurse eben in der Psychiatrie sind auch nicht so ausgeprägt, daß man also seine Approbation erhält und dann als Arzt anfängt zu arbeiten, ohne jetzt da (zögernd) überhaupt Kontakt mit der Welt der Psychologie und auch der Begrifflichkeiten bekommen zu haben, wenn sich das jetzt nicht wie bei mir so anbietet, daß man mit einer Psychologin zusammenarbeiten kann um dann da ein bißchen mehr Einblicke zu bekommen. Dann liest man auch einiges da drüber. Das war jetzt eher zufällig gewesen, aber diese ganze Welt ist sonst dem durchschnittlichen Medizinstudenten verschlossen. Und dann natürlich, was man nicht kennt, betrachtet man zunächst skeptisch oder versucht so als Kompensationsmechanismus, das gar zu belächeln.“<sup>1497</sup>

Durch die Nähe zum institutionalisierten Psychofeld und zu dem entsprechenden medizinisch schwer zugänglichen Phänomenbereich Tinnitus/Hörsturz verändert sich im Laufe der Zeit der *perspektivische Standpunkt der Vermittlungsfigur (Phänomen-Nahe-Dran-Person)* ein wenig. Der handelnde Psycho-Arzt entdeckt im Laufe der Zeit einige Vorteile der sog. „psychologischen“ bzw. „psychologisierenden Schiene“ (Interviewpassage: „*Und ich habe die Erfahrung gemacht, daß eben, wenn man sich mit dem Patienten auf diese entsprechende psychologische Ebene einläßt, daß das sehr dankbar (betont) angenommen wird und das teilweise schon einen therapeutischen Effekt hat.*“) und kann sich selbst als psychologisch/psychotherapeutisch *verändernd und intervenierend* in positiver Form erfahren und inszenieren. Das Erleben der eigenen psychologischen/psychotherapeutischen *Wirksamkeit/Interventionskompetenz* und das regelmäßige Ernten der sog. „Dankbarkeit“ des psychologie-hungrigen „Patientenklientels“ begünstigen auf dieser Weise eine gewisse *perspektivische Relativierung* des ursprünglichen einst rein-medizinischen Standpunktes und seine Betrachtung als einen z.T. unproduktiven „*Rückzug auf das rein Somatische*“ (s.u.).

„Wenn ich so...Man kann ja natürlich schwer aus seinem recht einseitigen Blickwinkel eine Statistik berechnen, aber wenn man das zugrunde legt, was die Patienten schildern, ist es häufig gerade im niedergelassenen Bereich recht frustrierend, daß da die Kollegen – bis auf wenige Ausnahmen – sich gar nicht mit dieser vom Patienten erwarteten Schiene der psychologisierenden oder psychologisch erklärenden auseinanderzusetzen. Das liegt sicherlich jetzt auch an dieser Kostenstruktur im Gesundheitswesen und der Tatsache, daß man zum Beispiel so ein psychologisch orientiertes Beratungsgespräch gar nicht

---

<sup>1496</sup> Interview Dr.P.S.4.

<sup>1497</sup> Interview Dr.P.S.6.

abrechnen kann, oder nur ganz schlecht abrechnen kann. Das kostet eben sehr viel Zeit...In der Zwischenzeit können schon wieder andere Patienten behandelt werden, und das ist aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten natürlich für den niedergelassenen Kollegen notwendiger. So daß häufig eben Patienten, die so einer Behandlung oder näherer Erklärung oder ausführlicher Beratung, die ja dann selbst schon einen therapeutischen Effekt hat, gerade bei den Ohrgeräuschpatienten, daß die im niedergelassenen Sektor sehr schlecht aufgehoben sind, weil das da einfach aus kostentechnischen Gründen nicht möglich ist. Und diese Patienten haben ganz, ganz häufig dann schon eine Odyssee hinter sich, also ganz viele Ärzte konsultiert, immer wieder die gleichen Erfahrungen gemacht. In einer Klinik ist man natürlich in einer etwas besseren Position, daß es da auf Zeit nicht so ankommt und daß man nicht so kostenökonomisch arbeiten muß als daß man sagt, jetzt hier die Zeit ist auf fünf Minuten limitiert und kann jetzt nicht auf eine viertel oder halbe Stunde ausgedehnt werden. Also diese Erfahrung habe ich gemacht, daß im niedergelassenen Sektor das noch nicht so verbreitet ist. Oder zumindest abgeblockt wird, weil eben aus kostentechnischen Gründen nicht möglich, daß sich da nach wie vor der Rückzug auf das rein Somatische hält, und dann so Erklärungen kommen: Ja hier kann man gar nichts machen, und da müssen Sie mit leben. Das wäre ja eigentlich der Einstieg hier, das ein bißchen weiter zu erklären.“<sup>1498</sup>

*Welche Art von Traum bzw. des Träumens kommt der Denkweise der hier behandelten Vermittlerfigur am nächsten? Oder anders gefragt: Wovon träumen Phänomen-Nahe-Dran-Personen, wenn sie sich in unterschiedlichen perspektivischen Mitgliedschaftssystemen (Medizin, Psychologie, Pflege, Patientenklintel etc.) zurechtfinden, sein und handeln müssen? Der Traum der Zwischen-Den-Welten-Figuren in dem vorliegenden institutionellen Handlungskontext ist ein Traum, welcher maßgeblich von der Utopie eines (quasi-demokratischen) „Nebeneinander“-Existierens der Handlungswelten „Psychologie“ und „Chirurgie“/„Medizin“ und von der Handlungsentlastung durch die Strategie der institutionellen Delegation von „Psychologie“ handelt (s.u.).*

Int.: Wenn man so eine Entwicklung – wie Sie sie in dem Gespräch jetzt angedeutet haben, daß die Psychologie in der Medizin jetzt speziell auf Ihr Fach bezogen im Kommen ist und so weiter – jetzt zu Ende phantasieren würde, wie sähe das dann am Ende aus?

Dr.P.: Der Chirurg wird weiter chirurgisch operieren, aber er wird toleranter sein gegenüber anderen, die dann eine psychologische Betreuung übernehmen. Er wird also aufgeschlossener sein und wird sagen: Das ist auch wichtig, ich kann es nicht leisten, das geht ganz einfach nicht, das liegt in der Struktur des Faches und in der Struktur des Tages, der für ihn auch nur vierundzwanzig Stunden hat, und der immer zunehmenden Arbeitsbelastung, weil die Dinge immer komplizierter werden. Ich kann das also nicht leisten, ich bin aufgeschlossen gegenüber anderen Menschen, die eine entsprechende Ausbildung haben und die es leisten können, und deren Arbeit ist auch wertvoll, und die ergänzt meine. Also das wird sicherlich quasi so ein Nebeneinander geben von verschiedenen Spezialisierten. Es wird nicht ein ganzheitlicher Ansatz in einer Arztperson sein. So sehe ich das.“<sup>1499</sup>

Im Kontrast zu dem vorher behandelten Beispielkontext „Börse“ (s. Abschnitt A in diesem Kapitel), bei welchem der Rekurs auf „Psychologie“, wie aufgezeigt werden konnte, überwiegend aus strategisch-funktionalen Überlegungen erfolgt (strategisch-funktionale Dimension) schließt das Phänomen Tinnitus/Hörsturz eine weitere Dimension der zugrundeliegenden „Psychologie“ mit ein, nämlich die *psychologisch-existentielle Dimension*.

---

<sup>1498</sup> Interview Dr.P.S.5.

<sup>1499</sup> Interview Dr.P.S.10f.

Während das Handlungsparadigma „Psychologie“ der somatisch-chirurgischen Institution überwiegend als *funktionale Strategie* dient, zieht dies hingegen für den hilfeschenden Institutionspatienten eine andere Dimension nach sich. Die psychologisch existentielle Dimension der Tinnitus-/Hörsturz-Erfahrung ist aus der Sicht des leidenden Patienten, die in der entsprechenden Institution Hilfestellung suchen, besonders relevant und wichtig (Dimension: „Psychologie“ als funktionale Strategie *versus* „Psychologie“ psycho-existential). Im folgenden gehe ich auf die Situation der Betroffenen ein.

„Man wird ja plötzlich aus der Normalität, sage ich mal quasi rausgerissen, es ist erstaunlich was so ein blödes Fiepen so alles bewirken kann...Man wird ja auch bei sowas nicht automatisch ernst genommen, weil sich leider Gottes alles im Kopfbereich abspielt und da kann keiner irgendwie reingucken, was da alles so drin los ist. Ein sauberer Armbruch ist viel akzeptierter, weil man es leichter vorzeigen kann: „Guck mal, da ist der Knochen durch, wie schlimm und so weiter...Einen Tinnitus sieht aber keiner...“<sup>1500</sup>

Die subjektive „Tinnitus-Erfahrung“ ist ein systemisch komplexes physiologisches und psychologisches Geschehen mit mannigfaltigen intrapsychologischen-kognitiven, interaktiven und sozialen Wahrnehmungs- und Erlebnisdimensionen. Das Eintreten und Bewußtwerden des Tinnitus schafft einen neuen Erfahrungs-Lebensraum, der mit bestimmten Veränderungen und Diskontinuitäten der bisherigen Normalität einhergeht. Daß es auf einmal plötzlich im Ohr pfeift, saust, dröhnt, zischt, brummt oder daß sich die eigene Hörfähigkeit plötzlich rapide und spürbar verschlechtert (im Falle von Tinnitus mit zusätzlicher Hörsturzproblematik und/oder ausgeprägter Hyperakusis bzw. Geräuschüberempfindlichkeit und womöglich auch Schwindelattacken), löst im Umgang mit sich selbst und im Umgang mit seiner Umwelt eine krisenhafte Situation aus und bringt eine Reihe von Fragen ins Spiel, etwa:

- Eine Unterbrechung der bisherigen als gegeben und normal erlebten „Leiblichkeit“ und eine Störung der bisherigen Selbstverständlichkeit. Das Schema der bisherigen körperlich-seelischen Unversehrtheit und das bisherige Körpergefühl wird in Frage gestellt. Das Gefühl eines defekten und vulnerablen Organs (das Ohr) macht sich breit. Die plötzliche Beeinträchtigung des Hörvermögens ist eine erschreckende Erfahrung von Vitalitätsverlust und Kraftverlust.
- Hat man ein Ohrgeräusch, werden sonstige bisher kaum beachtete Körper- und Umweltgeräusche mehr wahrgenommen und mit Besorgnis belegt. Auch Geräuschempfindlichkeit (Hyperakusis) tritt auf.
- Die Routine des bisherigen Tagesablauf wird durch das fremde Phänomen gestört, indem der neuen Sinneserfahrung quasi-automatisch zunächst mehr Aufmerksamkeit gegeben wird. Es werden Selbstbeobachtungsenergien organisiert und mobilisiert, um den eigenen Umgang mit dem neuen Phänomen zu analysieren (Selbst-Distanzierung/Selbst-Objektivierung als "Sich selbst fremd werden-Erfahrung" und "neben sich stehen- Erfahrung").
- Die Tinnitus- und/oder „Hör-Sturz-Erfahrung“ (wenn beide Störungsbilder zusammenauftreten) sind jeweils Sturz-Erfahrungen aus der bisherigen Normalität, aus der Selbst- und Umweltkontinuität und Vertraulichkeit.

---

<sup>1500</sup> In: Elbina, A., Nieschalk, M., Stoll, W. (2002): >>Präkompensation<< und >>Systemische Selbstregulationskompetenz<< – Ein Ressourcenorientiertes Therapiekonzept für funktionelle Hörstörungen. In: Zeitschrift für systemische Therapie 2002, Jg. 20 (1): S. 18-28.



- Der Hör-Sturz ist eine existentiell-leibhaftige abgründige Sturz-Erfahrung, die mit Haltlosigkeit, Selbstzweifel und Leiden verbunden ist. Die Verschlechterung des Hörens löst ernsthafte Orientierungsprobleme (etwa Zuordnungsunsicherheit von Umweltgeräuschen, Stimmen, u.ä.) und Kommunikationsprobleme (z.B. Mehrpersonengespräche werden als „stressig“ und „deprimierend“ empfunden; die Lärmempfindlichkeit nimmt zu) aus.
- Daß sich das Ganze (Ohrgeräusche und womöglich auch ein zusätzlicher Hörsturz) „im Kopf abspielt“ (hier spielt die Repräsentation: “Der Kopf“ als zentraler und “heiliger Ort des Lebendigen“ eine zentrale Rolle) kultiviert die Sorge/Angst, daß „irgendetwas im Kopf nicht mehr in Ordnung ist“. Gerade ältere Patienten haben hier Angst, daß dies eine Vorbotschaft eines späteren „Herzinfarkts oder Schlaganfalls“ sein könnte. Andere hingegen sehen in dem Tinnitus und/oder Hörsturz selbst bereits „einen kleinen Herzinfarkt oder einen Schlaganfall im Ohr“. Prototypisch ist auch die “Verschlimmerungsangst“, daß die Ohrgeräusche „so laut werden, daß einem der Kopf irgendwann platzt“ oder daß, wenn der Hörsturz länger anhält, „man schwerhörig oder völlig taub“ wird.
- Es werden die eigenen Ressourcen und Fähigkeiten z.T. durch das Beobachten, Grübeln und womöglich selbstattributivem "Verschulden" defokussiert.
- Es entstehen Erklärungsnotstand und Deutungsbedarf, weshalb man nun just zu diesem Zeitpunkt von dem Phänomen heimgesucht wird.
- Häufig liegen neben dem Tinnitus bzw. gerade in Zusammenhang mit dem Tinnitus und/oder einem Hörsturz biographisch kritische Lebensereignisse (Tod einer nahestehenden Person, Unfall, Behinderung, Arbeitslosigkeit, Umzug etc.) oder biographische Transitionsprobleme<sup>1501</sup> vor (Frühberentung, Erziehungspause, Studiumende, Umschulung u.ä.), die von bestimmten persönlichen Lebenskrisen begleitet werden. Die Auseinandersetzung mit dem Tinnitus und/oder Hörsturz bedeutet hier für die betroffene Person meistens (unabhängig von der Frage, ob ein "Zusammenhang" hergestellt werden kann oder nicht) auch eine Auseinandersetzung mit diesen persönlichen Krisen und daher ein zusätzliches Mobilisieren von entsprechenden Energien.
- Es kommen nun vermehrt pathopsychologisierende Fragen aus der sozialen Umwelt wie (Zitat): „Hast du irgendwie zuviel Streß um die Ohren im Moment?“
- Es stellt sich die Frage der sozialen und interaktiven Mitteilung: eher Verheimlichen oder eher Veröffentlichen des Leidens (De Shazer spricht hier z.B. von einer Phase des *Publishing* des bisher “stillen“ Leidensdrucks). Und: wenn ja/nein dann wiederum die Frage: wie teile ich mich mit? Wie erzähle ich den anderen über meinen Tinnitus bzw. wie oder zu welchem Grad möchte ich ihn verbergen? Mit welchen Nachfragen habe ich eventuell zu rechnen

---

<sup>1501</sup> Glaser & Strauss (1971) sprechen in diesem Zusammenhang von sog. *status passages* (Statuspassagen). Dem liegt im übrigen eine sehr spannende datenbasierte qualitative Formaltheorie zur Psychologie und Soziologie von biographischen und rollenbedingten Statusverschiebungen zugrunde. Da die Statuspassagen-Theorie eine “Feldforschung-Theorie“ ist und auf realinteraktive Erfahrungsprozesse zurückgreifen kann, bietet sie eine Reihe von nützlichen Beschreibungen an, die für ein praxisnahes Verständnis des Handelns- und Erlebnissystems der Betroffenen im Beratungs- bzw. Therapiekontext gut beitragen kann. Sie ist ein Paradebeispiel einer positiven Nutzungsmöglichkeit sozialwissenschaftlichen Wissens für klinische Erkenntnisse und Interventionen.

usw.? Werde ich ernst genommen? Hinzu kommt die "Unsichtbarkeit der Beeinträchtigung bzw. Behinderung", die interaktiv-kommunikativ rekonstruiert werden muß.

- Das Vertrauen bzw. der Glaube an das moderne Medizin- und Technologiesystem und an die (quasiautomatische) Defekt-Reparierbarkeit wird erschüttert. Eine neues (realistischeres) Medizin- und Heilungskonzept wird notwendig.

So betrachtet ist die Tinnitus-Erfahrung kein "endogenes Depressionssyndrom", sondern eher eine Art "existentielles Einbruchsyndrom". In dieser durchaus existentiell gefärbten Situation braucht der Betroffene eine glaubwürdige und erfahrene Person mit einer entsprechenden professionellen „*existentiellen Kompetenz*“<sup>1502</sup> (Wettreck, 1996) als Hausarzt, Therapeut, Berater oder Krisenhelfer, um eine "neue Normalität" mit Hilfe von alten (und gegebenenfalls neuen) Ressourcen und Möglichkeiten zu bilden. Und genau an dieser Stelle und an diesem Punkt wird die *emotionell-existentielle Dimension des Psychologischen Blicks/von „Psychologie“* für den betroffenen Patienten deutlich.

Bei der vorliegenden exemplarischen Darstellung und Rekonstruktion von unterschiedlichen Rekurs-Kontexten bezüglich „Psychologie“ wurde der analytische *Focus* von einer anfangs relativ "großen" Betrachtungseinheit (nämlich einem Ausschnitt aus dem Wirtschaftssystem: die Börse) zu einer darauf folgend vergleichsweise "kleineren" Betrachtungseinheit (Erfahrungen mit dem Phänomen Tinnitus/Hörsturz innerhalb einer medizinischen Institution) verschoben. Im nächsten dritten Abschnitt (*Teil C: „Psychologie“ und Individualbiographie: Frau B. – „Ein Leben für die Psychologie“*) wird es darum gehen, diesen *Focus (top down)* auf eine "noch kleinere" Betrachtungseinheit zu legen, nämlich die Einheit *Einzelperson bzw. Individualbiographie*. Die vorliegende Reihenfolge (Makrosystem/Wirtschaft, Institution/Krankenhaus, Einzelperson/Biographie) der behandelten „*Psychologie*“-*Geschichten* spiegelt zugleich auch eine bestimmte *phänomenologische Bandbreite (Kontinuum)* in dem vorliegenden Datenmaterial wieder.

Eine Bandbreite die, in der Sprache der Dimensionen des Psychologischen Blicks ausgedrückt, von überwiegend strategisch-funktionalen Rekurskontexten (s. Teil A: die Börse), über "Mischkontexten", welche beispielsweise sowohl eine strategisch-funktionale wie auch eine psychologisch-existentielle Komponente enthalten (s. Teil B: Tinnitus/Hörsturz), bis hin zu einem *personenkernelnahen* „*Psychologie*“-Feld reicht (*Teil C: Einzelbiographie*), das wiederum, über die strategisch-funktionale und psychologisch-existentielle hinaus, beispielsweise auch eine *soziale Dimension* enthält (s.u.).

---

<sup>1502</sup> *Existentielle Kompetenz* des Helfers rekuriert auf eine Mischung aus Berufserfahrung, Persönlichkeitsaspekten und Lebenserfahrung und bezeichnet „berufsnotwendige Fähigkeiten sinnhafter Verarbeitung und Entscheidung“ Sie umfaßt in systemischer bzw. interaktiver Aufeinanderbezogenheit sowohl den Bereich des angemessenen Umgangs mit „existentiellen Erfahrungen“ der Betroffenen (sie „verstehen“ und „ihnen Resonanz geben können“ ) als allerdings auch die Fähigkeit „eigenes existentielles Erleben im beruflichen Kontext (Sinnlosigkeit, Protest, Schrecken, Erschütterung, Leidbelastung, Hoffnung, Trauer, Macht, Schuld etc.) wahrnehmen, benennen und ausdrücken zu können“ (Wettreck, 1996, S. 2).

## Teil C: „Psychologie“ und Individualbiographie:

### „Frau B. – Ein Leben für die Psychologie“

„Ich finde die Psychologie interessant, weil ich überzeugt bin, daß ein großer Prozentsatz all unserer Handlungsabläufe einen psychologischen Hintergrund hat.“<sup>1503</sup>

„Und, ich weiß nicht ob sechzig, siebzig oder achtzig Prozent aller Dinge auf der Welt geschehen, weil sie psychologisch so und so ablaufen.“<sup>1504</sup>

Frau B. ist zum Zeitpunkt des Interviews 43 Jahre alt, seit acht Jahren geschieden, Mutter von einem erwachsenen fünfundzwanzigjährigen Sohn, der in der Schweiz ein Wirtschaftsstudium absolviert und dort lebt. Sie geht einer Tätigkeit als Chef- und Vorstandssekretärin bei einem Deutschen Kreditinstitut nach. Der (Ex-)Ehemann arbeitet als Geschäftsführer in einem großen Unternehmen der Verpackungsbranche. Zu dem Zeitpunkt war ich auf der Suche nach InterviewpartnernInnen, welche sich für die (im weitesten Sinne) „Psychologie“ interessieren. Der Kontakt zur Frau B. verlief informell durch die Freundin eines Bekannten, die mit ihr befreundet war. Hintergrund war, daß sich Frau B. sehr interessiert an dem – wie sie es selbst immer wieder nennt – „Thema Psychologie“ gezeigt hat. Sie liest z.B. die Zeitschrift *Psychologie Heute* seit mehr als 15 Jahren, sie hat einige Erfahrungen mit psychologischen Seminaren gemacht, sie geht gerne zu Vorträgen und dergleichen, die das „Thema Psychologie“ behandeln (sie war z.B. bei einem Vortrag von Eugen Drewermann über das „Thema Psychologie“ und die psychologische Märchendeutung), sie verfolgt sehr gerne Radio- und Fernsehsendungen und Talkshows, die sich mit „Psychologie“ befassen, sie liest gerne Psychologiebücher und hat im Rahmen einer eigenen langjährigen Psychotherapie weitere Erfahrungen mit dem „Thema Psychologie“ gesammelt. Auch das Gespräch mit mir, als Psychologe, habe sie „sehr gerne gemacht“, da dies ihr eine „weitere Erfahrung mit dem Thema Psychologie“ bzw. mit einer Person, die eine solche Perspektive vertritt, so Frau B. nach dem Interview, ermöglicht habe. Das ausführliche Interview zeigt, auf welche Weise für Frau B. „das Thema Psychologie“ eine biographisch hohe Relevanz besitzt und wie sie stets versucht, mit Hilfe von „Psychologie“ ihr Leben zu bewerkstelligen. An dieser Stelle tauchen einige Fragen auf, die uns bei unserer analytischen Vorgehensweise leiten und behilflich sein werden: Welche Erfahrungen hat Frau B. mit dem, was sie stets „das Thema Psychologie“ nennt, eigentlich gemacht? Warum interessiert sie sich stark dafür? Welche Bedingungen haben dazu geführt? Worin besteht die biographische Relevanz von dem, was sie „Psychologie“ nennt, eigentlich genau? Welche Ziele verfolgt sie damit? Welche Vorstellung/Repräsentation(en) von „Psychologie“ kommen dabei zum Vorschein bzw. welche Art von „Psychologie“ kennt sie? Und: Wozu braucht sie dies? Welche Erwartungen und Motive bringt sie mit dem „Thema Psychologie“ in Verbindung? Diese und ähnliche Fragen sollen jetzt bei der Interpretation des Interviews mit ihr zur Sprache kommen und auch möglichst durch *ihre* Sprache im Originalwortlaut wiedergegeben bzw. rekonstruiert werden. Das Interview war aus unterschiedlichen Gründen aus meiner Sicht als Interviewer relativ leicht zu führen, da meine Gesprächspartnerin eine gewisse psychologische Erzähl- und Reflexionsfreudigkeit in das Interview mithineingebracht hat. Frau B. war an einem Gespräch mit einem Psychologen, auch wenn es sich eigentlich um einen forschungsbezogenen

---

<sup>1503</sup> Interview Frau B.S.19.

<sup>1504</sup> Interview Frau B.S.15.

Datenerhebungskontext handelt, sehr interessiert und daher spürbar motiviert. Frau B. hatte sich bereits viele Jahre davor mit dem, was sie durchgehend „Thema Psychologie“ nennt, „beschäftigt“ und auseinandergesetzt. Sie findet „das Thema Psychologie faszinierend“. Sie denkt gerne „psychologisch“ und das psychologische „Hinterfragen“ und Reflektieren hat sich im Laufe ihrer Biographie zu einem wichtigen Bestandteil der eigenen „Persönlichkeit“ entwickelt und etabliert. Dadurch hat sie mittlerweile gewisse psychologische Sprach- und Reflexionskompetenzen entwickelt, die das Reden über „das Thema Psychologie“ in der Befragungssituation mit ihr erheblich erleichtern. In diesem Zuge greift die Interviewpartnerin erzählerisch z.B. immer wieder gerne auf eine interessante psychologisch-narrative selbstobjektivierende Du-Form, um über die Dinge und Gedankengänge, welche ihr in der Interviewsituation gerade durch den Kopf laufen, (laut) nachzudenken und sich mitzuteilen. Von Vorteil war dies insbesondere bezüglich der damit einher gehenden Nachvollziehbarkeit für den Zuhörer. Außerdem benutzt sie viele deutliche Beispiele, die ihre Argumentation in nachvollziehbarer Form veranschaulichen. Da sie relativ deutlich und relativ lange über bestimmte Dinge referiert und ihre Gedankengänge vom Erzählstil her gewissermaßen *live* bzw. unmittelbar entwickelt, werde ich sie häufig selber erzählen lassen bzw. zitieren. Ein anderer Grund ist hier allerdings der, daß ich bemüht bin, durch das häufige Zitieren der Interviewten möglichst mit vielen natürlichen „In-Vivo-Kodes“ zu operieren, damit ich möglichst ganz nahe an der Vorstellungswelt und -struktur der Befragten bleibe.

Das Interview mit Frau B. habe ich aus dem großen Interviewdatenpool für die ausführliche Analyse ausgewählt aufgrund seiner Ausführlichkeit (> 2 Stunden), seinem kategorialphänomenologischen Reichtum und wie o.a. auch aufgrund der narrativen Erzählfreudigkeit der Interviewpartnerin. Für die exemplarische Rekonstruktion einer „Psychologie“-*Perspektive* bzw. für das Verstehen des Rekurses auf den *Psychologischen Blick* in einem individuell-biographischen Lebens- und Handlungszusammenhang, stellt das Interview mit Frau B., auf der empirisch-phänomenologischen Ebene und im Hinblick auf den untersuchten Forschungsgegenstand, gewissermaßen ein (um es mit der Terminologie empirisch-qualitativer Sozialforschung zu formulieren) gutes Empirie-Beispiel für das *Prinzip des maximal ausgeiftten Falls* (Stratkötter, 1996, S. 95<sup>1505</sup>, Holzkamp, 1972<sup>1506</sup>).

Für die Interviewpartnerin Frau B. spielt das, was sie immer wieder „die Psychologie“ bzw. „das Thema Psychologie“ nennt, eine biographisch durchgehend hohe Relevanz. Um ein wenig zu verstehen, weshalb das so ist, muß man versuchen zu rekonstruieren, welche Erfahrungen und Erlebnisse für sie damit verbunden sind, welche Assoziationen und Repräsentationen bei ihr dem zugrunde liegen und welche entscheidenden Bedeutungselemente sie dieser „Psychologie“ und den entsprechenden psychologischen Deutungsmustern und Perspektiven in ihrer lebensweltlichen Sinnkonstruktion gibt.

Frau B. assoziiert die „Psychologie“ mit konstruktiven Potentialen der persönlichen und biographischen Horizonterweiterung und mit dem Bereich psychologischer *Selbstentwicklung* bzw. *Selbstverwirklichung*. Wie wir sehen werden, läßt sich diese Relevanz an unterschiedlichen Stadien bzw. biographischen Entwicklungsphasen, Statuspassagen und biographischen Stellen nachzeichnen und beobachten. *Der psychologische Selbstentwurf* basiert in seinem Kern auf dem Ideal einer offenen *intelligenten* (nicht „doof“ ablaufenden) *Selbst- und Lebensweltperspektivierung*<sup>1507</sup>. „Psychologie“ ist etwas für „kluge Menschen“,

---

<sup>1505</sup> Stratkötter, A.: Erfahrungen mit dem Theoretical Sampling. In: Breuer, F. (Hrsg.): Qualitative Psychologie – Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils. Westdeutscher Verlag. Opladen: 1996. S. 95-98.

<sup>1506</sup> Holzkamp, K.: Kritische Psychologie. Vorbereitende Arbeiten. Fischer. Frankfurt am Main: 1972.

<sup>1507</sup> Für eine erste analytische Annäherung an das Untersuchungsfeld erfolgt an dieser Stelle eine Skizzierung bzw. Explizierung bezüglich des semantisch-kategorialen Bedeutungshofs einiger der verwendeten Begriffe: Perspektivierung, Psychologische Selbst-/Fremdperspektivierung, Repräsentationsfigur u.d.g.

die „gerne über sich selbst nachdenken“ wollen und können (in dezidierte Abgrenzung zu den unpsychologischen/nicht reflektierenden Menschen). Die *Selbstgestaltung anhand des Leitmodells „Psychologie“* ist ein wesentlicher Bestandteil des eigenen Selbstkonzeptes und ein grundlegender Baustein bei der Bildung *einer biographischen Historizität und Kontinuität* auf der selbst-narrativen Ebene („*Psychologie*“ als *roter Faden der eigenen Geschichte*).

„Dann habe ich danach immer davon profitiert, weil ich es als Gefühl der Weiterentwicklung erfahren habe. Und danach habe ich Spaß daran, an der persönlichen Weiterentwicklung, und wenn ich hundert Jahre alt werde, möchte ich mich immer noch weiterentwickeln. Und wenn ich merke, es ist mir an einem Punkt gelungen und ich bin mir trotz meines hohen Alters noch auf die Schliche gekommen, dann finde ich das einfach toll (lacht)“<sup>1508</sup>

Für Frau B. hat das, was sie „Psychologie“ nennt, als biographisch relevantes Thema mittlerweile den Charakter eines *biographisch* durchgehend bestimmenden *roten Fadens*. Das „Thema Psychologie“ avanciert bei ihr zu einem biographisch hoch relevanten und richtungsweisenden „*Lebensweg*“ für die bedeutenden Belange der Selbstentwicklung und – verwirklichung (Kerndimension: Das Modell „*Psychologie*“ als „*der richtige Lebensweg*“).

Int.: Also man entwickelt sich dann auch weiter, oder...?

Frau B.: Ja. Und ich denke: das ist bei mir auch so intensiv, weil es früher eine Zeit gab, in der ich, ohne daß es mir bewußt war, ganz viele Dinge verdrängt habe. Das habe ich damals einfach nicht gemerkt, ich habe einfach zu wenig in mich hineingehört oder zu wenig hinterfragt, und mir ist dann viel, viel später bewußt geworden, wovor ich eigentlich immer die Augen verschlossen habe, was ich verdrängt habe. Und da ich das im nachhinein als sehr negativ für meine Entwicklung erfahren habe, bin ich jetzt sehr froh und handele auch danach, nicht etwas zu verdrängen, sondern immer aufzurollen, aufzuwickeln, drüber nachzudenken und so weiter. Für mich ist das der richtige Lebensweg.“<sup>1509</sup>

Der biographisch positive Rekurs auf „die Psychologie“<sup>1510</sup> stellt für das handelnde Subjekt des *Psychologischen Blicks* ein bestimmtes (Psycho-)Können-Fundus (Know-How) bzw. bestimmte *psychologische Handlungskompetenzen* zu verfügen, welche er dann für sich nutzbringend einsetzen kann. „Psychologie“-Know-How ist etwas, das sich gewissermaßen

---

1. Mit *Perspektivierung* ist der Prozeß und die Dynamik der Entwicklung, der Übernahme, Adaptation, Benutzung, Nachprüfung, Bestätigung etc. einer bestimmten Perspektive gemeint. Es geht dabei darum, die Idee von Prozeßhaftigkeit und Bewegung zu unterstreichen und zu beschreiben.

2. *Psychologische Selbst-Perspektivierung* bzw. *Psycho-Selbst-Perspektivierung* meint den Prozeß und die Dynamik der Anwendung eines psychologischen Blicks bzw. eines psychologischen Deutungsmusters auf die eigene Person.

3. Repräsentationssystem/Logikfigur: Repräsentationssystem, Vorstellungssystem, Repräsentationsfigur sind Kategorien, die sich aus einem systemisch gewachsenen und komplexen Netz von einzelnen Vorstellungen bzw. Repräsentationen zusammensetzt. Argumentationsfigur meint vor diesem Hintergrund das individuell geprägte Zusammenspiel der systemisch miteinander zusammenhängenden oder aufeinanderbezogenen Einzel-Erklärungs- bzw. Einzel-Argumentationsweisen. Psychologische Selbst-Plausibilisierung bezieht sich in diesem Zusammenhang auf die persönliche Kompetenz, die gewählte Perspektive, nämlich die „Psychologie“, als perspektivischen Bezugspunkt zur Selbst- und Weltwahrnehmung wie auch für alltägliche Handlungszusammenhänge anzuwenden und einzuhalten.

<sup>1508</sup> Interview Frau B.S.10.

<sup>1509</sup> Interview Frau B.S.10.

<sup>1510</sup> Mit „Psychologie“ (s.u.) und psychologischer Handlungskompetenz werden in diesem Kontext verschiedene Dinge in Verbindung gebracht, etwa: „in sich hinein hören“ können, das „hinterfragen“ können von psychologischen Zusammenhängen, in der Lage sein, über sich selbst und über „andere „psychologisch intensiv „nachzudenken“, auf psychologischer Art und Weise sich selbst, sein eigenes „Handeln“ bzw. einer andere Person und ihr Handeln „auf die Schliche“ zu kommen, bei psychologischen Analysen „das Ganze drumherum“ als handlungsrelevante Größe mitzuberechnen versuchen, psychologisch „aufzurollen“ „aufzuwickeln“ „bohren“ zu können, „analysieren“ zu wissen usw. Das Gegenteil von diesen Psycho-Kompetenzen in der vorliegenden Repräsentationsfigur wäre etwa „verdrängen“ bzw. „die Augen verschlossen“ halten, keinen „breiten Horizont“ haben „nur den Fakt“ als solchen betrachten (Interviewpassage: „Es ist, wie es ist, und damit basta“).

auch im Laufe der biographischen Entwicklung und durch die entsprechende Übung verselbständigen, automatisieren und als Hilfsstrategie vervollständigen und perfektionieren kann: „*Psychologie*“ als assimilierter Teil des Selbsts (Interviewpassage: „*Es ist einfach in mir drin*“) ist somit etwas, das auf diese Weise ständig verfügbar und abrufbar ist.

Frau B.: Es ist einfach in mir drin, ich bohre immer gerne, ich gehe der Sache gerne auf den Grund. Also dieses Analytische, das habe ich ganz stark. Also ich analysiere mich und mein Handeln gerne, und ich analysiere das Handeln anderer gerne.

Int.: Was könnte das Gegenteil von analysieren sein?

Frau B.: Ja, einfach nur den Fakt, so wie er sich mir darstellt, ohne breiten Horizont, rein sachlich hinzunehmen und nicht weiter zu denken und über den Horizont hinaus zu gucken oder erstmal zu denken: Es ist, wie es ist, und damit basta. Und ich finde, so einfach geht es im Leben nicht, für mich ist das Leben viel komplexer als das ich nur die Tat, die Handlung oder das Wort einzeln stehen sehe, sondern ich sehe immer das Ganze drumherum, wie es zustande gekommen ist.“<sup>1511</sup>

Für das handelnde Subjekt einer *modernen psychologisch aufgeschlossenen Einstellung* kommt an diesem Punkt ein Verzicht auf die Kulturtechnik „Psychologie“ bzw. auf dieses psychologische Hinterfragen, Analysieren, Aufrollen, Aufwickeln, Bohren<sup>1512</sup> usw. (vgl.o.), aus dem Bewußtsein einer komplex gewordenen Lebenswelt heraus (Interviewstelle: „*für mich ist das Leben viel komplexer*“), grundsätzlich nicht in Frage. Ganz im Gegenteil: kultivierte „Psychologie“-Kompetenz ist die Antwort auf eine immer „komplexer“ und immer „schwieriger“ gewordene Welt schlechthin.

„Es ist, wie es ist, und damit basta. Und ich finde, so einfach geht es im Leben nicht, für mich ist das Leben viel komplexer als das ich nur die Tat, die Handlung oder das Wort einzeln stehen sehe, sondern ich sehe immer das Ganze drumherum, wie es zustande gekommen ist.“<sup>1513</sup>

Sich anhand von bestimmten psychologischen Erkenntnismethodiken und Instrumenten „besser kennenlernen“ zu wollen, impliziert ein gewisses vom handelnden Subjekt anfangs *gespürtes psychologisches Wissensdefizit* über die eigene Person bzw. über die (meistens „verborgene“) eigene Psycho-Struktur und Persönlichkeitsrealität (Bedingung: *Meta-Bewußtsein über einen psychologischen Mangelzustand, Selbst-Fremdheit/Selbst-Unverständnis*). Das an der Psychologie interessierte Subjekt entwickelt ein gewisses („Manko“-)*Bewußtsein* über den vorherrschenden *Mangelzustand* bzw. über die vorliegende Diskrepanz zwischen einem (nicht zufrieden stellenden) *Selbst-Wissen-Ist-Zustand* und einem angestrebten *hilfreichen Selbst-Wissen-Kennntnislevel*. Die Interviewpartnerin beschreibt dieses Phänomen dementsprechend mit Formulierungen wie etwa „Manko“ „oder irgendetwas läuft nicht so, wie es laufen sollte“ und ein damit einher gehendes in ihrem „Inneren“ gespürtem „Bedürfnis nach Psychologie“.

---

<sup>1511</sup> Interview Frau B.S.8f.

<sup>1512</sup> Auf der Ebene der technologischen bzw. strategisch-taktischen Vorgehensweise stellt das psychologische „Bohren“ mit einer (bildlich gesprochen) Psycho-Bohr-Maschine, mit dem Ziel, der Sache „auf den Grund“ zu gehen, eine wichtige Technik dar. Das psychologische „Bohren“ enthält bestimmte Lustmomente für das mit der Psycho-Bohr-Maschine operierende Subjekt (Interviewstelle: „Es ist einfach in mir drin, ich bohre immer gerne, ich gehe der Sache gerne auf den Grund“). Der Kulminationspunkt dieser Vorgehensweise führt dazu, daß das psychologische Bohren bzw. das sog. „Analytische“ dem (mit dieser psychologischen Deutungsmaschinerie operierenden) Subjekt im Laufe der Zeit gewissermaßen „ins Fleisch und Blut“ übergeht, von ihm gänzlich inkorporiert wird und zu einer von ihm nicht mehr wegzudenkenden zweiten Natur wird.

<sup>1513</sup> Interview Frau B.S.8f.

„Aber es kann sein, daß das Bedürfnis nach Psychologie hervorgerufen wurde, weil ich im Inneren wußte, ich habe da ein Manko oder mir könnte das weiterhelfen oder irgendetwas läuft nicht so, wie es laufen sollte.“<sup>1514</sup>

Bei dem Prozeß der Übernahme einer *psychologischen* Sicht auf sich selbst bzw. auf die eigene Person ist die *psychologische Selbstproblematierung bzw. Selbstthematierung* ein entscheidender Moment der Realisierung des Psychologischen Blicks. Bei dem Prozeß der Selbst-Problematisierung bzw. Selbstthematierung sind drei aufeinander-aufbauende Schritte notwendig:

1. Die Wahl eines Gegenstandes: ein bestimmter Gegenstand (Personenaspekt, Sachverhalt, Phänomen etc.) wird zum *Betrachtungsobjekt/Haupt-Fokus-Objekt deklariert* (Handlungsaspekt: *Deklaration/Erklärung*).
2. Die Fragestellung: das fokussierte Objekt wird unter Einbeziehung einer bestimmten Frage *zum Problem bzw. zum Thema gemacht* (Handlungsaspekt: *Frage/Leitfaden*).
3. Der Problematierungsentwurf: es wird – und das ist hier das entscheidende – eine Entscheidung darüber getroffen, welche Art von *Betriebssystem/Spielwiese* den Vorzug erhält, um das fokussierte Problem/Thema adäquat und angemessen zu beschreiben. Die Entscheidung für das *Leitmodell bzw. Betriebssystem „Psychologie“* ist auf diese Weise eine Wahl, die folgendes zum Ausdruck bringt: Die Auseinandersetzung mit dem Thema/Problem wird/soll grundsätzlich (um nicht zu sagen ausschließlich) auf *psychologischem Terrain* ausgetragen werden. Mit anderen Worten: es wird ein *psycho-logisches Terrain für die Problemstellung und Lösung gewählt* (Handlungsaspekt: *Betriebssystem-Entscheidung*).

Die *psycho-logische Selbstproblematierung* anhand des Modells „Psychologie“ ist ein Weg, von dem die Interviewpartnerin sich verspricht, einige Antworten auf psychologisch-existentielle Kernfragen sensu „*Warum bin ich so, wie ich bin ? Warum reagiere ich so, wie ich es tue? Warum habe ich im Umgang mit bestimmten Menschen meine Probleme? Warum habe ich generell irgendwo Schwierigkeiten?*“ (s.u.) u.d.g. zu erhalten. Der Versuch der *Selbsterfassung* auf der Spielwiese des *psychologischen Terrains* steht für Frau B. mit der Thematik der „Selbsterwicklung“ und „Weiterentwicklung“ im engen Zusammenhang. Das Bedürfnis nach positiver „Selbsterwicklung“ findet in diesem Zuge seine heuristische Umsetzung über den Weg der Selbstthematierung /Selbstproblematierung und das Eingehen auf das „Bedürfnis“ nach einer psychologisch tieferen Selbsterkenntnis. Eine Konsequenz hiervon ist die verstärkte Selbstaufmerksamkeit/Selbstbezogenheit bzw. Zentriertheit (die Interviewpartnerin nennt es „egoistische Gründe“).

Frau B.: Aber ich glaube, der Hauptgrund, warum ich damals, vor fünfundzwanzig, dreißig Jahren, angefangen habe, mich für Psychologie zu interessieren, war sicherlich der, daß ich mich einfach besser kennenlernen wollte. Also warum ich auch sehr viel gelesen habe, einmal in dieser Psychologie-Zeitschrift, alles verschlungen habe, auch Bücher – also keine Fachliteratur in dem Sinne, sondern eher Sachbücher für Laien - Einfach um mich selbst besser kennenzulernen. Also es hatte zuerst einmal egoistische Gründe, daß ich mich mit Psychologie befaßt habe (lacht).

Int.: Ja gut. Aber inwiefern sich so besser kennenlernen?

Frau B.: Also, bei mir ist das so weniger auf die Zukunft gerichtet, wie muß ich jetzt

---

<sup>1514</sup> Interview Frau B.S.11.

handeln aus psychologischen Gründen? sondern mehr im Nachhinein betrachtet: Warum bin ich so, wie ich bin? Warum reagiere ich so, wie ich es tue? Warum habe ich im Umgang mit bestimmten Menschen meine Probleme? Warum habe ich generell irgendwo Schwierigkeiten? Und das im nachhinein irgendwie zu verstehen, zu erkennen und dementsprechend dann zu handeln und für mich ganz persönlich etwas zu verbessern.“<sup>1515</sup>

Die Themen der psychologischen Selbsterfahrung, Selbsterfassung und Selbstentwicklung werden mit den Themen Selbstveränderung und Problembewältigung mittels einer bestimmten Form von psychologischer *Arbeit an sich selbst* und an der eigenen Person bzw. an der eigenen zugrundeliegenden *psychologischen Struktur* verbunden. In dieser Vorstellungsverbindung wird eine bestimmte *Strategieabfolge* vorausgesetzt: *erst* sich selbst erkennen suchen, *dann* handeln. *Und nicht umgekehrt*. Mit anderen Worten: Selbstentwicklung (als hohes und langfristig angelegtes Ziel) erfordert zunächst einen bestimmten Datenpool über die eigene Person, welche zunächst gesammelt und produziert werden müssen (Selbst-Kenntnisse/Selbst-Erkenntnisse). Produktive Selbstveränderung ist auf diese Weise erst möglich, wenn die entsprechenden Probleme ausreichend erkannt, durchdacht und begriffen worden sind. Die abgeschlossene psychologische Problemanalyse ist eine grundlegende Basisvoraussetzung für erfolgreiches Handeln und Problembewältigen (Bedingung: *Handlungsreihenfolge: zuerst Erkennen / Problemanalyse dann Handeln*). Problemanalyse bzw. Problemarbeit ist Bedingung für die angestrebte Selbstveränderung bzw. Selbstentwicklung. Ohne Problemarbeit/Problemanalyse (In-Vivo-Kode: „*an mir arbeiten*“) keine Selbstentwicklung oder -verwirklichung.

Int.: Also so Antworten suchen, Wissen sammeln, und dann handeln und verbessern...?

Frau B.: Ja, erfahren durch das Befassen mit dem Thema, bestimmte Dinge erfassen. Und dann versuchen, wenn sie mich belasten oder wenn ich das Gefühl habe, da kann ich etwas an mir arbeiten, da möchte ich etwas verändern, dann auch wirklich praktisch etwas daran tun. Und da habe ich immer die Erfahrung gemacht, es war mir leichter, etwas zu verändern, wenn ich erkannt habe, woran es liegt. Ist ja logisch: Wenn du nur weißt, du mußt etwas verändern, weißt aber nicht in welche Richtung, weil du nicht weißt, wo du stehst, dann weißt du nicht, wo du hinlaufen mußt. Kannst du das aber erkennen, dann weißt du eine Richtung, wie du vielleicht eine Chance hast, da etwas zu verändern oder da aus deinen Problemen herauszukommen.“<sup>1516</sup>

Die für die Interviewpartnerin biographisch hoch relevanten Themen Selbstveränderung, Selbsterkenntnis, Selbstentwicklung u.d.g. bekommen innerhalb der vorliegenden Denkweise eine zusätzliche Differenzierung, wenn dieser psychologische Vorgang nicht nur im mentalen ausschließlich intrapsychologischen (privaten) Selbsterkundungskontext stattfindet, sondern sich auch auf das Terrain interindividueller, zwischenmenschlicher bzw. sozialer Interaktionen *erstreckt und ausdehnt* (Dimension: rein-intrapsychologische versus interaktive Selbsterkundung). An dieser Stelle kommt der sozial *relevante Andere* (Dimension: *L'autre oder der „Gegenüber“*) als bedeutsame Dimension des interpersonalen Realitätsraumes ins Spiel.

---

<sup>1515</sup> Interview Frau B.S.2.

<sup>1516</sup> Interview Frau B.S.2.



Ausgehend von der Idee, daß es (persönlichkeitspsychologisch) so etwas wie relativ stabile und voneinander klar abgrenzbare Typen von psychologischen Reaktionsprofilen, Charaktereigenschaften, Mentalitätscharaktere, Persönlichkeitstendenzen u.d.g. gibt, wird der *sozial bedeutsame Andere zu einer gezielten strategischen Heuristik der Selbsterfassung und -führung* begriffen und genutzt (Strategie: *Interaktionsgeschehen als Selbst-Informationsquelle*). Ausgangspunkt dieser Strategie ist die Annahme bzw. Beobachtung, daß sich diese Psycho-Aktions-/Reaktionstendenzen etc. *unmittelbar in der Situation der Interaktion* mit der gegenüberliegenden Person *aktivieren* lassen und daher auch psychologisch *greifbar deutlich* zum Vorschein kommen können.

Trotz des interaktiven hohen Konfliktpotentials dieser Strategie, wird hier rückbezüglich aus dem Interaktionsgeschehen unmittelbar auf die eigene Person (gewissermaßen psychologisch rückwirkend) *geschlossen*. An dieser Stelle fungiert der Andere als psychologische *Spiegelungsmöglichkeit* der eigenen Person und der eigenen psychologischen Probleme, Defizite, Schwachpunkte und sonstigen Psycho-Insuffizienzen (Strategie: *der Andere als Spiegel für das Ich*).

Zur Durchführung dieses Projektes werden in diesem Handlungszusammenhang auf der taktisch-praktischen Ebene eine Reihe von psychologischen Kompetenzen und Fähigkeiten, wie etwa die Fähigkeit zur Selbstobservation, Selbstobjektivierung, Selbstdistanzierung (In-Vivo-Kode: „*neben sich stehen*“), Selbstdiagnose und Selbstkonfrontation, gebraucht und eingesetzt. Eine der folgenreichsten Konsequenzen dieser Selbst-Prozedur ist das grundlegende Moment des psychologischen *Selbst-Bekennnisses/Geständnisses* (Konsequenz: „*eingestehen*“. Interviewstelle: „Das kann natürlich bedeuten, daß du, während du das analysierst erstmal an einen Punkt kommst, wo du dir etwas eingestehen mußt“). Das *Selbst-Eingeständnis* ist zweifelsohne einer der bedeutenden Schlüsselmomente des großen Projektes *Selbst-Psychologie*.

„Dann eben auch und mit diesem Ergebnis, das ich durch das Denken, durch das Befassen mit der Psychologie bekomme, dann auch zu handeln, dann auch wirklich etwas zu verändern. Vielleicht an einer praktischen Lebenssituation: Wenn du genau merkst, du hast mit einem bestimmten Menschen immer wieder dasselbe Problem oder du reagierst in einer bestimmten Situation immer wieder so, wie du es eigentlich gar nicht willst. Es fällt dir auf, es stört dich, du kannst es dir gar nicht erklären. So, jetzt hinterfragst du das, jetzt überlegst du. Kennst du dich mit Psychologie ein bißchen aus, kommst du vielleicht darauf: so, ja, bestimmt liegt es daran. So, und dann weiß ich auch, zumindest kann ich versuchen, wenn ich in der Situation bin, dann geht ein Lämpchen an: Stop! Moment, jetzt nicht wieder so reagieren. Du weißt warum und du weißt, daß du so nicht reagieren willst. Also kann ich dann vielleicht von der Gefühlsebene auf die Verstandesebene gehen und versuchen, besser zu reagieren, für den anderen und eben auch für mich.

Int.: Also versuchen, sich ein bißchen von der Situation zu distanzieren...? Von sich selbst auch ein bißchen...?

Frau B.: Ja, ja. Ja, von der gefühlsmässigen Reaktion, von der Reaktion, die jetzt aus dem Bauch heraus will. Also irgendwie: Ich muß um mich schlagen, ich muß mich wehren, weil ich mich in diesem Moment auf dem wunden Punkt erwische fühle oder ich fühle mich angegriffen, obwohl der andere überhaupt gar nichts in dem Sinne tut, weil ich (betont) ein Problem mit irgendetwas habe in dem Moment. Und wenn ich das merke, wenn ich mich dann - ich nenne es mal im Griff habe - dann kann ich in dem Moment aus dem Bauch heraus in den Kopf und sagen: „Ulrike, bleib mal ganz ruhig und versuche mal, diesen Knoten zu durchschlagen und mal auf die andere Schiene zu kommen, sonst hast du das immer wieder in der Situation und du drehst dich im Kreis!“

Int.: Man betrachtet sich von außen erstmal sozusagen wie ein Fremder?

Frau B.: Ja, genau.

Int.: Man sieht sich reagieren. Ist das so?

Frau B.: Ja, man erwartet jetzt in dem Moment, man weiß, wie es gleich ablaufen wird, und man bemerkt es, man tut es nicht mehr unbewußt, sondern man bemerkt es und dann kann man eben bewußt, vielleicht neben sich stehen und sagen: Aha so ist das.<sup>1517</sup>

Die psychologisch-strategische Benutzung des Gegenübers für persönliche Zwecke der sog. „Weiterentwicklung“ ist allerdings für das handelnde Subjekt des *Psychologischen Blicks* an gewisse *Risiken/Kosten bzw. Prüfungen/Aufgaben* gekoppelt, die bestanden, gelöst bzw. getragen werden müssen. Eine davon ist das „Aushalten“ können bzw. *Aushalten Lernen* von neuen, entlarvenden und möglicherweise sehr schmerzhaften Erkenntnissen über die eigenen Person (Strategie: Aushalten lernen von schmerzhafter Selbstkonfrontation).

Int.: Was passiert dann, wenn es so einem so eine Form von, sage ich mal jetzt, Selbsterkenntnis gelingt?

Frau B.: Das kann natürlich bedeuten, daß du, während du das analysierst, erstmal an einen Punkt kommst, wo du dir etwas eingestehen mußt, was dir vielleicht zu schaffen macht. Das kann dich in dem Moment erschrecken, das kann dich vielleicht sogar total traurig machen, das kann dich wieder an einen Punkt zurückführen, der mit deiner Vergangenheit zusammenhängt, das heißt, du kannst im ersten Moment negative Gefühle haben, aber danach, wenn du wirklich dazu stehst und das aushältst, dann habe ich danach immer davon profitiert, weil ich es als Gefühl der Weiterentwicklung erfahren habe.<sup>1518</sup>

Wie in der Tat die Einbeziehung des sozial relevanten anderen als (informationsgebenden) Spiegelungsinstrument/Datenlieferant für das Selbst in der realen Interaktion schmerzhaft sein kann, bringt die Interviewpartnerin in dem folgenden Erfahrungsbeispiel zum Ausdruck.

Frau B.: Im persönlichen Bereich fällt mir da gerade eine Situation ein, in der ich gemerkt habe, daß ein Mensch - es war ein Mann - von seiner Ehe erzählt hat - die Frau war gestorben – und mir erzählt hat, was er für seine Frau alles getan hat, bevor sie gestorben ist, während der Krankheit. Und wie ich, obwohl ich meine, ich bin ein sehr liebevoller, emotionaler und mitfühlender Mensch, total aggressiv reagiert habe und mich dabei ertappt habe, wie ich das, was er für die Frau getan hat, im Grunde auf eine ganz häßliche Art abgetan habe. Und das ist mir dann bewußt geworden, und ich war einfach erschrocken, und dann habe ich mich hingeworfen. Ich rede dann nicht mit anderen, sondern setzte mich hin und versuche, das in Ruhe zu analysieren. Und dabei ist mir nach und nach bewußt geworden, daß ich mir in meiner Ehe - ich bin geschieden - genau das, was dieser Mann getan hat, so eine Art von Liebe, so eine aufopfernde Art von Liebe, immer gewünscht habe und nie erreicht habe. Und als mir das bewußt geworden ist, da war es für mich nicht nur positiv, daß ich erkannt habe, warum ich so gemein handele und das damit auch abstellen konnte, sondern es war für mich auch ein ganz großer Schritt zu erkennen und auch Ja dazu zu sagen: Du hast in deiner Ehe zig Jahre nicht das bekommen, was du eigentlich bekommen wolltest, und du hast da heute anscheinend immer noch ein Problem mit. Das war für mich eine ganz tolle Erkenntnis, bei der ich es positiv erfahren habe, daß ich es psychologisch aufrollen konnte.

Int.: Also die eigene Vergangenheit nutzen, um sich besser zu verstehen?

Frau B.: Ja, genau. Aber auch Hilfe für mich selbst und dadurch auch Hilfe für mein

---

<sup>1517</sup> Interview Frau B.S.2f.

<sup>1518</sup> Interview Frau B.S.10.

Gegenüber, denn der hat ja eindeutig überhaupt nicht verdient, daß ich etwas so heruntermache, wo man eigentlich nur den Hut vor ziehen kann. Also der Böse war nicht er, ich habe es dahin geschoben: wie kann man so blöd sein und das alles machen? Sondern der Böse, oder der, der das Problem eben hatte, war ich (betont). Also das fiel mir jetzt so spontan als Beispiel ein.“<sup>1519</sup>

Im Laufe der biographischen Auseinandersetzung mit den psychologischen Strukturen der eigenen Verhaltenstendenzen bzw. Aktions-/Reaktionstendenzen und durch die zunehmende *Selbstanalyse-Praxis* (Interviewstelle: „wenn ich mich mit Psychologie befaßt habe“) kann das handelnde Subjekt ein bestimmtes Level an *Selbstverständnis/Selbstbilligung* erreichen, welches wiederum ein gewisses Maß an *Selbst-Exkulpierung* bzw. *Selbstentlastung* möglich macht. Grundvoraussetzung und Bedingung hierfür ist in erster Linie die *gelungene Psychologische Selbst-Erklärung*. Ein Indikator für den erfolgreichen Vollzug dieses Schrittes ist der psychologisch positiv verstärkende „Aha-Effekt“-Moment (Interviewpassage: „Da kommt dieser Aha-Effekt eben: Jawoll, klar, psychologisch erklärbar.“). Darüber hinaus gilt: je plausibler, klarer und deutlicher die Psychologische Selbst-Erklärung ausfällt (Interviewstelle: „Jawoll, klar, psychologisch erklärbar.“), desto kongruenter das Selbst-Erleben und nachhaltiger die erfahrene Selbstexkulpierung.

Frau B.: Und vor allen Dingen natürlich auch mich selbst in manchen Dingen besser verstehen zu können.

Int.: Inwiefern? Könnten Sie das ein bißchen näher erläutern?

Frau B.: Ja, daß ich bestimmte Reaktionen, bestimmte Dinge, wie ich gehandelt habe, hinterfragen kann, wenn ich mich mit Psychologie befaßt habe und eine Erklärung finde, verdammt nochmal, warum ist das jetzt eigentlich so gelaufen, an diesem Abend, in diesem Gespräch? Und ich dann dahinter komme: logisch, das war mal wieder der Punkt. Das hängt mit irgendwelchen Erfahrungen von früher zusammen, warum hast du jetzt so reagiert? Da kommt dieser Aha-Effekt eben: Jawoll, klar, psychologisch erklärbar. Zwar völlig un- oder überreagiert, aber mußte logischer Weise so sein, weil, also solche Gedankengänge kommen dann bei mir durch, ne?“<sup>1520</sup>

Das handelnde Subjekt eines Psychologischen Blicks auf das Ich/Selbst macht sich selbst durch die Strategie der Selbstdurchleuchtung *für sich selbst psycho-logisch erklärlich* bzw. „*psychologisch erklärbar*“ (In-Vivo-Kode) und (be)greifbar: Ein entscheidender und wesentlicher Aspekt des (auf sich selbst gerichteten) *Psychologischen Blicks*.

Zentral bei der Übernahme eines *ich-erklärenden Psychologischen Blicks* – was hier also explizit und deutlich betont werden muss – ist dieser Moment der als *logisch / nachvollziehbar erlebten Realität des eigenen Ichs/Selbsts (Sich selbst verstehen und nachvollziehen können)*. Die Konstruktion einer funktionierenden *Selbst-Rationalität* (Interviewstelle: „Jawoll, klar, psychologisch erklärbar“) ist ein Kernzweck des gewählten Biographie-Modells „Psychologie“ (Dimension: *Psycho-Logische Rationalität*). Durch die Übernahme der Psychoperspektive verschafft sich der psychologisch aufgeschlossene (Selbst-) Betrachter selber eine Möglichkeit, bestimmte zunächst nicht unmittelbar verständliche (z.T. befremdende) Realitätsausschnitte des eigenen Ichs/Selbsts *mittels Psycho-Logie* bzw. mit psycho-logischen Denk-Operationen zu durchdringen, zu verstehen und dadurch auch ein wenig zu beherrschen (Aspekt: *Fremdheitsmanagement / -Kontrolle*). Für das entschiedene Subjekt des Psychologischen Blicks ist es primordial und alternativlos notwendig, *sich selbst als stimmig bzw. als psycho-logisch nachvollziehbar zu erleben und zu konstituieren*. Das

---

<sup>1519</sup> Interview Frau B.S.9f.

<sup>1520</sup> Interview Frau B.S.1.

wiederum soviel heißt, wie *sich selbst innerhalb eines konstruierten Psycho-Raumes als psycho-logisch zu erleben, frei zu bewegen* und sich dadurch auch dort ein Stück weit *Zuhause/heimisch* fühlen zu können (Kernfunktionen: *Logos-Erlebnis und die logisch-rationale Selbst-Beheimatung*).

Hauptcharakteristikum bzw. -merkmal dieses Erlebnisses ist das am Ende dieses Auseinandersetzungsprozesses erarbeitete Gefühl, eine *logische, nachvollziehbare und sinnkonstituierende Selbstanalyse* („Aha-Effekt“) erreicht und erzielt zu haben (*Zustand gelungener Ich-Rationalisierung mittels „Psychologie“*). Auf diese Weise wird z.B. ein psychologischer „Aha-Effekt“ in diesem Handlungszusammenhang zu einem positiven Indiz für die psycho-logisch gelungene Selbstanalyse und Deutung (Einige Indikatoren/Interviewstellen für das realisierte *Logos-Erlebnis*: „*logisch, das war mal wieder der Punkt... Da kommt dieser Aha-Effekt... Jawoll, Klar, psychologisch erklärbar... mußte logischer Weise so sein, weil...*“). Die angestrebte Logik in der vorliegenden Denk- und Handlungsfigur ist primär eine Psycho-Logie (Dimension: „Psychologie“ als wahrnehmungs- und handlungsleitendes *Rationalitätsmodell* „Psychologie“ als Psycho-Logie).

Bei Prozessen *biographischer (Re)Konstruktionen* (Dimension: *Selbst-Arbeit/Biographie-Arbeit/Identitäts-Arbeit*) besitzt die von der Interviewpartnerin übernommene *Psychoperspektive* einen zentralen Stellenwert. Das Interview mit Frau B. als solches ist in seiner Gesamtheit ein prototypisches Empiriebeispiel für Prozesse *biographisch-narrativer Selbstreflexion bzw. der Selbst(re)konstruktions-Arbeit* unter perspektivischer Einbeziehung des *Leit-Modells „Psychologie“*. Die „Psychologie“ stellt vor diesem Hintergrund ein probates Hilfsmittel dar, das genutzt wird, um auf psycho-logischer Weise der eigenen Biographiegeschichte und der eigenen bisherigen Entwicklung einen (erzählerisch retrospektiven) *Sinn* zu verleihen und subjektive Homogenität bzw. *Kontinuität* in dem Prozeß dieser biographischen *Selbst(re)konstruktion* zu ermöglichen.

Das biographisch inbegriffene (historisierende) Narrations-Subjekt ist bemüht, eine *psychologisch in sich stimmige Gesamt-Geschichte* aus dem gesamten Datenmaterial seines bisherigen Lebens zusammenzutragen, zu konstruieren und zusammenzufügen. Dabei spielen die Grenzen zwischen Realität und Fiktion, zwischen Fakt und Artefakt, zwischen Vergangenheit, heutiger Realität und Zukunft eine untergeordnete Rolle. *Narrative Selbstkonstitution bzw. Selbst(re)konstruktion als psychologischer Selbst-Ordnungs-Prozeß* ist mehr als nur eine bloße Ereignisschilderung oder -Rekapitulation. Sie ist vielmehr eine jeweils individuell gestrickte und daher auch jeweils individuell zu begreifende Geschichtschreibung mit der Schreibfeder und dem roten-Faden des Modells „Psychologie“. *Narrative Selbstkonstitution bzw. Selbst(re)Konstruktion als psychologischer Selbst-Ordnungs-Prozeß* findet statt und bezieht sich also nicht nur auf die Vergangenheit, sondern auch auf das Heute und Morgen. Daher dürfte es folglich z.B. wenig überraschen, daß der Rekurs auf den Psychologischen Blick wie o.a. nicht nur auf die heutige Gegenwart, sondern sowohl auf die (eigentlich noch nicht eingetretene) Zukunft als auch auf die (eigentlich unwiderrufliche) Vergangenheit von der Interviewpartnerin bezogen wird.

*Psychologisch-biographische Historizität* beschreibt in diesem Kontext den Prozeß, bei dem das Psychologisch aufgeklärte Subjekt (auf der narrativen Ebene) sich selbst als *Gesamt-Geschichte zu konstituieren* versucht. Und sich dadurch dementsprechend auch (in der von ihm gewählten psychologischen Art und Weise) auf der *historischen/historisierenden Dimension zu plazieren* und unterzubringen versucht (Kategorie: *Selbst-Vergeschichtlichung*). In diesem Vorgang kommen drei miteinander zusammenhängende bzw. miteinanderverwobene perspektivische Kernelemente zum Tragen: die individuelle Biographieperspektive (Dimension: Besonderheiten und Charakteristika der eigenen Biographie/die sog. persönliche Geschichte) zum einen, die psychologische Perspektive

(Kategorie: „die Psychologie“/das sog. „Thema Psychologie“) und die Sinnkonstruktionsperspektive (Kategorie: Sinn- und Identitätsarbeit) zum anderen.

Vor diesem Hintergrund stellt Frau B. z.B. aus der heutigen (rückblickenden) Re-Analyse ihrer bisherigen biographischen Entwicklung (während des Interviews narrativ-spontan) „live“ Reflexionen psycho-logischer Natur darüber an, welche Bedingungen sie „damals“ zu der in ihrer Selbstbeobachtung doch als besonders ausgeprägt zu wertenden (psychomäßigen) *Selbstthematization* (Kategoriale In-Vivo-Kodes und Bezugspunkte: „hineingehört“ / „hinterfragt“ / „aufzurollen“ / „aufzuwickeln“ / „drüber nachzudenken“) geführt haben mögen (als Bedingungen finden hier die Aspekte „verdrängt“ / „die Augen verschlossen“ und „unbewußtes Bedürfnis“ Erwähnung: s.u.).

Frau B.: Ja. Und ich denke: das ist bei mir auch so intensiv, weil es früher eine Zeit gab, in der ich, ohne daß es mir bewußt war, ganz viele Dinge verdrängt habe. Das habe ich damals einfach nicht gemerkt, ich habe einfach zu wenig in mich hineingehört oder zu wenig hinterfragt, und mir ist dann viel, viel später bewußt geworden, wovor ich eigentlich immer die Augen verschlossen habe, was ich verdrängt habe. Und da ich das im nachhinein als sehr negativ für meine Entwicklung erfahren habe, bin ich jetzt sehr froh und handele auch danach, nicht etwas zu verdrängen, sondern immer aufzurollen, aufzuwickeln, drüber nachzudenken und so weiter. Für mich ist das der richtige Lebensweg.“

Int.: Wie hängen die beiden Aspekte zusammen: einmal so „Interesse für die Psychologie“ auf der einen Seite, und was wir gerade so haben was Sie jetzt „den richtigen Lebensweg finden“, nennen, auf der anderen Seite?

Frau B.: Ich glaube, dieses Befassen mit der Psychologie, das war erstmal ein Bedürfnis, das ich nicht erklären konnte. Das war ein unbewußtes Bedürfnis, das ich aber befriedigt, gestillt habe. Und dadurch, daß ich mich eben mit der Psychologie befaßt habe, bin ich dahinter gekommen, daß ich vor vielen Dingen die Augen verschlossen habe oder daß vieles bei mir ablief, ohne daß ich mir bewußt war, warum das so ablaufen mußte. Aber es kann sein, daß das Bedürfnis nach Psychologie hervorgerufen wurde, weil ich im Inneren wußte, ich habe da ein Manko oder mir könnte das weiterhelfen oder irgendetwas läuft nicht so, wie es laufen sollte. Vielleicht habe ich es geahnt und bin deshalb durch Zufall mal auf einen Artikel oder ein Buch oder vielleicht war es diese Zeitung, ich weiß es nicht mehr, gestoßen, womit ich mich befaßt habe, das mich interessiert hat, und wo ich dann an diesen Punkt gekommen bin, immer mehr und in kleinen Schritten zu erkennen, was wie anders abläuft, als man im ersten Moment glaubt.“<sup>1521</sup>

Zu dem bisher behandelten Bereich des überwiegend selbstzentrierten bzw. in erster Linie primär auf die *eigene Person* bezogenen Themenkomplexfeld „Psychologie“ und psychologischer Selbsterfahrung, Selbsterkenntnis, Selbstentwicklung u.d.g. kommt in der Handlungs- und Anwendungspsychologie Frau B.'s ein anderer Bereich zum Tragen. In diesem Anwendungs-Feld rückt die Relevanz der gewählten Psycho-Perspektive bzw. des inkorporierten *Psychologischen Blicks* im Kontext des sozial relevanten *Anderen (L'Autre)* in den Vordergrund.

Es handelt sich um das psychologische Beschreiben, Kategorisieren, Deuten und Verstehen des Anderen. Das Ziel ist es hier, für sein „sagen“ bzw. „denken“ oder „handeln“ einen entsprechenden psychologischen „Grund“ abzuleiten. Die Vorstellung, daß es auch für diesen Bereich „immer eine psychologische Erklärung gibt“, wird mit moralischen und selbstbezogenen Kategorien von „Moral“ und „Toleranz“ in Beziehung gesetzt. Das

---

<sup>1521</sup> Interview Frau B.S.10f.

psychologische Entschuldigen des sozialen Anderen gelangt auf diesem Wege zu einer Strategie der moralisch-ethisch-sozial gefärbten psychologischen *Selbstaufwertung*. Mit anderen Worten: wenn es mir gelingt, psychologisch den anderen Menschen zu erfassen und das, was er sagt, denkt oder tut, psychologisch nachzuvollziehen, dann werde ich automatisch „verständnisvoller“ und „toleranter“ als möglicherweise andere (die sich dies im Kontrast hierzu nicht vornehmen) ihm gegenüber auftreten können. Eine zentrale Funktion dieses psychologischen Erfassens und Be-Greifen des *sozial bedeutsamen Anderen* liegt für das Subjekt der Psycho-Perspektive hauptsächlich in der Möglichkeit zur *interaktiven bzw. sozialen Orientierung* und (wie o.a.) auch in der moralisch-ethischen sozialen *Aufwertung der eigenen Person*: zum einen als psychologisch aufgeklärtes Individuum (Dimension: psychologische Aufgeklärtheit und Überlegenheit / Selbsterarbeitete Meta-Kommunikative Psychologie-Kompetenz/Arbeit an sich selbst mit dem Instrument „Psychologie“/Selbst-Aufklärung), zum anderen aber auch als ein auf der sozial-interaktiven-moralischen Ebene *verantwortlich und interaktiv/sozial bewußt* handelndes Psycho-Subjekt (Dimension: soziale „Toleranz“/Psycho-„Verständnis“ für den sozial bedeutsamen „Anderen“ aufbringen können/„toleranter sein, verständnisvoller“ sein/„auf den anderen besser eingehen“ können u.d.g.: s.u.)

Ein charakteristisches Begleitmerkmal der (sozial-psychologischen/interaktionsbezogenen) Anwendungsdomain, nämlich die Psychologie des sog. „Anderen“ bzw. „Gegenübers“ ist die (metakommunikative) *Verdecktheit/Nicht-Expliziertheit* des gewählten Handlungsmodus, was so viel heißt, als daß das fokussierte Objekt der Psycho-Analyse (also der sozial relevante/soziale bedeutsame Andere) bei diesem Rekurs auf die Technik „Psychologie“ bzw. bei dem psychologischen Hinterfragen seines Verhaltens, Denkens; Reagierens u.d.g. schlicht und einfach *nicht* (oder nur bedingt) in der gewählten psychologischen Analyse (seines Verhaltens, Denkens, Handelns, Fühlens, Agierens, Reagierens etc.) einbezogen wird.

Der daher im Hinblick auf die interessierende „Psychologie“/„Psyche“ des „Anderen“ vorwiegend „innerlich“/kognitiv-mental ablaufende Psycho-Analyse-Prozeß wird von einer bestimmten impliziten Zielsetzung geleitet: *für sich selbst* das Verhalten des Anderen psychologisch zu erklären und dadurch ein wenig zu beherrschen und zu kontrollieren. Dafür braucht es notwendiger Weise einen intra-individuellen, psychologischen mentalen *Arbeits-Raum*, in dem es (ohne von Außen verunsichert zu werden) bewerkstelligt werden kann („Alles läuft im Kopf ab“). In diesem auf der psychologischen Ebene selbst eingerichteten (sozial-abgetrennten/geschützten) *Psycho-Raum* erscheint die interaktive Einbeziehung des Psycho-Betrachtungs-Objektes (der relevante soziale Andere) nicht notwendig, nicht zuletzt weil es hier *primär und eigentlich* nicht um das Objekt „an sich“ geht, sondern hauptsächlich und in erster Linie um die *eigene* individuelle (*intra-psychologische*) *Orientierung* bzw. um eine gewisse *Ordnungs-Schaffung* (Ordnungs-Arbeit)<sup>1522</sup> innerhalb einer zunehmend komplexer erscheinenden Realität des umgebenden sozialen Lebensraumes (Bedingung: „Weil die Welt komplizierter geworden ist“).

„Wie ich überhaupt mit dem Thema Psychologie in Kontakt gekommen bin, das weiß ich gar nicht mehr. Ich weiß nur, daß mich das, soweit ich zurückdenken kann, immer schon fasziniert hat, Zusammenhänge zu erkennen, zu hinterfragen und durch die Psychologie einfach Menschen, das was sie sagen und was sie handeln, besser verstehen zu können ...Oder auch wenn ich mit anderen zusammen bin oder andere irgendwo reagieren sehe, daß ich dann auch innerlich - das läuft einfach so ab, ohne daß ich da groß Einfluß drauf

---

<sup>1522</sup> Die psychologische Deutung/Ordnung/Durchdringung des „Anderen“ bzw. „Auseinandersetzung mit den anderen Menschen“ wird, wie wir später sehen werden, allerdings weiter differenziert und spezifiziert: etwa der Andere in einem beruflichen oder kulturellen bzw. medialen Interaktionskontext (mehr dazu an einer späteren Stelle, s.u.).

nehme - hinterfrage, was könnte jetzt der Grund dafür sein? Warum handelt dieser Mensch so? Warum sagt er jetzt das? Und wenn ich mich mit Psychologie befaßt habe und ich kenne den Menschen ein bißchen, dann kann ich das eine oder andere besser verstehen und dann auch toleranter sein, verständnisvoller und auf den anderen besser eingehen.“<sup>1523</sup>

Im Zuge seiner biographisch-individuellen Auseinandersetzung mit dem „Thema Psychologie“ entwickelt das handelnde Subjekt der Perspektive „Psychologie“ im Laufe der Zeit eine gewisse *Selbst-Und-Welt-Ordnungs-Routine bzw. -kompetenz*. Durch den wiederholten Rekurs auf die biographische Leit-Perspektive „die Psychologie“ kommt es in einigen Anwendungsfeldern z.T. zu einer definitiven *Sättigung des Hungers* nach „Psychologie“ in diesen Sektoren (Dimension: *Der „Hunger nach der Psychologie“ und das „befriedigt“/„gestillt“ haben wollen von diesem „Bedürfnis“*).

„Ich glaube, dieses Befassen mit der Psychologie, das war erstmal ein Bedürfnis, das ich nicht erklären konnte. Das war ein unbewußtes Bedürfnis, das ich aber befriedigt, gestillt habe.“<sup>1524</sup>

Das abgeschlossene „befriedigt“/„gestillt“ haben („Bedürfnis, das ich aber befriedigt, gestillt habe“) eines herrschenden Psychologie-Hungers in einem bestimmten perspektivischen Anwendungsbereich bewirkt allerdings, daß neue „Bedürfnis“-Felder entstehen (Bedürfnis-Verschiebung heißt auch Psycho-Blick-Verschiebung). Eine Blickverschiebung, welche in diesem Zusammenhang bei Frau B. zu beobachten ist, betrifft die Verschiebung des Blickwinkels von der eignen Person (Selbst-Analyse) auf die des sozial relevanten „Anderen“. Nach der Sättigung, Befriedigung bzw. erfolgreichen Erschließung (Dimension: Psycho-Feld-Annäherungsprozeß/Kategorie: Erschließungsarbeit) von bestimmten Feldern findet also eine Verschiebung der Akzentsetzung zugunsten einer Entdeckung von neuen Anwendungsfeldern für den perspektivischen Einsatz der übernommenen Sichtweise „Psychologie“ statt (z.B. Frau B. entdeckt den neuen Gegenstandsbereich: Die Märchen-Psychologie, s.u.).

„Das fand ich total interessant. Auch mal Rotkäppchen, Schneewittchen, Dornröschen oder andere Märchenfiguren, die man so allgemein kennt, mit anderen Augen zu sehen. Ich dachte: na ja so kann man das auch sehen, wenn man das psychologisch interpretieren und aufschlüsseln kann. So hatte ich das bis dahin nie gesehen, was alles das psychologisch bedeuten kann, was alles dahinterstecken kann, wie sexuelle Botschaften da enthalten sind, also zum Beispiel die Sache da mit den verdeckten unbewußten Symbolen, die weiße Robe, das unschuldige Mädchen, das Blut und so weiter und so weiter. Einfach spannend. Das Publikum war auch fasziniert, der Drewermann kann auch sehr schön erzählen und so die Sachen rüberbringen fand ich. Also das ganze auch so psychologisch auseinandernehmen.“<sup>1525</sup>

Trotz der Verschiebung des Blicks von der eigenen Person auf den sozial relevanten Anderen und einer gewissen Sättigung und Befriedigung des Selbsterfahrungshungers bzw. -durstes („Das war ein unbewußtes Bedürfnis, das ich aber befriedigt, gestillt habe“) bleibt die Logik des vorliegenden Repräsentationssystems insgesamt überwiegend intrapsychologisch / individuellpsychologisch (Dimension: Erklärung durch die Kategorie „Verhalten“ versus Erklärung durch die Kategorie „Struktur“ oder „Systemdynamik“). Dieser Umstand hängt zum größten Teil mit den adoptierten Selbst- und Welt-Konzepten. Genau um diese Konzepte

---

<sup>1523</sup> Interview Frau B.S.1f.

<sup>1524</sup> Interview Frau B.S.7.

<sup>1525</sup> Interview Frau B.S.21.

und Grundannahmen, welche hier die Regelwerke der gesamten Repräsentationsfigur zusammenhalten, soll es nun im folgenden etwas ausführlicher gehen.

„Ich finde die Psychologie interessant, weil ich überzeugt bin, daß ein großer Prozentsatz all unserer Handlungsabläufe einen psychologischen Hintergrund hat.“<sup>1526</sup>

Ausgehend von einer quasi ontologisch- anthropologischen Grundüberzeugung, daß Prozesse menschlichen Handelns, Verhaltens und Erlebens primär durch psycho-logische Kriterien und Maximen verstehbar, ableitbar und daher implizit auch auf dieselbe Art und Weise steuerbar und beeinflussbar sind, wird von Frau B. eine dezidiert psycho-logistische Selbst- und Lebenswelt-Betrachtungsperspektive gewählt. Die gewählte Psycho-Perspektive und der damit einher gehende *Psychologische Blick* („mit anderen Augen zu sehen“) werden somit zur zentralen und handlungsleitenden Selbst-und-Welt-Wahrnehmungs-Maxime.

Alles ist „Psychologie“. Die gewählte Primär-Sichtweise „Psychologie“ wird in der vorliegenden Argumentationsfigur durchgehend auf alle relevanten Lebenszusammenhänge angewendet. An dieser (perspektivisch absolutistischen) Stelle trifft man auf die fundamentale Überzeugung, daß „ein großer Prozentsatz“ der komplexen Prozesse des menschlichen Handelns mit der komplexitätsreduzierenden Technik „Psychologie“ erklärt werden können.

„Und, ich weiß nicht ob sechzig, siebzig oder achtzig Prozent aller Dinge auf der Welt geschehen, weil sie psychologisch so und so ablaufen.“<sup>1527</sup>

Bei der „Psychologie“-Macht-Attribution („achtzig Prozent aller Dinge auf der Welt“) und der damit einher gehenden positiven Aufwertung dieses Wahrnehmungs- und Handlungsmodells wird die „Psychologie“ bzw. das Psychologische (alles Geschehens „auf der Welt“) zu dem Verhaltens-Erklärungsmodell schlechthin erklärt. Dem Modell „Psychologie“ wird hier bis zu „achtzig Prozent“ ontologisch-perspektivischer Erklärungsmacht bezüglich „aller Dinge auf der Welt“ zugeordnet.<sup>1528</sup> Das „achtzig Prozent“- „Psychologie“-Total-Modell dokumentiert in prototypischer Art und Weise allerdings auch das Phänomen perspektivischer Verabsolutisierungseffekte bei (totalem bzw. sehr breitgefächert angelegten) Anwendungsanspruch des handelnden Subjektes (Ontologische Psycho-Grundformel: „Die Welt“ = „reine Psychologie“).

„Ich finde die Psychologie interessant, weil ich überzeugt bin, daß ein großer Prozentsatz all unserer Handlungsabläufe einen psychologischen Hintergrund hat.“<sup>1529</sup>

Setzt man die beiden von der Interviewpartnerin verwendeten Begriffe, nämlich die Kategorien „Handlungsabläufe“ und „Hintergrund“, in einem dynamischen Verhältnis zueinander, so wird eine systemische Dependenz zwischen dem psycho-logischen „Hintergrund“ und der (manifesten Figur/Vordergrund) der auf der Wahrnehmungsoberfläche sichtbaren „Handlungen“ deutlich. Getragen wird diese Dynamik von der impliziten Idee der Abhängigkeit beider Aspekte voneinander: Das Nachvollziehen-Können einer bestimmten manifesten „Handlung“ oder einer bestimmten Kette von „Handlungsabläufen“ (Figur-Aspekt) erscheint leichter, wenn man sie zu einem sie erklärenden „Hintergrund“ zuordnet (Dimension: Figur-Hintergrund-Zusammenspiel). Für die „Handlungsabläufe“ spielt die *Leit-Perspektive* „Psychologie“ die wichtige systemische Rolle der (im weitesten Sinne) kausalen

---

<sup>1526</sup> Interview Frau B.S.19.

<sup>1527</sup> Interview Frau B.S.15.

<sup>1528</sup> Unthematisiert bzw. offen bleibt allerdings an dieser Stelle die Frage: Welche (weiteren) Erklärungsmodelle-Kandidaten für die sozusagen restlichen – in Anführungsstrichen – zwanzig Prozent in Frage kommen und wie sich beide Anteile zueinander verhalten.

<sup>1529</sup> Interview Frau B.S.19.



„Umwelt“. Ohne diese Umweltfunktion (nämlich den sog. „psychologischen Hintergrund“) kann die das Bild „Handlungsabläufe“ bzw. das System nicht angemessen verstanden bzw. nicht richtig interpretiert werden.

Das systemische Zusammenspiel von „Hintergrund“ einerseits und Vordergrund andererseits, wird allerdings ausschließlich vom handelnden Psycho-Perspektive-Subjektes *selbst* gespielt und festgelegt: Das *Subjekt selbst* ist dasjenige, welches jeweils letzten Endes festlegt und *definiert*, was als „System-Hintergrund“ bzw. „Ursache“ und was dementsprechend als „Haupt-Figur“ bzw. „Wirkung“ interpretiert werden kann. Ein entscheidender Vorteil der gewählten Leit-Perspektive „Psychologie“ an dieser Stelle, ist die Tatsache, daß diese offensichtlich dem handelnden Psycho-Sicht-Subjekts eine gewisse Interpretationsfreiheit, eine gewisse Argumentations-Flexibilität bzw. gewisse „Spiel-Räume“ offen läßt und gestattet (Leit-Psycho-Satz: „Es liegt letzten Endes an dir selbst, wie du das ganze sehen willst“).

Die Psycho-Perspektive ist die Perspektive, die es erlaubt von dem sichtbaren und manifesten Vordergrund zu dem „verborgenen“/latenten sog. „psychologischen Hintergrund“ zu gelangen. „Psychologie“ ist in diesem Zusammenhang eine zielführende Er-Gründungs-Strategie („*ich gehe der Sache gerne auf den Grund*“) und ein, auf der psycho-strategischen Ebene betrachtet, ausgezeichnetes Psycho- „Bohr-Instrument“ („*ich bohre immer gerne*“).

„Also Psychologie ist für mich einfach ein faszinierendes Thema, weil soviel im Verborgenen eines Menschen durch die Psychologie zu finden ist.“<sup>1530</sup>

„Es ist einfach in mir drin, ich bohre immer gerne, ich gehe der Sache gerne auf den Grund. Also dieses Analytische, das habe ich ganz stark. Also ich analysiere mich und mein Handeln gerne, und ich analysiere das Handeln anderer gerne.“<sup>1531</sup>

Das Ableiten und Entdecken des (in der vorliegenden Repräsentationsfigur postulierten) psychologischen Hinter-Grundes verlangt auf der Ebene der Vorgehensweise eine entlarvende, eine detektivische bzw. enthüllende Taktik. Die „Psychologie“ soll, als moderne (Psycho-) Entlarvungs-Technologie, den Auftrag erfüllen, das „im Verborgenen eines Menschen“ Liegende ans Licht zu führen, *frei zu legen*, an die sichtbaren Oberfläche zu bringen und dadurch auch ein wenig zu *dechiffrieren* helfen.

Durch die Verbindung der Vorstellung, die „Psychologie“ sei eine durchaus *effiziente Entlarvungs-Technologie* zur Entdeckung des sich im Menschen „Verborgenen“ einerseits, und der Vorstellung, daß dies vom Laienpsychologen durchaus *aktiv und erfolgsversprechend praktiziert werden kann* andererseits, wird die „Psychologie“ zu einem „Thema“, das größte Dauer- „*Faszination*“ auslöst. „Psychologie“ ist in diesem Kontext eine Dauer-Reflexionsfeld mit hoher Anziehungskraft.

„Es ist einfach in mir drin, ich bohre immer gerne...Also ich analysiere mich und mein Handeln gerne, und ich analysiere das Handeln anderer gerne.“<sup>1532</sup>

„Also das ganze auch so psychologisch auseinandernehmen“<sup>1533</sup>

---

<sup>1530</sup> Interview Frau B.S.4.

<sup>1531</sup> Interview Frau B.S.5.

<sup>1532</sup> Interview Frau B.S.5.

<sup>1533</sup> Interview Frau B.S.21.

„Ich weiß nur, daß mich das, soweit ich zurückdenken kann, immer schon fasziniert hat, Zusammenhänge zu erkennen, zu hinterfragen und durch die Psychologie einfach Menschen, das was sie sagen und was sie handeln, besser verstehen zu können“<sup>1534</sup>

Das psycho-logische Demontieren („hinterfragen“) des „Handeln anderer“ bzw. der Psychologie „anderer“ ist eine psychomentale Beschäftigung, welcher Frau B. besonders „gerne“ nachgeht. Die Psycho-Logie des „Anderen“ stellt für die Interviewpartnerin ein motivierendes Dauer-Faszinosum dar (In-Vivo-Kodes: „immer schon fasziniert“/„bohre immer gerne“). Das psychologische „Auseinandernehmen“ der Psyche „eines Menschen“ ist für den handelnden „Demonteur“ spannend und interessant (Lust-Aspekt). Es entwickelt sich auf diese Weise ein gewisser Psycho-Voyeurismus, welcher auf dem genußvollen Blick in die Psyche des Anderen basiert<sup>1535</sup>. Hobby-Psychologie macht „Spaß“ und „Lust“. Das „Analysieren“ und „auseinandernehmen“ des anderen ist lustvoll. Diese Art von Lust an der „Psychologie“ un an dem Psychologisieren ist eine wichtige Bedingung für die Beschäftigung mit dem, was im Rahmen der vorliegenden Untersuchung die Interviewpartner „Thema Psychologie“ nennen. Diese Lust- und Genußmomente bei der psychologischen Durch-Leuchtung des Anderen werden, auf der anderen Seite, auch mit Aspekten von Sieg bzw. Triumph und Macht begleitet, welche eine Art Belohnung für das eigne „Ego“ darstellen (Dimension: Macht/Herrschaft/Ego-Aufbau-Arbeit/Selbst-Aufwertungs-Arbeit).

„Für mich gibt es kein Thema, das nicht (betont) mit Psychologie zu tun hat.“<sup>1536</sup>

Die gewählte Psycho-Perspektive erfährt in der vorliegenden Denk- und Handlungsfigur allerdings eine deutlich verabsolutierende Note durch die bewußt unrelativierte Vorstellung über die thematische Zuständigkeiten der „Psychologie“ und des „Psychologischen“. Diese dem Modell „Psychologie“ zugeschriebene Total-Deutungs-Macht (*alles in der Welt ist „Psychologie“*) ist eine weitere wichtige Bedingung für das „Interesse“ an der „Psychologie“ und die Beschäftigung mit ihr führt. In dieser Vorstellung wird „die Psychologie“ bzw. das Psychologische in dem Wesen aller Sachverhalte in der Welt zu einem wichtigen und unverzichtbaren Koordinatenbezugspunkt erklärt. Es gibt, so die Repräsentationsfigur, „kein Thema“, kein Bereich, kein Kontext usw., das „nicht“ (direkt oder indirekt), von „Psychologie“ durchdrungen ist/wird. Es gibt also so etwas wie eine psychologische Dimension, die „nicht“ bzw. nie vergessen/ausgeblendet werden kann. „Psychologie“ und das Psychologische dringen in allen möglichen/denkaren Themen und Bereichen ein. Es kann so zu sagen außerhalb einer solchen Psycho-Dimension nicht angemessen wahrgenommen/gedacht/gehandelt werden. Man kann gewissermaßen nur *innerhalb* einer solchen Dimension existieren und handeln. Die Dimension „Psychologie“ gehört einfach dazu vergleichbar mit den Dimensionen von Raum oder Zeit (Psycho-Dimensions-Macht). Der vom Psychologie-Faszinations-Subjekt der „Psychologie“ gegebene *Stellenwert* unterstreicht an dieser Stelle erneut deutlich die bei Frau B. an mehreren Stellen sich andeutende *Total-Macht-Phantasie bzw. Omnipotenz-Attribution*.

„Für mich gibt es kein Thema, das nicht (betont) mit Psychologie zu tun hat.“<sup>1537</sup>

Die wahrgenommene bzw. postulierte Übermacht/Omnipotenz von „Psychologie“ läßt sich an einem weiteren damit zusammenhängenden Vorstellungsgesichtspunkt zusätzlich

---

<sup>1534</sup> Interview Frau B.S.1.

<sup>1535</sup> Wobei die Genuß-/Lustpsychologie hier eigentlich primär in der Psycho-Erfahrung des Bestreiten dieses Wegs selbst liegt; und weniger etwa in dem möglichen situativen konkreten Output/Ausgang/Ergebnis: „Der Weg“ ist hier das „Ziel“, und nicht umgekehrt.

<sup>1536</sup> Interview Frau B.S.4.

<sup>1537</sup> Interview Frau B.S.4.

verschärfen, nämlich: ihre postulierte *Omnipräsenz*. „Psychologie“ ist gewissermaßen „alles“ und gleichzeitig „überall“. Darüber hinaus kann „Psychologie“ ihre Macht bzw. ihren Geltungsanspruch dadurch demonstrieren, in dem sie diese Macht/diese Magie, unabhängig davon, ob der Betrachter sich dieser Macht/Magie bewußt wird oder nicht, entfalten und realisieren kann. Die „Psychologie“ ist also nicht nur bei vielen Themen relevant, sondern auch vom Handeln und Bewußtwerdungsprozessen des Betrachters unabhängig. Sie steht für etwas, das jenseits des „Eigen-Willens/Bewußtseins/Einflusses“ des Einzelnen geschieht und vonstatten geht.

„Egal, ob du dich mit Psychologie befaßt oder nicht: Psychologie ist immer da (betont).“<sup>1538</sup>

Die „Psychologie“ wird in dem vorliegenden Vorstellungssystem als ein ontologisch extrem relevanter *Blick auf die Welt* bewertet. Am oberen Ende der Relevanzskala des Deutungsmodells „Psychologie“ steht die globalisierende Welt-perspektive, welche das *Primat des Psychologischen* unterstreicht. Die „Welt“ ist in der vorliegenden Vorstellungsstruktur / Philosophie *psycho-logisch konstruiert* und daher dementsprechend auch verstehbar und interpretierbar.

„Psychologie ist für mich etwas, das total weltumfassend, total global und für mich ein wichtiges Thema in unserem alltäglichen Leben ist...Und, ich weiß nicht, ob sechzig, siebzig oder achtzig Prozent aller Dinge auf der Welt geschehen, weil sie psychologisch so und so ablaufen.“<sup>1539</sup>

Was heißt aber eigentlich genau „Psychologie“? Wofür steht dieser Begriff? Mit welchem impliziten Konzept von „Psychologie“ wird in diesem Schilderungszusammenhang operiert? Im Koordinatensystem des vorliegenden Psychologie-Konzeptes bzw. der zugrundeliegenden Psychologie-Repräsentation lassen sich zwei Grundelemente/Grunddimensionen wiederfinden: die sog. „emotionale Ebene“ vs. den „Verstand“. Im Vergleich zum Gegenpol „Verstand“ liegen die Elemente „Psychologie“ und „emotionale Ebene“ besonders nahe beieinander. Im Gegensatz zum „Verstand“ steht die Chiffre „Psychologie“ für all das, was „auf emotionaler Ebene“ stattfindet und von Bedeutung ist. Die „emotionale Ebene“ (an einer anderen Stelle auch „Beziehungsebene“ genannt) ist zum größten Teil inhaltlich/semantisch gleichzusetzen mit dem Begriff „Psychologie“. Von der Dualität „Verstand“ *versus* „emotionale Ebene“/Emotionalität ausgehend, stellt die „Psychologie“ in dieser Vorstellungsstruktur gewissermaßen die *Wissenschaft des emotionalen Lebensraumes/emotionalen Binnen-Raumes* des Menschen dar.

„Ich denke, das meiste, was wir Menschen sagen, wie wir handeln, das läuft zum größten Teil - das habe ich auch mal gelesen - auf emotionaler Ebene ab, und das hat ja eben etwas mit Psychologie zu tun. Einen Menschen, der nur vom Verstand her reagiert, den gibt es nicht. Das glauben zwar manche, oder man glaubt es manchmal selbst auch, aber das gibt es nicht.“<sup>1540</sup>

Das im vorliegenden Konstruktsystem in der Repräsentationsfigur implizite Psychologie-Konzept ist (legt man das gesamte Interview zugrunde) auf der anderen Seite allerdings nicht statisch bzw. definitiv festgelegt oder unwiderruflich abgeschlossen. Sich (inhaltlich/paradigmatisch) *nicht festzulegen* bzw. z.T. bewußt nicht festlegen zu wollen auf einer bestimmten klar definierten/abgegrenzten „Theorie“ von „Psychologie“, ist ein

---

<sup>1538</sup> Interview Frau B.S.15.

<sup>1539</sup> Interview Frau B.S.15.

<sup>1540</sup> Interview Frau B.S.4.

wesentliches Begleitmerkmal der Alltags-Psychologie in diesem Kontext. Anstelle von einer einzigen Quelle scheint sich das hier diskutierte Konzeptprofil vielmehr aus den *unterschiedlichsten Erfahrungen, Erlebnissen und Begegnungen*, mit dem was die Interviewpartnerin „Thema Psychologie“ nennt, *zusammenzusetzen*.

Das „Sich-Festlegen“ auf ein bestimmtes inhaltlich-methodisches Verständnis bzw. auf eine bestimmte Theorie von „Psychologie“ ist in diesem Handlungskontext also nicht ausschlaggebend. Auch Kriterien von logischer bzw. wissenschaftlicher Geschlossenheit, Plausibilität, Widerspruchsfreiheit o.ä. sind für den *subjektiv-individuell gemeinten Gebrauchssinn von „Psychologie“* nur bedingt relevant (Dimension: Alltags-Plausibilität/Alltags-Logikwelt vs. Wissenschaftliche Plausibilität/Wissenschafts-Logikwelt)<sup>1541</sup>, nicht zuletzt, da diese Kriterien, aus der Sicht des unter pragmatischen Handlungsdrucks stehenden Psycho-Perspektive-Subjektes, kaum nützlich/wenig handlungsleitend/nicht praxisrelevant erscheinen (Dimension: *Alltags-Pragmatik/Praxisbezug*).

Die „Psychologie“ von der in diesem biographisch-individuellen Psycho-Blick-Verwendungskontext die Rede ist, ist wie o.a. eine „praktisch“ angelegte und pragmatisch orientierte *Eigen-Gebrauchpsychologie*: es stellt eine, wie die Interviewpartnerin es beschreibt, „*Learning bei doing*“- *Psychologie*. Diese „Psychologie“ wird in einem weiteren Schritt von anderen Formen/Möglichkeiten/Varianten von „Psychologie“ abgegrenzt: etwa die „sachliche“/akademische „Psychologie“ oder die „Psycho-Prominenten-Psychologie“ (Freud, Adler, Jung usw.).

Int.: Ihr Interesse an der Psychologie ist ja nicht neu, Sie beschäftigen sich damit ja schon seit einigen Jahren. Gibt es eine besondere Theorie oder Denkweise, von der Sie heute im nachhinein sagen würde die hat bei mir etwas verändert, oder die hat mir etwas gebracht, von der habe ich besonders profitiert, oder ich habe durch sie mehr mitnehmen können aus der Welt der psychologischen Theorien oder Denkweisen? So etwas wie eine in Anführungsstrichen sozusagen „Lieblings-Psychologie“?

Frau B.: Also ich habe mich sachlich nicht mit der Psychologie befaßt, indem ich die unterschiedlichen Therapien oder Begründer kennengelernt hätte. Ich habe keine Biographien über Adler oder Jung gelesen. Ich habe nicht gelesen, was ist der Unterschied zwischen der Gestalttherapie und Verhaltenstherapie. Ich weiß, daß es diese Begriffe gibt, aber ich habe mich mit den sachlichen Dingen, die man in einem Studium wahrscheinlich vermittelt bekommt, wenig befaßt, so daß ich jetzt gar nicht sagen könnte „die Theorie oder die Therapie oder der Weg ist das, was ich am sinnvollsten finde. Nein, das kann ich nicht sagen. Womit ich mich befaßt habe, war mehr Praxis, mit learning by doing.“<sup>1542</sup>

Der an der „Psychologie“ interessierten Interviewpartnerin ist durchaus bewußt, daß sie sich bisher nicht „sachlich mit der Psychologie befaßt“ hat (befassen wollte). Es war bisher auch nicht ihr Anliegen gewesen. Sie wisse zwar, daß es unterschiedliche Bereiche, Kontexte, Theorien von „Psychologie“ gibt und daß es durchaus wissenschaftlichere/professionellere bzw. „sachlichere“ Psychologien gibt („ich habe mich sachlich nicht mit der Psychologie befaßt“/nicht „mit den sachlichen Dingen, die man in einem Studium wahrscheinlich vermittelt bekommt“), sie hat sich allerdings bisher nicht weiter damit auseinandergesetzt.

---

<sup>1541</sup> Auf eine wissenschaftstheoretisch grundsätzliche/prinzipielle Behandlung des Themas bzw. der Dimension Alltags-Psychologische-Plausibilität vs. wissenschaftliche Plausibilität verzichte ich aus pragmatischen Erwägungen bewußt an dieser Stelle und verweise auf die einschlägige und weiterführende Wissenschaftstheorieliteratur (Breuer, F.: *Wissenschaftstheorie für Psychologen. Eine Einführung*. Aschendorf Verlag. Münster: 1991. 5.Auflage).

<sup>1542</sup> Interview Frau B.S.15.

Diesbezüglich ändert sie aber am Ende und aufgrund des Gesprächs bzw. der Interaktion mit dem Interviewer, als Psychologe und wahrgenommener Psycho-Experte, also als eine Person, die für sie gewissermaßen eine bestimmte Form von „Psychologie“ inkorporiert bzw. repräsentiert (nämlich eine eher akademische oder wie sie das nennt eine „sachliche Psychologie“), ein wenig ihren bisherigen Kurs/ihre Psychologiefeld-Annährungsstrategie bzw. ihre bisherige Linie im Bezug auf „das Thema Psychologie“ (Interviewstelle: „*Also Sie haben in mir ein neues Bedürfnis geweckt.*“)

Int.: Ja, vielen Dank für das Gespräch, gibt es vielleicht noch irgendetwas, was Sie vielleicht zu diesem Thema noch ansprechen möchten?

Frau B.: Dadurch, daß ich mich mit dem Begriff Psychologie jetzt in der letzten halben Stunde so intensiv befaßt habe, ist in mir der Wunsch aufgekommen, in Zukunft nicht nur psychologische Artikel zu lesen, sondern mich auch einmal damit zu befassen, was gibt es für Theorien, was gibt es für Therapien oder was waren das für Menschen, die sich hauptsächlich, die sich hauptsächlich mit Psychologie in ihrem Leben befaßt haben, sprich irgendwelche Analytiker. Vielleicht hole ich mir als nächstes nicht ein Buch Wie werde ich als Frau selbstbewußter, sondern eine Biographie von Herrn Jung oder Herrn Adler, oder vielleicht noch früher, Sokrates, Platon, die ganze Philosophen, die haben für mich auch viel in Richtung Psychologie. Also Sie haben in mir ein neues Bedürfnis geweckt.

Int.: Vielen Dank nochmals für das Gespräch.

Das überwiegend praktisch angelegte und auf den täglichen Gebrauch basierende „Psychologie“-Konzept zieht ein laienpsychologisches Selbstverständnis nach sich. Auf der strategischen Ebene scheint dies allerdings nicht als Defizit angesehen zu werden. Vielmehr birgt dies die implizite Möglichkeit, gerade durch dieses „nicht festgelegt sein“/offen und flexibel bleiben, eine gewisse *Bewegungsfreiheit* innerhalb und zwischen den verschiedenen existierenden *Psychologiewelten* zu ermöglichen. Durch die gewählte Selbst-Plazierung/Selbst-Positionierung (eher „praktische Psychologie“ und die „learning bei doing“-Psychologie) wird ein dehnbare bzw. *flexibler Legitimations-Handlungsspielraum* für die eigene „Psychologie“ und die eigene Bewegungsfreiheit erschaffen. Darüber hinaus kann sie sich, von diesem Ausgangspunkt/Basisbezugspunkt/selbst-definierten *Standort* aus gesehen, dann, innerhalb einer für sie (als Laienpsychologin) eigentlich schwer durchschaubare und komplexe Welt realexistierender Psychologien, besser zurecht finden und orientieren.

Das Konzept von „Psychologie“, das hier zugrunde gelegt wird, ist, wie eben behandelt wurde, auf der einen Seite gegenüber Außeneinflüssen, Entwicklungen, Neuentwicklungen, Veränderungen, Akzentverschiebungen u.d.g.(vgl.o.) nicht völlig undurchlässig oder radikal verschlossen, sondern eher *offen* (und daher auch durchaus *beeinflussbar bzw. wandelbar*). Diese Offenheit, auf der anderen Seite, bedeutet allerdings *nicht*, daß die *Grundlogikfigur* des zugrundeliegenden Psychologie-repräsentationssystem sich prinzipiell verändern oder verschieben muß. Ganz im Gegenteil: die Grundlogik des vorliegenden Vorstellungssystems scheint trotz gewissen Verschiebungen, Ergänzungen, (im weitesten Sinne) Relativierungen, Kurskorrekturen, Erweiterungen usw., zum größten Teil und durchgehend eher *individual-psycho-logisch* zu bleiben. Die gerade adoptierte „Psychologie“ kann sich zwar ändern/verändern, die System-Grundlogik bleibt (wie es aussieht) doch weiterhin bestehen.

Im nächsten Abschnitt sollen auf der Ebene der Gesamten-Repräsentationsfigur/Logikfigur vorhandene weitere Bedingungen und Dimensionen bezüglich des vorliegenden Psychologiekonzeptes/Psychologiebegriffs zur Sprache kommen bzw. zusammengetragen werden.

Neben den bisher behandelten Psychologie-Aspekten (Praxis-Relevanz/Bezug der gewählten „Psychologie“, die „Learning bei doing“-Psychologie usw.) kommen weitere Gesichtspunkte

hinzu: Die (verführerische/seduktive) Macht der *Faszination Psychologie* (Faszinosum) und die Anziehungskraft des vorliegenden *Psycho-Klangs* der betrachteten „Psychologie“.

Im Duden/Fremdwörter trifft man auf die folgenden Begriffs-Definition: „Faszination: lat. „Beschreibung, Behexung“...fesselnde Wirkung, die von einer Person oder Sache ausgeht. Faszinieren: eine fesselnde, anziehende Wirkung auf jemanden. Ausüben. Faszinosum (das): auf seltsame, geheimnisvolle Weise Faszinierendes, Fesselndes, Anziehendes“. Vom Wortstamm (Etymologie) her, hat das (nicht besonders aggressionsfreie) Verb *faszinieren* mit Dingen wie etwa das Behexen, Beschreien, Fesseln, Binden und an sich reißen aller Aufmerksamkeit zu tun.

„Das Thema Psychologie finde ich total faszinierend“: Die Ausdrücke „Faszination“ bzw. „faszinierend“/„sehr interessant“ gehören (wenn man, über das Interview mit Frau B. hinaus, alle im Rahmen dieser Felduntersuchung gesammelten Daten und Erfahrungen, zusammen betrachtet) zu den häufigsten von den Gesprächs- bzw. InterviewpartnernInnen im Zusammenhang mit dem Thema „Psychologie“ spontan verwendeten Worte. Darüber hinaus spielen persönliche Faszinations-Tendenzen und Vorlieben eine wichtige Rolle. Es gibt so etwas wie eine (im weitesten Sinne) *Lieblings-Psychologie* bzw. *Faszinations- / Einstiegs-Psychologie* („Einstiegsdroge“), welche bei der Annäherung an das Feld „Psychologie“ von tragender Bedeutung ist. Der persönliche / subjektive Faszinationsgrad von einer bestimmten Psychologie-Art („es fasziniert mich“) ist ein mitbestimmender Faktor. Meine „Psychologie“ muß also so etwas sein, das in mir eine gewisse „Faszination“ (Faszinosum) auslösen kann bzw. eine gewisse Anziehungskraft auf mich ausüben/ mich verführen kann (Aspekt: Seduktions-/Verführungs-/Attraktionsgrad bestimmter Psychologien). Zu Fasziniert sein bzw. Verführtwerden gehört auch die Bereitschaft, faszinierbar und verführbar zu sein bzw. sein zu wollen. Im bewußten und reflektierten Zustand kann das sogar eine artikulierte Wahl bzw. Entscheidung darstellen. Das sich einlassen auf den, wie es einige Interviewpartner nennen, „Traum Psychologie“ bzw. „Faszination Psychologie“, bedeutet auch die Bereitschaft und „Lust“ zum „fliegen lernen“, „träumen“ und „abheben“ mitzubringen. „Psychologie“ ist/kann eine „schöne Erfahrung“ bzw. „Reise ins Innere“/„faszinierendes Abenteuer“ mit „sich selbst“ darstellen.

Neben dem Faszinationsaspekt spielt wie o.a. auch der Aspekt des *Psycho-Klanges* der betrachteten/gewählten „Psychologie“ eine bestimmte Rolle. Der *Psychologische Blick* hat nicht nur Augen, sondern auch *Ohren*, die er braucht und auch regelmäßig nutzt. Es ist daher nicht unerheblich, wie die gerade betrachtete „Psychologie“ in dem subjektiven Urteil der Ohren des Psycho-Subjektes „klingen“ mag (der subjektive Psycho-Klang als Unterscheidungs- bzw. Orientierungskriterium).

„Es muß für mich (betont) irgendwie, wie soll ich sagen, doch irgendwie psychologisch interessant und spannend klingen, so daß ich dann sagen kann: Mensch, es interessiert dich schon, diese Psychologie hört sich gut an, hört sich interessant an, könnte was für dich sein, es klingt gut und spricht mich an.“<sup>1543</sup>

Der Psycho-Klang<sup>1544</sup> ist das subjektiv ausschlaggebende Maß und liegt auf der Ebene der inneren Bedingungen. Das Pendant hierfür (auf der Ebene äußerer Bedingungen) ist die

---

<sup>1543</sup> Interview Frau B.S.21.

<sup>1544</sup> Es kommt hier nicht primär darauf an, daß das, was interessiert und anzieht, psychologisch-wissenschaftlich geprüft ist o.ä. als vielmehr eher darauf an, daß dies in den (metaphorisch formuliert) Psycho-logischen-Ohren „interessant“ und „spannend“ für den Betrachter „klingen“. Der relevante Kanal hier ist das Ohr. Der Klang einer bestimmten „Psychologie“ kann allerdings unter bestimmten Bedingungen mit dem in ihr enthaltenden („objektiven“) Informationsgehalt selber wenig gemein haben. Unterschiedliche Sachen können durchaus für einen und den selben Betrachter sehr ähnlich bzw. sehr verschieden „klingen“.

zuweilen mehr, zuweilen weniger ansprechende / anziehende „Psychologie“-Produktverpackungsart / Produktaufmachungsart. Beide Ebenen (innere und äußere Bedingungen) hängen eng miteinander zusammen: bestimmte Verpackungen und Aufmachungen legen bestimmte Klänge und Assoziationen nahe, bestimmte Psychologien lassen sich einfacher verpacken und vermarkten als andere usw.

Narrative Kernperspektive („roter Faden“): „Das Thema Psychologie“<sup>1545</sup>.

„Ich finde die Psychologie interessant, weil ich überzeugt bin, daß ein großer Prozentsatz all unserer Handlungsabläufe einen psychologischen Hintergrund hat.“<sup>1546</sup>

Frau B. spricht, in einem ersten Schritt und aus einer übergeordneten Perspektive, von einem biographisch relevanten Themenkomplex, das sie sehr interessiert. Die Wahl dieses Themenkomplexes wird von ihr mit dem Konzept „Thema“ im Sinne einer *Global-Perspektive* bzw. Global- Betrachtungsart beschrieben. Von der Vielzahl vieler möglicher/existierender „Themen“ wählt sie ein ganz bestimmtes aus. Dieses „Thema“ bzw. „Hauptthema“ lautet: „die Psychologie“. „Das Thema“, das von der „Psychologie“ handelt, nimmt für sie (wie ihre narrative Kernperspektive im/während des Interviews deutlich zeigt) die Qualität einer durchgehend relevanten Lebens-thematischen Konstante („roter Faden“) ein. „Das Thema Psychologie“ bedeutet, aus der Vielzahl anderer/möglicher/denkbarer Themen, Perspektiven und Welten, sich ein psychologisches „Thema“ bzw. sich in eine psychologische Denkwelt bewußt hinein zu begeben und explizit einen Psychologie-Diskurs zu wählen. „Die Psychologie“ (als übergeordnetes Lebens- und Erzähl- Thema) besteht wiederum, aus der Sicht der Erzählerin, aus mehreren „Themen“ bzw. „Hauptthemen“ und subthematischen Einheiten. Als „das Hauptthema der Psychologie“ werden hier zwei Stränge benannt: den (rein-) intrapsychologischen/individuellen Strang („den Umgang mit mir selbst“) zum einen, und den vergleichsweise überwiegend interaktiven/interindividuellen („den Umgang mit anderen Menschen“) zum anderen. Beide Themenstränge bzw. Themendimensionen sind primär auf die *eigene Person zentriert* und gerichtet. Das Konzept von „Psychologie“ ist in der vorliegenden Repräsentationsfigur und Argumentationsfigur vorwiegend „Ich“/„Selbst“ bezogen bzw. in erster Linie *Ich-psychologisch* angelegt („Ich“-/„Selbst“-Psychologie).

„Also wenn ich heute die *Psychologie Heute* lese, stehen im Grunde keine anderen Dinge drin als vor zwanzig Jahren auch. Das ist nun mal das, was die meisten Menschen, die sich für Psychologie interessieren, bewegt. / Also wenn ich heute in die Zeitschrift *Eltern* gucke, dann geht es auch wieder um die gleichen Themen wie vor zwanzig Jahren. Oder wenn ich an die berühmten Psychologen und Psychotherapeuten denke: die können vor hundert, zweihundert Jahren gelebt haben, die bewegten dieselben Themen, die die Menschen heute bewegen. Ich denke, daran hat sich nie irgendetwas geändert. Es geht immer in erster Linie um Beziehungen, um den Umgang mit anderen Menschen und den Umgang mit mir selbst. Das bleibt einfach das Hauptthema der Psychologie oder das, was uns Menschen generell bewegt und interessiert.“<sup>1547</sup>

„Psychologie“ wird im *alltagspsychologischen Raisonement* nicht selten mit dem sog. „Thema Beziehungen“ in Verbindung gebracht. Unter den von der Interviewpartnerin angesprochenen „Hauptthemen“, die in dieser Vorstellungsfigur mit „Psychologie“ in Assoziation gebracht werden, besitzt der zentrale Themenkomplex „Beziehungen“ einen hohen Stellenwert. Das Thema „Beziehungen“ kommt auf zweierlei Ebenen zum Tragen:

---

<sup>1545</sup> Interview Frau B.S.2.

<sup>1546</sup> Interview Frau B.S.12.

<sup>1547</sup> Interview Frau B.S.11.

„Beziehungen“ im Sinne von Selbst-Beziehungs-Arbeit („Psychologie“ für „den Umgang mit mir selbst“) versus Fremd-Beziehungs-Arbeit („Psychologie“ für „den Umgang mit anderen Menschen“) einerseits, und „Beziehungen“ im Sinne der geschlechtspsychologischen Selbstproblematik („Thema Männer“) und Geschlechterinteraktion (Kategorie: „Männer“-Psychologie versus „Frauen“-Psychologie).

„Warum habe ich immer wieder Streß in Beziehungen, warum lerne ich immer wieder die falschen Männer kennen?“<sup>1548</sup>

Mit dem Psycho-Thema „Männer“, aus einer (in diesem Beispielszusammenhang weiblichen) Geschlechtsidentitätsperspektive heraus, findet eine explizite *psychologische Problematisierung des intergeschlechtlichen Beziehungsraums* statt. Zwei miteinander zusammenhängende thematische Komponenten bzw. Kernfragen werden dabei problematisiert: die (psycho-logisch) angemessene bzw. richtige Partnerwahl (Ziel: nicht „die falschen Männer kennen“) zum einen, die Vertiefung von Selbsterfahrung/Selbstkenntnis durch die Reflexion eigener Verhaltenstendenzen und „Beziehungsmuster“ im psychodynamisch aufschlußreichen Beziehungsgeschehen zum anderen (Psychologische Klärung der Frage: „warum habe ich immer wieder Streß in Beziehungen...?“). Die Thematik „Mann-Frau-Beziehung“ wird aus einer Frau-Sein-Perspektive durch die Perspektive einer „Psychologie“ von „Beziehungen“ bzw. einer reflektierenden „*Beziehungen“-Psychologie* fokussiert. Das Thema „Beziehungen“ zu „Männern“ besitzt für Frau B. biographisch/persönlich eine relativ große Bedeutung.

Die psychologische Auseinandersetzung mit dem Thema „Beziehungen“ zu „Männern“ läuft, auf der strategischen Ebene, darauf hinaus, die im eigenen Verhaltensmuster/Partnerwahlraaster postulierten/wirkenden *Psycho-Faktoren* herauszufinden, die „immer wieder“ bzw. musterkonform zu den „falschen“ „Männern“-Entscheidungen, zu Beziehungsstörungen/-krisen und schließlich zum Dauer-„Streß“ führen. Die *Beziehungsmuster-Selbstaufklärungs-Psychologie* wird mit der Hoffnung/Aussicht verbunden, durch den erzielten Psycho-Erkenntnisgewinn eine gewisse *Kontrolle des eigenen Beziehungsmusters* zu erreichen und eine gewisse (metasituative) Souveränität, Beziehungskompetenz und Übersicht an den Tag zu legen. „Psychologie“ wird an dieser Stelle deckungsgleich mit „Beziehungen“-Psychologie gleichgesetzt. Eine „Psychologie“, welche imstande ist, die Frage nach den individuellen/interaktiven und sonstigen Psycho-Faktoren, die dem handelnden Subjekt (auf der psychodynamischen Beziehungsebene) „immer wieder“ und wiederholt „Streß in Beziehungen“ verursachen, zu klären, zu beantworten und die entsprechenden strategischen Gegenmaßnahmen zu liefern.

Int.: Welche Themen haben Sie da angesprochen z.B. in der *Psychologie Heute* ?

Frau B.: Ja. Das sind die selben Themen, denke ich, die heute auch noch in den Psychologie Zeitschriften stehen und die die meisten Menschen bewegen, das sind einfach die zwischenmenschlichen Kontakte, also der Umgang mit anderen Menschen, Familie, Beziehung, Partnerschaft, Mutter/Kind, Vater/Kind, das war damals ein ganz wichtiges Thema, also mein Sohn klein war, also auch die Psychologie des Kindes zu erkennen, hat mich sehr interessiert, und ich denke, es hat mir auch bei der Erziehung geholfen.“<sup>1549</sup>

Das (sowohl narrativ wie auch biographisch/persönlich durchweg relevante) *übergeordnete Lebens-„Thema Psychologie“* wird mit verschiedenen biographisch verankerten thematischen Einheiten und Sektoren *geordnet und eingeteilt*, etwa: die „Psychologie“ der

---

<sup>1548</sup> Interview Frau B.S.16.

<sup>1549</sup> Interview Frau B.S.11.



„zwischenmenschlichen Kontakte“, die „Psychologie“ von „Erziehung“, die „Psychologie des Kindes“, die „Psychologie“ der „Familie“, die „Psychologie“ der „Beziehung, Partnerschaft“ oder die „Psychologie“, welche „die Beziehung“ zwischen „Mutter - Kind“ bzw. das Verhältnis „Vater - Kind“ in den Blick nimmt. Diese thematischen Einheiten *korrespondieren* mit den jeweils dazugehörigen bzw. damit einher gehenden biographischen Lebensphasen und -bedingungen (*Passung*). Jede Lebensphase, jeder Lebensabschnitt, jede soziale Rolle und jedes Lebensalter hat seine eigene dazu passende „Psychologie“ (Kategorie/Prozeß: „Psychologie“ als Instrument *biographischer Passungs-Und-Ordnungs-Arbeit*). Hieraus resultieren unterschiedliche jeweils biographisch geordnete *Korrespondenzsysteme* (etwa „die Psychologie des Kindes“, welche beispielsweise mit der „Mutter-Sein-Rolle“ korrespondiert oder „die Psychologie eines alten Menschen“, welche sich primär mit dem Thema „älter werden“ beschäftigt). Durch die Einteilung des Lebens und der alltagslebensweltlichen Zusammenhänge, Belange und Entwicklungsaufgaben in verschiedene zu *unterschiedlichen Zeitpunkten* jeweils relevante Psychologien (Dimension: *Aktualität*) ergibt sich das Modell einer allgemeinen versus einer *aktuellen/jeweils gerade relevanten* „Psychologie“ (Dimension: grundsätzliche/allgemeine versus aktuelle Relevanz/Salienz). In der biographisch-individuellen Relevanz von „Psychologie“ sind, je nach Situation, Entwicklungsstand, momentanen Bedürfnissen etc., bestimmte „Themen“/bestimmte „Gebiete“ von „Psychologie“ *relevanter und aktueller als andere* („Psychologie“-*Aktualisierungs-Arbeit/Perspektivische Aktualisierungs-Arbeit*).

Int.: Zu dem beruflichen Teil, so „Psychologie im Beruf“? Haben Sie sich auch schon da damit ein bißchen beschäftigt?

Frau B.: Nein, früher eigentlich nicht, weil ich eine ganze Zeit lang nicht berufstätig war. Da haben mich natürlich die Gebiete der Kindererziehung oder der Partnerschaft mehr interessiert.<sup>1550</sup>

Die *psycho-logische Fraktionierung* des Lebens in unterschiedliche aufeinanderfolgende biographische Lebensphasen (Kindheitsphase, Adoleszenzphase, Heirats- und Familienphase, Kindererziehungsphase, Scheidungsphase, „späte Single-Phase“, „alt werden“ -Phase usw.) in der hier behandelten Vorstellungsfigur ist eine wichtige Grundvoraussetzung für die *Wahl* des mit den jeweiligen Lebensphasen *korrespondierenden/passenden* „Psychologie“-Typus. Mit den unterschiedlichen jeweils aktuellen/relevanten Lebensbedingungen, Lebensschwerpunkten (aktives Berufsleben, Hausarbeit, Mutterrolle usw.) bzw. Lebensbereichen (Kindererziehung, Partnerschaft, Familie, Ehe, Freizeit, zwischenmenschliche Kontakte, Kommunikation usw.) *korrespondieren unterschiedliche Bedürfnis-Psychologien*. Man kann also „das Leben“ in unterschiedliche (jeweils psychologisch relevante) „Themen“ bzw. in unterschiedliche biographisch-thematisch organisierte Schwerpunkteinheiten *einteilen/sortieren* (die „zwischenmenschlichen Kontakte“, den „Umgang mit anderen Menschen“, die „Familie“, die „Beziehung“ oder „Partnerschaft“, die „Mutter/Kind-“ bzw. die „Vater/Kind- Beziehung“ usw.). Mit diesen korrespondiert dann auch eine Vorstellung von „Psychologie“ als Meta-Modell, das sich dementsprechend auch in unterschiedliche „Themen“, Einheiten, Bereiche, Schwerpunkte u.d.g. *einteilen läßt* (die „Psychologie des Kindes“, die „Psychologie eines alten Menschen“ usw.). Aus diesem Umstand ergibt sich dann z.B., daß man zum gegebenen Zeitpunkt einer bestimmten Lebensphase bzw. unter bestimmten Lebensbedingungen mal mehr mit der einen mal „weniger“ mit der anderen Psychologie „zu tun“ hat.

---

<sup>1550</sup> Interview Frau B.S.12.

„Natürlich gibt es dann Themen, mit denen du in deinem Leben zu tun hast, und mit anderen vielleicht weniger.“<sup>1551</sup>

Das jeweilige biographisch-persönliche Profil und die aktuellen Charakteristika bzw. Erfordernisse der momentanen Lebenssituation stellen die entscheidenden Bedingungen für die Beschäftigung mit „Psychologie“ dar. Die thematische *Selektion*, die hierbei stattfindet, orientiert sich hauptsächlich und in erster Linie an dem Profil der eigenen, momentanen, persönlichen bzw. biographisch bedingten Interessen, Bedürfnissen, Leitfragen usw. – und weniger an externen Kriterien wie etwa die logische bzw. (wissenschaftliche) Plausibilität/theoretische Fundiertheit der gewählten „Psychologie“ oder dergleichen.

„Aber Theorien, nein, da kann ich nichts zu sagen, weil ich, wie gesagt, mich wenig mit diesen unterschiedlichen Theorien oder Therapien befaßt habe, sondern ich habe mich in der Psychologie immer nur damit befaßt, was für mich im alltäglichen Leben zutrifft.“<sup>1552</sup>

Das Psychologie-Konzept-System ist pragmatisch und alltagslebensweltlich fundiert. Die hier zugrunde liegende „Psychologie“ ist eine „Psychologie“ der „Praxis“, des Ausprobierens und des Testens, „learning by doing“, eine Alltagspsychologie, an den jeweiligen momentanen individuellen, alltäglichen unterschiedlichen subjektiven Bedürfnislagen orientierte *Bedarfspsychologie*. Der alltägliche und persönliche Bezug (Alltags-Relevanz/Praxisbezug) ist das entscheidende Kriterium. Zu jeder Lebensphase bzw. zu jedem Lebensabschnitt ist eine bestimmte Art von „Psychologie“ an der Reihe.

Die allgemeine Strategie, um das vorher Gesagte an dieser Stelle wieder aufzugreifen, liegt demnach also daran, *selektiv bzw. gezielt* zu unterschiedlichen biographischen Lebensphasen und Lebensbereichen jeweils die dazu *passende* „Psychologie“ auszusuchen und zu organisieren (*Such- und Passungs-Arbeit*), welche dann im ausreichenden Maße zur Befriedigung der entsprechenden jeweils „gerade“ relevanten/aktuellen persönlichen Bedürfnisse beitragen kann. Worum es hier geht, ist die gezielte Herstellung von *Verbindung* („*Beziehung*“) zwischen den jeweiligen biographisch-individuell gerade relevanten aktuellen Lebensbedingungen einerseits und den damit dementsprechend korrespondierenden „Psychologie“-Typen andererseits (Strategie: *Beziehungs-Herstellungs-Arbeit*). Von dem Gesichtspunkt der Beziehungs-Herstellungs-Strategie ausgehend, gibt es „Psychologie“-Typen/Arten, mit denen man zu einem biographisch definierten Zeitpunkt gerade in einer bestimmten „Beziehung“ steht von anderen, mit denen man halt wiederum gerade eben doch (u.U.noch) in „keiner Beziehung“ steht, zu unterscheiden und zu differenzieren.

Vor dem Hintergrund dieser handlungsleitenden Unterscheidungsfolie scheint z.B. für die zum Zeitpunkt des Interviews inzwischen bereits geschiedene, alleinlebende und z.Z. auf Partnersuche sich befindende Interviewpartnerin das Thema „Streß in Beziehungen“ zu „Männern“ ein, vor dem Hintergrund ihrer aktuellen Lebenssituation, *aktuell* sehr relevantes „Thema“ darzustellen. Diese thematische Priorität bedeutet: Alles was „die Psychologie“ zu diesem Thema „zu sagen“ und zu empfehlen hätte, interessiert sie brennend („*Bumm, das ist natürlich etwas, das ich sofort lese*“). „Die Psychologie des Kindes“ z.B., im Kontrast hierzu, ist im Vergleich (biographisch-retrospektiv/narrativ betrachtet) schon passé und daher für sie z.Z. auch nicht mehr so von Belang. Biographisch-aktuell genauso wenig relevant bzw. „noch“ irrelevant ist (prospektiv betrachtet) beispielsweise auch die (für die zum Zeitpunkt des Interviews gerade 43 Jahre alten Interviewpartnerin noch entfernte) „Psychologie eines alten Menschen“. Folgerichtig möchte sie sich dann mit dieser thematischen Einheit („älter werden“ -Psychologie) „noch“ nicht auseinandersetzen und beschäftigen. Insgesamt gilt:

---

<sup>1551</sup> Interview Frau B.S.15.

<sup>1552</sup> Interview Frau B.S.15f.

sowohl die (biographisch-historisch) *vergangenen/durchlebten* wie auch die (zukunftsbezogen entfernten) noch nicht aktuellen/*noch nicht eingetretenen Psychologien* sind als nicht mehr bzw. noch nicht interessant/relevant zu bewerten. Was hingegen Vorrang und Primär-Relevanz genießt, ist einzig und allein die *Heute-Psychologie*. Die „Psychologie“ von/für Hier und Jetzt ist die determinierende Kernkomponente im vorliegenden Repräsentations- und Handlungssystems.

„Zum Beispiel, wenn es um Psychologie eines alten Menschen geht, dazu habe ich im Moment noch keine Beziehung, da reicht es, wenn ich jede dritte Zeile überspringe. Lese ich aber etwas wie: warum habe ich immer wieder Streß in Beziehungen, warum lerne ich immer wieder die falschen Männer kennen? Bumm, das ist natürlich etwas, das ich sofort lese.“<sup>1553</sup>

Die zu der im letzten Abschnitt behandelten allgemeinen Strategie der biographisch-thematisch verankerten Selektions- und Passungsarbeit ist mit bestimmten Vorgehensweisen, Prozeduren und Taktiken verbunden. Eine in diesem Zusammenhang dazugehörige Taktik ist die *Top-Down-Taktik (vom Allgemeinen zum Speziellen)*, welche darin besteht, sich bewußt *sukzessive* von den globalen/allgemein-psychologisch relevanten „Themen“ hin zu den spezifischen selbstbezogenen und subjektiv gerade aktuellen relevanten „Themen“ *durchzuarbeiten*. Das (interessierende) Spezielle, als definierte Hauptzielgröße, ist mit dem Individuellem, dem Spezifischem und dem momentan Relevantem gleichzusetzen.

„Wenn ich so eine Zeitschrift oder ein Buch in die Hand nehme, bin ich noch nicht spezialisiert und mich springen bestimmte Wörter an. Dann interessiert mich erstmal global alles, was da drin steht.“<sup>1554</sup>

Neben der innerhalb der vorliegenden Repräsentationsfigur vorhandenen Priorität bzw. Dominanz bestimmter „Themen“-Bereiche wie etwa „die Psychologie“, welche von dem Thema „Beziehungen“ handelt, scheint es (neben der bisher behandelten biographischen Achse)<sup>1555</sup> auch andere Interessendimensionen/Relevanzachsen zu geben, die mit anderen Typen von Psychologien in Verbindung gebracht und assoziiert werden, etwa: die „Verkaufpsychologie“<sup>1556</sup>, die in Zusammenhang mit dem Thema „Werbung“ steht, sowie die „Psychologie“, die überwiegend in dem beruflichen Handlungs- und Interaktionskontext zu lokalisieren ist („Jobmäßig“).

---

<sup>1553</sup> Interview Frau B.S.16.

<sup>1554</sup> Interview Frau B.S.15f.

<sup>1555</sup> Die verwendete Top-Down-Taktik rekurriert auf eine weitere Prozedur, welche mit der Psycho-Kategorie der *Eigen-Körper-Resonanz* („mich springen bestimmte Wörter an“) beschrieben werden kann. Konkreter formuliert heißt das: bei dem (z.B.) Prozeß der Auseinandersetzung und Lektüre einer bestimmten mich interessierenden psychologischen Zeitschrift (etwa die *Psychologie Heute*, die *Psychologie Heute Compact* oder die Psycho-Zeitschrift *Eltern*), gehe ich (bewußt/dezidiert) etwa so vor: Zunächst bleibe ich erstmal offen („noch nicht spezialisiert“-sein-wollen-Phase) und nehme möglichst viel auf. Und lasse es auf mich psychologisch wirken/einwirken. Gleichzeitig und gleichwohl aber, beobachte ich mich selbst (Selbst-Beobachtung und Deutung) während dessen, wie ich auf die jeweiligen Angebote/Produkte reagiere (*Registrieren und Protokollieren eigener Resonanzen*), um mich dann anschließend von meinen (von mir selbst registrierten/beobachteten) *eigenen Körper-Reaktionen/Psycho-Resonanzen* auf das Material („mich springen bestimmte Wörter an“) *innerlich leiten und führen*. „Mich springen bestimmte Wörter an“ heißt auch: *Ich lasse mich (Passivität)* von bestimmten Psycho-Reizworten bzw. Psycho-Schlagwörtern, Schlüsselwörtern usw., die ich lese, anspringen, überfallen, ansprechen, verführen und überwältigen. Und: wenn ich dann bei mir eine bestimmte *Reaktion* anschließend darauf festgestellt habe, *erst dann* bin ich bereit, auf der psychologischen Ebene (die „spezialisiert“-sein-wollen-Phase) genauer hin zu schauen. Das bewußte sich hineinbegeben in die *passive Haltung* des sich zunächst ansprechen, anspringen und verführen *lassen* von diesen oder jenen Psycho-Schlüsselwörtern/Themen u.d.g., demonstriert auf der anderen Seite allerdings auch eine gewisse (a priori vorhanden) *passive* Konsumhaltung gegenüber der Psychoexpertenwelt (als gewissermaßen „Psycho-Futter-Lieferant“ für die zu bewerkstellenden *Eigen-Körper-Resonanz-Deutungsarbeit*).

<sup>1556</sup> Auf den skizzierten Bereich „Werbung“ bzw. „Verkaufpsychologie“ werde ich allerdings, aus Darstellungsgründen, an einer späteren Stelle noch genauer zu sprechen kommen.

Int.: Gibt es in dieser Zeitschrift eine Rubrik oder einen Teil, der Sie besonders interessiert?

Frau B.: Ja schon. In erster Linie die Psychologie, die auf Beziehungen zugespißt ist, auf Umgang mit anderen Menschen, dann aber auch im Berufsleben, Verkaufspsychologie – paßt auch in das Gebiet Werbung – Also Dinge, mit denen ich auch in der Praxis zu tun habe. Jobmäßig ist es ja auch ein ganz wichtiges Thema, wie wir dort psychologisch mit unseren Vorgesetzten, Untergebenen umgehen, und eben im privaten Bereich, im Freundeskreis oder eben auch Beziehungen.“<sup>1557</sup>

Der Handlungsbereich *Job-Psychologie* handelt von dem psychologischen Umgang mit institutionsrelevanten *hierarchischen Strukturen/Fakten* („Vorgesetzten, Untergebenen“) und Gegebenheiten. Für Frau B., die in ihrer Funktion als Chef- und Vorstandssekretärin (in einer hierarchisch stark gegliederten Institution/Organisation, nämlich einem Kreditinstitut) eine bestimmte Position innerhalb der Organisationshierarchie inne hat, bedeutet dies, aus der Warte des damit *verbundenen psychologischen/interaktionellen Hierarchiemanagement* heraus betrachtet, eine *doppelte Aufgabe*: eine „Psychologie des anderen“, die einerseits *nach oben* (Thema: „Vorgesetzte“) andererseits *nach unten* (Thema: „Untergebene“) gerichtet ist.

„Jobmäßig ist es ja auch ein ganz wichtiges Thema, wie wir dort psychologisch mit unseren Vorgesetzten, Untergebenen umgehen.“<sup>1558</sup>

Das weitergehende *Verstehen* eines bestimmten *Handlungs- bzw. Repräsentationssystems* erfordert, auf der Ebene der methodischen/analytischen Annährungsweise an das Untersuchungsfeld die *grundsätzliche Einbeziehung* der (mit dem zu betrachtenden Phänomenen) zusammenhängenden (im weitesten Sinne) *ursächlichen Bedingungen*<sup>1559</sup>. Mit anderen Worten: Um das vorliegende *Psychologien-System* insgesamt besser/weitergehender/tiefer nachvollziehen zu können, muß man sich also an dieser Stelle der (grundsätzlichen) Frage nach der *Art der* (dem vorliegenden Gesamt-System möglicherweise zugrundeliegenden) „Erfahrungen“ mit dem „Thema Psychologie“ genauer widmen. Auch das vorliegende bzw. verwendete *Konzept-System* von „Psychologie“ ist durch *die Art und Weise der mit dem „Thema Psychologie“ bisher insgesamt gesammelten und (durch)gemachten „Erfahrungen“* entscheidend geprägt und mitbestimmt. Welche Art von „Erfahrungen“ hat also Frau B. mit dem, was sie „das Thema Psychologie“ nennt, bisher insgesamt gemacht und wie wirkt sich das auf ihr Wahrnehmen, Denken und Handeln bezüglich der von ihr gewählten/bevorzugten Lebenskernperspektive „Psychologie“ aus?

Das Psychologie-Erfahrungssystem von Frau B. ist ein, wie sie es selbst formuliert, (biographisch bedingtes) „Puzzlesteine“-System, das aus mehreren miteinander-zusammenhängenden Erfahrungs- „Bausteinen“ mit dem „Thema Psychologie“ besteht. Es besteht aus unterschiedlichen, zu jeweils unterschiedlichen biographischen Lebensphasen, Lebensabschnitten, Transitionsphasen (Status-Passagen), persönlichen Lebensbedingungen, Bedürfnissen etc., verschiedentlich gemachten „Erfahrungen“.

---

<sup>1557</sup> Interview Frau B.S.12.

<sup>1558</sup> Interview Frau B.S.12.

<sup>1559</sup> Unter Einbeziehung einer (wissenschaftstheoretisch) primär kulturethnographischen/psychologisch-kulturellen / anthropologischen Untersuchungs-Kernperspektive, wird der hier *heuristisch* verstandene Ursachenbegriff hauptsächlich im Sinne von *historisch/geschichtlich/biographisch* verankerten *Erfahrungs-Bedingungen* verwendet (und weniger im herkömmlichen objektivierenden/linearen Kausalitätsverständnis benutzt).

„Also das war eine Selbstanalyse, die auch für mich dasselbe Ergebnis wieder hatte, wie jedes Befassen mit der Psychologie, einfach wieder ein Stück mehr zu erkennen, mich, andere, global, die ganze Welt wieder ein Stück mehr zu umfassen, zu umgreifen.“<sup>1560</sup>

„Also die Transaktionsanalyse hat mich total begeistert, das stimmt, aber ansonsten waren all diese psychologischen Dinge bei mir kleine Puzzlesteine.“<sup>1561</sup>

Int.: Sie haben eben mehrere Sachen genannt so im Zusammenhang mit dem Zugang zum „Thema Psychologie“: so psychologische Zeitschriften, Bücher, Weiterbildung, Psychotherapie usw. sind das unterschiedliche Blicke auf „die Psychologie“, unterschiedliche Zugänge oder...?

Frau B.: Nein, das ergänzt sich. Das sind Puzzleteile, die sich ergänzen, das eine ist garantiert auch mit dem anderen verflochten, was ich in der Literatur lese, die Erfahrung kann ich vielleicht auch in der Therapie machen, oder wenn ich eine Talkshow sehe zu dem Thema.“<sup>1562</sup>

Frau B. macht in unterschiedlichen Kontexten verschiedene und unterschiedliche „Erfahrungen“ mit dem „Thema Psychologie“. Diese „Erfahrungen“ stellen für sie, wie sie das selbst nennt, unterschiedliche sich ergänzende „Puzzleteile“ bzw. Bausteine dar. Ein Hauptanliegen der Interviewpartnerin in diesem Zusammenhang ist der, daß sie stets bemüht ist, diese verschiedenen/unterschiedlichen „Erfahrungen“ bzw. Bausteine zusammenzufügen, weiter auszubauen und das Erfahrene immer und immer wieder „ein Stück mehr“ zu vertiefen. Ihre berichteten „Erfahrungen“ mit dem „Thema Psychologie“ entstammen unterschiedlichen Psycho-Kontexten (Psycho-Talkshows, Psycho-Seminare, Psycho-Bücher, Psychotherapie usw.) und stehen (biographisch-geschichtlich gesehen) in einer wechselseitigen sich gegenseitig bedingenden und ergänzenden Beziehung zueinander („das eine ist garantiert auch mit dem anderen verflochten“). (Dimension: Eigen-„Psychologie“ als *selbstkonstruiertes / selbstgebautes / selbstentworfenes* Wahrnehmungs- und Handlungssystem/Aspekt: *Selbst-Und-Psychologie-Konstruktion*).

„Aber das kann ich eigentlich nicht so hart trennen, denn auch im Beruf ist es eine Auseinandersetzung mit anderen Menschen.“<sup>1563</sup>

Bezeichnendes Charakteristikum des hier diskutierten „*Psychologie*“-Systems ist das (auf der Prinzipienebene) *ganzheitlich orientierte Selbstverständnis bzw. die Selbstdefinition*: Obwohl Frau B. an unterschiedlichen Interviewstellen bei ihren Ausführungen zwischen den verschiedenen in ihrem Psychologie-System relevanten Psychologie-Arten und -sektoren explizit differenziert und unterscheidet (etwa die „Psychologie im Beruf“, die „Psychologie im täglichen Leben“, die „Medienpsychologie“, die „Werbungspsychologie“, die „Verkaufpsychologie“, die „Psychologie“ im Selbsterfahrungs-Kontext, die „Psychologie“ der sog. „Selbstanalyse“ bzw. „Persönlichkeitsanalyse“, die sog. „Psychologie des Singlelebens“ usw.), möchte sie, auf der anderen Seite, *auch* das (in ihrem perspektivischen Metasystem „alles zusammenhaltende“) *Gemeinsame* nicht aus dem Hauptaugenmerk verlieren.

„Das eine ist garantiert auch mit dem anderen verflochten.“<sup>1564</sup>

---

<sup>1560</sup> Interview Frau B.S.19.

<sup>1561</sup> Interview Frau B.S.17.

<sup>1562</sup> Interview Frau B.S.18.

<sup>1563</sup> Interview Frau B.S.12.

<sup>1564</sup> Interview Frau B.S.18.

Ein weiterer Zugang zum weitergehenden Verständnis des vorliegenden „Psychologie“-Systems beruht auf dem Leitaspekt seiner *chronologischen Organisation* (Dimension: zeitliche Schiene der verschiedenen Psychologien). Die von der Interviewpartnerin geschilderten „Erfahrungen“ mit dem „Thema Psychologie“ und die daraus resultierenden *Psychologien* unterliegen einer bestimmten (biographisch mitbedingten) *Chronologie* (etwa von der „Psychologie des Kindes“ bzw. „Kindererziehung“ angefangen, über die „Psychologie“ der „Partnerschaft“ bzw. „Beziehungen“ und die „Psychologie im Beruf“ bis hin zur „Psychologie eines alten Menschen“ und „das Thema Tod und sterben“). Zu unterschiedlichen biographischen Phasen, Status-Passagen und Lebensbedingungen läßt sich die Chiffre „Psychologie“ inhaltlich *jeweils mit unterschiedlichen* Bedürfnissen, Definitionen und Motiven füllen und *operationalisieren*. Daher kann „Psychologie“ zu unterschiedlichen Zeitpunkten, Anliegenstrukturen und Fragestellungen *unterschiedliches/verschiedenes* bedeuten und jeweils (je nachdem, was gerade gebraucht wird) für unterschiedliche bzw. *verschiedene Sinnsysteme* stehen und dadurch verschiedene *Rollen* einnehmen. Dies führt dazu, daß zu unterschiedlichen Biographie-Zeitpunkten jeweils unterschiedliche „Psychologie“-typen in den Vordergrund rücken.

Frau B.: Mutter/Kind, Vater/Kind, das war damals ein ganz wichtiges Thema, also mein Sohn klein war, also auch die Psychologie des Kindes zu erkennen, hat mich sehr interessiert, und ich denke, es hat mir auch bei der Erziehung geholfen (...) <sup>1565</sup>

Int.: Zu dem beruflichen Teil, so „Psychologie im Beruf“? Haben Sie sich auch schon da damit ein bißchen beschäftigt?

Frau B.: Nein, früher eigentlich nicht, weil ich eine ganze Zeit lang nicht berufstätig war. Da haben mich natürlich die Gebiete der Kindererziehung oder der Partnerschaft mehr interessiert. <sup>1566</sup>

Eine aus der Erfahrungsgeschichte mit dem „Thema Psychologie“ für die Interviewpartnerin (biographisch) relevante Episode geht auf ein für sie im Rückblick besonders einschneidendes/Selbstbild-prägendes *Selbsterfahrungserlebnis* im Zusammenhang mit der „Psychologie“ der sog. „Selbstanalyse“ zurück. Nach dem Psychoseminar verändert sich ihr bisheriges *Selbstbild* schlagartig, so daß ihre Ehe ins Wanken geriet. Infolgedessen kommt es zur unausweichlichen Trennung und Scheidung. Der neu adoptierte *Psychologische Blick* auf sich selbst (Zitat: „so habe ich das ja noch nie gesehen, sollte ich die Seite auch in mir haben“) steht für Frau B. für eine sehr entscheidende Wende in ihrem bisherigen Leben.

„Das war eine Art Test, kann man sagen. Dieser Rolf W. Schirm hat das ausgearbeitet, der stellt ganz unterschiedliche Fragen, die du in einer Selbstanalyse beantwortest. Das war damals auf einem Weiterbildungsseminar der Firma meines Mannes für Führungskräfte und deren Partnerinnen oder Ehefrauen. Und durch den Test konntest du einer bestimmten Personengruppe zugeordnet werden. Er hat die Gruppe in drei Untergruppen unterteilt, die er farblich unterschieden hat, gelb, blau und rot. Diese drei Farben stehen für die Merkmale einer Persönlichkeit und damit auch für ganz bestimmte Bedürfnisse, die diese Menschen haben, bestimmte Verhaltensweisen, Reaktionen, die diese Menschen an den Tag legen, und es gibt selten eine Mischung zwischen diesen unterschiedlichen Typen, sondern er hat es also geschafft, ziemlich genau - wie auch immer - alle Menschen in eine dieser Gruppen hineinzustecken. Und anhand dieser Selbstanalyse den Spaß haben, herauszufinden, was für eine Persönlichkeit wir sind, und wir konnten dann mit ihm darüber diskutieren, beziehungsweise er hat uns erzählt, was für welche Farbgruppe steht, wie unsere Charaktereigenschaften sind, was wir im Leben

---

<sup>1565</sup> Interview Frau B.S.11.

<sup>1566</sup> Interview Frau B.S.12.

für Bedürfnisse mit anderen Menschen haben, wie wir mit anderen Menschen umgehen, und das war ein große Erfahrung zu erkennen: genau, da hat er vollkommen recht, oder auf der anderen Seite zu sagen: so habe ich das ja noch nie gesehen, sollte ich die Seite auch in mir haben, ist das bei mir auch so? Also das war eine Selbstanalyse, die auch für mich das selbe Ergebnis wieder hatte, wie jedes Befassen mit der Psychologie, einfach wieder ein Stück mehr zu erkennen, mich, andere, global, die ganze Welt wieder ein Stück mehr zu umfassen, zu umgreifen.

Int.: Sie sagen so, da gab es Aha- Erlebnisse ...

Frau B.: Ja, Sachen, wo du vielleicht spontan gesagt hättest, ne, das trifft auf mich überhaupt nicht zu. Und vielleicht hast du darüber nachgedacht und geredet und erkannt: stimmt, mußt du in Zukunft auch mit umgehen, mußt du auch berücksichtigen.

Int.: Vielleicht ein Beispiel für ein Aha-Erlebnis? Wenn das nicht zu indiskret ist...

Frau B.: Ein Aha-Erlebnis fällt mir ein, daß ich damals spontan hatte - ich war ja damals mehr in der Rolle einer Hausfrau und Mutter als der einer berufstätigen Karrierefrau - und in dieser Persönlichkeitsanalyse kam heraus, daß ich eine ganz starke Persönlichkeit habe, die gerne andere auch ja manipuliert, die gerne bestimmt, die gerne dirigiert und die gerne die Oberhand hat. Und das kannte ich an mir überhaupt nicht, denn ich hatte mich immer als Frau gesehen, die sich angepaßt hat, die sich untergeordnet hat, die viel zu sanft war, und diese andere Position habe ich nie berücksichtigt, habe ich auch nie erkannt. Und das weiß ich jetzt. Jetzt, wo Sie mich gefragt haben, fiel mir das ein. Und das war eine Erkenntnis, die ganz große Auswirkungen hatte, nämlich, daß ich auf einmal gerade innerhalb der Ehe, innerhalb der Beziehung, diese Seite herausgearbeitet habe und sie zugelassen habe und dann bis ins Extrem gefordert habe - bevor man sich irgendwo einpendelt, gerät man ja oft ins Extrem - und das hatte wirklich zur Folge, daß in unserer Ehe vieles ganz anders ablief, natürlich erstmal mit großen Komplikationen, mit großen Reibungsflächen, weil ich erkannt hatte: Mensch, das steckt auch in mir, und das will ich jetzt ausleben. Das war ein ganz wesentlicher Punkt, zu dem mein Mann dann spaßeshalber gesagt hat: Hätte ich dich bloß nie da mit hingenommen (lacht laut).<sup>1567</sup>

**Exkurs:** Zur (psychologischen) Systemlogik der Logikfigur „Psychologie“ der „Selbstanalyse“: In dem vorliegenden Denkmodell wird implizit von drei grundlegenden (psycho-) *objektivierenden Annahmen* ausgegangen.

**Erstens:** es gibt in der natürlichen Ordnung der psychologischen Lebenswelt von Menschen so etwas wie personenübergreifende, relativ stabile, voneinander unabhängige, von Zeit und Raum relativ unabhängige Entitäten, welche in natürlicher Weise vorkommen und die man mit psycho-kategorialen Begriffen, wie etwa *Charaktertypus, Persönlichkeitstypus, Mentalitätstypus u.ä. beschreiben, be-greifen und er-fassen kann*. Es gibt also diskrete Typen, die man relativ sauber auseinander halten und beschreiben kann.

**Zweitens:** es gibt eine entsprechende hiermit korrespondierende *Expertisewelt*, die sich mit dieser psychologischen Ordnung explizit/dezidiert befaßt und daher auch damit adäquat und kompetent umzugehen weiß.

**Drittens:** Es gibt bestimmte *Werkzeuge, Utensilien, Techniken, Strategien, trennscharfe Instrumente, Hilfsmitteln* u.d.g., die dazu verhelfen, diese Entitäten angemessen und in zuverlässiger Weise auf der psychologischen Ebene „genau“ herauszuarbeiten und zu *entschlüsseln*. Das Schlüsselsystem und -Instrumentarium selbst wird (vgl.o.) z.B., wie o.a.,

---

<sup>1567</sup> Interview Frau B.S.18f.

von dem Psycho-Experten/Fachmann selbst (in diesem Falle dem Psycho-Seminarleiter selbst) entwickelt und bereitgestellt. Der Psycho-Experte inkorporiert und repräsentiert die „Psychologie“. Es gibt also einen ausgewiesenen Personenkreis, der den Umgang mit solchen (Psycho-) Instrumentarien und Entschlüsselungs-Techniken zu beherrschen weiß. Zur Rekapitulation:

- Es gibt diskrete klar von einander trennbare Psycho-Variablen: Merkmale, Eigenschaften Charaktere, Charakterzüge u.d.g. (Dimension: *objektivierbare Psycho-Variablen*).
- Es gibt trennscharfe und zuverlässige Instrumente, die zur Identifizierung, Isolierung und Erfassung dieser Variablen taugen (Dimension: *Technik/Technologie/Instrumentarium*).
- Es gibt eine fachliche ExpertiseWelt, die sich hiermit insgesamt gut auskennt (Dimension: *Fachlichkeits-Welt*).

Von der im letzten Abschnitt skizzierten „Psychologie“ der sog. „Selbstanalyse“ bzw. „Persönlichkeitsanalyse“ ausgehend, stellt sich an diesem Punkt die Frage nach der Art des zugrundeliegenden Psychologie-Konzeptes bzw. die Frage: welche Art von „Psychologie“ wird hier insgesamt tradiert bzw. übernommen und auf welche Psychologierepräsentationen trifft man dabei? Mit anderen Worten: wie sieht die Primärlogik des vorliegenden „Psychologie“-Betriebssystems aus?

„Und durch den Test konntest du einer bestimmten Personengruppe zugeordnet werden. Er hat die Gruppe in drei Untergruppen unterteilt, die er farblich unterschieden hat, gelb, blau und rot. Diese drei Farben stehen für die Merkmale einer Persönlichkeit und damit auch für ganz bestimmte Bedürfnisse, die diese Menschen haben, bestimmte Verhaltensweisen, Reaktionen, die diese Menschen an den Tag legen, und es gibt selten ein Mischung zwischen diesen unterschiedlichen Typen, sondern er hat es also geschafft, ziemlich genau - wie auch immer - alle Menschen in eine dieser Gruppen hineinzustecken. Und anhand dieser Selbstanalyse den Spaß haben herauszufinden, was für eine Persönlichkeit wir sind, und wir konnten dann mit ihm darüber diskutieren, beziehungsweise er hat uns erzählt, was für welche Farbgruppe steht, wie unsere Charaktereigenschaften sind, was wir im Leben für Bedürfnisse mit anderen Menschen haben, wie wir mit anderen Menschen umgehen.“<sup>1568</sup>

Das Psychologie-Konzept, das hier zum Tragen kommt, läßt sich mit den folgenden Aspekten und Eigenschaften charakterisieren: es ist, vom dominierenden Profil der Logikfigur her, hauptsächlich *individualpsychologisch, charakterologisch, und persönlichkeits-psychologisch orientiert*. Der damit einhergehende *Psycho-Diskurs* operiert mit entsprechenden typisierenden und komplexitätsreduzierenden Individualkategorien wie etwa „Persönlichkeit“ „Charakter“ „Mentalität“ „Temperament“ u.d.g., welche dazu dienen „Menschen“ in entsprechenden Kategorien trennscharf „hineinzustecken“ (Interviewpassage: „er hat es also geschafft, ziemlich genau - wie auch immer - alle Menschen in eine dieser Gruppen hineinzustecken“). Die hiermit einhergehende (fremdbestimmten) Erfahrung des psychomäßigen Kategorisiert-Werdens/Zugeordnetwerdens/In-eine-Untergruppe-Hineingesteckt zu werden“/„Einer-Bestimmten-Farbe-Zugeteilt-Werdens“ u.d.g. (Interviewpassage: „Und durch den Test konntest du einer bestimmten Personengruppe zugeordnet werden. Er hat die Gruppe in drei Untergruppen unterteilt, die er farblich unterschieden hat, gelb, blau und rot.“) wird in diesem Zusammenhang als (technisch/methodisch „wie auch immer“ begründete) Möglichkeit zur psychologischen

---

<sup>1568</sup> Interview Frau B.S.18f.



*Selbst-Dekodierung* (Kategorie: *Entschlüsselungs-Kultur*) – und weniger etwa beispielsweise als Selbst-Simplifizierende oder komplexitätsverletzende “Primitiv-Psychologie“ angesehen.

Das Augenmerk der „Psychologie“ von „Selbstanalyse“ bzw. „Persönlichkeitsanalyse“ gilt in erster Linie alltagspsychologisch verallgemeinernden, typisierenden und einfachstrukturierenden Modellen/Konzepten/Begriffen (sog. Charaktereigenschaften, Charaktertyp, Mentalitätstyp, Persönlichkeitstyp u.d.g.). Im Fokus der Vorgehensweise steht das Erstellen und Identifizieren, Zuordnen und Attribuieren von klaren, stabilen und einfachen Betrachtungseinheiten (sog. „Typen“). Das Typisieren in möglichst überschaubaren, linearen und einfachen Zuordnungskategorien unter Einbeziehung einer klar gegliederten Drei-Farben-Psychologie (Interviewpassage: „farblich unterschieden...gelb, blau und rot“) stellt in diesem Handlungskontext eine zentrale Strategie dar. Bei dieser Art der Vorgehensweise und bei dem damit korrespondierenden impliziten Selbstverständnis psychologischer Mechanismen treten bestimmte Dimensionen bzw. Aspekte, wie etwa Historizität der Inhalte und Prozesse, Prozeßhaftigkeit, systemische Bedingtheit, Situativität, Relativität, Theoriegehalt der gewählten Vorgehensweise u.ä. (nicht zuletzt, weil sie mit der herrschenden Systemlogik nicht konform sind) quasi-automatisch in den Hintergrund.

„Und das war ein große Erfahrung zu erkennen: genau, da hat er vollkommen recht, oder auf der anderen Seite zu sagen: so habe ich das ja noch nie gesehen, sollte ich die Seite auch in mir haben, ist das bei mir auch so?“<sup>1569</sup>

Die Adoption und Anwendung einer neuen Perspektive (*Psycho-Perspektive*) auf sich selbst, hat unausweichlich zur Folge, daß die neue *Selbst- und Identitätsneukonstruktion* bzw. *Selbst-Neuentwurf* zugleich auch eine perspektivische (*Selbst-Neu-Passungs-Arbeit*) bedeutet (Dimension: anpassen, ajustieren, basteln, improvisieren, verschieben, entsorgen, neusortieren, neuordnen, wegwerfen u.s.w.). Eingeleitet und artikuliert wird dies durch den selbstbezogenen *Zweifel* an dem bisherigen *Selbstbild* (Kategorie: *Selbst-Entfremdung/Selbst-Verfremdung*). Die Übernahme der angebotenen Psychoperspektive führt zunächst zu einer Wahrnehmung von Diskontinuitäten/Diskrepanzen/Brüchen in dem bisherigen Selbstbild und z.T. auch zur psychologisch-existentiellen *Verunsicherung* („Bin ich wirklich so? Das habe ich bei mir nie so gesehen“). Die psychologische *Selbst-Problematisierung* bzw. *Selbst-Thematisierung* auf psychologischem Terrain geht mit in einem prototypischen *In-Frage-Stellen* des bisher über sich selbst Gedachten/Angenommenen/Wahrgenommenen usw. (Kategorie: *Selbst-Verunsicherung / Selbst-Zweifel / Sich-In-Frage-Stellen*). Das *Dressement des Tableaus eines neuen Selbstbildes* kann erst nach dem *erfolgreichen Überstehen/Durchstehen* und Abschließen der jeweils individuell *zu bewerkstellenden Selbst-Verunsicherungs-Arbeit* erfolgen: ohne (die Strategie) Zweifel kein neues Selbst-Bild.

„Und das war ein große Erfahrung zu erkennen: genau, da hat er vollkommen recht, oder auf der anderen Seite zu sagen: so habe ich das ja noch nie gesehen, sollte ich die Seite auch in mir haben, ist das bei mir auch so?“<sup>1570</sup>

An dieser Stelle möchte ich auf zwei miteinander eng verbundene interessante Aspekte bzw. Phänomene zu sprechen kommen: Das Phänomen des *perspektivischen Pendelschlags* (Interviewpassage: „*bevor man sich irgendwo einpendelt, gerät man ja oft ins Extrem*“) und das Phänomen der *perspektivischen Kosten*.

„Und das war eine Erkenntnis, die ganz große Auswirkungen hatte, nämlich, daß ich auf einmal gerade innerhalb der Ehe, innerhalb der Beziehung, diese Seite herausgearbeitet

---

<sup>1569</sup> Interview Frau B.S.18.

<sup>1570</sup> Interview Frau B.S.18.

habe und sie zugelassen habe und dann bis ins Extrem gefordert habe – bevor man sich irgendwo einpendelt, gerät man ja oft ins Extrem – und das hatte wirklich zur Folge, daß in unserer Ehe vieles ganz anders ablief, natürlich erstmal mit großen Komplikationen, mit großen Reibungsflächen, weil ich erkannt hatte: Mensch, das steckt auch in mir, und das will ich jetzt ausleben. Das war ein ganz wesentlicher Punkt, zu dem mein Mann dann spaßeshalber gesagt hat: Hätte ich dich bloß nie da mit hingegenommen (lacht laut).<sup>1571</sup>

Die biographisch einschneidende Psychoseminar-Erfahrung und die daraus gewonnenen / mitgenommenen neuen *Selbst-Erkenntnisse* zwingen Frau B. zu einer radikalen *Revision* ihres bisherigen Selbstbildes (Interviewpassage: „so habe ich das ja noch nie gesehen“). Die *In-Betrieb-Nahme* des neuen Selbstbildes *kostet* dem handelnden Subjekt (bei aller und jenseits aller Freude über das neu Gewonnene) auf der *psychologischen Ebene* gewissermaßen auch eine Übergangsphase der *psychologisch-perspektivischen Selbst-Neu-Überzeugungsarbeit / Selbstvergewisserungsarbeit* als Antwort auf die anfängliche Selbst-Entfremdung bzw. Selbst-Verunsicherung (Interviewpassage: „ist das bei mir auch so?“).

Auf der anderen Seite: Der Einkauf eines völlig neuen Selbst-Bildes bringt nicht nur einige Konsequenzen bzw. Auswirkungen für das handelnde Psycho-Subjekt selbst im engeren Sinne (Dimension: Intra-Psychologie/intrapsychologischer Mikrokosmos), sondern *auch bestimmte (nicht unerhebliche) Konsequenzen bezüglich seiner bisherigen psycho-sozialen Bindungslandschaften* (Dimension: *psycho-sozialer/interaktiver/inter-psychologischer Kosmos*) mit sich. Mit anderen Worten: *Selbst-Veränderung/Selbst-Neu-Bau* ist nicht umsonst zu bekommen, sie *kosten* etwas – und zwar sowohl *nach innen* (z.B. in der Gestalt des schmerzhaften/krisenhaften Abschied-nehmen-müssen vom alten vertrauten Selbstbild) wie auch *nach außen*<sup>1572</sup> (etwa in der Form von sich immer deutlich mehr entflammenden „Reibungsflächen“ und Interaktions-Kämpfen/Krisen, z.B. mit dem „Ehemann“). Die entstandenen perspektivischen Kosten bzw. „Komplikationen“, Konfliktherde und „Reibungsflächen“ münden für Frau B. in eine für sie aus heutiger Sicht schmerzhaften Familienauflösung und schließlich auch in die unvermeidliche Scheidung.

Das bisherige Gesamt-System bricht also auseinander. Es endet mit einer Scheidung. Aus der Retrospektive gesehen erscheint Frau B. die Über-Identifikation mit dem neuen Selbstbild eine Extremphase bzw. eine Gegenreaktion gewesen zu sein, die letzten Endes dazu führte, daß das bisherige Partnerschafts- und Familiensystem auseinanderbrach. Im Laufe der Zeit relativiert sich (aus der Retrospektive) diese Überidentifikation ein wenig (Interviewpassage: „bevor man sich irgendwo einpendelt, gerät man ja oft ins Extrem“).

Die Adoption der Selbst- und Weltperspektive „Psychologie“ scheint (insbesondere in der Anfangsphase) besonders starke „Faszination“ auszulösen und (zunächst) alles perspektivisch Andere zu *verdrängen*. Es scheint, so etwas wie eine (akute) *anfänglich konstitutive „Psychologie“-Perspektive-Total-„Faszination“* zu geben, welche (offensichtlich damit daß gesamte Betriebssystem zunächst konsequent und systematisch neuformatiert wird) *zuerst* systematisch alle anderen Alternativ-Perspektiven/Konkurrenz-Modelle/Perspektiven *verdrängt bzw. verdrängen muß*. Die perspektivische Gegenbewegung fällt umso stärker/heftiger aus, je „extremer“ bzw. entgegengesetzter das Vormodell war. Daß sich dies wie o.a. im Laufe der Zeit allerdings relativieren und „*einpendeln*“ kann, ist auch ein ebenfalls *konstitutiver Bestandteil* dieser Gesamtdynamik. In der Retrospektive erscheint Frau B. z.B. heute diese Überidentifikation mit dem (damaligen) neuen Selbstbild als eine Extremphase bzw. als (verständliche) Gegenreaktion, die letzten Endes auch dazu geführt

---

<sup>1571</sup> Interview Frau B.S.19.

<sup>1572</sup> Dieses Phänomen wird übrigens inzwischen neuerdings auch in einigen Gefilden der modernen Beratungs-/Therapiewelt unter Schlagwörter wie z.B. „Ökologie-Test“ bzw. „Ökologie-Check“ diskutiert.

habe, daß das damalige Partnerschafts- und Familiensystem instabil wurde und schließlich auch auseinanderbrach. Das *Hin-Und-Her-Pendeln* und die damit anfänglich verbundene perspektivische *Über-Identifikation* (im Kontext der Übernahme einer völlig neuen Psycho-Perspektive auf die eigene Person) ist ein (im Rahmen der in dieser Felduntersuchung insgesamt gesammelten Erfahrungen und Eindrücke) relativ häufig zu beobachtendes Phänomen (das Phänomen des *perspektivischen Pendelschlags*).

„Und das war eine Erkenntnis, die ganz große Auswirkungen hatte, nämlich, daß ich auf einmal gerade innerhalb der Ehe, innerhalb der Beziehung, diese Seite herausgearbeitet habe und sie zugelassen habe und dann bis ins Extrem gefordert habe – bevor man sich irgendwo einpendelt, gerät man ja oft ins Extrem – und das hatte wirklich zur Folge, daß in unserer Ehe vieles ganz anders ablief, natürlich erstmal mit großen Komplikationen, mit großen Reibungsflächen, weil ich erkannt hatte: Mensch, das steckt auch in mir, und das will ich jetzt ausleben. Das war ein ganz wesentlicher Punkt, zu dem mein Mann dann spaßeshalber gesagt hat: Hätte ich dich bloß nie da mit hingenommen. (lacht laut)“<sup>1573</sup>

Mit dem Auftauchen der selbst-emanzipierenden/selbst-neu-definierenden „Psychologie“ der „Selbstanalyse“ (vgl.o) verändert sich die im Leben von Frau B. bis dahin, auf der psychologisch/psychosozialen Ebene, eher konservativ ausgerichtete Biographielinie. Ihre Auseinandersetzung mit dem „Thema Psychologie“ war bis dahin eher primär zur Aufrechterhaltung des (vom Rollenverständnis her eher) traditionellen/herkömmlichen Familien- und Ehesystems (hauptsächlich die „Psychologie des Kindes“ und die „Psychologie“ der „Partnerschaft“ bzw. des „Ehelebens“ usw.). Nach der Psychoseminar-Erfahrung („Selbstanalyse“) kommt es zu einer einschneidenden *biographischen Wende* im Leben der Interviewpartnerin (Dimension: „Psychologie“ als *Biographie-Wendepunkt*). In der psychologischen „Selbstanalyse“ bzw. „Persönlichkeitsanalyse“ entdeckt sie bei sich plötzlich „neue Seiten“ und Stärken, so daß ihr bisheriges Leben eine neue, *andere* Entwicklungsform annimmt. Sie fängt an, sich nach ihrem neuen Selbstbild zu verhalten und dieses „bewußt“ ins „Extreme“ zu forcieren bzw. zu „fordern“. Folglich kommt es zu Krisen und Störungen innerhalb des bis dahin (im traditionellen Sinne) stabilen Familien- und Ehesystems. In der Beziehung zum Ehemann, welcher auf diese Entwicklung bzw. Veränderung seiner Frau nicht besonders positiv reagiert, treten nun mehr Konflikte und Divergenzen auf. Frau B. reagiert auf die interaktive Zuspitzung mit der „Noch-mehr-davon“-Strategie“ bzw. mit dem „Dann-Erst-Recht-Reflex“ und entscheidet sich dafür, ihr neues Selbstideal und Selbstbewußtsein explizit und konsequent „auszuleben“. Das in erster Linie selbstfokussierte „Bedürfnis“ nach psychologischer Selbsterfahrung bzw. „Selbstanalyse“ ist zu diesem biographischen Zeitpunkt am stärksten und trägt streckenweise Züge eines besonders ausgeprägten (im weitesten Sinne psychologisch-emanzipativen) Nachholbedarfs (Bedingung: erlebter Mangelzustand). Das bedingungslose Stillen und Befriedigen von „Durst“ und „Hunger“ nach Selbsterfahrung und Selbstneugier bekommt zu diesem biographischen Wendepunkt den Stellenwert einer (psychologisch-ontologischen) absoluten Priorität.

„Das war ein unbewußtes Bedürfnis, das ich aber befriedigt, gestillt habe.“<sup>1574</sup>

Die Distanzierung von dem bisherigen bürgerlichen Ehe- und Familiensystem zugunsten einer gleichzeitig starken Hinwendung zum neuen Kernthema „Selbst“/„Ich“, führt dazu, wie o.a. daß das bisherige Familien- und Ehesystem auseinanderbricht, so daß es zu einer Trennung und Scheidung kommt, die dann von beiden Ehepartnern konsequent eingehalten und rasch durchgeführt wird. Nach der Scheidung löst sich Frau B. „ganz bewußt“ von ihrer bisherigen

---

<sup>1573</sup> Interview Frau B.S.19.

<sup>1574</sup> Interview Frau B.S.11.

Mutter-, Ehefrau- und Hausfrauenrolle und ergreift einen neuen Beruf als Sekretärin und arbeitet sich dann hoch zur Chef- und Vorstandssekretärin. In dieser neuen Lebensphase verweist sie z.B. häufiger/regelmäßiger ins exotische ferne Ausland (Jamaika, Kenia), um beispielsweise ihre „Sexualität“ auszuleben. Diese Phase des (wie sie es im Rückblick selbst formuliert) relativ „extremen“ Auslebens/Austestens der neuen Single-Dasein-Identität relativiert und „pendelt“ sich allerdings im Laufe der Zeit etwas ein. Der anfängliche Eifer und die Anfangs-Total-Selbst-Begeisterung tritt dann langsam aber bestimmt in den Hintergrund. Am Ende dieser biographischen Entwicklungsphase gerät Frau B. in eine neue psychisch-existentielle Lebenskrise („Loch“). und entscheidet sich für eine Gesprächspsychotherapie, welche ein Jahr in Anspruch nimmt. Dort macht sie eine *neue „Erfahrung“* mit dem, was sie stets und immer wieder „*Thema Psychologie*“ nennt: die seelenheilende (reparative) „Psychologie“ der „Therapie“.

„Wenn ich von einer bestimmten Therapie berichte, Gesprächstherapie, kann ich darüber reden, weil ich damit Erfahrung habe. Ich habe selber Gesprächstherapie ein Jahr lang gemacht, sowohl in Einzelgesprächen wie in Gruppengesprächen und erfahren, daß es mir weitergeholfen hat, und ich denke, daß so eine Art von Therapie für Menschen, die Probleme haben, hilfreich sein kann.“<sup>1575</sup>

Eine für die Interviewpartnerin im Zusammenhang mit ihrem *Lebensthema „Psychologie“* weitere wichtige „Erfahrung“ bildet eine für sie als positiv und hilfreich angesehene einjährige Erfahrung mit einer bestimmten Form von Psychotherapie, nämlich der „Gesprächstherapie“. Sie hat dabei subjektiv und individuell „erfahren“ können, daß diese Form von Psychotherapie – und Psychotherapie hat ja in ihrer Vorstellung schließlich auch viel mit dem „Thema Psychologie“ zu tun - zur individuellen Problembewältigung durchaus „hilfreich sein kann“. Die individuelle selbstgemachte Erfahrung und das Wissen, daß Psychologisches, etwa in der Gestalt einer „Therapie“, bisher aus einer tiefen Lebenskrise heraus in der Tat geholfen hat, bildet die Basis für das Vertrauen bzw. für den Glauben, daß dieses auch in der Zukunft der Fall sein kann.

Die Aufarbeitung und Bewältigung der o.a. Lebenskrise mit Hilfe einer psychotherapeutischen Interventionsperspektive setzt allerdings im Laufe der biographischen Entwicklung neue Kräfte und Interessen frei. Das ganze favorisiert dann das Aufkommen einer neuen Identität (Statuspassage: vom „Geschieden-Sein-Status“ hin zum „Single-Dasein-Status“), welche mit einem neuen biographisch / psychologischen Selbstverständnis einher geht: die „Single-Dasein-Identität“. Die *psychologische Selbstdefinition/Selbstfestlegung und -vergewisserung* ist ein zentraler Moment der Übernahme und Anwendung einer psychologischen Perspektive auf die Belange des eigenen Lebens und die vorhandenen Charakteristika/Daten der eigenen Biographie (Kategorie: *psychologische Selbst-Konturierung / Selbst-Rahmung*: „Ich mache mir *selbst* einen *Rahmen*, ich gebe mir *selbst* eine *Kontur* / Ich *definiere selbst* bzw. lege mir *selbst* mein System und meine umweltbezogenen Systemgrenzen zurecht“). *Sich-Selbst-Definieren/Festlegen* unter Zuhilfenahme von „Psychologie“ ist eine *psychologisch-existentielle Antwort* auf die in diesem Zusammenhang immer wieder auftauchende Kernfrage „*Wer oder Was bin ich eigentlich?*“. In der *psychologischen Selbstdefinition/Selbst-Konstituierung* (an dieser Stelle z.B. die Selbstdefinition: Ich bin keine geschiedene Frau mehr, sondern: *ich bin* ein „Single“) liegt eine grundlegende Bedingung von „Psychologie“ als gewähltes Dauer-Lebens-Thema und hauptperspektivischer *Blick auf sich und die Welt*. Beide Bedingungen sind systemisch-dynamisch *konstitutiv* bzw. unverzichtbar: Ohne psychologische Selbstdefinition/Sich-Selbst-

---

<sup>1575</sup> Interview Frau B.S.16.

Einen-Rahmen-Geben keine „Psychologie“ und *vice versa*. Durch die neuen *Selbstdefinition* (Single-Dasein-Identität) entdeckt Frau B. zu diesem Zeitpunkt ihrer biographischen Entwicklung eine neue „Psychologie“, welche nun thematisch ihren Interessen und Bedürfnissen (entwicklungsschrittgerecht/statusadäquat) entspricht. Eine neue und mit einem neuen inhaltlichen Schwerpunkte versehene „Psychologie des Singlelebens“ bzw. „Spätsinglephase“ tritt dann in den Vordergrund.

„Zu dem Zeitpunkt – muß ich sagen – da habe ich mich eher für die Psychologie des Singlelebens oder, vielleicht besser gesagt, für die Psychologie der (lacht) der Spätsinglephase interessiert (lacht), ich meine das nur, weil ich ja schon eine Ehe und eine Scheidung bereits hinter mir hatte. Da gibt es auch ja viele interessante Psychologiebücher dazu.“<sup>1576</sup>

Wenn Frau B. von „Psychologie“ spricht, dann hat sie dabei nicht ausschließlich *eine* Sache vor Augen, sondern vielmehr *viele* – wie sie es im Interview bildlich formuliert – *unterschiedliche* „kleine Puzzlesteine“ von entsprechenden „Erfahrungen“, die sie in Hinblick auf „das Thema Psychologie“ bisher gesammelt, erlebt und am eigenen Leibe *erfahren* hat. Ein weiterer „Puzzleleile“ bzw. Baustein der Gesamterfahrungen, die die Interviewpartnerin im Laufe ihrer Biographie mit der psychologischen Perspektive gemacht hat, stellt eine „Erfahrung“ dar, die sie - nachdem sie sich scheiden ließ und berufstätig wurde - in einem Weiterbildungsseminar im Zusammenhang mit ihrer beruflichen Tätigkeit/beruflichen Identität macht: Die „Psychologie“ *des beruflichen Handlungskontextes* (die „Job-Psychologie“). Leitthema der „Psychologie“ des beruflichen Handlungskontextes ist die *psychologisch gekonnte/aufgeklärte/versierte Gestaltung von Interaktion und Kommunikation* innerhalb der hierarchisch gegliederten Organisationsform, in der Frau B. tätig ist (ein Kreditinstitut). Für Frau B., die dort als Chef- und Vorstandssekretärin tätig ist, impliziert dies eine psychologische, sowohl nach *oben* (die „Vorgesetzten“) als nach *unten* (die „Untergebenen“), gerichtete Doppelaufgabe. An dieser Stelle, geht es darum, anhand von angeeignetem Psychowissen, die sozialen Handlungen und Interaktionen die mit dieser *Hierarchiestruktur* zusammenhängen, adäquat wahrzunehmen, zu interpretieren und soweit möglich auch *psychologisch sinnvoll zu gestalten und zu steuern* (Bereich: „Psychologie“ und Hierarchie/*Selbst- und Hierarchiemanagement*).

„Jobmäßig ist es ja auch ein ganz wichtiges Thema, wie wir dort psychologisch mit unseren Vorgesetzten, Untergebenen umgehen.“<sup>1577</sup>

In einem psychologischen Weiterbildungsseminar lernt die Interviewpartnerin, die zu dem Zeitpunkt ohnehin bereits psychologisch interessiert war und gegenüber psychologischen „Themen“ besonders aufgeschlossen und sensibilisiert war, eine weitere „Psychologie“ kennen: die „Psychologie“ der „Transaktionsanalyse“. Das im psychologischen Weiterbildungsseminar angebotene Psychologie-Modell bietet der Interviewpartnerin Möglichkeiten zur Verhaltens-Erklärung, Beeinflussung und Steuerung. Insbesondere für den alltäglichen Handlungskontext verspricht die Umsetzung des gewählten Psycho-Modells *Aufdeckung und Durch-Blick (psychologischer Meta-Blick)* bei den entsprechenden meistens subtil/verdeckt ablaufenden Psycho-Prozessen und -dynamiken.

Int.: Sie sprachen eben vorhin von der „Psychologie“ der „Transaktionsanalyse“

Frau B.: Ja, okay, das ist ein Fachbegriff, mit dem ich einmal auf einem Seminar konfrontiert worden bin, wo diese Transaktionsanalyse gemacht wurde.

---

<sup>1576</sup> Interview Frau B.S.22.

<sup>1577</sup> Interview Frau B.S.12.

Int.: Was war das für ein Seminar? Wenn ich das ansprechen darf?

Frau B.: Ein Seminar, das sich Professionalisierungsseminar für Chef- und Vorstandssekretärin nannte, also ein ganz hochtrabender Begriff, breitgefächert, mit vielen interessanten Vorträgen, auch Diskussionen, Rollenspielen, Workshops, und da war unter anderem auch die Transaktionsanalyse ein Thema. Da wurde anhand von Beispielen erst einmal erklärt, was das bedeutet, und es konnte in Rollenspielen ausprobiert werden, was das bedeutet, also Selbsterfahrung in Rollenspielen mit dieser Transaktionsanalyse. Und das war etwas, was mich total fasziniert hat, weil mir bewußt geworden ist, daß ganz viele Gespräche, wie sie da als Beispiele vorgeführt wurden, im täglichen Leben ablaufen, daß immer wieder Mißverständnisse entstehen, Krisen entstehen zwischen Menschen, weil etwas auf einer Ebene abläuft, wo es nicht hingehört, wo ich mich entweder als schwaches Kind oder als starker Vater oder so etwas hinstelle, ohne daß ich es merke, und aus der Position reagiere. Und dann ist es hilfreich, wie wir schon sagten, wenn einem das bewußt ist, und wenn man dann immer wieder versuchen kann, auf dieses Erwachsenen-Ich zurückzukommen. Also die Transaktionsanalyse hat mich total begeistert, das stimmt, aber ansonsten waren all diese psychologischen Dinge bei mir kleine Puzzlesteine.

Int.: Zu diesem Seminar hätte ich noch eine Verständnisfrage: Wer hat da so teilgenommen? War das eher so freiwillig so für einen selber, oder so eher so eine, sage ich mal jetzt salopp, von oben angeordnete Weiterbildung?

Frau B.: Es gibt ja viele Unternehmensführungsinstitute und wie die sich so nennen, die so etwas ständig anbieten, und da gab es eben speziell dieses für Chef und Sekretärin. Und wir haben das zu zweit - meine Kollegin und ich - sozusagen als Bonbon von der Firma bekommen. Das lief damals am Chiemsee und war ein bißchen ein Geschenk des Hauses.

Int.: Hat der Chef da auch teilgenommen?

Frau B.: Nein, das waren alles nur Sekretärinnen. Und da ging es eben nicht in erster Linie - wie in anderen Seminaren - um Arbeitstechniken, um das, was du täglich an deinem Arbeitsplatz praktisch brauchst, sondern es ging um persönliche Weiterentwicklung. Also es war schon auch für den Beruf hilfreich, ne, gerade Gesprächsführung, was ich vorhin auch gesagt habe, ist das für den Job wichtig, mit dem Chef, mit den Kollegen, ist aber auch im Privaten wichtig. Insofern hast du aus dem Seminar eine Menge mitgenommen, was du privat und beruflich verwenden konntest.

Int.: Und was hat man so mitgenommen?

Frau B.: Auch in erster Linie, daß ich bewußter mit mir und mit anderen umgehe, daß ich bewußter mit mir und mit anderen kommuniziere. Es gab auch andere Themen, es ging um Zeitmanagement, es ging um Gehirntraining. Eine ganz interessante Frau, die da war, war Vera F. Birkenbiel, haben Sie vielleicht schon mal gehört, eine Management-Trainerin, die auch in Richtung Psychologie uns einiges erzählt hat, die selbst auch Bücher geschrieben hat. Also es war von allem etwas, es hatte aber im weitesten Sinne alles mit Persönlichkeitsbildung, Persönlichkeitserfahrung zu tun. Und das ist etwas, was mich immer noch fasziniert, weil ich festgestellt habe, daß man sich nie, nie genau kennt und immer wieder neue Seiten an sich entdeckt oder auch Verhaltensweisen verändert, daß also nie (betont) Stillstand ist.<sup>1578</sup>

Ausgehend von der Beobachtung, daß die Relevanz des Faktors „Psyche“/„Psychologie“ bzw. die Wichtigkeit des Parameters „*emotionale Schiene*“ im beruflichen Handlungskontext vom

---

<sup>1578</sup> Interview Frau B.S.16-18.

psychologisch nicht oder nicht genügend aufgeklärten Alltags-Subjekt tendenziell häufig unterschätzt und übersehen wird, wird die Relevanz der adoptierten Psychoperspektive nochmals unterstrichen und betont. Die „Job-Psychologie“ ist vor diesem Tatbestand auch eine artikulierte *Emotionen- und Emotionalitäts-Psychologie* (korrespondierende Dimension: „emotionale Schiene“ versus „verstandesmäßig“). Da allerdings die Vorgänge und Prozesse bezüglich der sog. „emotionalen Schiene“ meistens überwiegend *latent/subtil* ablaufen, kommt der entsprechenden Psychokompetenz „Psychologie“ im Interaktionsgeschehen/Interaktionskampf die Rolle einer feldvorteil-verschaffenden *Entlarvungsstrategie* bzw. *Aufdeckungsstrategie* (Interviewpassage: „du hast ihn an dem und dem Punkt genau getroffen“. Thema: *psychologische Überführung/Überlistung/Erwischen* des Interaktionspartners).

„Und auch wenn wir im Job vielleicht meinen, daß wir da eher verstandesmäßig reagieren, läuft auch da ganz viel über die emotionale Schiene ab, was man im Berufsleben vielleicht nicht so schnell vermutet. Auch da ist das Thema Psychologie für mich eine Hilfe gewesen.“ Wenn ich zum Beispiel einmal stinksauer bin auf meinen Chef, kann ich das entweder so stehen lassen, oder wenn ich ein bißchen Ahnung von Psychologie habe, kann ich schmunzeln und denken: logisch, das mußte er jetzt so sagen, du hast ihn an dem und dem Punkt genau getroffen. Und das macht vielleicht auch, daß du manches nicht so bitterernst nimmst oder manches auch nicht so persönlich auf dich beziehst, indem du bei dem anderen erkennst, warum er jetzt so reagiert hat.“<sup>1579</sup>

Das psychologische Wissen um die möglichen psychologischen Reaktionsantezedenzen des Konfliktpartners stellt einen entscheidenden *Wissensvorsprung* dar, der jenseits des real vorhandenen Machtgefälles (Interviewpassage: „Wenn ich zum Beispiel einmal stinksauer bin auf meinen Chef“) dem Handelnden entscheidende Feldvorteile verschaffen kann (Dimension: *Hierarchie-Macht versus Psycho-Macht*). Das Moment des subjektiven Gefühles des *psychologisch erfolgreichen Ertappt-Habens/Erwischt-Habens* des Konfliktpartners ist in diesem Kontext eine wichtige Bestätigung für das subjektive Gefühl der eigenen *psychologische Überlegenheit, Durch-Blick und Über-Blick* (Selbst-Bestätigung/strategische Überlegenheit. Interviewpassage: „wenn ich ein bißchen Ahnung von Psychologie habe, kann ich schmunzeln und denken: logisch, das mußte er jetzt so sagen, du hast ihn an dem und dem Punkt genau getroffen“). Das überlegene „schmunzeln“ über die offensichtlich nicht so ganz wasserfeste „Psychologie“ des eigenen „Chefs“ ist auch ein Moment *psychologischer Selbstdemonstration und Psychomachtparade*.

Int.: Gibt es vielleicht so konkrete Alltagssituationen oder so Beispiele aus dem Berufsalltag, an denen Sie merken, daß das hilfreich ist, so wie Sie sagen, einen psychologischen Wissenshintergrund zu haben?

Frau B.: Ja, für mich es sehr hilfreich, daß ich weiß, wenn ich einen Kollegen auf eine ganz bestimmte Art und Weise um etwas bitte, weil ich ihn kenne, weil ich weiß, worauf er anspricht, das heißt ich manipulierte ihn auch irgendwo. Es ist für mich weitaus einfacher, dann im Job etwas zu erreichen, ein besseres Verhältnis zu dem Kollegen, der Kollegin zu haben, als wenn ich so handele, wie es im Moment meine Art ist, ohne daß ich mich auf ihn einstelle. Ein konkretes Beispiel fällt mir da nicht ein, aber ein Begriff der Psychologie ist ja diese berühmte Transaktionsanalyse. Das ist aber auch im Privatleben anwendbar. Aber auch im Job ist es hilfreich, wenn ich von einer Reaktion, einem Satz, einer Antwort eines Kollegen, einer Kollegin irritiert bin, damit nicht umgehen kann, darauf nicht eingehen kann, dann kann ich beleidigt sein, schmollen - oder was auch immer -

---

<sup>1579</sup> Interview Frau B.S.11f.

dann ist das Verhältnis, die Kommunikation in dem Moment gestört. Oder ich kann versuchen, - das dauert ja nicht so lange, das hört sich so ausschweifend an, aber man setzt sich ja nicht minutenlang hin, das läuft ja ziemlich spontan ab- daß ich erkenne, in welche Richtung läuft es jetzt falsch und in welche Richtung gehe ich jetzt, damit ich da wieder auf das richtige Gleis bekomme, und mich nicht sofort zurückziehe oder zurückschlage, sondern dem anderen die Möglichkeit gebe, mit mir sachlich umzugehen. Und ich denke, es gibt in der Kommunikation zwischen den Menschen eine größere Chance, wenn jeder sich dessen bewußt ist, was eben manchmal in einem Gespräch abläuft. Und wenn jeder das Bedürfnis hat, nicht nur emotional zu reagieren - sicher ist es wichtig, daß wir nicht ausschließlich vom Verstand her handeln, können wir ja auch gar nicht - sondern daß wir uns doch ein bißchen im Griff haben - wie soll ich das jetzt ausdrücken (lacht) - daß wir doch intelligent mit unseren Emotionen umgehen, so nenne ich das jetzt mal. Also nicht nur, uns spontan leiten lassen, sondern daß wir ab und zu ein rotes Lämpchen haben, das uns sagt: Stop! So eigentlich jetzt nicht.

Int.: Zum Beispiel?

Frau B.: Ja, als Beispiel vielleicht: Indem ich einer Kollegin eine Frage stelle oder etwas sage, was ich rein sachlich meine, zum Beispiel: warum hast du die Sache B in den Ordner A abgelegt. Einfach als sachliche Frage. Und Sie reagiert indem Moment vielleicht völlig überzogen, wie: „was du auch immer zu meckern hast!“ Dann kann ich entweder voll auf der Schiene abfahren und kann das zurückgeben: „deine Stinkelaune geht mir auf den Kecks“, und schon ist der größte Streit wegen nichts da. Oder ich kann das zur Kenntnis nehmen, wie sie jetzt reagiert, kann aber dann einlenkend fragen: „warum diese Überreaktion? Du hast dabei vielleicht einen Hintergedanken gehabt. Ich frage dich ganz informell, ich wollte dich nicht angreifen und so weiter, also versuchen, das wieder auf diese Sachebene zurückzubringen. Und ich habe die Erfahrung gemacht, wenn man Menschen, auch die, die sich nicht mit Psychologie beschäftigen, darauf hinweist, daß das dann von denen auch erkannt wird und sie in dem Moment dann sagen: „Ach ja, hast recht, da habe ich überreagiert“ und so weiter, daß die das dann also annehmen und dadurch wieder ein gesundes Gesprächsverhältnis hergestellt wird.

Int.: Und dann klappt das?

Frau B.: Ja, ich habe die Erfahrung gemacht, daß das dann viel leichter klappt.<sup>1580</sup>

Im Kontrast zum im letzten Abschnitt skizzierten Thema Psychoumgang mit den in der Organisation hierarchisch höher angesiedelten Interaktionspersonen („Chef“ / „Vorgesetzten“ etc.), reicht der Interviewpartnerin im Falle der aus ihrer Sicht tiefer einzustufenden „Untergebenen“ bzw. gleichrangigen „Kollegen“ hingegen das o.a. subjektive Überlegenheitsgefühl (nämlich die bisherige „kann ich schmunzeln“-Strategie) nicht mehr aus. An diesem Punkt geht sie einen Schritt weiter und entscheidet sich explizit für die *eigeninteressen-geleitete Psycho-Manipulations-Strategie* (Interviewpassage: „wenn ich einen Kollegen auf eine ganz bestimmte Art und Weise um etwas bitte, weil ich ihn kenne, weil ich weiß, worauf er anspricht, das heißt ich manipulierte ihn auch irgendwo. Es ist für mich weitaus einfacher, dann im Job etwas zu erreichen“). Die *hierarchische Adaptation* der gewählten Psychoperspektive ist ein Beispiel dafür wie das handelnde Psychosubjekt mit den sozial-interaktiven Anforderungen im Hinblick auf das Thema Macht/Hierarchie umzugehen versucht. (Dimension: soziale Hierarchie, Macht und Anpassung).

---

<sup>1580</sup> Interview Frau B.13f.



Neben der im letzten Abschnitt behandelten „Psychologie“ des beruflichen Handlungskontextes nennt die Interviewpartnerin eine Reihe von anderen Feldern, in denen die „Psychologie“ auch thematisch wird.

Int.: Also um sich selbst zu beobachten, sich selbst zu verstehen und die eigenen Verhaltensweisen bewußt zu gestalten, ist die Psychologie, habe ich so verstanden, hilfreich für Sie?

Frau B.: Ja. Aber das Thema Psychologie interessiert mich heute nicht mehr nur so, um mich besser zu verstehen, sondern heute auch, um auch andere Dinge (betont) zu verstehen. Und ich finde es auch im allgemeinen sehr interessant. Ob es zum Beispiel die Werbung ist, wo ich also bewußt auch oft versuche, aus psychologischer Sicht zu erkennen, womit man die Kunden da fangen will, ob es irgendwelche Reden sind von Politikern oder was auch immer, für mich gibt es kein Thema, das nicht (betont) mit Psychologie zu tun hat.“<sup>1581</sup>

Die *nach außen* gerichtete „andere Dinge“-Psychologie (Dimension: *Selbstbezug versus Weltbezug*) umfaßt verschiedene „Dinge“/Domaine und Bereiche wie etwa Werbung, Politik, Geschichte, Kultur, kriminelles Verhalten oder die Psychologie des Suchtverhaltens. Der Hauptstrang und die Zielbereiche dieser anderen Art von „Psychologie“ betreffen Ereignis-Domäne, die anders gelagert sind und verlangen daher einen anderen Zugang als z.B. den Strang der bisher behandelten hauptsächlich biographisch-chronologisch organisierten „Psychologie“ (etwa die „Psychologie des Kindes“, die „Psychologie der Partnerschaft“, die „Psychologie des Familienlebens“, die „Psychologie des Berufslebens“, die „Psychologie des Singlelebens“, die „Psychologie des Altwerdens“ etc.: vgl.o.).

Für das psychologisch aufgeschlossene Subjekt bedeutet die Erweiterung des vorhandenen bisher in erster Linie fast ausschließlich nur auf sich selbst bezogenen Betrachtungsfokus auf „andere Dinge“ in der Welt („Psychologie“ als Weltbezugstechnik) eine perspektivische Öffnung, welche von einer breitgefächerten und weitergehenden gesellschaftlichen *Handlungskompetenz, Partizipation und Interesse* zeugt. An dieser Stelle begreift sich das Subjekt des Psychologischen Blicks als handlungsbewußtes und *informiertes Mitglied* einer miteinander verflochtenen sozialen, historischen und gesamtgesellschaftlichen Ordnung. In der perspektivischen Blickerweiterung rücken eine Reihe von Phänomene/Phänomenbereiche/Betrachtungsobjekte in den Fokus der psychologischen Betrachtung und Auseinandersetzung (Dimension: „Psychologie“ als modernes Vergesellschaftungsinstrument bzw. gesellschaftliches Partizipationsinstrument). Je mehr Bereiche Einbeziehung finden, desto informierter und aufgeklärter ist das handelnde Subjekt (Kategorie: Aufgeklärtheit / Informiertheit / Weltgewandtheit). Wichtige Voraussetzung bzw. Bedingung für den Weltbezug der Deutungstechnik „Psychologie“ ist allerdings, wie die Interviewpartnerin es andeutet, ihre prinzipielle und quasi-ausnahmslose Anwendbarkeit (Interviewpassage: „für jede Handlung, für jede Reaktion, für jede Aussage eines Menschen (gibt es)...immer eine psychologische Erklärung und Begründung“). (Bedingung: grundsätzliche Anwendbarkeit und großer Geltungsbereich der Erklärungs-Technik „Psychologie“).

„So daß du eigentlich für jede Handlung, für jede Reaktion, für jede Aussage eines Menschen immer eine Begründung - nicht immer eine Entschuldigung - aber immer eine psychologische Erklärung und Begründung findest.“<sup>1582</sup>

---

<sup>1581</sup> Interview Frau B.S.3f.

<sup>1582</sup> Interview Frau B.S.8.

Im Interview finden bezüglich des (bedeutend großen) perspektivischen Anwendungsradius der Deutungs-/Erklärungstechnik „Psychologie“ u.a. folgende Phänomene bzw. Phänomenbereiche Erwähnung:

**a. Historische Phänomene:**

„Hitler kann man, denke ich, wahnsinnig psychologisch zerpfücken.“<sup>1583</sup>

**b. Kriminalitätsphänomene:**

„Wenn ich zum Beispiel etwas lese, das kann auch ein Polizeibericht in der Zeitung sein: Junger Mann hat seine Freundin erstochen.“<sup>1584</sup>

**c. Kulturelle Phänomene:**

„Ich kann zum Beispiel im Fernsehen einen Bericht sehen über eine andere Kultur, ich kann vielleicht etwas sehen, was ich im ersten Moment absolut verurteile, und wenn ich mich dann mit dem Hintergrund befasse, oder das eben auch aus psychologischer Sicht versuche zu sehen, bedeutet das auch, daß ich logischer Weise mehr Verständnis dafür bekomme und nicht einfach nur eine Frau, die einen schwarzen Schleier trägt, verurteile oder den Mann, der das von ihr verlangt.“<sup>1585</sup>

Ein grundlegender Baustein der gewählten Vorgehensweise in diesem Zusammenhang ist das psychologische „Hinterfragen“ und Problematisieren des Verhaltens des „anderen“ bzw. der gegenüberliegenden Welt. Mit der *Lupe des Psychologischen Blicks* werden die entsprechenden Phänomene und fraglichen Verhaltensweisen untersucht bzw. *psychologisch durchanalysiert* (Aspekt: *der Psychologische Blick als „Analyse-Lupe“ oder „Psycho-Mikroskop“*).

Int.: Gibt es noch eventuell andere Bereiche, die Sie mit „Psychologie“ oder mit dem Interesse für die „Psychologie“ verbinden würden?

Frau B.: Im zwischenmenschlichen Bereich, das Verstehen von anderen Menschen. Daß ich nicht einfach vorschnell urteile, sondern daß ich vielleicht erst einmal hinterfrage, warum (betont) hat er das getan? Warum steht er da, wo er heute steht? So daß du eigentlich für jede Handlung, für jede Reaktion, für jede Aussage eines Menschen immer eine Begründung - nicht immer eine Entschuldigung - aber immer eine psychologische Erklärung und Begründung findest.

Int.: Zum Beispiel?

Frau B.: Das kann alles sein. Wenn ich zum Beispiel etwas lese, das kann auch ein Polizeibericht in der Zeitung sein: Junger Mann hat seine Freundin erstochen. Wenn ich das lese, kann ich natürlich spontan sagen: Verurteile ich, Rübe ab, keine Gerichtsverhandlung, nichts oder: ich kann mich hinsetzen und sagen: interessiert mich, der Fall. Wie kann das passieren? Was ist da vorher abgelaufen? Was hat dieser Mann für eine Beziehung zu der Person gehabt? Was hat dieser Mann für ein Umfeld gehabt? Wo ist er aufgewachsen? Was hat er für ein Kindheit, für eine Jugend gehabt? Es fasziniert mich einfach, erklären zu können, warum es in dem Moment zu einer so entsetzlichen Tat kommen konnte. Und das kann man ja bis ins ganz Große machen: Hitler kann man, denke ich, wahnsinnig psychologisch zerpfücken.“<sup>1586</sup>

---

<sup>1583</sup> Interview Frau B.S.8.

<sup>1584</sup> Interview Frau B.S.8.

<sup>1585</sup> Interview Frau B. S.14f.

<sup>1586</sup> Interview Frau B.S.8.

Zu den Taktiken bzw. Methodiken der thematisierten Hinterfragens-Vorgehensweise ist die Methode der *psychologischen Antezedentienexploration* zu zählen (Taktik: *Abarbeiten / Durchgehen einer "Psycho-Bedingungen-Checkliste"*). In diesem Kontext geht das handelnde Psycho-Subjekt eine Reihe von als *psychologisch relevant erachteten/bewerteten Fragen / Kategorien / Items* durch, wie beispielsweise etwa die Frage nach den (im Zusammenhang mit dem gewählten Psychoblick in der Tat häufig erwähnten und daher typischen) *Psycho-Items* „Beziehung“ oder „Umfeld“ bzw. „Kindheit“/Vorgeschichte.

„Wie kann das passieren? Was ist da vorher abgelaufen? Was hat dieser Mann für eine Beziehung zu der Person gehabt? Was hat dieser Mann für ein Umfeld gehabt? Wo ist er aufgewachsen? Was hat er für ein Kindheit, für eine Jugend gehabt?“<sup>1587</sup>

Die Antworten auf die psycho-logisch relevanten *Parameter/Items* „Beziehung“ „Umfeld“ „Kindheit“ u.ä. Psycho-Kategorisierungsversuche sind auf der Ebene ihrer zweckmäßigen *Funktion* deshalb so wichtig, da sie aus der Sicht des Psychosubjektes (insbesondere bei *befremdenden / schwer-nachvollziehbaren Handlungen bzw. Phänomenen*) konstitutiv zum (psychologischen) *Befremdungs-Management oder Fremdheitsreduktion* beitragen können. Mit anderen/einfachen Worten: Man ist nachher dann weniger „entsetzt“ als vorher (Funktion: *Entsetzen-Management / Angst-und-Unsicherheits-Management / Renormalisierungsstrategie*).

„Es fasziniert mich einfach, erklären zu können, warum es in dem Moment zu einer so entsetzlichen Tat kommen konnte. Und das kann man ja bis ins ganz Große machen: Hitler kann man, denke ich, wahnsinnig psychologisch zerpfücken, und so kann man eine Erklärung für diese ganzen Grausamkeiten finden.“<sup>1588</sup>

Der gewählte Psycho-Blick, wie dies am Beispiel historischer Ereignisaufarbeitung (Thema „Hitler“: siehe letzte Interviewpassage) von der Interviewpartnerin thematisiert wird, enthält für sie offensichtlich elementare und wichtige *Lust- und Faszinationsmomente (Lust- und Faszinationsdimension)*. Zwei Komponenten treffen hier aufeinander: Das Entsetzliche, Grausame/Unfaßbare übt auf das handelnde Subjekt eine gewisse *Seduktion/Anziehung/„Faszination“* aus (*Faszinosum*), zum einen. Und: das *Erklären/„Zerpflücken“* anhand von „Psychologie“ macht sowohl für sich allein genommen („Es fasziniert mich einfach, erklären zu können“/Lust an „psychologisch zerpfücken“: *Psycho-Erklärungslust/Psycho-Zerpflückens-Lust*) als auch (gar) bei „entsetzlichen Taten“ in einer gewissen Hinsicht auch *Lust Spaß und Laune*, zum anderen (Interviewpassage: „Es fasziniert mich einfach, erklären zu können, warum es in dem Moment zu einer so entsetzlichen Tat kommen konnte“) „Es fasziniert mich einfach“ ist vor diesem Hintergrund u.U. auch als (psychomäßiger) *Selbstzweck* zu verstehen. Die Lust an der „Psychologie“ und die „Faszination“ bei der Psycho-Erklärungs-Arbeit stellen hier insgesamt grundlegende Motivationsquellen für die gewählte Selbst- und Weltansicht dar.

„Es ist einfach in mir drin, ich bohre immer gerne, ich gehe der Sache gerne auf den Grund. Also dieses Analytische, das habe ich ganz stark. Also ich analysiere mich und mein Handeln gerne, und ich analysiere das Handeln anderer gerne.“<sup>1589</sup>

Kernsätze wie „Es fasziniert mich einfach, erklären zu können, warum...“ (s.o.) bzw. „Es ist einfach in mir drin, ich bohre immer gerne...“ (s.o.) sind prototypische Beispielsätze für das perspektivische Phänomen des (psychologischen) *Automatismus*, das einfach soviel heißt, daß

---

<sup>1587</sup> Interview Frau B.S.8.

<sup>1588</sup> Interview Frau B.S.8.

<sup>1589</sup> Interview Frau B.S.8f.

es im Laufe der Zeit dazu kommen kann, daß Gelerntes und Eingebühtes in Sachen „Psychologie“ („dieses Analytische“/das „psychologisch zerpfücken“/das psychomäßige „Bohren“/„der Sache gerne auf den Grund“ u.d.g.) gewissermaßen (*reflexartig*) *automatisiert werden* und allmählich zur nicht mehr wegzudenkenden „zweiten Haut“ des handelnden Perspektivesubjektes werden (Kategorie: *Der Psychoreflex*): „*Es ist einfach in mir drin*“ (s.o.).

Ein weiteres für das Verständnis des vorliegenden Psychologiensystems/ „Psychologie“-Gebäudes konstitutiv wichtige Baustück bzw. Überbaubaustück ist das dem ganzen zugrundeliegende psychologisch orientierte *Menschenbild*. Die Reichweite, Schlagkraft und Kompetenz des gewählten *Psychologischen Blicks* (Interviewpassage: „*die größere Chance, viel mehr zu durchschauen und zu durchblicken*“) ist von bestimmten Charakteristika dieses Menschenbildes entscheidend abhängig. An dieser Stelle unterscheidet die Interviewpartnerin zwischen den sog. psychologisch/ethisch/moralisch etc. aufgeklärten „intelligenten Menschen“ und den sog. „primitiven“ Menschen oder „Bildzeitungsleser“.

„Vielleicht habe ich ein nicht ganz so positives Menschenbild. Prinzipiell denke ich, es liegt daran, daß die Menschen sich generell zu wenig mit Dingen auseinandersetzen, weil die Menschen in erster Linie zuviel oberflächlich konsumieren, zu wenig sich mit Dingen befassen, die außerhalb unserer heutigen gängigen Wertvorstellungen stehen. Jetzt nicht nur Psychologie, sondern auch Philosophie, Moral, Ethik – alles Begriffe, mit denen sich nur eine bestimmte Schicht von Menschen befaßt - Toleranz, was weiß ich, was für Eigenschaften da jetzt hineingehören. Ich denke, daß es daran liegt, daß die meisten Menschen einfach Bildzeitungsleser sind und damit auch zufrieden sind. Was nicht unbedingt heißt, daß alle intelligenten Menschen die Guten sind und die primitiven die Bösen, aber sicherlich haben die intelligenteren Menschen die größere Chance, viel mehr zu durchschauen und zu durchblicken (betont) und dadurch auch viel breiter zu denken und auch toleranter zu sein und irgendwie verständnisvoller für sich selbst und für die anderen.“<sup>1590</sup>

*Der Psychologische Blick* ist eine bestimmte Art und Weise des *Sehens* (Interviewpassage: „oder das eben auch *aus psychologischer Sicht* versuche zu *sehen*, bedeutet das auch, daß ich logischer Weise mehr *Verständnis* dafür bekomme“: s.u.), mit eingebautem *moralisch-ethischem Bezug* (Interviewstellen: „daß ich logischer Weise mehr *Verständnis* dafür bekomme“/„toleranter zu sein und irgendwie verständnisvoller“: s.o.). Die moralische Ebene findet ihren Vollzug in exemplarischen Kategorien wie „Verständnis“ und „Toleranz“. Die („global“ angelegte) Verbindung „Psychologie“ bzw. „psychologische Sicht“ (Psychologischer Blick) einerseits und die moralische Ebene von „Toleranz“, „Verständnis“ „Horizont“, „Akzeptanz“ u.d.g. ist allerdings für das handelnde Psychosubjekt auch bei der Betrachtung von kulturellen (auf den ersten Blick befremdenden) Phänomenen von Bedeutung.

„Man kann darüber noch globaler reden - wir haben über Beziehung, Job, Eltern-Kind schon geredet: Verständnis anderer Kulturen. Ich kann zum Beispiel im Fernsehen einen Bericht sehen über eine andere Kultur, ich kann vielleicht etwas sehen, was ich im ersten Moment absolut verurteile, und wenn ich mich dann mit dem Hintergrund befasse, oder das eben auch aus psychologischer Sicht versuche zu sehen, bedeutet das auch, daß ich logischer Weise mehr *Verständnis* dafür bekomme und nicht einfach nur eine Frau, die einen schwarzen Schleier trägt, verurteile oder den Mann, der das von ihr verlangt, sondern daß ich dadurch, daß ich mich damit befasse, toleranter werde und meine Weltanschauung breitspuriger wird. Also auch das Andersartige, das Anderssein so

---

<sup>1590</sup> Interview Frau B.S.7f.

stehen lassen zu können, zu akzeptieren, weil ich eine Erklärung dafür gefunden habe.“<sup>1591</sup>

Die Wahl eines psychologisch („global“) reflektierenden bzw. *psychologisch aufgeklärten/fortschrittlichen* Denkstils ist aus der Sicht des Subjektes einer psychologisch orientierten Perspektive keine fakultative Option, sondern eine bzw. *die* Antwort auf eine *komplexe und immer „komplexer“ werdenden Welt*. Das psychologisch getaufte *Komplexitätsbewußtsein* ist eine Basisbedingung für angemessenes und adäquates Handeln (Bedingung: *Lebens-Und-Welt-Komplexität-Zunahme*).

Int.: Was könnte das Gegenteil von „analysieren“ sein?

Frau B.: Ja, einfach nur den Fakt, so wie er sich mir darstellt, ohne breiten Horizont, rein sachlich hinzunehmen und nicht weiter zu denken und über den Horizont hinaus zu gucken oder erstmal zu denken: Es ist, wie es ist, und damit basta. Und ich finde, so einfach geht es im Leben nicht, für mich ist das Leben viel komplexer, als daß ich nur die Tat, die Handlung oder das Wort einzeln stehen sehe, sondern ich sehe immer das Ganze drumherum, wie es zustande gekommen ist.“<sup>1592</sup>

Was für die o.a. Kultur-„Psychologie“ gilt, gilt allerdings in einem weitergehenden Schritt darüber hinaus auch für „sechzig, siebzig oder achtzig Prozent aller Dinge auf der Welt“ (s.u.). An dieser Stelle wird das gewählte Modell „Psychologie“ zur *Global-Welt-Perspektive* bzw. zum *weltumfassenden Global-Paradigma* (Interviewpassage: „Psychologie ist für mich etwas, das total weltumfassend, total global“) gekürt (Dimension: „Psychologie“ und *Psychologischer Blick* als globalisierter *Welt-Blick*).

„Psychologie ist für mich etwas, das total weltumfassend, total global und für mich ein wichtiges Thema in unserem alltäglichen Leben ist. Egal, ob du dich mit Psychologie befaßt oder nicht: Psychologie ist da, und, ich weiß nicht ob sechzig, siebzig oder achtzig Prozent aller Dinge auf der Welt geschehen, weil sie psychologisch so und so ablaufen.“<sup>1593</sup>

In ihrer recht ausführlichen Erzählung benennt die Interviewpartnerin drei weitere für sie relevante Kontexte, in denen sie auf ihre Lebensperspektive „Psychologie“ in einer *anderen Art und Weise* rekurriert: die „Psychologie“ der „Werbung“, die „Psychologie“ des Suchtverhaltens und schließlich die „Psychologie“ von „Religion“ bzw. „Glauben“. Von den bisher behandelten Psychologien entscheiden sich und heben sich diese drei Psychologien in erster Linie dadurch ab, daß sie für das handelnde Psychosubjekt eine explizit defensive *Schutz- und Abwehrfunktion* erfüllen (Thema: *psychologischer Selbst-Schutz/Selbst-protective Funktion von „Psychologie“*). Gemeinsam bilden sie eine Art *Schutz- und Sicherheitssystem/Psycho-Schutzwall* (Dimension: *Schutz, Protektion und Sicherheit*). Die Notwendigkeit dieser Protektions- bzw. Abwehrbereiche basiert in diesem Zusammenhang auf die Vorstellung, daß diese Bereiche – *Werbung, Sucht und Religion* – für das Gesellschaftssubjekt „auf dem psychologischen Gebiet“ eine besondere und allgegenwärtige *Bedrohung bzw. Gefährdung* darstellen können (Aspekt: es gibt so etwas wie einen *kritischen* Handlungsbereich). Gefährlich bzw. riskant deshalb, da man hier mit psychologisch raffinierter/subtiler/„unbewußt“ ablaufender von außen (bewußt) induzierter Manipulation und Tricks zu tun hat. Dieser Umstand macht bestimmte individuelle Sicherheitsvorkehrungen psychologischer Natur notwendig (Korrespondierende Strategie/Taktik: *permanente psychologische Wachsamkeit/Alarmbereitschaft*).

---

<sup>1591</sup> Interview Frau B.S.14f.

<sup>1592</sup> Interview Frau B.S.8f.

<sup>1593</sup> Interview Frau B.S.15.

„Das sind ja auch alles Botschaften, die auf psychologischem Gebiet den Menschen irgendwo packen...indem sie im Menschen irgendetwas ansprechen, wo der Mensch nicht nur rein vom Verstand her urteilen kann, sondern wo gewisse Bedürfnisse, gewisse Emotionen angesprochen werden.“<sup>1594</sup>

Erlangt das Psycho-Subjekt eine gewisse Handlungsroutine in der Einübung bzw. Einhaltung seiner *psychomäßigen Sicherheitsvorkehrungen*, so gelangt es zuweilen in dem (selbstbewußten) *Spielbereich* (Dimension: „mehr auf ernstem Boden mit der Psychologie“ *versus* „spielerischer aus psychologischer Sicht“), in dem es sich vom ursprünglichen Dauerdruck der permanent defensiven und ständig wachsamem Haltung für eine Weile befreien kann (Verhaltensdimension/*Spielraum: Offensive versus Defensive*).

„Der Unterschied ist vielleicht der: wenn ich die Werbung betrachte, daß ich es etwas spielerischer aus psychologischer Sicht betrachte. Also wenn es um mich geht oder um einen Menschen, den ich näher kennenlernen möchte, dann befaße ich mich mehr auf ernstem Boden mit der Psychologie, und bei der Werbung versuche ich halt auch zu erkennen, was sprechen die an, was wollen die im Unterbewußtsein im Grunde erreichen, und nehme das amüsiert zur Kenntnis, weiß aber auch, selbst wenn ich mich kritisch mit der Werbung befaße, beim nächsten Mal, wenn ich vor dem Regal stehe, wahrscheinlich irgendetwas „bing-bing“ macht und ich dann automatisch danach greife.“<sup>1595</sup>

*Und dennoch:* Bei aller Spiellust („nehme das amüsiert zur Kenntnis“/„wenn ich die Werbung betrachte, daß ich es etwas spielerischer aus psychologischer Sicht betrachte“), Distanz und Vorsicht, man weiß es nie. Wissen schützt vor Unglück nur bedingt. Das Subjekt des Psychologischen Blicks *weiß*, daß es jenseits des *spielerischen Umgangs* (Interviewpassage: „wenn ich die Werbung betrachte, daß ich es etwas spielerischer aus psychologischer Sicht betrachte“) *dennoch* wachsam bleiben muß. Denn der Feind, welcher in der Werbungs-Psychologie steckt, hat es auf den verletzlichsten bzw. nur bedingt (rund um die Uhr und lückenlos) überwachbaren Teil des eigenen Selbsts (nämlich das sog. „Unterbewußtsein“) abgesehen. Das Sicherheitssystem läuft auf diesem „psychologischen Gebiet“, jederzeit Gefahr, übergangen und überlistet zu werden. Es kann jederzeit unerwartet „bing-bing“ im Kopf machen. Daher ist absolute Dauerwachsamkeit und Vorsicht geboten.

„Weiß aber auch, selbst wenn ich mich kritisch mit der Werbung befaße, beim nächsten Mal, wenn ich vor dem Regal stehe, wahrscheinlich irgendetwas „bing-bing“ macht und ich dann automatisch danach greife.“<sup>1596</sup>

Die Auseinandersetzung mit den (subtilen/raffinierten und daher besonders gefährlichen) Psycho-Manipulations-Techniken, wie dies im Falle der „Psychologie“ von „Werbung“ vonstatten geht/gehen *muß*, bekommt für das reflektierte und *psychologisch aufgeklärte/psychologisch wachsame Subjekt* der gewählten Psychoperspektive – angesichts des möglichen Schadens – den Charakter einer dringenden Notwendigkeit bzw. eines *alternativlosen Muß* (Dimension: „*Psychologie*“-*Muß-Bereich/Basics versus* „*Psychologie*“ *optional/fakultativ*).

„Und wenn du dich nicht kritisch damit auseinandersetzt, dann fährst du voll darauf ab.“<sup>1597</sup>

---

<sup>1594</sup> Interview Frau B.S.7.

<sup>1595</sup> Interview Frau B.S.4.

<sup>1596</sup> Interview Frau B.S.4.

<sup>1597</sup> Interview Frau B.S.6.

„Aber ich denke, das sind bei vielen Menschen, die sich überhaupt nicht mit Psychologie befassen, Dinge, die unbewußt ablaufen. Das merken die nicht. Das ist ja auch Sinn der Werbung, daß dir etwas suggeriert wird, was du bewußt nicht zur Kenntnis nimmst.“<sup>1598</sup>

Das psychologisch-strategische *Identifizieren* oder *Demaskieren* von werbungspsychologischen / psychomanipulativen Mechanismen *verlangt* dem aufgeklärten Subjekt der psychologischen Handlungsperspektive allerdings auch ein gewisses Maß an *theoretischem Wissen* über latente bzw. zugrundeliegende Prozeduren, Verfahrensweisen, Beschaffenheit, Struktur, Funktionsweise usw. bezüglich der verwendeten *Psychotricks* ab (Kategorie: „Psychotricks“-Wissen).

Ein in diesem Zusammenhang relevantes und nützliches Repräsentationswissen besagt z.B., daß eine Kernstrategie der Manipulation über das psychologisch raffinierte *artifizielle* „Erzeugen“ von bestimmten (nicht wahren) *Ersatz-* „Bedürfnissen“ und Sehnsüchten vonstatten geht (Interviewpassage: „daß sie über dein Unterbewußtsein ein Bedürfnis in dir erzeugen“). Durch die gezielte Manipulation des „*Unterbewußtseins*“-Organs und das Ansprechen von bestimmten (tiefer liegenden psychologisch-existentialen) Sehnsüchten wird das kaum mehr zu bremsende unreflektierte Konsumverhalten angestachelt.

Int.: Und das passiert irgendwie so indirekt oder...?

Frau B.: Ja, daß sie über dein Unterbewußtsein ein Bedürfnis in dir erzeugen, von dem du annimmst, auch wieder unbewußt annimmst, wenn du das Bedürfnis mit dem und dem jetzt befriedigst, erfüllst, dann erreichst du das, was dir da jetzt gerade vorgegaukelt wird – du erkennst es ja nicht – was du da jetzt gerade siehst, so wie du auch gerne sein möchtest, dich fühlen möchtest, das erreichst du, indem du also diesen Joghurt isst. Das ist halt nicht bewußt, weil bewußt jeder sagen würde: das ist ja idiotisch, da kann ich hundert Töpfe von essen, da werde ich nicht gesünder, nicht jünger, nichts von, aber dein Unterbewußtsein bekommt es irgendwo mitgeteilt, und ich denke, davon bleibt etwas haften.“<sup>1599</sup>

Ausgehend von der, aus der Sicht des psychologisch aufgeklärten/aufgeschlossenen Subjekts (sowohl im allgemeinen wie auch im besonderen, wie dies im Falle der „Werbung“ aufgezeigt wurde) absoluten bzw. alternativlosen Notwendigkeit der individuellen Beschaffung von entsprechenden Psychowissens, wird an dieser Stelle ein entscheidender Unterschied zwischen den psychologisch aufgeklärten relativ gut geschützten/geimpften und den psychologisch nicht aufgeklärten und daher für unbewußte Manipulation besonders gefährdeten „vielen Menschen“ gemacht. Letztere, weil sie sich „überhaupt nicht mit Psychologie befassen“, sind kaum im Stande, an ihnen versteckt/unbewußt operierende ablaufende Manipulationen zu „merken“ und zu identifizieren (Dimension: „*Psychologie*“-*Kompetenz als soziales Unterscheidungsmerkmal*).

„Aber ich denke, das sind bei vielen Menschen, die sich überhaupt nicht mit Psychologie befassen, Dinge, die unbewußt ablaufen. Das merken die nicht. Das ist ja auch Sinn der Werbung, daß dir etwas suggeriert wird, was du bewußt nicht zur Kenntnis nimmst.“<sup>1600</sup>

„daß also die Thematik, die angesprochen wird bei manchen Werbespots mit Schönheit, tolle Natur, Reisen, Luxus, was auch immer, eigentlich zweitrangig ist, da geht es manchmal um einen Artikel, den die verkaufen wollen, und geworben wird im Grunde mit ganz etwas anderem, was weiß ich, mit einer Herde wilder Pferde, mit den Rocky Mountains wird meinetwegen für ein Rasierwasser oder so geworben. Da dann eben zu

---

<sup>1598</sup> Interview Frau B.S.5.

<sup>1599</sup> Interview Frau B.S.5f.

<sup>1600</sup> Interview Frau B.S.5.

erkennen, jetzt ist es nicht die Flasche, die mich da anspricht, sondern ich verbinde damit das Abenteuer von Freiheit und eben USA und ah eben tolle Typen, Westernstiefel usw... und im Unterbewußtsein will ich auch so ein toller Kerl sein, also greife ich das nächste Mal zu dieser Flasche, weil mir mein Unterbewußtsein in dem Moment suggeriert: Wenn du das kaufst, bist du vielleicht auch so ein toller Typ. Aber ich denke, das sind bei vielen Menschen, die sich überhaupt nicht mit Psychologie befassen, Dinge, die unbewußt ablaufen. Das merken die nicht. Das ist ja auch Sinn der Werbung, daß dir etwas suggeriert wird, was du bewußt nicht zur Kenntnis nimmst.“<sup>1601</sup>

Die Beschaffung von „Psychotricks“-Wissen bzw. Psychologie-Manipulations-Wissen bei dem „Thema Werbung“ ist kein Selbstzweck. Vielmehr wird es in dem vorliegenden Handlungszusammenhang als eine Art jederzeit abrufbares Hintergrundwissen verstanden, worauf nun das handelnde Subjekt in der fraglichen Situation und in den entsprechenden kritischen Momenten unmittelbar *zurückgreifen kann*, um nicht in die aufgebaute Psychofalle blindlings hinein zu tappen. Hierzu gehört z.B. das Herausfinden-Können/Dechiffrieren-Können der eigentlichen, meistens versteckten „Botschaft“ und ihre (abstrahierende) Abhebung von der manifesten Schein-Thematik bzw. von der verführenden „Psycho-Verpackung“. Für das psychologisch geübte Subjekt bedeutet dies u.a. das Nachzeichnen und Nachrekonstruieren der innerlogischen (psycho-) Grundstruktur der entsprechenden Manipulationseinheit. Die psychologische handlungsleitende Kernfrage/Heuristik lautet hier: „*Was sprechen die an, was wollen die im Unterbewußtsein im Grunde erreichen*“? (s.u.). Das psychologisch wachsame und kritische Subjekt muß in der Lage sein, solche Fragen in den jeweiligen konkreten Konfrontationssituationen konkret, direkt und präzise zu beantworten. Und das akkumulierte Gedächtniswissen/Hintergrundwissen bezüglich der in Frage kommenden Psychotricks in der Gefahrensituation unmittelbar zu aktivieren (Strategie/Taktik: *Akkumulieren und Aktivieren von Selbst-protektiven Psychotricks-Wissen*).

Int.: Wie könnte man das nennen, was Sie jetzt so beschreiben?

Frau B.: Suggestion bis hin zur Manipulation. Suggestion, indem ich irgendjemandem suggeriere, wenn du das kaufst, bist du ein besserer Mensch, weil du - was weiß ich - jünger aussiehst oder weil du die Hausfrau mit dem reineren Gewissen bist oder was auch immer, oder weil dein Nachbar neidisch auf dich ist. Also das wird meinem Unterbewußtsein suggeriert. Und da wir alle jung und toll und super sein wollen, fühlen wir uns dadurch im Unterbewußtsein angesprochen; und manipuliert in dem Sinne auch, weil ich mich vielleicht im Geschäft nicht mehr nur von dem Preis-Leistungs-Verhältnis leiten lasse, sondern das dann durchkommt und ich auf einmal das ganz falsch gewichte, also schon durch die Werbung, durch den Hersteller manipuliert bin. Doch, ich würde sagen, daß das eine Manipulation ist. Vorgaukeln einer Traumwelt, sage ich mal. Vorgaukeln von irgendwelchen paradiesischen Zuständen, sprich Luxus, Schönheit, Gesundheit.“<sup>1602</sup>

Die immer wieder erfahrene erfolgreiche Benutzung und Einübung der schützenden Dimension von „Psychologie“ hat zur Folge, daß der eingeübte Psychologische Blick, dank seiner demonstrierten und erfahrenen psychologischen Überblickskompetenz (Interviewpassage: „*Wenn ich das also durchschaue*“), dem handelnden Subjekt das Gefühl einer gewissen Selbstsicherheit und Überlegenheit beschert (Aspekte: Überblick/Durchblick und Selbstsicherheit). Die erlangte Kernkompetenz zum *Psychologischen-Durchblick/Überblick* ist ein entscheidender *Selbstsicherheits- bzw. Selbstbestätigungs-Faktor* (Interviewpassage: „*das gibt mir das Gefühl einer gewissen Stärke*“).

---

<sup>1601</sup> Interview Frau B.S.4f.

<sup>1602</sup> Interview Frau B.S.5.



„Ja, das gibt mir das Gefühl einer gewissen Stärke oder das Gefühl, daß ich für bestimmte Dinge, die letztendlich gar nicht gut für wen auch immer sind, mich gewappnet fühle. Ja, ganz sicherlich nie, doch mehr, als wenn ich es einfach, ohne die Hintergründe zu kennen, kritiklos aufnehmen würde, so wie es, glaube ich, leider sehr, sehr viele Menschen tun...Da fühle ich mich gut bei, denn wenn ich das merke, wenn mir das bewußt wird, empfinde ich das als positiv. Wenn ich das also durchschaue - und wie gesagt- gerade bei der Werbung sehe ich es ein bißchen auf einem spielerischen Gebiet, indem ich dann eben schmunzle und denke: „also gut, auch wenn ich jetzt die Kapsel auftrage, werde ich sicher nicht so aussehen wie die Dame da auf dem Bildschirm (lacht)... Das heißt, du wirst ständig bombadiert nur mit tollen Botschaften. Das nervt mich dann auch manchmal, aber da schalte ich dann auch einfach ab, indem ich halt denke: „Naja, ich weiß, was Ihr von mir wollt, sabbelt Ihr mal, aber ich höre nicht hin.“<sup>1603</sup>

Jenseits aller bisher referierten Furcht, Angst, Schrecken, Genervtheit, Unsicherheit, Verunsicherung, permanenten Schutzbedürfnis/Schutzvorkehrungen/Schutzwall usw. der Interviewpartnerin im Zusammenhang mit dem gefahrstellenreichen „Thema Werbungspsychologie“ (vgl.o.) kommt es in der vorliegenden Denk- und Argumentationsfigur, auf der Ebene der *Schuldaushandlung* (Thema: *Schuldzuweisung*), zu einer interessanten bzw. merkwürdigen vollständigen *Exkulpierung der marktwirtschaftlichen Gesellschaftsethik* (Interviewstellen: „Davon lebt unsere Wirtschaft. Wenn wir uns nicht so beeinflussen lassen würden, dann würde unser Marktwirtschaftssystem ja garnicht so funktionieren.“/„Ich denke, das gehört in unserem System dazu“/„es gehört zu unserem System dazu. Und deshalb finde ich es auch völlig okay“) zugunsten einer auf der anderen Seite deutlichen Schuldzuweisung in Richtung auf die „Menschen, die sich nicht mit dem Thema Psychologie befassen“ bzw. (aus welchen Gründen auch immer) sich mit „Psychologie“ nicht gut auskennen (Thema: *Systemexkulpierung und Individualschuldzuweisung*). Wer sich nicht zeitig selbst ausreichend/genügend mit „Psychologie“ versorgt und aufrüstet, ist daher selber schuld an seinem Unglück. Das System der Marktwirtschaft kann nichts dafür.

Int.: Und wie stehen Sie solchen Formen von psychologischer Beeinflussung gegenüber? Wie sehen Sie das? Was halten Sie davon?

Frau B.: Ich denke, das gehört in unserem System dazu. Und ich finde, man sollte auch von den Menschen soviel Verantwortung oder soviel Reife im Grunde genommen erwarten dürfen, daß sie trotzdem entscheiden können: ja, das ist jetzt wirklich aus sachlichen oder logischen Gesichtspunkten gut für mich oder nicht. Das erwarte ich zwar, aber ich weiß, daß es nicht so ist. Aber es gehört zu unserem System dazu. Und deshalb finde ich es auch völlig okay – obwohl es mich natürlich auch manches Mal nervt...Davon lebt unsere Wirtschaft. Wenn wir uns nicht so beeinflussen lassen würden, dann würde unser Marktwirtschaftssystem ja gar nicht so funktionieren.“<sup>1604</sup>

Das gesellschaftliche Subjekt steht in dieser Vorstellungsfigur vor einer *psychologisch doppelten und paradoxen Aufgabe*: Es muß sich, auf der einen Seite, selbst, aktiv und genügend mit „Psychologie“ bzw. „Werbungspsychologie“ versorgen, aufrüsten und effektiv schützen („Psychologie“-Imperativ/“General-Psycho-Schutz-Pflicht“), andererseits aber darf es die diesem diametral entgegengesetzte merkantile Systemlogik auf gar keinen Fall stören, ihr zu entsagen oder sie zu boykottieren („Boykott-Verbot“). Ganz im Gegenteil: Es soll sich durchaus beeinflussen und manipulieren lassen. Denn: Wenn der Einzelne sich psychologisch

---

<sup>1603</sup> Interview Frau B.S.6f.

<sup>1604</sup> Interview Frau B.S.6.

nicht beeinflussen bzw. manipulieren lassen würde, dann würde, so die Denkweise, die gesamte ökonomische Ordnung der Gesellschaft zusammenbrechen. Was wiederum, letztendlich und eigentlich keiner so recht will (Psycho-Paradoxon: Selbst-Schutz-Imperativ bei gleichzeitigem Infektionsabwehr-Verbot: „Thema Psychologie“ im paradoxalen Handlungsraum):

„Davon lebt unsere Wirtschaft. Wenn wir uns nicht so beeinflussen lassen würden, dann würde unser Marktwirtschaftssystem ja gar nicht so funktionieren.“<sup>1605</sup>

Das Erlangen von bestimmten Psycho-Basis-Kompetenzen, wie dies im Zusammenhang mit dem im letzten Abschnitt ausführlich behandelten Bereich „Werbungspsychologie“ aufgezeigt wurde, hat nachhaltige (positive) Konsequenzen und Auswirkungen auf weitere thematisch benachbarte Anwendungsbereiche der adoptierten Global-Perspektive „Psychologie“: Die „Psychologie“ der Sucht (Bereich: Verhaltensdevianz-kontrolle) und die „Psychologie“ des „Glaubens“ („Thema Sekten“). Auch hier kommt es auf die Grundaspekte Selbst-Schutz, psychologische Aufgeklärtheit, psychologischer Überblick und Durchblick entscheidend an.

Int.: Und das passiert irgendwie so indirekt?

Frau B.: Ja, daß sie über dein Unterbewußtsein ein Bedürfnis in dir erzeugen, von dem du annimmst, auch wieder unbewußt annimmst, wenn du das Bedürfnis mit dem und dem jetzt befriedigst, erfüllst, dann erreichst du das, was dir da jetzt gerade vorgegaukelt wird – du erkennst es ja nicht – was du da jetzt gerade siehst, so wie du auch gerne sein möchtest, dich fühlen möchtest, das erreichst du, indem du also diesen Joghurt ißt. Das ist halt nicht bewußt, weil bewußt jeder sagen würde: das ist ja idiotisch, da kann ich hundert Töpfe von essen, da werde ich nicht gesünder, nicht jünger, nichts von, aber dein Unterbewußtsein bekommt es irgendwo mitgeteilt, und ich denke, davon bleibt etwas haften. Und wenn du dich nicht kritisch damit auseinandersetzt, dann fährst du voll darauf ab. Ich denke auch diese Menschen zum Beispiel - oder Süchte, da fallen mir zum Beispiel Süchte ein - ich wollte jetzt etwas über Kaufrausch erzählen, aber...Alle Süchte hängen ja auch damit zusammen, daß du meinst, ein bestimmtes Bedürfnis durch das, was am Anfang noch keine Sucht ist, aber später zur Sucht wird, befriedigen zu können. Und wenn du das psychologisch früh genug hinterfragst, ergründest, denke ich, bist du auch – ich gehe mal soweit, das zu sagen: dann ist man vor jeder Sucht gewappnet.“<sup>1606</sup>

Neben dem Einsatzgebiet Suchtverhalten erweist sich die verfolgte Modellperspektive „Psychologie“ für das handelnde Subjekt des Psychologischen Blicks auch im Kontext von Glauben und Religiosität in zweierlei Hinsicht als hilfreich und nützlich. Zum einen als *Schutzschild* vor möglicher subtiler Manipulation (Thema Psycho-Sekten). Zum anderen aber auch als eine Art *dekonstruierende Heuristik* im Zusammenhang mit einem (im säkulären Sinne) besonders aufgeklärten bzw. abgeklärten Grundhaltung gegenüber Themen aus dem breiten Spektrum „Kirche“, „Glauben“ und unreflektierte Glaubensgefolgschaft. In diesem Anwendungssektor von „Psychologie“ kommt es zu einer *konstitutiv dekonstruierenden Verpsychologisierung, Verweltlichung und Profanisierung des religiösen Glaubensverhaltens / Bekenntnisses* (Interviewpassage: „*aber das waren auch psychologische Gründe, daß man an das Paradies geglaubt hat oder an den lieben Gott*“). Die Ablösung des Modells „Gott“/„Kirche“ durch das (als aufklärerisch/fortschrittlich verstandene) *Welt-Modell* „Psychologie“ ist eine der zentralen Begleitphänomene des Rekurses auf einen modernen

---

<sup>1605</sup> Interview Frau B.S.6.

<sup>1606</sup> Interview Frau B.S.5f.

(alles durchschauenden) Psychologischen Blick getreu dem Leitsatz: *Wo „Gott“ war, soll „Psychologie“ werden.*

„Also ich finde, dieses kritische Auseinandersetzen mit Dingen, die dir begegnen, mit Botschaften, das ist ja nicht nur die Werbung. Ich denke da auch – jetzt im negativen Sinne – an Sekten, Scientology oder so, das sind ja auch alles Botschaften, die auf psychologischem Gebiet den Menschen irgendwo packen. Genau wie es früher die Kirche war. Also die Leute haben damals auch, haben es vielleicht nicht erkannt, aber das waren auch psychologische Gründe, daß man an das Paradies geglaubt hat oder an den lieben Gott.“<sup>1607</sup>

Das Modell „*Religion als Therapieersatz*“ (s.u.) oder „*Psychologieersatz*“ ist übrigens auch ein *konstitutiver* Diskurs einer vom Selbstverständnis her besonders fortschrittlichen, modernen und *psychologisch aufgeklärten Kultur*.

„Religion als Therapieersatz?“<sup>1608</sup>

„Gesunder Charakter statt Gesundbeten? Die Schutzwirkung von Religion ist zweifelhaft.“<sup>1609</sup>

„Ist Religion ein medizinischer Risikofaktor?“<sup>1610</sup>

„Psychologie (ist) Religion für Nicht-Religiöse.“<sup>1611</sup>

## Schlußbetrachtung

Wovon handelt die Geschichte von Frau B. und ihr Lebensthema „Psychologie“ in ihrem Kern eigentlich? Was erzählt uns diese recht umfangreiche Geschichte (Erzählung/Narration) im Grunde? Wofür steht sie, genauer hingeschaut, eigentlich? Welche Kernfunktionen und Grundmerkmale erfüllt sie/hat sie? Und: Worum ging es hauptsächlich bei den vorliegenden Rekonstruktionsversuch ihres Psychologiensystems bzw. ihre „Psychologie“-Repräsentationsfigur/„Psychologie“-Logikfigur?

Es geht mir bei der narrativ-analytischen Annäherung an die recht komplexen und ebenenreichen Psychologien-Welt der Untersuchungsinterviewpartnerin Frau B. hauptsächlich darum, in exemplarischer Hinsicht aufzuzeigen und zu rekonstruieren, wie und auf welche Art und Weise die Adoption eines selbst-/weltbezogenen *Psychologischen Blicks* vonstatten gehen kann. Die thematische Leitfrage lautet hier: Wie wird der Psychologische Blick vom handelnden Subjekt in dem individuell-biographischen Handlungszusammenhang konkret eingelöst, realisiert bzw. operationalisiert?.

Die narrativ-analytische Auseinandersetzung mit diesen Kernfragen hat zur Bildung eines auf der *phänomenologisch-idiosynkratischen* Betrachtungsebene recht komplexen und phänomenenreichen *kategorialen Gefüges/Bildes* geführt, welches (zweckmäßig/heuristisch) überwiegend den folgenden drei grundlegenden Koordinatenachsen/Grunddimensionen zusammengefaßt zugeordnet werden können.

---

<sup>1607</sup> Interview Frau B.S.7.

<sup>1608</sup> „Psychologie Heute Compact“ 7/2003, S. 82.

<sup>1609</sup> Harris, T.G.: Gesunder Charakter statt Gesundbeten? Die Schutzwirkung von Religion ist zweifelhaft. In: „Psychologie Heute“ 11/2000, S. 54-55.

<sup>1610</sup> Ebd.

<sup>1611</sup> Schmidt, A.: Religion für Nicht-Religiöse. Neue Zugänge zur eigenen Religiosität. Ein innerer Dialog. Via Nova Verlag. Petersberg: 2002.

1. Charakterisierung der Psychoperspektive
2. Repräsentationssystem und Systemorganisation der Psychologie(n)
3. Grundfunktionen der gewählten Psychoperspektive „die Psychologie“

### 1. Charakterisierung der Psychoperspektive

- Die in diesem Kontext behandelte Psychoperspektive stellt, wie in der ausführlichen Rekonstruktion vorgestellt wurde, ein *idiosynkratisch komplexes Erfahrungssystem* dar, welches sich aus unterschiedlichen einzelnen *Erfahrungsbausteinen* (sog. „Puzzleteilen“) *zusammensetzt*: die langjährige und regelmäßige Lektüre der psychologischen Zeitschriften „*Psychologie Heute*“, „*Psychologie Heute Compact*“ und „*Eltern*“, eigene Psychotherapieerfahrungen (Gesprächspsychotherapie, Gestaltpsychotherapie, Verhaltenstherapie), Besuch von psychologisch / psychoanalytisch orientierten Vorträgen (z.B. Drewermann und die Märchenpsychologie), Besuch von verschiedenen Selbsterfahrungs-Psychoseminaren, Besuch von psychologischen Weiterbildungsseminare im Arbeitskontext (Persönlichkeitsanalyse, Transaktionsanalyse usw.), Psycho-Prominenten-Psychologie (z.B. die „Psychologie“ einer „Biographie von Herrn Jung oder Herrn Adler“), eigene Psycho-Analysen und Theorien (z.B. die selbstentwickelte Hitler-Psychologie/Interviewpassage: „*Hitler kann man, denke ich, wahnsinnig psychologisch zerpfücken*“) und schließlich sowohl formelle wie auch informelle Gespräche und Kontakte mit Psychoexperten (Therapeuten, Psychologen, Persönlichkeitstrainer usw.) – Das Gespräch bzw. Interview mit mir als Psychologe, nebenbei angemerkt, fällt übrigens in diesem Zusammenhang auch unter die letztgenannten Kategorie.
- Die psychologische Perspektive beruht auf einem bestimmten System von Repräsentationen, das, von der systemisch-logischen System-Grundlogik her, im weitesten Sinne eher *kausal/linear* und überwiegend *individual-psychologisch/selbst orientiert* ist. Die unterschiedlichen Erfahrungen, Bausteine und Mosaiksteine der unterschiedlichen Psychologien sprengen nach genauem Hinschauen diese *psycho-kausal und individual-psychologisch konzipierte selbstzentrierte Systemgrundlogik* kaum. Gleichzeitig sind allerdings hier und dort einige Ansatzpunkte für eine u.U. explizit nicht nur primär selbstzentrierte *Eigenbedarfs-Psychologie*“ (z.B. Interviewpassage: „Vielleicht hole ich mir als nächstes nicht ein Buch *Wie werde ich als Frau selbstbewußter*, sondern eine Biographie von Herrn Jung oder Herrn Adler“).
- Die „Psychologie“, die auf diese Weise zum Ausdruck kommt, ist insgesamt gesehen primär und essentiell eine *Eigen-Bedarfs-/Bedürfnispsychologie*. Es stellt eine praktisch/pragmatisch angelegte *Gebrauchpsychologie zur alltagslebensweltlichen Orientierung und Handlung* dar.
- „Das Thema Psychologie“ besitzt für die Interviewpartnerin eine *durchgehende individuell-biographische Relevanz*. Zu unterschiedlichen biographischen Stationen, Lebensbedingungen, Statuspassagen, kritischen Lebensereignissen und den jeweiligen daraus resultierenden psychologischen/psychosozialen „Bedürfnissen“ wird, jeweils dazu genau passend, diese oder jene Art von „Psychologie“ aktualisiert, verwendet, adoptiert oder in Eigenregie selbst entwickelt.

- Das angeeignete bzw. akkumulierte Psychowissen *fließt permanent in den Prozeß der Selbstperzeption und -interpretation ein* (Dimension: *nach innen*). Charakteristisch dabei ist der stets vorhandene hohe Anspruch an Selbstreflexion und -diskussion (stetiges psychomäßiges *Fragen/Befragen und Hinterfragen* allen eigenen Handelns).
- Das angeeignete bzw. akkumulierte Psychowissen fließt auch permanent in der unmittelbaren und konkreten Wahrnehmung, Interpretation, Gestaltung und Steuerung von sozialen Interaktionen und Handlungen ein (Dimension: *nach außen*) – Etwa mit Kollegen, Untergebenen, mit dem Chef, mit Freunden usw. Charakteristisch für die Weltperzeption und -interpretation auf der kommunikativ-interaktiven Ebene ist das Überwiegen der *verdeckten* nicht expliziten/transparenenten Form (im Sinne einer nicht oder nur bedingt interaktiv ausgehandelten Form). „Psychologie“ ist etwas, das überwiegend im eigenen Kopf abläuft. „Psychologie“ ist etwas, das man primär mit sich selbst ausmacht.
- Das handelnde Subjekt des Psychologischen Blicks nutzt die gewählte Psychoperspektive wie eine Art *Brille auf sich und die Welt* und ordnet/interpretiert/sieht seine gesamte Lebenswelt dementsprechend vorwiegend aus dieser von ihm definierten und gewählten Sicht. An dieser Stelle ist es und fungiert es in der Syntax des *Psychologischen Blicks* gewissermaßen als aktives *Subjekt*. *Gleichzeitig aber* wird es im Laufe der Zeit selbst auch von dieser Perspektive/Brille streckenweise vereinnahmt und *inkorporiert*. In diesem Moment, ist es in der Syntax des Psychologischen Blicks wiederum eher so etwas wie ein passives *Objekt dieser Perspektive/Brille auf der Welt*. Und so kommen wir nun zu dem entscheidenden und gewissermaßen ausschlaggebenden Aspekt unserer Gesamtanalyse: Das handelnde Subjekt des Psychologischen Blicks ist vor der Hintergrundfolie dieser (*in zwei Richtungen lesbaren*) *Syntax beides: es ist sozusagen Objekt und gleichzeitig Subjekt dieser von ihm gewählten Perspektive*. In dem Konzept der Kernkategorie des Psychologischen Blicks wird das (herkömmlich lineare) Verhältnis von Perspektive-Objekt und Perspektive-Subjekt in gewisser Hinsicht radikal aufgehoben: *Es ist „Objekt“ und zugleich auch „Subjekt“ und transzendiert/transgressiert somit das Objektivierungsverhältnis* und die (damit einher gehenden herkömmlich lineare/dichotome) Subjekt/Objekt-Logik.

## 2. Repräsentationssystem und Systemorganisation der Psychologie(n)

In dem vorliegenden Psychologien- Repräsentationssystem lassen sich hauptsächlich zwei grundlegende Psychologienstränge wiederfinden. Diese Psychologien stellen einerseits miteinander zusammenhängende und engverbundene, andererseits z.T. relativ unterschiedlich organisierte Achsen bzw. Linien von Psychologien mit jeweils sehr unterschiedlichen Themen-Schwerpunkten und Themen-Typen. Und zwar zum einen: eine Psychologienlinie, die *zeitlich* parallel zur biographischen Entwicklung verläuft (die Partnerschaftspsychologie, die Kinderpsychologie, die Mutter-/Ehefraudaseinsspsychologie, die Berufspsychologie, die Trennungspsychologie, die posttrennungsbezogene Singledaseinsphase-psychologie, die Älterwerdenpsychologie usw.). Zum anderen: eine im Vergleich zu der biographischen Schiene überwiegend *thematisch* organisierte Psychologien-Achse (es gibt eine biographisch bzw. autobiographisch organisierte Psychologie, eine Werbungspsychologie, eine Geschichtspsychologie, eine Psychologie des kriminellen Verhaltens, eine Psychologie des Glaubensverhaltens, eine Suchtverhaltenpsychologie, eine Psychologie von Psycho-

Prominenten-Biographien, eine „sachliche Psychologie“ des institutionalisierten professionellen Handlungskontextes, eine Psychologie der „Vorgesetzten“ bzw. „Untergebenen“, eine „Psychologie“ der „Persönlichkeit“, eine „Psychologie“ der „Sekten“, eine „Psychologie“ des „unbewußten“ bzw. unreflektierten Konsumverhaltens usw.).

### 3. Grundfunktionen der gewählten Psychoperspektive „die Psychologie“

Auf der Funktionsebene steht der gewählte *Blick* auf sich selbst und die Welt *mittels des Modells* „Psychologie“ sowohl für eine bestimmte Art der *Konstitution und Konstruktion* eines biographischen Entwurfs/biographischen Modells (Kerndimension: *Selbst-Konstruktion/Konstitution*) einerseits als auch für eine Art und Weise des *ratio-emotional positiven Selbst-Erlebens und Selbst-Erfahrens* (Kerndimension: *Selbst-Erleben/Erfahren*) andererseits. Beide Kerndimensionen werden im folgenden hintereinander behandelt.

#### 3.1. Kerndimension: Selbst-Konstruktion/Selbst-Konstitution

Im Prozeß der *Eigen-Biographie-Arbeit* bzw. (zeitlich/personen-historisch organisierten) *Selbst-Entwurfs-Arbeit* kommt dem Handlungsmodell „Psychologie“ die Kernfunktion des *Bewerkstelligen-Helfens/Bewältigen-Helfens* von biographischen Ereignissen, Vorkommnissen, Transitionen, Status-Passagen und den damit jeweils einhergehenden *Status-Erfordernissen, Entwicklungsaufgaben und Rollenerwartungsstrukturen* (nämlich: Eheleben und die Ehefrauenrolle, Erziehung und die Mutterrolle, Beruf und die Untergebenenrolle bzw. Kolleginrolle, Partnerschaft und die Freundinrolle usw.). Das Modell „Psychologie“ ist daher, um das *Bewerkstelligen- und Bewältigen-Helfen* gewährleisten zu können, dementsprechend auch spezialisiert/spezifisiert und organisiert (z.B. Scheidung/Gesprächspsychotherapie, Singledasein/Single-Daseins-Psychologie, Berufsleben/Psychologie im Berufsalltag, Älterwerden/Alternspsychologie usw.). *Selbst-Konstruktion/Selbst-Konstitution* mittels der Verfahrensweise „Psychologie“ ist eine *moderne Option* von psycho-logischer *Selbst-Kultivierung, Selbst-Führung und Selbst-Pflege* (Dimension: *Selbst-Kultivierung/Selbst-Führung und -Wartung*). Und weil sie, je nach vorliegenden Merkmalscharakteristika, Daten und Bedingungen der jeweiligen gerade aktuellen Lebensbedingungen (bzw. je nach konkreten Daten des biographischen *Aktual-Status*) unterschiedlich ausfallen kann, erlaubt und ermöglicht sie dem psychologisch aufgeschlossenen handelnden Psycho-Subjekt auch so etwas wie eine psycho-logisch definierte (private) *Individual-Evolution* (Dimension: *Individuation, Entwicklung/Evolution*). Die psycho-logische *Konstruktion bzw. Konstitution des Selbsts* ist auf diese Weise ein stets in Bewegung bzw. stets in Arbeit verstandene (gewissermaßen nie-endende) Entwicklung. Es ist (auf der Funktionsebene) sowohl Zweck und Endziel als auch Weg. Der Weg ist das Ziel und das Ziel, ist der Weg. „Psychologie“-*Selbst-Konstruktions-/Selbst-Konstitutions-Arbeit ist so betrachtet Ziel und Weg zugleich*.

#### 3.2. Kerndimension: Sich-Selbst-Erleben/Sich-Selbst-Erfahren

Für das handelnde Subjekt der gewählten Psychoperspektive ist die Entscheidung für das Modell „Psychologie“ mit einer Reihe von Vorteilen und Vorzügen verbunden. Das Subjekt des Psychologischen Blicks kann *sich selbst* auf den verschiedenen relevanten *Ebenen positiv erleben und erfahren*. Aus der Sicht der interviewten Gesprächspartnerin geht es vor dieser Hintergrundfolie um folgende wichtige Dinge, nämlich darum:

- *Teilhabe, Teilnehmen, Partizipieren, dazu gehören können*: Gekonnte und erfolgreich verfolgte „Psychologie“ hat mit *Teilhabe, Partizipieren und dazu gehören können* zu tun. Hier geht es dem handelnden Psycho-Subjekt darum, *sich selbst* zu seiner psychologisch/psychosozialen relevanten *Umwelt positiv in Verhältnis setzen zu können* (Aspekt: *positive Selbstpositionierung*) und

dadurch auch ein Stück weit *aktiv* an den unterschiedlichen, verschiedenen, interessanten und relevanten Themen (Arbeitsleben, Mann/Frau-Thematik, Wirtschaft, Werbung, Politik, Religion, Kultur, Geschichte, Kriminalität, Medizin, Psychosomatik, Gesundheit, Krankheit, Gerechtigkeit, Ethik, Moral u.s.w.) *teilnehmen, teilhaben und partizipieren zu können* (Aspekt: *teilhaben, teilnehmen, partizipieren, sich als positiv zugehörig fühlen/erleben/erfahren*).

- *Modernität/auf der Höhe sein, kritischer Geist, kulturkritische Aufgeklärtheit, Fortschrittlichkeit: Sich selbst als kulturkritisches bzw. kritisierendes Subjekt* seiner alltagslebensweltlichen, heutigen und zeitgeistmäßigen gesellschaftlichen Ordnung *zu konstituieren und zu erleben* (im Gegensatz zu einem unreflektierten und daher z.B. von außen leicht manipulierbaren/steuerbaren Menschentypus) ist eine identitätsstiftende und selbstwertverstärkende Erfahrung.
- *Intelligenz, Durchblick und Überblick: Sich selbst als intelligentes/intelligibles, interessiertes und belesenes Subjekt zu konstituieren und zu erleben*, ist eine positive und aufbauende *Selbst-Erfahrung*. Die eigene Intellektualität, Reflektiertheit und Belesenheit ist eine in dezidierte und explizite Positiv-Entwurf- Abgrenzung von der unintelligenten und auf der Ebene der entsprechenden *Möglichkeiten* beschränkten Menschenmasse der sog., wie die Interviewpartnerin es formuliert, „Bildzeitungsleser“ (s.o.).
- *Zivilisation, Moral- und Ethikkompetenz: Sich selbst als moralisches und moralkompetentes zivilisationmittragendes Subjekt seiner sozialen Ordnung zu konstituieren und zu erleben*, ist ein eindeutiger (Selbst-) Beweis für die eigene Offenheit, Toleranz, Verständniskompetenz, Zivilisiertheit, Empathiefähigkeit, Menschlichkeit, Gesellschaftsfähigkeit u.d.g.
- *Beweglichkeit, Vitalität und Flexibilität: Sich selbst als bewegliches, flexibles bzw. sich selbst bewegendes*, (anderes gesagt) *sich selbst als ein in ständiger (konstruktiver) Bewegung sich befindendes Subjekt innerhalb einer ständig sich bewegendem nie stillhaltenden Welt zu konstituieren und zu erleben* (Interviewpassage: „daß also nie Stillstand ist“, s.o.), ist ein Zeichen von geistiger Gelenkigkeit, Flexibilität, Jugend und Dauer-Vitalität (Bewegung und Flexibilität des Geistes/der „eigenen Psychologie“ in Abgrenzung zur Formen der destruktiven Fixierung, Starrheit, Rigidität oder Lähmung der Handlungskompetenz).
- *Modernität und Informiertheit: Sich selbst als modernes mit dem Zeitgeist gehendes besonders informiertes Subjekt zu konstituieren und zu erleben* (Modernität, Zeitgeist, Auf dem Laufenden Sein, Fortschrittlichkeit u.d.g.), ist nicht nur ein Balsam für die eigene „Psyche“, sondern auch eine dezidierte und definitive Absage an jegliche Form von Rückständigkeit oder Ignoranz.
- *Narrative Identität, Selbst-Kongruenz und Kontinuität: Sich selbst narrativ als selbstkonsistent zu konstituieren und zu erleben bzw. als geschichtlich-biographisch zusammenhängendes und konsistentes harmonisches Ganzes zu erfahren und zu begreifen*, heißt: es gibt eine alles Erlebte/Erfahrene adäquat umschließende Geschichte der eigenen Person (so etwas wie eine biographisch-psychologische *main story* oder *roter Faden*). Mit dem Modell bzw. mit dem Kaleidoskop „Psychologie“ ist (trotz/jenseits oder eben gerade wegen der Verschiedenartigkeit der jeweiligen Personen-Momentaufnahmen) ein, von der *Gesamt-Gestalt* her, *rundes / fertiges Gesamt-Bild* möglich. Die *narrative Homogenisierung* des *biographischen Entwurfs* anhand des

geschichtlichen *roten Fadens* „Psychologie“ ist so gesehen auf diese Weise auch eine produktive *Möglichkeit* für den Umgang mit biographischen Diskontinuitäten, Brüchen, Fragilitäten, Verletzlichkeiten und identitätsrelativen existentiellen Krisen (das Modell/die Meta-Brille „Psychologie“ als *narrative Diskontinuitätsmanagement-Strategie*). Die zu beobachtende und bereits mehrfach skizzierte logische *innere Geschlossenheit* bezüglich der immanenten Interview-Erzählstruktur ist in diesem Kontext ein exemplarischer Indikator für diesen in der Interviewsituation mitlaufenden Handlungsprozeß. Denn schließlich: das Modell „Psychologie“ ist eine Kulturtechnik, die – wie sie in diesem Zusammenhang verwendet wird, den biographischen subjektiven *Konstruktionsinn* nicht gerade unterbindet, sondern ganz im Gegenteil: explizit fordert und fördert.

Neben der durchgehenden vielfach unterstrichenen Dominanz der adoptierten „Psychologie“-Perspektive trifft man bei der vorliegenden ausführlich dargestellten und rekonstruierten Psycho-Logikfigur auf konstitutive vereinzelte Momente, die auf einen gewissen perspektivischen Sättigungs- bzw. Abnutzungseffekt hindeuten, so daß das gesamte System in diesen Momenten zu kippen droht. Mit anderen Worten: Trotz der Perspektivendominanz der gewählten „Psychologie“ gibt es Stellen, die auf *konstitutive perspektivische Brüche und Fragilitäten* hinweisen. Da beide Aspekte (Faszinosum und Tremendum) vorhanden sind, scheint es sich insgesamt so zu verhalten, als ob das gesamte biographisch-persönliche Psychoprojekt „*Ein Leben für die Psychologie*“ gerade eben in diesem z.T. ambivalenten Spannungsverhältnis bzw. eben gerade vor dem Hintergrund dieser Prozeßdynamik (zwischen Annahme und Infragestellung/zwischen Verlangen und Angst/zwischen Nähe und Distanz) z.T. existiert und realisiert werden kann (Bedingung: konstitutive perspektivische *Fragilitäten/Vulnerabilitäten*). Perspektivische Zweifel, Ambivalenzen, Ängste und Unsicherheiten sind also auch Teil des Gesamtprozesses, ohne den es auch nicht funktioniert. Nichtsdestotrotz für die Interviewpartnerin erhält und behält die „Psychologie“ insgesamt unbestreitbar den Stellenwert der zu ihrem gewählten Selbstentwurf am besten passenden und adäquaten *Lebensstrategie*.

Frau B.: Im Nachhinein würde ich sogar sagen, ich hätte niemals die Chance gehabt, oder die Möglichkeit mich so zu entwickeln und so kennenzulernen, wenn ich mich mit dem Thema Psychologie nicht beschäftigt hätte. Für mich bedeutet Psychologie, meinen Horizont erweitern und eine breitspurige Anschauung zu haben. Ich weiß gar nicht, wie sonst mein Leben sich entwickelt hätte. Vielleicht wäre ich einfach ziemlich doof geblieben (lacht laut).

Int.: Ein Leben für die Psychologie? Sozusagen?

Frau B.: Ja könnte man schon sagen, Ja, ja richtig „ein Leben für die Psychologie.“<sup>1612</sup>

Im kommenden Abschlußkapitel (Kapitel V) gehe ich auf einige theoretische (Teil: Theoretische Bezüge der Untersuchung) und gesamtgesellschaftliche bzw. kulturelle Rahmenbedingungen (Teil: Gesamtgesellschaftliche/kulturelle Rahmenbedingungen der Untersuchung) der vorliegenden *qualitativen kulturpsychologischen Untersuchung* ein. Und schließe nach der Zusammenfassung der zentralen Untersuchungsergebnisse (Teil: Zusammenfassung) und dem Aufzeigen von einigen Ansatzpunkten bezüglich der Verwertungsmöglichkeiten der vorliegenden Ergebnisse (Teil: Verwertungszusammenhang) mit der Behandlung der Zukunftsfrage *Was wird aus der Psychologie?* (Teil Diskussion/Ausblick).

---

<sup>1612</sup> Interview Frau B.S.22.







## **Kapitel V: Theoretische Bezüge und gesamtgesellschaftliche / kulturelle Rahmenbedingungen der Untersuchung**

**„Das abendländische Bewußtsein ist unter keinen Umständen das Bewußtsein schlechthin. Es ist vielmehr eine historisch bedingte und geographisch beschränkte Größe, welcher nur einen Teil der Menschheit repräsentiert.“ (C. G. Jung)**



## Grundstruktur des Kapitels

In diesem Abschlußkapitel (Kapitel V) werden die folgenden Punkte hintereinander behandelt:

- Kulturelle und kulturhistorische Rahmenbedingungen der Untersuchung
- Theoretische Bezüge zu psychologischen und kulturpsychologischen Ansätzen
- Zusammenfassung der Arbeit
- Verwertungszusammenhang
- Diskussion/Ausblick: *Was wird aus der Psychologie?*

## Kulturelle und kulturhistorische Rahmenbedingungen der Untersuchung

Die Grundlogik „*das Bewußtsein bestimmt das Sein*“ (Eckert, 1999, S. 487)<sup>1613</sup> ist ein impliziter Grundsatz der heutigen modernen *Psycho-Logie-Kultur*. *Wie ist die heutige Psychologisierung des Alltagsbewußtseins und die Verbreitung der Denkweise „Psychologie“ aber gesamtgesellschaftlich bzw. historisch zu erklären?*

Das Phänomen der alltäglichen Hinwendung des modernen Individuums zur „*Psychologie*“ *als Lebensmodell im westlichen Kulturkreis ist konstitutives Phänomen einer bestimmten gesellschaftlich-geschichtlich bedingten Gesamtentwicklung*. Die Rezeption und Tradierung der modernen *Kulturtechnik* „*Psychologie*“ ist in der Tat in einer Reihe von systemisch komplex miteinander zusammenhängenden *soziokulturellen und kulturhistorischen Prozessen* eingebettet. Hierzu zählen in erster Linie die *Individualisierung, die Verweltlichung bzw. Säkularisierung, die Verwissenschaftlichung des Alltagsbewußtseins und die Popularisierung psychologischen Wissens*.

Der gesamtgesellschaftliche moderne „*verrückte Hunger nach der Psychologie*“ (Keupp, 1989, S. 582)<sup>1614</sup> hat dazu geführt, daß die heutige „*Konstruktion der Wirklichkeit*“ (Berger & Luckmann, 2004)<sup>1615</sup> und das „*Subjektsein heute*“ (Keupp, 1999, S. 136)<sup>1616</sup> mit einem *konstitutiven psycho-logischen „Blick nach innen“* (Utsch, 2001, S. 97)<sup>1617</sup> bei Prozessen der „*Selbstthematization und Selbstfindung*“ (Meschnig, 1993, S. 42)<sup>1618</sup> bzw. Prozessen der „*sozialen Differenzierung und Identitätsbildung*“ (Willems & Hahn, 1999, S. 9)<sup>1619</sup> einhergeht. Das „*Individuum als Kristallisationskern einer Ordnung, die auf der Relativität*

---

<sup>1613</sup> Eckert, R.: Das Bewußtsein bestimmt das Sein. Neue soziale Bewegungen als Strukturelement der entwickelten Moderne. In: Willems, H. & Hahn, A. (Hrsg.), *Identität und Moderne*. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Frankfurt am Main: 1999. S. 487-508.

<sup>1614</sup> Keupp, H.: Der verrückte Hunger nach der Psychologie. Zur Diskussion um Psychokultur und New Age. In: *Argument* 31 (176), 1989: S. 582-593.

<sup>1615</sup> Berger, P.L. & Luckmann, T.: *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*. Fischer Verlag. Frankfurt am Main: 2004 (20. Auflage).

<sup>1616</sup> Keupp, H.: *Subjektsein heute*. Zwischen postmoderner Diffusion der Suche nach neuen Fundamenten. In: *Wege zum Menschen* (51) Heft 3. 1999: S. 136-152.

<sup>1617</sup> Utsch, M.: *Ekstase, Erfolg, Erneuerung, Orientierung – vier Versprechen der Psychoszene*. In: Hempelmann, R., Dehn, U., Fincke, A., Nüchtern, M., Pöhlmann, M., Ruppert, H. J. und Utsch, M. (Hrsg.), *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh: 2001. S. 95-209.

<sup>1618</sup> Meschnig, A.: *>>Die Seele: Gefängnis des Körpers<<*. Die Beherrschung der Seele durch die Psychologie. Centaurus-Verlag. Pfaffenweiler: 1993.

<sup>1619</sup> Willems, H. & Hahn, A.: *Modernisierung., soziale Differenzierung und Identitätsbildung*. In: Willems, H. & Hahn, A. (Hrsg.), *Identität und Moderne*. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Frankfurt am Main: 1999. S. 9-32.

der „nur seelischen Tatsachen“ beruht“ (Sonntag, 1988, S. 24)<sup>1620</sup> ist ein Phänomen der kulturhistorisch verankerten „Psychologisierung des Inneren“ (Sonntag, 1988, S. 25). Vielversprechende „Identitätsoptionen“ (Weiß, 1999, S. 455)<sup>1621</sup> wie die moderne Option „Psychologie“ stellen auf diese Weise immer mehr Möglichkeiten des *Aufbaus individueller und „kultureller Identität“* (Weiß, 1999, ebd.) dar.

„Früher warst Du beichten, heute gehst Du zum Psychologen“ (Herr L.39/Gärtner)

Das Modell „Psychologie“ rückt heute zunehmend in der Nähe des herkömmlichen Religionsmodells. „Selbstthematization und Selbstzeugnis“ (Hahn & Kapp, 1987, S. 7)<sup>1622</sup> bzw. *Selbstvergewisserung mittels „Psychologie“* steht vor diesem Hintergrund für „Bekanntnis und Geständnis“ (Hahn & Kapp, 1987, ebd.) im Sinne einer modernen Form der religiösen „Beichte“ (Hahn, 1987, 1993, 1999, 2000)<sup>1623</sup>. Das Phänomen *des Psychologen als moderner Beichtvater* bzw. der „Psychologie als weltanschauliche Ersatzbildung“ (Utsch, 2001, S. 97) widerspiegeln allerdings auch eine bestimmte *soziokulturelle Entwicklung* bei der die Wissenschaft „Psychologie und die Produktion des Individuums“ (Sonntag, 1988)<sup>1624</sup> diskursiv Hand in Hand gehen.

„In der Tat hat die Psychologie die Gegenwart nachhaltig geprägt. Psychologische Termini zählen heute wie selbstverständlich zum allgemeinen Sprachgut (...) zum Allgemeingut. Im Zeitalter der Individualisierung und Pluralisierung kommt der Psychologie, die als eigenständige Wissenschafts-Disziplin gerade einmal etwas mehr als hundert Jahre existiert, eine wachsende Bedeutung zu. Psychologische Überlegungen wären der Schlüssel, so meinen viele, um unter den verwirrend vielen, gleich gültigen Lebensstil-Optionen die individuell passende Variante herauszufinden. Von allen wissenschaftlichen Unternehmungen besitze die Psychologie die größte Tragweite, meint der amerikanische Wissenschaftspublizist John Horgan (...) Weil die Psychologie als Lehre vom menschlichen Erleben und Verhalten bei Laien häufig die Hoffnung weckt, bald jegliche seelische Regung erklären, kontrollieren und verändern zu können, wird ihr häufig ehrfürchtig gegenübergetreten (...) Als die Epoche der ideologischen Weltverbesserer in den siebziger Jahren zu Ende ging, begann ein massenhafter Rückzug in die Innerlichkeit, ins eigene Ich. Nachdem sich die gesellschaftlichen Strukturen als schwer veränderbar erwiesen hatten, wurde innerseelisch nach dem wahren Lebensglück gesucht – bei der eignen Wahrnehmung, dem Fühlen, Bewerten und Wollen. Peter L. Berger hat diese Wendung nach innen mit der Formel charakterisiert: >>Aus Kosmologie wird Psychologie, aus Geschichte Biographie<<. Nicht mehr die größere Gemeinschaft, sondern das individuelle Glück rückte ins Zentrum. >>Therapie statt Politik<< hieß die neue Lösung, und an die Stelle der Befreiungsutopien trat der Psychoboom. Die Suche nach dem wahren, unverfälschten Ich war das hohe Ziel, mit dessen Erreichung die Lösung aller Lebenskonflikte verbunden wurden. Veränderte Wertvorstellungen und neue persönliche Entwicklungsziele wurden maßgeblich von populären psychologischen Konzepten geprägt. Personen, die den Anschein von Selbsterkenntnis, Echtheit (>>Authentizität<<) und Selbstverwirklichung glaubhaft vermitteln, übernehmen heute

---

<sup>1620</sup> Sonntag, M.: Die Seele als Politikum. Psychologie und die Produktion des Individuums. Dietrich Reimer Verlag. Berlin: 1988.

<sup>1621</sup> Weiß, J.: Identitätsoptionen und Identitätsfallen. Einige Reflexionen über das Glück des Fremdseins und die Dialektik kultureller Identität. In: Willems, H. & Hahn, A. (Hrsg.), Identität und Moderne. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Frankfurt am Main: 1999. S. 455-464.

<sup>1622</sup> Hahn, A. & Kapp, V. (Hrsg.): Selbstthematization und Selbstzeugnis: Bekenntnis und Geständnis. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Frankfurt am Main: 1987 (1. Auflage).

<sup>1623</sup> Hahn, A.: Schuld und Bekenntnis in Beichte und Therapie. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 33.1993: S. 309-331.

<sup>1624</sup> Sonntag, M.: Die Seele als Politikum. Psychologie und die Produktion des Individuums. Dietrich Reimer Verlag. Berlin: 1988.

eine Leitbildfunktion. Als »moderne Tugenden« sind sie im Alltagsbewußtseins fest verankert. Dank psychologischer Tricks soll es nun für jede(n) möglich sein, diese gefragten Eigenschaften anwenden zu können. Das Vertrauen in das psychologische Gestaltungsvermögen scheint ungebrochen. Mit einem populärpsychologisch (halb-) gebildeten Blick nach innen suchen viele Trost, Hoffnung, Halt und Orientierung bei psychologischen Erklärungen. Im Zuge dieses Wechsels werden für das Seelenheil der Menschen immer weniger die Pfarrer und Priester und immer mehr die Ärzte und Psychotherapeuten zu Rate gezogen. Die Psychologie übernimmt damit Aufgaben, die früher dem religiösen Glauben zufielen und vom kirchlichen Gemeindeleben übernommen wurden – viele sprechen ihr weltanschauliche Orientierungskompetenz zu. Wie hoch der öffentliche Bedarf nach psychologischen »heiligen Texten« in der Öffentlichkeit ist, zeigen die Umsatzzahlen psychologischer Ratgeber und Selbsthilfebücher (...) Neben der Religion und der Naturwissenschaft ist damit »das psychosoziale System ein Grundbestandteil unserer Gesellschaft geworden, dessen Bedeutung und Ausdehnung eher wachsen als abnehmen wird: eine dritte Kirche«. Der renommierte Zukunftsforscher Leo N. Nefiodow, der von so unterschiedlichen weltanschaulichen Milieus wie der Transpersonalen Psychologie und der evangelikalen Bewegung zu Rate gezogen wird, prognostiziert sogar einen weiter wachsenden Bedarf auf dem Gebiet der Beratung, Psychotherapie und der Personal- und Managementschulung. Nach seinen Recherchen sind in den letzten Jahren weltweit die meisten neuen Arbeitsplätze im Gesundheitswesen und in den Bereichen der psychologischen Fort- und Weiterbildung entstanden. Tatsächlich bieten ein gutes halbes Jahrhundert nach dem Kriegsdesaster und dem Wiederaufbau Deutschlands – gemessen an der Bevölkerung – hier weltweit die meisten Psychotherapeuten ihre Dienste an. Bedarf und Nachwuchs erscheinen unerschöpflich zu sein (...) Vielleicht ist die enorme Nachfrage nach psychotherapeutischer Behandlung eher ein Hinweis auf das »Zeitalter des Narzissmus«, zu dessen Ausbreitung und Verfestigung die Psychotherapie mit ihren Angeboten ungewollt beiträgt. Die westlichen Gesellschaften haben in den letzten Jahrzehnten besonders durch die Säkularisierung und Individualisierung ein anderes Gesicht erhalten. Christliche Werte und Normen wurden durch andere Lebenskonzepte und Leitbilder in Frage gestellt und verloren an Bedeutung. Die rasche Popularität der jungen Sozialwissenschaft Psychologie beschleunigte diese Entwicklung, weil sie das Entwicklungspotenzial der einzelnen Personen betonte und zum Teil überschätzte. Besonders die humanistische Psychologie mit ihrem Credo der vollständig entfaltbaren Persönlichkeit hat dazu beigetragen, dass zahlreiche Menschen sich auf den Weg der experimentellen Selbsterforschung begeben haben.“ (Utsch, 2001, S. 96ff.)<sup>1625</sup>.

Ob es nun (um an dieser Stelle an die zuletzt-referierten bzw. zuletzt-zitierten Sätze anzuknüpfen) in der Tat die „Schuld“ der damaligen „humanistischen Psychologie“ war oder die der z.B. heutigen (nach dem Idealmodell des *Mediziner-Kittel-Kulturhabitus* gerne strebenden) „Verhaltenstherapie“-Interventionskultur ist, kann nur bedingt entschieden werden. Eins steht in diesem Zusammenhang auf jeden Fall aber fest: die hier problematisierten gesellschaftlichen Prozesse *der Individualisierung, der Verweltlichung, der Säkularisierung, der Verwissenschaftlichung des Alltagsbewußtseins, der Popularisierung psychologischem Wissen etc. sind Prozesse, die nicht ausschließlich außerhalb, sondern auch innerhalb der heutigen institutionalisierten Psychologie mitentschieden und ausgetragen werden. Die Psychologie ist somit gleichzeitig und parallel Bedingung und Konsequenz/Effekt, Ursache und Wirkung, Realitätsabbildung und Realitätsneukonstruktion zugleich, Aktion und Reaktion auf eine gesamtgesellschaftliche soziokulturelle Entwicklung, die zur Entstehung und Verfestigung der heutigen Psychologiegesellschaft beigetragen hat.*

---

<sup>1625</sup> Utsch, M.: Ekstase, Erfolg, Erneuerung, Orientierung – vier Versprechen der Psychoszene. In: Hempelmann, R., Dehn, U., Fincke, A., Nüchtern, M., Pöhlmann, M., Ruppert, H. J. und Utsch, M. (Hrsg.), *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilsversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts.* Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh: 2001. S. 95-209.

## Theoretische Bezüge zu psychologischen und kulturpsychologischen Ansätzen

Wie lassen sich die im Rahmen der vorliegenden *kulturpsychologischen* Untersuchung gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse (etwa der *Psychologische Blick* mit seinen vier grundlegenden *Dimensionen*, die verschiedenen *Traumtypen* bezüglich der modernen *Kulturtechnik „Psychologie“*, die verschiedenen *Psychokulturtypen*, die sich um das sog. „Thema Psychologie“ herum erfolgreich formiert haben etc.) zu den bereits bestehenden psychologischen bzw. kulturpsychologischen Ansätzen und Theorien in Verbindung setzen?

Erfahrungsgemäß sind die am Ende eines meistens langjährigen qualitativen Forschungsprozesses gewonnenen gegenstandsbezogenen Theorien (*Emergenzprinzip*) z.T. nur bedingt vergleichbar mit Theorien, die einem *epistemologisch* anders gelagerten Hintergrund entstammen. Nichtsdestotrotz: es lassen sich am Ende des vorliegenden Forschungsprozesses (qualitativ betrachtet)<sup>1626</sup> hauptsächlich sechs wichtige theoretische Grundbezüge abzeichnen und rekonstruieren.

1. Bezüge zu den sog. Laintheorien („Common-Sense-Psychology“-Ansätze).
2. Bezüge zu den sog. Theorien „sozialer Repräsentationen“.
3. Bezüge zu den Theorien der sog. „Wissenspopularisierung“.
4. Bezüge zu den Theorien der sog. „Discursive Psychology“ bzw. „Discursive Social Psychology“.
5. Bezüge zu der gegenstandsbezogenen Theorie des „Medizinischen“ bzw. „Ärztlichen Blicks“.
6. Bezüge zu der ethnopsychologischen/soziohistorischen Perspektive der sog. „Cultural Psychology and Qualitative Methodology“.

## Die Laintheorien („Common-Sense-Psychology“ & „Naive Verhaltenstheorie“)

Die Laintheorien besitzen seit Fritz Heiders berühmten Arbeiten der fünfziger Jahre im Bereich der sog. Attributionstheorie (Heider, 1958)<sup>1627</sup> eine lange Tradition innerhalb der psychologischen und sozialpsychologischen Forschung (Kelley, 1967, 1973, 1992<sup>1628</sup>, Laucken, 1974<sup>1629</sup>, Ross, 1977<sup>1630</sup>, McCloskey, 1983<sup>1631</sup>, Hewstone, 1983<sup>1632</sup>, Houston, 1985<sup>1633</sup>, Furnham, 1988<sup>1634</sup>, Hewstone, & Antaki, 1990<sup>1635</sup>, Giorgi, 1990<sup>1636</sup>, Semin &

---

<sup>1626</sup> Interessanter Weise widerspiegelt die Reihenfolge der hier erarbeiteten theoretischen Bezüge (in der Retrospektive) auch eine bestimmte forschungsprozeß-bedingte *Entwicklung* mit dem vorliegenden Untersuchungsgegenstand (vgl. Kapitel III).

<sup>1627</sup> Heider, F.: *The Psychology of interpersonal relations*. Wiley. New York: 1958.

<sup>1628</sup> Kelley, H.H.: *Attribution theory in social psychology*. In: Levine, D. (Hrsg.), *Nebraska symposium on motivation*. University of Nebraska Press. Lincoln: 1967.

Kelley, H.H.: *The process of causal attribution*. In: *American Psychologist* 23, 1973: 107-128.

Kelley, H.H.: *Common-sense psychology and scientific psychology*. In: *Annual Review of Psychology* 43, 1992: 1-23.

<sup>1629</sup> Laucken, U.: *Naive Verhaltenstheorie*. Ernst Klett Verlag. Stuttgart: 1974.

<sup>1630</sup> Ross, L.: *The intuitive psychologist and his short-comings. Distorsions in the attribution process*. In: Berkowitz, L. (Hrsg.), *Advances in experimental social psychology*. Academic Press. New York: 1977.

<sup>1631</sup> McCloskey, M.: *Naive theories of motion*. In: Genter, D. & Stevens, A.L. (Hrsg.), *Mental Models*. NJ Erlbaum. Hillsdale: 1983.

<sup>1632</sup> Hewstone, M. (Hrsg.): *Attribution theory. Social and functional extensions*. Blackwell. Oxford: 1983.

<sup>1633</sup> Houston, J.: *Untutored lay knowledge of the principles of psychology: Do we know anything they don't? In: Psychological Reports* 57, 1985: 567-570.

<sup>1634</sup> Furnham, A.: *Lay Theories: Everyday understanding of problems in social sciences*. Pergamon Press. Oxford: 1988.



Gergen, 1990<sup>1637</sup>). Eine der in der psychologischen Literatur in diesem Zusammenhang häufig zitierten bzw. rezipierten Theorien ist die von Laucken entwickelte „naive Verhaltenstheorie“ (Laucken, 1974). Bei der „naiven Verhaltenstheorie“ geht es überwiegend um „die *explikative Analyse jener naiven Theorien, welche im Lebensalltag benutzt werden, um das Verhalten anderer Menschen in bestimmten Situationen zu erklären*“ (Laucken, 1974, S. 23). In der „naiven Verhaltenstheorie“ werden die „Attribute >>naiv<<, >>alltäglich<<, >>Alltags-<< und dergleichen (...) als Fachausdrücke zur Kennzeichnung einer ganz bestimmten *Denkhaltung* einer Person, ihrem eigenen Wissen und dessen aktuellem Gebrauch gegenüber verwandt. Man pflegt diesbezüglich (...) zwischen >>wissenschaftlicher<< und >>natürlicher Einstellung<< zu unterscheiden. Während man sich in der >>natürlichen Einstellung des *common-sense*-Denkens<< (...) in der Regel nicht bemüht, sein Wissen kritisch zu hinterfragen, sei es in bezug auf dessen Konstituierung und empirische Absicherung, sei es in bezug auf das Durchdenken seines formal-konstruktiven Aufbaus, so setzt man in >>wissenschaftlicher Einstellung<< sein Wissen derartigen Fragen in ganz systematischer Weise aus. Die >>natürliche Einstellung<< zeichnet sich somit durch ein relativ unkritisches, durch keine wissenschaftliche Reflexion getrübt Vertrauen in eigene Kenntnisse aus. Wenn man diese Einstellung personifiziert, so entstehen Bezeichnungen wie >>Jedermann<< (...) >>Mann-auf-der-Straße<<, >>common-sense-Person<< (...) Werden Im Rahmen dieser Arbeit Begriffe wie >>naive Verhaltenstheorie<<, >>Alltagswissen<<, >>Laienpsychologie<< u.ä. verwendet, so sind damit die entsprechenden Wissensbestände gemeint, welche im Kontext des alltäglichen Lebensvollzuges aktualisiert und gebraucht werden.“ (Laucken, 1974, S. 20). Die Theorien der „Jedermann-Psychologie“ bzw. „Was-denkt-der-Mann-auf-der-Straße-Psychologie“ verwenden prototypischer Weise Konzepte wie „Lay Theories“ (Furnham, 1988), „Naive theories“ (McCloskey, 1983), „Naive Verhaltenstheorie“ (Laucken, 1974) oder „Logographie alltäglichen Lebens“ (Laucken & Mees, 1987)<sup>1638</sup> und rekurren meistens auf *Gegenüberstellungen* der Art: „Common-sense psychology“ *versus* „scientific psychology“ (Kelley, 1992), „natürliche Einstellung“ (Laucken, 1974, S. 20) oder „Laienpsychologie“ *versus* „wissenschaftliche Reflexion“ (Laucken, ebd.) bzw. „folk psychology“ (Stich & Ravenscroft, 1994, S. 447)<sup>1639</sup> *versus* „wissenschaftliche Psychologie“. Eine systematische Behandlung der verschiedenen „Denkformen der Psychologie“ (Laucken, 1989) bzw. der „Denkformen und Sozialpraxen“ (Laucken, 2003) der Psychologie in diesem Zusammenhang findet sich in den weiterführenden Arbeiten von Laucken im Bereich der Sozialpsychologie (Laucken, 1989<sup>1640</sup>, 1994<sup>1641</sup>, 1998<sup>1642</sup>, 2003<sup>1643</sup>).

## Die Theorien sozialer Repräsentationen

Bei der Untersuchung des „Themas Psychologie“ im Rahmen der vorliegenden *kulturpsychologischen* Untersuchung kommen auch Aspekte der *sozialen Repräsentationen*

<sup>1635</sup> Hewstone, M. & Antaki, C.: Attributionstheorie und soziale Erklärungen. In: Stroebe, W., Hewstone, M., Codol, J.P. & Stephenson, G.M. (Hrsg.), Sozialpsychologie. Eine Einführung. Springer. Berlin: 1990.

<sup>1636</sup> Giorgi, A.: Phenomenology, psychological science, and common sense. In: Semini, G.R. & Gergen, K.J. (Eds.), *Everyday Understanding*. Sage Publications. London: 1990.

<sup>1637</sup> Semini, G.R. & Gergen, K.J. (Eds.): *Everyday Understanding*. Sage Publications. London: 1990.

<sup>1638</sup> Laucken, U. und Mees, U.: *Logographie alltäglichen Lebens*. Leid, Schuld und Recht in Beschwerdebriefen über Lärm. Heinz Holzberg Verlag. Oldenburg: 1987.

<sup>1639</sup> Stich, S. & Ravenscroft, I.: What is folk psychology? In: *Cognition* (50), 1994. S. 447-468.

<sup>1640</sup> Laucken, U.: *Denkformen der Psychologie*. Dargestellt am Entwurf einer Logographie der Gefühle. Hans Huber Verlag. Bern u.a.: 1989.

<sup>1641</sup> Laucken, U.: *Individuum, Kultur, Gesellschaft. Eine Begriffsgeschichte der Sozialpsychologie*. Hans Huber Verlag. Bern u.a.: 1994.

<sup>1642</sup> Laucken, U.: *Sozialpsychologie. Geschichte. Hauptströmungen. Tendenzen*. BIS-Verlag. Oldenburg: 1998.

<sup>1643</sup> Laucken, U.: *Theoretische Psychologie. Denkformen und Sozialpraxen*. BIS-Verlag. Oldenburg: 2003.

der Kultur-Chiffre „Psychologie“ in den Daten auf verschiedene Art und Weise zum Ausdruck. Konzeptionell stellen die Theorien sozialer Repräsentationen in gewisser Hinsicht eine Weiterentwicklung der sog. Laintheorien bzw. „naiven Verhaltenstheorien“ dar, in dem sie den Wechsel „From the >>naive<< to the >>amateur<< scientist“ (Moscovici & Hewstone, 1983, S. 98) -Konzept eingeleitet haben.

„Die Theorie der sozialen Repräsentation wurde von Moscovici (...) mit seiner Untersuchung zur Rezeption der Psychoanalyse im Frankreich der 50er Jahre in die Sozialpsychologie eingeführt. Als Ausgangspunkte für seine Formulierung dienten die Unterscheidung von Emile Durkheim (1898) zwischen individuellen und kollektiven Repräsentationen, die Psychoanalyse Freuds und die Entwicklungspsychologie Piagets. Auch bei sozialen Repräsentationen geht es um die Untersuchung von Wissen, hier jedoch als *soziales Wissen* verstanden, das sich vor allem aus der Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen herausbildet. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Annahme der sozialen Verteilung des Wissens, daß es von der Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen abhängt, was Menschen wissen und wie sie es wissen. Ursprünglich wurde diese Frage am Eindringen wissenschaftlicher Theorien in den Alltag untersucht, während spätere Studien sich eher mit der sozialen Konstruktion und Repräsentation bestimmter Gegenstände (Gesundheit, Krankheit, psychische Krankheit...) beschäftigen.“ (Flick, 1995, S. 14)<sup>1644</sup>.

Vergleichbar mit den Laintheorien, verfügt die sozialpsychologische Forschungstradition im Bereich der sog. Theorien „sozialer Repräsentationen“ (Wagner, 1994<sup>1645</sup>, McQuail, 1994<sup>1646</sup>) seit den berühmten Arbeiten des Sozialpsychologen Serge Moscovici über die Rezeption bzw. Darstellung der Psychoanalyse in den Massenmedien im Frankreich der fünfziger Jahre (Moscovici, 1961/1976<sup>1647</sup>) ebenfalls über eine lange Forschungstradition im Bereich der Sozialpsychologie (Flick, 1995<sup>1648</sup>/2004<sup>1649</sup>, Flick et al., 2004<sup>1650</sup>, Moscovici & Hewstone, 1983<sup>1651</sup>, Moscovici, 1995<sup>1652</sup>/2001<sup>1653</sup>, Mugny & Pérez, 1988<sup>1654</sup>, Carugati, 1990<sup>1655</sup>, Doise, 1990<sup>1656</sup>/1992<sup>1657</sup>, Hewstone & Augoustinos, 1995<sup>1658</sup>, Sommer, 1995<sup>1659</sup>,

<sup>1644</sup> Flick, U.: Soziale Repräsentationen in Wissen und Sprache als Zugänge zur Psychologie des Sozialen. In: Flick, U. (Hrsg.): Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 7-20.

<sup>1645</sup> Wagner, W.: Die Theorie sozialer Repräsentationen. Hogrefe-Verlag. Göttingen: 1994.

<sup>1646</sup> McQuail, D.: Mass communication Theory. An Introduction. Sage Publications. London: 1994

<sup>1647</sup> Moscovici, S.: La psychanalyse, son image et son public. Presses Universitaires de France. Paris: 1961/1976 (2. Edition).

<sup>1648</sup> Flick, U. (Hrsg.): Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995.

<sup>1649</sup> Flick, U.: Social Representations. An Introduction. Sage Publications. London: 2004.

<sup>1650</sup> Flick, U., Walter, U., Fischer, C., Neuber, A. & Schwartz, F.W. (Hrsg.): Gesundheit als Leididee? Subjektive Gesundheitsvorstellungen von Ärzten und Pflegekräften. Hans Huber Verlag. Bern: 2004.

<sup>1651</sup> Moscovici, S. Hewstone, M.: Social representations and social explanations: From the >>naive<< to the >>amateur<< scientist. In: Hewstone, M. (Hrsg.), Attribution theory: Social and functional extensions. Basil Blackwell. Oxford: 1983. S. 98-125.

<sup>1652</sup> Moscovici, S.: Geschichte und Aktualität sozialer Repräsentationen. In: Flick, U. (Hrsg.): Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 266-314.

<sup>1653</sup> Moscovici, S.: Social Representations. Explorations in Social Psychology. New York University Press. New York: 2001.

<sup>1654</sup> Mugny, G. & Pérez, J.A.: Las representaciones sociales de la inteligencia: de la observación a la experimentación. In: Ibanez Gracia, T. (Ed.), Ideologías de la vida cotidiana. Sendai. Barcelona: 1988.

<sup>1655</sup> Carugati, F.: Everyday ideas, theoretical models and social representations: the case of intelligence and its development. In: Semin, G.R., Gergen, K.J. (Hrsg.), Everyday understanding. Sage Publications. London: 1990.

<sup>1656</sup> Doise, W.: Les représentations sociales. In: Ghiglione, R., Bonnet, C. & Richard, J.F. (Eds.), Traité de psychologie cognitive, Vol. 3. Dunod. Paris: 1990.

<sup>1657</sup> Doise, W.: L' ancrage dans les études sur les représentations sociales. In: Bulletin der Psychologie (45) 1992: S. 189-195.

<sup>1658</sup> Hewstone, M. & Augoustinos, M.: Soziale Attributionen und soziale Repräsentationen. In: Uwe Flick (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 78-99.

<sup>1659</sup> Sommer, C. M.: Soziale Repräsentationen und Medienkommunikation. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. In: Flick, U. (Hrsg.),

Kruse, 1995<sup>1660</sup>, Oyserman & Markus, 1995<sup>1661</sup>, Harré, 1995<sup>1662</sup>, Lehmann-Grube, 2000<sup>1663</sup>, Bogdandy, 2003<sup>1664</sup>, Schuller, 2003<sup>1665</sup>, Menendez-Alarcon, 2004<sup>1666</sup>). „Soziale Repräsentationen sind eines der innovativsten und einflußreichen Konzepte der modernen Sozialpsychologie. Moscovici (...) hat bekanntlich die Theorie der »kollektiven Repräsentationen« Durkheims (...) fortgeführt und verändert. Durkheim sah soziale Sachverhalte, auch und vor allem soziale Wissenssysteme, als eigenständige und überindividuelle kollektive Gebilde, die sich nicht auf individuelle Sachverhalte reduzieren lassen; kollektive Repräsentationen umfaßten Wissenschaft, Religion und Mythologien, aber auch andere, ja, (wie Moscovici kritisiert) eigentlich alle Formen menschlichen Wissens (...). Soziale Repräsentationen sind das auf einen bestimmten Problembereich bezogene, strukturierte und zusammenhängende Wissen auf der sozialen Stufe; sie werden von den Individuen in der Interaktion entwickelt und von ihnen geteilt. Sie dienen der Weiterverarbeitung bereits vorhandenen, aber schwer verständlichen und daher bedrohlichen Wissens (...) Es ist der Zweck aller Repräsentationen, etwas Unvertrautes, oder die Unvertrautheit selbst, vertraut zu machen (...) Die wichtigen dabei auftretenden Veränderungen geschehen durch »Verankerung« (Zurückführen fremder Ideen auf bereits bekannte Ideen und Bilder, im einzelnen durch Klassifizieren und Benennen) und durch »Objektivierung« (die Verwandlung abstrakter Gedanken in konkrete Vorstellungen, z.B. durch Entwicklung eines »figurativen Kerns«).“ (Cranach, 1995, S. 50f.).<sup>1667</sup> Die Theorien sozialer Repräsentationen untersuchen in systematischer Weise *alltagspsychologische und kulturelle Prozesse der „sozialen Konstruktion von Alltagswissen“* (Flick, 1995, S. 56)<sup>1668</sup>.

## Die Theorien der Wissenspopularisierung

Im Vergleich zu den Theorien der sozialen Repräsentationen, die den Untersuchungsschwerpunkt meistens auf die Frage nach den (heute) vorhandenen Vorstellungen und Bildern eines bestimmten Gegenstandsbereichs (soziale Repräsentationen über Gesundheit, über Krankheit, über die Psychoanalyse, über die Intelligenz etc.) legen, beschäftigen sich die überwiegend aus dem Bereich der Wissenschaftssoziologie bzw. Kultursoziologie stammenden *Theorien der Wissenspopularisierung* mit den sozialpsychologischen, soziokulturellen und vor allem historischen Prozessen der Bildung und Tradierung von *Wissenskultur(en)*. Die Wissenschaftssoziologie versteht die Entstehung und Verbreitung von Wissen als ein *Kontinuum*, an dem Experten und Laien gleichermaßen

---

Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 240-250.

<sup>1660</sup> Kruse, L.: Soziale Repräsentationen des Mannes in der alltäglichen Rede. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 251-264.

<sup>1661</sup> Oyserman, D. & Markus, H.R.: Das Selbst als soziale Repräsentation. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 140-163.

<sup>1662</sup> Harré, R.: Zur Epistemologie sozialer Repräsentationen. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 165-176.

<sup>1663</sup> Lehmann-Grube, S. K.: Wenn alle Gruppen arbeiten, dann ziehe ich mich zurück. Elemente sozialer Repräsentationen in subjektiven Theorien von Lehrkräften über ihren eigenen Gruppenunterricht. PSB-Verlag. Lengerich: 2000.

<sup>1664</sup> Angelucci von Bogdandy, O.: Zur Ökologie einer europäischen Identität. Soziale Repräsentationen von Europa und dem Europäer-Sein in Deutschland und Italien. Nomos Verlag. Baden Baden: 2003.

<sup>1665</sup> Schuller, H. M.: Eine Neukonzeption von Moscovicis "Theorie der sozialen Repräsentationen". Eine Synthese von soziologischen, psychologischen und semiotischen Ansätzen. Roderer Verlag. Regensburg: 2003.

<sup>1666</sup> Menendez-Alarcon, A.: The Cultural Realm of European Integration. Social Representations in France, Spain, and the United Kingdom. Greenwood Press. Westport C.T.: 2004.

<sup>1667</sup> Cranach, M.: Über das Wissen sozialer Systeme. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 22-53.

<sup>1668</sup> Flick, U.: Alltagswissen in der Sozialpsychologie. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 54-77.

teilhaben (Kretschmann, 2003)<sup>1669</sup>. Bei den *Theorien der Wissenspopularisierung* (Bonß et al., 1993a<sup>1670</sup>/1993b<sup>1671</sup>, Amann, 1993<sup>1672</sup>, Drerup, 1999<sup>1673</sup>, Wolfschmidt, 2002<sup>1674</sup>, Scholz, 2003<sup>1675</sup>, Pyka, 2003<sup>1676</sup>, Weber, 2003<sup>1677</sup>, Tauber, 2003<sup>1678</sup>, Kailer, 2003<sup>1679</sup>, Schlottner, 2003<sup>1680</sup>, Conein, 2004<sup>1681</sup>) kommt der sozialen Figur des sog. „gebildeten Laien“ als Vermittlerinstanz zwischen Wissenschaftskultur und Alltagskultur eine besondere Rolle zu. „Der ‚gebildete Laie‘ als Adressat des Forschers“ (Franzmann, 2003, S. 235ff.)<sup>1682</sup> spielt bei der vorliegenden kulturpsychologischen Untersuchung der Verbreitung von „Psychologie“ und Psychowissen in Alltag, Medien und Gesellschaft auch eine Schlüsselrolle (vgl. Kapitel II). Im Kontext der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Phänomenen der Wissenspopularisierung kommt der begrifflichen Definition des zugrundeliegenden bzw. des zu verwendenden Popularisierungsbegriffs eine große Bedeutung zu.

„Der vorliegende Band beantwortet diese Frage, indem er einen Popularisierungsbegriff verwendet, der durch fünf Parameter gekennzeichnet ist: Zunächst (1) setzt jeder Popularisierungsprozeß, im Unterschied zu anderen Formen der Kommunikation, ein deutlich markiertes Wissensgefälle zwischen Produzenten und Rezipienten voraus, wobei (2) die Zahl der Produzenten stets kleiner ist als die Zahl der Rezipienten. Die Menge dieser Rezipienten muß zudem (3) eine gewisse Größe besitzen, die einen erkennbaren Bezug zum ‚populus‘ aufweist, jedoch auf die jeweilige historische Konstellation, also auf die Größe der Gesamtgesellschaft, auf ihre Kommunikationsnetze und medialen Ressourcen, zu beziehen ist. Sodann (4) vollzieht sich die Popularisierung im Regelfall intentional, das heißt sie folgt bestimmten Motiven der Wissensproduzenten oder –popularisatoren. Und schließlich (5) bedient sich die Popularisierung stets solcher Medien, die zumindest potentiell breitenwirksam sind und einen multiplizierenden Effekt

<sup>1669</sup> Kretschmann, C. (Hrsg.): *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Akademie Verlag, Berlin: 2003.

<sup>1670</sup> Bonß, W., Hohlfeld, R., Kollek, R. (Hrsg.): *Wissenschaft als Kontext – Kontexte der Wissenschaft*. Junius Verlag, Hamburg: 1993.

<sup>1671</sup> Bonß, W., Hohlfeld, R., Kollek, R.: *Kontextualität – ein neues Paradigma der Wissenschaftsanalyse*. In: Bonß, W., Hohlfeld, R., Kollek, R. (Hrsg.), *Wissenschaft als Kontext – Kontexte der Wissenschaft*. Junius Verlag, Hamburg: 1993. S.171-191.

<sup>1672</sup> Amann, K.: *Wissensproduktion im sozialen Kontext*. In: Bonß, W., Hohlfeld, R., Kollek, R. (Hrsg.), *Wissenschaft als Kontext – Kontexte der Wissenschaft*. Junius Verlag, Hamburg: 1993. S. 27-40.

<sup>1673</sup> Drerup, H. (Hrsg.): *Popularisierung wissenschaftlichen Wissens in pädagogischen Feldern*. Deutscher Studien Verlag, Weinheim: 1999.

<sup>1674</sup> Wolfschmidt, G. (Hrsg.): *Popularisierung der Naturwissenschaften*. Verlag für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik, Berlin u.a.: 2002.

<sup>1675</sup> Scholz, P.: *Popularisierung philosophischen Wissens im Hellenismus – Das Beispiel der „Diatriben“ des Kynikers Teles*. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Akademie Verlag, Berlin: 2003. S. 23-45.

<sup>1676</sup> Pyka, M.: *Religion und Popularisierung ‚ewiger Wahrheiten‘. Das Beispiel christlicher und islamischer Häresiographien*. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Akademie Verlag, Berlin: 2003. S. 47-77.

<sup>1677</sup> Weber, A.: *Glaube und Wissen – Ecclesia et Synagoga*. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Akademie Verlag, Berlin: 2003. S. 89-125.

<sup>1678</sup> Tauber, P.: *„Die Leibesübungen sind eine besondere Art des Kampfes ums Dasein“ – Popularisierter Darwinismus in der Auseinandersetzung um die Körperkultur um die Jahrhundertwende*. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Akademie Verlag, Berlin: 2003. S. 293-307.

<sup>1679</sup> Kailer, Th.: *Werwölfe, Triebtäter, minderwertige Psychopathen. Bedingungen von Wissenspopularisierung: Der Fall Haarmann*. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Akademie Verlag, Berlin: 2003. S. 323-359.

<sup>1680</sup> Schlottner, M.: *Popularisierung indigener Artikulation: Contemporary Native American Music*. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Akademie Verlag, Berlin: 2003. S. 381-393.

<sup>1681</sup> Conein, S. (Hrsg.): *Erwachsenenbildung und die Popularisierung von Wissenschaft. Probleme und Perspektiven bei der Vermittlung von Mathematik, Naturwissenschaften und Technik*. Bertelsmann Verlag, Bielefeld: 2004.

<sup>1682</sup> Franzmann, A.: *Der ‚gebildete Laie‘ als Adressat des Forschers. Sequenzielle Analyse von Titel und Vorrede zur ersten Ausgabe von Justus von Liebig's „Chemischen Briefen“ von 1844*. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Akademie Verlag, Berlin: 2003. S. 235-255.

haben. Dieses (...) Modell, das auf unterschiedliche Epochen und Wissensbestände angewendet werden kann, liegt allen Beiträgen zugrunde (...) Sie zeigen dabei, daß Popularisierung stets mehr beinhaltet als einen schlichten Vereinfachungsvorgang (ist), daß ihr Produkt stets mehr ist als ein bloßes Derivat des Ausgangswissens. Popularisierung ist nie ‚lediglich eine sprachliche oder anschaulich-methodische Vereinfachung und Präsentation komplizierter naturwissenschaftlicher Erkenntnisse‘. *Sie verwandelt vielmehr Wissen, sie transformiert es und konstituiert es neu.*“ (Kretschmann, 2003, S. 14f./Kursiv: meine Herv.)

## Die Theorien der „Discursive Psychology“ bzw. „Discursive Social Psychology“

„Discourse ist the vital medium for action. It is the medium through which versions of the world are constructed and produced as pressing or ignorable. For social scientists the study of discourse becomes a powerful way of studying mind, social processes, organisations, events, *as they are live in human affairs.*“ (Potter, 2003, S. 791)<sup>1683</sup>

Sprache ist auch Handlung – Soziale Handlung. Nach der sog. *kognitiven Wende* gab es in der (überwiegend englischsprachigen) Psychologie auch so etwas wie eine *sozial-konstruktionistische Wende* (Gergen & Davis, 1985<sup>1684</sup>, Gergen, 1987<sup>1685</sup>, Laucken, 2000<sup>1686</sup>) bzw. eine *sozio-linguistische/diskursive Wende* (Edwards & Potter, 1992<sup>1687</sup>, Harré & Gillet, 1994<sup>1688</sup>, Harré & Stearns, 1995<sup>1689</sup>, van Dijk, 1997<sup>1690</sup>, Wetherell, Taylor & Yates, 2001<sup>1691</sup>, Puchta & Potter, 2002<sup>1692</sup>, Hepburn, 2003<sup>1693</sup>, Parker, 2002<sup>1694</sup>/2004<sup>1695</sup>). Die Untersuchung des Themas „Psychologie“ hat im Rahmen der vorliegenden qualitativ-psychologischen Untersuchung auch gewissermaßen dazu geführt, sich mit dem heutigen alltäglichen und öffentlich-medialen *Diskurs* über die Kulturchiffre „Psychologie“ empirisch und *diskurspsychologisch* auseinanderzusetzen und die in ihm enthaltenen Bilder, Vorstellungen, Ideen, Machtphantasien, Dominanz/Herrschaftstendenzen etc. von innen heraus zu beschreiben und zu rekonstruieren (vgl. Kapitel I).

Die systematische Beschäftigung mit den psychologischen, sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Mechanismen von (themenbezogenen) Alltags-Diskursen ist ein grundlegender wissenschaftlicher Forschungszweig der heutigen *empirisch orientierten psychologischen Diskurs-Theorien* bzw. der sog. „*Discursive Psychology*“ (Edwards & Potter, 2001<sup>1696</sup>, Potter

<sup>1683</sup> Potter, J.: Discursive Psychology: Between Method and Paradigm. In: Discourse & Society 14 (6). 2003: S. 783–794.

<sup>1684</sup> Gergen, K. & Davis, K. (Hrsg.): The social construction of the person. Springer. New York: 1985.

<sup>1685</sup> Gergen, K.: Toward a self as relationship. In: Yardley, K. & Honess, T. (Hrsg.), Self and identity, psychological perspectives. John Wiley and Sons. New York: 1987.

<sup>1686</sup> Laucken, U.: Der Sozialkonstruktivismus und die semantische Wissenschaft vom Menschen. In: Handlung Kultur Interpretation (9). 2000: S. 37-65.

<sup>1687</sup> Edwards, D. & Potter, J.: Discursive Psychology. Sage Publications. London/New York: 1992.

<sup>1688</sup> Harré, R. & Gillet, G.: The Discursive Mind. Sage Publications. Thousand Oaks/London: 1994

<sup>1689</sup> Harré, R. & Stearns, P. (Hrsg.): Discursive Psychology in Practice. Sage Publications. London: 1995.

<sup>1690</sup> Van Dijk, T.A.: Discourse Studies: A Multidisciplinary Introduction (2.Vols.). Sage Publications. London: 1997.

<sup>1691</sup> Wetherell, M., Taylor, S. & Yates, S. (Hrsg.): Discourse as Data: A Guide for Analysis. Sage Publications. London: 2001.

<sup>1692</sup> Puchta, C. & Potter, J.: Manufacturing Individual Opinions: Market Research Focus Groups and the Discursive Psychology of Attitudes. In: British Journal of Social Psychology (41). 2002: S.345-363.

<sup>1693</sup> Hepburn, A.: An Introduction to Critical Social Psychology. Sage Publications. London: 2003.

<sup>1694</sup> Parker, I.: Critical discursive Psychology. Paul Palgrave Mc Millan. Basingstocke Hants: 2002.

<sup>1695</sup> Parker, I.: Discursive practice: Analysis, context and action in critical research. In: International Journal of Critical Psychology (10). 2004. S. 150-173.

<sup>1696</sup> Edwards, D. & Potter, J.: Discursive Psychology. In: McHoul, A.W. & Rapley, M. (Hrsg.): How to Analyse Talk in Institutional Settings. A Casebook of Methods. Continuum International. London: 2001. S. 12-24.

& Edwards, 2001<sup>1697</sup>, Potter, 2003a<sup>1698</sup>, 2003b<sup>1699</sup>). „Discursive Psychology (...) is an approach embedded in a web of theoretical and metatheoretical assumptions. Theoretical advances in conceptualizing language were an important motor in its development. Constructing the research topic as *discourse* marks a move from considering language as an abstract system of terms to considering talk and texts as parts of *social practices* (...) this involves a positive recognition of the primacy of discourse as medium for action. It ceases to be sensible to separate a study of language from a study of behaviour as traditional social psychologists might (...) There is a broader tension here between the different meta-theoretical assumptions of traditional attitude work and discursive psychology. The former typically uses a factors-and-outcomes logic that has been developed alongside notions of experimental manipulation and the associated multivariate statistics. This goes along with questions of the kind: *What ist the influence of X on Y* (of health beliefs on diet, of family breakdown on education failure, and so on). DA/DP work does not, typically, ask questions of this form. Often they are more like: *What is an X? How is X done? How is X managed in the context of Y?* The logic of these questions is conversational and rhetorical; they emphasize action and construction. They do not mix easily with questions with questions involving factors and outcomes.“ (Potter, 2003, S. 785ff.)<sup>1700</sup>. Wie läßt sich der Ansatz der „Discursive Psychology“ aber weiter charakterisieren bzw. genauer definieren? Und was ist mit dem Begriff *Diskurs* in diesem Zusammenhang eigentlich genau gemeint? Potter & Edwards (2001), zwei bekannte Diskurspsychologen und „Discursive Psychology“-Theoretiker, beantworten diese Fragen wie folgt:

„What ist Discursive Psychology? Discursive psychology has a complex theoretical lineage drawing on ideas from discourse analysis, rhetoric, sociology of science, ethnomethodology, conversation analysis, and post-structuralism. In DSP discourse is defined as talk and texts, studied as social practices. This definition combines the sense of discourse as an objekt and as a practice. For theoretical, methodological and empirical reasons DSP takes discourse to be central to social life. For example, most social activity involves or is directly conducted through discourse. Furthermore, even where activity is “non verbal“ (embodiment, physical actions and their settings etc.), its sense is often best understood through participants’ discourse. Discourse is the prime currency of interaction, and if we are studying persons embedded in practices then discourse will be central to that study (...) The view of social psychology in DSP can be introduced most simply by considering three theoretical features of discourse: it is *situated*, *action-oriented*, and *constructed*.“ (Potter & Edwards, 2001, S. 104)<sup>1701</sup>

Der Ansatz der „Discursive Psychology“ interessiert sich für eine Reihe von gesellschaftlich relevanten Themen wie etwa (um an dieser Stelle ein prototypisches Anwendungsfeld zu nennen) das Thema Rassismus, bei dem es dann z.B. überwiegend um die Beschreibung der zugrundeliegenden (meistens subtilen) *psychologisch-diskursiven Machtmechanismen* geht, welche die Herrschaft der eigenen Gruppe legitimieren und rechtfertigen sollen (Wetherell & Potter, 1993<sup>1702</sup>, Goodwin, 1997<sup>1703</sup>, Mecheril, 2004<sup>1704</sup>). Neben der „Discursive Psychology“

<sup>1697</sup> Potter, J. & Edwards, D.: Discursive Social Psychology. In: Robinson, W.P. & Giles, H. (Hrsg.): The New Book of Language and Social Psychology. Wiley. London: 2001. S. 103-118.

<sup>1698</sup> Potter, J.: Discursive Psychology: Between Method and Paradigm. In: Discourse & Society 14(6). 2003: S. 783-794.

<sup>1699</sup> Potter, J.: Discourse Analysis and Discursive Psychology. In: Camic, P.M., Rhodes, J.E. & Yardley, L. (Hrsg.), Qualitative Research in Psychology: Expanding Perspectives in Methodology and Design. American Psychological Association. Washington DC: 2003. S.: 73-94.

<sup>1700</sup> Potter, J.: Discursive Psychology: Between Method and Paradigm. In: Discourse & Society 14 (6). 2003: S. 783-794.

<sup>1701</sup> Potter, J. & Edwards, D.: Discursive Social Psychology. In: Robinson, W.P. & Giles, H. (Hrsg.), The New Handbook of Language and Social Psychology. Wiley. London: 2001. S. 103-118.

<sup>1702</sup> Wetherell, M. & Potter, J.: Mapping the language of racism: Discourse and the legitimation of exploitation. Columbia University Press. New York: 1993.

trifft man (ebenfalls überwiegend im Bereich der englischsprachigen Psychologie) auch auf die konzeptionell benachbarte sozialpsychologische Disziplin der sog. „*Discursive Social Psychology*“ (Potter, 1998<sup>1705</sup>, Potter & Edwards, 2001, ebd.).

„Discursive social psychology is the application of ideas from discourse analysis to central topics in social psychology. It is not a social psychology of language. Instead, it is an approach to psychology that takes the action-oriented and reality-constructing features of discourse as fundamental. Whereas the dominant social cognition paradigm gives a story of behaviour produced on the basis of information processing done on perceptual input (...), discursive social psychology’s narrative revolves around activities done through discourse as parts of situated practices (...) While Theory and method in social cognition presume an out-there reality that provides input to cognitive operations, discursive social psychology focuses on the way both “reality“ and “mind“ are constructed by people conceptually. In language, in the course of their execution of various practical tasks (...) Discursive social psychology is a perspective that rejects experiments, surveys and most interview work in favour of rigorous empirical analysis of records of natural interaction.“ (Potter & Edwards, 2001, S. 103)<sup>1706</sup>

## Die Theorie des „Medizinischen“ bzw. „Ärztlichen Blicks“

Das *Blickkonzept* ist ein zentraler Baustein der aus den vorliegenden Daten extrahierten Kernkategorie des *Psychologischen Blicks*. Die Theorie des sog. „*Medizinischen*“ bzw. „*Ärztlichen Blicks*“ (Wettreck, 1999)<sup>1707</sup> ist eine Theorie, die ebenfalls auf einen *konstitutiven Blickkonzept* beruht. Worum geht es bei dieser Theorie?

Die Theorie des sog. „*Medizinischen*“ bzw. „*Ärztlichen Blicks*“ ist eine gegenstandsbezogene qualitativ-psychologische Theorie, welche das professionelle Handeln des Mediziners innerhalb des heutigen Medizinsystems bzw. *Medizinkultur* systematisch untersucht und beschreibt. Die Unterscheidung „*Medizinischer Blick*“ versus „*Ärztlicher Blick*“ ist aus der Sicht dieser Theorie für die Differenzierung und Ableitung unterschiedlicher Wahrnehmungs- und Handlungskulturen (etwa die sog. „@“ versus die „ß-Kultur“ bzw. die „Kampf-Kultur“ versus die „Akzeptanz-Kultur“ (a.a.O., S. 266) innerhalb des heutigen modernen Medizinsystems grundlegend. Während der „*Medizinische Blick*“ überwiegend eine Wahrnehmungs- und Handlungsweise repräsentiert, die mit der medizinischen „@“/„Kampf-Kultur“ in Verbindung steht, korrespondiert der „*Ärztliche Blick*“ in dieser Theorie hingegen mit der vergleichsweise weniger interventionistischen psycho-existentiellen „Akzeptanz-Kultur“ (a.a.O., S. 266).

Wie werden die Begriffe „*Ärztlicher Blick*“ bzw. „*Medizinischer Blick*“ in dieser Theorie definiert und verstanden? Und wie könnte man sie in Verbindung zu den im Rahmen der

---

<sup>1703</sup> Goodwin, C.: The Blackness of Black: Color Categories as Situated Practice. In: Resnick, L.B., Pontecorvo, C. & Burge, B. (Hrsg.), *Discourse, Tools and Reasoning: Essays on Situated Cognition*. Springer. Berlin: 1997. S. 111-140.

<sup>1704</sup> Mecheril, P.: Die Ordnung des pädagogischen Diskurses über natio-ethno-kulturelle Andere. In: Mecheril, P., *Einführung in die Migrationspädagogik*. Beltz Verlag. Weinheim: 2004. S. 80-105.

<sup>1705</sup> Potter, J.: *Discursive Social Psychology: From Attitudes to Evaluations*. In: *European Review of Social Psychology* (9). 1998: S.233-266.

<sup>1706</sup> Potter, J. & Edwards, D.: *Discursive Social Psychology*. In: Robinson, W. P. & Giles, H. (Hrsg.), *The New Handbook of Language and Social Psychology*. Wiley. London: 2001. S. 103-118.

<sup>1707</sup> Wettreck, R.: „Arzt sein – Mensch bleiben“. *Eine Qualitative Psychologie des Handelns und Erlebens in der modernen Medizin*. LIT-Verlag. Münster: 1999.

vorliegenden Untersuchung gewonnenen vier Grunddimensionen des Psychologischen Blicks u.U. in Verbindung setzen?<sup>1708</sup>

„Der Medizinische Blick ist eine

- die moderne Medizin und ihr Umfeld prägende
- professionelle Erlebens-, Wertungs- und Handlungsweise,
- die von Krankheit, Behinderung und Sterben betroffene Menschen
- unter Wahrung professioneller Neutralität
- mithilfe eines wissenschaftlich begründeten, medizinisch-biologischem Erklärungs- und Handlungs-Potentials
- mit dem idealen Ziel von Rettung, Heilung und Hilfe
- durch das für die Abläufe einer Erkrankung, Behinderung oder Sterbephase geschaffene gesellschaftlich-medizinische System
- hindurchführt.“ (a.a.O., S. 19)

In der Sprache der Theorie des Psychologischen Blicks ausgedrückt, entspricht die Kategorie des „Medizinischen Blicks“ gewissermaßen die der rational-analytischen Dimension, wohingegen die des „Ärztlichen Blicks“ wiederum eher mit der psychologisch-existentiellen Dimension des Psychologischen zu vergleichen ist (vgl. Kapitel IV).

„Als „Ärztlicher Blick“ läßt sich eine Zugangsweise zum Patienten bezeichnen, die

- vor dem Hintergrund medizinischer Kompetenz, fachlichen Überblicks und gewonnener Erfahrung (im Medizinischen Blick)
- in der Betreuung, Begleitung und den Behandlungsentscheidungen
- durch personal verantwortete, elektive, reflektierte Nutzung medizinischer und anderer, medizinsystemisch extrafunktionaler Ressourcen,
- unter Einbezug der ärztlichen Berufs- und Lebenserfahrung, seiner medizinsystemischen Kenntnisse, seiner kommunikativen und existentiellen Kompetenzen, seiner beruflichen und persönlichen Wertorientierungen und seiner reflektierten Identifikation in der Arzt-Patient-Beziehung
- mit dem (und für den) individuellen Patienten
- unter Aufbau einer tragfähigen Arzt-Patient-Beziehung und
- in wahrhaftiger Auseinandersetzung mit Erwartungen, Wünschen und Möglichkeiten der existentiellen und medizinischen Realität des Patienten
- den in der medizinischen, biographischen, sozialen und existentiellen Situation des Patienten angemessenen Behandlungs- und Betreuungsweg anbieten, ermöglichen, durchführen und unterstützen möchte.“ (a.a.O., S. 253).

Wenn es einen „Medizinischen Blick“, einen „Ärztlichen Blick“, einen „Psychologischen Blick“, einen „Religiösen Blick“, einen „Pädagogischen Blick“, einen „Ökonomischen Blick“, einen „Politischen Blick“ etc. gibt, dann stellt sich an dieser Stelle die weitergehende Frage nach der Möglichkeit der *theoretischen Elaboration* eines womöglich *übergeordneten (Meta-) Blick-Konzeptes*, das eine systematische (meta-) paradigmatische Vergleichbarkeit der jeweiligen kontextuell verankerten *Blick-Arten* ermöglicht und weiterführt. Die

---

<sup>1708</sup> Diese Frage ist insofern auch von Relevanz, da zwischen der Medizinisierung und der Psychologisierung im untersuchten Feld eine Reihe von Verbindungen und Vergleichsdimensionen bestehen.



Betrachtung der verschiedenen „Denkformen und Sozialpraxen“ (Laucken, 2003)<sup>1709</sup> der Psychologie aus einer *übergeordneten sie einordnenden (Meta-)Perspektive*, die mit dem Kernkonzept des *Blicks* beschrieben wird, ist (um an dieser Stelle ein meta-theoretisches/wissenschaftskulturelles Beispiel zu nennen) auch der Weg, der von einigen kulturpsychologisch interessierten Sozialpsychologen, wie z.B. dem Oldenburger Sozialpsychologen Laucken, im Zusammenhang mit seiner Analyse der der Psychologie zugrundeliegenden (impliziten) Theorien und Modelle bestritten wird. „Sozialesemantischer Blick“ (a.a.O., S. 215), „Potenzialsemantischer Blick“ (a.a.O., S. 217) und „Individualsemantischer Blick“ (a.a.O., S. 228) sind konzeptuell-begriffliche Beispiele für diese Forschungsausrichtung.

## **Die ethnopsychologische/soziohistorische Perspektive der „Cultural Psychology and Qualitative Methodology“**

„Das abendländische Bewußtsein ist unter keinen Umständen das Bewußtsein schlechthin. Es ist vielmehr eine historisch bedingte und geographisch beschränkte Größe, welcher nur einen Teil der Menschheit repräsentiert“ (C. G. Jung, 1929)

Die Untersuchung des sog. „Thema Psychologie“ mittels eines qualitativ-psychologischen, z.T. ethnographischen (vgl. Atkinson, 1990)<sup>1710</sup> Ansatzes, hat dazu geführt, eine Reihe von Denk- und Handlungskulturen, Psychokulturen, Subkulturen und sozialen Institutionen, die sich um dieses Thema herum erfolgreich formiert haben, auszumachen und zu beschreiben. Wie es exemplarisch anhand des vorliegenden Datenmaterials aufgezeigt werden konnte (s. Kapitel II), scheint das gesellschaftliche Produkt namens „Psychologie“ überwiegend *sozialen Prozessen der Kulturbildung und -tradierung* seine erfolgreiche Verbreitung zu verdanken. Die Betrachtung der heutigen Psychokultur und ihre sozialen Institutionen ist eine *genuin kulturpsychologische Arbeit*. Wie ist aber in diesem Zusammenhang die Kategorie „Kultur“ genau zu verstehen und zu definieren?

„Culture is more than shared concepts about meaning of things. Culture also consists in the way people raise children, educate the populace, produce goods and services, make and enforce social policies. Culture also includes the distribution of rights, privileges, opportunities, obligations, and wealth among various groups of people. In addition, culture includes the division of labor that integrates or segregates various activities from each other (e.g., that integrates art and education with work, or that separates them into distinct domains). These aspects of culture surely affect people’s psychology. They belong within the purview of cultural psychology. I would like to offer a revised conception of cultural psychology that includes the relationship between psychology, these important neglected aspects of culture, and cultural concepts. The central principle of revised cultural psychology is that psychological functions are formed as individuals engage in practical social activities. These practical social activities include owning, producing, and distributing goods; establishing families; educating; playing; governing; engaging in scientific research; producing art; treating disease; adjudicating disputes; and constructing religion. These actions are social in a number of important ways. Their *modi operandi* are planned and enacted by individuals in concert with one another (...) What makes psychological phenomena cultural is not the simple fact that they are common to several individuals or stimulated by interpersonal interaction. Most important is the fact that psychological phenomena are grounded in practical activity that is organized in a particular, concrete social system. Accordingly, psychological phenomena such as

---

<sup>1709</sup> Laucken, U.: Theoretische Psychologie. Denkformen und Sozialpraxen. BIS-Verlag. Oldenburg: 2003.

<sup>1710</sup> Atkinson, P.: The Ethnographic Imagination: The Textual Construction of Reality. Routledge. London: 1990.

attitudes, emotions, personality characteristics, perceptual outlooks, forms of reasoning and memory, needs, and motives all bear the stamp of particular economic, educational, political, religious, scientific, medical, and familial activities (...) Sorting out the particular cultural influences on particular phenomena is the task of cultural psychologists.“ (Ratner, 1997, S. 98f.)

Die paradigmatische Verbindung von kulturpsychologischer Betrachtungsperspektive und qualitativer Forschungsmethodik ist ein Hauptanliegen des ethnopsychologischen / soziohistorischen Ansatzes der „Cultural Psychology and Qualitative Methodology. Theoretical and Empirical Considerations“ (Ratner, 1997)<sup>1711</sup>. Eines der Hauptziele der „Cultural Psychology and Qualitative Methodology“ ist die qualitativ-psychologisch weitergehende Analyse der „cultural quality of psychological phenomena“ (Ratner, 1997, S. 160). Die sowohl konzeptionell wie auch methodisch konsequent gehaltene gleichwertige Berücksichtigung eines sowohl ethnopsychologisch/kulturpsychologisch/soziohistorisch orientierten Ansatzes wie auch eines methodisch-qualitativ versierten Forschungsparadigmas ist eine vielversprechende Forschungsperspektive der heutigen Qualitativen Kulturpsychologie.

„The qualitative cultural psychological methodology that rests on this viewpoint similarly emphasizes the historical variability of social systems and psychological phenomena. The whole point of describing the concrete cultural character of psychological phenomena is to emphasize their circumscribed existence in particular historical conditions. Qualitative cultural psychological methodology emphasizes that every phenomenon can take a wide variety of forms. Sadness, love, intelligence, memory, logical reasoning, psychological dysfunction, and self-concept can all take on diverse cultural forms depending on the cultural activity that fosters them. This variability unshackles phenomena from a given cultural form.“ (Ratner, 1997, S. 241)

Der Ansatz der „*Cultural Psychology and Qualitative Methodology*“ von Carl Ratner (1997<sup>1712</sup>, 2000<sup>1713</sup>, 2002<sup>1714</sup>, 2003<sup>1715</sup>) tritt explizit gegen die mentalistischen Reduktionen von Kultur ein, die in den herkömmlichen psychologischen Theorien enthalten sind. Gemeint sind hier Ansätze, die „Kultur ausschließlich als eine Art Symbol- oder Zeichenhaushalt fassen und dann beispielsweise die sprachlich-konzeptuelle Bestimmtheit psychischer Funktionen (Wahrnehmung, Gedächtnis usw.) ins Blickfeld rücken.“ (Kölbl & Straub, 2001, S. 8)<sup>1716</sup>. Im Kontrast dazu wird hier deutlich, „daß RATNERs Begriff der Kultur eben nicht als ein Kontext des Psychischen missverstanden werden darf, als etwas dem Seelischen Äußerliches: “the goal is to comprehend culture in psychological phenomena“ (...) Kulturpsychologie ist demgemäß keine “Bindestrichpsychologie“, sondern eine in allen Teildisziplinen mögliche und fruchtbare Perspektive“ (Kölbl & Straub, 2001, ebd.).

„Culture is neither a vague, abstract “social context“, nor is it merely shared semiotic or symbolic processes. Culture includes social concepts but also concrete social institutions that are arranged in a division of labor and governed by definite principles of behavior, forms of control and power, allocation of opportunities, and rewards and punishments (...)

---

<sup>1711</sup> Ratner, C.: *Cultural Psychology And Qualitative Methodology. Theoretical and Empirical Considerations*. Plenum Press. New York/London: 1997.

<sup>1712</sup> Ratner, C.: *Cultural Psychology And Qualitative Methodology. Theoretical and Empirical Considerations*. Plenum Press. New York/London: 1997.

<sup>1713</sup> Ratner, C.: Agency and culture. In: *Journal for the Theory of Social Behaviour* Vol 30(4). 2000: S. 413-434.

<sup>1714</sup> Ratner, C.: *Cultural Psychology: Theory and Method*. Plenum Publishers. New York u.a.: 2002.

<sup>1715</sup> Ratner, C.: Theoretical and methodological problems in cross-cultural psychology. In: *Journal for the Theory of Social Behaviour*, Vol 33(1). 2003: S. 67-94.

<sup>1716</sup> Kölbl, C. & Straub, J.: Qualitative Kulturpsychologie als Wissenschaft. In: *Forum Qualitative Sozialforschung (FQS)* Volume 2, No. 2 - Mai 2001. *Forum: Qualitative Social Research (Online Zeitschrift)*.

The dialectical formulation of cultural psychology recognizes the reciprocal effect that psychological phenomena have on social activity.“ (Ratner, 1997, S. 116f.)

Die *Qualitative Kulturpsychologie Carl Ratners* mit ihrem *dialektisch formulierten Kulturbegriff* geht an dieser Stelle deutlich einen Schritt weiter als die herkömmlichen mentalistischen Kulturtheorien und versucht gleichzeitig sowohl die paradigmatisch-perspektivische Insuffizienz des *Objektivismus* wie auch die des *Subjektivismus* konzeptionell zu überwinden. Für den Ansatz der „*Cultural Psychology and Qualitative Methodology*“ stellt der *Methodenkanon des qualitativen Forschungsparadigmas* eine sinnvolle und zugleich notwendige Option für die Überwindung von solchen epistemologischen Reduktionismen und die fundierte Untersuchung des *kulturellen Charakters psychologischer Phänomene* dar.

„Qualitative methods are necessary for discerning the cultural character of psychological phenomena. Qualitative methodology analyzes the content and mode of operation of psychological phenomena. (...) A qualitative analysis can compare specific psychological qualities to the quality of cultural activities, artifacts, and concepts.“ (Ratner, 2002, S. 121f.)<sup>1717</sup>

Die „*Qualitative Kulturpsychologie als Wissenschaft*“ (Kölbl & Straub, 2001)<sup>1718</sup> und akademische Disziplin ist eine (betrachtet man relativ nüchtern das reale Gewicht ihrer gesamten heutigen Institutionen bzw. ihre jetzige „Lobby“ innerhalb der main stream & scientific community) noch in der Entwicklung begriffene Wissenschaft. Auch die „Standortbestimmung“ (Hildebrand-Nilshon et al., 2002<sup>1719</sup>, Chakkarath, 2003<sup>1720</sup>) des *ethnopsychologisch / ethnomethodologisch bzw. soziokulturell interessierten „Kultur und Psychologie“-Ansatzes* (a.a.O.) fällt dementsprechend heute (noch) etwas bescheiden aus. Nichtsdestotrotz steht sie – genauso wie einige andere Vorschläge aus der Welt der *kulturell interessierten Psychologie* (z.B. Stein, 1984<sup>1721</sup>, Allesch & Billmann-Mahecha, 1990<sup>1722</sup>, Boesch, 1991<sup>1723</sup>, Stenger, 1993<sup>1724</sup>, Jahoda, 1996<sup>1725</sup>, Bohnsack & Marotzki, 1998<sup>1726</sup>, Straub, 1999<sup>1727</sup>, Flick, 2002<sup>1728</sup>, Thomas, 2003<sup>1729</sup>) – für einen paradigmatischen ernst zu nehmenden und zu begrüßenden Versuch, die Denkkultur bzw. Raisonmenthorizont der heutigen Psychologie perspektivisch zu bereichern und zu erweitern.

---

<sup>1717</sup> Ratner, C.: *Cultural Psychology: Theory and Method*. Plenum Publishers. New York/London: 2002.

<sup>1718</sup> Kölbl, C. & Straub, J.: *Qualitative Kulturpsychologie als Wissenschaft*. In: *Forum Qualitative Sozialforschung (FQS)* Volume 2, No. 2 - Mai 2001. *Forum: Qualitative Social Research (Online Zeitschrift)*.

<sup>1719</sup> Hildebrand-Nilshon, M., Kim, C. W. & Papadopoulos, D. (Hrsg.): *Kultur in der Psychologie. Über das Abenteuer des Kulturbegriffs in der psychologischen Theorienbildung*. Asanger. Kroening: 2002.

<sup>1720</sup> Chakkarath, P.: *Kultur und Psychologie. Zur Entwicklung und Standortbestimmung der Kulturpsychologie*. Dr. Kovac Verlag. Hamburg: 2003.

<sup>1721</sup> Stein, G. (Hrsg.): *Exoten durchschauen Europa. Der Blick des Fremden als ein Stilmittel abendländischer Kulturkritik*. Fischer. Frankfurt am Main: 1984.

<sup>1722</sup> Allesch, Ch. & Billmann-Mahecha, E. (Hrsg.): *Perspektiven der Kulturpsychologie*. Asanger Verlag. Heidelberg: 1990.

<sup>1723</sup> Boesch, E.E.: *Symbolic Action Theory and Cultural Psychology*. Springer Verlag. Berlin/New York: 1991.

<sup>1724</sup> Stenger, H.: *Kulturelle Kontexte und die Konstruktion von Sinnstrukturen*. In: Bonß, W., Hohlfeld, R., Kollek, R. (Hrsg.), *Wissenschaft als Kontext – Kontexte der Wissenschaft*. Junius Verlag. Hamburg: 1993. S. 135-148.

<sup>1725</sup> Jahoda, G.: *Ansichten über die Psychologie und die „Kultur“*. In: Thomas, A. (Hrsg.), *Psychologie interkulturellen Handelns*. Hogrefe Verlag. Göttingen: 1996. S. 33-41 (2. Auflage).

<sup>1726</sup> Bohnsack, R. & Marotzki, W.: *Biographieforschung und Kulturanalyse*. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden: 1998.

<sup>1727</sup> Straub, J.: *Handlung, Interpretation, Kritik. Grundzüge einer textwissenschaftlichen Handlungs- und Kulturpsychologie*. De Gruyter Verlag. Berlin: 1999.

<sup>1728</sup> Flick, U.: *Kulturelle Binnendifferenzierung – Soziale Repräsentationen und Kulturpsychologie*. In: Hildebrand-Nilshon, M., Kim, C. W. & Papadopoulos, D. (Hrsg.), *Kultur in der Psychologie. Über das Abenteuer des Kulturbegriffs in der psychologischen Theorienbildung*. Asanger. Kroening: 2002. S. 175-194.

<sup>1729</sup> Thomas, A. (Hrsg.): *Kulturvergleichende Psychologie*. Hogrefe. Göttingen: 2003.

## Zusammenfassung

Die vorliegende *kulturpsychologische Untersuchung* handelt von dem sog. „Thema Psychologie“. Sie versucht zu verstehen und nachzuvollziehen, weshalb die „Psychologie“ heute eine zunehmende Resonanz in Alltag und Gesellschaft findet und genießt. Eine Leitfrage in diesem Zusammenhang lautet „Was macht die Psychologie eigentlich so ‚interessant‘?“ („Psychologie Heute“ November 2000, S. 40). Die datenbasierte qualitativ-psychologische Beschäftigung mit dieser Frage hat am Ende des Forschungsprozesses vor dem Hintergrund der vorliegenden Ergebnisse dazu geführt, diese Kernfrage in erster Linie auf drei miteinander stark zusammenhängenden Ebenen zu beantworten.

Was die „Psychologie“ interessant und attraktiv für Alltag und Gesellschaft macht, sind hauptsächlich drei sehr grundlegende Dinge:

**Erstens:** Die Wünsche bzw. *Träume*, die mit dem „Thema Psychologie“ einher gehen. In diesem Zusammenhang konnten eine Reihe von *kulturpsychologisch/psychokulturell* prototypischen *Traum-Arten und -typen* (s. Kapitel I) aus dem vorliegenden Datenmaterial herausgearbeitet und vorgestellt werden (der Unverwundbarkeitstraum, der Und-auch-Traum, der Psyche-Kontrolltraum, der Geist-und-Psyche-Neuprogrammierbarkeits-Traum, der Erfolgs- und Glücks-Machbarkeitstraum, der Traum von der absoluten Neurosenfreiheit, der Vollkommenheits- bzw. Ganzheitstraum, der Psycho-Macht-Traum, der Kopf-Durchdringungstraum, der Computer-Traum, der Geist-und-Psyche-Lokalisationstraum, der Traum von der Total-Entschlüsselung der „Formel Mensch“ etc.).

**Zweitens:** *Der Psychologische Blick* und seine vier Grunddimensionen (Kapitel IV), die zusammengenommen ein bestimmtes relativ breitgefächertes Wahrnehmungs- und Handlungs-Spektrum erfolgreich abdecken, ermöglichen und bedienen. Nämlich:

- „Psychologie“ und die *rational-analytische Dimension* („Psychologie“ als *rationale Wahrnehmungs- und Handlungspraxis*)
- „Psychologie“ und die *emotional-existentielle Dimension* („Psychologie“ und *die existentielle Erfahrungswelt*)
- „Psychologie“ und die *strategisch-funktionale Dimension* („Psychologie“ als *Taktik bzw. zielführende Strategie*)
- „Psychologie“ und *die soziale Dimension* („Werte“/„den Menschen“).

Und schließlich

**Drittens:** *Die verschiedenartigen und unterschiedlichen Psycho-Kulturen/Subkulturen, die sich um dieses „Thema Psychologie“ herum bzw. um diese Leitperspektive herum erfolgreich bilden, formieren und entwickeln (der Aspekt Kultur-Bildung und Tradierung)*. In diesem Zusammenhang sind in der heutigen modernen Psychokulturszene eine Reihe von Psychokulturen zu beobachten und zu beschreiben (s. Kapitel II), die bei der psychokulturellen Rezeption und Tradierung der Leitperspektive „Psychologie“ jeweils eine gewisse Rolle spielen bzw. jeweils einen bestimmten Beitrag hierzu leisten (die informelle Psycho-Klöntreff-Kultur, die Esoterik-Psycho-Szene, die neue Psycho-Wellness- und Wohlfühlkick-Kultur, die Meditations- und „Achtsamkeit“-Kultur, die moderne Gesundheits-/Sportkultur, die „Fasten für Körper und Psyche“-Kultur, die „Fit For Fun“/„Forever Young“-Kultur, die „PSYCHO-CHECK“ & „PSYCHO-TEST“ –Kultur, die moderne psychospirituelle Kultur, die Psycho-Educative Aufklärungs-Kultur à la Volkshochschule, die Psychokultur der kommunalen Kulturhäuser & Bürgerbegegnungsstätten, die „Computer statt Coach“/„Bildschirm statt Couch“-Kultur, die Psychokultur der Fernsehbeichte, die mediale Psycho-Talk-Kultur, die „Sex“-Und-„Sexualitäts“-Psycho-Talk-Kultur, „Die Therapie im

Kinosessel“-Kultur, die „Psycho-Roman“-Kultur/„Bibliotherapie“-Kultur, die moderne „How-to-books“-Kultur, die psychoanalytische Kulturtradition, die neue „Work-Life-Balance“ & „POWER PAARE“-Kultur, die ultramoderne „NEW Couple“-Kultur, die alternativ-radikale „MRT“/„FORT“-Kultur, die „Urlaub und Therapie“-Kultur, die Psycho-Outdoorstrainingskultur der Manager & Führungskräfte, die „ganzheitlich“ bzw. „psychosomatisch“ überzeugte Denk- und Handlungskultur, die Psycho-Pädagogene/Psycho-Soziogene Erzieher- & Helfer-Kultur, die Selbsthilfegruppenkultur, die psychologisch-spirituelle Meetingsgruppen-Kultur der sog. „Anonymen Selbsthilfegruppen“, die moderne Psycho-Selbst-Neuprogrammierungs-Kultur, die Psycho-Motivatoren-Kultur, die „Psychokonzerne“ -Kultur der modernen Wirtschaftswelt, „Die Selbst AG“ und „Private Coach“-Kultur /Persönlichkeitstrainings- und Psycho-Selbst-optmierungs-Kultur, die Strukturvertriebe-Kultur, die NLP-Psychokultur und Psycho-Selbst-Neu-Formatierungs-Kulturmentalität, die Psychodrill-Kultur/Psycho-Trainings-Camps & „Neurosen-Knacker“-Kultur, die neue Psycho-Sekten-Kultur, die moderne Psycho-Trainingskultur, die „Trainer“/„Coach“ & „Coach the Coach“/„Train the Trainer“-Kultur, die Die Kultur der Parallel-Drei-Welten-Therapiegesellschaft, die Psychoexperten-Nachfrage-Reflex-Kultur der Medien, die PsychologenInnen-Kultur usw.).

## Verwertungszusammenhang

Die Thematik „Psychologie“ besitzt, wie an einer frühen Stelle ausführlich thematisiert wurde (vgl. Kapitel III), einen gewissen gesellschaftlichen *Reizwert*, welcher mit einer *parallelen Anziehung, Angst und Abwendung einhergeht (Faszinosum & Tremendum)*. „Psychologie“ ist bei den Befragten einerseits „*praktizierte Liebe*“ und gleichzeitig aber auch „*Psychofalle*“ bzw. „*Psychokacke*“ („In-Vivo-Kode“). Und dennoch: die gesellschaftliche *Ambivalenz* im Bezug auf das Kulturprodukt „Psychologie“ ist auf der anderen Seite nur ein Teil des gesamten Geschehens. Denn es gilt hier auch parallel der Grundsatz „*Psychologie ist alles*“.

„Psychologie ist alles.“<sup>1730</sup>

„Alles psychisch?“<sup>1731</sup>

„90 Prozent sind unbewußt.“<sup>1732</sup>

„90 Prozent des Börsengeschehens beruhen auf reiner Psychologie.“<sup>1733</sup>

„Schmerzen sind zu 95% Emotionen auf Abwegen.“<sup>1734</sup>

„Ihr Erfolg an der Börse hängt zu 80% von psychologischen Faktoren ab und nur zu 20% von der Methode. Emotionen verderben den Börsenerfolg.“<sup>1735</sup>

„Fußball ist zu 90 Prozent reine Psychologie.“<sup>1736</sup>

„Börse ist zu 90 Prozent Psychologie.“<sup>1737</sup>

<sup>1730</sup> André Kostolany (2000, Coverseite-Text).

<sup>1731</sup> „Psychologie Heute“ 4/2000, S.4 (Gesundheit & Psyche“).

<sup>1732</sup> „Psychologie Heute“ 2/2002, S.44.

<sup>1733</sup> Wirtschaftsteil der „Welt“, 4.10.2000.

<sup>1734</sup> „Dr. John Veltheim: The Body Talk System“ (2003).

<sup>1735</sup> Marc Douglas (2003).

<sup>1736</sup> Sportjournalist (EM 6/2004).

„Tinnitus ist zu 90% reine Psychologie.“<sup>1738</sup>

„PSYCHOLOGIE: Die Glücksstrategie. Das intelligente Ego-Training.“<sup>1739</sup>

„PSYCHOLOGIE: Wer bin ich? Persönlichkeit, Identität, Potenziale – So schätzen Sie sich richtig ein (mit großem Test).“<sup>1740</sup>

„PSYCHOLOGIE: Du bist durchsichtig! Forscher entschlüsseln unsere versteckten Signale: Körpersprache, Gesicht, Stimme und Gewohnheiten.“<sup>1741</sup>

„PSYCHOLOGIE: die Intelligenz der Gefühle.“<sup>1742</sup>

„PSYCHOLOGIE: Von Glücklichen lernen! Steuern Sie sich selbst ins Glück: Hier die besten Psycho-Tricks für ein neues Lebensgefühl.“<sup>1743</sup>

„PSYCHOLOGIE: Die besten Tipps für die innere Balance.“<sup>1744</sup>

„Neue Psychologie-Forschung: Charisma kann man lernen!“<sup>1745</sup>

„Und ich weiß nicht ob sechzig, siebzig oder achtzig Prozent aller Dinge auf der Welt geschehen, weil sie psychologisch so und so ablaufen.“<sup>1746</sup>

„Ich finde die Psychologie interessant, weil ich überzeugt bin, daß ein großer Prozentsatz all unserer Handlungsabläufe einen psychologischen Hintergrund hat.“<sup>1747</sup>

Wenn „sechzig, siebzig oder achtzig Prozent aller Dinge auf der Welt geschehen, weil sie psychologisch so und so ablaufen“, wenn die „Psychologie alles“ ist, wenn die „Psychologie“ uns zeigen will/kann/soll/muß, daß „alles psychisch“ ist bzw. „90 Prozent unbewußt“ seien, wenn „90 Prozent des Börsengeschehens auf reiner Psychologie“ beruhen, wenn „Fußball zu 90 Prozent reine Psychologie“ ist, wenn die „Börse zu 90 Prozent Psychologie“ ist, wenn der „Tinnitus zu 90% reine Psychologie“ ist, wenn die „PSYCHOLOGIE: die Intelligenz der Gefühle“ darstellt, wenn „PSYCHOLOGIE: Die Glücksstrategie“ schlechthin ist, wenn die „PSYCHOLOGIE: Die besten Tipps für die innere Balance“ repräsentiert, wenn die „PSYCHOLOGIE“ etwas zu der Frage: „Wer bin ich?“ und „Persönlichkeit“, „Identität“ zu sagen hat, wenn die „Psychologie praktizierte Liebe“ ist und parallel aber auch „Psychofalle“/ „Psychokacke“ sein kann und so weiter, dann braucht diese „Psychologie“ oder „PSYCHOLOGIE“ *einen Ort, einen Platz* und ein Zuhause, um in systematischer Weise mit ihrer *kulturellen Umwelt* (zu der ja z.B. die universitäre Psychologie schließlich auch gehört) zu kommunizieren und für ihre eigenen Belange einzutreten.

Diesen *Ort, diesen Platz*, von dem hier die Rede ist, bräuchten wir allerdings auch als Psychologinnen und Psychologen, um uns mit ihr produktiv und systematisch *auseinandersetzen* zu können. Ein möglicher Ansatzpunkt für die Verwertung der Ergebnisse der vorliegenden *kulturpsychologischen Untersuchung* wäre vor diesem Hintergrund die

---

<sup>1737</sup> Helmut Hornstein (2001, S. 12).

<sup>1738</sup> Mediziner (HNO).

<sup>1739</sup> „Focus“ (30.6.2003).

<sup>1740</sup> „Focus“ (14.10.2002).

<sup>1741</sup> „Focus“ (24.7.2000).

<sup>1742</sup> „Focus“ (7.6.2004).

<sup>1743</sup> „Brigitte“ (7.7.2004).

<sup>1744</sup> „Brigitte“ (7.7.2004, S.4).

<sup>1745</sup> „tv Hören und Sehen“ 10.7.2004).

<sup>1746</sup> Interview Frau B.S.15.

<sup>1747</sup> Interview Frau B.S.19.

*Institutionalisierung eines verlässlichen Ortes, der eine systematische und weitergehende psychokulturelle bzw. kulturpsychologische Auseinandersetzung zwischen Psychologie-, Alltags- und Gesellschaftskultur langfristig ermöglicht und fördert. Für einen kulturpsychologisch selbstreflexiven Umgang mit unserem Handeln als Psychologinnen und Psychologen könnte dies im Zeitalter des gesamtgesellschaftlichen „verrückten Hungers nach der Psychologie“ (Keupp, 1989, S. 582)<sup>1748</sup> nur vom Nutzen sein.*

Wie könnte dies konkret aussehen? Vom vereinzelten kulturpädagogischen Seminar für PsychologenInnen, welches sich beispielsweise mit *der modernen Kulturtechnik namens „Psychologie“* und den kulturellen Auswirkungen unseres Faches *auf Alltags- und Gesellschaftskultur* beschäftigt, angefangen, bis hin zu der *Institutionalisierung der Metaperspektive Kulturpsychologie als Grundlagenfach im Vorstudium und ihre systematische Verankerung in der heutigen Psychologiefachkultur*, wäre vieles denkbar. Ich plädiere an dieser Stelle für die *systematische Institutionalisierung des Faches Kulturpsychologie innerhalb des Fachbereichs Psychologie bzw. für seine grundsätzliche Berücksichtigung in der Ausbildung von Psychologinnen und Psychologen von heute und morgen*. Was könnten Kernaufgaben der Kulturpsychologie sein? Hier sehe ich mindestens *sieben sinnvolle Einsatzgebiete bzw. Anknüpfungspunkte einer interdisziplinären sowohl qualitativ wie auch quantitativ orientierten Kulturpsychologie*. Nämlich:

**1. Kulturpsychologie als Ort der psychokulturellen/kulturpsychologischen Selbstreflexion der Psychologie (eine Art Kulturpädagogik für PsychologenInnen)** – Aus der Beobachtung heraus, daß wir als Psychoexperten (ob direkt oder indirekt) stets *Kultur herstellen und in gesellschaftlichen Kulturprozessen bzw. Entwicklungsprozessen stets aktiv eingreifen*, ohne dies immer systematisch zu reflektieren – Eine Sichtweise, die sich (so meine ganz persönliche Beobachtung) in der Denk- und Handlungskultur der heutigen Psychologinnen- und Psychologen-/PsychotherapeutenInnenkultur schmerzlich vermissen läßt.

**2. Kulturpsychologie als Ort der Diskussion, Austausch und Kommunikation der Ideen, Erwartungen, Vorstellungen, Träume, Verlangen, Wünsche, Ängste etc. zwischen Wissenschaftskultur-, Alltagskultur, Öffentlichkeits- und Gesellschaftskultur (interkulturelles/kulturkommunikatives gesamtgesellschaftliches Diskussionsforum)** – Aus der Beobachtung heraus, daß zwischen der medialen Psychologiekultur bzw. der Alltagspsychologiekultur und der wissenschaftlichen Psychologiekultur ein dauerhafter symptomatischer metakommunikativer Austauschmangel herrscht (wo dann auch Kommunikationsbedarf besteht). Obwohl „Psychologie“ (und darauf kann man nicht oft genug hinweisen) ein Thema darstellt, das gleichermaßen Alltag, Öffentlichkeit, Wissenschaft und Gesellschaft betrifft/interessiert und weiterhin für ein Thema steht, das immer mehr deutlicher an gesellschaftlicher, medialer und alltagskultureller Aufmerksamkeit gewinnt.

**3. Kulturpsychologie als Ort der systematischen psychokulturellen/kulturpsychologischen Auseinandersetzung mit dem wildwachsenden Psychoalternativmarkt von Verfahren (vgl. Kapitel II), die der Psychologie ihre gesellschaftliche Stellung (z.T. offen gestanden) am liebsten streitig machen wollen**<sup>1749</sup> – Aus der Beobachtung heraus, daß dieser Psychoboom seitens der wissenschaftlichen/etablierten Psychologie nur bedingt untersucht bzw. offiziell

---

<sup>1748</sup> Keupp, H.: Der verrückte Hunger nach der Psychologie. Zur Diskussion um Psychokultur und New Age. In: Argument (31), Nr. 176. 1989: S. 582-593.

<sup>1749</sup> Wobei es hier weniger darum gehen kann/soll, in diesem Wettbewerb/Machtkampf etwa eine Gegenmacht aufzubauen bzw. dagegen mit Macht, Ideologie o.ä. vorzugehen, als vielmehr dieses Phänomen als Ausgangsposition für eine kulturpsychologische bzw. *psychokulturelle genaue/eingehende Untersuchung der zugrundeliegenden psycho-sozio-gesellschaftlichen und diskursiv-psychologischen Mechanismen*, die solche Herrschaftsansprüche/Phantasien hervorrufen und aufrechterhalten, sinnvoll zu nutzen.

zur Kenntnis genommen wird und daher (bis auf Ausnahmen) kaum in systematischer Form angegangen wird.

**4. Kulturpsychologie** als ausgewiesener Ort der systematischen und weitergehenden Untersuchung der Rolle der heutigen massenwirksamen populärpsychologischen / populärwissenschaftlichen Instanzen und Organen sensu „Psychologie Heute“, „Psychologie Heute Compact“, „Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung“, „eltern for family“ etc. bei ihrer psychokulturellen Vermittlung und Tradierung von bestimmten Sicht- und Denkweisen von „Psychologie“ – Aus der Beobachtung heraus, daß es hier bis jetzt innerhalb der wissenschaftlichen Psychologie kaum eine systematische (meta-) perspektivische oder wie auch immer geartete Auseinandersetzung mit diesem erfolgreich mediatisierten Bereich popularisierter Psychologie gibt, wo z.B. das Medium die „Psychologie Heute“ mit Abstand „die verbreitetste Zeitschrift für Psychologie“ (Finzen & Hoffmann-Richter, 1996, S. 78)<sup>1750</sup> darstellt.

**5. Kulturpsychologie** als Ort der konzeptionellen Förderung von kulturpsychologisch relevanten Subdisziplinen/Ansätzen, die eine eingehende Auseinandersetzung bzw. systematische Untersuchung des Verhältnisses zwischen Psychologie/Individuum einerseits und Gesellschaft/Kultur andererseits ermöglichen und vorantreiben, etwa: die „Discursive Psychology“ (Edwards & Potter, 2001<sup>1751</sup>, Potter & Edwards, 2001<sup>1752</sup>, Potter, 2003a<sup>1753</sup>, 2003b<sup>1754</sup>) bzw. „Discursive Social Psychology“ (Potter, 1998<sup>1755</sup>, Potter & Edwards, 2001, ebd.), „The Cultural Psychology of the Self“ (Benson, 2001)<sup>1756</sup> und „die narrative Konstruktion von Identität in der Spätmoderne“ (Kraus, 1996)<sup>1757</sup> bzw. die „narrative Gestaltung der Wirklichkeit“ (Vaassen, 1996)<sup>1758</sup> anhand des biographischen Leitfadens „Psychologie“, die „Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache“ (Flick et al., 1995)<sup>1759</sup>, die „Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen“ (Laucken, 1991)<sup>1760</sup> bzw. von „Individuum, Kultur und Gesellschaft“ (Laucken, 1994)<sup>1761</sup>, die Erforschung des Zusammenhangs „Kultur und Psychologie“ (Chakkarath, 2003)<sup>1762</sup>, die Erforschung der verschiedenen geschichtlich und kulturell verankerten „Denkformen der

---

<sup>1750</sup> Finzen, A. & Hoffmann-Richter: Psychotherapie im Angebot – Die Kleinanzeigen im „Markt“ von Psychologie heute. In: Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie (46). 2/1996. S. 76-81.

<sup>1751</sup> Edwards, D. & Potter, J.: Discursive Psychology. In: McHoul, A.W. & Rapley, M. (Hrsg.): How to Analyse Talk in Institutional Settings. A Casebook of Methods. Continuum International. London: 2001. S. 12-24.

<sup>1752</sup> Potter, J. & Edwards, D.: Discursive Social Psychology. In Robinson, W.P. & Giles, H. (Hrsg.): The New Book of Language and Social Psychology. Wiley. London: 2001. S. 103-118.

<sup>1753</sup> Potter, J.: Discursive Psychology: Between Method and Paradigm. In: Discourse & Society 14(6). 2003: S. 783-794.

<sup>1754</sup> Potter, J.: Discourse Analysis and Discursive Psychology. In: Camic, P.M., Rhodes, J.E. & Yardley, L. (Hrsg.), Qualitative Research in Psychology: Expanding Perspectives in Methodology and Design. American Psychological Association. Washington DC: 2003. S.: 73-94.

<sup>1755</sup> Potter, J.: Discursive Social Psychology: From Attitudes to Evaluations. In: European Review of Social Psychology (9). 1998: S.233-266.

<sup>1756</sup> Benson, C.: The Cultural Psychology of the Self. Routledge. London: 2001.

<sup>1757</sup> Kraus, W.: Das Erzählte Selbst. Die narrative Konstruktion von Identität in der Spätmoderne. Centaurus-Verlagsgesellschaft. Pfaffenweiler. 1996.

<sup>1758</sup> Vaassen, B.: Die narrative Gestalt(ung) der Wirklichkeit. Grundlinien einer postmodern orientierten Epistemologie der Sozialwissenschaften. Vieweg Verlag. Braunschweig: 1996.

<sup>1759</sup> Flick, U. (Herausgeber): Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995.

<sup>1760</sup> Laucken, U.: Die Geographisierung der Lebenswelt, das Bemühen der Re-Psychologisierung und die drei Welten der Psychologen. Berichte aus dem Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen der Universität Oldenburg, Fachbereich Psychologie. Oldenburg: August 1991.

<sup>1761</sup> Laucken, U.: Individuum, Kultur, Gesellschaft. Eine Begriffsgeschichte der Sozialpsychologie. Hans Huber Verlag. Bern: 1994.

<sup>1762</sup> Chakkarath, P.: Kultur und Psychologie. Zur Entwicklung und Standortbestimmung der Kulturpsychologie. Verlag Dr. Kovac. Hamburg: 2003.



Psychologie“ (Laucken, 1989)<sup>1763</sup>, die sozialpsychologische „Logographie“ (Laucken & Mees, 1987)<sup>1764</sup>, die Erforschung des Bereichs „Kollektive Repräsentationen und kulturelle Entwicklung“ (Moscovici, 1995, S. 280)<sup>1765</sup>, die Erforschung psychokultureller Prozesse der Popularisierung des Psychologiewissens und seine Weggabe an die Alltagskultur – wie dies z.B. der bekannte französische Sozialpsychologe Serge Moscovici für den Bereich der Popularisierung des psychoanalytischen Wissens eindrucksvoll untersucht und geschildert hat (Moscovici, 1976)<sup>1766</sup>, die „Cultural Psychology: A Once and Future Discipline“ (Cole, 1998)<sup>1767</sup> und die „Cultural Psychology and Qualitative Methodology“ (Ratner, 1997<sup>1768</sup>, 2002<sup>1769</sup>), die Erforschung des Zusammenhangs zwischen Kulturpsychologie und den Prozessen der „natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeit“ (Mecheril, 2003)<sup>1770</sup>, die Erforschung der „Psychologie im soziokulturellen Wandel“ (Jaeger et al., 1995)<sup>1771</sup>, die systematische Untersuchung des Zusammenhangs zwischen „Couch und Kirche“ bzw. „Religion und Psychotherapie“ (Riedel, 2001)<sup>1772</sup>, zwischen Psycho-„Alltagsdiskurs“ (Wagner, 1994)<sup>1773</sup> und Psycho-Wissenschaftsdiskurs, zwischen „Psychologie und Postmoderne“ (Hellerich & White, 1992)<sup>1774</sup>, zwischen „spätmoderner Identitätskonstruktionen“ (Keupp, 1999)<sup>1775</sup> und der modernen/postmodernen Kulturtechnik „Psychologie“, die Institutionalisierung der Kulturpsychologie auch als Ort, in dem *Psychologiekritik* (Holzkamp, 2003)<sup>1776</sup> bzw. eine *kulturkritische Auseinandersetzung* (Stein, 1984<sup>1777</sup>) mit dem Kulturphänomen „Psychologie“ möglich wird usw.– Aus der Beobachtung heraus, daß es bisher leider keine institutionalisierte (meta-perspektivische) Bündelung dieser verschiedenen kulturpsychologisch höchst relevanten Forschungstraditionen und -richtungen gibt.

**6. Kulturpsychologie als Kommunikationsort zwischen der Psychologie und anderen Disziplinen (interdisziplinäres metakommunikatives Forum/interperspektivischer Aushandlungsort)** – Aus der Beobachtung heraus, daß seitens anderer Disziplinen (Neurowissenschaften, Medizin, Biologie, Hirnforschung, Ökonomie, Wirtschaft, Politik, Publizistik etc.) zunehmend ein gewisses Interesse an der Hilfs-Technik namens „Psychologie“ zu verzeichnen ist, wo zwischen den beiden Lagern aber (z.B. zwischen der Medizinkultur und der Psychologiekultur) kaum darüber (meta-) kommuniziert wird, welche Erwartungen, Ideen, Träume, Ängste, Dominanzanliegen etc. vorliegen. Und wie wir diese gemeinsam handhaben oder angehen wollen. Und schließlich

<sup>1763</sup> Laucken, U.: Denkformen der Psychologie. Dargestellt am Entwurf einer Logographie der Gefühle. Hans Huber Verlag. Bern: 1989.

<sup>1764</sup> Laucken, U. & Mees, U.: Logographie alltäglichen Lebens. Heinz Holzberg Verlag. Oldenburg: 1987.

<sup>1765</sup> Moscovici, S.: Geschichte und Aktualität sozialer Repräsentationen. In: Flick, U. (Hrsg.): Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 266-314.

<sup>1766</sup> Moscovici, S.: La psychanalyse, son image et son public. Presses Universitaires de France. Paris: 1976 (2. Edition).

<sup>1767</sup> Cole, M.: Cultural Psychology: A Once and Future Discipline. Harvard University Press. London: 1998.

<sup>1768</sup> Ratner, C.: Cultural Psychology and Qualitative Methodology. Theoretical and Empirical Considerations. Plenum Press. New York/London: 1997

<sup>1769</sup> Ratner, C.: Cultural Psychology: Theory and Method. Plenum Publishers. New York/London: 2002.

<sup>1770</sup> Mecheril, P.: Prekäre Verhältnisse. Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-)Zugehörigkeit. Waxmann Verlag. Münster u.a.: 2003.

<sup>1771</sup> Jaeger, S., Staeuble, I., Sprung, L., Brauns, H. P. (Hrsg.): Psychologie im soziokulturellen Wandel – Kontinuitäten und Diskontinuitäten. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main: 1995.

<sup>1772</sup> Riedel, L.: Couch oder Kirche? Psychotherapie und Religion. Perspektive Verlag. Riehen: 2001.

<sup>1773</sup> Wagner, W.: Alltagsdiskurs. Die Theorie sozialer Repräsentationen. Hogrefe.-Verlag. Göttingen: 1994.

<sup>1774</sup> Hellerich, G. & White, D.: Psychologie und Postmoderne. In: Hellerich, G. (Hrsg.), Postmoderne Herausforderungen (Reihe: Psychologie & Gesellschaftskritik 63/64): 1992. S. 5-16.

<sup>1775</sup> Keupp, H.: Identitätskonstruktionen. Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1999.

<sup>1776</sup> Holzkamp, K.: Grundlegung der Psychologie. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 2003.

<sup>1777</sup> Stein, G. (Hrsg.): Exoten durchschauen Europa. Der Blick des Fremden als ein Stilmittel abendländischer Kulturkritik. Fischer. Frankfurt am Main: 1984.

7. **Kulturpsychologie** als Ort der wissenschaftlichen Betrachtung, Problematisierung und Diskussion des Zusammenhangs von Psychologie einerseits und Individuum, Gesellschaft, Kultur andererseits (Bereich wissenschaftliche Forschung und Lehre/Ausbildung) – Aus der Beobachtung heraus, daß „Kulturpsychologie“ im Fachbereich Psychologie im Zuge der Dominanz des klinischen bzw. betriebswirtschaftlich orientierten Kulturmodells bestenfalls als Lippenbekenntnis anzutreffen ist – um nicht zu sagen nicht selten eher stiefmütterlich behandelt wird oder als allgemeine bzw. unspezifische „Kontext“-Variabel abserviert wird. *Eine gesellschaftlich interessierte Kulturpsychologie, die sich mit der Erforschung der systemischen Rolle der Psychologie in Prozessen von alltäglicher bzw. medialer Kulturbildung und -tradierung mittels quantitativen und qualitativen Methoden hingegen systematisch auseinandersetzt, könnte meines Erachtens durchaus ein zusätzlicher metaperspektivischer Gewinn für das gesamte Fach und seine Entwicklung darstellen.*

## Diskussion/Ausblick: Was wird aus der Psychologie?

„PSYCHOLOGIE IM 21. JAHRHUNDERT: Hat die Psychologie noch eine Zukunft?“  
(„THEMEN & TRENDS“: „Psychologie Heute“ Juni 2000, S. 16)

„PSYCHOLOGIE: Hat das Fach noch eine Zukunft?“ („Psychologie Heute“ Juni 2000, S. 4)

„Psychologen: in 100 Jahren mehr Sozialarbeiter als Wissenschaftler?“  
(„Psychologie Heute“ Juni 2000, ebd.)

„PSYCHOTRENDS – Das Ich im 21. Jahrhundert.“ (Heiko Ernst, 1997)<sup>1778</sup>

„Der Mensch an der Schwelle zum 3. Jahrtausend.“ (Heiko Ernst, 1997, ebd.)<sup>1779</sup>

„100 Jahre Psychoanalyse – was bleibt von ihr im 21. Jahrhundert?“  
(Wolfgang Mertens, 2000, S. 70ff.)<sup>1780</sup>

„TRENDFORSCHUNG...Die Heidelberger Delphistudie *Future Values* erforscht: Welche Werte bestimmen in Zukunft unser Leben?“ („Psychologie Heute“ September 2000)<sup>1781</sup>

„Wohin bewegt sich die Gesellschaft im 21. Jahrhundert?“ (Gerhard Schulze, 2003)<sup>1782</sup>

„THEMEN & TRENDS > ENDE DES EGOKULTS. Die neue soziale Offenheit.“  
(„Psychologie Heute“ 4/2000)

„Das Ende der Egomane. Die Krise des westlichen Bewußtseins.“  
(Horst-Eberhard Richter, 2003)<sup>1783</sup>

<sup>1778</sup> Ernst, H.: PSYCHOTRENDS. Das Ich im 21. Jahrhundert. Piper Verlag, München: 1997 (2. Auflage)

<sup>1779</sup> Text aus der Coverseite des Buches.

<sup>1780</sup> Mertens, W.: 100 Jahre Psychoanalyse – was bleibt von ihr im 21. Jahrhundert? Die unterdrückten Wünsche. In: „Psychologie Heute“ 3/2000: S.70-72.

<sup>1781</sup> Barz, H.: Lebenskunst: Die Balance zwischen Muss und Muße. In: „Psychologie Heute“ 9/2000. S.30-35.

<sup>1782</sup> Schulze, G.: DIE BESTE ALLER WELTEN. Wohin bewegt sich die Gesellschaft im 21. Jahrhundert?

Carl Hanser Verlag, München: 2003.

<sup>1783</sup> Richter, H.E.: Das Ende der Egomane. Die Krise des westlichen Bewusstseins. Knauer Verlag, München: 2003.

„Trendforschung hat Konjunktur wie nie zuvor“ (Barz, 2000, S. 31)<sup>1784</sup>. An dieser Stelle stellt sich die Frage *Was wird aus der Psychologie eigentlich?*

Was aus der Psychologie und den PsychologenInnen in z.B. „100 Jahren“ genau wird, weiß (streng genommen, grundsätzlich und prinzipiell) heute keiner bzw. kann keiner weder exakt wissen noch in Details prophezeien. Denn in die Zukunft kann eigentlich niemand hineinschauen. Nichtsdestotrotz dürfte diese *Zukunftsfrage aus psychologischer bzw. kulturpsychologischer Sicht* für die heutige gesamtgesellschaftliche Diskussion um das sog. „Thema Psychologie“ nicht uninteressant bleiben. *Die Art und Weise wie diese Zukunftsfrage beantwortet wird*, ist deshalb so interessant, weil sie weniger etwas darüber sagt, was genau sein wird o.ä., als vielmehr darüber, wovon der eine oder der andere *träumt* bzw. worüber er/sie *heute spekuliert oder hofft* im Zusammenhang mit der „Psychologie“. Vor diesem Hintergrund wird es z.T. etwas verständlich, weshalb man, wenn man sich auf der Suche nach einer Antwort im entsprechenden Feld hinein begibt, dann folgerichtig auch auf sehr unterschiedliche z.T. gegenteilige Einschätzungen zwangsläufig trifft. Ein prototypisches Beispiel für diese Situation stellen die Heidelberger Delphistudie *Future Values* und eine Auftragsstudie der US-amerikanischen Psychologinnenvereinigung dar, die bezüglich des Themas „Zukunft der Psychologie“ jeweils zu sehr unterschiedlichen (folgenreichen) Einschätzungen kommen.

„Die Veränderung selbst hat sich verändert. Früher galt Veränderung als ein in sich abgegrenzter Zwischenschritt, der lange Phasen der Stabilität und Kontinuität für kurze Zeit unterbrach. Heute dagegen müssen wir uns darauf einstellen, dass das Leben in und mit dauerhaft instabilen, turbulenten, unkalkulierbaren Umwelten zum ganz normalen Alltag gehört. Wandel in jedweder Form wird in Zukunft immer häufiger, immer schneller, immer umfassender und radikaler erfolgen. In dieser Situation werden Anhaltspunkte zur Optimierung immer wichtiger – und entsprechend wächst die Nachfrage nach seriösen Navigationsinstrumenten, die es erlauben, sich in den fließenden Umwelten sicher zu bewegen (...) Identitätsarbeit: Für den Einzelnen wie für Organisationen wird Identität immer mehr zur Aufgabe. Das bedeutet: Es müssen immer mehr Ressourcen für *vision quest*, aktive Imagepflege und Profilierung, aufgewendet werden. Ziel ist dabei nicht nur, von außen Anerkennung zu erlangen. Ebenso wichtig wird es in Zukunft sein, „nach innen“ ein kohärentes Selbstbild zu entwickeln, das Handlungsfähigkeit gewährleistet...Beratungsboom: Nicht nur auf der Seite der Nachfrage wird sich die Unberechenbarkeit weiter steigern. Auch die Angebotsvielfalt in allen Bereichen des Konsums und der Dienstleistungen wird immer unübersichtlicher werden. Als Folge davon wird der individuelle und gesellschaftliche Beratungsbedarf in allen Lebensbereichen anwachsen (...) Und auch im Privatleben wächst der Beratungsbedarf: Partnerschaftsberatung, Krisenintervention bei Scheidung und Krankheit, Suchtberatung und Schuldenberatung, Hilfestellungen bei biographischen Richtungsentscheidungen (Berufswahl, Auslandsaufenthalt, Kinder, Ruhestand), Beratung bei Konflikten mit Vorgesetzten und Kollegen (Mobbing). Zwar wird sich nicht jeder einen persönlichen *health coach* leisten können, Gesundheitspflege und Wellnessangebote expandieren aber so stark, daß „Metaberatung“ immer notwendiger wird. Trauerberatung als neue Dienstleistung wird sich etablieren. Kennzeichnend für die neue Konjunktur des Coachings ist der pragmatische Bedarf an konkreter Hilfestellung für klar definierte Krisen oder Problemlagen. Das macht den Unterschied aus zum Psychoboom der 70er Jahre: Waren damals Selbstzweifel der Motor für die Selbstbeschäftigung, ist heute der Wunsch nach Selbstoptimierung. Agieren statt Analysieren: von der Couch zum Coach (...) Für die markanten Punkte des Lebens wie Geburt, Hochzeit und Tod werden wieder Rituale nachgefragt – und sei es als

---

<sup>1784</sup> Ebd.

„spiritueller Partyservice“. Bedürfnisse nach Sinnstiftung, Orientierung und religiöser Ekstase werden von zahllosen Lehren, Gurus und Gruppen befriedigt. Wie notwendig *spiritual leadership* ist, wird zunehmend auch von Managementtrainern und Unternehmen erkannt: Organisationsentwicklung beginnt nicht zufällig mit „Visionen“. Aus religiösen Traditionen entlehnte Rituale wie Feuer- oder Scherbenlaufen haben in Führungskräfte trainings ebenso im Leistungssport Einzug gehalten.“ (Barz, 2000, S. 31ff.)<sup>1785</sup>

Im Gegensatz zu dieser Einschätzung, die der Psychologie und den Psychologen zukünftig eine gesellschaftlich deutlich zunehmende Nachfrage attestiert und jede Menge Arbeit verspricht, kommt man z.B. in einem Bericht des Magazins Psychologie Heute vom September 2000 mit dem spannenden Aufsatztitel „*Hat die Psychologie noch eine Zukunft?*“ („Psychologie Heute“ 6/2000, S. 16) genau zu der gegenteiligen Einschätzung. Konträre bzw. polemische Einschätzungen und Beurteilungen bezüglich „Psychologie“ sind auf der anderen Seite *konstitutive Roll-Backs bzw. Roll-On-Phänomene*, die inzwischen fast traditionell den dauerhaften paradigmatischen Macht- und Herrschaftskampf zwischen dem *Psycho- und dem medizinisierenden Genetik-/Biochemiemodell* widerspiegeln.

„Die Frage ist nicht, wie das Fach Psychologie im Jahr 2100 aussehen wird. Die Frage ist, ob es die Psychologie in 100 Jahren überhaupt noch geben wird.“ Diese pessimistische Einschätzung erhielt die Amerikanische Psychologenvereinigung, als sie von dem Psychologen Rand B. Evans wissen wollte: „Also, was wird das nächste Jahrhundert bringen?“ (*APA-Monitor*, 12/1999). Grundsätzlich zählt die Psychologie für Evans zu jenen akademischen Disziplinen, die am Ende dieses Jahrhunderts „überholt“ sein werden. Seine Begründung:

- Klinische Psychologie wird sich durch das *Human Genom Project* grundlegend verändern. Zahlreiche psychische Krankheiten können in 100 Jahren durch die Erkenntnisse der Genforschung verhindert oder durch Gentherapie behandelt werden.
- Weitere Fortschritte in der Hirnforschung werden die Entwicklung von biochemischen Techniken zur Folge haben, mit deren Hilfe chemische Ungleichgewichte im Gehirn und Nervenkrankheiten erfolgreich behandelt werden können. Auch Designerdrogen werden in 100 Jahren auf dem Markt sein, die Persönlichkeitsmerkmale verändern und beeinflussen.
- Klinische Psychologen werden in erster Linie in der Beratung oder im Randbereich der Psychiatrie tätig sein...
- In dem Maße, in dem die genterapeutische und medikamentöse Behandlung psychischer Probleme Fortschritte macht, kommt es aber auch zu einer Gegenbewegung: Das Bedürfnis der Menschen nach spirituellen Inhalten jenseits von Gentechnik und Biomedizin wird enorm anwachsen. Mit „radikalen Therapien und Gruppenkulten“ wird die spirituelle Bewegung im Laufe der nächsten 100 Jahre den etablierten Wissenschaften Konkurrenz machen und sich zu einer Gefahr für alle anderen persönlichen Beziehungen entwickeln, warnt Rand B. Evans.
- Kognitive Psychologen werden die Psychologie verlassen und in den kognitiven Wissenschaften eine Heimat finden. Physiologische Psychologen werden sich der Hirnforschung, den Neurowissenschaften anschließen. Psychologie mutiert zur ausschließlich sozialen Wissenschaft, ihre

---

<sup>1785</sup> Barz, H.: Lebenskunst: Die Balance zwischen Muss und Muße. In: „Psychologie Heute“ 9/2000: S.30-35.

naturwissenschaftlichen Grundlagen gehen verloren. Die Entwicklung von antisozialem Verhalten in einer immer entfremdeten Gesellschaft wird – neben den zwischenmenschlichen Beziehungen – ihr Hauptthema sein.

- Und noch ein weiteres Thema wird dafür sorgen, dass dem Restfach „soziale Psychologie“ die Arbeit nicht ausgeht: Das Alter und seine positive Bewältigung (...) Die Antworten der Psychologie werden gefragt sein, prophezeit Psychologe Evans. Klingt ganz nach Trostpflaster: Die Psychologie wird sich als eigenständige Wissenschaft in 100 Jahren zwar aufgelöst haben – aber zu einigen sozialen Fragen dürfen Psychologen und Psychologinnen noch etwas sagen.“ („Psychologie Heute“ 6/2000, S. 16).

Ob die Psychologie sich im Endeffekt in der Tat gänzlich in der Luft auflösen wird oder nicht, sei nun dahin gestellt. Was aber aus heutiger Sicht bleibt und weitergeht, ist das *gesamtgesellschaftliche Spiel* um die „Psychologie“ und die damit bis dato offensichtlich *konstitutiv* einhergehende *gesamtgesellschaftliche Ambivalenz (Faszinosum und Tremendum)* in Umgang mit ihr. Ein Grund mehr, um dieser Kernfrage einen *ordentlichen Platz bzw. einen ausgewiesenen Ort* in der heutigen *gesamtgesellschaftlichen Diskussion* zu geben bzw. zuzuweisen und sie mittendrin und innerhalb der heutigen Ausbildung von Psychologinnen und Psychologen *systematisch* zu berücksichtigen. Die *Institutionalisierung* einer sowohl quantitativ wie auch qualitativ orientierten interdisziplinär operierenden *gesellschaftlich interessierten Kulturpsychologie* innerhalb des Fachbereichs Psychologie wäre an dieser Stelle m.E. in der Tat eine *produktive und erkenntnisfördernde Möglichkeit, mit diesen Realitäten und gesellschaftlichen Fakten adäquat umzugehen.*



## Epilog

Ogn'ira, ogni miseria e ogni forza,  
chi d' amor s' arma vinvce ogni fortuna.

Che mal si può amar ben chi non si vede.  
(Michelangelo)

Wer sich mit Liebe wappnet, der besiegt  
Gewalt und Zorn und Elend, jedes Los.

Was man nicht sieht, das kann man (nur) schlecht lieben.  
(Michelangelo/Gedichte)





# Literaturverzeichnis

- Allesch, Ch. & Billmann-Mahecha, E. (Hrsg.): Perspektiven der Kulturpsychologie. Asanger Verlag. Heidelberg: 1990.
- Amann, K.: Wissensproduktion im sozialen Kontext. In: Bonß, W., Hohlfeld, R., Kollek, R. (Hrsg.), Wissenschaft als Kontext – Kontexte der Wissenschaft. Junius Verlag. Hamburg: 1993. S. 27-40.
- Andreasen, N. C.: Brave New Brain. Geist – Gehirn – Genom. Springer Verlag. Berlin: 2002.
- Angelucci von Bogdandy, O.: Zur Ökologie einer europäischen Identität. Soziale Repräsentationen von Europa und dem Europäer-Sein in Deutschland und Italien. Nomos Verlag. Baden Baden: 2003.
- Atkinson, P. & Hammersley, M.: Ethnography and Participant Observation. In: Denzin, N.K. & Lincoln, Y.S. , Handbook of Qualitative Research. Thousand Oaks/London/New Delhi: 1994. S. 248-261.
- Atkinson, P.: The Ethnographic Imagination: The Textual Construction of Reality. Routledge. London: 1990.
- Bartmann, U.: Laufen und Joggen für die Psyche. Ein Weg zur seelischen Ausgeglichenheit. DGVT-Verlag. 2001.
- Barz, H.: Neue Werte – Neue Wünsche. Metropolitan. Düsseldorf: 2001.
- Barz, H.: Lebenskunst: Die Balance zwischen Muss und Muße. In: Psychologie Heute 9/2000: S. 30-35.
- Beattie, M.: Mehr Kraft zum Loslassen. Neue Meditationen zur inneren Heilung. Wilhelm Heyne Verlag. München: 2000.
- Benson, C.: The Cultural Psychology of the Self. Routledge. London: 2001.
- Berger, P.L. & Luckmann, T.: Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Fischer Verlag. Frankfurt am Main: 2004 (20. Auflage).
- Bliersbach, G.: Die Therapie im Kinosessel. In: Psychologie Heute 2/2002: S. 36-41.
- Boerner, M.: Gemeinsam Lieben. Der einfache Weg zur erfüllten Beziehung mit der genialen Methode >>The Work<<. Wilhelm Goldmann Verlag. München: 2001.
- Boerner, M.: Byron Katies THE WORK. Der einfache Weg zum befreiten Leben. Wilhelm Goldmann Verlag. München: 1999.
- Boesch, E.E.: Symbolic Action Theory and Cultural Psychology. Springer Verlag. Berlin/New York: 1991.
- Bohnsack, R.: Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Leske + Budrich. Opladen: 2003.
- Bohnsack, R. & Marotzki, W.: Biographieforschung und Kulturanalyse. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden: 1998.
- Bonß, W., Hohlfeld, R., Kollek, R. (Hrsg.): Wissenschaft als Kontext – Kontexte der Wissenschaft. Junius Verlag. Hamburg: 1993.
- Bonß, W., Hohlfeld, R., Kollek, R.: Kontextualität – ein neues Paradigma der Wissenschaftsanalyse. In: Bonß, W., Hohlfeld, R., Kollek, R. (Hrsg.), Wissenschaft als Kontext – Kontexte der Wissenschaft. Junius Verlag. Hamburg: 1993. S.171-191.
- Braun, W.: Abwerten oder verkaufen? Die Psychologie der Aktienkurse. In: Psychologie Heute 1/2003: S. 28-30.
- Breuer, F., Reichertz, J. & Roth, W.M.: Thematisierungstabus und Einlasskontrolle im sozialwissenschaftlichen Milieu. Eine Moderation. In: Forum Qualitative Sozialforschung (Online-Journal) 4 (2), 2003. Verfügbar über: <http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs.htm>.

- Breuer, F.: Subjekthaftigkeit der sozial-/wissenschaftlichen Erkenntnistätigkeit und ihre Reflexion. Epistemologische Fenster, methodische Umsetzungen. In: Forum Qualitative Sozialforschung (Online-Journal) 4 (2), 2003. Verfügbar über: <http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs.htm>.
- Breuer, F. & Reichertz, J.: Wissenschafts-Kriterien. Eine Moderation In: Forum Qualitative Sozialforschung (Online-Journal) 2 (3), 2001. Verfügbar über: <http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs.htm>.
- Breuer, Franz: Subjekthaftigkeit der Erkenntnis: Was kann das methodisch heißen? Oder: Zur Diskrepanz zwischen epistemologischen Grundpositionen und methodischem Operieren in den Sozialwissenschaften. In: Handlung Kultur Interpretation. Zeitschrift für Sozial- und Kulturwissenschaften, Band 10 (1), 2001: S. 102-115.
- Breuer, F.: Qualitative Methoden zur Untersuchung von Biographien, Interaktionen und lebensweltlichen Kontexten: Die Entwicklung eines Forschungsstils. Forum Qualitative Sozialforschung (Online-Journal) 1(2): 2000. Verfügbar über: <http://qualitative-research.net/fqs/fqs-d/2-00inhalt-d.htm>.
- Breuer, F.: Probleme human- und sozialwissenschaftlicher Erkenntnismethoden: viel Verwirrung - Einige Vorschläge. In: Groeben, N. (Hrsg.): Zur Programmatik einer sozialwissenschaftlichen Psychologie (Band 2/Arbeiten zur sozialwissenschaftlichen Psychologie). Aschendorf Verlag. Münster: 1999. S. 193-309.
- Breuer, F. (Hrsg.): Qualitative Psychologie – Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils. Westdeutscher Verlag. Opladen: 1996.
- Breuer, F.: Wissenschaftstheorie für Psychologen. Eine Einführung. Aschendorf Verlag. Münster: 1991 (5.Auflage).
- Buchholz, B. & Streeck, U.: Qualitative Forschung und professionelle Psychotherapie. In: Psychotherapie und Sozialwissenschaft. Zeitschrift für qualitative Forschung, Bd. (1). 1999: S. 4-30.
- Buchholz, B.: Probleme und Strategien qualitativer Psychotherapieforschung in klinischen Institutionen. In: Psyche, 47(1). 1993: S. 148-179.
- Buchholz, M. H.: Tu was du willst. Die universellen Einsichten für ein erfülltes Leben. Omega Verlag. Aachen: 2002.
- Caddy, E. & Platts, D.E.: Bring mehr Liebe in dein Leben – du hast die Wahl. Der Findhorn-Kurs in zehn Lektionen. Aurum Verlag. Braunschweig: 1996.
- Carugati, F.: Everyday ideas, theoretical models and social representations: the case of intelligence and its development. In: Semin, G.R., Gergen, K.J. (Hrsg.), Everyday understanding. Sage Publications. London: 1990.
- Chakkarath, P.: Kultur und Psychologie. Zur Entwicklung und Standortbestimmung der Kulturpsychologie. Verlag Dr. Kovac. Hamburg: 2003.
- Cole, M.: Cultural Psychology: A Once and Future Discipline. Harvard University Press. London: 1998.
- Conein, S. (Hrsg.): Erwachsenenbildung und die Popularisierung von Wissenschaft. Probleme und Perspektiven bei der Vermittlung von Mathematik, Naturwissenschaften und Technik. Bertelsmann Verlag. Bielefeld: 2004.
- Corbin, J. & Strauss, A. L.: Weiterleben lernen, Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. Hans Huber Verlag. Bern: 2004 (2.vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage).
- Cranach, M.: Über das Wissen sozialer Systeme. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 22-53.
- Denzin, N.K. & Lincoln, Y.S. (Hrsg.). Handbook of Qualitative Research. Sage Publications. Thousand Oaks: 1994.

### III

- Denzin, N.K.: *The Research Act. A theoretical Introduction to Sociological Methods*. McGraw-Hill Book Company. New York: 1978.
- Devereux, G.: *Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften*. Suhrkamp. Frankfurt am Main: 1988 (2.Auflage/Original 1967).
- Doise, W.: L' ancrage dans les études sur les representations sociales. In: *Bulletin der Psychologie* (45) 1992: S. 189-195.
- Doise, W.: Les représentations sociales. In: Ghiglione, R., Bonnet, C. & Richard, J.F. (EdS. ), *Traité de psychologie cognitive*, Vol. 3. Dunod. Paris: 1990.
- Domian, J.: *Extreme Leben. Protokolle & Kommentare*. VGS-Verlagsgesellschaft. Köln: 1996.
- Döring, N.: *Die Sozialpsychologie des Internet*. Hogrefe-Verlag. Göttingen: 1999.
- Douglas, M.: *Der disziplinierte Trader. So entwickeln Sie eine gewinnende Einstellung*. FinanzBuch Verlag. München: 2003.
- Drerup, H. (Hrsg.): *Popularisierung wissenschaftlichen Wissens in pädagogischen Feldern*. Deutscher Studien Verlag. Weinheim: 1999.
- Eckert, R.: Das Bewußtsein bestimmt das Sein. Neue soziale Bewegungen als Strukturelement der entwickelten Moderne. In: Willems, H. & Hahn, A. (Hrsg.), *Identität und Moderne*. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Frankfurt am Main: 1999. S. 487-508.
- Edwards, D. & Potter, J.: *Discursive Psychology*. In: McHoul, A.W. & Rapley, M. (Hrsg.): *How to Analyse Talk in Institutional Settings. A Casebook of Methods*. Continuum International. London: 2001. S. 12-24.
- Edwards, D. & Potter, J.: *Discursive Psychology*. Sage Publications. London/New York: 1992.
- Elbina, A., Nieschalk, M., Stoll, W.: Tinnitus und Hörsturz, eine Systemische Psycho-Sozio-Somatische Perspektive im Kontext funktioneller Hörstörungen. In: *Familiendynamik* 2002, Jg. 27 (4): S. 394-425.
- Elbina, A., Nieschalk, M., Stoll, W. : >>Präkompensation<< und >>Systemische Selbstregulationskompetenz<< – Ein ressourcenorientiertes Therapiekonzept für funktionelle Hörstörungen. In: *Zeitschrift für systemische Therapie* 2002, Jg. 20 (1): S. 18-28.
- Elbina, A., Nieschalk, M., Stoll, W. (2001): Klinisch-psychologische Forschung im Kontext funktioneller Hörstörungen. Ein qualitatives Modell mit dem sozialempririschen Ansatz der grounded theory. In: *Qualitative Sozialforschung* 8/10: 1-33 (Online: [www.Qualitative-Sozialforschung.de](http://www.Qualitative-Sozialforschung.de)) .
- Elbina, A.: *Die Psychologie des Zeitphänomens am Beispiel von Arbeitslosigkeit und Ruhestand: Zeitstrukturenveränderung. Eine qualitative Untersuchung*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Fachbereich Psychologie. Universität Münster: 1992.
- Eliot, L. : *Was geht da drinnen vor?* Berlin Verlag. Berlin: 2001.
- Ernst, H.: *PSYCHOTRENDS. Das Ich im 21. Jahrhundert*. Piper Verlag. München: 1997 (2. Auflage).
- Feldmann, H. (Hrsg.): *Tinnitus*. Thieme Verlag. Stuttgart: 1992.
- Finzen, A. & Hoffmann-Richter: Psychotherapie im Angebot – Die Kleinanzeigen im „Markt“ von Psychologie heute. In: *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie* (46). 2/1996. S. 76-81.
- Flick, U., Walter, U., Fischer, C., Neuber, A. & Schwartz, F.W. (Hrsg.): *Gesundheit als Leididee? Subjektive Gesundheitsvorstellungen von Ärzten und Pflegekräften*. Hans Huber Verlag. Bern: 2004.
- Flick, U.: *Social Representations. An Introduction*. Sage Publications. London: 2004.
- Flick, U.: Kulturelle Binnendifferenzierung – Soziale Repräsentationen und Kulturpsychologie. In: Hildebrand-Nilshon, M., Kim, C. W. & Papadopoulos, D. (Hrsg.), *Kultur in der Psychologie. Über das Abenteuer des Kulturbegriffs in der psychologischen Theorienbildung*. Asanger. Kroening: 2002. S. 175-194.

#### IV

- Flick, U. Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 2002.
- Flick, U.; Kardorff, E. & Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek: 2000.
- Flick, U. (Hrsg.): Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995.
- Flick, U.: Alltagswissen in der Sozialpsychologie. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 54-77.
- Flick, U.: Soziale Repräsentationen in Wissen und Sprache als Zugänge zur Psychologie des Sozialen. In: Flick, U. (Hrsg.): Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 7-20.
- Flick, U.; Kardorff, E. von; Keupp, H.; Rosenstiel, L. von & Wolff, S. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Psychologie Verlags Union. München: 1991.
- Foerster, H.v.: Das Konstruieren einer Wirklichkeit. In: Watzlawick, P. (Hrsg.), Die erfundene Wirklichkeit. Pieper Verlag. München: 1981. S. 39-60.
- Foerster, H.v.: Konstruktivismus versus Solipsismus. Fragen an Heinz von Foerster. In: Simon, F. (Hrsg.), Lebende Systeme. Springer Verlag. Berlin/Heidelberg: 1988.
- Foucault, M.: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1. Suhrkamp. Frankfurt am Main: 1999 (11.Auflage).
- Foucault, M.: Der Gebrauch der Lüste. Sexualität und Wahrheit 2. Suhrkamp. Frankfurt am Main: 1995 (4.Auflage).
- Foucault, M.: Die Sorge um sich. Sexualität und Wahrheit 3. Suhrkamp. Frankfurt am Main: 1997 (5.Auflage).
- Foucault, M.: Die Geburt der Klinik. Eine Archäologie des ärztlichen Blicks. Fischer Wissenschaft. Frankfurt am Main: 1988.
- Franzis-Verlag (Hrsg.): Der gläserne Mensch: 250 hochauflösende anatomische Quer- und Längsschnittbilder des menschlichen Körpers. Über 10000 einblendbare Fachbegriffe, verschiedene Abfrageoptionen, Zoomfunktion. Für Mediziner, Studenten, Interessierte. Franzis-Verlag. Puing: 2000.
- Franzmann, A.: Der ‚gebildete Laie‘ als Adressat des Forschers. Sequenzielle Analyse von Titel und Vorrede zur ersten Ausgabe von Justus von Liebig's „Chemischen Briefen“ von 1844. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel. Akademie Verlag. Berlin: 2003. S. 235-255.
- Frey, C.: Virtuelle Hilfe für die Seele. In: „Frankfurter Rundschau“ Nr. 225/ 26.9.2003: S. 14.
- Fromm, B. : Denn sie wissen schon, was sie tun. In: Psychologie Heute 5/2000, S. 46-51.
- Fromm, E.: Die Kunst des Liebens. Wilhelm Heyne Verlag. München: 2001 (12.Taschenbuchausgabe).
- Fromm, R., Nübel, R., Barth, Th.: Psycho-Sekten. In: „Stern“ Nr. 43/17.10.2002/Titelausgabe: „Die neuen Psychosekte“. 2002: S. 56-68.
- Furnham, A.: Lay Theories: Everyday understanding of problems in social sciences. Pergamon Press. Oxford: 1988.
- Gebert, F. & Reuter, W.: Scherben bringen den Kick. In: „Focus“ 18/2000.
- Geißler, K.: Der Simultant. In : Psychologie Heute 11/2002: S. 30-35.
- Gerdes, K. (Hrsg.): Explorative Sozialforschung. Einführende Beiträge aus Natural Sociology und Feldforschung in den USA. Enke. Stuttgart: 1979.

- Gergen, K.: Toward a self as relationship. In: Yardley, K. & Honess, T. (Hrsg.), *Self and identity, psychological perspectives*. John Wiley and Sons. New York: 1987.
- Gergen, K. & Davis, K. (Hrsg.): *The social construction of the person*. Springer. New York: 1985.
- Giorgi, A.: Phenomenology, psychological science and common sense. In: Semini, G.R. & Gergen, K.J. (EdS. ), *Everyday Understanding*. Sage Publications. London: 1990.
- Glaser, B. & Strauss, A. L.: *Grounded Theory: Strategien qualitativer Forschung*. Hans Huber Verlag. Bern: 1998 (Original: *The discovery of grounded theory - Strategies for qualitative research*. Aldine de Gruyter. New York: 1967)
- Glaser, B. & Strauss, A. L.: *Betreuung von Sterbenden. Eine Orientierung für Ärzte, Pflegepersonal, Seelsorger und Angehörige*. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen: 1995 (2.Auflage).
- Gödtel, R.: *Wege zum Glück. Lebenskunst in einer veränderten Welt*. Universitas-Verlag. München: 2002.
- Goldberg, E.: *Die Regie im Gehirn. Wo wir Pläne schmieden und Entscheidungen treffen*. VAK - Verlag. Kirchzarten: 2002.
- Goldner, C.: *Die Psycho-Szene*. Alibri Verlag. Aschaffenburg: 2000.
- Goldner, C.: Meiser, Fliege & Co.: *Ersatztherapeuten ohne Ethik*. In: *Psychologie Heute* 6/1996: S. 20-27.
- Goodwin, C.: *The Blackness of Black: Color Categories as Situated Practice*. In: Resnick, L.B., Pontecorvo, C. & Burge, B. (Hrsg.), *Discourse, Tools and Reasoning: Essays on Situated Cognition*. Springer. Berlin: 1997. S. 111-140.
- Goller, H.: *Das Rätsel von Körper und Geist. Eine philosophische Deutung*. Primus Verlag. Darmstadt: 2003.
- Grathoff, R.: *Reality of Social Worlds and Trajectories of Working*. In: Maines, D. R. (Hrsg.), *Social Organisation and Social Process. Essays in Honor of Anselm Strauss*. Adline de Gruyter. New York: 1991. S. 373-381.
- Grawe, K.: *Neuropsychotherapie*. Hogrefe Verlag. Göttingen: 2004.
- Gray, J.: *Männer sind anders. Frauen auch. Männer sind vom Mars. Frauen von der Venus*. Goldmann Verlag. München: 1993.
- Greenfield, S. A.: *Reiseführer Gehirn*. Spektrum Verlag. Heidelberg: 1999.
- Grubitzsch, S. & Muckel, P.: *Orientierung Psychologie. Was sie kann, was sie will*. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek: 1999.
- Grüner, K.W.: *Techniken der Datensammlung (2), Beobachtung*. Teubner. Stuttgart: 1974.
- Güntzel, C.: *PSYCHOLOGIE. Droge Internet*. In: „Focus“ Nr. 27/2003: S. 86-88.
- Hahn, A.: *Schuld und Bekenntnis in Beichte und Therapie*. In: „Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie“. Sonderheft 33.1993: S. 309-331.
- Hahn, A. & Kapp, V. (Hrsg.): *Selbstthematizierung und Selbstzeugnis: Bekenntnis und Geständnis*. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Frankfurt am Main: 1987 (1. Auflage).
- Harré, R.: *Zur Epistemologie sozialer Repräsentationen*. In: Flick, U. (Hrsg.), *Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache*. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 165-176.
- Harré, R. & Stearns, P. (Hrsg.): *Discursive Psychology in Practice*. Sage Publications. London: 1995.
- Harré, R. & Gillet, G.: *The Discursive Mind*. Sage Publications. Thousand Oaks/London: 1994.
- Harrington, A.: *Die Suche nach Ganzheit. Die Geschichte biologisch-psychologischer Ganzheitslehren: Vom Kaiserreich bis zur New Age-Bewegung*. Rowohlt. Reinbeck bei Hamburg: 2002.

- Harris, T.G.: Gesunder Charakter statt Gesundbeten? Die Schutzwirkung von Religion ist zweifelhaft. In: *Psychologie Heute* 11/2000, S. 54-55.
- Heeg, P.: Informative Forschungsinteraktionen. Breuer, F. (Hrsg.): *Qualitative Psychologie – Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils*. Westdeutscher Verlag, Opladen: 1996. S. 41-60.
- Heeg, P.: Gruppenkommunikation in der Schwerhörigenschule. In: *dgfs forum* (1), 3. 1995: S. 20-24.
- Heeg, P.: Schulische Kommunikation stark schwerhöriger Kinder. Beschreibungen der interaktiven Mikrostrukturen in einer Schulklasse. Julius Groos. Heidelberg: 1991.
- Heider, F.: *The Psychology of interpersonal relations*. Wiley. New York: 1958.
- Heinrichs, H. J.: *Terror Tinnitus. Die neue individuelle Therapie*. Walter Verlag. Düsseldorf: 2003.
- Hellerich, G. & White, D.: Psychologie und Postmoderne. In: Hellerich, G. (Hrsg.), *Postmoderne Herausforderungen (Reihe: Psychologie & Gesellschaftskritik 63/64)*: 1992. S. 5-16.
- Hemminger, H.: *Grundwissen Religionspsychologie. Ein Handbuch für Studium und Praxis*. Herder Verlag. Freiburg: 2003.
- Hemminger, H. & Keden, J.: *Seele aus zweiter Hand. Psychotechniken und Psychokonzerne*. Quell Verlag. Stuttgart: 1997.
- Hempelmann, R., Dehn, U., Fincke, A., Nüchtern, M., Pöhlmann, M., Ruppert, H. J., Utsch, M. (Hrsg.): *Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh: 2001.
- Hepburn, A.: *An Introduction to Critical Social Psychology*. Sage Publications. London: 2003.
- Hesley, J.W. & Hesley, J.G.: *Rent Two Films And Let's Talk In The Morning. Using Popular Movies in Psychotherapy*. Wiley. New York: 1998.
- Hessler, A.: *Republik der Besserwisser*. Argon Verlag. Berlin: 2003.
- Hewstone, M. & Augoustinos, M.: Soziale Attributionen und soziale Repräsentationen. In: Flick, U. (Hrsg.), *Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache*. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 78-99.
- Hewstone, M. & Antaki, C.: Attributionstheorie und soziale Erklärungen. In: Stroebe, W., Hewstone, M., Codol, J.P. & Stephenson, G.M. (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Eine Einführung*. Springer. Berlin: 1990.
- Hewstone, M. (Hrsg.): *Attribution theory. Social and functional extensions*. Blackwell. Oxford: 1983.
- Hildebrand-Nilshon, M., Kim, C. W. & Papadopoulos, D. (Hrsg.): *Kultur in der Psychologie. Über das Abenteuer des Kulturbegriffs in der psychologischen Theorienbildung*. Asanger. Kroening: 2002.
- Höhler, G.: *Die Sinn-Macher. Wer siegen will, muss führen*. Econ-Verlag. München: 2002 (2.Auflage).
- Hösl, G.: *Meditation – die erfolgreiche Konfliktlösung. Grundlagen und praktische Anwendung*. Kösel-Verlag. München: 2002.
- Hoffman, B.: *No one is to blame. Freedom From Compulsive Self-Defeating Behavior. The Discoveries of the Quadrinity Process*. 1988.
- Holzcamp, K.: *Grundlegung der Psychologie*. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 2003.
- Holzcamp, K.: *Kritische Psychologie. Vorbereitende Arbeiten*. Fischer. Frankfurt am Main: 1972.
- Hontschik, B. & Thure von Uexküll: *Psychosomatik in der Chirurgie. Integrierte Chirurgie – Theorie und Therapie*. Schattauer Verlag. Stuttgart: 1999.
- Hornstein, H.: *So funktioniert: Börsenpsychologie für Anleger. Gewinne sichern – Verluste vermeiden*. Societäts-Verlag. Frankfurt: 2001.

- Houston, J.: Untutored lay knowledge of the principles of psychology: Do we know anything they don't? In: *Psychological Reports* 57, 1985: 567-570.
- Huhle, Michael : *Der gläserne Mensch. Geheimreport 666*. Verlag-Sonnenschein. Karlsbad: 1996.
- Jaeger, S. , Staeuble, I., Sprung, L., Brauns, H. P. (Hrsg.): *Psychologie im soziokulturellen Wandel – Kontinuitäten und Diskontinuitäten*. Peter Lang Verlag. Frankfurt am Main: 1995.
- Jaeggi, E. & Möller, H.: Psychologen in den Medien: Psychogebabel im Tratsch-TV. In: *Psychologie Heute* 11/2000: S. 36-39.
- Jaeggi, E.: *Und wer therapiert die Therapeuten?* Klett-Cotta Verlag. Stuttgart: 2002 (2. Auflage).
- Jahoda, G.: Ansichten über die Psychologie und die "Kultur". In: Thomas, A. (Hrsg.), *Psychologie interkulturellen Handelns*. Hogrefe Verlag. Göttingen: 1996. S. 33-41 (2. Auflage).
- Joepen, K.H.: *Die Psychofalle. Über die Verdrängung der Wirklichkeit bei der Suche nach dem wahren Selbst*. Rotbuch Verlag. Hamburg: 1997.
- Jünemann, B. & Schellenberger, D. (Hrsg.): *Psychologie für Börsenprofis. Die Macht der Gefühle bei der Geldanlage*. Schäffer-Poeschel Verlag. Stuttgart: 2000.
- Kailer, Th.: Werwölfe, Triebtäter, minderwertige Psychopathen. Bedingungen von Wissenspopularisierung: Der Fall Haarmann. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Akademie Verlag. Berlin: 2003. S. 323-359.
- Kast, B.: *Revolution im Kopf. Die Zukunft des Gehirns. Gebrauchsanweisung für das 21. Jahrhundert*. Goldmann. München: 2003.
- Kemper, G.: "Den eigenen Platz finden" – Rekonstruktionen beruflicher Sozialisation von "Organisations-Aufstellern". Fachbereich Psychologie. WWU-Münster: 2003 (unveröffentlichte Diplomarbeit).
- Kelle, U. & Kluge, S. : *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Leske + Budrich. Opladen: 1999.
- Kelle, U.: *Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung*. Deutscher Studien Verlag. Weinheim: 1994.
- Kelley, H.H.: Common-sense psychology and scientific psychology. In: *Annual Review of Psychology* 43, 1992: 1-23.
- Kelley, H.H.: The process of causal attribution. In: *American Psychologist* 23, 1973: 107-128.
- Kelley, H.H.: Attribution theory in social psychology. In: Levine, D. (Hrsg.), *Nebraska symposium on motivation*. University of Nebraska Press. Lincoln: 1967.
- Keupp, H.: *Subjektsein heute. Zwischen postmoderner Diffusion der Suche nach neuen Fundamenten*. In: *Wege zum Menschen* (51) Heft 3. 1999: S. 136-152.
- Keupp, H.: *Identitätskonstruktionen. Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1999.
- Keupp, H.: Der verrückte Hunger nach der Psychologie. Zur Diskussion um Psychokultur und New Age. In: *Argument* 31 (176), 1989: S. 582-593.
- Koch, B.: Die Besten? Die Richtigen!. In: *SZ-Management* Nr. 258. S. 22.
- Kölbl, C. & Straub, J.: *Qualitative Kulturpsychologie als Wissenschaft*. In: *Forum Qualitative Sozialforschung* Volume 2, No. 2 - Mai 2001. (Online-Journal). Verfügbar über: <http://qualitative-research.net/fqs/fqs-d/2-00inhalt-d.htm>.
- Kohl, K.H.: *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden. Eine Einführung*. Beck Verlag. München: 1993.
- Kortmann, K.: Prüfungsvorbereitung. Erst Fernsehen, dann zur Prüfung. In: *Psychologie Heute* 2/2001: S. 9.

## VIII

- Kostolany, A.: Kostolanys Börsenpsychologie. Econ Taschenbuch Verlag. München: 2000 (5. Auflage).
- Kostolany, A.:  $2 \times 2 = 5$  Börse ist Psychologie. In: Jünemann, B. & Schellenberger, D. (Hrsg.), Psychologie für Börsenprofis. Die Macht der Gefühle bei der Geldanlage. Schäffer-Poeschel Verlag. Stuttgart: 2000. S. : XIII-XVI.
- Klute, D.: Die Veränderung der Fragestellung als Erkenntnisfortschritt. In: Breuer, F. (Hrsg.), Qualitative Psychologie – Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils. Westdeutscher Verlag. Opladen: 1996. S. 98-100.
- Kraus, W.: Das erzählte Selbst. Die narrative Konstruktion von Identität in der Spätmoderne. Centaurus-Verlagsgesellschaft. Pfaffenweiler: 1996.
- Kretschmann, C. (Hrsg.): Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel. Akademie Verlag. Berlin: 2003.
- Kruse, L.: Soziale Repräsentationen des Mannes in der alltäglichen Rede. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 251-264.
- Kuhn, T.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Suhrkamp. Frankfurt am Main: 1976 (2.Auflage).
- Lademann-Priemer, G.: Für menschliche Schwächen ist kein Platz. Ausstiegsberaterin Gabriele Lademann-Priemer über die Verlockungen von Psycho-Sekten. In: „Stern“ vom 17.10.2002/Titelausgabe: „Die neuen Psycho-Sekten“. 2002: S. 61.
- Lamnek, S. : Qualitative Sozialforschung. Band (1) Methodologie. Beltz, Psychologie Verlags Union. München/Weinheim: 1995 (dritte korrigierte Auflage).
- Lamnek, S. : Qualitative Sozialforschung. Band (1) Methodologie. Psychologie Verlags Union. München/Weinheim: 1988.
- Lamnek, S. : Qualitative Sozialforschung. Methoden und Techniken (Band 2). Psychologie Verlags Union. München/Weinheim: 1989.
- Laucken, U.: Theoretische Psychologie. Denkformen und Sozialpraxen. BIS-Verlag. Oldenburg: 2003.
- Laucken, U.: Der Sozialkonstruktivismus und die semantische Wissenschaft vom Menschen. In: Handlung Kultur Interpretation (9). 2000: S. 37-65.
- Laucken, U.: Sozialpsychologie. Geschichte. Hauptströmungen. Tendenzen. BIS-Verlag. Oldenburg: 1998.
- Laucken, U.: Individuum, Kultur, Gesellschaft. Eine Begriffsgeschichte der Sozialpsychologie. Hans Huber Verlag. Bern u.a.: 1994.
- Laucken, U.: Die Geographisierung der Lebenswelt, das Bemühen der Re-Psychologisierung und die drei Welten der Psychologen. Berichte aus dem Institut zur Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen der Universität Oldenburg, Fachbereich Psychologie. Oldenburg: August 1991.
- Laucken, U.: Denkformen der Psychologie. Dargestellt am Entwurf einer Logographie der Gefühle. Hans Huber Verlag. Bern u.a.: 1989.
- Laucken, U. & Mees, U.: Logographie alltäglichen Lebens. Heinz Holzberg Verlag. Oldenburg: 1987.
- Laucken, U.: Naive Verhaltenstheorie. Ernst Klett Verlag. Stuttgart: 1974.
- Lautenbacher, S. & Gauggel, S. (Hrsg.): Neuropsychologie psychischer Störungen. Springer Verlag. Heidelberg: 2003.
- Lay, R.: Charakter ist kein Handicap. Persönlichkeit als Chance. Urania-Verlag. Stuttgart: 2000.
- Lazarus, A. A. & Davison, G. C.: Klinische Innovation in Forschung und Praxis. In: Westmeyer, H. & Hoffmann, N. (Hrsg.): Verhaltenstherapie. Grundlegende Texte. Hoffmann und Campe Verlag. Hamburg: 1977. S. 144ff.



- Le Bon, G.: Psychologie der Massen. Alfred Kröner Verlag. Stuttgart: 1973.
- LeDoux, J.: Das Netz der Persönlichkeit. Wie unser Selbst entsteht. Patmos Verlagshaus. Düsseldorf: 2003.
- Lee, M.: Das Forum. Protokoll einer Gehirnwäsche. Der Psycho-Konzern Landmark Education. DTV. München: 1997.
- Legewie, H. (1993). Buchbesprechung zu: Anselm Strauss, Grundlagen qualitativer Sozialforschung. In: Journal für Psychologie (1). 1993: S. 86-88.
- Lehmann-Grube, S. K.: Wenn alle Gruppen arbeiten, dann ziehe ich mich zurück. Elemente sozialer Repräsentationen in subjektiven Theorien von Lehrkräften über ihren eigenen Gruppenunterricht. PSB-Verlag. Lengerich: 2000.
- Leider, R.J. & Shapiro, D.A.: Tu, was du willst, nicht, was du sollst! MI-Verlag (Moderne Verlagsgesellschaft). Frankfurt am Main: 2002.
- Löwer, Ch.: Die Selbst AG . In: „Der Spiegel“ (36). 2000: S. 134.
- Ludewig, K.: Leitmotive systemischer Therapie. Klett-Cotta. Stuttgart: 2002.
- Ludewig, K.: Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis. Klett-Cotta. Stuttgart: 1992.
- Luhmann, N.: Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Suhrkamp. Frankfurt: 1984.
- Lukas, E.: Spirituelle Psychologie. Kösel-Verlag. München: 2004 (4.Auflage).
- Maaz, H.J.: Der Gefühlsstau. Ein Psychogramm der DDR. Knaur Verlag. München: 1992.
- Mahlmann, R.: Psychologisierung des „Alltagsbewußtseins“. Die Verwissenschaftlichung des Diskurses über Ehe. Westdeutscher Verlag. Opladen: 1991. (Reihe Studien zur Sozialwissenschaft/Band 98).
- Maler, G.: Gezähmte Angst. Über menschliches Grenzverhalten. Klett-Cotta Verlag. Stuttgart: 2000.
- Mardorf, E.: Ich schreibe täglich an mich selbst. Im Tagebuch die eigenen Stärken entdecken. Kösel Verlag. München: 2001.
- Martin, J. (Hrsg.): Psychomanie. Des Deutschen Seelenlage. Reclam Verlag. Leipzig: 1996.
- McCloskey, M.: Naive theories of motion. In: Genter, D. & Stevens, A.L. (Hrsg.), Mental Models. NJ Erlbaum. Hillsdale: 1983.
- McQuail, D.: Mass communication Theory. An Introduction. Sage Publications. London: 1994.
- Mayring, P.: Eine Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken. Beltz Verlag. Weinheim: 2002 (5. überarbeitete und neu ausgestattete Auflage).
- Mayring, P.: Qualitative Inhaltsanalyse. Forum Qualitative Sozialforschung (Online-Journal), 1(2): 2000. Verfügbar über: <http://qualitative-research.net/fqs/fqs-d/2-00inhalt-d.htm>.
- Mayring, P.: Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, U. Kardorff, E. von; Keupp, H.; Rosenstiel, L. von & Wolff, S. (Hrsg.), Handbuch Qualitative Sozialforschung. Psychologie Verlags Union. München: 1991. S. 209-213.
- Mecheril, P.: Die Ordnung des pädagogischen Diskurses über natio-ethno-kulturelle Andere. In: Mecheril, P., Einführung in die Migrationspädagogik. Beltz Verlag. Weinheim: 2004. S. 80-105.
- Mecheril, P.: Prekäre Verhältnisse. Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-)Zugehörigkeit. Waxmann Verlag. Münster u.a.: 2003.
- Mecheril, P.: Politik der Unreinheit. Ein Essay über Hybridität. Passagen Verlag. Wien: 2003.
- Meier, M.: Frauen mit Essproblemen in der anonymen Selbsthilfegruppe „Overeaters Anonymous“. Ein Prozessmodell der Mitgliedschaft. Erfahrungen – Entwicklungen – Ein- und Ausstiegsentscheidungen. Fachbereich Psychologie. WWU-Münster: 2004 (Unveröffentlichte Diplomarbeit).

- Menendez-Alarcon, A.: The Cultural Realm of European Integration. Social Representations in France, Spain, and the United Kingdom. Greenwood Press. Westport C.T.: 2004.
- Mertens, W.: 100 Jahre Psychoanalyse – was bleibt von ihr im 21. Jahrhundert? Die unterdrückten Wünsche. In: Psychologie Heute 3/2000: S. 70-72.
- Merton, R.K. & Fiske, M. Kendall, P. L.: The focussed interview. A manual of problems and procedures. Glencoe: 1956.
- Merton, R.K. & Kendall, P. L.: Das fokussierte Interview. In: Hopf, C. & Weingarten, E. (Hrsg.), Qualitative Sozialforschung. Stuttgart: 1984. S. 171-204.
- Meschig, A. : >>Die Seele: Gefängnis des Körpers<<. Die Beherrschung der Seele durch die Psychologie. Centaurus-Verlag. Pfaffenweiler: 1993.
- Métraux, A.: Reaching the Invisible. A Case Study of Experimental Work in Microbiology (1880-1900). In: Maines, D. R. (Hrsg.), Social Organisation and Social Process. Essays in Honor of Anselm Strauss. Adline de Gruyter. New York: 1991. S. 249- 260.
- Meyer, U.: Lassen Sie sich mal richtig laufen! In: Psychologie Heute 8/2003: S. 26-28.
- Meyer, U.: Happy Running, Lauflust – die 7 Weisheiten des Laufens. Rowohlt. Reinbeck: 2002.
- Meyer, U. : Born to run, zum Laufen geboren. Aus dem Leben des Extremläufers Achim Heukemes. Rowohlt Verlag. Reinbeck: 2003.
- Meywald, E.: Was macht das Netz mit den Menschen? In: Psychologie Heute 1/2000: S. 14-15.
- Mieganer, T.: Coach Dich selbst, sonst coacht Dich keiner. 101 Tips zur Verwirklichung ihrer beruflichen und privaten Ziele. MVG-Verlag. Frankfurt am Main: 2002.
- Mitscherlich, A.: Ein Leben für die Psychoanalyse. Anmerkungen zu meiner Zeit. suhrkamp taschenbuch. Frankfurt am Main: 1984.
- Moscovici, S. : Social Representations. Explorations in Social Psychology. New York University Press. New York: 2001.
- Moscovici, S. : Geschichte und Aktualität sozialer Repräsentationen. In: Flick, U. (Hrsg.): Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 266-314.
- Moscovici, S. Hewstone, M.: Social representations and social explanations: From the >>naive<< to the >>amateur<< scientist. In: Hewstone, M. (Hrsg.), Attribution theory: Social and functional extensions. Basil Blackwell. Oxford: 1983. S. 98-125.
- Moscovici, S. : La psychanalyse, son image et son public. Presses Universitaires de France. Paris: 1976 (2. Edition).
- Mruck, K.: Qualitative Sozialforschung in Deutschland. Forum Qualitative Sozialforschung 1(1): 2000. (Online-Journal/Verfügbar über: <http://qualitative-research.net/fqs/fqs-d/2-00inhalt-d.htm>.)
- Muckel, P.: Methodische Reflexionen zur Forschung in Institutionen. Phänomenspiegelungen als Erkenntnisinstrument. In: Forum Qualitative Sozialforschung (Online-Journal) 1(2), 2000. Verfügbar über: <http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs.htm>.
- Muckel, P.: Qualitative Psychodiagnostik: Überlegungen zu einer Theorie einer subjektorientierten Psychodiagnostik. In: Grubitzsch, S., Psychodiagnostik. Aktuelle Beiträge zur Theorie und Praxis. Centaurus. Pfaffenweiler: 1998. S. 66-79.
- Muckel, P.: Der Alltag mit Akten – Psychologische Rekonstruktionen bürokratischer Phänomene. Eine empirische Untersuchung in verschiedenen Institutionen auf der Grundlage der Grounded Theory. Shaker Verlag. Herzogenrath: 1997.
- Muckel, P.: Qualitative Psychodiagnostik: Überlegungen zu einer Theorie subjektorientierter Psychodiagnostik. In: Journal für Psychologie 4(4). 1996: S. 28-36.

- Muckel, P.: Selbstreflexivität und Subjektivität im Forschungsprozeß. Breuer, F. (Hrsg.): *Qualitative Psychologie – Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils*. Westdeutscher Verlag. Opladen: 1996. S. 61-78.
- Münch, B.: *Ich will alles: Glücklich mit Kind, Job und Partner*. Fischer. Frankfurt am Main: 2002.
- Mugny, G. & Pérez, J.A.: *Las representaciones sociales de la inteligencia: de la observación a la experimentación*. In: Ibanez Gracia, T. (Ed.), *Ideologías de la vida cotidiana*. Sendai. Barcelona: 1988.
- Nagel, H. & M. Seifert (Hrsg.): *Inflation der Therapieformen*. Reinbek bei Hamburg. 1979.
- Newberg, A., D' Aquili, E., Rause, V.: *Der gedachte Gott. Wie Glaube im Gehirn entsteht*. Piper Verlag. München: 2003.
- Nieschalk, M. (2000): *Ein neues klinisches Konzept zur Tinnitusbewältigung*. Habilitationsschrift/Medizinische Fakultät der WWU-Münster: 2000.
- Nordhausen, F. & Billerbeck, L.: *Psycho-Sekten. Die Praktiken der Seelenfänger*. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main: 2000 (2.Auflage).
- Oehler, K. T.: *Rivalität und wie man richtig damit umgeht*. C.H. Beck Verlag. München: 2003.
- Ott, R.: *Beratung und Therapie im Internet: Was ist möglich?*. In: *Psychologie Heute* 12/2003: S. 30ff.
- Oyserman, D. & Markus, H.R.: *Das Selbst als soziale Repräsentation*. In: Flick, U. (Hrsg.), *Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache*. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 140-163.
- Paget, L.: *Die perfekte Leidenschaft*. Goldmann Verlag. München: 2004.
- Parker, I.: *Discursive practice: Analysis, context and action in critical research*. In: *International Journal of Critical Psychology* (10). 2004. S. 150-173.
- Parker, I.: *Critical discursive Psychology*. Paul Palgrave Mc Millan. Basingstocke Hants: 2002.
- Perner, R. A.: *Sein wie Gott. Von der Macht der Heiler. Priester – Psychotherapeuten – Politiker*. Kösel Verlag. München: 2002.
- Pispers, V.: *Gefühlte Wirklichkeiten*. Con Anima Verlag. Düsseldorf: 2001.
- Potter, J.: *Discursive Psychology: Between Method and Paradigm*. In: *Discourse & Society* 14(6). 2003: S. 783-794.
- Potter, J.: *Discourse Analysis and Discursive Psychology*. In: Camic, P.M., Rhodes, J.E. & Yardley, L. (Hrsg.), *Qualitative Research in Psychology: Expanding Perspectives in Methodology and Design*. American Psychological Association. Washington DC: 2003. S. : 73-94.
- Potter, J. & Edwards, D.: *Discursive Social Psychology*. In: Robinson, W.P. & Giles, H. (Hrsg.): *The New Book of Language and Social Psychology*. Wiley. London: 2001. S. 103-118.
- Potter, J.: *Discursive Social Psychology: From Attitudes to Evaluations*. In: *European Review of Social Psychology* (9). 1998: S. 233-266.
- Puchta, C. & Potter, J.: *Manufacturing Individual Opinions: Market Research Focus Groups and the Discursive Psychology of Attitudes*. In: *British Journal of Social Psychology* (41). 2002: S. 345-363.
- Pyka, M.: *Religion und Popularisierung ‚ewiger Wahrheiten‘. Das Beispiel christlicher und islamischer Häresiographien*. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), *Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel*. Akademie Verlag. Berlin: 2003. S. 47-77.
- Ratner, C.: *Theoretical and methodological problems in cross-cultural psychology*. In: *Journal for the Theory of Social Behaviour*, Vol 33(1). 2003: S. 67-94.
- Ratner, C.: *Cultural Psychology: Theory and Method*. Plenum Publishers. New York u.a.: 2002.
- Ratner, C.: *Agency and culture*. In: *Journal for the Theory of Social Behaviour* Vol. 30(4). 2000: S. 413-434.

- Ratner, C.: Cultural Psychology and Qualitative Methodology. Theoretical and Empirical Considerations. Plenum Press. New York/London: 1997.
- Rexilius, G.: Psychologie – eine Wissenschaft vom Alltag?. In : Rexilius, G. & Grubitzsch (Hrsg.): Psychologie. Theorien, Methoden, Arbeitsfelder. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1986. S. 11-22.
- Richter, H.E.: Das Ende der Egomane. Die Krise des westlichen Bewusstseins. Knaur Verlag. München: 2003.
- Riedel, L.: Couch oder Kirche? Psychotherapie und Religion. Perspektiva Verlag. Riehen: 2001.
- Riemann, G. & Schütze, F.: "Trajectory" as a Basic Theoretical Concept for Analyzing Suffering and Disorderly Social Processes. In: Maines, D. R. (Hrsg.), Social Organisation and Social Process. Essays in Honor of Anselm Strauss. Adline de Gruyter. New York: 1991. S. 333-357.
- Rohmann, D.: Jeder hat seinen Kult. In Psychologie Heute 8/2000: S. 48-51.
- Ross, L.: The intuitive psychologist and his short-comings. Distorsions in the attribution process. In: Berkowitz, L. (Hrsg.), Advances in experimental social psychology. Academic Press. New York: 1977.
- Schachtner, Ch.: Der Gebrauch elektronischer Netze wird zur Kulturtechnik. In Psychologie Heute 12/2000, S. 36-41.
- Scheich, G.: Positives Denken macht krank. Vom Schwindel mit gefährlichen Erfolgsversprechen. Eichborn Verlag. Frankfurt am Main: 2001.
- Schiebler, K.: >>Sonderangebote gibt es nicht<< Profis, Trendsetter und Trendfolger im Wechselspiel. In: Bernhard Jünemann, B. & Schellenberger, D. (Hrsg.): Psychologie für Börsenprofis. Die Macht der Gefühle bei der Geldanlage. Schäffer-Poeschel Verlag. Stuttgart: 2000. S. 235-248.
- Schlottner, M.: Popularisierung indigener Artikulation: Contemporary Native American Music. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel. Akademie Verlag. Berlin: 2003. S. 381-393.
- Schmidbauer, W.: Hilflöse Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 2002 (11. Auflage).
- Schmidt, A.: Religion für Nicht-Religiöse. Neue Zugänge zur eigenen Religiosität. Ein innerer Dialog. Via Nova Verlag. Petersberg: 2002.
- Schmincke, B.: Sehen und blinder Fleck. Wissenschaftliche und erkenntniskritische Überlegungen zum ärztlichen Blick. In: Schmincke, B.; Schmid, G.; Schönhals, K.M.(Hrsg.), Auf dem Weg zum Gläsernen Menschen? Bilder in der Medizin. (Arnoldshainer Texte, Bd. 78). Frankfurt: 1993. S. 93-123.
- Scholz, P.: Popularisierung philosophischen Wissens im Hellenismus – Das Beispiel der „Diatriben“ des Kynikers Teles. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel. Akademie Verlag. Berlin: 2003. S. 23-45.
- Schüle, Ch.: Die Diktatur der Optimisten. In: „Die Zeit“ Nr. 25/13.6.2001, S. 14.
- Schuller, H. M.: Eine Neukonzeption von Moscovicis "Theorie der sozialen Repräsentationen". Eine Synthese von soziologischen, psychologischen und semiotischen Ansätzen. Roderer Verlag. Regensburg: 2003.
- Schulze, G.: DIE BESTE ALLER WELTEN. Wohin bewegt sich die Gesellschaft im 21. Jahrhundert? Carl Hanser Verlag. München: 2003.
- Schwertfeger, B.: Die Bluff-Gesellschaft. Ein Streifzug durch die Welt der Karriere. Wiley Verlag. Weinheim: 2002.
- Schulze, G.: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 2000 Verlag (8. Auflage).

- Schwertfeger, B.: Der Griff nach der Psyche. Was umstrittene Persönlichkeitstrainer in Unternehmen anrichten. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 1998 (2.Auflage).
- Seligman, M.: Der Glücks-Faktor. Warum Optimisten länger leben. Aus dem Amerikanischen von Siegfried Brockert. Ehrenwirth. Bergisch Gladbach: 2003.
- Semini, G.R. & Gergen, K.J. (Eds.): Everyday Understanding. Sage Publications. London: 1990.
- Sennett, R.: Verfall und Ende des öffentlichen Lebens. Die Tyrannei der Intimität. Fischer Verlag. Frankfurt am Main: 1999 (10.Auflage).
- Shefrin, H.: Börsenerfolg mit Behavioral Finance. Investmentpsychologie für Profis. Schäffer-Poeschel Verlag. Stuttgart: 2000.
- Singer, M. & Lalich, J.: Sekten. Auer Verlag. Heidelberg: 1997.
- Soeffner, H.G.: The Art of Experienced Analysis. Anselm Strauss and His Theory of Action. In: Mind, Culture, and Activity (2). 1995: S. 29-32.
- Soeffner, H.G.: "Trajectory" as Intended Fragment. The Critique of Emperical Reason According to Anselm Strauss. In: In: Maines, D. R. (Hrsg.), Social Organisation and Social Process. Essays in Honour of Anselm Strauss. Adline de Gruyter. New York: 1991. S. 359-371.
- Sommer, C. M.: Soziale Repräsentationen und Medienkommunikation. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. In: Flick, U. (Hrsg.), Psychologie des Sozialen. Repräsentationen in Wissen und Sprache. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 1995. S. 240-250.
- Sonnenmoser, M.: Leben lernen mit Talkshows. In: Psychologie Heute 3/2002: S. 18.
- Sonntag, M.: Die Seele als Politikum. Psychologie und die Produktion des Individuums. Dietrich Reimer Verlag. Berlin: 1988.
- Spezzano, Ch.: Wenn es verletzt, ist es keine Liebe. Psychology of Vision. Via Nova Verlag. Fulda: 2001 (6. Auflage).
- Stein, G. (Hrsg.): Exoten durchschauen Europa. Der Blick des Fremden als ein Stilmittel abendländischer Kulturkritik. Fischer. Frankfurt am Main: 1984.
- Stein, M.: C.G. Jungs Landkarte der Seele. Eine Einführung. Walter Verlag. Düsseldorf: 2000.
- Stenger, H.: Kulturelle Kontexte und die Konstruktion von Sinnstrukturen. In: Bonß, W., Hohlfeld, R., Kollek, R. (Hrsg.), Wissenschaft als Kontext – Kontexte der Wissenschaft. Junius Verlag. Hamburg: 1993. S. 135-148.
- Stich, S. & Ravenscroft, I.: What is folk psychology? In: Cognition (50), 1994. S. 447-468.
- Stingelin, M. (Hrsg.): Biopolitik und Rassismus. Suhrkamp-Verlag. Frankfurt am Main: 2003.
- Stoll, W., Nieschalk, M., Winter, B. (1995): Klinische Aspekte zur Tinnitusbewältigung. In: Laryngo-Rhino-Otologie 74/1995: S. 594-600.
- Stracke-Elbina, E.: Die Short Stories von Paul Bowles: 1939-1990. Georg Oms Verlag. Hildesheim/Zürich/New York: 1995.
- Stratkötter, A.: Konformität und Eigenständigkeit. Eine qualitative Analyse psychoanalytischer Praxiskonzepte und Berufsbiographien. LIT Verlag. Münster: 2004.
- Stratkötter, A.: Erfahrungen mit dem Theoretical Sampling. In: Breuer, F. (Hrsg.): Qualitative Psychologie – Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils. Westdeutscher Verlag. Opladen: 1996. S. 95-98.
- Stratkötter, A. & Tolle, M.: Qualitative Analyse zur Bedeutung des Geschlechts in der psychotherapeutischen Arbeit. In: Faller, H. & Frommer, J. (Hrsg.), qualitative Psychotherapieforschung. Grundlagen und Methoden. Asanger. Heidelberg: 1994. S. 128-145.

- Stratkötter, A. & Tolle, M.: Therapeutinnen und Therapeuten. Qualitative Analyse zur Bedeutung des Geschlechts in der psychotherapeutischen Arbeit. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Fachbereich Psychologie. Universität Münster: 1991.
- Straub, J.: Handlung, Interpretation, Kritik. Grundzüge einer textwissenschaftlichen Handlungs- und Kulturpsychologie. De Gruyter Verlag. Berlin: 1999.
- Strauch, B.: Warum sie so seltsam sind. Gehirnentwicklung bei Teenagern. Berlin Verlag. Berlin: 2003.
- Strauss, A. L.: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung, Fink Verlag. München: 1998 (2.Auflage).
- Strauss, A. L.: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. Wilhelm Fink Verlag. München: 1991.
- Strauss, A. L.: Corbin, J.: Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung Beltz, Psychologie Verlags Union. Weinheim: 1996.
- Strauss, N.: Die andere Ich AG. Führen Sie sich selbst wie ein erfolgreiches Unternehmen. Campus Verlag. Frankfurt am Main: 2003.
- Strunz, U.: Forever Young. Das Erfolgsprogramm. DTV-Verlag. München: 2003.
- Tauber, P.: „Die Leibesübungen sind eine besondere Art des Kampfes ums Dasein“ – Popularisierter Darwinismus in der Auseinandersetzung um die Körperkultur um die Jahrhundertwende. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel. Akademie Verlag. Berlin: 2003. S. 293-307.
- Taylor, M. & McGee, S. : The NEW Couple. WHY the OLD RULES don't work and what does. INTRODUCING the ten new laws of love. Harper Collins Publishers. San Francisco: 2000.
- Thomas, A. (Hrsg.): Kulturvergleichende Psychologie. Hogrefe. Göttingen: 2003.
- Tibusek, J.: Die neue religiöse Kultur. New Age: Personen, Organisationen, Zitate. Brunnen Verlag. Gießen: 1988.
- Titscher, S. , Wodak, R., Meyer, M., Vetter, E.: Methoden der Textanalyse. Leitfaden und Überblick. Westdeutscher Verlag. Opladen: 1998.
- Trenzer, E.: Wellness: Das Widerstandsprogramm gegen den Alltagsstress. In: Psychologie Heute 8/2003: S. 20-25.
- Unterholzer, C.: Poesie für die kranke Psyche. In: Psychologie Heute 12/2002: S. 40-44.
- Utsch, M.: Ekstase, Erfolg, Erneuerung, Orientierung – vier Versprechen der Psychoszene. In: Hempelmann, R., Dehn, U., Fincke, A., Nüchtern, M., Pöhlmann, M., Ruppert, H. J. & Utsch, M. (Hrsg.), Panorama der neuen Religiosität. Sinnsuche und Heilversprechen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Gütersloher Verlagshaus. Gütersloh: 2001. S. 95-209.
- Vaassen, B.: Die narrative Gestalt(ung) der Wirklichkeit. Grundlinien einer postmodern orientierten Epistemologie der Sozialwissenschaften. Vieweg Verlag. Braunschweig: 1996.
- Van Dijk, T.A.: Discourse Studies: A Multidisciplinary Introduction (2.Vols. ). Sage Publications. London: 1997.
- Vogel, K.: Grenzverlust. Wie ein Psychokult funktioniert. Patmos Verlag. Düsseldorf: 1999.
- Wagner, W.: Alltagsdiskurs. Die Theorie sozialer Repräsentationen. Hogrefe-Verlag. Göttingen: 1994.
- Wallace, P.: The Psychology of the Internet. Cambridge University Press. Cambridge: 1999.
- Weber, A.: Glaube und Wissen – Ecclesia et Synagoga. In: Kretschmann, C. (Hrsg.), Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel. Akademie Verlag. Berlin: 2003. S. 89-125.
- Weghorn, P. : Rattenfänger in Designerklamotten – Wie Strukturbetriebe arbeiten“. 2002 (2. Auflage).

- Wegner, J.: Feilen an Facetten. . Wie Sie unter den zahllosen Anbietern von Persönlichkeits-Seminaren und Coachings den passenden finden In: „Focus“ (46). 2003: S. 116-118.
- Weidt, B.: Gegen die Schwerkraft anlaufen. In: Psychologie Heute 2/2002: S. 55.
- Weiß, J.: Identitätsoptionen und Identitätsfallen. Einige Reflexionen über das Glück des Fremdseins und die Dialektik kultureller Identität. In: Willems, H. & Hahn, A. (Hrsg.), Identität und Moderne Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Frankfurt am Main: 1999. S. 455-464.
- Wertheimer, J. & Zina, P.V. (Hrsg.): Strategien der Verdummung. Infantilisierung in der Fun-Gesellschaft. Verlag C.H.Beck (becksche reihe). München: 2002.
- Wetherell, M., Taylor, S. & Yates, S. (Hrsg.): Discourse as Data: A Guide for Analysis. Sage Publications. London: 2001.
- Wetherell, M. & Potter, J.: Mapping the language of racism: Discourse and the legitimation of exploitation. Columbia University Press. New York: 1993.
- Wettreck, R.: Am Bett ist alles anders – Perspektiven professioneller Pflegeethik. Lit-Verlag. Münster: 2001.
- Wettreck, R.: Arzt sein – Mensch bleiben. Eine Qualitative Psychologie des Handelns und Erlebens in der modernen Medizin. LIT-Verlag. Münster: 1999.
- Whyte, W.: Learning from the Field. A Guide from Experience. Sage Publications. Beverly Hills Ca./London: 1984.
- Willems, H. & Hahn, A.: Modernisierung., soziale Differenzierung und Identitätsbildung. In: Willems, H. & Hahn, A. (Hrsg.), Identität und Moderne. Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. Frankfurt am Main: 1999. S. 9-32.
- Wolfschmidt, G. (Hrsg.): Popularisierung der Naturwissenschaften. Verlag für Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. Berlin u.a.: 2002.
- Zangerle, H.: Wer nicht erzieht, macht auch nichts falsch. Oder?. In: Psychologie Heute 12/2000: S.62-67.
- Zimbardo, Ph. G.: Sekten zeigen, welche Werte einer Gesellschaft fehlen: In: Psychologie Heute Compact (7). 2003. S. 94-97.
- Zohr, M. & Danah, I.: SQ-Spirituelle Intelligenz. Die notwendige Frage, nach dem Sinn – Wie das menschliche Gehirn Kreativität entstehen lässt, Visionen und Werte entwickelt und dem einzelnen Leben Sinn verleiht. Scherz-Verlag. Frankfurt am Main: 2001.





## **Anhang**







NOVEMBER 1998 25. JAHRGANG HEFT 11 DM 9,50 SFR 9,50 ÖS 74,- L

D6940E

DAS BILD DES MENSCHEN  
**PSYCHOLOGIE  
HEUTE**

Neu auf dem Stundenplan:  
Erziehung zur Toleranz

**Menschen-  
kenntnis:**  
*Die Kunst,  
andere richtig  
zu beurteilen*







### Fachgebiete

Archäologie  
Astronomie  
Biologie  
Chemie  
Geowissenschaften  
Mathematik  
Medizin  
Physik  
Psychologie  
Technik

### Nachschlagewerke

Lexika  
Fachwörterbücher

### Abonnements

Kennenlernangebote  
Fachgebietsabos  
Nachrichtenabos  
Abo-Pakete  
Online-Lexika  
Fachwörterbücher  
Testangebot für  
Schulen  
Geschenkabo

### Nutzen Sie jetzt:

**täglich:** Newsletter, Nachrichten,  
Kurzmeldungen

**wöchentlich:** Reportagen,  
DenkMal, Interviews, Rezensionen

**monatlich:** Mathematische  
Knobelei, Sterne und Weltraum-  
Rätsel, Zeitschriften-Leseproben

**laufend:** Aktuelles Stichwort,  
Foren, Webtips, Veranstaltungshinweise

**außerdem:** Online-Lexika  
und Wörterbücher, Foren und  
Diskussionen, Zeitschriftenarchive,  
Science-Shop

## Jetzt neu: Fachbereich Psychologie

Allen, die sich für Psychologie und Neurowissenschaften interessieren, bietet das Internetportal wissenschaft-online ab sofort Nachrichten aus der Forschung sowie Hintergrundartikel, Buchrezensionen und Diskussionsforen zum Thema. Archive, Lexika und Webtips ermöglichen gezielte Recherchen.

Neben dem **Langenscheidt Fachwörterbuch Medizin** stehen auch die Internetversionen der **Lexika Psychologie und Neurowissenschaft** von Spektrum Akademischer Verlag mit insgesamt über 30.000 Stichwörtern zur Verfügung.

[www.wissenschaft-online.de/psychologie](http://www.wissenschaft-online.de/psychologie)

### Testen Sie gerne?

Testen Sie jetzt **wissenschaft-online** für **Psychologen und Neurowissenschaftler**.

Es ist das maßgeschneiderte Abo-Angebot für Ihr Fachgebiet. Es beinhaltet:

- die Online-Lexika „Neurowissenschaft“ und „Psychologie“ von Spektrum Akademischer Verlag
- den Nachrichtenservice sowie
- das Langenscheidt Online-Fachwörterbuch Medizin

Das Mini-Abo kostet € 15,- für 3 Monate.

Mehr Infos unter:

[www.wissenschaft-online.de/miniabo](http://www.wissenschaft-online.de/miniabo)







**JOB-JOKER**  
Wie Super-Minister  
Clement eingreift



**SEX-GANGSTER**  
Neue Strategien  
gegen Rückfall-Täter



**GELD-FLUCHT**  
Auf der Spur von  
Honeckers Vermögen

Österreich € 2,70 • Schweiz 4,90 • Belgien € 2,90 • Mexiko € 2,90 • Norwegen € 2,90 (exklusive tax) • Japan Yen 1100 (exklusive tax) • Slowenien SIT 720 • Ungarn Ft 800 • USA US-\$ 6,50  
 Kanada € 3,55 • Griechenland € 4,00 • Finnland € 4,50 • Dänemark dkr 25 • Neuseeland € 2,90 • Schweden € 3,35 • Italien € 3,35 • Portugal (Cont) € 3,35 • Spanien € 3,35

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN [www.focus.de](http://www.focus.de)

# FOCUS

Nr. 42 14. Oktober 2002 € 2,50

**Die Bankenkrise**  
Gefahren, Opfer, Kosten

PSYCHOLOGIE



# Wer bin ich?

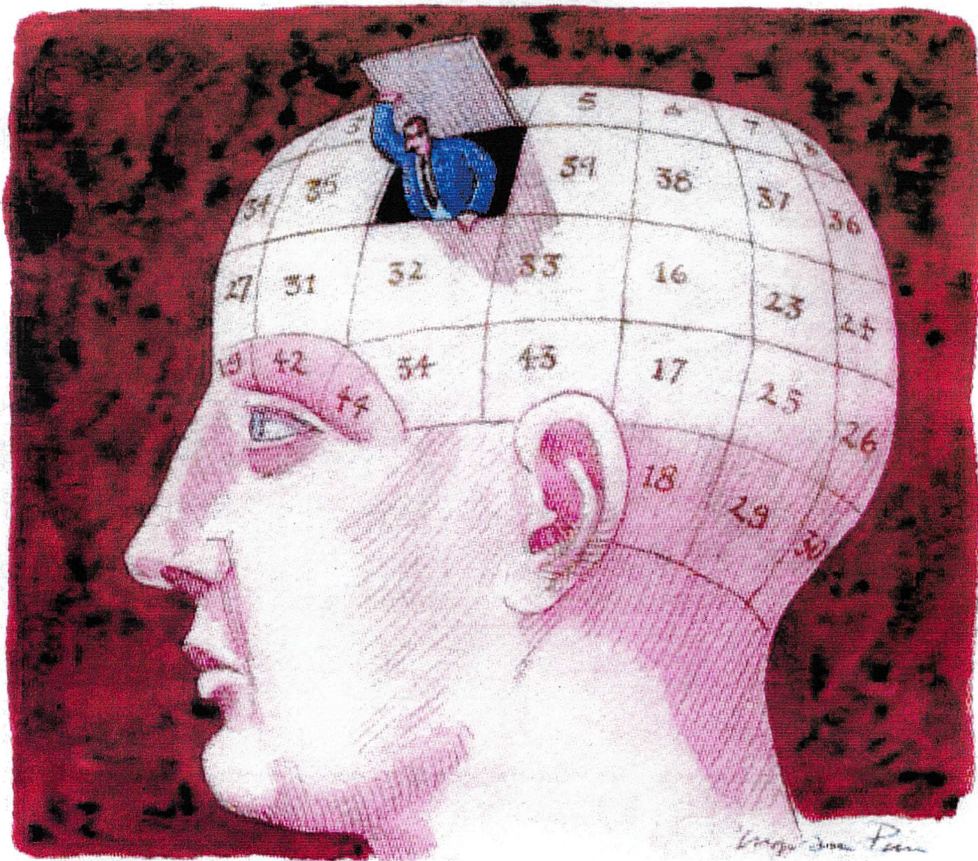
Persönlichkeit, Identität, Potenziale **So schätzen Sie sich richtig ein**  
(mit großem Test)





# DAS ICH IM LABORTEST

Mit raffinierten Experimenten  
machen Forscher unser »Selbst«  
im Gehirn dingfest



Gehirn & Geist – Das Magazin für Psychologie und Hirnforschung (01/2003, S.90)



